Geistliche FAMA

mittheilend

Einige Neuere

Nachrichten

von

Göttlichen Erweckungen / Wegen / Führungen / und Gerichten.

Erster Band, bestehend in X Stücken, nebst kurtzem Inhalt und Register.

Komm und Siehe!

Eingesammlet und ausgestreuet
in Sarden
1733.

Gymnasium zu Quedlinburg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

XI-5.

[Prof. Johann Konrad Dippel]

A 9399 8578

[Büdingen: Regelin]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-445068-6165974-16/fragment/page=00000006

Allgemeine Erinnerung.

Es ist wol unter denen menschlichen Geschäfften, auch denjenigen, die einen geistlichen Trieb und Vorwurf haben, noch keines an das Licht gekommen, welches sich der wahren Vollkommenheit rühmen können: indem die Gefässe, wodurch die reinste Außflüsse gehen, die Sünden-Finsternüsse in sich tragen, mithin das Klareste und Lauterste verdunckeln und vermengen.

Auß diesem allgemeinen Grund wird wol dieses Vornehmen der geistlichen Nachrichten eine Entschuldigung verdienen bey allen billigen Richtern, daß, wie die Sammlungen selbst schon viele Anklage finden und darlegen, dieselbe von ihnen mehr verbessert, und die Absicht zu guter Fortführung gefördert werde.

Da nun über alles Hoffen ein Band von 10 Stücken solcher Sammlungen zusammen gekommen; wollte man noch einmal eine Entschuldigung gegen künfftige Urtheile beybringen, und der Verständigen Rathschläge erwarten, ob man das Vornehmen beschliessen oder fortführen soll.

Der Anfang und Anlaß zu diesem Unternehmen ist geschehen, da viele Freunde offt in ein Wünschen gekommen, in diesen Zeiten und

Läufften, da sich so viele besondere Begebenheiten, die zum Hause Gottes gehören, aller Orten hervorthun, nur von jedem Geistes-Werck, Weg und Zeugniß, ein und anders zu berühren und vorzustellen: um also vor die lare und todte Zeitungen der Welt mehr einen geistlichen Vorwurf zum Unterricht, Ermunterung und Erquickung, an die Hand zu geben; weil doch die erweckte Sinnen eine solche Speise nöthig haben, damit sie nicht in ein fremdes Element weggerissen werden. Und gleichwie bey erweckten Seelen ein gutes Mittel ist, um das Leibliche mit dem Geistlichen in eine gute Zusammenordnung zu bringen, wann sie in eine ordentliche Berufs-Arbeit gefördert und darinn erhalten werden: so ist auch eine gute Hülf, den in den innersten Seelen-Grund eingestreuten Samen zur neuen Geburt zum Wachsthum zu bringen, daß die äussere und innere Sinnen, Phantasie und Gedächtniß, Verstand und Urtheil, einen gleichen Vorwurf zur nützlichen Beschäfftigung erlangen; und zwar nicht allein auß denen vorigen Zeiten allein, sondern auch auß denen Gegenwärtigen: damit also immer faßlicher werde, wie und wo die Hand eben noch ihre geheime Geschäfftigkeit fortführe.

Dieses gute Wünschen wurde einem erweckten Historico außzuführen angepriesen, damit er vor die Welt-Geschäffte und darauß folgende Geistes-Zerreissungen eine bessere Arbeit mögte bekommen, und zugleich mit seiner Gabe dem Hause Gottes einen Dienst leisten; zumalen derselbe in einer grosen Stadt, Bekanntschafft und Brief-Wechsel, stunde. Aber es

wollte

wollte sich nicht schicken, daß sich Lust und Mittel dazu hätten erwecken lassen, sondern es kam dieses Vornehmen in die Wüste, da sich weder Arbeiter, noch Mittel, noch irgend eine Bequemlichkeit, wollte eröffnen.

Weil aber doch ein und ander Stück zum Zeugniß dargeleget worden, ob vielleicht andere möchten gereitzet werden, in unserm Historien-Seculo solche geistliche Geschichte zu bemercken, und zwar, was denen Einfältigen könte zur Lehr dienen: so kamen so viel verschiedene Urtheile heraus, die recht einander die Waage hielten, daß man lieber in zweifelhafftem Außschlag alles wollte stehen lassen, um also den Zweck umzukehren, nemlich die erweckte Sinnen mehr in einen Mangel als Vorrath der geistlichen Bilder zu setzen. Dann einige riethen mit dergleichen Arbeit gantz stille zu stehen, einige aber alles getrost fortzusetzen, indem einer Sachen Werth oder Unwerth auß diesem oder jenem Geschmack nicht könte in seinem Grund abgewogen werden.

Es ist also jetzo die runde Vollendungs-Zahl der 10 Stück zu einem Band und Muster dargelegt: und da eine gleiche Arbeit, **die Sammlung verschiedener Materien zum Bau des Reiches Gottes**/ eben dieses bezwecket, aber mehr mit einer gelehrten Hand der priesterlichen Erbauung zu Hülffe kommt; wollte man die Liebhaber solcher Neuigkeiten dahin weisen: aber die meisten wollten doch unsere angefangene Arbeit fortgeführet wissen. Dahero bey dem Beschluß des ersten Bands weder abgeschlagen noch zugesagt werden kan, ob und wie das Werck seinen ferneren Fortgang könne nehmen.

Zur allgemeinen Rechtfertigung kan man wol anwenden, daß die Exemplarische Lehr in der Schul der göttlichen und natürlichen Weißheit gantz richtig, sicher und nöthig sey, um also der gantzen Sache Beschaffenheit mit einem lebendigen Exempel darzustellen, sonderheitlich die Verschiedenheit in so vielen Umständen der Personen, Zeiten, u. d. g. Neben-Sachen, in der Einigkeit des Grundes zu erlernen: welches mit so vielen Lehren und Anweisungen viel schwerer, sonderlich vor die Einfältigen, zu fassen; weil die Sache solcher Lehre in denen Sinnen nicht kan in deren Abstraction gefasset werden.

In geistlichen Vorwürffen ist ein solcher Unterricht desto nöthiger und nützlicher, weil die noch mehr übersinnliche Beschaffenheit einer Sache, sie mag noch so deutlich gelehret werden, keinen solchen deutlichen Begriff bringt, als wann alles in einem exemplarischen Bild vorgestellet wird. So ist auch denen Einfältigen, die mit sehenden Augen nicht sehen, und mit hörenden Ohren nicht hören, sehr nöthig, daß alle Rätzel und Dunckelheiten der geistlichen Lehren gantz betastlich vorgestellet werden. Das Wort muß und will sich noch offenbahren im Fleisch, und rechtfertigen im Geist, was denen Menschen zur Glaubens-Ergebenheit dienen soll.

Wollte man nun einwenden; es sey in Exempeln wie in Lehre schon alles klar und richtig dargelegt, daß keine thätige Bestätigung um des Grundes Gewißheit nöthig wäre: so muß und will das Wort des Lebens seine Wirckung heute noch wie gestern zeigen. Ja in denen immer-fort gehenden Geschäfftigkeiten des Geistes

zur

zur neuen Schöpfung wird eben der Rathschluß Gottes zur gänzlichen Wiederbringung bevestiget. Und zwar offenbahret sich die Weißheit Gottes, daß ihr Eines und Einweseiges Werck in seinen manchfaltigen Farben, Blumen, Kräfften und Gaben, sich verherrlichet, wie sie aus einer unergründlichen Grundquelle geflossen.

Darum will man im Beweiß solcher Geschichten sich nicht auf diese und jene Schul-Sätze und Menschen-Zeugnisse beruffen, sondern das Wort des Lebens in seinem Schrifft- und Geistes-Zeugniß, wo es aufgeschlossen, wird in allem Zeugniß geben, welches Geist und Wahrheit sey. Da dann in Neben-Umständen dem Canal und Werckzeug die Schuld allein bleiben soll, wann was an der Lauterkeit fehlet.

Nach dem innern Wahrheits-Grund sind in diesen 10 Stücken viele Sachen in das Gericht gezogen worden, die bey andern billigen Richtern einen vollkommenen Schutz finden. Die andern, die mit Sadducäischen und Pharisäischen Höhen über solches Kinderspiel, als über Mährgen und Histörgen, hinaussehen, muß man an in ihrem Eulen-Stand und Licht kreischen lassen.

Ein Exempel zu geben: die Erscheinungen der Geister und Engel sind allezeit vielem Zweifel unterworffen. Es ist auch der Anstand nicht zu verwerffen, weil in solcher zarten Sache viele Unrichtigkeiten zu allen Zeiten bemerket worden. Aber mit vernünfftigen Urtheilen findet man ohne Erfahrung der Sachen Grund nicht. Nach seinen theologischen und philosophischen Vorurtheilen diese Geschichte zu messen, will dem Ziel nicht nahe kommen. Weil

nun der Grund der Sache gewiß ist, so wird es keine unnütze Mühe seyn, die wirckliche Begebenheiten zu erwägen, um das Wahre und Falsche von einander zu entscheiden, ja also immer mehr zur Erkenntniß und Einsicht der Geister-Haußhaltung zu gelangen.

So sind auch diejenigen Vorwürffe anzusehen, und in billige Ein- und Unterordnung zu setzen, die nach dem ersten Ansehen dem Lauf unserer Erb-Religion nicht einstimmig zu seyn scheinen, aber bey inniger genauerer Betrachtung die sicherste Verbindung finden. Es ist die Manchfaltigkeit in der sicht- und unsichtbaren Haußhaltung Gottes ein mächtiges Zeugniß seiner Liebes-Weißheit, welche sich auch in denen ersten Wiederbringungs-Wercken offenbahrt, und nimmermehr in menschliche Grentzen einschliessen läßt. Darum sollten wir uns mehr befleissigen, unsere Bilder, Meynungen und Lehren, denen wircklichen Geschäfften des Geistes zu unterordnen, mithin unsere Augen und Hände mit Gottes Wercken zu vereinigen; als daß wir so gewaltthätig nach unserm Maaß-Stab sowol anderer Geister als auch Gottes Werck zu bilden uns bemühen.

Wollen wir uns denn dahin bestreben, aus reellen Thaten und Wercken des Geistes einen Aufschluß der göttlichen Weißheit zu nehmen; so wird uns gewiß dieser Weg inniger in die Haushaltung Gottes führen, als wann wir alle Quellen der Menschen-Schulen, sie flieſſen aus der hermeneutic oder exegetic, ꝛc. wollten aufgraben: zumalen auch die Natur-Lehrer schon solche Vortheile gegen alle hypotheſes und ſyſtemata erlernt, daß ex ſimplici collectione phænomenorum die allerrichtigste ætiologie einer Sache zu finden, auch der Weg zum wahren Nutzen also zu erhalten.

Uebrigens, die da meynen: wozu soll dieses Gewirck? es ist alles schon im Wissen satt: besser wäre, alle geistliche Bäche und Schrifften würden mehr abgeschnitten ꝛc. denen ist wol solches Feuer nicht zu dämpfen, insofern es auf die erlahmten Unlauterkeiten brennt: Wo aber noch ein Samen- und Brod-Körnlein ausser dem Lager zu finden, wer will denen zerstreuten Schafen und verschmachten Vögeln eine Nahrung mißgönnen? Das Papstthum fing eben so, bis denen Layen nach und nach alle Mittel der Erkenntniß, ja

endlich

endlich auch so gar die Schrifft, weggenommen worden. Ist das Reich der Finsterniß in voller Geschäfftigkeit, ihre Secte, Thaten, Kräffte und Samen, auszublasen und auszustreuen; so sollten die Lichtes-Kräffte und Geschäffte in ihrer Verbergung bald ersticket, und die hungerige Schafe in Entwendung aller Nahrung, die GOtt jetzo ausstreuet, beraubet werden.

Genug wäre dieses, als Erinnerungen und Entschuldigungen über vorkommende Fehler und Unrichtigkeit dieses Vornehmens, zu dem ersten Band zu legen. Ueber alle Critiquen, sie kommen richtig oder unrichtig, eine genaue Untersuchung zu führen, wird weder möglich noch nöthig seyn. Dieses gantze Gebäu, wie alle menschliche Wercke, stehet auf dem Boden, da der Grund sowol, als Stein und Kalck, gegen die Stürme, eine Unstätigkeit zeigen. Indessen ists doch besser im Duncklen zu greifen, biß der Tag völlig anbricht; das Gegenwärtige zu gebrauchen, biß das Vollkommene kommt: als die Stückwercke in seinen müssigen Höhen zu verachten, ja sich und andere darüber verhungern zu lassen.

Es sey dann dieses Geschäffte aufgeopfert zum Dienst des Hauses Gottes. Die Haußgenossen werden jede Gewerbe wissen anzuwenden zu ihrem Vortheil. Die Satten und Starcken lassen diese ruhig essen. Der Hauß-Herr wolle sein gnädiges Wolgefallen und Segen mit einfliessen lassen!

Register und Inhalt über die X Stück der geistlichen Fama.

I. Stück.

Vorrede. Die Beschaffenheit, Nothwendigkeit und Nutzen dieses Vornehmens.
Abhandlung. Nachrichten von Abend, sonderlich der Americanischen Heyden Christenthum ein Zeugniß:
— Von Mitternacht, samt eines Theologi väterlichen Ermunterung an erweckte Studenten:
— Von Morgen, der Türckey insonderheit:
— Von Mittag, und aus der unsichtbaren Welt.

II. Stück.

Vorrede. Der neuern Zeugnisse Grund und Beschaffenheit, und Muster.
Abhandlung. 1. Eines Theologi Zuschrifft von Förderung in denen Wegen GOttes.
2. Eines Layen Schrifft gleiches Inhalts.
3. Oel-Blat des Friedens.
4. Gesetz des Geistes.
5. Aufmunterung durch einen Fuhrmann.
6. — durch einen verborgenen Theologum.

III. Stück.

Vorrede. Unvollkommenheit der Historischen Nachrichten, auch im Geistlichen.
Abhandlung. I. Kinder-Erweckung.
II. Kinder-Schändung und Beraubung.
III. Schmertzlicher Kinder-Verlust durch ein verhängtes Todes-Urtheil.
IV. Pensylvanisches Christenthum.
V. Ein Gnaden-Zug.
VI. Geistliche Kriege.
VII. Selbst-Mord böser und guter Menschen.
VIII. Gerichte Gottes durch Feur, Wind und Wasser.

IX. Todes-Kampf.
X. Hermetisches Räthsel.
XI. Vom Zustand der Seelen nach dem Tod, in einer Geister-Erscheinung und Traum-Gesicht.
Zugab. Exempel wunderbarer Erhaltung unter dem Schnee.

IV. Stück.

Vorrede. Förderung der Treue in dem Erkenntniß der Wahrheit.
Abhandlung. Beantwortung 15 Consistorial-Fragen von einem Juristischen Schulmeister: vom Gehorsam gegen die Obrigkeit,
— Offenbahrung vom innern und äussern Wort,
— Christo dem selbständigen Wort,
— Zweyfacher Tauffe,
— Haltung der Gebote Gottes,
— Kirchen- und Sacraments-Ordnung.
Anhang aus R. Gell zu dieser Fragen Bekräfftigung, und vom Innern Wort.

V. Stück.

Vorrede. Die Unendlichkeit der Geistes-Geschäfften.
Abhandlung. 1. Eine Bußstimme und Wirckung von einem Krancken und Entzückten.
2. Erscheinung und Verkündigung eines Geistes.
3. Schächer zur Lincken und Rechten.
4. Juden, Elias.
5. Land-Gerichte, Erdbeben, Wetter, Feuer, Wasser, Heuschrecken, und Feuerberge.
6. Kinder-Engel, auch in Poetischer Gabe. (2) Beschützung. (3) Erscheinung.
7. Wahrheits-Verfolgung.
8. Türcken Bewegung.
9. Himmels-Zeichen.

VI. Stück.

Vorrede. Von Verschiedenheit des geistlichen Geschmacks:
Abhandlung. Absonderungs-Geschichte und Gründe. samt einem
Anhang aus G. Arnold von wahrer und falscher Separation.

VII. Stück.

Vorrede. Von Geistes-Erquickungen.
Abhandlung. 1. Vorschein groser Reformations-Wercke.
2. Auszug aus denen Saltzburgischen Bewegungen.
3. Griechischer Kirche Gesandschafft an die Abendländische wegen Erlösung der gefangenen Christen.
4. Bericht vom Zustand der Griechischen Kirche vor die Einfältigen.
5. Beschluß in einem Anti-Arianischen Lied.

VIII. Stück.

Vorrede. Von Kennzeichen der Wahrheit, auch im Historischen.
Abhandlung. 1. Der Todten Wiederkommen und Verlangen.
2. Der Todten Essen und Trincken, oder von Vampyrs.
3. Todten-Auferstehen und predigen Exempel.
4. Exempel hohen Alters, samt einer physicalischen Betrachtung.
5. Vermischte Verfolgungen.
6. Exempel von Türckisch- und Heydnischer Priester Theologia Ascetica.

IX. Stück.

Vorrede. Von wahrer und falscher Polemic.
Abhandlung. 1. Vom Gehorsam des Glaubens in Vertheidigung gegen die Gesetzlosigkeit.
2. Von der geistlichen Geburt JEsu in der Seelen wider einen Schul-Gegener.
3. Vom schwangern Weib.
4. Historie von Ulstadio.

X. Stück.

Vorrede. Die geistliche Scheide-Kunst.
Abhandlung. Einige Historische Umstände von Erweckungs-Wegen dieser Zeiten zur Entscheidung des Wahren vom Falschen in solchen Geistes-Wegen.
Poetische Ermunterung über die Saltzburgische Erweckung.

(:)

Geistliche FAMA,

mitbringend
verschiedene

Nachrichten

und

Geschichte

von
göttlichen Erweckungen und Führungen, Wercken, Wegen und Gerichten,
allgemeinen und besonderen Begebenheiten, die zum Reich Gottes gehören.

Erstes Stück.

Zweyte Aufflage.

Der Nahme des HErrn wandelt auf der Erden.

Gesammlet und gedruckt
in Philadelphia
1730.

J. J. J.

Vorbericht.

Es ist bey der jetzigen neugierigen Welt die Geschicht-Schreiberey so angenehm, und dahero so häufig an den Marckt gebracht, daß auch das tägliche Zeitungs-Wesen in unendlichen Veränderungen und Verbesserungen feil geboten wird. Es findet sich eine solche Menge von allerhand Zeitungen, daß die Außzüge derselben zu viel und lang wollen werden zu lesen. Man muß aber auch hier, wie in andern Vorwürffen, mit einer Laterne, auch am hellesten Tag und vollen Messe, das wahre, nöthige und nützliche, suchen; und, wann man bey dem gefundenen reinesten und besten Kern die noch übrige Schale abscheiden will und wird, mit einem gar wenigen vorlieb nehmen. Das meiste ist von solchem Gewicht, daß, wann mans nur mit einem Heydnischen Maß einer Tugend- und Weißheit-Ernsthafftigkeit wollte abmessen, es sicherer hätte sollen unterdrückt und vergraben bleiben. Massen nicht allein die ungebaute Barbaren durch Unwissenheit der Laster in einen guten Stand der Einfalt

und Unschuld sich gesetzt, sondern auch die cultivirte Völcker der alten Heyden das Böse und dessen Bestrafung immer mehr durch Verbergung und Verschweigung haben auslöschen und vernichten wollen. Wird aber das meiste unserer Zeitungs-Waar mit einem Christlichen Auge geprüfet und gerichtet; o so überfällt ein Grauen billig alle Gemüther, die ein natürliches- und noch mehr die ein geistliches Licht der wahren Unterscheidung haben, daß mit so elenden Kleinigkeiten, in welchem Loos die grose Thaten der Welt stehen, so viele Zeit, Kräffte und Güter, verschwendet, und dagegen so viel gutes versäumet werde. Nicht zu gedencken der lasterhafften und Gräuel-Thaten, die so frech getrieben und beschrieben werden, anstatt daß man sie vor und nach ihrer Ausgeburt in den Tod und Hölle hätte sollen weisen, als woraus der erste Same geflossen. Daß also bey dem grosen Vorrath der Hunger dennoch wenige Sättigung bekomt: indem die Halb-Verständige über die Kleinigkeiten der grossen Thaten mit flüchtigen Augen und Füssen hinwandern; wenige eine reelle Nahrung bekommen und bekommen können; und die geistliche Gemüther gar lär bleiben, ohne sich und andere, sonderlich die Jugend, mit einem nützlichen und erbaulichen Vorwurff abspeisen zu können.

Wie nun im weltlichen Vernunfft-Kreiß nicht einmal das gute und nützliche andern zum Dienst hervorgesucht, zusammen gezogen, und mitgetheilet wird; massen auch die Staats- und Gelehrsamkeits-Geheimnisse gewiß meistentheils eckelhaffte Lapperey en sind: Also kommt noch

weniger

weniger in denen Historien das zu Tag, was löblich, tugendsam, und wollautend ist, und andern zur Reitzung und Nachfolge helffen könte und sollte; wenigstens ist keine solche Absicht, mit reellen Weißheits- und Tugend-Geschichten als exemplarischen Lehren denen auf dem Tugend-Plan wandlenden, oder denen des guten fähigen Gemüthern, sonderlich der unverbildeten Jugend fortzuhelffen, und also die Lichtes-Geschäffte immer mehr zu befördern.

Da aber alle, und noch mehr diese letzte Zeiten, voll sind von sehr wichtigen Begebenheiten, die aus einem hohen Principio entstehen, und den Finger GOttes deutlich darlegen; welche aber theils verschwiegen, theils sehr seucht erforschet und berühret werden: so ist bey dem Zeitungs-Ueberfluß doch ein groser Mangel, weil alles durch natürliche Augen und Hände gehet, da das Beste zurück bleibet. Sollte man noch weiter gehen und forschen, ob auf die geheime Geschäffte GOttes und seines Gnaden-Geistes, wie derselbe hier und dar seine Herumholungs-Arbeit in denen Seelen auswirket, wie er hier und da den Leuchter niedersetzet, wie die Gnaden- und Straf-Gerichte gehen, gegraben, gefraget, und also des HErrn Arm erhöhet und verkündiget werde: o so ist in dieser nöthigen Anforderung groser Mangel und Finsterniß! Daß also in der Christen-Welt, wo doch der Name Gottes auf der Erden so mächtig und herrlich wandelt, die Fußstapfen der göttlichen Wege und Wercke gleichsam wie in tiefen Wassern unerkannt bleiben, weil so wenig Weise sind, die darauf mercken und führen wollen. Dahero man

wol wünschen mögte, wie einige particulier-Correspondentzen solches angefangen, wahre geistliche Nachrichten von neuen allgemeinen und besondern Wegen und Gerichten GOttes, auch in kirchlichen und Policey-Fatalitäten, zu sammlen; um also denen faßlichen, muntern, hungernden Gemüthern unter Alten und Jungen, Hohen und Niedrigen, Gelehrten und Ungelehrten, einen nützlichen Vorwurff und Vorrath der neuen Historie in exemplarischer Unterweisung darzubringen.

Massen doch in dem Historien-Vorrath das der alleredelste Vorwurff bleibet, zu welchem die Weisen und Heiligen ihr Geistes-Aug und Ohr, Sinnen und Verstand, Willen und Gedächtniß, richten, etwas von denen unbegreifflichen Reichthümern der Wege, Gerichte und Geschäfften GOttes in und aus den tiefesten Verborgenheiten hervorzuziehen, einschauen, erkennen und betasten zu lernen, wie wir in ihm seyen und leben, und wie alles von seiner Hand regieret, geleitet, gezüchtiget, erhalten, beschützet und versorget werde: und zwar aus und zu dem bloßen Liebes-Zweck, damit seine in die Sünde, Finsterniß und Elend, gefallene Geschöpffe wieder herumgeholet und aus allem Verderben errettet werden mögen. Wie nun dieses gewisse, beständige und unmittelbare Thaten des grosen Monarchen Himmels und der Erden sind, die unverändert heut wie gestern fortgehen, da sein Licht in der Finsterniß beständig leuchtet, ob es schon nicht allezeit begriffen wird, und seine Gerichte, Wege und Wercke, aller Orten sich darstellen: so hat unser Gemüth, das aus diesem ewigen Ursprung geflos-

sen,

sen, den eigentlichen Spiegel, in welchem die wahre Geistes- ja GOttes-Wege und Wercke als Handleitungen können erkannt und am verständigsten angewandt werden. Wann man nun auch unter denen Wercken und Thaten, Gerichten und Geschichten der Welt solche Exempel auswählet, die zu solchem Ziel einigermassen kommen und sich nahen: so wird doch eine weit-nützlichere Nahrung vor unsern Geist, der Verstand suchet, hervorkommen, als wann wir mit einer hochtrabenden Polyhistorie sollten ausgemästet seyn. Um dahinein zu kommen mußte einmal die Wissens-Sucht des Schreibers hievon eine Traum-Fantasie gänglen, da ihm ein Buch gebracht worden mit einer Rubric, **die Kunst in der Gegenwart GOttes zu wandeln:** worin er aber, als er solches besahe, keine Schrifft fand, sondern ein groses Auge mit sehr vielen kleinen, und auf der andern Seite ein groses Ohr, Hand und Fuß, mit sehr vielen kleinen Ohren, Händen und Füssen. Ueber solches Bild wunderte er sich und lächelte in seiner Fantasie: Bekam aber zur Erläuterung gleich, wie unsere Sinnen, Gedanken und Verstand, doch auf GOttes groses Aug, Ohr, Hand und Fuß, in allem mercken und einfliessen solle.

O dann so lasset uns ohne Fantasie, in dem Rath der ewigen Weißheit, unser Gemüth von allen Finsterniß- und Tohrheit-Geschichten abwenden! weil auch die Zeit und leibliches Gut damit zu verzehren zu edel ist, weit mehr aber den unsterblichen Geist aus GOtt damit zu beflecken, und also seine Rückreiß in diesen Ursprung mit solchen elenden Mährlein aufzuhalten. Der

göttliche Ursprung des Geistes erfordert und ist werth lauter hohe Güter, Gaben und Kräffte. Diese wandeln in der Tiefe der Einfalt und Niedrigkeit. Was in des Natur-Menschen Hertz und Ohren nicht kommen kan, das hat GOtt denen entdecket und dargeleget als offenbare Wunder, die ihn fürchten und Lust an seinen Wegen haben. Wann dann die Sinnen und äussere Seelen-Kräffte sich genug gelabet; sintemal die wirckſame Seele doch äussere Sinnen-Gedächtniß- und Verstands-Nahrung haben will: so kommt nach solcher Gänglung das Wesen der Güter selbst in den innersten Geistes-Grund / und erfüllet den entzündeten Hunger nach dem Göttlichen in wahrer und wesendlicher Mittheilung des höchsten Guts und aller seiner vollkommenen Eigenschafften und Wirckungen.

Darum lasset uns diese Gängelung vor uns, und sonderlich die liebe Kinder, in der Sinnen Activität nicht gering achten, sondern wie GOtt in H. Schrifft uns den Weg gezeiget, durch göttliche Lehren und göttliche Thaten den Rath zum Leben zu eröffnen, diese Weise GOttes annoch verfolgen / und statt der Zeitungs-Tohrheiten das Gemüth lieber verbilden mit Geschichten des Lichts und Rechts aus GOtt ausser, neben und vor uns. Wie können wir so leicht der Welt ihre Sünden- und Höllen-Thaten lassen, deren sie sich selbsten bald schämen! Wie können wir mit Nicht-achtung und Vergessung solcher Tohrheits-Wercke uns nicht am allerbesten vor deren Befleckung verwahren, auch die liebe Jugend besser aus solchen in ein reineres Element führen!

führen! Wie kan der Name GOttes in sorgfältigem Aufspüren seines Schattens nicht gros, klar und angenehm, gemacht werden! Wie kan unsers Geistes Uebergang in sein voriges Lichtes-Wesen nicht nach und nach mit Lichtes-Schein bemahlet, und also zum völligen Genuß desselben fähig und offen gemacht werden!

Demnach werden alle, die zum Hause GOttes gehören, dieses Vornehmen, mit einigen geistlichen Zeitungen zum allgemeinen Bau einen Dienst beyzutragen, nicht vor fremd ansehen/ sondern vielmehr auf den Zweck und Grund sich mit richten, auch, was dazu gehöret, bemercken und beytragen helfen, damit, wie GOtt allerley Erkenntniß-Reichthümer schicket/ wir auch den reellen That-Vorrath mit offenen Augen ansehen und zusammenbringen, weil uns nichts an allem geistlichen Reichthum manglen soll, sondern wir auch mit aller Hertzens-Lust uns in den Wegen GOttes umsehen, weyden, und vergnügt auf seine völlige Offenbahrung und Zukunfft warten sollen.

Dieses sey von dem allgemeinen Zweck dieses Vornehmens. Nun will man die speciale Absicht gleichfalls zur Prüfung darlegen, und anderer Rath und Beytrag erwarten.

1) Man mögte so gern dasjenige, was in offenbaren Geschichten in Kirchen- und Policey-Sachen sich darleget, und einen Finger GOttes, seiner Gnaden- oder Gerichts-Geschäffte, offenbahret, mit wenigem anzumercken recommendiren: daß also doch ein kurtzer Begriff der neuen Historie als ein Neben-Werck zu zeiten gefa-

set, auch der Jugend zur angenehmen und nützlichen Speise vorgeleget werde.

2) Weil aber das Ziel eigentlich zu dem gehet, was zum Hause GOttes gehöret, und dessen eigentliche Geschäffte, in Erweckungen, Führungen, Wegen und Wercken der Gnade, Weißheit und Strafen GOttes, allgemein und besonders, selten aufgesucht und erkannt werden; so mögte man seine und anderer Erweckten Augen dahin weisen und führen, auch solche Exempel zum Eindruck mittheilen und umständlich berichten: nur daß weder die Superstition noch Naturalismus hier das Directorium führe, sondern alles mit geistlichen Augen gesehen und gerichtet werde.

3) Gleichwie man aber Gewißheit gegen den Un- und Aberglauben suchen muß und soll; also ists auch nöthig, wann der Name und Offenbahrung der Personen, Oerter und äussern Umständen, sollte præjudicirlich seyn, solches zu verschweigen; weil dieses zum Hauptzweck nicht dienet: damit alles verschonet werde, was einen Schaden könte bringen, und nur der Zweck erfolge, die Sache selbst aus aller Vergessenheit und Gering-Achtung zum wahren Nutzen zu erheben. In welchem Stück denn, die was von Nachrichten aus der Ferne schicken, und am besten wissen können, wie weit man darin gehen möge, und was besser mag verschwiegen werden, es lieber selber gleich also setzen mögten, wie es kan stehen bleiben, und die Art es auszudrücken am weißlichsten und dienlichsten erachtet wird.

4) Wäre ein geistlicher Vorwurff und Lehr

in

in und zu den Wegen GOttes vorgekommen, auch dienlicher Lehr-Unterricht; sollte solches auch mit eingerückt werden: damit man Lehr- wie That-Unterweisungen beybringe, wie es die weise Vorsehung Gottes an die Hand giebt.

5) Die Welt-Höllen- und Finsterniß-Werke müssen auch zuzeiten ans Licht kommen, theils die Bosheit der Zeiten zu entdecken, theils die Wahrnehmung also desto ernstlicher zu machen, theils GOttes Gedult und Gerechtigkeit in denenselben aufzuspüren und zu preisen.

6) Käme etwas vor aufs neue, so in vorigen Zeiten geschehen, z. E. von Gerichten GOttes über die Lästerer, besonderen Führungen GOttes, u. s. w. so könte ein altes parallelum exemplum wol kürtzlich mit berühret, und also altes und neues zu Bekräfftigung der Wahrheit, der harmonirenden Zeiten, Wege und Wercke Gottes, angeführet werden.

7) Sonderlich sollten unsere Augen und Ohren sich hinwenden auf die Hände des HErrn in seinen neuen Geschäfften zur Wiedergeburt, wie und wo sein Leuchter dazu wandelt, wie die neue Gnaden-Erweckungen sich verspüren lassen, ꝛc. um also eine exemplarische Munterkeit und Bevestigung in dem Tugend-Wandel beyzubringen, ja die Gemeinschafft der verborgenen Kirchen desto mehr zu erwecken und zu stärcken.

8) Sollte von Morgen und von Abend aus denen heydnischen Ländern etwas merckwürdiges zu diesem Ziel sich einfinden; so wäre dieses nicht zu unterdrucken, als ein Zeugniß des Lichts so allen Menschen erscheinet, und wie dasselbige

bige nach der Fähigkeit der Gefässe seine Wirkungen ausübet.

9) Also könte man zur neuen Kirchen-Historie die Steine und Sand beytragen, daß man fühle und erfahre, JEsus sey heut wie gestern, und also in GOtt leben, weben und seyn, mehr Zeugniß gebe von GOttes Wahrheit und Wesenheit, als die vernünfftige Berathschlagungen des eigenen Geistes.

10) Wie dieses neben solchen Früchten die angenehmste Erquickung gibt auf dem Creutzes-Weg in der Pilgrims-Reyse zur Ewigkeit: so soll es uns eine Materie seyn von denen Tiefen GOttes aus den äusseren Schalen uns zu besprechen, und den Willens-Geist in eben solche Centra einzuführen, daß wir dann in reelen Vorwürffen die Bilder- und Meynungs-Krämerey und Zänckerey darüber vergessen, und aus denen harmonirenden Wercken des Lichts zur einmüthigen Liebe und dem Wandel nach demselben uns immer mehr bewegen und behalten lassen.

11) Wann nun iemand unter denen erweckten und erleuchteten Seelen zu diesem Vorhaben und Kirchen-Historie etwas beytragen will und kan; der wird leicht Gelegenheit finden, an gehörigen Ort solches einzusenden. Und wie dieses nur als eine kurtz-gefaßte Probe und Prodromus anzusehen, also wird künfftig die Sache auf eine gewisse Zahl der Bogen gerichtet werden.

12) Die Scrupel dargegen, Frommer und Böser, will man stehen lassen. Die göttliche und heydnische Scribenten haben die exemplarische Moralisirung geliebt und geübt. Das Verborgene

gene der Wercke GOttes andern, zum Nach-Eifer und den HErrn zu verherrlichen, zu offenbahren, ist wider den Willen GOttes nicht.

Wer nun zu diesen und dergleichen Absichten solche Geschäffte will prüfen, gebrauchen, nachahmen, vermehren, ja endlich Lesen und Schreiben noch weiter führen; nämlich über alles Sinnliche in das so genannte übersinnliche Wesen der Gnaden, ohne Bild und ohne Fühlen GOtt und alles das Seinige zu geniessen: dem wird dieser Leitstern zum bleibenden Loos des Anschauens Gottes und Geschmacks der Ewigkeit gedeyen, und die himmlische academie von Classen zu Classen gefördert und erhöhet da stehen zu Gottes Verherrlichung, und aller in und zu ihm gethanen Arbeit Einführung in das unverwekliche und unverwesliche Erbe. Dazu uns GOtt in Christo JEsu durch den H. Geist helfen wolle!

Nachrichten von Abend. West-Indien.

DA göttliche Lichts-Geschäffte aufzusuchen und zu bemercken man sich gleich anfangs gegen Abend in America zu denen Heyden wendet: mögte das Werck dem Zweck gantz zuwider zu seyn beurtheilet werden; indem der Heyden Zeit noch nicht da ist, und also das arme Volck noch im finstern und Schatten des Todes sitzet. Es fragt sich aber, weil in mehreren Jahren ein so gewaltiges Treiben aus Europa in America ergehet, ob der Finger GOttes

tes ein Vorspiel dabey anzeige, um dem aufgehenden Lichts-Samen durch der Christen Erwärmung fortzuhelffen? Aber diese Abend-Röthe will in America, und dessen Kern der Pensylvanischen Eremitagen, noch nicht aufgehen; sondern die genauere Zeitungen versichern hier, wie in Ost-Indien also in America, davon man diese Stunde noch Zeugnisse höret, daß die Europäische Namen-Christen mehr Finsterniß hineingebracht, und das wenige Natur- und Tugend-Licht der armen Wilden untergedruckt. Ob man nun schon die arme Insul-Fahrer eben nicht verurtheilen will, da sie meistens aus Versuchung der Ungedult, Murrens, Geitz, Nahrungs-Sorge, ꝛc. hinein gezogen, weil die tyrannische Christen-Regimenter freylich alles auszehren und ausschinden, daß unstäte Gemüther zu desperaten Unternehmungen gebracht werden: so will und kan man doch auch über diese Veränderung und grose Bewegung keinen Schutz-Brief schreiben; weil wenige Nothwendigkeit, und noch weniger Nutzbarkeit, darinnen vermerket worden. Da aber in diesen Adams-Kindern der Abfall auch sich findet, ob sie schon davon nichts wissen; so fragt sich billig, ob des andern Adams Lichtes-Kräffte nicht auch in ihnen sich regen, ob sie schon auch nichts von solcher Quelle wissen. Darüber hat man mit 2 guten und verständigen Freunden, die aus Pensylvanien zurück gekommen, gesprochen, deren Antwort man zur Nachricht mittheilen will. Man fragte; ob und warum sie in America bey den Wilden so todt seyen, und nicht zu der armen

Men-

Menschen Belehrung in dem Erkänntniß GOttes, wie in Trangebar, Mühe und Sorge angewandt werde? So brachten solche zu ihrer Entschuldigung vornemlich dieses, daß der Europäer Wandel gegen alle Christen-Lehr denen armen Heyden das Hertz gantz zuschliesse. Die besten wären in so viele Meynungen, Secten und eigene Wege, zerrissen, daß sie das fremde Land nur erwählet, ihren eigenen Besinnungen Gehör zu geben und frey obzuliegen. Andere, auch Gut-meynende, wären in Nahrungs-Geschäffte und Sorglichkeiten noch mehr als in Europa zerstreuet, daß sie nicht an ihr Geistliches, weniger an andere, gedencken können noch mögen. Die meisten aber gehen in der freyen Frechheit mit allen Lastern vor: Wozu noch kommen die zur Besetzung des Landes eingestreuete Maleficanten, von welchen die Wilden Dieberey, Säuferey, Hurerey, Falschheit und Boßheit, auf das höchste und mehreste gelernet, zu äusserster Verabscheuung der Mildesten auch unter den Wilden selbst. Die Obrigkeitliche Anstallten gehen mehr auf das eigene Interesse und Cultivirung der Kauffmannschafft, als zu einigem Policey-Kirchen- oder Religions-Vortheil. Wann man die Heyden und Christen nach der innern Geistes-Gestalt der Hertzens-Mildigkeit auf eine Wage sollte legen; so würden die Christen als Wilde, und die Heyden als Christen / noch eher zu erkennen seyn. Die Heyden blieben bey ihrer einfältigen und zum äussern Leben nur nöthigen Arbeit des Fisch- und Wild-Fangs, ꝛc. bey schlechter Bedeckung und Hä-

sern, bey stillem Wandel unter und mit einander. Die Christen aber hätten den gantzen Splendeur und Ueberfluß an Häusern, Kleidern, Speisen, ꝛc. aus Europa hineingebracht. Dahin gehe auch ihr Scharren, Rennen und Geitzen Tag und Nacht, mit vielem Zanck, Ungerechtigkeit und lasterhafften Ausbrüchen, davon die Wilden nichts wüßten. Die Christen haben die Wilden Brande-Wein zu brennen gelehret, und damit auch das Vollsauffen und Balgen, ꝛc. Einander was zu stehlen, haben sie zuvor nicht gewußt, biß die Christen ihre Lehrmeister worden. Wann ein Heyde seinen Acker einerndten wolle, und seine Frau zuvor stirbt; so läßt er der Frauen Theil stehen, daß es andere genieſſen können. Nicht eher schiessen sie ein Wild, biß das vorige verzehret: So wollen sie von der Sorge auf den andern Morgen nichts wissen noch aufkommen lassen; Klagen auch sehr über die Christen, daß sie das viele Wild um der Häute willen ausgerottet, und das Fleisch nur liegen und verfaulen lassen. Die Wilden blieben in ihren Winckeln ruhig und im Frieden liegen: wann sie aber einen Anfall besorgen, so suchten sie vorzukommen. Ihre Häuser und Güter, sagten diese Freunde, lägen so nahe an den Wilden, dabey aber so sicher, daß sie ihre Thür Tag und Nacht, aus Furcht eines Einbruchs und Schadens von ihnen, nicht därfften zuschliessen. Wann die Gemeinesten unter ihnen kämen, etwas zu kauffen; so wäre eine natürliche Redlichkeit da, daß mit ein par Worten alles ausgemacht sey. Ein solch stilles sittsames Wesen im Besuch und Umgang erwiesen sie, daß man sie vor gesetzte

Männer

Männer in dem Tugend-Wandel sollte halten. Sie hätten aber einen solchen scharfen Prüfungs-Geist, daß sie gar bald unter denen Christen die Bösen von den Guten, die Falschen von den Aufrichtigen, zu entscheiden wüßten. Es wären etliche von ihren Jungen von Adel (diese nennen sie Könige) nach Engeland, sich in der Welt umzusehen, gesandt worden, mit welchen der eine gespeiset. Diese wären so geordnet, still und morat gewesen in allen ihren Bezeugungen, daß man sie eher vor geübte Theologos hätte sollen halten, als vor junge Cavaliers. Sie hätten nichts von Büchern und Schrifften, sondern ihre Theologie bestünde in der Tradition vom guten und bösen Gott: jenen müßten sie lieben um des Guten willen; diesen fürchten, daß er ihnen nicht schade. Eine besondere Begebenheit aber erzehlte einer von diesen Freunden, wie die Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit GOttes in diese Wilden einen Eindruck gelegt und sich geoffenbahret. Da die Christen die Wilden das Brandwein-brennen und Sauffen gelehrt, so kommt auch das Zanck- und Schlag-wesen dazu. Und da ein Wilder das Leben eingebüsset, und niemand darnach fragte: so kamen die Wilden in ihrer gantzen Gemeine mit ihren zwey Königen in die Stadt Philadelphia vor das Rath-Hauß, forderten den Magistrat heraus, und zerrissen vor ihrem Angesicht ihr Band, als das Zeichen des Friedens, weil einer ihrer Brüder von ihnen ermordet worden, und der Magistrat das Recht nicht aufsuchete, damit die Blutschuld vom Land abgethan würde. Der Magistrat wollte sich ent-

schuldigen; sie wüßten nichts davon: wo kein Kläger wäre, so wäre auch kein Richter. Darauf antworteten die Wilden: Sollten das Regenten, Richter und Hüter des Lands seyn, die nicht einmal grobe Mordthaten und Frevelthaten erfahren, erforschen und richten? Jene schämeten sich dann, und versprachen gleich nach ihrem Bund die Sache zu untersuchen: da dann die Schuld auf einen vornehmen Kaufmann fiel, den sie in Arrest nehmen und verwahren liessen. Die Könige der Wilden giengen zum Arrestanten, und nahmen wahr, daß er so frey da gesessen; forderten darauf wieder den Magistrat heraus, und fragten; ob man bey ihnen die Mörder so schlecht hinsetze? Diese thaten hierauf wieder Satisfaction, und liessen den Thäter in Ketten schliessen. Die Könige giengen wieder hin, und wie sie solches sahen, forderten sie den Magistrat heraus, und gaben das Urtheil ja vielmehr eine Vorsprach: weil man alle Satisfaction zur Ausführung der Gerechtigkeit und Abwendung der Blutschulden wollte thun; so hofften sie, es würde eine Versöhnung seyn, daß keine weitere Strafe über sie käme: Ihr Bruder könte doch nicht mehr lebendig werden; so wäre ihnen mit Blutvergiessen nicht gedienet: wollten also vor den Arrestanten bitten, ꝛc.

Nun fragt man billig: Sind diese und dergleichen Geistes-Wercke und Gestallten Kräffte des Lichts oder der Finsterniß, des alten oder neuen Adams? Kommen nicht von Abend und Morgen, die Abrahams Wercke thun, und mit ihm vor denen Kindern des Reichs werden zu Tische sitzen? Sollte wol die allgemeine Gnade, die allen

len Menschen erscheinet zur heylsamen Zucht, nicht auch solche Winde der guten Bewegungen in die arme Wilden, als Geschöpffe GOttes, die doch den Samen und die Faßlichkeit zum Leben GOttes zeigen, herbringen? Sollte nicht solches durch den allgemeinen Welt- und Heyden-Heyland gewircket werden im Verborgenen, ob sie schon von ihm noch keinen bildlichen Begriff haben? Das Volck, so im finstern sitzet, erhält doch ein Licht.

Nachrichten von Mitternacht.

WAnn das wahre Licht zu suchen ein Mensch mit einer Geistes-Laterne wollte in die äusserste Enden von Abend und Mitternacht wandern; so sollte es nach der Natur und Gnaden-Haußhaltung billig vor was schweres gehalten werden. Aber ein Geistes-Aug spüret in der Mitternacht wie in der Abend-Zeit und Land auf die göttliche Verborgenheiten und deren geheime Wirckungen, damit es mit der ewigen Weißheit in ihren Herumholungs-Geschäften sein Aug und Hand mit einschlagen könne zum Mitwircken.

S.

Es ist bekannt, was diese Länder unter dem alten Heydenthum, Papstthum und Reformations-Stand, für eine Geistes-Gestalt gehabt und bekommen, daß das zähe fette Temperament der Gemüther sehr hart über denen eingelegten angeerbten Seelen-Schätzen, sollten sie auch voller Finsterniß gewesen seyn, gehalten. Keine

Kirchen-Historie, keine Wiederholung der alten und neuen Geschichten, keine Entdeckung des Landes, der Kirchen-Staats- und Temperaments-Beschaffenheit, ist nöthig, da allen Kindern bekannt, in welche lange schwere Kriegs- und Verstörungs-Brechungen das harte, aus Feur und Erde so veste zusammen gepichte, Geistes-Wesen hat müssen umgeweltzet werden, bis nur ein geringes Mildigkeits-Nachgeben erfolgt. Alle Wasser von der Christen- und Heyden-Welt, Feuer und Eis, von allen Enden der Welt konten keine Brechung der störrigen Rauhigkeiten der auf seinem Sinn stehenden eigenen Willens-Rechten erhalten. Tod, Brand, Exilium, wurden nur verlacht.

Wer solchen Processum Fatorum einsiehet mit einem nachdenckenden Gemüth; der muß in Wahrheit erstaunen über die Macht des Abfalls des Menschen von dem sanfften, süssen, ruhigen Liebes-Leben GOttes in ein so rauh, störrig, todtes Wesen und Höllen-Zähigkeit des eigenen Willens. Ja noch mehr muß eine Seele ausrufen: O wie unbegreifflich sind deine Gerichte o HErr! wer kan erlösen von dem Tod, als das Leben GOttes in JEsu Christo? Dazu kommt in dem geringsten Aufmercken, wie die priesterliche Handleitung in gleicher Zähigkeit auf dem alten ungebrochenen Hoheits- und Härtigkeits-Grund stehet, daß die gemeine Lichter wenig Eruditions-noch weniger Wiedergeburts-Mildigkeit anzeigen, die Bischöffliche Leuchter aber mit hoher Herrschsucht als Land-Stände über alles herfahren, daß, da z. E. ein fremder Student eines solchen Monarchen der Kirchen grobes Schertz- und

Zot-

Zotten-wesen in offentlicher Gesellschafft mit einem lateinischen Wörtgen gar sanfft wollte rügen, er sein Salviren nur zur Defension übrig behalten. In dergleichen Zustand der Seelen muß man wol auf eine höhere Krafft warten und merken, wie dieselbe zur Brechung erscheinet, und ihr sanfftes Licht- und Liebe-Wesen in den erblichenen Geistes-Grund einführet zum neuen Gottes-Leben. Wie die Möglichkeit in GOttes ewigem Liebe-Rathschluß sich veste gründet, also kan die Annäherung der Zeit auch aus denen vorgegangenen gewiß göttlichen Zerbrechungs-Geschäfften erkannt werden, daß man schliessen und glauben mag, das Heyl sey nahe gekommen. Wie die äussere Souverainität auf einmal herungergekommen, das ist bekannt. Der Rathgeber solches Rechts und Macht wurde anstatt des Predigers der Gerechtigkeit und Zeugen gegen solche Erhebung, der als Criminalis læsæ Majestatis des Lebens verlustig erklärt, aus Gnaden aber zum ewigen Gefängniß condemnirt worden, in eben daßselbige Gefängniß, ein Finsterniß- und Elend-volles Loch, gelegt, mit Wasser und Brod tractirt wie jener, und darin behalten bis an seinen Tod: indem seine Gemahlin vom Geitz-Geist verhärtet wurde, daß sie ihn nicht lösen wollte. Es mußte alles im Geist zermodert, zerknirscht und zernichtet werden, daß ihm nichts als diese Labung bis an sein Ende bliebe: HErr gerecht sind deine Gerichte! In solcher Rechtfertigung der Macht und Hand GOttes über ihn hat sein Geist die wahre Labung und Einführung in das göttliche Leben gefunden.

Dergleichen Exempel sind nun genug offenbar worden, um denen Verständigen die Augen zu öffnen, die Wege und Gerichte GOttes dieser und voriger Zeiten einzusehen. Die gute Wirckung an denen Gefangenen in Siberien ist weltkündig worden, wie viele Seelen herumgeholet und zu so guter Schul-Arbeit tüchtig gemacht worden. Die unüberwindliche Helden und erhärtete Geister und Leiber wurden durch alle Wüsteneyen zerstreut und zerhackt. Der Ueberbliebsel kam in die kälteste Wüste, und erwählte Kindlichkeit mit Kindern zu lernen und zu lehren. Was sich vor keinen Freunden und Feinden biegen wollte, das mußte sich mit der gantzen Schaar vor dem Ohnmächtigsten in Staub legen. Die Klugen mercken, wie alle im 30jährigen Krieg sich erhobene Häuser und Häupter mit Stumpff und Stiel ausgerütet, ꝛc. Heißt das nicht brechen? Betastet ein halb-lebender Sinn nicht: Es lebet einer der über die Gewaltigen treten kan, wie über Laymen? Sollten nicht die anderen mitternächtischen Brüder, die doch näher am Licht sitzen wollen, einen Eindruck nehmen: wie will es uns dürren Höltzern gehen? Was wird hier vor ein Dreschwagen bald angewandt werden, weil am grünen Holtz, das so viel Gerechtigkeit hatte, solcher Sturm mußte ausgeführet werden? Aber es ist zugeschlossen, und alles mit einem Henckers-Mahl der unendlichen Wollüste zum völligen Zerstörungs-Gericht versigelt.

Sollte aber auf solches Verbrennen und Zerbrechen aller eigenen Rechte und Machten durch die Gerechtigkeit und Macht GOttes

nicht

nicht ein Liebes-Recht und Krafft zur neuen Schöpffung kommen gen Mitternacht, und eine Morgenröthe anzeigen? Das wäre wider den ewigen Rathschluß GOttes, der alles anwendet und nur dahin richtet, um in dem Geist nach der Reinigung zur Vereinigung mit ihm, nach der Ertödtung in die Lebendigmachung in ihm, wieder zu führen; daß dann alles mit aufgedecktem Angesicht erkennen müsse: Es ist alles eine väterliche Liebes-Stäupung gewesen, um uns zur verlohrnen Kindschafft wieder zu treiben. Es muß dieser Rath GOttes veste stehen, weil es manche treue Haus-Genossen GOttes so lange zuvor ersehen, welche schöne Lilie denen mitternächtischen Völckern blühe, und daß die Morgen- und Mittags-Helle dahinauf sich wenden werde. Die erste Spuren des annähernden Lichtes zeigen solche. Alle Zeugnisse der Wahrheit, die der blinde Eifer zertreten und abgehalten hat, daß man zutheuerst in denen Teutschen Gesangbüchern von Halle ꝛc. die Titul-Blätter mußte ausreissen, um keinen Bann zu bekommen, gehen nun gantz frey, und werden mit solcher Begierde ergriffen, daß, wann sie im Druck nicht sobald zu haben, die Copien sogleich genommen werden; mithin nun die verdächtige Spenerische, Franckische, Arnoldische, Dippelische ꝛc. Schrifften einen salvum conductum haben. Die todte Priesterschafft ist nicht allein vor dem vernünfftigen Bürger- ja wol dem rauhen Soldaten-Stand ein Eckel, sondern auch der Bauren-Stand siehet die Blöse ein; und das Volck, so nichts von ihrem

Gesetz wissen will, komt zum Licht. Ein einmüthiges Hungern und Fragen nach Licht und Recht aus GOtt ist in denen Verständigen, als von einem höhern Strahl entzündet. Hier bekommt man ein klares Zeugniß, daß sich GOtt der armen Schafe annoch unmittelbar annimt: indem das gemeine Volck nicht, wie sonsten, auf das Lärmen-Blasen ihrer Hirten sich bewegen läßt gegen die verdächtig-gemachte Lehrer und Zeugen der Wahrheit, sondern just solchen desto ernstlicher gegen ihre ordentliche Kirchen-Lehrer zugethan ist und bleibet. Alle Kriegs-Gedancken haben da den Friedens-Anschlägen weichen müssen, daß Schwerdter und Spiesse zu Pflugschaaren sich verwandelt haben, ob noch die Geistes-Tiefen könten aufgegraben werden, und das Reich Gottes den vesten Samen und Wurtzel in der Seele mögte finden. Einige Zeugnisse davon kan C. D. schrifftliche und mündliche Nachricht geben, und Glauben bringen, wie ein gesetztes Geistes-Wesen endlich in dem Lichtes-Grund auch wahre Vestigkeit verspreche. Die Gegensetzlichkeit der Priesterschafft ist so ohnmächtig, daß auch ihr störriges Wüten und Eifern vor die alte orthodoxie eine Schande und Schlag nach dem anderen von einer höhern Macht bekommt. In einem Jahr sollen bey 12 der gegen die Wahrheit sich setzenden Bischöffe gestorben seyn. Anderer geheimerer Personalien und Fatorum nicht zu gedencken. Auf dem letzten Reichs-Tag proponirte der Bauren-Stand vieles gegen den geistlichen, sonderlich ihren Geitz, daß ein Bischoff 10 bis 12000 Rthl. zur jährlichen Pension hätte,

da er

da er doch wie ein Major mit 1000 wol könte auskommen, und die andere Geistlichkeit ihre überflüssige Revenuen mit ihrem Superintendenten-Beutel vereinigen, und also ein groses, ja das meiste von des Königreichs Schulden abtragen könten. Wo ein ernstlicher Prediger der Gerechtigkeit unter ihnen aufstehet, da laufft iederman nach; und der im gemeinen Lauff sich haltenden Lehrer Stul bleibt lär: wovon viele angenehme Combatten vorkommen. Z. E. ein gewisser Prediger lehrete gar eiferig, lebete dagegen sehr unordentlich. Dem brachte ein Baur ein paar fette Ochsen zur Verehrung. Der Pfarrer fragte aus Geitz und Verwunderung; warum er/ der Bauer, eine so starcke Beschenckung bringe? Der Bauer antwortete: der Herr Pastor predige so ernstlich, und lebe gantz darwider; so müßte er nothwendig einen Neben-Weg in den Himmel wissen: den sollte er ihm vor das Präsent doch auch entdecken. Der Priester erschrack sehr, schlug in sich, bekannte seine Untreu, und gieng in wahre Busse ein; ließ also den Baur mit seinen Ochsen ziehen. Ein anderer klagte, daß seine Kirche so lär würde, und des kätzerischen Predigers Kirche werde so voll: es käme so viele Verachtung auf die alte Lehr und Lehrer, die doch GOttes Wort verkündigten. Ein Politicus versprach ihm einen Rath zu geben, dadurch seine Kirche wie seines Collegæ voll, und dessen wie seine lär würde. Er sollte in seines Amts-Bruders Kirche predigen, und diesem seinen Cathedder einräumen. So muß Schmach auf die

Lohn-Knechte kommen, die nicht lauterlich GOttes Ehre und Interesse gesucht. Weil dann freylich in diesem Reich wie in andern der treuen Lehrer weniger sind, als der falschen; so ists kein Wunder, daß die hungerigen Gemüther unter denen Layen alles aufsuchen, Büchern und Predigten nachlaufen, wo eine gesunde Weyde zu finden. Dahero in denen Staats-Assembleen zutheuerst die Rechte des Reichs Christi geforschet und behandelt werden. Auch sammlen sich die GOtt-begierige zu geheimen Gebehts-Verbindungen. Welche ordentliche und ausserordentliche Regungen und Bewegungen hin und wieder vorgehen, davon könte man noch viele Merckwürdigkeiten berichten. Aber es sey vor ietzo genug. Die Verständigen können mercken, daß das Reich GOttes nahe, ja näher sey, als sie es glauben. GOtt öffne selbst des Glaubens Mund und Hand, diese Lichtes-Annäherung auf das begierigste zu fassen, und ihr eine Bleibstätte zu geben!

D.

Gehet der Tod in die Königl. Höfe wie in die Bauren-Hütten; warum sollte das Leben nicht auch eindringen, seine Geschäffte, das Reich GOttes aufzurichten, auch anzugreifen? Man mag von der andern Mitternacht-Seite solche Hoffnung fassen, da das Sausen und Brausen des Windes GOttes so wol in denen Herrschafftlichen Personen als Bedienten sich merken läßt. O es kommt die Zeit noch mehr und näher, daß Könige sich vor dem Lamm in der Wahrheit beugen, und seinen Scepter küssen

werden

werden! Augen- Ohren- und Hertzens-Zeugnisse geben Hoffnung zu diesem Frühling der Gnaden. Eine Staats-Dame hat einen Erweckungs-Brief an ihre Gespielin, die doch in guter Verwahrung stehet, geschrieben, und bezeuget, wie die Liebes-Weißheit mit ihr, wie mit Esther, nach Hof gegangen, des Königs aller Könige Interesse allda zu beobachten, gute Lehren vorzulesen und vorzusprechen. Diese Weißheit sey die Thürhüterin ihres Hertzens, ihrer Sinnen und Lebens, ja der äussern Hütte, daß auch ihr Gemach von solcher geheimen Lichtes-Wache in Ruhe gehalten werde. Wie arbeitsam ist doch die Liebe, das Verlohrne auf allen Seiten zu suchen! Auch greift sie mit gantz-geheimen Leiden und Furchten dieses Werck an, daß auch das weichliche wie das harte seine Zerschmeltzung bekomme. Die gut-gemeynte Anstallten, die Kirchen-Music abzuschaffen, ꝛc. mögen wol Zeugniß geben, wie man so gar der göttlichen Anforderung im Gewissen wolle Platz machen. Zu einem guten Zeugniß dessen mag auch dienen, daß die grose Berleburgische Bibel sehr starck gegen Norden und diese Seite gehet. Dagegen setzet sich das Bischöffliche Bild, daß K. eine Supplic nach der andern bey der hohen Regirung eingibt, und um Remedirung anhält, daß nicht dieses Pietistische Gifft in das reine und gesunde Lutherthum mögte einbrechen. Und weil auf ein und andern Hof-Bescheid die Ungestümmigkeit der Clerisey sich nicht will abweisen lassen, so muß die gantze Theologische Facultät ein Urtheil darüber fassen, mithin alle das Gifft kosten, und

andern vorkauen. Indessen gehet bey Hohen und Niederen der Geschmack unverhindert und desto ernstlicher zum Suchen fort.

Von des C. P. Person und Hof werden verschiedene solche Denckwürdigkeiten berichtet. Bekannt ist, daß Dieselbe vorm Jahr und drüber eine Reyse nach dem Carlsbad gethan, und allenthalben einen guten Geruch eines lebenden Gnaden-Funckens hinterlassen. Alles bey dieser Suite von 120 Personen war in so guter Ordnung der stillen Ehrbarkeit, daß man hätte meynen sollen, es wären nur 20 Leute im Hauß. In Halle haben sie sich sonderlich um die gute Anstallten des Wayssen-Hauses bekümmert, dieselbe zum künfftigen Muster und Reitzungen mitzunehmen.

M. und P.

Wann man in denen Nordischen Revieren herunter steigt, und meynt, da wäre noch alles finster; o so ist zur Rechten und Lincken das Feur unter der Aschen: und was die Wächter-Stimmen durch Großgebauer und Müller, ꝛc. angezündet, das glimmet durch und in den Stillen im Lande, Hohen und Niedrigen Stands, Geistlichen und Weltlichen, immerfort, und harret in Gedult auf die Ausbrennungs-Gerichte, bis alles zum Neuen aufgehet. Aus vielen schrifftlichen und mündlichen Zeugnissen und Specialien wird hier zur Ermunterung und Mitgenieſſung Herrn P. R. aus K. Aufweckungs-Brief communicirt an seine Landsleute in J. wie sie die erschienene Gnade wol anwenden und zu tieferer Einwurtzelung sollten kommen lassen.

Gründ-

Gründliche und väterliche Zuschrifft

Eines in GOTT gelahrten, und um die Aufnahm des rechtschaffenen Christenthums unter Lehrenden und Lernenden ernstlich besorgten

Theologi,

An seine auf der Universität sich befindende Lands-Leute,

Nun aber

Wegen ihrer Fürtrefflichkeit und Nothwendigkeit,

Nicht nur denen Theologiæ Studiosis, sondern auch allen, um ihrer und anderer Seelen Besserung bekümmerten Hertzen, zur Erbauung und heylsamen Unterricht, wie sonderlich die Schwachen mit Sanfftmuth zu bestrafen, und die Widerspenstigen mit erbarmender Liebe zu überzeugen und zu gewinnen seyen.

Durch öffentlichen Druck bekannt gemacht,

unter dem Apostolischen Zuruf Pauli,

Ebr. 10, 24. 25.

Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen, mit reitzen zur Liebe und guten Wercken, und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr sehet daß sich der Tag nahet.

Anno 1729.

1. Joh. V, 11.

Das ist das Zeugniß, daß uns GOtt das ewige Leben gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohne. Wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben.

MEine in dem HErrn JEsu allerseits innigst-geliebteste Freunde. Sowol ihr, die ihr eure Hertzen dem HErrn JEsu ergeben habt, als auch ihr, die ihr durch Betrug der Sünde euch noch bißher davon habt abhalten lassen: Euch allen gegenwärtige Erweckung zuzuschreiben, dringet mich (1) die grose überschwengliche Gnade, die in Christo ist, (2) die Noth und der Jammer unserer Kirchen, (3) die innigliche Liebe zu euch und euren eigenen Seelen. Ach, so öffnet mir dann eure Hertzen, meine innigst-Geliebtesten! mein Verlangen, meine Freude, meine Hoffnung! Höret mich, daß euch GOtt wieder höre; ihr, die ihr zu einem unaussprechlichen Segen berufen seyd, und denselbigen ererben sollet, so ihr anderst euch als Streiter JEsu Christi erweisen wollet.

1. Zuvorderst muß ich euch hertzlich bitten, daß ihr doch ja euren Vortheil erkennet, den ihr vor so vielen tausenden, nicht nur unwissenden, sondern auch guten und erweckten Seelen voraus habt; daß ihr nämlich an eurem Orte auf die allergesundeste Weyde des Lämmleins GOttes ich mey-

meyne, auf das so selige Erkenntniß JEsu Christi, und dessen Evangelische Gnade an so vielen Zeugen, mit so groser Krafft und unermüdeter Arbeit hingeführet, darinnen geweydet und gegängelt werdet. Ach wie wird euch diese unschätzbare Wolthat GOttes so manches Lob-Opffer auspressen, wann ihr so mit der Zeit die unzähligen Abwege von dieser Seligkeit werdet einsehen und erkennen lernen wie sauer es der Feind den besten Seelen mache, wann er ihnen einmal JEsum Christum aus dem Angesicht gerücket hat! Da ihr aber nun, meine liebe Freunde, solcher Gnade gewürdiget werdet, so lasset auch

2. Eure Hertzen erweckt seyn mit solcher hohen Gnade recht treulich umzugehen. Gewiß, es kommt hier nicht auf grose Empfindungen, auf vielen Geschmack der Süssigkeit Christi, sondern auf die Treue an, damit diese Gnade angenommen und gebraucht wird. Der HErr wird auch an jenem Tage nicht fragen, wie viele oder wie grose Rührungen eure Hertzen von der Gnade erfahren, wie viel oder wie wenig sie von der Süssigkeit des ewigen Lebens geschmäcket haben: Aber wol, wie treu und aufrichtig ihr euch derselben gebrauchet, und wie ihr mit derselben zum besten eurer Seelen und zur Ehre eures Erlösers gewuchert habt. Verwundert euch nicht, wann nach den allersüssesten Stunden euch die Macht eures Verderbens so kläglich wieder dahin reisset. Dann weil ihr eine kleine Weile frölich gewesen seyd, hernach desto sicherer wieder dahin gehet, so weiß der Feind seine Zeit in Acht zu nehmen, und euch das gute Stündlein so sehr wieder zu verfälzen

zen. Habt ihr aber geschmecket, daß der HErr freundlich ist, so seyd auch begierig durch die Gnade zuzunehmen. 1. Petr. 2, 2. 3. Gehet nicht hin und verplaudert das Gute, spiegelt euch nicht darinnen selbsten, dencket nicht, nun stehe es um euch, wie es stehen sollte, und werdet nicht sicher, sondern wendet solche Gnade also an, daß ihr dadurch euch und alle eure Leibes- und Seelen-Kräffte eurem Heylande mehr aufopffert, näher in die Verläugnung euer selbst und aller zeitlichen Dinge eindringet, und euren Kampff gegen die Sünde um so viel ernstlicher fortführet, je gröser die Freundlichkeit des HErrn JEsu ist, die euch erschienen. Ihr müsset aber die Proben davon nicht bis in die folgende Zeiten aufschieben, sondern den Augenblick die Krafft solcher Erwekkungen eure Feinde lassen fühlen. Ihr werdet ja eure Feinde näher als eure Kleider um euch haben: So greiffet sie dann mit Ernst an, wann euch der HErr dazu Krafft verliehen. Suchet sie auf aus den innersten Wincklen eures Hertzens: Denn dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerstöre. 1. Joh. 3, 8. Dieser Kampf wird euch in Demuth führen, und einen immer grösern Durst nach der Gnade des HErrn JEsu erwecken. Er wird euch immer in der Krafft erhalten, und, so ihr treu seyt eurem Heylande, habt ihr die Versicherung: Die treu sind in der Liebe, lässet er ihm nicht nehmen. Sap. 3, 9.

3) Sollte aber iemand unter euch seyn, der an der so süssen Evangelischen Wahrheit und Weyde bisher einen Eckel gehabt, und sein armes Hertz noch nicht vom HErrn JEsu

hätte

hätte gewinnen lassen; der bedencke sich doch, was er thue, was solche schnöde Undanckbarkeit nach sich ziehen, und was er für ein Ende nehmen werde, wann er dergleichen herrliche Gelegenheit, so ihm zu seiner Bekehrung gegeben wird, und alle den Reichthum der Gnade JEsu Christi, der ihm angeboten wird, verachten, die Gnade auf Muthwillen ziehen, und die Zeit der Heimsuchung versäumen will. Wie ist es doch möglich / lieben Freunde, daß ihr einer solchen Gnade, die euch sehr helle in die Augen leuchten muß, widerstehen könnet? Ist es auch begreifflich, daß ein Gefangener sich gegen seinen Erlöser / ein Krancker gegen seinen Artzt, ein armer Bettler gegen seinen Wolthäter, setzen sollte? Aber wie? Ist euer Jammer nicht tausendmal gröser als jener ihr Jammer, und euer Helffer nicht tausendmal lieblicher als jener Helffer? Was ist es dann, das euch abhalten kan von seiner Gnade? Bedencket selbst, liebe Freunde, ob wol je euch solch eine erwünschte Gelegenheit zu eurer Bekehrung wieder werden dörffte? Ists auch möglich, daß es euch der HErr näher legen kan, als er es euch ietzo gelegt hat? Nun seyt ihr von den gröfesten Hindernissen los, habt solch eine Wolcke der Zeugen um euch, stehet unter so vielen Erweckungen. Die Gnade JEsu Christi wird euch in aller ihrer Schönheit und Herrlichkeit, Süssigkeit und Seligkeit, vorgestellet und angepriesen; alles ist bereit, euch mitzunehmen und eure schwache Hertzen als durch einen Strom zu Christo zu reissen. Ihr müsset ja wol unglaublich harte verstockte Hertzen haben, wann ihr solcher grosen Gnad

und Seligkeit nicht achten wollet. O was muß das vor ein Gerichte nach sich ziehen! Warlich ich sage euch, daß, so ihr nicht mit antreten wollet, Zion zu bauen, der HErr es nicht mit dem Rükken ansehen, sondern anderswoher Hülffe schaffen werde, sollte er ihm gleich aus Felsen Knechte bereiten.

4) Meine Lieben, ich bitte euch aber auch hertzlich, fanget es doch nicht auf ein halbirtes Wesen an, daß ihr das Gute billigen und lieben, dabey aber der Welt auch alle Complaisance erweisen, und, damit ihr nicht von ihr gehasset werdet, mit ihr eben so charitablement, als mit dem Guten, umgehen wollet. Dann ihr würdet ja dadurch eure Heucheley verrathen, und doch endlich das Urtheil davon tragen müssen: Weil du weder kalt noch warm bist, will ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Es läsſet sich nicht thun, liebe Freunde, daß ihr das Reich JEsu Christi mit dem Reiche des Satans vertragen wollet; ihr müsset entweder gehaßt werden von jedermann, Matth. 10, 22. und den Segen davon tragen: Selig seyd ihr, so euch die Menschen hassen; dann siehe, euer Lohn ist gros im Himmel! Luc. 6, 22. 23. oder, so ihr solches nicht wollet, das Urtheil euch gefallen lassen: Wehe wann euch jedermann wol redet! v. 26. Es müßte auch der ein sehr unerfahrner Christ seyn, der euch bey solchem eurem halbirten Wesen nur ein Fünklein des wahren Glaubens oder den geringsten Anfang des rechtschaffenen Wesens zutrauen sollte. Dann eine einzige Sünde zu überwinden, dazu gehöret das gantze Christenthum,

und muß sehr viel, o sehr viel vorhergegangen seyn! das Hertz muß erst zerschlagen, die Sünde gerechtfertiget, das Gemüth mit der Krafft JEsu Christi angethan, der Mensch mit der Gabe des Heil. Geistes erfüllet seyn, ehe dem starcken Gewapneten kan Widerstand geschehen. Darum leben solche Menschen allezeit in heimlichen Sünden und in verborgener Heucheley, sie mögen es im übrigen den Frommen in äusserlichen Uebungen gleich weit zuvor thun, und sich so heilig stellen, wie sie wollen. Darum hat der Heyland zur ersten Probe des rechtschaffenen Wesens die Verläugnung gesetzt. Dann das ist die Grentze, wo Heucheley und Wahrheit sich deutlich separiren müssen: und so, wie er uns einen Christen unter dem Bilde eines Kauffmanns vorgestellet, der über dem Glantz der einen köstlichen Perle so eingenommen worden, daß er hingehet, und darüber alles verkauffet, um die eine Perle zu gewinnen, so ist es nicht möglich, daß derjenige, der nur den allergeringsten Blick eines wahren und lebendigen Erkenntnisses JEsu Christi gethan, nicht gerne alle Welt dafür hingeben und verlassen, und vor allem dem, was ihm an dieser höchsten Seligkeit hinderlich, einen Eckel und Verdruß haben sollte. Schmecket ihm aber die Welt noch so gut, und ist ihm so süß und angenehm; so ist es ein gewisses Kennzeichen, er sey noch ein blinder armer Mensch, der noch nicht seine Seligkeit, noch seinen Erlöser kennet. Nehmet aber doch ins besondere dieses zu Hertzen, daß ihr bey solchem eurem getheilten Christenthum der rechten Brunquelle alles Segens und aller Seligkeit

aus dem Wege gehet. Die gröste und überschwengliche Gnade des neuen Testaments, der alle Vernunfft übersteigende Friede GOttes, die Gerechtigkeit JEsu Christi, so Leib und Seele erquickt, und alle Gebeine des Menschen voll Leben und Seligkeit machet, die Freude des Heil. Geistes, die alle Kräffte des Leibes und der Seelen durchdringet, die überschwengliche Krafft JEsu Christi, die alle Pforten der Höllen in der Seele zu Grunde richtet, und uns einen Sieg nach dem andern, auch über die allergröseste Gewalt unserer Feinde gibt, die selige und väterliche Führung des lieben himmlischen Vaters, solches alles bleibt euch verschlossen und verborgen: und dabey habt ihr ein beunruhigtes Gewissen, ein feiges und verzagtes Hertz, und einen erschrocknen Sinn zum Lohne. Ach das ist ja wol ein sehr elender Zustand! Es ist alles so leicht, daß auch ein kleines Kind die Sache einsehen wird. Aber ihr werdet dencken: Ja wann man nur nicht solche böse Gäste auf dem Halse hätte, und in der Compagnie der Welt-Kinder so tief ersoffen wäre? Höret, meine Hertzallerliebsten Freunde, mir ists auch so ergangen. Es hat mich diese Hindernis nach meiner Erweckung über ein Viertel-Jahr von dem rechten Durchbruche aufgehalten, und sie würde mir sogar alles Beten und Kämpffen, allen Glauben und alles mit einander ruiniret haben, wo ich mich nicht mit Gewalt auf das schleunigste davon lös gemacht hätte. Ach wie sauer wollte es mir werden, meinem besten Freund meine Aenderung zu offenbahren! Wie duncket es mir etwas gewaltsames zu

seyn,

seyn, mich von aller Welt loszureissen, allen Dingen gute Nacht zu geben, und meine bißherige Freunde / die doch eben nicht so wie andere Epicurer lebten / und nicht die schlimmsten waren / so vor den Kopff zu stossen. Aber es halff nichts davor, wollte ich meinen so seligen Anfang nicht gantz aufgeben, so mußte ich schon durchbrechen, und ihnen alle Welt-Freundschafft auffsagen. Ich hatte es aber kaum gethan, so segnete mich der HErr mit solchem unaussprechlichen Segen / daß ich darnach wol tausendmal so viel hätte thun, und ihm durch Feuer und Wasser gehen wollen. Und von dar an hat mich seine Freundlichkeit geleitet und nicht verlassen bis diese Stunde, und ich wollte solchen Durchbruch nicht um die gantze Welt vertauschen. Gehe nun ein ieder hin und thue desgleichen, so soll er es mit Augen sehen, wie der HErr seine Seele segnen werde.

5) Ihr meine Freunde, die der HERR treu gemacht hat in der Evangelischen Gnade als Priester vor dem HErrn zu wandeln; haltet, was ihr habt, daß niemand eure Crone nehme, und wisset, daß ihr ein besonder Privilegium habt: Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. Die Fülle des HErrn JEsu hat für euch noch Gnade und Gaben, die ihr noch nicht kennet, ja wol noch nicht ihre Nahmen wissen möget, die euch aber unter dem Leiden schon werden entdecket werden. Dann als ich an eurer Stätte war, dünckete mir, daß es bald zu Ende wäre in der Fülle JEsu Christi: Je mehr ich aber lebe, jemehr sehe ich, daß ich noch

nichts weiß, nichts habe, nichts besitze, wann ich es rechne gegen das, so noch dahinden ist. Wollet ihr meinem brüderlichen Rath folgen, so nehmet doch folgendes ja wol zu Hertzen.

α) Suchet doch eure Seele in beständiger Brünstigkeit durch das Evangelium JEsu Christi zu unterhalten, und ὡς ζῶντες πνεύματι (als die im Geist leben) zu wandlen, auf daß eure Hertzen durch die Gnade recht innutrirt, und zu dem Apostolischen Amte, so ihr einmal führen solletet, recht aptirt werden. Dann so muß euer Hertz veste werden, so müsset ihr einmal euer Amt führen, und als solche Leute uns zu Hülffe kommen.

β) Achtet keinen Fehler geringe, den ihr in und an euch findet: denn er ist ein Dieb, der heimlich eingestiegen ist, und allen seinen übrigen Gehülffen Thür und Thore aufmachen wird, weil sie alle mit ihm einerley intention haben, nemlich euch die Gnade zu rauben. Darum wachet über eure Aus- und Eingänge eures Hertzens, und achtet keinen Feind geringe, er düncke euch noch so klein, als er wolle. Erweiset aber vielmehr, daß ihr Streiter JEsu Christi seyt: ich sage, Streiter seyt ihr. Wann ein Kriegs-Knecht zu Feld lieget, so kan mans an seinem Schlafen und Wachen, an seinem Essen und Trincken, Gehen und Stehen ersehen, daß er vor dem Feinde stehet. Ach wie viel listiger und gefährlicher sind unsere Feinde! Sollte man es uns da nicht an unseren Augen und Gebährden absehen können, daß wir es mit Feinden zu thun hätten? Doch muß auch hierinnen die Krafft JEsu Christi zur Seiten stehen.

daß

daß ihr nicht eure Augen auf die Feinde wendet, und darüber den HErrn JEsum aus dem Gesichte verliehret. Dann es wird hier wol Wahrheit bleiben, was David sagt Ps. 124. und 127.

γ) Bittet den GOTT aller Weißheit um die wahre göttliche Weißheit, daß dieselbe euch leite in allen euren Wercken **mässiglich**, und euch vor Unbedachtsamkeit und allerley menschlichem Versehen bewahre. B. Weißh. 9. und 10. Jetzt habt ihr dieselbige dazu nöthig, daß ihr in diese rechte Fassung eures Gemüthes kommet, und euch nicht durch allerley Irrungen stören und aufhalten lasset, oder gar durch manches mißliche Verfahren eurem schwachen Nächsten Anstoß gebet. Sie ist euch aber noch in viel gröserem Gradu nöthig zu dem Amt, so ihr einmal zu führen gedencket. O daß ich früher und ernstlicher mich um die göttliche Weißheit zu bemühen angefangen hätte! Ach wie viel tausend Dinge kommen einem vor, wann mans lauterlich und redlich mit GOtt meynet, darinnen man den rechten Ausschlag zu geben, die rechte Maaße zu treffen, sogar ungeschickt ist, öffters auch es wol recht gröblich versiehet! Es wird euch aber dazu grosen Vorschub thun, wann ihr fleissig mit GOtt umgehen und seine Wege und Führungen erwägen, aber auch auf der andern Seite die Exempel derer, die mit Lauterkeit vor dem HErrn wandlen, euch recht zu nutze machen werdet.

δ) Hütet euch vor falscher Eifersucht, welche nicht thut was vor GOtt recht ist, und lasset

ja durch einen und den andern Fall oder Unlauterkeit eures Nächsten euch nicht aufbringen, ihn gleich wegzuwerffen, euch von ihm zu scheiden, und die Einigkeit der Geister zu brechen. Dann so gebt ihr dem Feinde sehr vielen Vortheil über euch, und er wird beyde Theile so wissen zu sichten, daß ihr den Schaden zu spät bedauren werdet. Lieben Brüder! wir können nichts durch unsere Force erzwingen. Der HErr hat seine Stunden, da er kan zusehen und mit Gedult und Langmuth übersehen, was dieser oder jener für Fälle thut, und für Unlauterkeiten an sich heget. Er hat aber auch seine Stunden, da er den kleinsten Staub der Sünden aufdecket, und dem Menschen seinen Koth ins Angesicht wirfft, daß er darüber heulen und weynen muß. Folgt ihr dann solchen Fußstapffen GOttes: Hat der HErr Gedult, so könnet ihr ja Gedult haben, und sollet ja euer Werck nicht in GOttes Wege mit Gewalt einzudringen suchen. Unterlasset nie euren Bruder in Liebe zu warnen und zu bestrafen, doch alles mit groser Weißheit und Behutsamkeit, und sehet wol zu, daß sich nicht unter der so schönen Decke heimlicher Widerwille verstecke. Will es euer Bruder nicht eingehen, so thut ihm ja keine Gewalt, und prætendirt nicht, daß alle eure brüderliche Bestrafungen so fort sollen angenommen werden: dann das thut ihr ja nicht eurem eignen himmlischen Vater; wie wollet ihr dann, daß es euer Bruder euch allezeit thun solle? Wartet, bis der HErr eurem Bruder seine Fehler und Unlauterkeiten entdecket. Liebet ihn, betet mit solchem Eifer für ihn, wie ihr ihn zu bestrafen pfleget,

und

und höret nicht auf, mit ihm in der Gemeinschafft zu bleiben. Dann wann er sehen wird, wie ihr euch überwunden habt, wird es ihm mehr als alle Erinnerung einleuchten. Bedencket, wie Paulus Röm. 15. wann er uns ermahnet, der Schwachen Gebrechen zu tragen, das nachdrückliche Exempel darauf setzet: Dann auch Christus nicht an ihm selbst Gefallen hatte, sondern wie geschrieben stehet: Die Schmach derer, die dich schmähen sind über mich gefallen. Ey wer sollte doch das dictum probans aus Ps. 69, 10. auf die Thesin gesetzt haben? Paulus will uns aber lehren: wie wir nicht nur durch das Exempel Christi verbunden werden, die Fehler des Nächsten zu tragen, sondern noch dazu auch die Schmach, so über solchen Fehlern unserm Bruder zustossen sollte, auf uns zu nehmen schuldig sind. O wer das könte! das sollte gewiß tausendmal mehr als die besten Erinnerungen und eifrigsten Betrachtungen wircken. Höret, lieben Brüder, schlaget mir diese Bitte nicht ab, vereiniget euch, und erwäget unter Gebeth und Flehen das 14. und 15. Cap. der Epistel an die Römer, und wann ihr jemanden eines Fehlers halben brüderlich bestrafen wollet, so erinnert euch zuerst derselben wieder: so wird der HErr grosen Segen auf eure Lindigkeit legen.

ε) Stosset ja nicht diejenige gar aus, die noch keinen redlichen Anfang zu ihrer Bekehrung gemacht haben, oder darinnen nicht ernstlich fortgehen wollen: dann das suchet der Feind, einen gegen den andern in Erbitterung zu setzen, und dadurch rechte freye Hand über jener Hertzen zu kriegen. Wollet ihr wol dem leydigen Feind solchen

chen Vortheil über sie geben? Suchet vielmehr, so viel an euch ist, alle, alle, auch so ihr könnet, offenbar böse mit in eure Exercitia Biblica (Biblische Uebungen) zu ziehen. Bittet GOtt um Weißheit, alle eure Minen und Gebährden und alle eure Worte so einzurichten, daß sie ihnen keinen Anstoß geben, aber wol wie Spiesse und Nägel eindringen mögen. Stichelt nicht auf sie, oder dencket nicht, ihr wollet jenen nur eine Lection lesen; sondern lasset euch in tiefer Demuth herunter, und redet wider euer eigen Verderben, so sollen doch jene schon das Ihrige dabey finden. Beweiset dabey gegen ihnen alle Gedult und Langmuth, und ärgert euch nicht, wann es nicht so fort nach eurem Wunsche gehen will. Lasset aber auch nicht nach, sie zu reitzen, sie zu bitten, und wie ein Strom die schwachen Hertzen mit nach dem Himmel zu reissen. Euer gröseester Vortheil ist, wenn ihr auf die gute Hand GOttes mercken, und des guten Stündleins werdet erwarten können. Dann wann des HErrn Hand Lufft kriegt, so richtet ein Wörtlein mehr aus, dann sonst tausend der allerkräfftigsten Erweckungen. Ich weiß aber fast wol von euch, lieben Brüder, daß ihr selber fast voll ἀγαθωσύνης (Gütigkeit) seyd, erfüllet mit aller Erkenntniß, daß ihr euch unter einander könnet ermahnen: ich habe es aber dennoch gewaget, ὡς ἐπαναμιμνήσκων ὑμᾶς διὰ τὴν χάριν τὴν δοθεῖσάν μοι ὑπὸ τοῦ Θεοῦ. (als der ich euch erinnere, durch die Gnade, so mir von GOtt gegeben ist.)

ζ) Ihr selbsten, meine Lieben, befleissiget euch der Evangelischen Lauterkeit, daß ihr nichts

suchet

suchet, als was JEsu Christi ist. Lasset ja nicht ambition, pruritum inclarescendi, commodität, zeitlichen Wolstand und dergleichen etwas eure Hertzen unvermerckt beneblen, vergifften und anstecken. Dann so eines derselben kan in euch Posto fassen, so ist euer Segen dahin, euer Reichthum euch genommen, und euer künfftiges Amt unfruchtbar gemacht: so wird der Feind euch unter gutem Schein betrügen, und aus euch so feine scheinbare Heiligen, aber auch innere grobe Heuchler machen, die die Sprache Canaans reden, aber ein todtes fleischliches Wesen im Hertzen tragen, und damit mehr als alle Gottlosen Schaden anrichten werden. Fange es doch ja darauf niemand an, lasse sich auch nicht durch Betrug des Fleisches dahin verführen, sondern opfert euch dem HErrn JEsu mit allen euren Leibes- und Seelen-Kräfften auf, und stellet euch ihm dar, daß er auch aus euch Gefässe machen könne nach seinem Wolgefallen. Gewöhnet euch zu keiner Weichlichkeit: dann das ist eine grose Hinderniß der Beförderung des Reichs Christi. Man muß um des Evangelii von Christo willen gerne Leibes und Lebens, vieler zeitlicher Ehre und guter Tage vergessen: und ich kan auch warlich versichern, daß es in der Erfahrung eintrifft, was Christus spricht Matth. 19, 29. Der HErr läßt keine Treue unbelohnt: und je weniger man auf die Belohnung siehet, je einfältiger man vor ihm handelt, je herrlicher ist seine Vergeltung.

*) Ich bitte euch auch hertzlich, daß ihr doch eure Studia nicht beyseit setzet. Es ist euch unumgänglich nöthig, daß ihr eure Thesin recht gründ-

lich

lich fasset, und euch auf allen Seiten gegen Abwege in der Theologie zu verwahren wisset. Eben so ists sehr nöthig, daß ihr euch mehr auf die Latinität und andere nützliche Studia leget, damit die Welt nicht raison habe, euch bey deren Defectu entweder Verachtung derselben, oder Faulheit, fürzuwerffen. Jedoch wende aber auch auf der andern Seite niemand seine theure Zeit auf Studia, die von ihm nicht gefordert werden, und nur zu eitelem inclarescriren dienen: denn das ist ein gefährlicher Strick, weilen solche der Feind von allem guten abzuziehen suchet. Christum lieb haben ist besser, dann alles wissen.

9) Ich kan aber auch nicht umhin, euch wissen zu lassen/ wie es um uns stehet. Wir sind hier Kinder des Segens, und ererben einen Segen nach dem andern, daß wir offt die herrliche Wege GOttes, wie Moses am rothen Meer, mit Erstaunen verwundern. Da ich das erste Jahr hier im Lande geendiget hatte, dachte ich: Siehe, das ist ein besonder Gnaden-Jahr gewesen; solches Jahr wirst du wol die Zeit deines Lebens nicht wieder kriegen. Da das andere Jahr verlauffen war, wunderte ich mich, daß die Wunder GOttes sich in dem Jahr verdoppelt hatten, und dachte: nun wirds ein Ende seyn. Der HErr hat diese zwey Jahr besonders segnen wollen. Das dritte Jahr lief auch vorbey, aber die Güte GOttes war so gros worden, als sie in den zwey vorigen Jahren zusammen genommen nicht gewesen ist. Im vierten Jahr dachte ich; Nun kan es nicht höher kommen, nun wirds zu Ende seyn: aber der HErr hat mich in diesem fünfften Jahr solche um-

unglaubliche Dinge sehen lassen, die noch alle seine bewiesene gewaltige Thaten der vorigen Jahre übertreffen; und nun muß ich meinen Mund in den Staub legen, und mich meiner Rechnung schämen: dann ich sehe, die Güte des HErrn ist so hoch, wie der Himmel von der Erden ist, wie der Morgen vom Abend. Sie reichet soweit der Himmel ist, und soweit die Wolcken gehen. O wie gut ist es, in dem Schoos des HErrn JEsu sitzen, und seinen Liebes-Wegen zusehen! Es fehlet zwar an Widerwärtigen nicht, die uns und das Wort der Bekehrung verdächtig machen wollen: doch hat uns der Segen des HErrn noch ein feines Häufflein zugethan; und diese sind auch von gantzem Hertzen rechtschaffen, stehen in grosem Ernst und Evangelischer Lauterkeit, und tragen die Schmach Christi so freudig, daß sie nicht einmal daran gedencken, ihr Leiden vor GOtt in Rechnung zu bringen. Die Wut der Gottlosen wächset immermehr, und man ist bemühet auf alle Weise das Gute zu stören. Das macht uns frölich: Dann es ist ein Zeichen eines verborgenen Segens, und wird uns neue Züge und Offenbahrungen der Herrlichkeit GOttes erfahren lassen.

Schließlichen empfehle ich euch alle und jede εἰς τὰ σπλάγχνα (in die Eingeweyde) der Barmhertzigkeit und Liebe Christi, der gebe euch τὸ αὐτὸ φρονεῖν ἐν ἀλλήλοις κατὰ Ἰησοῦν, (daß ihr einen Sinn unter einander habt nach JEsu,) und führe eure Hertzen in die Evangelische Εἰλικρίνειαν (Lauterkeit), damit er aus seiner Fülle euch so ausrüsten könne, daß alle eure Fußstapffen dermaleins

eins von Gnade trieffen, und man es an allen euren Gebährden, Worten und Wercken, Thun und Lassen, spüren möge, daß ihr Tempel des H. Geistes seyd, und keine Gemeinschafft mit Belial habt, sondern den herrlichen Namen unsers Erlösers in eurer geheiligten Seele traget. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, die Liebe GOttes, und die Gemeinschafft des Heil. Geistes, sey mit Euch allen; Amen!

Zuletzt wisset, daß wir für euch täglich brünstiglich beten, und ihr uns tief im Hertzen lieget. Lebet wol in dem HErrn JEsu. Ich verharre

d. 20. Dec. 1728.

Euer Mitstreiter
N. N.

S.

Je mehr von Mitternacht sich die Spur des Lichts gegen Morgen und Mittag wendet, destomehr scheinet, daß das Licht selbst wolle näher und mehr kommen. In dem einen mögte es heissen und erfüllet werden was der selige Spener denen widerstrebenden Kätzermachern angedrohet, daß es ihnen ergehen möge wie Jerusalem und Rom, die vor das höchste Licht die äusserste Finsterniß bekommen. In dem andern aber wandelt der aufgestellte Leuchter in der Mitte fort, und läßt sein Licht an allen Enden der Welt ausstrahlen mit unendlich vielen schrifftlichen und lebendigen Briefen, Lehren und Lehrern. Wenige Oerter wird man durch dieses gantze Land finden,

wo

wo nicht ein Lehrer der Gerechtigkeit und Zeuge der Wahrheit, wenigstens erweckte Seelen, anzutreffen. An den Häuptern findet sich ein besonder Denckmaal der Hand GOttes, daß, ob sie sich schon selber mit Entsagung aller Augen-Lust und Eitelkeit dem Lamme nicht zu unterwerfen, noch ihre Zeit und Vermögen gäntzlich und allein zu Förderung der Ehre des Reichs JEsu Christi anzuwenden und aufzuopffern begehren, so sind sie doch gehalten gegen die Rechte und den Lauff des Reichs JEsu Christi was zu beginnen. Dann auf der einen Seite ist freye Tolerantz gegen das Rennen und Treiben des geistlichen Zorns von der Rechten und Lincken: Auf der andern kommt gar alle Beförderungs-Hülffe und Anschläge zu guten Lehrern und deren Arbeiten. Die Aufnahme der hinterbliebenen und neu-aufgeweckten Böhm. und Mähr. Brüderschafft in S. ist bekannt.

G. L. von Z. hat von seiner gottseligen Mutter und Großmutter nicht allein eine gute Erbschafft von unverweßlichen Heyls-Gütern bekommen, sondern auch von einem besondern Gnaden-Zug, der ein zubereitetes Hertz gefunden, einen solchen Reichthum erhalten, daß dessen Licht sich weit als eine Stadt auf einem Berge ausbreitet, ja ihm Hut und Crone in der göttlichen Haushaltung beyleget: da erweckte Seelen aus Mähren und Böhmen sich als Adler zu dieser Speise ziehen, und Schutz, Ruhe und Nahrung, suchen, den in ihnen entzündeten göttlichen Hunger zu sättigen; von welchen Fremdlingen Er eine gantze Colonie und Gemei-

ne in einem besondern Dorff aufgerichtet. Diese Geburts-Papisten sind mit den Geburts-Lutheranern durch den Ruf der Gnaden zur neuen Geburt gantz zu einem Hertzen und Seele zusammengeschmoltzen, daß sie keine Formulam Concordiæ oder Consensus brauchen, und zeigen mit ihrem Exempel, daß allein die Gnade, und nicht die eigene Macht und Vernunfft-Symbola zu einer Heerde verbinden können. Dieser liebe Herr ist wol ihr Regent, aber auch ihr Priester, Lehrer, Bruder, Vater, Diener. Er hat sich des Creutz-Namens und Worts Christi und seiner Jünger nicht geschämt, alles vor dem Evang. und Päpstlichen Synedrio und Hof zu D. und P. zu bekennen, und sich als ein Hirt vor die Schafe zu stellen. Einen gottseligen Prediger hat Er ihnen gesetzt, aber Er gehet offt selbsten hin die Catechisation bey und mit den Kindern zu halten, hat auch selbsten einen Catechismum nach Lutheri Ordnung mit lauter Schrifft-Stellen und Sprüchen beantwortet aufgesetzt: darüber er von Standspersonen genug mußte getadelt werden; ja wol die Weisen und Heiligen der Welt rieben ihre Zähne daran. Was er in Bibel-Gesangbuch- und anderer geistlichen Bücher Druck und Verlag gethan, ist als ein offentliches Werck bekannt worden. Viele gute und besondere Anstalten und Uebungen zur Förderung wahrer Gottseligkeit und der neuen Schöpffungs-Arbeit Bestätigung werden weiter angeordnet, darüber manches Critisiren entstanden, oder mehr ein neidisches Anbellen von denen die draussen sind.

Offt

Oefftere Privat-Gebäts-Unterredungs- und Prüfungs-Versammlungen hält er ausser und neben den ordentlichen und offentlichen Kirchen-Versammlungen. Ja durch den gantzen Tag hats diese Gemeine eingetheilt, daß in jeder Stund 2 Brüder und 2 Schwestern besondere Gebätes-Sammlung halten, damit, wann in solcher Zeit eine geheime Noth, Anliegen, Anfechtung und Kampf, über ein- und andere erweckte Seele, ja andere Menschen in der gantzen Welt, mögte kommen, sie auch mit einfliessen, und ihre Geistes-Glaubens-Liebes-Gebäts- und Leidens-Gemeinschafft erweisen könten. In der Nacht zutheurst wollen sie nicht die Geistes-Munterkeit versäumen, um dazu sich und andere aufzuwecken. Dahero alle Nacht 2 durch das Dorf die Wache halten, die Stunde anzuzeigen, und mit einem Ermunterungs-Lied die Nacht zu beleuchten und zu beleben. Wird ein Mitglied kranck, so kommen die anderen bald zur Kämpfes-Gemeinschafft zusammen / und halten auch das Liebes-Mahl mit einander. Von der einfältigen kindlichen Hertzlichkeit im Umgang mit einander, Auffsicht und Sorge vor einander, vom brennenden Eifer vor das Reich GOttes zu ringen und zu arbeiten, von besondern Gnaden-Gaben und Kräfften, auch unter den Kindern ꝛc. sind genugsame und kräfftige Zeugnisse vorhanden, zur Versicherung, daß ein Morgenstern aufgegangen, und einen Glauben bringen wolle andern zur Nachahmung, wie es noch möglich wäre dem Glauben, daß der Name Gottes auf der

Erden wandle, und sich eine Hütte könne und wolle bauen. Der HErr halte seine Hut über dieses Bethlehem, gegen Herodis, Pilati und der Hohenpriesterschafft Macht und List, damit seine Pflantzen sicher seyen und wol wachsen!

In dem P. greift die Gnaden-Arbeit gar in die Kriegs-Gerichte, und verwandelt Strafe in Liebe und Gutes-thun. Bekannt ist, welche Geistes-Bewegungen unter den Soldaten entstanden, zu vielen reellen Buß- und Glaubens-Erweckungen. Und da sonderlich in P. der eine Führer eine Johannis-Predigt hielte, und darinnen anwiese, in ihrem jetzigen Ruf und Loos treu zu seyn; der andere aber hefftig zu Kriegs-Policey- und Kirchen-Verlassung antrieb: so wurde Unruhe, Zerstreuung und Stillstand in denen neuen Lichtes-Geschäfften durch die Macht dieser subtilen Versuchung eingebracht. Der liebe T. mußte eine zeitlang in Arrest, um seine fremde Hitze abkühlen zu lassen. Indessen kam eine noch scheinbarere Schlange aus G. Heiligkeit, und predigte denen Erweckten die Verbergung in ihre eigene Winckel, daß die Versamlungs-Unruhe weder innerlich noch äusserlich weitere Zerstreuungen mögte herbeyziehen. Allein so klagt man, die aus einander gelegte Kohlen hätten ihr Feur verlohren. Doch ist dieses gewiß, und zeiget es die Erfahrung, daß durch das Gebeth so vieler Stillen im Lande das Werbungs- und Krieges-Gericht zur Liebes-Zucht von der Gnade geheiliget werde: indem so viele rauhe Gemüther nicht allein civilisirt und moralisirt, sondern auch zur Gnaden Eingang zubereitet werden; wie die reelle Exempel

solches

solches Ausgangs, auch die viele Gesang- und andere edirte erbauliche Zeugnisse und Bücher solches anzeigen. GOttes Barmhertzigkeit wandelt mit der Gerechtigkeit. O wol der Seele die durch alle Schalen auf den Kern räumet und schauet! Wer ist aber der da lernt alles von der Hand GOttes annehmen? Der HErr hat der Grosen Hertz in seiner Hand. Wohin Israel sich wendet, dahin mußte David gehen.

Besonders ist hier zu mercken auf den aufgesteckten Leuchter der hohen Schul J. als eine sehr sichtbare Stadt auf einem hohen Berg: und zwar desto mehr, da es zuvor so finster war, daß, wann man einen verwilderten Jüngling in Compendio nennen wollte, so war es ein solcher Academicus. Nun gehet ein ungemeines Gnaden-Licht unter der studirenden Jugend in wenig Jahren, und zwar mehr durch eine un als mittelbare Geistes-Bearbeitung, auf, daß viele muntere Timothei hin und wieder in Kirchen und Schulen von diesem Seminario ausgestreuet worden. Ihre liebe Führer theilten sich in zwey Sorten: da der eine leitete, leuchtete, beschützete; der andere immer das Feur löschen, decken, dämpfen wollte. Der theure B. wollte auch endlich mit theologischer Klugheit einige vermeynte unlautere und vermängte Ausbrüche, ja des Satans verdächtig-machende Pfeile, abwenden. Aber GOtt versigelte ihn auf seinem Kampff-Platz, und führete ihn von dem Streit mit seinem Mitkämpffer zur Ruhe des Volcks Gottes. Wann dann ein Leitsmann abgehet, und zum Leuchter an einen andern Ort versetzet und verpflan-

pflantzet wird; so erweckt GOtt andere, die mit dem Wind des HErrn die Arbeit mit neuer Munterkeit fortführen. Nebst den kirchlichen offentlichen Gottesdienstlichkeiten halten sie ihre Privat-Uebungen und Versamlungen in gemeinschafftlichem Gebeht und Verhandlung des Worts, sonderlich dessen näherer Einführung zu der innern Gnaden-Arbeit Gründung, Bevestigung und Vollbereitung. Die Treue in dieser ersten Liebe erweckte auch die Seelen zur Mittheilung des Guten, sonderlich an die zarte Jugend: daher in der Stadt verschiedene Schulen und Catechisationes von ihnen angeordnet worden, dadurch sowol in die Kinder als Alte wahre Gnaden-Kräffte und Früchte gekomen. Anfechtungen von innen und aussen ermanglen auch in dieser neuen Schule nicht. Ihre Väter, Führer und Alten murren und klagen bey den Hohen, daß die Kinder wollen weiser, frömmer und ernsthaffter seyn als sie. Dahero die Entschuldigungs- und Beschuldigungs-Schrifften auch vor hoher Obrigkeit offenbar worden. Wie nun hier GOtt den Geist Daniels ꝛc. erwecket, die Feinde und Hinderniſſen des Wercks GOttes zu dämpffen: so brachte die Hölle einen Frosch-Geist herauf, und stellete einen hurischen Magum ins Wayſen-Haus, um dadurch eine Schmach auf die Gut-gesinnten zu legen. Aber auch dieses wurde vernichtet, und davon allen Werckzeugen und Liebhabern der Hölle, die da murreten gegen den Lichtes-Aufgang, mehr Schande zugewandt. Was weiter in dieser Erweckung von Lichts-Geschäfften und Finsterniß-Gegensetzlichkeit ins gemein und ins beson-

besonder vorgegangen, sonderlich wie so merck-lich die erschienene Gnade jeden gegängelt, be-leuchtet, belebet, geprüfet, gestärcket; davon wäre vieles, nur das bekannt, zu berichten: Wir wollen aber hoffen, die Güte GOttes wer-de die reellen Briefe uns immermehr zu seiner Kirche Erbauung erfahren lassen.

H. und H.

Die Augen des Gemüths wandern wie im Blitz herum, und mögten in tuncklen und tiefen Wassern die Spuren der Wege GOttes so gern aufsuchen. Und weil die Gnade unparteyisch zu aller ihrer Geschöpfe Herumholung arbeitet, so will dieses Auge nicht schiel noch vorbey sehen, wann dieselbe nach Hof, oder unter Soldaten u. d. g. sich begiebet, eine Ausbeute zu erlangen. Dann der Geist des Glaubens hat diese Ver-sicherung noch, daß unter allem Volck, das nur GOtt zu fürchten und recht zu thun begehrt, die Gnaden-Erwählung sich veste setze. Darum wollen und sollen wir auf die Hände unsers HErrn sehen, wo und wie dieselbe wircken; damit wir dermassen einfliessen, daß wir weder mit Unglauben hoch oder hinter sich sehen und gehen, wann der HErr bald hier bald dort ein-kehrt, noch mit Heucheley und Erhebung die finstere Kräffte über die Lichtes-Anfänge setzen, und also dämpfen. Daß diese Reflexion nöthig, in Erweckung und Berufung der Gewaltigen, Hohen, Edlen, Reichen, Gelehrten; wird die Erfahrung zeigen, und auch folgende Nachricht lehren, wie wir uns in dergleichen Fatis divinis zu verhalten.

Die fromme F. v. G. hat in der frühesten Jugend einen Gnaden-Zug bekommen, wol durch die Großgebauerische und Müllerische Posaunen, den der liebe GOtt durch viele innere und äussere Leidenschafften und Versuchungen erhalten, daß Sie an dero hohen Alter und Lebens-Ende nicht allein viele leibliche Segen über ihre Kinder sichet, sondern auch noch manche Rührung an sich zu des Gnaden-Wercks GOttes Vollbereitung geniesset, auch die Hand GOttes an einigen ihrer Kinder zur Herumholung gar kräfftig erfähret. Der älteste Sohn, ein Herr von besondern Qualitäten, dadurch er auch bey Königen sehr beliebt ist, hat mit seiner spitzigen Vernunfft sich offt ehedem sehr durch Atheistische Geister in dergleichen Speculation und Scrupulirungen treiben lassen, um dem hohen Welt-Geist ein freyes Küssen zu machen. Aber der liebe GOtt hat einige der Seinen auf seiner seiten gewaltig gezogen und zum guten Stand des Gnaden-Lebens gebracht; hingegen die atheistische Verführer eine sehr schwere Zorn-Hand fühlen lassen: O da bekam das Licht GOttes in diesem erhöheten Lichtes-Gefässe einen Eingang, daß er sehr hertzlich mit denen Wegen und Werken der Gnaden-Säuglingen einfliesset, auch grosen Fleiß und Treue anwendet, tüchtige Männer in Kirchen und Schulen zu setzen. Zutheuerst will er seinen Lacquayen ein Licht bringen, daß er über der Tafel in guten Discursen sich vor und mit ihnen bespricht, und frey bekennet, wie er sie offt geärgert, so wolle er sie nun auch zu bessern arbeiten; sie sollten nur auch kühnlich mit

ein-

einfliessen und fragen. Der jüngste Herr Bruder hat auch gar zarte Gnaden-Züge erhalten, wie man solche selbsten vor kurtzem mit aller Freude erfahren, daß er sich nicht allein zum Verdruß und Anstoß anderer Standspersonen allen vorigen Spiel-Jagd- und andern Lustbarkeiten entzogen, sondern an statt der vorigen Plaisir und Ergötzlichkeiten mit geistlicher Correspondentz sich erquicket. Er hat auch gleich bey seiner ersten Rührung, da ihm GOtt einen frommen Prediger beschehrt, wochentlich etliche Bethstunden an seinem Hof angeordnet, da sich die verborgene gutwillige Seelen seines Orts herbeygezogen. Eine der un- und vermählten Töchter haben besonders durch Leidens- und Kranckheits-Proben einen tiefern Grund in Gottes Wegen gesetzt, daß auch ein und ander Enckelgen von wenig Jahren in starcke Liebes-Züge zu Gott mit ist gezogen worden. Gott stärcke und erhalte sein Werck in diesen und andern, damit immermehr beym Abendschein die Hertzen der Kinder zu den Eltern bekehret, und alles zu einem Bundes-Volck GOttes zubereitet werde.

Von Particulier-Erweckungen und Gerichten auch nur ein Exempel beyzubringen, nehme man dieses, daß in H. da es sonst sehr finster ist, ein Gänse-Hirt, eines Küh-Hirten Sohn, sich hervorgethan, welcher in kurtzem sehr fertig in H. Schrifft und Erkenntniß Christi worden, daß er auch zu predigen hervorgetreten. Wie dann auch reelle Buß- und Glaubens-Kämpfe bey ihm vorgegangen, also daß er offt im Feld in seiner Angst geruffen und geseufftzet, und, als er solches

einsmals um die Abendzeit, da er eben seine Gänse heimtreiben wollen, aus Ps. 130. gethan, er eine Stimme gehört: **dir sind deine Sünden vergeben!** Prediger und weltliche Bediente haben ihn in allem besprochen. Der Ausgang wolle den guten Anfang bestätigen. So muß durch blinde Unmündige eine thörichte Predigt und Werck und eine Rüttelung geschehen, ob noch einige daraufmercken wollten, was des HErrn Winck, Wort und Werck sey.

Vor etlichen Jahren kam in eben diesem Lande ein gleiches Exempel vor von einem armen schwachen Knaben von 16 Jahren, der nach langer Kranckheit gestorben, und in etlichen Stunden wieder lebendig worden, vorgebend, er wäre diese etliche Stunden im Paradis gewesen, auch etliche Minuten in dem Anschauen Gottes. Er hat gleich angefangen täglich ein paar mal im Bette ordentliche Bätstunden zu halten, seine gelernte Sprüche zur Ermahnung zu gebrauchen, mit Bethen und Singen. Dieses währete etliche Wochen, und trieb die arme Dorf- und Land-Leute zum Beykommen und mit ihm zu bethen, den Pfarrer aber und sein Consistorium zur grossen Verbitterung, daß jener auch gewaltig stürmte über dieses arme Kinderspiel, so der hochmüthigen und vernünfftigen Welt ein Eckel war. In 6 Wochen war alles still. Der Knab erhohlte sich wieder, und lebete gantz stille. Uebers Jahr wurde er abermal kranck, und sagte gleich, daß er nun wahrhafftig sterben würde: so auch geschehen. Der Priester aber wollte ihn nicht begraben lassen, sondern schickte nach dem Consistorio

sistorio zu N. ja nach der Theolog. Fac. zu G. welche Medicum und Chirurgum gesandt, um den Leib zu öffnen, und zu sehen, ob nicht Pietistische Brieflein oder Zauberkünste im Magen steckten. Aber es war nichts vorhanden. Es ist zwar nichts neues, wann GOtt durch thörichte, spöttische, kindische Lippen redet zu dem todten Volck, so alle ernsthaffte Zeugen und Thaten der Wahrheit verworffen: Aber eine Wunder-Thorheit ist, daß sich die Tempel-Herren so greßlich stellen, wann ein armes Kind was Gutes lernt und lehret. Bekannt ist eben zu der Zeit worden im D. ein Hirten-Knab, der sich beym Hofprediger angegeben, er habe predigen gelernet, und wolle vor dem Fürsten dieses leisten. Man gab ihm, um ihn zu verwirren, einen schweren Text auf aus der Offenb. 19, 20. Er legte ihn in præsentz des Herrn Hofpredigers und etlicher Bedienten am Hof auß, und stellte daraus vor das Gericht der Verführer, der thierischen Welt- und Fleisches-Menschen, und der falschen Propheten und Geistlichen, wies sie auf ihr Gewissen, was es dazu sage, und in welchen jetzigen und künfftigen Stand sie von demselben gesetzet würden. GOtt seye vor alle solche geheime Wunder-wege von seinen Gnaden-Säuglingen gerechtfertiget und verherrlichet in Zeit und Ewigkeit!

Uebrigens wann wir die Lichtes-Geschäffte in denen Mitternächtigen Gegenden auffuchen, und einige nur davon melden wollen; so können wir nicht vorbey gehen, einiges von den Kriegen des vermischten Lichts oder der Finsterniß gegen dasselbe zu erinnern und beyzubringen.

C. D. hat nach wie vor seiner Gefangenschafft den Angriff gegen die orthodoxe Symbola, sonderlich wegen der Imputations-Gerechtigkeit, fortgeführt, und wieder ein neues Feur erreget, in welches auch die Frommen mit einstimmen und einblasen. Gewiß wann Jac. Brill noch lebete, so machte er ein neues Capitel zu seinem **Weg des Friedens**, und vereinigte beyde Parteyen. Dann beyde sagen und bezeugen heiliglich, daß Christus JEsus für und in uns vom Vater gemacht sey zur Wieder-Erstattung der verlohrnen Seligkeit in dem Reich der Gnaden und Herrlichkeit, dort alle Kräffte des Ebenbilds GOttes, in Weißheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, hie in der völligen Erbschafft des unverweßlichen Erbes, wiederzugeben denen die sich im Glauben ihm ergeben. So geschiehet alles aus Gnaden durch Christum. Ist diese Zurechnung ohne innere wesentliche Theilhafftigmachung, so ists falsch. Ist die Zurechnung nichts anders als ein freyes Gnaden-Geschenck und Wiedererstattung des Verlusts, so ists wahr. Wird also des Vaters freye Gnade und Liebe gegen den Sünder, und JEsu Christi völlige und ledige Wiederaufrichtung für und in uns dessen was verlohren war, ja des H. Geistes als des Treibers aus und zu Vater und Sohn, gerechtfertiget. Uns bleibt kein Ruhm, als ein nackendes passives Stille-halten zum Aus- und Anziehen. Weil das Päpstische opus operatum zu nahe und weit in die Seligmachung gesetzt wurde; so eiferten die Reformatores gegen das Selbst-seligmachen, und haben so wol in den Ausdrücken als in

der

der That nur Christum für uns, da er aller Welt Heyland ist, in die Special-Application setzen wollen. Nun eifert der Geist gegen den Mißbrauch, der von dieser Seite entstanden, und will die Erneuerung und Heiligung nicht so weit von der Rechtfertigung setzen, sondern gar als eines erkennen, daß Christus JEsus der andere Adam nicht blos Zurechnungs-weise, nach dem gemeinen Verstand, sondern wesendlich das Licht und Leben GOttes wieder bringe. O daß wirs dann vor das viele buchstäbliche Gezänck im Wesen suchen mögten mit allem Ernst eines grosen Glaubens-Durstes, biß wirs gefunden!

C. W. hat mit seiner Mathematischen und Physicalischen Hypothesi vielen Streit erwecket, weil er die gantze Moral und Theologie in diesen Circkel wollte einführen. Die Antitheses verlachte er nur, weil sie auser seinem Element stritten. Es gehöret aber dieser Krieg zu den Schalen und der Hütten-Verpflegung der Moral. In das Innerste kommt nichts. So geschwind als Cartesii, Spinosæ, &c. Windmacherey verdunstet ist, und weder Geruch noch Licht hinterlassen hat, auch nur zur Philosophie: so bald wird auch diese Quelle verseigen. Wollte aber diese Schul mit und von der Weißheit von oben sich sagen lassen, daß sie Mühe anwendete und Gnade von oben suchete, die Mathematic und Physic in concreto aus dem Atheismo und Naturalismo in das einfältige Wesen der wahren Gottseligkeit einzuleiten; so sollte sie diese wie alle heydnische Herrlichkeiten in das neue Jerusalem einführen, und alle unnütze Bilder und Arbeiten mit

einem

einem reinern Wesen der bleibenden Kräfften und Früchte ersetzet bekommen. Nach seinen Circulis, Bildern, Concepten, das unbegreiffliche Wesen der göttlichen Verborgenheiten und Ausflüsse abzumessen, ist so viel als ein Stroh zudem alles verzehrenden Feuer bringen.

Die grose **Berleburger-Bibel** hat auch Aufsehen und Gegenstand erwecket. Nicht allein kleine Lichter der orthodoxen Clerisey, sondern gantze Collegia und Consistoria haben sich dargegen gesetzt. Die unschuldige Nachrichten und andere Critici haben ihr Urtheil zum Tod darüber gesprochen. Alle Gegensetzlichkeiten aber waren und sind noch biß daher umsonst, sonderlich auch derjenigen Hoffen und Wünschen, die sich gewiß versprachen, es werde müssen stecken bleiben. Das Murren Bileams, Caiphä, u. d. g. Gesellschafften hindert in diesen und andern Geschäfften, die zum Licht gehören, nichts mehr, da wir in die Zeiten und Läufften victricis veritatis gekommen. Und ob auch schon alles noch vermängt und mangelhafftig ist, so hat doch diejenige Arbeit der liebe GOtt ie und ie besonders gesegnet, die mit und zu der Handleitung der H. Schrifft eingeflossen, und nur gesucht diesem Leitstern zu folgen, ja solchen in andere Gefässe einzuleiten. Die Absicht der Sache ist schon offt und offentlich dargelegt worden, daß auf Anfordern Heyls-begieriger Seelen, eine Bibel zu haben die nicht allein den buchstäblichen, sondern auch den innern Geistes-Sinn anweisete, dieses Werck von einigen angenommen worden, so

ietzo

ietzo durch einen einzigen fort- und ausgeführet wird, zur characterisirung der Gnaden-Gänge-lung, die nicht auf die Vielheit und Stärcke der Gebeine siehet, sondern Wolgefallen hat und einfliesset in diejenige die auf seine Güte harren. Also ist das Werck in aller äusserster Armuth und Schwachheit allein im Glauben auf GOtt angefangen und getrieben worden: und da neben dem Hauptzweck, den man gewiß einzig zur Erbauung richtet in der Lehr und dem Wesen der wahren Gottseligkeit, um dazu die Tiefe des Geistes aus göttlicher Offenbahrung desto begieriger aufzuschliessen, ein und andere Ausdrücke von geheimen Meynungen, Zeit-Rechnungen, Gelehrtheits-Criticquen, ꝛc. mit berühret und benennet worden: sollte deßwegen das gantze Werck gerichtet und vernichtet zu werden verdienen? Ja man ist vielmehr versichert, daß diese Waaren und Wahrheiten bestehen und bleiben werden, wann die meiste polemische, homiletische, exegetische u. d. g. gültig und richtig erkannte Krämereyen unter denen Spreuern mit andern Vernunfts- und Kunst-Erfindungen werden in der Verwesung liegen. Sollte aber alles auch wie diese und andere gut-meynende Bekleidung der Bibel angesehen werden; so ist doch über Holtz- Sand- und Stein-tragen zum Bau kein Zanck anzufangen, weil ja dieses alles dazu nöthig ist.

Eben daselbst ist der Vorsatz auch noch nicht verschwunden, eine kleine Hand-Bibel zu drukken von einer gantz neuen version. Sintemal die verschiedene versionen und Einsichten in denenselben (wie die Biblia pentapla es ausweisen)

statt

statt eines Commentarii dienen, die Interiora sensus sancti zu fassen. Es wird auch kein Sacrilegium seyn, oder andern versionen etwas præjudiciren, wann eine Lampe zum Licht gesetzet wird, um also nur die Stuben besser zu beleuchten.

Der 6te Theil der Historie der Wiedergebohrnen ist eben auch daselbst nunmehr zum Vorschein gekommen.

III.

Nachrichten von Morgen.

1. Tranquebar.

WJe allda die Malabarische Mission und Heyden-Bekehrung fortgehe, kan man aus den herauskommenden Nachrichten erfahren: sintemal noch im vorigen Jahr eine Continuation ans Licht gegeben, und die gantze Kirche, Gemeine, Druckerey-Beschaffenheit und Fortgang weiter bemeldet worden. Auch werden schon polemische Schrifften gegen die Papisten wie gegen die Mahometaner edirt; die aber denen Heyden eben nicht so gar erbaulich seyn mögten, sonderlich denen verständigen Pragmanen, wann sie mercken, daß auch unter denen Christen so viele Getheiltheiten sich befinden. Vielen dünkets zu viel zu seyn, daß man allzuviel auf die Catechetische und Symbolische Lehr-Formen arbeitet, welche die Heyden so wol als Christen lernen, bäten, reden, und beym Alten mit einander bleiben. Und weil viele Zeugnisse denen Geistes-Augen vorgekommen, da gar kräfftige Spuren unter moralisirten Gemüthern des Pythagorischen

schen Samens von dem im Finstern erscheinenden Licht und Wort des Lebens JEsu Christo ohne äusseres Wissens-Bild sich bemercken lassen: so wünschen die drinnen und hieraussen mehr auf solchen Saamen zur Ausgeburt beförderlich zu seyn, und das äussere Erkenntniß-Wesen GOttes Zeit zu überlassen, oder wenigstens jenes diesem vorzuziehen und damit zu verbinden. Doch ist ein ieder in seinem Loos der Arbeit seinem Herrn zu überlassen / und ihnen in ihrer Treu und Fleiß aller fernere Segen zu wünschen.

2.

Von Persien und der Türckey.

O daß die angenehme Zeit bald käme, da der Strom Euphrates vertrocknen, und die Könige von Morgen mit der gantzen Heyden-Fülle komen sollen zum heiligen Berge! Was auf die Kriegs-Troublen des Mahometanischen Reichs der Persier und Türcken für eine weitere Bewegung mögte folgen, wird die Zeit lehren. Es dienet doch zum Aufmercken, daß die Türcken den Moscowitern so gar die Cultivirung wollen nachahmen, und auch Moralische Schrifften, ja auch die H. Schrifft drucken lassen; darinnen ihnen ihre, wie der Christen Geistlichkeiten in Sachen zum Reich GOttes / widerstehet. Von Zeugnissen ihrer Moralität und Gesetzlichkeit ist schon offt manches anderswo beygebracht worden, die Christen zu beschämen. Es ist auch bekannt, wie die Abgesandten an der Christen Höfen so enge Instruction bekommen, sich vor Wein und andern gewöhnlichen Ex-

cessen

cellen wahrzunehmen, daß auch die Uebertretung manche das Leben gekostet, und dieselben, ehe sie solches Gericht gewaget, vor die Retour den Christen-Namen ergriffen. Weil dergleichen Exempel viel sind, will man nur ein gar neues beytragen. An einen Königlichen Hof in Europa, sonderlich des Kern-Lutherthums, wurde ein Aga gesandt. Dieser bewies sich mit seiner Suite besonders still, modest und eingezogen. Wer ihn besuchte, durffte sich auf keinen andern als sehr serieusen Discurs fertig machen, zu geben und zu empfangen. Wann und wo er spatziren gieng, und eine verborgene Retirade erblickete, da gieng er in solches Gebüsch, fiel auf die Erde, und that sein Gebeth auf seinem Angesicht. Als ein Galla-Tag mit Verkleidung und Ball bey Hof gehalten wurde; da ward er auch dazu eingeladen. Er stellete sich aber an die Wand, und sahe sehr ernsthafft und mißvergnügt den Verkleidungs- und Tantz-Thorheiten zu. Die Königin sandte den Dollmetsch, und ließ ihn fragen, wie es ihm gefiele, ob er nicht mitmachen wolle? Er schwieg stille. Es wurde noch einmal gefragt. Darauf soll er zur Antwort gegeben haben: es nähme ihn wunder, daß Stands- und Staats-ja modeste Leute solches Spiel mögten treiben. In seinem Land sollte man sie alle vor das lüderlichste Huren-Pack halten. O welche Beschämung ist dieses vor die Christen, und zwar von einem heydnischen Welt-Mann, und noch mit so freyer Geradigkeit der Wahrheit!

Es kommen also von Abend und Morgen die mit Abraham im Reich GOttes das Brod des

Lebens

Lebens essen. O daß die Lichtes-Kinder ihre Erbschafft mit erneuter treuer Liebe und Glauben auffsucheten, damit der Leuchter nicht von ihrer Stelle gestossen werde!

3. Was der Stadt **Constantinopel** und dem dazu gehörigen Reich vor gerichtliche Heimsuchungen, an Pest, Brand, &c. begegnet; werden die Lichtes-Genossen als vorbereitende Reinigungen und Ausfegungen des Unkrauts, ja als Mildmachungen der zugeschlossenen verhärteten Hertzen, ansehen und halten. Mehrere Particularien werden künftighin aus genauerer Correspondence eingeholet und mitgetheilt werden. Jetzo mag uns genug seyn, daß wir dadurch auf die Zeichen der Zeiten mercken lernen, wie denen Königen von Aufgang der Weg zum Reich JEsu gebahnet werde, und also zum Eingang der Heyden Fülle die Hoffnung blühe. Hosianna! Gelobet sey, der da kommet!

4. Von Morgen zwischen Mittag und Mitternacht heraufzusteigen, zeiget der Christen-Welt höhestes Haupt solche Regularität, als man bey andern wenig davon findet. Es ist auch nicht zu zweifeln, daß ein Elterlicher Segen zum neuen Lebens-Samen da hinterlassen worden. Hingegen ist die Geistes-Arbeit auf der wirckenden und leidenden Seiten mehr im Tod, als im Aufgang zum Leben. Der Gräuel der Verwüstung stehet in vollem Flor. Unter solchen Dornen aber blühen doch hin und wieder im verborgenen angenehme Rosen. Man correspondirt mit solchen Gnaden-Säuglingen, die im gelehrten Circkel lauffen, und ihre Medicinische und Juristische Geschäffte

mit geistlichem Saltz würtzen. Ihr innerer Zug und Arbeit gehet wie bey denen in den Reformations-Gemeinden. Also ist GOtt unparteyisch, der nur ersiehet aus allerhand Volck, die ihn förchten und recht thun. In diese fliesset seine Gnade ein, mit denen wandelt und wircket seine Weißheit.

Ein Jurist, aber ausser allen Juristischen Diensten und Geschäfften, gehet gantz mit geistlichen erbaulichen Vorwürffen um, sieht alle göttliche Wahrheiten tief ein, ist ein trefflicher Biblicus, schreibt auch zuzeiten ein und andere Vorstellung und Betrachtung, die insgemein zu gewissen Zeiten und Gelegenheiten nöthig ist. Er sendete iemanden, der ihm sonst unbekannt war, durch einen andern guten Freund etliche seiner geistlichen Meditationen, ein Recept gegen das Fluchen, auch gegen die verkehrte Justice, eine Aufmunterung an die gemeine Bauren- und Bürgers-Leut, ihren Stand besser zur Zufriedenheit anzuwenden. An dem Jubiläums-Fest Nepomuceni hat er im Namen dieses Heiligen ein Lied gemacht, so nicht allein offentlich ausgestreuet, sondern auch in specie denen hohen Personen eingehändiget worden, dessen Inhalt dahin gehet, daß ihm und seinem HErrn gar nicht gefalle, mit Säulen-aufrichten die Heiligen zu verehren, sondern sein Leben ändern, der Heiligen Leben nachfolgen, und die lebendige Tempel des H. Geistes wol zu besorgen. Gegen das Fluchen und die Procetz-Unordnung hat er auch solche Zeugnisse ausgestreuet: dem gemeinen Volck aber eine Bauren-Predigt gehalten, von der Kunst und Vortheil der Einfältigkeit,

Ein-

Einsamkeit, Zufriedenheit. Dergleichen kleine Tractätgen auszustreuen ist sein Werck, um also sein geistlich Priesterthum zu üben. Man erhielt auch eine Copie eines Briefs an seine Schwester, eine Kloster-Frau, die etwa künfftig noch kan mitgetheilt werden, da er ihr mit grosem Nach- und Eindruck einen Neu-Jahrs-Wunsch zugerufen zum Aufwachen und wahren Ernst, weil der Bräutigam vor der Thür wäre, und er in seinen Gemüths-Augen und Ohren diese Worte lebendig gehört hätte: **Stehet auf/ eilet; der Bräutigam kommt!** An der Realität dieses Zeugen, der doch noch unter seiner Secte harren und zeugen will, kan man nicht zweiflen, weil er mit andern seinen Mitgenossen in Armuth und Abgeschiedenheit unter dem grosen Getümmel lebet, auch obiges Lied nebst einer Dedication bey dem neuen Nepomucener-Jubilão und Säul-Aufrichtung ad Cæsarem & Archi-Episcopum übergeben. Diese wallen in der grosen Stadt, da alles finster und todt ist, und suchen die Lichtes-fähige Seelen auf, bekommen auch ihre Ausbeute und Gespielen.

5. Gehet man weiter hinauf nach dem Reich zu, so erhebt sich in B. und M. ein in die Asche versteckter Samen, der durch Verfolgung aufgetrieben wird, und dem eine Retirade in L. und in S. zu theil worden. Ein zimliches Häuflein von etlich 100 haben sich zu H. G. v. Z. gesamlet, der ihnen in der Wüsten ein Dorff aufrichten lassen, und in der bißherigen Einrichtung gewiesen und erfahren, daß es dem Glauben noch möglich sey, eine Gemeine Gottes zu pflantzen. Dann bey 300 sind in einem

Sinn zu GOtt, leben ordentlich nach der Welt, und gottselig nach allen Wegen GOttes: wovon bereits oben was ist angeführt worden. GOtt hat sie auch mit allem Segen nicht allein im Leiblichen erfüllet, daß sie den Raub ihrer Güter wieder erworben, sondern auch vornehmlich im Geistlichen, warum es ihnen zu thun gewesen, daß sie aus ihrem Vaterland gewichen, und solches mit groser Lebens-Gefahr ausgeführt: massen auch mancher in die Gefängnisse gekommen, auch darinnen gestorben. Ihre ruhige Förderung in der Geistes-Arbeit zur neuen Gebuhrt ist ihr Zweck und Frucht. Viele Anstalten von Apostolischer Kirchen-Ordnung, Schul-Armen- und Druckerey-Ordnungen geben der kurtzen Arbeit solchen Glantz in die Weite und Ferne, daß viele neidische und gifftige Winde des Feindes darüber ausgegangen. Es wird aber alles ins besondere zu beschreiben werth seyn.

6. Gehet man weiter ins Reich, und will die freye Stände der Protestirenden Kirche in ihrem innern und äusseren Geistes-Wesen besehen: so findet man gewiß fast durchgehends ein Reich der Todten, da nur todte Wercke, und tödtende Anschläge, erfahren und erfüllet werden. Policey-Kirchen-Schul-Wesen lieget gantz. Aus dem Catholischen Glauben ist man gerissen, und hält auch darüber wieder das Jubiläum, weil man nicht mehr durch die Wercke, sondern allein durch den Glauben selig wird. In solchem Wahn-Glauben kommen dann freylich nirgends Wercke und Anschläge auf, die in GOtt sollen gethan werden zur Ewigkeit. Nirgends ist eine

Schul-

Schul-Armen- und Wayfen-Anstalt, als wo ein armer Prediger oder Fuhrmann gern etwas Halle nachmachen will. Wild-Lust ist das einzige Loos der Wilden und von GOtt entfremdeten Geister, daß aller Orten Seufzen und Klagen der Armen darüber gehöret wird. Zum Lohn ist Schande und Armuth. Dann von Fürstlichen, Gräflichen, Adelichen Häusern hört man nichts als Banquerott, Sequestrirung, u. d. g. Lieder, davon Diener und Kaufleute das beste Nachsehen gewinnen. Nirgends will sich was gantzes zum Reich und Eigenthum GOttes erheben. Lieber sieht eines des andern Untergang nach Gut und Blut, Leib und Seel an, und critisirt ein wenig drüber: aber anstatt aus anderer Schaden klug zu werden gehet es eben solchen Weg. Indessen wird hier erfüllet, was GOtt von seiner Hütte geklagt allezeit, daß seiner Angehörigen so wenig, und sie so zerstreuet liegen unter allerley Geschlecht und Ständen, absonderlich den unscheinbaren Hüllen, wie in einer Nachlese. GOttes Arbeit in geistlicher Ruhe und Fruchtbarkeit zum Wachsen des geistlichen Samens ist überflüssig da, welches erst bey der Zuschliessung solches Segens wird erkannt werden. Sintemal ja kein Städtgen ist, wo nicht Buchdrucker, Bibeln und allerhand gute Bücher, reichlich und wolfeil da liegen, ja gern umsonst gegeben werden, wann es nur iemand annehmen wollte. Dazu fehlets auch nicht an lebendigen Zeugen: sintemal kein Dorf ist durch das gantze Reich, wo nicht einige glaubige, verdächtige, verachtete Lichtlein gefunden werden.

In S. gehet ein Licht auf unter dem Druck des Päpst. und Ev. Cleri, daß viele Erweckungen von dort vernommen werden, wie auch einige Zeugen der Wahrheit mit vielen Leiden und Lands-Verweisung ihre Geistes-Arbeit haben versiglen müssen. So will auch in denen vor diesem bethenden Kindern bey ihrem männlichen Alter die erste Liebe wieder aufstehen, wovon man auch gewisse Proben erfahren.

In denen Fürstenthümern B. K. S. erhebt sich ein klein Lichtlein, dazu sich die begierige Seelen wieder sammlen. Anstalten zu Sonntags-Feyer, Gerechtigkeits-Handhabung, ꝛc. machen auch Hoffnung, es werde noch was besseres erfolgen. Die S. Exulanten sind allda in Dienste genommen worden. In K. gieng auch an den Regenten eine schnelle Abforderung mit Printzen und Printzessin. Dann er stürmete gegen die Stillen im Lande, und setzte sich vor; sobald er nach Hause käme, wollte er nicht ruhen, biß er die Pietisten vollends ausgebannt. Dieses geschahe, daß er gleich mit seinen Kindern abgeschnitten worden, und seinem verhaßten Bruder alles überlassen müssen. So bekomen die Beängsteten Lufft, und wandlen frey in den Wegen GOttes mit vieler Vermehrung.

Von

Mittag.

WIr kommen endlich zu der Mittags-Seite, aber nicht in die Mittags-Helle. Gewiß wann Paulus seinen Brief an die Römer in die gantze Revier sendete, würde er ein versigeltes Buch seyn. Das ist ein groses Denckmaal, in wel-

welche grose Finsterniß ein Land nach des Lichtes Verunreinigung übergehet. Diß ist der Grund, daß Rom wie Jerusalem worden, und noch weiter werden will mit allen ihren Töchtern.

Der vorige Papst muß wol Regungen in seinem Gewissen gehabt haben, daß er sich und seiner Kirche so gern helffen wollen. Aber die Kraft und der Geist der wahren Salbung war nicht da, weniger das Alter der Mannheit JEsu Christi. Er wollte aber doch in seinem Theil klein und fromm seyn, und auch seine Kloster-Herren so gar ehrbar machen. Dann in das Gnaden-Wesen überzuleiten ist der Sprung zu gros, aus so dicken Hüllen zu kommen. Seine Gruß-Anordnung, **Gelobet sey JEsus Christus!** mit der Antwort, **von nun an biß in Ewigkeit!** ist nicht zu tadlen, obschon seine eigene Kinder ein Gespött damit trieben, wie mit andern seinen Einfällen, davon sie sagten, daß es sich besser vor einen armen Mönchen, als einen grosen Regenten der Kirche schickte. Doch wird ihm nichts unbelohnet geblieben seyn. Man wollte ihn gar zum Enthusiasten und Profeten machen, weil er eine Entzückung soll gehabt, und geweissaget haben, wie auf das 1734. Jahr wundervolle Veränderungen werden kommen. Ob aber schon so viel Cardinäle, Bischöffe, Prälaten, &c. seynd wie Pomerantzen-Bäume: so höret man doch nichts von Petrucci und Bonæ &c. Zeugnissen, Wercken und Früchten. Indessen ist gewiß, daß hin und wieder, nicht einsam, sondern gemeinsam, ein Molinischer oder Quietistischer Saame, verstreut und verborgen liege, durch die Länder des H.

Stuls, ja mitten in Rom, welcher auf der Hure, die auf 7 Bergen sitzet, Untergang mit Schmertzen wartet und bittet.

Daß in P. die Inquisitions-Sache abgeschafft, mag wol bey dem lieben Vater und seinen Pflegern Unruhe gemacht haben, sonderlich weil ein Sohn nach dem andern sich mehr Freyheit ausnimt, gegen der Eltern Satzungen zu handlen.

In F. ist die Constitutions-Sache durch so viele Jahre, Mandaten und Apologien, umgetrieben worden, daß noch mehr Appellanten offentlich und heimlich, ja Protestanten, dadurch worden. Der liebe C. v. N. ist auch so umgetrieben worden, daß er mit seinem ersten Schluß und Sentiment vor die Quenellische Partey gestorben, und grose Verbitterung gegen sich bey denen Bittern über seine Wanckelmuth hinterlassen. Bey den Grosen und Staats-Leuten gehet theils das curiose, theils das wahrhafftig hungrende Suchen nach der Grund-Wahrheit fort, als wann Paris zu Halle stünde. So viele theure Zeugen kommen aus der Lilie, daß man sich über die Menge solcher geheimen und reellen Theologorum nicht genug verwundern kan. Sonderlich muß die Mad. Guion durch Franckreich und alle andere Länder eine rechte Posaune seyn, die Erweckten noch weiter zu leiten, und in die wahre Tiefe der göttlichen Erfahrungs-Lehr einzuweisen. Wie nun so viele Gegensätze über und durch die Constitutions-Sache gekommen; so ist nicht allein der Zanck-Apfel das Quenellische Testament dadurch desto weiter ausgestreuet, sondern auch mehr Anlaß den Todten

und

und Schlafenden, wie den Lebenden und Munkern, gegeben worden, nach denen Lichtes- und Lebens-Spuren weiter zu forschen. In denen Provincien, wo vor 20 Jahren die Inspirations-Kräffte entstanden, ist nach deren Austilgung doch eine andere Erweckung aufgekomen, daß über 100000 in enger Revier sich von Meß und anderm päpstischen Wesen abgesondert, und ihre Privat-Versammlung und Abendmahl in offenen Feldern gehalten: haben auch viele Verfolgung, ja Martyria, darüber schon erlitten.

Aus S. höret man, das Haupt wäre nun gar in Delirio. Vor dem, als grose Bewegungen und Zeugnisse auskamen, von der Regierung sich ins Closter zu begeben, verwiesen solchen Ernst die Glaubens-Brüder zur Verwirrung des Haupts. Man wünschet ihm diesen Königlichen Verschmähungs-Character.

Aus Africa hat dieser Tagen ein Passagier berichtet, der etlichmal mit denen Holländern drinnen gewesen, daß die Christen mehr Laster hinein brächten, als nur im geringsten einen Sinn den armen Heyden etwas von der Seligkeit zu verkündigen oder verkündigen zu lassen. Die Holländer suchten ihre Schacherey zu erfüllen: und wie sie um dero willen auch viele gute Waaren und Creaturen verdorben; so wäre es ihnen auch nicht schwer, ihre und ihres Nächsten Seligkeit um wenigen Profit zu verkauffen und zu verlassen: daß sie auch sagen; sie wären Holländer, und keine Christen.

Wir wollen aber auf der Mittags-Seite nicht allein das verfinsterte Theil besehen, sondern viel-

mehr die Lichtes-Funken aufsuchen, die desto herrlicher seyn werden, ie mehr sie mit Dunckel umgeben sind, wie schon obige Spuren solches gezeiget.

S.

Es ist das liebe S. eine Burg und Verbergung gegen Mittags-Abend- und andere Feinde und Anfälle, und hat nicht allein viele leibliche Vortheile, an Freyheit, Sicherheit, Friede, Abgeschiedenheit, und allem was zum ruhigen und guten Leben gehöret, daß ihm in denen bergigen Verborgenheiten nichts fehlet; sondern auch an geistlichen Gaben fehlet nichts, daß man die Fußstapffen der Güte GOttes in allem reichlich mercken kan. Sintemal sehr viele nach der Gnaden-Sonne sich wendende, in den Wegen GOttes wol geübte, Seelen unter Lehrern und Layen, ja in allen Ständen, da anzutreffen, daß man aller Orten Hütten Gottes findet, man mag sich zur Rechten oder Lincken wenden; obschon die Bauleute ins gemein mit denen orthodoxen Grentzen alles mehr verhindern als befördern wollen. Vorjetzo will man nur ein ausserordentlich Exempel melden, so physicalische und theologische Reflexion verdient.

In dem B. G. ist eine unverehlichte Weibs-Person von frommem und gottseligem Wesen kranck worden, und in besondere Gnaden-Bewirkungen gekommen, daß sie auch in 4 Jahren unter solchen Geistes-Kräfften nichts gegessen, in 2 Jahren auch nichts mehr getruncken, und dabey doch still und ruhig gelegen, sich als in einem wachenden Schlummer erhalten, wenig geredt, und nicht kranck ausgesehen; endlich aber in pro-

phe-

phetische Ausbrüche und Aussprüche gekommen. Die Medici wollten zwar anfangs ihren Fastens- und stillen Zustand vor eine Kranckheit halten, und nöthigten sie zu Artzneyen; worüber sie aber erst schwach worden. Endlich aber ist alles müde an ihrer geistlichen und leiblichen Cur worden, daß man sie liegen lassen. Sie wurde aber doch von ein- und anderm Freund der Wahrheit besucht, die den geistlichen und auch leiblichen Fastens-Zustand also wahr befunden, sonderlich daß sie solches nicht aus einer gesetzlichen Wahl, sondern freyer Anregung und Führung des Gnaden-Geistes, vorgenommen und behalten; endlich aber sich wieder erholt, Speise genommen, und sehr nachdrückliche Vermahnungen zum ernstlichen Christenthum gethan, um damit der so nahen Zukunfft des HErrn zu begegnen. Darüber erwartet man den Fort- und Ausgang, wie der Grund und Wesen möge beurtheilet werden. Ingleichem sind 2 Kinder von 10 Jahren eben in solchen Bewirckungs-Kräfften. GOTT will aus dem Mund und Hertzen der Unmündigen sich eine Macht zubereiten, seine Feinde also zu vertilgen. Alles bleibt dem HErrn stehen zur Entscheidung und Bekräfftigung. Gantze Gemeinen von Erweckten wollen sich zusamen thun, und haben ein Bild gegen das Fleisch-Essen gefaßt. GOttes-Hauß ist ein Krancken-Hauß. Doch sind GOttes Patienten besser als der Welt Gesunde. Wir wollen gern durchs Gesetz selig werden. Aber es machet nichts lebendig, als die Gnade JEsu Christi. Dieser kommt in die Seele, und verdammet die Sünde.

Als

Als jemand eben diese Gegend durchwanderte, hörte er von einem Rach-Gericht über einen Richter, der 2 Zeugen der Wahrheit den Staupbesen zugewandt. Daß nicht lang darauf fiel er auf den Rücken; der sich entzündet und vereitert, daß man die Breite und Länge hat durchschneiden müssen. Ein in etwas gleiches Exempel ward bemerckt in der Rückkunfft an einem grösern Richter, der schnell an einem Steckfluß gestorben, und eingepackt in seine Erbgrufft gebracht worden. Als man denselben aufmachte, um ordentlich beyzusetzen, lag er auf dem Angesicht gantz verkratzt, und fand sich an mehr Umständen, daß es 2 Töde gekostet.

Also hat GOtt noch Staupbesen und Rad, womit er die Richter hier noch richten kan, dort aber richten wird mit unauslöschlichem Feuer und unsterblichem Wurm.

W.

Statt eines Beytrags aus diesem Land zum ietzigen Zweck will man vor dieses mal einen Extract eines Briefs mittheilen.

Die Philadelphische Einladung zur Geistes-Versammlung nehmen wir um so viel williger an, da wir vor 12 oder 16 Wochen in unserm Conventu pastorali fraterno eine gleiche Verbindung, zwar nur auf Sonntag, Mittwoch, Freytag, und einfallende Feyertage, gemacht, morgens frühe mit anbrechendem Tage, da die Seelen-Kräffte am erwecktesten und von Zerstreuungen am meisten befreyet sind, (welches in der Abend-Stunde auf allerley weise bey denen kan gehindert werden, die in einem Ampte und gewissen Verrichtungen stehen,) uns vor dem HErrn

HErrn zu vereinigen, und sowol ein iedes seine eigene, als auch seiner Brüder und Glieder ja der gantzen streitenden Kirche, ihre Nöthen, Anliegenheit und Versuchungen, u. d. g. dem HErrn vorzutragen, seinen Namen zu loben, preisen und zu verherrlichen, über seiner gnädigen Führung dieser oder jener Seelen ins besondere, oder der gantzen Gliederschafft, auch denen Zeugnissen seiner Krafft unter denen noch Unbekehrten erwiesen, seiner Treue inniglich zu dancken, in Summa den sanfften Bewegungen und Trieben des Geistes der Liebe zu folgen, worzu sie im Gebeth das Hertz ziehen, in allem was zu fliehen nöthig ist: damit auf solche Art unsere Hertzen aus der Schlaffsucht erwecket, und zu würdiger Vorbereitung auf die Zukunfft unseres Immanuels immer kräfftiger angefrischet werden. Wir empfehlen uns zu diesem End, liebe Brüder, auch eurem Liebes-Andencken vor dem HErrn, gleichwie wir auf unserer Seite nach unserer Schwachheit euer auch nicht vergessen werden. Ein treffliches Mittel zur Aufmunterung ist auch eine öffentere Nachricht von dem Wachsthum des Reichs Christi an allen Orten, sowol in Europa als andern Ländern, worinnen wir nebst denen Hällischen Nachrichten auch dasjenige brüderlich ausbitten, was etwa eures Orts euch von hier und dar zugeschrieben wird. Wie die Treue des HErrn von den Fetten der Erden schon unterschiedliche herbey gebracht, und aus der Tiefe des grosen Welt-Meers heraus geholet; davon haben wir bereits verschiedene Nachrichten mit hertzlichem Lobe GOttes gelesen. Wisset ihr noch mehrers,

so

so thut uns die Liebe, und communiciret. Der HErr aber vermehre seine Ehre, und befördere sein Reich in und ausser uns, zur Verherrlichung seiner göttlichen Majestät in Zeit und Ewigkeit!

NB. Die Philadelphische Einladung ist ein gedruckter Aufmunterungs- und Aufforderungs-Brief zur stillen Gebehtes- und Geistes-Versammlung in der Abend-Stunde. Ach daß Israel morgens und abends ein Lamm dem HErrn mit neuem und starckem Liebes-Feur aufopfferte! Ach daß der grose Reichthum in ein armes Bettlen sich verwandelte! Der ersten Christen Stationes und Morgenröthe sind uns freylich zur Nachfolge im Andencken.

Eine gleiche Auf- und Annehmung dieses brüderlichen Raths und Wunschs hat man auch aus der S. und andern Orten erfahren. GOtt erweitere sein Werck immer mehr!

Zum Beschluß wird hiebey auch noch eine Zeitung

Aus denen unsichtbaren Welten,

die doch zum Gnaden-Reich gehöret, mitgetheilt, um dem Glauben dieser Zeiten in so vielen Dunkelheiten eine Hoffnungs-Blüthe zu geben, wie die unsichtbare Kräfften der Ewigkeiten immer noch ihre geheime Blicke hervorgehen lassen, den entzündeten Willens-Geist in seinem Dürsten nach GOtt tiefer einzuziehen.

Es kommt nämlich bey dem Beschluß der ersten Fama ein munterer Timotheus auf seiner Reyse und Durchreyse einen Besuch abzustatten, und erzehlet da sein Itinerarium theosophicum, was er vom und zum Reich Christi bemercket.

Da

Da er dann zwey einfältige Bauers-Personen, einen Mann und eine Frau, etliche Stunden von einander wohnend, angetroffen, in welchen sich ein prophetischer Geist offenbahre, darauf besonders ein Geistes-Auge zu sehen, und, was darauf erfolgen möge, zu warten habe.

Der Mann hat in seiner Kindheit vom 4ten und 5ten Jahr im Feld am Himmel ausgedruckt und abgebildt gesehen seiner gantzen Familie künfftige Fatalitäten. Z. E. Er hat gesehen seinen ältesten Bruder in einer Kutsche fahren: darüber er sich gewundert, und ihm zugerufen; wer ihn als einen Bauren-Kerl in die Kutsche gesetzt? wo er hinaus wolle? Er habe ihm aber nur zugerufen; er wäre ein Narr. Dieses alles sey hernach in die Erfüllung gegangen, daß sein Bruder ein groser Mann worden, und ihn verhöhnt. Im 10den Jahr habe er denen Seinigen mit gar schnell erlangter Schrifft- und Geistes-Gelehrtheit Buse verkündiget. Im 13den und folgenden Jahre wären alle Abgründe der Boßheit in ihm aufgegangen. In folgenden mannbaren und Ehestands-Zeiten aber wäre er durch viele Leidenschafften in eine sehr tiefe Buß-Arbeit geführet, in und nach welcher aber ihm alle geistliche Centra nach der Natur und Gnaden-Haushaltung, wie Jac. Böhmen, aufgeschlossen worden, daß er auch, das Geheimniß des Lap. Phil. erwägend, dasselbe gleich in der Wahrheit ergriffen und gleich in die Hände bekommen; so er aber gleich wieder beyseite gelegt, um nicht von seinem einfältigen Bauren-Stand und Nahrung auf gefährliche Wege zu gerathen, weniger von dem einigen Eckstein Christo, in welchem er genug Weißheit und Schätze hätte, abzukommen. Indessen aber stehen seinen Geistes-Augen alle verborgene Geheimnisse GOttes, wie eine sinnliche Welt, vor seinem Leibes-Gesicht. Was im Reich Christi hie und da geschiehet, die Geistes-Gestallt einer ieden vorkommenden Seele, die Beschaffenheit, Stuffe, Wachsthum, Förderung der Wiedergeburts-Wege und Geschäffte in derselben, ꝛc. ist ihm als wann ers mit leiblichen Augen sehen und beurtheilen könte; zu groser Verwunderung deren die solche Spuren wissen und wandeln: Wovon zur andern Zeit mit mehrerm eine Nachricht soll ertheilet werden.

Die

Die Frau ist gleichfalls eines einfältigen Bauren-Wesens, und gleich dem Mann in kindlicher Demuth und Liebe. Sie siehet aber mit einem ungemein erleuchteten Geistes-Auge in die Abgründe und Tiefen der Geister, sowol der lebenden und ihr vorkommenden, als auch deren die schon vom Leibe abgeschieden und in die Ewigkeiten übergegangen; wie nahe oder ferne jeder dem Licht oder Finsterniß, dem Himmel oder Holle sey. Wovon gedachter Referent, da er vieles von solchen Geistes-Wegen und Geschäfften von ihr gehört und mit ihr gesprochen, sein und seiner Mutter Exempel berichtet, die zum Zeugniß und Prüfung solcher Wercke GOttes dienen können, und in folgenden Umständen beruhen. Er fragte sie: da er lange Zeit vor seine verstorbene Mutter gebätet um ihrer Heiligung Vollendung, wann noch was an ihr übrig wäre; hätte es aber, weil vor seiner Mutter Religion dieses abergläubisch wär, unterlassen: ob er wol gethan? Sie sagte: Nein. Die Verbindung der Geister müsse fortgehen, sie wären in oder ausser dem Leib. Er solle gleich wieder anfangen, und sie wolle die Nacht durch auch bethen, und erwarten, was ihr der HErr von seiner Mutter Zustand offenbahren werde. Morgens berichtet sie ihm, wie sie seine Mutter nahe am Vorhof des Heiligthums aufrecht gesehen: sie wäre in den Augen und Mund ihm gantz gleich. Ueber welches Zeugniß, weil das Aeussere wahr sey, er sehr erschrocken, und habe sie gebeten, ihres Geistes Eindruck von seinem Seelen-Zustand auch ihm zu entdecken. Sie antwortete: sie habe ihn vor JEsu gesehen, aber immer über ihn hinsehend: ob er JEsum mit Speculiren, Wissen, Geheimnissen, suchen wolle? Er solle sich davon abziehen, und ihn mit demüthiger Liebes-Umfassung ergreiffen. Diese Entdeckung seines wahren Geistes-Zustands wäre ihm dann, wie seiner Mutter Beschaffenheit, in der Realität dieser Geistes-Gabe zur Versicherung gekommen: Wovon auch nächstens ein mehrers.

Geistliche

FAMA,

mitbringend

verschiedene neuere

Nachrichten

von

Göttlichen Erweckungen / Wegen und Gerichten.

Zweytes Stück.

Das Reich GOttes ist nahe kommen.

Zweyte Aufflage.

1735.

Eingang und Inhalt.

Wir haben in dem Ersten Stück unserer angefangenen Geistlichen FAMA eine durch die gantze Welt fliegende Nachricht und kleinen Auszug von den Begebenheiten ertheilet, die den noch auf der Erde wandlenden Namen Gottes anzeigen: um also beydes ein Muster des vorhabenden Wercks und auch ein exemplarisches Zeugniß des göttlichen Raths und Wercks von der Menschen Berufung und Bewirckung zur Seligkeit darzulegen. Diesen Zweck wollen wir nun also verfolgen, daß wir zum Zweyten Muster ein Zeugniß darbringen von göttlichen Ausflüssen und neuen Anweisungen, die aus denen neueren Quellen entsprungen, und näher zum Leben weisen, auch nicht gemein und bekannt gemacht worden; damit wir in den neuen geistlichen Zeitungen göttliche Lehren und Thaten zum gewünschten Eindruck beytragen und verkündigen. So können wir den Reichthum göttlicher Güte desto mehr erkennen und preisen, die bey dem Alten uns immer neue Reitzungen

darbringt, daß wir also solchen Ueberfluß der Gnaden-Schätze GOttes auch von aussen desto begieriger genieſſen und anwenden mögten.

I. Das Erſte ist ein Sendschreiben eines geübten Knechts GOttes, und ein zweytes Ermunterungs-Schreiben an einige Gnaden-Säuglinge und Schüler der Weißheit, so er nach dem ersten, welches dem Ersten Stück mit einverleibet worden, abgehen lassen, um das Gnaden-Werck GOttes in ihnen zu befördern, und dazu seine Geistes-Handreichung beyzutragen. Gleichwie aber dieser Ausfluß eine reine und reiche Salbungs-Quelle anzeiget, so ist dessen Nothwendigkeit in dem Hause GOttes vor die Milch-Zähne destomehr zu erkennen, weil gewiß der Drachen- und Schlangen-Thier- und Huren-Geist starck arbeitet, das zur Geburt hervorkommende Knäblein zu ersticken, und alles Gnaden-Geschäfft zu dämpffen. So rufet die Himmels-Mutter ihren Knechten, daß sie vor ihre zarte Kinder mit Ermahnen, Warnen, Züchtigen und Unterweisen, zur Förderung des Gnaden-Lebens arbeiten sollen.

II. Gleichwie nun dieses ein Ausfluß ist der himmlischen Schule durch einen Zucht- und Lehrmeister auf Christum, der Natur-Kunst- und Gnaden-Gaben in reichem Maß empfangen: so wird diesem beygefügt ein zu gleichem Zweck dienendes Zeugniß durch einen so-genannten Layen, der aber eben in dieser Schule als ein Arbeiter stehet, und die geheimen Geschäffte des Geistes wol verstehet; nämlich ein Schreiben eines Zimmermanns / C. D.

aus

aus M. nun aber in H., der aus Verlangen dem HErrn in seinem Weinberg zu dienen eine Reyse in L. und besonders nach K. gethan, um alda die gute Erweckungen und den Zustand des Reichs Christi zu sehen, zu hören und zu betasten: da er dann mit obgedachtem Freund und anderen Arbeitern daselbst am Hause GOttes bekannt worden, und denen Seinigen zurück berichtet, was er zu ihrer aller Vortheil erfahren, und wo er auch zur Bevestigung der Geistes-Arbeit seine Handreichung beygetragen. Es wird also zum Gelehrten eines Ungelehrten Geistes-Geschäfft und Gestallt vor den Spiegel der Prüfung vorgestellt, um zu erkennen die Gnade, die hier und da blaset und treibet; ja die unparteyische Liebe GOttes und seines Hauses unter einander zu erkennen in den einmüthigen Geschäfften des Geistes, die nicht zu Meynungs-Krämerey, nicht zu Wissens-Secten-Formen- und Ceremonien-Bestürmungen und Bauungen, sondern zu dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo JEsu ist, gehen und treiben. O daß wir doch auf der wahren Schafe und Hirten Fußstapffen in allem mercken mögten, und unsere lässige Hände und matte Knie in dieselbe auf- und einrichten!

III. Hierauf folget **das Oelblat des Friedens** / auch aus einem reinen Ursprung geflossen und geflogen. Gewiß ist auch solches Zeugniß heutzutage nöthig, weil so viel alte und neue Secten-Formen und Gesetzlichkeiten bestritten und bewircket worden, die das wahre, innere, freye, geheime Gnaden-Geschäfft mehr

dämpffen, ja die Seele über der Menge solcher eigenen Wege und mühseligen Formen in einen Eckel an wahren Geistes-Wegen zum verborgenen Menschen des Hertzens bringen. Umdeßwillen läßt die Weißheit GOttes die Friedens-Posaune blasen, ja einen warmen Südwind des Evangelii wähen; damit die zagende, schüchterne, beängstigte, zerstreuete, erliegende Schafe wieder aufgemuntert, gesammlet, erquicket, und zu kindlicher Hertzlichkeit gegen ihren Hirten gebracht werden. Will iemand diese Stimme, wie andere Evangelische Perlen, auf muthwillige Sicherheit hinziehen; dem wird das Oel wie der Wein, der Balsam wie das Saltz, zum Geruch und Krafft des Todes werden. Es ist eine Liebes- Friedens- Lebens-Erquickung vor mühselige und unter den Sünden- Gesetz- Welt- Höllen- und Todes-Lasten seufftzende Pilgrime, damit sie mit neuer Munterkeit die Reyse auf die Berge des HErrn fort- und ausführen können.

IV. Wollte aber diese Speise und süsse Weyde die Schafe zu geil machen, daß geistliche Sicherheit, Trägheit und Sattigkeit, darauf erfolgete; so kan die Weißheit gar bald die Seele wieder in das dürre und kalte Winter-Land führen. Dahero wollen wir ihren Spuren nachwandeln, und denen Südwinden auch eine Oeffnung zu den Nordwinden machen. Es wird also dem Oelblat des Friedens angehängt ein kleines Zeugniß und Muster des Geistes-Gesetzes, so auch aus einer lauteren Quelle und durch ein gereinigtes Gefäß, so vor kurtzem in die Ewigkeit

keit übergegangen, geflossen. Also lasset uns preisen und geniessen mit grosem Hunger die manchfaltige Reichthümer der Liebes-Weißheit unsers Hirten, der Brod, Saltz, und Ruhe, zu rechter Zeit seinen Schafen und Lämmern zuwendet.

V. Wie nun diese beyde Zeugnisse vom wahren Evangelio und Gesetz durch Natur- und Gnaden-gelehrte Gefässe geflossen sind: also will man beydes kurtz zusammen fassen, und damit die zweyte geistliche FAMA beschliessen in Communicirung zweyer Ermunterungs-Schreiben. Das eine ist von einem erwekten Fuhrmann, der seine erste Liebe treulich angewandt, um sowol von seinen Gütern ein Wäysen-Hauß aufzurichten und zu unterhalten, als auch seinen Mitberufenen mit Geistes-Handreichung zu dienen. Er besuchte die erweckte Seelen in K. und stärckte sie in den Wegen GOttes treulich fortzugehen, schrieb auch gleich nach seiner Heimkunfft diesen Erweckungs-Brief. Weil ihn aber der HErr gleich darauf in die Ewigkeit abforderte, so blieb sein Andencken, und auch dieses Denckmahl des Gerechten, desto mehr im Segen. Wir nehmen dann an allem Guten und auch an denen Pflichten des Hauses GOttes Theil, und wollen diesen Brief eines Layen zu eben diesem Zweck mit anhängen.

VI. Diesem fügen wir noch bey ein gleiches Ermunterungs-Schreiben eines in GOtt und der Schrifft gelehrten Theologi, der viele Jahre sich sonderlich in Untersuchung und Entdeckung der Profetischen Haushaltung geübet,

auch zu mehrerer Erklärung der hohen Offenbahrung Johannis vielen Fleiß, Gabe und Gnade, erhalten und angewandt. So sucht er nun in seiner Wache zu mercken auf die Zeichen der Zeiten: und weil durch gantz Europa, ja auch von Morgen, solche Ungewitter sich erheben, die seiner profetischen Anweisung wollen nahe kommen; so will er solche aufgehende Wolcke anwenden, seine Wächters-Stimme zu erheben.

GOTT segne alles und auch dieses, was zum Hause GOttes dieser Zeiten gewircket wird, daß Steine und Kalck mögen beygetragen, und das Werck des HErrn auf alle Arten und an allen Orten gefördert werde; ja daß unsere Augen noch sehen mögen, und das bald: Siehe eine Hütte GOttes bey denen Menschenkindern!

I.

Meine in dem HErrn JEsu hertzlich geliebteste Freunde!

ES dringet mich theils die hertzliche Liebe zu euch, theils so manche geheime Noth, die dem HErrn am besten bekannt, vor euren Augen das Anliegen meines Hertzens außzuschütten, und euch, meine innigst geliebteste Freunde! zu mehrerer Treue, Ernst, Kampff und Gebeth, aufzumuntern. Es pflegte uns hie eine der allergrösesten Erquickungen zu seyn, wenn wir vorhin höreten, wie dieser und jener unter unseren Lands-Leuten so kräfftig hindurchgebrochen, wie er so einen ernstlichen und freudigen Wandel führe, so treulich in die Verleugnung eindringe,

dringe, seinen Sinn in Christo immer lauterer zu machen trachte, und nichts in der Welt suche als was JEsu Christi ist ꝛc. Wie wollen aber jetzo dergleichen erfreuliche Nachrichten so rar werden? und wie betrübt ist es, daß man auch dem, so noch zu unsrer Freude berichtet werden will, nicht einmal sichern Glauben zustellen kan, wie vielmals Proben alles erfreuliche uns in bittern Wermuth verkehren! So gewiß ich bin, daß der HErr seinen heiligen Saamen unter euch hat, den er zum Segen setzen wird ewiglich; so grose Ursache habe ich zu fürchten, daß mancher unter euch den Namen habe, daß er lebe, und er ist doch todt, oder wohl gar in schändlicher Heucheley seines Hertzens alle Reitzungen und Ueberzeugungen der zuvorkommenden Gnade GOttes aufhalte, dämpffe und unterdrucke. Es hat sich ja dessen keiner anzunehmen, der in der Armuth des Geistes das Angesicht seines Erlösers von Hertzen suchet, und gerne alles, auch sein Leben, für die Versicherung der Gnade GOttes, und für ein Zeugniß des Heil. Geistes hingeben wollte, so selig es auch sonst in seinem Kampffe fortgehen sollte. Aber ach! ach! daß aber auch die, so es haben, brünstiger in ihrem Gebeth, ernstlicher in ihrem Kampffe, zuversichtlicher in ihrer Hoffnung wären, es sollte der HErr gewiß das Schreyen derer, die zu ihm rufen Tag und Nacht, in einer Kürtze hören, und ihren Seelen mit vieler Gnade und Barmhertzigkeit antworten. Darum meine Freunde! laßt doch meine Erweckung bey euch etwas gelten, und nehmt folgende treuhertzige Erinnerungen tief zu hertzen.

1) Es fange es doch ja niemand auf eine Heucheley an. Denn der HErr hat noch niemalen einen Heuchler gedeyen, oder ihn auf einen grünen Zweig kommen lassen. Es ist auch dem Evangelio nichts so zuwider, und dem Heylande in seinem Leben so abominabel gewesen, als die Heucheley. Matth. 23. Und das freundliche Hertz des HErrn JEsu hat mehr Wehe über diese Art Leute legen müssen, als Moses Flüche über die Uebertreter des Gesetzes gelegt hat. 5. Mos. 27. Wir wissen auch, wie nicht ein Jota von diesen Drohungen auf die Erde gefallen ist, sondern sie alles betroffen habe. So lasset euch dann, meine liebe Freunde, für Schaden und Unglück warnen, und irret euch nicht thörichter weise in den eitelen Gedancken eures Hertzens: denn der HErr läßt sich nicht spotten. Lasset euch nicht gelüsten, Menschen um eines Stück Brods willen zu betrügen. Dann der HErr, aber nicht Menschen, ich sage, der HErr, der Hertzen und Nieren prüfet, hat auch euer Brod in Händen, und kan eure Sünden euch so zu hause kommen lassen, daß ihr und euer Same nach Brod gehen müsset, und es doch kaum erhalten werdet, weil ihr dem Wort des HErrn nicht getrauet habt. Matth. 10, 9. 10. Werdet nicht fromm, um desto freyer euerer Gottlosigkeit zu geniessen, und dencket nicht: Ich muß mich accommodiren, damit ich doch einmal zu einem Ehren-Commoditäten-Wollust-Amte, zur Martha und Sparta komme, und meine Lust füllen möge. Denn der HErr wird es rächen, wenn ihr

seine allerheiligste Wercke, als Gebeth und Frömmigkeit, die uns recht in eine gründliche Verleugnung introduciren, und den alten Menschen stürtzen und tödten sollten, zu Mitteln machen werdet, eurem irdischen und fleischlichen Sinn Thür und Thore dadurch aufzuthun! Wer weiß, wie bald ἡ ἡμέρα ἀποκαλύψεως kommt; so wird euer Thun sich gantz anders zeigen, als es jetzo scheinen mögte. Dencket aber an den Tag, da der HErr seine Tenne selbst fegen, und die Spreu in den ewigen Ofen will werffen lassen, und laßt euch bewegen einen ernstlichen Anfang einer ungeheuchelten und wahren Bekehrung zu machen, dadurch ihr ja, obwohl sub conditione crucis, zu einer grössern Herrlichkeit kommen könnet, als wenn die Welt alle ihre Herrlichkeit euch über einen Hauffen zusammen legen und schencken könte. Was hilffts dem Menschen, so er die gantze Welt gewinne, und nehme doch Schaden an seiner Seele?

2) Wollet ihr euch zu dem HErrn bekehren, so sehet zu, daß es von eurer Bekehrung nicht heisse, wie von den Juden Hos. 7, 16. **Sie bekehren sich/ aber nicht recht/ sondern sind wie ein falscher loser Bogen.** Manche nehmen das Gute an, aber behalten das Böse im Hertzen auch bey; sie sind im Guten sehr ernstlich, singen, bethen und erwecken sich, weil sie meynen, das soll schon alles Böse ihres Hertzens wieder gut machen: aber ihren alten Menschen und die Tiefe ihres Verderbens wollen sie nicht angreiffen. Bald verfluchen sie, und bethen wider die Sünde: kommt sie ihnen aber nur

auf

auf die Nähe, so eilen sie ihr wieder mit Freuden entgegen, und thun so wie eine mit ihrem Kinde spielende Mutter, die es bald eine garstige Magd, ein scheußliches Kind heisset, und thut als ob sie es nimmer wieder ansehen wollte; bald es aber wieder auf die Arme nimmt, hertzet und küsset. Sollte das aber wol anders als ein Gespötte GOttes heissen können? Darum

3) Zärtelt nicht mit der Sünde, die doch sterben muß, so anderst das Leben aus GOTT in eure Seele kommen soll, und rühmet euch nicht eher einer wahren Bekehrung, biß der HErr euch eure Augen aufgethan hat, die Sünde in ihrem entsetzlichen Gräuel zu erkennen, und euch dafür mehr als für der Gegenwart des Teuffels selbst zu fürchten, weil sie euch mehr als dieser Feind eurer Seelen schaden kan. Lutherus schreibt in einer Epistola ad Melanchtonem von den Wiedertäufern ungefähr also: „Höre, wenn die Leute so viel geistliches von der „Vereinigung mit GOtt reden, und du ihren „Geist recht prüfen willst, so frage sie: ob sie „von der Seelen-Angst was erfahren haben? „Können sie das nicht sagen, so glaube du ihnen „nichts; es ist Betrug. Denn der grose GOtt „läßt sich nicht mit dem alten Adam in so ver„trauliche Freundschafft ein, und hält mit ihm „nicht solche süsse Gespräche: er muß verdor„ren, und erst untergehen und zu nichte werden, „ehe wir mit GOtt in Vereinigung treten kön„nen. Ach meine Freunde! nehmet doch die letzteren Worte recht zu hertzen, damit euer Christenthum was gesetztes, gegründetes und

vestes

vestes werde. Denn es soll gegen die Pforten der Höllen bestehen, ja offensive ihnen den Krieg dazu ankündigen.

4) Hat der HERR euch wahrhafftig Gnade widerfahren lassen, euch eure Augen aufgethan, euer Hertz gerühret, einen guten Vorsatz gewirket, euch Gebeth und Flehen gegeben, auch wohl einige Tröpfflein seiner Liebe schmäcken lassen; so fahret doch, meine lieben Freunde! damit nicht hoch her; spiegelt und gefallet euch nicht selbsten in der fremden Gnade, dazu ihr ja nichts beygetragen habt, und haltet es nicht für einen Raub, ein Kind GOttes zu heissen. Denn so ihr diesen Schatz nicht in der Armuth des Geistes verwahret, und mit dem anvertrauten Pfunde in der Stille eures Hertzens hingehet, Wucher zu schaffen; so werdet ihr sehen, wie alle das Gute siebenmal so leicht davon fliegen wird, als es ist erlanget worden.

5) Schmeichelt euch auch nicht so bald hindurchgebrochen zu seyn, wenn der HErr einigen Anfang in euren Seelen gemacht hat. Glaubet ihr, daß solches geschehen sey, ey prüfet euch! Habt ihr alle eure Ehre, Bequemlichkeit, gute Tage, Lüste und Begierden, verleugnet? Hasset ihr auch euer Leben, und wolltet ihr es heute vor den Augen der gantzen Welt für euren Erlöser darlegen? Habt ihr abgesagt allem was ihr habt? Ist euer Eigenwille gebrochen, und euer Hertz dem HErrn, der es erkauffet hat, gantz aufgeopffert? Entsetzet ihr euch für einer jeden wissendlichen Sünde von gantzem Hertzen? dagegen liebet ihr

euren

euern Erlöser von gantzer Seelen und von gantzem Gemüthe? Es sind dieses Pflichten, die der HErr JEsus von denen erfordert, die seine Jünger **nur seyn wollen**. Habt ihr das noch nicht, so glaubet gewiß, ihr habt grose Ursachen, **am Grunde** zu bessern, und in die Tiefe zu graben: sonsten wird das Gebäude in eurer Seelen nimmer zu stande kommen. Unterscheidet wohl die gratiam prævenientem & præparantem von der operante et cooperante. (confer. Vener. Abbat. thes. p. 129. sqq.) Der Sohn GOttes ist kommen an euren Seelen **zu thun** den Willen deß der ihn gesandt hat, aber auch **zu vollenden** sein Werck. Joh. 4, 34. Sehet nun zu, daß ihr ihn nicht übereilet, und, wenn er was gutes in euch veste setzen und gründen will, ihr nicht in eures Hertzens Sinn fortrücket, und ihm so viel in sein Werck drein machet, daß es darnach eure Schuld sey, wenn euer Gebäude bey dem ersten Sturm und Gewässer über einen Hauffen fällt. Es ist eurem Erlöser ja lieber wie euch, wenn er euch fein bald zu grosen Christen machen kan. So lange er es aber noch nicht absiehet, daß es thunlich sey, so præripirt ihm nicht seine Gnade. **Laß dich nichts zur Freude bringen / ehe dich dein GOtt erfreu / heißt es in dem Liede: Danckt dem HErrn / ihr GOttes Knechte ꝛc.**

6) Alle Natur schiesset mehr überwärts, als sie unterwärts wurtzeln sollte: aber alle Gnade wurtzelt vielmehr unterwärts, als sie überwärts treibet. O wie selig ist der, der der

Gnade

Gnade Raum giebet, und sich von ihr in die Armuth des Geistes beugen lässet! Sollen unsere Wercke dem HErrn gefallen, so müssen sie alle durch diese Classe gehen. Denn da werden sie bewähret, geläutert, bevestiget: ja die Armuth des Geistes ist die Quelle alles wahren, beständigen und daurhafften Segens in unserm Christenthum durch unser gantzes Leben. Man gelanget aber dazu, wenn man in der Erkenntniß seines Elendes und tiefen Verderbens eben so wie in der Erkenntniß der grosen und überschwänglichen Gnade JEsu Christi fortzugehen, und in eines so tief wie in das andere einzudringen suchet. Ach wie viel gutes wollte ich unserer Kirchen vor mich versprechen, meine lieben Freunde! wenn ein solcher Grund in allen euren Seelen gelegt wäre. Wie sicher wollte ich seyn, daß weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, euch scheiden sollte von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu unserm HErrn! Nun aber, da ich sehe und erfahre, wie mancher bey den guten Bewegungen stehen bleibet, darinnen seine Bekehrung setzet, und bey dem Lichtlein eine kleine Weile frölich ist, und sich wie sehr selig zu seyn düncket, obwol noch nichts gebeugtes und gebrochenes im Hertzen ist, so sehe ich voraus, was das vor Fälle und Abfälle noch dermaleinst setzen werde, wenn das ungebrochene Hertz und der ungebeugte Sinn sich wird unter die Schmach Christi beugen, und unter seinem Creutz den Gang hinaus für das Lager mit Christo wird antreten sollen. Ach daß diese meine Worte euch wie

ein Schwerdt durch eure Seelen giengen! damit sie nicht wider euch zeugen dörffen, wenn das Unglück da, und die Warnung zu spät seyn wird. Lieben Brüder, die ihr den HErrn suchet von gantzem Hertzen, lasset dieses ein Denckmahl seyn, welches ihr auf die folgende Zeiten in euren Hertzen beylegen wollet. Denn es wird die Zeit bald bald kommen, daß ihr erfahren werdet, daß es die Wahrheit sey, so ich geschrieben habe.

7) Selig, ja selig seyd ihr, die ihr den HErrn suchet von gantzem Hertzen, und euer Hertz, Sinn und Begierden, ihm zum Opffer lauterlich, ohne Betrug und fleischlich Gesuche, darleget! Gehet gleich euer Weg im Anfang saurer als der andern, so lasset euch das nicht befremden: es soll euch dieser euer saurer Anfang, weil er ernstlich ist, bald bald eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit geben, wenn ihr eure Probe werdet vollendet haben. Dencket nur fleissig dran, wie der HErr, euer lieber Vater, sich um euere Seelen so hoch verdient gemacht, wie er euch durch seine Allmacht erschaffen, und, da ihr von ihm gefallen, auch noch einmal mit dem Blut und Leben seines Sohnes bezahlet, und, da ihr doch noch eine so lange Zeit als seine Feinde hingegangen seyd in der Gewalt dessen, der euch nach Seel und Seligkeit stund, alle Krafft seines Heil. Geistes an euch gewandt hat, euch aus den Klauen eures Feindes zu vindiciren und zu erretten. O so gebt doch dem hin, was ihm so hoch gebühret und zukommt! Setzet diese so hoch meritirte Liebe des Vaters zur Wächterin

über

über euer Hertz und Seele, damit sie alle eure Kräffte bewahre, daß deren keine dem entzogen werde, dem sie alle gehören. Legite plura Rom. XII, 1. seqq. Lasset eure tägliche Arbeit seyn, das, was euer Erlöser so theur bezahlt hat, immer mehr der Welt zu entziehen, und es dem in die Hände zu liefern, bey dem es am besten verwahret ist: und wenn ihr mercket, wie euer Sinn und Wille hie, der Wille GOttes aber dorten hinaus will; so machet eurem lieben Vater die Freude, euren Sinn und Willen ihm zu jugultren und aufzuopffern: und solches alles in der Gemeinschafft und Vereinigung mit Christo JEsu, als der euch dazu alle Krafft und Vermögen geben muß.

8) Trachtet nicht so sehr nach einem grossen Maaß der Gnaden und Gaben, als nach einem grossen Maaß der Treue. Denn es ist ein Lohn, den der so mit 10 Pfunden gewuchert, und der so sich mit einem Pfunde treu bewiesen, von dem HErrn erhält. Solltet ihr gleich nichts mehr von dem HErrn aufzuweisen haben, als etwa eine einzige Bewegung oder Ueberzeugung eures Hertzens, oder sonsten eine der ersten göttlichen Gnaden-Bezeugungen; so glaubet sicherlich, daß eure Treue, die ihr unter Seufftzen und Thränen beweiset, bey dem HErrn eben so hoch geachtet und angesehen sey, als die Treue derer, die ihren Wucher in Friede und Freude im Heil. Geist dem HErrn zun Füssen legen. Darum, in was für einem Zustand ihr auch seyd, sorget am allermeisten dafür, daß ihr treu seyd: und so euch eures falschen Hertzens

Tücke und Untreu entgegenstehet, so wisset daß das der erste Feind sey, den ihr eurem Erlöser zu Füssen zu legen habt. Denn ihr könnet eher nichts anfangen, biß derselbe überwunden ist.

9) Stehet ihr, meine Hertzens-Freunde! in einem ernstlichen Kampffe, und mercket, daß der HErr euren Hunger und Durst nicht so leicht füllet, und euer Flehen nicht so bald, als ihr es wol gerne hättet, erhöret; lasset deßwegen euren Muth nicht sincken, noch weniger argumentiret davon auf einen zornigen und zu eurer Strafe aufgebrachten Vater: sondern wisset, daß das die allgemeine Weise und rechtväterliche Art des lieben Gottes sey, alle seine gute und vollkommene Gaben ins Warten einzuführen. Da GOtt seine höchste Gabe, seinen Sohn, geben wollte, da hat er die Sache aufs höchste ins Warten geführet. Denn nie haben Glaubige auf eine Gabe so lange gewartet, als auf diese Gabe. Dencket an Abraham, Isaac, Jacob, Mosen, und alle, die Ebr. 11. nahmhafft gemacht werden: allen hatte der HErr seine Gabe frühe verheissen, aber sie eine gute weile im Glauben geführet, und ihnen spät seine Gnade widerfahren lassen. Die gute Hand GOttes muß uns also leiten und führen, weil unsere arme Hertzen sich sonsten in kein Gutes würden schicken können. Würde der HErr es uns im plotz geben, wie wirs haben wollten; o wie gering sollten wir seine Gnade achten! wie unbereitet sollte sie unsere Hertzen finden! wie wenig sollten wir drauf Acht geben, sie zu bewahren! wie bald würden

den wir sie in den Stoltz einführen, und damit groß thun wollen! Und so würde das Letztere ärger mit uns werden, als das Erste, und der HErr würde Strafe und Schläge für Gnade über uns häuffen müssen. Aber ach! wie gesund ist es unsren Seelen, wenn der HErr unsere Güter, die er uns deponiret, ins Harren und Warten einführet! Es ist dieses das fürtrefflichste Mittel, uns in den Kampff und Gebeth, in einen rechten Ernst und Eifer zu führen, unsre harte ungebrochene Hertzen zu erweichen, und beugsam und geschmeidig und zu allem guten Werck geschickt zu machen. Ja es ist das die officina virtutum, die Werckstatt des Glaubens, der Hoffnung, der Gedult, Gelassenheit, wahren und gründlichen Demuth und Niedrigkeit des Hertzens, und anderes unzählbaren Guten mehr. Das habe ich euch zu dem Ende geschrieben, meine liebe Freunde! auf daß ihr auf einer Seite euch nicht durch Einbildung oder Zwang die Gnade eher zu nehmen vermeynet, als sie euch der HErr geben will; aber auf der andern Seite, wenn der HErr euch nicht so gleich alles giebet, wie ihrs gerne wollet, ihr es nicht in ein gesetzliches Zagen, Kümmern und Desperiren, einführen, sondern in solchen Wegen die Vater-Treue eures GOttes erkennen möget. Sehet ihr denn, daß der HErr andern, die kaum angefangen haben zu ruffen, sobald mit grosser Gnade antwortet, euch aber von einer Moraenwache biß zur andern harren und warten lässet; so schätzet euch ja nicht unglückseliger als die andern. Denn

der HErr beweiset an euch eben die Treue nach euren, als an denen andren nach ihren Umständen. Und sehet euer Warten recht an, so werdet ihr erfahren und erkennen, daß euer Harren siebenmal mehr gesegnet sey, als wenn andere mit grosser Gnade beseliget werden. Denn ihr könnet es ja gleichwol nicht als was geringes ansehen, wenn ihr in solchem Zustand zu einem gebeugten und gebrochenen Hertzen kommt, und in dieser Schule so viele Lectiones, als Glauben, Hoffen, Dulten, Ringen, Kämpffen, Flehen, Bethen, euch geringer achten als andere, in Gelassenheit auf die Hände des HErrn sehen, die Gnade hoch schätzen, und vieles Gute mehr, lernen, dadurch in die Tiefe gewurtzelt, zu einer rechten göttlichen Hoffnung kommen, und gegen alle Pforten der Höllen gegründet und bevestiget werden könnet. Lasset aber den HErrn euren GOtt auch seinen Zweck unter solchem Harren erhalten, und werdet nicht faul und träge darunter, sondern immer brünstiger und erweckter in eurem Kampff, und demüthiget euch unter seine gewaltige Hand, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.

10) Und glaubet nicht, daß der Zustand ewig dauren werde. Denn wenn der HErr seinen Zweck erhalten, wird es ihm so eine Freude seyn, euch zu dem süssesten Genuß seiner Güter des Himmelreichs zu führen, als, da er ihn noch nicht erhalten hatte, euch auf seine Gnade warten zu lassen. Denn der HErr harret, daß er euch gnädig sey. Er hat sich aufgemacht, daß er sich euer erbarme. Denn der

HErr

HErr ist ein GOtt des Gerichts: Wol allen, die auf ihn harren! Jes. 30, 18. coll. cum Rom. 15, 4. Wenn denn der HErr kommt und eure Hertzen aufschleußt, da kan niemand zuschliessen: wenn der erfreuet, kan niemand, auch der Marter-Tod selbst nicht, betrüben: wenn der euch trösten wird, da werdet ihr bekennen, daß ers selbsten sey, und ihn beständig lieb haben. Darum spricht er: Ich will meine Traurige selbst trösten ꝛc. (Singt das Lied: Komt her zu mir alle ꝛc. Hall. Ges. B. I. Theil p. 1023. Jerem. 31, 11-14-20. Jes. LII, 6. seqq.) Da werdet ihr recht erfahren, wie tief die wahre Gnade ins Hertze dringet, und einen rechten Begriff davon kriegen, wie sich scheide Seel und Geist / Marck und Bein / und keinen Gedancken und Sinn des Hertzens ungerichtet und ungeheiliget lasse. Ebr. 4, 12. Da werden alle eure Gebeine sagen: HErr! wer ist deines gleichen? und ihr werdet mercken, wie weit der wahre Friede von dem Frieden differire, den der Mensch sich selbsten machet und erhaschet, ehe ihn der HErr gegeben hat. Es wird euch auch der Spruch Röm. 8, 15. 16. von dem Zeugniß des Heil. Geistes und von dem Abba-ruffen in der Seelen in solcher Höhe und göttlichen Herrlichkeit offenbar werden, daß ihr nie ohne Bewegung aller eurer Seelen-Kräffte daran werdet gedencken können. Kurtz: ihr werdet die Güter des Hauses GOttes, wenn nicht ihr selbst, sondern der Heil. Geist euch darein introduciren wird, in so viel höherm Glantz erkennen, daß es euch

dünckeu wird, als ob ihr sie noch nie gesehen und geglaubet hättet. Doch der HErr wolle euch hievon mehr lehren, als ich schreiben kan.

11) Wandelt iemand unter euch in dieser Freude seines HErrn, der esse sein Brod mit Freuden, führe seine Studia in getrostem Muth, und lasse den Frieden GOttes sein Hertz und Sinn ja in Christo JEsu unserm HErrn bewahren. Phil. 4, 4-7. Er dencke, wie er seines HErrn unverdiente Gnade in einem thönernen Gefässe trage, und um und um mit Feinden umgeben sey, die ihm bey solchem Schatze heimliche und öffentliche Stricke legen. Er sehe ja zu, daß darunter das Fleisch sich nicht mit einmische, und für den alten Adam was zu profitiren suche, sondern beweise sich so fever gegen die Sünde, als freudig gegen den lebendigen GOTT. Insonderheit aber hüte er sich, daß sein Hertz nicht aus der Demuth gerucket werde. Denn wie viel unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnet seyn, daß wir uns selbst noch nicht schätzen es ergriffen zu haben, sondern vergessen, was dahinten ist, und uns strecken nach dem, das da vornen ist ꝛc. Phil. 3, 15-12. 13. Darum stehet in dem Briefe, da am allermeisten vom Friede und Freude gehandelt wird, der Warnungs-Text: Schaffet / daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Doch lasset euch die Salbung allerley lehren, und wie sie euch lehret, so bleibet bey demselbigen.

12)

12) Wisset aber auch, Meine Freunde! daß der HErr keine zarte und delicate Heiligen begehret, die da sitzen, und ihnen von den Gütern des Himmelreichs was zu gute thun, dabey ihr euch zärtlen wollet. Denn der HErr hat selbst seinen noch schwachen Jüngern befohlen, in die Verleugnung einzutreten. Sobald euch also der HErr Gnade erweiset, so wendet dieselbe im Kampff gegen euer böses Hertz und alle Welt, die in euch und ausser euch ist, treulich an, damit einmal alle eure Kräffte dem auffgeopffert seyn und zu Füssen liegen mögen, der sie mit seinem Leben bezahlet hat. Sprechet nicht so ohne Nachdencken, oder aus bloser Impression, Paulo nach: **Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben / weder Hohes noch Tiefes---mich scheiden soll von der Liebe &c.** sondern sehet erst zu, wie willig und bereit euer Hertz an die noch viel leichtere und geringere Wege der Verleugnung dran gehet: so werdet ihr viel zu beichten und zu beweynen, viel zu flehen und zu erbitten, aber wenig von euren Thaten zu rühmen haben, und daher in der Demuth gegründet und starck werden.

13) Endlich wisset, daß der HErr jetzo unter uns in K. einige hat, die mit euch um die Wette lauffen werden. Sehet zu, daß diese euch nicht euer Kleinod vor den Augen wegreissen, wenn ihr in eurem Lauffe so gemach gehet. Der HErr hat jetzo hier die Seinen, auff die wir uns verlassen können, daß sie heute für ihren Heyland ihr Leben würden dahingeben. Diese fragen: ob ihr fein in die

Apostolische Einfalt eindringet? ob ihr euch fein hertzlich zusammen thut, und mit zusammengesetzter Brünstigkeit den Vater anruffet? ob ihr vor dem HErrn wie seine geheiligte Priester einhergehet? wie starck ihr bey euerer fetten Weyde werdet? obs euch ein Ernst ist, alles alles gleich mit einem mal dahinzugeben, damit ihr nur der Gnade JEsu theilhafftig werdet? ob ihr noch Commoditäten, Ehre und gute Tage, lieb habt? als wobey ihr nimmermehr Christi Knechte bleiben könnet. Sehet zu, daß ihr ihnen mit Grund der Wahrheit antworten könnet, daß eure Hertzen vor den Augen des HErrn redlich und ohne falsch sind. Bethet denn auch für sie, weil sie euer nimmer in ihrem Gebeth vergessen: und so ihr euch erweckt findet, so schreibet einmal an sie, und ermuntert sie zur hertzlichen Liebe deß, der uns biß in den Tod geliebet.

14) Lasset doch die brüderliche Vereinigung unter euch nicht abkommen. Denn ihr wisset, was der HErr da für einen Segen verheissen hat. Ps. 133. Matth. 18, 19. 20. Eure Brüder, die hier nun in der Arbeit stehen, haben in solcher Gemeinschafft so vielen Segen eingesammlet, daß sie dessen ihr lebenlang werden zu geniessen haben. Wo aber nur ein jeder auf seinen Weg siehet, da folget auch das andere, daß sie alle in der Irre gehen, wie die Schafe. Lasset euch aber von euren Lehrern auch hierinnen Unterricht geben. Der HErr wird ihnen zeigen, wie sie es euch lehren sollen.

15). Ihr meine Hertzens-Freunde! die ihr euch dem HErrn nach Litthauen gewidmet habt,

seyd

seyd wacker und stärcket eure Hände, damit euer Werck nicht läßig fortgehe. Denn ihr thut es demjenigen, der da mächtig ist euch alle Hinderniße und Schwierigkeiten leichte zu machen, und, so ihr in die Verleugnung eintretet, euch an Seele und Leib tausendfache Gnade für eure Treue zu geben. Beweiset dem HErrn im geringen Treue, er wird euch über viel Güter setzen. Und sollte die Noth und das Elend der Seelen in Litthauen euch nicht so tief zu hertzen gehen, daß ihr darüber mit Freuden einige kleine Schwierigkeiten überstehen solltet?

Nun der GOtt aller Gnaden, der euch beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, derselbe wolle eure Seelen treu vor seinem Angesichte, gehorsam gegen eure Lehrer, und voll Erbarmen gegen euer armes Vaterland, machen, und euch alle in diesem veste vollbereiten, stärcken, kräfftigen, gründen. Ihm allein sey Ehre in Ewigkeit! Ich bin und bleibe

euer aller treuester Fürbitter

G. F. K.

K. den 15. Decembr. 1729.

II.

An die Gemeinde Christi in Herrenhut.

Du holder JEsu, geheiliget werde dein Name in allen Landen, und in allen denen Gemeinden, und in allen unseren Hertzen! Laß mich dir zu Ehren,

du treuer Reys-gefährte, und meinen lieben Brüdern und Schwestern zur Erweckung und Danckbarkeit, etwas von deiner treuen Leitung und gnädigen Führung schreiben, und deine Tugenden verkündigen, zum Lobe, Danck und Preise deines heiligen Namens; um dein selbst willen, Amen.

Hertzinnigst geliebte Brüder und Schwestern!

Wir grüssen euch abermal mit Glauben, Liebe und hertzlicher Vorbitte, und wünschen euch von GOtt dem Vater durch JEsum Christum allen und jeden neuen Glauben, neue Krafft, neue Liebe und neuen Ernst, JEsu dem gecreutzigten in allen Stücken treulich nachzufolgen. Es ist hohe Zeit zu eilen, weil es Tag ist, weil es heute heisset, weil noch die Thür offen stehet, die Sonne scheinet, die Wächter Zions schreyen: Wer glaubet, daß auch in Herrenhut nöthig zu eilen ist? Sollens die Belasteten und die Trägen, die ihre Hertzen entweder mit Sorgen der Nahrung, oder mit Neid, Argwohn und Verdruß, beladen, auch wol glauben, daß es Zeit ist, sich davon durch Christi Krafft entledigen zu lassen, und zu eilen? Leget ab alle Boßheit, die ihr es besser erkennet, und besser erkennen könnet. Leget ab allen Betrug, damit ihr euch entweder selber, oder von andern, habt betrügen lassen

oder

oder betrogen habt. Leget ab die Heucheley, den Neid, das Affterreden, den Argwohn, den Ungehorsam, die Eigenliebe, den Eigensinn, deren Dienstknechte euer etliche, da ich bey euch war, gewesen, und eilet dem HErrn JEsu fein hurtig nach. Warum wollet ihr euch verweilen? Es soll heissen: Je länger je lieber; je eher je besser. Der Weg zum Leben ist freylich vor das Fleisch zu schmal, aber vor den Geist breit genug. Denn es bleibt dabey, daß Fleisch und Blut das Reich GOttes nicht ererben mögen. So wir solches wissen, so laßt uns, die wir Christo angehören, das Fleisch samt den Lüsten und Begierden creutzigen. O laßt uns ablegen die Sünde, die Sünde die uns immer noch anklebet und träge macht! Weg Hochmuth, weg Eigensinn, weg Fleisches-Lust, weg Eigenliebe! Ich will mich zu JEsu Füssen hinsetzen und von ihm lernen: ich will sonst von nichts anderm als von dem erniedrigten und gecreutzigten JEsu wissen, und auch sonst nichts können, nichts verstehen: ich mag auch auser JEsu kein freyes Wesen, und auch auser ihm keine Einschränckung: ich will auch auf nichts anders kühne seyn, als auf den erniedrigten JEsum, der Knechts-Gestallt und Knechts-Arbeit, Art und Weise, annahm. Wer ist also gesinnet, wie JEsus Christus auch war? der sich freywillig von selbsten der göttlichen Gestalt geäussert. Wer ist also des Sinnes? Wer will also sein Diener und Nachfolger werden? Der muß sich gewiß selbst verläugnen, sein Creutz auf sich nehmen, und von

ihm

ihm lernen, sanfftmüthig und von Hertzen demüthig zu werden. O sanffes Joch und leichte Last, dabey die Ruhe zu finden! Wer will sonst anders von Ruhe sagen, der nicht dieses Joch mit JEsu gleich ziehet, sondern ein fremdes oder gar sein eigenes auf sich geleget? O liebe Seelen! was wollt ihr damit machen? Euer Joch, das ihr euch selber gemacht, wird euch wol noch zu eisern werden, und drücken: ihr werdet wol noch müde und matt darunter werden: euer Vornehmen wird euch fehlen, und euer Geist wird euch betrügen: ihr werdet eure Frucht mit Scham essen, und euere Arbeit mit Hertzeleyd bedauren! Es wird eine Zeit kommen, daß ihr in euren Hertzen sagen werdet: Wo ist die edle Zeit hin, die mir zu meiner Besserung und zu meiner Erbauung von GOtt gegeben war? Warum hab ich die Gnade so lange an mir vergeblich seyn lassen, da ich mich hätte können wurtzeln in der Liebe JEsu und der Brüder? Warum bin ich so lange ein unfruchtbarer Baum geblieben, der das Land gehindert, daß andere neben mir auch nicht haben können wachsen und gedeyen? Wie ist es kommen, daß ich an den Herrenhutischen Wasser-Bächlein nicht gegrünet und fruchtbar gewesen bin? Warum sind meine Blätter und Blühte, die ich etwa schon hatte, verwelcket? Wie ist es denn kommen, daß ich als ein Zweig und Rebe an dem edlen Weinstock mit andern nicht beklieben bin? Bin ich denn nicht umgraben und umgedünget worden? oder hab ich mich nicht umgraben und umdüngen lassen?

oder

oder ist nicht auch zugleich über mich die Gnaden-Sonne aufgangen, und der Regen des Heiligen Geistes gefallen? Warum hab ich mich am hellen Mittag gestossen, da die Sonne in ihrer Macht geschienen? Was hat dann meine Augen geblendet, daß ich das Licht nicht habe sehen können? Hielte ich denn etwa selbsten eine Decke des Argwohns, des Neides und des Zornes, vor mein Angesicht, daß ich diejenigen, in welchen sich des HErrn Klarheit gespiegelt, und durch welche die Erleuchtung anderer entstanden, nicht erkennen konte? Oder murrete ich etwa in dieser Wüsten wider GOtt und seine Knechte, daß ich so wie ein abgehauener Ast vom Baum verdorre? Oder blieb mir etwa die Verheissung so lang aussen, die der HErr denenjenigen gegeben, die etwas um seines Namens und um des Evangelii willen verliessen, hundertfältig wieder zu nehmen, daß ich die Herrlichkeit GOttes nicht sehen kan? Oder hab ich etwas seyn wollen, daß mich der HErr hat lassen anlauffen, daß ich so gefallen? Oder hab ich mein Hertz mit Sorgen der Nahrung beschweret, und mich deßwegen entschuldiget, daß ich nicht zu der Erschmeckung des Herrenhutischen Abendmahls habe gelangen können? Oder habe ich aus Verachtung die Apostolische Ordnung und Zucht nicht wollen annehmen, und also die Versammlung der Heiligen verlassen? daß ich des Segens, den der HErr verheissen, wo Brüder in einem Hause, und also in einer Gemeinde, einträchtig beysammen wohnen, nicht habe können theilhafftig

tig werden? Habe ich denn etwa nicht regelmässig gestritten, daß ich nichts gewonnen? Oder bin ich nicht mit andern einhällig gewesen, daß sie mich nicht verstanden, wenn ich von der Nachfolge JEsu geredet, und habe deßwegen nichts ausgerichtet? Oder bin ich sonst ein fauler und untreuer Knecht gewesen, der sein Pfund nicht wol angewendet, und nicht im geringen treu gewesen, daß mir nicht mehr gegeben, und ich nicht über mehr gesetzet werde? Woher kommt es denn, daß ich zu keiner wahren Krafft, zu keiner wahren Ruhe, zu keinem wahren Friede mit GOtt und den Brüdern, kommen kan? Sehet, sehet, lieben Brüder, so werden sich die Gedancken derjenigen, die JEsum verlohren, unter einander verklagen und entschuldigen! So gehets, wenn man nicht einfältiglich bey JEsu und seiner heiligen Lehre bleibt, wenn man nicht so gesinnet ist, wie er auch war; wenn man nicht sein Joch auf sich nimmt und ihm folget, und wenn man nicht auf die Salbung acht hat und sich durch diese lehren läßt. Denn nicht allein diejenigen verlieren JEsum, die das Gesetze GOttes oder die Wercke verdienstlich machen; sondern auch diejenigen verlieren JEsum, die ohne Gesetz, ohne Ordnung, ohne Zucht und Einschrenckung, seyn wollen. Der eine ist der Abweg zur Rechten, und der ander zur Lincken, die beyde von JEsu abführen. Vor beyden haben wir uns wol, liebe Brüder, inachtzunehmen und zuhüten. Denn solange wir einen Leib haben, der Sünde hat, und so lange wir in einer Welt leben,

leben, die im Argen lieget, und so lange noch Satanas herum gehet wie ein brüllender Löwe; so lange haben auch Kinder Gottes noch Gesetze, Zucht und Ordnung, unter sich um ihrent und anderer willen nöthig. Welches die heiligen Aposteln wol erkannt haben, die solche Haußhalter über Gottes Geheimnisse waren, und solche Ordnung-Macher und Zuchthalter in ihren Gemeinden aufgerichtet, aber auch treulich vor der Verdienstlichmachung und Werck-Gerechtigkeit gewarnet, und niemal das Kennzeichen der Kindschafft Gottes aus der äusserlichen Beobachtung des Gesetzes deßwegen geschlossen, sondern die an der Gnade hangenden und in der Liebe stehenden waren ihre Kennzeichen der Kinder GOttes. Also, meine liebe Brüder und Schwestern, bleibet bey JEsu und seiner Gnade, und liebet euch unter einander: seyd einer dem andern in der Furcht Gottes um des HErrn willen unterthan; ein jeder aber ergebe sich zuerst dem HErrn, und darnach der Gemeinde, die da ist in Christo JEsu. Wenn eine Gemeinde nicht in Christo JEsu ist, da darff ich mich auch ihr nicht ergeben. Aber wo ich es in meinem Hertzen überzeuget bin: diese und jene Gemeinde ist in Christo JEsu, die da suchet alleine auß Gnaden gerecht und selig zu werden, und sich der Heiligung am Geiste und am Leibe befleissiget; ich aber, wenn ich bey ihr wohne und ihr nicht in der Furcht Gottes um des HErrn willen unterthan bin, so begehe ich eine Tod-Sünde, und habe nicht das ewige Leben bey mir bleibend, sintemal ich nicht die

Brüder

Brüder liebe; und wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet; wie kan er GOtt lieben, den er nicht siehet? Eine Gemeinde, die in Christo JEsu ist, und am Evangelio Gemeinschafft hat, wenn die sich von einem und dem andern unordentlichen Bruder entzeucht, streitet gar nicht wider die Liebe, sondern es ist der Liebe gemäß, ja der Liebe Art. Denn so hält es auch GOtt mit seinen unordentlichen Kindern. Aber daß ein Bruder, wenn er wegen seiner Unordnung von der Gemeinde bestrafft wird, sich deßwegen von der Gemeinde entzeucht, das wollte vor eine Liebloßigkeit ansehen, und deßhalben meynen, er habe Ursach, von der Gemeinde zurückzubleiben; ein solcher stehet warlich nicht in der Liebe. Denn die Liebe duldet, träget, glaubet, hoffet und leidet alles: sie stellet sich nicht ungebärdig, sie blehet sich nicht auf, sie machet nicht Rotten und Secten, sie redet nicht übel, und verleumdet die Gemeinde nicht. Daher kommt es, daß es in unserer Gemeinde auch Krancke und Schwache giebet, die am Glauben kranck und im Wandel schwach seynd, und nicht gewisse Tritte thun können, weil sie nicht in der Krafft stehen. Der HErr aber hat Gedult mit ihnen, welche Gedult sie billig vor ihre Seligkeit zu achten hätten, und ihren Sinn zu ändern nicht einen Augenblick verziehen sollten. Ich wünsche ihnen von Grund meines Hertzens die allmächtige Gnade JEsu Christi, alle ihre Feinde durch die Gnade zu überwinden, und die Knechtschafft des Eigensinnes und Eigenwillens durch diese Gnade fahren zu lassen, und

Knechte

Knechte des Sinnes und des Willens JEsu zu werden. Je näher einer zu JEsu kommt, je lüsterner wird er, je mehr lernt einer sein Elend, aber auch die Gnade, einsehen und erkennen. Laßt uns wandeln in seinem Licht und in seiner Wahrheit, und beständig bey ihm bleiben, auf daß wir nicht in der Stunde der Versuchung zu Schanden werden. Laßt uns fein anziehen den Harnisch GOttes; denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen, sondern mit dem Fürsten der Finsterniſſen, der in der Lufft herrschet, und in den Kindern des Unglaubens sein Werck hat: auf daß wir bestehen und das Feld behalten mögen. Wir wollen nicht Knechte des Eigensinnes, des Eigenwillens und der Eigenliebe seyn: diese müssen erst anfangen mit Fleisch und Blut zu kämpffen, und erstlich von sich, als von den groben Dingen, sich los machen lassen. Denn so lange einer noch im Eigensinn und im Eigenwillen und in der Eigenliebe stehet, wie will der vor die Zeit mit dem Teuffel und mit seinen Kräfften streiten und anbinden? Darum, liebe Brüder und Schwestern, die ihr einen lauteren Sinn nach JEsu habt, die ihr JEsum recht erkennet und von gantzem Hertzen lieb habt, kommt, wir wollen seinem Willen dienen, und ihn beständig vor unser Angesicht stellen, auf daß wir nicht bewegt werden, und recht frölich seyn können in unserm Hertzen. Wir wollen noch immer kleiner werden: wir wollen glauben, wenn wir gleich nicht sehen; wir wollen hören, was der Geist der Gemeinde saget;

wir wollen auf die Salbung achten: wir wollen seinen Namen erhöhen, so gut wir es können; Er ist doch noch höher: wir wollen seine grose Wercke und Thaten rühmen, sie seynd doch noch gröſſer. Wir wollen seine Weißheit von Anfang unserer Führung forschen, um ihn zu preisen; wir werdens doch nicht erreichen. Denn wir verstehen kaum das tausendste im Anfang, und müssen ihm nur von hinten nachsehen.

Lieben Brüder, was anlanget unsere Reyse, so kan ich euch das zum Preise GOttes berichten, daß der HErr mit uns ist auf unserer Reyse, und auch sich an uns, und unter denen, bey welchen wir gewesen, kräfftig und lebendig erwiesen. Ich bin ein armer Wurm, und schäme mich vor GOtt und meinen Brüdern, wenn ich mich wegen meiner manchfaltigen Mängel und Gebrechen erinnere, und doch an mir Armen und Elenden solche grose Gnade widerfahren sehe. Ich weiß wol, daß es mir nicht um meinet willen gegeben wird, sondern um Herrenhut willen, weil es ein Werck seiner allmächtigen Hände ist, dadurch GOtt und JEsus Christus in der Welt will verherrlichet werden: und eben das beuget mich noch mehr. Ich weiß, daß also mein Gang und Weg von GOtt ist, und bin es gewiß: ich weiß auch, daß ich über mich zu wachen habe; und wir wissens wol alle, was Satanas im Sinn hat. Ich aber verlasse mich auf den HErrn von gantzem Hertzen, und lerne von ihm, sanffmüthig und von Hertzen demüthig seyn. Ich halte

Ihn

Ihn allein vor meine Stärcke und vor mein Theil.

Dieses ist also der vierte Brief, meine liebsten Brüder, den ich euch schreibe: ich hoffe, ihr werdet sie alle empfangen haben. Bis zu Endigung der Seefahrt werdet ihr die Nachricht von unserer Reyse bereits haben. Nun soll ich euch berichten, was sich in K. zugetragen, und wie wir durch P. P. C. durchgekommen seynd, und wie wir in R. aufgenommen worden. In K. sind wir neun Tage gewesen, und ist eine solche Erweckung unter den Brüdern über unsere Ankunfft gewesen, daß ich es euch nicht alles werde in diesem Briefe beschreiben können, werde mich nur in allem müssen kurtz fassen. K. ist ein Ort, in welchem viel Gutes ist, und schon von vielen Jahren her ein Anfang des Segens: es kan aber auch noch nicht recht dahin kommen, daß sie eine zusammenhangende Gemeinde würden. Das hat denn schon manchen treuen guten und einfältigen Seelen, die gerne sehen, daß Zion gebauet würde, vielen Kummer gemacht: wie es denn gehet, wenn man den Schaden ansiehet, aber nicht helffen kan, und denn nichts anders zu thun ist, als beten, bis der HErr drein siehet, und eine Hülffe schafft, daß man getrost lehren, frey lieben, gern suchen, und im Glauben reden kan. Wir kamen gleich zu rechter Zeit an des HErrn Tag, an welchem der HErr seinem Volck Ruhe und Friede schaffen will, auf K. In dieser Stadt ist eine weitläufftige und sehr feine Schul-Anstalt, in welcher von Anfang ihrer Erbauung immer

treue Knechte dran gewesen seynd. Die Schule bestehet in vier hundert Knaben und Studenten, dabey sie denn auch eine Kirche aus einem Pferde-Stall gebauet haben, da allerley Leuten auf eine gute und bequeme Art das Evangelium von Christo kan verkündiget werden. Der Urheber dieses Wercks ist ein frommer königlicher Holtz-Kämmerer gewesen, der sich ein Gewissen über sein groses Salarium gemacht, und den König gebeten, die Helffte von dem Salario zurückzunehmen; was ihm so viel Geld sollte? er hätte mit der Helffte genug. Es wurde ihm aber abgeschlagen; er sollte sein Salarium behalten. Er aber wollte nicht, sondern bat, daß, weil man es nicht von ihm abnehmen wollte, man ihm vor die Helffte erlauben mögte ein Hauß zu kauffen, und arme Wayfen-Kinder hinein zu nehmen: welches ihme denn gleich von dem König gewillfahret, und auch noch darzu das nöthige Brennholtz jährlich zu geben versprochen ist worden. Zu diesem Hause sind endlich noch mehr Häuser gekauffet worden. Denn nachdem sich das Werck vermehret hatte an Personen, so wurde auch mehr Raum gemacht zu wohnen. Der Anfang ward noch unter dem alten König gemacht, und dieser hatte es auch privilegiret: daß sie also grose Freyheit haben. Dieses wird denn sonst die Pietisten-Schul geheissen; und so haben wir sie auch erfraget: es ist so gantz zur Gewohnheit worden. Die treuen Lehrer bey dieser Schule sind D. R. ein redlicher offenhertziger Mann GOttes, voll Glaubens und heiligen Geistes,

der

der den HErrn JEsum treulich bekennet. Er hat herrliche Gnaden-Gaben, und arbeitet in vielem Segen. Dieser war der erste, den wir aufsuchten. Er nahm uns mit besonderer Liebe auf, und fragte bald: was denn der HErr JEsus bey uns machte, und wie es im Reiche GOttes bey uns aussehe? Er sagte; es wäre ihm recht lieb, daß wir wären zu ihnen kommen: sie hätten eine Sache mit GOTT und uns zu überlegen, wir sollten helffen bäten. Wir knieten bald nieder, und bäteten mit einander. Sonsten waren wir etlichemal bey ihm mit sehr vielem Vergnügen. Bey diesen Anstalten ist auch ein Professor, D. S. der erst neulich von H. ist herkommen, und unsern Herrn Grafen sehr wol kennet, und liebete ihn auch noch sehr: der hat uns auch mit Freuden aufgenommen und gesprochen. In diesem Schul-Collegio ist auch einer, der nur überhaupt hilfft arbeiten, predigen und catechisiren: eine kleine Person, aussen von schlechtem Ansehen; aber im Geist und Reich GOttes der allergröste, unter allen die ich in K. gefunden. Er ist ein rechter Evangelist. Diesem Mann hat GOtt gantz was besonders gegeben. Sein Erkenntniß im gantzen Christenthum ist was zusammenhangendes, das man so nicht sagen kan: alles muß Grund haben und zusammen schliessen, wovon geredet wird. Mit diesem habe ich mich besonders eingelassen: ich habe mich auch ihm besonders sehr vertraut. Dieser ist recht vollkommen unseres Sinnes und einerley Meynung mit uns. Wir haben ihm in allem gefolget, und was er uns geheissen, das

haben wir iñer gethan. Wir hielten fast alle Tage mit einander eine Conferentz, und durch seine Anführung sind wir so in der gantzen Stadt, bey den Brüdern, die uns immer abgeholet, herum gangen. Der Anfang unserer Bekanntschafft mit ihm war also: Er hielte eine Predigt von der brüderlichen Liebe und Einigkeit, in welcher Predigt er sehr klagte über die Trennung der Kinder GOttes, und über den grosen Schaden und Unsegen, der daraus entstünde; und sagte, er wollte noch heute selbst, wenn jemand wäre und wollte, den Anfang zu der Gemeinschafft und Vereinigung machen, wenn nur gleich einer oder zwey wären. Dieses repetirte er so etliche mal, und sagte: wer da wollte, und von der Nothwendigkeit überzeuget wäre; der sollte noch heute auf seine Stuben kommen. Dieses beschloß er mit einem sehr freudigen und hertzlichen Gebät, in der gewissen Hoffnung, Gott würde sein Gebät erhören, und den heutigen Vortrag des Worts von der Vereinigung der Brüder gewiß segnen und erfüllen. Indem wir das höreten, sagte ich zu meinen zwey Brüdern: Diese Predigt müssen wir heute noch versigeln. Und das sagte ich etliche mal mit Seufftzen und Verlangen: er aber wußte von uns noch gar nichts, daß wir da waren. Nach der Predigt giengen wir erst zum D. R. weil er uns bestellet hatte zu kommen. Ich sagte: dieser Mann, der heute die Predigt that, ist meiner Meynung; wir müssen diese Predigt noch heute mit einander versigeln. Der Herr Doct. R. nahm uns gleich und führte uns zu ihm, auf

seine

seine Stuben. Wir grüßten ihn, und wünscheten ihm die Gnade JEsu, und ich sagte; wir kämen zu ihm, die jetzige Predigt mit ihm zu versiglen. Nun, sagte er, das ist mir lieb; und ehe wir was anders redeten, knieten wir gleich nieder, und trugen es dem HErrn vor: und als wir vom Gebät aufstunden, sagte er; nun hätte GOtt sein Gebät, daß er vielmal dem lieben GOtt, wegen der Vereinigung der Brüder, vorgetragen, erhöret, und heute erfüllet: er hätte vielmal gewünscht und geseufzet; wenn doch GOtt wollte etwan einmal ein paar Brüder aus Herrenhut hersenden: er hätte heute noch gar nichts gewußt, daß wir da wären; er wäre aber heute gantz besonders erwecket gewesen; er wollte noch lang gepredigt haben, wenn er gedärfft hätte: er sagte auch in der Predigt, daß er recht erweckt wäre. Sonst sagte er: Nun lieben Brüder, es ist mir recht hertzlich lieb, daß ihr seyt zu uns kommen! das hätte GOtt gethan; wir wären gleich zu rechter Zeit herkommen: und mit viel andern Worten ließ er sich heraus, daß, weil auf eine solche Weise der Anfang zu der Vereinigung als zum Grunde wäre gelegt worden, nämlich das Gebät, die Predigt, und die gantze Fügung und Schickung, so wäre er es versichert, daß auch der HErr gewiß werde Segen geben, und die Vereinigung der Brüder und die Gemeinschafft herstellen. Das sagte er zu allen, zu denen er kam; und auf eine solche Weise wurden wir mit dem H. bekant. Er machte gleich Anstalt, wohin wir überall würden gehen müssen, und sagte: wir müßten lange

bey ihnen bleiben; er hätte sehr vieles mit uns zu reden. Es ist zu mercken, daß sich die Brüder aus den Bürgern fast alle, die nicht Separatisten seynd, hieher in die Kirche halten, nur daß kein rechtes Vertrauen und Einigkeit bißher unter ihnen gewesen war, sondern nur so ein jeder vor sich war, ausser etliche wenige giengen vertraut mit einander um: denn viele seynd wol schon lange erweckt gewesen, aber sie haben noch wenig Grund, und es gibt wenig unter den Bürgern, die den HErrn JEsum kennen. Dieser H. machte gleich Anstallt unter den Brüdern, daß er sie mögte einmal alle zusammen auf seine Stuben kriegen, machte allen unter der Hand so bekannt, daß Brüder kommen wären, und bestellte sie auf den Montag drauf nachmittag zu ihm zu kommen; welches sie auch thaten, und funden sich eine grose Anzahl ein. Aber diesen Abend schickte er uns noch zu dem königlichen Baumeister hin: dieser ist ein theurer Mann, nebst seiner Frau, die auch JEsum recht kennet, und mir versprochen, indem sie recht erweckt war, als ich alles so von den Herrenhutischen Schwestern erzehlete, daß sie einmal an die liebe Schwestern in Herrenhut schreiben wollte. Ich mußte ihnen unsere gantze Haußhaltung erzählen. Das Stunden-Gebät und die Banden gefielen ihnen am allerbesten, wie ich es ihnen erklärete. Er that überaus ein sehr hertzliches Lob- und Danck-Gebät vor die Gnade, die ihnen GOtt geschencket und erleben lassen: und so beschlossen wir diesen Abend, und giengen zu Hauß.

Wir

Wir hatten bey einem Bürger eine Stuben gantz allein gemietet, da wir unser Wesen hatten, auf daß wir den Brüdern nicht dorften beschwerlich seyn. Als wir nach Haus kamen, war es in der 10den Stunde, und wir versigelten noch diesen wichtigen herrlichen und heiligen Tag, als des HErrn Tag, mit dem Andencken des Leidens und Sterbens unsers gecreutzigten JEsu, und dachten an unsere liebe Brüder und Schwestern in Herrenhut. Dieses ist geschehen den 9. Octobr. Des Montags waren wir wieder bestellt zu dem H. zu kommen, allwo wir uns denn versammlen sollten, wie es mit den Brüdern aus der Stadt bestellet und verabredet war. Als wir nun beysammen waren, hielte H. eine Anrede an die Brüder, sagte ihnen die Ursach, und auch den dabey habenden Zweck, warum wir zusammen kommen wären; klagte über die bisherige Trennung und Uneinigkeit, und wie es unter Brüdern seyn sollte, wenn sie wollten an sich und andern Segen haben: welches sie auch gleich alle zugestunden, und wünscheten, wenn es doch dahin sollte kommen, daß sie auch könten mit einander in mehr Einigkeit und Gemeinschafft stehen. Es war bey allen eine grose Willigkeit und Aufmerckſamkeit. Der H. gedachte der gestrigen Predigt, und was sich dabey merckwürdiges hätte zugetragen, und wie GOTT sein Verlangen und Gebät hätte erhöret, und erzehlte ihnen alles, und auch wie wir wären nach K. kommen, und was unser Weg und Beruf nach L. wäre. Er las ihnen meine Vocation vor, und wer wir wären, und auch was wir

vor eine Gemeinschafft unter uns hätten. Darauf aber mußte ich ihnen unsere gantze Haushaltung erzehlen, wie nunmehr eines aus dem andern kommen, und was immer die Ursach darzu gewesen. Wenn aber ein besonder Umstand kam, so bat mich H. still zu halten; da er denn, worin es ihm, um den Zweck bey den Brüdern zu erhalten, zu thun war, umständlich und klar zu machen suchte: deßwegen fragte er bisweilen was darzwischen. Diese Erzehlung machte unter den Brüdern eine grose Erweckung, da dann unterschiedene weyneten. Als aber die Zeit weg war, wurde ein ander Tag bestimmet, es vollends zu erzehlen, und, wie sie es in das künfftige halten wollten, sollte auch an dem Tage ausgemacht werden: und dieses war der Mittwoch, weil an dem Tage mit den Schul-Knaben eine biblische Catechisation in der Kirche allda gehalten wurde. Wie sie es dann in das künfftige halten wollten, kan ich jetzt hieher setzen: nämlich es wurde so abgeredet, daß sie alle Montag eine Stund nachmittag um 1 Uhr alle wollten zusammen kommen, sich kennen lernen, und unterreden, wie sie es von Zeit zu Zeit halten, und ihre Erbauung einrichten wollten. Ich sagte denn, wie wir es anfangs gemacht hätten, und wie wir uns die Gnade von Zeit zu Zeit hätten leiten lassen: daß wir denn auf die Salbung, auf die Gnaden-Gaben, die der HErr zum gemeinen Nutz gegeben, Acht gehabt hätten; und wie wir auf die Zeiten, darinnen wir leben, auf die Umstände, auf die Wege und Wercke GOttes ihm so hinten nachgesehen, und denn daraus

aus geschlossen, was vor die Zeit immer zu thun wäre; und wie sich die Kräffte des Geistes, und die Gnade an einem ieden Bruder, und überhaupt in der Gemeinde bewiesen; und wie wir immer den Spuren so nachgegangen seyen; und wie eine Gemeinde hören müßte, was ihr der Geist saget. Zum andern ist auch dieses verabredet, daß in der andern Stunde drauf der Haus-Väter ihre Gesellen und Lehr-Pursche zu dem H. kommen sollen, weilen auch schon einige erwecket unter ihnen seynd, einige aber noch todt seynd. Des H. seine Absicht und sein Vorsatz ist dieser, daß er bey dieser Zusammenkunfft erst sie will kennen lernen, wie mit einem ieden umzugehen wird nöthig seyn, und alsdenn Gelegenheit suchen, mit einem ieden nach seinem Umstand sich zu richten, und sie in den Wegen GOttes zu unterweisen; und dadurch will er Gelegenheit in alle ihre Häuser zu gehen suchen, und überall Haus-Kirchlein anrichten, und lauter kleine Gemeinlein machen, ihnen Anleitung geben, die Bibel mit den Ihrigen zu lesen, und Bät-Stunden mit den Ihrigen zu halten: aber H. will selbst überall Haus-Vater mit seyn, und durch diese Bekanntschafft sich Freyheit nehmen, mit ihnen recht vertraut und offenhertzig umzugehen, und dergleichen gute Uebungen einführen. Dieses ist vorietzo unter den Brüdern ihr Sinn und Vorsatz: der HErr gebe seine Gnade dazu. Diesen Montag aber, ehe wir aus einander giengen, mußten wir alle drey bäten: hernach thäte ich noch eine Vermahnung an sie, von dem wahren einfältigen

fältigen Wege, auf welchem sie gemeinschafftlich und vereiniget wandeln könten, und warnete sie vor dem alten Sauerteig der Heucheley und Eigenliebe, und vor dem verborgenen Bann, der heimlichen Lust an dieser und jener Sünde, und wünschte ihnen die freye beugende und züchtigende Gnade und den Gehorsam, JEsu nachzufolgen, und ihm sein hochheiliges priesterliches Gebät zur Einigkeit und Liebe unter einander nicht zu verachten, sondern gleich anzunehmen. Darnach, als wir aus einander waren, nahm uns H. und führete uns zu den Studenten, unter welchen auch viele treue Seelen seynd, mit welchen ich auch insonderheit gesprochen habe. Der H. nöthigte mich, nachdem er erst eine Anrede an sie gethan, auch ihnen meinen Beruff nach L. vorgelesen hatte, daß ich ihnen unsere Haushaltung erzehlen mußte. Als ich auf die Banden kam, hielte ich mich bey unserer offenhertzigen Erklärung gegen einander lange auf, sagte ihnen von dem Grunde, den wir von einander forderten, und wie wir in unseren Banden von dem alten Sauerteig und von dem verborgenen Bann einander informirten: wie es nicht möglich sey, daß ein Heuchler unter uns lang verborgen bleiben könne; worein wir das Christenthum setzen; wie wir einander um Grund fragen; ob man das im Hertzen so und so erfahren, wie es zugegangen im Anfang, im Fortgang; was die Hindernüssen, die einem in Weg kommen, gewesen seyen; wie man davon los und befreyt worden: was der Kampff mit der Sünde des Fleisches und des Unglaubens

bens gewesen; was daraus erfolget ist: was die eigene Frömmigkeit und Gerechtigkeit vor Schaden und Hinderung einem mache; welches die rechte Gnade GOttes ist, darinnen man stehen muß, soll einer es gewiß seyn, daß er ein Kind Gottes ist; ob man es weiß, daß einem ist Barmhertzigkeit widerfahren; ob man Vergebung der Sünden habe; ob die Versöhnung in uns aufgerichtet, das Zeichen des Sieges erlanget, und das Sigel der Kindschafft empfangen; wie es zugegangen, wenn es geschehen ist, und wie alles dieses in unsern Banden unter den Brüdern und Schwestern offenhertzig und vertraulich gefragt, geredet und beantwortet wird, und wir alles im Vertrauen und Liebe einander zu gute halten, und einander die Freyheit zu ermahnen, zu erinnern, zu bestrafen und zu unterweisen geben und lassen. Wir konten aber auch nicht gar fertig werden auf einmal, und mußten zum Ende schreiten. Wir knieten nieder und mußten alle drey bäten. Mein Heyland gab mir viel Krafft und Freyheit, und nahm alle Blödigkeit und Menschen-Scheu von mir weg. Ich ermahnte sie durch die Liebe und Gnade JEsu, zum Nichts heranzukommen; und wie wir alle unseren Hals unter das Joch JEsu beugen müßten, Hohe und Niedrige, Gelehrte und Ungelehrte, wie niemand nichts zuvoraus hätte; und wie die Gelehrten alle ihre Gelehrsamkeit zu den Füssen JEsu müßten hinlegen und verlernen, sollen sie von JEsu angesehen und angenommen werden: und da ich als ein armer Wurm sie fragte; ob dieses ihr

redlicher Sinn wäre? und ob sie sich von gantzem Hertzen dem HErrn JEsu in seine Nachfolge ergeben und diesen Weg gehen wollten? versprachen sie mir es, daß sie sichs wollten lassen angelegen seyn: der HErr JEsus werde sich ihrer erbarmen; sie wollten ihn bitten um diejenige Gnade und Krafft, allem abzusagen, und alles zu verleugnen. Ich wünschte ihnen die Gnade JEsu Christi, und wiese sie auf die Beyspiele so mancher Hallischen Studiosen und der grosen Granadirer in Potzdam; sie sollten fein fleißig ihnen nach-eifern: auch erzehlte ich ihnen von dem Segen in B. und anderer Orten. Des folgenden Mittwochs aber da wieder die Bürger, aber noch viel mehr als Montags, zu dem H. kamen, und ich, was mir am Montag von der Erzehlung unserer Haushaltung übergeblieben, vollends erzehlen mußte, als es zu Ende war, führte mich der H. wieder auch zu denen Studiosen, daß ich auch noch das Uebergebliebene erzehlen mußte. Unter den Schul-Knaben seynd auch welche erweckte und hertzliche Seelen: sonst seynd bey dieser Schul auch noch unterschiedene Præceptores, die auch viel gutes haben. In der Kirche wird es recht herrenhutisch und einfältig gehalten allhier. Vor der Predigt, anstatt der Messe, wird mit den Schul-Knaben vor der Cantzel, weil kein Altar, und auch kein Bild, noch Creutz, noch Lichter da seynd, sondern nur ein Tisch, ein biblisches Gespräch oder eine Catechisation gehalten, welches mit Gebät angefangen, und mit Gebät beschlossen wird. Mir hat es

es überaus wol gefallen: es ist so artig, und alles so bequem gebauet. Wo sonst der Altar pfleget zu seyn, stehet ein Tisch, und die Cantzel ist wie unsere in Bärtelsdorff: aber an der Maur auf dem Manns-Chor um den Tisch ringsherum sind vierfach Bäncke, darauf die Schul-Knaben sitzen: um den Tisch ringsherum ist etwa drey Ehlen Platz. Da gehet der Lehrer um den Tisch immer herum, und redet mit den Knaben, doch aber starck, daß es alle in der gantzen Kirch hören können. Die Liebe glaubet alles, sie hoffet alles. Die Lieder, die sie sungen, waren: **Mein GOtt / womit soll ich dich loben; O mein hertzliebes JEsulein / mach dir ein rein sanfft Bettelein; Ihr Kinder des Höchsten / wie stehts um die Liebe: Sieh wie lieblich und wie fein ists / wann Brüder friedlich seyn.** Die Predigt wird gleich wiederholt. Sonst leben die Lehrer meistens mit den Wayßen-Knaben vom Glauben, was ihnen GOtt so giebt: sie haben keine Weiber, aber sehr viel Arbeit, und helffen also einander fort. So, lieben Brüder, stehet es aus bey diesen Anstallten hier. Ich habe euch ein wenig umständlich von diesen Anstallten geschrieben, damit ihr nur einen Zusammenhang von dem gantzen Werck, was die Anstallten, und auch überhaupt das Reich Gottes betrifft, haben möget.

Was wir ausser diesen Anstallten in der Stadt haben angetroffen, ist nicht möglich alles hieher auf diesen Bogen zu bringen; will also alles auf das kürtzeste fassen. Die rechtschaffene Lehrer in der Stadt, bey welchen

ich

ich gewesen bin mit meinen Brüdern, sind diese: D. W. ein alter redlicher und rechtschaffener Mann, der sehr viele Erfahrung hat in den Wegen GOttes, sonst aber sehr einfältig und offenhertzig, hat uns lassen zu sich rufen, nahm uns sehr brüderlich auf, und mußten mit ihm speisen. Wir redeten vieles vom Ehestand, und er ist unseres Herrn Grafens seiner Meynung: er hat auch vielen Segen in der Stadt, und sonst ein gut Zeugniß von den Brüdern. Er fragte uns um unsern Beruf; ich gab ihm den zu lesen. Er war erfreuet, und wünschte uns vielen Segen und Gnade. Ein junger Professor, L. der auch ein Zeuge der Wahrheit ist, hat seine Gaben, und sonst ein gut Zeugniß bey den Brüdern. Wir besuchten ihn auch, und er erfreuete sich über uns, und sagte: er hätte wollen gestern zu uns kommen, wäre aber verhindert worden. Er hatte aber wenig Zeit mit uns zu reden, weil Kinder auf ihn warteten, die er in seinem Hause informiren sollte; bat uns aber, noch einmal zu ihm zu kommen. Noch ein Professor K. ein sehr demüthiger und ernsthaffter Mann; mit dem wir vieles von den mancherley Gaben der Gesandten GOttes redeten. Dieser Mann hat mir und uns allen auch sehr wol gefallen: er hat eine sonderbare Gabe des Gebehts, durch welches wir alle sehr erweckt waren. Ein A. Sch. der auch in den Anstallten gewesen, nunmehro zum Ertz-Priester auf R. berufen, der 28 Pfarren unter sich hat, ein überaus hertzlicher und kindlicher Mann, bey welchem wir

etlich-

etlichmal gewesen. Er ist durch sehr schwere und harte Kämpffe und durch hohe Anfechtungen durchgeführet worden, hat anfangs sehr gesetzlich und strenge gelebet, jetzo aber ist er gantz Evangelisch worden, und ist ein sehr liebreicher Jünger JEsu. Mit diesem haben wir auch sehr vieles geredet von unseren Brüdern. Er ist sehr vor die Ausbreitung des Evangelii, und hätte gern Gehülffen, weil er sehr ein grose Feld vor sich hat, und keine getreue Gehülffen. Er hätte gern von den Brüdern aus Herrenhut zu Dorf-Schulmeistern, und wir haben davon vieles mit einander geredet, und es dem HErrn im Gebät vorgetragen. Ich wollte wünschen, wenn auch die lieben Brüder im Schreiben sich ein wenig besser übeten, und sonst sich in der Schul mit den Kindern ein wenig einliessen, damit sie auch kindlich und recht klein würden, sonderlich H. S. und F. B. Dieses sind also die Gott-fürchtende Seelen in der Stadt unter den Gelehrten, bey welchen wir gewesen und sie kennen gelernet. Der gemeinen Brüder aber seynd eine grose Zahl, aber sie haben nicht alle Grund, ja es sind ihrer sehr wenig, die JEsum recht kennen. Viele sind auch Separatisten, auch Gichtelianer, Mennisten, Böhmisten, und hat bis dahero sehr zerstreut ausgesehen. Der treue und liebe Heyland wolle sich in Gnaden erbarmen, und diese Seelen unter seine Gnaden-Flügel sammlen. Denn wo er es nicht thut, so ist alle Arbeit vergeblich. O du einiger guter Hirte, HErr JEsu, bringe zusammen die zerstreuten Schaafe, und mache sie am Geiste und an der Seele eines Sinnes,

eines Glaubens, eines Erkenntnisses, eines Willens, Hertzens und Gemüthes; und, wie du ein einiger Hirte bist, so mache sie auch zu einer Heerde! Ach ja HErr, du kanst es thun, und willst es auch gerne thun, wenn wir nur wollen! O HErr, brich unsern Eigenwillen und Eigensinn, und laß deinen Willen unter uns geschehen, wie im Himmel also auch auf Erden! Wir liessens uns sehr angelegen seyn, ihnen allen den Rath GOttes von der Einigkeit und Gemeinschafft am Evangelio zu sagen: wie es anzufangen; wie es möglich; wie es der liebe Heyland und die lieben Apostel angewiesen, mit ihrem eigenen Exempel bestätiget; wie es bey uns möglich gewesen, und wie in allen Dingen ein guter Grund müsse seyn, wenn eine Sache bestehen soll: Also annoch muß zu dem Hause Gottes ein guter Grund seyn, und auch ein guter Baumeister. Es ist noch lange nicht ein ieder treuer Lehrer auch ein guter Baumeister. Es seynd gar wenig Paulus in der Welt, die einen guten Grund legen, und weißlich bauen; es gehöret gar viel darzu, eine Gemeinde zu bauen. Es muß viel Erkenntniß, Erfahrung, Liebe, Gedult, Barmhertzigkeit, aber auch Eifer, Ernst und Schärffe seyn. Die Binde- und Löse-Schlüssel müssen recht gebraucht werden; wachen und bäten, ermahnen, sträffen und drohen; gute und böse Gerichte über sich ergehen lassen, nicht müde werden, wenn es nicht gleich gehen will; wenn einer von seiner eigenen Gemeinde wenig geliebet wird, doch nicht aufhören sie zu lieben, sein Leben vor die Gemeinde

zu

zu lassen, und nichts vor alle seine Arbeit begehren. O ihr lieben Brüder und Schwestern in Herrenhut, erkennt ihr auch die Treue derer, die an euch arbeiten und euch vorstehen? Ich weiß wol, daß ihr es erkennet; aber noch nicht alle, noch nicht alle sind lebendige Steine, die sich selber zum Bau und Hause GOttes hintragen; ja es sind noch einige todte Steine, und noch ärger als todte, die, wenn man sie gleich will zum Bau hintragen, durch Bitten und Bäten, durch Ermahnen und Nöthigen, sie sich doch nicht lassen: die erkennen noch nicht weder die Gnade GOttes noch die Treue der Arbeiter. Euer Hauß, welches ihr auf den Sand bauet, soll euch auch wüste gelassen werden, und einfallen, und soll niemand seyn, der in euren Hütten wohnet. Denn der HErr will euch sammlen, ihr aber wollt euch nicht sammlen lassen. Ihr singet: alle / alle müssen dran; und gleichwol wollet ihr noch nicht. O erkennet es, lieben Brüder, daß der HErr euch bauen will! Ihr sehet des HErrn Werck und sein Hauß: es ist ja jetzt die Zeit da, daß er euch bauen will, daß er euch zusammen bringen will. Der HErr hat ja Bauleute ausgesandt; er ist ja noch nicht von uns gewichen. Wir können's nicht, wenn wir gleich uns bauen wollen, wenn es der HErr in einer Gemeinde nicht thut: aber wenn es der HERR thut, wenn er solche Arbeiter, solche Mittel, solche Gelegenheit, solche Gaben, solche Kräffte, Zeiten, Freyheit, Raum, Ort, Steine, Grund, Friede, Freude, Lust und Liebe zum Bauen giebet, als wie bey uns in Herrenhut;

so sehet ihr es wol, daß solches der HErr thut, und nicht die Menschen. Denn diese als Menschen hätten wol kaum aus Bärtelsdorff jemanden hieraus auf die dürre Wüsten gebracht, geschweige denn aus Mähren und Böhmen: so hätte es niemand thun können, wenn es der HErr nicht gethan hätte. Ich weiß und bin es gewiß, das auch in K. der HErr sein Zion bauen will, und daß er mich auch als einen armen Wurm mit meinen Brüdern hat heissen hergehen, und einen Abriß vom Hause GOttes zeigen, und recht geben helffen. Denn es ist Ein Heyland und Ein Haußherr, und wir geben ihm in allem die Ehre, und wissen, daß weder H. noch Chr. etwas aus eigenen Kräfften thun kan; denn es ist einer wie der ander. Aber von GOttes Gnaden sind diesem und jenem alle Dinge möglich: denn ich weiß, daß alles, alles auf seine Gnade und auf seinen Segen und göttliches Gedeyen ankommt. Daher auch wir, ehe wir ausgehen, alle Morgen früh das Lied singen: **Komm heiliger Geist/ wahrer GOtt/ denn deine Gnad ist uns sehr noth! Ohn dich können wir nichts seligs dencken noch sinnen/ GOtt und sein Gebot nicht lieben/ noch etwas guts beginnen/ weder dem Satan/ der Welt noch dem Fleisch angewinnen. Wo du nicht bist mit deiner Krafft/ keine Lehre und Kunst nicht hafft: da ist alle Predigt/ Vermahnung und Straf vergebens. Aber wo du selbest lehrest da fällt das Wort des Lebens/ welchs die rechten Boten GOttes reden/ nicht vergebens. O**

komm/

Komm du göttliches Feuer / mit deinen Gaben uns zu steur! daß wir GOttes Willen je länger je baß erkennen / uns von ihm und seiner Kirchen in keine Weise trennen / sondern seine Wahrheit bis in Tod treulich bekennen. Treib all Untugend von uns aus / mach dir in uns ein heilig Hauß: hilff / daß wir des Verdiensts Christi im Glauben genessen / und in seiner Gnad und Wahrheit erlangen gut Gewissen / daß an uns nicht werd verlohr'n sein rein Blut-Vergiessen. O komm du Tröster der Armen! laß dich unser heut erbarmen / und beschütz uns vor dem bösen Feind auf allen Seiten / daß wir Christo durch den schmalen Steig frey mög'n nachschreiten / und in keinem Weg von seiner Gnad und Wahrheit gleiten. O Meister der Auserwählten / alten Väter und Propheten / derer Hertz du begabt hast mit heiliger Lieb und Brunst / durch sie geredt und verkünd'get des Seligmachers Zukunfft: komm / begab auch und erleucht unser Gemüth und Vernunfft! O der Auserwählten Lehrer / aller Glaubigen Bekehrer / der du die Apostel hast begabt / daß sie die Heyden haben mögen unterweisen / trösten / strafen und weyden / hilff / daß wir uns nimmermehr von ihrem Grund abscheiden! Wer kan dich genugsam preisen / o du Meister aller Weisen? Ohn dich kan niemand unterscheiden Weißheit von Thorheit / noch Christum den HErrn erkennen in seiner Gnad und Wahrheit / vielweniger

kommen zur ewigen Freud und Klarheit. Ey nun / heiliger Geist / verleih daß dir unser Geist willig sey: mehr in uns den Glauben zur vollkommenen Gerechtigkeit / und bewahr uns unverrücklich in Christi Theilhafftigkeit / dadurch wir gewiß werden der ewigen Seligkeit. Alsdenn, wann wir dieses Lied gesungen, und uns dem HErrn gemeinschafftlich im Gebeth anbefohlen, und seine Gnade zum Grund gelegt haben, so gehen wir denn aus, die Brüder zu besuchen. Denn wir seynd diese 9 Tage auf die Veranstaltung des H. und anderer Brüder immer herum von Ort zu Ort gegangen: es ist schon immer bestellt gewesen, wo wir haben sollen hinkommen; und da, wo sie uns hingeführet und abgeholet, seynd wir immer so einfältig hinnachgangen. Früh um 7 Uhr giengen wir denn auß, und abends um 10 Uhr kamen wir denn zu hauß. Wir suchten hie und da Kirchlein Christi zu stifften, und Gemeinlein zu machen. Was hier und da ist geredet worden, und wie wir die Seelen gefunden, ist nicht möglich hieher zu schreiben. Ueberhaupt, wo wir hingekommen, haben wir immer vom Grunde geredet. Ich fragte sie gleich, ob sie schon Vergebung der Sünden hätten, und ob sie gewiß der Kindschafft GOttes wären? Fiel die Antwort ja, so fragte ich; wie es zugegangen wäre? Hieß es nein, so fragte ich um die Hinderniß, und was der Haupt-Feind wäre; denn, wie es anzufangen. War die Rede von der Gemeinschafft, so zeigten wir, wie man sich wohl zu untersuchen und zu prüfen hätte, daß man keinen alten Sauerteig und verbor-

borgenen Bann in die Gemeinschafft hinein bringen sollte; wie einen sonst gewiß der HErr ausspeyen und ausstossen würde; und wie eine Gemeinde gar nicht bestehen könte, wo nicht die Aufrichtigkeit und die Redlichkeit alles zu sagen und sich sagen zu lassen mitten zum Grunde liege: dabey denn ein lauterer Sinn um Christi willen da seyn müßte, sonst würde nichts aus der Gemeinschafft, und sie könte ohnmöglich sonst bestehen; und wenn sie gleich sonst niemand zerstörte, so zerstörte sie der HErr JEsus selber. Denn in dem Hause GOttes muß alles rein, lauter und ordentlich seyn. Er kan keine Gemeinschafft leiden, wo sie nicht in seinem Namen und in seinem Geiste bleibet: und wie eine Gemeinde auch einen Führer, einen guten Baumeister, der guten und tiefen Grund leget, nöthig habe, daß sich die Gemeinde gewiß und sicher darauf bauen möge; und wie noch lange nicht ein treuer Lehrer auch deßwegen ein guter Baumeister sey. Es kan wol einer ein treuer Lehrer seyn, er kan viel Segen haben und viel arbeiten; deßwegen aber ist er noch lange nicht ein weiser und kluger Baumeister. Petrus war auch ein Apostel, und ein sehr theurer Apostel; aber er hatte keine Gemeinde: er mußte seine Briefe an die zerstreuete Fremdlingen hin und her, in Ponto, Galatia, Cappadocia, Phrygia und Pamphilia, schreiben. Hingegen Paulus, der konte an seine eigene Gemeinden schreiben, die er hatte angerichtet und gepflantzet. Drum sagte er: **ich habe den Grund gelegt/ als ein weiser und kluger Baumeister; ein ander bauet drauf. Aber ein ieder sehe zu/**

wie und was er darauf baue. Bauen kan ein ieder, aber auch bißweilen Holtz, Stroh und Stopplen; das verbrennt denn wol wieder: deßwegen aber, wenn nur ein guter Grund gelegt ist, bleibet wol eine Gemeinde stehen. Es seynd viel gewesen, die in Herrenhut haben Holtz, Stroh und Stoppeln, gebauet, auch ich selber: es ist in der Prüfung auch weggebrannt; deßwegen ist doch die Gemeinde stehen geblieben. Warum? darum, daß sie auf einen guten Grund ist gebauet worden, weil ein guter Grund von einigen klugen und weisen Baumeistern in Herrenhut ist gelegt worden. Wie gesagt, es seynd wenig Paulus mehr in der Welt, der ein guter Haußhalter über die Geheimnissen GOttes war. Es seynd wenig Haußhälter wie Moses, der in seinem gantzen Hause treu war. So lang er bey ihnen war, so lang blieben die Kinder Israel in der Ordnung: aber, als er 40 Tag aussen blieb, und Aaron die Gemeinde regieren sollte, ob er gleich ein Priester GOttes war, da war es doch aus, und gieng eine Verwirrung an, wie es in Herrenhut gegangen.* Darum, lieben Brüder, erkennet, die an euch arbeiten, und die wol vorstehen im Wort und im Wandel, und haltet solche zwiefacher Ehren werth. Denn ich bin wol hundert und mehr Meilen gereyset, und kan noch keine Gemeinde finden, die recht zusammen hielte: sondern es sind hie und da denn etliche wenige, die nach der Vereinigung und Gemeinschafft seufftzen. Denn in K. obgleich schon, GOtt Lob, ein groser Segen ist, so sind doch noch wenig Seelen, die erst JEsum ken-

* Anno 1728.

kennen: Wo soll die Gemeinschafft herkommen? Wenn noch nicht der Grund im Hertzen ist, wie soll denn der Grund zur Gemeinschafft gelegt werden? Wie mir denn H. selber sehr klagte: Ja, sagte er, hier seynd wol viel fromme Seelen, die GOtt fürchten; aber sie kennen JEsum nicht. Und so gehts ja fast an allen Orten: Die Seelen kennen JEsum nicht. Was hilfft es, wenn sie gleich fromm seynd? Lieben Brüder, ich mögte euch gern ein Wörtlein ins Ohr sagen, wenn ich in Herrenhut wäre. Es ist auch wol noch manche Seele in Herrenhut, die da wol meynet, daß sie JEsum kennet; auch geben ihr denn wol die Brüder das Zeugniß: aber laßt eine rechte Prüfung kommen, oder laßt sie reysen, JEsum zu verkündigen, und dem Teufel, Welt und Fleisch, was abgewinnen, stille seyn zu hören, sich alles gefallen lassen, alles von Brüdern sich sagen lassen. Die Brüder lieben aufrichtig und ohne Falsch, und redlich seyn, ist zwar gut, und gehet wol in Herrenhut an; denn so weit, GOTT Lob, hab ichs auch gebracht durch seine Gnade: Aber dem Teufel, der Welt und dem Fleisch angewinnen, gehöret mehr dazu. Vor sich endlich und seine eigene Seele sorgen, um sie zu erretten, gehet durch die Gnade wol an. Aber in einer rechten Evangelischen Glaubens-Krafft und brünstiger Liebe seyn, und von dieser Liebe JEsu sich nichts scheiden zu lassen, hat vieles zu sagen: Und das werden vielleicht meine Gefährten euch noch einmal besser und deutlicher sagen können, die ihr davor haltet, daß sie Grund ge-

nug haben. Der HErr sey gebenedeyet, der mich und meine lieben Brüder auf dieser Reyse hat einfältig gemacht! Uns ist diese Reyse sehr gesund; wir sind in eine rechte Schul hineingekommen; Wir werden mit dem Eigensinn und mit der Eigenliebe nicht weit kommen, und dem Teuffel nicht viel abgewinnen. In Herrenhut kan man sich wacker breit machen: Warum? Darum: Ich bin ja aufrichtig und redlich, ich meyne es ja gut, GOtt kennt ja mein Hertz. Ach ja, es ist wahr, er kennt es vielleicht noch besser als ich und du; wir mögen uns wol auf unser aufrichtiges und redliches Hertze verlassen! Haben wirs, so wird es uns wol niemand nehmen: es ist schon gut, es wird einmal ein Stündlein kommen, da wir dem HErrn JEsu werden müssen ein Sprüchlein auffsagen, und, wenn wir es nicht können werden, und haben uns überall gerühmet, daß wir es können, ja wir habens allen Leuten gesagt, daß wir es können, da wird denn mancher verstummen. Doch, daß ich wieder auf meinen Zweck komme, und also, wie wir die Seelen gefunden, so haben wir denn auch unsere Rede eingerichtet. Die Brüder seynd willens, an Herrenhut zu schreiben, oder gar auf Herrenhut zu kommen: sie lieben unsere Ordnung sehr. H. ist sehr vor Herrenhut: er hält auch sehr viel auf Ordnung und Zucht. Er sagte: wenn wir gleich hundert Lehrer und Vorsteher hätten, wir hätten aber nicht die scharffe Zucht und die gute Ordnung, was sonst gelehret wird in die Uebung zu bringen; so würde es wenig helffen. Aber durch die

Ord-

Ordnung und gute Zucht kan alles, was sonst gelehret wird, wol angewendet und ausgearbeitet werden: da man einander kennen lernet, ob das bey einem so und so ist, und wie es kan zum Zwecke mit einem und dem andern kommen. Aber das gab H. uns Schuld, daß wir so wenig in der Bibel lesen; wir sollten ja doch mehr die Bibel lesen, und uns recht den Sinn des heiligen Geistes aus der Schrifft bekannt machen. Er sagte; wir hätten wol viel Erfahrung, aber wir hätten wenig Erkenntniß aus der Schrifft: wir bekümmerten uns so nicht recht um des heiligen Geistes Aus- und Nachdruck in der Schrifft, was so allemal der Sinn der Apostel oder des heiligen Geistes wäre? Als zum Exempel; die Epistel Pauli an die Epheser, sagte er, da es heißt, daß ihr erkennen möget, welches da sey die Hoffnung eueres Berufs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welche da sey die überschwängliche Gröse seiner Krafft an uns, die wir glauben nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke: was das vor ein Ausdruck ist, sagte er, wenn man Christum und den Sinn seines Geistes aus der heiligen Schrifft so recht erkennen und einsehen lernet. Er sagt: Das glaub ich wol, daß ihr in der Bibel leset; ihr könnet auch wol fleißig drinnen lesen: aber, daß ihr so recht JEsum und seinen Sinn in dem Worte Gottes, der darinnen verborgen lieget, suchet, das ist die Frage. Er bat mich, ich sollte das den Brüdern in Herrenhut schreiben. Es wäre ja eine unaussprechliche Gnade, wenn man den

HErrn

HErrn JEsum und seinen Sinn aus der heiligen Schrifft erkennen lernte. Wir nahmen die Ermahnung sehr gern an, und machten uns alles recht zu nutze. Wir alle haben uns in Herrenhut wol zu prüfen, ob wir die Reden des HErrn JEsu und die Briefe Pauli recht fleissig betrachten, und das bewahren, was wir erkennen und darinnen finden. Dieses gab uns H. auf den Weg mit: Nämlich, wir sollten uns allemal um eine wahre Evangelische Liebes- und Glaubens-Krafft bekümmern, die erweckten Seelen weiter zu bringen. Was wäre es, sagte er, wenn gleich die Seelen erweckt wären, sie kennen aber JEsum und seinen Sinn nicht? Wir werden ja wol überall erweckte Seelen finden, und wir könten ja auch welche erwecken; Aber wo die Seelen nicht dahin gebracht würden, daß sie JEsum erkennen, was hilfft es sie, daß sie erweckt seynd? Das war dasjenige, was er an Herrenhut zu erinneren hatte. Da ich ihm aber sagte, daß diß eben unser Sinn und unser Bestreben ist, daß wir allemal den rechten Zusammenhang aus einer gantzen Epistel zu fassen und zu erkennen suchten; wie die Zeiten, die Berichte und die Gemeinde gestanden; was allemal der Zweck, die Ursach, der Sinn des Schreibers war, und worauf denn alles ankomme; und so weiter.

Es ist aber zu wissen, daß wir recht brüderlich mit einander umgangen seynd, und einander alles in Liebe gesagt haben. Er danckte uns sehr, daß wir zu ihnen gekommen, und, nach hertzlichem Gebät und Verbindung, einander zu

schrei-

schreiben, zu bäten, zu ermahnen, und auch einander nach des HErrn Willen wieder zu sehen, nahmen wir Abschied: Deßgleichen auch bey den andern. Sie, die Brüder, gaben uns weit das Geleite, und befahlen uns der Gnade und Liebe JEsu, und wir sie auch. Also giengen wir den 19. Octobr. aus K. mit vielem Vergnügen. Als wir drey Meilen zu Lande giengen, kamen wir zu dem Curischen Haff, und fuhren zu Wasser biß nach Memel, einer Vestung in Preussen. Von dar lenckten wir uns linker Hand nach der See, und giengen am Strande an der See durch Polen immerhin, daß uns vielmal die Wellen von der See an die Füsse geschlagen. Denn wir mußten meistens von Memel an durch Polen und Curland bis Riga barfuß gehen, wegen des so vielen Wassers, Pfützen, Moraßten und kleinen Bächlein: denn es hatte viel geregnet. Doch war es nicht zu hart kalt, daß wir es endlich noch so schaffen konten. Wir kamen auch auf L. eine Stadt an der See in C. da hatten wir einen Brief aus K. von einem Bruder an einen gewissen Kauffmann, der heisset F. von E. dieser nahm uns zwar freundlich auf, that uns auch allerley Gutes; aber er war nicht bekehret, sondern gut natürlich, er gab sich auch nicht davor aus, sondern sagte: ich will euch zu jemanden führen, der wird mit euch reden, und euch Antwort geben, und nahm uns, und führete uns zum St. S. Dieser Kauffmann aber hatte den Brief bey sich, und wiese ihn demselben: da ers dann gleich verstund, uns beyseits nahm, und mit uns ausführlich redete.

dete. Dieser Mann, ob er gleich noch schwach und allein ist, so hat er uns doch ausdermassen wol gefallen. Dann er stehet in groser Beugung und Armuth des Geistes. Er hat von den Pfarrherren sehr vielen Widerspruch, ob er gleich nicht viel redet und sich ausläsket. Er sagte: er wüßte niemanden in der Stadt, dem er sich vertrauen dörffte, und er wüßte auch niemanden in dem gantzen Lande. Nachdem wir lange mit einander geredet, haben wir auch gebätet; und, da wir von einander Abschied nahmen, bat er mich, daß ich einmal an ihn schreiben sollte. Er gab uns seinen Namen mit, und einen Species-Rthlr. zu unserer Nothdurfft. Wir wolltens nicht von ihm nehmen; allein er nöthigte uns, und bat, es von ihme zu nehmen. Darnach giengen wir wieder zu dem Kauffmann. Dieser gab uns sehr gute Worte, übernacht bey ihm zu bleiben, und hielte sehr an. Allein wir hatten keine Lust und Ueberzeugung zu bleiben. Er sagte; ich sollte einmal an ihn schreiben: welches ich ihm auch versprach; und wir giengen also fort, nahmen unsern Weg auf M. zu, welches die Hauptstadt ist in C. und kamen erst auf R. darnach auf D. von da auf S. Hier kamen wir auf einen Tag in Wassers- und Kriegs-Noth. Es gehet hier ein Fluß, der heißt W. bey Sch. Ehe wir an den Fluß kamen, hatte es auf den Wiesen, weil alles sehr eben ist, sehr viel Wasser, da man nicht so ausweichen kan. Wir seynd also so weit im Wasser bis über die Knie gangen, als wie von Herrenhut bis Bärtelsdorff: wir aber hatten uns vergangen, daß

wir

wir wegen der Tieffe uns nicht konten auf die Strasse arbeiten; und kam ein Reuter, den GOtt uns schickte, der halff uns zu rechte. Darnach kamen wir an den Fluß, allwo eine Ueberfahrt ist. Bey diesem Fluß fanden wir Rotten, die mit einander kriegeten. Dieses waren zwey von Adel, welche einander aus den Gütern wollten herausschlagen. Es war ein jeder mehr als hundert Mann starck. Der eine war disseits am Fluß, und der ander jenseits. Das währet 8 Tage lang. Theils waren zu Pferd, theils zu Fusse. Sie hatten alle Schützen in dieser Gegend aufgeworben. Ich gieng zu dem Herrn, und bat; er sollte mich überlassen. Er wollte nicht, bis der Herr einmal nach Haus gieng, halff uns ein Diener, daß wir überkamen. Endlich kamen wir nach M. da übernachteten wir: als wir aber niemanden da fanden, der GOtt fürchtete, giengen wir stracks Weges nach R. den 30. Octobr. allwo wir jetzt seynd, und ich die Reyse beschreibe. Denn ich habe in K. und unterwegs nicht Zeit gehabt. Wie wir hier aufgenommen sind worden, will ich nur kurtz mit ein paar Worten sagen: nämlich mit vieler Liebe und Freude. P. H. war der erste, den wir besuchten. Er ist sehr ein frever Mann, und hat viele Erkenntniß. Er gleichet zimlich Hrn. M. Sch. Herr L. ist sehr ein ernster Mann, und ist sehr gründlich und gesetzt, der alles aus der Grundsprache erkläret. Herrn H. kenne ich noch wenig, ist aber auch gar liebreich. P. H. ist 6 Jahr in Moscau gewesen, und kan ein wenig Arabisch; sagte: daß das Moscowiter-Gebiet

bis

bis an das Gebirge Ararat gienge, und daß ein frommer Officier bis in Arabien gehen wird, der den Winter über in Moscau werde seyn. Herr N. ist vor diesem in Petersburg Prediger gewesen, und der Herr, bey dem D. Sch. ist, hat ihn hieher nach R. in die Cron-Schul und Kirche beruffen. Denn dieser Herr ist fromm, und sucht im gantzen Lande Gutes zu stifften. Dieser unser Sch. ist jetzt vermuthlich in Moscau; von dem andern wissen sie nicht. Zwey Schuh-Knechte seynd von hier schon weg, vier seynd aber noch da. Der Gouverneur ist Catholisch. Wir haben eine Stuben hier in R. gemietet, und zwar auf ein Viertel-Jahr; seynd also in unserem eigenen Gedinge. Meine Arbeit, so der HErr wird wollen, werde ich beym Cron-Zimmermeister haben. In diesem Lande ist schon viel Gutes, sonderlich in R. Als wir in die Stadt kamen, giengen wir in die Kirche, und fiengen gleich an den 111. Psalm zu singen.

Ich dancke dem HErrn von gantzem Hertzen / im Rath der Frommen und in der Gemeine. Groß sind die Wercke des HErrn: Wer ihr achtet / der hat eitel Lust daran. Was er ordnet / das ist löblich und herrlich / und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Er hat ein Gedächtniß gestifftet seiner Wunder / der gnädige und barmhertzige HErr. Er giebt Speise denen so ihn fürchten: Er gedenckt ewiglich an seinen Bund. Er läßt verkündigen seine gewaltige Thaten seinem Volck / daß er ihnen gebe das Erbe der Heyden. Die Wer-

ke seiner Hände sind Wahrheit und Recht: alle seine Gebote sind rechtschaffen. Sie werden erhalten immer und ewiglich/ und geschehen treulich und redlich. Er sendet eine Erlösung seinem Volck: Er verheißt/ daß sein Bund ewiglich bleiben soll. Heilig und hehr ist sein Name. Die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang. Das ist eine feine Klugheit: Wer darnach thut/ deß Lob bleibt ewiglich. Halleluja.

Den 6. Novembr. 1729. R. in L.

Christian David.

III.

Oel-Blat des Friedens/

Gesandt zu denen Kindern GOttes, daß sie sollen frölich seyn in ihrem Heyl, und ohne Wancken ruhen in der Kindschafft und Christi Liebe, und aus solchem Grunde getrost nach der Regel der neuen Creatur einhergehen.

GEliebte! Nachdem uns GOtt einen Heyland erwecket hat, der an statt aller Menschen das gantze Gesetz erfüllet a) hat, und durch den Tod für b) uns alle zum Leben eingedrungen; so sind wir nun im Glauben schon seligc): NB. so wir es anderst von Hertzen glauben d),

a) Matth. 5, 17. Röm. 10, 4. Gal. 4, 4. 5.
b) Mich. 2, 13. 1. Cor. 15, 3. Ebr. 2, 9.
c) Röm. 8, 24. d) Röm. 10, 9. 10.

was wir ewig im Schauen seyn werden, ungeachtet wir noch umgeben sind mit schwachem sündlichem Fleische e), welches uns so wenig an der Seligkeit, darinnen wir schon stehen, schaden oder hindern kan f), so wenig ein Stäublein der Sonnen Glantz verdunckten mag. Es darff nicht erst erworben werden; es ist uns der Heyland, als unser gantzes Eigenthum, geschencket g); kan auch von uns nicht verbessert, sondern muß mit einfältigem Glauben h) angenommen werden, welcher Glaube denn auch immer seine Uebung i) darin haben muß. Der wahre Glaube k) vereiniget und verbindet uns mit Christo, daß wir eins mit ihm und seinen Gliederen sind. Was er ist, das sind wir auch l): Kinder GOttes, der göttlichen Natur durch seine Gnade theilhafftig m), hoch über alle Engel, und in ihm zur Rechten GOttes erhaben n), leben und regieren in ihm; da wir doch unterdessen vor unseren eigenen Augen und aller Welt schwach, elend und geringe sind o). Unser wahres Leben aber ist verborgen mit Christo in GOtt p): da leben wir in der Krafft, ob wir gleich hier in diesem Leben noch schwach sind und schlafen; in ihm leben wir heilig, ob wir hier Sün-

e) Weißh. 9, 15. f) Röm. 8, 38. 39. g) Esa. 9, 6. Joh. 3, 16. Röm. 8, 32. h) 1. Petr. 1, 13. i) 1. Tim. 4, 7. c. 6, 12. k) Joh. 15, 4. 5. c. 17, 21. 1. Cor. 6, 17. l) Röm. 8, 14–17. 1. Joh. 3, 2. m) 2. Petr. 1, 4. n) Offenb. 3, 21. c. 22, 5. o) Röm. 7, 24. 2. Cor. 6, 9. 10. c. 12, 9. 10. p) Coloss. 3, 3. 4.

Sünde, Thorheit und Schwachheit fühlen q). GOtt will nicht, daß es sich hier alles äusseren soll, was er in den Seinigen ist r). Er hat es so beschlossen, unter der Sünde selig zu haben und zu erhalten, was sein ist. s) Er will von nichts verdammliches wissen an den Seinigen t). Er hat zwar nicht Wolgefallen an der Sünde u), aber wol daran, daß wir unter der Sünde unsere Glaubens-Uebung haben und uns selig halten sollen. Da haben wir dann etwas zu leiden am Fleisch und zu tragen x), so wol ein jeder an sich selbst als an seinem Nächsten: so will es GOtt haben. Er will, wenn es ihm beliebt, und nicht wenn es unserm Fleische behaget y), uns und unsern Nächsten von den Fehlern und Gebrechen reinigen z). GOtt nimmt offt das von uns und unserm Nächsten hinweg, worauf wir nicht gedacht; und lässet uns das, was wir gerne los seyn wollten a), damit wir fein gedemüthiget werden, und die Last unsers Nächsten mit Gedult und Mitleiden, wie unsere eigene, tragen lernen b). Ach! es schilt und murret ein Mensch gar leicht aus seiner angebohrnen Unart mit dem anderen, scheiden sich nur um äusserlicher Gebrechen willen, und wol-

q) Röm. 7, 18. r) 1. Joh. 3, 2. s) Matth. 1, 21. c. 18, 11. t) Röm. 8, 1. u) Ps. 5, 5. x) Luc. 9, 23. verglichen mit Joh. 1, 29. Esa. 53, 4. 6. Col. 1, 24. y) Pred. 3, 11. Joh. 2, 4. Ap. Gesch. 1, 7. Esa. 55, 8. 9. z) Esa. 48, 10. Ezech. 36, 25-29. Mal. 3, 2. 3. a) 2. Cor. 12, 7-9. b) Gal. 6, 2. Ebr. 5, 17. 18. c. 4, 15.

len in Christo die Einigkeit, so auf einem bloßen ungefärbten Glauben gegründet ist, nicht genug seyn lassen, lieben einander um der guten Werke willen und um einigen Genuß c), so darunter verborgen steckt, und nicht um Christi willen. Daher währet die Liebe so lange, als der Eigennutz was zu genieſſen hat. Fleisch und Blut will seinen Nächsten gerne lieben, aber es spricht: mache mir keine Ungelegenheit d).

Lieben Brüder, um Christi willen einander lieben e) ist gar was anders. Da sehen wir auf den Glauben an Christum Jesum, welchen wir am allerbesten aus aufrichtiger Bekenntniß des Mundes f) vernehmen, jedoch so, daß wir auch mit göttlichen Augen den todten Glauben g) von dem lebendigen aus den Früchten unterscheiden. Da bleibet die brüderliche Liebe, so lange Christus im Glauben erhalten wird. Die Schwachheits-Sünden aber und menschliche Gebrechen, so gros sie auch scheinen, müssen getragen werden, es sey in unserm eigenen oder anderer Glaubigen Fleisch und Blut. Ein Christ hat eine hohe Geburt und ist ein ewiges Kind GOttes, so lange er ein Christ ist und in Christo bleibet h) Durch den einigen Menschen Christum sind wir alle nach der allgemeinen Gnade GOttes i), so in Christo über das

mensch-

c) Joh. 6,26. d) Luc. 11,7. e) Joh. 4,11. f) Matth. 10,32. Röm. 10,9. 10. g) Jac. 2,17-26. h) Joh. 15,4-6. Röm. 11,22. Ebr. 3,14. i) Pſ. 50,1. 145,9. Luc. 2,10. Röm. 5, 18. Tit. 2,11.

menschliche Geschlecht aufgegangen ist, geheiliget und gesegnet. Denn dadurch, daß GOttes Sohn ist Mensch gebohren, ist das gantze menschliche Geschlecht, oder, wie die Schrifft redet, alle Menschen gesegnet k). Der liebliche Geruch des Lebens ist in so fern, daß Christus der gantzen Welt zum Heyland l) gegeben ist, zu allen Menschen hindurch gedrungen: gleichwie wir alle in den Lenden m) Adams gewesen sind, und der Tod und alles Elend aus ihm durch alle Menschen gedrungen n): also hingegen das Leben aus Christo durch alle Menschen. Und können wir über alle Vernunfft mit Wahrheit sagen, daß wir alle mit Christo mit eingeschlossen gewesen, mit und in Christo heilig gelebt auf Erden, das gantze Gesetz erfüllet, gleichsam in seinen Lenden mit ihm am Creutz gehangen, gestorben und wieder auferstanden, mit ihm geredet, gepredigt, gedacht, gethan und gemacht in ihm, und endlich zur Herrlichkeit über alle Himmel erhaben, leben und regieren mit ihm, sind schon in ewiger Freude und Seligkeit mit ihm bey GOtt dem Vater im Himmel, thun alles in Christo, was er thut, leben heilig und vollkommen in ihm, und regieren in ihm mit grosser Krafft und Herrlichkeit. Die Meynung, in dem allem was jetzo gesagt ist, ist diese: daß die Gnade, daß GOttes Sohn ist Mensch worden, ge-

k) 1. Mos. 12, 3. c. 22, 18. Gal. 3, 8. l) 1. Joh. 4, 14.
m) Ebr. 7, 10. n) Röm. 5, 12.

litten hat, gestorben und auferstanden ist, daß, sage ich, diese Gnade für alle o) von GOtt gemeynet ist, und daß sie nach dem Endzweck Gottes alle daran Theil haben sollen und können, und von seiten GOttes und Christi wircklich haben; ja daß wir auch von unserer Seiten in solche Seligkeit gewißlich eintreten durch den Glauben, und uns derselben völlig freuen und getrösten können. Nur der Unglaube p) thut den Schaden, und mag gewiß auch der bloße Mund-Glaube hier nicht helffen. Wann die Sünden über einen Hauffen erblicket werden, und niemals eine Uebung des Glaubens mit der Sünde gewesen, da fallen viele durch stillen Anblick ihres Elendes dahin. Allein wer von Hertzen glaubet, bleibet dabey, und übet sich täglich in solchem Glauben, betet und kämpfet wider das sündliche Fleisch und Blut, glaubet das Leben, da er den Tod fühlet q), hält sich dafür, daß er schon durch den Tod in das ewige Leben hindurch gedrungen, und mit Christo lebe, eben da er ohne Unterlaß Sünde fühlet und damit zu streiten hat r); und daß er mit Christo ins himmlische Leben und Wesen versetzet s), eben da er den Tod und alles Elend im Fleische vor Augen siehet und fühlet. Ueber dem kan nichts seligers seyn, kan auch keine bessere Ritterschafft t) erfunden werden als ein stäter Glaubens-Kampff u) wider sich selbst, das ist,

o) 1. Tim. 2, 4. 2. Petr. 3, 9. p) Joh. 3, 18. 36.
q) Röm. 4, 17-21. r) Gal. 5, 17. s) Eph. 2, 6.
t) 1. Tim. 1, 18. u) 1. Tim. 6, 12.

ist, wider das sündliche Fleisch und Blut x). Und dieser wahre und lebendige Glaube läs-set sich nicht irren durch solche Leute, die nach den äusseren Schein-Früchten mehr gaffen, fordern und treiben, als nach dem Glauben. Es sind solchen Leuten die Augen verblendet y) daß sie an denen besten Christen keine Früchte sehen können, sondern daß es eitel unfruchtbare, ja schädliche Bäume in ihren Augen sind: da sie doch, wenn es zur Probe kommt, mehr äusserliche Früchte haben, als jene, die nach ihrem Kopff, und nicht nach dem Grund der Wahrheit, die Früchte von dem Glauben suchen. GOtt füget es solchen Leuten gar nicht, wie sie es haben wollen z), sondern versteckt a) die Seinen noch vielmehr unter die Schwachheit des Fleisches, daß sich solche, die nur Schein-Früchte suchen, so lange eiferen, biß sie müde werden, und jene die durch Christum erworbene ewige, veste und unbewegliche Seligkeit doch bes-ser erkennen, sie allein genug seyn lassen, und selbst anheben in Christo allein ihre Gerechtigkeit und Stärcke b) zu suchen, über ihres Nächsten Fehler aber kein anderes Urtheil, als das der Liebe gemäß ist c), zu führen.

Lieben Brüder, eines ist heutzutag nö-thig d); der wahre reine Glaube e). Denn der ist weder bey dem gottlosen Hauffen noch auch

x) Gal. 5, 17. 24. y) 2. Cor. 4, 4. z) Esa. 55, 8.
a) Ps. 27, 5. 31, 21. b) Esa. 45, 24. c) Eph. 4, 1. 2.
d) Luc. 10, 42. e) Jer 5, 3.

allewege bey den Frommen f) in seiner gehörigen Art und Gestalt: CHristus ist sehr verdunkelt: die Bauleute legen den Grund g) nicht allezeit wol darauf; viele aber meynen, sie thun gar recht, wenn sie Christi und Pauli Worte aus der Bibel stehlen h), und nach ihrem Sinn mit so grosem Schein treiben können, daß die unerfahrne Zuhörer meynen, es sey lauter CHristus, da ihnen doch die Decke Mosis vor den Augen hänget i), daß sie weder Paulum noch Christum in der Schrifft recht einsehen. Darum lasset uns unter demüthigem Gebeht die H. Schrifft, sonderlich Paulum, Johannem und Jesaiam, fleissig lesen, und darinnen nach Christo immer besser forschen, und ihn allein groß machen, daß er uns das sey k) was wir gerne seyn wollen. Lasset uns einander l) solche hohe Seligkeit anbieten, und deßhalben gratuliren. Hier können wir nicht genug von reden, einer zu dem andern. GOTT will uns aber gerne führen von einer Klarheit zu der andern m), daß wir immer Christum zu preisen und zu predigen haben. O daß wir uns durch den Geist der Gnaden nur immer also von einer Klarheit zu der anderen führen liessen! Wann wir 1000 Jahr zu wandlen Zeit hätten, könten wir nichts nützlichers thun, als einer den andern in Christo seiner Seligkeit

f) 2. Thess. 3, 2. g) 2. Cor. 3, 10-12. h) Jer. 23, 30. i) 2. Cor. 3, 14. 15. k) 1. Cor. 1, 30. l) Ebr. 10, 24. m) 2. Cor. 3, 18.

keit versicheren, überzeugen und bevestigen: so würden wir williger n) und frölicher seyn zu allen äusserlichen Wercken, die von sich selbst o) (aber nach GOttes Sinn und Willen) folgen würden ohne äusserlichen Zwang. Die Wercke so wir bloß aus äusserlichem Antrieb thun, gehen nicht aus dem Glauben p), und sind Sünde. Das Gesetz halten wir zwar uns selbst und unserm Nächsten vor, aber nicht weiter, als einen Spiegel, daraus wir den heiligen Willen GOttes und unsere Sünden und Unvermögen erkennen q), damit wir Christum mögen suchen r): und ob unser Nächster dieses oder jenes Gebrechen daraus nicht erkennen könte, so haben wir lieber Gedult s) mit ihm, als daß wir ihn ungewiß machen sollten an der Seligkeit um dieses oder jenen anklebenden Fehlers willen, dergleichen doch immer von herrschenden t) Untugenden und Lastern u), so allerdings beym wahren Glauben nicht bestehen können, wol zu unterscheiden sind. In summa, das Gesetz und Evangelium recht wissen im Leben zu gebrauchen, und anderen dasselbe auszutheilen x), dazu gehöret göttliche Weißheit, die man von GOtt erbitten y), und durch viele Anstösse und Anfechtungen z) von ihm erlangen muß. Es lässet

n) Ps. 110, 3. o) Joh. 15, 5. p) Röm. 14, 23. Gal. 2, 16. q) Röm. 3, 20. r) Gal. 3, 23. 24. s) Gal. 6, 1. 2. t) Röm. 6, 12. 14. u) Gal. 5, 19-21. x) 2. Tim. 2, 15. y) Jac. 1, 5. z) Esa. 28, 19.

sich aus Büchern und aus der Bibel selbst ohne die Gnade GOttes nicht lernen a). GOtt läßt dann im Fortgang die Erfahrung b) immer mehr und mehr dazu kommen, die es weiter aufschliesset, daß wir hernach Christo und Paulo immer besser ins Hertz sehen, und werden denn befinden, wie unverständig c) man auch wol mit manchen Sprüchen eiferen könne; wann CHristus nicht durch den H. Geist in unseren Hertzen verkläret d) ist, und es also an der wahren Weißheit und Klugheit der Gerechten fehlet. Hierzu wünsche ich uns allen Gnade und Segen von GOtt durch JEsum CHristum unsern HErrn, welcher nach seiner Verheissung sich selbst in uns allen verklären wolle zu seinem ewigen Ruhm und Ehre, Amen!

IV.

Gedancken vom gesetzlichen und Evangelischen Christenthum.

1. Das Gesetz saget: thue das; und richtet dadurch Zorn an e) bey den Menschen: aber das Evangelium locket und reitzet aufs lieblichste durch Verheissung.

2. Das Gesetz treibet den Menschen diese und jene äusserliche Uebung vorzunehmen; und dencket der Mensch denn wol, man sey heiliger, wann

a) Esa. 29, 11. b) Röm. 5, 4. c) Röm. 10, 2.
d) Joh. 16, 14. e) Röm. 4, 15.

wann man vor andern darin einen Vorzug hat: aber das Evangelium weiset lauterlich auf den Glauben f), auf den HErrn JEsum, und auf ein kindliches Vertrauen zu dem lebendigen GOtt in allen Dingen.

3. Das Gesetz führet den Menschen auf Selbst-wircken und Selbst-thun; und da setzet der Mensch darin seinen Gottesdienst, wenn er seinen eigenen Willen thut: aber das Evangelium siehet zu, daß der Mensch sey als ein Baum gepflantzet an den Wasserbächen g), der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und weiset auf die wahre Früchte des Geistes h). Dadurch siehet der Mensch, daß er durch all sein äusserliches Thun nicht heiliger sey, sondern daß JEsus Christus ihm von GOtt zur Heiligung ꝛc. gemacht ist i), der in ihm schaffet, was vor seinem himmlischen Vater gefällig ist. Dann er erkennet wol, daß er den wahren Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit durch alles Selbst-wircken k) nicht zu wege bringen könne. Daher spricht er in seinem besten Thun: **HErr deine Augen sehen nach dem Glauben** l)!

4. Der gesetzliche Mensch wächset wol etwa in äusserlichen Dingen m), er betet mehr, enthält sich am Sabbath der äusserlichen Arbeit

f) Marc. 9, 23. Joh. 11, 40. Apost. Gesch. 16, 31. 1. Petr. 1, 13. g) Ps. 1, 3. h) Gal. 5, 22. i) 1. Cor. 1, 30. k) Esa. 57, 10. Röm. 9, 16. l) Jerem. 5, 3. m) Röm. 2, 17-20.

beit, thut den Armen viel gutes, u. s. w. Aber in einer grossen und dicken Schale ist gemeiniglich wenig Kern, ich meyne Glauben an GOtt. Hingegen der Mensch aus Gnaden pfleget nicht so sehr den äusserlichen Menschen; aber er hat Christum wohnend in seinem Hertzen n), und wird starck dadurch am innern Menschen o).

5. Wenn es zum Treffen kommt, ist einem gesetzlichen Menschen nicht viel möglich; denn er laufft in den Schrancken, die ihm sein eigener Wille gesetzt hat: aber dem, der den Glauben hat, ist alles möglich p).

6. Jener gibt dem Armen einen Dreyer oder Groschen, dieser thut es auch, siehet aber nicht auf die Belohnung, und ist bereit, alle seine Haab und Gut herzugeben q), wenn es der treue Vater haben wollte. Der Glaubige tritt Reichthum, Ehre, Ansehen und Mißgunst, unter die Füsse als Dreck und Koth r): es ist dem Glaubigen eine Thorheit, wenn der Mensch Ehre und Danck begehrt s).

7. Der gesetzliche Mensch meynet, sein Wachsthum bestehe in vielem Thun: des Glaubigen Wachsthum aber bestehet im Leiden t), darum leidet der Glaubige alles, und kan auch recht überzeuget seyn von der Herrlichkeit, die unter dem Leiden liget u).

8.

---

n) Ephes. 3, 17. o) v. 16. p) Marc. 9, 23.
q) Luc. 6, 32-35. c. 12, 33. r) Phil. 3, 8.
s) Matth. 5, 44. Joh. 5, 41. 44. t) Sprüchw. 16, 32.
u) Sir. 2, 4. Matth. 5, 39. 2. Tim. 2, 10. 12. Luc. 24, 26. Röm. 8, 17. 18. 29. 30. Ebr. 2, 9. 10.

8. Der gesetzliche Mensch, wenn ers weit bringet, ist er im äusserlichen gelassen; der Glaube aber auch innerlich x).

9. Jener meynet, das sey gar herrlich, wenn man ihm viel fürsetzet, und ein grosses und brünstiges Verlangen hat heiliger zu werden; dieser aber thuts, ehe sichs jener fürsetzet, und lässet sich an der Gnade des HErrn genügen y), und dancket GOtt, daß er sein Kind ist; das übrige befiehlet er dem Heyland z), der ihn schon wird zu heiligen und zu reinigen wissen durch den Glauben a).

10. Jener arbeitet mit der Vernunfft, und so weit diese reichet, so weit folget er dem Willen GOttes. Alles muß bey ihm überleget und auf die Spitze des Verstandes gesetzet seyn; und auf dem Weg hat er viel Plage b) und ist wie ein unruhig Meer c): Aber der Glaubige ist wie ein Kind d), weiß wol, daß ihn sein Vater nicht betrügen wird e); Christus gehet vor ihm her f), und er folget ihm g). (Denn er ist ihm von GOtt gemacht zur Weißheit ꝛc. Siehe Es. 52, 12.)

11. Der gesetzliche Mensch hat immer viel zu wünschen h) und zu klagen, und zu lernen i); der Glaubige aber gehet gleich durch k), und

x) Luc. 22,42. y) 2. Cor. 12, 9. z) Ps. 37,5. Sprüchw. 3, 5. 6. c. 16,3. a) Apost. Gesch. 15, 9. c. 26, 18. b) Ps. 32, 10. c) Esa. 57, 20. 21. d) Matth. 18, 2. 3. Röm. 8, 15. e) Ps. 33, 4. f) Ebr. 6, 17-20. g) Joh. 10, 4. h) Sprüchw. 13, 4. c. 21, 25. 26. i) 2. Tim. 3, 7. k) Esa. 30, 21.

und lässet ihm genügen an dem Willen seines himmlischen Vaters, befiehlet ihm das Vergangene und das Zukünfftige, und ruhet in der gegenwärtigen Gnade. Dieser allein findet das Kleinod des göttlichen Friedens, welcher höher ist dann alle Vernunfft l).

12. Der gesetzliche Mensch machet sich viel Mühe und Sorgen die Menschen zu bekehren m), suchet selbst diese oder jene erbauliche Discurse zu führen, hat viel Anschläge n) es so oder anderst anzufangen: der Glaubige aber siehet allein, daß Bekehren kein Menschen-Werck sey o), sondern eine Krafft des lebendigen GOttes p). Darum lässet er aus Demuth alle Bekehrsucht fahren, und gibt GOtt die Ehre, daß er ihm vorgehe q) in dem Heyl der Menschen, und folget gehorsamlich und demüthiglich nach den Fußstapffen r) des HErrn, redet dann aus der Wahrheit und lebendiger Erkenntniß; und wenn er das gethan hat, ist er ruhig, und ist allezeit wie ein klares und still-fliessendes Wasser.

13. Der gesetzliche Mensch aber ist wie ein unruhiges Meer. Bey hereinbrechender Widerwärtigkeit ist niemand elender s) als der gesetzliche Mensch. Denn da ist seine Stütze die so genannte Christliche Klugheit, auf teutsch seine ausgeklügelte Vernunfft. Der Glau-

l) Phil. 4, 7. m) Matth. 23, 15. Luc. 10, 41. n) Sprüchw. 19, 21. o) Jerem. 31, 18. p) Röm. 1, 16. q) 2. Mos. 33, 13-16. r) 1. Petr. 2, 21. s) Sprüchw. 19, 29. Sir. 22, 20-22.

Glaubige aber hält sich nicht dafür, daß er etwas wisse, ohne allein JEsum Christum den gecreutzigten t). Seine Seele aber ist stille zu dem HErrn u), und lässet den HErrn selbst die Sache ausführen x).

14. Denn der gesetzliche Mensch fänget selbst die Sache an: so ist ihm auch bange, wie er es hinaus führe. Aber der Glaubige lässet alles den HErrn anfangen, und spricht denn getrost: der es angefangen hat / wird es auch hinausführen y). Mit einem Wort, wer an den HErrn JEsum glaubet, von dem werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen z): ein gesetzlicher Mensch aber hat nichts mehr als todtes Wasser. Wenn der Glaube solcher Art ist, wie ihn Lutherus abgemahlet in der Vorrede über die Epistel an die Römer, und wie er in dem Exempel Abrahams beschrieben wird Röm. IV. und in dem Hauffen der Zeugen Ebr. XI. so wird ihm dieses alles nachfolgen, was gemeldet ist. Dunckel muß nicht kommen darein a), der Glaub bleibt immer im Schein. Es bleibet dabey was St. Paulus schreibet b): Wir wissen / daß das Gesetz gut ist / so sein iemand recht gebrauchet / und weiß solches / daß den Gerechten kein Gesetz gegeben ist / sondern den Ungerechten und Ungehorsamen ꝛc. nach dem herrlichen Evangelium des seligen Gottes / welches mir anvertrauet ist ꝛc.

Ei-

t) 1. Cor. 2, 2. u) Ps. 62, 2. x) Ps. 9, 5. 140, 13.
y) Phil. 1, 6. z) Joh. 7, 38. a) Sprüchw. 4, 18.
b) 1. Tim. 1, 8-11.

Einige nöthige Puncten,

in der Ausübung eines wahren und thätigen Christenthums sehr dienlich und heylsam, aus einem von einem Jünger Christi gehaltenen Diario ausgezeichnet: wodurch das Gesetz des Geistes mit einem Exempel erläutert und bestätiget wird.

1. Wann du eine göttliche Wahrheit erkennest, so höre nicht auf zu bitten, bis du sie essentialiter (wesentlich) in dir hast.

2. Wann dir hoffärtige oder andere Gedanken vorkommen, so verfluch sie alsbald, und sprich: Teufel, das war dein Dreck; nimm hin, und friß, was dein ist, und laß mich zu frieden.

3. Wenn dir will vorkommen, wie gut du bist; so stelle dir gleich vor, wie böß du bist. Tritt ja den Funcken geschwind im Anfang aus, es mögte sonst eine helle Glut daraus werden.

4. Alle Betrübung, die ich mir selber mache, ist Thorheit und unnützlich: Will mich aber mein GOtt betrüben, so kan er mich bald durch seinen Geist recht göttlich betrüben.

5. Uebe dich immer mehr in einem recht kindlichen einfältigen Umgang mit GOtt: Der Kinder-Weg ist der süsseste.

6. Der Teuffel kan doch nichts mehr als bellen, drohen, schröcken und ängstigen; und wenn

wenn seine Zeit um ist, muß er sich in sein Loch verkriechen. Kein besser Mittel ist, durch die Feinde hindurch zu kommen, als wenn du ihr Wüten und Toben verachtest, sie mit ihrem eitlen Poltern aushöhnest und verlachest, dich blindlings wider alles Gefühl in die verborgene, aber doch überall gegenwärtige Liebe GOttes hineinstürtzest, deinen unsichtbaren JEsum aus allen Kräfften liebest, und mit demühtiger Gedult die Stunde der Läuterung ausdaurest. Der Sturm währet doch nicht ewig; wenn er gleich 3, 6, oder mehr Tage währet, so bricht doch endlich die Sonne wieder hervor: und zwar, ie entsetzlicher und gefährlicher der Sturm gewesen, ie angenehmer ist die darauf folgende Stille.

7. Selbst-gemachte Betrübungen sind auf dem Wege zu GOtt lauter Teufel.

8. Vergiß nicht, dich immer im Glauben in der Gegenwart GOttes zu üben.

9. Ach mein JEsu! lieber JEsu! Wesen, Wesen, Wesen gilt nur, nicht Wissen.

10. Sey ein kleines Kindlein, winsele nur immer nach Gnade, und laß dich durchaus nicht von diesem Weg abtreiben! Decke deine Augen zu vor allen vorfallenden Hinderungen, und schreye nur immer; Gnade! Gnade! Gnade!

11. Mache dir kein Gesetz, sondern laß die Liebe dein Gesetz seyn.

12. Wirst du von deinem Thier herunter geworffen, so wirff deßwegen das kindliche Vertrauen nicht weg. Dencke: ich bin gefallen, ich will wieder aufstehen. Kinder fallen offt, und die Eltern zörnen deßwegen nicht.

13. Wenn ein böser Mensch vor meinem Fenster stünde, mich aufs ärgste lästerte und schändete, endlich gar mit seinem Koth und Unflat, oder Steinen, auf mich in die Stube hinein- würffe, und mich damit befleckete und verwundete; was könte ich dafür? Wie würde ich aber des ungestümen Menschen los? Wenn ich wieder schelten, und den Unflat und die Steine wieder hinaus werffen wollte; so würde ich mich nur mehr besudlen, und jenen immer zorniger machen. Wenn ich mich aber in ein Winckelgen verkröche, so gut ich könte, gantz stille, und ihn immerhin toben liesse; so würde er endlich müde werden, von sich selbst aufhören, und davon gehen. Applicetur auf die aufsteigende böse Gedancken, Begierden und Lust des Hertzens.

14. Wie wir uns äusserlich gegen die Sonne verhalten, so müssen wir uns innerlich gegen GOtt verhalten. Nämlich:

a) Wenn wir des nachts aufwachen, so können wir die Sonne nicht nach unserm Gefallen hervorbringen, sondern müssen geduldig und stille warten, biß sie von sich selbst aufgehet: und wenn sie denn hervor kommt, so ist es nicht alsobald heller Tag, sondern der Himmel wird erst ein wenig grau, hernach kommt die Morgenröthe, und endlich allgemach das helle Licht.

b) Wir können nicht machen, daß sie nach unserm Gefallen scheine, so lange wir wollen. Kommen trübe Wolcken und bedecken sie, so müssen wir zufrieden seyn. Wir können ihren Glantz nicht eher geniessen, als bis sie selbst heran bricht. c) Sie

c) Sie scheinet allen ohne unterscheid: aber wenn iemand in einem finstern Keller sitzet, und nicht herausgehen will; so kan sie ihn nicht beleuchten. Je weiter er aber heraus gehet, ie mehr Licht geniesset er. Also wenn ihrer viele in dem Keller wären, und hätten alle zusammen ein Verlangen der Sonnen zu geniessen, so würde, der auf der allerunterſten Stuffen stehet, wenig oder gar nichts geniessen; der aber bis mitten auf der Treppen stünde, würde schon mehr Licht haben: der aber gantz heraus gegangen, und nun in freyer Lufft stehet, der würde gantz und gar mit ihrem Licht umgeben seyn.

15. Will ich einmal zur lebendigen und wahren Quelle der Erkenntniß GOttes kommen, so muß ich auch einmal mich gewiß wesentlich und lebendig verleugnen, vergessen und verliehren. Wer ins Paradis will, der muß sich durch den Cherub schlagen, und ist doch kein ander Weg zum Leben, als der Tod.

16. Ich will nicht herunter steigen vom Creutz, biß du mich, o mein Getreueſter! wirst heissen herunter steigen. Soll ich mit dir gantz nacket ausgezogen werden, und als ein Fluch und Scheusal da hangen; siehe, hie bin ich! O wie wol sollte mir seyn, wenn ich meiner Eigenheit, Eigenliebe, ꝛc. los kommen könte! Hüte dich

a) Vor dem geistlichen Hoffart! Warum willst du mehr Gnade, Licht und Erkenntniß haben? Wirff dich hinein in die Erbarmung GOttes, und sey in der tiefſten Demuth immer wol zu frieden mit dem, was dir GOtt gibt. Sprich allezeit, auch wenn du in der allergrö-

sesten Armuth, Angst und Unruhe bist: Ach HErr, ich bin viel zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue, die du an mir armen Würmlein thust! Wie viel Menschen sind doch noch elender als ich! Hüte dich

b) Vor dem geistlichen Geitz. Dann niemand lebet davon, daß er viel Güter, viel Erkenntniß, viel Licht und Leben hat; sondern von der Gnade GOttes allein, und von seinem ungezwungenen Willen. **Der Wandel sey ohne Geitz / und lasset euch begnügen mit dem was da ist. Dann er hat gesagt; ich will dich nicht verlassen noch versäumen.** Hüte dich

c) Vor dem geistlichen Neid. Das ist die Qual und Eigenschafft aller Teufelen. Gibt GOtt anderen mehr Gaben als dir, so sey zu frieden, und liebe ihn davor. Dencke, daß GOtt ein freyes und gantz ungezwungenes Wesen sey, das sich mittheilet, nicht wie Menschen wollen, sondern wie er selbst will. In einem Garten stehen grosse und kleine Blumen, wie auch Blumen unter einander, derer immer eine anmuthiger riechet, schöner gestaltet ist, grösere Krafft hat, und länger dauret, als die andere: und dennoch neiden sie einander nicht, sondern stehen in stillem Frieden bey einander. Die Füsse haben ja an deinem Leibe nicht höhere Ehre und Hochachtung als die Augen. Unter den andern Gliedern ist immer eines edler als das andere, und dennoch stehen sie in der allerlieblichsten Ordnung und Harmonie, und lieben sich unter einander. Wenn das kleineste Kind seine erwachsene Brü-

der

der und Schwestern hassen wollte, darum weil sie grösser sind, und mehr Krafft und Stärcke, Klugheit und Verstand und Geschicklichkeit hätten; würde das nicht Thorheit seyn? Dencke; Mein lieber himmlischer Vater muß auch kleine Kinder haben: mit der Zeit werdet ihr auch wol grösser werden. Wo der Neid anfänget zu leben, da muß die Liebe sterben ꝛc. Hüte dich

d) Vor dem geistlichen Zorn. Alle eigengemachte Unruhe und Betrübniß kommt daher, daß du wider GOtt zörnest, weil er dir nicht gibt, was du haben willt. O du arme Erde und Asche! wer bist du, daß du mit GOtt rechten willst? Spricht auch ein Werck zu seinem Werckmeister: warum machest du mich also? Hat nicht der Töpfer aus einem Klumpen Macht zu machen, was er will, ein Gefäß zu Ehren, das andere zu Unehren? Wie wenn er dich in die allererschröcklichste Hertzens-Angst, in den allergrössesten Jammer, ja gar in die Glut der Höllen, verstieß; wolltest du auch wol mit ihm haderen? O sey sanfftmüthig gegen GOtt, und wenn er dich zu deinem eigenen Besten züchtigen muß, so murre nicht, sondern siehe zu, daß du dich in der allertiefsten Ernidrigung dahin werffen, und in Vernichtigung dein selbst in seine Liebe wieder einschmeichlen mögest!

17. Warum lässet doch GOtt zu, daß das Böse solang herrschen darff? Das thut GOtt nach der unausforschlichen Tiefe seiner Weißheit, die ich nicht begreiffen kan, vielleicht weil man das Gute nicht erkennen würde, so man das Böse nicht zuvor empfunden hätte.

18. Liebe und Zorn streiten immer wieder einander. Der Zorn hat sowol seine Macht als die Liebe: aber nur zu seinem eigenen Schaden: sie (die Liebe) ist sein Gifft.

19. Mein GOtt weiß, daß ich alle böse Gedancken und Neigungen von gantzem Hertzen verfluche: ich begehre nichts als heilige, göttliche, nach Liebe und Gnade hungernde Begierden in mir zu haben. 1. Cor. 16, 22. Ich will die bösen Einfälle nun nicht mehr achten oder darwider streiten, sondern meine Imagination, Gedanken, Begierden, Hunger, Verlangen und Sehnen, nur in die Liebe JEsu Christi setzen, so gut ich kan, und dem Teuffel es nicht zu gefallen thun, daß ich seinen Dreck und Unflat lange ansehe.

20. Lerne doch das einmal, daß dir GOtt das Böse nicht zurechnet, das dir wider deinen Willen vom Teuffel ins Gemüth geworffen wird: nimm dich nur dessen gantz nicht an! Es ist ja nicht dein; es gehört dem Teuffel, auf seine Rechnung wird es geschrieben, der soll davor gequälet werden. Den Sturm mußt du freilich aushalten: aber laß den Feind nicht in die Vestung deines Willens, deiner Liebe, deiner Lust; lösche die feurige Pfeile aus durch den Glauben: Eph. 6. oder, wo er sich eingedrungen hat, so demüthige dich nur alsobald, und nimm deine Zuflucht zu der Barmhertzigkeit GOttes, die im Blute JEsu Christi lieget; so muß der Teuffel wieder weichen. Durch Demuth kan man den hoffärtigen Geist am besten jagen.

21. Begehre du nur die Sünde nicht, die

er

er dir vorstellet: liebe sie nur nicht, und ergötze dich nicht daran, sondern verfluche sie getrost, und ziehe dich, so gut du kanst, zurück in die Stille, wie Loth: 1. Mos. 19. so werden die Stürmer endlich blind und müde. Lerne dich einmal kennen, was der Teuffel in dir wircket, und was du mit Wolbehagen und freyem Willen wirckest.

22. Du mußt dein Hertz erkennen lernen, als den Himmel, darinnen Michael und der Drache streitet. Streit muß freylich lehren die Waffen brauchen: laß dich das nicht befremden, sondern mache dich getrost darauf gefaßt.

23. Wenn du deinen Gräuel in dir merckest, so dencke nicht: Ach! wie bin ich doch so hoffärtig! Nein, quäle dich nicht also; sonst gewinnst du nichts. Sprich vielmehr: O du allergetreuester JEsu! da lässet der Drache seine Klauen wieder sehen: komm, streit wieder ihn, wirff ihn gäntzlich aus dem Tempel! denn ich will seyn dein Eigenthum, mit Leib, Seel und Geist, von nun an bis in Ewigkeit.

14. Wenn dein Hertz vom Teuffel geplaget wird, so darffst du nicht gedencken, CHristus sey nun ferne von dir, er könne in einem solchen Hertzen nicht wohnen, darinnen solche gräuliche Dinge vorgehen: nein, nein! 1) Denn eben darum, weil er in dir ist, und wider den Teufel streitet, so fühlest du den Kampff. 2) Wird er ja selbst vom Teuffel versuchet. Ohne Zweifel nicht mit blosen äusserlichen Worten, sondern mit solchen Pfeilen, die das Hertz angreiffen; denn sonst wäre er ja nicht allenthalben versuchet,

gleichwie wir. Er mußte sich vom Teuffel angreiffen, auf die Zinne des Tempels und auf einen hohen Berg führen lassen: dessen ohngeachtet blieb er da, und wohnete doch in ihm die gantze Fülle der Gottheit. Col. 2, 9. 3) Der heilige Geist ist alsdenn auch in dir, und zwar am allergeschäfftigsten. Denn da reiniget er dein Hertz durch den Glauben, da hilfft er deiner Schwachheit auf. Wäre er nicht in dir, wie könte er deiner Schwachheit aufhelffen? Mercke auch, liebes Hertz, GOtt ist nicht allein zu derselben Zeit dir gnädig, barmhertzig, und dein Vater, wenn du den Trost in dir fühlest, und so zu reden auf beyden Füssen stehest; sondern auch, und zwar am allermeisten und nothwendigsten alsdenn, wenn du gefallen bist. Wenn empfindet eine Mutter ihre Liebe zu ihrem Kind wol am allermeisten: wenns frisch und gesund ist, und neben ihr herlauffet? oder wenn es ins Feuer oder Wasser gefallen ist, oder in einer tödlichen Kranckheit lieget? Wenn hilfft sie wol am allermeisten oder am allerliebsten?

25. Wenn wir gleich sündigen, sind wir doch dein. Glauben wir nicht, so bleibet er treu, und kan sich selbst nicht verläugnen. Wenn die Gnade GOttes auf unsere Würdigkeit gegründet wäre, hilff ewiger GOtt, wer könte denn selig werden?

26. Es ist gar ein gewisses Kennzeichen einer heimlichen Hoffart, wenn man so geschwinde ist, andere zu tadlen. Tadele dich selbst, laß einen andern Knecht seinem HErrn stehen oder fallen. Wenn aber ein Urtheil erfordert wird, so bedencke

dich

dich erst, was du sagen sollst, und denn rede in Demuth vor den Augen GOttes.

29. Hüte dich vor aller Ungedult, und leide dich als ein geduldiges Schlacht-Lämmlein. Düncket es dich, als währete es zu lange; 1) armes Hertz, wie wann dir GOtt niemals helfen wollte? Was hast du ihm gegeben, daß er dirs wieder vergelten sollte? Es ist ja seine pure Gnade, die er austheilet, wie und wenn er will. 2) Haben doch auch andere lange genug warten müssen. Jacob mußte 7 Jahr um seine Rahel dienen. Dencke an Abraham, Isaac, Joseph, Tobiam, das blutflüssige Weiblein, &c. Ergib dich deiner Angst und Pein: Laß Himmel und Hölle dir gleich seyn, so senckest du dich in GOtt hinein. Drucke die beyden Augen deiner Vernunfft zu, und gib dich willig hin als ein geduldiges Lämmlein, das zur Schlachtbanck geführet wird. Gedencke an das stille, geduldige und unschuldige Lämmlein, das seinen Mund nicht aufthat, und sich immer würgen ließ. Die Angst währet doch nicht immer, sondern du wirst endlich aus der Angst und dem Gerichte genommen werden. Wer will deines Lebens Länge und die süsse Wonne alsdenn aussprechen?

28. Dein gantzes Christenthum und dein gantzes Leben sollst du darinnen zubringen, daß du deinen Zorn in Liebe verwandelst. Das ist nun nicht genug, daß du nur leidest, sondern du mußt auch alle Mittel und Wege versuchen, wie du zu deinem Zweck kommen mögest. Uebe dich also

1) gegen GOtt, bemühe dich allezeit, seinen Zorn in Liebe zu verwandlen; nimm alles, was dir begegnet, äusserlich und innerlich, in Liebe auf: Liebe, so will ich es haben, und nicht anderst! Sinne auf alle Mittel und Wege, wie du deinem lieben Abba und Heyland mögest einen Gefallen und Liebe erweisen können: schmeichle dich ein in seine Liebe, so gut du kanst; bitte ihn darum, klage es ihm, wenn du keine Gelegenheit hast.

2) Mache es auch also gegen deinen Nächsten. Wenn dir auch noch so viel Böses und Unrechtes von ihm widerfähret, so nimm du es in deine Liebes-Begierden ein, und sprich: Ach du lieber Mensch, sey mir tausendmal willkommen! habe danck, daß du mir meine Eigenheit creutzigen und tödten hilffst! Das hat dir mein lieber Abba befohlen: wie mache ich es doch, daß ich dir diese Wolthat mit Liebe vergelte? Und alsdann dencke darauf mit allem Fleiß, wie du ihm Gutes erzeigen mögest: stiel ihm sein Hertz und Liebe weg, wie du nur immer kanst; spare keine Mühe, seinen Zorn in Liebe zu verwandlen.

3) Gegen dich selbst aber sey streng und scharff, und richte deine Liebe, damit du dich selbst liebest, auf deinen Nächsten: versäume auch nicht die allergeringste Gelegenheit; sey in wenig gutem getreu, so wird dich der HErr über viel setzen. Dencke nicht: das ist nur äusserlich, und ist doch nicht die wahre Liebe. Es ist freylich wol so; aber demüthige dich nun, und werde

de gerne ein albernes kleines Kind, so wird dich GOtt wol tiefer führen. Kanst du im anderen den Zorn nicht verwandlen, so arbeite doch daß du ihn in dir verwandelst, also daß dir alles widrige artig, lieblich, süß und angenehm werde. O JEsu! lehre mich das!

29. Mercke liebes Hertz, das Ende und Ziel deiner Bekehrung bestehet darinnen, daß du deinem eigenen Willen, deinem eigenen Erwählen, Verlangen und Begehren, gantz abgestorben seyst, und dich in allen Dingen der Fügung GOttes demüthig unterworffen habest, daß du nicht mehr dein eigen Herr heissest, sondern alle Herrschafft GOtt übergiebest, und nur wie ein armer Knecht auf seine Hände sieheſt, und mit allem zufrieden bist, was er mit dir machet, sollte es dir gleich noch so wunderlich vorkommen. Zu diesem Ziel aber führet dich GOtt, auf was für Wegen er will: das stehet nicht in deinem, sondern in seinem Wolgefallen. Manchen führet er durch grose Angst, Furcht und Traurigkeit, Dürre und Verlassenheit, dahin: einen andern führet er gelinder, nachdem er siehet, wie er ihn am besten von seinem eigenen Willen abziehen kan. Darum ergib dich nur seiner Leitung und Führung kindlich und einfältig, so kommst du desto eher zum Ende. Hieran kanst du dich prüfen, ob du auf rechtem Wege wandelst oder nicht. Findest du ein gelassenes Hertz, das sich vor GOtt in seine Erbarmung dahinwirfft, und alles gerne von ihm annimmt; so darffst du dich vor nichts fürchten. Bist du aber nicht gelassen, sondern wolltest lieber jetzt traurig, frölich, arm, reich, seyn;

so

so bist du nicht auf dem rechten Weg, und wirst auch eher keine Ruhe finden, bis du allem eigenen Willen abgesaget hast.

30. Liebe Seele, warum bist du so unruhig? Ich suche GOtt, und kan ihn nicht finden. Wo suchest du ihn wol, daß er seyn mag? Etwan an der Stelle, da du zu beten pflegest? oder im Himmel? oder in diesen oder jenen Landen? Er ist freylich in mir oder allenthalben; aber ich kan es nicht glauben, wenn ich in der Unruhe bin. Du magst es glauben oder nicht, so ist er doch da, ebensowol wenn du unruhig bist, als wenn du ruhig bist. Wie muß ich es aber machen, daß ich solches allezeit glaube? Ergib dich GOtt gantz und gar mit Leib und Seele, und schreibe ihm nicht vor, wie, wenn oder wo, daß er sich dir offenbahren solle. Sey allezeit mit ihm wol zufrieden, was er auch mit dir vornimmt. Laß Liebe und Leyd, Himmel und Hölle, Ruhe und Unruhe, dir gleich lieb seyn. Biete ihm dich allezeit an, wie ein stilles Schlachtopffer-Lämmlein. Flehe ihn immer an um den Geist seiner Liebe: achte dich keiner, auch der geringsten, Gabe werth: Hüte dich vor allem Verdruß und Widerwillen, und harre von einer Morgen-Wache bis zu der andern; so wirds geschehen.

V.

V.

N. I.

Ermunterungs-Brief an die Erweckte in K. von dem Fuhrmann und Wayfen-Vater B.

JEsum mit seiner reichen Segens-Quelle zuvor! Seine Gnade sey mit allen, die ihn lieben unverrückt: Amen.

Hoch-lieb- und werth-geschätzte Freunde, Brüder und Schwestern in Christo JEsu!

ES ist mir eine grose Freude gewesen, daß ich bin von GOtt gewürdiget worden, euch von Angesicht zu sehen und kennen zu lernen. Mein Glaube ist durch und an euch allen gestärcket, da ich gesehen, wie ihr fast insgemein sehr gnaden-hungerig und durstig seyt nach dem Königreich JEsu Christi und nach seiner Gerechtigkeit. O selig seyt ihr dann, die ihr hungert und dürstet nach solcher Gerechtigkeit! ihr sollt satt werden, wann ihr erwachet nach seinem Bilde. Seyt ihr dann mit Christo auferstanden, so suchet was droben, und nicht was auf Erden ist. Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Pflüget ein Neues, und säet nicht mehr unter die Dornen und Hecken. GOtt lasse euch wachsen in der Liebe, stehen im Glauben, vesthalten an der Demuth, anhalten im Gebeht, in demselben wachsam und nüchtern seyn, weil der Widersa-

cher

cher herumgehet Tag und Nacht wie ein reissender und brüllender Löwe, zu suchen welche er verschlingen möge. Widerstehet also im Glauben, widerstehet; so fleucht er von euch! Laßt eure Lenden umgürtet seyn mit der Wahrheit, Lauterkeit, Treue und Beständigkeit. Haltet vest an der Demuth und der gliederlichen Harmonie. Laßt, soviel an euch ist, keine Zertrennung der Geister geschehen. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Wer gesund ist, der häge und pflege die Schwachen. Es verachte ja keiner den andern: dann ihr seyt Brüder und Glieder an dem Oberhaupt Christo. Behtet stäts in allem Anliegen, und kämpffet den guten Kampff des Glaubens. Ringet darnach, daß ihr stille seyt. Verlasset euch auf den HErrn; denn er ist eure Stärcke. Fürchtet euch vor keinen Feinden und Gefahr: dann der HErr JEsus ist stärcker und gröser als alles. Er ist auch seinen Reichs-genossen gut vor allen Schaden: dann seine Treue ist gros, und sein Auffsehen bewahret unsern Othem. Der gute Hirte sorget Tag und Nacht für seine auserwählte Schafe. Dann er hat uns bis in den Tod geliebet, ja zuerst, ehe der Welt Grund geleget war. Lasset uns nun ihn wieder lieben: er ist es auch werth. GOtt lasse dann euch in Christo stäts grünen und wachsen, als die Cedern im Libanon, ja als Bäume und Pflantzen der Gerechtigkeit, ja als Bäumlein GOttes, die Früchte tragen in das ewige Leben. Der HErr JEsus thue täglich hinzu, die da glaubig werden an ihn. Er vermehre sein Reich in aller

Welt

Welt. Er lasse den Satan in kurtzem unter unser aller Füsse getreten werden. GOtt mache euch alle zu guten Streitern JEsu Christi. Er bewahre euch als einen Augapffel. Er leite euch alle mit seinen liebreichen JEsus-Augen in aller Wahrheit. Er wircke in euch beyde das Wollen und Vollbringen nach seinem Wolgefallen. Er vollende das Werck des Glaubens, der Wiedergeburt und der Heiligung; daß, der in euch solches angefangen, es auch vollführe und bewahre bis auf den Tag JEsu Christi. Der also des Glaubens Anfänger und Vollender ist, der wird euch kräfftigen und gründen, daß euch die Pforten der Höllen nicht überwältigen können. Ihr werdet zwar eine kleine Zeit mit Christo leiden müssen, aber auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Dann dieser Zeit Leiden ist doch nicht werth der Herrlichkeit, die an denen Kindern GOttes soll offenbahret werden. Das ist Ehre und Gnade bey GOtt, wenn wir um seiner Bekenntniß und Nachfolge willen etwas leiden, und nicht als Uebelthäter, oder die in ein fremd Amt greiffen, erfunden werden. Darüber seyt frölich und getrost, es wird euch im Himmel alles wol belohnet werden. Mein Wunsch und Gebeht soll vor euch alle unverrückt dahin gehen, daß Christus in euch allen möge eine Gestallt gewinnen, und ihr in ihm alle eines Sinnes, ein Hertz und Seele, seyn möget. Ach meine liebste Freunde, Brüder und Schwestern in dem HErrn JEsu! lasset euch das Ziel der Einfalt in Christo JEsu, so euch vorhält die himmlische Berufung, nicht verrücken. Dann wer beharret

bis

bis ans Ende, der wird selig; und das Ende bekrönet das Werck. Ende gut alles gut. Viel haben gut angefangen, aber in der Zeit der Anfechtung sind sie wieder abgefallen, und haben sich mit den Kindern Israel gesehnet nach den Fleischtöpffen Egypti: ich meyne, nach Augen-Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben. Besser wäre es, solche Leute hätten den Weg der Wahrheit noch nie erkannt. Dann um solcher willen wird der Name GOttes gelästert unter den Heyden. Führet ja euren Wandel mit Furcht! Und so euch der HErr JEsus seine mehr als Feurbrennende Liebe und sein süsses Manna, ja die Güter der zukünfftigen Welt, aus Gnaden zuweilen, doch einem mehr als dem andern, wird zu schmäcken geben; so werdet ja nicht stoltz, haltet vest an der Demuth. -- Lasset euch von der Armuth des Geistes nicht abbringen: dann GOtt widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. Es haben GOtt noch nie gefallen die Hoffärtigen, sondern allezeit die Demüthigen. Dieses erweiset dann in dem Geistlichen. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten: und wenn auch ein Engel vom Himmel käme, und predigte ein ander Evangelium ausser von Christo, der wäre verflucht. Wandelt vorsichtig gegen die die draussen sind. Schicket euch in die Zeit; dann es ist böse Zeit. Seyt klug wie die Schlangen, doch einfältig wie die Dauben. Kauffet die Zeit aus. Nehmet kein Unreines an, und machet die bösen Gewohnheiten nicht mit. Stellet euch dieser Welt nicht gleich, daß ihr nicht mit der

Welt

Welt verdammet werdet. Preiset aber GOtt an eurem Leibe und in eurem Geiste, der euch solche Gnade in CHristo JEsu hat widerfahren lassen, daß ihr GOttes versöhnte Gnaden- und Glaubens-Kinder worden seyt. Vornehmlich aber dancket GOtt, daß ihr so einen treuen und christlichen Regenten bekommen, der euch gerne zuläßt, daß ihr GOtt suchen und fürchten, und manche selige Erbauungs-Stunde haben dörffet. Gegen die vorige Zeit habt ihr nun eine göldene Zeit: zumal da euch euer theurer Landes-Vater, wie auch dessen gottselige Gemahlin, mit ihrem guten Exempel vorgehen. GOtt setze dieselbe noch viele Jahre zu seinem Preis in der Evangelischen Kirche, und dem gantzen Land zum Trost, zur Ausbreitung seiner Ehre und des Reichs JEsu Christi. Ach behtet Tag und Nacht, daß Ihn GOtt beym Leben und dem guten Sinn erhalten, und alles Gute, das GOtt in Ihn geleget hat, mehr und mehr vermehren wolle! Insbesondere danket GOtt von gantzem Hertzen, daß er euch einen solchen GOttes-Lehrer, einen Mann nach seinem Hertzen, gegeben der euch den gantzen Rath GOttes zu eurer Seligkeit unermüdet und unverfälscht nach dem Sinn des H. Geistes vorträget. Ihr seyt vor vielen hundert Städten auch darinnen vor glücklich zu schätzen: So folget ihm, daß er sein Amt mit Freuden, und nicht mit Seufftzen, thun müsse. Es wird euch in Ewigkeit nicht gereuen. Wäre es möglich und nöthig, so solltet ihr eure liebe Herrschafft und Lehrer, die euch so wol wollen, auf den

Händen tragen. GOtt stärcke euch den Glauben, daß ihr redlich das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, darvontragen möget. Ich gedencke euer offt in meinem Gebeth, und versehe mich auch deßgleichen von euch. Schließlich befehle ich euch alle, die ihr den HErrn JEsum Christum unverrückt lieb habt, in die seligmachende Gemeinschafft JEsu Christi und in die unverrückte Gnaden-Regirung des H. Geistes. Bethet vor alle Menschen. Richtet niemand. Habt die Brüder lieb. Sehet in allem auf JEsum. Dann er ist des Glaubens Anfänger und Vollender. Ich grüsse euch alle im Feur der Liebe JEsu, und verbleibe euer Mitstreiter am Reich JEsu Christi. A. Der DreyEinige GOtt sage selbst zu allem Ja und Amen!

C. B. Waysen-Vater in L.

No. 2.

Ein Wort der Erweckung und Vermahnung an alle in Europa, in allen Landen, Königreichen und Orten, auf das Reich GOttes wartende, und die Zeichen der Zeit wahrnehmend- und prüfende Seelen, in Liebe geschrieben aus A. den 19. Nov. 1730. von J. C. S.

Gnade sey mit euch / und Friede von dem der da ist / und der da war / und künfftig-

tighin seyn wird; und von den sieben Geistern / die da sind vor seinem Thron: Und von JEsu Christo / der da ist der treue Zeuge / der Erstgebohrne aus den Todten / und der Fürst der Könige der Erden; der nun zukünfftig ist zu richten die Lebendigen und Todten / bey seiner Erscheinung und Einnehmung seines Königreichs; der uns geliebet / und uns von unsern Sünden gewaschen mit seinem Blut / von dem zukünfftigen Zorn erlöset / und uns zu Königen und Priestern gemacht hat GOtt und seinem Vater: Demselben sey die Herrlichkeit und die Krafft in die Ewigkeiten der Ewigkeiten / Amen!

Geliebte und GOtt-geheiligte Seelen

IHr wisset aus dem ersten Buch der Könige cap. 18, 42-45. daß, als GOtt fürhatte, den verschlossenen Himmel wieder zu eröffnen, und seinem Volck Israel einen gnädigen und erquickenden Regen, nach der grosen und langwiehrigen 1260-tägigen Dürre der Zeiten Baals und Jesabels zu geben, der grose Prophet GOttes Elias auf die Höhe des Berges Carmel gestiegen, und, nachdem er GOtt eifrig angerufen, seinem Diener befohlen, von der Höhe desselben Bergs nach dem mitt ländischen Meer zu schauen, und zwar bis zum siebenden mal zu; und dann dem Propheten Nachricht von einiger entdeckender Veränderung in der Lufft zu bringen: daß dieser Die-

ner bis sechsmal zu auf- und ausgesehen, ohne die geringste Veränderung zu bemercken; im 7den mal aber eine kleine Wolcke wie eines Manns Hand, aus dem Meer aufsteigend wahrgenommen: worauf der Himmel, ehe man sichs versahe, mit schwartzen Wolcken überzogen ward, die Winde zu sausen und zu brausen anfiengen, und ein starcker Regen über das gantze Land kam.

Es ist sehr vielen unter euch, geliebte Seelen, nicht unbekannt, wie ich, nachdem ich, in Nachfolge des Profeten Daniels, eine geraume Zeit mit Fleiß gemercket auf die Zahl der Jahre im profetischen Wort aufgezeichnet, Dan. 9, 2. seit zwantzig Jahren her, an vielen Orten so mündlich als schrifftlich, ingeheim und öffentlich, nach der Einsicht und Entdeckung, die mir der Vater des Lichts gnädig verliehen, gezeugt und bekannt gemacht habe, daß gegen das 1730. Jahr die 1260-jährige Zeit, der Bileamischen und Jesabelischen Verführung und Tyranney von GOtt bestimmt, zu Ende eileten, und sich also grose Revolutiones anheben und hervorthun würden, die man als deutliche Vorboten des annähernden und vor der Thür seyenden grosen Tags GOttes des Allgewaltigen anzumercken hätte; und daß der Anfang davon im Osten mit Zerrüttung und Untergang eines mächtigen Reichs, sich zeigen würde: angesehen der Anfang dieser 1260 Jahre durch die Zerstörung eines ehemals sehr mächtigen Reichs, und also das Ende derselben ebenmässig durch die

Ver-

Verwüstung eines andern mächtigen Reichs, sehr notabel und kennlich seyn sollte. Erst sollte die Sonne in Finsterniß, hernach der Mond in Blut, verändert werden, ehe der grose und schröckliche Tag des HErrn kommet.

Dieser Entdeckung zufolge, bin ich, nach dem Fürbild des Proseten-Dieners, seit dem Jahr 1724. auf die göttliche Schildwacht getreten, und habe in aller Stille, Jahr auf Jahr, sechsmal nach einander mit groser Aufmercksamkeit auf- und ausgesehen, aber nirgends etwas erblickt, das einen genugsamen Grund zum thätlichen Erfolg meiner Hoffnung, Erwartung und Vorher-Verkündigung, hätte abgeben können, so daß mir von Jahren zu Jahren des Hohns und Spotts darüber von allen Seiten mehr geworden. Doch der Menschen Unglaube hebt GOttes Treue und Wahrhafftigkeit nicht auf, vermindert auch nicht seine Krafft, dasjenige zu thun und auszuführen, was er verheissen und zuvor verkündiget hat, sollte es gleich allen Menschen unmöglich scheinen. Ich hatte dann in Gedult und Vertrauen auf GOtt vest beschlossen, ungeacht alles Gegenscheins des Politischen Aspecten, und Gegenrede derjenigen, die weder die Schrifft noch Krafft GOttes verstehen, noch dieses 1730. Jahr meinen Schildwacht-posto für das siebend- und letzte mal wahrzunehmen, und bis zum Ende auszuwarten.

Sehet nun da! o ein treuer GOtt! ehe diß Jahr noch völlig zum Ende, lauffen von allen Seiten aus dem Osten die gewisse Nachrichten

ein von solchen Begebenheiten, die ich allezeit mit der grösten Wahrscheinlichkeit angesehen und zuvor verkündigt habe als die kleine/ wie eines Mannes Hand aus der See aufsteigende/ Wolcke/ welche in kurtzem dermassen zunehmen und sich vergrösern würde, daß davon eine gantze Veränderung am Firmament des Staats- und Kirchen-Himmels, und auf der gantzen Erde, nach dem ewigen und unbeweglichen Rathschluß GOttes entstehen sollte. Gelobet sey die Wahrheit und Herrlichkeit des HErrn, der nicht leugt und seine Profeten nicht läßt Lügner erfunden werden! Ja seine Herrlichkeit, die sich nun aufgemacht aus ihrem Ort, komme vom Morgen, brausend, wie ein gros Wasser brauset, um zu erfüllen sein neu Haus und Heiligthum, das bald bald soll abgemessen, gegründet und vollendet seyn, und es werde sehr licht auf Erden von dieser seiner Herrlichkeit! Ja! amen! Ezech. 43, 2. cap. 44, 4.

Ich habe dannenhero bey diesem Anbruch des göttlichen Lichts im Morgenland, und bey Erscheinung dieses, die bevorstehende zweyte Erscheinung und Zukunfft des Königs der Könige verkündigenden Morgensterns, meiner Pflicht gegen GOtt und euch, und meiner Liebe zu euch allen, und vornehmlich zu euch, ihr ehrliche und aufrichtige Teutsche, (denn ich bin wol ein Schuldner beyde den Weisen und Unweisen, beyde der Griechen und Barbaren, meist aber euch,) gemäß erachtet, und mich gedrungen gefunden, dieses Wort der Erweckung und Vermahnung, der Aufmunterung und Vertrö-

stung,

stung, für dem Angesicht des HErrn an euch zu schreiben und abgehen zu lassen, in Hoffnung und guter Zuversicht, daß es nicht sonder Frucht unter euch seyn werde.

Für erst denn, geliebte Seelen, erkennet nun GOtt als treu und wahrhafft, da ihr nun sehet, wie er eingedenck ist seines Worts und seiner Zusage, wie er wacker und mit Eifer dafür angethan ist, um sie zur bestimmten und benannten Zeit genau zu erfüllen. Preiset ihn darüber mit gantzem Hertzen mit einem Halleluja nach dem andern! Preiset seine Weißheit, die allezeit Mittel und Wege ausfinden und ins Werck richten kan, um seine Fürnehmen kommen und gelingen zu lassen, daß sie wunderbar begonnen und herrlich hinausgeführt werden! Preiset seine Macht, die thun kan über alles was wir verstehen! Ja preiset ihn als einen GOtt der gros und wunderbar ist von Rath und mächtig mit der That! Lasset anbey euren Glauben und Vertrauen auf ihn und sein Wort vest und unbeweglich seyn, als die ihr wisset, daß eher Himmel und Erde, als eins von seinen Worten, vergehen müssen; und so dieser Glaube bey euch nur so gros als ein Senff-Korn übrig bleibet, so werdet ihr mögen sagen zu diesem grosen, viele hundert Jahr vest stehenden und als unbeweglich scheinenden, Berge: **Hebe dich von hinnen und versincke ins Meer!** und es wird geschehen. Der Unglaube der Welt diene euch nicht zur Schwäch-, sondern zu Stärckung eures Glaubens: denn es muß so gehen, daß GOttes Wort denn erst wahr und

erfüllet wird, wenn es die gottlose Welt nicht mehr glaubet. Des Menschen Sohn soll kommen zu der Stunde, da mans nicht glaubet: und meynet ihr, daß, wenn er kommt, er Glauben, angehend diese seine Zukunfft, finden werde? Wann sie werden dencken und sagen; Es ist Friede, es hat keine Gefahr: so stehet ihnen ein plötzlich Verderben bevor.

Zum andern, geliebte Seelen, mercket doch nun soviel fleissiger auf das veste und ewig vest-bleibende Profetische Wort, das da scheinet als ein Licht in der Finsterniß, und euch von dem Zukünfftigen genugsamen und sichern Bericht, soviel für eure Zeit zu wissen nöthig ist, kan und wird geben, daß ihr nicht anstosset noch strauchelt, bis der Tag anbricht, und der Morgenstern der vollen Erkenntniß mit der Zeit und That selbst aufgehe in euren Hertzen. Lasset euch das Weissagen der tollen Proseten, die in eigenem Geist weissagen, da nichts draus wird, nicht irre noch abwendig davon machen, und bittet GOtt um den Geist des Verstandes und der Prüfung, um die eigene und eitele Auslegungen und Deutungen des profetischen Worts, sowol der sectirischen als Phantastischen Geister, zu erkennen, damit ihr nicht als Blinde von blinden Leitern euch leiten und führen lasset. **Das Wort des HErrn ist gewiß / und machet die Albern weise** / wann sie nur genugsam darauf mercken. Lasset das Wort Christi vom Himmel zu uns gesprochen: **Selig ist / der da lieset und höret die Worte dieser Weissagung!** mehr bey euch gelten, und von mehr

Krafft

Krafft, Eindruck und Wirckung, bey euch seyn als alle Gegen-Rede der Welt. Denn es kommt die Zeit, und ist schon ietzt, da man wird sagen können, daß, wenn das Wort dieser göttlichen Weissagung noch verdeckt ist, es nur denen verdeckt sey, die verlohren gehen, welchen der Gott dieser Welt die Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen die Wahrheit und Klarheit derselben: und weil sie selbige nicht verstehen, so erfüllen sie dieselbe mit ihrem Unglauben, Sicherheit und getrostem Fortfahren in allem bösen und verkehrten Wesen und Wegen, wodurch sie sich den Zorn GOttes aufhäuffen auf den Tag des Zorns.

Zum dritten, seyt wachsam und aufmerkend, um die Zeichen der Zeit wol wahrzunehmen, zu prüfen und zu erkennen. Ein Knecht weiß nicht was sein Herr thut und thun wird: seinen Freunden aber sagt ers zuvor, und die wissen und verstehen auch wol, warum und wozu dieses oder jenes von dem HErrn zum voraus gethan wird. Wir also, die wir Freunde, und nicht Knechte sind, Kinder des Lichts und des Tages, nicht der Finsternis, müssen und können besser wissen und verstehen, was der himmlische Haus-Vater fürhat, und warum und wozu er diese oder jene grose Veränderung auf Erden kommen, geschehen und ergehen läßt. Wir müssen diese Dinge mit gantz andern Augen ansehen, mit gantz andern Ohren anhören, und mit einem gantz andern, nämlich geistlichen, auf GOttes profetisches Wort gegründeten Urtheil beurtheilen, als die

in GOttes geheimen Rath und Cabinet nicht gucken dörffende Staats- und Kirchen-Thiere. Denn allein der geistliche Mensch beurtheilet alles recht, und wird und kan von niemand als unrecht und falsch urtheilend erkannt, überzeugt und gerichtet werden. Die Weisen dieser Welt aber erhaschet GOtt in ihrer Klugheit, und machet sie zu Thorheit.

Kehret euch nicht an die nichtige Gegenwürffe der Unwissenden und Unglaubigen dieser letzten Zeit, daß dergleichen Revolutiones oder grose Begebenheiten wol mehr zuvor in der Welt passiret, ohne darum von einigem Gefolg groser Veränderungen und Umkehrungen von Königreichen und Staaten gewest zu seyn; denn das ist nur wahr, solang der von GOtt bestimmte fatale Termin für selbige noch nicht gekommen war: Sobald aber derselbe herangerücket, giengen sie, ehe man sichs versahe, plötzlich zu Grunde, daß alle Welt dafür stutzte und erstaunte. Denn gleichwie, solang GOtt will, daß die Sachen in Staat und Kirche in diesem oder jenem Lauff und Zustand stehen und bleiben sollen, kein menschlich Zerstören und Abbrechen etwas ausrichtet: Also auch hingegen, wenn er zerstören und abbrechen will, so hilfft wiederum kein menschlich Bauen noch Stützen. Alles kommt dann nur darauf an, ob uns GOtt von seinem Rath und Fürnehmen etwas in dem prosetischen Wort entdecket und angezeigt habe. Und das ist unstreitig: denn er hat dem vierten Thier nicht weniger Zeit und Stunde bestimmt, als den drey vorigen, und verkündigen lassen, wie

wie lange es damit währen solle. Er hat verheissen, daß er noch eins Himmel und Erden, das Meer und das Trockene, bewegen wolle. Er hat diese unsere Zeit so deutlich als die letzte mit Bestimmung einer gewissen Anzahl Jahre, mit sichern Kennzeichen, mit Beschreibung des Zustandes und Beschaffenheit von Kirche und Staat darin, bedeutet und characterisirt, daß wir genugsam erkennen und versichert seyn können von alle dem, was in diesen unsern Tagen geschehen soll und wird. Lasset uns dann auf unserer Hut stehen, und uns so bereiten, daß wir würdig seyn mögen zu entfliehen dem letzten und vollen Zorn GOttes der sieben Zorn-Schaalen, und zu stehen für des Menschen Sohn.

Seyt aber auf der andern Seite auch nicht zu übereilig, um etwas zu unternehmen oder zu thun, ehe denn es Zeit ist, und ehe Befehl und Ordre von oben kommt, und wir angethan seynd mit Weißheit und Krafft aus der Höhe; und daß sich niemand vermesse etwas zu seyn das er nicht ist, oder mehr von sich halte und halten lasse, als sich gebühret zu halten: auf daß der Versucher euch nicht in Versuchung bringe, als der zu dieser Zeit alle seine Kräffte, List und Macht, anspannet und ins Werck stellet, weil er weiß, daß er wenig Zeit hat. GOtt, der getreu ist, wache selbst über eure Seelen, und lasse euch nicht versucht werden über eure Schwachheit, um nie etwas fürzunehmen oder zu thun, als was nach Zeit und Umständen füglich, dem Willen und Wolgefallen GOttes

tes gemäß, für jeden gebührend, der Sache Gottes beförderlich, und euch allen heylsam ist, nach dem Fürbild der Zeit-verständigen Isaschariten. 1. Chron. 12 (13), 32. Vor allen Dingen, lasset Glauben, Liebe, Hoffnung, euer Haupt-Werck seyn, und habt allezeit Liebe und Friede unter einander. Hasset, lästert, verachtet und verurtheilet, einander nicht über Religions- und Gottesdiensts-Sachen, sondern vertraget einander, und lasset ieden, wenn liebreiche Vorstellung eurer Meynung keinen Eingang findet, oder Ueberzeugung wircket, seines Glaubens und Gewissens leben, und dabey seinem HErrn stehen oder fallen, und prüffet mehr euer eigen Werck; als die ihr wisset, daß ein jeder für sich selbst werde Rechenschafft geben müssen in Dingen die er anderst und besser hätte können und müssen wissen, und solche doch nicht gewußt hat, noch wissen wollen. Jeder wird die Last seiner Versäumniß, Trägheit, Eigenwilligkeit, Hartnäckigkeit, oder eitelen Vertrauens auf Alterthum und Ansehen der Menschen, für dem HErrn, der Hertzen und Nieren prüfet, tragen. Lasset alles tödliche Schibolet und Sibolet der Secten aus eurem Munde, und trachtet vielmehr eure Gemüther und Zungen so zu gewöhnen, daß sie das neue Lied Offenb. 14. lernen und singen mögen, welches sonst niemand soll lernen können, als die 144000, welche GOtt und dem Lamm als Erstlingen erkaufft sind von der Erde, und den Namen des Vaters an ihrer Stirne führen. Sind denn unterschiedliche Meynungen und Begriffe von göttlichen

Din-

Dingen unter euch, sind verschiedene gottesdienstliche Weisen, Einricht- und Uebungen; so vertraget einander darin, bis der göttliche Maaß-Stab aus dem Himmel Offenb. 11, 1. wird dargereicht werden, um den neuen Tempel GOttes zu bauen, da alles durch den Geist der Weißheit und Wahrheit, der Ordnung und des Friedens, wol geordnet und eingerichtet und in eine göttliche Harmonie und Einigkeit gebracht werden wird. Noch weniger lasset über zeitlichen Dingen Streit, Hader und Neid, unter euch seyn. Einem Christen sind überall, und noch weniger bey diesen letzten Zeiten und veränderlichen Umständen, die zeitliche Dinge nicht so viel werth, daß er entweder sein Gewissen deßhalben mit Ungerechtigkeit beschweren, oder den Frieden verletzen sollte. Die Beschwerlichkeiten des äusseren Lebens, die bisher an allen Orten über die massen viel und gros geworden, ertraget in Gedult und Hoffnung, bis die herrliche Freyheit der Kinder GOttes wird offenbar werden. Der HErr ist nahe, und wird uns nicht verlassen noch versäumen. Ja wir mögen nun bey diesen Zeichen der Zeit unsere Häupter emporheben, darum daß wir sehen, daß sich unsere Erlösung nahet.

Endlich geliebte Seelen, seyt in allen Gelegenheiten, Vorfällen und Umständen der heiligen und göttlichen Lectionen, Ermahn- und Warnungen JEsu Christi und seiner Apostel eingedenck, und befleissiget euch, die durch GOttes Gnade treulich inachtzunehmen und auszuüben: so wird der GOtt aller Gnaden

mit

mit euch seyn, und euch der Eingang in GOttes Königreich frey und weit aufgethan seyn, und ihr werdet dann befinden, welch ein treuer und milder Vergelter er sey denen die ihn suchen, und wie gros die Herrlichkeit sey, die er bereitet hat, denen die ihn lieben und die Erscheinung JEsu Christi glauben und lieb haben, da er wird herrlich erscheinen in allen seinen Heiligen, und wunderbar in allen Glaubigen.

Werdet nicht müde noch verdrossen im Gebeht, gedenckend an die Worte Christi Luc. 18. **Sollte denn GOtt**/ der ja nicht ungerecht, ja gerechter ist, als der ungerechte Richter ungerecht ist, **nicht auch hören und erretten seine Auserwählten / die zu ihm seufftzen Tag und Nacht?** Betet für die Sache, Wort und Wahrheit Gottes: Betet für das Heyl aller Menschen: Betet für einander: Betet auch für mich, daß ich in den Umständen und Posten, darin ich stehe, und dessen Gewicht und Gefahr mir best bewußt sind, allezeit mit Weißheit, Treue und Krafft, von GOtt mag ausgerüst seyn, um die Sache und das Werck GOttes, wie auch das Wohl der Menschen, nach meinem Theil zu befördern, und gegen alle Versuchungen stehen zu bleiben. Diß Wort ist gewiß: **Sterben wir mit Christo / so werden wir auch mit ihm leben: Dulten wir mit / so werden wir mit herrschen: Glauben wir nicht / so bleibet er treu / er kan sich selbst nicht läugnen: Verläugnen wir / so wird er uns auch verläugnen.** GOtt nun, der ewige König und Herrscher, der die Wiederkunfft seines Sohns JEsu Chri-

Christi aus dem Himmel so theuer verheissen, selbige iedoch ihren eigenen sie erfordernden Zeiten vorbehalten hat, wolle doch in Gnaden diese gefährliche elende und mühselige Tage verkürtzen, und seine Erscheinung lieber näher als ferner seyn lassen, lieber herbey eilen machen, als verzögern und ausstellen, und also unsrer Schwachheit und Kleinglaubigkeit zu Hülff, dem Unglauben der Welt aber entgegen kommen. Ja er thue nach dem Schwur des Engels unter der sechsten Posaune, deren Tage nun zu Ende gehen, Offenb. 10. **daß hinfort keine Zeit mehr seyn / sondern in den Tagen der Stimme des siebenden Engels / wenn er posaunen wird / das Geheimniß GOttes vollendet werden solle / wie er davon seinen Knechten und Propheten von langer Zeit her zuvor verkündiget hat**/ und durch selbige allen Glaubigen, und fürnemlich uns, auf welche das Ende der Welt kommen ist, zu Trost hat verkündigen lassen. Er nehme dann an seine grose Krafft, und herrsche! **Ja komm HErr JEsu!** Der GOtt des Friedens und aller Gnade sey mit euch, und helffe euch aus zu seinem ewigen Königreich! Lasset diesen Brief gelesen werden allen auf GOttes Reich wartenden Seelen an allen Orten!

Euer im Geist verbundener Mit-Bruder J. C. S.

Geschrieben in A. den 19. Novemb. 1730.

P. S.

Zur Erfüllung des übrigen Raums hat man nur mit wenigem etwas gedencken wollen von dem Schreiben des Zimmermanns, Christian Davids, daß nemlich einige gemeynet, man hätte ihn nicht sollen im Druck gemein machen. Man entschuldiget sich damit, weil man 1) nicht geglaubet, daß es iemand mißbilligen würde; 2) weil man damit an einem Exempel hat darthun wollen, wie GOtt sich nicht an die Gelehrten binde, seine Gaben auszutheilen, sondern auch noch, wie ehemals und iederzeit, gemeine und vor der Welt unansehnliche Leute mit Weißheit, Muth und Krafft, ausrüsten könne zur Erweckung und Erbauung anderer Menschen; 3) das Werck des HErrn auch an H. zu erkennen und zu preisen; 4) zu zeigen, wie wahre Christen einander nicht schmeicheln noch heucheln, sondern einander in Liebe und Bescheidenheit erinnern, ermahnen und bessern, und es auch die Besten und Stärcksten von den Geringsten und Schwächsten in Liebe annehmen ꝛc. Ein mehreres leidet der Raum nicht. Man hoffet also aus diesem wenigen, daß die Sache in Liebe werde angesehen, und zum besten gedeutet werden.

Geistliche

FAMA,

mitbringend

Neue

Begebenheiten

und

Nachrichten

von

Göttlichen Erweckungen /
Wegen und Gerichten.

Drittes Stück.

Zweyte Aufflage.

Wer ihr achtet, hat eitel Lust daran.

Gesammlet und gedruckt
in Philadelphia
1734.

Eingang und Inhalt.

Es ist wol nichts in der Welt, und also noch weniger vom äussern Wissen, Erkennen, und Würcken, als was vollkommen Gutes und Richtiges zu versprechen und zu hoffen. Dahero ein Sinnen-Begriff und Beschreibung von übersinnlichen Vorwürffen von allen Seiten solche Mängel wird darlegen, davon iedem, der vor solchem Gemählde vorüber gehet, ein besonderer Eindruck und Entdeckung vorkommen wird. Wenn denn auch alle solche Mängel sollten abgethan seyn auf das genaueste, so wird doch noch ein groses zu ersetzen übrig bleiben, weil der Vorwurff zu zart und verborgen ist, welchen unsere Sinnen und Verstand in dem Innigsten nicht fassen, weniger die gantze Haushaltung des Geistes in seinen Geschäfften wol entdek-

ken können. Es gehöret also solche Speise vor diejenigen, die neue Sinnen zu bekommen anfangen, daß sie nach ihrer Faßlichkeit etwas erhalten, mit welchem sie statt der vorbey-rauschenden Gedanken tiefer in die Geheimnüsse der Wege und Wercke GOttes können und sollen eindringen, um also nach und nach geübte Sinnen zu erhalten, nach und nach die göttliche Geschäffte kennen, begreifen, bemercken, lieben, und erwählen zu lernen.

Unsere FAMA wird also im Anfang und Fortgang einen solchen Vorwurff darlegen, daran auch alle mißliche Beurtheilung sich entscheiden und stillen wird. Wer so gar einen flüssigen und deutlichen Historien-Stilum und Kram hier fordert, der zeiget an, daß sein Gemüth zu denen geheimen Geistes-Wirckungen keine aufgeschlossene Faßlichkeit hat, noch haben will. Wer aber die Seelen-Kräffte zu einem so zarten Vorwurf will zusammen fassen; dem wird gewiß das Dunckele nur zu helle, das Wenige zu viel, das Enge zu weitläuffig seyn, die Höhe, Tiefe und Breite der Wercke GOttes zu erkennen. So wird das Dunckele und Undeutliche auch in der Historie aufgeschlos-

schlossen und entsigelt, wenn unsere Ungelehrigkeit und Willens-Härtigkeit sich wenden wird. Objecta enim agunt pro ratione receptivitatis, non activitatis. So lernen die Kinder in denen Schulen.

Will aber iemand die gantze Entdeckung der Personal-Historie haben und fordern; der zeigt eine elende Curiosität, vor welcher alles, was des Geistes GOttes ist, billig verschlossen ist und seyn muß. Die Säuglinge der Weißheit sind um den Kern der Sache bekümmert, und lassen die Schalen stehen, ob in diesem oder jenem Hauß, Land, Stadt, und Person, solches vorgegangen, was gemeldet wird.

Da nun in dergleichen Personal-Umständen auch sonsten offt alle Entdeckung sorgfältig vermieden wird; weil das menschliche Wanckelmuths- und Hoheits-Præjudice denen geistlichen Geschichten keinen grossen Credit will bringen: so wird man hier auch solchem Rath der Verborgenheit um so vielmehr nachkommen, als es verschiedener Ursachen halber nöthig seyn will, und nur berichten, was GOTT gethan, aber möglichst verdecken, in welchem Gefäß dergleichen Wercke ausgeführet worden.

Es sollen also ietzt mitgetheilet werden etliche nackende Exempel, die weder die Schreib-Art, noch der Geistes-Zweck, dunckel machen kan: und zwar

I. Eine Kinder-Erweckung.
II. Eine Kinder-Schändung und Beraubung.
III. Ein schmertzlicher Kinder-Verlust durch ein verhängtes Todes-Urtheil.
IV. Pensylvanisches Christenthum.
V. Ein Gnaden-Zug.
VI. Geistliche Kriege.
VII. Ein Selbst-Mord böser und guter Menschen.
VIII. Gerichte GOttes durch Feuer/ Wind und Wasser.
IX. Ein Todes-Kampf.
X. Ein Hermetisches Gesicht und Rätzel.
XI. Etwas vom Zustand der Seelen nach dem Tod.

I.

Kinder-Erweckung.

DJe Erfahrung lehret, daß in allen neuen Geistes-Oeffnungen nicht allein auf Alte, sondern auch auf Unmündige, besondere Gnadenzüge und Erweckungen gekommen. Welches dann dem Glauben gegen alle Zweifels-Winde desto grösere Stärckung gebracht, daß keine Vernunfft und Eigen-Gewirck solches Sausen und Brausen erwecket habe, sondern würck-

würcklich vom heiligen Altar Kohlen auf die Erde geschüttet seyen worden, und der Wind des HErrn alles, wo sich in Alten und Jungen eine Willens-Oeffnung zeigen will, anzünden wolle.

Es bekräfftiget auch dieses eine andere Erfahrung, daß in allen kleinen und grosen Periodis Ecclesiæ, die mehr aus und zu einem reinen Element gehen, besonderes Treiben, Arbeiten, Lichtes- und Krafft-Gaben sich hervor thun, um denen Säuglingen mit neuen Schul-Anstalten zu helfen, daß ihnen der Weg zum Reich GOttes durch allerhand Gänglungen immer mehr gebahnet werde. Von beyden wollen wir ein Exempel anführen.

Auf einer Reise im vorigen Jahr in S. kam nahe an eine Universität, die eben selbsten nicht besuchen konnte noch wollte, sondern berief nur einen alten guten Freund heraus, den in 20 Jahren nicht gesehen. Dieser hatte seine Juristische Künste und Geschäffte nidergelegt, und auf einer hohen eine kleine Kinder-Schul in aller Freyheit angelegt, auch gegen den Widerstand der ordentlichen Bauleute in Kirchen und Schulen bevestiget, daß endlich die Professores selbsten ihre Kinder zu ihm geschickt, ihm auch das Zeugniß gegeben, sein Ruf und Arbeit überträffe die ihrige. Dieser liebe Mann hat eine rechte Schafs-Signatur und Character im Gesicht und Gemüth, und dahero sind die Kinder, deren er sich in die 50 gesammlet, auch zu Bestreitung dieser Informations-Arbeit einen

Provisorem und Assistenten zubereitet und zugeordnet hat, mit ungemeiner Liebe, Furcht, Respect, Gehorsam, ihm zugethan. Er informirt sie in denen gemeinen Anweisungen zum Lesen, Schreiben, Rechnen, und was sonsten zum bürgerlichen Leben nöthig ist, sehr fertig und treulich, daß Kinder von 8 und 10 Jahren schon eine besondere schöne Hand und Accurateſſe zum Schreiben ꝛc. erlangen. Durch solchen Fleiß hat er die Eltern überzeugt, daß sie sich desto williger zum Hauptzweck der Kinder-Zucht mit ergeben. Wie er dann statt seines Salarii nur bey ihnen Wechsels-weise zu Tische geht, um Gelegenheit zu bekommen, mit ihnen vom wahren Seelen-Heyl und Arbeit zu handlen, auch zuzeiten bey Gelegenheit mit ihnen eine Versammlung und Bethstunde zu halten, um also sie mit denen Kindern zur Hauß-Kirche zu instruiren und zu gewöhnen. Dann seine meiste und Haupt-Geschäffte gehen dahin, der Kinder Hertzen GOTT zuzuführen und zuzubereiten, also daß er sie sowol mit Lehr als Zucht, mit Gebeth, Straf und Ermahnen, in das Wesen der Gottseligkeit einweiset. Dieses hat ihm der HERR auch gesegnet, daß viele Proben von Gnaden-Rührungen vorkommen; welches sich auch beym Kranck-werden und Sterben einiger Kinder so sehr geäussert, daß sie Prediger und Eltern vergessen, und nur ihren Præceptor bey sich bis in den Tod behalten wollen. Wenn sich neidische Stürme erregen, wie gemeldt, so lencket GOTT gleich des Fürsten und der vornehmsten Ministers-Her-

zen

zen, daß sie gleich das Brummen der Bären, das Zischen der Schlangen, das Bellen der Hunde, stillen, und also dieses Schaf mit seinen Lämmergen frey wandeln und sich weyden kan. Und da dieser Kinder-Lehrer in seiner jungen Welt und Juristen-Geschäfften eine gar grose Daubigkeit hatte; so gab GOTT zur Hülfe und zum Zeichen seines Wolgefallens ihm das Gehör wieder. Nicht allein aber arbeitet er an dieser seiner Schule zum geistlichen Leben, sondern lässet sein Licht in dem gantzen Land durchleuchten, also daß auch hier das Wort des HErrn erfüllet wird an ihm, wie die Einsame mehr Kinder bekommt, als die den Mann hat und mit grosen Superintenduren sich ein groses Gewerbe macht. Dann, weil er noch einige Mittel hat, daß er davon wol leben kan, und nicht nöthig hat, ums Brod zu informiren; so nimmt er seine Renten, und läßt gute Büchlein davon trucken, gehet aus, und versigelt seinen mündlichen Zuspruch mit Hinterlassung eines erbaulichen Tractats, so er auflegen lassen. So werden von ihm benachtbarte Orte, ja die Strassen, mit GOttes Wort bestreuet, daß er einmal am Jahrmarckt durch iedes Thor gegangen, und Gelegenheit gefunden, sein Geschenck vom guten Hirten, der Armelle, u.d.g. wol anzubringen bey 100-weis. Bey solcher geistlichen Arbeit lehret er seine Kinder einen leiblichen Vortheil mit dem Geistlichen: nemlich daß er sie im Buchbinden informirt, und ihnen einen nützlichen Zeit-Vertreib in die Hand gibt, sie bey sich, von der Gasse und unnützen

Gesellschafften, ab- und zu behalten. Sollten sich die faule Schafhunde, denen die Kinder- und Lämmer-Sorge so schwer ist, bey solchem Exempel nicht schämen, und sich zum Nacheifern aufwecken lassen?

Von der Erweckung in J. ist bekannt, wie dieser Säuglinge der göttlichen Weißheit ihre erste Liebe sich gleich zu einer Schulen-Sorge, Treue und Anstalt, gewendet, und einen so grosen Sturm der neidischen Baaliten erreget, daß die Hohen der Welt und Nutritores Academiæ Untersuchung haben anstellen müssen, die aber zur Bestätigung solcher Arbeit und Beschämung der Wiederwärtigen GOttes ausgeschlagen. Die Ordnung der ersten Böhmischen Brüderschafft sollte durch die gantze Christenheit in allen Secten gehen, um nur, statt des Predigers-Geschwätzes, iedem Timotheo 7 Jahr Schul-Arbeit aufzulegen, damit er solche hernach mit denen alten Kindern führen könte als ein Catecheta. Sintemal mancher Inspector und Rector so ungeschickt ist mit seiner gantzen Collegiatur, daß sie keine Fragen wissen zu ordnen: der Trägheit nicht zu gedencken, da die Woche in Müssiggang oder Hauß-Geschäfften zugebracht, und das gantze Amt in einer strohernen Sonntags-Predigt beschlossen wird, die alten Schafe mögen in der Irre und Dürre gehen, wie sie wollen, und vor ihre Lämmer auf den Winter selbst einen verdorbenen Kerl zum Schulmeister bestellen.

Wir wollen aber von solcher mittelbaren Kinder-Sorge und Verlassung keine Freuden- und

Trauer-

Trauer-Nachricht geben, sondern ein Exempel setzen, wie sich gleichsam der HErr unmittelbar der armen Lämmer annimmt, bestehend in einer Nachricht von B. die ein guter Führer als einen süssen Geruch seiner und seines Antecessoris, des sel. Cl. Arbeit, mit Freuden annimmt und darleget. Diesem Bericht fügen wir noch einen andern bey, aus dem Waysen-Hauß von Copenhagen, mit ein paar angehängten Extracten aus verschiedenen Briefen von gleicher Materie. Die Kinder sind einfältig, und schämen sich ihres GOttes nicht. So darf man sie eher nennen, als die Alten.

Extract aus Herrn Past. F. Schreiben de dato B. den 1. Febr. 1731.

Anietzo kan ich auch noch dieses, weil es sich nach der Zeit geäussert, hinzusetzen, daß GOtt hieselbst anfänget uns einigen Segen unter der Jugend zu zeigen. Es sind vor einigen Wochen einige Kinder, und zwar an der Zahl 22, bey mir gewesen, die da verlangeten mit mir zu bäten, und über ihr gar böses Hertz anfiengen zu klagen, auch zugleich um einigen Unterricht, wie sie könten mit Christo bekannt werden, bathen. Sie kommen auch, wie ich gehöret, hie und da unter sich zusammen, und vereinigen sich im Gebeth. Der HErr lasse es mit ihnen zur nöthigen Reife kommen, so wird dieses ein Groses hieselbst zum Reiche GOttes beytragen. Einige unter ihnen betheten recht hertzlich, so, daß es einem recht durchs Hertz

drang,

drang, und zu vieler Erweckung Anlaß gab. Es scheinet, daß dieses zum neuen Periodo wird Anlaß geben, weil wir dergleichen hie noch nie erfahren. Der Lügen-Teuffel ist auch bey so gestalten Sachen nicht müßig, und treibet uns auf solche Art wacker ins Gebeth. Der HErr höre nicht auf ferner sich mächtig zu beweisen, damit unter Alten und Jungen fernerweit vieles zum Preise seiner selbst rege werde!

Nachricht

von einigen guten Bewegungen, so man bey den Kindern des Königl. Wäysenhauses in Copenhagen gespüret.

§. 1.

Es hat der getreue GOTT zwar bald nach dem Anfang des Wayſenhauſes gezeiget, daß er mit diesen Anstalten was Gutes vorhabe, und seinen Segen auf unsere Arbeit legen wolle; indem man gesehen, wie GOtt an dieser oder jener Seele treulich gearbeitet: gleichwol wird es schwer fallen, viele Specialia davon zu erzehlen, nachdem fast niemand so genau darauf attendiret hat.

§. Im Januario anno 1728. starb ein Mägden von etwa 10 Jahren, namens Birthe Christine, die viel nachdenckliche Reden auf

auf ihrem Tod-Bette von sich hören ließ, groß Verlangen hatte, von ihrem Heylande Christo etwas zu hören, und sich sehr freuete, daß sie nun durch den Tod zu ihm kommen sollte.

§. 3. Nach der Zeit haben viele unter ihnen dem Geiste GOTTES Raum gegeben, wie ich anfänglich mercken konte aus den vielfältigen Thränen, die sie vergossen, wenn man ihnen zuredete, und auch aus der augenscheinlichen Veränderung des Sinnes und gantzen Wesens, so man an ihnen wahrnahm. Sintemal diejenigen, welche anfänglich so wild, roh und unbändig gewesen, daß die liederlichsten Kinder auf den Strassen es nicht ärger hätten machen können, wie diese sich öffters anliessen, doch durch die kräfftig-würckende Gnade GOttes so sind verändert worden, daß man kaum glauben sollte, es wären dieselben Kinder.

§. 4. Da ich im Herbst 1728. kurtz ehe uns GOTT mit dem unglücklichen Brande heimsuchte, angefangen diejenigen Kinder, durch Unterweisung, Vermahnung und specielle Application der göttlichen Wahrheiten auf ihren Zustand, zu præpariren, die zum ersten mal zum Heil. Abendmahl gehen sollen; habe ich, dafür GOTT gelobet sey! gemercket, daß meine Arbeit nicht ohne Segen gewesen.

§. 5. Währendem Brande konte man ohne Bewegung des Hertzens nicht ansehen, wie ein grosser Theil derselben, ja fast alle, auf ihrem Angesicht lagen, und hertzlich zu GOTT flehten, um Abwendung der schweren Strafe, die

über

über uns hieng: welches sie auch continuirten, nachdem wir schon das Hauß verlassen müssen; und unsere Hoffnung, daß GOtt unser hätte schonen sollen, schiene gantz verlohren zu seyn: doch hörete GOTT das Seufftzen und Flehen der Unmündigen, und schenckte uns ein Theil unsers armen Wayſenhauſes, so, daß wir innerhalb zwey Tagen uns alle wieder hinein begeben konten.

§. 6. Da ich in der gedachten Præparation auf das Stück kam von ihrem Tauff-Bunde, den sie etwa gebrochen, und nun wieder erneuren sollten; gab GOtt Gnade, daß daſſelbe einen extraordinairen Eindruck hatte, so, daß die 12 Kinder, die ich damals vor mir hatte, fast in Thränen, wie es schiene, hätten zerflieſſen mögen, und mir vor vielen Thränen auf meine Fragen nicht länger antworten konten. GOtt gab auch Gnade, daß solche hertzliche Bewegung nicht bald wieder aufhörte, sondern immer kräfftiger worden.

§. 7. Insonderheit da ich ihnen gezeiget, wie sie sich selbst und ihren Zustand prüfen solten, so thaten sie solches mit besonderm Ernst. Sie hielten sich zusammen, je zwey und zwey, giengen die Gebote durch, examinirten ihren Zustand, nach allen Tugenden und Lastern; und wo sie fanden, daß sie abgewichen, bekannten sie es, einer dem andern, trugens denn mit einander gleich GOtt im Gebethe vor, bathen ihn um Vergebung um Christi willen, und um Gnade, zu einer wahren und ungeheuchelten Bekehrung.

§. 8.

§. 8. Bey dieser Gelegenheit wurden sie mehr als vorhin beweget, sich im Gebeth mit einander zu vereinigen, wie sie kurtz vorhin, da man sie dazu vermahnet hatte, zum theil angefangen hatten. Womit auch biß auf diese Stunde diejenigen continuiren, denen es mit ihrem Christenthum ein rechter Ernst ist.

§. 9. Da sie öffentlich der Gemeine vorgestellet wurden, geschahe solches nicht ohne grosse Erweckung: und da sie öffentlich ihren Tauffbund erneuren sollten, merckte man an ihnen theils Freude, theils Furcht; daher sie auch auf solche Weise ihr Gelübde thaten, daß einer sagte: ja er wolle nun durch göttlichen Beystand seinen Tauffbund zu halten trachten; ein anderer: er wolle es thun durch die Krafft Christi; ein anderer: er wolle GOtt um seines Heil. Geistes Beystand anflehen, u. s. f.

§. 10. Hiebey muß ich aber doch gestehen, daß die 5 Knaben und 6 Mägdlein, so damals der Gemeine vorgestellet wurden, nicht in gleicher Krafft gestanden, auch nicht jetzo in gleichem Ernst ihr Christenthum treiben, obschon niemand unter ihnen war, der nicht kräfftig gerühret worden, und an dem man nicht damals Zeichen einer wahren Veränderung des Hertzens gespüret hätte; wiewol leyder einige wieder in Laulichkeit verfallen sind!

§. 11. Nach der Zeit sind sie öffters sämtlich zu mir gekommen, und haben bald von mir verlanget, ich mögte ihnen noch deutlicher zeigen, wie sie sich prüfen sollten, ob sie im Glauben stünden oder nicht; bald, wie sie in allerley Ver-

su-

suchungen kämpffen und überwinden sollten, wie sie ihren flüchtigen Gedancken am besten steuren sollten, wie sie in der Verläugnung sich üben sollten, u. s. f. dergleichen Fragen dieses und jenes Kind zum öfftern an mich gethan, und noch thun. Nicht weniger verlangen sie öffters von mir, daß ich mit ihnen und für sie behten solle.

§. 12. Die besondere erbauliche Reden und gutes Verhalten einiger insonderheit anzuführen; ist zwar vieles vorgefallen, das werth wäre gewesen zu notiren, allein man hat sich mehr darüber gefreuet, daß man so klare Spuren der in ihnen wirckenden Gnade hat mercken können, als daß man es entweder aufgeschrieben, oder im Gedächtniß behalten hatte. Doch will ich eins und das andere hersetzen, so viel ich mich werde erinnern können.

§. 13. Edde Friderica Wegner, so die erste war, die aus dem Hause wieder ausgekommen, kam öffters zu mir, und beklagte ihr geistlich Elend, war überaus betrübt, wegen ihrer Sünden, und klagte über die vielen Versuchungen und Anfechtungen: darinn ich denn suchte ihr zu Hülffe zu kommen, und wodurch sie sonderlich zum Gebeth getrieben ward. Nun geschahe es, daß sie eben zu der Zeit, da ich von dem Hochlöbl. Collegio Permission erhalten, auf eine kurze Zeit in mein patriam zu reysen, mußte aus dem Wayssen-Hauß Abschied nehmen, um nach Jütland zu einer gewissen Frau, die sie in Dienste nehmen wollte, zu reysen. Sie flehete zwar inständig, daß sie so lange bleiben mögte, biß ich wieder käme; allein, da es nicht seyn konte, (wie-

wol

wol ich just 2 Tage nach ihrem Abschied wieder allhier arrivirte,) hinterließ sie folgendes Schreiben an mich:

Hertzlieber Seelsorger in dem HErrn!

Ich bitte, er wolle mein Schreiben nicht übel aufnehmen; sintemal ichs nicht unterlassen kan, sondern muß endlich schreiben, weil ich nicht die Ehre haben kan, mündlich mit ihm zu sprechen. Die Ursache ist, daß von Frau K. Boten gekommen; ich müsse nicht länger verziehen, sondern gleich hinüber reysen. Ich bat zwar sehr, ich mögte hier bleiben, bis er zu Hause käme; allein es halff nichts. Wie viele Thränen ich vergossen, ist GOtt am besten bekannt. Ich kan vor dem Angesichte GOttes bezeugen, daß mein Hertz unruhig ist, und sich nicht will trösten lassen, ehe ich einige gute Erinnerungen von ihm bekommen werde. Mir grauet sehr vor dieser argen Welt, wie ich hindurch kommen solle. Ich kan mit Wahrheit sagen, daß ich nichts darnach frage, was ich etwan an meinem Leibe nach GOttes Willen leiden müsse: will er mir nur ein solch Hertz geben, das an ihm hangen möge; so bin ich vergnügt, wie GOtt es im übrigen mit mir fügen wolle. Ich bitte auch, er wolle sich meinetwegen nicht bekümmern: denn ich werde mich durch GOttes Krafft also auffführen, wie ich an jenem Tage

werde bestehen können. Ich danckte unterdessen für seine väterliche Vorsorge, die er bißhero meinetwegen getragen, und wünsche von Hertzen daß GOtt seine Güte in Ewigkeit nicht von ihm entziehen wolle, sondern das Licht seines Anthlitzes sein Hertz bestralen lassen, und ihn mit Freude und Wonne erfüllen. Daß ich es nach Gelegenheit der Zeit kurtz mache, so wünsche ich über ihn alles, was GOtt weiß daß er an Seel und Leib bedarff, und bitte ihn, er wolle meiner in seinem Gebeht nie vergessen. GOtt weiß, daß ich seiner nie vergessen werde. O sey er so gut, und schreibe mir zu, und mache er mein Verlangen nicht zu groß, sondern schreibe bald! Nun nicht mehr, sondern ich wünsche, daß der gütige GOtt ihn mit Weißheit erfüllen wolle, um meinen Mitbrüdern und Mitschwestern in Christo etwas mitzutheilen, welche ihm zurück gelassen werden. O! vor allen Dingen vergesse er meiner nicht vor seinem GOtt, um mich ihm aufzuopffern.

Ich verbleibe seine demüthigste
Dienerin biß in den Tod

Edde Friderica Wegner.

Copenhagen den 11. Jul.
anno 1729.

Wie

Wie sehr mir diese Umstände und ihr Schreiben zu Hertzen gegangen, kan ich nicht sagen. Unterdessen schrieb ich an sie bey erster Gelegenheit, und suchte sie durch Vermahnungen in dem HErrn zu stärcken, und gab ihr ihrem Verlangen nach einige Regeln, wornach sie ihren Wandel anzustellen hätte; worauf ich nachfolgendes Schreiben von ihr erhalten.

Edler Herr E.

DJe Gnade und Krafft JEsu Christi vermehre sich über ihn! Ich dancke ihm hertzlich für sein gutes Schreiben, welches meine Seele erfreuet, so offt ichs lese. Ich gelobe auch durch die Gnade und Krafft JEsu, demselben, so viel mir möglich ist, nachzuleben. GOtt allein weiß, daß ich wol Lust habe ihn zu fürchten, doch muß ich mit Paulo klagen: ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Gleichwol tröste ich mich mit Paulo damit, daß GOttes Krafft in den Schwachen mächtig sey. Was meiner Seelen Zustand anbetrifft, so ist es mein beständiger Vorsatz, daß, ob ich ihn nicht mehr in dieser Welt sehen sollte, ich doch mein Leben so führen möge, daß wir in den ewigen Hütten mit einander mögen versammlet werden. GOtt vergebe es denen, die da verhinderten, daß ich ihren Segen nicht mit mir kriegte! Ich bitte, er wolle nicht zu lange warten, bis er mir wieder zuschreibe: denn meine Seele hungert nach etwas, womit ich sie erquicken möge. Denn

ich weiß, daß der HErr ihn mit Weißheit erfüllet hat: so theile er auch einer betrübten und hungerigen Seele was mit. Hiermit will ich ihn GOtt befehlen, und verbleibe

Seine gehorsame Tochter biß in den Tod

E. F. Wegner.

St. den 28. Dec. 1729.

Dieses ist die letzte Nachricht, so ich von diesem lieben Kinde gehabt. Ach GOTT erhalte sie in deiner Gemeinschafft biß ans Ende!

§. 14. Unter denen, die noch allhier im Wayßenhause sind, hat GOtt insonderheit nahe zu sich gezogen, Marine Christina Anders Tochter. Davon zeuget ihr gantzer Wandel, so voller Liebe und brünstigen Verlangens nach GOtt und göttlichen Dingen ist. So wild und leichtsinnig sie vorhin gewesen, so ernstlich und unsträfflich ist sie ietzo. Von ihrem unabläßigen Behten, von ihren treuhertzigen Vermahnungen an die andern, von ihrem hertzlichen Verlangen nach GOtt, und groser Begierde, wenn es Gottes Wille wäre, zu sterben, könte ich vieles schreiben. Sie war einsmals so sehr von dieser Begierde eingenommen, daß sie gar wollte ungedultig werden, daß sie ihres Wunsches nicht könte gewähret werden; welches sie beklagte. Nachdem ich aber ihr vorgestellet, wie diß eine so grose Seligkeit wäre,

der

der wir nicht werth wären; und daß man lieber sich wünschen sollte, wenn es GOTT so gefiele, in der kurtzen Zeit unsers doch bald zu Ende eilenden Lebens etwas zur Ehre GOttes und unsers Heylandes zu arbeiten, leiden und streiten: ward sie dadurch zur Ruhe gebracht; wiewol sie noch immerhin in demselbigen Sinn stehet, daß sie lieber sterben als leben wollte, wenn es GOttes Wille wäre. Ihre Verleugnung der Welt und aller Welt Eitelkeit ist so gros, daß sie alles, was darin ist, wie nichts achtet: darum man auch nicht findet, daß sie sich über was eiteles freuen sollte, ohne Noth von weltlichen Dingen sprechen, oder sonst was anders in der Zeit sich vornehmen, da sie nicht in der Schule, oder bey denen ihr anbefohlenen Hauß-Geschäfften seyn soll, als Bethen und göttliche Uebungen vornehmen. Und wenn sie niemand findet, mit dem sie sich erbauen kan; übet sie sich in der Einsamkeit und in der Stille. Frage ich: was ihre Gedancken und Betrachtungen nun gewesen sind? so ist es mehrentheils von Christo und vom ewigen Leben. Die Exempel der Heiligen liebet sie überaus sehr, und redet gerne davon, saget auch öffters mit demüthigem Hertzen und betrübter Stimme: Ach wer so werden könte, wie die gewesen! Sollte ich wol was weiter kommen können in meinem Christenthum? Es stehet noch zu schlecht mit mir. Da sie zu einer Zeit davon redete, daß ihr davor grauete, wieder in die Welt zu kommen, oder unter gottlose Leute zu gerathen, und ich sie tröstete; so sagte sie unter anderm: Ich wünsche,

daß ich nur Christum mit mir aus dem Wayfen-Hause bringen mögte. Da ich sahe, daß sie in diesen Tagen auf dem Hofe stand, und mit einem andern Mägden, Anna Maria, redete; fragte ich: was sie geredet hätten? Sie antwortete: sie hätten mit einander gesprochen von dem Nutzen, den sie aus den Evangelien nehmen könten, so in selbigen Tagen erkläret würden. Da denn die eine der andern ihre Gedancken eröffnet, wodurch sie sich mit einander erweckten. Es könten sonst viele Specialia erzehlet werden. Für diß mal will ich nur einen Brief hinzufügen, welchen diese an vorgedachte Edde Friderica Wegner geschrieben, der also lautet:

Hertz-innig geliebte Schwester in Christo!

GOTTES Gnade, Friede und Segen, sey über dir und mit dir! Hertzliebe Schwester, vor allen Dingen vergiß nicht GOttes, sondern laß seinen Geist dich allezeit stärcken und bewahren und bemühe dich, daß du mit einem reinen Hertzen vor ihm wandeln mögest; ja auch, daß du als ein Licht scheinen mögest, unter den eiteln und gottlosen Menschen in der Welt. Denn wenige sind, die GOTT mit Ernst dienen. Ach liebe Schwester, kehre deine Augen ab, daß sie nicht sehen nach Eitelkeiten! denn in der Welt ist keine Ruhe noch Friede für deine Seele, noch einige Sättigung. O darum verachte dieses alles! Ist aber deine

Seele

Seele recht hungerig und durstig, so suche deinen Heyland JEsum in hertzlichem Gebeth und Glauben, so wirst du für deine hungerige Seele Sättigung und Erquickung finden. Gedencke der trostreichen Worte deines Heylandes: **Selig sind die da hungern; denn sie allein werden gesättiget werden**/ welche ein Verlangen tragen nach seiner Gnade, und die da dürstet nach der Gerechtigkeit. Ach laß uns beyde so in dieser Welt wandeln, daß wir dermaleinst einander mit Freuden begegnen in der Erscheinung JEsu Christi, und alda ewige und reiche Erquickung erlangen! Darum leide dich, und bringe die Zeit zu in Gedult: denn es wird bald ein Ende nehmen. Ich wünsche unterdessen, daß Herr E. möge dich, und mich, und viele andere, in die Hände JEsu überliefert sehen. O vor allen Dingen vergiß des Gebeths nicht! denn daran ist sehr viel gelegen. Gedencke meiner in deinem Gebeth, ich werde deiner nicht vergessen. Nun nichts mehr; nur wünsche ich, daß GOttes Gnade dich stärcken, und vor dem Bösen bewahren, und der Geist GOttes dich erleuchten und stärcken wolle. Ich hätte vieles über dich zu wünschen; GOTT aber, der mein Hertz und deine Nothdurfft kennet, soll und wird selbst mehr an dir erfüllen, als ich in der Kürtze über dich wünschen kan. Liebe Schwester schreibe mir bald wieder, und lasse mich deinen Zustand wissen, an Leib und Seele. Nun GOTT segne dich, liebe Schwester! laß nichts iemals dich von GOtt abscheiden! GOtt erhalte dich im Guten biß ans Ende, und nehme dich

zuletzt auf zur Herrlichkeit. Amen! Ich verbleibe deine treue Schwester und Freundin biß in den Tod,

Marine Christine.

Gehab dich wol, liebe Freundin.
(Meiner geliebten Schwester, Edde Friderica Wegner, auf St.)

Da ich ihr denjenigen Brief gezeiget, welchen vorerwehnte Friderica an mich geschrieben, und der oben angeführet worden; ist sie dadurch erwecket worden, diesen Brief zu schreiben, und dadurch sich unter einander zu erwecken gesucht. Ach GOtt erhalte sie in deiner Liebe, Krafft und Gemeinschafft, nun und in Ewigkeit. Amen!

Hierauf folget eine Nachricht von dem Verhalten der Knaben, in der dritten oder obersten Classe, welchen ihr Præceptor, Mr. G. H. mitgetheilet.

EIne zeitlang hielte es beynahe der halbe Theil dieser Knaben also mit einander: Nach dem Abend-Gebeth blieben sie für sich alleine, sassen und redeten mit einander, wie sie den Zustand ihrer Hertzen gefunden, worin sie etwa gefehlet, was für Versuchungen sie etwan betroffen, was für gute Gedancken sie etwan bey

bey dieser oder jener guten Gelegenheit gehabt ꝛc. Hierauf betheten sie mit einander, erstlich einer, denn der andere. Sie beschlossen hierauf mit einem Gesang, und verbunden sich unter einander zur brüderlichen Liebe. Da sie merckten, daß ich ein paar Knaben etliche mal ins besondere zu mir nahm, welche ich fragte, was sie an dem Tage verrichtet, was sie bey sich selbst oder an den andern wahrgenommen, und über ein iegliches ihnen meine Meynung sagte, zu ihrer Warnung, Verbesserung und Erweckung; so bathen mich die andern Knaben, ich mögte ihnen doch erlauben, auf gleiche Weise zu mir zu kommen, daß ein ieglicher sich auslassen könte, und seinen Zustand offenbahren, und also einige nöthige Erinnerungen bekommen. Diese Freyheit begehrten nach und nach etliche mehr, und trugen darnach ein grosses Verlangen, indem sie sich einen besondern Vortheil daraus versprachen, darum sie auch gerne von ihrem Schlaf etwas abbrachen. Da sie merckten, daß ich des Morgens etwas früh aufstund; begehrten sie, ich sollte sie aufwecken. Da ich ich nun ihre grose Begierde sahe, ward ich dadurch beweget, dieselbige Zeit mit ihnen anzuwenden zu erbaulichen Unterredungen von GOtt ꝛc. mit ihnen zu bethen, eine von den Episteln Pauli vorzunehmen, zur Unterweisung und Erweckung. Und in dieser Arbeit traffen die andern uns an, wenn sie aufstunden. Sie fiengen auch an, sich dreymal des Tages mit einander im Gebeth zu vereinigen: worin sie aber, wie sie sagen, dadurch sind verhindert worden, daß sie länger

etwa auf der Schule aufgehalten worden, und so müde geworden, daß sie nicht mit genugsamer Munterkeit ihr Gebeth verrichten können. Wenn sie sich nun nicht bequem genug hierzu befunden, sind sie im Hof mit einander spatziren gegangen, und haben sich zu erwecken gesuchet durch dasjenige, was ihnen am ersten vorgefallen. Wie sie denn einmal durch eine Unterredung von der Ausgiessung des Heil. Geistes über die Apostel sind so beweget und erwecket worden, daß sie sich noch darüber freuen, wenn sie sich dessen erinnern. Gleichwol sind sie mit der Erweckung durch Unterredung nicht vergnügt gewesen, sondern haben sich wieder zum Gebeth gewandt: und damit ich ihren Trieb nicht hindern mögte, habe ich zu solcher Zeit ihnen wol einige Freyheit von der Schule gegeben, damit sie recht mögten durch das Gebeth gesättiget und zur Genüge erquicket werden. Zu einiger Zeit wurden sie insonderheit dadurch erwecket, daß ich mit ihnen im vereinigten Gebeth eine gewisse Sache, nach Begehren einer gewissen Person, GOTT vortrug; welches Gebeth auch GOTT gnädiglich erhörte. Insonderheit aber sind zwey unter denselben, die an ihrer Seligkeit ernstlich arbeiten, durchs Gebeth, durch Betrachtung des Wortes, daß sie ihre Sachen und Wandel mit gantzem Ernst nach ihrer christlichen Erleuchtung einzurichten wissen, und auch andere erinnern und zu rechte helffen können.

Folgenden Brief hat ein Knabe an denselben Præceptorem geschrieben, der von seinem Zustand und Gemüths-Beschaffenheit zeuget.

Hertzlich geliebter Præceptor!

Ich wünsche meinem lieben Præceptori Christi Gnade und Friede, des Heil. Geistes Trost, und Gemeinschafft und Weißheit, in seinem Hertzen. Ich bitte ihn, mein lieber Præceptor, er wolle doch einmal des Tages mit mir bethen. Will er wissen, wie ich auf diese Gedancken gerathen? Ich merckte daß die andern zum theil beym Præceptore waren, um mit ihm zu bethen; da gedachte ich: wärest du nun fromm und gottesfürchtig gewesen, so hätte er mich mit darzu genommen. Hierauf beschloß ich bey mir selbst, ich wollte nun mein altes Wesen verlassen; ich wäre bißher allem Bösen nachgegangen, nun wollte ich mich alles Guten befleißigen. Darum bitte ich nun, daß, gleichwie ich mein altes Wesen zu verlassen beschlossen, so wolle er mir auch vergeben, was ich ihm zuwider gethan, und dessen nicht mehr gedencken, sondern, daß er darauf Acht geben wolle, wie ich mich ins künfftige verhalten werde. Ich bitte auch, daß er mich ins künfftige des Abends in seine Kammer nehmen wolle, und mir sagen, was er des Tages an mir gemercket, das nicht

recht

recht gewesen: sonst mögte ich wieder sicher werden, und gedencken, es wäre nun alles gut mit mir. Denn das ist vorhin mein Verderben gewesen, daß ich gemeynet, es wäre alles gut mit mir. Nun aber muß ich gestehen, daß ich vielfältig meinem lieben Præceptori Sorge und Grämen verursachet habe, so ihm als ein Stein am Hertzen gelegen. Ja ich bin einer gewesen von denen, über welche der Præceptor sich gegrämet hat. Ich bitte aber, er wolle nun alles mir verzeihen, und für mich bethen, daß ich möge in den Gnaden-Stand gesetzet werden. Ja ich will auch selbst nicht ablassen zu rufen und zu schreyen zu GOtt Tag und Nacht. Ich muß auch bekennen, daß ich ein Heuchler gewesen. Denn ich suchte nicht in den Gnaden-Stand zu kommen, und GOtt zu gefallen. Ich sage hiemit alles aus, was in meinem Hertzen ist. Præceptor könte wol sagen: ich hätte vorhin auch solch Bekenntniß gethan; es würde auch wol nicht anderst mit mir werden: das ist gewiß genug, so ferne ich nicht Christi Krafft suche. Ich bitte noch dieses, daß Thomas und Gottlieb mich mit zum Gebeth nehmen mögen: und wünsche schließlich, GOTT wolle seine Seele mit Weißheit erfüllen, und die Sonne seiner Gnade über ihn aufgehen lassen.

An. 1730. den 17. Febr.

Hans Mauritzen.

Aus

Aus Herrn D. R. Schreiben aus K. in P. vom 25. April 1730.

HIer gehet des HErrn Werck im Segen fort, und wir spüren täglich neue Güte und Wahrheit. In unsern Anstalten gibt uns der HErr manche Kinder, die es recht von Hertzen angreiffen, und uns viele Freude machen. Wir empfahen manchen verborgenen Segen, den wir nie gehoffet und geglaubet hätten. Vor einigen Tagen kam eine Mutter, die ein vierjähriges Kind bey uns in der Schule hatte, und erzehlete, wie das Kind zu Hause so hertzlich behtete, und, wenn der Vater (der ein unordentlich Leben führet) ausgehen wollte, nach seiner Gewohnheit, sich vollzutrincken, fiel ihm das Kind um den Hals, und sagte ihm das Sprüchlein Gal. 5, 21. und bäte ihn mit vielen Thränen, er mögte sich doch nicht so schwer an GOtt versündigen, und seine Seele in Gefahr setzen; ja es liefe ihm noch wol mit Thränen bis zur Strasen hinaus nach. Und wenn es ihn denn nicht gewinnen könne, gienge es in einen Winkel zu weynen und zu behten. Herr D. W. ist eine theure Stütze an unserm Orte. Herr P. K. stehet beständig mit uns in brüderlicher Gemeinschafft, und der HErr hält ihn immer durch mancherley Prüfungen und Läuterungen in seinem Tiegel, und machet ihn immer lauterer. Herr P. T. und Herr P. A. werden immer mehr rechtschaf-

schaffen, treu, hertzlich und erweckt. Herr P. A. stiftet in seiner Familie viel Gutes, und der HErr erwecket ihn insonderheit immer mehr und mehr durch einen frommen Studiosum aus seiner Familie, der in seiner Mutter Hause die Kinder informiret, und bey denen Kindern im Segen stehet: Beyde haben viel in der Familie deßhalb zu leiden, sie übernehmen aber alles sehr willigl ich, welches mich von Hertzen erfreuet. Herr T. stehet bey seinem Regiment in grosem Segen, und arbeitet mit vieler Freudigkeit an denen Kindern. Herr P., P., W. stehen auch im Segen, und legen eine Schule nach der andern an. Herr Sch. kommt nach D. wo vorhin sein Bruder gewesen, und wird da Gelegenheit haben mehr Gutes zu schaffen, wann ihn nur die Gnade recht veste machen könte. Er hat in D. einen Burgermeister, der GOtt von Hertzen fürchtet. Herr W. in Sch. hat bißher beständig doliret, daß er keine Leute in der Kirche hätte, und öffters vor vier, öffters auch vor zwey Personen predigen müßte: die Treue des HErrn aber hat ihm darin wunderlich geholffen; denn er hat in seiner Kirchen eine Orgel, die in mehr als 20 Jahren nicht ist gespielet worden. Nun hatten wir einen feinen Studiosum, der aber dabey in Studiis so versäumet war, daß er auf der Academie nicht wol fortkommen konte, und deßhalb sich auf die Music geleget hatte; den nahm Herr W. zu sich, und informirte ihn in Fundamentalibus und in der L. Sprache: der Pursche aber spielt ihm seine Orgel dafür in der Kirche, und assistirt ihm in seinem Officio; über dem Spiel aber ist

nun

nun seine Kirche so angefüllt, daß es ihm nie an einer grosen Menge so wol Lutherischer als Papistischer Auditorum fehlt: dabey wird dem armen Menschen auch geholffen, der noch wol ein tüchtiges Werckzeug abgeben wird, wenn er sich sowol in fundamentalibus als in der L. Sprache wird perfectionirt haben.

Extract aus Herrn Hof-Pr. S. Schreiben vom 23. April.

DEr HErr hat mir eine neue Probe seiner mächtigen Stärcke in diesen Tagen gegeben, da er es so sonderbarlich geführet, daß unsere schon lange vorgewesene Waysenhauß- und Armen-Schul-Anstalt auf einmal wider Vermuthen zum Stande kommt. Ich habe, meines Erinnerns, vor einiger Zeit erwehnet, wie das gantze Collegium, denen Sereniss. das Project davon vorgeleget, solches bis auf ein membrum schlechthin verworffen, und die Sache als impracticabel angesehen haben. GOTT aber hat Sereniss. in dem Werck so standhafft gemacht, daß Sie durch alle Schwürigkeiten durchgebrochen sind, wider mein und anderer Hoffen und Vermuthen; und soll zwischen hier und Pfingsten das Werck schon völlig angehen. Ja da ich gemeynet, es würde genug seyn, wenn wir nur 4 oder 6 Kinder zum ersten Anfang aufnehmen könten; so hat GOtt schon so viel Beyhülffe zu dem Werck gegeben, daß wir gleich 10 Waysen aufnehmen können. Und

in

in die Armen-Schul können so viel Kinder aufgenommen und unterrichtet werden, als sich darzu einfinden wollen. Gestern haben auch Sereniss. ein Decret ausfertigen lassen, welches Sie eigenhändig unterschrieben, in welchem Sie dem geheimen Rath von B., mir, und Burgermeister und Rath allhier, die völlige Direction dieses Wercks gnädigst committiret haben, und zwar solchergestalt, daß wir von keinem andern Collegio, sondern immediate von Sereniſſimo, in dieser Sache dependiren. Nun ist erwehnter H. G. Rath eben derjenige, welcher, wie überhaupt dem Guten, also auch insonderheit diesem Werck von Anfang geneigt gewesen ist: und aus dem Rath wird der Stadt-Syndicus, ein redlicher Mann, und der, nebst seiner überaus guten Geschicklichkeit, eine schöne Erkenntniß und Liebe zur Wahrheit besitzet, als Deputatus, sich vornehmlich des Wercks ratione der Oeconomie annehmen. Solchergestalt hat es GOtt in die Wege gerichtet, daß eben die, die ich vor andern zu Gehülffen hätte auserwählen mögen, das Directorium mit mir bekommen, und mir alle erwünschte Hoffnung zu einem gesegneten Anfang und Fortgang dieses Wercks gemachet worden ist. So hat mir auch Sereniſſimus die gnädigste Freyheit gelassen, einen Informatorem, der zugleich Wayſen-Vater seyn soll, nach meinem Gutbefinden zu erwählen, welchen Sie confirmiren und bestätigen wollen. Hierzu hat mir GOtt einen Menschen gezeigt, der ehemals ein Muſicant gewesen: nachdem er aber von GOtt ergriffen worden, so hat er

diese

diese mit so vielen Sünden verknüpfte Profession niedergeleget, und nun bey 15 Jahr her einen Schulmeister in der Stadt W. mit grosem Segen abgegeben hat. Dieser Mensch hat ein schönes donum catechisandi, stehet in groser Verleugnung, hat durch seinen unermüdeten Fleiß nicht nur rechnen, sondern auch die Hällische Hand nach den gedruckten Vorschrifften, schreiben gelernet, ist unverheyrathet, stehet in seinen besten Jahren, will sich auch nicht verheyrathen; und ist bereit, sich mit Freuden, denen Wayfen zum Dienst, aufzuopffern. Nebst dem hat er eine fromme Schwester, die sich willig als Wayfen-Mutter gleichfalls dem Wayfenhause widmen will. So hat uns GOTT auch schon verschiedene Proben seiner Vorsorge gezeiget, da z. E. gleich den Tag darauf, da Sereniss. die veste Resolution verabfasset, das Werck anzufangen, ein Mann, der den hiesigen Steuer-Einnehmer-Dienst bekam, von freyen Stücken das erste Accidental-Præsent, à 50 fl. gute Gülden, dem Wayfenhauß zur Danckbarkeit geschencket. Bald darauf versprach eine gewisse Dame 40 gute Gülden zu zahlen, so bald die Kinder in das Hauß würden eingenommen werden. Verschiedene Kauffleute wollen das meiste zu der ersten Kleidung der Kinder geben. Heute wurde auf der Post in einem Briefe 2 fl. zu dem Wayfen-Hause gesendet, mit dem Vermelden, es sollte bald ein Mehrers nachkommen. In einem andern zugleich empfangenen Briefe schrieb ein guter Freund an mich: GOtt gebe viel Segen

zu dem neu-anzufangenden Waysenhause; mein Schärfflein dazu soll ehestens nachfolgen. Ueber das aber haben sowol Sereniss. als der Stadt-Magistrat, so viel jährliche Einkünffte, an Korn, Weitzen, Gersten, Erbsen, Linsen, Kraut, Bier und Holtz, nebst einer gewissen Summa baaren Geldes zum vesten und beständigen Fond assigniret, auch gewisse Fälle geordnet, die jährlich ein erkleckliches (obwol nicht determinirtes) abwerffen, daß wir für den Unterhalt 10 Kinder, des Waysen-Vaters und der Waysen-Mutter, nicht zu sorgen haben. Läßt nun GOtt mehrere Wolthaten zufliessen; so sollten auch mehr Kinder aufgenommen werden. Gewiß, GOtt hat mir gezeiget, wo er etwas gutes wolle anrichten lassen, da könne er Thüre und Riegel durchbrechen und alles möglich machen.

Extract Schreibens Herrn J. B. A. de dato H. den 26 Aug. 1730.

Der HERR hat alles wol gemacht/
Jhm sey Lob/ Preiß und Ehre!
Er hat auf unser Wohl gedacht/
Daß solches sich vermehre.
Er macht auch durch der Kinder Mund
Sein Lob und grose Thaten kund.
Lobt diesen grosen König!

Ich kan nicht unterlassen, etwas merckwürdiges zu berichten, daß sich mit einer meiner Discipulinnen, Maria Sophia Peistin/

einem

einem Mädgen von 10 Jahren, in der Nacht zwischen dem 8. und 9. Augusti zugetragen, wie mir solches theils ihr Vater, mein liebwerther Hospes, theils das Mädgen selbst, erzehlet. Es geschicht nemlich des nachts um 12 Uhr, da sie nicht recht schläft, daß ihr vorkommt, als wenn die gantze Stube, worinn sie ihr Bett hat, voll weisser Geister wäre. Ihr wird darauf sehr angst, (wie sie denn sehr furchtsam ist,) und geräht bald hernach, da sie eingeschlafen, in einen Traum, in welchem sie vor die Hölle geführet wird, welche sie als ein groses finsteres Loch und feurigen Schwefel-Pful, und in demselben viele Drachen, erblickt. Die verdammte Geister hätten darin erbärmlich gerufen und geschryen: Weh! weh! weh! Einer von den Drachen, nemlich der Satan, hätte sie auch mit hinein haben wollen, und gesagt: sie müßte mit hinein, sie hätte ihm ja bisher die Zeit ihres Lebens gedient, an dem Verdienst Christi hätte sie keinen Theil, ihr Gebeth wäre nur so obenhin und nicht mit Andacht geschehen, GOtt erhörte sie nicht ꝛc. Als sie aber nicht mit hinein gewollt, so wäre ihr endlich vorgekommen, als wenn iemand zu dem Drachen sagte: er sollte sie gehen lassen. Darauf wäre sie von da weg, durch einen Weg voller Disteln, so daß es ihr in die Beine gestochen, geführet worden, und wäre unvermuthet an einen Ort gekommen, wo es recht schön ausgesehen, wo die selige Seelen, eine immer schöner als die andere, geglänzet und gesungen: Hallelujah! Je näher die Seelen GOtt gewesen und ihn angeschauet, ie schö-

ner hätten sie geglänzet. Da hätte es ihr recht wol gefallen; sie hätte wollen gern da bleiben und mitsingen: Halleluja! Es hätte aber eine von den seligen Seelen zu ihr gesagt: sie könte das noch nicht mitsingen, könte auch da nicht bleiben; sie müßte sich erst zu GOtt bekehren, alsdenn würde sie auch dahin kommen. Als sie nun solches gern länger mit anschauen wollen; wacht sie auf, und es ist 2 Uhr. Sie liegt in grosem Schweiß, hat eine grose Hertzens-Angst, seufzet sehnlich zu GOtt im Wachen bis 4 Uhr, da sie wieder einschläft: binnen dieser Zeit, (nemlich von 2 bis 4 Uhr) hatte sie einen starcken Kampf gehabt, ihre Sünden schmertzlich bereuet, GOtt seine Verheissungen vorgehalten, und ihn sehnlich angefleheet, sie doch nicht in ihren Sünden wegzunehmen, sondern ihr noch Frist zur Busse zu gönnen; sie wollte sich zu ihm bekehren, und ihre Besserung nun nicht länger aufschieben, wie sie schon öffters gethan. Sie hatte auch dem Satan, der ihr heftig zugesetzt, widersprochen, und ihn einen Vater der Lügen geheissen. Ihr Vater, der in eben der Stube in einem andern Bett geschlafen, war davon aufgewacht, und hatte es mit groser Bewegung mit angehört. GOTT gebe ihr und uns allen ferner Gnade zur wahren Bekehrung!

* * *

II.

II.

Gottlose Knaben-Schändung und Kinder-Beraubung.

GLeichwie GOTT nach denen vorigen Zeugnissen eine sehr mächtige Gnaden-Krafft ausgehen lässet, die Kinder zu erwecken, und in sein Gnaden-Reich überzuführen: also wircket dagegen der Satan auf allerhand Art, die arme Kinder mit besonderer Finsterniß zu ergreifen, zu bedecken, und zu verderben an Seel und Leib. Jetzo wollen wir nur die zwey Arten bemerken, die in offentlichen Zeitungen bekannt worden. Nemlich die Knaben-Schänderey, die aus Italien in Holland dermassen reichlich ist übergangen, daß man nicht Inquisitiones und Executiones genug über Leute von allerley Condition hat finden können, heimlich solche aufzuhängen, mit Schiff-vollen Ladungen viele Säcke mit Knaben-Schändern zu ersäuffen, die Grosen mit Gifft hinzurichten, ꝛc. Ja man mußte wie mit dem Hexen-Proceß innhalten, weil alles gar zu weit um sich greifen wollte, und die Boßheit der Menschen dazu kam, ihre Feinde in solche Blame mit einzuführen. Das andere ist von Satans List und Macht gegen die arme Kinder, in Verführung und Beraubung von denen Catholicken, davon eine Nachricht aus der Regenspurger-Relation hiebey gehet, son-

derlich zu zeigen, wie die Türcken besser hier das natürliche und göttliche Recht zu beobachten wissen, als die Christen.

Aus denen Regensp. Relationen vom 16. Oct. 1730.

DAß der Kinder-Raubs-Geist jetziger Zeit die Catholischen fast überall, und auch an denen Orten, wo sie nicht freye Hände haben, regiere; davon giebt ein von dem hiesig-Holländischen Ministro bekannt-gemachter Extract eines Frantzösischen Schreibens aus Constantinopel eine authentique Probe: da nemlich der dasige Venetianische Legations-Secretarius des verstorbenen Holländischen Secretarii hinterlassenes 9 Jahr altes Kind mit der Mutter, welche er zu Annehmung der Catholischen Religion zuvor persuadirt gehabt, heimlich weg- und zu sich in sein Quartier genommen; worinnen aber durch die Türckische prompte und serieuse Justitz, weil man nemlich gedachten Secretaire mit dem Sclaven-Gefängniß zu belegen gedrohet, im Fall er das Kind heraus zu geben anstehen würde, bald Rath geschaffet, und hierdurch deutlich genug gezeiget worden, was für einen Abscheu die Türcken vor denen Bedrukkungen in causa religionis haben.

III.

III.

Schmertzlicher Kinder-Verlust durch ein kläglich-verhängtes Todes-Urtheil.

DAß eine Verfinsterung in solcher wichtigen Sache offt über gantze Regirungen komme, und alle Arten die Wahrheit zu erforschen, durch Eyd und Tortur, durch Zeugen und Bekenntniß, nicht genug sey; lehret zu allen Zeiten die Erfahrung. Auch kürtzlich ist aus Franckreich die Nachricht eingeloffen, daß ein armer Mann gerädert, und 2 verdächtige Personen gehencket worden, weil der Nachbar verlohren gegangen, und dieser vermeynte Ermordete in kurtzem sich wieder eingefunden. So sind also acta und probata, Juramenta und Torturæ, keine hinlängliche Mittel, das Licht und Recht zu erforschen: und das Brust-Schildlein hat der Lehrstand und Wehrstand nicht aus der wahren Quelle, mit Josua, Salomon, Daniel, &c. aus dem Grund alles zu erforschen. Es kam noch ohnlängsten ein Casus vor, einer Kinder-Mörderin, die auf Christlichen Zuspruch alles bekannte, auf die Juristische Inquisitions-Form aber bey 3 Monat erhartete, und alles verläugnete, biß endlich die Gewissens-Zucht wieder alles aufgeschlossen. Was soll man aber von dergleichen Proceß sagen, wenn auch die

Hohen, deren Hertz doch GOTT in seiner Hand haben will, verschlossen bleiben zur Liebe, wie zum Gericht? Es ist bekannt, was kürtzlich das Exempel des v. K. für ein Nachdencken in foro soli, und wol auch poli, erwecket. Wer legt nicht billig hier seine Hand auf den Mund, und bleibt in der Unbegreifflichkeit der Gerichte GOttes ruhig mit dem Subjecto delicti, weil GOttes Zulassung heilig ist, wenn sie zur Demüthigung eines sich erhebenden Christen und vieler mit ihm solche harte Mittel gebrauchen muß? Es hat also die herumholende Gnade durch dergleichen Kriegs-Tods- und Unglücks-Fälle manche Seele in ihrem eitlen Vornehmen erschröckt, abgezogen, und das Leben selbst um der Seelen-Erhaltung willen abgeschnitten. Gleichwie nun solche Exempel und Schächers-Processe in alten und neuen Zeiten genug vorkommen: so wird auch dieses, ohne vieles raisoniren über die äussere Umstände, dahin zu ziehen seyn. Und, wollen wir nur ein bloses Oertgen unter denen Bethlehemitischen Kindern diesem muntern Jüngling gönnen, so dürfen wir seine letzte Briefe statt einer Leich-Predigt darlegen, und damit ihm ein Denckmahl eines Liebes- und Friedens-Wunsches setzen, ja mitgeben in die Ewigkeit.

Urtheil des L. v. K.

IN Inquisitions-Sachen des L. v. K. hat ein K. K. ihm, da er confessus & convictus, den Vestungs-Bau zuerkannt. J. M. aber

sehen

sehen nicht ab, warum solche Sententz so gar gelinde in Ansehung solches schweren Verbrechens abgefasset; dahero Sie sich inskünftige auf Ihrer Officiers und Räthe Treue wenig oder gar nicht zu verlassen haben. J. M. aber sind auch die Schule durchgegangen, und das Sprichtwort gelernet: Fiat justitia, & pereat mundus! Damit nun niemand sich ferner dergleichen unterstehen, und leicht sich darauf berufen mögte; weil es diesem so hingegangen, könne es mehr so geschehen: Als finden sich J. K. M. genöthiget, selbst das Recht zu sprechen und exemplum justitiæ zu statuiren. Da ihm nun nichts zu viel geschähe, wenn er als ein solcher, der ein crimen læsæ Majest. begangen, auch, weil er ein Officier von der Armee, die J. M. alle getreu seyn sollten, besonders von dem Corps des gens d'armes, deme die Aufsicht über J. M. Leib und Familie anvertrauet, mit glüenden Zangen zerrissen, und aufgehangen würde; So haben J. M. dennoch im Absehen seiner Familie solches Urtheil mitigiret, und erkennen von Rechts wegen, daß er mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode gebracht werde. B. den 2. Nov. 1730. Exequirt den 7. Nov. 1730.

Copie eines Schreibens, welches der decollirte L. v. K. kurtz vor seiner Execution an seinen Vater geschrieben.

IN Thränen mögte mein Hertz zerfliessen, wenn ich daran gedencke, mein Vater, daß

dieses Blat ihnen die gröste Betrübniß, so ein treues Vater-Hertz empfinden kan, verursachen soll; daß die gehabte Hoffnung meiner zeitlichen Wohlfahrt und Ihres Trostes im Alter auf einmal verschwinden muß; daß Ihre angewandte Mühe und Fleiß in meiner Erziehung zu der Reiffe des mir gewünschten Glückes so gar umsonst gewesen; ja daß ich schon in der Blühte meiner Jahre mich neigen muß, ohne vorher Ihnen und der Welt die Früchte Ihrer Ermahnungen und meiner erlangten Wissenschafften zeigen zu können. Wie dachte ich mich in der Welt empor zu bringen, und Ihrer gefaßten Hoffnung ein Genügen zu thun! Wie glaubte ich nicht, daß es mir an meinem zeitlichen Glücke u. Wolfahrt fehlen könte! Wie war ich nicht eingenommen von der Gewißheit eines grosen Ansehens! Aber alles umsonst! Wie nichtig sind der Menschen Gedancken! Auf einmal fället alles übern Hauffen: und wie traurig endiget sich nicht die Scene meines Lebens! und wie gar unterschieden ist mein jetziger Zustand von dem, womit meine Gedancken schwanger gegangen! Ich muß, anstatt den Weg zur Ehre und Ansehen, den Weg zur Schmach und eines schändlichen Todes wandern. Aber, wie unbegreifflich, o HErr! sind deine Wege, und unerforschlich deine Gerichte! Wol recht heisset es: GOttes Wege sind nicht der Menschen Wege, und der Menschen Wege sind nicht GOttes Wege. Würde ich nicht etwan in der Sicherheit seyn fortgegangen, und bey alle dem Glück und Wolleben GOttes

vergessen, und ihn hindan gesetzet haben? Würde ich nicht vielmehr bey guten Tagen den Weg des Fleisches, der Sünde und Wollust, dem Wege zu GOtt vorgezogen haben? Ja gewiß, es hätte mich solches vielmehr von GOTT ab- als zu ihm geführet. Die verdammte Ambition, die einem von der Kindheit an, ohne den rechten Begriff davon zu geben, eingeflösset wird, würde immer weiter gegangen seyn, und zuletzt dem eigenen Verstande zugeeignet haben, was doch einzig und allein von GOTT kommt. Solchem hat der gerechte und gütige GOtt wollen zuvorkommen, und, da ich seinen öfteren und vielfältigen Regungen nicht Gehör gegeben, auf solche Art mich fassen müssen, auf daß ich mich nicht weiter ins Verderben stürtzete, und mir gar die ewige Verdammniß zuzöge. Darum sey Er auch dafür gelobet! Fassen Sie sich demnach, mein Vater, und glauben sicherlich, daß GOtt mit im Spiel. Ohne dessen Willen kan ja nichts geschehen, auch nicht einmal ein Sperling auf die Erde fallen. Er ists ja, der alles regieret und leitet durch sein heiliges Wort: Darum kommt auch dieses mein Verhängniß von ihm her. Ist gleich die Art meines Todes bitter und herbe; so ist doch die Hoffnung und Gewißheit der ewigen Seligkeit desto sicherer und angenehmer. Ist sie gleich mit Schimpf und Schmach verknüpfft, ist es doch nichts in Vergleich der künfftigen Herrlichkeit. Trösten Sie sich, mein Vater! Hat Ihnen doch GOtt mehr Söhne beschehret; denen er auch vielleicht mehr Glück in dieser Welt zuwenden

wird,

wird, und Sie m. V. die Freude an denenselben erleben lassen, die Sie vergeblich an mir gehoffet: welches ich ihnen von Grund der Seelen wünsche. Unterdessen dancke ich mit kindlichem Respect vor alle mir erwiesene Vater-Treue von meiner Kindheit an biß zur ietzigen Stunde. GOTT der allerhöchste vergelte Ihnen tausendfach die mir erzeigte Liebe, und ersetze ihnen durch meine Brüder, was bey mir zurück geblieben. Er erhalte und bewahre Sie bis in ihr hohes graues Alter. Er speise Sie mit Wolergehen, und tränckе Sie mit der Gnade seines Geistes. Für allen Ihnen iemals erwiesenen Unwillen, Ungehorsam und Widerspenstigkeit, bitte in aller Unterthänigkeit um Vergebung, und, da es das letzte ist, was ich Sie, m. V. in diesem Leben bitten werde, so hoffe ich, Sie werden mir solches nicht versagen, da ich solches von GOTT gewiß versichert bin. Nun ist nichts mehr übrig, als daß ich mit diesem Trost schliesse: Haben Sie gleich, mein Vater, nichts hohes und vornehmes an mir in dieser Welt erlebet, o so seyen sie versichert, daß Sie desto höher im Himmel finden werden

Ihren biß in den Tod getreuen Sohn

v. K.

P. S. Was soll ich ihnen aber sagen, liebwertheste Mama! die ich so sehr, als uns das Band der Natur verbunden, geliebet; und euch liebste Geschwister! wie soll ich mein Andencken bey euch stifften? Mein Zustand lässet nicht zu, alles was ich auf dem Hertzen habe euch vorzustellen. Ich stehe vor der

Pforte

Pforte des Todes, und muß also bedacht seyn, mit einer geheiligten und gereinigten Seele einzugehen; kan also keine Zeit versäumen, lasse euch demnach nur den Spruch zum Andencken 1. B. Mos. 18, 1. da GOtt zum Abraham sagt: **Ich bin der allmächtige GOtt/ wandle für mir/ und sey fromm.**

Copie.

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Nicht mich zu rechtfertigen, nicht meine bißherige Aufführung zu entschuldigen, noch durch viele Rechts-Gründe meine Unschuld zu zeigen, nein, sondern die wahre Reue und Leyd in aller Unterthänigkeit Deroselben zu Füssen zu legen. Meine Jugend, Irrthum, Schwachheit, Unbedachtsamkeit; mein nicht böß meynender Sinn, mein durch Liebe und Mitleiden eingenommenes Hertz; ein eitler Wahn der Jugend, der keine Tücke im Schilde führet, sind es, mein König! die demüthig um Gnade und Erbarmung, Mitleiden, Barmhertzigkeit und Erhörung, bitten und flehen. GOtt, als der König aller Könige und HErr aller Herren, läßt Gnade vor Recht ergehen, und bringet durch Erbarmen und Gnade den auf irrenden Wegen gehenden Sünder und Missethäter wieder zu seiner Pflicht. O so, mein König! Sie, als ein Gott auf Erden, lassen mir doch dieselbige Gnade, als einem gegen Ew. K. M. handelnden Sünder und Missethäter zufliessen. Die Hoffnung der Erholung schonet noch die verdorreten Bäume, und erhält sie vor der Glut des Feuers. Warum

soll

soll denn ein Baum, der schon wieder neue Knospen neuer Treue und Unterthänigkeit wirft, nicht Gnade für Eu. K. Maj. Augen finden? Warum soll er sich dann in seiner Blühte neigen, und nicht noch vorher zeigen, was Gnade und Barmhertzigkeit vor unverfälschte Treu und Gehorsam wircket? Ich habe gefehlet, mein König! O verzeihe es dem redlichen Gestehen, und gewähre mir, was auch GOTT dem grösten Sünder nicht versagt! Manasses vermehrte ja, so gottlos er auch gewesen, die Zahl der frommen Fürsten. Saul konte nicht so sehr in Unglück fallen, noch David nach Unrecht dürsten, als aufrichtig ihre Bekehrung war. So viele Tropfen Blutes in meinen Adern fliessen, so viel sollen Zeugen seyn der neuen Treu und Gehorsams, die Dero Gnade und Huld in mir erwecket. GOttes Liebe und Gnade lassen mich ja Erbarmung finden. Ich flehe und bitte als

Eu. Königl. Majest.

ungehorsam gewesener, nunmehro aber durch hertzliche Reue und Leyd wieder zu seiner Pflicht getriebener Vasall

v. K.

NB. Der Schreiber dieser Briefe wurde decollirt im 22. Jahr seines Alters.

Copia.

Copie.

Gnädiger Groß-Papa!

MIt was vor Betrübniß und Gemüths-Bewegung ich anjetzo die Feder ansetze, ist wol schwerlich mit Worten genugsam auszudrücken. Ich, der nicht die wenigste Sorge Ihres Lebens gemachet, um aus mir ein rechtschaffen Werckzeug zu machen, GOTT, der Welt, und meinem Nächsten rechtschaffen dienen zu können; dahero auch niemals von Ihnen gegangen, ohne heylsame Lehre und Ermahnung empfangen zu haben; Ich, der die Hoffnung Ihres Alters seyn sollte, muß leyder anjetzo das Widerspiel seyn, und lauter Gram und Hertzeleyd verursachen: ja ich muß, anstatt eine freudige und gute Zeitung zu berichten, ein Trauer-Bote seyn, und selbst das Todes-Urtheil, so über mich ergangen, andeuten. Lassen Sie sich solches, mein gnädiger Groß-Papa! nicht so sehr zu Hertzen gehen. GOttes Schickung muß man mit geduldigem Gemüthe annehmen. Schicket er einem ein Unglück zu, so wird er auch Gnade geben, solches mit standhafftem Gemüthe zu ertragen und zu überwinden. Ihm ist nichts ohnmöglich: es sind ihm auch Mittel genug bekannt, zu helffen dem, wem er will. Meine Hoffnung stehet veste auf ihn: Er kan das Hertz des Königes noch lenken und regieren, daß es sich so zur Gnade

leyckt,

lencket, als es zur Schärffe beweget. Ist es sein Wille nicht, so sey er auch um deß willen gelobet. Denn er kan es nicht anderst als gut mit uns meynen. Darum geb ich mich in die Gedult, und erwarte was Dero und anderer Vorsprache bey Ihro Königl. Majest. vor Wirckung thun werden; Bitte indessen tausendmal um Vergebung aller meiner begangenen Fehler, und hoffe, da GOtt solches dem grösten Sünder nicht versaget, also werden Sie auch solches nicht thun an demjenigen, der da bittet als

Gnädiger Groß-Papa

Dero unterthänigst-gehorsamster
Sohn

v. K.

IV.

Pensylvanisches Christenthum.

Es ist bekannt, welches Treiben in America von etlichen Jahren her, sowol von Welt-Leuten als Frommen, gewesen, daß sie gemeynt haben, sie würden nicht allein vom leiblichen Elend, sondern auch von allem geistlichen Babel in ein ruhiges Loos der Verwahrung und Sammlung gelangen. Es haben auch einige vorausgeloffene sehr favorable Nachrichten heraus gesandt, welche der Verände-

rung

rung günstige Gemüther aufgefangen, und sich von keiner Warnung ihrer Freunde, Verwandten, Eltern und Kinder, abhalten lassen: ja sie wollten keinem Geist und Zeugniß des Worts nicht glauben. Als nun auch ein gewisser guter Freund in solche Turbam gesetzt worden, durch Zureden seiner Frau und ihrer Geschwistrige sich wider und ohne seiner Eltern Wissen und Willen über das Wasser zu setzen: so bat man ihn beym Abschied, daß er doch aufrichtig des Landes Beschaffenheit mögte entdecken und darlegen, welche von denen verschiedenen Nachrichten der Wahrheit am gemässesten sey. Er kam aber in einem Jahr selber wieder allein, und erzehlete die Jammer-volle Ueberfahrt, wie sie in so grose Noth, Hunger, Durst, Kranckheit und Schiffbruch gerathen, auch etliche Monat länger, als sonsten gewöhnlich, biß in den hohen Winter auf der See herumgetrieben worden. Die meisten wären gestorben, verarmt, verkranckt. Das Land wäre wol gut, aber fordere so viele Arbeit wie in Europa. Die Handwercker würden theuer bezahlt, und hätte man da den starcken Preiß zu genieſſen und auch zu geben. Weil um der Population willen Diebe, Mörder und Räuber, &c. eingeführt werden; so würde die äussere Sicherheit nicht lange mehr dauren, und die Auflagen wollten auch kommen. Zum Geistlichen wäre alles todt: die fremde Erweckten verfielen meistens in neue Nahrungs-Sorgen und Geschäffte, zum Ersticken ihres Gnaden-Samens. Das hinterbliebene Erkenntniß-Bild gehe in läres

und gefährliches Wissen und Streiten des Socinianismi, Universalismi, Perfectionismi. Die meisten wären gern wieder heraus gezogen; aber Schande und Armuth hielte sie zurück. Nur einen Brief, den man letztens empfangen, will man noch davon communiciren, um andern und inskünfftige einen Eindruck zu geben, aus anderer Schaden klug zu werden, wie Veränderung nur Verhinderung sey meistens an geistlichem und leiblichem Wolseyn.

Extract-Schreiben aus J. A. Gr. Brief aus Germantovvn in Pensylvanien vom 28. Oct. 1730. empfangen in B. 1731. den 12. Febr.

DEssen Geliebtes hat mich sehr erfreuet, ein Andencken von ihm zu sehen. Ich wünsche nur, daß solches stäts vor dem HErrn in seiner Treue vor einander seyn und stehen möge. Denn bey diesen Zertrennungs- und Zerstreuungs-vollen Zeiten, da ieder in das Seinige sich wendet, es sehr nöthig ist, vor die Risse zu stehen, und das, was schwach und müde werden will, zu stärcken.

In hiesiger Gegend ist alles wie todt, und der gute Funcken der guten Wisser wird in dem Welt-Getümmel vollends erstickt. Von unsern bekannten Reys-Gefährten wäre manches grobes Sünden- und Aergerniß-Register zu melden. Der HErr sehe darein, und rette, was sich will

will retten lassen, und die unter dem Verderben seufzen und stöhnen, daß der Feind nicht alles vollends verschlinge.

Zu Conastoba, etliche 20 Meil von hier, thut sich eine neue Erweckung hervor unter einigen neuen Täuffern. Der Anführer ist der bekannte Becker, Conrad Binsel. Sie haben grosen Eingang bey denen Gemüthern, dringen sehr auf eine Welt- und Selbst-Verschmähung, leben in Kleidern und Kost nur nach der äusersten Nothdurfft, schaffen überflüßige Güter und Vieh ab; grüssen niemand, so sie auf der Strasse gehen, sondern gehen stracks vor sich hin; leben im äusern Ansehen in groser Harmonie. Auch beyderley Geschlecht halten fast täglich Uebung und Brod-Brechen, feyern den 7den Tag, und bezeugen im übrigen auf ein untadeliches Leben und beständige Vereinigung mit GOtt ihr Ziel gerichtet zu haben, und das mit groser Kraft und Eifer. Sie haben sehr scharffe Zeugnisse zu Wieder-Aufweckung ihrer andern Mit-Glieder, nemlich der Schw. Täuffer, von welchen sie ausgegangen, und von denen ihnen zimlich Widerstand gethan wird, und an die verfallene Quacker-Secte alhier in ihren Versammlungs-Häusern abgelegt. Wie es ferner mit ihnen gehen wird, lehret die Zeit. Ich wünsche ihnen wahren Ernst, Be- und Beystand vom HErrn. Wenigstens sehens viel an diesen Orten und Landen als ein Zeichen der Zeit mit an. Al. Mack hat einen schrifftlichen Streit mit ihnen wegen der 7den Tags-Feyer.

Der Socinianismus, Naturalismus und Atheismus, breitet sich hier und dar auch mächtig aus. Deßwegen wünsche mir öffters ein- und andern unserer alten Brüder draußen herein, oder mich bey ihnen zu seyn, um uns in dem HErrn mit einander ermuntern zu können. Allein meine Fr. will sich dazu nicht disponiren lassen. So muß dann auch in Gedult stehen, biß es GOtt anderst füget.

Ich habe wol versprochen, eine Medicinische Historie von unsern Wilden zu sammlen: Aber die Verständigen, die die beste Natur-Wissenschafft haben, wohnen 50 biß 100 Meilen von hier, so daß nicht mit ihnen zu sprechen kommen kan. Die meiste grassirende Kranckheiten bey uns sind kalte und hitzige Fieber, fallende Sucht, Pocken und Magen-Verderben. Haselwurtzel brauchen die Wilden sehr im Schlangen-Biß mit Milch gekocht innerlich und äusserlich. Die mitgenommene Bibernell-Ess. hat bißhero meinem Hauß wol gedienet. Die Kinder bey uns wachsen wol schnell auf, sind aber von keiner Vestigkeit. Im Sommer ist die Hitze starck, und im Winter die Kälte. Hefftige Abwechselungen kommen, welches unsere Naturen sehr ruinirt.

Die gutwilligste von denen mitgegangenen Freunden wollen sich in die neue B. Gemeine geben. Sie begehren sehr Gesang-Bücher, wenn Freunde wollten uns einen Gottesdienst darinnen thun, und ein paar 100 herein senden.

V.

V.

Ein Gnaden-Zug.

Es sind wol deren Exempel häuffig an allen Orten dieser Zeiten zu finden: es stärcket aber die Gnaden-Hungerigen sehr, wenn sie einander ihre Führung und Erweckung erzehlen, und also mit einem Geistes-Auge, Ohr und Hertzen, können mercken, welches die Geschäffte der wiederbringenden Weißheit in ihren Seelen seyen, wie sie das Sausen und Brausen des Gnaden-Windes auffspüren und einnehmen sollen. So müssen auch solche Geschichten andern in ihrem Vernunffts-Lauf einen Eindruck geben, was wahre Geistes-Erfahrung und Empfindung sey, wenn der Gnaden-Zug in der Seele erscheinet, wircket, züchtiget, beängstiget, reiniget, aufrichtet, tröstet, ꝛc. welche geheime Geschäffte des Geistes GOttes in der Seele wenig Lehrern bekannt sind, daß sie die gantze Umkehrung in eine eigenmächtige und wählige Catechismus-Wissenschafft und Beyfall einbilden und einprägen. Daher wird hierbey ein ohnlängst erhaltener Brief, den eine junge Seele in ihrer Gnaden-Ergreifung nach einem jährigen Buß-Kampf an ihre Gespielin geschrieben, mitgetheilet, um also ein Zeugniß eines reellen Gnaden-Zugs darzulegen, der sich im Anfang, Fortgang und Ausgang, legitimirt, daß Gnade und Wahrheit

hier erschienen. GOTT fahre fort in seiner Geistes- und Wasser-Taufe von oben an dieser und andern der Gnade faßlichen Seelen, daß bald volle Schaaren hervortreten, mit Frolokken zu zeugen, welche Barmhertzigkeit der HErr an ihnen gethan.

P. P.

Ich habe mir längst vorgenommen, an Sie zu schreiben, und zu rühmen die Wercke des HErrn, weil weiß, daß Sie GOTT mit mir loben werden: so hat es sich aber nie recht schikken wollen. O ich kan die Treue GOttes nicht aussprechen, nicht allein die Treue GOttes, sondern auch alle unermäßliche Barmhertzigkeit, die er an meiner Seelen gethan, eine kurtze Zeit darauf, da Sie von hier weg war. Es ist noch recht verzweifelt worden. Der Unglaube nahm überhand, ja so, daß ich dachte, nun wäre alle Hülfe aus, und wünschte nur, daß ich mich darein ergeben mögte, weil ein Kind des Satans seyn sollte. Aber ich hielt doch noch immer an mit Winseln. Behten konte nicht mehr, und dachte: weil doch vor mich keine Barmhertzigkeit mehr ist zu hoffen, so will doch nicht aufhören zu winseln. Dabey wurde mein Leib so matt, daß nicht ausgehen konte. Auf den Sonntag war der Artickel von der Rechtfertigung in der Ordnung der Predigten über die Augsp. Confess. da hatte mich schon längst im Geiste darauf erfreuet, daß ich dann die gantze Nacht

lag

lag im Winseln, und so matt war, daß fast nicht gehen konte. Es schlug mich also noch mehr nieder, weil ich sollte im Bette liegen bleiben. Dann ich dachte, der Satan wäre schuld, daß ich die Predigt nicht hören sollte. Weil mir nun veste eingebildet, wann ich sie hörete, so würde mir geholfen; faßte Muth und stand auf, zog mich an, und wollte dem Satan zu Trotz ausgehen. Als zu meiner Gräfin kam; fragte Sie mich, was mir wäre, weil ich so verstört außsähe? Ich antwortete: wie diese Nacht die Hölle ausgestanden. Sonsten sagte nichts, weil immer vieles zu kämpfen hatte, ich mögte meinen Verstand verliehren, wenn mir GOtt nur solchen erhalten wollte. Den Morgen aber im Gebeth opferte solchen auch GOtt auf, wenn er solchen mir nehmen wollte, so wäre ichs zufrieden. Es war dann Zeit in die Kirche zu gehen; aber da ich wollte hinein gehen, so konte mich nicht besinnen, gieng die Treppe auf und ab, daß gar keinen Othem mehr hatte. Der Herr Hofmeister hat mir zugesehen, und nicht gewußt, was mir fehlete. Es ist dann iemand dazu gekommen, den habe gerufen, daß er mir in die Kirche verhelfen wollte. Ich hielte dann in der Kirche aus, biß Herr L. auf die Cantzel trat, so wurde übel, und gieng alles mit mir um. Es kränckte mich desto mehr, daß der Satan sollte gewonnen haben, und ich müßte nun aus der Kirche gehen. Da ich nun auf meine Stube kam, so legte mich ins Bett mit grosem Heulen, und glaubte, heute wäre es geschehen; der liebe GOtt würde ein Wunder an mir thun. Diß war

auch wahr, denn er that ein Wunder seiner Barmhertzigkeit. Ich dachte aber, der Satan würde mich heut lebendig holen, und stellete mir vor, er wäre bey meinem Bette. Es kam niemand zu mir, weil ichs sonst nicht gern sahe, sondern war lieber allein. Meine Magd hatte weggeschickt, daß niemand hören sollte, was ich thät. Endlich wurde gantz steiff und kalt, und nahm der Othem ab. Ich dachte: nun ist es aus, du mußt sterben, und gehet deine Pein erst recht an. Was also ausgestanden, kan nicht beschreiben. Es kam dann die Fr. Gr. und Comt. S. zu denen sagte ich: Nun sterbe ich, und nicht selig, welches Ihnen immer gesagt. Diese redeten mir zu, und sprachen; ich würde nun bald überwunden haben. Es wollte aber alles Zureden nicht helfen. Sie griffen mich an, aber ich war steif und kalt. Ich fieng an stille zu werden. Behten konte den gantzen Tag nicht. Das Wort **Gnade/Gnade**/aber habe unzählig mal ausgerufen. Ich lag als wenn todt wäre. Endlich kam mir lebendig vor, als wenn JEsus mich badete in seinem Blut, und legte mich in seine Arme. Ja mir war er recht in seiner Gestalt da, wie er vor mich gelitten, vor meinen Augen, und rief mir zu; ich sollte getrost seyn, aller meiner Sünden sollte nicht mehr gedacht werden: welches so lebendig geschahe, daß mein Leben darauf hingeben wollen. Ja wenn gleich alle Teuffel aus der Höllen wären gekommen, so hätten sie mirs nimmermehr ausgetrieben, daß alles wahr sey. Aber nicht genug; sondern mein Blut-Bräutigam versicherte

cherte mich seiner Gnade so empfindlich, und erquickte mir meine Seele so reichlich, daß ausrufen mußte: **O mehr als ich gebehten habe und verlangt!** Es war in meinem Gemüth, als rufte mir iemand immer zu: **Lobe/Lobe** ꝛc. Wie mir zu Muthe war, kan nicht aussprechen. Wenn auch alle Bluts-Tropffen zu Zungen würden, so könte es nicht aussprechen, was alsdann empfunden vor das kleine Leiden. Wenn mir unsere Prediger zusprachen, so hieß ich sie schweigen, und sagte; es wäre alles zu wenig, ich wüßte es besser. Ich wartete ietzo nur, bis mein Bräutigam käme, und mich vollends heimholete. Sie dachten aber alle, die Augen wären mir gebrochen. Zuletzt, da nicht mehr hören und sprechen konte, und doch meinen Verstand noch hatte; freuete mich nur auf die völlige Auflösung. Aber ich erholete mich wieder mit Betrübniß. Die gantze Nächte lag und lobete GOtt, und sie mußten mir Loblieder vorsingen; hoffte doch, ich würde noch abgeholet werden. Tag und Nacht mußte GOtt loben, und konte nicht davor schlafen, es war mir die Zeit zu kurtz. Der Medicus verbot mir das viele Sprechen; aber ich konts nicht lassen, sondern mußte sagen, was GOtt an mir gethan. Ja wenn sie mir den Mund zuhielten, so rieß es wieder weg, und lobete GOtt. Denn ie mehr ich die Wercke GOttes verkündigte, ie herrlicher erwies er sich in meiner Seelen. Ich beklagte nur, daß ich es nicht genug aussprechen kan, was GOtt an meiner Seele gethan und noch thut. Dann GOtt hat ja

mehr gethan als an andern, davon kaum ein Wörtlein jetzo melden kan. Er hat mich verfolgt mit seiner Gnade, biß er mich gefunden. O wie selig haben wir gewählt N. Wenn es doch alle Menschen wüßten, wie gut es bey dem allerliebsten Heyland wäre, sie kämen alle zu ihm. Aber so ist die arme Welt so blind, und läßt sich die Augen verblenden mit dem Koth der Erden. Bey JEsu zu weynen ist besser als bey der Welt zu lachen. Es ist hier schon besser der Seelen zu Muthe. Ich grüsse dann Sie mit dieser Nachricht beyderseits, und dancke vor alle hier erzeigte Liebe. JEsus stärcke Sie an ihrer Seelen. Er lasse Sie nehmen aus seiner Gnaden-Fülle Gnade um Gnade. Loben und bethen sie GOtt mit und vor mich. ꝛc.

Diese Seele von 22 Jahren ist ein gantzes Jahr in schweren Buß-Kämpfen gewesen, die gantz zum Verschmachten und Verzweiflen giengen. Endlich und also hat ihr GOtt geholfen. Die Heyls-Ordnung ist hier deutlich zu mercken durch Trauren zum Freuden, durch Hunger zum Sättigen, durch Suchen zum Finden. GOTT sey auch für dieses Wiederbringungs-Werck in Christo JESU gelobet!

VI.

Geistliche Kriege.

Seit der ersten Apostolischen Kirche Einfalt und Lauterkeit in wahrer Liebe, Glauben

und

und Hoffnung, mit gantzem Hertzen und Leben zu üben hat aufgehört; so ist freylich durch alle Lande, Zeiten und Secten, nichts als Streit um Worte, Meynungen, Formen, Ceremonien, aufgekommen und geblieben, daß solche Kriege auch zutheuerst denen Unglaubigen unter Heyden zum Aergerniß geworden, auch ein solcher Bann von einer geheimen Macht GOttes auf die gantze Polemic gekommen, daß die Zäncker von allen verabscheuet, und ihre Waare so bald unter dem Maculatur verfaulen muß.

Man will aber hier nicht von denen grosen Strittigkeiten der Religionen unter sich und dieser Zeiten etwas hersetzen, als welche nur zu viel zur Schande des Christlichen Namens auf allen Gassen ausgeposaunet sind, sondern nur ein paar neue Feinde, die aus dem Abgrund aufsteigen, entdecken; weil sie mit subtiler Geistes-Argheit unter einer Lichts-Gestalt denen gutmeynenden Seelen eine Verbildung und Aufenthalt, ja grosen Schaden, können hinterlassen.

Der eine Feind ist die Aufwärmung der alten Kätzerey **von der ewigen Gottheit Christi/ deren Gleich-Ewigkeit mit dem Vater/ und der Dreyeinigkeit.** Damit nun diese Thorheit vergüldet, und nicht in der Blosheit des Arianismi und Socinianismi vorgestellet werde; so bringt man Cabbalistische Mysteria, als wann man was groses gefunden, daß man Christum nicht abgöttisch vor einen mit dem Vater gleich-ewigen, wesendlichen GOtt, sondern

pro

pro Deitate subordinata, vor eine Gnaden-Gottheit ꝛc. ansehen soll. Der albern Bilder von denen Ewigkeiten GOttes, Ausflüssen und Offenbahrungen, ꝛc. nicht zu gedencken, die die verkehrte Vernunfft sich bilden muß, weil das Hertz von der so nahen Gegenwart GOttes abgerissen, sein ungebildetes Wircken im Geist und Leben nicht fassen und darstellen kan. Da nun Gegensprüche gegen solche neue Socinianismos ergehen, so werden mit solchem Fechten Zeit und Kräfften verschwendet, und einer thätigen Uebung und Erfahrung entzogen, auch unwissende und ungeübte Gemüther verbildet, geärgert, ja wol in einen Eckel gegen das wahre Christenthum gebracht, als wenn alle Erweckung nur endlich in solche elende und doch gefährliche Meynungs- und Neuigkeits-Krämerey und Unfruchtbarkeit hinausgienge. Ach die erste Christen, ja alle heilige und erleuchtete Seelen, die auch nach aller Geständniß in die höchste Vollkommenheit gekommen, haben sich in solchen Vorwurf der Beschaulichkeit, von GOttes Wesen, Ewigkeit, Verschiedenheit, Einigkeit, Dreyeinigkeit, ꝛc. nicht gewandt, sondern mit grosem und stillem, ja von aller Sünde, Welt und Eigenheit, sich immer völliger abscheidendem Liebe-Hunger nach GOttes Gemeinschafft, Inwohnung und Einwirckung, sich gesehnet, daß sie ihn betasten, geniessen und erfahren, ja im Leben wesendlich und wahrhafftig darstellen mögten, was der Gottheit Neuschaffungs-Werck in ihren Seelen sey. Darum will die Fama diese speciale Kriege von beyden Seiten

ten mit allen ihren Waffen-Rüstungen nicht erzehlen, sondern nur überhaupt anzeigen, daß sie mit solchem losen Bogen nichts zu thun, und alle Gott-begierige warnen, selben nur von weitem anzusehen.

Ein anderer auch subtiler und gefährlicher Feind tritt hervor in dem so genannten Universalismo. Nemlich wenn erweckte Seelen wieder verfallen, in die äussere geistliche und fleischliche Argheiten, so wollen sie alles gar weißlich damit bekleistern; sie wären aus denen ersten Buß-Particularitäten in das wahre Universale eingegangen: nun fühleten sie nicht mehr, ob Finsterniß oder Licht in ihnen wircke; sie wären gleichgesinnt und gelassen; Gutes und Böses habe einen ewigen Ursprung; sie müßten gelassen seyn, wenn eines in ihnen wircke, wie das andere. So können sie den wahren Spinosismum finden und bauen, und in der Vollbereitung den Atheismum erlangen, wie davon viele deutliche Exempel könten dargelegt werden. Nur eins zur Wahrnehmung der Glaubigen, damit die ungeübte Sinnen nicht mögen verblendet und betrogen werden. In Amsterdam war vor mehrern Jahren ein verschmitzter Candidatus Theologiæ und Ministerii S. der mit seiner Predigers-Oratorie, ja wol Böhmischen und Mystischen Bildern, bey vielen ein Auffsehen gemacht. Wie aber seine Hirn-Theologie den sandigen Grund bald offenbahrte, da er in die äusserste Asotie, Schwelgen, Huren, &c. verfiel, und noch dazu vom Warten auf eine Predigers-Stelle sich in die Co-

mö-

mödie zum Harlequin promoviren ließ; wollte und mußte nothwendig seine Verschmitztheit einen solchen Sprung rechtfertigen, schrieb ein Tractätlein, der Himmel in der Hölle/ und stellete also den Spinosismum mit Mystischen und Böhmischen Blumen dar: wie Licht und Finsterniß einen ewigen Urstand hätte; beyde wären in beständigem Ausfluß und Außwirkung; in beyder Einfluß müsse der Mensch gleichgültig, ruhig, leidend seyn, biß das Wohre oder Eine den Sieg bekomme ꝛc. Wie glänzend das Bild ist, so bringt dasselbe dem Glaubens-Kampf den Tod. Es hat dieses Büchlein ein guter Freund, unwissend des Schlangen-Wegs, verteutscht und drucken lassen. Nicht weiter soll es recensiret, entdeckt, entschieden, sondern vielmehr zugedeckt, und also die Glaubens-Einfalt vor allen solchen und dergleichen Schlangen-listigen Wissens-Hoheiten gewarnet werden, weil sie genug haben wird an der Liebe JEsu, die im innersten Willens-Grund auf sein eröffnendes Dürsten sich dermassen kräfftig einergeben wird, daß sie in dem Sinnen-Theil kein Bild davon nöthig hat.

VII.

Selbst-Mord böser und guter Menschen.

Als vorm Jahr eine Reyse durch das Hasche in S. thun mußte, berichtete mir in N. ein

ein sehr freundlicher gütiger Postmeister eine artige Begebenheit, die in verwichener Nacht vorgegangen: wie in des verstorbenen Amtmanns Hauß seit 8 Tagen nach seinem Tod ein gewaltiger Polter-Geist gehauset, und die Kühe im Stall wären angetroffen worden, daß ihnen der Hals gantz umgedrehet gewesen. Der Amtmann wäre in etlichen Jahren in die äuserste Schwelgerey gefallen, daß er nicht allein seine Güter verpraßt, sondern auch die Herrschafftlichen angegriffen, daß er etliche 1000 in seiner Rechnung schuldig geblieben. Und weil er nach H. sollte geführet werden, um Rechenschafft seiner Haußhaltung abzulegen; wäre er schnell zum Gifft zu nehmen gekommen, habe den Pfarrer zu sich gerufen, mit der Ordre, er sollte nun eiligst bethen und sein Amt an ihm thun, er habe nicht länger als 3 Stund Zeit, in welcher er auch mit grosem Brechen, Purgiren und Aengsten, gestorben.

Wie nun die weltliche Noth die Kinder der Finsterniß endlich in eine solche desperate Turbam stürtzet, ist wol leicht zu begreifen. Aber wie Lichtes- und Gnaden-Säuglinge, auf die der Vater im Himmel sein genaues Aufsehen hat, auch in so hefftige geistliche und leibliche Melancholie können fallen, daß sie sich das Leben selber nehmen; ist ein schwerer Knoten, denselben aufzulösen und in gute Ordnung zu setzen. Die leibliche Melancholie und Einspannung des dicken Geblüts ist da, in welcher das eingepreßte Geblüt lauter eingekärckerte Bilder im Gemüth eindrücket, daraus der arme Geist

keine

keine Außflucht ersehen und nehmen kan, biß es mit einem Tod geschicht: dahero ergreift die Seele in solcher Angst das gewaltsame Mittel; sonderlich weil die Gnaden-Zucht auch solche Gelegenheit und Zeit gebraucht, zur rechten Hand die Sünde zu rügen, damit die Zerbrechung und Zerschmältzung des Hertzens desto besser ergehe. Der Satan ist ein Affe GOttes, und will zur Lincken bey der Natur-Angst und Gnaden-Zucht Ungedult, Unglauben, Verzweiflung, einbringen, ja endlich zum Verzweiflungs-vollen Zerreissen aller Lebens- und Geistes-Bande die Seele bringen. Diese stehet dann in solcher Umlagerung, und weiß nicht wo aus oder ein, wie diejenigen wissen, die ein wenig davon erfahren, welche Fluhten sie bedecken. Wann dann der Feind in solcher Nacht die Ueberhand bekommt, so bricht freylich die Natur entzwey. Man hat also dergleichen Fatalitäten mit einem andern Geistes-Auge anzusehen, als die weltliche Traurigkeit, die den Tod wircket. Und gewiß, Judas, der sein Unrecht erkannt, sein Gesuchtes hingeworffen, Christum gerechtfertiget, und sich verdammt, hat in seiner Leibes-Zerbärstung noch einen nähern Zugang zum Leben zu hoffen, als seine Brüder und Nachfolger, die sich nur auf sein äusseres Wissen und Beuteldienst wollen trösten. Wir lassen aber dem HErrn des Lebens solches Gericht über, und zeugen nur, wie vorsichtig wir in dergleichen Begebenheiten seyn sollen mit Urtheilen, ja noch mehr, wie wir in gesunden und ruhigen Tagen unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern

schaf-

schaffen sollen, und nicht warten, biß die Kranckheit, Noth und Elend, den innern Buß-Kampf muß erregen und vermehren. Gewiß ist, daß GOttes Geist zum Morden nicht treibt. Natur und Versucher haben ihr Spiel. Die Engelländer sind schnell dazu, und sagt man auch von Physicalischen Gründen, daß ihre excessive Fleisch-Fresserey zu solchem fetten jähen hitzigen Ferment die Natur bringe, und wie den Hunden das gifftige Mordwesen einführe.

Es sey denn das raisonnement der Historie vorgesandt aus billigem Grund der Verwahrung vor frembdem Urtheil, da auf gedachter Reyse 2 Exempel des Selbst-Mords an 2 Frommen und verständigen Leuten erfahren. Als durch das E. reysete, erfuhr von der gottseligen und verständigen Wittib Fr. von G. daß Sie sich in den Brunnen gestürtzt und ersäufft. Sie war wol von melancholischer Familie, Geblüt und Gemüth; doch war réeller Verstand und Erkenntniß, ja alle Erfahrung und Uebung in den Wegen GOttes, bey Ihr. Ihren Eheherrn hat Sie als einen hohen Welt-Geist sehr zum Guten geneigt, daß er in guter Zubereitung etliche Jahr vor Ihr gestorben, auch dieses besondere Fatum nach seinem Tod noch gezeigt, daß sein Geist einem Beleydigten an das Bette gekommen, und Ihn um Vergebung gebeten. Diese Geschicht wird nur mit wenigem berühret, um zu zeigen, wie diese Frau in ihrer Ehe die Arbeit zum Gnaden-Leben getrieben, und auch den Kindern gewaltige Eindrücke hinterlassen. Dieses grüne Holtz gehet nun zum Anstoß Böser und

Frommer in einen solchen Außgang. Wer will aber zweiflen, daß das innerste angezündete neue Leben nicht in GOttes Hand sey?

Ein ander Exempel erfuhr aus der S. da des frommen Predigers L. Schulmeister, ein Mann von groser Gottseligkeit, in Melancholie verfallen, dazu er in seinem Natur-Stand und Tagen geneigt war, daß er sich den Hals abgeschnitten. Dieses, wie das vorige und mehrere dergleichen Exempel, erweckte nicht allein dem guten Lehrer, ja der Lehre von der Gottseligkeit, sondern vielen andern guten Seelen, eine Schmach, als wann aller Ernst des Christenthums endlich zu dergleichen verzweiflenden Einflüßen und Außbrüchen führete. Ich hörte einmal über einen solchen Selbst-Mord eine Leich-Predigt über die Worte: JEsus fieng an zu zittern und zu zagen ꝛc. da dann der Seelen-Kampf durch Natur- und Höllen-Finsterniß, ja GOttes Gerechtigkeit, dermaßen lebendig außgedrückt worden, daß man in solchen schweren Zufällen die Hände auf den Mund zu legen, wann der Versucher durch GOttes Zulassung das äusere Leben zerstören kan.

VIII.

Gerichte GOTTES durch Feuer und Erdbeben.

Es kommen fast alle Jahre gantz besondere Nachrichten von dergleichen Zerstörungs-Ge-

Gerichten, die gantze wichtige Städte und Länder hingerissen, folglich keinen geringen Eindruck auch blosen Natur-Menschen hinterlassen, eine schwere Hand GOttes zum Gericht habe sich hier erhoben. Aber leyder! es gehet selten der Eindruck tiefer und länger, als der Schnee auf den Dächern bleibet. Ist der Abbruch der Ziegelstücker geschehen, so bauet man wieder mit Quater-Steinen. Von beyden setzen wir nur ein Exempel zur Erinnerung hieher.

Ich reysete voriges Jahr durch G. und bekam auch in dieser alten berühmten Reichs-Stadt den grosen Brandplatz zu sehen, da in die 300 grose Häußer in Stein und Asche da ligen. Alles klagt über die Unmöglichkeit wegen groser Armuht, daß solche Gebäude wieder könten aufgerichtet werden. Die Armuth und Zerstörung scheinet auch aller Orten in die Augen, daß niemand erkennen mag, daß dieses eine so berühmte Reichs-Stadt wäre gewesen, in welcher die Kayser und Reichs-Stände ihren Congress gehalten. Aber das geistliche Elend mag wol gröser seyn: davon eine Probe in dieser schnellen Durchreyse erfahren. Weil wir kein Wirthshauß finden können, wurden wir zu einem Krämer gewiesen, der die Freunde beherbergte. Dieser nahm uns auf, und weil es Kirchen-Zeit war, sagte er uns von einem besondern Prediger, der in der Nachbarschafft Kirche hielte, und so grosen Zulauf des Volcks hätte, daß man eine Stunde vor der ordentlichen Zeit müßte in die Kirche gehen, wann man eine Stelle bekommen wollte. Er nöthigte uns mitzugehen. Aber wir fanden einen Harlequin, und deßwegen eine volle Kirche, welcher

mit kurtzweiligen Interscenniis ein Lachen nach dem andern erwecket. Da nun der Pöbel solchem zulaufft, so zeigt sich das Gericht an der Wüste und dürren harten Hertzens-Stätte, welches solche Ausbrennung mit sich bringet. Der Wirth kam dann zu sich, und berichtete, wie im vollen Brand das Luderleben in einem Wirthshauß weit von der Stadt fortgegangen: Es wären aber Funcken hinausgefahren, und hätten das Hauß zerstöret. Im vorbeygehen führete dieser Hospes uns in den Dohm, und zeigte die Antiquitäten, sonderlich die Gräber vor die viele Marggrafen und Generals, die sich über dem Præcedentz-Streit der Bischöffe ermordet hatten. Also ists deutlich, wie endlich nach langer Gedult GOttes die Zerstörung der Gottlosen Hütten und Tempel komme.

Von Erdbeben sind bekannter massen von allen Seiten her Nachrichten eingekommen, darunter die wichtigste aus Ost- und West-Indien sind. In jenem soll die Stadt Macao in Japan mit 2 Millionen Menschen untergegangen, in West-Indien aber das gantze Königreich Chili von 8 Millionen Menschen durch gleiches Gericht verheeret worden seyn. Die Specialia werden in den Zeitungen bekannt gemacht. Wer sollte nicht fürchten GOTT den Heiligen und Gerechten, ja Ihme die Ehre geben, weil der Tag seines Gerichts sich nähert!

IX.

Ein Todes-Kampf.

Gleichwie Zorn- und Straf-Gerichte über Personen, Städte und Länder, kommen: eben

eben so folgen auch Liebes- und Gnaden-Besuchungen. Dahero findet man, wie der Leuchter GOttes von einem zum andern wandert. In einer Familie, Stadt, Ministerio, Hof, Universität, Land, &c. ist es eine zeitlang gantz licht und recht, voll von Wercken und Wegen der Gottseligkeit gewesen. Bald wird alles dunckel, und gehet die Gnade zu andern über. Wo aber das Gnaden-Lichtlein aufgenommen und bewahret worden, so gehet alles endlich zur Zeitigung und Vollendung. Dieses erblicket der Glaube auch in verschiedenen Todes-Processen der Beruffenen, da GOtt das angefangene Geistes-Geschäffte nach vieler Umwältzung und Vermengung endlich doch zur Läuterung bringet, auch in denen letzten Stunden solche Reinigungs- und Erneurungs-Arbeit vollendet. Hier findet man den Unterscheid unter denen Verordneten, Beruffenen, Gerecht- und Herrlich-Gemachten, wie ihr Proceß ergehe, und denen Geistes-Sinnen sich klärlich zu betasten darlege, daß der Anfänger des Glaubens sey auch der Vollender. Ein ander Gesicht haben diejenigen, die entweder in der Secten Lauf mit ihrer letzten Oelung und Zehrung eingesalbet werden, oder die da meynen es inniger und besser getroffen zu haben, und doch mit einem Selbst-Betrug in falschem Frieden, Licht und Glauben, eingeschläfert werden und einschläfern. Einige meynen gar, es wären alle letzte Hertzens-Kämpfe nur Todes-Aengsten, die man nicht müsse aufkommen lassen, sondern als Versuchungs-Wercke abhalten, und könten ohne dieselbe die Erweckten sicher einschla-

sen, und nur ihre äusere Sachen bestellen. Sehen wir aber auf die Erfahrungs-Wege, wo die Gnade sich sonderlich mit Liebe und Zucht, mit Licht und Recht, geäusert; so mercken wir, daß es wahrhaftig viel sicherere Weisen sind, wenn entweder die Seele mit Frolocken durch den Jordan gehet, oder mit grosem Geschrey sich in die Hände des Vaters ergiebt. Wenigstens ist grössere Ruhe und Gewißheit des bleibenden Looses bey den Sterbenden und andern Glaubens-Verwandten, wenn das Hertz und Leben zuvor durch ein genaues Liebes-Gericht geführet wird. Davon gibt man hierbey ein Exempel zur Prüfung deren, die Augen und Ohren zu sehen und zu hören haben, was die Geistes-Geschäffte zur neuen Schöpfung seyen.

Eine Wittib von 76 Jahren hat in der frühen Jugend einen mehrern Ernst zum Christenthum empfangen und gezeiget, auch zu dessen Erhaltung bey besondern Natur- und Welt-Gaben durch ungemeine Leidens-Proben wandern müssen. Am Ostertag bekam sie einen mercklichen Traum, auf den sie gleich sonderlich reflectirt, weil ihr alle wichtige Veränderungen durch nachdenckliche Träume vorgestellet und eingedrücket worden. Sie kam in einen sehr herrlichen Hochzeit-Saal, und da sie sich ansahe und ihre alte Kleider erblickete, erschrack sie, und kehrete gleich um, weil in diesen Lumpen sie sich nicht zu solchem Werck schikkete. Als sie zurück kehrete, rufet ihr iemand nach: **Lasse dich entkleiden / und komme bald wieder!** Sie wurde gleich kranck, und

mußte

mußte ein Viertel-Jahr fast die Nächte wachend hinbringen, aber ohne besondere Leibs- oder Seelen-Unruhe, sondern sie war und blieb in allen munter und zu frieden. In denen muntern Nächten aber gieng ein geheimes Liebes-Gericht über alle bekannte und unbekannte Geistes- und Lebens-Argheiten vor; ja über das was vor 40 Jahren passiret war, und einen Schein hatte gantz gerecht zu seyn. In solcher Frieden-vollen Reinigungs-Zucht gieng die Kranckheit der Wassersucht auch nach dem Leib erträglich biß in die Hundstage, dahin sie Verstand und Sinnen gantz wol behalten. Sie kam aber wieder in einen Traum an einer Frühestunde, den sie mir wie den ersten gleich entdeckete und anzeigte, daß, wie das erste die Zubereitung ihr angekündet, also dieser die Vollendung. Sie wäre nemlich in einen feurigen Triangel eingestiegen, und vom Eindringen wieder zurück gepralt, weil sie in dieses Feuer nicht kommen konte. Es wäre dann eine Stimme ihr entgegen gekommen; ob sie den grosen Cedern-Baum zur Rechten nicht sehe? dieser gebe Schatten und Hülfe: so werde sie hinein kommen. Dieses, als einen Rath GOttes durch Christum wieder in GOtt zu kommen, habe sie dann gefaßt. Nun wisse sie, daß ihr letzter Kampf bevorstehe. Es ergieng auch also vom Donnerstag biß in Sambstag. Denn es erwachte in ihrem Geist ein beständiges Dursten, Hungern, Sehnen, Seufftzen, in sehr munterer Gelassenheit. Der Inhalt war nach denen ihr beliebten Liedergen: Sieh' hie bin ich / Ehren-König ꝛc. Du unbegreifflich höchstes

Gut ꝛc. Die Seele Christi heilge mich ꝛc. Mit diesem Ringen gieng sie fort mit aller Ruhe und Munterkeit des Geistes, und war ihr letztes Wort: **Mein Bräutigam / mein GOttes-Lamm!** Ich wunderte mich, daß die völlige Wassersucht in so heisser Zeit nicht zur Fäulung ausbrach, da doch Brandblasen und Flecken genug in beyden Beinen waren. Man wollte jedoch mit der Beerdigung eilen. Es kam aber ein anderer Blick, der allen einen Eindruck gab, die diese alte Mutter zuvor und jetzo im Tod biß in 3 Tage gesehen. Ihr vor hohem Alter und langer Kranckheit verrunzelt Gesicht und Gestalt des Leibes klärete sich in einer Stunde aus, wie einer Person von 30 Jahren. Die Füsse blieben in dem Brand ohne Geruch und Aufbruch. So läßt ein zum Leben durchbrechender und eindringender Geist auch in seiner Hütten ein Denckmaal seines Sieges! wie dergleichen Exempel viel vorhanden. Alle bekamen ein Hertzens-Sigel, das Loos wäre auf das Liebliche gekommen. So ist also ein munterer Todes-Kampf besser, als ein todtes Leben und Ende!

X.

Ein Hermetisches Gesicht.

Als ohnlängsten in meinen Amts-Verrichtungen in S. einen guten Freund besuchte, der ein Liebhaber ist der Theosophischen und Her-

Hermetischen Geheimnissen; gab er mir unter andern dergleichen Gesprächen einen Brief, den er kürtzlich aus dem Holländischen ins Teutsche übersetzet, und fragte, ob ich dieses vor eine wahre Geschicht oder ein Gedicht hielte? Ich verwunderte mich, und sagte, daß alles nach dem innern Grund der Natur mögliche Sachen wären: so gewiß die neue Erde und Jerusalem in Gold, Perlen und Edelgesteinen, gesehen und vorgestellet worden, wie sich alles zu seiner Zeit leiblich præsentiren wird; so gewiß wären solche Erneuerungs-Vorblicke alle möglich. Indessen wollten wirs doch in alle Alchymische Länder denen Philistern als ein Rätzel darlegen, solches zu bedencken, damit zu spielen, und indessen ihre Gut- Zeit- Ehre- Leib- Leben- und Seligkeit-zerstörende Sudeley, zu vergessen. Wer es aber vor ein Sinnen-Gespenst oder vor einen Traum halten will, den fragt man, ob denn alle Träume, sie kommen auch gleich aus der Natur, noch mehr aber wenn sie aus einem höhern geistlichen Principio entstehen, ohne Realität des Ursprungs und des Ziels seyen? Wir wollen ein Gleichniß und Exempel davon beybringen. Zwey gute Freunde besuchten ohnlängst einander, und besprachen sich von allerhand Bewegungen und Bewirckungen der Geister zum Reich Christi, wie der eine in diesem, der andere in jenem Bild und Gebährden, solches suche. Da kommen so viele Zeit-Rechnungen und Abschilderungen heraus, wie und wo das Aureum Seculum werde anbrechen. Der andere verzehret seine Kräffte in alten und

neuen Formen, ehe er sie gesammlet hat, und will zerstören und bauen. So kam in beyde ein Eindruck, wie alles Verzehrungen des Geistes wären; das Reich Gottes in der Seele wäre was verborgenes, das im Leiden mehr erfahren würde. Je geheimer die Geschäffte, desto sicherer und fruchtbarer ergehe alles: dahin Welt-Fleisches-Sinnen- und Geistes-Geräusch nicht gelangen. Beyde erzehlten denn ein Traumbild, solches zu bekräfftigen, als dahin ihnen die Erklärung und Eindrücke mitwircketen. Der eine kam in ein groses Zimmer, darinnen kein Fenster, aber ringsherum lauter Vorhänge waren. Als solche abgezogen, waren darhinter lauter Weinstöcke, und oben zeitige Trauben von ungemeinem crystallinischen, ja Edelgesteinen-Glantz, und so süß, daß das Andencken davon noch Erquickung machte. Der andere kam in eine Handelstadt von ungemeiner Schönheit, Pracht und besonderer Rarität der Waaren, Häuser, Menschen, Gefässe. Die Gassen zutheuerst waren von eingelegtem Holtz. Die Gefässe, die von Erden und Holtz in denen Apothecken sonst, waren von Gold und Silber. An dem Peltzwerck war anstatt der Flecken, als wenn lebendige Blumen in die Haare eingemahlt und eingelegt wären. Es war aber die Helle wie am Abend. Aus denen Kellern, die vor denen Kaufmanns-Häusern liegen, gieng ein Glantz und Licht hervor ꝛc. In diesem Sinnen-Spiel kam auch ein Eindruck: Also gehet das verborgene Leben der Glaubigen. Glantz, Frucht, Geschäffte, sind geheim. Nicht hier, nicht da. Nicht Wüste,

nicht

nicht Kammer, ist der Ort, wo der HERR zu suchen.

Copie, verteutscht aus dem Holländischen/ den 30. Januarii 1731.

Eine Abschrifft von einem wunderlichen und denckwürdigen Brief. Veni & vide; kommt und sehet!

MEin Freund! Ihr begehret von mir zu wissen das Leben und den Tod, wie auch, was die Erbschafft, und wer die Erben meines seligen Herrn Benjamin Jesse seyen.

Er war dann von Geburt ein Jude, der Religion nach aber ein Christ: er bekennte JEsum den Seligmacher zu seyn der Welt. Dieses that er so wol offentlich als ins besondere, und war ein Mann von einem exemplarischen Glauben, der viel heimliches Almosen gab, und sehr liebte die Keuschheit in einem ledigen Stand. Was meine Person anbelangt, und auf was Art ich bey ihn gekommen, so wisset, daß er mich aus dem Wayßenhauß nahm, als ich ohngefähr 10 Jahr alt war: denn ich war ein Findling.

Zuerst ließ er mich in der lateinischen Sprach unterrichten, und unter der Hand lernete ich durch den Gebrauch oder Uebung die Rabbinische. Er bediente sich meiner nach meinem Vermögen und Kräfften, absonderlich in seinem Labo-

boratorio oder Distillir-Kammer. Er verstund sehr wol die Artzney-Kunst, und heylte unheylbare Kranckheiten. Als ich nun meine 25 Jahre erreicht, rief er mich in sein Speiß-Gemach zu ihm, und forderte von mir, krafft eines aufgelegten Eyds, nicht zu heurathen ohne sein Vorwissen und mitgetheilten Rath: welches ich versprach, und habe es auch heiliglich gehalten.

Als ich hernach das dreyßigste Jahr erlangt hatte, ließ er mich abermal in der Frühstunde in sein Eß-Zimmer kommen, und sprach sehr freundlich mit mir, sagende: Mein Sohn! der Balsam meines Lebens ist beynah verzehrt; (denn er war bey die 88 Jahr alt:) darum wird sich mein Leben bald enden und der Tod sich nahen. Mein Testament habe ich an meinen Vettern und dich gestellt, und selbiges auf die Tafel in meiner Gebeth-Kammer gelegt, in welcher weder du noch ein lebendiger Mensch jemals gewesst ist, und an welcher Thür du niemals dörffen anklopfen zur Zeit meines Gebehts. Damit führte er mich aus dem Speiß-Gemach nach der doppelten Thür dieser Gebeht-Kammer, und bestrich die Ritzen oder Fugen der Thür mit einer durchsichtigen Crystall-Materie, welche er mit seinen Fingern und Händen also handelte oder tractirte, als wenn es Wachs gewesen wäre. Nachdem er dieses gethan, truckte er sein Sigel darauf, welches in Gold geschnitten war, daß also in dieser Crystall-Materie sein Petschafft getruckt stund, die zur Stund verhartete oder augenblicks hart wurde

de in der Lufft; ja solchergestalt, daß gedachtes Sigel gleich sollte seyn entzwey gegangen, im Fall die Thür nur das geringste bewegt worden wäre. Die Schlüssel von seiner Gebeths-Kammer legte er in ein klein Kästgen, dessen Deckel, Fugen und Rizze, er gleichfalls mit obgemeldter Crystall-Materie bestrich, und versigelte solches Kästgen auch mit seinem Signet-Ring oder Pitschafft; gab hernach mir das versigelte Kistgen, und befahl solches niemand auszuliefern als seinem Vettern, dem Herrn Jesse Abraham, und Salomon Teelsu, die damals in der Schweitz wohnten, deren der erste auch unverheurathet war. Nachdem er nun mit mir wiederum in das Speißgemach gegangen, schmieß er in meiner Gegenwart sein Pitschafft, welches er gebraucht hatte, in die Crystall-Materie; das dann sogleich darin verschmoltz, gleichwie Eis in warmem Wasser, und es fiel auf den Boden des Glases als ein weiß Pulver, und das Crystall-Wasser färbte sich dadurch, und sahe an Farbe wie Essig-Rosen, nach dem Bleich-rothen. Darauf schmoltz er auch mit gedachter Crystall-Materie das Glas zu, gab mir solches Glas gleichfalls, samt denen Schlüsseln, um solches alles dem Herrn Jesse zu überliefern.

Nachdem dieses alles geschehen und gethan war, betete er einige Psalmen Davids auf Hebräisch, und zwar kniend, gieng damit in seinen gewöhnlichen Stuhl sitzen, in welchem er pflegte einen kleinen Mittags-Schlaf zu halten, und befahl mir, ihm ein wenig Malvasier-

Wein

Wein zu geben, den er sparsamlich zu sich zu nehmen pflegte. Als er nun diesen Wein zu sich genommen, mußte ich bey ihm bleiben; und nachdem er sein Haupt auf meine Schulter gelegt, schlief er sehr sanfft und still: Nach Verlauf einer halben Stunde aber seufzete er sehr tief, und gab also GOtt seine Seele über, mit meinem grosen Schrecken. Da habe ich, nach meinem gethanen Versprechen, solches an seine Vettern in der Schweitz geschrieben, und seinen Tod bekannt gemacht: aber ich bekam so bald einen Brief den folgenden Tag an mich von gedachtem Herrn Jesse wegen meines Herrn Tod, in welchem er mir schrieb, ob mein Herr todt oder lebendig wäre? nicht anderst, als ob er alles mit angehört hätte, was in dieser Gegend sich zugetragen: welches ich dann mit Verwunderung las. Ich soll aber in folgendem die Ursach zeigen, aus was Grund solches geschehen: nemlich durch ein besonder Instrument oder Kunststück.

Als nun seine Vettern angelangt, erzehlte ich ihnen alles Vorgesagte. Der Herr Jesse aber, nachdem er es angehört hatte, fieng ein wenig an zu lächeln: der andere Vetter hingegen stund gantz verstellt. Ich wollte ihnen damals gleich die Schlüssel zu dem Kästgen und das Glas, worin die versigelte durchsichtige helle Materie war, geben: aber sie weigerten solches, und ruheten denselben Tag aus, wegen der mühesamen Reyse die sie gehabt.

Den folgenden Tag aber früh morgens, als alle Haußthüren noch geschlossen, und wir allein waren,

waren, brach der Herr Jesse das Glas über einer porcelinenen Schüssel um, das Wasser, so darin war, zu gebrauchen, und nachdem er von dem Wasser genommen, bestrich er das Sigel vor dem Kistgen damit; augenblicks schmoltz das Crystall-Wasser solches Sigel weg, und damit thät er das Kistgen auf, und nahm die darein gelegte Schlüssel daraus zur Gebeht-Cammer meines seligen Herrn: von dar giengen wir zur Gebeht-Kammer. Nachdem er nun das Sigel besehen hatte, bestrich er solches mit dem Crystallwasser: augenblicks wurde solches weich und schmoltz, und Jesse öffnete diese Thür, schloß aber dieselbe sogleich hinter uns wieder zu, fiel auf seine Knien und betete; welches wir auch thäten. Nachdem solches Gebeht verrichtet, giengen wir von einer Kammer in die ander, und schlossen dieselben allezeit hinter uns zu, und ich sahe allhier grose Wunderdinge.

In der Mitten dieser Gebeht-Kammer stund eine Tafel gantz von Ebenholtz gemacht: das Blat desselben war rund, ringsum aber mit puren Gold-Platten eingefaßt. Vor dieser Tafel stund ein kleiner Schemel, um darauf zu knien. In der Mitten auf dieser Tafel stund ein Instrument von einem wunderbaren Gemächte. Das unterste Theil, oder sein Fuß, war rund, aus sauberem Gold: das mittelste Theil war aus durchsichtigem hellem Crystall, in welchem das unverbrennliche Feuer beschlossen war, welches glänzende Stralen von sich warf; sein oberster

Theil

Theil war auch aus lauterem Gold, von Gestalt als eine Schale.

Recht über diesem Instrument hieng ein Crystall an einer güldnen Ketten, nach der Kunst gemacht als ein Ey, wodurch das ewige Feuer geschlossen war, wann es seine Stralen ausschoß.

An der rechten Seite dieser Tafel sahe ich eine güldne Doos mit einem kleinen Löffelgen darbey liegend, in welcher Doos ein Balsam gewesen von einer roth-scharlachenen Couleur.

An der lincken Seite solchen Tisches war ein kleines stehendes Pult von sauberem Gold, worauf ein Buch lag, das 12 Blätter hatte, auch von purem geschlagenen Gold, die so beugsam waren, als wenn es Papyr gewesen.

In der Mitten dieser Blätter waren Characteren und Figuren gemacht, deßgleichen in denen Ecken dieser Blätter. An den Enden derselben war es, als wenn heilige Gebeter daselbst geschrieben wären. Unter diesem stehenden Pult wurde meines seligen Herrn Testament gefunden. Als wir in dieser Kammer waren, lehnte sich der Herr Jesse auf diesen Pult mit groser Andacht, las auch einige Gebeter aus diesem gedachten güldenen Buch; und als er damit fertig, nahm er mit dem Löffelgen ein klein wenig von obbenanntem Balsam, und legte es auf das Instrument, das auf der Tafel stund: da gieng augenblicklich ein unvergleichlich angenehmer Rauch auf, durch welchen Geruch wir sehr empfindlich erquickt wurden; und, was noch wunderlicher war, so bewegte dieser Rauch im Aufsteis

steigen das Feuer, das darüber hieng in dem Crystallenen Ey, solchergestalt daß es erschröckliche Strahlen von sich warf, wie Blitzen und Sternen.

Nachdem dieses geschehen, las Herr Jesse das Testament. Der selige Mann hatte dem Herrn Jesse voraus vermacht alle seine Instrumenten und Kunst-Bücher: darnach hatte er alle beyde in gleiche Theile zu Erben gestellt: und mir hatte er vor ein Legat gemacht 6000 güldene Ducatons, zur Vergeltung meiner treuen Dienste.

Da suchten sie nun zuerst beysammen alle die durch das Testament voraus vermachte Instrumenten und Kunst-Bücher. Diese aber habe ich vorhin schon benennt, und gesagt, daß sie ohngefähr auf und bey der Tafel waren in der Gebeth-Kammer.

Ich sahe an der rechten Seiten dieser Gebeth-Kammer ein klein Kistgen stehen, aus Ebenholtz gemacht, inwendig aber mit lauterem Gold bekleidet und überzogen; darinnen waren 12 Instrumenten von lauterem Gold, wunderbarlich gedrehet und gemacht, rings um mit Figur-Buchstaben eingegraben und geschnitten.

Wir giengen weiter zu der folgenden Kisten, welche gröser war: darin waren 12 Spiegel, nicht von Glas, sondern aus einer unbekannten Materie, sehr nett und schön; das Mittelpunct von diesen Spiegeln hatte wunderliche Figur-Buchstaben: An dem Rand waren sie mit lautern güldenen Leisten eingefaßt. Sie glänzten als Spiegel eines Palasts, von den Enden

biß zur Mitten zu, um bequem zu seyn zu empfangen die davor kommende Gestalten.

Von dar seynd wir gegangen in eine gröfere Kammer; in welcher stund ein sehr groser Spiegel, welchen der Herr Jesse den Spiegel Salomonis nannte, und das Wunder der Welt, in welchem Spiegel er konte machen zusammen kommen alle Bilder, ein iedes von der gantzen Welt. Zuletzt sahe ich einen wolgemachten Schranck aus Ebenholtz gearbeitet, worinnen eine Kugel war, von oder aus einer gantz wundet baren Materie gemacht. Der Herr Jesse sagte, daß darinnen gleichfalls eingeschlossen wäre das Feuer und die Seele dieser Erden, und daß er sich deßhalben selbsten bewegte, auf eben die Art und Weise, wie diese unsere Welt.

Ferner sahe ich über diesem Schranck einen andern hangen. Es war ein Schranck mit einem besondern Instrument, auf Art wie ein Uhrwerck, das einen Weiser oder Zeiger hat, aber anstatt der Stunden-Zahlen waren es Buchstaben des A. B. C. oder damit besetzt.

Der Herr Jesse sagte, daß dieses Instrument sich auf eben dergleichen Weise bewegte, als das seine, welches er in der Schweitz hätte; und durch welches der selige Mann seinen bevorstehenden Tod hätte kund lassen werden. Aus diesem Grund hatte vorgenannter Herr Jesse vorgedachten Brief den Tag nach dem Ueberleben meines Herrn sel. geschrieben; weil er aus des Instruments Anzeige seinen Tod vermuthete, und zwar so bald als der Weiser stille

stund.

stund, und das Instrument sich nicht mehr bewegte.

Zuletzt kamen wir zu der Weißheit Kunst-Büchern; diese aber öffnete er nicht. Bey den Büchern lag eine güldene Doos, in welcher war ein roth scharlachen Pulver, welches sehr schwer war, und welches er mit Freuden aufnahm, legte aber solche Doos auch sogleich wieder nieder. Bey der Gebehr-Kammer war ein Cabinet gemacht, in welches wir giengen, und funden darinnen 4 mittelmäßige Kisten, in welchen lauter saubere oder reine Goldstäbe geschlossen waren, und aus welchen sie mir mein Legat gaben, nach dem Gewichte 12 güldener Ducatons. Der Herr Jesse aber wollte von dem übrigen nichts haben und annehmen, sagend: dasjenige, was mir voraus vermacht, übertrifft dieses alles: und er wußte eben die Kunst meines seligen Herrn. Darum befahl er seinen Antheil an etliche arme Mägdens auszutheilen, welche keine Mittel hätten, um solche ehrlich an Mann zu bringen. Ich verheurathete mich auch, durch dieser Leute Zu- und Einrathen, an eine ehrliche arme Magd oder Jungfrau, welche alsobald den Christlichen Glauben angenommen, nachdem sie einen Theil obgedachten Schatzes zur Braut-Gab und Aussteur empfangen hatte, und (GOtt sey Danck) noch vorietzo im Leben ist.

Der Herr Jesse, nachdem er seine voraus-vermachte Dinge wol eingepackt, führte solche mit sich hinweg. Der andere Vetter aber, mit Gold beladen, kehrte wieder nacher Hauß:

hingegen der Herr Jesse, wegen bevorstehender Kriegs-Troublen, nach einem gewissen Wohn-Platz in Ost-Indien, woselbst es Friede war; aus welchem Ort er an mich geschrieben, das vorige Jahr nemlich, in welchem Schreiben er sich erboten, meinen erstgebohrnen Sohn an Kindsstatt aufzunehmen, welchen ich ihm dann nacher Ost-Indien gesandt habe.

Ich habe damals und zu derselben Zeit, als wir in gedachter Gebehts-Kammer waren, grose Wunder-Dinge durch Bewegung und Gebrauch gedachter Weißheits-Instrumenten thun sehen, die ich ohnmöglich schreiben kan oder darff: und dieses habe ich euch, als meinem sehr guten Freund, wollen zu wissen thun; dann ein mehrers kan ich nicht. Lebet wol!

XI.

Zustand der Seelen nach dem Tod.

Wir haben oben von einer Ketzerey und neuen Schlangen-Vortheil eine kurtze Erzehlung beygebracht, wie der Himmel in der Hölle zu finden. Lieber sollen wir aufsuchen, wie die Hölle im Himmel unseres manchfaltigen falschen Glaubens, Liebe, Hoffnung, Wahns und Meynens, tausenderley Selbstbetrugs und irriger Lagerstätten, mögte zerstöret werden. Gewiß die Betäubung und Berau-

bung

bung des Falschen und Vermengten bringt was lauteres hervor. Die neue und 7mal wiederholte Schmältzung eines reinen Goldes wird das Wahre nicht verderben, sondern immer reiner, vester und lauterer machen. O daß wir dann diesen seligen und sichern Vortheil mercken und wol beobachten lerneten! Zu diesem Zweck wollen wir folgendes Gesicht erwägen; und wenn wirs nur als einen Traum und Blendwerck der Sinnen wollen halten, so wird doch ein Eindruck bleiben, es seye wahr, ohne Heiligung könne man den HErrn nicht schauen. Was in denen Tagen der göttlichen Langmuth hier versäumet, das muß in kümmerlichen Zeiten und Läufften, Aengsten und Wehen, in denen künfftigen Ewigkeiten eingebracht werden. Es bleibet vest: nichts gilt als eine neue Creatur. In dieser müssen wir einher wandlen. Ueber solchen ist allein Friede. Diese sind das Israel GOttes.

Eine wahrhaffte Geschicht, welche an einer Magd geschehen, die bey Herrn D. Hof-Prediger der Fürstin zu H. gedient in W. und aus ihrer eigenen Bekänntniß also lautet:

DEs Abends um halb 10 Uhr wurde ich ausgeschicket. Wie ich zurück kam, begegnete mir ein Pferd, auf den vordersten Füssen kniend, mit dem Haupt nach der kleinen Kir-

chen gerichtet. Als ich hinzukam, stund das Pferd auf, und ich sahe drauf sitzen eine bekannte verstorbene Person, in dem Nacht-Habit, in einem weissen Atlas-Camisol, und eine Schlaf-Mütze auf seinem Haupte, oben mit einem rothen Bande zugebunden; und sein Angesicht und Hände waren weiß, wie der Schnee, und in allen ordentlichen Lineamenten. Er bückte sich gar höflich gegen mich, und reichte mir seine lincke Hand zu, und winckte mit der Rechten, als wann ich mit ihme nach dem Vorbogen der kleinen Kirche gehen sollte. Ich war aus Alteration sehr steif, und konte nichts sagen. Er sahe gantz freundlich aus, und regte die Lippen, als wann er mit mir reden wollte. Darauf rirt er zu mir, und rührete meine Hand an. Ich riefnein, und zog meine Hand wieder zurück. Da wiech er einen Schritt wieder zurück, und sahe sehr traurig, seufftzete darneben gar tief. Ich bekam Freyheit zu gehen und gieng fort, und sahe mich um, und bemerckte, daß er mit aufgefaltenen Händen, vornen auf des Pferds Haupt liegend, einigemal sehr tief seufzete, und zu der Ecke des Winckels der Kirchen geritten war. Den 8. Jan. war ich mit dem kleinen Kinde alleine im Hause: Gegen 9 Uhr fieng es an zu rasseln, und kam in die Küche, machte die Stube auf, und kam hinein, schlug mich dreymal auf die Schultern, und löschte das Licht aus. Ich steckte zwey Lichter wieder an; welche beyde wieder ausgethan wurden. Als ich sie wieder angezündet, so kam er für das Fenster, und seufftzete einigemal, und klopffte an den Laden,

schrau-

schraubete selbigen von aussen los, daß er in die Stube fiel. Er kam ins Hauß, und klopffete an die Stuben-Thür: indem kamen meine Leute zu Hauß. Den 9ten ließ ich zur Ader. Diese und einige Nächte hörte ich ein Geräusche und Aechzen. Den 14. klopffete er an die Stuben-Thür des Abends um 9 Uhr ordentlich an: meine Leute hatten in derselbigen Stube Fremde; ich war hinten in der Kammer bey den Kindern: er klopffte an alle drey Thüren, rauschete umher, und seuffzete. Den 15den legte ich abermal das Kind zu Bett, da wurde mir zweymal das Licht ausgelöschet, und rauschete abermal um mich herum. Den 17den klopffte er abermal an die Fenster, und kam in die Kammer, wo ich war, rauschete und ächzete; abermal seuffzete und ächzete er, und klopffte an die Bettstollen, daß mein Haupt darvon erschütterte. Den 18. als wir eben ins Bette gegangen, kam er abermal durch den Saal gegangen, nach meiner Leute Bett, und jagte den kleinen Hund von vornen an hinten aus ins Bett, hub das Deck-Bette bey den Füssen in die Höhe, kam zu mir in die Kammer, schlug die Thür harte zu, gieng in der Kammer umher, setzete sich auf mein Bette, und schlug mich dreymal auf die Schulter. Nach dem setzete er sich auf einen Stuhl am Tisch, und fieng an zu schreiben, daß die Feder kratzete. Ich fragte: Wer ist da, und was ist sein Begehren? Er sprach: Mache sie mir keine Unruhe. Worauf er vom Stuhl aufstund, seuffzete in der Kammer umher, und gieng durch den Saal:

welches meine Leute und Herr D. alles gehöret. Den 19den abends waren wieder Fremde bey meinen Leuten: um 9 Uhr klopffete er wieder an die Stuben-Thür. Als ich bey dem Kasten war, that er mir das Licht aus, und zog mich bey dem Rock um und um. Den 20sten kam er zu mir ans Bett; ich hatte Hauptwehe, weßwegen ich mich geleget: so schlug er mich dreymal auf die rechte Schulter. Ich meynte, es wäre die Frau D. und gab zur Antwort: ich schlafe noch nicht. Und als ich mich nach der Frauen umsehen wollte, so war das Licht aus, und der Geist lag vor meinem Bette, mit gefaltenen Händen, nach dem Himmel gerichtet, schrye und seufzete; und als ich sehr darüber alteriret war, sprach er: Meine Englische Jungfrau, erschrecke sie nicht so sehr; ihr soll kein Leyd widerfahren: Bleibe sie in ihrem guten Fürsatz und Anhalten im Gebeht. Ach komme sie doch, ach komme sie doch! Ich sprach: wohin soll ich kommen? Ich kan ihm ja doch nicht helffen. Er sagte: Ja, sie kan mir helffen, und sonst niemand. Ich fragte: Wormit? Inzwischen zog er Papyr herfür, ruckte den für sich stehenden Stuhl für sich, und hatte einen rothen Bleystifft in der Hand, und schrieb; begehrte anbey, ich sollte dieses mit Ja und Amen bekräfftigen und unterschreiben. Sein Angesicht war weiß wie der Schnee, und in der Kammer war es so helle, daß ich Buchstaben auf Papyr sehen und lesen konte. Ich fragte: was ich unterschreiben sollte? Er sprach abermal: Ach komme mein Engel,

gebe

gebe sie mir die Hand, und unterschreibe sie! Indeß kamen meine Leute herzu gegangen: worauf er verschwand. Den 22. wurde die Thür aus dem Rigel und Klincke hart ausgerissen, worüber meine Leute hart alteriret wurden. Den 23. hatten meine Leute Zusprach: ich war mit in der Stube, bekam aber um 9 Uhr solche Hertzens-Angst, daß ich aus der Stube gehen mußte. Endlich mußte ich nach der Kammer gehen, und setzte mich aufs Bette: er kam ins Hauß, und riß beyde Flügel der mittlern Thür starck aus, daß sie in der Stube alle erschracken; er kam gleich zu mir in die Kammer, und machte daß das Licht in etwas dunckeler brannte als sonsten. Er sang mit gar lieblicher Stimme: **Erleucht mich HErr mein Licht/ ich bin mir selbst verborgen / und kenne mich noch nicht.** Seine Gestalt war wie sonsten, nur seine Füsse waren blos. Sein Odem, der aus seinem Munde gieng, war gleich einem Feuerflämmlein. Die Gestalt des Angesichts war blaß, und seine Augen in etwas röther. Er kniete vor meinem Bette nieder, und hatte eine Menge geschriebene Register, auf grosem langem Pergament, als ein Register seiner begangenen Sünden-Thaten. Ueber dem Register stund mit grosen Buchstaben geschrieben: **Wahrlich/ du wirst nicht von dannen heraus kommen / bis du auch den letzten Heller bezahlest.** Darauf folgete das andere Zorn-Register, in welchem verschiedene Dinge schon ausgestrichen waren: darbey bathe er, man mögte ihn doch nicht zu Zorn

reitzen; sonsten er wieder dahin gehen müßte, woraus er schon gegangen: und wiese auf das Ausgestrichene. Das dritte Register war die Liebe: alle diese Liebe-Registere legte er für mir auf die Erde, und sprach: GOtt hat mir und ihr diese Gnade gethan, daß wir mit einander reden können; und auf diese Weise kan mir geholffen werden, wann dieses ausgeführet wird, was mein Fürsatz war, ehe ich aus dieser Welt gieng. Mache sie nur, daß sie zu der gnädigen Fürstin kommt, und mit ihr selber spricht und andeutet. Sage sie ihr, daß sie anhero an diesen Ort komme: dann sie hat gute Gelegenheit dazu; ich kan es jetzo nicht ausführen. Auch mögen sie machen, daß mein Leib zur Ruhe kommt. 2) Die gnädige Fürstin sollte machen, daß der Herr Hof-Prediger in das Hauß käme, das ich ihme versprochen habe. 3) Gnädige Herrschafft sollte auch das von mir versprochene Präsent geben. Es ist zwar wenig; Sie wird das Ihrige darzu thun. Nehme sie diß Wenige im Segen an. Ich antwortete darauf: die gnädige Herrschafft werden mir nicht glauben. Darauf verstellete er in etwas seine Gebährden, und sprach: Bringe sie mich nicht zu Zorn, welches auf diese Weis geschehen kan; sondern thue sie nur einfältig was ich ihr sage: ich will ihr wol beystehen; sie kan es nun besser bey der gnädigen Herrschafft thun, als ich: denn Sie können mich ietzo nicht tragen. Ich will euch hernach noch mehr sagen, und wann ihr mit an den Ort gehen wollt, da ich euch das erste mal erschienen, so will ich euch noch viel andere Dinge zeigen, und euch su-

chen

chen zu bewahren, daß euch kein Leyd widerfahren soll. Weil ich aber dieses zu thun mich wegerte, so sprach er: Sie muß mir dieses mit ihrem Blut, mit Ja und Amen und Namen unterschreiben, daß sie die obige Stücke thun will; ich begehre diese Unterschrifft um mein selbst willen: Will sie mich wol beruhigen? Und er drang hart auf mich, ich müßte es thun; und als ich einwilligte, gab er mir eine Feder, einem Bleystifft ähnlich, man konte es aber wie eine Feder brauchen: und er hatte ein Stück Pergament, das hielt er mir unter die Nase; da liefen 3 Tropffen Blut daraus, darein ich die Feder tauchte, und nach seinem Willen unterschrieb. Hierauf bezeigte er sich gantz begnügt, und sprach: ich sollte niemand nichts davon sagen; dann viel sprechen machte nur Unruhe. Ich sprach: ich muß es gleichwol dem Herrn Hof-Prediger sagen. Er sprach; das kan sie thun: und sagte; der Hof-Prediger sollte sein bestes thun bey der Fürstin, daß sie hieher komme; unterdessen sollten wir vor ihn bethen; dann durchs Gebeht würden Dinge aus dem Register ausgethan: wormit er weg war. Den 24. hörte ich ein Geräusch; ich lag im Bett, mit dem kleinen Kind; es fieng in der Kammer an licht zu werden, als ob er sich zeigen wollte; aber es vergieng bald wieder. Den 25. war wieder Ansprache bey meinen Leuten; ich war mit in der Stube; aber es überfiel uns ein groser Schrecken, und ich mußte nach der Kammer gehen; und als ich in die Küche kam, so saß beym Herde eine gantz schwartze

Pers

Person, die feurige und sehr greßliche Gebehrden vor mir machte. Ich gieng ins Hauß; er folgte mir, und stellete sich bey die Mittel-Thür: darauf rasselte es im Hauß, welches sie vornen in der Stube höreten. Ich gieng in die Kammer, mit vielen zweifelhaften Gedancken, was doch dieses seyn müßte. Da hörte nach einer kleinen Weile den Baron singen mit lieblicher Stimme: **Geh auf in mir/ Glantz der Gerechtigkeit! Erleuchte mich/ o HErr! denn es ist Zeit.** Darauf war es gantz helle und lichte in der Kammer, und der Baron sprach zu mir: Wann etwa ein ander böser Geist wollte kommen, und sie schröcken und zweiffeln machen; dem glaube sie nicht. Denn wer da zweiffelt, ist ungewiß. Die Erfahrung machet gewiß: und wann ich komme, so will ich solche Kennzeichen von mir geben, dabey man erkennen kan, daß ich es gewiß bin. Den 26. um 8. Uhr rüstete ich mich nach B. Als ich nach C. kam, giengen die Fuhrleute ins Hauß, ich blieb allein auf dem Wagen sitzen. Endlich stieg ich auch vom Wagen: da rauschete etwas um mich herum. Die Angst trieb mich wieder auf den Wagen. Der Geist klopffete mir dreymal auf die Schulter, und sang mit anmuthiger Stimme: **Ob ich gleich im Finstern sitze/ so ist doch der HErr mein Licht.** Es war als eine helle Wolcke, die auf der Erden sich sehen ließ, welche verschwand. In B. kam der Geist wieder zu mir in die Kammer gegen Abend: er setzte sich vor mir nieder auf die Kiste, und fragte mich, wie es mir gieng. Weil ich aber durch die Magd im Hause gerufen war,

war, so gieng er wieder weg. Den 24. kam ich von B. wieder zurück. Zu dieser Zeit fieng er an, alle Abend vor der Thür zu klopffen. Den 3. Martii zogen wir in das andere Hauß. Den 6. dito klopffete er das erstemal an die Stuben-Thür: den 12. abermal an die Küchen-Thür: den 14. abends an die Hauß-Thür, mit grosem Krachen, und eröffnete der Geist selbe, kam zu mir in die Kammer, als unter einer Last gebücket, und unter einem Joche gehend. Er fragte: Will sie nun mit mir gehen, an den Ort, den ich ihr erst gewiesen? Thür und Thor sollen ihr offen stehen: ihr soll kein Leyd widerfahren. Ich antwortete: Nein, ich will nicht. Er nöthigte mit vielen Worten: ich antwortete; nein. Er sprach: So gebe ich ihr noch 8 Tage Bedenck-Zeit. Er sagte ferner: Es ist mir lieb, daß sie zu W. ist gewesen. Wäre sie länger da gewesen, so wäre es gut: nun aber ist es so auch gut. Daß es aber die Fürstin so nicht annehmen will, darüber mache sie ihr nur keine grose Sorge: Es wird in kurtzer Zeit eine grose Veränderung vorgehen bey Hofe. Damit gieng er weg. Den 15. wurde der Laden und Fenster in der Stuben geöffnet. Den 22. abends um 9 Uhr legte ich das Kind ins Bett; ich saß davor in einem Stuhl: so kam er und setzte sich aufs Bette bey mir nieder. Mein Herr kam in die Kammer; er blieb sitzen. Wir beteten das Abend-Gebeth, er bethete mit. Darauf gieng er hinaus. Ich legte mich ins Bett: er seufftzete tief, und öffnete die gantze Thür, ob wollte er wieder in die Kammer gehen. Ich

sprach

sprach: Bleib er in GOttes Namen weg, und mache er ihm keine Alteration! Er trat bey mich ans Bett, und sprach: Kan sie mich mit gutem Gewissen unter solcher Last gehen lassen? Gehe sie doch mit mir: so wahr ich für GOtt meinem Richter stehe, ihr soll kein Leyd begegnen! Ich will ihr nun die wahre Beschaffenheit der Ewigkeit zeigen, um sie mit ihrem Herrn D. zu bevestigen in der Wahrheit. Ich antwortete: Sie machen sich viel Gedancken, daß ers nicht selbst sey. Er sprach: Warum machen sie sich so viel Scrupel? Gesetzt, gesetzt, ich wäre es nicht selber, so muß es ein böser oder guter Geist seyn. Von einem bösen kan sie ja nichts Gutes erwarten, wie sie es noch von mir erfahren wird. Er nahm meine Bibel, und schlug auf diese Worte: **Ein jeglicher Geist / der da bekennt / daß JEsus GOttes Sohn sey / und ins Fleisch kommen / ist von GOtt.** Zweifle sie nur nicht, sondern gehe sie mit mir. Ich antwortete ihm: Ich finde noch keine Kraft darzu. Wenn mir aber GOtt dieselbe gibt, so will ich im Namen Gottes mitgehen. Es will es aber niemand glauben, daß ers sey. Wann sie glauben könten, sprach er: Wahrlich ich sage euch, viele werden begehren einzusehen, das ihr sehet, und zu hören das ihr höret, und werdens nicht sehen noch hören. Aber selig sind, die da glauben, und nicht sehen. Euch ist es gegeben, den andern aber nicht. Ich antwortete: Weil ich mich nicht überwinden kan, mag Herr D. nicht mit mir gehen? Er antwortete: Ich habe allbereit nach ihm gewollt; warum entfleucht er mir so offt? Ich

Ant-

antwortete: Er will ihn nicht suchen. Er sprach: Ich habe ihn so offt gesucht; wann er mit mir gehen will, so muß ich ihn zuvor sprechen: und that als wollte er nach ihm gehen. Ich sprach: Thue er es doch jetzo nicht, sondern wann GOtt will, so will ich es in seinem Namen wagen, mitzugehen. Darauf gieng er in der Stille weg, schlug vorhero auf Marci 16, 9. welches wir sollten biß zu Ende lesen. Den 23. hatte Herr D. und ich uns entschlossen auf ihn zu warten: um 9 Uhr merckten wir ihn schon im Hause; der Hund bellete gar sehr: ich fand mehr Muth zu gehen, als länger zu warten, und wir betheten erst zu GOtt um seinen Beystand. Ich wurde von Herrn D. angesporet, und gieng in GOttes Namen präcis um 9. Uhr fort. Herr D. begleitete mich biß an die Thür: ich nahm die Laterne und 2 Lichter von einer Gröse, deren ich eins angesiecket. Als ich vor den Bogen der Kirchen kam, sahe ich ihn auf dem Pferde sitzen, konte aber nicht zu ihm kommen, sondern ich mußte um die grose Kirche herum gehen. Als ich am hintersten Bogen wieder herum kam, da war er abgestiegen. Er winckete mir, und gieng vor mir die Treppe hinauf auf das Bein-Hauß. Er brachte mich über den Vorplatz ins Capitel-Hauß, von dar eine Stieg hinunter, da kam ich auf einen grosen Raum, als eine Wüsten: daselbst waren viel Kammern, Gefängnisse und Winckel. Wir kamen an einen Ort, da waren unzählig viel Geister, die in den Flammen des Zorns GOttes brannten. Das Feuer gieng über alle

aus

aus der Erden, und die Flamme entzündete einen ieglichen mit unaussprechlicher Qual. Selbsten mein Geleitsmann wurde hier völlig von der Flamme durchdrungen. Die Flamme und Qual ist mit keiner menschlichen Zunge auszusprechen. Zwischen diesen Flammen waren etliche die da schüreten, und gleichsam die Flamme vermehreten, mit unglaublichem Geheul und Geschrey. Oben über stund geschrieben: **Der Zorn des Menschen thut nicht was vor GOtt recht ist.** Als ich dieses angesehen, bracht er mich an einen andern Ort; da waren die Heuchler: die wurden mit allerley Qual, die unbeschreiblich war, gequälet. Ueber ihnen stund geschrieben: **Hier ist im Schein/was dorten im Seyn.** Zwischen ihnen und denen Gottlosen stund ein Prediger im vollen Prediger-Habit: Ich hörte die Worte, konte sie aber nicht behalten, eben als wie es in der Kirchen zugehet. Die Heuchler hatten gar wunderbare Larven vor ihren Gesichtern. Als ich dieses gesehen, brachte er mich wieder an einen andern Ort, da war es unglaublich finster, und unzählig viel Geister mit Ketten und Fässeln geschlossen, womit sie rasselten. Unter ihnen war der schwartze Geist, der den 25. Jan. mir erschienen war, aber damals los, wie auch noch andere zwischen ihnen, die sie unaussprechlich quäleten. Sie sprungen im Grimm gegen mich auf, aber konten mir nichts thun. Ueber ihnen stund geschrieben: **Hier quälet man sich mit den Wercken seiner Hände.** Ich hörte ein lamentables Geschrey, Geheul, Geräusch,

Zetter-

Zettergeschrey und Aechzen. Als ich nun hierauf sehr erschrocken, führete er mich ferner durch eine Thür, darinnen war es als wie in einem Tempel, auch Altar, Tisch und Bäncke, an welchem sassen 11 Personen, meist Frauen, doch auch Männer, und unser seliges Kind Isaac stund oben am Tisch an einer Banck in einem weissen Habit, welcher vor dreyviertel-Jahren gestorben war. Den Rosmarin-Zweig, den ich ihm mit ins Grab gegeben, hatte er in der Hand, und die Krone auf seinem Haupt. Als er mich sahe, sprang er über den Tisch mit groser Freude mir entgegen, fiel mir um den Hals, druckte und hertzte mich, redete aber nichts. Mein Geleitsmann blieb von ferne stehen, und durffte nicht in das Zimmer kommen. Sie erschrakken gleichsam über meiner Ankunfft, und darunter eine gewisse Jungfer, die vor wenig Jahren gestorben, welche unter ihnen war, und die ich wol gekennet. Isaac reichte mir seinen Arm, und ich wurde also an den Tisch mitgezogen, und kam unten auf die Banck zu sitzen. Sie waren alle weiß, im Zimmer war es gantz licht-helle, und oben-über stund geschrieben: **Glaube/ Liebe/ Hoffnung.** Unter einander waren sie in voller Liebes-Harmonie, lobten und preiseten GOtt. Sie fragten: wie ich daher kommen? Da mußte ich ihnen die gantze Begebenheit erzehlen, die mit dem Baron fürgefallen. Sie sprachen: Er reutet noch das Pferd der Natur, und suchet Ruhe, aber er findet sie noch nicht. Er wird sich noch etwas müssen quälen, biß daß das Natur-Feuer verzehret wird. Inzwischen lag

der Baron hinten von ferne auf den Knien, und seufftzete sehr, daß sie alle zum Seufftzen mit ihm bewogen wurden, und behteten mit einander zu GOtt um des Barons Ruhe willen. Ich behtete mit gar nachdrücklichen Worten. Sie ermahneten mich: ich müßte mit andern Freunden auch mein bestes thun, daß er zur Ruhe käme. Hernach thät sich die Jungfer zu mir, und sprach sehr viel sonderliches: daß es was groses wäre, daß mir GOtt den Weg zu ihnen geöffnet, und darzu den Baron gebrauchet als ein Mittel. Wenn ich das Leben darvontragen würde, wäre es was groses. Denn niemand Sterbliches könte zu ihnen kommen. Endlich nahm ich von ihnen Abschied. Die Jungfer begleitete mich bis zum Baron, und gieng mit bis an alle erzehlte Oerter. Am Ort der Finsterniß sagte sie: daß vor diese keine Hoffnung mehr übrig wäre; die würden bewahret zum grosen Gerichts-Tage: die Heuchler aber, und die im Zorn GOttes Brennende, suchten und sehnten sich nach der Erlösung, wie ich auch sahe. Als wir zu den Heuchlern kamen, so führte mich die Jungfer an ein Fenster, und befahl mir dardurch zu sehen: da sahe ich andere, die hatten Larven, und, indem der Prediger predigte, machten sie allerhand seltzame Gebährden und Figuren. Darauf ermahnete sie mich, ich mögte doch jedermann vorm Zorn und Heucheley warnen, und die Dinge, die ich bey ihnen und weiter gesehen, als ein Heiligthum behandlen, und also ausbreiten. Darauf führete sie mich weiter im Zimmer: NB. Was

ich

ich aber hier gesehen und gehöret, muß noch mit andern Dingen in der Stille versigelt bleiben. Endlich führete mich der Herr Baron gantz freundlich aus, und als ich aus der Kirche trat, thät er selbst die Leuchte aus, begleitete mich bis an die Hauß-Thür, und erleuchtete mit seinem Glantz den Weg. Herr D. machte mir die Thür auf: dieses war nach 11 Uhr. In diesen zwey Stunden war nicht mehr als ein Fingerbreit vom Licht abgebrannt. Als diese Person wieder kommen war, befand sie sich also: Zuerst war sie wolgemuth; als sie aber an ihr Bett kam, fiel sie als todt darnieder. Wir stunden zwey Stunden lang bey ihr, und strichen sie immer an: aber sie kam nicht eher, bis am Freytag morgens um 7 Uhr, wieder zu ihr selbst. Den Freytag, Sonnabend, Sonntag, Montag und Dinstag, brachte sie in groser Mattigkeit zu. Die meiste Zeit war sie von ihr selbst hinweg, und lag als ein Todter 4, 6, 8 bis 10 Stunden in einem Stück, auch so gar, daß man keinen Odem an ihr spüren konte, auch im geringsten keine Bewegung, man mochte schüttlen und rüttlen, rufen, schlagen oder stossen, ja von keinem Stück gab sie die geringste Bewegung. Diesen Abend, den 26 Märtz, kam der Geist wieder um 11 Uhr ins Hauß, gieng durch den Gang und durch die Schlaf-Kammer zu ihr in die Stube, und sang folgendes, daß wir es alle höreten: **Gesegne mich auf meinen Wegen/ mein Thun und Lassen lencke du/ in Unruh bleibe meine Ruh.** Darauf gab er mit mir sich in ein Gespräch, und fragte: Wie

geht es nun? Ist sie auch böse, daß ich sie die 2 Stunden an allen Orten habe herumgeführet? Ich antwortete: Nein, ich danckte dem Herrn, daß er mich so geleitet. Er fragte: was Herr D. nun davon sagte? Worauf ich ihm antwortete: Er hat noch niemalen an der Wahrheit der Sache gezweiffelt. Er fragte: was andere darvon sagten? Ich sagte: ich wüßte es nicht. Er sprach: Ist es nicht erschröcklich an den Orten die sie gesehen, sonderlich in der Finsterniß? Ach behte sie doch für alle, ja selbsten für die Teuffel! denn dardurch wird doch ihre Quaal in etwas gelindert. Behtet auch für mich; dann ich weiß, daß ich noch eine geraume Zeit in der Unruhe herum wandern muß, ehe ich die Ruhe erlangen werde. Er wollte noch etwas weiters sagen, aber meine Schwachheit ließ es nicht zu. Es dauchte mich, daß ich wieder mit ihm fortmüßte. Der gemeldte Geist hatte darauf die Magd eine zeitlang verlassen, da kamen einige falsche Priester-Geister, auch der gemeldte schwartze Geist, und setzten einen Tisch bey ihren Bettstollen, da sie auf log, auch Stüle und Bäncke, und wollten Abendmahl halten, und nöthigten sie auch darzu. Sie sagte, nein. Sie fragten: warum? und fragten sie weiter, was sie gesehen? ob sie es der Welt kund gethan hätte? und was sie gehöret? Dabey droheten sie ihr das Leben zu nehmen, und fragten sie: ob sie nicht wieder ruhen wollte? Sie sagte: nein. Da setzten sie ihr den Daumen auf die Kehle, und wollten sie erwürgen, konten aber nicht.

Dann

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (Saale)

Darauf wurffen sie die Bettstollen das unterste zu oben, und verschwanden darvon. Sie fiel in eine Ohnmacht, und war übel zugerichtet, und an einigen Orten gekratzet. Die Geister kamen etliche wieder, und wollten allezeit, sie sollte das Abendmahl mit ihnen halten: und weil sie sich hefftig wegerte, so haben sie dieselbige tractiret, daß sie es bald nicht mehr ausstehen konte. Der gute Geist ist nachgehends wieder zu ihr gekommen, und kommt allezeit eine Viertelstunde zuvor, ehe die bösen Geister kommen, ermahnet sie zuvor freundlich, und warnet sie vor der falschen Priesterschafft auf der Welt, und sagte, daß man sie nicht anhören soll. Er warnete mich auch vor einem Priester an demselbigen Orte, der unter Diensten der Fürstin stehet, und sagte, er sey ein Heuchler. Es war ein Amtmann bey der Fürstin, der wollte es nicht glauben; dem ist der Geist erschienen, und hat ihm so gedrohet, daß er es wol hat glauben müssen. Nachdem nun die falschen Priester verschwunden, so ist Christus erschienen, und hat diese Person getröstet, und gesagt, daß es nun bald gethan wäre. Darauf ist sie gantz munter und frisch worden.

Beschluß
von
Höllen- und Himmelfahrt
im Traum.

Es wird die erzehlte Geschicht von denen meisten, auch in der geistlichen Welt,

vor einen Traum und der verirreten Phantasie Gespinnst gehalten werden. Es bleibet wahr, wer Mosen und die Propheten, ja das Zeugniß JEsu von aussen und innen, nicht achtet, der wird auch nicht beweget, wann jemand aus dem Tod, Himmel und Hölle, zu ihm wollte kommen, und den Raht des Lichts und Rechts aus GOtt ihm offenbahren. Ob aber schon solchen Vernünfftlern der nach Natur und Gnade erleuchtete Theologus noch könte unter die Augen treten, und Zeugniß geben, wie diese Geschicht mit seiner Magd vorgegangen: so wollen wirs doch denen Zweiflern gern in einem Traum-Gedicht und Credit stehen lassen, und zum Ueberfluß ein gleiches, aber noch neueres und wahres Traum-Gesicht darbringen, daß sie noch weiter critisiren mögen, was, woher, wohin diese Bilder kommen und zielen. Es werden aber solche Abschilderungen der verborgenen Geistes-Welten in ihren Geschäfften denen gar nichts Fremdes seyn, die aus göttlicher Offenbahrung eine Einsicht in dieselbe bekommen. Wir wollen aber nur bey denen Erstlingen des Geistes, und deren innerm Gewissens-Zeugniß und Gefühl uns aufhalten, und befragen, welches Bild sich eindrucke, wenn die zur heylsamen Zucht erschienene Gnade ihre Arbeit zur Creuzigung und Schlachtung des alten Menschen anfange, wenn die thierische Kräfften in der Seele getödtet, zerfleischet, verbrannt werden ꝛc. ob nicht alsdann alles äusere Sinnen-Gewürck dieser leiblichen Vorwürffe nur Bilder und Träume seyen, gegen die innere geheime Geistes-

stes-Geschäfftigkeiten, welche viel was réelleres und wesentlicheres in sich haben, und ja mehr aus und zu einem ewig-bleibenden Grund fliessen. So bleibet also der Anfang im Ende: wer ihrer achtet, hat Lust daran. Denen Lichtes-Genossen werden die Nachts-Geschäffte mit denen Tages-Wercken einerley. Der neue und neu-schaffende Geist ist zu keiner Zeit müssig. Die Weißheit rufft im Schlafen. Denn sie führet durch Wircken zur Ruhe. Sie ist mütterlich, und muß ihre geheime Arbeit der Zeit und Ewigkeit den schwachen Sinnen ihrer Säuglingen in denen ihnen bekannten Bildern vormahlen, biß die Geistes-Sinnen geübt werden, nichts mehr zu fragen, noch an ihren Wercken zu zweiflen.

Hiob 33, 15. ꝛc.

Beschreibung eines Traums, welcher einem Mann von B. S. geträumet.

Es traumte mir des nachts im Schlaf, wie ich mir vorgenommen, nach W. zu gehen, allda ein Geschäffte zu verrichten. Und als ich nahe an den Wald kam, welchen man das Hägholtz nennet, hörete ich hinter mir eine Stimme: worauf ich mich dann umwand, zu sehen wer es wäre, und wurde gewahr eines grosen Mannes, welcher mir mit der Hand winckete, und sprach; ich sollte warten. Weil er mir aber sehr nacheilete, dachte ich bey mir selbst, es wäre nicht nöthig, auf ihn zu warten, er würde mich schon einholen können; welches auch geschahe. Dann ehe ichs vermuthete,

war er hinter mir: er grüffete mich aber nicht, wie sonst zu geschehen pflegt, wenn einer zum andern kommt, sondern fuhr mich mit harten Worten an, und fragte mich: Wo willt du hin? Ich antwortete: Nach W. Er fragte ferner; warum ich so einen bösen Weg gienge? ob ich keinen bessern Weg wüßte? ich sollte mit ihm gehen, er wollte mich einen nähern und bessern Weg führen, zu bemeldter Stadt W. zu gelangen. Ich antwortete: daß dieses der nächste und beste Weg seye, welcher mir sehr wol bekannt, und den ich offt und viel gekommen. Weil er mich aber allzusehr nöthigte, mit Versprechung eines bessern Weges; dachte ich, es würde nicht viel zu bedeuten haben, willigte also mit ihm zu gehen: da er dann sogleich den ersten Weg verließ, und zum Wald hinein gieng, und zwar mit solcher Geschwindigkeit, daß ich kaum folgen konte. Als wir nun durch den Wald hindurch gegangen waren, sahe ich vor mir eine sehr grose Heyde, deren ich kein Ende sehen konte, welche mir auch gantz unbekannt war, und schien mir von fernen, als ob ein dünner Schnee darauf läge. Da sahe ich mich von meinem Führer betrogen, sagte auch zu ihm; ich wäre mit seinem Versprechen nicht zufrieden, dann seinen Betrug sähe ich allzuviel, dann das Ort wäre mir unbekannt: wollte derohalben wieder umkehren, und meinen vorigen Weg suchen. Worauf er mich hart und rauh anfuhr, sprechende: ich sollte ihm folgen; wo nicht, wollte er mir etwas anders zeigen. Wie er nun sahe, daß ich keineswegs folgen wollte, son-

sondern umwandte nach dem vorigen Weg; kam er geschwind auf mich los, und verwandelte sich in eine garstige Teufels-Gestallt: dann er hatte ein Gesicht greßlich anzusehen, voller schwartzen Beulen und Knollen, wie Hüner- und Gäns-Eyer, nebst einem erschrecklichen Kopff, worauf 2 Hörner wie Bocks-Hörner zu sehen waren, und hatte auch grose Klauen, mit welchen er mich am Arm ergrief, und so hart eindrückte, daß mir däuchte, er hätte mir den Arm durchgegriffen: worüber ich mich über die massen entsetzte, auch aus Furcht und Schrekken schreyen thäte: O mein GOTT! hast du mich dann verlassen? Item: O HErr JEsu, gib mich doch nicht in des Satans Gewalt! Er achtete aber mein Schreyen gar nicht, sondern schleppte mich durch Hecken und Sträuche, bald hoch, bald niedrig, dergestallt daß mir die Kleider am Leib gantz zerrissen waren, ich auch die Schuh von den Füssen verlohr. Er aber führte mich so geschwind, als ob ein Raubvogel eine Daube wegtrüge, gar nicht achtende meines jämmerlichen Schreyens: und als er mich zu vorgemeldter weissen Heyde brachte, welche ich, wie vorgemeldt, vermeynte mit Schnee bedeckt zu seyn, war es lauter Aschen, welche noch glühete. Allhier sahe ich in meinem Traum unzählig viel Menschen, so im Feuer schwebten. Einem sahe ich den Kopff: der andere reckte eine Hand heraus, der dritte einen Fuß, welche im Feuer schwebten, aber darinnen brannten; und mich däuchte, als wann ein Wind die Aschen neben-aus gewähet hätte. Unter dieser

Heyde aber schien die Hölle zu seyn, wie es auch war, und aus nachfolgendem zu ersehen seyn wird. Weil ich nun alhier immer weiter fortgeschleppet ward, verbrannten mir nicht allein meine Füsse, sondern er warff mich noch darzu nieder, zog mich bey den Haaren durch die glühende Aschen, daß mir die annoch übrige Lumpen am Leibe vollends verbrannten, wobey ich auch am Leibe übel zugerichtet war. Als er mich nun ans Ende dieser Heyde brachte, sahe ich einen tiefen Thal hinunter: er aber stürtzte mich daselbst hinab, als ob ich von einem hohen Thurn herabfiel. Als ich nun hinunter gefallen war, und mich kaum wieder ein wenig aufgerichtet hatte; stund ich sobald vor der Höllen Thür. Das aber war ein Loch, gleich einem grosen Thor: da sahe ich hinein, und sahe eine finstere Strasse, gantz schwartz, ohngefähr 12 Schuh weit, worauf die hölischen Geister auf und nieder wanderten, und die Menschen in die Quaal führeten. Einen brachten sie mit den Beinen auf der Schulter hangende, den andern hatten sie beym Arm, den dritten bey den Haaren, den vierten in einer Gabel, den fünfften auf einem Schubkarren, und noch mehr auf allerley Weise, welche sie zu beyden Seiten ins Feuer schleuderten. Da lagen einige, die andern stunden, einige auf den Füssen, die andern auf den Köpffen, einige hoch, die andern niedrig: und da sahe man auch nichts als Feuer und Dampf: da war auch ein erschröcklicher Gestanck, welcher mit nichts zu vergleichen. Ich sahe ferner im Traum, daß vor diesem Thor der

Höl-

Höllen stund ein gros eisernes Rad, gleichwie ein groses Mühl-Rad: Ich konte aber nicht sehen, wo es vestgemacht war, und lief einen Schuh hoch über die Erde um, hatte inwendig eiserne Hacken, war auch mit spitzigen Nägeln beschlagen: darauf wurden einige Menschen gelegt auf den Bauch, welche alsdann im Umlaufen des Rads behangen blieben. Bey diesem Rad sahe ich stehen ein abscheulich garstig Pferd, ohne Haut und Fleisch, nur an Adern und Knochen zusammen hangen, voller Maden und Gestancks. Nun dieses Pferd trat mit einem Vorder-Fuß auf das Rad, daß es herum gieng. Wann dann die leidende Menschen vor groser Hitze, welche aus der Höllen Loch heraus fuhr, ihren Durst zu stillen sich herab neigeten, auch ihre Zungen zu kühlen; so trat dann das Pferd hart auf das Rad: da sichs dann in die Quer neigete, daß denen die sich nach der Pfütze neigeten, die Köpffe von des Rads Schärffe abgeschälet wurden, also daß ihnen die Haut über die Achsel herunter hieng. Auf dieses Rad wurde ich auch gelegt und bemeldter massen tractirt. Wie nun dieses eine zeitlang gewähret, trat das Pferd hart auf das Rad, daß es gar schnell und geschwind herum lief: da dann der eine hie- der andere dorthinaus, einige aber gar unter dieses Rad fielen und zerquetscht wurden. Ich aber fiel gerad, daß ich auf meinen Füssen stund und davon kam. Darnach däuchte mich, als hörete ich in meinem Traum von ferne ein erschröckliches Heulen, Jammern, und Wehklagen vieler Menschen

durch

durch gedachte dunckele Strasse herkommen, welche sich mir immer näherten: und als sie nahe zu mir kamen, sahe ich eine grose Menge Menschen, welche vornen, hinten, auch zu beyden Seiten, mit bösen Geistern umgeben waren, die hatten eiserne Ruthen und Peitschen: etliche hatten drey Riemen, woran eiserne Nägel gebunden waren, die schlugen sie den Menschen auf die Leiber, und zogen sie alsdann wieder heraus, wovon die Menschen aussahen, als ob sie mit Messern zerritzet wären.

Ferner gieng eine Strasse aus der Höllen, welche gantz licht und helle war: daselbst waren unterschiedene Oerter, der Verdammten Quaal zu vermehren; dann es war allda ein Theil der Strasse mit glühenden Platten belegt: darüber wurden die Verdammten von den bösen Geistern getrieben; worauf ihnen die Fußsolen abbrannten und behangen blieben, wovon ein Rauch aufgieng. Sie führten aber hierüber ein erbärmlich Geschrey: Doch ohne Ansehung dessen wurden sie von den bösen Geistern fortgetrieben. Hier nun war die Strasse, zweytens, mit kleinen und scharffen Kieselsteinen bestreuet; darüber wurden sie getrieben, und weil sie keine Haut mehr an den Fußsolen hatten, war es ihnen gar zu empfindlich, dergestalt daß sie niederfielen und an die Füsse griffen, mit greßlichen Gesichtern zurücksahen, ob wollten sie sagen: Ist dann keine Erbarmung hie? Von hier nun war die Strasse, drittens, voller Dörner und harter Stoppeln: darüber mußten sie auch gehen. Hier nun sahe ich,

daß

daß ihnen die Dörner und Stoppeln durch die Füsse stachen. Ferner gieng diese Strasse zwischen zwey Bergen hin, welche mit Feuer, Schwefel und Pech, flossen. Hier nun stunden die bösen Geister mit Schüppen und Worffschauffeln, schöpfften von diesem Schwefel und brennenden Pech, und wurffens denen Menschen auf ihre Leiber, also daß denen, die getroffen wurden, Löcher in die Leiber brannten. Nach diesem aber wurden sie in ein tiefes Thal getrieben, worinnen nichts als Schnee und Eis war: da wurden sie hineingeworffen, da lagen sie dann, weyneten, heuleten und zahnklapfften vor Frost und Kälte, welche sie ausstehen mußten; auf dessen Hören und Anschauen mir so zu Muthe war, als ob mir die gröste Pein angethan würde. Dieses aber währete so lang, bis daß sie alle schienen als ob sie todt da lägen. Wiederum nahmen die bösen Geister einen beym Bein, den andern beym Arm, und so weiter, und wurffen sie auf die vorige Strassen. Als sie nun da lagen, fiengen sie an, sich wieder ein wenig zu regen, auch auf Händen und Füssen zu kriechen; wurden aber ferner mit Schlägen angehalten fortzugehen. Hier nun gieng die Strasse gegen einen hohen Berg, und ich meynte, sie müßten da hinauf steigen, hatte derowegen ein groses Mitleiden gegen sie, weil ich sie so abgemattet sahe; dachte derowegen, unmöglich könte dieser Berg von ihnen erstiegen werden. Als sie aber vor den Berg kamen, sahe ich wieder ein Thor und eine finstere Strasse durch den Berg: dahinein mußten sie gehen in die Finsterniß; da sie dann

über

über einander herfielen, wandelten aber doch darinnen fort. Nach einer Weile aber, da sie in solcher Finsterniß gewandelt hatten, wurde ich gewahr, daß eine Thür von selbsten aufgieng, welche zwey Flügel hatte: da sahe ich durch, und wurde gewahr eines grosen und annehmlichen Wiesen-Grunds, welcher gantz gleich und eben war, und war bewachsen mit kleinem Gras, worauf kühle Thau-Tropffen hiengen. Auf der rechten Hand des Thors hielt einer mit einem weissen Pferd, und hatte in der einen Hand ein bloses Schwerdt: derselbe redete Worte, die ich aber nicht verstund: und als er solche Worte ausgeredet hatte, schlug die Thür von selbsten wieder zu; die bösen Geister aber prallten zurück, und ich sahe keine mehr. Diese Menschen aber, welche gemeldter massen waren gequälet worden, und nunmehro in diesen angenehmen Grund kommen waren, fielen nieder auf ihr Angesicht, preiseten und lobeten GOtt. Der aber auf dem Pferde richtete sie wieder auf; Sie aber knieten vor ihm nieder: Er aber nahm ein Tuch, netzte dasselbe in dem kühlen Thau, und bestrich sie damit; da wurden die Menschen wieder heil, und ihr Fleisch war so rein wie an einem jungen Knaben. Darauf redete er sie also an, und sprach: Kommt nun her, ihr meine Lieben! ihr sollt nun wieder erquickt, und eure Thränen sollen von euren Augen abgewischt werden. Die Menschen aber preiseten und lobeten GOtt mit Danck dafür, daß er sie erlöset hatte aus ihrer Qual.

Darnach hörete ich von ferne eine Musick absingen von einer grosen Schaar, die kamen

obens

oben-gemeldten Grund her: und als sie mir nahe kamen, sahe ich, daß es eine Menge himmlischer Musicanten war, welche in einer schönen Ordnung, doch einer höher dann der andere, schwebete. Ich konte sie aber für groser Menge nicht zählen. Die sungen das Lied: Freu dich sehr, o meine Seele! Und da dieses geschah, stunden die Menschen auf von ihren Knien, und giengen ihnen entgegen: der aber auf dem Pferd ritte vor ihnen her. Und als sie nahe bey das himmlische Heer kamen, sahe ich, daß sie mit weissen Kleidern angethan waren, und Kräntzlein auf den Häuptern und kleine grüne Zweige in den Händen hatten. Die Menschen wurden von ihnen aufs freundlichste empfangen, und es trat einer von ihnen heraus, welcher ein lang weiß Kleid anhatte; der hatte einen Korb unter seinem Arm, und setzte einem ieden von diesen Menschen ein Kräntzlein auf, gab ihnen auch grüne Zweige in ihre Hände, zog ihnen auch weisse Kleider an: darnach wurden diese mit jenen vereiniget. Da wachte ich auf, und es war ein Traum. 1. Thess. 5, 21.

Zugab eines Exempels wunderſamer Erhaltung und Speiſung unter dem Schnee, durch Mittheilung eines Schreibens von einem Reform. Pfarrer vom 16. Martii 1731.

Wir haben sonst einen gar kalten und harten Winter gehabt, und sehr viel Schnee. Durchgehends war er 4 bis 6 Schuh hoch. Da aber nun die Wärme kommt, so thun die Schnee-

Lavi-

Lauinen sehr grosen Schaden. Wie dann eine von selben in Pünten auf dem Scaletta-Berg dieser Tagen 34 Stück Ochsen, 12 Pferde und 8 Mann, zugedeckt, daß man auch keine Spur mehr von selbigen gesehen, ausser einen Passagier zu Pferd, der die Hand noch in die Höhe gehalten, daß man denselben hervorgraben können.

Im Prectigoënt hats eine Familie von 5 Kindern, Mann und Weib, in einem auf einem Berg gelegenen Hauß völlig verschneyt, und allen Zugang abgeschnitten. Da ihr Proviant auf war, versuchte es der Mann oben auszukommen, und machte durchs Dach ein Loch, um fortzukommen: allein vergebens; indem es eine pure Unmöglichkeit war durchzukommen. Auch konte er von andern keine Hülf erwarten, indem man auch nicht sahe, wo das Haus gestanden; es war alles weiß von Schnee. Da sie nun 4 Tage lang ungeessen geblieben, machte der Mann den desperaten Schluß, ein Kind, welches ja doch sonst sterben müßte, zu schlachten: die Mutter aber wollte nicht consentiren bis an Morgen. Da sie dann beyde ihre Hände ans Kind legen wollten, siehe, so fällt was oben aus gedachtem Loch herunter: und als er hinzu kam, war es ein Gems-Thier, das in Bergen seine Nahrung suchte, und durch göttliche Leitung in dieses Loch fiel, und weiter nicht fortkommen konte: da sie es dann mit grosen Freuden schlachteten, und sich damit ernähren konten, bis daß der Schnee wieder gesuncken.

Geistliche FAMA

mitbringend

Nachrichten

und

Begebenheiten

von einigen neueren

Wegen/Erweckungen/und Gerichten GOttes.

Viertes Stück.

Ihre Blätter dienen zur Gesundheit der Heyden.

Gesammlet und gedruckt in Philadelphia 1731.

Eingang und Inhalt.

IN der dritten geistlichen FAMA ist ein Anfang gemacht worden von Erweckungen unter denen Kindern: sowol wie die Gnade sich unmittelbar zu denen Säuglingen wende/ dieselbe zum göttlichen Leben aufzumuntern/ und eine Lobes- und Liebes-Macht zur Reitzung und Beschämung der Alten also zuzubereiten; als auch wie GOtt mittelbar auch dieses Werck führe/ und dazu allerhand Werckzeuge erwecke und auswähle. Unter solchen letzten Arten ist ein Exempel herbeygebracht worden von einem frommen Nathanael/ der seine Juristische Künste und Aemter weggelegt/ und sich zur einfältigen Kinder-Unterweisung gewandt/ in welchem freyen Liebes-Dienst

er auf einer bekannten hohen Schul schon mehrere Jahre mit gutem Nutzen gearbeitet/ daß dadurch auch die Frucht mit auf die Alten in der Nähe und Ferne sich erstrecket. Zu dergleichen Fruchtbarkeit mag wol auch gerechnet werden das Zeichen des Widerspruchs/ und auch die geheime Krafft und Weißheit des siegenden Kampfs. Dahero weil es an neidischen Widersachern nicht gefehlet/ diesem Gnaden-Säugling die freye Lämmer-Weyde zu mißgönnen; sonderlich da derselbe auch mit vielen reellen Zeugnissen der Wahrheit an das Licht getreten/ viele gute Schrifften herausgegeben und in dem Land ausgestreuet: so wurden ihm viele greifende Fragen vorgelegt; welche er aber dermassen beantwortet/ daß nicht allein alle Unruhen gestillet/ und der freye Lauf der Evangelischen Arbeit ungekränckt gelassen worden/ sondern es ist auch damit eine Probe denen Geistes-Augen dargeleget worden/ wie GOtt diese Kinder-Arbeit belohnet/ und ihren Lehrer in eine höhere Schul befördert/ daß er wol tüchtig kan erkannt werden/ nicht allein die Catechisations-Gründe zu lehren/ sondern vielen Inspectoren und Professoren ein wahres

reines Systema Theologiæ beyzubringen. Weilen nun dergleichen Fragen auch andern / die mehr auf GOttes als des Consistorii Beruf ihre Geistes-Arbeiten führen / vorgelegt werden; so halten wirs nicht unnöthig noch unnützlich / als ein Lehr-Exempel unter die Geschichten des Reiches Christi zu setzen / ja als ein votum decisivum in dergleichen geistlichem Regiment darzulegen. Eröffnete Augen des Verstandes werden sehen können / aus und zu welchen Quellen dieses Zeugniß gehe. Denen die im finstern sitzen / kan auch ein solches Licht aufgehen / aufzuspüren die Fußstapfen der Weißheit / die ihre Lämmer und deren Hirten auf der süssen und reinen Weyde schützen und erhalten kan / unter und gegen der Bären / Schlangen / Füchse und Löwen Nachstellungen. Gelobet sey dann der verborgene GOtt / der doch bekannt und offenbar ist denen die ihn lieben. Sein Licht breite sich aus in alle Lande. Seine Hand erhebe sich zum Segen und Schutz über alle / die ihn fürchten. Dazu segne und heilige seine Gnade diese wenige Blätter / die von diesem Baum abgeschüttelt worden / welchen sein Geist gepflantzet hat.

Fünfzehen Fragen/

So aus dem Hochfürstlichen Consistorio zu W. mir/ T. E. den 15. Febr. 1729. zur Ueberlegung und Beantwortung schrifftlich mitgegeben worden/

nebst derselben

Beantwortung.

In Nomine JEsu!

HErr/ leit uns in deiner Wahrheit/ dein WORT ist die Wahrheit. Lehre uns auch thun nach deinem Wohlgefallen: denn Du bist unser GOTT/ dein guter Geist führ uns auf ebener Bahn/ Amen!

Die

Die I. Frage.

Was er von dem der Obrigkeit schuldigen Gehorsam halte?

Antwort:

Man muß dem Kayser geben, was des Kaysers ist, (Matth. 22, 21.) das ist, Schoß/ Zoll/ Furcht/ Ehre/ (Röm. 13, 7.) **Unterthänigkeit unter alle menschliche Ordnung**/ um des HErrn willen, 1. Petr. 2, 13.) oder um des Gewissens willen, Röm. 13, 5.) **Gebät und Fürbitte.** (1. Tim. 2, 1. 2. Jer. 29, 7.) Und dieses alles ist man schuldig aller Obrigkeit, (Röm. 13, 1.) und zwar nicht allein einer gütigen, gelinden und gerechten, sondern auch einer wunderlichen, harten und ungerechten Obrigkeit, (1. Petr. 2, 18.) welcher sich die Unterthanen mit äusserlicher Gewaltthätigkeit und fleischlichen Waffen (2. Cor. 10, 4.) nicht widersetzen dörfen, (Joh. 18, 11.) sondern nach dem Exempel ihres Vorgängers JEsu Christi das Uebel und Unrecht, so man ihnen von aussen an Leib, Ehre und Gut anthut, mit Gedult vertragen und mit gutem Gewissen leiden müssen. (1. Petr. 2, 19-21.) Daraus erhellet, daß wahre Christen die beste, ruhigste und treu-gehorsamste Unterthanen sind. Und denselben zu gut ist vornehmlich die Obrigkeit verordnet, (Röm. 13, 4.) damit die gottlose und freche Menschen ihren Wuht und Muhtwillen an ihnen, denen sie ohne dem sehr gram sind, nicht ausüben dörfen,

sondern sich vor dem Schwerdt fürchten müssen. (ib. v. 3. 4.) Dahero wissen fromme und gottsfürchtige Unterthanen die hohe Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der von GOtt verordneten Obrigkeit am besten zu erkennen und zu æstimiren, und eben aus solcher wahren Erkenntniß und Erfahrung beten sie desto fleißiger für sie zu GOtt, **damit sie unter ihrem Schutz und Regiment allezeit ein geruhiges und stilles Leben führen können in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.** (1. Tim. 2, 1. 2.) Und gleichwie meine Wenigkeit in specie dieser unschätzbaren Wohlthat nun fast in die zehen Jahr, zwar unverdient, ist theilhafftig worden: also werde solche iederzeit mit danckbarem Hertzen zu erkennen und zu rühmen wissen, und nicht ablassen, so wohl für unsere gnädigste liebe hohe Landes-Obrigkeit, als auch für Dero verordnete Unter-Obrigkeiten hertzlich zu beten, und der Stadt und des Landes Bestes nach dem von GOtt dargereichten Vermögen getreulich zu suchen: denn wenns ihr wohl gehet, gehets uns auch wohl, nach Jerem. 29, 7.

Die II. Frage.

Ob die Regel: man müsse GOtt mehr gehorchen/ als den Menschen/ auf ein nach dem geschriebenen Wort GOttes nicht geprüfetes Gewissen und auf eine Christliche Obrigkeit/ die zur Unehre GOttes nichts gebietet/ applicirt werden könne?

Ant-

Antwort:

Ein wahrer Christ, der den Geist oder die Gabe der Prüfung von GOtt empfangen hat, und durch denselben sein Gewissen auch von aussen nach der heiligen Schrifft wohl und gründlich zu prüfen weiß, kan und wird bemeldte Regel auf eine nicht nur dem Namen- sondern auch der That nach Christliche Obrigkeit, die zur Unehre GOttes etwas weder gebieten noch verbieten kan und wird, keineswegs appliciren.

Die III. Frage.

Wenn die Obrigkeit nichts ordnet/ was dem geoffenbahrten Wort GOttes/ noch dem darinnen angepriesenen Glauben und gottseligen Wesen zuwider ist/ sondern was äusserlich und indifferent und von Menschen gestiftet ist/ z. E. etwas drucken zu lassen/ oder nicht; ob man ihr unter dem Vorwand GOttes und des Gewissens den Gehorsam weigern könne?

Antwort:

Diese Frage hält dreyerley in sich: 1) Wenn eine Obrigkeit nichts ordnet, was dem geoffenbahrten Wort GOttes noch dem darinn angepriesenen wahren lebendigen Glauben und göttlichen Wesen zuwider ist, sondern nur was

äusserlich (den äusserlichen Menschen angehend) und in der That indifferent ist; so wird ein wahrer Christ (nach der Antwort auf die 1. Frage) sich in solchen äusserlichen und indifferenten Dingen gar nicht widersetzlich, sondern vielmehr sich gantz willig und gehorsam bezeigen, wenns ihm gleich an Leib, Ehre und Gut nachtheilig wäre.

2. Etwas (davon einer in seinem Gewissen gewiß überzeuget und durch die wirckliche Erfahrung bekräfftiget ist, daß es zur Ehre GOttes und gemeinen Erbauung gereichet, und dazu er die Kosten selbsten freywillig aus Liebe zu seinem armen unwissenden Nächsten anwendet) drucken zu lassen, kan meines wenigen Erachtens unter blos äusserliche und indifferente Dinge nicht gerechnet werden; sintemal ja ein ieder schuldig und verpflichtet ist, mit seinem Pfündlein und Gabe der göttlichen Erkenntniß und empfangenen Gnade GOttes zu wuchern und seinem Nächsten damit zu dienen, auf alle ihm mögliche und christlich-geziemende Weise. Und dieses wird auch eine christliche Obrigkeit nicht verbieten, sondern vielmehr bestmöglichst mit befördern helffen.

3. Es kan geschehen, und geschiehet auch wircklich offt, daß mancher unter dem Vorwand der Ehre GOttes und des Gewissens seinen eigenen Nutzen und Vortheil, seine eigene Ehre und grosen Namen in der Welt und dergleichen unlautere irdische Dinge meinet und suchet. Wo aber solches nicht gantz klar und offenbar ist, so stelle in Demuth zu bedencken anheim:

heim: ob es nicht wider die christliche Liebe, die alle Dinge möglichst zum besten deutet, gehandelt sey, wenn man ein gutes Werck blos um ein und anderer noch strittigen Lehr-Puncten, Neben-Umstände und Redens-Arten willen, unterdrücken und verbieten wollte. Könte es nicht leicht geschehen (wie es denn offt unter dem Vorwand des Eifers vor die reine Lehre geschehen ist, und noch immer geschiehet) daß, indem man das vermeinte Unkraut auszurauffen sich bemühet, man den guten Weitzen mit ausraufet. Christus spricht: man soll beydes mit einander wachsen lassen bis zur Erndte-Zeit. Matth. 13, 30. Lässet man doch so viele böse und recht ärgerliche Schrifften, Carmina und dergleichen (die gantz offenbar wider GOttes Ehre und sein heiliges Wort laufen) drucken, feil haben, herum tragen, kaufen und verkaufen, und man conniviret, und setzet sich nicht mit gehörigem Ernst dawider; warum sollten die zur wahren Busse, lebendigem Glauben und heiligem Leben anführende Schrifften wenigstens nicht auch gleiches Recht oder tolerantz geniessen?

Indessen will ich mich mit meinen wenigen Schrifften dem Urtheil und der Censur erleuchteter und in der Wahrheit wandlender Männer gern unterwerffen. und mich, wo ich gefehlet habe, eines bessern und gründlichern weisen, und aus GOttes Wort überzeugen lassen.

Die

Die IV. Frage.

Da GOtt in dem geschriebenen Wort/ nachdem der Canon geschlossen ist/ keine ausserordentliche Offenbahrungen verheissen/ noch darauf zu warten befohlen/ vielmehr verboten hat/ mit jenem aber als einem zur Seligkeit hinlänglichen Unterricht vergnügt zu seyn/ alle und iede verpflichtet hat: ob einer dergleichen unmittelbare Offenbahrungen heutiges Tages vorgeben und mit solchem Vorgeben Beyfall verdienen könne?

Antwort:

1. Daß der Canon also geschlossen sey, daß keine unmittelbare Offenbahrung mehr statt haben solle, kan nicht erwiesen werden. Das Gegentheil haben verschiedene Theologi selbsten dargethan, als unter andern Joh. Merker, Lutherisch-Evangelischer Prediger zu Essen, in einem eigenen Tr. von unmittelbaren Offenbahrungen. Allhier will ich nur anführen, (a) daß die Worte in der Offenb. Joh. 22, 18. 19. (die man insgemein wider die unmittelbare Offenbahrungen anzuführen pfleget) secundum regulas justæ interpretationis nicht auf das gantze Bibel-Buch, sondern nur auf das Buch

der

der Offenbahrung Johannis allein zu ziehen und zu deuten sind. (b) Können und müssen diese Worte, wenn man sie ja (mit Sprüchw. 30, 6. verglichen) latiori sensu auch von allen Worten und Reden GOttes verstehen will, also genommen und verstanden werden, daß man nichts, denselben zuwider, entweder durch falsche Erklärung, Einschränckung, Erweiterung, oder gar Auflösung und Aufhebung, (Matth. 5, 19.) dazu oder davon thun solle, wie es doch vielfältig auch offt von denen, die gar orthodox seyn wollen, und die unmittelbare Offenbahrungen platterding verwerffen, geschiehet, und mit Exempeln, wenns Noth thäte, erwiesen werden könte. D. Luther sagt am 3. Adv. Sonntag: **Wo das Leben nicht gut ist / ists seltsam / daß einer recht predige / er wird immer wider sich selbst predigen / welches er schwerlich thut ohne Zusatz und Neben-Lehre.** (c) Führet man den Spruch Ebr. 1, 1. 2. an, welche Worte dafelbst, nach Lutheri Uebersetzung erweisen sollen, daß alle unmittelbare Offenbahrungen im neuen Testament aufhören müßten, weil diejenige, welche durch den Sohn GOttes geschehen, die letzte sey. Es heissen aber die Worte im griechischen Text also: ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν τούτων ἐλάλησεν ἡμῖν ἐν υἱῷ, **hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet im Sohn.** Also wird hiermit nicht gesagt, daß Christi Wort das letzte sey, sondern **daß es in den letzten Tagen geredet sey.** Also gehet die Ausschliessung **nicht auf die Offenbahrung / sondern auf**

die

die Zeiten/ und fället also dieser Einwurff von selbsten weg. v. Merker. cit. tr. p. 45.

2. Was nun die **unmittelbare Offenbahrungen** anbelanget, so sind sie entweder **ordentliche oder ausserordentliche.** (a) **Durch** diese verstehe ich eigentlich und vornemlich diejenige, die mehrentheils ausser uns entweder einzele Personen, oder auch die gantze Kirche, Policey, Gemeinde, Städte und Länder ꝛc. angehen, entweder zur Warnung und Bestrafung, oder zur Aufrichtung und Trost in gar besonderen Fällen und wichtigen Angelegenheiten. Und **von diesen** habe ich bereits meine Erklärung gethan in meiner gedruckten Bek. und Erkl. vom inneren Wort GOttes p. 7. 8. Mit dieser stimmet gantz genau überein der bekannte Theologus Arn. Mengering in scrutin. conscientiæ catech. wenn er c. 6. 9. 13. p. 303. sqq. davon also schreibet: Nichtsdestoweniger aber so hat GOtt seiner Macht und Weißheit vorbehalten, seine Gerichte beydes zu offenbahren und zu verkündigen, und auch zu verrichten und zu exequiren, auf ihm gefällige Weise, und durch solche und sonderliche Mittel, die wir zwar nicht suchen und begehren, wünschen und erwarten sollen; so aber dieselbe nach GOttes allweisem Raht, Providentz und gnädigem Willen sich selbst ereignen und finden, NB. wir auch nicht ohne sondern Undanck, Entheiligung göttlichen Namens und Reitzung seines Zorns verwerffen, vernichten oder verachten können ꝛc. ꝛc.

3. (b)

3. (b) Durch die **ordentliche unmittelbare Offenbarungen** verstehe ich mit allen wahren GOttes-Gelehrten nichts anders, als daß wir von allen den Grundwahrheiten, die in der heiligen Schrifft dem Buchstaben nach bezeuget, und uns zu unserer Seelen Seligkeit unumgänglich zu wissen, zu glauben und zu thun nöthig sind, **eine wahre / innerliche / lebendige und heilsame Erkenntniß / Ueberzeugung / Erfahrung und Empfindung** erlangen, welches aber nicht anderst geschehen kan, als (wie D. Luther selbst an verschiedenen Orten ausdruckt, und davon weiter unten einige Zeugnisse aus seinen Schrifften folgen werden) **durch das unmittelbare** Licht, Krafft und Gnade des heiligen Geistes, welchen aber ein gottloser, fleischlicher und in wissendlichen Sünden lebender Mensch (nach Joh. 14, 17.) nicht empfangen, und folglich auch dieser innerlichen göttlichen Offenbarung nicht theilhafftig werden kan, nach B. Weißh. 1, 4. 5. 6.

4. Von **dieser innern lebendigen Erkenntniß** (ἐπίγνωσις, 2. Petr. 1, 3.) davon der Heil. Geist allein der wahre Urheber, Wircker und Quelle ist, ist unterschieden **die äusserliche buchstäbliche Erkenntniß** / (γνῶσις) die ein Mensch (auch ein Gottloser) aus dem Buchstaben der heiligen Schrifft und andern guten Büchern, oder aus der äusserlichen Predigt, und Lehre der Menschen durch menschlichen Fleiß und Studiren erlangen kan: welche zwar im Anfang, und wenn man sich dadurch zu der

inner-

innerlichen Erkenntniß leiten und führen lässet, sehr nöthig, heilsam und gut ist; wenn man aber mit den Pharisäern und Schrifftgelehrten dabey stille stehen bleibet, und nicht zu Christo selbsten und seiner innern lebendigen Erkenntniß kommt, (nach Joh. 5, 39. 40.) so hilfft sie dem Menschen zur Seelen Seligkeit nichts. Und von dieser redet der heilige Apostel, wenn er unter anderm spricht: 1. Cor. 8, 1. **Das Wissen bläset auf** / und 2. Tim. 3, 7. **sie lernen** (und studiren) **immerdar** / **und können nimmer zur innern Erkenntniß der Wahrheit kommen.** Christum autem sequendo citius apprehendes, quam legendo, sagt Bernhardus.

5. **Die hohe Nothwendigkeit** aber dieser innern lebendigen Offenbahrung und Erkenntniß ist zu beweisen (a) **aus der Natur / Art und Beschaffenheit der Sache selbst.** Denn ein iedes Ding muß durch solche Mittel, die mit demselben einerley Art und Eigenschafft haben, und also dessen fähig sind, erkannt, und wircklich empfunden und genossen werden. Wie nun dieses in dem äussern Reich der Natur offenbar und aus der Physica den Gelehrten bekannt ist: also auch und noch vielmehr in dem innern Reich der Gnaden, da die geistliche, innerliche und himmlische Dinge zwar durch leibliche, sichtbare und irdische Dinge dem äusserlichen Menschen in etwas können vorgestellet, bedeutet und bezeichnet, aber von dem innern Menschen nur durch geistliche und innerliche Mittel heilsamlich und wahrhafftig erkannt, empfunden und geschmecket werden.

Die-

Dieses innerliche Mittel ist nun das lebendige und in Ewigkeit bleibende Wort GOttes / oder der Geist JEsu Christi / das oder der allein tüchtig und bequem ist, unserm Geist, den wir von GOtt empfangen, allen Reichthum des gewissen Verstandes zu schencken und mitzutheilen, zu erkennen das Geheimniß GOttes und des Vaters und Christi, in welchem NB. verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und Erkenntniß, nach Col. 2, 2. 3. welche aber nur den Heiligen allein geoffenbaret und kund gethan werden, nach c. 1, 26. 27. daselbst.

6. Und dieses kan ferner klar bewiesen werden (b) aus der heiligen Schrifft. Denn so spricht Christus selbst: Joh. 4, 24. GOTT ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Und Joh. 6, 44. 45. Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Es stehet geschrieben in den Propheten: Sie (die Rechtgläubige) werden NB. alle von GOtt gelehret seyn. Wer es nun vom Vater höret / und lernets / der kommt zu mir. Und v. 63. ib. Der Geist ists / der da lebendig macht / das Fleisch ist kein nütze. Die Worte / die ich (als im Geiste nah und gegenwärtig in und zu der gläubigen Seele) rede / (NB. in præsenti) die sind Geist und sind Leben. Ferner bey dem Matth. 11, 25-27. Zu derselben Zeit antwortete JEsus und sprach:

Ich preise dich Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es **den Unmündigen geoffenbaret.** Ja Vater, denn es ist also wolgefällig gewesen vor dir. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und **wem es der Sohn will offenbahren.** Und als Petrus die schöne Bekenntniß von Christo ablegte, so sprach JEsus zu ihm: Selig bist du Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht **offenbahret/ sondern mein Vater im Himmel.** Matth. 16, 16. 17. Abermal bey dem Joh. 14, 21. da der HErr JEsus in seiner letzten Valet-Rede also spricht: Wer meine Gebote hat und hält sie, der ists, der mich liebet: wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben **und mich ihm offenbahren.** Und als Judas ihn gar bedencklich fragte: Was ists, **daß du dich uns** (**deinen Jüngern**) **willst offenbahren/ und** NB. **nicht der Welt** (oder den weltlichgesinnten Menschen)? da antwortete JEsus und sprach: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, **und Wohnung bey ihm machen.** Also ist die Nothwendigkeit und Möglichkeit der innerlichen göttlichen Offenbarung unter anderm auch klar zu erweisen **aus der gnadenvollen Einwohnung der Hochheiligen Dreyeinigkeit.** Conf. etiam 2. Cor. 6, 16. 17. 18.

7. Diese

7. Diese Wahrheit bekräfftigen auch die Jünger und Apostel des HErrn in ihren hinterlassenen Briefen. Als (a) der heilige **Paulus**: 1. Cor. 2, 9-15. Das kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen **die ihn lieben. Uns** aber (darunter der Apostel nicht sich allein, sondern **alle Gläubige** verstehet) **hat es GOTT offenbahret durch seinen Geist**: denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch NB. **niemand** weiß, was in GOtt ist, **ohne der Geist GOttes.** Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern NB. **den Geist aus GOTT / daß wir wissen können / was uns von GOtt gegeben ist** / welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weißheit lehren kan, sondern mit Worten, die **der Heilige Geist lehret** / und richten **geistliche Sachen geistlich.** Der natürliche Mensch aber, (und folglich ein ieder unbekehrter und weltgesinnter Mensch) vernimmt NB. **nichts vom Geist GOttes** / es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen: **denn es muß geistlich gerichtet seyn**; der geistliche aber richtet alles und wird von niemand gerichtet. Eben dieser Apostel bezeuget von den bekehrten Corinthiern, daß sie keinen Mangel hätten an irgend einer Gabe, und (ungeachtet daß sie von ihm gelehret waren, und seine Briefe hatten) **warte-**

ten nur auf die Offenbahrung unsers HErrn JEsu Christi. 1. Cor. 1, 7. Und eben dahero wünschet er den Ephesern und folglich allen Gläubigen **den Geist der Weißheit und der Offenbahrung** zu seiner Selbst-Erkenntniß und erleuchtete Augen ihres Verständnisses ꝛc. Eph. 1, 17. sqq. (β) **Petrus**: Darum so begürtet die Lenden eures Gemüths, seyd nüchtern, und setzet eure **Hoffnung** NB. **ganz auf die Gnade/die euch angeboten wird durch die Offenbahrung JESU Christi.** 1. Petr. 1, 13. Ferner: Nachdem allerley seiner göttlichen Krafft (was zum Leben und göttlichem Wandel dienet) uns geschencket ist **durch die (innere) Erkenntniß** (ἐπιγνωσιν) deß, der uns beruffen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, durch welche **uns die theure und allergrösseste Verheissungen** geschencket sind, nemlich, daß ihr durch dasselbige **theilhafftig werdet der göttlichen Natur**/ so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt. 2. Petr. 1, 3. 4. (γ) **Johannes**: Die **Salbung**/ die ihr von ihm (Christo) empfangen habt, **bleibet bey euch**/ **und dürffet nicht**/ **daß euch iemand lehre**/ **sondern wie euch die Salbung allerley lehret**/ **so ists wahr**/ **und ist keine Lügen. Und wie sie euch gelehret hat**/ **so bleibet bey demselbigen.** 1. Joh. 2, 27. Ferner: Wir wissen aber, daß der Sohn GOttes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß **wir erkennen den Wahrhafftigen**/ **und sind in dem Wahrhafftigen**/ **in seinem Sohn**/ **JEsu Chri-**

Christo. Dieser ist der wahrhafftige GOTT und das ewige Leben. ib. c. 5, 20. (8) Der Auctor der Epistel an die Hebr. führet aus dem Propheten Jerem. 31, 31. & lqq. folgende herrliche Verheissung an: Das ist das Testament, das ich machen will dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der HERR: Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn / und in ihr Hertz will ich es schreiben / und will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Und soll nicht lehren iemand seinen Nächsten / noch iemand seinen Bruder / und sagen: Erkenn den HErrn: denn sie sollen mich NB. alle (nemlich durch das unmittelbar in ihr Hertz geschriebene Gesetz und Wort GOttes) kennen / von den Kleinesten bis zu den Grössesten ꝛc. Ebr. 8, 10. 11.

8. Dieweil wir nun solch grosse und herrliche Verheissung von der gnadenvollen Einwohnung und Offenbahrung des Dreyeinigen GOttes haben, so dörffen und können wir ja nicht allein darauf in kindlicher Demuht warten und hoffen / sondern wir sollen uns auch von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes, nach 1. Cor. 1, 7. 2. Cor. 7, 1. damit wir würdig und geschickt werden mögen, dieser grosen Gnade GOttes theilhafftig zu werden.

9. Diese Wahrheit von der unmittelbaren Offenbahrung könte ich nun (c) auch bewähren mit vielen Erfahrungs-vollen Zeugnissen an-

derer erleuchteten Männer ausser der Heil. Schrifft: weil aber solches bereits in der Sammlung der Zeugnisse vom innern Wort GOttes aus bewährter alter und neuer Gottesgelehrten Schrifften gezogen, geschehen ist; so will ich mich, um Weitläufftigkeit zu vermeiden, dahin bezogen haben, und allhier nur noch einige der bedencklichsten Stellen aus Luthero und Arndio anführen.

10. So schreibet nun der Herr *Lutherus* Tom. I. Jen. fol. 379. b. also: Der Buchstab ist nichts anders, denn das göttliche Gesetz oder Gebot, und heißt darum Buchstab, daß es geschrieben ist mit Buchstaben in die steinerne Tafel und Bücher, und bleibt Buchstabe, und gibt nichts mehr: denn es wird kein Mensch besser vom Gesetz, sondern nur ärger, dieweil das Gesetz nicht hilfft noch Gnade gibt, sondern nur gebeut und fodert zu thun, das der Mensch doch nicht vermag, noch gerne thut. **Aber der Geist / die göttliche Gnade /** die gibt Stärke und Krafft des Hertzens, ja macht einen neuen Menschen, der Lust zu GOttes Geboten gewinnet. NB. **Diesen Geist kan man nun in keine Buchstaben fassen /** läßt sich nicht schreiben mit Tinten in Stein und Bücher, wie das (äusserliche) Gesetz sich fassen läßet, sondern wird nur in das Hertz geschrieben, und **ist eine lebendige Schrifft des Heil. Geistes /** NB. **ohne alle Mittel /** darum nennet sie St. Paulus Christus Brief, nicht Mosis Tafeln, die nicht mit Tinten, sondern mit dem Geist GOttes geschrieben sey. **Durch diesen Geist**

oder Gnade NB. **thut der Mensch / was das Gesetz fodert / und bezahlet das Gesetz / und also wird er ledig von dem Buchstaben** / der ihn tödtet, **und lebet durch die Gnade des Geistes:** denn **alles / was die Gnade des lebendigen Geistes nicht hat / das ist todt** / obschon gleisset, das gantze Gesetz äusserlich halten. Darum gibt der Apostel dem Gesetz, daß es tödte, macht niemand lebendig, und behält ewig im Tod, wo die Gnade nicht kömmt, und erlöset und macht lebendig. Ibid. fol. 477. b. Es mag Niemand GOtt noch GOttes Wort recht verstehen, er habs denn NB. **ohne Mittel von dem Heiligen Geist.** Niemand aber kans von dem Heiligen Geist haben, **er erfahre es / versuchs und empfinds denn** / und **in derselben Erfahrung lehret der Heil. Geist / als in seiner eigenen Schule** / NB. **ausser welcher nichts wird gelehret / denn nur Schein / Wort und Geschwätz.** In der Vorrede über Ezech. Der Geist inwendig treibets alles gewiß ꝛc. Die Kirche Christi (das sind die gläubige Christen) **werden nicht von aussen durch Menschen-Lehre getrieben / sondern inwendig durch einerley Geist.** Röm. 8, 9. 1. Cor. 12, 4. Eph. 4, 4. Ueber den 11. Psalm: So offt die Gottlose die Schrifft citiren, so sinds nicht Reden oder das Wort GOttes, sondern der Schaum der Reden GOttes. In Form. Concord. p. 503. Wir können von Christo nichts wissen, NB. **wo es nicht durch den Heiligen Geist uns offenbahret werde.** Der Glaube

kan durch keine menschliche Weißheit erlangt oder ergriffen werden, sondern wird NB. **nur allein von dem Heiligen Geist gegeben und gelehret** ꝛc. Tom. 3. Alt. fol. 682. b. Der christliche Glaube und das christliche Leben stehet in dem einigen Wörtlein **offenbahren von GOtt:** denn wo das nicht vorhanden ist, da wird kein Hertz nimmermehr recht gewahr dieses Geheimniß, das da verborgen gewesen ist von der Welt her; nun aber **offenbahrets GOtt** allein seinen von Ewigkeit auserwählten **Heiligen** / denen ers will kund gethan haben, sonst wird es wol vor jedermann verborgen und recht Geheimniß bleiben - - - Es kan keine Creatur zu diesem Erkenntniß kommen / **Christus offenbarets ihm denn allein im Hertzen** ꝛc. Tom. 6. Germ. Witt. fol. 403. **Die den Geist GOttes nicht zum Meister haben** / denen ist mit keinem Schreiben, Lehren, Vermahnen, ꝛc. nimmermehr zu helffen.

Joh. Arnd in der Vorrede über das III. Buch vom wahren Christenthum schreibet von dem **Unterscheid zwischen der innern und äussern Erkenntniß** gar bedencklich also: Damit du mich aber in diesem dritten Buch recht verstehest, so wisse, daß es dahin gerichtet ist, wie du das Reich GOttes **in dir** suchen und finden mögest, (Luc. 17, 21.) welches, so es geschehen soll, mußt du GOtt dein gantzes Hertz und Seele geben, nicht allein den Verstand, sondern auch den Willen und hertzliche Liebe. Ihrer viele meynen, es sey gar genug und überflüßig zu ihrem Christenthum, wenn

sie

sie Christum ergreifen mit ihrem Verstand durch Lesen und Disputiren, welches ietzo das gemeine Studium Theologicum ist, und in bloser Theoria und Wissenschafft bestehet, und bedencken nicht, daß die andere vornehme Krafft der Seelen, nemlich der Wille und hertzliche Liebe, auch dazu gehöre. Beydes mußt du GOtt und Christo geben, so hast du ihm deine gantze Seele gegeben. Denn es ist ein groser Unterscheid unter dem Verstand, damit man Christum erkennet, und unter dem Willen, damit man ihn liebet: denn wir erkennen Christum, so viel wir können, wir lieben ihn aber, wie er ist. NB. **Christum durch blose Wissenschafft erkennen / und nicht lieb haben / ist nichts nütze. Ist demnach tausendmal besser / Christum lieb haben / denn viel von ihm reden und** disputiren **können.** Derohalben sollen wir Christum mit unserm Verstand also suchen, daß wir ihn auch mit hertzlichem Willen und Wohlgefallen lieben: denn aus dem wahren Erkenntniß JEsu Christi komt auch die Liebe Christi. Thun wir das nicht, so finden wir ihn zwar, aber mit unserm grosen Schaden. Denn diß ist eben das, was der HErr JEsus sagt: **Es werden nicht alle / die zu mir sagen HErr / HErr / ins Himmelreich kommen.** Matth. 7, 21. So sind auch zweyerley Wege, Weißheit und Erkenntniß zu erlangen. Der erste durch viel Lesen und Disputiren, die heißt man **Gelehrte**; der andere durchs Gebät und die Liebe, und die heißt man **Heilige.** Zwischen diesen ist ein grosser Unter-

scheid: jene, wo sie nur Gelehrte und nicht Liebhaber, sind stoltz und aufgeblasen; diese niedrig und demüthig. Durch den ersten Weg wirst du deinen inwendigen Schatz nicht finden; durch den andern Weg aber findest du denselben in dir. Wie herrlich, köstlich und lieblich ists nun, daß unser höchster und bester Schatz, das Reich GOttes, **nicht ein auswendiges sondern inwendiges Gut ist**/ welches wir stets **bey uns** tragen, verborgen vor aller **Welt** und vor dem Teufel selbst, welches uns auch weder Welt noch Teufel nehmen kan; darzu wir auch keiner grosen Kunst, Sprachen, oder vieler Bücher, bedürffen, sondern **ein gelassen/ GOtt ergeben Hertz.** Lasset uns demnach Fleiß anwenden, **einzukehren** zu diesem unserm inwendigen, verborgenen, himmlischen und ewigen Gut und Reichthum. Was suchen wir auswendig in der Welt, dieweil wir **inwendig in uns alles haben und das gantze Reich GOttes mit allen seinen Gütern. In unserm Hertzen und Seele ist die rechte Schule des heiligen Geistes/ die rechte Werckstatt der Heiligen Dreyeinigkeit/ der rechte Tempel GOttes / das rechte Bäthaus im Geist und in der Wahrheit.** Joh. 4, 23. ꝛc. ꝛc.

Ich beschliesse diesen wichtigen Punct mit der schönen Kirchen-Collecte: Allmächtiger GOtt, der du bist ein Beschützer aller die auf dich hoffen, ohne welches Gnade niemand nichts vermag, noch etwas vor dir gilt, laß deine Barmhertzigkeit uns reichlich wiederfahren, auf daß

wir

wir durch dein heiliges Eingeben gedencken, was recht ist, und durch deine Krafft auch dasselbe vollbringen, um JEsu Christi unsers HErrn willen, Amen!

Die V. Frage.

Ob aus der heiligen Schrifft zu beweisen stehe/ daß Christus/ welcher wegen der ewigen Geburt aus GOTT ein selbständiges Wort ist/ auch ein innerliches Wort zur Erleuchtung/ Heiligung und Bekehrung der Menschen heisse?

Antwort:

1. Daß JEsus Christus nicht allein wegen der ewigen Geburt das selbständige Wort des Vaters sey, (nach Joh. 1, 1. 2. **Im Anfang war das Wort/ und das Wort war bey GOtt/ und GOtt war das Wort/ dasselbige war im Anfang bey GOtt**) sondern auch in Ansehung des Menschen, ja aller geschaffenen Dinge also genennet werde, das zeigen die folgende Worte an: **Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht/ und ohne dasselbe ist nichts gemacht/ was gemacht ist: in Jhm war das Leben/ und das Leben war das Licht der Menschen: und das Licht scheinet in der Finsterniß/ und**

die

die Finsterniß hat es nicht begriffen: das Licht war das wahrhafftige / welches erleuchtet einen ieden Menschen / der in die Welt kommt: und das Wort ward Fleisch / und richtete eine Wohnhütte in uns auf / und wir sahen seine Herrlichkeit / eine Herrlichkeit als eines eingebohrnen Sohns vom Vater / voll Gnade und Wahrheit. v. 3. 4. 5. 9. 14. sec. t. o.

2. Der HErr JEsus sprach zu den damaligen ungläubigen Jüden: (die ihn, dem äusserlichen nach, eben so wohl sahen und hörten, als seine Jünger) ihr habt weder seine Stimme iemals gehöret / noch seine Gestalt gesehen / und sein Wort habt ihr nicht bleibend oder wohnend in euch: Denn den derselbige gesandt hat, dem gläubet ihr nicht. Joh. 5, 37. 38. Und abermal an einem andern Ort sprach er zu ihnen: Wer aus GOtt ist / der höret GOttes Wort; deßwegen höret ihr nicht: denn ihr seyd nicht von GOTT. Joh. 8, 47. Und warum spricht Christus im Gegentheil zu seinen Jüngern: Selig sind eure Augen / daß sie sehen / und eure Ohren / daß sie hören: Matth. 13, 16. Da meinet er ja nicht blos äusserliche Augen und Ohren.

3. Wenn die Epistel an die Hebr. im 4. Cap. das Wort GOttes also beschreibet: daß es sey lebendig und kräfftig / und schärffer denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdrin-

R,

ge, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein, und sey ein **Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens / und sey keine Creatur vor ihm unsichtbar / es sey aber alles blos und entdecket vor seinen Augen**; so kan diese Beschreibung nicht von der Schrifft, als die nicht allwissend ist, sondern von JEsu Christo, dem Wort des Lebens, das allein in uns ist, und als GOtt alle unsere Gedancken weiß, verstanden werden.

4. Ferner schreibet Petrus: daß die Gläubige wiedergebohren werden **nicht aus vergänglichem / sondern aus unvergänglichem Samen** / nemlich **aus dem lebendigen Wort GOttes / das da ewiglich bleibet**. 1. Petr. 1, 23. Conf. etiam Jac. 1, 18. Daß nun dieser Spruch abermal nicht blos von der Schrifft oder von den aufgeschriebenen Worten der heiligen Männer GOttes, sondern von Christo, dem selbständigen Wort GOttes, das da wahrhafftig GOtt ist, soll und müsse verstanden werden, ist daher zu beweisen: (a) weil die neue oder Wiedergeburt an andern Orten unmittelbar, ohne Benennung eines äusserlichen Mittels, GOtt allein zugeschrieben wird; als da der HErr zu den Juden spricht: **Wer aus GOtt ist** / der höret GOttes Wort. Und Johannes: **Wer aus GOtt gebohren ist** / der thut nicht Sünde, denn sein Saame (d. i. **das Wort GOttes in uns** / oder **die göttliche Natur** / der die Gläubige in der Wiedergeburt theilhafftig werden) bleibet in ihm, und er kan nicht sündigen, dieweil er aus GOtt gebohren

ist.

ist. 1. Joh. 3, 9. (b) Weil von der Schrifft, als dem äusserlichen Buchstaben, nicht kan gesagt werden, daß sie ewiglich bleibe.

5. Und dieses bekräfftiget auch D. Luther, wenn er in der K. Post. in serm. von der hohen Christmesse Joh. 3. also schreibet: Es schweige vor des HErrn Ehre alles Fleisch, es müssen verstummen alle menschliche Satzungen und Träume! **Das göttliche ewige Wort/ welches in den Hertzen lebet/ brennet und leuchtet/ dasselbe lehret uns und macht uns selig.** GOtt ist es, und nicht Fleisch; auch gehöret es nicht zu den menschlichen Satzungen der Phariseer und Werckheiligen. In Parte I. am Christtage fol. 83. b. **Christus das Licht/** wird nicht fern hergebracht, und darffst auch nicht so ferne darnach lauffen, sondern **es ist aufs nächste bey uns/ und scheinet auch in unser Hertz/** darff nicht mehr, denn daß es gezeiget und geprediget werde; und wer es höret predigen, und gläubet, der empfindet es in seinem Hertzen, und NB. **das meynet auch St. Paulus** ad Rom. 10. Devt. 30. wohin auch die Alten diesen Spruch deuten. Sie merckten unter anderm an, daß er darum das Wort heisse, nicht allein, weil er den Verstand, Sinn und Weißheit schenckt, sondern auch, weil er die Ursachen aller Dinge in sich selbst einförmig voraus gefasset hat, und weil er durch alles gehet und durchdringet. Dion. Areop. Ingleichen weil er die Willen des Vaters erkläret und kund machet. Isid. Pelus. Und also beschreiben sie Christum **als ein alles**

ein-

einsehendes Wort / vor welchem die Uebelthäter nicht können verborgen seyn, und einen wachsamen Hüter der Menschheit: ein reinigendes / heilbringendes und göttliches Wort / welches der alleroffenbareste GOTT wircklich sey. Clem. Alex. das göttliche und himmlische Wort / Euseb. und so weiter, wovon sie die gewaltige Beschreibung solches lebendigen selbständigen Worts erklärten aus Ebr. 4, 12. 1. Joh. 1, 1. 5. 7. Joh. 1, 1. Offenb. Joh. 19, 13.

Die VI. Frage.

Ob das selbständige Wort in eines Menschen Seele wohne / es sey denn durch den aus dem geschriebenen Wort GOttes gelernten Glauben?

Antwort:

1. Christus, das selbständige Wort GOttes, wohnet in eines Menschen Seele durch den Glauben / den GOtt selbsten durch den Heiligen Geist im Hertzen wircket / nach Joh. 6, 29. Col. 2, 12. und dadurch er so genau und innig mit Christo vereiniget wird, als der Reb mit dem Weinstock, in welcher Vereinigung er auch nicht anderst als eitel gute Früchte bringen kan, (Joh. 15, 1-8.) nemlich Früchte des Geistes, wie sie der Apostel beschreibet Gal. 5, 22. Diesen Glauben (der aber nicht jedermannes Ding ist, 2. Thess. 3, 2.) haben

alle

alle Heilige, Propheten, Apostel und Jünger des HErrn gehabt, und nebst seinen herrlichen Früchten auch in ihren hinterlassenen Schrifften zum theil beschrieben, um uns auch von aussen darnach prüfen zu können, ob wir den rechten Glauben haben oder nicht?

2. Um diesen Glauben (schreibt abermals Lutherus in Tom. II. Jen. fol. 323. b) NB. **den GOTT im Menschen schaffet**/ ist ja so ein groß Werck, als wenn er Himmel und Erden wieder schaffte. Ferner fol. 324. **Wir** sagen also wie Petrus sagt: daß der Glaube **eine Krafft GOttes ist.** Wo GOtt den Glauben wirckt, da muß der Mensch anderweit gebohren und eine neue Creatur werden, da müssen denn natürlich eitel gute Wercke aus dem Glauben folgen. Darum darff man nicht zu einem Christen sagen, der da gläubt: thue das oder jenes Werck: denn er thut von ihm selbst und ungeheissen eitel gute Wercke. Aber das muß man ihm sagen, daß er sich nicht betrüge mit dem falschen erdichteten Glauben. Tom. IV. fol. 179. a. **GOtt hats ihm selbst vorbehalten**/ den Glauben zu nehmen und zu geben, **wem er will**/ und starck und schwach zu machen, **wie es ihm gefällt.**

Die VII. Frage.

Ob das selbständige Wort eine einzige Gnaden-Bewegung hervor bringe/ ohne durch die hiezu verordnete Gnaden-Mittel des Worts und Sacramente?

Ant-

Antwort:

1. Ob ich zwar wohl auf der einen Seiten die göttliche Gnaden-Wirckung bey auffmercksamer Lesung und Betrachtung der heiligen Schrifft, auch anderer erbaulichen Bücher, oder bey andächtiger Anhörung der Predigten, oder bey gottseligen Gesprächen und Unterredungen von geist- und göttlichen Dingen, ingleichen bey dem rechten Gebrauch der Taufe und des Abendmahls, wenn sie nach Christi Verordnung in dem Geiste Christi und wahrem Glauben (ohne welchem alles Sünde ist, nach Röm. 14, 23.) administriret werden / gar wol erkenne, und auch hiemit bekenne und bezeuge; so kan ich doch auch auf der andern Seiten dieselbe auffer dem äusserlichen Gebrauch der Schrifft, der Taufe und des Abendmahls nicht verleugnen.

2. Denn (a) wircket GOtt auch gar kräfftig durch andere Mittel / als durch so unzählich-viele geist- und leibliche Wohlthaten / wodurch er die Menschen suchet zu locken / zu reitzen und zu sich zu ziehen, ja auch und fast am mehresten durch Creutz / Trübsal / Kranckheit / Anfechtung und Verfolgung / item durch seine göttliche Gerichte / die er hie und da an den Menschen-Kindern ausübet, (welche ebenfalls auch göttliche Gnaden-Mittel können genennet werden) dadurch er das sonst von Natur harte Hertz zerschläget und zermalmet, und gleichsam zu einem fruchtbaren

Erdreich machet, darinnen der lebendige Saame des göttlichen Worts kan bekleiben, sich mit dem Hertzen vereinigen, und viele Früchte bringen. Wie viele Exempel finden wir nicht in heiliger Schrifft und sonderlich im neuen Testament von solchen Personen, die durch ihre inn- und äusserliche Noth, Plagen und Anfechtung getrieben zum Glauben und zu Christo kommen sind. Also müssen wir durch viel Creutz und Trübsal ins Reich GOttes eingehen. Apost. Gesch. 14, 22.

3. Wircket GOtt (b) auch **unmittelbar** insonderheit in einem durch viel Creutz und Trübsal wohl zubereiteten feinen gelassenen Hertzen, wie bereits oben bey der 4. und 5. Frage mit mehrerm angeführet worden. Denn ich kan nicht immer in der heiligen Schrifft lesen, oder Predigten hören, GOTT forderts auch nicht von mir; aber **das Wort GOttes** / das uns so innigst nahe ist, und (wie Taulerus spricht) ohne Unterlaß in uns redet, oder uns in unsern Hertzen anspricht, das kan ich immerdar an allen Orten und zu allen Zeiten, so offt ich in mich kehre, und auf die Gnaden-Wirckung dieses ewigen Worts in der Still Achtung gebe, hören, und durch dieses inwendige Hören und Verstehen empfange ich Lust, Krafft und Vermögen, das Böse zu lassen und das Gute zu thun, alles ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste zu verläugnen, züchtig, gerecht und gottselig zu leben in der Welt. Es gehet fürwahr, liebe Christen, (spricht abermals Taul. in der Predigt am IV. Adv. Sonntag) keine halbe

halbe Viertelstunde, welches wir doch für eine gar geringe Zeit halten, im gantzen Jahr fürüber, darinnen uns GOtt der HErr nicht einen sonderlichen Einfluß seiner himmlischen Gnade empfinden liesse, wenn wir nur uns darnach richteten. Denn GOTT ist mit seiner Gnade gegen uns gleichsam wie ein stetsquellender und fortfliessender Brunnen, unsere Seelen aber sind also erschaffen, daß sie viel in sich fassen und behalten können. GOtt wircket und schaffet nach seiner Natur alle Stunden und Augenblick; unsere Seele ist also gethan, daß alle Stund und Augenblick in ihr kan geschaffen und gewircket werden, wenn sie sich nur hielte und allezeit wendete zu dem Anfang, daher sie entsprossen: gleichwie das fliessende Bächlein sich immerdar hält zu seiner Quelle, daher es entspringet.

4. Die äusserliche **Wassertaufe** wird nur ein einiges mal in unserer Kindheit an uns verrichtet, und ist, wie D. Luther Tom. I. Jen. fol. 183. b. spricht, gar bald geschehen, wie wir vor Augen sehen; aber die Bedeutung **der geistlichen Taufe** / die Ersäufung der Sünde währet, dieweil der (alte) Mensch noch lebet ꝛc. Also auch mit dem **Abendmahl** / das wird nur zu gewissen Zeiten gemeinschafftlich mit andern begangen und genossen; aber das **innerliche geistliche Abendmahl** / das Christus mit einer jeglichen rechtgläubigen Seele hält, nach Joh. 6. und Offenb. 3. kan und muß auch an allen Orten und zu allen Zeiten und ie öffter ie besser, gehalten werden. Denn wie der äussere

Mensch täglich essen und trincken muß, und daraus Krafft, Nahrung und Stärcke empfangen: Also und noch vielmehr muß der aus GOtt neu- und wiedergebohrne Mensch täglich im Geist und Glauben Christi Fleisch und Blut essen und trincken, und solchergestalt zum geistlichen und ewigen Leben gestärcket und erhalten werden. Denn dieses bezeuget ja der HERR JEsus unter gar hoher Betheurung, wenn er bey dem Joh. 6, 54. also spricht: **Wahrlich / wahrlich** ich sage euch / **werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen-Sohns / und trincken sein Blut / so habt ihr kein Leben in euch.**

5. Item, wenn Röm. 8, 26. stehet: **daß der Geist GOttes**, den die Gläubige in sich lebend und wohnend haben, **sie vertrette mit unaussprechlichen Seufzen**; wie geschicht solches, mittelbar oder unmittelbar? Ferner v. 14. **Welche der Geist GOttes treibet / die sind GOttes Kinder**; wie treibet nun der Heilige Geist die Seinige, innerlich oder äusserlich, mittelbar oder unmittelbar?

6. Alle diese innerliche Gnadenwirckungen des Worts, der Taufe und des Abendmahls kan ich nun um der Wahrheit und Ehre GOttes willen, nicht anderst, als Christo, der solches alles durch seinen Geist unmittelbar in dem Menschen verrichtet, zuschreiben, und nicht einzig und allein dem Gebrauch der äusserlichen Mittel. Ich beruffe mich hiebey auf das Zeugniß wahrer geübten Christen, auch Lutheri selbst (von welchem oben beym 4. Punct schon einige

Stellen

Stellen vorkommen) auf das Exempel junger noch unerzogener Kinder, und einiger erleuchterer Leute ausser der sogenannten Christlichen Kirche, davon bey dem 9. Punct noch ein mehrers vorkommen wird.

Die VIII. Frage.

Ob zu beweisen stehe / daß das geschriebene Wort GOttes blos und allein ein Zeugniß von JESU / und nicht vielmehr ein lebendiger Saame des Glaubens und aller aus dem Glauben fliessenden Uebungen der Gottseligkeit / ja eine Krafft Gottes selig zu machen / folglich das einzige Mittel sey / das GOtt / sich dessen in den Wercken unsers Heyls / unserer Beruffung / Wiedergeburt / Erleuchtung / Bekehrung / Heiligung und Seligmachung zu bedienen verordnet hat?

Antwort:

1. Ist die heilige Schrifft (a) **ein Zeugniß von JEsu:** denn so spricht Christus selber: **Sie** (die heilige Schrifft) **ists / die von mir zeuget.** Joh. 5, 39. Und der Apostel Petrus: **Von diesem JEsu zeugen alle Propheten** ꝛc. Apost. Gesch. 10, 43. (b) **Sie weiset und zeiget** / als ein treuer Wegweiser, uns den

Weg

Weg der Seligkeit. Denn so schreibet St. Paulus an den Timotheum: Und weil du von Kind auf die heilige Schrifft weissest, kan dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit, NB. **durch den Glauben an Christum JEsum** / (der vorhero schon da seyn muß:) denn alle Schrifft von GOtt eingegeben ist nutz zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch GOttes sey vollkommen, zu allem guten Werck geschickt. 2. Tim. 3, 15-17.

2. Wenn ich nun (aus innerlicher Ueberzeugung des Heiligen Geistes) dem Zeugniß der heiligen Schrifft als von GOTT eingegeben, oder als einem von GOTT uns zugesandten Brief, einfältiglich glaube, und folge ihrer Unterweisung zu Christo JEsu, krafft der uns in allem zuvorkommenden Gnade GOttes, also, daß ich von dem äusserlichen zu dem innerlichen selbständigen Wort GOttes, Christo JEsu, wahrhafftig komme, und von ihm das Leben und volle Genüge nehme, nach Joh. 5, 40. und c. 10, 11. so ehre ich die heilige Schrifft recht, und gebrauche sie zu dem wahren Endzweck, wozu sie uns von GOtt gegeben ist. Höher und mehr weiß ich sie nicht zu ehren.

3. Daß sie aber an und für sich selbst, ohne und ausser dem selbständigen Wort, betrachtet, ein lebendiger Saame seyn und heissen soll, das kan ich in heiliger Schrifft nicht finden: denn solches Prædicatum kommt allein dem selbständigen und in Ewigkeit bleibenden Wort GOttes zu. Dieses ist und bleibet der Grund

und

und Anfang, das Mittel und Ende unsers Heyls, unserer Beruffung, Wiedergeburt, Erleuchtung, Bekehrung, Heiligung und Seligmachung.

4. Eben dieses lehret auch (a) D. **Luther** in der K. Post. über das Evangelium in der hohen Christmesse aus Joh. 1. fol. 96. Es soll kein Mensch dem andern leuchten, sondern das Licht soll ihnen allen leuchten **allein**: und die Prediger sollen **nur Vorläufer und Gezeugen** seyn dieses Lichts zu den Menschen. Und im Festtheil über eben dieses Evangelium: Christus erleuchtet alle Menschen, das ist, was erleuchtet soll werden, muß NB. **allein und ohne Mittel durch ihn** erleuchtet werden. Johannes thut wohl die Predigt, und weiset dich zu dem Licht; aber **Christus muß selbst ins Hertz brechen** und leuchten. Und vorhero: Also sind auch alle andere Prediger **nicht Meister/sondern nur Zeugen des einigen Lichts.** Ferner in der K. Post. in der Pfingstpredigt: Der Geist GOttes ist ein solcher, **der nur ins Hertz schreibet** / machet es brennen und schaffet einen neuen Muth. Also daß man der Bücher **nicht weiter bedarf** / **denn daß man ihr dazu gebrauche/daß man es erweise/wie es also darinnen geschrieben sey** / **als der Heil. Geist lehret.** (b) *Philipp.* in Comment. sup. ep. ad Cor. von Luthero publiciret und höchst-commendiret. NB. **Alle Lehre** / **sie sey Mosis oder Christi** / **die nicht lebet in dem Hertzen durch den Heiligen Geist** / **ist Buchstab.** Das Gesetz ist Buchstab,

das Evangelium ist Buchstab / die Historie ist Buchstab, die Allegorie oder Deutung ist Buchstab, **ja alles / was nicht durch den Geist und Gnade im Hertzen lebet / ist Buchstab.**

(c) **Joh. Arnd** im 6. Cap. des 1. Buchs: Dieweil GOttes Wort der Saame GOttes in uns ist, so muß er je wachsen in eine geistliche Frucht, und muß das daraus werden **durch den Glauben / was die Schrifft äusserlich zeuget** oder lehret, oder es ist ein todter Saame und todte Geburt. **Ich muß im Geist und Glauben** tröstlich empfinden, daß dem also ist, wie die Schrifft saget - - - Also **was ist das neue Testament anders** / NB. **denn ein äusserlich Zeugniß**/ daß es alles im Menschen also muß im Glauben geschehen - - Summa: **der Glaube thut das alles im Menschen/ was die Schrifft von aussen zeuget. Sie beschreibet das Bild GOttes von aussen**; das muß in mir seyn durch den Glauben. **Sie beschreibet das Reich GOttes äusserlich im Buchstaben**; das muß in mir seyn durch den Glauben. **Sie beschreibt Christum von aussen**; Er muß in mir seyn durch den Glauben. **Die Schrifft beschreibet den Adam/** seinen Fall und Wiederbringung; es muß alles in mir seyn. **Die Schrifft beschreibet** das neue Jerusalem; das muß in mir seyn, und ich muß es selbst seyn. **Die Schrifft zeuget von aussen** von der neuen Geburt, von der neuen Creatur; das muß alles in mir seyn, und ich muß es selbst seyn durch den Glauben,

oder

oder die Schrifft ist mir nichts nütze. **Das ist alles der Glaube / und des Glaubens Werck / und das Reich GOttes in unsern Hertzen.**

5. Daraus ist nun abermals klar zu ersehen: (a) wie **alles dem Glauben** / und nicht der Schrifft, zugeschrieben werde, und wie derselbe alles das in dem Menschen wircken und schaffen müsse, was die Schrifft äusserlich bezeuget: (b) wie der Glaube zuvor durch den Heiligen Geist im Hertzen gewircket und schon da seyn müsse, wenn wir in den Schrifften der Heiligen mit Nutzen lesen wollen. Denn da **der Glaube ist eine lebendige Ueberzeugung derer Dinge / die man nicht siehet** / nach Ebr. 11, 1. sec. t. o.) so muß er uns von der Wahrheit und Gewißheit der in der Heiligen Schrifft bezeugten Dinge, die wir mit unsern äusserlichen Sinnen nicht sehen, fassen noch begreifen können, also kräfftiglich überzeugen, daß wir im geringsten nicht daran zweifeln, wenn uns gleich alle Welt, auch unsere eigene Vernunfft, widerspräche.

Die IX. Frage.

Ob Christus / wenn er das wahrhafftige Licht heisset / das alle Menschen erleuchtet / die in diese Welt kommen / den Unchristen und Heyden ausser dem geschriebenen Wort GOttes so viel Erleuchtung mittheilte / daß sie dadurch selig werden können?

Antwort:

1. Weil GOtt will, daß allen / NB. allen Menschen geholffen werde, und sie zur Erkenntniß der innern Wahrheit kommen, nach 1. Tim. 2, 4. so muß ja dieser sein heiliger und seliger Wille, nicht so blos, lär und unkräfftig darstehen, sondern auch mit nachdrücklicher Ueberzeugung an eines jeden Hertzen und Gewissen geleget, darbenebenst auch alle nöthige Krafft und Vermögen, solchen ins Werck richten zu können, dargereichet werden. Da nun nicht alle Menschen die heilige Schrifft und die Sacramenta, wie wir, haben; so muß ja solche Kundmachung des ernstlichen Willens GOttes innerlich in ihrem Gewissen geschehen, und sie müssen davon kräfftig überzeuget werden: (wie davon Paulus an die Röm. 1, 19-32. und c. 2, 14. 15. mit mehrerm gar nachdencklich schreibet, ingleichem Joh. Arnd im 7. Cap. des 1. B vom w. Chr.) sonsten sie dermaleinst von GOtt nicht mit Recht als Uebertretter seines Willens und Gebote könten verdammt werden.

Wodurch geschiehet aber diese Eröffnung des Willens GOttes anderst als durch das selbständige Wort, das allen Menschen nahe ist, nemlich Christum JEsum, der da ist ein allgemeiner Heyland und Erlöser des gantzen menschlichen Geschlechts? Lieget nicht auch zugleich darinn schon eine göttliche Krafft und Vermögen, etwas Gutes zu wollen und zu wircken? Wenn nun ein Heyd, der ohne seine Schuld

der

der äusserlichen Mittel beraubet ist, dieses obschon kleine Licht und Gnade mit vorsetzlichen Sünden nicht unterdrücket und von sich stösset, sondern sich durch solche züchtigen und bestrafen läßt, und derselben durch eben dieselbe gehorsam, und also erst im Geringen getreu wird, in demselben wird sich dieses Licht und Gnade, mithin auch die Krafft und das Vermögen durch solchen thätigen Gehorsam vermehren und wachsen, daß er immer mehr und mehr GOTT und seinen heiligen Willen lernet erkennen, und auch denselben thun: denn **in der innern lebendigen Erkenntniß GOttes** kriegt der Mensch auch zugleich so viel Krafft und Vermögen, als ihm nöthig ist GOttes Gebote zu halten. Und einem treuen und gehorsamen Knecht wird immer mehr anvertrauet, wie Christus sagt: **Wer da hat** (und darinn als in dem Kleinen erst recht getreu wird) **dem wird immer mehr gegeben / daß er die Fülle habe.** Matth. 13, 12. Kan also ein solcher Thäter des Worts oder Willens GOttes **in solcher seiner That** / nemlich in der redlichen Ausübung des Willens GOttes, **selig** / (nach Jac. 1, 25) **und GOtt angenehm seyn** / (wie Petrus spricht: **aus allerley Volck / wer GOtt fürchtet und recht thut / der ist ihm angenehm** / Apost. Gesch. 10, 35.) und wird, nach dem klaren Ausspruch Christi, dermaleins mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tische sitzen, dahingegen die Kinder des Reichs (die sogenannte Christen, die da vermeinen in GOttes Schoos zu sitzen und seine liebe Kinder

der zu seyn, auch von aussen so viele gute Mittel und Anweisungen haben) werden hinaus gestossen werden in die Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen: denn viele sind (zwar innerlich und auch äusserlich) beruffen, aber wenig, NB. wenig sind auserwehlet (Matth. 8, 11. 12. c. 22, 14.) das ist, sie wollen ihren Beruff und Erwehlung durch gute Wercke (welche Christus durch den wahren Glauben in ihnen wirckte) nicht gewiß noch veste machen, (2. Petr. 1, 10. sec. t. o.) sondern sie vermeynen nur mit einer sich ohne wahre Busse fälschlich eingebildeten Zurechnung des Verdienstes Christi vor GOtt zu bestehen, und ohne eine so schmertzliche Reinigung und völlige Heiligung (Ebr. 12, 14.) in das Himmelreich zu kommen, und den HErrn zu sehen, sie wollen nicht (nach der Lehre JEsu Christi) in die Selbst-Verleugnung eingehen, und schonen ihr fleischlich alt-adamisch Leben, und verlieren denn darüber das ewige Freuden-Leben. Matth. 16, 22-25. 26.

2. Es könten aus heiliger Schrifft, so wohl altes als neues Testaments, viele Exempel frommer und gottsfürchtiger Heyden, denen sich GOtt unmittelbar geoffenbahret, angeführet werden, wenn es die Noth erforderte und der Raum litte; ich will aber ietzo nur Lutherum anführen, der Tom. IV. Jen. f. 133. b. davon gar bedencklich also schreibet: Man soll nicht leugnen, daß auch offt recht fromme Christen unter den Heyden gewesen sind: wie wir auch lesen von Nabuchodonosor/item Naeman von Syrien/ welche auch fromme

Leute

Leute wären, und viele andere mehr unter den Heyden. Darum ist glaublich, daß auch dieser König (der Philister) Abimelech gläubig gewesen sey. Denn lasset es nicht einen Schimpf seyn, wo GOtt solche Gnade thut, wie diesem König, daß er zu ihm kommt und sich offenbahret, und mit ihm redet. Darauf zeucht zwar Lutherus die Meynung Augustini über diesen Ort an, welche dahin gehet: daß GOtt kein weiter Zeugniß gebe, als von diesem einigen Werck des Königes, woraus aber nicht zu schliessen sey, daß er ein Kind GOttes sey gewesen und unter der Gnade gestanden. Er setzt aber seine angeführte Meynung dem Augustino vor und spricht: Ich aber wollte bey der ersten Antwort bleiben, **auf daß man GOttes Gnade auch unter die Heyden gehen lasse.** In den Tisch-Reden c. 73. Cicero / ein weiser und fleißiger Mann, hat viel gelitten und gethan, ich hoffe, **GOtt werde ihm und seines gleichen gnädig seyn.**

Die X. Frage.

Ob eine zwiefache Taufe sey / des Wassers und des Geistes / und ob die Taufe in der heutigen Christenheit mehr nicht als eine blose Wassertaufe / äusserlich Zeichen und Ceremonie sey / oder ob in dem nach Christi Auferstehung eingesetz-

gesetzten Sacrament der heiligen Taufe Wasser und Geist beysammen angetroffen werde?

Antwort:

1. Daß eine zwiefache Taufe sey, des Wassers und des Geistes, bezeugen alle 4. Evangelisten klar und deutlich, als Matth. 3, 11. Marc. 1, 8. Luc. 3, 16. Joh. 1, 26. 27. 33. Apost. Gesch. 1, 5. Und dieses führet auch Petrus an in seiner Schutz-Rede gegen die andern Apostel, wenn er Apost. Gesch. 11, 16. also spricht: Da gedachte ich an das Wort des HErrn, als er sagte: **Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollet mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft werden.** Conf. etiam Apost. Gesch. 19, 4.

2. Obschon die in der heutigen Christenheit übliche Kindertaufe, nach Augustini selbsteigenem Bekenntniß, aus der Heil. Schrifft nicht, sondern nur mit der Gewohnheit zu beweisen ist (wie Philipp. Melanchthon im Anfang der Reformation an. 1522. gegen dem Churfürsten bekannt, es auch überdiß an sich selbst **für eine überaus schwehre Frage**/ die nemlich vielen Schwierigkeiten unterworffen, gehalten) auch D. Luther selbst Tom. V. Jen. fol. 186. b. gar bedencklich schreibet: **daß man durch die gantze Christenheit in aller Welt die unmündige Kinder tauft/ und nicht harret/ bis sie groß werden/ oder zur Vernunfft kommen/ NB. dünckt mich/ aus sonder-**

li-

lichem Rath und Vorsehung GOttes geschehen und aufkommen seyn; so glaube und halte ich dennoch dafür, daß, wenn solche Handlung von gläubigen Eltern, Priestern und Pathen im Geist und Glauben mit ernstlichem und hertzlichem Gebet (nicht aber nach der gemeinen Weise und Gewohnheit, als ein äusserlich Opus operatum) andächtig verrichtet, auch nachgehends von Eltern und Kindern dasjenige, was die Taufe bedeutet, fleißig beobachtet und in die Uebung gebracht wird, daß es zwar an und für sich selbst ein äusserlich Zeichen und Siegel, (wie es D. Luther selbst also ausdrükket, als unter anderm Tom. III. Jen. fol. 241. b) nicht aber eine bloße Ceremonie, sondern eine heilige Handlung sey / weil es geheiliget wird durchs Wort GOttes und durch das gläubige Gebät / welches sich auch hernach gar bald äussert an den Früchten des Geistes bey Eltern und Kindern. Die Leute / schreibt D. Luther, gerathen darum nach der Taufe so übel / daß man so gar ohne Ernst für sie gebeten hat in der Taufe. Es ist hoch zu bedauren, daß diese sonst an und für sich selbst in seinem rechten Gebrauch gute und unschuldige Handlung so gar schändlich entheiliget und misbrauchet wird, theils durch die unlautere und offenbar sündliche Absichten, so man dabey führet, theils durch das Schmausen, Zusammen-kupplen junger Leute und ander üppiges Wesen, so gar offt dabey mit vorzugehen pfleget. Die allermeiste stehen in der falschen Meynung, nun hätten sie das ihre gethan,

than, wenn nur das äusserliche Werck verrichtet ist: da dencket man hernach wenig mehr an den mit GOtt gemachten Taufbund, noch an die Bedeutung der Wasser-Taufe, sondern verlassen sich nur auf gut papistisch auf das äusserlich gethane Werck, wie die Juden auf ihre äusserliche Beschneidung am Fleisch, und blieben doch dabey ungeändert und unbeschnitten an Hertzen und Ohren.

3. Glaube ich, daß in der nach Christi Auferstehung eingesetzten und an erwachsenen, unterrichteten und wahrhafftig-bekehrten Personen verrichteten heiligen Taufe Wasser und Geist, das äusserliche und innerliche, das irdische und himmlische beysammen gewesen sey, wie zu sehen aus der Apost. Gesch. 2, 38. c. 8, 36. 37. c. 10, 44. 47. 48.

4. Also verachte ich die Taufe Christi und seines Geistes keinesweges, (wie man mich mit Unrecht beschuldiget) sondern ich halte sie gar theuer, hoch und hehr: ich verwerffe auch die heutiges Tages übliche Kindertaufe nicht, sondern ich lasse sie in seinem Wehrt nach rechtem Gebrauch gern stehen, und will sie niemand, der dieselbe in wahrer täglicher Busse und Ertödtung des alten Menschen fortsetzet, disputirlich machen: wie ich denn (a) noch niemand gerahten habe, seine Kinder nicht taufen zu lassen, werde es auch ferner nicht thun, sondern vielmehr zu andächtiger und gläubiger Vollziehung dieser Handlung bey Gelegenheit allezeit mit anrahten: (b) da alle die

Kin-

Kinder, die ich unter meiner Information gehabt habe und noch habe, zwar die Wassertaufe in ihrer zarten Kindheit empfangen haben, aber den Bund eines guten Gewissens mit GOtt, den man an ihrer statt gemachet, nicht gehalten, ja wohl die allerwenigste davon einmal einen wahren Begriff und göttlichen Verstand haben, und davon nichts mehr wissen, als das blos äusserliche Werck; so bemühe ich mich, nicht allein die rechte Bedeutung der Taufe, nach D. Luthers nachdencklichen Erklärung, ihnen beyzubringen und einzuschärffen, sondern sie auch zu dessen Ausübung nach der Gelegenheit und Gnade, so GOtt darreichet, anzuhalten: (c) bin ich selbsten allhier bereits zu zweyen malen, auf Ersuchen, zu Gevatter gestanden, und habe dieser Handlung mit hertzlichem Gebät zu GOtt für Eltern und Kind mit beygewohnet.

Die XI. Frage.

Ob ein Wiedergebohrner die zehen Gebote GOttes vollkömmlich halten könne?

Antwort:

1. **Ja**; aber nicht nach dem Gesetz im alten Bund, sondern **nach dem neuen Testament und herrlichen Evangelio** und nach der in Christo JEsu erschienenen und dargereichten überschwänglichen und **sehr reichen Gnade GOttes.** Denn das dem Gesetz unmöglich war, (sintemal es durchs Fleisch geschwächet

ward) das thät GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und zum Opfer für die Sünde, und verurtheilte die Sünde im Fleisch, auf daß **die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert in uns erfüllet würde/** die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist, nach Röm. 8, 3. 4. und an solchen ist auch **nichts verdammliches mehr/** nach dem 1. vers das.

2. Ich verstehe und nehme allhier die Vollkommenheit nicht anderst, als **nach dem Sinn des Heiligen Geistes** und **nach der Schrifft**; wie solche von GOTT selbsten und dem HErrn JEsu, wie auch seinen heiligen Aposteln und Jüngern ist befohlen, gelehret, getrieben und geübet worden. Ich will anietzo aus vielen nur einige Zeugnisse allhier anführen. (a) Sprach **der HErr** zu Abraham schon im alten Testament: Ich bin der allmächtige GOTT, wandel vor mir und sey **vollkommen**. 1. B. Mos. 17, 1. sec. t. o. (b) **Der HErr JESUS** sprach zu seinen Jüngern: Ihr sollt **vollkommen** seyn, **gleichwie** euer Vater im Himmel vollkommen ist, nach Matth. 5, 48. (c) **Der Apostel Paulus** schrieb an die Corinthier: Liebe Brüder werdet nicht Kinder an dem Verständniß, sondern an der Bosheit seyd Kinder, **an dem Verständniß aber seyd vollkommen.** 1. Cor. 14, 20. Und abermal: Zuletzt, liebe Brüder, freuet euch, seyd **vollkommen.** 2. Cor. 13, 11. Ferner an die Epheser: Der HErr hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber sind Propheten, etliche zu Evan-

angelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde, bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohnes GOttes / und ein vollkommen Mann werden / der da sey in der Maas des vollkommenen Alters Christi ꝛc. Eph. 4, 11-15. Noch an dieselbe: Christus hat geliebet die Gemeine, und hat sich selbst für sie dargegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durchs Wasser-Bad im Wort, auf daß er sie Ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sey / die nicht habe einen Flecken oder Runzel / oder deß etwas / (das ist ja vollkömlich ohne alle Mängel und Gebrechen) sondern daß sie heilig sey und unsträfflich. Eph. 5, 25-27. Wie nun dieses wahr ist und bleibet von der gantzen Gemeine, also auch von einem ieden derselben Gliedern. Ingleichen an die Colosser stellet er den Zweck des Lehr- und Predigamts folgendermassen gar nachdrücklich vor: Wir vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, (warum und zu was End?) auf daß wir darstellen NB. einen ieglichen Menschen vollkommen in Christo JEsu / daran ich auch arbeite und ringe nach der Wirckung deß / der in mir kräfftiglich wircket. Col. 1, 28. 29. c. 3, 14. c. 4, 12. Und eben zu diesem Zweck (schreibt er an den Timotheum) sey alle Schrifft, von GOtt eingegeben, nutz zur Lehre ꝛc. daß ein Mensch Gottes sey vollkommen / zu

allem guten Werck geschickt. 2. Tim. 3, 17. Noch an die Philipper: GOtt ists, der in euch wircket beyde das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Thut alles ohne Murmelung und ohne Zweifel; auf daß ihr seyd NB. ohne Tadel / und lauter und Gottes Kinder / unsträfflich / mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, unter welchem ihr scheinet, als Lichter in der Welt. Phil. 2, 13-15. (d) Dieses bekräfftiget auch Petrus / wenn er an die Gläubige also schreibet: Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf (nemlich auf die Zukunfft des HErrn) warten sollet, so thut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträfflich im Friede erfunden werdet. 2. Petr. 3, 14. Ferner (e) Johannes: Wer sein (des HErrn JEsu) Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen; (und diese vollkommene Liebe Gottes wircket auch eine vollkommene Haltung der Gebote Gottes) daran erkennen wir, daß wir in ihm sind. Wer da sagt, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln / gleichwie er gewandelt hat. 1. Joh. 2, 5. 6. c. 3, 3. 9. Und (f) Jacobus: die Gedult soll veste bleiben bis ans Ende, auf daß ihr seyd vollkommen und gantz / und NB. keinen Mangel habt. Jac. 1, 4. Hieraus erhellet ja nun gantz klar: (1) daß die Lehre von der Vollkommenheit dem Evangelio, dem Sinn des Heiligen Geistes und der Schrifft gantz conform und gemäß sey; (2) daß dieselbe nicht so eingeschränckt

und

und limitiret werde, wie die quæstionirte Frage in Gesenii Catechismo thut, aber davon unten bey der 14. Frage ein mehrers.

3. Nun soll auch nach und mit der Schrifft angezeiget werden, worinnen eigendlich **die wahre Evangelische Vollkommenheit** bestehe. Sie bestehet aber (a) **in der Vergebung** aller begangenen und hertzlich bereuten Sünden: Ps. 32, 2. 3. 1. Joh. 1, 9. (b) **in der Erlösung** von aller Ungerechtigkeit, (Tit. 2, 14.) oder **Reinigung von aller** Sünde und Untugend, 1. Joh. 1, 7. 9. also, daß die wircklich Erlöste nicht mehr Sünde thun: 1. Joh. 3, 6. 9. (c) **in dem wahren Glauben**/ der Christi Verdienst und Gerechtigkeit ergreiffet und anziehet, so wohl zur Vergebung, Reinigung und Abwaschung von Sünden, als auch zur Gerechtmachung, Heiligung und Fruchtbringung: 1. Cor. 1, 30. Röm. 13, 14. Eph. 4, 24. Joh. 15, 1-8. (d) **in der Wahrheit**: denn gleichwie in JEsu ein rechtschaffen Wesen ist, also ist auch in ihnen, krafft der neuen Geburt aus GOtt, ein lauterer unverfälschter Sinn und Meynung, die in allen Dingen nichts anders als GOttes Ehre meinet und suchet: Eph. 4, 21. Phil. 2, 5. 1. Joh. 5, 20. 1. Cor. 10, 31. (e) **in der Liebe zu GOTT und dem Nächsten**/ die da herfliesset von reinem Hertzen, von gütem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben, als welches die Haupt-Summa des Gebots ist, nach 1. Tim. 1, 5. und **des Gesetzes Erfüllung**/ nach Röm. 13, 10. (f) **in der Treue**/ oder treuen Anwendung aller emp-

fangenen Gnadengaben und Kräfften, daß die Gläubige damit wuchern in der Gnaden-Zeit zur Ehre GOttes und zum Nutz und Dienst ihres Nächsten: Matth. 24,45. c. 25,14-23. Luc. 12,42. 1. Petr. 4,10. 12. (g) **in der Enthaltung/ Verleugnung und Absagung alles dessen/** was man in Eigenheit hat und besitzet; 1. Petr. 2,11. Luc. 14,33. Wilt du vollkommen seyn, sprach der HErr zu jenem reichen Jüngling, so geh hin, verkauf, was du hast, und gibs den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, und folg mir nach. Matth. 19,21. Und obschon die Gläubige und Auserwehlte in der Welt sind und leben, so leben sie doch nicht nach der Welt, ihrer Art, Manier und Weise, noch lassen sie sich von der Welt gefangen nehmen: denn sie haben die Welt in ihnen durch den Glauben überwunden. Was aber das Zeitliche und Leibliche zur Nothdurfft ihres Lebens anbelanget, so ist davon das ihr redlicher Sinn und Meynung: die da Weiber haben, daß sie seyen als hätten sie keine, und die sich freuen, als freueten sie sich nicht, und die da kaufen, als besässen sie es nicht, und die dieser Welt brauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen: denn das Wesen dieser Welt vergehet, nach 1. Cor. 7,29-31. Sie halten diß für einen sehr grossen Gewinn, wer gottselig ist, und sich genügen lasse; wenn sie aber Nahrung und Kleider haben, so lassen sie sich begnügen: 1. Tim. 6,6-8. Sie sammlen sich nicht Schätze auf Erden, wie die Reichen dieser Welt, sondern Schätze im Himmel,

da

da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen; Matth. 6, 20. (2) **in der Gerechtigkeit**/ daß sie das ihrem Nächsten thun, was sie wollen, daß man ihnen thun solle, nach Matth. 7, 12. Kurtz: **daß sie züchtig**/ **mäßig und keusch gegen sich selbst**/ **gerecht gegen ihren Nächsten**/ **und gottselig gegen GOtt in dieser Welt leben**/ nach Tit. 2, 12.

4. Der **Grund** oder die **Möglichkeit dieser wahren Evangelischen Vollkommenheit** liegt (a) **in der vollkommenen Erlösung JEsu Christi.** Und wie er diese zu einem mal für uns am Stamm des Creutzes siegreich und herrlich vollendet, und uns durch sein Leiden und Tod erworben hat: also machet er alle und iede, die in wahrer Busse und Glauben zu ihm kommen, derselben dergestalten theilhafftig, daß sie wahrhafftig und wircklich erlöset werden von allen Sünden, vom Tod, und von der Gewalt des Teufels, daß sie als Erlösete aus der Hand aller ihrer Feinde ihm dienen können ohne Furcht ihr lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist: Luc. 1, 74. 75. NB. Eph. 5, 25-27. Tit. 2, 14. (b) **in der neuen Geburt aus GOtt**: denn wer aus GOTT gebohren ist, **der thut nicht Sünde**/ denn sein Saame bleibet bey ihm, und **kan nicht sündigen**/ denn er ist von GOtt gebohren: 1. Joh. 3, 9. (c) **in dem wahren lebendigen Glauben**/ den GOtt selber wircket, Col. 2, 12. und der durch die Liebe thätig ist; Gal. 5, 6. Durch diesen Glauben

werden wir mit Christo vereiniget, wie der Rebe am Weinstock, also daß er in uns bleibet und wir in ihm, Joh. 15, 1-8. und wer in Christo bleibet, der sündiget nicht allein nicht, nach 1. Joh. 3, 6. sondern er bringet auch viel Frucht, Joh. 15, 5. und **diesem Glauben sind alle Dinge möglich**/ nach Marc. 9, 23. und **folglich** auch **die vollkommene Haltung der Gebote GOttes**: (d) **in der innern lebendigen Erkenntniß JEsu Christi**/ durch welche allerley seiner göttlichen Krafft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, uns geschencket ist, ja durch welche wir gar der allergrössesten und theuresten Verheissungen, nemlich der göttlichen Natur, theilhafftig werden können, so wir fliehen die vergängliche Lust der Welt. 2. Petr. 1, 3. 4. **Und an dem**/ schreibet St. Johannes, **mercken wir**/ **daß wir ihn kennen**/ **so wir seine Gebote halten.** Wer da aber saget, ich kenne ihn, und hält doch seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit; **wer aber sein Wort hält**/ **in solchem ist wahrlich die Liebe GOttes vollkommen.** Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind ꝛc. 1. Joh. 2, 3-6. (e) **in dem lebendigen und in Ewigkeit bleibenden Wort GOttes**/ als dem unvergänglichen Saamen, 1. Petr. 1, 23. das in uns gepflantzet ist, Jac. 1, 21. und das uns so nahe ist in unserm Mund und Hertzen: Röm. 10, 8. (f) **in der gnadenvollen Einwohnung der Heiligen Dreyeinigkeit**/ GOttes des Vaters, des Sohnes und des Heil. Geistes,

stes, Joh. 14, 23. 2. Cor. 6, 16. (g) **in der Liebe GOttes**/ die ausgegossen ist in die Hertzen der Gläubigen durch den Heiligen Geist, welcher ihnen gegeben ist, Röm. 5, 5. **Das ist** aber oder wircket **die Liebe zu GOtt**/ **daß wir seine Gebote halten**/ **und seine Gebote sind nicht schwehr**: 1. Joh. 5, 3. Matth. 11, 30. und der HErr JEsus spricht: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote: denn **wer meine Gebote hat und hält sie**/ **der ists**/ **der mich liebet**: Joh. 14, 15. 21. 23. 24. c. 15, 10. 14. (h) **in dem durch JEsum Christum über die Gläubigen reichlich ausgegossenen Heiligen Geist**/ nach Tit. 3, 6. und dieser ist in ihnen und bleibet bey ihnen ewiglich: Gal. 4, 6. 1. Joh. 2, 27. Joh. 14, 16. 17. (i) **in der Einschreibung des göttlichen Gesetzes in die Hertzen.** Jerem. 31, 31-34. Ebr. 8. 10.

5. Endlich verstehe ich durch die Evangelische Vollkommenheit keine solche Vollkommenheit, daß dem Menschen weiter nichts fehlete, noch er weiter kommen könte, wenn er solche erreichet hätte (denn eine solche Vollkommenheit ist nur in GOTT) sondern so lange als der Mensch lebet, so kan er, ja **muß wachsen in der in und mit Christo erlangten Vollkommenheit.** Denn ob ich schon von einem ietzgebohrnen Kind sagen kan, daß es vollkommen ein Mensch ist, so kan und muß es doch wachsen von der Kindheit zum Jünglings-Stand, und vom Jünglings-Stand zum männlichen Alter. Und von diesem Wachsthum reden die heilige

Apostel und Jünger des HErrn gar offt in ihren Briefen, als unter andern: Eph. 4, 15. c. 2, 21. Phil. 1, 9-11. Col. 1, 11. 2. Petr. 3, 18. und nach ihnen die erste Christen in ihren hinterlassenen Schrifften.

Die XII. Frage.

Ob die Vollkommenheit des Haltens nach dem Maas der gerechten Forderung GOttes/ oder der in der Wiedergeburt dargereichten Krafft eines Menschen zu determiniren sey?

Antwort:

1. Die gerechte Forderung GOttes an den Menschen bestehet **in der Liebe zu GOtt und dem Nächsten.** Denn GOtt lieben von gantzem Hertzen, Seele, Gemüht und allen Kräfften Leibes und der Seelen, und seinen Nächsten als sich selbsten, ist gleichsam ein kurtzer Begriff und Inhalt alles dessen, was Moses und die Propheten im alten- und Christus und seine Apostel im neuen Testament mit Wort und Exempel gelehret haben, nach 5. B. Mos. 6, 4. 5. Marc. 12, 29-31. Röm. 13, 8-10. **Diese Liebe** nun wird in das Hertz eines Gläubigen **reichlich ausgegossen durch den Heiligen Geist.** Und eben aus solcher hertzlichen, lautern und uninteressirten Liebe thut der Mensch mit

mit Lust, Freuden und willigem Hertzen alles dasjenige, was er aus GOttes Wort weiß und erkennet, daß es GOtt angenehm und gefällig, und seinem Nächsten heilsam und ersprießlich ist. **Durch den Glauben** / spricht D. Luther in der Vorrede über die Epistel an die Römer, **wird der Mensch ohne Sünde / und gewinnet Lust zu GOttes Geboten / damit gibt er GOtt seine Ehre / und bezahlet ihm / was er ihm schuldig ist. Aber den Menschen dienet er willig lich / womit er kan / und bezahlet auch damit jedermann.**

2. Gleichwie aber Gradus oder Stuffen im Christenthum sind, denn da gibts iezt gebohrne **Kindlein** / *quasi modo geniti*, 1. Petr. 2, 2. Ebr. 5, 12. 13. **Kinder / Jünglinge / Väter** und **Männer**, 1. Joh. 2, 12. 13. 14. nicht weniger auch der liebe GOtt die Talenta oder Pfunde nach seiner gnädigen und weisen Disposition verschiedentlich ausgetheilet, und einem mehr und dem andern weniger gegeben hat, wie mit mehrerm zu sehen aus Matth. 25, 14. sqq. Luc. 19, 12. sqq. 1. Cor. 12, 4-11. 1. Petr. 4, 10. 12. Also fordert GOtt so wohl nach seiner Gerechtigkeit, als auch nach seiner Gnade und Barmhertzigkeit, (welche allezeit unauflöslich mit einander verknüpfft sind) von einem ieden nicht mehr, als er ihm vorhero schon in der neuen- oder Wiedergeburt wircklich gegeben und mitgetheilet hat, und der Mensch nach dem Maas der empfangenen Gnade leisten kan. Und wenn der Mensch in dem anvertrauten Gut fleis-

sig

sig und treu ist, so ist GOTT nicht allein mit ihm zufrieden, sondern er vertrauet ihm auch noch ein mehrers an, und endlich belohnet er seine kleine Müh, Fleiß und Treue (so iedoch auch aus der Gnade GOttes herfliesset) mit unendlicher Gnade und Segen in Zeit und Ewigkeit, wie mit mehrerm zu sehen aus Matth. 25, 20-23. 29. Luc. 19, 15-19.

Die XIII. Frage.

Wenn hie und dort in der Schrifft des Haltens der Worte oder Gebote gedacht wird/ ob unter diesen Geboten nicht das Glaubens-Gebot an Christum JEsum zur Rechtfertigung vor allen andern gemeinet und also verstanden werde: wenn man im wahren Glauben die Gerechtigkeit JEsu ergreiffe/ der täglich-begangenen Sünden Vergebung suche/ und zur Busse so wohl als neuem Gehorsam die Krafft des Heiligen Geistes empfahe/ daß also und solchergestalt einer die Gebote GOttes halten könne?

Antwort:

1. Der wahre Glaube ist und bleibet der Grund und die *basis*, darauf das gantze Christen-

stenthum beruhet, und **das Hauptgebot** / (nach 1. Joh. 3, 23) daraus die Haltung aller übrigen Gebote fliesset, wie bey dem 11ten Punct bereits mit mehrerm angezeiget ist. Durch diesen Glauben halten die Gläubige das Gesetz oder die Gebote GOttes nicht mit blos äusserlichen Wercken, (wie es die Pharisäer und Schrifftgelehrten thaten und noch thun) sondern nach dem Sinn des Heiligen Geistes und der Erklärung des HErrn JEsu bey dem Matth. 5, 20-48. denn das Gesetz wird durch den Glauben **keineswegs aufgehaben** / (wie viele in der falschen Meynung stehen) sondern vielmehr **aufgerichtet** / nach Röm. 3, 31. und c. 8, 4. da setzet D. Luther in der Randglosse dazu: **Der Glaube erfüllet alle Gesetze** / die Wercke erfüllen keinen Titel des Gesetzes. **Was** aber **nicht aus** diesem wahren **Glauben** gehet, **das ist Sünde** / es gleisse vor den Menschen, so schön als es auch wolle, nach Röm. 14, 23. Merck hie, sagt abermal D. Luther in der Randglosse, diß ist ein gemeiner Hauptspruch wider alle Wercke **ohne Glauben gethan** / und hüt dich für falschen Glossen, so hier erdichtet sind von vielen Lehrern.

Die XIV. Frage.

Ob und was er wider die deutliche Erklärung Gesenii auf diese Frage: wie weit ein Wiedergebohrner es in Haltung des Gesetzes GOttes bringen könne; gründliches einzuwenden habe?

Ant-

Antwort:

1. Daß viel Gutes in des Herrn D. Geseni Catechismus-Fragen enthalten, bekenne ich gar gerne. Und wäre zu wünschen, daß die darinnen gegebene viele heilsame Lehren und Unterweisungen von Jungen und Alten, sonderlich von den Kinder-Erziehern, besser verstanden, zu Hertzen genommen, und fleißiger in die Uebung gebracht, nicht aber nur so nach der alten Larve meist ohne Verstand auswendig gelernet, und verstümmelt wieder daher recitiret würden, daraus denn nur ein auswendiges Maul-Christenthum leyder! entstanden ist: das Reich GOttes aber oder das wahre Christenthum bestehet nicht in Worten, noch in äusserlichem Schein, sondern in der Krafft und Wahrheit, nach 1. Cor. 4, 20. Röm. 2, 28. 29.

2. Es sind mir aber darinnen gleichwohl sonderlich zwo Fragen, die eine genauere Untersuchung und Prüfung nach GOttes Wort meritiren, bedencklich vorgekommen. Weil nun einem Christen nicht allein erlaubet, sondern auch von dem Heiligen Geist geboten ist, alles zu prüfen, und das Gute zu behalten, nach 1. Thess. 5, 21. so will ich anietzo hierüber meine Gedancken, zumal mit gegebener hohen Erlaubniß, mit mehrerm eröffnen. Es lautet aber die erste Frage daselbst also: **Können wir denn die Gebote GOttes vollkömmlich und ohne Mangel halten/ wenn uns GOtt seinen Hei-**

Heiligen Geist gibt? Unter dieser Frage steket noch eine andere, aber verborgen, welche aber vorhero billig mit deutlichen Worten hätte stehen sollen (denn sonsten könten wir mit Recht von den Papisten beschuldiget werden, als verneinten wir die Haltung der Gebote GOttes, und hielten sie für unmöglich, so doch der heilige Hieron. eine Teufelslehre nennet) nemlich: **Ob wir die Gebote GOttes halten können, wenn uns GOtt seinen Heiligen Geist** (das ist, allerley seiner göttlichen Krafft, Stärcke und Vermögen, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, 2. Petr. 1, 3.) **gibt?** Und dieses hätte nun nicht allein können mit **Ja** beantwortet, sondern auch mit vielen deutlichen Sprüchen aus der Schrifft (als unter andern Matth. 7, 21. 24-27. Joh. 14, 15-17. 21-24. c. 13, 17. Tit. 2, 11-14. 1. Joh. 3, 7-10. c. 5, 3. und so ferner) bewiesen, und also nebst der hohen Nothwendigkeit auch die Möglichkeit derselben den Kindern eingeschärffet werden, nebst Anzeigung des theuren Grundes, worauf die Haltung der Gebote GOttes beruhet. Denn nachdem die vorhergehende Frage: **Ob ein Unwiedergebohrner aus eigenen Kräfften und Vermögen die Gebote GOttes halten könne: ganz recht mit Nein beantwortet worden;** so hätte gleich darauf die Frage: **Ob ein wiedergebohrner Mensch, durch des Heiligen Geistes Gnade und Krafft, oder Krafft der Inwohnung Christi, die Gebote GOttes halten könne:** nothwendig und billig folgen, und mit **Ja** beant-

antwortet werden müssen; weil ja ein Unterscheid seyn muß, wie denn auch allerding ein himmelhoher Unterscheid ist, zwischen einem Unwiedergebohrnen und Gottlosen, der untüchtig und ungeschickt zu allem Guten ist, und zwischen einem Wiedergebohrnen, der den Heiligen Geist und die Liebe GOttes in sein Hertz empfangen hat, und dadurch zu allem guten Werck geschickt gemacht wird, nach 2. Tim. 3, 17. Und wenn der Ungläubige und Unwiedergebohrne alles für unmöglich hält und zu allem Nein spricht; (wie denn auch dem Unglauben alles Göttliche unmöglich ist und von ihm verneinet und vernichtiget, ja vor Thorheit gehalten wird, 1. Cor. 2, 14.) so sind hingegen dem Gläubigen durch Christum alle Dinge (und folglich auch die Haltung der Gebote GOttes) möglich und leicht, (Marc. 9, 23. Matth. 11, 30. c. 17, 20.) und in Christo JESU sind alle Verheissungen (und folglich auch krafft derselben seine Liebes-Gebote) ja und amen. 2. Cor. 1, 20. Ein gehorsames Kind GOttes wird alles gern und mit Freuden thun, was sein lieber himmlischer Vater, den es kennet und von Hertzen lieb hat, ihm befiehlet, und der gnädige liebe Vater wird auch einem solchen gehorsamen und bereitwilligen Kind nicht mehr befehlen und aufflegen, als es nach den in der neuen Geburt empfangenen Kräfften thun, leisten und vertragen kan, wie bey dem 12. Punct oben mit mehrerm angezeiget ist. Und in diesen unschuldigen Terminis habe ich, dem klaren Wort GOttes und dem Christlichen Glauben gemäß,

dis

die Lehre von der Haltung der Gebote GOttes den Kindern vorgetragen und eingeschärffet; von der Vollkommenheit aber, als einer für die Kinder annoch zu starcken Speise, Hebr. 5, 12-14. dermalen abstrahiret, wie die von dieser Materie schrifftlich verfaßte und von den Kindern beantwortete und aufgeschriebene Fragen, nach dem bereits übergebenen Aufsatz, mit mehrerm besagen.

3. Daß ich aber obbemeldte Frage nebst der Antwort, wie sie D. Gesenius verfasset, nicht auch also den Kindern erklären und einschärffen können, sondern vorbey schlagen müssen; dazu habe ich gnugsamen Grund und Ursach gehabt: wie denn nicht allein bey der eilfften Frage eben mit vielen Beweißgründen aus der Schrifft das Gegentheil, nemlich **die bejahende Antwort**/ bewiesen worden, sondern auch anietzo noch weiter dargethan werden soll: denn es ist bey obig-quæstionirter Frage Gesenii auch dieses, noch wohl zu bedencken, daß, da sie die Bedingung dazu setzet, **wenn uns GOtt seinen Heiligen Geist gibt**/ eben damit den Menschen in den Stand setzet, daß er GOttes Gebote vollkömmlich und ohne Mangel halten, das ist, nicht mehr sündigen und unrecht, sondern recht thun kan, nach 1. Joh. 3, 4-10. So lange nun der Mensch dem Heil. Geist in sich zu wircken Platz und Raum läßt und seinem guten Trieb folget, nach dem Geist lebet und nicht nach dem Fleisch, und so lange er in der neuen Geburt, oder in Christo stehet

und lebet, so lange sündiget er nicht, sondern er bewahret sich, und der Arge kan und wird ihn nicht antasten, 1. Joh. 3, 6. c. 5, 18. ja er kan nichts anders als eitel gute Früchte bringen. Joh. 15, 5. 8. Was nun der Heilige Geist oder der HErr JEsus, krafft seiner Inwohnung, ohne unser Zuthun und eigenes Mitwircken, in einem gereinigten, geheiligten und ihm gelassenen Hertzen wircket und thut, das ist vollkommen gut und ohne Mangel, (denn von einem vollkommenen guten Meister kommt auch ein vollkommen gutes Werck) und das ist auch vor GOtt dem Vater angenehm und wird als eine Pflantze durch seinen Geist gepflantzet von ihm angenommen, und mit lauter Gnade und Segen belohnet hier schon in der Zeit und dort in der frohen Ewigkeit. Ich will aber dieses nur noch mit einem einfältigen Gleichniß durch eine andere Frage erläutern, nemlich: ob ein Mensch alle seine gemachte Schulden bezahlen könne, wenn er von einem reichen und vornehmen Herrn einen grosen Schatz geschenckt bekommen hat? Und da ist die Antwort: ja allerding. Also auch hier: denn in Christo JEsu und durch den wahren Glauben an ihn erlangen wir alles wiederum, was wir in Adam oder durch die Sünde verlohren haben: denn da GOtt seines eigenen Sohns nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, **wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken?** Röm. 8, 32. Und wo die Sünde in den Unwiedergebohrnen mächtig ist, ihn zu beherrschen und zu verführen; da ist die Gnade

GOttes

GOttes in den Wiedergebohrnen noch mächtiger, stärcker und kräfftiger zur Herrschafft über die Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Durch den Glauben, spricht D. Luther, wird der Mensch ohne Sünde, und gewinnet Lust zu GOttes Geboten, damit gibt er GOTT seine Ehre, und bezahlet ihm, was er ihm schuldig ist; aber den Menschen dienet er willig lich, womit er kan, und bezahlet auch damit jedermann.

4. Dieses nun voraus gesetzt, so gehe weiter zu bedencken: ob die von D. Gesenio zum Beweiß angeführte Sprüche dasjenige unwidersprechlich beweisen, was sie beweisen sollen? Nemlich, **daß ein Heiliger und Wiedergebohrner / der den Heiligen Geist empfangen hat / nothwendig täglich sündige / und also täglich um Vergebung der Sünden bitten müsse.** Das Gegentheil ist bisher mit vielen klaren Gründen und Sprüchen aus heiliger Schrifft bewiesen. Was aber die angeführte Schrifftstellen anbelanget, so handeln sie entweder von besondern Sünden-Fällen, darein ein und andere Gläubige theils durch eigene Schuld, theils aus gerechtem und heiligem Verhängniß GOttes um sie recht zu demüthigen und in ihr eigen Nichts zu führen, gerathen, aber gleich davon in wahrer Busse wiederum aufgestanden, und nicht wieder darein gefallen sind, oder von den vor der Bekehrung noch, oder in dem anfänglichen noch sehr schwächlichen Kindheitsstand begangenen Sünden, deren sich die Gläubige noch zu ihrer eigenen Demüthigung und Verwahrung vor Sicher-

heit, und wie so gar bald es um den Menschen geschehen sey, und wie geschwind und unversehens er fallen könne, wenn ihn GOttes Gnade nicht erhielte, erinnern und sie vor GOTT bekennen. Den Spruch Luc. 17, 10. **Wenn ihr** NB. **alles gethan habt / was euch befohlen ist** &c. in specie betreffend, beweiset er vielmehr das Gegentheil, nemlich die vollkommene Haltung der Gebote GOttes. Nur diese Clausul wird mit angehänget, daß die Gläubige in Erinnerung, wie alles Wollen und Vollbringen sie aus der Gnade GOttes haben, sich dabey nicht das allergeringste zuschreiben können, noch darauf etwas einbilden dörffen, sondern wie sie sich aus hertzlicher Demuth vor dem grossen Majestätischen GOtt für unwürdige und unnütze Knechte, die ohne GOTT und seine Gnade nichts sind und zu nichts taugen, halten sollen: denn sie nur gethan, was sie ohne dem zu thun schuldig gewesen sind. Ferner können Gläubige und Wiedergebohrne, ob sie schon als solche (nach 1. Joh. 3, 9. c. 5, 18.) nicht mehr sündigen, dennoch ohne Nachtheil der Wahrheit beten: **vergib uns unsere** Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern, da sie nicht allein für sich, sondern auch noch für die andern sündige Menschen mitbeten. Gleichwie auch von Daniel stehet, daß, ungeachtet er sich mit den gemeinen Sünden des Israelitischen Volcks nicht verunreiniget hatte, er sich dennoch aus hertzlicher Demuth und Liebe zu seinem Volck in das Gebät mit eingeschlossen,

und

und gesprochen: **Wir / wir** haben gesündiget, unrecht gethan, und sind gottlos gewesen ꝛc. Dan. 9.

Daß aber Gläubige und Wiedergebohrne (insonderheit die **Jünglinge**/ die da starck sind im Geist und das Wort GOttes in ihnen bleibend haben und den Bösewicht in sich überwunden haben, und die **Väter** und **Männer**/ die da den kennen, der von Anfang ist, nach 1. Joh. 1, 13. 14.) täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen, (wie D. Luther in der Erklärung dieser Bitte setzet) und dahero auch täglich beten müßten: und vergib uns unsere Schuld ꝛc. das kan weder aus der fünfften Bitte gefolgert, noch auch sonst aus der heiligen Schrifft erwiesen werden. Denn Christus hat zwar befohlen zu beten, aber eben nicht die Worte des Vater unser, welches er seine damals noch gar schwache Jünger, die ihn darum ansprachen, gelehret hatte, weil sie noch nicht wußten, was und wie sie recht beten sollten: denn der Heilige Geist war noch nicht da, oder, wie einige Exemplaria lesen, über ihnen (nemlich in dem vollen Maas, wie an dem Pfingst-Fest) Joh. 7, 39. Man wird auch weder in der gantzen Apostel-Geschicht, noch in der Kirchen-Historie finden, daß es die Apostel und Jünger des HErrn und nach ihnen die erste Christen ordentlich als ein Gesetz beobachtet und sich daran gebunden, noch andern als ein Gesetz auferleget haben: denn nachdem die Gläubige den Geist der Kindschafft, der Gnaden und des Gebets empfangen, so lehret derselbige

die Seinige schon am besten, was und wie sie beten sollen, auch, wenn sie das Vater Unser beten (welches einem ieden Christen frey stehet und seiner Erbauung heimgestellet bleibet) solches im Geist und in der Wahrheit beten.

5. Wenn aber bey offt vorbemeldter Frage des Herrn D. Gesenii Sinn und Meynung etwan diese, wie es fast scheinet, und folgende Frage darunter verborgen seyn solle? **Ob ein Mensch/ der wahrhafftig aus GOtt wiedergebohren ist/ und den Heiligen Geist empfangen hat/ wiederum aus der Gnade fallen und sündigen könne:** so könte solche Frage allerding mit Ja beantwortet werden, daß es möglich seye, wiederum zu fallen und zu sündigen, wenn nemlich der Mensch nicht fleißig auf seiner Hertzens-Hut stehet mit Wachen und Beten, (Matth. 26, 41.) müßig- und unnöthigen Dingen nachgeht, (wie David) oder auf seine eigene Kräffte sich verläßt und vermessen ist, (wie Petrus.) Daß es aber ordentlich bey allen Frommen nach ihrer neuen- oder Wiedergeburt also geschehen müsse, und auch wircklich allezeit bey allen geschehen sey, kan nicht erwiesen werden: nam a posse ad esse, a particulari ad universale non valet consequentia. Und obschon in Heiliger Schrifft ein und andere Sündenfälle etlicher Heiligen aufgezeichnet sind, so ist doch auch von vielen andern, deren die heilige Schrifft gedencket, nichts aufgeschrieben, welches der Heilige Geist nicht würde verschwiegen haben, wenn dergleichen auch mit den andern vorgegangen wäre. Weiter

ter ist bey den in heiliger Schrifft aufgezeichneten Sündenfällen der Heiligen zu gedencken, daß es einmal geschehen und hernach nicht mehr. Und o wie scharff und hart wurden sie darum vom HErrn gezüchtiget, und wie schmertzliche Reu und Leid trugen sie darüber! Mit diesen kommen der mehresten sogenannten Christen tägliche und einerley offtmals wiederholte Sündenfälle gar in keine Vergleichung: denn sie sündigen aus Mangel der neuen Geburt von oben bis an ihr Ende. Der Heiligen Fehler und Fälle sollen uns dienen nicht zur Nachfolge, oder um uns auf sie beruffen und mit ihrem einigen Sündenfall unsere grobe und offtmalige Sündenfälle bedecken und beschönen zu können, sondern zu ernstlicher Warnung, (denn so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? 1. Petr. 4, 18.) und zum Antrieb, desto sorgfältiger auf unserer Hut zu stehen, mit Gebät, Glauben und Gedult uns zu wapnen, und also unsere Seligkeit zu schaffen mit Furcht und Zittern, nach Phil. 2, 12. Fället aber irgend ein Mensch aus Schwachheit und Uebereilung, oder gerechtem Verhängniß GOttes, so bleibe er nicht liegen, sondern gehe mit Petro eilend hinaus aus der Gemeinschafft der Bösen, thue wahre Busse, und sündige fort nicht mehr. Matth. 26, 75. NB. Joh. 5, 14.

6. Nun schreite ich zu der andern Frage, welche gleich auf diese folget und also lautet: **Wie ferne müssen wir denn gleichwohl die zehen Gebote halten / wenn**

wir der Gnade GOttes nicht wieder verlustig werden wollen? Darauf wird geantwortet: So fern/ daß wir grobe Laster und Schande nicht begehen/ noch vorsetzlich wider GOttes Gebote handeln/ sondern daß wir den sündlichen Lüsten widerstreben, und in guten Wercken mit Fleiß uns üben. (Ob nicht hier im Abschreiben oder Druck etwas ausgelassen sey, und etwan um besserer Connexion willen also heissen müsse: Nicht allein so fern, daß wir nur ꝛc. ꝛc. sondern auch, daß wir ꝛc. ꝛc. lasse ich dahin gestellet seyn.) Diese limitirte und eingeschränckte Frage und Antwort ist weder aus den beygefügten Sprüchen (als die da nicht nur von den groben Lastern und Schanden, als Ausbrüchen der Sünden, sondern von der Sünde selbst und deren verborgenen subtilen Lüsten/ von den Geschäfften des Fleisches reden, denen man nicht nur widerstreben, sondern sie gar tödten, oder, nach der Bedeutung der Wassertaufe, ersäufen müsse) noch sonst aus der gantzen heiligen Schrifft zu erweisen, als welche eine unumschränckte und vollkommene Haltung der Gebote GOttes von den Glaubigen nach ihrem allertheuersten Glauben und nach dem überschwänglichen Reichthum der empfangenen Gnade GOttes fordert, wie insonderheit aus der Rede des HErrn JEsu beym Matth. 5. 20-48. zu ersehen ist. Der Heilige Geist gibt den Seinigen, in denen er lebet und wohnet, gnugsame Gnade, Krafft und Stärcke, daß sie nicht nur die grobe Sünden,

den, Laster und Schanden, sondern auch die heimliche Schoos-Sünden / die subtile Lüste und Begierden erkennen, hassen und lassen können: denn wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde / das ist nicht nur von solchen zu verstehen, die vor der Welt Sünde sind, und unter das obrigkeitliche Strafamt fallen, sondern auch von solchen, die die Welt nicht vor Sünde, sondern vor zuläßig und indifferent hält, oder höchstens nur vor Schwachheits-Sünden ausgibt. Man erwege unter andern die lange Berg-Predigt Christi bey dem Matth. 5. 6. und 7. Cap. und den eigendlichen Zweck derselben, wie auch die siebenfache Ueberwindung in der Offenb. Joh. 2. und 3. Cap. nebst nachfolgenden Stellen: Matth. 11, 12. c. 12, 36. 37. c. 25, 1-12. Luc. 13, 24. c. 14, 25-33. c. 18, 1. c. 21, 34. 36. 2. Cor. 4, 10. 11. c. 6, 14-18. c. 7, 1. Gal. 2, 17. 20. c. 5, 16-26. und so ferner, daraus man klar ersehen kan, daß zum wahren That-Christenthum nach dem neuen Bund und nach der Lehre JESU und seiner heiligen Apostel gar weit ein mehrers erfordert werde, als obige eingeschränckte Frage und Antwort will und lehret.

7. Also gebe ich um der Wahrheit und Ehre GOttes willen (um die es mir bey dieser Sache einzig und allein zu thun ist) allen Hocherleuchteten zu bedencken und zu beurtheilen anheim: (1) Ob erwehnte Fragen wohl, verständig, deutlich und schrifftmäßig verfasset seynd? (2) Ob in specie die Frage von der vollkommenen Haltung der Gebote GOttes nicht mit

Unterscheid, den die heilige Schrifft selbst machet, und der bey dem 12. Punct nur in etwas angezeiget ist, hätte sollen gesetzet, und auch nach und mit der Schrifft beantwortet werden? (3) Ob nicht diese Fragen der heiligen Schrifft, der Lehre JEsu und seiner Apostel und dem Zweck des neuen Bundes entgegen lauffen, anstößig seyen, und die Leute zur Sicherheit und Nachläßigkeit im Kampf wider die Sünde und zu der gar nicht-Haltung der Gebote GOttes verleiten? (Wie denn die Leute, wenn man sie zur Haltung der Gebote GOttes, zu einem heiligen, gerechten und gottseligen Wandel anmahnet, bald zu antworten pflegen: wir können die Gebote GOttes nicht vollkömmlich halten, wir sind schwache elende Menschen, Christus hat deßwegen die Gebote GOttes vollkömmlich gehalten, und eben durch solch seinen vollkommenen Gehorsam uns davon befreyet.) Und ob dahero (4) es nicht hochnöthig sey, diesen hochwichtigen Punct (daran doch nach dem klaren Ausspruch der heiligen Schrifft: Ps. 15. Ps. 112. und Ps. 119, 1.2. Matth. 7, 21. Röm. 2, 6-11. Offenb. 22, 14. und so ferner die Seligkeit mithanget) mehrers in reife Ueberlegung zu ziehen, und befindenden Umständen nach, dem Wort GOttes und dem allertheuersten Glauben gemäß, einzurichten. Man bittet aber hiebey gantz demüthig, diese höchstnothdringende Vorstellung nicht als eine Verachtung der Vorfahren (die man übrigens in ihrem Wehrt und Würden gern stehen lässet, und die man achtet darinnen nach ihrer damaligen Erkenntniß,

und

und durch das Exempel anderer in der Welt angesehenen Personen veranlasset, nicht anderst verfahren zu können) anzusehen, sondern als einen unschuldigen Trieb zur Ehre GOttes und Rettung der Wahrheit, wie sie in GOttes Wort gegründet ist. Unsere liebe Vorfahren haben nicht alles eingesehen, sondern auch auf ihre Nachkommen etwas zurück gelassen. Der HErr leite uns auch hierin in seiner Wahrheit, sein Wort ist und bleibet die Wahrheit, Amen, Amen!

Die XV. Frage.

Ob Kirchengehen / Taufe und Abendmahl eine die Erbauung eines iedweden Christen mit sich führende Ordnung GOttes / oder nur äusserliche Dinge / Zeichen und Ceremonien sind / die man aus Liebe zu dem schwachen Nächsten endlich ohne Sünde so lange mitmachen könte / bis ihre von GOtt bestimmte Zeit komme?

Antwort:

1. Was das **Kirchengehen** anbelanget, so bleibet solches allerding der Freyheit eines ieden Christen heimgestellet, sich dessen zu bedienen, wie und so offt ers zu seiner Erbauung, oder auch um seines schwachen Nächsten willen,

len, heilsam und nöthig findet. D. Luther sehr ihet in der K. Post. über die Epist. am Tage St. Stephani: GOTT habe nichts von Kirchen, sondern **allein von Seelen** geboten, welche seine rechte eigendliche Kirchen seyen, davon St. Paulus sagt: **Ihr seyd GOttes Tempel oder Kirchen; wer aber diese Kirchen verletzet/ den wird GOtt verletzen.** Daselbst am Tage der Creutz-Erhöhung: Also siehest du, daß ein Christ an keine Stätte noch äusserlich Ding gebunden ist, sondern über alle Creaturen schwebet. Und Tom. I. Alteb. fol. 169. b. Das ist eben die Freyheit, die wir Christen haben, daß wir gantz an keinem äusserlichen Werck sind angebunden, sondern in allen frey zu thun und zu lassen, zu was Zeit und Maas, NB. **denn allein wo brüderliche Liebe und Einigkeit möchte geärgert werden**/ als Röm. 8. Ihr seyd niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet.

2. Was aber **die Taufe** und **das Abendmahl** anbetrifft, so sind sie freylich von Christo eingesetzet und befohlen, und wenn sie **nach dessen Verordnung und Befehl von wahren gläubigen Christen in dem Geiste Christi** verrichtet und gehandelt werden, so ist es, wie bereits oben bey der Taufe erwehnet, keine blosse Ceremonie, sondern **eine heilige und heilsame Handlung**. Daß aber Wasser, Brod und Wein **äusserliche Zeichen und Siegel** seynd, das bekennet D. Luther selbst Tom. IV. Jen. p. 102.

Denn

Denn nachdem er daselbst von der Beschneidung geredet, wie sie nichts als ein äusserlich Zeichen sey, so fähret er fort und spricht: Also auch wir, ehe wir das Sacrament der Taufe oder des Altars nehmen, **müssen wir den Glauben haben / das Zeichen aber ist eine Beweisung vor den Leuten.** Und Tom. III. p. 14. Wie nun die äussere Wasch- und Besprengung mit Isop äusserlich nichts nütz ist zu der innern Wasch- und Besprengung, **denn allein eine Figur und lebendiges Zeichen / also auch alle andere äusserliche Weisen und Geberden /** die NB. **nichts anders wollen / als daß GOtt** NB **innerlich sprenge / wasche / wircke / rede / pflege mit Gnaden des Heiligen Geistes /** und also haben die lieben Alten die Figuren angesehen im alten Testament, darunter verstanden **das Innere** und Verborgene des wahren Verstandes und der Weisheit GOttes.

3. Ist ein groser **Unterscheid zwischen den Gläubigen und Ungläubigen.** Jene haben und geniessen nicht allein die äusserliche Zeichen und Siegel, sondern **durch den Glauben** (der aber vorher schon da seyn muß) auch das, was dadurch bezeichnet und bedeutet wird, und bey solchen ist es, wie gemeldet, keine blose läre Ceremonie, sondern eine heilige Handlung; diese aber, nemlich die Ungläubige, haben nur allein das äusserliche; aber des innerlichen, als des Kerns, des Wesens und der Sache selbst, werden sie nicht theilhafftig, sind auch dessen gantz und gar nicht fähig, aus Mangel des

Glau-

Glaubens, der allein solcher grossen Gnaden-Güter, so durch die äusserliche Zeichen und Siegel bezeichnet werden, fähig ist. Darum spricht auch D. Luther in der Erklärung des Catechismi: **Wasser/ item Essen und Trincken thuts freylich nicht/ sondern das Wort GOttes und der Glaube** ꝛc. Und Augustinus spricht: man muß nicht sagen, daß der Christi Leib esse, der nicht in Christi Leib ist. Item, der Fromme und Rechtgläubige empfänget das Sacrament, und was das Sacrament bedeutet; der Böse und Ungläubige empfänget das Sacrament, und nicht, was das Sacrament bedeutet. Item, wer mit Christo nicht vereiniget ist, der isset Christi Fleisch nicht, trincket auch nicht sein Blut, ob er schon alle Tage das Sacrament solcher grossen Dinge empfänget zu seinem eigenen Gericht. Item, Judas hat gegessen das Brod des HErrn, und nicht das Brod, den HErrn. So weit August. Und diß ist (spricht der Autor der Anmerckungen über Tauleri Postill) im Evangelio gegründet. In der 1. Predigt am 3. Sonnt. nach Trin.

4. Daß die äusserliche Zeichen und Siegel, gleichwie die Beschneidung und Osterlamm im alten Testament, also auch im neuen Testament ihre bestimmte Zeit haben und ihre Endschafft erreichen werden, das ist gewiß, wenn es aber geschehen werde, das kan und will ich nicht determiniren, sondern ist GOtt am besten bekant. So lange sie nun GOtt stehen läßet, lassens die Gläubige nach rechtem Gebrauch auch stehen, machen aber das Hauptwerck aus dem Inner-

nerlichen, als daran alles ligt, wie wir kurtz vorhero aus Luthero vernommen haben.

5. Ist auch annoch zu gedencken, daß ich an dem Ort, welcher eigentlich zu obiger Frage an mich Anlaß gegeben, es mit den so genanten Separatisten (die mehrentheils durch fleischlicher Lehrer ärgerliches Leben, unverständiges Schänden und Schmähen auf der Canzel, und Gemeinmachung und Profanirung der heiligen Sacramente verleitet worden sich zu separiren) zu thun gehabt, und sie vermahnet habe, daß sie doch, wenn sie es auch gleich für sich nicht mehr nöthig hätten, zur Kirche und Abendmahl zu gehen, sich um ihres schwachen Nächsten willen solcher an und für sich selbst unschuldigen und unsündlichen Handlungen nicht gantz entziehen, sondern noch darunter, iedoch ohne Menschenfurcht und Heucheley und ohne Absehen auf etwas Irdisches, stehen, und vielmehr durch derselben guten und heilsamen Gebrauch ihrem Nächsten ein gutes Exempel geben sollen, wie in dem Bedencken wegen der Separation mit mehrerm zu lesen ist.

Schließlichen dancke ich Dir, o Christe, GOttes Sohn, daß du mich die innere Wahrheit hast erkennen lan, durch dein göttliches Wort, verleih mir nun auch Treue, Ernst und Beständigkeit, zu meiner Seelen Seligkeit, Amen! Amen!

Z.

M. Mart. 1729.

T. E.

Anhang
zu der XI. und XIV. Frage und Antwort/
aus D. Robbert Gells, eines hocherleuchteten Engelländischen Theologi Tractat,

dessen Titel:

Probe zur Verbesserung der letzten Englischen Uebersetzung der Bibel.

a) Aus dem I. Theil über die 5. Bücher Mosis p. 529. über 4. B. Mos. 14/24.)

DIß ists, dahin sich unser Glaube erstreckt, nemlich die Erfüllung des ganzen Willens GOttes. Und derhalben erfordert er, daß er soll erfüllet werden/ und wo es nicht geschicht, so ist er lär und krafftlos gemacht. Ueber diß erfüllt der HErr seinen Willen selbst: und das ists, daß wir denselben bis auf den kleinsten Buchstaben und Titel zu ihm nach erfüllen müssen. Dafern es so nicht seyn solte, so weiß ich nicht, wie unser HErr wolte zu verstehen seyn, da er mit seinen

seinen Jüngern und uns redet; Matth. 5, 17. 18. 19. woselbsten, nachdem er gesagt hatte, daß er kommen sey zu erfüllen / und daß nicht einer der kleinsten Buchstaben noch Titel vom Gesetz vergehen sollte / bis daß alles erfüllet wäre; erschleußt: Wer demnach eines dieser geringsten Geboten brechen / und die Leute also lehren wird / der soll der Kleineste oder Letzte im Himmelreich heissen. Weßhalben, damit wir den Sinn nicht mißdeuten, völlig eben so viel Gehorsam von uns unter dem Evangelio, wo nicht mehr / erfordert werde, als von denen, welche in Zeit des Gesetzes lebten. Und billig mag solche genaue Obacht von uns erfordert werden; NB. weil uns unter dem Evangelio / mehr Licht / Stärcke und Krafft gegeben ist / denn denen unter dem Gesetz. Ja auch das Exempel des Sohnes GOttes in unserm Fleische bewähret augenscheinlich, daß eben dasselbe Leben Christi auch in unserm sterblichen Fleische möge geoffenbahret werden: 2. Cor. 4, 10. 11. aber nicht durch unsere eigene Krafft. O nein. Vertrauet nicht in eure eigne Stärcke! - - Und weiter hernach p. 530.) Demnach war *Jehoschuah* mit Caleb / das ist, der HErr / der Heyland war mit dem hertzhafften und tapffern Mann. Und er machet auch uns innerlich bequem und tüchtig / alle Gerechtigkeit zu erfüllen; wie der heilige Apostel Paulus vom wahren Jehoschuah sagte: Ich vermag oder bin starck alle Dinge zu

thun in und durch Christum / welcher mich inwendig mächtig machet. Philip. 4, 13.

b) Aus dem II. Theil über das neue Testament p. 20.

Es ist klar und offenbar, daß Christus nicht kommen, das Gesetz zu lindern, oder etwas an dessen gerechten Forderung nachzulassen und zu mindern; sondern es zu lehren oder zu erklären / und wahrhafftig und vollkömmlich zu erfüllen. Merck demnach, o Mensch, wer du auch bist, in was vor einem Stand du bist, so du ein Christenmensch / ein Lehr-Jünger Christi; so wisse, daß NB. mehr von dir erfordert werde, denn von denen, welche unter dem Gesetz waren, oder annoch wircklich sind. Es ist NB. eine gantz falsche und ungegründete Meynung, daß das Evangelium eine Lehre einer Uebersehung und Begnadigung sey, und die vom Gesetz erforderte Schärfe ringere. Diese fleußt blos und allein aus der Eigenliebe her. Wahr ists zwar, daß die Barmhertzigkeit GOttes im Evangelio mehr geoffenbahret, und ein mehrers von der Wahrheit GOttes bekannt gemacht ist, wie auch NB. mehr Krafft und Macht gegeben worden. Ja es kommt Gnade und Wahrheit / und Friede / und Vergebung und Erlassung der Sünde durch JEsum Christum. Aber / welchen gehören solche? Gewißlich allein den Bußfertigen, den Gläubigen, den Bekehrten, den Willigen, den Gehorsamen.

P. 21.

P. 21. Matth. 6/20.) Dein Reich komme; dein Wille geschehe.) Das Reich GOttes kan eher nicht in Krafft kommen, bis alle Feinde in seinem Heiligthum in uns untergebracht, und Christus in uns vollkommen regieret. Mercket allhier eine grosse und heut zu Tage bey nahe allgemeine Ungereimtheit, und zwar in unserm Gebet zu GOtt. Wir beten, und ist uns allhier zu beten befohlen, **daß GOttes Wille in uns auf Erden / wie im Himmel / gethan werden möge**; und halten doch wircklich davor, daß er in der Erden nicht also könne gethan werden, wie im Himmel. Es ist augenscheinlich klar, daß das Gebot des HErrn sein Wille ist. Ps. 40/8. Ists nicht auch eben so offenbar und klar, daß uns hier der HErr zu beten befiehlt, **daß der Wille des HERRN gethan werden möge / und solches in und auf der Erden** / wie er gethan wird **im Himmel**? Ist demnach eine solche Meynung dem offenbaren und ausgedruckten Wort GOttes nicht schnur-gerade entgegen gesetzt? Können diejenige (welche gläuben, daß der Wille GOttes unmöglich also könne gethan werden) **im Glauben beten**? Lehren denn solche (welche behaupten, es sey unmöglich, daß der Wille Gottes auf Erden also sollte können gethan werden, wie er im Himmel gethan wird) nicht dem Wort GOttes ausdrücklich zuwider? Lehren sie nicht **die Lehre / nicht des Glaubens / sondern des Unglaubens**? Können solche vor Diener des

Evangelii gehalten werden, welche dem Evangelio JEsu Christi schnur-gerade zuwider lehren? Sind solche, **wie Epaphras / die allezeit für euch im Gebät arbeiten und kämpffen / daß ihr vollkommen und völlig ergäntzt in allem Willen GOttes stehen möget:** Col. 4, 11. Thun auch diejenige ferner wohl besser, welche vorgeben, daß der Wille GOttes **in einem andern Leben** hernachmals müsse gethan werden, nachdem wir den Leib abgelegt haben? Lehret uns denn der HErr nicht hier, wie wir hier in diesem Leben beten sollen: **Dein Wille werde gethan und geschehe in und auf Erden / wie er im Himmel gethan wird:** O laßt uns bitten unsern Vater, der in den Himmeln ist, daß wir seinen Willen thun mögen. Dieses ist das Mittel **ins Reich des Himmels einzugehen /** sagt unser HErr. Matth. 7, 21. Alle **Segen** sind **den Gehorsamen verheissen.** 5. B. Mos. 28, 1. 2. sqq. Ps. 119, 1. 2. GOtt hat alle Dinge für sie geschaffen. Alle **Flüche** sind den **Ungehorsamen /** oder die seinen Willen nicht thun, gedräuet. 5. B. Mos. 28, 15. sqq. Ps. 119, 21. Jer. 9. Mal. 4. **Gebät ist gut mit Fasten und Allmosen unterstützt /** sagt der Engel Raphael. Tob. 12, 9.

Noch ausführlicher hat eben dieser theure Lehrer gegenwärtige Lehre von dem nicht mehr sündigen und vollkommenen Haltung der Gebote GOttes gehandelt, auch auf verschiedene Einwürffe geantwortet in der Erklärung des Spruchs 1. Joh. 1, 8. **So wir sagen / wir haben**

haben keine Sünde ꝛc. in dem II. Theil über das N. Test. p. 775-798. und sonsten hin und wieder.

Psalm 119/ 33. 34. 35. 36 133.

Zeig mir/ HERR/ den Weg deiner Rechte/ daß ich sie bewahre bis ans Ende. Unterweis mich/ daß ich bewahre dein Gesetz/ und halte es von gantzem Hertzen. Führ mich auf dem Steig deiner Gebote/ denn ich habe Lust dazu. Neig mein Hertz zu deinen Zeugnissen/ und nicht zum Geitz. Laß meinen Gang seyn in deinem Wort/ und laß kein Unrecht über mich herrschen/ Amen.

Die Dedication zu dieser Obrigkeitlich erforderten Verantwortung/ so sonst voran zu gehen und stehen pflegt/ wird hier hintennach mitgetheilt/ samt noch einer Beylage/ weil Platz dazu übrig ist.

Hochfürstliche B. L. zum Consistorio hochverordnete Herren Director, Consistorial- und Kirchen-Rähte.

Hochwohlgebohrner / Hochwürdige / Hochedelgebohrne / Gnädige / Hochgebietende Herren!

EUer Hochwohlgebohren Excellence, Hochwürden und Hochedelgebohren habe / nebst gehorsamster Danckſagung für die auf mein Anſuchen mir in Gnaden verſtattete anderweite Friſt / meine auf Dero mir mitgegegebene 15 Fragen nach meinem beſten Wiſſen und Gewiſſen unter hertzlichem Gebet zu GOtt aufgeſetzte Antwort und Erklärung in Unterthänigkeit hiemit überſenden ſollen / Dieſelbe demüthig bittend / Sie geruhen / dieſe meine einfältige und offenhertzige Bekenntniß / gleich als Sie es gegen meine wenige Perſon nach Dero Gütigkeit bereits rühmlich erwieſen / hochgeneigt

neigt auf- und anzunehmen / und alles in Liebe bestens zu interpretiren. Die auf Dero ausdrücklichen Befehl mit beygesetzte und zum theil völlig ausgeschriebene loca S. Scripturæ, wie auch die sub spe rati beygefügte testimonia Lutheri und anderer unverdächtigen Lehrer haben diese Schrifft über Vermuhten etwas weitläufftiger gemachet / welches Dieselben nicht ungnädig deuten / und daraus verhoffendlich meinen unschuldigen Sinn unbeschwehrt ersehen werden / welcher kürtzlich dieser ist: 1) daß ich die Obrigkeit als eine göttliche Ordnung allerding erkenne / ehre und respectire / mich auch aller Ihrer menschlichen Anordnung / so sie nach GOttes Willen thun / von Hertzen gern allezeit unterwerffen werde: 2) daß ich zwar eine unmittelbare göttliche Offenbahrung und innerliches Wort gläube und statuire / aber nicht anderst / als nach der Schrifft und nach dem Zeugniß Lutheri und aller wahren Gottes-Lehrer: 3) daß ich die heilige Schrifft / Taufe und Abendmahl keinesweges verachte und verwerfe / sondern nur den Misbrauch und das Anhangen an dem blos äusserlichen ohne wahre Hertzens-Veränderung und Bekehrung zu GOtt; den rechten und heilsamen Gebrauch aber / vermittelst göttlicher Gnaden-Hülffe / mit Lehr und praxi allezeit anweisen und anpreisen werde: 4) daß ich von der Haltung der Gebote GOttes also halte und lehre / wie mich solche die Heil.

Schrifft / durch des Heil. Geistes Gnade und Erleuchtung / gelehret und angewiesen hat. Würden nun meine hochgebietende gnädige Herren darob ein gnädiges Gefallen haben / mit meiner Erklärung zufrieden seyn / und mich Dero Gnade / Schutzes und Beystandes bey meiner Schul-Arbeit und dabey redlich führenden Intention fernerhin würdigen / sollte es mich von Hertzen erfreuen und aufrichten / auch mich zu eifriger Fortsetzung meines Berufs sehr aufmuntern und von neuem erwecken. Der HErr / der aller Menschen Hertzen in seiner Hand hat / regiere und lencke auch Dero Hertzen bey dieser Affaire also / wie es zu Verherrlichung seines hochheiligen Namens / zu Vermehrung und Beförderung seines Gnaden-Reichs / und zu Vollbringung seines göttlichen Willens heilsam und ersprieslich ist. Wie ich nun dieses von Hertzen bitte / wünsche / suche und hoffe / also werde ich / so lange ich die Ehre und Gnade haben werde / in hiesigen Landen zu seyn / mit allem gebührenden Respect iederzeit verharren /

Euer ꝛc. ꝛc.

H. den 4. Aprilis, 1729.

Meiner ꝛc.

T. E.

Mein

Mein

T. E.

aufrichtige Bekenntniß und Erklärung vom innern Wort GOttes / übergeben am Tage Constantiæ 1725. nebst einer anderweiten kurtzgefaßten Erklärung wegen meiner bisher edirten Schrifften überhaupt zum Druck befördert 1728.

Immanuel!

MEin gantzer Hauptzweck bey allem meinem Schreiben gehet auf die wahre Bekehrung zu GOtt, welche da bestehet in Busse und Glauben, als auch des seligen T. Schrifften einzig und allein dahin zielen und führen. Und gleichwie sich die Menschen insgemein mit einer sich selbst gemachten Heuchel-Busse und menschlichen historischen Glauben, ohne wahre Hertzens-Aenderung behelffen: also befleißige ich mich erstlich diesen höchstschädlichen Selbst-Betrug und das nichtige Vertrauen auf das blos äusserliche Opus operatum treulich zu entdecken, und denn zweytens die wahre Busse und den rechten innern lebendigen Hertzens-Glauben, so wohl nach ihrem Grund, als auch nach ihren wahren Früchten, schrifftmäßig und

deutlich vorzustellen. Indem ich aber das innere Christenthum und dabey die innerliche Gnadenmittel nach der wahren Nothwendigkeit erhebe und recommendire, so verwerffe ich damit die äusserliche Mittel und Handleitungen keinesweges, sondern sie bleiben bey mir nach ihrem rechtmäßigen Gebrauch im behörigen Wehrt stehen. Und was dieserwegen hartlautendes in meinen Schrifften vorkommt, ist nur von derselben Misbrauch und dem abgöttischen Anhangen an demselben zu verstehen. Die Liebe wird nach der Weisheit, die von oben ist, bey allen die rechte temperatur zu treffen, und alles bestens zu interpretiren wissen. Der HErr aber leite uns in seiner Wahrheit, sein Wort ist die Wahrheit, Amen!

H. den 18. Julii
1725.

T. C.

Kurtzer Vorbericht von dem innern Wort GOttes.

NAchdem die Herren Collectores der von ihnen so betittelten fortgesetzten Sammlung von alten und neuen Theologischen Sachen nebst andern noch immer fortfahren, wegen der Lehre vom innern Wort GOttes mich einer Verachtung der Heil. Schrifft öffentlich zu beschuldigen, (wie sie denn abermals in dem Tomo ad ann. 1727. p. 770-773. aus meiner

Apol.

Apol. Tennh. einen gantz verstümmelten und nach ihrer gewöhnlichen Art und Einsicht eingerichteten Extract, dabey nicht allein das nöthigste und beste ausgelassen und verschwiegen, sondern auch die theuerste Wahrheit als die ärgste Kätzerey angegeben worden, angeführet haben:) so habe eine schon anno 1725. auf besondere Veranlassung aufgesetzte und am Tage Constantiæ übergebene Bekenntniß und Erklärung vom innern Wort GOttes, um des vielen Abschreibens überhoben zu seyn, dem Druck übergeben, und das Urtheil darüber einem christlich-gesinnten und erleuchteten Leser überlassen wollen.

* * * * * *

Im Namen des dreyeinigen GOttes/des Vaters/ des Sohnes und des Heil. Geistes / Amen!

DJeweil wir nach dem Befehl des H. Geistes allezeit bereit seyn sollen zur Verantwortung gegen jedermann, der Grund fodert der Hoffnung, die in uns ist; (a) als erkenne mich vorietzo um so vielmehr hierzu verpflichtet, da von Hochgeneigter Hand mir aufgetragen worden, meine eigentliche Erkenntniß und Erklärung wegen des **innern Worts** schrifftlich abzufassen und zu übergeben. Welches ich auch hiemit nach meinem besten Wissen und Gewissen mit Freuden thue; sintemal ich mich dieses Worts des Lebens keinesweges schäme, denn es ist eine leben-

(a) 1. Petr. 3, 15.

lebendige Krafft GOttes, selig zu machen alle, die an (in) dasselbe gläuben und ihm gehorsamen. Der HERR helffe, und lasse es wohlgelingen, Amen!

1. So bekenne und bezeuge ich hiemit vor GOtt und Menschen, daß ich mit allen wahren Gottesgelehrten durch das **innere Wort** nichts anders verstehe als **JEsum Christum** selbst, der da ist das selbständige **Wort GOttes** / (b) das allen Menschen nahe ist in ihrem Mund und Hertzen, (c) das wahrhafftige **Licht** / das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, (d) oder die heilsame **Gnade GOttes** / die allen Menschen erschienen ist, und noch täglich erscheinet, und sie erstlich züchtiget und unterweiset, daß sie verleugnen sollen alles ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. (e)

2. Wo erscheinet aber dieses Licht und diese Gnade GOttes, und wo redet dieses Wort des Lebens, (welches ja nicht stumm, sondern Geist, Krafft und Leben ist und gibt) anderst, als **innerlich in dem Hertzen und Gewissen** des Menschen, oder **in dem innersten Grund der Seelen** / in welchem es durch gute Gedancken, heilsame und lebendige Regungen und Bewegungen bey dem Menschen anklopffet, (f) daß er soll die Thür seines Willens aufthun, und den HErrn JEsum einlassen, damit er ihn erstlich reinigen möge von Sünden, und so denn auch heiligen, und mit allem Guten anfüllen. (g) 3.

(b) Joh. 1, 1-3. Apoc. 4, 12. 13. (c) Rom. 10, 8. (d) Joh. 1, 9. (e) Tit. 2, 11. 12. (f) Apoc. 3, 20. (g) Psalm. 81, 11.

3. Da ist nun eines Menschen, dem es um seiner Seelen Heil und Seligkeit ein rechter Ernst ist, vornehmste Pflicht, nach der Heil. Schrifft (h) öffters in sein Hertz zu gehen, und auf diese heilsame Gnade GOttes mit ihren Bestrafungen und Unterweisungen sorgfältige Achtung zu geben, und deroselben in allen, so geringen als grossen Dingen, redlich und willig zu gehorsamen, und sich an GOtt beständig zu übergeben, mit Geist, Seel, Leib und Leben, damit er durch seinen Geist selbst in ihm schaffen und wircken möge, was vor ihm wohlgefällig ist.

4. Diese innere Gnade GOttes wird ihn auch antreiben, aus Liebe zu GOtt und seiner Seelen Seligkeit die Heil. Schrifft (als das herrlichste Zeugniß von JEsu, dem selbständigen Wort des Lebens, i) fleißig zu lesen und andächtig zu betrachten, woraus sie (so viel ihm von Zeiten zu Zeiten in seinem Christen-Wandel nöthig ist) Gottes heiligen Willen ihm immer mehr und mehr innerlich lebendig zu erkennen geben, und durch diese innere lebendige Erkenntniß auch Lust, Liebe, Krafft und Vermögen reichlich schencken und mittheilen wird, (k) daß er den im Licht des Heil. Geistes erkannten Willen GOttes thun, und seine Liebes-Gebote halten kan, nach den klaren und dürren Worten heiliger Schrifft. (l)

5. Durch diese innerlich-kräfftig-wirckende Gnade GOttes, (wenn sie nemlich der Mensch im Gehorsam des Glaubens auf- und annimmt, als

(h) Esa. 46, 8. Luc. 15, 17. (i) Joh. 5, 39.
(k) 2. Pet. 1, 3. 4. (l) 1. Joh. 5, 3. 2. Joh. v. 6. Joh. 14, 23.

als seinen allerbesten Schatz in sich sorgfältig bewahret, und in seinem gantzen Leben zu seiner wahren Besserung getreulich anwendet) wird die Heil. Schrifft ihm erst recht brauchbar und heilsam gemachet, daß er die darinnen enthaltene göttliche Wahrheiten heilsamlich verstehen lernet, und zu sein und anderer Seelen Erbauung und Besserung fruchtbarlich anwenden kan. Und solchergestalt hat ein gläubiger und zu GOtt bekehrter Mensch das inn- und äussere Wort unzertrennt beysammen in täglich heilsamem Gebrauch, Frucht und Nutzen; da hingegen der unbekehrte und in wissentlichen Sünden noch lebende Mensch das äussere Wort nur allein hat ohne heilsamen Verstand, Frucht und Nutzen.

6. Nachdem es nun GOtt nach seiner lautern unverdienten Gnade und Barmhertzigkeit gefallen hat, mir Unwürdigen schon von meinen jüngern Jahren an bis dato diese seine theuerwehrte heilsame Gnade innerlich lebendig zu erkennen und zu schmecken zu geben, auch durch manches zugeschicktes Creutzlein und Leiden auf dieses Wort und Gnade GOttes zu mercken gelehret hat; so bin aus dieser wenigen lebendigen Erfahrung (worinnen das Zeugniß Heil. Schrifft und anderer wahren Christen mich je und je bekräfftiget hat, und wodurch ich mich in meinem Christenthum am meisten gefördert und erbauet befunden) bewogen und angetrieben worden, dieses Einige Nothwendige, nemlich Christum (wie er uns mit seiner heilsamen Gnade, wahrhaftigem Licht und lebendigem Wort so innigst nahe ist, und gern alle Menschen bekehren, erleuchten und lehren wolte) Jungen und Alten

bey

bey aller Gelegenheit schrifft- und mündlich anzupreisen, und sie mit allem Ernst darauf zu weisen, daß sie doch in wahrer Busse und Verleugnung der Welt und ihrer selbst zu Christo in ihre Herzen sich kehren möchten, damit sie von demselben in der That und Wahrheit von ihren Sünden gereiniget, gerecht, heilig und selig gemacht werden könten.

7. Ob nun dieses, (wie man mir öffentlich und heimlich immer beymisset und schuld gibt) heissen soll, die Menschen und Kinder vom klaren Wort Gottes ab- und aufeitele Träume, Gesichte und neue ausserordentliche Offenbahrungen weisen und führen; das gebe einem jeden verständigen und christlich-gesinnten Gemüht zu beurtheilen anheim. Alle diejenige, die mich allhier kennen, und mit mir umzugehen Gelegenheit haben, werden mich, so sie die Wahrheit reden wollen, von dieser Beschuldigung frey sprechen müssen. Und aus meinen bisher edirten wenigen Schrifften wird solches auch nicht zu erweisen seyn. Ja, ich bin mit allen wahren Gottesgelehrten der beständigen Meynung, daß man Träume, Gesichte und ausserordentliche Offenbahrungen von GOtt nicht begehren und suchen, noch mit seiner Begierde darein imaginiren solle. Wenn aber GOtt, nach seiner freyen und unumschränckten Weisheit, gleichwol uns, ohne unser Gesuch und Wahl, dergleichen wiederfahren lässet, so sollen wir es auch nicht verachten und verwerffen, sondern nach der Vermahnung heiliger Schrifft, (*) es in dem Licht des Heil. Geistes nach Gottes Wort

(*) 1. Thess. 5/19-21. Dabey D. Luther also glosiret: Wiewohl die Geister sich sollen richten lassen von den

Wort prüfen, und nachdem wirs als gut und bewährt befunden, es aus der Hand GOttes mit Danck in Demuht annehmen, und zu dem guten Zweck, wozu sie Gott gibt, getreulich anwenden.

8. Was endlich die W. Kirchen-Ordnung anbelanget, so ist erstlich nicht zu glauben, daß das innere Wort in dem vorangezogenen schrifftmäßigen Verstand darin verworffen seyn solte, und das Verbot dahin zu extendiren sey. Zum andern hat man den Unterscheid der vorigen und ietzigen Zeiten wohl zu attendiren, secundum illud: distingue tempora &c. und dahero ist nicht zu præsumiren, daß unsere liebe Vorfahren durch ihre Confessiones, Explicationes und gemachte Kirchen-Ordnungen (die sie nach ihrer damaligen Erkenntniß und derselbigen Zeiten Beschaffenheit und Nothdurfft aufgesetzet) weder dem nachgehends aufgegangenen mehrern und grössern Licht der Wahrheit Ziel und Schrancken setzen, noch den Gewissen redlicher und ihres Lebens und Wandels halber unverdächtiger Leute Bande anlegen wollen. Zumal da der Terminus vom innern Wort anietzo bey rechtschaffenen Theologis, welche auf das wahre innere Christenthum dringen, gantz gewöhnlich ist. (*)

Der HErr aber mache unsern Gang allezeit gewiß in seinem lebendigen Wort, und lasse kein Unrecht noch Irrtum über uns herrschen, Amen!

Uebergeben den 17. Febr. 1725. T. E.

Gemeine/ 1. Cor. 14/29. so soll man sie doch auch wiederum nicht unerkant dämpfen/ oder verstossen/ sondern verhören und prüfen. Also die Weissagung auch und alle Lehre.

(*) Wie solches in einem besondern Tractätlein/ sub tit. Zeugnisse vom innern Wort GOttes &c. mit mehrerm öffentlich dargeleget worden.

Geistliche FAMA,

mittheilend

einige neuere

Begebenheiten

und

Nachrichten

von

Göttlichen Wegen/ Wercken/ Gerichten/ Führungen und Erweckungen.

Fünfftes Stück.

GOttes Geheimnisse soll man offenbahren. Wache auf, der du schläfest!

Gesammlet und gedruckt in Philadelphia

1731.

Geistliche FAMA

mittheilend

einige neuere

Begebenheiten

und

Nachrichten

von

Göttlichen Wegen / Werken / Gerichten / Führungen und Erweckungen.

Fünftes Stück.

Deren Geheimnisse soll man offenbahren.
Wache auf der du schläfest!

Gesammlet und gedruckt
in Philadelphia
1791.

Eingang und Inhalt.

Johannes bezeugte von denen äusseren Reden und Wercken Christi / daß derselben eine so grose Menge wäre / wann man sie alle wollte beschreiben / die Welt könte die Bücher nicht fassen. Es ist allen Sinnen so klar dargelegt / wie GOtt in seiner ewigen Ruhe in beständigen und unendlichen Ausflüssen und Wircksamkeiten sich offenbahre und mittheile in und nach der alten und ersten Schöpfung. Dieses erfolgte dann auch in der zweyten und neuen Schöpfung / daß GOtt geoffenbahret im Fleisch sich in solchen göttlichen Ausflüssen gerechtfertiget / und dahero das Wircken und Leiden / Schlafen und Wachen / ja alle um unsert willen aufgenommene

Schwachheiten / voll göttlicher Kräfften und Wirckungen sich dargestellt. Also werden wir fassen können / daß die Zukunfft Christi im Geist noch überfliessender von göttlichen Wercken sich verherrlichen werde. Dieses ist ohne Zweifel bey denen Kindern der Weißheit / denen eröffnete Augen des Verstandes gegeben sind / aufzumercken auf das / was im Verborgenen der Mund GOttes redet / die Hand Gottes schaffet / die Fußstapffen der göttlichen Weißheit sich zu betreten geben: welches aber alles in natürlichen Augen / Ohren und Hertzen / bey denen deutlichsten Entsigelungen nicht kommen kan. Die aber auf den wahren Weg der geheimen Wercke und Wegen unsers GOttes durch sein Gnaden-Licht gegängelt werden / mercken in gar kleiner Gegend / ja bey einer einzigen Seelen / eine so grose Menge der Lichtes-Ausflüsse / daß sie müssen aus solcher Erfahrung dem lieben Johanni beystimmen / wann man aufschreiben wollte / was JEsus noch täglich in seiner Geistes-Zukunfft redet / zeuget / wircket / welche Welten sollten wol diese Bücher fassen? Bey dem Ueberfluß ist die Manchfaltigkeit dieser einfältigen Weißheits-Geschäffte / daß / wie

wie in der alten sicht baren Welt diese weise Einfalt sich in unermeßlichen Verschiedenheiten ergiebet und ausfliesset/ eben also in der neuen und geheimen Geistes-Schöpfung und Haußhaltung diese unerforschliche Manchfaltigkeit sich gleichfalls offenbahret/ daß ieder Gnaden-Säugling von gantz besondern Kräfften/ Wegen/ Gaben/ Farben und Wercken/ die doch alle zu einem Ziel eilen/ Zeugniß geben kan und muß. Es bleiben also noch die Reichthümer und Abgründe der Güte/ Weißheit und Krafft GOttes unbegreifflich. Alles soll nur leidsam seyn und annehmen von der freyen Gnaden-Hand. Niemand darf von andern/ auch nicht von seinem Bruder/ Oel/ oder Licht/ oder was zur neuen Creatur gehörig/ betteln/ weniger sich in des andern und Fremden Form einkleiden. In Christo JEsu unserm Oberhaupt wohnet alle Fülle der Gottheit wesendlich. Diese ist also in die Menschheit wieder eingeführt/ um vor iedes Glied an diesem himmlischen Leib einzuflösen Gnade um Gnade/ daß keines Mangel haben soll an irgend einem Gut/ Gabe und Kräfften der neuen Schöpfung.

Es mögte sich also selbst die geistliche

FAMA verurtheilen / daß sie die Weite und Breite der geheimen Wege und Werke GOttes will in einen so engen Sinnen-Raum einführen und andern zu fassen mittheilen. Es ist aber auch der Zweck nur aus dem tiefen und weiten Meer einige Tropfen in deren Ausfluß zu bemerken / ja der Pilgrimen zur Ewigkeit Augenmerck nicht sowol darauf zu lenken / welche durch den inwendigen Zug darauf acht haben / als andere Gutwillige / die noch im Finstern sitzen / in solche Lichtes-Wercke zu weisen und zu gewöhnen / damit sie der thörichten Welt- und Höllen-Geschäfften / die doch die Geschicht-Schreiber sonsten nur mehrentheils verkauffen / mögten vergessen. Es wird also zum billigen und gerechten Gericht jeder aufgefordert / die gröseften Thaten der Welt mit denen kleinsten des Reichs GOttes zu vergleichen / ob nicht hier mehr Wichtigkeit und Hoheit sich offenbahre / und dorten alles Erhobene als ein kindisches Poppenspiel zu halten / wann auch das Sündliche schon sollte beyseite gesetzet werden. Wollten die Alten zu reich und satt sich bedencken / in dergleichen aller Orten bekannte Schicksalen die Lebens-Kräffte und Zeiten zu einer kurtzen Sin-

Sinnen-Belustigung hinzuwenden; so werden sie doch der Jugend keinen unfruchtbaren Vorwurf beybringen/ um die zarten Gemüther von der Befleckung der Lasterthaten der Welt in eine reinere Verbildung einzuleiten. Es werden also in diesem fünfften/ wie im dritten Stück/ einige Exempel mitgetheilt von solchen Geschichten/ die ein geistliches Nachdenken verdienen/ auch Alten und Jungen einen Eindruck zu guter Zubereitung und Verwahrung in denen Wegen GOttes können geben. Nemlich

I. Eine ausserordentliche besondere exemplarische Buß-Stimme/ aus einer Kranckheit und Entzückung durch einen einfältigen Layen/ der bald darauf in America gereyßt/ weil er alle Gewißheit in sich hatte/ GOtt werde mit seinen Gerichten immer näher treten. Nichts ist verändert worden/ als die Orthographie; und nichts ist dazu gekommen/ als einige Schrifftstellen zum Zeugniß und Bekräfftigung der Wahrheit.

II. Eine Buß-Stimme aus der Ewigkeit/ da ein Magd-Geist viele Jahre nach ihrem Ausgang aus dem Leib in ihrem vorigen Diensthauß herum gewandert/ biß sie einen Menschen angetroffen/ dem sie sich offenbahren/

ihre Sünden / die sie von der Ruhe abhielten / entdecken / ja die Beleydigten zur Versöhnung bewegen können.

III. Eine Buß-Stimme durch Schächer zur Lincken und Rechten / oder solche Maleficanten / die in besondere Liebes- und Zorn-Gerichte gekommen / und GOttes Barmhertzigkeit / aber auch Gerechtigkeit / erfahren / zum Zeugniß / was hier zu lernen und zu bemercken vorkommt.

IV. Eine Buß-Stimme durch einen Juden-Elias / d. i. eine besondere Begebenheit von einem Juden-Propheten und Apostel in Egypten / wie diese Geschicht anzusehen und anzunehmen.

V. Eine andere durch besondere Feuer-Gerichte / Erdbeben / Ungewitter / Wasserfluhten / Heuschrecken / Raupen / Mäuse / neue Feuer-Berge u. d. g. davon alle Zeitungen neue Exempel beytragen.

VI. Eine Bußstimme durch besondere englische Erscheinungen und Bewahrung / auch poetische Gaben der Kinder / und wie darauf zu achten / um das Gute zu erkennen und zu behalten.

VII. Eine Buß-Stimme durch Verfolgung der Wahrheit / ob diese Peitsche aufwecken mögte.

VIII.

VIII. Eine Buß-Stimme in/ durch und aus neuen Liebes- und Zorn-Gerichten unter denen Mahometanern.

IX. Buß-Stimmen durch Himmels-Zeichen. Unter vielen / die vorkommen / ist nur ein einziges gemeldet/ um hierinnen alles zu prüfen/ und alles zum besten anzuwenden.

X. Buß-Stimme eines Sterbenden / in Mittheilung letzterer Stunden einer in GOtt mit grosem Nachdruck geheiligten und völlig übergegangenen Seele.

I.

Ein Ruf von GOTT
an die unwiedergebohrne Welt
beschrieben
von
Mattheis Baumann.

ICh Mattheis Baumann (anietzo in America) war in Europa in der Chur-Pfaltz in der Stadt Lamsheim ein armer Taglöhner und Beysaß. Anno 1701. in dem Junio ist mich ein Schauer oder Frieren ankommen, wie einen Menschen eine harte Kranckheit ankommt, und ich übergab mich GOtt, und war recht los von der Welt, daß ich zu GOtt sagte, ich

wollte gern sterben. Als ich mich in das Bett legte, da wußte ich gleich nichts von mir selber, und war wie einer der gleich sterben wollt: wiewol ich das nicht weiß, mein Weib sagte es also. An dem 5ten Tag kam aus mir selber, und war verzuckt in den Himmel, und hatte Wort von GOtt, daß ich a) denen Menschen sagen sollte, sie sollten sich bekehren, der jüngste Tag würde kommen. Und da hab ich gerufen wol bey einer Stunde einen Ruf über den andern: O ihr Menschen-Kinder, bekehret euch, der jüngste Tag kommt! Und mein Weib die sagt; wann ich so gelegen bin, daß sie alsdann gemeynt hab, ich sey in Ohnmacht: und da ich da aufhören zu ruffen, da kam ich gleich wieder ausser mir selber, und da hab ich wieder hören zu mir sagen: b) die Menschen die meynen sie lebten beym Tag, aber all verkehrt bey der Nacht. Da fragt ich; wie sie leben sollen? so ward zu mir gesagt: c) Dem neuen Testament nach. Und das hat gewähret ein Tag oder 14, und das letzte mal da ich bin ausser mich kommen, das hat 24 Stund gewähret, daß auch mein Weib sagt, sie hätte manchmal gemeynt ich wäre todt, daß sie nicht gewußt, ob noch Othem in mir wäre oder nicht; und hat gesagt, ich sey die 24 Stunden da gelegen, daß ich nicht einen Fuß oder Hand geregt hätte, und allezeit gelegen als ein Todter, daß sie mir nur auf das End gewartet, und mir das Tod-

a) Matth. 3, 1. b) Jesai. 21, 11. 12. Joh. 12, 35-37. c) Jes. 8, 20.

Todten-Hemd hat anziehen wollen: da bin ich wieder zu meinem Leib kommen, und es war mir so wol von aussen und innen, und ich habe Befehl von GOtt, daß ich denen Menschen sagen soll, daß sie sich bekehren sollen; und schickte gleich nach dem reformirten Pfarrer, (denn ich den Namen Reformirt zur selbigen Zeit auch hatte,) daß er sollte zu mir kommen, ich wollte ihm sagen was mir GOtt befohlen hätte. Aber der Pfarrer wollte nicht kommen, und sagte, er wäre nicht wohl: da bin ich noch im Bett gelegen, aber gar nicht lange; und es war mir so wol, daß es mir vorhin mein Lebtag nicht so wol gewesen, als zur selbigen Zeit: und die Gütigkeit GOttes ist zur selbigen Zeit über mich kommen, und sint der Zeit her unveränderlich und ich verwunderte mich sehr, was doch GOtt an mir armen Menschen gethan: Ich gieng in dieselbe Kranckheit im alten Menschen, und stund auf im neuen Menschen.

Ich stund auf und gieng zu dem Pfarrer, und sahe so übel aus, daß mir die Kinder nachlieffen, als lieffen sie einem Courtisan nach, daß sich die Leute auf die Straß gestellet, und mir zugesehen biß an des Pfarrers Hauß: Und da ich an das Hauß kam, klopffete ich nicht, sondern gieng gleich zu der Hauß- und Stuben-Thür hinein, daß der Pfarrer und sein Weib sehr erschrocken sind; er hatte eben erst in der Kirch vor mich gebeten, und ich komme als ein Todter so plötzlich in die Stub gegangen. Ich fieng an und sagte, daß mich GOtt wieder in die Welt gesandt hätte ihnen zu sagen, daß sie sich bekehren

ren sollen: und ich dachte damals, ich würde gleich darnach sterben. Der Pfarrer meynte, ich sey verwirrt im Kopf, und langte mir ein Welt-Buch, daß mir die Verwirrung wieder aus dem Kopf sollte; das that mir dann so weh, daß ich nichts that als weynen und schreyen, daß die Menschen das Gute so gar nicht verstehen wollen, welches ich weiß daß es gut ist. Ein Mensch in der ersten Geburt, wann der beten will, so fallen ihm allerley Gedancken ein: ich weiß es, ich hab manchmal das Unser Vater drey oder 4 mal angefangen, und hab es nicht können zu GOtt bringen, daß mir keine andere Gedancken wären eingefallen. Und nun hat mich der liebe GOtt so gemacht, so ich will in die Welt gedencken, so ziehet mich GOtt auf der andern Seiten weg, daß ich nicht kan von GOtt abkommen, als wie ich zuvor nicht hab können zu ihm kommen, so kan ich iezt nicht von GOtt abkommen.

Was die Kranckheit anbelangt, wovon ich gemeldet, solches ist nur geschehen euch zu zeigen, wo ichs her habe, daß ich schreib oder lehre: Meine Lehre ist nicht von einem Menschen, a) oder durch einen Menschen, sondern von GOtt selbst erlernt, und bin anders nichts als ein Christ: b) ein Christ ist aus GOtt gebohren, und der aus GOtt gebohren ist kan nicht sündigen, und dazu hat mich GOtt in die Welt gesandt, denen Menschen zu zeigen, wie sie wieder dazu kommen sollen. c) Was Adam verlohren hat, hat

a) Gal. 1, 1. b) 1. Joh. 3, 9. c) Röm. 5, 18. 19.

hat Christus in mir wiedergebracht: darum kan ich davon reden und schreiben. Hätte er mich nicht so gemacht, so wäre ich auch wie andere Menschen die in der Sünde sind: dann ich war auch darinnen, aber ietzt weiß ich warum Christus in die Welt kommen ist. a) Aus Gnaden hat er mich frey gemacht, daß ich mit Wahrheit sagen kan, wen Christus frey macht, der ist recht frey.

Und weil mir gesagt ist, daß die Menschen nach dem neuen Testament leben sollen, so will ich euch den Grund des neuen Testaments darlegen. Des neuen Testaments Grund ist dieser: b) **Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn / und in ihr Hertz will ich es schreiben / und will ihr GOTT seyn / und sie sollen mein Volck seyn; und soll nicht jemand lehren seinen Nächsten / noch jemand seinen Bruder / und sagen: erkenne den HErrn; dann sie sollen mich alle kennen / von dem Kleinsten an biß zu dem Gröſsten: das ist das Testament das ich machen will / wann ich ihre Sünde werde wegnehmen.** c) Christus kam darum in die Welt, uns von der Sünde zu erlösen; das ist der Grund des neuen Testaments. Es sind so viel Menschen in der Welt die sich Christen rühmen, und sind alle Christen ohne Christo. Müßt ihr nicht gestehen, daß ein Christ muß aus GOtt

a) Ephes. 2, 8. Joh. 8, 36. b) Jerem. 31, 31-34. Hebr. 8, 8. c) 1. Joh. 3, 5.

GOtt gebohren seyn? und der aus GOtt gebohren ist der kan nicht sündigen; und ihr seyd Sünder und bleibet Sünder biß in den geistlichen Tod! Ists das nicht das der HErr zu mir sagt: sie meynen sie lebten beym Tag, aber all verkehrt bey der Nacht?

Kommt her! Ein ieder Mensch in der gantzen Welt, er mag fromm oder böse seyn, ist er erlößt von der Erb-Sünde, so ist Christus zu ihm kommen a): wer sagen kan daß GOtt in sein Fleisch kommen ist, der ist ein Christ; und wer nicht sagen kan, daß GOtt in sein Fleisch kommen ist, der ist der Wider-Christ. Prüfet euch, wo ihr das nicht befindet, daß Christus zu euch kommen ist, und euch der Sünde frey gemacht hat, b) so rühmt euch nicht mehr Christen zu seyn.

Höret was ihr thun sollt! Es ist nur eine Sünd die Adam gethan hat: c) er ist in dem Geist GOtt abgestorben; und das haben alle Menschen an ihnen d), daß sie GOtt abgestorben sind. Daran könten sie es wissen, wann sie sich etwas erkennen lerneten: wann sie in dem Gebeht zu ihm wollen, so fällt ihnen die Welt ein, daß sie nicht ein Unser Vater lang können an GOTT bleiben, daß ihnen keine andere Gedancken einfallen. e) Der Mensch soll GOtt lieben von gantzem Hertzen und aus allen Kräfften,

a) 1. Joh. 4, 3. b) Jac. 3, 14. c) 1. B. Mos. 2, 17. d) Röm. 5, 12. 1. Cor. 15, 22. Eph. 2, 1. 5. e) Matth. 22, 37. 38-40.

ten, und a) er ist todt an GOtt, und soll ihn doch lieben; das kan er nicht b): der natürliche Mensch weiß nichts von dem Leben das aus GOtt ist. Es wird unter allen Partheyen ein solcher Gottesdienst gelehrt; sie lehren all, daß sich der Mensch soll fromm halten, durch ein gut Leben soll der Mensch GOTT angenehm seyn. Nicht daß ich ein fromm Leben verachte daß es nicht gut sey; das fromme Leben muß auch bey einem Christen seyn: aber ein Christ weiß, daß auch ein Heyd ein frommer Mensch kan seyn; c) aber des Falles Adams, der Erb-Sünde wird nicht gedacht. Sie sagen Christus habe die Erb-Sünde weggenommen, und sie wissen nicht einmal was die Erb-Sünde sey. Das ist wahr: Christus ist nur vor die Erbsünde kommen; er hat gesagt d), daß er als ein Licht seye in die Welt gekommen, und wer an ihn glaubet, der soll nicht in der Finsterniß bleiben: Nun, die sich Christen rühmen, die sagen sie glauben an ihn, und bleiben doch Sünder; das ist ja alles falsch und in der ersten Geburt.

Ich kan einem Menschen den Weg zeigen durch die Gnade die mir gegeben ist, daß er kan ein anderer Mensch werden, als er ietzt ist in diesem Stand, wie die Menschen alle seynd. Es sind nur zwey Menschen in der Welt; ein Sünder, wie er gebohren wird, und ein Gerechter der wiedergebohren ist. Ich kan mich rühmen durch GOttes Gnad, daß ich aus einem

a) Ephes. 4, 18. b) 1. Cor. 2, 14. c) Röm. 5, 18, 19. d) Joh. 8, 12.

nem Schatz kan altes und neues herfür bringen: ich war ein alter Mensch, und ietzt bin ich ein neuer. So kan ich auch einem Menschen den Weg zeigen, wie er mit GOtt in die Gemeinschafft kan kommen, wie ich schon bey 22 Jahr bin gewesen. Seit daß mich GOtt so gemacht hat zu Lamsheim, kan ich, wann ich gleich will, nicht ein Unser Vater lang von GOtt abdenken, daß er mir nicht in meinem Sinn ist, wie ich zuvor nicht ein Unser Vater lang an ihm bleiben konte, daß mir die Welt nicht wäre eingefallen; und ietzt bin ich so gemacht, wann ich will an die Welt gedencken, so fällt mir GOtt ein. Es ist nicht ein Spruch im alten und neuen Testament, der von einem herrlichen Leben zeuget, der in mir nicht erfüllet ist. (Als zum Exempel dieser:) a) **Ich will ihm geben ein neu Hertz und einen neuen Geist; ich will solche Menschen aus ihnen machen / die meine Gebote halten und darnach thun:** b) **Das ist das Testament / wenn ich ihre Sünde werde wegnehmen.** c) Ich hab den neuen Namen, den niemand weiß, was er ist, als der ihn bekommt. d) Ich hab die neue Geburt bekommen, die niemand weiß, was sie sey, als der sie hat: e) ich hab von dem Wasser getruncken, daß mich nicht mehr dürstet: f) ich bin vollkommen, wie der Vater im

a) Ezech. 11, 19. b) Jerem. 31, 31. 34. c) Offenb. 2, 17. d) Joh. 3, 7. 8. e) Joh. 4, 13. 14. f) Matth. 5, 48.

im Himmel vollkommen ist: a) ich hab keinen Glauben mehr, b) das vollkommene Alter Christi ist bey mir; c) ich hab es im Schauen: NB. ich darff mich rühmen und sage die Wahrheit, d) daß ich bin wie Christus auch ist. Es sagen viele, ich seye hochmüthig: e) so sagten sie zu Christo auch, und ich bin mehr nicht als ein Christ: f) GOtt hat in Christo gewohnet, und in mir wohnet er auch: Darum sind wir einander gantz gleich, g) dann wir sind Brüder.

Der Mensch muß nur und allein ein armer Sünder seyn, dieweilen er GOttes vergisset und ihn nicht kennet, und soll ihn lieben, und GOtt soll sein Schatz seyn, und ist an ihm todt: und das soll ihn in der That zu einem armen Sünder machen; dann heißt es: h) **Kommt her alle die ihr mühselig und beladen seyd/ ich will euch erquicken.** Nur wegen der Erbsünde soll der Mensch ein armer Sünder seyn; da kan er auch ohne Unterlaß beten, daß sich doch GOtt ihm wolle zu erkennen geben, und i) sich ihme offenbahren und Wohnung bey ihm machen oder ihn neugebähren. k) So GOtt sich dem Menschen nicht erst zeigt, und in ihn

a) 1. Cor. 13, 8. 12. b) Epheſ. 4, 13. c) 2. Cor. 5, 7. d) 1. Joh. 4, 17. e) Joh. 10, 33. f) Joh. 14, 10. Col. 2, 9. g) Hebr. 2, 11. h) Matth. 11, 28. i) Joh. 14, 21-23. k) Hiob 34, 29. l) 1. B. Moſ. 4, 7.

NB. Man gibt dieſe Schrifft / wie ſie der Autor ſelbſt verfaßt hat / ohne Theil zu nehmen an den Expreſſionen/ welche zu excesſiv ſcheinen könten.

kommt, so kan er ihn unmöglich lieben. 1) Vor das äuserlich böß Leben da darff der Mensch nicht vor beten, er darff nur fromm leben, und das kan er auch, wann er nur will: aber wann ich soll GOtt lieben, und kenne ihn nicht, da hab ich ja nothwendig zu beten, a) daß er sich erst mir bekannt mache, daß ich ihn lieben könne. Wann mir nun ein Mensch schreiben thäte, ich sollte ihn lieben, und ich hätte ihn mein lebtag nie gesehen, ich wüßte ja nichts gründlichers, als daß ich ihm wieder zuschriebe, daß er zu mir solte kommen, daß ich ihn kennen lernete, sonst könte ich ihn unmöglich lieben, wiewol ich doch andere Menschen um mich sehe, und kan nicht an den kommen den ich nicht kenne, wieviel weniger werde ich GOtt lieben können, dadoch Adam an ihm gestorben ist, und ich bin ja Adams Kind, und bin auch todt an ihm. Mit dem Leib kan man vor GOtt nicht sündigen, sondern vor Menschen und andern Creaturen, und diß kan der Richter schlichten. Adam hat nichts Böses gethan mit dem Leib: er hat eine geistliche Sünde gethan, er ist GOtt gestorben. Und Christus hat eine geistliche Gerechtigkeit verkündiget, und von einer geistlichen Sünde gesagt. Wir müssen die geistliche Sünd, die wir geerbet haben, vor Sünde halten.

Die Menschen sagen; Christus hätte sie weggenommen: es ist wahr bey mir, wer sich so findet, daß er ist wie Adam vor dem Fall war, als wie ich bin. Christus hat keine Sünde weggenommen, sondern GOtt hat durch ihn gere-

a) 2. B. Mos. 33, 18-23. Joh. 17, 3.

geredet, nicht anderst als wie er auch durch mich redet. Wann Christus sie hätte weggenommen, hätte er nicht gesagt: Kämpfet, a) **ringet darnach daß ihr durch die enge Pforte eingehet; viel/ sage ich euch/ werden darnach trachten/ wie sie hinein kommen / und werden nicht können.** Da höret ihr ja, daß er sie nicht hat weggenommen, sondern denen Menschen nur verkündiget, was sie thun sollen, daß sie die neue Geburt erlangen können. Wann er sie hätte weggenommen, so brauchte es nicht daß sie darnach ringen sollen daß sie selig werden.

Christus hat denen Menschen GOttes Willen gesagt zur selbigen Zeit, nicht anderst als ich denen Menschen sage zu dieser Zeit wie sie können erlößt werden von der Sünde. b) Er ist der Erstgebohrne unter wenig Brüdern zu dieser Zeit. c) Der Mensch muß allezeit im Sterben seyn, biß er mit Christo d) an das Creutz kommt, und gar in dem ersten Sinn stirbet. Gleichwie Christus äuserlich den Schmertzen an seinem Fleisch hat gefühlet, so muß ich ihn im Gemüth fühlen; und so der Mensch das allein vor Sünde hält, e) daß er GOttes vergißt, so wird er allezeit ein armer Sünder seyn, und kan auch ohne Unterlaß bäten; der Mangel wird als bey ihm seyn, dann er wird GOTT allezeit vergessen.

Aber so ist es nicht mit der Sünde, wie es die Menschen verstehen: sie thun nur zuzeiten Sünde, da beten sie davor: und so denckt der

a) Luc. 13, 24-28. b) Röm. 8, 29. c) 1. Cor. 15, 30. d) Gal. 2, 19. e) Jer. 2, 32.

Mensch, GOtt ist barmhertzig, er hat sie mir vergeben; so legt sich der Schmertz, so meynet er, GOtt seye ihm ietzt wieder gnädig, biß er wieder etwas Böses thut: und das währet so lang als er lebet, und kommt nimmermehr zu GOtt, oder zu der neuen Geburt. Wollt ihr selig werden, so müßt ihr diesen Weg gehen, oder ihr sollt nicht selig werden, den GOtt durch mich verkündigen läßt. a) Wer sich nicht auf solche Art unter Gott demüthiget, als wie ich hier schreibe, der wird nicht in die Ruhe kommen.

b) Die Menschen wollen alle das Christenthum von aussen sehen, und sie sind viel blinder als die Juden, weil sie sich Christen rühmen, und haben doch von aussen nichts vortheiligers dann Juden und Heyden; und von dem inwendigen Grund wissen sie auch nichts, und das ist ja eine grose Blindheit. Nicht vergebens, wann ich verzuckt war, hab ich offt zu mir hören sagen: die Menschen meynen sie leben beym Tag, aber all verkehrt bey der Nacht. Wer sich einen Christen rühmt, und findet nicht c) alle Veränderung an ihm, wie ich schreib daß ich bin, NB. der ist ein Wider-Christ: wer einen Christen sehen will, der muß in sich einen sehen, sonst wird er keinen finden. d) Die Ge-

a) Hebr. 4. 1-3. b) Esa. 42, 18. 19. Joh. 9, 39. 40. 41. Offenb. 3, 17. 18. c) Röm. 12, 2. d) Psalm. 45, 14. Luc. 17, 20. 21.

NB. Auch diese Art sich und die Sache auszudrucken scheinet härter zu klingen/ als wie es Johannes gibt 1. Epist. 4/ 3.

Gemeinde Christi ist unsichtbar, es ist eine geistliche Gemeind; das was ich verkündige ist mit denen leiblichen Augen nicht zu sehen, und mit denen leiblichen Ohren nicht zu hören, alles ist in dem Geist. Wer Ohren hat zu hören der höre; wer es fassen kan der fasse es. a) Ein Christ ist einem Tod vorbey, und ist ins Leben kommen, b) und ist mit Christo auferstanden, und ist ietzt bey ihm in dem himlischen Theil.

c) Es sind nicht mehr dann zwey Menschen in der Welt, einer von Adam, der ander von Christo. Wann der Mensch gebohren wird, so ist er in dem Fall Adams, er mag so fromm seyn als er will. So lang als sich der Mensch d) vor GOtt förchtet, so ist er noch in dem Fall Adams. e) Ehe Adam hat von dem Baum gessen, hat er sich nicht vor GOtt geförchtet, sondern er liebte GOtt und hatte Bekanntschafft mit ihm: f) Und wie Adam vor dem Fall war, so bin ich wieder gemacht und noch vester. g) Dann Adam hat GOtt zu einem Feind bekommen, h) und ich werde ihn in Ewigkeit zu meinem Freund behalten. i) Der Satan hat nichts bessers vor sein Reich thun können, als daß er Partheyen macht: wann einer von ei-

a) Offenb. 20, 5. 6. b) Col. 3, 1-3. c) 1. B. Mos. 4, 1. 2. Gal. 4, 22. 23. Röm. 9, 13. d) 1. Joh. 4, 18. e) 1. B. Mos. 3, 10. f) Ephes. 4, 22-24. g) Röm. 5, 10. Eph. 2, 2. 14. h) Joh. 10, 28. 29. Röm. 8, 35. 38. 39. i) Matth. 12, 25. Röm. 16, 17. 1. Cor. 11, 19.

ner Parthey ausgehet, und gehet zu einer andern, und wird frömmer als er zuvor war, so meynt er schon er wäre näher an dem Reich GOttes als zuvor. Es mögen auch tausend Partheyen kommen, und mögen so fromm seyn als sie wollen, und meynen es könne ihnen nicht fehlen, sie hätten das Beste, die andern seyen alle falsch, das ist alles des Teufels Reich gestärcket; a) weil alle die Partheyen Sünder sind, und stehen in seinem Reich. b) Mit dem Mund bekennen die Frömmsten und Besten und sagen, daß sie arme Sünder seyen; und das währet so lang als sie leben: aber in dem Hertzen sind sie Pharisäer.

Höret was der Heyland sagt, c) daß zwey Menschen seyen beten gegangen, ein Pharisäer und ein Zöllner. Der Pharisäer betet bey sich selbst, er dancke GOtt, daß er nicht so böß sey wie andere Leute und wie dieser Zöllner; aber der Zöllner schlug an seine Brust und sagte: Ach GOtt sey mir armen Sünder gnädig! Der Zöllner gieng gleich gerechtfertigt in sein Hauß für jenem. Da hört ihr ja, daß er gleich der Sünden loß war; und wann ihr euch dem armen Zöllner gleich findet, so müßt ihr auch gleich gerechtfertiget in euer Hauß gehen, als wie der arme Zöllner, sonst sind eure Reden Lügen, da ihr sagt, ihr seyd arme Sünder. d) Es gilt nichts vor Gott, als was von ihm komt. e) Ihr betet

a) Joh. 13, 35. Ephes. 4, 3. 4. b) Matth. 12, 37. c) Luc. 18, 9. 10. d) 2. Cor. 3, 4. 5. e) Matth. 6, 10. 7.

betet, daß GOttes Reich soll zu euch kommen, und sein Will soll auf Erden geschehen, als wie im Himmel: bey mir ist das erfüllet, a) das Reich GOttes ist in mir, und GOttes Willen ist das, daß ich das wieder hab, deme Adam gestorben ist; Er ist GOtt abgestorben.

b) Weil nun GOttes Geist Zeugniß gibt meinem Geist, so ist GOtt wieder lebendig worden in mir. Niemand weiß es zwar, als der die Geburt von GOtt hat. Die Menschen meynen sie seyen Christen, sie dörfften nur fromm leben, so kommen sie in den Himmel: aber die arme Menschen wissen nicht, c) daß sie todt sind an GOtt! Wann mancher Mensch kranck wird, so meynt er, wann er nur diß und das nicht gethan hätte, so könte er ruhig sterben; das kommt daher, daß der Mensch nichts bessers weiß, und nicht besser geführt wird.

Ihr arme Menschen! d) das Christenthum ist kein Ding wie ihr meynt, daß mans einen lehren kan, als wie alle Partheyen in der Welt thun: sie meynen sie können ihre Kinder lehren auch so zu seyn wie sie, und das können sie auch thun; aber das können die Christen nicht: sie können ihren Kindern sagen, wo und wie man GOtt bekommen kan; aber das Kind muß e) es selbst fühlen daß es blind ist, sonst kan GOtt es nicht sehend machen: es muß selbst

a) Luc. 17, 20. 21. b) Röm. 8, 16. c) Eph. 2, 2. d) Esa. 54, 13. Jerem. 31, 34. Joh. 6, 45. und cap. 14, 26. e) Joh. 9, 39-41.

gewahr werden, daß es verlohren ist, ehe es den rechten Weg anfähet zu suchen. a) Ein iglicher Mensch muß durch die enge Pforte, und den schmalen Weg selber gehen. Das ist nicht der Weg, wie ihn die Menschen verstehen: sie verstehen ihn von aussen durch Verfolgung, oder daß er veracht werde, oder daß der Mensch in allen Dingen alles gern leidet, und alles was ihm wegen seiner Religion begegnet von andern, da meynet er das seye der schmale Weg, und meynt dadurch in den Himmel zu kommen: und das ist alles falsch vor GOTT. Das ist der schmale Weg und die enge Pforte, die Christus gemeynt hat, wo er zum Tod ist verurtheilet worden, daß er auch gesagt: b) mein GOTT wie hast du mich verlassen! Er hat die äusere Hütte müssen brechen und an das Creutz hefften lassen. Höre, wie du den schmalen Weg gehen mußt!

c) Du mußt finden in deinem Hertzen daß dir GOtt mangelt, und d) den unbekannten GOtt anruffen, daß er sich doch dir zu erkennen geben wolle, daß du ihn auch lieben könnest, da wirst du den schmalen Weg bald spüren, und so du getreu bist, wird dich GOtt bald was spüren lassen, daß du nicht zweifeln wirst, daß diß nicht der rechte Weg sey: und doch kan noch wol an dich kommen, wie Christus gesagt hat: Mein GOTT! wie hast du mich verlassen:

a) Luc. 13, 24. 25. b) Matth. 27, 46.
c) Gal. 5, 4. d) Apost. Gesch. 17, 23.

sen: a) daß du meynest es wäre nun gar aus, GOtt wolle dich nicht haben, und müssest verlohren seyn! Da wirst du wissen und erfahren, was der schmale Weg sey, und wirst sagen daß du dein lebtag noch kein grösern Schmertzen gehabt hast, als jetzt; das ist die Zeit, da Tod und Leben mit einander ringen. So der Mensch nun getreu ist und denckt, b) wann ich schon verlohren bin, so will ich doch GOtt nicht lassen, und will mit ihm verlohren seyn! so wird ihn GOtt plötzlich neugebähren und Wohnung bey ihm machen.

Da wird der Mensch wissen, wann er aus dem Tod ins Leben kommen ist, und wird es ausrufen zu jedermann, was ihm GOtt gethan hat, und wird wissen was Christi Wiederbringung sey. Ihr meynt ihr seyd neugebohren, und wisset nicht wann ihr seyd neugebohren worden: Der eine meynt, wie er in der Jugend als ein Kind ist getaufft worden; der andere meynt, wie er ist getaufft worden da er groß war, und etwas frömmer worden, als er in der Jugend war; der dritte meynt, wann er in der Gerechtigkeit könte leben, wie es in der Schrifft stehet; und da bemühet er sich Tag und Nacht, um diese Dinge zu halten: und wann er eines hält, so übertritt er das andere, so kan er nichts anders sagen, als, er sey ein armer Sünder: und wann er schon nichts übertritt, so hat er doch kein ruhig Gewissen vor GOtt; er weiß nicht, wie offt er fehlet im Sinn und Gedancken, und ist

a) Psalm 77, 8. 9. 10. b) Hiob 13, 15.

ein Sünder vor GOtt. Er denckt aber: ich bin doch besser, als der alles Böses thut; ich kan doch aber selig werden, als ein solcher: und lebt so in einer falschen Hoffnung dahin! In Summa, die Menschen meynen sie seyen recht daran, und können nicht glauben, a) daß man hier in dem Leib GOtt bekommen kan; daß man weiß und versichert ist, daß man nicht mehr sündigen kan: Darum mag GOtt rufen wie er will, so bleiben die Menschen doch verstoekt, und wollen nicht glauben; die aber Ohren haben zu hören, die glauben.

Wann ihr das leset, so untersuchet ihr euch, ob ihr es so in euch findet wie ich euch schreibe: und wann ihr es nicht so findet, wie ich euch schreibe, so dencket ihr, das muß ein Irrgeist seyn, und verwerfets, als wanns Lügen wären, und dencket, GOtt soll euch bewahren vor solchem Hochmuth. Ihr werdet auch sagen: b) Prüfet die Geister, ob sie aus GOtt seynd oder nicht. Zu denen dieses gesagt ist, die waren der Sünden frey gewesen. Ein Mensch der noch in der Sünde unwiedergebohren ist, kan nichts prüfen, weil er in der Finsterniß ist: wann er aus seinem Hertzen prüfen will, so soll er wol GOtt vor den Teufel halten. Ich will ihm besser rathen, was er thun muß: Er muß seinen Sinn von der Welt ändern zu GOtt, und muß gedencken, er woll erst sehen, ob er sehend sey, oder, daß er sehend werde, daß er wis-

a) Psalm 73, 25. Phil. 3, 8. b) 1. Joh. 4, 1.

wissen könne, a) wo ein jeglicher her ist: dann kan er prüfen. Vor der neuen Geburt ist alles blind, was ein Mensch thut. Ihr meynt ihr seyd Christen, und seyd neugebohren: aber ihr habt einen schlechten Erlöser gehabt, er hat euch nicht können gantz reinigen; das macht er war nicht aus dem Himmel, er war von unten her. Aber der rechte der ist von oben her, darum kan er auch von der Sünde befreyen.

Nun höret ihr Lehrer, die ihr die Menschen lehret, wie ihr so arme Menschen seyd! GOtt nimmt keinen aus unter allen Partheyen, sie mögen Namen haben wie sie wollen; ihr stehet alle in einem Grad vor GOtt in der gantzen Welt: obgleich die eine Parthey etwas besser scheinet als die andere, so seyd ihr doch alle ausser GOtt. Wann ein wahrer Christ lehret, so weiß er wo er her ist, so gehet seine Lehre, wie es ihm GOtt offenbahret in dem inwendigen Menschen, und weißt zu dem rechten Brunnen: Und wann die Zuhörer Ohren haben zu hören, so glauben sie was der Geist gesagt hat, und halten sich zu GOtt; und so bald der Zuhörer eine Erscheinung von GOtt hat, so wird ihm der Geist darnach nichts mehr sagen. Wo Christus Lehrer worden ist, da braucht er keinen Menschen mehr. Christus sagt: b) **Meine Schafe hören meine Stimme.** Die Menschen-Lehr währet nicht länger als bis der Mensch ein Christ ist, dann hat er einen andern Lehrmeister.

a) Joh. 8, 23. b) Joh. 10, 27.

ster. Ihr rühmt euch Christen zu seyn, und lasset euch allezeit lehren. Johannes sagt: a) **Wie euch die Salbung allerley lehret so bleibet bey demselbigen; und ihr habt nicht nöthig daß euch jemand lehre.** Dieses schreib ich nicht, daß ihr keine Lehrer braucht: Ihr habt alle Lehrer vonnöthen, daß sie euch sagen, wo GOTT zu bekommen ist; aber die Lehrer müssen ihn erst selbst bekommen haben: b) Wann sonst ein Blinder dem andern den Weg weißt, fallen sie beyde in die Gruben. Und so wird die gantze Welt regiret: sie lehren c) (und lernen) immerdar und kommen nimmermehr zu der Erkenntniß der Wahrheit. Drum ist auch alles Lehren umsonst bey ihnen.

d) Ich glaub auch eine Gemeinde hier in der Welt, die nicht hat einen Flecken oder Runzel, sondern daß sie heilig und gerecht gemacht ist: die aber noch in der Sünde seynd, e) die haben noch kein Theil an denen die erlöset seynd; so lange sie sich nicht zu GOtt halten heißt es: f) **Draussen sind die Hunde** ꝛc. sie mögen auch dem Aeusern nach so fromm scheinen als sie wollen: g) es kommt nichts in den Himmel, als das vom Himmel kommt, und das ist Christus; und wer Christum hier nicht in sich bekommt, der wird nicht in den Himmel kommen, er sey so fromm als er will.

Hier

a) 1. Joh. 2, 27. b) Luc. 6, 39. c) 2. Tim. 3, 7. d) Esai. 60, 21. Eph. 5, 27. e) 1. B. Mos. 21, 10. Apost. Gesch. 8, 21. f) Offenb. 22, 15. g) Joh. 3, 13.

Hier zeig ich euch nur, was ich von GOtt vor eine Gnade bekommen hab, und thue euch dar was ein Christ sey, daß sich ein ieglicher prüfen kan, wie er stehet, und recht betrachten, weil JEsus ein Erlöser ist, ob er ihn erlößt hat oder nicht? Wer es auf GOtt probiren will, wie er durch mich lehret, a) der wird inne werden, daß diß die Wahrheit ist. Der gantze Wille GOttes ist in diesem Schreiben verfaßt, und der gantze Grund alt- und neuen Testaments. Das Bücher-Lesen, den Weg zum Himmel dadurch zu suchen, ist all vergebens: die meisten, welche Bücher geschrieben haben, waren selbst nicht erlößt. Wann ihr was lesen wollt, so leset die Propheten, die von dem Erlöser prophezeyet haben, (und) wie GOtt in der letzten Zeit werde ein Volck aufrichten: desselbigen gleichen (leset auch) im neuen Testament.

Es stehet geschrieben, b) es werde nichts unreines ins neue Jerusalem kommen; und wiederum: wann der HErr richten wird, daß er sagen werde: Kommt her ihr Gerechten! und zu den Sündern: Gehet hin ihr Verfluchten. Suchet allezeit mit Ernst den Erlöser, so werdet ihr ihn finden, und inne werden, daß diß die Stimme GOttes ist, die hier an euch Menschen geht; und werdet GOtt nicht genugsam zu loben wissen, weil er durch solchen schlechten Menschen solche grose Liebe an ihm und

a) Joh. 7, 17. b) Offenb. 21, 27.

und uns (vielleicht: euch) thut: dann werdet ihr gewiß glauben, daß GOtt durch mich redet; und alle die die Süßigkeiten GOttes geschmäckt haben, werden sagen müssen, daß diß wahrhafftig GOttes Geist ist, und nicht eines Menschen.

Ich habe die 22 Jahr über müssen sagen, wo Ruhe zu finden sey, wo ich bey Menschen war: aber die Menschen lieben die Finsterniß mehr als das Licht, und wollen nicht glauben. Johannes sagt; der Verzagten und Unglaubigen Theil werde seyn in dem Feuer-Pfuhl: darum ist alles an dem Glauben gelegen. Wer glauben kan, und ist nicht zweifelmüthig, der wird von grossem Wunder wissen zu sagen, was GOtt thun kan: Wer es aber nicht glaubet, der mag alle Bücher auslesen, und alle Prediger hören, die nicht so reden oder schreiben, wie GOttes Stimme hier lautet, so wird er in der Nacht bleiben so lang er lebt; sie predigen aus Nacht, und schreiben Bücher aus der Nacht. So lang der Mensch nicht erlöset ist aus der Sünd, ist er nicht von GOTT gesandt zu lehren: er ist in der Nacht und soll den Tag lehren, und das kan er nicht. Von welchem der Mensch gesandt wird, deß Art hat er an sich. Ich bin von GOtt gesandt, und er hat mich von der Sünde frey gemacht. Nun sprechen sie, GOtt hätt sie ausgesandt, und sind Sünder: Die Sünde aber ist vom Teufel. Johannes sagt: der Teufel sündiget von Anfang; dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerstöre: Da

hört

hört ihr nun, wer noch in der Sünd ist, in dem hat Christus die Wercke des Teufels noch nicht zerstöret, also kommt er von dem Teufel. Ihr müßt auf den Grund sehen, da alles an gelegen ist, so werdet ihr finden, daß ihr kein Buch euer Lebtag so gelesen habt, als dieses wenige Schreiben: Es ist der Wille GOttes darinnen verfasset, was GOtt von dem Menschen haben will. Wann sich der Mensch zu GOtt thut, hält GOTT keinem Menschen die Sünden vor; er sagt nur: Kommt, ich will euch erquicken; ich will euch Ruhe geben vor eure Seel. Wann der Mensch das neue Zeugniß bekommt, so wird ihn GOtt schon lehren was er von aussen thun soll: er erkennt sich (alsdann) selber, und GOtt ist sein Führer. Und wer so gemacht ist, daß das Gesetz in sein Hertz geschrieben ist, der darf sich nicht mehr fürchten daß er Böses thue: GOtt hat einen solchen Menschen (aus ihm) gemacht, der nach seinen Geboten wandelt und darnach thut.

Meine Schrifft darf keiner (also) verstehen, als ob ich iemand verdamme; ich hab euch nur gezeigt, was GOtt an mir gethan, und was er von den Menschen haben will: hätte er mir es nicht aus Gnaden geschencket, so wär ich eben so als wie ihr, dann ich hab auch nichts bessers gewußt. Es werden viel seyn, die denken, ich sey hochmüthig: so sagten die Pharisäer auch zu Christo, da er sagt; GOtt sey sein Vater, und er kenne GOtt. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Je fremder diese Schrifft einem vorkommt, ie ferner ist er von

GOtt:

GOtt: Dann niemand wird sie in seinem alten Stand gantz verstehen; dann sie ist in dem neuen geschrieben. GOtt ruft manchen Menschen zur Buß, aber die Menschen gehen stracks den Irrweg, und wollen durch ein äuserlich fromm Leben dazu wachsen, daß sie in den Himmel kommen; und da werden sie hochmüthig, und meynen alsdann, der Himmel könne ihnen nicht fehlen, und sind doch so weit von GOtt ab, als sie waren in dem bösen Leben. „ Wann einen Menschen GOtt rufet „in die Buß, so muß er sich an nichts halten, als „an den unbekannten GOtt, daß er sich ihm „doch zu erkennen wolle geben, und weiter an „nichts mehr gedencken: als nemlich; wie dieser oder jener Spruch (der Heil. Schrifft) zu „verstehen sey: sondern allezeit gedencken; was „geht mich das an? ich glaub, daß ich mit GOtt „bekannt muß werden, ehe ich sterbe; und da „will ich nicht von weichen, so lang ich leb! da „hat alles Disputiren ein Ende, und der Satan kan nichts mehr an einem solchen Menschen thun, weil er nichts mehr haben will als „GOtt allein; und wann ihn GOtt schon in „die Hölle werfen thäte, so will er alles mit Gedult leiden. Wann der Mensch in solchem „Zustand lebt, so wird ihn GOtt gewiß neugebähren, und er so verneuert werden in dem „Inwendigen, daß er alsdann wissen wird, „warum Christus gekommen ist.

Ich hab alles beschrieben was der Mensch thun soll, daß er das Beste bekommen könne, und ewiglich nicht mehr von ihm weiche. Warum

um GOttes Stimm euch fremd vorkommt, ist, weil ihr in der ersten Geburt seyd. Ihr meynt ihr könt nicht fehlen, ihr wäret (seyet) neugebohren: wann ihr nur fromm leben könnet, so kommt ihr in Himmel; und ihr mögt ja doch so fromm seyn, als ihr wollt, so wäret ihr doch Sünder! da habt ihr recht: der Mensch mag so fromm seyn (durch eigene Frömmigkeit) als er will, so ist er ein Sünder. Bey einem Christen aber wohnet GOtt, darum ist er kein Sünder mehr: wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Es mangelt denen Menschen nichts als die neue Geburt, und das ist alles: weil sie die nicht haben, so wissen sie nichts vom Reich Gottes; sie mögen so buchstäblich gelehrt seyn als sie wollen, so ist ihnen der himmlische Sinn eine Thorheit, und können ihn nicht begreiffen.

Wer da spricht wider diß Schreiben, daß es nicht recht seye; der widerspricht nicht mir, sondern GOtt: es ist nicht mein Trieb, sondern Gottes. Darum dencke keiner, daß ich dieses aus meinem Verstand und Thorheit gethan habe: Weil es aber GOtt in mir thut, und die Menschen gern zu sich haben will; so treibet die Liebe Gottes mich dazu an, daß ich den Befehl Gottes rede und schreibe, was Gottes Wille ist: dann mir ist es offenbahret. Gedencke auch keiner, daß es eine neue Lehre sey: Es ist die Lehre die Christus hat in die Welt gebracht: mir hats der liebe GOtt aus Gnaden geschencket, und ihr seyd noch in euerem ersten Stand, den ihr von Adam habt, darum

ist es euch eine neue Lehre. So ihr aber in die neue Geburt kommt, so werdet ihr nicht sagen, daß es eine neue Lehre sey, sondern ihr werdet sagen, ihr glaubt nun mir nicht mehr, sondern ihr habt ihn (den HErrn) selber gehört, daß es so ist, wie ich schreibe, und noch mehr, das ich so wol nicht an Tag geben kan, als es an sich selber ist: Dann niemand weiß es, als der es bekommt. Es stehet geschrieben; sie werden alle von GOTT gelehrt seyn: und der neugebohren ist, bey dem ist es erfüllet; der brauchet keinen Menschen-Lehrer mehr. Wo GOtt in einen Menschen kommt, da wird es ihn nicht mehr hungern noch dürsten: da sind sie ewig vergnügt mit GOTT, daß sie nichts mehr thun, als nur GOtt loben und preisen. Zwar sie thun es nicht; sondern GOttes Geist thut es in ihnen.

Alles was Christus und seine Apostel geboten haben, ist zu einer grosen Abgötterey gerathen: Was die Menschen vor ihr Bestes halten, das ist das allerböseste. Erstlich die **Tauf**: da wird der Mensch gelehret bey dem meisten Part, daß (wann einer die empfangen) er alsdann ein Christ sey. Zweytens **das Nachtmahl**: da meynet er, wann er dazu geht, und sagt oder denckt, daß ihm seine Sünden leyd seyen, und wann er schon keinmal willens war sie zu lassen, da seye er besser, als wann er nicht dazu gehet. Drittens **das Kirchengehen**: da meynt er, wann er fleißig in die Kirche gehet, hört fleißig zu, er sey auch besser, als wann er nicht hinein gehet. Viertens, **das Bäten**:

ten: wann er etwas Böses thut, da betet er vor; so wird ihm GOtt (wie er meynt) wieder gnädig. Fünfftens, **das fromme Leben**: da meynt er, wann er nur fromm leben könt, so könte er, wann er stürbe, seligwerden. Sechstens, **den Armen Guts thun**; da denckt er: wann ich den Armen Gutes thue, so werd ich einen grosen Lohn im Himmel haben. Wann er wissen solte, er werde nichts damit verdienen, es würde mancher wenig geben: wiewol die wenigsten sind, die daran gedencken. Siebendens, **das Fasten**: da meynt mancher, wann er dem Leibe wehe thut, daß er nichts ißt oder trinckt, so sey es GOtt angenehm.

Das sind die 7 Stück, welche die Menschen vor ihren Gottesdienst halten: und das alles ist vor GOtt ein Gräuel, und ist doch das Beste, wie sie meynen, das sie thun; und ist doch nur dem Teufel gedienet. Itzt will ich euch die rechte Wahrheit von den 7 Stücken darthun, wie es vor GOtt gilt.

Erstlich die **Tauf**: die war eine Bedeutung oder Eyd, daß der Mensch der Welt absagt, und sagt GOtt zu. Die Welt ist das, wie ich meinen Sinn von Kindheit an bißher in denen Dingen hier in der Welt hab gehabt, und worinn mein Vergnügen war: das ist die Hur, da ein ieglicher Mensch die Zeit seines Lebens mit gehuret hat. Er ist so gebohren worden, und hat die Welt zu seinem Schatz gehabt: und ietzt sagt er seinem rechten HErrn wieder zu, da er Adam abgestorben ist. Wann er getaufft ist, so hat er nicht mehr Freyheit seinen Sinn in die

Welt zu lassen: er hat sich einem andern Herrn versprochen. Da wird der Teufel bald da seyn und zu ihm sagen: Siehe, du hast GOtt zugesagt, und dein Sinn ist noch in der Welt, als wie zuvor! da hat der Mensch nichts zu thun, als daß er GOTT anrufft, daß er ihn doch wolle mit Feuer tauffen, oder neugebähren: es ist eins. Die Feuer-Taufe macht einen Christen: und ich kan an Christo ein Exempel nehmen, da er getaufft war, wie ihn der Teufel hat angefochten; wie er dem Teufel allezeit geantwortet hat, und sich in tiefster Demuth unter GOtt gebogen: und so muß ich eben auch thun; er ist mir vorgegangen, und ich soll ihm nachfolgen. Dann hat der Teufel an ihn gesetzt, er wird sich auch an mich setzen. Das ist dem rechten Taufbund nachkommen.

Zweytens, **das Nachtmahl**: das gehört alle Tag zu halten, daß ich mich meines Tauf-Bunds erinnere, und warte auf die Zukunfft des HErrn, das ist die Feuer-Tauf, oder, das Nachtmahl mit ihm halten, und er mit mir. Ich werd das Nachtmahl nicht mit ihm halten, ich sterbe dann mit ihm; das ist das rechte Nachtmahl.

Drittens **das Kirchen-Gehen**: Wann ein Christ lehret, und kan sagen, wie ihn GOtt erlöset hat, wie er ietzt mit GOtt in Gemeinschafft ist, und wie er bekommen hat das neue Hertz und einen neuen Geist; er muß alles in dem Besitz haben, wovon die Profeten geschrieben, wie der HErr in der letzten Zeit ein heilig Volck wird aufrichten, daß sie kein Lernens

mehr

mehr brauchen, sie werden von GOtt gelehrt seyn: so kan ein Christ den andern auch lehren, der noch kein Christ ist, wie er sich unter GOtt soll demüthigen, daß er GOtt möge erlangen; und so muß der Zuhörer den schmalen Weg auch gehen, wie ihn der Christ auch gangen ist: das ist das rechte Kirchen-Gehen.

Viertens, **das Behten** im Geist und in der Wahrheit. Muß ich spüren in meinem Hertzen, daß mir GOtt mangelt, und er muß mein Schatz seyn, und ich kan nicht zu ihm kommen wann ich will, so (schlecht) bekannt ist er mir; so muß ich dann um nichts behten als um GOtt: das ist im Geist und in der Wahrheit gebetet.

Fünfftens, **das fromme Leben** / das für GOtt gilt, das ist auch etwas anders als sich die Menschen einbilden. Alles was der Mensch thut vor der Bekehrung, das thut er nur darum, daß er gern in den Himmel will: er hat ein böß Hertz, und will doch fromm seyn, und diß ist vor GOtt böß. Christus sagt: **Setzet entweder einen guten Baum / so wird seine Frucht gut; oder einen faulen / so wird die Frucht faul.** Da will er sagen: Sehet zu, daß ihr ein guter Baum werdet; das ist, daß sich der Mensch zu GOtt halten soll, und sehen, ob ihn Gott in Gnaden möge annehmen und selig machen oder neugebähren. Er sagt: kein guter Baum kan arge Früchte bringen; das ist, ein Mensch der neugebohren ist, kan nicht sündigen: oder setzet einen bösen Baum, so wird seine Frucht böß. Das ist: Gut und

Böß ist an euch; ihr habt die Erkenntniß Gutes und Böses geerbt: so sollt ihr entweder gut seyn oder böß. Gut seyn kan kein Mensch er werde dann neugebohren: Böß seyn kan wieder kein Mensch so lang er lebt, es ist noch etwas Gutes geblieben, nach dem Fall Adams. Wann der Mensch nicht noch etwas Gutes in sich hätte, so könt kein Mensch neugebohren werden. Wann ihr gut gemacht seyd, so kan der gute Baum von ihm selber guts Früchte bringen. Das ist das rechte fromme Leben.

Sechstens, **denen Armen Gutes thun.** Christus sagt: **was ihr denen Geringsten unter meinen Brüdern gethan habt/ das habt ihr mir gethan.** Christus Brüder sind die, die neugebohren seynd, und nicht mehr sündigen können: und wann man diesen, die noch Sünder sind, schon etwas gäb, so hat man doch nichts davor zu hoffen. Wann einer aber glaubte, daß der, dem er Gutes thut, ein Bruder Christi wäre; so würde er ja auf solche Art in Krafft GOtt anbeten, wie ihm der Bruder Christi sagt, und da würde es ihm nicht unbelohnt bleiben, sondern er wird die neue Geburt erlangen. Das ist denen Armen Guts gethan.

Siebendens: wer in sich findet, daß ihm Gott mangelt, und ist recht kranck in seinem Gemüth, den wird es selbst zum Fasten treiben, daß er nicht essen kan. Christus sagt, er sey nur vor die Krancken kommen. Das ist das **rechte Fasten.**

II.

II.

Geistes-Erscheinung/
oder
der wegen seiner Missethaten
lang empfindlich gequälte/
aber doch
endlich durch eine arme Magd frey gewordene
Magd-Geist.

AUf dem eine Stunde von hier Zw. ab- und nächst an der Passage nach B. gelegenen und dem Herrn Obrist von P. zugehörigen so genannten O. Hof hat sich, schon seit 12 Jahren her öffters ein Geist sehen und hören lassen, dem auch, weilen er den Bewohnern bemeldten Hofes und Herrn Obristen Gesinde so gar offt erschienen, der Namen, **unser Fräugen**, von ihnen gegeben worden. Vor ohngefähr 11 Wochen aber bekam Herr Obrist eine Magd in seine Dienste, die diesen Geist, in düsterer neblichter Gestalt, unter allen am meisten sahe, und von ihm aller Orten so wol bey Tag als bey Nacht begleitet, öffters beym Arm oder den Kleidern gezopfft, ja zuweilen dermassen geängstiget wurde, daß sie würcklich lange Zeit gantz kränclich gewesen. Einsmals stunde dieses Mensch, bey Nacht, wegen

grossem Durst auf, um in den Hof zu gehen, und einen Krug Wassers zu holen: als sie aber vor der Küche vorbey, auch, da sie sahe, daß es darinnen gantz helle war, hinein gienge, um das Feuer, wann es nicht recht zugeschiert wäre, besser zu verwahren; so zopffte sie besagter Geist, im Hineingehen, viel stärcker, als sonsten gewöhnlich, beym Ermel. Worauf das Mensch, als welches vorher offt, daß es den Geist anreden sollte, ermahnet worden, nicht ohne Unwillen, sagte: Alle gute Geister loben Gott den HErrn! Worauf der Geist zur Antwort gab: Ich auch. Darauf fragte ihn die Magd: Was ist dann dein Begehren und Anliegen? Der Geist replicirte, mit einiger Freuden-Bezeugung: Auf diß Wort hab ich schon 12 Jahr gewartet. Ueber diesen Worten aber kam ein Laquay in die Küche, den auch dieser Geist nachfolgends, wegen seiner Gottlosigkeit und vielen Fluchens, niemals um sich leiden können. Worauf der Geist so gleich, mit grosem Gepolter, die Küchen-Thür zuschlug, und sich davon machte, die Magd aber in Ohnmacht fiele. Als nun der Laquay dieses Mensch, mit groser Müh, in ihr Bett getragen, und hingegangen war, seiner Herrschafft Nachricht von diesem Zufall zu geben, das Mensch aber von ihrer Schwachheit sich auf dem Bett wieder in etwas erholet; so fande sich der Geist so gleich wieder bey ihr ein, und gab ihr von seinem Zustand und der Ursach seiner öfteren Erscheinung in diesem Haus folgenden Bericht: Er seye nemlich der Geist einer Magd, die vor ohngefähr

25 Jahren bey Herrn Obrist von P. gedienet, sie habe, um dessen ältesten Töchterlein, nur weil es ihre Fehler zu observiren und seiner Frau Mutter anzuzeigen pflegte, vom Brod zu helffen, vor einen Batzen N. in der Apothecken gekaufft, in einer Bier-Suppen aufgekocht, und dem Kind zu essen gegeben: Worauf es sogleich die Auszehrung bekommen habe, und auch endlich daran gestorben seye. Sie habe auch Herrn Obristen 40 Gulden entwendet, davon aber nicht mehr als einen Batzen in ihren eigenen Nutzen verwendet, das übrige aber einem Laquayen im Hauß überlassen. Ferner habe sie einer armen Wittwe zu N. 3 Stund weiter als L. namens V. W., um 13 Batzen vor verkaufften Hanff betrogen. Einige Jahre hernach seye sie mit einer Floß in Holland gereißt, und endlich zu R. etwa vor 12 Jahren gestorben. Seit welcher Zeit ihres Todes er sich auch auf Herrn Obristen Hof in Gestalt oben beschriebenen Fräugens sehen lassen. Dieweilen sie aber (sagte der Geist ferner) noch vor ihrem Lebens-Ende entsetzlich grosse Angst, Beklemmung und Gewissens-Schläge empfunden, und grose Reu und Leyd über ihre Sünde getragen habe, so hätte er eben deßwegen anietzo noch eine Erlösung zu hoffen; welches aber nicht wäre, wann sie nicht noch bey ihren Leb-Zeiten über ihre Sünde Buß gethan hätte; Sie seye aber gleich nach ihrem Tod in wilde, öde, strauchichte und finstere tieffe Thäler verwiesen, und allda, unter anderen Peinigungen, ohnaufhörlich, in gröster Angst, hin und her

gesagt worden. Ueber diß habe sie auch vor eine jede besondere, bey ihren Lebzeiten begangene Sünde, auch eine besondere Strafe, und sogar wegen einer ieden an ihrer Herrschafft begangenen Untreu (z. E. daß sie zuweilen, aus Faulheit, einem Armen, damit er sie in ihrer Arbeit soulagiren mögte, ein Stück Brod, so sie ihrer Herrschafft entwendet, gegeben,) entsetzlich grosse Höllen-Angst und Quaal empfinden müssen. Ja es seye ihr diese Qual und Pein um so viel desto schmertzlicher und empfindlicher gewesen, weilen sie offt in Furchten stehen müssen, auf ewig verdammt zu werden. Es käme aber anietzo noch darauf an, daß Herr Obrist, die an ihme und seinem Haus begangene Boßheit, ihm von Hertzen verzeihe; auch der armen Wittwen ihr entwendetes Geld wieder zugestellet würde. Worauf er so bald von seiner grossen Quaal und Pein werde erlöset und in einen glückseligen Zustand versetzet werden. Als nun die Magd Herrn Obrist und Frau Obristin solches vermeldet, sie der Magd auch zugesagt hatten, daß sie ihm alles hertzlich gern verzeihen wollten, so gieng sie wieder zurück in ihre Kammer, den Geist dessen zu versichern, der es aber nicht glauben wollte. Die Magd referirte solches der Frau Obristin wieder, die darauf selbst mit ihr in ihre Kammer gienge, und den Geist (den sie aber nicht, sondern nur die Magd, sehen konte) fragte: wie dann diese ihre Tochter, so er ums Leben gebracht, geheissen, wie alt sie gewesen, und wo und wann er diese boshaffte That an ihr begangen? worauf er ihr gantz richtigen

tigen Bescheid gab, wiewol sie ihn nicht recht, sondern nur einige halb-gebrochene Worte, verstehen konte, und erst von der Magd (als die ihn schon besser vernahme) die Erläuterung darüber erwarten mußte. Als ihm nun die Frau Obristin die gewisse Versicherung gab, und bey Gott bezeugte, daß sie ihm alles an ihr und den Ihrigen begangene Unrecht von Hertzen verzeihe; so bezeugte er hierüber (nach Aussage der Magd) eine gantz ausserordentliche Freude, und weltzte sich vor Demuth und Danckbarkeit gegen Gott, daß er noch so viel Liebe und Mitleiden in der Menschen Hertz geleget habe. Nach der Zeit triebe er die Magd ohnaufhörlich dazu an, auch oben bemeldte Wittwe wegen der ihr entwendeten 13 Batzen zu contentiren: Weil aber das Mensch, wegen ihrer grosen Mattigkeit und öfteren Ohnmachten, selbst dahin zu gehen nicht im Stand ware, so fertigte sie ihre Mutter, als die sich auf besagtem O. Hof aufhält, mit behöriger Instruction und den 13 Batzen, die ihr Herr Obrist zu dem Ende gegeben hatte, dahin ab. Den Tag hernach erschiene ihr dieser Geist wieder, in Gesellschafft eines anderen kleinen aber gantz schwartzen Geistes. Auf Befragen; was dann dessen Verrichtung seye? bekam sie von dem grosen Geist zur Antwort: es seye dieser einer seiner Peiniger, der ihn, zeit seines Absterbens, ohnaufhörlich geplagt hätte. Es wurde aber der Geist (nach Bezeugung der Magd) von Tag zu Tag ie länger ie gläntzender und heller, so daß sie auch zuletzt dessen Gegenwart gar wohl ertragen konte. Er gab ihr auch

zum voraus von dem Erfolg der Reyse ihrer Mutter und ihrer Wiederkunfft eine gesicherte Nachricht. Als etwas sehr bedenckliches ist auch das anzusehen, daß das Mensch, auf Angeben des Geistes, gar viele Lieder und Dicta Biblica verschiedenen Personen, so sich auf deren Zustand ohnvergleichlich wohl schickten, zu lesen auferlegt. Wie dann hierbey insonderheit zu mercken das Lied, welches er vor die Frau Obristin just zu der Zeit angegeben, da sie wegen ihrer beyden Herren Söhnen, (als deren der älteste in H. der andere aber zu J. sich aufhielte,) dieweilen sie schon lange Zeit nicht die geringste Nachricht von ihnen erhalten, in gröster Betrübniß und Sorgen stunde, und fast in ein sündhafftes Verzagen gegen GOtt verfallen wäre, und mit diesen Worten anfängt: Ich bin ein HErr der ewig liebt ꝛc. als welches sich auf ihren damahligen Zustand (der aber dem Menschen ohnmöglich bekannt seyn konte) trefflich accordirte, auch ihr zu ihrem sonderbaren Trost gereichte. Sagte auch noch dabey: daß ihr ältester Herr Sohn (als der, seit dem er von hier in H. gereißt, noch nicht an seine Eltern geschrieben hätte,) glücklich zu R. angekommen seye, und in einem, nur 3 Häuser von dem, worinnen sie selbst gestorben, abgelegenen Hauß logire; auch daß würcklich ein Brief von ihm unterwegens seye, den sie nächster Tagen empfangen würden. Zwey Tag hernach bekamen sie auch einen Brief, welcher alles das, was der Geist zuvor angezeigt, confirmirte. Von dem andern jüngern Sohn aber (als der zu J.

Jura

Jura studiret) sagte er, daß er würcklich nicht zu J., sondern mit Erlaubniß seiner Herren Professorum, mit Herrn Professor D. Sohn, verreyset seye, würde aber innerhalb 14. Tagen wieder daselbst ankommen. Es befragte sich hierauf Herr Obrist so gleich bey einem Herrn allhier, ob ein Professor dieses Namens zu J. seye, der dann Herrn Obristen versicherte, daß er bemeldten Herrn Professor gar wohl kenne: (dem aber solche und noch weniger die andere bemeldte Umstände dieser Magd, ohnmöglich bekannt seyn konten.) Es liefen auch etwa 10 Tag hernach von bemeldten Herrn Obristen Sohn Briefe ein, worin alles obige ausführlich gemeldet und bestätiget wurde. Er hat auch, über dieses, nebst noch vielen andern Liedern und Sprüchen, das 33. Capitel Jesaiä angegeben, und dabey gesagt: es soll ein Pfarrer darüber predigen. Es ist aber alles dieses um so viel mehr zu bewundern, und so viel weniger ein darunter versteckter Betrug zu præsumiren; weilen offtbesagtes Mensch sich in vorigen Zeiten meistens bey Catholischen Leuten aufgehalten, und im Lutherischen Gesang-Buch sonsten gar schlecht bewandert ware, auch sich die angegebene Lieder und biblische Sprüche so trefflich wohl auf den Zustand derer dabey angezeigten Personen appliciren liessen. Indessen kam auch oben bemeldte Mutter der Magd von ihrer Reyse, wiewohl ohnverrichteter Sachen, wieder zurück; dann indem sich diese Frau, weilen der von dem Geist angezeigte Pfarrer P. schon gestorben, an den jetzt daselbst bestellten

refor-

reformirten Pfarrer N. N. addressirte, dieser ihr aber gar schlechten Bescheid gab, und aus der ganzen Begebenheit nichts machte, so trat sie ihre Rückreyse so gleich wieder an. Sie war aber kaum da, so lag der Geist dem Menschen wieder aufs neue an, sie sollte ihre Mutter zum zweyten mal dahin, und zwar an besagte Wittwe seibsten abschicken; welches auch so gleich geschahe. Da dann der Magd die Stunde ihrer Ankunfft daselbsten und ihre gute Verrichtung von dem Geist richtig vorher angezeiget wurde. Es erfragte auch die Frau so gleich die ihr von dem Geist benannte Wittfrau, gieng zu ihr hin, und brachte ihr einen Brief von Herrn Obristen, der aber eigentlich an einen Geistlichen, jedoch sine Nomine, addressiret war. Diese Frau, als die Catholischer Religion ist, entschuldigte sich, und sagte: ihr Herr Pastor wohne nicht hier, sondern noch eine Stunde von dasigem Ort, nemlich zu Z.; sie wollte aber mit ihr dahingehen. Doch, als sie Herrn Pastor, als der eben verreyset war, nicht zu Hauß funden, so giengen sie zum Herrn Ober-Schultheisen H., der sich auch der Sach annahme, den Brief öffnete, sich die gantze Begebenheit erzehlen liesse, und sie vor recht bedencklich hielte, auch die Wittfrau befragte: ob sie sich denn dessen wohl zu besinnen wisse? welche auch, in Gegenwart etlicher Männer, dasigen Ortes, bezeugte: daß sie sich noch gar wohl zu erinnern wisse, daß, vor ohngefähr 16 oder mehrern Jahren, ein junges Mensch ihr, vor Hanff, den sie ihr verkaufft, 13 Batzen zu bringen, mit der Condition, ver-

spro-

sprochen, daß, wo sie die nicht bringen würde, sie kein Theil an dem Reich Gottes haben wollte. Dieweilen sich aber seit dem niemand gemeldet, so habe sie sich auch keine Rechnung gemacht, daß sie jemahls etwas bekommen werde; und daß dem also sey, versicherte sie den Herrn Ober-Schultheiß, in Gegenwart mehrerer gerichtlichen Personen, an Eydes statt, mit Hand-Treu. Worauf auch die Frau wieder hieher retournirte, und ein schrifftliches Attestat, von Herrn Ober-Schultheiß und den andern Gerichts-Leuten unterschrieben, über den Verlauff der gantzen Sach mitbrachte. Daß aber dabey der geringste Betrug mit untergeloffen seye, kan man sich ohnmöglich einfallen lassen, zumalen da man genugsame Versicherung hat, daß weder die Magd noch ihre Mutter vorher jemahls in dieser Gegend gewesen, sondern sich nur erst eine kurtze Zeit allhier aufhalten, und ihnen also weder Namen noch Person, so wol offtgedachter Wittfrau und des ehemals da gestandenen Geistlichen, noch andere Umstände, die doch alle von dem Geist richtig vorher angezeiget worden, bekannt seyn konten. Hierbey muß ich doch noch referiren etliche besondere, in der Zeit sich zugetragene, merckwürdige Zufälle. Es kam nemlich einsmals der Geist zu der Magd, und bathe sie, sie möchte doch, zu seinem Trost, das Lied aufschlagen: Ich will des HErren Zorn forthin geduldig tragen ꝛc. Da aber die Magd solches nicht so gleich finden konte, so nahm ihr der Geist das Buch aus der Hand, schlug das Lied selbsten auf, und deutete

tete im Zurückgeben des Buchs, mit einem Finger auf den Anfang bemeldten Liedes, woselbst man noch würcklich ein Zeichen davon durch 2 Blätter durchgebrennt sehen kan; Wie dann dieses viele hohe Standes- und andere Personen mit ihren Augen gesehen, und die aufferordentliche Brandmarcke genau untersuchet haben. Auch einsmals auf einen Morgen ließ sich das Mensch Wasser aufschütten, und wusch ihre Hände: da sie aber observirte, daß auch der Geist die seinige ausstreckte, als ob er sie waschen wollte; so fragte sie ihn: willt du dann deine Hände auch waschen? worauf er ihr zur Antwort gab: Nein, ich habe es nicht nöthig, indem ich schon mit dem Blut Christi gereiniget und gewaschen bin, willt du dich dann auch darinn waschen? Als sie ihm aber diese seine Frage nicht so gleich beantwortete; so fragte er sie eben dieses noch zum 2ten und 3ten mal, bis sie es ihm endlich zugesagt. Hierbey muß ich auch noch anführen das, was sich zu eben der Zeit mit der Fr. Obristin Cammer-Jungfer zugetragen: Diese, als eine fromme Person, und die jederzeit ein sonderbahres Mitleiden so wohl gegen die Magd, als den Geist, (der sie auch deßwegen vor andern liebte,) bezeiget, war einsmals sehr bekümmert und kleinmüthig, weswegen ihr der Geist folgendes Lied zu lesen recommendirte: Schwing dich auf zu deinem GOtt ꝛc. Sie bathe auch GOtt öffters, mit groser Inbrünstigkeit, er möchte ihr doch die Gnade geben, daß sie diesen Geist auch einmal sehen könte; worinnen ihr dann auch einiger massen

willfahret worden; indem sie ihn, noch kurtz vor seinem Abschied, gantz hell-glänzend, aber nur in etwas, erblicket, auch den kleinen Geist, wovon bald melden werde, öffters vernehmlich reden hören, und gantz eigentlich gesehen. Inzwischen aber kam auch Ihr. Excell. Hr. Cantzlar, nebst noch verschiedenen anderen Herren, selbsten hinaus; Es lief auch täglich eine grose Menge Volcks, aus sonderbarer Curiosité, dahin: Ja diese Begebenheit breitete sich bald in weit entlegene Oerter aus, da dann noch viele lügenhaffte Umstände dazu gesetzt, und mancherley verkehrte und absurde Urtheile darüber gefället worden; worauf aber kein Vernünfftiger einige Reflexion machen wird. Als aber auch die Magd endlich von den vielen übelen Nachreden und Lästerungen, so über sie ergiengen, etwas vernommen; so beklagte sie sich deßwegen gegen den Geist, als der fast allezeit um und bey ihr war, und begehrte ein Zeichen von ihm, womit sie die Wahrheit und Gewißheit dieser Begebenheit jederman darthun könte; Worauf ihr der Geist zur Antwort gab: daß er nichts anders hinterliesse, als den Namen JEsu des Gecreutzigten, den sollte sie nur vest in ihr Hertz einschliessen, der werde ihr wider alle Anfechtung ein sicherer Beystand und Schutz seyn. Das Mensch aber replicirte: Was habe ich aber anderen Leuten davon aufzuweisen? worauf der Geist sehr lamentirte und schrye, so daß er auch von mehreren Personen in dem nächst-gelegenen Gemach konte gehöret werden, und ihr dabey die

völlige Uebergebung ihres Willens in GOttes Willen recommendirte. Sonderlich ist hierbey remarquable, daß mehrmalen, wann die Magd etwas unrechts gethan oder geredet, er gar vernehmlich geschryen. Letztlich fande sich auch, nebst dem gewöhnlichen, ein anderer kleiner Geist ein, der aber mit weit gröserer Klarheit, als der andere, umgeben war, und eine Waage, davon die eine Schaale sich gar weit hinunter gezogen, und gantz finster, die andere in die Höhe stehende aber, als wann sie etwas glänzendes in sich hielte, aussahe, mit der Hand über ihr Bett hielte. Auf Befragen, was dann dieses bedeute? bekam sie zur Antwort: daß dadurch ihre Sünden, als die die Gnade GOttes noch so weit überwiegten, vorgestellet würden, welche aber, wann sie darüber hertzlich Busse thun, und sich gantz gedultig in das ihr auferlegte Leiden ergeben würde, ihr nach und nach würden vergeben werden. Bald darauf aber nahm der verstorbenen Magd Geist seinen Abschied, da er auf die letzt nur immerfort GOtt gelobet, und vor seine unermeßliche Gnade und Barmhertzigkeit gedaneket, und hat sich auch seit dem nicht mehr, wol aber der kleine Geist sehr offt sehen lassen, auch mit der Magd offt gar vernehmlich, von Sachen die Gottseligkeit betreffend, geredet. Das Mensch aber bekam indessen öffters starcke Ohnmachten, bis sie endlich etliche Tage hernach zu Nacht gar die Sprache verlohren. Als man ihr aber Mittags darauf zur Ader gelassen, (als welches sie

selb-

selbsten mit Zeichen zu verstehen gegeben, auch nach dem versichert, daß ihr der Geist solches zu thun angerathen habe,) so fande sich zwar die Sprache wieder ein, sie bekam aber darauf sehr starcke Gichter und Ohnmachten, die sie auch die folgende Nacht, da sie der sonst gewöhnliche Geist schon verlassen, der oben bemeldte kleine aber allzeit zugegen war, so entsetzlich starck angriffen, daß jederman im Hause glaubte, sie würde es nicht ausstehen können, sondern das Leben darüber lassen müssen, welches bis nachts um 11 Uhr stäts continuirte; da sie dann offt besagter kleiner Geist versicherte: daß, wann sie nur noch eine Stunde aushalten würde, so werde ihr hernach wieder wol seyn; welches dann auch richtig eintraff. Dann nach Mitternacht verliessen sie die Gichter, und sie fande sich zimlich wol; bis den Tag hernach, da sie den Paroxysmum wieder 4 bis 5 mal bekam. Es erschiene ihr auch die Nacht darauf, und noch etliche mal hernach, letzt-bemeldter kleiner Geist wieder, und sagte ihr viele merckwürdige Sachen vorher, die noch ins künfftige sollten erfüllet werden. Wegen gewisser Umstände aber ließ Hr. Obrist offt besagtes Mensch auf ein nächst-gelegenes Dorff führen, allwo sie die Gichter noch offt bekommt, und in Gefahr stehet, die Gewißheit dieser Begebenheit endlich noch mit ihrem Tod zu bekräfftigen. Es bezeuget aber Frau Obristin, daß der Geist, auf ihrem Hof, als der sich schon, ehe das Mensch dahin gekommen, wie gesagt, öffters sehen lassen,

auch dem Laquayen, der ihn sonsten allzeit, auch wann er mit dem Menschen geredet, gesehen, sich nicht mehr erzeige.

Zu mehrerer Bekräfftigung dieser passirten Geschicht wird hiebey noch mitgetheilt

Copia Schreibens Frau Obristin von P. worinnen sie berichtet an Herrn Commissarium M. die wahrhafftige Relation und Begebenheit / so in ihrer Behausung sich mit einem Geist begeben / de dato O. den 30sten April. 1731.

Sonders hochzuehrender Herr.

WJewolen mich das Post-Geld für Dero geehrtestes Schreiben (so der Rückbringer dieses mir gebracht) 4 Faß Korn gekostet, so ist mir jedennoch erfreulich, daß unser renommirter Geist mir die Ehre dero Zuschrifft procuriret hat, werde auch, soviel die Zeit leiden und dieses Papier fassen kan, die begehrte Nachricht ertheilen. Daß diese Sache weder Einbildung noch Fabel ist, solches kan ich mit aller Wahrheit bezeugen, indem nicht allein mein Herr und ich, sondern auch alle meine Domestiquen (ausgenommen der Kutscher) diesen Geist zu gar viel malen sprechen hören. Daß aber die Begebenheit auf vielfältige und unterschiedliche Art erzehlet, auch von denen Rohen nicht geglaubet, und von denen Orthodoxen nicht statuiret wird, ist wie-

der

der eine andere Frage, und läſſet man einem ieden seinen Willen hierinnen, wie in andern Sachen mehr. Was ich aber hier melde, ist wahrhafftig passiret. Es ist demnach ein weiser Geist schon vor vielen Jahren in unserm Haus allhier von verschiedenen Leuten, welche die Geister zu sehen pflegen, gesehen, auch von mir selbst und meinen Söhnen, (welche in der Kammer, aus welcher er seinen Gang in die Küche gehabt, geschlaffen haben,) und von vielen, ja fast von allen Domestiquen immer gehöret worden, doch ohne sonderlich Geräusch, hat auch niemand was zu Leyd gethan. Für ohngefähr 11 oder 12 Wochen nun habe ich eine Magd bekommen, welche, sobald sie diesen Geist gesehen, von ihm verfolget und fast aller Orten von ihm begleitet worden, sonderlich nachts bey Schlaf, wenn sie auch ihr Bett in ein ander Zimmer gebracht, da hingegen der Geist vorhero niemals seine, ohne Zweifel ihme angewiesene, Stelle oder Grentzen überschritten, daß auch endlich besagte Magd den 10. Apr. als sie abends um 9 Uhr noch in der Küche was zu thun hatte, theils aus Schrecken, theils aus Zorn, (weil der Geist sie an den Kleidern gefaßt, als wollte er sie zu Boden ziehen,) ihn mit den gewöhnlichen Worten: Alle gute Geister loben GOtt den Herrn! angesprochen, auch, da der Geist ihr geantwortet; Ich auch: ihn ferner gefraget, was er da mache? Darauf hat er (nachdem er gesagt, er hätte auf sie schon 12 Jahr gewartet,) alle seine begangene Uebelthaten erzählet, aber so confus,

daß die Magd, (welche von einem Laquayen, der in der Stube an der Küche, unwissend der Magd, war und diesen Geister-Discours mit angehöret, nicht wissend was dieses bedeut, und es sehen wollen, darüber angetroffen wurde,) ihn, den Geist, nicht verstehen können, hat sich also resolviret den andern Abend ihn noch einmal zu fragen, welches zu thun sie nunmehro gezwungen war, weil der Geist ihr keine Ruh liesse. Diese 2te Frage nun hat sie in meiner und noch 3 Personen Anwesenheit mit gewöhnlichen Worten verrichtet, da ich denn gar deutlich die Worte, ich auch, verstanden habe. Nach abermaliger Befragung: was er da mache? hat er gesagt: er sey Magd hier im Haus in unsern Diensten gewesen, habe Anna Elisabeth geheissen, hätte unser erstes Kind ums Leben gebracht, nämlich also: das Kind hätte sie einmal bey ihrer Frauen (nämlich bey mir) verrathen, und weil sie wegen ihres Verbrechens einen starcken Verweis bekommen, so hätte sie vor einen Batzen N. gekaufft, solches dem Kind in einer Bier-Suppen gegeben, sagende zu sich selbst: ich will davor thun, daß du keines mehr verrathen sollst! davon hätte das Kind das Nagen bekommen, und wäre daran gestorben. Ferner hätte sie dem Herrn 40 Gulden, doch ihme unwissend, entwendet, wozu ihr ein damaliger Soldat, namens Hans Georg, geholffen. Ferner hätte sie einer armen Frauen, namens Veronica, deren Mann Hans Georg Walter geheissen, 9 Pfund Hanff abgenommen, mit theu-

rer

rer Versprechung, ihr das daraus lösende Gelt treulich zu liefern, welches sie aber nicht gethan, sondern solches (in 13 Batzen bestehend) behalten. Ferner hätte sie einmal 2 Brod genommen, solche einer Frauen gegeben, welche ihr ihre Bindhauben gemacht hätte. Für alle diese Dinge müßte sie nun grausam gepeiniget, gepeitschet, und durch Hecken und Stauden, über Stock und Stein gezopfft werden. Wann aber ihre Herrschafft ihr ihre verübte Uebelthaten vergeben, und der armen Wittfrau die entwendete 13 Batzen schicken würden, so würde sie ein Kind der Seligkeit seyn. Als nun die Magd mir solches gesagt, ich ihr auch befohlen dem Geist zu sagen, daß ihm nicht allein alles sollte vergeben seyn, sondern die 13 Batzen obgemeldter Wittfrau geschickt werden, hat er gesagt; er müsse es von mir selbsten hören: da ich denn ohne Anstand aus der Stube, wo ich bisdahin gewesen, in die Küche, wo die Magd mit dem Geist gesprochen, getreten, und ihn der Vergebung versichert; da er sich dann mit vielen danckbaren Gebärden und Worten, welche zu schreiben zu lang fallen dörfften, vernehmen lassen; und dieses war die 3te Unterredung, so denselben Abend, nämlich den 11ten dieses, von 9 Uhr bis halb 11 Uhr mit ihm gehalten wurde. Die Nacht um 12 Uhr kam der Geist zu der Magd, blieb fast die gantze Nacht bey ihr, sie aber bekam starcke Ohnmachten und wurde sehr kranck. Er verließ sie fast keinen Augenblick, ward auch uns allen so gemein, daß er in unser aller Ge-

genwart, da wir nämlich theils in der Stube, wo die Magd in schlieffe und des Tags über sich aufhielte, oder doch vor der Thür stunden, gantz laut sprache: doch ist zu wissen, daß wir das wenigste verstanden, ausser wenn er sich in den Gott-lobenden Redens-Arten hören liesse, da wir denn viele Worte verstunden. Dieses ist nun die Haupt-Sache, von welcher soviel Lermen allhier im gantzen Lande ist: das übrige, was dieser Geist von 10 bis 12 Tagen mit der Magd sowol nachts als beym hellen Tage gesprochen, sollte wol ein gantz Buch Papier zu beschreiben erfordern. Daß es, wie viele in hiesiger Stadt meynen, ein böser Geist (ja gar ein Satan, der sich auch wol in einen Engel des Lichts verstellen kan,) gewesen, solches glaube ich nimmer. Ich werde mit Gelegenheit, und wenn ich besser als jetzo Zeit habe, eine grose Anzahl der schönsten Lieder, Capitel und Verse aus der Bibel communiciren, welche er der Magd befohlen aufzuschlagen, und sowol überhaupt als auch einem jeden im Hause angewiesen und zur Betrachtung recommendiret. Das Te Deum laudamus hat er selbst von Anfang bis zu Ende hergesagt, wie auch den ersten Vers, Schmücke dich, o liebe Seele! ꝛc. Für sich zu lesen hat er von der Magd begehret, HErr JEsu Christ ich schrey zu dir ꝛc. da er bey dem 7den Vers sie unterbrochen und gesagt, daß es mein Cammer-Mädgen gehöret, welche denn bey ihr gesessen: Ihr (zu ihnen beyden sich wendende) seyd meine Seelen-Schwestern! hernach hat er wieder

wieder, wie zuvor, still zugehöret. Merckwürdig ist, daß er das 33ste Capitel Jesai. heissen aufschlagen, und begehret, der Hausherr sollte darauf bedacht seyn, daß von einem Geistlichen eine Predigt hierüber gehalten würde. Ferner als sich die Magd vorgestern vor 8 Tagen des Morgens gewaschen und der Geist bey ihr herumgieng, seine Hände so gebährdete als wollte er sich waschen, fragte ihn die Magd; (welches ich dann vor der Thür ohne daß die Magd von mir gewußt, angehöret:) Willst du dich auch waschen? er aber gab zur Antwort: ich hab mich mit dem Blut Christi gewaschen, damit wasche du dich auch. In Summa alle seine Reden waren von nichts als Lob und Preiß GOttes, Ermahnung zur Busse und dergleichen. Die Schuld von 13 Batzen hat sich alles so befunden, wie er gesagt hat, die Namen von den Leuten, des Dorffs und in was Herrschafft es gehöret. Ihre eigene Mutter hat das Geld überbracht, auch einen Schein von dem dasigen Ober-Schultheiß, welcher der Wittfrau das Geld in Beyseyn 6 Gerichts-Männer eingehändiget, nachdem sie Hand-Treu an Eydes Statt gegeben, daß sich die Sache so, wie der Geist gesagt, verhalte. Womit nebst Erlassung göttlicher Obhut bin

Meines hochzuehrenden Herrn

ergebene Dienerin
A. v. P. geb. von. St.

Noch wird angehängt der von solcherley Materie dabey in Druck gekommene Extract aus Hr. Muralts Schrifften von einem ihme erschienenen Geist und dessen mit demselben gehabten Discurs von dem Zustand der Seelen nach dem Tode.

Der Geist hat gesprochen:

O wie war ich so voller erstaunender Verwunderung, als ich, der ich geglaubet, daß ich mit dem Tod gantz aufhören würde, sehen mußte, daß ich noch lebe, und nur meinen Leib verlohren! Ja, mein Schrecken verdoppelte sich, als ich empfinden mußte, daß die Seele über einen jeden Lobspruch, den mir die Lebendigen beylegten, gleichsam wie mit einem Pfeil durchschossen wurde, und daß das Ansehen, welches ich mir nicht nur als das höchste Gut vorgestellet, sondern um welches willen ich alle wahrhafftige Güter, die dem Menschen angeboten sind, hintangesetzet, mir nunmehr zu meiner grausamen Straf werde, und zwar zu einer solchen Straf, welche meinen ohne dem schon höchst-jämmerlichen Zustand immer entsetzlicher machet. Nun erwarte ich mit Furcht das künfftige Gericht. Dann das schröckliche Urtheil, welches der gerechte Richter dermaleins über uns aussprechen wird, macht mich zittern, wann ich nur daran gedencke. Die Hülffe, die ich von euch (sagte der Geist zu dem Muralt) begehre, und die ich von allen Menschen zu erlangen wünschte, ist, daß ihr widerlegen und zernichten sollet diejenige

jenige schändliche Lehren, welche ich in der Welt ausgestreuet habe, und die mir ietzo ein unaufhörliches Leiden verursachen. Ich bitte euch, alle Kräfften dahin anzuwenden, daß ihr den Nachruhm vernichtet, den ich in der Welt mir zuwegengebracht. Denn ihr müsset dieses wissen, daß, wann uns fromme Leute tadlen, uns einige Erleichterung unserer Höllen-Qual verschaffet werde. Ich sage es noch einmal, und darinnen stimmen auch alle übrigen Geister mit mir überein.

Ach warum können wir doch nicht wieder zurück unter die Menschen kehren, und die ihnen gegebene Lehren und Exempel wiederrufen und verfluchen? Ach warum können wir sie nicht zur Einfalt des Hertzens und Glauben an GOtt ermahnen? Die Geister, die uns nicht gekannt haben, meiden uns, sie fliehen uns, als wie uns die Menschen bey unseren Lebzeiten hätten fliehen sollen. Wir unserseits fliehen vor den Geistern die wir gekannt und verführet haben. Wir verbergen und fürchten uns vor denselben als vor unsern Feinden, die uns ietzo verfolgen und sich zu rächen suchen.

(Es wäre gut / sagte Hr. Muralt zu ihm, wann die Menschen von dem Zustand / worein sie nach ihrem Tod gesetzt werden / benachrichtiget würden. Diese Nachricht würde hauptsächlich dazu dienen / daß sie dadurch gereitzet würden / und in sich selbst schlügen. Zu dem Ende gebt mir doch eine gewisse und umständliche Nachricht davon.)

Der

Der Geist sagte: Dieses würde zu weitläufig fallen. Doch muß ich euch nur dieses sagen: daß die Menschen, wann sie sterben, ihre Neigungen mit sich hinweg in die Ewigkeit nehmen, und daß diese Neigungen, weilen sie nicht mehr können gesättiget werden, ihnen ihre gröste Höllen-Pein verursachen.

Der Geitzige wird gequälet wegen dem Verlust seines Geltes und Guts, und darüber, dieweil es nunmehr ein anderer besitzt. Der Ehrgeitzige sehnet sich nach seinem gehabten Glück und Ehr, und der Wollüstige verlanget stäts nach seinen gehabten Ergötzungen. Derjenige, welcher nichts gethan hat, als sein Gemüth in dem Umgang der Menschen zu zerstreuen und vereitlen, verschmachtet schier vor Verdruß, daß er sich nun in der gröstten Einsamkeit befindet. Ueberhaupt sind sie alle höchst-unglückselig, weilen sie sich immer desjenigen beraubet sehen müssen, woran sie bey ihren Lebzeiten ihr gröstes Vergnügen gehabt. Ja sie verlangen mehr, als jemalen, weilen sie nunmehro in der äusserstten Entblösung und Bekümmerniß sind, und sich auf ewig davon entfernet sehen. Sie stellen sich zwar ihr in der Welt gehabtes Vergnügen wieder vor, aber eben damit, weil sie es nicht mehr geniessen können, wird ihre Höllen-Quaal vermehret. In diesem schröcklichen Zustand erwarten sie die Zukunfft des Gerichts. Ihr Gewissen, welches sie schon zum voraus anklaget, stellt ihnen vor Augen das Urtheil, so über sie wird gefället werden. Ein jeder wird nach

seinen

seinen Wercken gerichtet werden, und alles was der Mensch von Stück zu Stück auch in den geringsten Umständen gethan und gewürcket hat, welches in Unordnung, das ist, in Begehung solcher Dinge, die GOtt von ihm nicht begehret hat, hingebracht, alles, sage ich, ist ihm deßwegen zur Rechnung aufgezeichnet worden, und wird ihm auch alles und jedes besonders mit höllischen Strafen vergolten werden. Alle Verrichtungen werden ihren gerechten Lohn nach sich ziehen. Eine solche Uebereinkunfft und Gleichheit, die nur zwischen diesen beyden und der wol-verdienten Straf seyn kan, wird sich daselbst richtig einfinden: ja alle vernünfftige Creaturen werden sich verwundern, sowol über die göttliche Gerechtigkeit als auch über GOttes übrige wunder-volle Wercke.

Ein Gewissen, welches recht aufwacht, und so zart, als es seyn soll, geworden ist, kan, wann es den Menschen über alles besondere bestraft und ängstiget, euch schon einen Begriff und Ueberzeugung davon geben. Wann dieses euch nicht genugsam kan begreiffen machen, wie alles auf das genaueste und besonderste werde gestrafft werden, so werdet ihr doch zum wenigsten daraus erkennen, wie die göttliche Gerechtigkeit beschaffen, und wie genau und erschröcklich sie sey.

Das Gewissen ist der Richter-Stul GOttes an den Menschen, und seine Gerechtigkeit, wann man ihr den völligen Lauff lässet, verfähret darinnen auf das genaueste.

Die-

Diejenige unter den Menschen, die sich in ihrer Lebens-Zeit diesem beständig fortgehenden Gericht der Gerechtigkeit in sich, gehorsam unterwerffen, diejenige die sich dadurch allein leiten und reinigen lassen, die werden eben deßwegen von der Furcht des erschröcklichen Gerichts, so dermaleins über alle Todten ergehen wird, befreyet werden. Und darum sollte man die Menschen ernstlich ermahnen, sich dem Gericht zu unterwerffen, welches sie von dem zukünfftigen schröcklichen sicher stellen kan.

Dieser einige Bericht begreiffet alles, was die Todten, wann sie zu den Lebendigen wiederkehren könten, ihnen dißfalls immer sagen würden ꝛc.

III.

Schächer zur Lincken und Rechten.

Dieser Proceß der Annehmung und Verwerffung des Sünders gehet noch fort täglich, und kan sich die heilige Vernunfft nicht darein schicken, meynet und lehret, es komme solche Gnaden-Wahl gantz aus einem freyen ewigen gerechten Rathschluß GOttes, aus welchem nur einigen die Gnade angeboten und zugetheilt werde. Wir wollen und müssen mit Paulo und allen Heiligen ausrufen: O wie unbegreifflich und unerforschlich sind des HErrn Wege und Gerichte! Er

ist

ist heilig in seiner Liebe und Gerechtigkeit, wann er einen auf der Mühle annimmt, und den andern stehen läßt. Die Weißheit wird nur von ihren Kindern erkannt und gerechtfertigt. JEsus speißt noch mit den Sündern, und läßt den Tisch der Pharisäer stehen. Ein demüthiger Sünder ist noch allezeit der Gerechtigkeit GOttes lieber, als ein stoltzer Heiliger. So ist das Annehmen und Verwerfen Recht und Gerechtigkeit. Alles fliesset und gehet aus und zu dem Liebes-Grund. Es soll alles Gnade seyn, suchen, nehmen. Kein Verdienst, Werck, Würdigkeit, gilt was in dem Zunahen zu Gott: und Gottes Zunahen zu dem Sünder ist unparteyisch und allgemein. Wessen Grund sich aufthut, in denselben gehet die Gnade ein. Wo aber der Wille sich zuschließt oder angefüllet ist von eigenem Recht, da gehet die Gnade vorbey, und läßt die Härte immer härter werden und bleiben, sie glänze auch wie Gold und Edelgestein von aussen.

Von Sterbenden, ja wircklichen Malefi-canten, kommt eine solche verschiedene Gestalt und Urtheil hervorgetreten, daß das eigene Licht am hellen Tag das Ziel nicht finden kan, wo GOttes Aug und Hand hingehet. Die Eigenliebe mögte so gern Tod und Leben nach seinem Licht wenden. Stirbt ein Reicher und Groser in dem vollen Maß der Sünden, so will doch eine blinde und eigennützige Barmhertzigkeit des Schächers Exempel zum Trost beybringen. Fällt ein Armer in grobe Verführung und ein eclatantes Laster, so ist das Urtheil bey dem Beichtvater

und

und Leich-Prediger selbst und dem gantzen Anhang umgekehrt. Ach Augen-Salbe gebe uns die Weißheit von oben, ihre Spuren des Lichts und Rechts in allem zu suchen und zu finden!

Wir wollen von beyden Seiten und Sorten ein Exempel beybringen, um in der Wahrheit zu forschen und zu erfahren, welches der Schächer zur Lincken, und welches zur Rechten sey; welches die Geistes-Gestalt eines Schächers zur Annehmung, und welche zur Verwerffung sey.

Jüngstens ist zu B. eine Predigers-Wittib verbrannt worden, weil sie aus Geitz und Bosheit Verwandten-Kinder vergifftet hat. Vor, in und nach der Tortur wechselte sie immer mit Bekennen und Läugnen. Endlich machte sie der Satan so hart, daß sie noch vor dem Scheiterhaufen mit vernehmlicher Stimme sagte: **Nun gehe ich an den Tod als eine unschuldige Mörderin!** Dieses hat zu vielen Gedancken Anlaß gegeben. Sie ist von Jugend auf ein gottloses, verlogenes, wollüstiges, stoltzes Weibstück gewesen. Dabey war sie sehr belesen in galanten Romanischen Schrifften. Sie hat mit ihren Einwürffen und Stachelreden, auch schrifftlichen Satyren noch in der Gefangenschafft, ihre Examinatores und Seelsorger trefflich geübet. Dabey hat sie sich die theuersten Verheissungen vor GOttes Schoos-Kinder hardiment zugeeignet bis ans Ende. Dergleichen Exempel ist an ihr vorgekommen, daß man wenig in solchem Stand wird erfahren haben. Welches Urtheil

kan

kan dann mit Wahrheit von solchem Sünder und Schächer gefället werden?

Hingegen sind eben mit dieser Nachricht etliche andere in die Hände gekommen von Sodomiten, Strassenräubern und Mördern, von welchen ungemeine Zeugnisse wahrer Buß dargestellt werden. Und weilen 2 Exempel davon durch den Druck auch gemein gemacht sind, so will man nur einige Umstände ausziehen, zur Versicherung dieses Gnaden-Looses, daß der HErr die Sünder suche und annehme, sollten sie auch zum Schwerdt, Feuer und Rad, äusserlich und mit Recht, verdammet seyn.

1. Waren diese Maleficanten sehr dumm und unwissend in aller Erkenntniß GOttes und seiner Wahrheit. Dieses zeiget an, wie der Satan in solchen finstern Gemüthern einkehren, und seine Wohnhütte recht veste halten kan. Aber die Gnade GOttes will keines Sünders Tod, sondern arbeitet zu ieder Seele Herumholung, will dann die Wercke und Zeiten der Unwissenheit übersehen, und endlich die Verführte erretten, daß, wann die Sünde überaus sündig worden, alsdann die Gnade in Christo JEsu ihre herrliche Macht auch erweise.

2. Als ihnen die Gewalt der Sünde und ihres besondern Falls vorgestellt worden; kam sobald eine hertzliche Reu, ja willige Ergebung in alles menschliche Gericht und Strafe; noch mehr eine innigste Hertzens-Erschütterung, die man aus allen Worten und Gebährden gleich

deutlich abnehmen konte. Hertz und Mund ruffete: **Ach ich bin verflucht! Ach GOtt erbarme dich mein!** Diese Zerknirschung gieng fort, daß es immer hieß: **Ach ich elender Mensch! Nicht daß ich sterben muß/ sondern die Sünden drucken mich: ich weiß mir nicht zu helffen!**

3. In solchem Heulen, Winseln und Klagen, über die Sünde, die Hertz und Leben durch und durch verderbet hatte, stund auf ein hertzliches Verlangen und zuversichtliches Anklopffen bey dem einigen Helffer und Mittler, daß dir arme Menschen immer auf dem Angesicht gelegen und gebethet. Vor Todes-Furcht bebete wol das Hertz. Ja es kam ein freudiges und williges Ergeben und wartendes Eilen auf die Todes-Strafe, mit groser Versicherung der Gnade GOttes, daß ein rechtes Glaubens-Trotzen darauf erfolgt.

4. Es bliebe diese Glaubens-Freudigkeit mit vielen süssen Tröstungen bis ans Ende. Keine Widrigkeit erregte sich im geringsten gegen die vermeynte Feinde und Richter. Die empfindlichsten Ausdrücke bekräfftigten solchen Glaubens-Grund: **JEsus ist gantz mein eigen worden! Es schmäcket weder Essen noch Trincken mehr! Ich will bey ihm seyn. Ich kan nicht traurig seyn/ auch vor Tod und Feuer! Ich fühle/ GOtt hat mir meine Sünde vergeben! GOtt hat mich ja so sehr geliebt und gesucht, warum sollte ich ihn nicht auch lieben! Auch im Feuer blieb die Glaubens-Versiche-**

sicherung und Unerschrockenheit. **Mir ist wol! JEsus ist in mir! Er ist mein Leben!**

5. Besonders muß man auch mercken, daß sich JEsus der Sünder annimmt, indem auf solche wahre Bekehrung in kurtzem bey denen unwissenden rohen Gemüthern ein so reiches und schönes Maß der Gnaden-Gaben sich geäussert; als, gründliche Einsicht in das Verderben des Menschen und des gantzen Sündenwesens, gründliche Einsicht und Erkenntniß GOttes und der gantzen Heyls-Ordnung, die Gabe des Gebehts: daß alles vom feurigen Treiber ein beständiges Kochen in den Seelen anzeigte.

Dergleichen Exempel sind in kurtzer Zeit etliche in die Hände und zu Gesicht gekommen, daß man daraus auch ein Zeichen der Zeiten abnehmen kan. Wann die Sünde mächtig wird in diesen letzten Versuchungs-vollen Läufften, da der Satanas in das äusserste Elend hier und da die Seelen zu stürtzen sich bemühet; so ist die Gnade GOttes im Lichte JEsu auch geschäfftig, das Verirrete und Verlohrne zu suchen, und also einen Brand nach dem andern mitten in der Höllen-Glut zu ergreiffen und zu erretten. Laßt uns dann auf den Wahrheits-Grund dringen, welches die Geistes-Gestallt sey des Schächers zur Rechten. Laßt uns nicht schertzen: Harre hier ein wenig; harre da ein wenig! O wer gesehen, gehört und erfahren hat die Tiefen der Zerbrechung, Zerknirschung und Zerschmältzung solcher Hertzen, die in Unwissenheit vom Feind sind überworf-

sen worden; wird den Reichthum der Erbarmung GOttes bald rechtfertigen, die sich so tief in das Band des Sünders zu seiner Erlösung herunterläßt, und die stoltze Christen stehen läßt zum andern Gericht!

Nur ein Exempel, so kürtzlich erst geschehen, davon etwas weniges zugesandt worden, wollen wir hier beyfügen. Andere, die schon in Druck sind, werden weiterer Bekanntmachung nicht nöthig haben, wovon auch das Bedencklichste oben schon herausgezogen.

Extract eines Schreibens von dem Herrn Hof-Prediger A. aus K. im Jun. 1731.

ZUm Lobe des HErrn muß berichten, daß GOtt grose Barmhertzigkeit an einer armen Sünderin gethan, welche wegen eines Kinder-Mords allhier geköpffet worden.

Als selbige vor 3 Wochen aufs Rathhaus gesetzet worden, wurde ich (weil sie gehöret, daß ich auch Lutherisch wäre, und auf ihr Begehren wol zu ihr kommen würde,) von ihr verlanget. Als ich zu ihr kam, verlangte sie, ich sollte sie trösten; denn sie wäre durch andere verführet worden, und nun sollte sie deßwegen sterben. Ich bemühete mich, sie zu überzeugen, daß sie allerdings schuldig, und des Todes werth wäre: es schien aber als wann alles ohne Bewegung bey ihr abgieng, bis auf den Ort aus der Offenb. Joh. 21,7.8. kam

kam, da fielen ihr die Worte, welches ist der andere Tod, aufs Hertz, daß sie tief seufzete. Dieses nun nahm ich als ein Merckmaal, daß der HErr die Seele retten würde. Den folgenden Tag bemühete ich mich, ihr nicht nur den giftigen Ausbruch der Sünden, sondern die giftige Quelle selbst, aus GOttes Wort zu zeigen, brachte ihr deßwegen auch ein Testament mit, weil sie etwas lesen konte. Da mußte sie nun alle Sprüche mit nachlesen: welches ihr dann einen solchen Eindruck gab, daß sie von der Stunde an recht begierig aufs Wort merckte, und hernach, wenn sie allein war, alles was sie gelesen wieder nachholete. Mercklich war mir auch, daß sie, da ich von der sündlichen Gebuhrt und Empfängniß redete, schnell aufstund und nach dem Gesangbuch grieff: und als ich ermahnte, sie sollte ietzo zuhören, sagte sie; sie müßte das Lied suchen, worinnen stünde: In Sünden empfieng mich meine Mutter. Einige Lieder waren ihr bekannt: Von GOttes Wort wußte sie wenig oder nichts. In folgender Zeit gieng ich mit ihr die Buß-Psalmen durch: da gab der HErr Gnade, daß dieses verirrete Schaaf gründliche Erkentniß ihres wircklichen- und Erb-Jammers bekam, so daß sie nicht allein einmal eine gantze Nacht hindurch wegen des ermordeten Kindes Noth und Jammer gehabt, sondern GOtt arbeitete so kräfftig an ihr, daß ihr auch die Sünden ihrer Jugend, und zwar solche, welche sie und andere sonst vor keine Sünden gehalten, einfielen. Wie sie denn

bekannte: Es fällt mir alles ein! Alle mein Kirch- Beicht- und Abendmahl-Gehen ist lauter Gräuel vor GOtt, und die allermeisten Christen stehen in eben dem Betrug. Ach, hieß es, (wenn ich das gewußt hätte, was mir ietzo aus GOttes Wort gezeiget wird,) ich würde in den elenden Zustand Leibes und der Seelen nicht gekommen seyn! Ach wie sehr hab ich GOtt betrübet! Der HErr, von welchem es heisset, **Dieser nimmt die Sünder an**, erbarmete sich endlich über sie, und gab ihr sonderlich in der dritten Woche, als der letzten, eine solche Versicherung seiner Gnade in ihre Seele, daß man sie offt mit Erstaunen anzusehen hatte. Das Wort, **Also hat GOtt die Welt geliebet**, war ihr so in die Seele gedruckt, daß sie mit demselben alles, was ihr die Gnade wollte disputirlich machen, gleichsam wie mit einem scharffen Schwerdt durchschnitte. Sie sagte einsmals, als ich im Gefängniß alleine bey ihr war: 2 Dinge drücken mich noch. 1) Daß ich meinen armen alten betrübten Vater, welchen ich bisher, weil er unvermögend ist, und sich nichts mehr verdienen können, mit meinem Lohn erhalten habe, so elend muß zurücklassen. 2) Wenn ich die Gnade erlangen mögte, daß ich nicht dörffte gebunden nach dem Gericht gehen, weil es mich im Gebeht stören mögte. Ich fragte: Liegt euch nichts mehr an? Nein! Fr. Wie, wenn GOtt spräche: Draussen sind die Unreinen? Antw. GOtt hat mir meine Sünden vergeben. Fr. Wie wißt ihr das? Antw.

Wer

Wer zu ihm kommt, den stößt er nicht weg. Ich komme zu ihm, so wird er mich nicht wegstossen. Fr. Wie kommt ihr? Antwort: Arm, mühselig und beladen, bin ich kommen; und er hat mich erquickt, und meine Sünden in die Tiefe des Meers geworffen. Fr. Wißt ihr das gewiß? Antw. Ja, also hat GOtt die Welt geliebet, daß alle ꝛc. Fr. Fürchtet ihr euch nicht mehr für dem Tod? Antw. Nein. Fr. Wenn ihr Gnade zum Leben erlangen mögtet, würdet ihrs doch lieber annehmen? Antw. Ich will nicht leben, sondern viel lieber sterben, daß ich zu Christo komme, zu dem Heyland der die Sünder annimmt, und isset mit ihnen. Ich traue meinem bösen Hertzen nicht. Bleib ich leben, mögte ich ihn von neuem betrüben: so aber weiß ich, daß ich ihn nicht mehr betrübe. Die gnädigste Fürstliche Herrschafft haben ihr nachmals die Gnade erzeiget, daß sie nicht nur frey und ungebunden auf ihren Richt-Platz hat gehen dörffen, sondern haben auch ihrem Vater jährlich 10 Rthlr. zu seinem Unterhalt vermacht. Hierüber hat sie ungemein viel Freude gehabt, GOtt gelobet und gepriesen. 2 Tage vor ihrer Enthauptung war ihr der Mund sehr aufgethan, daß sie gegen alle und iede, die sie besuchten, ein herrlich Bekänntniß that, von ihrem Elend, von aller Menschen Jammer, sonderlich derer die sich Christen nenneten, ingleichem von Christo, von seiner Gnade und Erquickung, und vom ewigen Leben. Ihr Durst gegen die gantze Welt

war so gros, daß sie nur wünschete, GOtt mögte ihnen doch so ein Hertz geben, wie er ihr gegeben. Sie hätte, sprach sie ferner, ihr lebenlang so kein Hertz gehabt: Sie fühlete eine rechte Macht des HErrn JEsu in ihrem Hertzen, die sie so reden machte: Die Prediger hätten ihr die Kräffte nicht gegeben, sondern GOtt hätte es ihnen erst selbst ins Hertz geleget, hernach hätte es GOtt auch in ihr Hertz geleget. Mit unserer Macht ist nichts gethan, sprach sie. Wie ist mein Hertz so leichte! wie schwer war mirs doch! Das heißt: dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Nun kan ich nicht mehr über die Sünde weynen, wenn ich gleich wollte, sondern ich muß vor Freuden weynen. Sie hörte auf der Strasen iemand fluchen und frech lachen, so sagte sie: O es ist als wenn mir ein Messer durchs Hertz gienge, wenn ich dergleichen höre!

Den letzten Tag wurde sie von vielen der Schloß-Leuten besucht, da sie gewiß anzusehen war als ein Säugling, aus der sich GOtt eine Macht zugerichtet hatte. Sie redete in solcher Krafft, daß fast allen die Augen übergiengen. Wenn ein Lied gesungen ward, fieng sie immer unter dem Singen an laut zu reden, und die Application auf sich zu machen. Bey dem Lied, JEsu meine Freude, schlug sie auf die Brust, und sprach: HErr JEsu, du bist ietzt recht meines Hertzens Weyde. Ich wollte ietzt einem alle Worte dieses Lieds erklären. Bey den Worten, ob gleich Sünd und Hölle schröcken, sprach sie:

Schrök-

Schröcke immerhin; JEsus ist der rechte Dekker! Item: Dulte ich meiner Sünden wegen Spott und Hohn, so ist doch JEsus meine Freude. Item: O wenn ich morgen um diese Zeit mit euch reden sollte und könte, so wollte ich erst reden! Als sie zwey von ihren Freunden, die sie morgen begleiten sollten, besuchten, und diese weyneten; sprach sie: Weynet nicht! störet mich nicht in meiner Freude; GOtt hat viel an mir gethan. O gelobet sey GOtt, sprach sie, der mich ins Gefängniß hat setzen lassen, und mir dieses zum Mittel gemacht, daß meine Seele von Ketten und Banden frey würde! Als eine fremde Frau sie loben wollte, wegen ihres Fleisses und arbeitsamen Wesens, so sie bewiesen, bey dem Herrn da sie gedienet; (Es hat dieses Mensch sonst von allen ein gut Zeugniß gehabt; der Vater selbst rühmt von ihr, daß sie ihm gar viel Gutes gethan:) so antwortete sie der Frau: Ach schweiget von meinen Diensten und Arbeit! (klopffte mit der Hand auf ihr Testament,) da finde ich den Weg wie ich selig werde; den müßt ihr auch gehen, sonst hilfft euch alles nichts. Ein Hertz mit Reu und Leyd gekräncket, mit Christi theurem Blut besprengt, ist was mir GOtt gegeben hat. Daher rühret alle meine Freude, daß ich mich auch nicht fürchte, morgen meinen Kopf hinzugeben. Ich blieb wol bis 11 Uhr des nachts bey ihr, da sie denn beständig von göttlichen Dingen redete. Es war eine unbeschreibliche Menge Menschen vor der Thür, im Gefängniß und haussen vor dem Rathhauß, daß

sie zuhöreten: denn man konte sie hören singen und reden. Zuletzt gab sie allen redlichen Seelen, die um sie herum stunden, tausend gute Nacht, mit dem Spruch: Also hat GOtt die Welt geliebet. Es kam noch eine Christliche Fräulein ins Gefängniß, und fragte: Wo ist denn die arme Sünderin? der trat sie vors Gesicht, und sprach: Hier ist die arme Sünderin, das verlohrne Schaf, welches der HErr JEsus gesucht und gefunden hat. In der Nacht um 12 Uhr gieng ich wieder zu ihr, betete mit ihr und übergab sie dem HErrn. Sie sprach: JEsus hat mir gestern viel Freudigkeit gegeben, heut ist mein Freytag. Heute wird er mir noch mehr geben. Solches hat der HErr gethan. Sie hat mit groser Freudigkeit geredet, bis sie sich selbst die Augen gebunden. Als sie vor meiner Wohnung mit einem Reformirten und Lutherischen Prediger vorbeyfuhr, gieng ich herunter und ruffte ihr noch zu: Nun Anna, JEsus spricht: Heute wirst du mit mir im Paradis seyn! Sie rief laut: Ja! So fahr ich hin zu JEsu Christ, mein Arm thu ich ausstrecken; so schlaf ich ein und ruhe fein, kein Mensch kan mich aufwecken ꝛc.

O JEsu dir sey Lob! wers lieset preiset GOtt / für die Seele / die ganz K. soll gepredigt haben: Hallelujah!

Unter andern Gedancken, die darüber aufsteigen, mögte wol kommen: Die kleine Diebe hängt man, und die Grosen läßt man lauffen. Die geringen Sodomiten, Ehebrecher und Huren, kommen an das Halseisen

und

und zum Staupbesen: denen Grosen aber bringen alle Lande und Ministeria Gold und Weihrauch, Opffer und Anbetung, damit unter ihrer Gunst und Fürbitte Amt und Pfründ, Gnade und Schutz, erhalten werde. Diese Herrlichkeit steiget so hoch, daß alles Volck, wie vor der geistlichen Hure zu Babel, die Knie beuget, ja die Weisen und Heiligen gar grose Apologien vor der Grosen grose Laster beytragen. Heißt das: Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten? Warum werden die kleine Sünder so hart geschlagen? Erzörne dich nicht, o Mensch, über die Gottlosen, daß es ihnen so wol gehet, und sie stehen wie die Cedern-Harre ein wenig, bis dieses Glücks-Rad umgehet; so wirst du sehen und erschrecken an dem Ende, wie sie auf das Schlüpfrige gesetzt, und ihnen hier schon solche Staupbesen und Pranger zu theil werden, worüber alle Welt in ein Erstaunen und Erzittern kommt / diese Gefässe aber der Unehren mit ihrem Anhang ein Ende mit Schrecken nehmen müssen. Man will nur etliche Exempel mit der äussersten Spitze des Fingers und der Feder berühren, nicht sowol der Verständigen Auge dahin zu lencken, (zu mercken, daß ein Richter noch lebet, der unpartheyisch urtheilet, in seiner Langmuth die aufgeschobene Strafe nicht aufhebet, sondern den Kelch seines Zorns bis an die Hefen kosten lässet, die nicht allein vor sich sündigen, sondern Israel sündigen machen, als welchen solcher Gerichts-Proceß schon bekannt ist,) sondern die Dunckle zu beleuchten,

damit sie nicht in ein offenes Grab, der Huren Mund, mögten einfallen, ja Licht und Feuer anwenden, die Buler und Gespielinnen solcher Sau-Tragödie zu erretten.

Ich will aber nur einen einigen Staupbesen nennen, den solche Völcker bekommen: nämlich eine böse Kranckheit, den Brust- und Mutter-Krebs, ꝛc. Damit sie aber hier nicht mögen auf GOtt oder die Creatur die Schuld legen, sondern alles bey sich, als eine Folge ihres bösen Lebens, behalten; so bleibt das Gericht in ihrem Gewissen, wie sie selbst durch Einspannung des Leibs, durch abtreibende Mittel, ꝛc. sich in solche unheylbare Kranckheiten und Schaden stürtzen, und das Wehe-Bette selbsten machen: wovon die Historia scandalosa ja wol greßliche Exempel hat und gibt, die nicht emmal anzuführen sind. Alsomüssen sie dieses gewisse Gericht als den ersten und letzten Hencker püren: Du bringst dich selbsten in dieses Unglück und Elend. Ja, weil alle menschliche Hülffe und Rath hier zu kurtz ist, bleiben sie in so langen und äussersten Schmertzen und Gestanck bey allem Reichthum und Zulauf ꝛc. ohne Trost, liegen auf einer Folterbanck und trägen das Hals-Eisen, nicht eine Stund, wie gemeine Huren, sondern wol ein gantzes Jahr, daß alles Land und Welt von nahem und weitem das hohe Gericht mit ansehen kan und muß.

In einer vornehmen Stadt lag ein halb Jahr eine Cleopatra an einem solchen Uebel sehr hart mit ungemeinen Schmertzen, ja Gestanck, daß man täglich ein gantz neu Bette unterlegen

gen mußte, weil das Ferment nicht auszutilgen gewesen. Von allen Ecken wurden Medici zusammengetrieben, ja von ferne Medicinische Consilia gesammlet. Alles umsonst. Der Tod kam und blieb mit Schrecken. Nach demselben wurde es wieder in die Ferne eben so ruchtbar, daß diese Patientin eine Maitresse eines grosen Herrn gewesen. So hat sie auf dem Pranger sich weit sehen lassen und die Streiche des Staupbesens lange leiden müssen. Eine andere noch grösere kam eben in solches Wehe-Bett, und mußte durch so viele Medicinische Hände wandern, ja, nur ein wenig Linderung der Schmertzen zu erhalten, in etlichen Monaten etliche hundert Clystier-Beschwerungen erdulten. Eine andere noch höhere wollte nur gern den Namen verbergen. Aber der Gestanck drang durch alles, daß niemand nur in der Nähe bleiben konte. Eine andere kam durch plötzlichen Tod schnell aus ihrer Lust, erschien aber bald ihrem Liebhaber, mit jämmerlichem Aufzug, wie sie in der Hölle nun zur Demüthigung der liederlichsten Huren Gefährte und Dienerin müßte seyn; ihm aber würde alles weit reichlicher zugemessen werden. Eine andere wurde nach höchstem Flor schnell des Lands verwiesen. Eine höhere wurde so abgesetzt, daß sie mit dem Anhang vor aller Welt in die äusserste Schmach und Verderben gesetzt wurde. Anderen wurden ihre Huren-Kinder nach der Reihe zum Tod geführet, zum offenbaren Zeugniß vor Himmel und Erde, daß des HErrn Aussprüche Gerechtigkeit und Wahrheit

heit seyen, wie der Huren-Same nicht gedeyen solle, sondern an denen Steinen werde zerschmettert werden.

Wie gehet es aber denen Hurern, die gewiß über den Richter alles Fleisches nicht souverain seyn werden? Die frühzeitige Abzehrung des Leibes und Lebens wollen sie nicht mehr achten, sondern gehen meistens in den ewigen Tod über mit ihrer äusserstenFrantzen-Qual und Gestanck. Der Richter aller Welt leget die äusserste Schmach auf solche wüste-Höhen. Der Grimm-Geist ergreift sie nach denen zarten Liebes-Beäffungen, daß sie ihre Pflegerinnen nicht mehr hören noch sehen können. Sind die erste Gerichte der Verführten nicht einigermassen noch milder? weil unter so langen Schmertzen doch die Härtigkeiten der wollüstigen Hertzen zermalmet werden. Aber mercket doch auch hier auf die Spuren des Richters, die da noch können und sollen ihren Nächsten warnen, daß die Schulden von der Erden abgewandt und ausgemustert werden. Darf man mit einem zarten Finger weisen, wie die Verführte bald dem Tod übergeben, und weiterer Befleckung entrissen worden, aber in denen letzten Zügen das Wehe Wehe! über ihre Verführer und deren Helffer geruffen, ja sich mit allen ihren Vortheilen verspeyet und verdammt, die Vornehmsten aber solches Schadens vor GOttes Gericht gefordert? Die Geister solcher elenden Lust-Gefässe sind nach dem Tod einem nach dem andern erschienen, und haben sie aufgefordert, so auch geschehen, daß

einer

einer nach dem andern gestorben. Andern sind die Kinder wieder zu Huren, mit Schmach und Armuth überschüttet, ja der Stamm mit der Wurtzel ausgeräutet worden. Wer muß nicht erstaunen, wann man solcher geheimen Gerichte Fußtritte nur von weitem zu erblicken bekommt? Ruffet nicht das obere Gericht der 24 Aeltesten: **HErr gerecht sind deine Gerichte? Wer soll dich nicht fürchten/du König der Heiligen!** Diesem stimme zu das streitende Volck des HErrn! **Alle** Lande fürchten ihn! Sind das nicht Schächer zur Lincken, die doch die Hof-Prediger absolviren und canonisiren?

IV.

Juden-Elias.

DAß Elias wieder kommen solle und werde, fragten und glaubten die Juden bey der Zukunfft Christi; und doch, da Elias und Messias sich offenbar darstelleten, wurde die Decke Mosis, ja die Sünden-Finsterniß in ihnen, so dick, daß sie keines Klarheit erkennen konten. So fragen und warten sie noch täglich auf Messiam und Eliam. Die Christen weisen ihnen die Hoffnung besserer Zeiten, daß sie als der Oelbaums-Stamm nach dem langen Verstockungs-Gericht wieder ausschlagen, und also endlich auch Elias ihnen in der That persönlich gesandt werden soll, dem HErrn als ihrem und aller

Welt

Welt Heyland den Weg zu bereiten, daß dann, wann die Fülle der Heyden wird eingegangen seyn, sich gantz Jsrael bekehre, und alsdann ein Hirt und Heerde sich offenbahre. Diese Hoffnung will denen Natur-Menschen ohne Offenbahrung die Erfahrung und Einsicht dieses Volcks Zustands darlegen und begreifflich machen: indem ieder müsse überzeuget seyn, GOtt habe über diesem Volck seine Hand der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit vor allen Völckern aufgehoben. Sie sind zugeschlossen, daß niemand aufschliessen kan, bis auf die Ende-Zeit des Gerichts: und wenige können in der Wahrheit zu gründlicher Erkenntniß und lebendiger Erfahrung des Heyls GOttes, in Christo JEsu geoffenbahret, kommen. Sie sind durch alle Welt und Völcker ausgestreuet, daß sie kein eigenes Land, Sitz, Stand, Regiment, ꝛc. finden können, sondern müssen im Schacher-Geist, als dem elendesten Loos und dem beflecktesten Lebens-Weg, durch alle Völcker ihr Leben hinführen. Jedoch werden sie von und bey allen ernähret, gedultet, beschützet, auch bey ihrer Geistes-Verbitterung und Verachtung aller Völcker, Religionen und Policeyen. Sie sind und bleiben am Gemüths- und Leibes-Temperament dermassen vor allen characterisirt, daß sie nicht so leicht sich verliehren noch vermengen können. Dergleichen Beschaffenheiten dieses Volcks geben allen Natur-Menschen einen Eindruck, es müsse eine schwere Gerichts-Hand GOttes zum Schrecken aller Völcker über diesem zerstreu-

streuten grosen Haufen liegen, und doch dabey über ihnen walten ein groses Maaß der Barmhertzigkeit, sie unter so mancher Demüthigung zu erhalten, beschützen, und zu sparen auf die von der ewigen Weißheit, Gnade und Macht GOttes, bestimmte Zeit der Erlösung. Gleichwie aber die Christen ihnen, wie gemeldt, darthun, daß der wahre Messias, wie er in dem Erniedrigungs-Stand erschienen als ein Menschen-Sohn, also auch in seinem Erhöhungs-Stand als GOttes Sohn kommen und alle Völcker versammlen werde: so giebt man ihnen auch dieses Licht und Hoffnung, daß wircklich, nachdem sie den 2ten Elias, wie Messiam im Fleisch, verachtet und nicht erkennen wollen, ein solcher Elias als ein Herold dieses Königs werde vorangesandt werden. Es ist aber ein Ab- und Vorbild in dem Welt-Reich, daß bey Ankunfft des Königs alles im Warten stehet, und, da vielerley geringere Boten vorangehen, iederman Haupt und Augen emporrichtet, in Forcht und Hoffnung, was, wer und wie dieser Vorboten sich zeigen: so gehet es mit dem Warten, Hoffen und Aufschauen auf die Zeichen der Zeiten, die das herrliche Reich Christi auf Erden sollen ankünden, daß sowol von Christen als Juden so viele Rechnungen und Verbildungen geschehen, die denen Verständigen und auf solche Hoffnung harrenden mehr ein Eckel worden, und denen Unverständigen ein Gespött nach dem andern erreget. Daher so, wie Christus in denen Tagen seines Fleisches denen vorwitzigen Fragen nach solchem seinem

Welt-Reich immer einen Abschnitt gemacht, daß es nicht komme von aussen, mit diesen und jenen Gebährden und Gepräng der Sinnen, sondern inwendig müsse solches im wahren GOttes-Leben gesucht und gefunden werden; also weiset noch der Geist JEsu seine Glaubigen von solchem äussern Warten auf das innere Eindringen in die Tiefe des Geistes, darinnen des Reichs Christi Geschäffte in Gerechtigkeit, Heiligkeit, Gütigkeit, Weißheit, ꝛc. von seinem verklärenden Geist einprägen zu lassen. In solchem verborgenen Schmuck des innern Hertzens-Menschen werden die Unterthanen des Reichs Christi am besten zubereitet, und können also am sichersten warten und eilen auf die völlige Zukunfft ihres Königs, ja in unbekümmerter Ruhe harren, wann, wie und wo, diese Hochzeit des Lammes solle gehalten werden. Was sich indessen für ein Geräusch von aussen erhebet, darauf mercken sie wol, gehen aber aus denen Verborgenheiten nicht heraus, sondern warten auf die Heimholung in wahrer Gelassenheit.

Dieses wollte man voransetzen, da das bekannt-gewordene Exempel von dem entstandenen Juden-Profeten in Egypten mit einzurucken nicht vor undienlich befunden worden. Was bey unserm Stille-seyn und Harren vorgehet, darauf können wir eher achten, und nichts verachten, als unserer Gedancken Bild zum Maßstab der göttlichen Wege der Welt aufdringen, wie es die Geographi der künfftigen güldenen Welten thun. Die Gesalbten

des

des HErrn dringen mit ihren Geistes-Augen und Kräfften gar in das innerste Heiligthum, weil sie der Liebes-Magnet der GOtt-Menschheit des Hohenpriesters dahin ziehet, und lassen alle Vorhöffe in Brennen und Leuchten gern stehen. Sie gehen aber mit ihrem Ober-Haupt wieder hervor mit der inneren Klarheit, und können alles in und nach solchem Licht ansehen und entscheiden, wohin jedes gehöre. Solche Salbe gebe uns der HErr zum Anschauen solcher äussern Begebenheiten, so werden wir das wahre Licht und Recht finden und geben.

Hieher gehöret folgendes so ohnlängst durch die offentliche Zeitungen bekannt gemacht worden

Aus Italien vom 2ten Jun. 1731.

Im Königreich Egypten, so ietzo der Türck besitzet, und Selym 1517. erobert, hat sich ein Mann hervorgethan, namens Schanti Zephi, mittelmässiger Statur, freundlich im Reden, schön von Angesicht, und in Jüdischer Kleidung einhergehend, welcher sich vor einen Propheten ausgibt, die Juden-Schul täglich besuchet, und von den schwereſten Geheimnissen und Glaubens-Sachen disputiret, meistens aber von Christo, daß er der wahre Messias, den GOtt dem Israelitischen Volck versprochen. Er redet aller Nationen Sprach, und thut wunderliche Dinge. Das Juden-Volck hat ihn anfangs nicht hören noch leiden wollen, ausser etlichen wenigen, so verlanget zu wissen, wer er seye, und von wannen er komme? denen er geantwortet: Daß er ein

Sohn eines Israelitischen Vaters von einer jüdischen Mutter gebohren / von GOtt durch den Proseten Eliam berufen / und befehliget / das verwirrte und zerstreuete Israelitische Volck aus den vier Welt-Theilen zu versammlen / ihnen den Frieden und Segen GOttes zu verkündigen / sie in das heilige Land einzuführen / und die Kirche und Mauren zu Jerusalem wieder aufzubauen ꝛc. Als nun die Juden solch- und anderes mehr von ihm gehöret, haben sie angefangen ihn zu dulten und zu hören, auch zu lieben, nicht weniger die Türcken und andere, ja einige Christen selbst, seine Conversation zu suchen. Er lebt still, und wenigst äusserlich fromm, hat keine gewisse Herberg, kehrt bald in diesem, bald in jenem Haus ein, und iederman will ihn gern aufnehmen: er gehet offt mit groser Suite allerley Volck- und Religions-Genossen an den Fluß Nilum, wo er wunderbare Wercke thun soll: er speißt nemlich die Hungerigen, und man streuet von ihm aus, daß er Blinde sehend und Krancke gesund machet. Die Mahometaner haben mit ihm disputiret von ihrem Mahomet, wie er ein so mächtiger Profet GOttes, der schier alle Nationen der Welt in ein Volck versammlet, ja den gröSten Theil der Erden unter sich gebracht, und niemals einiger Profet ein gleiches zu thun vermogt habe, jetzt aber im Himmel, der erste nach GOtt, lebe, und vor ihm alle Könige und Völcker des Erden-Kreyses erzitterten ꝛc. worauf dieser geantwortet: Mahomet hat gelebt / und

ist

ist gestorben / nach ihm auch viele Könige / Christus allein ist unter den Todten wieder aufgestanden / welcher auch in seiner letzten Zukunfft alle Nachkömmlinge Adams erwecken / und ins Paradis führen wird ꝛc. Als sie ihn weiter gefraget: ob Mahomet ein König sey gewesen wie andere Könige? hat selbiger replicirt: **Mahomet hat in dieser Welt gleich einem König regiert und gelebt / allein ich sage euch / daß die Könige / gleichwie sie regiert und gelebt haben / also werden sie auch ihren Lohn empfangen. Thut Buß / dann ihr habt noch eine kleine Zeit übrig darzu! der allmächtige GOtt ist erzürnt über euch: dessen gerecht und heiliges Gericht aber kan in einem Augenblick das verlohrne seinem rechtmässigen Herrn wieder stellen** ꝛc. Mit den Christen redet er wenig, und ermahnet sie nur, daß sie andern nicht ärgerlich seyn sollen. Als er auch befragt worden, wann er das Jüdische Volck in das Heil. Land führen würde? war seine Antwort: **Wann die Zeit herankommen / werde ihm GOtt das Horn Eliä und den Stab Mosis schicken; und wann er in jenes werde blasen / so werden es alle Israeliter hören / und unter vielem Frohlocken / Jauchzen / Tantzen und Trompeten-Klang, ins Heil. Land eingehen** ꝛc. Diß, und dergleichen mehr, wird von diesem neuen Juden-Profet berichtet, so auf diesem engen Raum keinen Platz findet.

V.

Erdbebens-Gericht/ nebst Wind- Feuer- und Wasser-ꝛc. Strafen.

ROm stehet wol vor aller Welt Augen in dem Bild Jerusalems. Wie GOtt in beyden die äusserste Macht und Reichthümer seiner Güte und Herrlichkeit geoffenbahret: also folgen auch in jenem und ihren Töchtern, wie in diesem, die empfindlichsten Ausflüsse göttlicher Gerechtigkeit und Strafen. Der geistliche Bann ist wol das wichtigste, da eine solche dicke Finsterniß über diesen gantzen Horizont gezogen, daß auch die rohesten Pilgrime Zeugniß geben, das gantze Land wäre ein Paradis voll Teuffel, darinnen nun mehr von Meuchelmörderey, Sodomiterey, Wollüsteleyen, u. d. g. Laster-Weibischheiten, als von der alten Römer und Heyden männlichen Geistern und Wercken, weniger von Spuren der ersten Heiligen, zu finden. Je gröser aber der Abfall ist und die Verfinsterung dieses gantzen Himmels wird: desto eifriger arbeitet wol die allgemeine Gnade in Christo JEsu auch, dieses Landes verborgenen Lichtes-Samen zu sammlen, zu reinigen und vollzubereiten, ehe der Tag und die nacht des völli-

gen

gen Feuer-Gerichts mögte kommen, und besonders dieser von Schwefel und Pech unterlegte Boden völlig in Brand ausbrechen. Was von dem Geist der Weissagung in der hohen Offenbahrung zuvor verkündiget worden, das stellet sich schon allen Geistes- und Leibes-Augen und Sinnen so klärlich dar, daß nicht genug Verwunderung kan aufgehen über die grose Finsterniß der Hertzen, die auf das göttliche Licht durch Untreue und Ungehorsam erfolget.

Von Lichtes- und Gnaden-Heimsuchungen zeugen die offentliche Zeitungen, welche sich in diesen finstern Mittags-Ländern hervorthun, und den Glauben stärcken, daß JEsus, das Licht der Welt, noch unermüdet zu denen komme, die im Schatten des Todes sitzen, und immerfort noch aus denen Hüllen der Menschen-Satzungen und Sünden-Tiefen seinen Raub holen wolle. Wie dann die Quietistische und Molinosische Reliquien im Neapolitanischen und andern Gegenden des H. Stuls, ja mitten in demselben, sich so mächtig sollen hervorthun und vermehren, daß die S. Congregatio, auch mit ihrem Inquisitions-Feuer, keine Erstikkung solches Giffts mehr finden zu können offentlich klaget und seufftzet. Aber GOtt hat ihnen einen Taumelkelch vorgesetzt, und läßt jährlich nur einen Blick von Erdbeben und Zerstörung sehen, daß sie sein geheimes Werck müssen stehen lassen, sonderlich da die Hure vom Thier, so sie beritten, gehasset, und die Constitutions- und Inquisitions-Blitzen wenig mehr geachtet werden. Zu P. haben sie

vor einigen Jahren einen Quietistischen Mönchen und Nonne in ein Schwefel-Hemd eingekleidet und verbrannt. Nicht lang darauf kam ein Erdbeben, rieß die Straffen von einander, und der Schwefel-Strom brannte heraus, daß sehr viele Menschen hinunterge-fallen, und vor die 2 Zeugen der Wahrheit das Jus talionis haben erfahren müssen. Wie nun dergleichen traurige Feurwercker mehr erfolgt, aber wol nicht solche thätige Buß-Weckungen mit einem Ninivitischen Hertzen angesehen werden; wollen wir ein Exempel hersetzen von der Stadt Foggia, ob dieser Schrecken nur einige Anverwandten dieser Mutter, Töchter und Enckel, in das Innigste zu wahrer Umwendung eindringen möge.

Ausführliche Beschreibung des erschröcklichen Erdbebens/ so den 20. des verwichenen Monats Martii fast in dem ganzen Königreich Neapolis/ besonders aber in Puglien/ mit äusserstem Schaden der alldasigen Hauptstadt Foggia verspüret worden.

Den 20. Martii um 3 Viertel auf 10 Uhr Vormittags, eben in dem Augenblick, als das 1730ste Jahr nach Astronomischer Rechnung zu Ende gienge, und das 1731ste seinen Anfang nahm, geschahe der erschröckliche Stoß des Erdbebens mit wiederholtem Schüttern, also daß in Zeit von 5 Minuten in der Stadt Foggia die meisten Gebäude, sowol Kirchen, als andere, zusammenfielen, und darunter eine nicht geringe Anzahl Menschen

begraben wurden. Nach einem Ave Maria lang kam es wieder mit gleicher Hefftigkeit, welches aus dem zum besten abzunehmen ist, daß sogar das Wasser, so 30 bis 40 Spannen tief in denen Brunnen gewesen, sich ergossen, und die Erde um diese Brunnen herum unter Wasser gesetzet. Als das Erdbeben vorbey, und die Häuser schon alle in Steinhaufen verwandelt waren, verursachte der entsetzliche Staub, das Geschrey derer Leuten, welche sich theils nakkend, theils halb bedeckt, zu retten suchten, die gähe Verwirrung bey finsterer Nacht, das Heulen und Seuffzen derjenigen, so unter denen Steinen halb begraben lagen, und beständig um Hülffe schryen, ein so Furcht- und Schrecken-volles Ansehen, daß es nicht anderst schiene, als ob der jüngste Tag gekommen wäre. Bey allem diesem Elend war ein so kalter Wind, daß einem die Glieder erstarreten; die Strassen lagen so voll mit Steinen und eingefallenen Mauren, daß man kaum konte darüber gehen. Viele verliessen ihre Häuser, Haab und Gut, entflohen weynend aus der Stadt, und die hatten noch ein besonders Glück; dann in einer Stunde darauf wurde das Erdbeben abermalen sehr kräfftig verspüret. Bey anbrechendem Tag vergrösserte sich das Elend noch mehr, da man nemlich eine zimliche Anzahl Leute unterschiedlichen Standes, Alters und Geschlechts, alle erbleicht, weynend, erzitternd und voller Staub, versammlet sahe, deren einer verwundet, der andere erlahmet ware, einige gar bald dahin

starben, dieser nackend, jener halb gekleidet, theils in Fetzen, theils in Bett-Decken und andern dergleichen Dingen eingewickelt, herumirreten, da sich dann der Schmertzen und das Leyd unter ihnen nicht wenig vermehrete, als sie einander in solchem Zustand und Aufzug ersahen. Es war keiner, der nicht entweder seine Eltern, Verwandte, oder Freunde, die unter denen Steinen todt geblieben, oder wenigstens darunter begraben zu seyn geglaubt wurden, beweynet. Bey allem diesem Elend war auch eine ungewöhnliche Kälte, und dannoch konten sich die Leute nicht verbergen, sondern mußten auf dem freyen Feld, die gestürtzte und zu Boden liegende Stadt vor ihren Augen habend, verbleiben.

Noch eines kan man wegen seiner besondern Merckwürdigkeit unangeführet nicht lassen, berichtet von

Sta Cruz, in der Barbarey, den 20. May.

Die Capitains verschiedener Schiffen, so von denen Canarischen Insulen angelangt, ingleichem auch unterschiedliche Brieffe von denen auf selbigen Insulen etablirten Kauffleuten, thun Meldung von einer erschröcklichen Feuers-Brunst, so sich auf der Insul Lancerotte, einer von bemeldten Insulen, ereignet, wovon die Umstände diese nachfolgende sind: Den 1. September verwichenen Jahrs hätte sich ein neuer Vulcan auf der Höhe des Gebirgs geäussert; wenige Tage hernach wäre durch 3 unterschiedliche Oeffnungen eine sehr grose Menge zerschmoltzener Mineralien und andere brennende

Ma-

Materien herausgekommen, welche verschiedene Bäche formiret hätten, und von dem Gebirg herab bis ins Meer mit einer so ausserordentlichen Ungestümmigkeit geflossen wäre, daß diese brennende Materien über eine Meile auf dem Wasser geschwommen. Diese Feuer-Eraiessung seye über 10 unterschiedliche Wohn-Plätze gegangen, und hätte dieselbe mit allen Einwohnern dergestalt in die Asche geleget, daß auch kein Merckmaal von einer Kirche oder Haus übrig geblieben wäre. Solche Wohn-Plätze wären die Stadt Tangafa, und die Flekken oder Dörffer St. Catharina, Massa, Chareta, Chimanfaya, Penha, Paloma, Rodeos, Jaretas und Manchas-Blancas. Die Asche von so vielen Gebäuen und andern verzehrten Effecten hätte, da sie in die Lufft getrieben worden, gleichsam eine Finsterniß vrrursachet, und nachdem dieselbe auf die Wohn-Plätze von Cupadero, Tao, Murdacha, Gerias, Mozaga, St. Bartholomäi und Lomo de Andrez gefallen, hätte sie selbe bedecket und alle Einwohner erstücket. Diese Asche hätte sich auch noch über andere Wohn-Plätze ausgebreitet, und obschon dieselbe nicht so häuffig dahin gekommen wäre, so hätte sie doch alle Feld-Früchte verheeret und alle Brunnen verdorben, so daß der Hunger und Durst die übrige Einwohner genöthiget hätten, die vor diesem Unglück so volckreiche, so fruchtbare und so reiche Insul zu verlassen.

Bey diesen 2 Exempeln soll es genug seyn. Dann die ordinaire Zeitungen bringen alle

Mo-

Monat fast dergleichen Schreckens-Geschichten. Wie hört man nicht immer bald von einer Wasserfluht, bald einem Wolckenbruch, Donner-Wetter, Heuschrecken-Plage, neuen Feuer-Bergen, und dergleichen Begebenheiten, die ja wol alles in Zittern mögen bringen, vor Furcht und Warten der Dinge, die weiter kommen müssen, weil über und bey dem allen Bosheit und Sicherheit auf das höchste gekommen!

Es mercken auch finstere und todte Menschen hier und da nicht allein überhaupt, daß sich GOttes Macht zur Heimsuchung der Erde aufgemacht, ja daß grose Præparatoria geschehen, wie die letzte Zerstörung durch das Feuer geschehen möge: sondern bey ieden solchen Particulair-Gerichten muß ein gewisser Eindruck kommen, wie die Hand GOttes sich dabey deutlich geoffenbahrt; davon ietzo nur ein par Exempel berühre.

In dem Brand der Stadt W. hat ein Bürger, ja wol mehrere, angemerckt, wie solche Flut die Kirche, Rathhauß, Spital, nebst etlichen Häusern verschlungen, und bald darauf ein starcker Regen gekommen, welcher das Feuer gelöscht, damit viele noch unschuldige wären verschonet worden. An denen offentlichen Werckstätten der Gerechtigkeit hätte GOtt seine Rache ausgeübt, weil denen Sehenden wol bekannt, wie die Spital-Güter von denen Reichen mehr verschwendet, und die Gerechtigkeit und Gottesdienstlichkeit gar schlecht in ihren Hütten gefunden würde.

All-

Also ist auch hier ein Wort erfüllet worden, so über einem Portal stunde, welches unter der Feuers-Glut ist erhalten worden; nämlich: Dominus providebit. Nur zum gewissen Ziel müssen Fluhten und Flammen gehen. Die unerforschliche Gerichte hinterlassen doch denen Geistes-Augen gar zu deutliche Fußtritte, daß alle, die vorübergehen, müssen sagen: Diß hat der HErr gethan.

Aus Italien haben sich die lieben Historica selbsten verrathen, wie ein Priester mit seiner Gesellschafft, der dem Ungewitter das Crucifix vorgewiesen, um dasselbe dadurch zu bannen, sey erschlagen worden: ja wie die vielen Donnerschläge gerade auf die heilige Bilder zugestürmt, und dieselben gestürzt. So schlägt nach Lutheri Physic der Donner am ersten in die Kirchen, weil mehr Sünden und Gräuel darinnen verübt werden, als in Huren- und Spielhäusern.

Wir können und sollen unter denen Gerichten Gottes billig mitrechnen die grose Landplage mit dem Wild. Sintemalen wilde Thiere wie Hunger, Pest und Theurung, von GOtt gedrohet und gesandt werden zur Strafe. Bekannt ist leyder das Uebel, so durch die gantze Christen-Regirung gehet, daß keine verständige noch christliche Klage und Vorstellung ein Mittel dagegen finden kan. So muß iederman dieses Elend als ein allgemeines Gericht GOttes ansehen. Dazu kommt, daß nach der Qual der Menschen und ihrer Nahrung durch das Wild, Grausamkeit gegen das

Wild

Wild selbsten in allerhand mörderischen Jagt-Lüsten sich ausgeübt, ja über die par Force-Jagten und andere dergleichen Barbareyen noch täglich mehr Erfindungen mit Wild-Comödien, Schlittenfahrten, ꝛc. hervorthun. So dringet das Seufftzen und Heulen der Menschen und Thiere in Himmel, daß dann im vergangenen Winter eine grose Niederlage erfolgt, auch diesen Sommer ungewöhnliche Kranckheiten den Rest wollen noch dünner machen. Also hält, wie die Bauren singen, GOtt selbsten die Jagt. Das Seufftzen der Creatur bringet eine Erlösung von dem Dienst der Eitelkeit. Die Mord-Lust gehet in seinen Ursprung. Der Tod und Hölle erwartet dann solche Ausflüsse wieder.

Noch ein besonders Gericht kommt diesen Augenblick zu lesen und zu hören, da eine Frau in S. ihr Kind über Land trägt, und vor der grosen Sonnen-Hitze so ungedultig wird, daß sie in hefftiges Lästern gegen die Sonne ausgebrochen. Schnell kommt ein schwartzer Stral, und verbrennt ihr die eine Seite: die andere, wo das Kind getragen wird, bleibt mit dem Kind unversehrt. Sie liegt, kan nicht leben noch sterben. So findet man also täglich und an allen Orten deutliche Fußstapffen der allgemeinen und besondern Gerichten GOttes.

VI.

VI.

Kinder-Engel.

(1) Englische Erscheinungen.

Von dergleichen Geschichten kommen offt Nachrichten, die aber genau auf der Geistes- und Prüfungs-Waage zu beurtheilen, damit nicht eine fremde Gestallt und himmlische Argheit die Sinnen verblende und betrüge. Dann so gewiß es ist daß die Lichtes- und Liebe-Flammen der Englischen Kräfften uns näher seynd, als wirs glauben; ja sich williger und verborgener zum Dienst der Seligkeit dieses und künfftigen Lebens darlegen, als alle geistliche und natürliche Sinnen fassen können: so gewiß ists auch, daß der Feind auch hierinnen seine Nach- und Beäffungen mit groser Macht und List suchet einzubringen, um sonderlich die lüstrende Eigen- und Gaben-Liebe zu verblenden. Dahero alle geübte Seelen aus reifer Erfahrung gerathen, vor allen solchen sinnlichen Eindrücken im Schlafen und Wachen, im Sehen, Hören, Schmäcken, Riechen, u. d. g. vorbeyzugehen; ja die Engel beym Grab Christi wieder zu verlassen, und zu der armen einfältigen Gärtners-Gestallt der Nachfolge des niedrigen JEsu sich zu wenden, hingegen dem geheimen Engel-Dienst und Umgang durch geheiligtes Leben des verborgenen Hertzens-Menschen Weg und Bahn zu machen. Also wird das verborgene Leben

mit

mit Christo in GOtt dennoch in solchem himmlischen Geleit und Beystand denen Geistes-Sinnen an den wahren Wercken genug bekannt gemacht. Weil man aber immer billig in solcher zarten Geistes-Sache eine gültigere Hoffnung schöpffet, was von solchem Werck an denen Kindern bemercket wird, als deren mehrer Unschuld solche dienstbare Geister sich eher nähern wollen und können; so wird hier ein Exempel solcher ausserordentlichen Erscheinung an denen Kindern mitgetheilt, eben zu solchem Zweck der wahren Prüfung und Entscheidung des Lautern und Vermischten in dergleichen Geistes-Wegen. Das Beste, so bleiben mögte, ist doch dem nicht zu vergleichen, wo man von der Gnade in Christo JEsu in denen geheimen Einwirckungen in der Kinder Hertzen einige Spuren findet, davon im dritten Stück der Anfang solche Zeugnisse gebracht. Wird also dieses Exempel nur zur Prüfung des Wahren und Falschen dargelegt. GOtt gebe sein Licht dazu.

Copia einer Relation von einem Knaben / der von B. in der Schw. B. Gebiets gebürtig / 10 bis 11 Jahr alt ist / mitgetheilet von dem frommen Prediger zu B. Herrn K.

DJeser Knabe sahe einmal schöne weisse Vögel, die wunderschön gesungen. Sie hatten Hände, Füsse, Angesichter, wie Menschen.

schen. Theils seyen so gros als er, theils noch gröser gewesen.

Diese haben ihm angekündet: er würde künfftigen Sommer 1731. tödlich kranck werden; so er aber an selbiger Kranckheit nicht sterbe, werde er noch sehr lange leben.

Von seinem Herrn Pfarrer haben sie ihm gesagt: er sterbe künfftigen Herbst, und komme zu ihrem lieben GOtt.

Sie sagten ihm auch von grosen Erdbeben, daß auch die Himmel würden erschüttert werden.

Diese Vögel haben ihm zu essen gegeben aus einem Geschirrlein. Es seye so süß gewesen wie Honig. Seine Mutter sagte: er habe ihr auch wollen zu essen geben; sie hab aber nichts von dieser Speise gesehen: er aber habe das Maul geschlecket.

Am Weihnachts-Tage 1730. sahe er viel solcher Vögel im Chor und auf dem Cantzel-Brett, die noch kleiner waren als die andern.

Damals sahe er auch Weiber, die, als sie zur Tafel gegangen, Hörnlein gehabt, und sagte, er wollte gern, sie wären nicht zu Tisch gegangen.

Noch andere Sachen mehr haben sie ihm geoffenbahret, aber Stillschweigen auferlegt.

Bey 5 oder 6 Wochen seyen alle Samstag kleine Leute zu ihm gekommen, offt bey 24, etwas kleiner als er. Er bate seine Eltern und Anwesende, sie sollten von den Bäncken weg, und ihnen Platz machen, daß sie sitzen

könten. Sie begehrten von ihm, er sollte ihnen lesen, und mit ihnen beten; und er habe ihnen im Hanauer-Catechismo und im N. T. z. E. einmal die 4 ersten Capitel an die Epheser, gelesen. Nach verrichtetem Gebeht seyen sie weggegangen, von einander geschieden, ein Theil hätte diesen, die andern einen andern Weg genommen.

Sein Herr Pfarrer (namens K. ein exemplarisch-frommer Mann,) sagte ihm: wann sie mehr kämen, sollte er fragen; wer sie seyen? welches er gethan, und zur Antwort von ihnen erhalten: Wir sind kleine Christen und Geister; wir sind nicht unselig; wir haben in der ersten Welt gelebt; GOtt hat uns geschieden, wie er die Menschen am jüngsten Tag scheiden wird.

Einsmals sagte er seiner Mutter: O Mutter, es ist mir etwas Gutes widerfahren! will nicht mehr so bös seyn, daß ich zu GOtt komme. Seht ihr das Engelein nicht? da ist es ietzt her neben mir, und eines bey der Stegen. Dahin gehet er ietzt, seine Gebehts-Andacht zu verrichten.

Er habe auch in Himmel gesehen: er seye ihm vorkommen wie lauter Sonnen. Die Vögel befahlen ihm, seinen Cameraden davon zu erzehlen, und sie zu besserem Leben zu vermahnen. Aber er sagte mit betrübtem Hertzen: Die Schul-Kinder wollen es einem nicht glauben!

1731. den 31. Märtz gieng Herr H. auf B. seinen Bruder zu besuchen. Unterwegs traff

traff er diesen Knaben samt einer Frauen an. Herr H. vermeynte: er würde vonselbsten etwas von seinen Gesichtern anfangen zu reden; aber, ungeacht er vielfältigen Anlaß darzu gegeben, wollte der Knab doch nicht mit der Sprach heraus. Dann er hat die Gewohnheit, daß er wenig davon redet. Endlich nach langem Anhalten ließ er sich also verlauten, da sie eben über einen Bach giengen: Nun weiß ich, wer den Bach übertreibet! Fr. Wer dann? Antw. Ich sage es nicht gern. Man hielt an, er sollte es nur sagen: Da sagte er endlich; es sey ein Weibsbild, schwartz von Angesicht, hab graue Kleider, Rock, Strümpff, Schuh, alles sey grau. Sie habe eine Ruthe in der Hand, gehe den Bach auf und nieder, schlage mit der Ruth stäts ins Wasser, und habe er diß Bild schon 2 mal gesehen.

Weiter sagte er: es seyen ihm am letzten Gallen-Marckt 1730. abends zuvor in der Dem-merung 2 Engel erschienen.

NB. Man sagte ihm; diese Vögel müßten Engel seyn / die er aus Einfalt Vögel genannt: so hat er ihnen auch nachmals diesen Namen gegeben. Diese 2 Engel hatten menschliche Angesichter / Hände und Füsse. Ihre Haare und Kleider seyen gar viel weisser als der Schnee gewesen / und sey ein Glantz von ihnen gegangen. Sie haben auch Flügel gehabt / mit blauen und weissen Federn. Sie haben folgendes mit ihme geredt.

1. Von ihm selbst haben sie ihm was Gutes verkündiget, das ihm noch in seinem Leben begegnen werde; aber dabey hoch

verboten, keinem Menschen nichts zu sagen.

2. Von der gantzen Welt: Es werde eine grose Theurung kommen, daß Leute das Gras auf den Matten vor Hunger essen werden. Item, Krieg, Pestilentz und Erdbeben, in aller Welt, daß die Berge werden einfallen: und dann werde der HErr Christus kommen.

3. Von Particular-Orten: als; B. und A. werden die wildesten Alpen geben, und eine Wohnung wilder Thiere werden. Und werde in die Aar, und St. G. in die See, versincken. Mehrere Orte, Städte, Flecken, Landschafften, von welchen ihm die Engel ein gleiches Gericht verkündiget, könne er nicht mehr nennen, weil es gantz fremde Namen gewesen.

Mit diesen Engeln habe er nur einmal geredt; doch sie ausser dem Hause mehr gesehen.

Das beste an dieser Sache ist: daß der Knab seit dem geändert und gebessert worden; folglich daß JEsus ihn angeschauet mit den Augen seiner Liebe, und mit seiner gesegneten heilmachenden Hand ihn berühret. Das gehet über alle Gesichter der Engeln und Heiligen, des Himmels und der Höllen. Es muß aber eine gründliche Aenderung bey ihm vorgegangen seyn. Dann die ihn kennen, sagen; er sey ein gar böser Bub gewesen, habe geschworen, die Leut mit Steinen geworffen, ꝛc. Nun ist er gantz still, ruhig, sittsam; ist meistens in der Einsamkeit und betet: hat auch

sint

sint diesen Erscheinungen lesen gelernt, und list im Testament bald wo er gehet und stehet.

Habe dieses nicht von Hören-Sagen, sondern den Knaben selbst gesprochen und es aus seinem Munde gehöret. Es leuchtet eine grose Einfalt, Aufrichtigkeit, Innigkeit, aus seinem Angesicht, so daß man nicht glauben, oder aus seiner Physiognomie schliessen könte, daß er iemals arg, schalck- und boshafftig, hätte seyn können. ꝛc.

Der Pfarrer zu B. Herr K. ist ein theurer Mann, von rarer Frömmigkeit und Treu, der ein mit Christo in GOtt verborgenes Leben führet, und der Kirchen noch wol länger zu gönnen wäre.

(2) Engel-Schutz.

DAß die lieben Engel zum Dienst derer, die ererben sollen die Seligkeit, gesandt und verordnet werden täglich von dem gütigen Schöpffer, Versorger, und Wächter der Menschen; wird wol nicht nöthig seyn aus göttlichen und der Glaubigen Zeugnissen und Erfahrung zu beweisen, indem die rohe Natur- und Welt-Menschen täglich so viele Exempel solcher wundervollen Wache wissen zu erzehlen, die sie denen Natur-Wegen und Schicksalen des Glücks nicht können zuschreiben. Sonderheitlich aber will das göttliche und natürliche Licht und Recht dieses Regale der Englischen

Bewachung denen Kindern zulegen, davon so viele Exempel täglich vorkommen, daß gantze Bücher voll solcher Historien zusammengetragen werden, wie in Matth. Hansen Kinder-Engel eine solche Zusammenlesung zu sehen. Nur ein Zeugniß von einem bekannten gottlosen Fürsten darzulegen, der eine solche Gewißheit davon in seinem Gemüth hatte, daß, weil er sich sehr vor dem Wetter fürchtete, er sogleich etliche Kinder neben und auf sich sitzen ließ, mit aller Versicherung: wann GOtt seiner nicht schonen wollte oder könte, so würde er doch durch die unschuldige Kinder und deren Leibwache beschützet und erhalten werden. Weil nun dergleichen Exempel sich täglich finden, die Menschen aber sie zu beobachten, ja mit einem Glaubens-Opffer in solche verborgene Wache sich zu ergeben, dannoch todt bleiben; so wird hiermit eine frische Begebenheit kund gemacht, mit Wünschen und Hoffen, daß Verständige auf solche verborgene Wache mögen Acht haben.

Ein Töchtergen von 10 Jahren besuchte mich, und wollte meiner Haus-Kirche beywohnen; erfuhr aber beym Eintritt, daß ich in das Unterhaus gegangen, bey der gefangenen Kinder-Mörderin eine Sonntags-Uebung zu halten, damit sie auch davon einigen Genuß und Zubereitung zu ihrem Urtheil nehmen könte. Als dieses geschehen, und dieses Kind in allem auch mit beygewohnet; gieng sie mit mir in meine Stuben, und fieng gleich selbst von allem eine solche Unterredung an, daß deutlich mer-

mercken konte, nicht allein ein besonderes Natur-sondern auch Gnaden-Licht wäre diesem Kind erschienen. Auf die erste Frage; wie es ihr gefallen, in dem Gefängniß mit armen gebundenen Sündern, die den Tod verwirckt, Gottesdienst zu halten? antwortete sie: Wir sind alle arme Sünder, müssen mit Sündern behten, und die stille Bethstunden wären doch erwecklicher, als das Geräusch der Kirchen. Weiter fragte sie, weil die Kinder-Mörderin dazumal, wie sonsten, ihr Hertz mit einem hertzlichen Buß-Gebeht auslärte / und sonderlich, weil die Betrachtung über den Stummen und Dauben geschah, ihre vorige Geistes-Stummheit und Daubheit darlegte; ob solche Gnaden-Rührung zur Busse einen wahren Grund hätte? und wenn dem also wäre, ob es der Obrigkeit nicht schwer mögte ankommen, in solchem Anfang das Leben abzuschneiden? und ob es nicht besser sey, in solchem stillen Gefängniß solche Gnaden-Arbeit zur tiefen Gründung und Vollendung kommen zu lassen? Dergleichen Fragen und Reden brachte dieses Kind mehr auf die Bahn, die da anzeigten, eine feine Seele wäre ihr gegeben, die viel alte Damen übertreffen mögte.

Eine merckliche Geschicht von wundervoller Erhaltung, die vor wenigen Wochen ihr widerfahren, erzehlete sie mir dann, die umbeßwillen mit Vorbeygehung anderer hier anzuführen sovielweniger Bedencken trage, weil auch dieses Kind selbst einen innern Aufschluß hatte, wie GOtt seinen Engel gesandt, der

sie auf den Händen getragen, daß ihr Fuß nicht auf einen Stein stossen können. Nemlich sie hätte mit ihren lieben Eltern einen Hof besucht, und wären sie von dem Kutscher, um dem kothigen Umweg in der Tiefe zu entgehen, über einen hohen Berg geführet worden. Der vordere Wagen ihrer Eltern wäre glücklich hinuntergekommen: der hinterste Wagen, worinnen sie mit ein paar adelichen Damen und einer schwangeren Frau gesessen, wäre bald von der Præcipice heruntergestürtzt, die vorderste Räder abgerissen, mit denen Pferden überworffen, die Kutsche auch überstürtzt, und endlich auf einem Ast und Baum hangen geblieben, daß sie gleichsam in der Lufft geschwebt. In solchem Sturm wären die Alten herausgefallen, und zuletzt sie, die also auf denen Alten ein Bett gefunden. Keinem aber sey ein Schaden zugekommen, ja ihr nicht im geringsten ein Schrecken oder Ruffen in das Gemüth gekommen. Die liebe Eltern und Geschwistrige in der ersten Kutsche meynten, alles würde Hals und Bein gebrochen haben. Aber das Töchtergen kam am ersten mit Freuden entgegen, und berichtete, daß niemand Schaden gelitten, und des HErrn Engel sie alle, auch Kutscher und Pferde, in solchem grausamen Sturtz verwahret und erhalten hätte. Der alte GOtt lebt ja noch. Der sey gelobet, geliebet, gechret, gefürchtet, von Alten und ungen Kindern. O wie sucht GOtt die Todten auch unter den Grosen mit solchen Lichtes- und Liebes-Wercken nicht auf-

zuwek-

zuwecken! Lasset es dann zu Hertzen gehen.

Kinder-Poësis.

DEr HErr richtet zu dem neuen geheimen Kirchen-Bau annoch Sänger zu, wie bey der Stiffts-hütte geschehen. Es kommen deßwegen so viele Poeten, denen die Weißheit Kräffte der Süssigkeit und Munterkeit mittheilet, um mit lieblichem Ton die Pilgrime zur Ewigkeit fortzutreiben. Es sind zwar solche Dichters-Gaben nicht aus dem Heiligthum, sondern aus den Vorhöffen, oder dem Sternen-Himmel. Doch mögte sie, die Himmels-Mutter, solcher Mägde Geschäffte auch in Jerusalem einführen. Es kommen also viele und wollen ihre Poetische Gaben zum reinern Gebrauch befördern. Wann dann Kinder mit solcher Music begabet werden, so ists gewiß ein Flämmlein eines Sternen- ja Engels-Lichts. Davon wollen wir dann denen Säuglingen zur Reitzung unter dem Kinder-Engel ein wenig, ja nur ein par Liedergen, beybringen, die ein armer gemeiner Soldaten-Knab von 9 Jahren aus seinem Kinder-Geist singet, und, weil er Engelhausen heisset, die Hoffnung giebt, die Engel mögten in ihm noch ein Haus aufrichten: welches dann ihm und andern Kindern, die mit Lust darauf mercken, hertzlich gewünschet wird.

Buß-Lied

in der Melodey

Wer nur den lieben GOtt läßt ꝛc.

1.

ACh GOtt / du Vater aller Gnaden/
Sieh / wie ich doch beschweret bin/
Mit vielen Sünden auch beladen!
Ich laufe zu der Hölle hin.
Bekehre mich / o starcker GOtt;
Hilf mir aus aller Angst und Noth!

2.

Ich habe mich verleiten lassen /
Vom Teufel / Welt / auch Fleisch und Blut:
Ich hab gewandelt böse Strassen/
Und in dir allzeit nicht geruht.
Ach ich hab auch viel Straf verschuldt/
Wenn dich nicht hielt dein Liebes-Huld!

3.

Nun will ich iezt zu dir auch kommen/
Und bitten um die Seligkeit:
Eh du mich nicht der Angst entnommen/
Kan ich nicht kommen zu der Freud.
Die Freude du nur denen giebst /
Die du von Hertzen hertzlich liebst!

4.

Ich muß mich schämen / daß ich habe
Viel Schand und Bosheit ausgeübt /
Nicht

Nicht angewendet meine Gabe:
Drum hast du HErr mich nich geliebt.
Ich hab gewandelt Teufels-Weg/
Und nicht gefolget deinem Steg!

5.

Ich will mich nun zu dir bekehren/
Und alles Böse legen ab;
Du wollest mich auch allzeit lehren/
Damit ich nicht bis in mein Grab
Das Böß mitnehme/ und verderb/
Auch denn das Himmelreich nicht erb.

6.

Ich hab gesündigt auf der Erden/
Und nicht gewandelt deinen Weg;
Ich hab gefürchtet klein Beschwerden:
Ach dein Gesetz in mein Hertz leg!
Hilf mir stäts ringen Tag und Nacht/
Bis mein Hertz gantz und gar aufwacht!

7.

Ach Vater hör doch an mein Flehen/
Hilf mir durch deine Gütigkeit/
Laß meine Bitte doch geschehen/
Hilff in Verfolgung/ Angst und Leyd!
Damit/ wenn ich denn einmal sterb/
Das Himmelreich denn auch ererb!

8.

Im Himmelreich da ist es schöne/
Es seynd nur lauter Heil'gen drin;
Da kriegt man auch viel Gnaden-Löhne:
Die Bösen aber müssen hin
In die ewige Höllen-Pein/
Ohn einiges Rufen und Schreyn.

9.

Laß dieses mich/ o HErr/ aufwecken/
Von meinem tiefen Sünden-Schlaf!
Laß mich nicht bleiben mehr bestecken;
Sag in mir: wach verlohrnes Schaf!
Der Sünd ich nun will widerstehn:
Denn in die Höll will ich nicht gehn!

Eine kämpfende und im Streit liegende Seele spricht:

GEhet/ ach gehet ihr eitelen Sinnen!
Fliehet/ ach fliehet und bleibet von hinnen!
Ihr wollt mich verführen; ihr wollt mich verleiten:
Weg Wollust/ weg Freude und all' Uepigkeiten!
Mein Jesus der soll mich nun allezeit laben,
In ihm kan ich einzig Erquickungen (Vergnügungen) haben:
Er ist ja auch für mich Verlohrnen gestorben/
Und hat mir die Seligkeit dadurch erworben.
Wenn man hier betrachtet Verfolgung und Leiden/
Was folgen nicht darauf vor liebliche Freuden!
Ach unschuldigs Lämmlein/ ich kan nicht bestehen!

Du

Du weiser Wegführer / du mußt mir vorgehen!
Hilf du mir / o JEsu / stäts kämpfen und siegen /
Laß mich auch niemalen im Streit unterliegen!
Denn du / o HErr JEsu / du bist ja mein Führer;
Und wenn ich irr gehe / bist du mein Regierer.
Sieh du mich in Gnaden / o JEsu / nur an /
Damit ich dich einzig verherrlichen kan!
Denn wer auf dich bauet / dem willst du ja geben
Viel Freude / Vergnügen und ewiges Leben!

Ach JEsu / ach gieb /
Daß ich dich stäts lieb /
Dir einzig vertrau /
Und auf dich nur bau!
Verlaß mich auch nicht /
Wenn mir was gebricht!

Georg Dieterich Erdmann Engelhausen / neun Jahr alt.

H. den 3. und 10. Martii / 1731.

VII.

Geistes-Bewegungen in der Türckey.

DAß von Morgen verschiedene Zeitungen kommen, die denen Wächtern Zions sehr bedencklich werden; ist aus dem letzten Ermunterungs-Brief des 2ten Stücks dieser Fama auch mit angezeiget worden. Der Strom Euphrates will also austrocknen, daß die Könige von Morgen können kommen zum Berge Zion. Der Leuchter kan wandern, und sich zu denen wenden, die im Schatten des Todes sitzen. Welche Particulair-Zeugnisse hin und wieder erzehlet werden von der Gemüths-Gestallt unter denen Türcken, Hohen und Niedrigen, zur Beschämung der Christen; davon dürfen wir die neuere Nachrichten zu denen alten nicht bringen, weil alles auch bey denen Christen ausgemacht und versigelt ist. Nur eines zu melden, das ein Reysender erzehlt, mit vieler und allgemeiner Versicherung; daß der Türcken-Pöbel selbst so rauh und ungeschlacht im Geist nicht sey, wie man sie von aussen ansehe und beurtheile: Derselbe kam, seiner Aussag nach, in der Türckey einst in eines Schusters Laden, und wollte ein par Stiefel kauffen. Der Schuster schlugs ihm ab, ob er schon viel hatte, aus Ursach, weil er denselben Tag schon 4 par verkaufft, sein

Nach-

Nachbar aber noch nichts gelöset; so sollte er zu demselben gehen. Wann man alle Gassen der dreyfachen Christen-Stadt wollte durchwandern, und diesem Türcken einen Gesellen suchen; so würde derselbe gewiß keinen andern, als eines Fantasten, Quietisten, Pietisten, u. d. g. Scheltnamen finden.

Wir wollen uns aber mit einem Geistes-Aug in die allgemeine Revolution des Türckischen Reichs wenden, dasjenige zu bemercken, was auf die innere Krieges-Unruhen bey denen Muselmännern in dem Geistlichen will vorgehen, da alles zeuget von besondern Veränderungen und Erneuerungen. Alle Nachrichten sind davon voll. Doch wollen wir nur ein einiges Zeugniß aus Wien beybringen, demselben aber eine andere Begebenheit voransetzen, die nicht allen bekannt ist. Ein armer Perucken-machers- und Barbierers-Gesell wandte sich mit seinem fertigen Geist nicht allein in die Medicin, sondern auch in allerhand andere Erfindungen, sonderlich auch einer neuen und kurtzen Buchdruckerey-Kunst. Durch besondere Fatalitäten kam er nach Constantinopel, und machte sich nicht allein unter gemeinem Volck bekannt, denen mehr den Weg der Wahrheit zur Gottseligkeit vorzustellen, sondern bekam auch Audientz bey allen Grosen, auch dem Gros-Vezier, Muffti und Sultan: brachte auch seine Druckerey-Inventionen dermasen bey ihnen an, daß sie alle Verwilligung und Vorschub gleich versprachen und in der That erwiesen. Dieser neue Türcken-Elias (so mag man ihn wol

wol heissen, wie oben an dem Egyptischen Juden-Elias solch Schicksal bemercket worden,) gieng wieder in Teutschland, und sammlete mehrere Helffer, dieselbe zu solchem Vornehmen mit hineinzunehmen. Von diesem geringen Anfang und Werckzeug ist nun die neue Erweckung unter denen Türcken entstanden. Dann daß GOtt an diese seine Geschöpffe auch dencket, und sie mit seinem verborgenen Gnaden-Licht in Christo JEsu herumzuholen arbeitet; wird niemand läugnen, noch aus Neid verdecken können. Der Christen Zanck, Untreu und Ungehorsam, hat den Leuchter GOttes und seines Evangelii aus denen Morgenländern weggetrieben. Einen Augenblick hat sie der HErr verlassen. Es kan die Zeit näher seyn als wirs glauben, daß der Leuchter wieder zu ihnen wandere. Dann von diesem Anfang zeugen schon die Früchte, daß der Teig heilig sey im Anbruch. Sintemalen viele moralische, und dazu auch dienende Historische Schrifften von ihren eigenen Tugend-Männern schon sind gedruckt worden. Daß diese Unternehmungen noch weiter und auch auf die H. Schrifft gehen, zeiget folgende bemeldte Nachricht.

Wie man aus der Türckey vernimmt, so hat der Gros-Sultan Befehl ergehen lassen, die Bibel in Türckischer Sprache mit denen auf den Text vom Alcoran sich beziehenden Anmerckungen zu drucken. Derselbe wäre auch entschlossen, in dessen Reich die Wissenschafften und Künsten blühend zu machen, und sollte zu Constantinopel ein besonderes Collegium aufgerichtet,

und

und die Unterweisung in denen Griechischen, Lateinisch- und Orientalischen Sprachen geschehen, mithin Professoren zu denen Frantzösischen, Teutschen, Italiänisch- und Spanischen Sprachen unterhalten werden, annebst sowol die Türcken, als Christen, die Freyheit haben, die offentlichen Lectiones anhören zu mögen.

VIII

Verfolgung der Wahrheit.

An dergleichen Exempeln fehlet es heutzutag an keinem Ort, wo der Leuchter der Wahrheit sich niedersetzen will: gleich fängt das Evangelium an zu rumoren. Doch werden die offenbare Inquisitions-Sachen in dem so genannten Kätzer-Krieg etwas sparsamer, weil die Clerisey den Obrigkeitlichen Arm so leicht nicht bewegen kan. Der Obrigkeitliche Stand ist auch im weltlichen Geistes-Zustand verständiger, als daß sie sich so leicht vom Geschrey der Schrifftgelehrten und des Priester-Geschlechts sollten auftreiben lassen. Dahero auch sogar die Portugiesen und noch mehr andere die Kätzer-Inquisition einstellen und abschaffen. Wenige lassen sich mehr so leicht zum Land-Verweisen und anderen Extremitäten verleiten. Will also die Sache immer mehr offenbar werden, daß wir in die Zeiten der siegenden Wahrheit gekommen. Ja obschon die Welt in allen Finsterniß-Wercken zur Vollendung eilet, so muß sie doch leiden, daß in alle Länder und Stände das Zeugniß der bitteren Wahrheit immer reicher und reiner.

immer heller und nackender, ausgesandt wird. Ja alle heimliche und offenbare Gegenstände gereichen mehr zu grosem Vortheil, daß der Same weiter ausgestreuet wird.

Was in Franckreich die Constitutions-Sache der Geburts-Religion für Schaden gebracht, und dem kätzerischen oder Quenellischen Gifft für Vortheil zu gantzer Durchsäurung des Landes zerkennen die bestellten Richter zu Paris und Rom mit grosem Verdruß, und wünschen, es wäre alles ungerügt und ungerüttelt liegen blieben. Die Menge der Zeugnisse gegen die heilige und güldene Bulle von Rom, das Aufschwingen der gantzen Nation gegen die geistliche Herrschsucht, der reiche Ausfluß auch der häufigen reellesten Wahrheits-Zeugnisse aus diesem Land, und zwar mehr als iemalen in vorigen Zeiten geschehen, ꝛc. zeigen an, daß die Päpstische Ungewitter weder äussere noch innere Kräfften mehr erweisen können, den Aufgang des Lichts zu löschen. So weit ists noch gekommen, daß durch solche Reitzungen die Fetten der Erden, die Grosen und Reichen, ia vornehmsten Standspersonen, von denen verhaßten und verworffenen Wahrheiten eine Curiositäts-Einsicht bekommen, mit welcher manches Gemüth hernach zu tieferm Eindruck gefasset worden. Wie viele tausend sich hin und wieder in verschiedenen Provincien gar vom Päpstischen Joch und Form auch von aussen abgerissen, zeigen die gute Nachrichten an. Daß also der Lilien-Himmel vor anderen Theilen des Römischen Stuls

sich

sich zu der lauteren Wahrheits-Sonne neigen will. Ja der Morgenstern will den völligen Tag der Wahrheit zum freyen Lichtes-Wandel ankünden auch in diesen Ländern, weil der Höllen Treiben zu denen vorigen Dragoner-Executionen nicht mehr kommen will, sondern mit gar wenigem Blut und Muth sich muß begnügen lassen.

Die arme Waldenser werden auch wieder aufgetrieben: welchen guten Leuten gewiß die weise Führung GOttes unter solchem Ungewitter ein besseres Loos in leiblicher und geistlicher Nahrung zeiget.

Von diesen Nachrichten sind die gemeine Zeitungen voll gewesen. Eben so berichten dieselben vom geheimen Quietisten-Gifft, welchem alle Päpstische Weißheiten und Kräfften nicht mehr hinderlich seyn können, weil Neapolis und andere Länder des Heiligen Stuls damit angefüllet seyen.

In Schlesien ist die Evangelische Kirche bishero von der Römischen gedruckt gewesen. Nun scheints, da die so genannte Pietistische Bewegungen sich wollen hervorthun, und das Licht der Wahrheit unter den Creutzes-Winden mehr aufgehet; so wollen die Orthodoxen sich mit den Römischen vereinen. Die Specialia bleiben ausgesetzt. Bekannt aber ists, daß verschiedene Lehrer und andere mit Lands-Verweisung angesehen worden. Das Kayserliche Decret haben die unschuldige Nachrichten wol zu ihrem und ihrer Brüder Vergnügen mit in ihre Sammlung eingebracht.

Ja der Lutherische Bischoff zu Hamburg Herr Neumeister hat offentlich in seinen Schrifften diese Pietisten-Jagt gelobet, und der Käyserlichen Regirung grose Vergeltung darüber versprochen und angewünscht; mithin bezeugt, daß er mit dem Römischen gantz eines Sinnes sey. Diesem Geschlecht wird es also zur Erquickung dienen, eine Nachricht vom Fortgang solcher Pietistischen Inquisition und Execution zu erhalten. Es ist aber ohnlängst ein Buchhändler offentlich auf der Strasse weggenommen und incarceriret worden, weil man ihn verdächtiger Correspondentz und Conversation beschuldigte, und daß er den Leuten einige gute Bücher verschaffte, auch in das Ungarische ausstreuete. Als nun dieser um der Sache rechtliche Untersuchung und Wieder-Erstattung der genommenen Bücher angehalten, so erfolgte folgendes Decret, welches man hiemit den unschuldigen Nachrichten beyleget, um zu erkennen, welche Schrifften als verdächtige Bücher angegeben werden.

Die in beyliegender Consignation enthaltene Bücher können zwar dem Supplicanten wieder abgefolget werden: jedoch mit dem nachdrücklichen Bedeuten/daß er die darinnen unterstrichene verdächtige Autores, und alle dabey befindliche von selbigen verfertigte Schrifften / als Arnold/ Anton / Collin / Francke / Freylingshausen / Glüsing / Hoburg / Köpke / Lange / Petersen / Jan / ꝛc. nicht nur soforthin wieder ad locum unde versenden/

und

und/daß solches wircklich geschehen / binnen 14 Tagen behörig dociren; sondern auch ins künfftig des Verkauffs dergleichen suspecten Bücher sich enthalten solle. Wobey - nebens ein Extractus derer Librorum prohibitorum an die Regirung mit der Verordnung zu remittiren / daß selbe dergleichen verdächtige Bücher weder dem Supplicanten noch andern zu führen künfftighin verstatten möge.

Was im Saltzburgischen sich für Verfolgungs-Troublen erheben, davon sind die Zeitungen und Regenspurgischen Reichs-Acten voll. Doch geben sie ein Zeichen dieser Zeiten. Und da solcher geistlichen Malcontenten in die 20000 sich befinden sollen, müssen etliche Kayserliche und Bayerische Regimenter anmarschiren, sonderlich damit die Religions-Malcontenten in denen Mährischen und andern Erbländern nicht mit aufgeweckt werden zu gleichem Abzug von Religion und Region.

In Franckreich ist ein königlich Mandat ergangen gegen die Constitutions-Sache, die zu Rom nicht angenehm seyn wird: Wie S. K. Maj. Intention nicht sey, daß man die Constitution zu einer Glaubens-Regul mache, auf welche der Glaube zu bauen, indem die Glaubigen darinnen vielmehr vom Gehorsam abgeführet würden; sondern J. M. bewilligten nur blos, daß man in Sachen, die Lehre betreffend, unter dem Ansehen eines unveränderlichen Urtheils alles der Universal-Kirche vortragen solle. Es sollen auch die Priester in

Administrirung der Sacramenten über die Constitution keine Frage thun. Wann ferner Streit entstehe, sollen sich die Prälaten an den Königlichen Rath addressiren. ꝛc. O wann das so fortgehet, was wird denen Hirten überbleiben? Darum fangen sie aller Orten an nachzugeben, und werden bescheidener.

IX.

Himmels-Zeichen.

ES ist ein Verbot vorhanden, auf die äussere Zeichendeuterey zu achten; und doch auch wieder ein Gebot und Rath GOttes da, auf alle Zeichen der Zeiten wol zu mercken, daß alles geprüfet, und zum wahren Besten angewandt werde. Also siehet der Glaube auf das Wort des Lebens in dem innersten Grund des Geistes, welches er mit dem äussern Prophetischen und Apostolischen Zeugniß verbindet und bekräfftiget. So hat er genugsame Leuchte, welche der Wind des Herrn immer klärer macht, auf dem Weg des Lebens fortzukommen. Indessen nimmt der Glaube auch der Weißheit freye Fußtritte zu bemercken auf, um die Sinnlichkeits- und Unglaubens-Kräffte in eine Betäubung zu bringen. Dahero in diesem Jahr die Feuer- Wasser- und Wind-Stürme aller Orten solche Prediger seyn mußten. Ja wol Heuschrecken, Raupen, ꝛc. wollten auch lehren, wie so geringe Ruthen doch empfindlich zuschlagen können. Was dann von Lufft- und Himmels-Zeichen an verschiedenen Orten bemerket worden, davon wollen wir ein neues und

ge-

geringes Exempel beysetzen, so denen sonderlich ein Auffsehen erwecken wird, die auf die Jahre 1731. 32. 34. besondere Zeit-Rechnung gesetzt, ob die Hoffnung besserer Zeiten bald ein Ende nehmen will. O Zion, laßt uns das Heute wahrnehmen! Laßt uns den Augenwinck des Vaters auffspüren und behalten! Das Wort und Reich, Wahrheit und Wesen, Krafft und Leben, ist nahe im Mund und Hertzen. Was hilfft ausrechnen und austräumen die Bilder der güldenen Zeiten, und an der Arbeit des neuen Jerusalems im Geist und Nahen weder Hand noch Hertz anwenden?

Extract Schreibens von einem Reformirten Pfarrer zu W. in dem O. an einen Kauffmann zu H. den 26. May 1731.

HJebey habe auch E. Lbd. anfragen wollen, ob das am 23sten dieses morgens ohngefähr um 8 Uhr über diesem Hammer gegen Süden am klaren und hellen Himmel gestandene nachdenckliche Himmels-Zeichen in folgender Gestallt gesehen worden? Als nämlich um gemeldte Zeit sind auf einem dunckelblauen Strich am Himmel eine gantze Reihe Buchstaben, und zwar Lateinische, so weiß als Kreide, in gerader Linie stehende, iedoch von einander separirt, und hinter dem letztern Buchstaben, welcher der gröste gewesen, die 2 Jahr-Zahlen 1731. 1732. gantz deutlich und verständlich von meiner Frauen, Hammerschmieden, und übrigen Hammer- und benachbarten Leuten gesehen worden: welche

Buch-

Buchstaben iedoch nicht alle, und nur die unten-stehende, im Gedächtniß behalten worden; so ich dann von Hertzen bedaure, und noch viel mehr, daß ich eben selbigen Morgen gegen den Ostergrund zu abgereyst, und GOtt mich nicht so gewürdiget, daß ich dieses recht nachdenckliche und bewegliche Zeichen selbsten sehen und nach der Ordnung aufzeichnen können. GOtt bereite indessen unsere Hertzen mit der Glaubens-Lampe brennend zu stehen und zu wachen, wann der HErr kommt. Dann die Zeit ist **kurtz kurtz**; und wer seine Seele wie einen Brand aus dem Feuer erretten will, der eile und sehe nicht hinter sich. Womit unter göttlicher Empfehlung ꝛc.

IOUMW 24 1731.1732.

Die nach diesen 5 Buchstaben und Zeichen bis auf die Jahr-Zahl gestandene viele Buchstaben sind nicht im Gedächtniß behalten worden, so dann recht zu bedauren. Verhoffe doch, GOtt werde noch andere Freunde gewürdiget haben, die uns ermanglende Buchstaben zu ersetzen!

X.

Da die Meß zum Ende eilet und treibet, muß man das versprochene Schlüß-Exempel, eines Sterbenden Buß- und Erweckungs-Stimme, auf eine künfftige Gelegenheit versparen.

(o)

Geistliche FAMA,

mitbringend
einige

Nachrichten

von
Göttlichen Wegen / Gerichten, Erweckungen und Führungen, ꝛc.
dieser Zeiten.

Sechstes Stück.

Hugo Grotius *in Proleg. de J. B. & P.*
Nulla est secta, quæ habet omne verum;
Sed non est secta, quæ non habet aliquid ex vero.

Gesammlet und ausgestreuet
in Sarden.
Zweyte Aufflage.
1736.

Vorrede und Inhalt.

Es ist der Geschmack von leiblichen und geistlichen Speisen so verschieden, als wol die Zungen seynd, welche zur Prüfung und Genuß angewandt werden. Dahero das Urtheil vom Wahren und Falschen, vom Guten und Bösen, vom Lautern und Unlautern, über einen Vorwurff so schwer zu finden, weil die Faßlichkeiten so unterschieden sind. Was in einem leiblichen und geistlichen Gefühl sich als gut, rein und herrlich, darstellet; das ist in dem andern bös, unrein, todt, Stroh und Holtz. Die Weißheit Gottes läßt sich um solcher Verschiedenheit willen des Geschmacks, Lustes und Willens, der leiblichen und geistlichen Speisen, Gaben und Güter, herunter, in so groser Manchfaltigkeit, daß sie niemand in der offenbaren und verborgenen Haußhaltung will ungesättiget lassen. Gleichwie wir dieses in leiblichen Speisen und

Gütern der Erden sehen, da sich eine unendliche Vielfalt erzeiget, zu welchem Vorwurff sich eine entzündete Begierde in seiner Freyheit wenden will: so zeiget sich solches in denen geistlichen Gaben, Kräfften, Gütern und Speisen, da GOtt die unentbährliche Nothdurfft allen Geistern durch die gantze Welt mit einer allgemeinen Ueberzeugung angewiesen hat, GOtt und das Gute zu erwählen, Sünde und Tod zu verlassen. Die Wege, Mittel und Nahrung, dazu ist und sind iedem nach seiner Faßlichkeit und Willen angewiesen, daß er die Nothdurfft und Ueberfluß, Milch und starcke Speise, Brod und Fleisch, Wein und Oel, Saltz und Gewürtz, umsonst nehmen kan.

Damit nicht vieles überhaupt von dieser Sache geurtheilet werde, so ist die Verschiedenheit des geistlichen Geschmacks bey denen, die Kinder einer Mutter und zum Hause Gottes gehören, so gros, daß es manchen zum Anstoß werden will. Die Lehren, Schrifften, Gaben, Kräfften, Geheimnisse, Zeugnisse, ꝛc. die einigen so kern- und schmackhafft vorkommen, sind andern ein Eckel und Verdruß, nur daran zu gedencken. Es ist

noch

noch so schwer, diese Gedult- und Liebes-Blicke auf der neuen Erde zu ersehen, daß ieder mit dem Seinigen sich vergnüge, und alles zur Geistes-Stärcke anwende, andern aber solche Speisen nicht aufdringe.

Ein noch deutlicheres Zeugniß ist bey denen, die in der kirchlichen- und denen die ausser der kirchlichen Verfassung stehen. Nach dem innern Grund mercken beyde Parteyen an einander ein Saussen der erschienenen Gnade; jeder hat aber einen geheimen Eckel an des andern Aeusserlichkeiten, und einen Wolgefallen an den seinen. Die kirchliche Erweckte singen: O wenn doch die Separatisten in der Kirchen-Ordnung blieben, und Sacramenten behielten, wie viel Gutes könte geschafft werden! Diese antworten: O wann doch ihr Gutmeynende euer Stückwerck nicht so hoch setzetet, sondern von Bildern zum Wesen, vom Dienst der Hütten zum Dienst im Geist und der Wahrheit, ohne Schatten eiletet, oder eilen liesset in der Freyheit des Evangelii, die der HErr suchet auszusondern!

Da nun die Separatisten dieser Zeiten den grosen Reichs-Schutz noch nicht

haben, wie ihre Väter vor 200 Jahren bekommen, sondern sich wie Käutzlein in den Wüsten hin und her verstecken müssen, und sich freuen, wenn sie nur freye Lufft genieſſen können; so wird sie niemand verdencken, wann sie das Wort ihres Zeugnisses gebrauchen gegen alle Beschuldigungen, die die Frommen mit denen Bösen auf sie so gern wältzen wollen, daß also, wann sie schon unter die Uebelthäter gerechnet sind, dennoch in der Wahrheit dargethan werde, wie das Wahre in abstracto & concreto an der falschen Separation und Separatisten keinen Antheil nehme.

Weil dann solche Anklage gegen die Stillen im Lande (die sich von kirchlichen Unlauterkeiten, und allem falschen Gottesdienst, weil doch GOTT gegen nichts so sehr geeifert hat, wollen abziehen, um den Gottesdienst N. T. im Geist und in der Wahrheit zu finden,) immer mehr kommen will bey Vermehrung des Lichts und deren Genossen; sonderlich daß sie des Socinianischen Giffts wollen beschuldiget werden, dawider doch harmonische Zeugnisse von der ewigen Gottheit Christi von ihnen dargelegt worden: so will man in diesem Stück

eine

eine so eben eingelaufene Apologie vom Separatismo darlegen, mit Hoffen und Wünschen, daß billige Gemüther die gescheuchten Schafe in der Wüsten ihre Reyse zur Ewigkeit ungestört vollführen lassen, und den Weg nicht schwer machen, die Schafe aber selbst sich des Einen wahren Guten befleissigen mögen.

JEsus, der Ober-Hirt, sey das Ende, wie er der Anfang gewesen! Seine Weißheit leite iedes Schaf zur gehörigen und ihm dienlichen Weyde! Er, der wahrhafftige Zeuge, wolle seine gantze Heerde in alle Wahrheit führen und fortführen, bis iedes komme zur Mannheits-Stärcke, um nicht mehr bewegt zu werden von Teuscherey der Menschen, ja unbeweglich in höllischen und himmlischen Argheiten zu stehen! Es müssen sich von diesem Oberhaupt alle Lebens-Säffte in die Glieder seines Leibes ergiessen, damit alle Schwachheit weiche, und hingegen die Geistes-Wercke und Früchte in der lieblichsten Friedens- und Liebes-Ordnung sich bald vollkommen darstellen, und also die neue Erde offenbahren mögen!

Beschreibung der Separatisten;

auf Veranlassung der Frage:

Ob die Separatisten es mit den Socinianern halten/ und eins mit ihnen seyen?

und

Beantwortung derselben Frage:

DIese Beschuldigung hätte man von sonst verständigen Leuten, und die wissen können, daß Separatismus und Socinianismus nicht die geringste Connexion mit einander haben, gar nicht vermuthen sollen: und gleichwol wird dergleichen ungütig Urtheil gefället, weil man denen Separatisten sonst nicht beykommen kan, es seye dann, daß man sie recht schwartz mache mit dem Socinianischen Koth. Es folget ja nicht: dieser und jener Separatist hat Socinianische Principia, darum sind die Separatisten Socinianer. So wenig es folget: dieser und jener Lutherische Prediger, Candidatus oder Lay, hat Socinianische oder Arianische Principia und dergleichen Geschmäckel; darum ist das Lutherische Ministerium und Lutherthum dem Socinianismo oder Arianismo ergeben: oder; dieser und jener Mensch ist ein Dieb und Mörder, ergo sind die Menschen Diebe und Mörder.

Damit

Damit man aber wisse, was es für eine Bewandniß mit denen sogenannten Separatisten habe, und wie man ihren wahren Sinn und Meynung erkennen, und endlich obige Frage beantworten möge; berufen sie sich auf die einige Zeit her von ihnen und vor sie herausgegebene Schrifften, besonders die Replic 1711. Dan. Jon. Bedæ Tractat **von der Absonderung der Frommen von den Bösen; Römelings Erweckungs-Stimme zum Ausgang aus Babel; das Gespräch von der wahren und falschen Absonderung** 1713. Dr. Kaysers **falsche Kirche**; Acte d'Appel comme d'Abus; und viele andere. Wobey sie die Protestantische Schrifften selbst, alter und neuer Zeit, die gegen den Päpstischen Gewissens-Zwang und Menschen-Satzungen, von denen sich die Protestanten öffentlich separirt und separiren lassen, herausgekommen, anführen, und mit nachdencklichen Schlüssen darthun, daß solche auch für sie militiren. Sie behaupten vor allen und mit allem Ernst die göttliche und souveraine Herrlichkeit, Macht und Autorität, unsers hochverdienten Heylandes JEsu Christi über die unsterbliche Seelen und Gewissen der Menschen, daß JEsus Christus, GOtt und Mensch, dieselben in allerhöchster Person allein regiren, beleben und selig machen kan und will, und kein Engel und Mensch, wer der auch seye, einige Prætension an des andern Seele und Gewissen durch Menschen-Satzungen und Zwang zu machen sich anmassen könne und dürffe. Sie erkennen weder einen universal-Papst noch particulair-Päpste: sie schneiden ab all eigen Verdienst

und Würdigkeit, Können und Vermögen, im Werck des Heyls, vom ersten Anfang bis zur Vollendung, und suchen allein in JEsu Christo ihre Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.

Zwar sind auch viele Schrifften gegen sie ediret worden. Sie declariren aber, daß man theils gantz falsche Beschuldigungen und Lästerungen gegen sie aufgebracht, theils der Status controversiæ selten recht getroffen worden, und also das meiste Lufft-Streiche seyen: dahero sie ihre Gegner, sich besser zu erkundigen, auf ihre Zeugnisse und Gründe, die sie darvon abgelegt haben, getrost verweisen, als worinnen man alle gegenseitige Einwürffe schrifftmässig beantwortet finden werde.

Sie bemercken aber, daß die Anti-Separatisten unter sich selbst nicht eins noch einerley Meynung, und verschiedene Gattungen derer gegen sie edirten Schrifften und Schrifftsteller seyen. Einige, sagen sie, urtheilen noch gantz blind von der Farbe, als Zuchtmeister, die noch im Vorhoff stehen, und von dem innern Licht und Auffschluß des Hertzens nach dem Geist des neuen Bundes wenig oder nichts wissen, Gesetztreiber seyen, und daher keinen Unterscheid brauchen; wollen gescheiden Leuten vor Gottesdienst aufdringen und weiß machen, was doch dürfftige Satzungen, Menschen-Gebote und Lehren seyen; rühmen nur ihre Secte, Kirchen-Partey, Artickel und Tempel-Dienst; laden und locken zu ihren Kirchspielen, als ob nur bey ihnen privativè Gnade und Heyl, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, zu holen wäre, und sie gleichsam

sam alles veradmodiret hätten, was JEsus Christus das glorióse und einige Haupt der Gemeine, erworben habe: da er doch, nach seiner Verheissung, mit dem Vater selber zu denen unsterblichen und gnaden-hungerigen Seelen kommen, in ihnen wohnen und wandeln, sie leiten und führen, und der H. Geist selbst seine siebenfache Gaben dispensiren und austheilen will.

Andere erkennen sie bescheidener, und theils innerlich erleuchtet. Diese machen von dem so genannten Gottes- oder vielmehr Kirchen-Dienst im Grund wenig, hieltens vor eine civil- und bürgerliche Zucht und Ordnung, und die Prediger vor Civil-Bedienten, welche von den Regenten und Magistraten Beruf, Sold und Ordre, bekommen, wornach sie sich zu richten hätten. Daher es mit den Schlüsseln des Himmelreichs jetzt gar wunderlich aussähe, und fast nichts mehr davon in usu wäre. Wie dann sonst gelehrte-aber commode Prediger in ihren Scrupeln sich mit diesem Principio zu helffen gesucht, und, wann sie keine Früchte verspürt, sich getröstet, der Same werde in loco tertio aufgehen und Frucht bringen. Ob aber diese idée dem Gewissen genug thue, und im Feuer des Gerichts die Probe halten werde, wird sich am Tage der Heimsuchung finden. Unter diesen erkennen viele, daß eine Separation statt finden könne zu seiner Zeit, und sehen sie bey manchen Seelen an als eine besondere Führung Gottes, distinguiren, wie unter Nahm- und That-Christen, also auch unter denen Nahm- und That-Separatisten. Theils sind dabey starcke Raisonneurs; sie sagen, daß nichts bey den offent-

lichen

lichen Gottesdiensten in der Christenheit zu finden, davon ein gut Hertz nicht einen guten Gebrauch machen könne, auch bey Gelegenheit der Irrthümer und Mißbräuche. Daher nach solchen breiten principiis man auch aus Liebe die Messe hören kan, Aergerniß zu vermeiden. Woraus andere folgern, daß man auch gute Gedancken in den Synagogen und Moscheen haben, mitmachen, oder darüber seufftzen, Mitleiden und Erbarmung über die Irrenden in sich erwecken, auch, wie jener gerühmt, einen Vorschmack der himmlischen Freude beym Tantzen und Comödien genieſſen könne. Warum sollte man dann nicht auch von der Separation einen guten Gebrauch machen können? Dann die Separatisten behten, lesen und singen; sie erbauen sich allein und unter einander. Durch sie ist manch Welt-Kind aufgeweckt, und die Anfänger und Schwache gestärcket worden. Sie haben, überhaupt von den wahren Separatisten zu reden, die gesundeste Principia und Lehren, und die Fundamental-Artickel, von Gott und JEsu Christo, von der Gerechtigkeit des Glaubens, Heiligung, Wort GOttes, und übrige, lauter und rein, nach dem Zeugniß der H. Schrifft. Ist also die Separation dißfalls nicht verwerfflich. Daher ein berühmter Autor, nachdem er vieles gegen die Separation scheinbarlich angeführet und vernünfftelt, sich doch endlich so herausläßt: „Ein „anders wäre es, wann jemand sich des offent„lichen Gottesdiensts enthalten könte ohne Lärm, „ohne Aergerniß und ohne Verfolgung, und dann „in der That fände, daß ihm solches gut thäte,

(wers

(wers nicht gut findet, läßts bleiben,) „oder daß „die Noth ihn zwinge, sich dessen zu äussern, oder „GOtt ihm sonst wahrhafftig zu erkennen gäbe, „daß er solches haben wolle ꝛc.“ Bey diesen vernünfftlichen Cautelen hätte Johann Huß das Maul halten, und Lutherus in seinem Kloster bleiben und stille seyn, ja Christus und seine Jünger mit dem rumorenden Evangelio gar nicht hervortreten sollen; als wodurch nur Lärm, Aergerniß, Verfolgung und Krieg, in aller Welt entstanden. So hätten die Vorfahren Heyden bleiben, und keine Christen werden dörffen; oder, da sie Christen worden, Papisten bleiben, und keine Protestanten abgeben. Ja man darff nichts Gutes in keinem Collegio oder Zunfft proponiren und pousiren, man wird so bald Ungelegenheit und Lärmen finden, weil der Teufel, der Gott dieser Welt, seinen Palast im Frieden besitzen will.

Diese Gattung der Anti-Separatisten ist anderm sonst cordaten und in ihrem Theil rechtschaffenen Männern nicht anständig, als welche nach ihrer Ueberzeugung serieuser von der Sache schreiben, und die Wichtigkeit des heutigen so-genannten offentlichen Gottesdiensts und des dabey üblichen Abendmahls möglichst suchen vorzustellen, mithin nach ihrer Einsicht die Separation davon nicht anderst als gefährlich vor die Seele ansehen können. Wie nun die wahre Separatisten diese ihre Ueberzeugung nicht lieblos beurtheilen, also bitten sie sich gleichfalls aus, solche Bescheidenheit auch gegen sie zu gebrauchen, und ihre Zeugnisse und Schrifften, ohne Eifer und verborgene Einbildung: **Was soll uns dieser weisen was gut ist?** reifflich zu be-

hertzi-

herzigen. Sie hoffen, man werde ihnen nicht mißgönnen, wann sie vor dem Angesicht GOttes rühmen und freymüthig bezeugen, daß sie alle die schöne Gaben und Gnaden, die man prætendirt in der Kirche auszutheilen, umsonst und ohne Geld von der ersten Hand gantz in der Nähe haben können. Die Separatisten gönnens andern von Hertzen gern, was sie in den Kirchen Gutes finden und geniessen mögen. Sie sind ohnedem versichert, daß GOtt sich nirgend unbezeugt läßt, zumalen zu der Zeit und an dem Ort, wo unschuldige Gemüther Erbauung suchen vor ihre Seelen, und ihre Begierde in GOtt führen, deren ernstlichen Hunger der barmhertzige Vater nicht lär lässet, bis er sie nach und nach durch seine Erleuchtung weiter bringet, und von den Satzungen der Welt frey machet. Wie dann die Papisten von ihrer Messe ebensowol, wie die Protestanten von ihren Kirchen-Uebungen, göttliche Gnaden-Einflüsse und Kräfften rühmen: wie solches ihre, auch von den Evangelischen approbirte, Mystici bezeugen. Die Separatisten prætendiren also geziemend, daß, da sie in der That finden, daß ihnen ihre retraite gut thut, und theils die Noth sie zwinget, theils GOtt in ihrem Gewissen sie unablässig treibet, man GOtt in seine Regalien ja nicht eingreiffe, noch sich einige, weder grobe noch subtile, Meisterschafft über ihren Glauben und Gewissen anmasse, nachdem sie als unmittelbare Reichs-Genossen JEsu Christi in Sachen des Heyls durchaus keine Jurisdiction der Menschen erkennen: welche geistliche Reichs-immedia-

diatät sie ihnen nicht nehmen lassen, als worinnen ihr König sie wol zu schützen weiß, und ihren Widerwärtigen auf die Finger klopffen kan und wird; davon gar merckwürdige Exempel am Tage liegen. Wie dann auch der Protestanten Haupt-Grund gegen die Römische Kirche allezeit gewesen: daß kein Lehrer die geringste Autorität und Herrschafft in Glaubens-Sachen sich zu nehmen, sondern, sobald er nur einigermassen verlanget, daß man ihm in diesem und jenem um seines Sagens willen gläuben solle, weicht er ab von der, ihm von seinem Herrn gegebenen, Vorschrifft. Siehe **Bar. von Canstein** b. m. Harmonie der 4 Evangelisten fol. 526.

Es kommt aber denen Separatisten das grose præjudicium, das man heutiges Tags gegen die Separation häget, gar fremd vor: indem sie sich versichert halten und beweisen wollen, daß weder der **Name** noch die **Sache** an sich böse, sondern vielmehr in der Schrifft gegründet seye, und durch die alte und neue Kirchen-Historie bestätigt werde. Die Separation und Absonderung von sich selbst, von der verkehrten Eigenliebe, von der Gleichstellung und sündlichen Gemeinschafft der Welt und ihrem Wesen, seye ohnedem bey allen wahren Christen ausser allem Zweiffel, laut der häufigen Sprüchen der Schrifft. Daß aber der Absonderung von den weltförmigen und dürfftigen Satzungen des verdorbenen Kirchenthums allenthalben widersprochen werde, schreiben sie zu, theils der Unwissenheit und dem Mangel besserer Einsicht, theils der Creutz-Flucht und Menschen-Gefälligkeit, sich und seine Ehr und Vortheils in der Welt

zu

zu conserviren, und der daher entstehenden vermeynten Theologischen Prudentz und verkehrten Vernunfft. Wie dann die Zeugnisse der H. Schrifft, handelnde von der rechtmässigen Absonderung der Frommen von den Gottlosen, die Kirchen-Gemeinschafft betreffend, in ihren Schrifften häuffig angeführet werden. Siehe 1. Tim. 6, 5. 4. Mos. 16, 21. 24. 26. Jer. 15, 1. 19. Luc. 9, 5. 2. Cor. 6, 14--19. Apost. Gesch. 13, 45--51. c. 19, 9. Ebr. 13, 9--13. Offenb. 18, 4. vergl. Esa. 48, 20. c. 52, 11. 17. Jer. 50, 8. c. 51, 6. 8. 9. 45. 46. 2. Tim. 2. Und darum beschweren sie sich, daß man das Wort **Absonderung** / *Separation*, so gehässig vorträgt, um nur unschuldigen Leuten einen unverdienten Haß auf den Hals zu laden. Sie sagen: die 2 Protestantische Schwestern hätten ja nicht Ursach, über ihre Kinder so böse zu seyn, die sich entweder ausstossen lassen müßten, oder von selbsten en bon ordre retiriren, den HErrn JEsum allein zu hören und in ihm zu bleiben. Sie dancken der Mutter-Kirch vor die genossene Anweisung, bitten aber doch zu bedencken, daß sie selbst alte Separatisten von den Papisten seyen, und hättens die jungen mit ihrem Exempel gelehrt. Ja die Reformirten hätten noch weniger Ursache, sich breit zu machen, als welche zum theil doppelte Separatisten, auch von den Lutheranern, wären. Sie führen an die Schrifften der Reformirten in Franckreich, in welchen sie sich des Worts *Separation*, *separer*, ordentlich bedienen als einer guten und rechtmässigen Sache; unter andern Mr. de Daillon Ministre in dem Tractat: Examen

de

de l'Oppresion des Reformés en France, darinnen er die Ursachen der Separation der Protestanten examiniret.

Wie man dann auch nicht läugnen kan, daß an dem Jubel-Fest der Reformation die Materie von der Separation vorgekommen, und die Lutherische Jubel-Prediger, als alte und privilegirte Separatisten, dieselbe an den Vorfahren rühmten; wobey auch der Spruch 2. Cor. 6. angeführet und zum Text erwählet worden. Die trifftige Ursachen der alten gottseligen Reformatorum wegen des Bruchs von der Römischen Kirche sind aus viel hundert Büchern bekannt und gelten noch; doch sind sie eigentlich nicht Schuld an der Trennung gewesen. Da nun Lutherus selbst klagt: daß die Leute aus seiner Lehre ie länger ie ärger würden; daß sie ietzt mit 7 Teuffeln besessen, da sie im Papstthum nur einen gehabt; daß sie bey dem hellen Licht des Evangelii viel wollüstiger, diebischer, neidischer und grausamer wären, als unter dem Papstthum ꝛc. so sagen die heutigen jungen Separatisten: warum man es dann so vielen gewissenhafften Gemüthern verdencken wolle, sich von 7 Teufeln zu retiriren, was die kirchliche Gemeinschafft betreffe, um nicht fremder Sünden und Plagen über lang oder kurtz ohnvermerckt theilhafftig zu werden? zumal man nicht beweisen könne, daß die Protestanten frömmer und gerechter worden wären, da die Gesetz-Lehrer offt häßlich genug ihre eigene Zuhörer beschreiben und verdammen.

Will man denen Separatisten zureden, und allerley dagegen einwenden; so sagen sie: daß die

Bescheidene im Papstthum zur Zeit der Reformation eben auch alle mögliche Vorstellungen gethan, den Bruch zu verhindern; sie hätten den Verfall der Kirche, die Mißbräuche und Aergernisse erkannt, beklagt, und Besserung gewünschet. Allein der Periodus habe ein Ende gehabt, und die grose Stadt sich in 3 Theile getheilet. Und weil dann die degenerirte Nachfolger Lutheri eben die raisons der alten Papisten gegen die ietzige Separatisten anführen, so schliessen diese daraus, daß der Grund ihrer Partey gar bodenlos seyn müsse.

Es fragen die Separatisten: ob bey denen christlichen und kirchlichen Gesellschafften ein Zwang bestehen könne? ob nicht ein ieder die Gesellschafft verlassen dürffe, mit deren ers vorhin gehalten, und entweder sich zu einer andern begeben, oder vor sich allein ausser aller äusserlichen kirchlichen Gesellschafft leben, und sich nur mit der mehr unsichtbaren allgemeinen christlichen Kirche in dem Geist und Gemüthe vereinigen; weil man gegenwärtig noch keine solche äussere kirchliche Gesellschafft und Verfassung habe, an der man alle und iede Kennzeichen der heiligen allgemeinen christlichen Kirchen sehen könne? ob also eine solche äusserliche kirchliche Gesellschafft über diejenigen Recht und Macht habe, die von aller äusserlichen kirchlichen Gesellschafft aus der Ursach abgesondert leben, oder leben wollen, weil sie entweder die Beförderung der Ruhe der Seelen bey ihren äusserlichen Uebungen nicht finden, oder weil sonsten darinnen viel oder wenig vorgehet, welches der Lehre und Praxi Christi und seiner Apósteln nicht gemäß ist, und mit wenig Worten, weil eine solche Ge-

Gesellschafft in Sectirerey verfällt oder schon gefallen ist?

Wann nun Hohe und Niedrige fast täglich sich separiren, bald von der Lutherischen zur Reformirten, bald von dieser zu jener, oder von einer dieser beyden zur Römisch-Catholischen Kirchen, oder von dieser zu einer von jenen, ohne daß man sie deßwegen darff scheel ansehen, und ieder seine Freyheit prætendirt und nimmt, so gut er kan; (dann kein Verständiger einen Zwang hierinnen gutheissen kan; es kommt auf eines jeden Gewissen an, und jeder wird seine Haut zu Marckte tragen:) so kommts denen Separatisten wunderlich und höchst-unbillig vor, daß man über sie so animirt ist, murret und lästert, da sie doch sich zu keiner widrigen Partey gesellen: sondern blos ums Gewissens willen, ohne einige irdische Absicht, vor sich in der Stille leben, und nach wie vor eine allgemeine heilige christliche Kirche glauben, (weil man sie nicht siehet,) und in Liebe gesinnet bleiben gegen alle in und ausser den Secten, ohne sich dem Geiste nach von den Frommen in den Secten zu trennen. Wie dann auch die Reformatores sich nicht von den verborgenen Glaubigen im Papstthum, als Gliedern der unsichtbaren Kirche, getrennet; es blieb und bleibt noch beym alten Credo. Dann so viel ieder vom einigen Oberhaupt JEsu Christo belebet und bewircket, und durch seinen Geist regiret und in alle Wahrheit geführet, wird; so viel hat er Theil, als ein Glied der H. Kirche, an Christo und dem Reich der Himmeln: sie sind Glieder und Bruder, sie seyen zerstreuet gegen Orient oder Occident, Mittag oder Mitternacht. Wobey derjenige GOtt

demüthigst zu dancken hohe Ursach hat, der in solcher Kirchen-Gesellschafft gebohren und erzogen ist, allwo mehr Licht und Freyheit zu glauben und zu reden, und weniger ärgerliche und ausschweiffende Kirchen-Gepränge zu finden.

Soll demnach der Name Separation und die Sache selbst an sich nicht böse, sondern gut seyn, so man sein recht braucht in guter Ordnung, weil den Reinen alles rein, und also auch die Separation ist; (wie dann auch Nazarenus ein Abgesonderter heißt;) warum wird dann so viel dagegen geredet und geschrieben? Es muß vielleicht was Gutes dahinter stecken, sollte man dencken. Gewiß ists, daß es bey der Reformation auch so hergieng, und die Pfaffen sind dadurch gewaltig alarmiret, und viele vorsichtiger und erleuchtet, worden. Auch heutiges Tags bekennen manche redliche Prediger, daß die Separatisten sie aufs neue aufgeweckt, und besser hinter die Bibel und ins Gebät getrieben.

Gleichwie nun vieles gegen die Separatisten geschrieben und geprediget worden, so haben sie auch nicht geschwiegen, sondern bewiesen, daß man ihnen Sachen aufgebürdet, die, wie oben erwehnet, gantz erlogen, und von wenigen der rechte status controversiæ gesetzt worden. Dahero man billig behutsamer mit ihnen handeln und ihre Gründe besser betrachten und beantworten sollte, nicht aber nach Art der Prædicanten, wann sie nicht weiter können, nur Auffruhr blasen, und mit rhetorischen Declamationen und Lästerungen, als ob man die Obrigkeit, die Kirche GOttes, gute Ordnung, die von Christo eingesetzte Sacramenten,

das

das Predig-Amt, das Versöhn-Opffer JESU Christi, ꝛc. verwürffe, und alle ihre Zuhörer verdammte. Dieses alles ist ferne von ihrem Mund und Hertzen, Sinn und Willen. Sie erschrecken vor solchen ungeheuren Auflagen und unverschämten Lügen. Die Separatisten bleiben nach wie vor wer sie sind, redliche und getreue Glieder der menschlichen Societät, Bürger und Unterthanen, nur daß sie als Christen sich mit den Gottlosen und Unwiedergebohrnen in göttlichen Sachen oder in dem Geheimniß des H. Nachtmahls nicht vermischen und Gemeinschafft machen können. Sie geben zuvorderst GOtt was GOttes ist, und erkennen ihn für den obersten HErrn, Richter und Regenten, über ihr Gewissen, der allein selig machen und verdammen kan. Und eben darum geben sie auch mit willigem Hertzen dem Kayser was des Kaysers ist, und ihm nach GOttes Wort gebühret: nemlich Schoß, Zoll, Furcht, Ehre und Gehorsam, in allen billigen Dingen, um des HErrn willen. Dann wer GOtt seinem Ober-HErrn recht getreu und gehorsam ist, der ist auch der von GOtt eingesetzten Obrigkeit getreu und gehorsam. Sie separiren sich also nicht von den bürgerlichen nützlichen und nöthigen Ordnungen und Pflichten, häußlichen Berufs-Geschäfften und Arbeiten, gewissenhafftem Handel und Wandel: sie leben, als wolgeordnete membra der bürgerlichen Gesellschafft, in Liebe und Friede, in Dienstfertigkeit und Begierde das gemeine Beste nach Vermögen zu befördern. Sie wissen ferner gar wol, daß um löblicher Zucht und Ordnung willen der Kirchendienst nöthig und gut ist, und angeordnet

worden, daß die unwissende Menschen Anweisung und heilsamen Unterricht empfangen sollen, wie man zum rechten Gottesdienst im Geist und der Wahrheit gelangen könne; das ist, GOtt und den Nächsten von Hertzen zu lieben, und in seinem gantzen Leben zu dienen. Sie können auch nach ihrer Freyheit und Gutfinden in eine Kirche gehen, wo ein gesalbter Lehrer das Wort verkündigt; sie freuen sich mit und über solche Brautwerber Christi, die nach ihrer Gabe wol fürstehen, dem anmaßlichen Pfaffen-Geist feind und bruderlich-gesinnet sind, und also unter dem grosen Haufen der Welt-Kirchen (dann der Acker ist die Welt, welchen Acker man insgemein von der Kirchen auslegt, weil Welt und Kirche leyder eines worden,) noch einige Seelen suchen selig zu machen.

Diese von GOtt erleuchtete Lehrer massen sich keiner Meisterschafft über die Stillen im Lande an, ihnen nur zuzumuthen, etwas wider ihr Gewissen im Zweiffel zu thun. Und die Separatisten wünschen, daß GOtt viele solcher Männer senden mögte, die tiefer sehen, und die Gabe haben, die Besserung der Sitten und corrupten Lehrsätzen zu befördern. Ja die Separatisten haben an manchem Ort dazu geholffen, daß die Cantzel mit rechtschaffenen Predigern bestellt worden, wozu sie manch gut subjectum vorgeschlagen. Dann es Gottlob viele Geist-kluge Regenten und Politicos gibt, die ihnen Gehör geben, sie lieben und schützen, denen sie als getreuen und nützlichen Unterthanen gerne die Freyheit des Gewissens gönnen, und ihnen dasjenige angedeyen lassen, was

GOtt

GOtt, die Natur und die Schrifft, ihnen zutheilet und vergönnet. So gar sind die Separatisten dem Predig-Amt und guten Ordnungen nicht entgegen, sondern vielmehr beförderlich, und halten es vor eine Gnade und Segen von Gott, wo ein friedfertiger und erleuchteter Theologus anstatt eines finstern, herrschsüchtigen und aufgeblasenen Zänckers einer Gemeine vorstehet. Daher unter andern Jubel-meditationen bey jüngstem Jubel-Fest von denen besondern Vortheilen, die die Protestanten vor den Papisten durch die Reformation erhalten, auch folgende gar wol angebracht worden: „daß die Clerisey ihre Herrschafft „über die Gewissen nicht so frey und ungehindert „mehr ausüben, noch diejenigen, die mit ihr nicht „in allem einstimmig sind, nach ihrem Willen „und Gefallen drucken, verfolgen, verjagen, noch „gar um Gut, Leib und Leben, bringen kan.

Wiewol sie nun wahre Freunde guter Zucht und Ordnung, auch wol-gesinnter Prediger, sind; so ist ihnen doch nirgend besser als in ihrem Kämmerlein, um den Vater anzubäten im Verborgenen: Matth. 6. weil die Wirckungen des Geistes und die Züge der Gnade gar delicat und vorbeygehend sind; dahingegen der heutige Kirchen-Dienst mit vielem Geräusch und zerstreuenden Umständen verknüpffet ist, daß man bey den variablen und anstössigen objecten und dem Getöse kaum bey geordneten Sinnen, weniger in der Stille des Geistes, bleiben und anbäten kan. Ja wann man das Unser-Vater bätet, ist das Volck mit dem Priester schon fertig, wann ein still Gemüth noch nicht auf der Helffte ist. Dahero die Lehrer billig

öffters eine aparte Vorstellung thun und vorangehen sollten, das geheimniß-volle und von Christo zum Muster vorgelegte Unser-Vater mit besserm Respect, heiliger Ehrfurcht und Glaubens-voller Liebe, bäten zu lernen, und den Namen GOttes nicht so schröcklich zu entheiligen.

Rechtschaffene und unparteyische Prediger pflegen selbst auch deßwegen guten Seelen nicht übel zu nehmen, wann sie gerne daheim in der Stille bleiben, weil sie selber wissen, daß sie genug zu thun haben, die allgemeine Wahrheiten und Anfänge des Christenthums der Gemeine vorzutragen, ja aus Thieren Menschen zu machen, das ist, aus dem brutalen animalischen Leben in ein wolgeordnetes und vernünfftiges Wesen und Leben zu führen, worauf erst das geistliche göttliche Leben aus Gott durch die Wiedergebuhrt erfolget. Die wahrhafftig-frey-gemachte Seelen finden vor ihren unsterblichen Geist, nach ihrem geistlichen Zustand, Grad und Alter, die eigentliche Speise bey dem generalen Vortrag nicht, allwo von den innern Wegen und Abwegen, Hinderniſſen und Versuchungen, Vortheilen und hohen Vorrechten der Erstgebohrnen, keine solide Anweisung und Nachricht zu hoffen, und offentlich wenig oder keine Aufmunterung zum täglichen Sterben und geheimen Leben und zum immerwahrenden Gebär des Geistes zu erwarten ist; zumal wann der Prediger zwar wolgesinnt, aber selbst noch ein Anfänger ist. Paulus aber schreibet Ebr. 6. **Darum wollen wir die Lehre vom Anfang christlichen Lebens iezt lassen/ und zur Vollkommenheit fahren/ nicht abermal Grund legen von Busse**

Busse der todten Wercke/ vom Glauben an GOtt ꝛc.

Man fragt dann billig: warum es dann denen Separatisten hauptsächlich zu thun seye? Sie lehren nach der Schrifft, daß das Heilige, die Perlen und die Geheimnisse der Kirche JEsu Christi, und zwar insonderheit des H. Abendmahls, nicht gemein geachtet, und der Leib Christi unterschieden werden solle, nach Matth. 7. 1. Cor. 10. und 11. wie dann schon im alten Bund kein Unreiner vom Pascha essen dorffte. Nun seye es mit der Kirche so weit gekommen, daß sie mit der Welt ein Corpo ausmache, und ihr ihre Geheimnisse verrathen habe und mittheile. Der Staat und die Religion seyen inseparables, und die Principia beyder so combinirt und vermischt, daß der wahre Idiotismus und die rechte Gestalt des neuen Bundes und des Reichs JEsu Christi kaum mehr zu erblicken: und gleichwie Paulus die Weißheit der alten jüdischen Lehrer eine **Weißheit dieser Welt**/ und ihre kirchliche Ceremonien **Satzungen der Welt** und **Fleisch** nenne; 1. Cor. 2. Col. 2, 8. also seye nunmehr die Christliche Kirche wie die Jüdische fleischlich und weltlich worden. Daher, wann sich wahre Glieder Christi unter diesem welt-kirchlichen Hauffen regen und hervorthun, (wie dann die wahre Christen Personen von Distinction seyen, und in die Länge ohnmöglich verborgen und neutral seyn können,) so gehe der Haß, das Lästern und Verfolgen, an, und der Weg zur Scheidung und Separation werde gebahnt. Begegne man solchen Seelen meisterhafftig, und wolle ihren Glauben und Gewissen durch allerley vexationen

und Drangsal zwingen; so mache man entweder Heuchler, die sich wider besser Wissen und Gewissen accommodiren; oder mache Separatisten, welche ohnmöglich ein Vertrauen zu solchen feindseligen Gemüthern, falschen Hirten und stössiger Heerde, haben, noch sich unter den rohen und vermischten Hauffen wagen können, sondern sich von den halsstarrigen Juden und falschen Brüdern, wie die erste Christen, wenden und entziehen müssen.

Sie halten davor, daß die Lauterkeit des Sinnes Christi, der Ernst und die ἀκριβεια des Christenthums, keine affectirte Demuth, unfruchtbare Vertragsamkeit, heuchlerische Liebe, kaltsinnige devotion, und was man sich sonst vor abgeschmackte Bilder zur Beruhigung des Gewissens modelt, leide; da sie weder Befehl noch Verheissung haben, Theil zu nehmen mit den gantz offenbaren, so falschen Heuchel-Geistern, als rohen Welt-Menschen, welche auch bis ins hohe Alter, Jahr aus und ein, absolviret und communiciret werden, dergestalt, daß redliche Prediger selbst sich unter der Last jämmerlich plagen und klagen, und bey dem allgemeinen schröcklichen Verderben sich fast nicht mehr zu helffen wüßten.

Wer will nun solche Seelen beschuldigen? wer will sie verdammen? da sie aus Ehrfurcht vor Gott und wahrhafftiger Hochachtung der Einsetzung JEsu Christi und apostolischen praxi noth-halber sich retiriren müssen, um GOtt ἐν διασπορᾷ Jac. 1. im Geist und in der Wahrheit anzubäten und zu dienen, da der Feind alles im Heiligthum verderbet hat. Psalm 74.

Wirfft man ihnen vor; es müsse doch ein

Gottes-

Gottesdienst seyn: antworten sie; allerdings. Alle Völcker stecken sich ohnedem hinter einen äusserlichen Gottesdienst, Juden, Heyden, Türken und Christen. Ein jeder meyne, GOtt mit Ceremonien abzuspeisen und zu begnügen: doch ehe ein Tempel war, seye GOtt gedienet worden; und nach der Zerstörung aller Tempel werde der Gottesdienst bleiben: gleichwie nach der Zerstörung des allerherrlichsten jüdischen Tempels der wahre Gottesdienst im Geist erst recht angefangen, in den Gefängnissen, Gewölbern, Wüsten und Löchern der Erden, da bey den höltzernen Bechern güldene Christen waren. Dann nach dem Zeugniß Jacobi c. 1, 27. Röm. 12, 1. **seye ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor GOtt dem Vater** der, die Wayssen und Wittwen in ihrem Trühsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Zum Kirchendienst seyen die Heuchler und Gottlosen tüchtig und geschickt genug: wer aber GOtt nicht von gantzem Hertzen liebe, könne ihm auch nicht dienen. Paulus spricht: **unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen. Sie sind/ an welchen GOtt einen Gräuel hat/ und gehorchen nicht/ und sind zu allen guten Werken** und Gottesdienst **untüchtig.** Tit. 1.

Hält man den Separatisten vor; Es gibt doch Schälcke und Heuchler unter euch: so sagen sie; Es ist wahr: aber ihr Sectirer könt tausend und mehr unter euern Kirchen-Gängern aufweisen vor einen unrichtigen Separatisten. Wir nehmen die Partie der falschen Geister nicht an, dergleichen verkehrte Menschen in abondance un-

ter

ter den Kirchen- und Postillen-Christen anzutreffen, deren Unordnung und Bosheit man denen rechtschaffenen Evangelischen nicht imputiren könne, und also auch denen wahren Separatisten nicht, was unter diesem Namen sich unrichtiges einschleichen wolle.

Redet man ihnen zu, daß sie gleichwol aus Liebe sich bey dem H. Abendmahl, als dem ordentlichen Gnaden-Mittel, wol einfinden könten, es würde ihnen doch nichts schaden: so sprechen sie; diß seye der leichtsinnigen und unwissenden Aertzte Ausflucht. Hilffts nichts, so schadets nichts. Es seye eine schlechte marque vor das prætendirte H. Abendmahl und so genannte Gnaden-Mittel. Dann was ordentliche Mittel seyn sollen, die müssen den Zweck, der dadurch intendiret wird, wo nicht allezeit, doch meistentheils erlangen; wie z. E. das Brod das ordentliche Mittel ist, uns zu nähren und zu sättigen, auch seine Krafft durchgehends beweiset, daß die wenigen verderbten Mägen, die das Brod nicht erquicket, gegen die Menge der andern, die dadurch erhalten werden, nichts zu achten sind. Wann aber auch schon einige in der Verschiedenheit, ja selbst Verkehrtheit, der Lust andere, und auch wol ungewöhnliche, Speisen erwählen, und darin gleichfalls guten Geschmack und Nutzen bezeugen; so bringt doch dieses darum keinen ordentlichen Natur-Weg und Mittel, worauf ein allgemeiner Schluß und Gebrauch zu machen und anzupreisen wäre.

Wann nun die Separatisten das heutigstags übliche Abendmahl und andere Anstalten und Ceremonien der Kirchen, welche alle nach gewissen

Re-

Regeln eingerichtet sind und auf Zwang hinauslauffen, recht ansehen; können sie solche nimmermehr vor ordentliche Mittel der Bekehrung erkennen, weil wir von Christo niemals auf unzulängliche und corrupte Mittel gewiesen worden, und theils die Exempel weisen, daß ohne dieselben die grösten Bekehrungen vorgegangen, theils noch heute die Erfahrung lehret, daß unter viel hundert Leuten, die in der Schule wol unterrichtet, und die Jahr-aus Jahr-ein zur Kirche, Beicht und Abendmahl, gehen, kaum einer ist, der sein Hertz rechtschaffen geändert, daß man aus denen Früchten und der Krafft das wahre Wesen erkennen könte. Die meisten Kirchen-Gänger im Allermanns-Christenthum sind entweder Heuchler oder ruchlose Epicurer, die meisten Schüler und Studenten aber Feinde der wahren Frömmigkeit. Daher es gantz ausserordentlich und zufälliger weise geschehen muß, wann einer in der Kirche oder Schule bekehret werden soll. Gleichwie GOtt manchen Soldaten mitten in seinem rohen Wesen ergreifft, daß er gerühret und zur Busse gezogen wird; und wie man Exempel hat, daß mancher im Tantzen sein Elend erkannt, und durch den inwendigen Prediger seines Gewissens zur Sinnes-Aenderung gebracht worden, wie M. Brendel, Consistorial Rath p.m. in seinem Tractat, **Neue Tempel ohne Götzen**, schreibet. Ob nun gleich die äusserlichen Ordnungen in rechter Absicht ihren Nutzen haben können; so werden sie doch schädlich, wann sie verkehrt angesehen und vor das ausgegeben werden, was sie nicht sind. Daher durch das opus operatum und werckheili-

ge Vertrauen auf das äussere Abendmahl die Gemüther sicherer und frecher, und in ihren bösen Gewohnheiten und Lüsten gestärcket werden, mithin bleibt fast alles Gute versteckt und erstickt; und darum sind so viele und die meisten zu allem Guten schwach, kranck und erstorben. Die Separatisten würden also freylich auch bey dem H. Abendmahl sich einfinden: aber wann ihr zusammenkommt, antworten sie, so **hält man da nicht des HErrn Abendmahl**; 1. Cor. 11. welches Paulus von den Corinthern sage, die ganz andere Leute gewesen, nach denen Eloges 1. Cor. 1, 4. ꝛc. indem sie durch den Buß-Proceß gegangen, und die allermeisten gut und bekehrt, mithin eine christliche Gemeine waren, welches man von dem heutigen Kirchenhauffen dieser Welt nicht sagen, und also noch weniger ihr Abendmahl vor das rechte halten, könne, da unter tausend Priestern und Layen, Lehrern und Hörern, kaum einer die Buß-Aengsten und Glaubens-Kämpffe geschmäckt, viel weniger treulich ausgehalten und wiedergebohren seye, im Geist lebe und wandele. Die Worte selbst hiervon seyen fast unbekannt, oder doch verächtlich, und man moquire sich, wer auch in honnêten Gesellschafften nur Mine mache, von solchen einfältigen Sachen was zu sagen. Es seye spöttisch bey den heutigen Christen, von GOtt und göttlichen Dingen ein Werck zu machen, und marques zu geben, daß man zu einem höhern und bessern Leben beruffen seye. Die Ewigkeit setze man weit hinaus, da wir augenblicklich vor ihrer Pforte stehen; und aller ihr Sinn und Begierden gehen auf Fleisch und Blut, Ehr

und

und Gut. Ja es ist selbst den wahren Separatisten ein rechter Eckel und Abscheu, wann weltkluge und ihrer Einbildung nach starcke Geister sich über die Religion und rechtmässigen Eifer redlicher Theologorum moquiren und alles ohne Unterscheid Pfaffenwerck heissen, weil leyder die Menge der ärgerlichen Priester und blinden Leiter so gros ist. Wann solche atheistische Spötter aber aufs Tod-Bette kommen, ist ihnen der Pfaff gut genug, daß er ihnen helffen, sie trösten, und mit ihnen bäten solle: da sie vorher sich geschämet, heilige Hände vor dem Tisch aufzuheben und zu bethen, weil man jetzt die Hände à la negligence in Sack zu stecken pflegt. O wie sprechen sie alsdenn, da sie den Richter vor der Thür mercken, so kleinlaut, und submittiren sich als elende Würmer! wie ängsterlich sehen und hören sie den Priester an, wann er sie fein packet und zwaget! Diß sollte ja die stoltzen Verächter zum Nachdencken bewegen. Es sind wol recht unglückselige Creaturen, die das Aeussere verwerffen, und auch das Innere nicht haben, noch in dem höchsten Gut ihre Ruhe und Freude suchen und finden!

Die Separatisten sagen also, daß das H. Abendmahl die Pharisäer und Schrifftgelehrten, Herodianer und Feinde des Creutzes Christi, gar nichts angehe, ja nach der Praxi der ersten Christen die Catechumeni und Neulinge oder Neu-Bekehrte, ohne genaue Prüfung und abgelegte Proben der Treue, weder zur Tauffe noch zum H. Abendmahl gelassen wurden. Es müsse die wahre Busse und Sinnes-Aenderung, der geistliche Hunger und Durst, und die geistliche Niessung

Joh.

Joh. 6. zum Grund gelegt werden; ohne welche keine so-genannte sacramentliche Niessung gestattet werden könne, sondern nur Betrug seye.

Wendet man dagegen ein: die Unwürdigkeit des andern præjudicire dem Würdigen nichts, man habe es nicht zu verantworten, man solle nicht richten; es heisse: **der Mensch prüfe sich selbst**; so wundern sie sich, daß gescheide Männer die Apostolische accurateste und enge Einschränckung der Ordnung Christi durch lare railonnemens so weit und breit machen, und was ihnen als ein Schatz anvertrauet seyn sollte, so leichtsinnig verschwenden, feil bieten, und gar dazu nöthigen wollen. Der genaue Befehl Christi, wie man das Heilige nicht den Hunden geben solle, werde durch die politische und eitele Vernünfteleyen recht vernichtet und verspottet. Die Schrifft seye ja nicht eigener Auslegung. Freylich heisse es: **der Mensch prüfe sich selbst**. Darum müsse es eine gar wichtige Handlung seyn, und deute an, daß die Glieder vorher von andern wircklich seyen geprüfet, und, wer böse war, hinaus gethan worden. Dann dazu seyen die Bischöffe und Aufseher bestellt. Wer sich nun selbst prüfen solle, müsse sich selbst kennen: wer sich nicht selbst kenne, könne sich nicht prüfen: wer sich nicht prüfen könne, seye nicht tüchtig zu des HErrn Tisch. Die von andern geprüfte Menschen sollen sich also vor diesem H. Mahl überdas noch selbst prüfen und genau erforschen, daß kein Falsches in ihrem Inwendigen verborgen seye. Folge es nun, weil Paulus sage; der Mensch prüfe sich selbst: darum solle man die Geister um und neben sich nicht prüfen und richten, alles durch

einan-

einander dazu lassen, und hierinnen blos auf sich selber sehen, und also demüthig seyn? O eine eckelhaffte Demuth und schädliche Liebe! Die Separatisten kan man ohne Scheu gantz lieblos richten und verdammen, mit dem welt-kirchlichen Haufen aber fähret man säuberlich. Man solle mit Fleiß dumm seyn, und mit den wissentlichen Schälcken und Heuchlern und welt-gesinnten Leuten geistliche Gemeinschafft pflegen, und ja nicht prüfen und richten!

Die Separatisten beklagen, daß man aus dem H. Abendmahl ein gemein Werck und blose Gewohnheit mache, und, wer es nur fleissig besuche, einem solchen das veritable Kennzeichen eines frommen Christen auch nach dem Tod beylege: weil er seinen Glauben mit seinen Kirchen-wercken gezeiget: es werde wenig oder kein Unterscheid und Disciplin observiret: der Pfarrer, der die Bind- und Löse-Schlüssel verlohren, dörffe kaum einen Bauren, geschweige den Schultheissen, hertzhafft zur Rede stellen, und ihn zurückhalten: es betreffe dann eine arme Hure, oder sonst einen dummen Tropffen, der nicht klug genug seye, seine Sünden heimlich zu treiben, ohne offentlichen Anstoß: ja man mache gar ein ordentlich Gnaden-Mittel draus vor die Unbekehrten, und seye nicht zu begreiffen, daß diß ein Liebes-Mahl seyn könne, und Christo iemals in Sinn gekommen: daß zum Exempel, wann 2. Armeen, die nicht nur Christen, sondern auch einerley Religion sehen, gegen einander zu Felde liegen, man das Liebes-Mahl vor der massacre halten solle, darauf man das signal gebe, vom Leder zu ziehen, und ex officio auf einander

loszugehen, zu schiessen, zu canoniren, zu schlagen, zu hauen und zu stechen: der König und Fürst, dem ieder diene, möge es verantworten, daß ich meinen Bruder tödte, mit dem ich allererst ein Leib und Glied Christi, und so genau in Liebe verbunden worden, wie aus vielen Körnlein ein Brod gebakken, und aus vielen Beerlein ein Tranck zubereitet werde: Wodurch die Religion zum Gespött der Atheisten sich müsse durchziehen und verhöhnen lassen. Darum halten es die Separatisten vor einen Haupt-Streich und Trug des Teuffels, daß man das Geheimniß der Lieblinge Christi, das H. Abendmahl, so gemein und gering achtet, und zum Gnaden-Mittel des rohen Welt-Hauffens macht, bey welchem doch kein Glaube noch Liebe GOttes zu finden, **ohne Glauben** aber **kein Sacrament** ist, wie Lutherus spricht. Dann dabey hat weder der Priester noch Lay viele Mühe, als Sambstags und Sonntags sich eingezogen zu halten, Montags habe das heilige Werck ein Ende. Die Gnaden-Mittel und geistliche Waffen-Exercitia aber Eph. 6. urgiret man wenig als Kennzeichen wahrer Christen.

Das geben die Separatisten gerne zu, daß die geistliche Niessung im Geist des Glaubens mitten unter dem Hauffen der Bösen, auf den Märckten, Gassen und Strassen, könne practiciret werden. Das ist: ein Christ könne sein Hertz zu GOtt erheben, einkehren, und der süssen Gegenwart seines Heylandes im Glauben geniessen an allem Ort, bey der Arbeit, zu Hauß und auf Reysen. Dann es seye ein blos-innerlicher und geistlicher Actus, Hunger und Zug des Geistes in und nach GOtt, als

als ein immerwährendes Gebät, bey denen die darinnen durch tägliches Sterben geübet sind. Und wo diese innere Disposition und Zubereitung der Gemüther und Glieder vorhanden, da, da könne ein gnadenreiches Abendmahl des Lebens in gesegneter Liebe gehalten werden: anderst seye es ein Opus operatum und erschröcklicher Mißbrauch und Nachäffung des Geheimnisses unsers hochverdienten Heylandes. Wie dann ohne innere Union der Gemüther keine wahre Communion seyn könne. Daher förchten sich die Separatisten vor der grosen Gefahr der participation fremder Sünden, weil der geistliche Bann und Gericht eine Seele so leicht und verborgentlich treffen könne, wie die Israeliten. Und daher seye alles so versteckt; und ohngeachtet hie und da schöne Wahrheiten geprediget werden, wolle es doch zu keinem rechten Segen und Durchbruch bey der leichtsinnigen Vermischung kommen. Dann gleichwie Gott-fürchtende Seelen durch den gemeinschafftlichen Glauben vermögend seyen, einander gewaltig zu stärcken, und geistliche Gaben und Kräfften mitzutheilen; Röm. 1. also können falsche Geister in einer Societät oder Gemeinde ein gut Gemüth überaus sehr hindern, matt machen, und den Geist dämpffen. Angesehen auch in weltlichen Collegiis mancher wolgesinnte Patriot, der es gerne recht haben wolle, durch den beständigen Widerstand endlich müde werde, und, wo er nicht selber mitmache, und in die Intrigues eingehe, doch alles gehen lassen müsse wie es gehet.

Sie fragen also: ob dergleichen nicht zu besorgen, wann ein hungeriges Gemüth unter einem

Hauffen unbußfertiger, feindseliger, eiteler, hoffärtiger und thierischer, Menschen (die Sonntags nur andere Minen machen, und neue Kleider anziehen) gerathe, und wider eine bessere Einsicht und Ueberzeugung beständig mitmachen wolle? Da gelte es nicht zu sagen: ein ieder sehe auf sich. Dann das H. Abendmahl sey eine Communion und Gemeinschafft von innen und aussen, eine Incorporation und Einverleibung zu einem Leib, ja ein Hertz und Seele in Christo zu seyn: welches ohne Aufmunterung und Verkündigung des Todes Christi und derer uns dardurch erworbenen unaussprechlichen Gnaden und Gaben des Reichs der Himmeln nicht geschehen könne und solle. Dann wann bey einem grosen Mahl keine Ermunterung und Gespräche vorgiengen, keiner ein Wort reden dörffte, und man einander wie Gespenster blos anschauen wollte; wie käme es heraus? Wovon könten aber die Irdisch-gesinnten reden, als von der Erden? Dann die Liebe Christi, der uns bis in Tod geliebet, ist nicht in ihnen. Paulus leide ja nicht, daß der Glaubige und Unglaubige einen Theil mit einander haben sollen. **Ich will nicht/** sagt er, **daß ihr in der Teuffel** oder Teuffels-Kinder **Gemeinschafft** seyet. **Sondert euch ab!** Wie? Nur halb? nicht in Ansehung des falschen Gottesdiensts und geistlicher Uebungen, die man vorgibt? sondern blos was die böse Sitten und sündliche Wercke, die in die Augen leuchten, betrifft? Dieses mußte ohnedem bey der ersten Busse seyn, da man von der Welt zu GOtt bekehret und getauffet worden. Aber was die Welt und ihre Priester Gottesdienst heissen, und

ihre

ihre Seligkeit drein setzen und aufdringen wollen, das solle ein Christ bleiben lassen, und nichts unreines weder mit dem Mund und Händen, noch Hertzen und Begierden, anrühren.

Zwar will heutigestags der Spruch 2. Cor. 6. nicht äusserlich und buchstäblich, sondern geistlich, verstanden werden; mithin will man keine äusserliche Absonderung gelten lassen und gut heissen. Die Separatisten aber können nicht absehen, warum dann zu diesen Zeiten keine rechtmässige Absonderung von der Kirchen-Welt nöthig seye und statt haben könne, da doch die Jubel-Prediger die äussere Separation vom Papstthum defendirt, und **die gottselige Vorfahren mit ihrem** Separatistischen **Exempel bewiesen/ daß eine evangelische Absonderung nicht nur von den bösen Wercken und Sitten/ sondern auch von kirchlichen bösen Gewohnheiten/ unfruchtbaren Satzungen und allgemeinem Mißbrauch göttlicher Dinge/ geschehen könne und solle.** Gehet aus Babels Mitte heraus, aus dem gantzen Babel! Die Separatisten wundern sich, daß mans ietzt nur geistlich verstehen wolle, von Babels Sinn und Geist, aber nicht auch von Babels Wercken. Vor 200 Jahren nur habe es leiblich vom Römischen Babel müssen verstanden werden; dermalen aber gelte der geistliche Verstand, da man doch sonst dem mystischen Verstand abhold, und den geistlichen Sinn abhorrire, bey dem Buchstaben aber so gerne klebe, und aufs äussere falle. Offenb. 11, 8.

Die Separatisten können auch nicht begreiffen, daß man die Stelle 1. Cor. 5. nur von der

bürgerlichen, und nicht vielmehr von der kirchlichen Absonderung verstehen sollte. Sie geben zu bedencken, daß der 7. und 13. Vers ja erfordere, den Bösen aus ihrer Mitte, (dann aus der Mitte Babels war der Ausgang schon geschehen, und sollte noch mehr geschehen: siehe 2. Cor. 6, 17.) aus der eigenen Kirchen-Versammlung, zu thun, und also nicht nur von den äusserlichen und bürgerlichen, welche sie mit den Heyden und Unglaubigen noch gemein hatten, (1. Cor. 8, 7. 10. c. 10, 27-30.) und einem solchen nicht schlechterdings verwehren konten. Und v. 6. 7. 8. befehle der Apostel, daß man den ansteckenden alten Sauerteig ausfegen solle, damit sie alle mit einander ein neuer Teig seyen, und im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit das rechte Osterlamm genießen können. Dieses schicke sich ja nicht auf die bürgerliche Gastmahle, sondern auf das Abend- und Liebes-Mahl. Im 3. und 4. Vers bezeuge Paulus, daß er dem Leibe nach zwar abwesend, im Geist aber gegenwärtig in ihrer Versammlung seye. Die draussen wolle er nicht richten, sondern befehle v. 12. die drinnen, innerhalb der Kirch-Gemeine, zu richten, und v. 13. von ihnen selbst hinauszuthun, auch v. 9. und 11. mit dergleichen Leuten sich ja nicht in einem vertraulichen Geistes-Umgang und Zusammenfluß zu vermängen, συναναμίγνυσθαι. Diß seyen lauter Dinge, die eine kirchliche Absonderung beweisen und anzeigen. Ja wollte man die Meynung von der bürgerlichen Absonderung belieben, daß ein solcher gefährlicher Mensch von der bürgerlichen Versammlung abgehalten werden solle; so folge vielmehr, daß er

auch

auch von der Kirchen-Versammlung und Theilnehmung deren Geheimnisse abgesondert werden solle, weil an deren Rein- und Heiligkeit weit mehr gelegen, als an jener, und er sich davon dem Geist nach ohnedem schon entzogen.

Es betrüben sich die Separatisten, daß man von dem Befehl und Exempel Christi und der Apostel so wenig Wercks mehr macht. Es heisse: **Laßt sie fahren; Hütet euch vor den falschen Propheten/ die in Schaafs-Kleidern/** auch des äussern Buchstabens und Sacramenten, **kommen; Thut von euch wer böse ist; Hütet euch vor dem Sauerteig/** der falschen Lehr, Heucheley und Glossen der Pharisäer, ob sie schon die orthodoxe Jüdische Kirche vornehmlich ausmachten. Heutigestags solle man sie an Gottes statt hören, GOtt in ihrem Amt veneriren, und die miserable Predigten als Gottes Wort annehmen, Vergebung der Sünden aus ihrem Mund, und den Leib und Blut Christi im Nachtmahl von ihren Händen, empfangen, und veste, veste, veste glauben, daß diß Gottes Will und Ordnung seye: und wenn man ja das Gegentheil handgreifflich wahrnehme, und die ärgerliche Mißbräuche nicht verneinen könne, solle man einfältig seyn, an keine Prüfung der Geister gedencken, Erbarmung drüber haben, demüthige und devote Einbildung und Gebährden davon machen, es als ein Creutz ansehen, und GOtt dancken, wann mans besser wisse, anbey sich zwingen, mitmachen, und die Gedancken forciren: so werde schon eine sinnliche Erweckung erfolgen.

Die Separatisten sagen, sie hätten Christum

so nicht gelernet; in ihm seye ein rechtschaffenes Wesen; Christus reinige seine Gemeine täglich von allen Beflecken äusserlich und innerlich, nach dem Fleisch und Geist; und die kleine und grose Welt, die gantze Natur, arbeite beständig an der Scheidung und Secretion des Reinen von dem Unreinen, um sich im Wesen und Wolwesen zu erhalten: Nur solle die Kirche Christi allein ein Chaos bleiben, und man seye auf keine Reinigung des Tempels bedacht; man verspare alles auf den jüngsten Tag, nur daß man gleichwol Babel suche zu reinigen von den so-genannten Schwärmern, Neulingen, Pietisten, Separatisten, und solchen Seelen, die den Gräuel entdecken, und als freudige Bekenner der Wahrheit nach der Gottseligkeit die Schmach Christi erwählen. Allein solche betrügliche Scheid-Künstler werden mit Hertzeleyd erfahren, daß sie selbst als Schlacken von dem Angesicht des HErrn werden verworfen und zertreten werden. Immittelst sitzet die Weißheit und schmeltzet: Sie ist wie das Feuer eines Goldschmidts und wie die Seiffe der Wäscher. Mal. 3. Von innen wircket das Wort des Vaters als ein zweyschneidig Schwerdt ohn Unterlaß, richtet, bohret und durchdringet, schneidet und scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein. Ebr. 4. Von aussen thut die wahre Kirche und Gemeine Christi entweder von sich selbst hinaus, wer da böse ist: oder, wann das Verderben überhand genommen, und die meisten böse worden, daß man sie nicht ausstossen kan; so sondern sich die Rechtglaubigen selbst ab, und entziehen sich nach dem Trieb des wol-geprüften Gewissens, und

nach

nach der Anleitung der Weißheit, sowol von dem ansteckenden Hauffen der Sünder, als auch von iedem Bruder der unordentlich wandelt. 2. Theff. 3. Diese Evangelische Sonderlinge erfahren alsdenn in der That, wie wol dem Menschen seye, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet da die Spötter sitzen. Psalm 1.

Spricht man den Separatisten zu, sich zu begreiffen, und zu bedencken, daß doch Christus mit seinen Aposteln kein Separatist gewesen, und sich accomodirt, dem Gesetz unterworffen, in den Tempel gegangen, und dergleichen ꝛc. sind sie fix zu sagen, daß Christus darum unter das Gesetz gethan worden, damit er uns vom Gesetz erlösete: Christus Nazarenus seye der gröste Separatist auf Erden gewesen, weil er die Seelen aus der Welt, aus der jüdischen Kirche, von den Auffsätzen der orthodoxen Aeltesten, von den scheinbaren Canonibus und Satzungen der Menschen, herausgeruffen. Daher er mehr als einmal, zu Anfang und zu Ende seines Amts, Joh. 2. Matth. 21, mit einem gantz besondern Reformations-Eifer in den Tempel gegangen, daß er mit der Peitsche Krämer und Wechsler wegjagte, alles unter einander und umgeworffen, auch die bittere Wahrheit offt so geprediget, daß man ihm endlich mit Steinen gedanckt, und er gar zum Tempel hinaus, und bald drauf ans Creutz gehen mußte. Worauf er durch seine Apostel eine gantz neue Ecclesiam und Gemeine an- und aufgerichtet, nachdem er durch das H. Abendmahl das Osterlamm abgeschafft. Daher wir nicht lesen, daß die Jünger und Apostel

des HErrn das Osterlamm auf Jüdische Weise weiter mitgehalten, da aus 1. Cor. 5, 7. 8. Apost. Gesch. 2, 46. 1. Cor. 10, 16. Ebr. 13, 9-13. vielmehr das Gegentheil erhelle. Haben sie die Tempel besucht, und dergleichen gethan; seye es im Anfang und auf eine zeitlang, ohne Gebot des HErrn und aus condescendentz, geschehen, Gelegenheit zu haben, den Juden zuerst das Wort zu verkündigen und ihnen beyzukommen, als bey welchen man Freyheit hatte, im Tempel und in den Schulen zu reden. Apost. Gesch. 5, 42. 1, 13. 15. Wie sie sich dann auch bey den Götzen-Tempeln und Altären der Griechen und Heyden eingefunden, um ihnen von dem lebendigen GOtt zu predigen. Wollte man nun den Separatisten erlauben, auch ein Wort der Ermahnung nach der Apostolischen Kirchen-Ordnung offentlich in der Gemeine zu reden; 1. Cor. 14. man würde sehen, daß sie sich schon einstellen und nach Vermögen accommodiren würden. So aber fragen sie: ob sie sich oder iemand anders bey dem unruhigen Gottesdienst mit ihrer äusserlichen Gegenwart, da man offt kaum beykommen und gesehen werden und hören kan, erbauen würden, wann sie Jahr aus und ein in Kirche gehen, mehrentheils magere Predigten, die weder der Vernunfft noch dem hungerigen Seelen-Geist satisfaction geben, anhören, und also ihre edle Zeit verderben, mithin sich selbst schaden, und andern nichts nutzen? Andere mögten immerhin den geistlichen Schlendrian mitmachen, sie wären gantz müde worden in denen eigenen Wegen, und fänden allein in JEsu Ruhe vor ihre Seele, bey dem sie blei-

bleiben wollten, und protestiren gegen allen Gewissens-Zwang, so lieb ihnen die von Christo so theuer erworbene Gnade und Freyheit des Evangelii seye.

Wenigstens ist denen Separatisten bedencklich, daß, da die Kirchen-Christen mit ihren Priestern so viel von ihren Gnaden-Mitteln, Predigten, Absolution, Tauff und Abendmahl, rühmen, und was vor schöne Gaben ihnen mitgetheilet werden, wodurch sie ja täglich wachsen und starck werden, und als Lichter leuchten, und voller Krafft und Tugend einhergehen sollten, es immer schlimmer werde. Man sage und klage beständig: wir sind arme schwache Menschen! Daher die Prediger selber eifern und schelten, und ihre Gemeinen nicht anderst abmahlen, als den liederlichsten Hauffen allerley Welt-Kinder und Sünder: welche aber gleichwol getrost und mit aller Zuversicht, ohne Furcht abgewiesen zu werden, als die lieben Kinder zu ihren lieben Beicht-Vätern zur Beicht und Abendmahl gehen, und mit der bedingten Absolution zufrieden seyn müssen; welches aber nichts heißt: weil ieder ohne dem weiß; wann ich Busse thue, habe ich Vergebung der Sünden. Sünde lösen aber ist, eine lebendige Krafft des H. Geistes ins Hertz sprechen, und den göttlichen Frieden mittheilen. Darum stehet geschrieben: **Nehmet hin den H. Geist; welchen ihr die Sünde vergebet** ꝛc. Dahingegen haben Separatisten von 10, 20, 30 und mehr Jahren, die kein Kirchen-Mahl so lange Zeit genossen, keinen Mangel an irgend einem Gut, und erfahren wahrhafftig, wie freundlich und nahe

der

der HErr seye denen, die ihm von gantzem Hertzen nachwandeln. Sie essen von ihrem eigenen himmlischen Brod, und empfinden, daß GOttes Brünnlein in ihren Hertzen Wassers die Fülle habe, ohne nöthig zu haben, Wasser über die Gassen und bey Cisternen zu holen. Sie haben genug an Christo, und finden Leben und volles Genügen in ihm, und dörffen sich weder nach diesem noch jenem Berg umsehen, anzubäten. Ja sie trotzen im Glauben: **GOtt ist bey uns wol auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben!** Sie wissen, daß der Vater vom Himmel nicht umsonst gerufen: den, **den sollt ihr hören!** Daher Christus die mühseligen Seelen zu **Sich** rufe, ja selbst zu denen Hertzen komme und bey ihnen eingehe, Offenb. 3, 20. wann Johannes seinen Dienst gethan habe. Dann alles Lehren, Lesen und Hören, solle allein dahin weisen, daß Christus die Braut selber überkomme; sonst es Hurerey und Ehebruch mit allem Ankleben an Personen und Mitteln seye. Menschliche Lehren, Bücher, Exempel, und andere gute Mittel, können uns wol auf einige Spur bringen; aber die Gewißheit und das Leben selbst könne uns niemand geben, als GOtt selbst durch seinen Heil. Geist.

Will man die Separatisten warnen, daß sie doch niemand ärgern sollen mit ihrer Absonderung; antworten sie, daß, da die Absonderung, wie bisher erwiesen, an sich selbst nicht böse, sondern den Reinen rein seye, so könne dadurch an sich selbst niemand geärgert werden. Aergern heisse, andere arg und schlimm machen. Wann nun die Absonderung von den Bösen böse seye und ärgere, warum

um thuns die Bösen nicht nach? Die Heuchel-Welt lasse es bleiben, weil wenig Ehr und Vortheil dabey zu hoffen. Die vermeynte Aergerniß aber zu vermeiden, rathen vielmehr die Separatisten, daß man die Prediger anhalte, vernünfftig mit den Ihrigen von der Absonderung zu reden, den wahren und falschen Gebrauch vorzustellen, und nicht so hautaine und gehäßige expressiones gegen die Sache und ehrliche Leute zu gebrauchen. Dann wann denen Kirchen-Christen weißlich vorgestellet würde, daß man Gottes Gnade, den H. Geist und seine Gaben, haben könne ohne Tempel, Altar und Beicht-Stuhl; müßten sie nachdencken, und schliessen, daß gleichwol was mehrers erfordert werde, als die Dinge, darauf sie nach der Welt-Mode ihre Seligkeit baueten. Im übrigen heisse das eigentlich nicht ärgern, noch könne frommen Seelen als eine Schuld aufgebürdet werden, wann über einer guten und rechtmässigen Sache Lästerung und Verfolgung entstehe. Dann so müsse Aergerniß kommen. Und wol denen, die sich an Christo nicht ärgern. Das Evangelium habe von Anfang rumor und Streit und nichts als Zerrüttungen auf Erden angerichtet, dergestallt, daß sich die Heyden und Völcker und Verfolger aufs schröcklichste dabey versündiget haben, woran das Evangelium gantz unschuldig seye. Wo die Tolerantz, der Separatismus und die Gewissens-Freyheit, gelte, und verständige Prediger seyen, die in der Liebe wandeln; mache das Volck nichts daraus, und seye es gewohnt. Die erste Protestantische Absonderung seye denen Papisten aufs äusserste verhaßt

haßt und ärgerlich gewesen, jetzt seye sie solenniter recipirt, sie seyens gewohnt: aber ehe sie es gewohnen und leiden müssen, wäre der Grimm und das Lästern entsetzlich gewesen, und predigten die Pfaffen; die Lutheraner wären Rottenmacher: Da mußte die Bibel herhalten. **Es müssen Rotten unter euch seyn.** Es mußten die Reformatores sich als ärgerliche, hochmüthige, ungehorsame, eigensinnige und unruhige Köpffe blamiren und verfolgen lassen. Warum (sagen die Separatisten) vergessen sich die Herren Protestanten jetzt so sehr, und dencken nicht zurück? Zumal sie nicht wissen, was noch über sie verhängt seye. Man lese nach des seligen Baron **von Canstein** Harmon. Evang. fol. 530. 547. Man sollte doch keinen so ohnnöthigen Lärmen machen, sondern den jungen Separatisten was zu gute halten, da es ein Drang ihres Gewissens seye: es möge nun ein irrendes, oder von GOtt gerührtes und erleuchtetes, Gewissen seyn; so könne und dörffe man doch keinem Gewissen eine andere Ueberzeugung machen, oder aufdringen, sondern müsse in Gedult abwarten, wie die Gemüther sich fassen und finden mögen, ohne sie zu übertreiben. Man gewohne es wieder mit den leidsamen Separatisten, und lasse die Stillen im Lande gehen, und begegne ihnen, wie man prætendire, daß die Papisten ihnen begegnen sollten. Dann sie suchen ja kein eigen Corpo oder besondere Secte aufzurichten; sie lieben die Stille und Freyheit des Gewissens, um in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit ihrem Beruf abzuwarten, es möge im übrigen ein jeder in dem Schiff dieser Welt seinen Gott anbäten so gut er könne.

Auf

Auf den Einwurff Ebr. 10, 25. daß man die **Versammlung nicht verlassen** solle, sagen sie: daß, so wenig die heutige Christen den ersten gleich, ja beyde himmel-weit von einander unterschieden und entfernet seyen, so wenig könne man von den heutigen Kirch-Versammlungen schliessen: zumal kein Verständiger in allen Parteyen den erschröcklichen Abfall der Christenheit läugnen könne und werde. Wären die heutige Versammlungen so bestellt, und dasjenige was die Versammlung der ersten Christen waren; könte der Einwurff passiren. Was waren aber die Versammlungen der ersten Christen? Sprach einer allein? und zwar die menschlich-erlernte Weißheit ohne Krafft? Nein. Es waren solche Versammlungen, darinnen sich die Christen unter einander ermahnten, wie der Apostel in eben dem Vers die Versammlungen beschreibet. Wann nun Christus Matth. 18, 19. 20. verheissen hat, daß, so offt auch nur 2 oder 3 **in seinen Namen** hinein **versammlet** werden, mit ihren Hertzen und Sinnen zu seiner Verklärung im Geist, er in ihrer Mitten seyn und kräfftig wircken wolle; so fragen die Separatisten: ob dann das keine wahre Versammlung seye? und ob es eben auf die grose Anzahl und Menge der Menschen ankomme? da ie kleiner ie reiner eine Gemeine seyn könne, und des Apostels Sinn viel tiefer gehe, und die ἐπισυναγωγὴ noch was mehrers anzeige.

Der Spruch Salomonis Sprüchw. 18, 1. **Wer sich absondert/ der suchet was ihn gelüstet/ und setzt sich wider alles / was gut ist**; trifft die Separatisten gar nicht. Wie

dann

dann nach dem Grund-Text und nach der Holländischen, Englischen und Jüdischen Uebersetzung und andern Auslegern, ein guter und löblicher Sinn herauskömmt, auch in vielen Bibeln, darinnen nach Lutheri Version ein widriger Sinn erhellet, doch der Parallel-Ort 2. Cor. 6, 17. da Gott der Allmächtige die Absonderung unter groser Verheissung gebeut, angeführet wird. Es heißt nämlich: **Wer sich absondert/** (und in sich selbst bleibet, als ein Naziräer im Geist,) **der suchet nach Wunsch nach,** (und trachtet nach der Weißheit, als etwas erwünschtes, nach aller seiner Hertzens-Lust,) **und menget sich in alles wahrhaffte Wesen ein/** oder in alle beständige Weißheit; weilen das Wort durch den Glauben muß vermenget werden, in denen die es hören. Ebr. 4, 2. nach dem Grund-Text. Wer nicht aus eigener Wahl und Eigensinn, sondern aus Gehorsam gegen GOtt, nach dem verborgenen Zug seines Geistes, ein von dem Getümmel der Welt und ihrer tollen Lust abgeschiedenes Leben suchet und führet; der erfähret in der That, wie nahe GOtt dem Hertzen, und wo der unsterbliche Geist eigentlich zu Hause ist, und wie ihm in solcher GOtt-gefälligen Einsamkeit nach und nach aufgeschlossen wird, was ihm vorher gantz fremd und verborgen war, um das Wahre vom Falschen, den Schein vom Wesen, und die daurhaffte Seelen-Ruhe von der Philosophischen und selbst-gemachten Stille zu entscheiden.

So ist endlich auch der Einwurff, daß die Evangelischen mit den Papisten nicht zu vergleichen seyen, indem bey diesen grobe Abgöttereyen und

Irrthümer im Schwang gehen; bey den Separatisten von keiner Erheblichkeit. Dann, sprechen sie, falsche und irrige Meynungen, grobe und subtile Abgöttereyen, haben die gantze Christenheit eingenommen, obschon eine Partie derselben vor der andern mehr oder weniger damit behafftet ist. Wann nach der Protestanten Lehre das Römische Babel die Mutter der Hurerey ist, Offenb. 17. und c. 16. die 3 Theile der grosen Stadt die 3 Haupt-Religions-Parteyen nach dem Urtheil einiger Göttes-Gelehrten bedeuten, gleichwie Samaria und Sodom des abgöttischen Jerusalems grose und kleine Schwestern genannt werden; Ezech. 16. so sind **Mutter** und **Töchter** oder **Schwestern** einander nahe anverwandt. Das papistische Opus operatum oder das zuversichtliche Vertrauen auf den äusserlichen Kirchen-Dienst herrschet in allen drey Secten. conf. omnino Barons **von Canstein** Harmon. Evang. fol. 547. Daher zum Vorbild 3 mal von den falschen Propheten gesaget wird: **Hie ist des HErrn Tempel! Hie ist des HErrn Tempel! Hie ist des HErrn Tempel!** Jer. 7, 4. Wie viel von des Römischen Babels Sprach, Lehr und Maximen, bey den Protestanten zurückgeblieben; beweisen die Separatisten aus den bisherigen Inquisitionen, Verfolgungen und Religions-Strittigkeiten, welche die so genannte Orthodoxen gegen ihre eigene Glaubens-Genossen erreget und exerciret, und denen Gewissen das von ihnen aufgerichtete Bild ihrer Artickel und Meynungen unter den hefftigsten Bedrohungen und allerley Leib- und Lebens-Straffen, laut der Kirchen-Historie von der

Reformation her, anzubehten auferleget. Ja, da das Leben, wie durchgehends in der Christenheit, also auch bey den Protestanten unläugbar grundbös und recht verkehrt und gottlos ist, daß Türcken und Heyden sich daran ärgern, wie auch die Reyse-Beschreibungen derer Missionaires ꝛc. bezeugen; so ist leicht abzunehmen, ob bey denen gantz verlohrnen Sitten und ruchlosem Leben die Lehre lauter und rein seyn und bleiben könne? ob die faulen Bäume gute Lehr- und Lebens-Früchte iemals gebracht, bringen und bringen werden? ob man Trauben lesen könne von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?

Daß zwar die Protestanten bessere Lehrsätze und Einsichten in der Schrifft haben, glauben auch die Separatisten; daß gleichwol aber auch bey ihnen irrige Lehren in vollem Schwang gehen, wollen sie aus der täglichen Praxi und Erfahrung beweisen, und sagen, daß die meisten Prediger nicht einmal recht nach den Symbolischen Büchern, und nach der Vorrede Lutheri an die Römer, von den wichtigsten Artickeln lehren und predigen. Eine Kirche aber in der Lehre rein urtheilen wollen, weil sie in den Büchern gute und vor andern bessere Lehrsätze haben solle, seye eine grose Tohrheit. Dann in der Bibel seye ohne allen Zweiffel die reine Lehr aufs allerbeste verfaßt, diese besässen und behaupten alle Secten als wahr und von GOtt eingegeben, seyen aber deßwegen doch nicht eine reine Kirche; so wenig einer darum ein wahrer Christ und Orthodox seyn könne, wann er die Bibel, darinnen das Christenthum und die reine Lehre beschrieben seye, im Sack, Maul und äussern Bekenntniß, habe.

be ; es komme darauf an, was offentlich überhaupt getrieben werde, in Lehr und Leben. Wo nun das Wort GOttes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig als die Kinder GOttes darnach leben, da ist GOttes Reich und Gemeine zu finden. Man muß aber heutigestags lange suchen.

Die Separatisten sagen also: wo das Wort nicht recht getheilet, noch das Gesetz und Evangelium nach der experimental-Erkenntniß unterschieden werde; entstünden nichts anders als practische Ketzereyen, welche viel gefährlicher wären, als die theoretische irrige Meynungen im Hirn: der Zucht-Meister und Gesetz-Lehrer wären viele, welche, wo es noch gut gehe, die Leute in ein eigenes Wircken und Treiben jagen, und schreyen: werde fromm, fromm! daraus würden die Pelagianer und die Werckheiligen erbohren, indem die armen Seelen sich selbst in eigener Krafft suchten zu helffen, heimlich zu rechtfertigen und zu schmücken: und ehe sie sich mögten überwinden, in der Armuth des Geistes zu Christo zu kommen, und zum Creutz her zu kriechen; (weil doch im Gesetz weder Rast noch Ruhe mit allen seinen Wercken zu finden:) wollten sie Christum lieber ausser sich suchen in eigener Wahl, und gutdünckenden, obschon beschwerlichen, Formen und Weisen, darinnen aber doch die arge Natur ihr falsches Leben erhält, sich brüstet, und wie die Pharisäer, andere, die das Innere bauen, und die Schlussel inwendig rein haben, aber mit keiner kirchlich-Levitischen Heiligkeit prangen wollen, neben sich verachtet, neidet und hasset. Diese Pharisäische Geister, die nicht gerne ihre fal-

sche Gerechtigkeit, Scheinwercke und Wege, als Unflat ansehen, ja sich selbst mit aller eigenen Lust, Leben und Vermögen, in den Tod geben wollten, könten das wahre Evangelium nicht vertragen. Daher Christus voraus gesaget: **den Armen** (Leyd-tragenden Seelen) **wird das Evangelium geprediget; und selig ist/ der sich nicht an mir ärgert.** An dem falschen Evangelio, das nun in usu seye, und vor das wahre passire, ärgere sich niemand, alle Welt falle ihm zu, weil sie aus eigener Vernunfft und Krafft an JEsum Christum unsern HErrn glauben und zu ihm kommen will, und also hoffet, durch eine äusserliche Einbildung vor GOttes Gericht durchzukommen und selig zu werden. Daher die eiferigsten Kirchen-Christen in allen Secten dem wahren Wesen und Gottesdienst im Geist am meisten zuwider, und denen recht-evangelischen und mystischen Seelen spinnenfeind seyen, gleichwie dorten die Verfolgung über Paulum und Barnabam eben durch die andächtigen und ehrbaren Weiber Apost. Gesch. 13. aufs beste konte erreget und poussiret werden.

Die Separatisten beseufftzen also, daß Christus selbst so wenig in der Krafft und ins Hertz geprediget werde: ja, so bald hie und da Männer GOttes und Prediger der Gerechtigkeit aus eigener Erfahrung von dem rechtschaffenen Wesen, das in JEsu Christo ist, zeugeten; gienge der Lärmen an, und der Ketzermacher-Geist der falschen Amts-Brüder suche immer, eben unter dem Deckel der Orthodoxie und reinen Lehre, das wahre Evangelium und die beste Zeugnisse verdächtig zu machen,

chen, als Ketzerey auszuschreyen und zu unterdrukken. Man predige demnach meistens nach dem irrigen Sinn des Fleisches, wie es der alte Mensch, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet hat, Eph. 4. gerne höre, vom Trost, Verdienst Christi, Vergebung der Sünden, Schwachheit des Fleisches, Schächer am Creutz, von den Sünden Noä, Davids, Petri, ꝛc. wenig und selten, oder doch sehr verclausulirt, von der Busse, Nachfolge Christi, von seinem armen Leben, Creutz und Verachtung, und Reinigung der Seelen. Daher nicht genug zu beklagen, was für Schaden das anrichte, wann fast allen Vermahnungen in Büchern und Predigten dieser Beschluß angehänget werde: aber, aber, aber, wir sind schwache und unvollkommene Menschen, wir können nichts, wir sind nicht tüchtig zu irgend einem Guten; es ist unmöglich die Gebote GOttes zu halten; es ist mit unserm Thun verlohren; nicht mehr, dann lieber HErre mein ꝛc. Daher seye die **Lehre von der Vollkommenheit und von der Vollendung der Heiligung** 2. Cor. 7, 1. (nach dem Grund-Text) Phil. 3. eine fremde und verdächtige Lehre. Man meyne immer, es müsse Sünde übrig bleiben, wie die Cananiter im gelobten Lande. Diß mache auch Fromme schlaffrig, daß sie ohnvermerckt ihre Hände in den Schoos legen, ihre Schoos-Sünden zu erhalten: und die Heuchler, welche sich einbilden wahre Christen zu seyn, wann sie einige gute Rührungen und neue gute Gedancken zur Busse in sich spüren, auch grobe Dinge abgelegt, aber unter der Herrschafft der passionen, des Stoltzes, Geitzes und Neids, des

Zorns und der Lust-Seuche, stehen und gehen, meynen, dergleichen Dinge hängen ihnen nur noch an, zu ihrer Demuthigung; das Verdienst Christi decke es zu, und ersetze, was ihnen noch fehle. So gar erkennet man den erschröcklichen Abgrund des Verderbens nicht, noch hält Christum nöthig zur gäntzlichen Tilgung der Sünde. Es stehet aber von dem HErrn JEsu ausdrücklich Ebr. 10, 12. 13. geschrieben: **Nachdem er ein einiges Opffer vor die Sünden dargebracht hat/ hat er sich nun auf ewig in der Rechten GOttes gesetzet/ wartende im übrigen/ bis daß seine Feinde geleget werden zum Schemel seiner Füsse.** "Wartet nun der "HErr JEsus noch auf eine Untertretung seiner "Feinde; so muß es ja noch in mir und dir wirck-"lich geschehen. Denn obs schon gewiß ist, daß "er die Feinde öffentlich schau getragen, und im "Triumph herumgeführet hat in seinem Leiden; so "ist doch noch die sonderbare Application und Er-"füllung in einer ieden Seele besonders übrig und "höchst-nöthig.

"Und also muß nun wahrlich noch in allen "Glaubigen solcher reelle und thätige Sieg Chri-"sti über alles Böse vorgehen. Hiezu theilet sich "erstlich der Heyland der Seele in seiner Liebe und "Süssigkeit mit, locket und bereitet sie dadurch, "ihm im Leiden und Streit desto treuer und stand-"haffter auszuhalten.

"So dann führet er sie in ernste und blutige "Kämpffe mit sich wider alle in der Seelen verbor-"gene teuffelische Kräffte und Eigenschafften, da "sie bis aufs Blut wider die Sünde streiten muß,

"und

„und ihr eigen Leben nicht lieben, sondern ernstlich „hassen, bis in den Tod.

„In diesem Kampff und Sieg ist der HErr „JEsus Anfänger und Vollender, und erwartet „also in seiner Langmuth die völlige Niederlegung „seiner Feinde im Menschen, sie verziehe so lang „als sie wolle. Nicht suchet er eine geringe „Schwächung der Sünde, daß man heute zwar „solche bezwingen, morgen aber wieder herrschen „lassen dörffte; denn das wäre nur ein Spiegel„fechten: sondern eine gäntzliche Niederlegung zu „seinem Fußschemel, das ist, eine ewige Vernich„tung und Ausstossung des Bösen im Menschen, „das durch den Fall in ihn eingegangen war. Und „nun sage mir, lieber Mensch, ob du nicht aus die„sem allem deines Schöpffers vollkommenen „Rath suchen könnest. Er will dich nicht in dei„nem Unglauben und Heuchelwesen stecken lassen, „sondern du sollst durch JEsum Christum und „dessen lebendige Erkenntniß und Gemeinschafft „davon frey und ewig siegend werden.

„O darum begebet euch alle auf diesen einigen „köstlichen Weg der Erkenntniß JEsu Christi „durch seinen heiligen Geist, so könnet ihr im „Glauben der endlichen Erlösung von allen Fein„den gewiß leben! Ists nicht wahr, daß die mei„sten nicht einmal eine wahre völlige Ueberwin„dung ihres sündlichen Elendes glauben? Sie „gehen dahin mit halber oder todter Hoffnung, „und behelffen sich mit ein wenig kurtzem Trost. „Eine zeitlang sind sie etwas getrost; das andere „mal liegen sie wieder im Unglauben, Zweiffel „und allerhand Befleckungen: und zwar alles aus

„dem grosen Unglauben. Hat aber denn der „Heyland eine solche kleine oder kurtze Erlösung er„funden? oder sollen so viel Feinde in der armen „Seele übrig bleiben, die ihn noch trotzen und „schmähen? Nimmermehr ist diß sein Sinn! „sondern es sollen und müssen allerdings nach und „nach alle Feinde ihm unterliegen, in denen die zu „ihm treten, und sich von ihm erretten lassen. „Ich sage mit Fleiß: Nach und nach. - - - - - „Dann der H. Geist bezeuget in seinem Wort „fast unzähligmal, welch ein anhaltender Ernst „und Länge der Zeit, wie viel Stuffen oder Gra„de nach einander, zu einem wahren Christenthum „gehören: ja daß man nimmermehr mit einem „Sprung von der ersten Busse bis zum völligen „Alter kommen könne. Pfleget doch auch die „Natur in ihren Wercken keinen Saltum zu thun, „sondern eine Pflantze muß erstlich ein Reis, und „nach und nach endlich ein Baum werden. Auch „wächset ein Kind nicht alsbald zur Mannheit auf, „sondern wird erstlich ein Jüngling, hernach end„lich ein Mann. Nicht weniger zeuget der H. „Geist deutlich, daß wir im Christenthum erst„lich nur **kleine Kindlein** (τεκνία), die gleich„sam noch in Mutterleibe liegen, werden müssen, „denen die Sünden vergeben werden: hernach „**Kinder** (παιδία), die den Vater erkannt haben: „ferner **Jünglinge**/ welche den Bösewicht ha„ben überwunden: endlich **Väter**/ welche er„kannt haben den, der von Anfang ist. 1. Joh. 2, „12-14. Ebr. 5, 13. 14. Siehe des theuren „Mannes **Gottfr. Arnolds Evangelische „Vorschafft** auf den 18. Sonnt. nach Trinit.

Die

Die Separatisten fragen also, ob man eben so grose Ursache habe, sich gegen die Papisten an Laden zu legen? Es sey ja alles so verworren, daß, wann man nicht das äusserliche Wort der H. Schrifft und die Sacramenten zum Schein noch hätte, weil man den rechten Sinn und Verstand des Worts und den rechten Gebrauch und Zweck der Sacramenten Christi mit dem Geist GOttes schon lang verlohren, wie der betrübte Augenschein erweise, so hatte man gar nichts mehr. Wie viel Gräuel erblicke man nicht, sonderlich an denen Stätten, die man insgemein heilig nenne? Ein erleuchtetes Gemüthe, welches durch die Wand seiner blinden und argen Natur durchgegraben, schaue viel verdrießliche Bilder, und was die Aeltesten in Israel thun, nemlich grose Gräuel, damit sie ja GOtt ferne von seinem Heiligthum treiben. Ezech. 8, 5. ꝛc. Esai. 1, 12. 13. Wie viel Verwirrungen in der Lehre seyen nicht unter den Protestanten seit der Reformation entstanden, laut der vorigen und neuen Kirchen-Historie? Derer Religions-Strittigkeiten wären so viel, daß sie sich bald Osiandristen, bald Majoristen, Remonstranten und Contra-Remonstranten ꝛc. ꝛc. nannten und schalten, und bisher fast keine Universität gewesen, die nicht sententzle, und deren Professores mit ihren Schülern einander nicht in den Haaren gelegen.

Im übrigen nehmen die Separatisten keinen Theil an den Irrthümern der Römischen Kirche. Was auch Alethophilus, der sonst so eiferig gegen den Separatismum geschrieben, gleichwol von der Messe in derselben behaupten wolle, daß ein gut

Hertz dennoch einen guten Gebrauch davon machen könne; das überlassen sie seiner Verantwortung, glauben auch, daß sich GOtt bey redlichen Seelen, die unter solchen Dingen gebohren und erzogen sind, und kein Licht davon haben, nicht unbezeugt lasse: aber nicht vermittelst der Ceremonien und Einsetzungen der Kirche selbst, als aus einer inwohnenden Krafft derselben; sondern weil sich GOtt aus einer besondern Gnade und Leutseligkeit mit dem Glauben im Hunger des Geistes vereinige: ieder aber möge bey diesem Principio seiner selbst wahrnehmen, damit nicht Thür und Thor zur Heucheley gebahnet werde, da man äusserlich sagt und thut, wovon man im Hertzen anderst dencke und glaube; zur Seligkeit aber gehöre, mit dem Hertzen glauben und mit dem Munde bekennen. Röm. 10. Doch könne kein Verständiger in Abrede seyn, daß nach den Grundsätzen der wahren Mystischen Theologie und Gottes-Gelehrtheit, wie sie der gottselige Kempis, Johann Arnd, und Baile, welche die bekanntesten unter den 3 Haupt-Parteyen der Christenheit seyen, gelehret, die Religionen gar schön harmoniren; weil sie dißfalls die Hirn-Theologie und Zänckereyen beyseitsetzen, und die frommen Hertzen auff dem einigen schmalen Weg der **Absterbung/ Erleuchtung** und **Vereinigung mit GOtt**, einander im Geist antreffen und lieben, zur Vollkommenheit fahren, und also selig werden können. Welche Harmonie auch die 3 vortreffliche Liedermacher, der Angelus Silesius Soc. JEsu, der evangelisch-Lutherische **Paul Gerhard**/ und der Reformirte **Neander**, beweisen.

Wann

Wann man diesen Grund recht beherzigen und mit einander ins Leben und Sterben Christi eingehen wollte, würden die Secten einander nicht mehr so hassen und drücken, zerreissen und zerbeissen.

Wie hat man nun die Separatisten bey sogestallten Sachen anzusehen? mögte man fragen. Kan man ihnen wol zumuthen, viel Wercks von dem heutigen gantz verfallenen Kirchwesen zu machen? Sie beziehen sich selbst auf den Levitischen und von GOtt solenniter eingesetzten Gottesdienst, den die H. Väter, Könige und Profeten, Christus und die Apostel, anfangs celebriret; der aber endlich als unnütz abgeschafft, und der wunderbare Tempel im Zorn GOttes von den Heyden zerstöret worden. Sie glauben, daß die heutige abgefallene Kirchen-Christen nicht Ursache haben, sich viel einzubilden vor der alten Jüdischen Kirchen, die gar besondere Vorrechte und Gründe hatte, sich zu rühmen: und doch hiesse Paulus die Jüdische Kirchen-Ordnungen und Ceremonien **Fleisch/ Welt/ Schatten/** A B C oder **erste Buchstaben/** krafftlos, **unnütz, dürfftig** und tadelhafft. Wie er dann sonderlich in den Episteln an die Galater und Ebräer auf gut separatistisch davon rede. Gal. 3, 23-25. c. 4, 3-21. Ebr. 7, 16. 18. 19. c. 8, 7. c. 9, 9. 10. 23. c. 10, 1. Col. 2, 16-22. Apost. Gesch. 15. Phil. 3, 3. ꝛc. Dann ob sie schon ein Fürbild auf Christum waren, da aber viele, die sich zu Christo bekannten, auf dieselben als ein nothwendiges und Haupt-Werck drangen und trieben, Mosen und Christum meliren, und das Gesetz dem Geist an

die

die Seite und zum Gehülffen setzen wollten; so führten sie wircklich von Christo ab, daß Paulus insonderheit in der Epistel an die Galater aufs schärffste dagegen eiferte, und die ersten Christen Recht und Macht gehabt, sich davon abzusondern. Siehe Phil. 3, 2. 10. 2. Cor. 5, 16. 17. Da nun heutiges tags der Kirchen-Dienst als ein Gottesdienst, und nothwendig zur Seligkeit, will aufgedrungen werden, aber wircklich vom Innern abführet, und Christum im Geist hindert, wie die klag- und tägliche Erfahrung lehret, daß die devoteste Kirchen-Gänger dem neuen Wesen des Geistes am meisten zuwider, und in Behauptung der Wercke des Gesetzes wie die Galater c. 3. gantz bezaubert sind, ob man schon Christum im Munde führet; so ist kein Wunder, daß GOtt in diesen Tagen anfängt eine Scheidung zu machen, Zeugen erwecket, und vielen die Augen eröffnet, den lautern Sinn des Evangelii einzusehen, den neuen und lebendigen Weg zu erwählen, und allen Tand, Schein und lär Geschwätz, das in Christo nichts gilt, zu fliehen.

Auf die Exempel, die man ihnen vorhält, von gottselig-verstorbenen Jüngern und Jüngerinnen des HErrn, die bey der Kirche geblieben, und die Separation nicht gebilliget haben sollen, antworten sie: daß sie jene nicht richten wollten, wüßten aber doch, daß, obschon die Führung und Ueberzeugung mancherley, doch mancher Frommer auch etwas thue, da es heisse: **Ich habe ein Kleines wider dich.** Offt begreiffe man solcher wolerfahrnen Seelen Sinn nicht, da sie mit Unterscheid geredet; sectirisch-begierige Menschen aber schnap-

schnappen alles auf, und deuten es nach ihrem Sinn, wie sie es gerne haben wollen. Wenn es aber drauf ankomme, Exempel gegen Exempel zu setzen; so könten sie vortreffliche Exempel von verstorbenen gottseligen Separatisten und Verborgenen des Herrn, hohen und niedrigen, geistlich- und weltlichen Standes, anführen, die ihr Loos bewahret, und als Separatisten frölich im HErrn entschlafen sind, die sich gefreuet, daß GOtt sie den nächsten Weg geführet, und vor den Befleckungen der Welt und ihrer Kirche bewahret, daß sie eingehen konten in ihre Ruh.

Es wäre nun wol zu wünschen, daß man diese Frage von der Absonderung recht einsehen, und in Liebe alles zurechtlegen mögte. Es sollte denen Hrn. Predigern an ihrem Amt und Ehre mehr beförderlich als hinderlich seyn. Dann wann das Volck fein entwohnet würde von den falschen Stützen und privilegirtem Mißbrauch des H. Sacraments, das ist, man predigte ihnen die Sinnes-Aenderung, Glauben und Liebe; und bey denen das Wort fähet und wircket, sammlete man, nach des seligen D. Luthers Wunsch, aus solchen erweckten Gemüthern eine wahre Gemeine, Ecclesiolam in Ecclesia, in welcher alsdann das Sacrament nach dem Sinn Christi behandelt werden könte: so würden die Separatisten wol herbeygehen, und das Liebes-Mahl mit dem Pfarrer als einem Bruder, und mit denen durch seinen Dienst am Wort erweckten Seelen, auch als Brüdern und Schwestern, halten. Wann im Gymnasio sich tüchtige Subjecta finden, eximiret zu werden, so gehet dem Rectori und denen Præceptoribus nichts

nichts ab, andere werden nachgezogen, und es ist ihre Ehre, geschickte Leute gezogen zu haben, ad altiora und ad lectiones publicas admittiret zu werden. Also ist der Zweck des Predigamts nicht, daß die Leute immer lernen, sondern zu Christo selbst mit ihrem gantzen Willen kommen sollen, in ihm zu bleiben. Johannes sagt selbst: **Ich muß abnehmen**/ und dieser zunehmen. Soll man immer Mittel und Weg suchen? Sollen die Kinder immer Kinder bleiben, und im Lauff-Bändel gehen, bis sie Bärte bekommen? oder sollen die Alten im Haus sich auch Lauff-Bändel anlegen, die Kinder nicht zu ärgern?

Doch klagt man auch noch: die Separatisten hätten in ihren Schrifften allzuharte Expressiones, und wären hitzig. Das mag nicht gar lär seyn. Verzeihts ihnen. Ihr habt sie auch gereitzet, und ihnen manch hart Tractament eingebrockt und gekocht. Sie verzeihens euch auch, wie Christus uns vergeben. So macht dann Causam communem mit einander, laßt die gehässige Namen fahren, begreifft einander, die ihr die Wahrheit nach der Gottseligkeit einsehet, liebet und bekennet. Conjungiret eure Kräfften, und greifet getrost das Reich des Teuffels an. Ihr die ihr in der freyen Lufft singet und zeuget, traget in Liebe die andern: und welche im Lehr-Amt stehen, und als salarirte Ministri im Kefig singen und pfeiffen, richtet die andern nicht. Es ist noch ein groses Volck unter dem Schutthauffen Babels und ihren Secten verborgen, welche als Steine zubereitet werden müssen zu dem glorieulen Tempel-Bau des neuen Jerusalems.

So

So halten wir es nun, daß, so lang eine Secte oder Religions-communion nicht beweisen kan, daß sie der einige Schaf-Stall und der Leib Christi privativè seye, mithin ausser dieser Kirche kein Heyl seye, und man ohne Gefahr der Seligkeit sich nicht von ihr trennen könne; so darff sie sich gegen die Separation wol-geordneter Gemüther nicht beschweren, da die Protestanten selber zugeben, daß Fromme und Auserwählte auch unter andern Religionen sind.

Daß endlich in diesem gantzen Discours von der Separation gar keine Spur und Connexion des Socinianismi zu finden, das kan ein Kind urtheilen. Dann was gehet diese Materie der Separation die Lehre von der Hochheiligen Drey-Einigkeit, die Lehre von der Genugthuung JEsu Christi, und die Lehre von der alleinigen, die Seele zu dem verlohrnen Ebenbild wiederbringenden, Gnade JEsu Christi an? Die Socinianer sind eine eigene alte verdorbene Secte, welche sich auf die Vernunfft und eigene Kräfften der Natur gründet; Christum, den sie nicht älter, als von Mariä Leib an, erkennet, nur zum Exempel und Wegweiser von aussen setzet; seine innerliche Wirkung und Krafft aber zur neuen Geburt und zur Zerstörung des Reichs des Teuffels in den Seelen verläugnet. Die Separatisten haben Christum nicht also gelernet, als die wissen, daß in ihme, als dem wahrhafftigen GOtt-Menschen, ein rechtschaffenes Wesen seye. Wie sie von denen äusseren Ceremonien und dürfftigen Elementen der Welt ausgehen, also gehen sie auch aus ihrer eigenen Vernunfft, aus allen ihren eigenen Kräfften

ten

ten und Vermögen, gäntzlich aus, und hangen an der alleinigen, innerlich-reinigenden, heilenden und wiederbringenden, Gnade JEsu Christi. Die Socinianer sind reich in ihrem natürlichen Wissen, Können und Wircken: die Separatisten sind arm im Geist, erkennen ihr eigen Unvermögen, nach Verstand, Willen und allen Kräfften, und suchen aus der Fülle JEsu ihren Verstand zu erleuchten, ihren Willen zu bessern, und alle Kräfften zu heiligen, und Gnade um Gnade bis zu ihrer Vollendung aus ihm zu nehmen. Die Socinianer sehen die unaussprechliche Tieffe des Falls und die Verderbung aller Theile und Kräfften des Menschen nicht ein, daher sie auch keinen Gott-Menschen und allmächtigen Heyland nöthig haben: Die Separatisten aber erkennen den Fall in seiner Breite, Länge, Tiefe und Höhe, und wissen aus innerer Erfahrung und lebendiger Ueberzeugung, daß kein anderer Artzt und Heyland, als der GOtt zugleich ist, diesem Schaden gewachsen, und zu dessen reparation tüchtig sey; daher sie mit den ersten Evangelischen Bekennern von Hertzen singen und bekennen: **Kein Menschen-Kind war ie gebohren/ wie auch kein Engel auserkohren/ der uns aus Nöthen helffen kan; dich** (JEsum Christum) **ruffen wir an/ zu dem wir unser Vertrauen han.** Die Socinianer arbeiten starck in dem äussern Buchstaben der Schrifft, und suchen durch ihre spitze Vernunfft dieselbe durch eigene Auslegung zu meistern, und nach ihrem Sinn, vorgefaßten Meynungen und recipirten Lehrsätzen, zu drehen: Die Separatisten hingegen bear-

bei-

beiten sich durch anhaltendes Gebeht um den Schlüssel Davids, den Geist JEsu Christi, der allein die Schrifft, wie das Hertz, aufthut und eröffnet. Sie wissen, daß keine Weissagung in der Schrifft geschicht aus eigener Auslegung und menschlichem Willen: 2. Petr. 1, 20. 21. dahero der Grund ihrer Auslegung und Gewißheit der Schrifft die alleinige Salbung bleibet, die keine Lügen lehret, 1. Joh. 2, 27. und krafft welcher nicht die Vernunfft, sondern der Geist es ist, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. 1. Joh. 5, 6. Der Socinianer ihr Hauptwerck ist ein vernünfftiges, ehrbares, moralisirtes, bürgerliches Leben, welches sie sich selber aus eigenen Natur-Kräfften modeln: Die Separatisten aber gehen aus der Natur in die Gnade, und suchen das innere verborgene Leben in und mit Christo, das Reich Gottes in der Seelen, die reine Perle der Weißheit, den verborgenen Schatz im Acker, mit Hintansetzung aller fleischlichen Erstgeburt, Ehre und Herrlichkeit dieser Welt, nur allein zu erreichen und zu erobern. Man höre, was einer von denen Separatisten, den man ohne Grund des Socinianismi beschuldiget, von dieser Secte, nachdem er in dem vorhergehenden gezeiget, wie weit er von derselben entfernet, aus Erfahrung schreibt: "Der Umgang aber, den ich in Holland und auch "in Berlin vor diesem mit einigen, und zwar der "besten, von solchen Leuten gehabt, hat mich satt- "sam überführet, daß sie in ihrem Leben eben so lär "von Christo und GOtt sind, als ihre Lehre mit "sich bringet, und zwar vor andern einen Schein "eines christlichen Wandels und einer civilen

"Conduite haben, dabey in laren Fragen, Mey-
"nungen und Grillenfängereyen, uber die blosen
"expressiones der Schrifft ihr bestes Vergnügen
"suchen, und also sich einbilden, die Wahrheit
"zu finden und in der Wahrheit stehen zu können.
"Ich habe in Holland, da man sie Collegianten
"heisset, etlichemal aus Curiosität ihre Collegia
"besuchet, und nichts als Eckel und Verdruß we-
"gen ihres Erklärens und närrischen disputirens
"über die Schrifft empfunden: in welchen Col-
"legiis wol die Freyheit der Christen im Lehren ist
"eingeführet, aber weil selbst in ihnen keine wesent-
"liche Wahrheit und Leben des Geistes ist, so wird
"nur lar Stroh gedroschen, und ein ieder gefällt
"sich über die masen wol, wann seine schöne Inven-
"tiones applausum finden, die doch meist de lana
"caprina und umbra asini in Disputen und raison-
"niren oder nichtswürdigen Dingen bestehen.
Wem dieses nicht genug, der lese die 8 **Harmonische Zeugnissen** / die in Franckfurt von Hrn. Andreä und Hrn. Hort edirt worden, so wird er zur Genüge sehen, wie weit die Separatisten von denen Arianischen und Socinianischen Irrthümern abgehen, und daß, so einige aus ihnen durch die Versuchung des Feindes sich in diese Irrthümer verleiten lassen, sie vor die Ehre der Gottheit JEsu Christi nicht nur allein mit nachdrücklichem Ernst eifern, sondern sich auch alle Mühe geben, dem Irrthum zu steuren, und die Abgewichenen mit reellen Gründen zu überzeugen und wieder zurechtzubringen. Man bietet derowegen allen so genannten Orthodoxen und Gegnern Trotz, ob sie oder die Separatisten mehr Ehre, Eifer und Respect

spect vor die Lehre von der hochheiligen Drey-Einigkeit und Gottheit JEsu Christi tragen? als wovor die letztern nicht nur mit lären Worten, sondern mit der That und Wahrheit, Leben und Wandel, sich interessiren. Man schäme sich also auf seiten der Gegner künfftighin, die Separatisten als ehrliche und unschuldige Leute mit dem Arianer- und Socinianer-Titul nebst andern gottlosen und schandlichen Calumnien zu blamiren, und dencke, daß ein Richter im Himmel lebt, der es siehet und höret, und zu seiner Zeit ahnden und rächen wird, ob man schon die Widersacher von dem letztern gerne verschonet, und lieber in besserer und der Gnade GOttes fähigern Disposition sehen wollte. Es soll auch denen Gegnern, wo sie sich eines bessern besinnen werden, alles bisherige von Hertzen verziehen und nachgelassen, und hingegen alle der Wahrheit nicht nachtheilige Liebe, Harmonie und Freundschafft, nicht obenhin, sondern aus innigstem Seelen-Grund, hiemit ein für allemal angeboten seyn und bleiben.

Zweyte Frage:
Ob der Separatismus eine nöthige Sache sey?

Es antwortet hierauf ein gewisser Freund also: Ist derjenige Mensch, welcher sich zu separiren gedencket, noch in statu securitatis & hypocriseos, ein sicheres Welt-Kind oder Heuchler; so separire er sich nicht, er ladet sonsten statt des Segens den Fluch

auf sich; und bekehre sich erst von seiner Sicherheit und Heucheley, und bezeuge dadurch für GOtt und Menschen, daß er ein wahres Kind GOttes seye. Wann nun solches geschehen, und GOtt ihn von innen erleuchtet, und von aussen und innen zugleich zum Ausgang ziehet; so folge er getrost solchem Licht des Sohns und Zug des Vaters, und bespreche sich nicht länger mit seinem Fleisch und Blut: so wird er sich alsdann nicht betrogen finden. Ist der zwar bekehrte Mensch noch im Zweiffel, was er thun oder nicht thun solle; so separire er sich ebenfalls nicht, und thue nichts im Zweiffel und Unglauben: dann was nicht aus dem Glauben kömmt, das ist Sünde. Röm. 14, 23. Er bitte aber GOtt, daß er ihm seinen Zweiffel benehmen und ihn in der Wahrheit bevestigen wolle. Ist endlich der bekehrte Mensch von GOtt wahrhafftig erleuchtet, und wird in seinem Hertzen und Gewissen zum Ausgang aus der sectirischen Christenheit zur wahren Christlichen Lehre und Kirche von GOttes Geist gezogen; so widerstrebe er dem Geist GOttes in sich nicht länger, und heuchle nicht mit andern, welche die Liebe des Nächsten, den sie nicht ärgern wollten, vorwenden, aber in der That neben der Liebe GOttes und des Nächsten vorbeygehen, sich ihrer Haut fürchten, Fromme und Böse ärgern, und in ihrer Heucheley fax & tuba mancher Verfolgung wahrer Christen sind, wie im Anfang der Reformation geschehen, und man noch heutigestages ein Exempel davon an den Saltzburgischen Emigranten sehen und nehmen kan. Die Creutz-flüchtige Heuchler sind an Hemmung geschehener Reformation, daß dieselbe

selbe nicht zu vollkommenem Stand gediehen, sondern nur in præcipuis articulis (vid. Epilogum Aug. Confessionis) stecken blieben, dadurch nachmals die grose Stadt nach Offenb. 16 19. sich in drey Theile oder Religionen getheilet hat, einig und allein schuld daran.

Nun den zerfallenen und zertrennten Zustand der Christlichen Kirche wiederum aufzurichten, die evangelische Freyheit wider allen Gewissens-Zwang der Feinde Christi zu manuteniren, und aller Trennung wiederum abzuhelffen; ist der Separatismus ohnumgänglich nothwendig. So kan auch der Mensch, welcher noch sectirischer weise an dem äussern klebet, zur Vollkommenheit nimmermehr gelangen: welches wir, weil alle Wahrheit in dem Mund 2 oder 3 Zeugen bestehet, mit zwey hocherleuchteter Männer Zeugniß bekräfftigen wollen. Das erste Zeugniß nehmen wir aus des hocherleuchteten Tauleri Predigt am XII. Sonntag nach Trinit. p. m. 1124. seq. da er also schreibet:

„Es sind etliche Menschen, die der innerlichen „Gewissens-Angst vermeynen entlediget zu wer„den durch viel Fragen und Hören, und dabey al„lezeit hoffen, etwas zu hören und zu vernehmen, „dadurch ihnen geholffen, oder ja in etwas ihr Lei„den erleichtert werden mögte. Aber, lieber „Mensch, ob du schon dein Lebenlang, **so lange „du lebest**, hie und daher lauffest, so wird es dich „doch zumal nichts helffen, sondern du mußt **in„wendig in dir** die Artzney erwarten, und sie **da„selbst** empfangen, oder wirst nichts ausrichten, „und dasjenige nicht finden das du suchest, sondern

„mußt dich eher zu Grunde lassen, henckeln „und würgen, ohne äusserliche Hülffe einiger „Creaturen.

„Ich sage euch, liebe Kinder, daß ich einen „Menschen gesehen habe, desgleichen mir keiner „iemals vorgekommen, was beyde innerliche und „äusserliche Heiligkeit belanget, der doch alle sein „Lebenlang nicht mehr als 5 Predigten gehöret „hatte. (Und Taulerus war doch mit diesem Menschen zufrieden, da unsere heutige Lehrer nicht mit einem zufrieden sind, ob er schon 5000 Predigten gehöret hätte. Das macht, sie wollen keine erleuchtete wahre Christen, sondern lauter unerleuchtete Kinder haben, damit sie allein für erleuchtete Männer gehalten werden mögten.) „Da er „nun sahe und merckte, daß diß wahr wäre, das „er in ihm selbst gehöret hätte, gedachte er bey sich, „es ist nun eben **genug**/ und fieng also hernach an, „dem zu sterben dem er sterben sollte, und dem zu „leben dem er leben sollte.

„Lasset derowegen das gemeine Volck (siehe für wen Kirchen und Schulen gut sind) hin und „her lauffen und das Wort GOttes hören, da„mit es nicht verzweiffele noch in Unglauben falle. „Ihr aber wisset, daß alle, die GOttes seyn, (Ist also ein falsches und verleumderisches Vorgeben, wann man sagt, die Separation wäre wider das Exempel aller Heiligen;) oder sich ihm gantz erge„ben wollen, sich zu und in sich selbst kehren: und „auch ihr, NB. so ihr immer vollkommen oder „geistlich und selig werden wollet, müsset ihr euer „Auslauffen einstellen, und zu euch selbst einkehren. „Dann mit vielen Worten gewinnet ihr die Voll„kommenheit nimmer. Das

Das andere Zeugniß nehmen wir aus einem hocherleuchteten Anonymo, welcher über den Text Hebr. 10, 25. also glosirt:

„Der Text, spricht er, ist schnurstracks wider „ihre (der heutigen 3 Religionen) heutige Ver„sammlung, indem Paulus v. 24. vorher lehret: „**Nehmet euch selbst unter einander wahr/** „mit Reitzen zur Liebe und guten Wercken, und „verlasset **solche** (ἑαυτῶν in Num. Plur.) Ver„sammlung nicht: welches unserer Prediger „Thun nicht confirmiret, sondern vielmehr siehet „auf eine Christliche im Namen JEsu versamm„lete Gemeine, Matth. 18, 20. Massen genug„sam bekannt, daß zu selbiger Zeit die Christen hin „und her in den Häusern zusammengekommen, „und in Liebe das Brod gebrochen. Und werden „wir heutigen Christen vom H. Geist vielmehr, „von dem Wort-Krieg und Babel in allen Reli„gionen auszugehen, ernstlich vermahnet, daß, „wann sich NB. **ein Wiedergebohrner** heut„zutag absondert, er nicht NB. **von der Heil. Ge„meinde der wahren Glieder Christi sich „scheidet/ oder deren Versammlung verläs„set/** sondern nur NB. vom verwirreten Streit„wesen ausgehet, und für die irrende blinde Hir„ten und Schafe bittet, daß GOtt ihnen auch „sein Gnaden-Licht im Gemüth wolle aufgehen „lassen, damit sie auch von Babel mögen frey „werden. Wo aber solches aus einer falschen „Freyheit geschähe, ein ungebunden fleischliches „Leben zu führen, und andere zu ärgern; wäre es „an sich selbst sträflich. Die Worte Pauli 1. „Cor. 11, 26. betreffende, so muß Herr N. mit

„Grund der Wahrheit daraus beweisen, daß „Paulus uns damit gebietet, mit dem, welcher „sich einen Bruder nennen lässet, und ein Hurer, „Mörder ꝛc. ist, (mit welchen wir auch nicht ein„mal uns vermischen sollen, wie im Grund-Text „stehet 1. Cor. 5, 11. noch essen,) das H. Blut „des Testaments gemein zu machen: wider Pau„li ausdrückliche und ernstliche Lehre, Hebr. 10, „29. Und ob sie schon beybringen, de occultis „non judicat Ecclesia, und wollens mit Judas „Exempel bevestigen; so stehet wol anzumercken, „was Johannes von Juda meldet: 1) daß sein „Vornehmen noch nicht offenbar war; indem die „andern, da sie solches von Christo höreten, nach „einander fragten, ob sie es wären? und daß 2) „erst nach dem Bissen der Satan in ihn gefahren „sey. Daß ich also nicht sehen kan, mit was Ge„wissen Hr. N. iemand aus H. Schrifft anrathen „sollte, mit allen Unwiedergebohrnen, theils gar „Atheisten und gottlosen Feinden der Wahrheit, „das Abendmahl zu halten. Zu geschweigen, daß „heut zu Tage alle Secten prætendiren, die „wahre einige Kirche Christi zu seyn, und ist doch „eine nicht besser **im Leben und Nachfolge „Christi** als die andere. Es ist Anno 1685. in „Franckfurt durch Luppius gedruckt ein kleines „Tractätlein; Titulus est: Abdruck eines Dis„curses über die Frag: **Ob die Auserwählten „verpflichtet seyen/ sich nothwendig zu ei„ner heutigen grosen Gemeinde und Reli„gion insonderheit zu bekennen und zu hal„ten**; darin diese Materie kurtz und nervos abge„handelt worden, welches dem zu N. nicht undien„lich seyn sollte.

Aus

Aus diesen 2 wichtigen Zeugnissen siehet ein Christliches und unparteyisches Gemüth zur Genüge deutlich, daß die **wahre** Absonderung derer **wahren Glaubigen** von denen sectirischen Unglaubigen eine allerdings höchst-nöthige und zu ihrer Seligkeit nützliche Sache seye. GOtt stärcke die Seinen im Glauben, und bekehre alle Unglaubigen. Amen!

Statt eines Anhangs

sind aus des sel. **Gottfr. Arnolds** Schrifften einige Stellen, die zu solchem Zweck dienlich erachtet wurden, mit angehänget worden, welche man dann auch darbey zu lassen gut gefunden, und hierbey nichtweniger communiciret.

In der

Erklärung vom Secten-Wesen/ Kirch- und Abendmahl-Gehen,

werden im 3ten Cap. §. 22. und 23. p. 42. diese Worte gelesen:

Sowol Christliche Obrigkeit, als die Clerisey, hätten ja wol zu wünschen und zu fördern höchste Ursache, daß GOtt-förchtende Gemüther nicht nur insgeheim GOTT unablässig um Besserung des gantz zerfallenen Regiments- und Kirchen-Wesens anriefen, sondern auch in der That den unbändigen rohen Hauffen der falschen Lehrer und Zuhörer mit wircklicher Entziehung von ihren gemeinen Gräulen beschämten, und von der Nothwendigkeit einer Aenderung mit Worten und Wercken also überzeugten. Denn sollen die Zeugen GOt-

tes **keine Gemeinschafft mit den Wercken der Finsterniß** (dergleichen die gemeinen Kirchen-Dinge nach der Lutheraner Geständniß sind,) **haben / sondern sie vielmehr bestrafen** oder **überweisen**, Eph. 5, 11. und soll also GOttes Rath und Willen erfüllet werden; so muß man jene daran nicht hindern, sondern fördern.

Drum sehe man nun zu, welcher Geist einen solchen regire, der dergleichen sorgfältige göttliche Treue und Vorsichtigkeit öffentlich als ein groses Verbrechen anklaget, wider sein Versprechen mit Kätzern, Sonderlingen, Neulingen, u. s. f. auf ehrliche Leute losschilt, und den Magistrat zur Verfolgung und Blutvergiessung aufreitzet.

Im 5. Capitel pag. 54. sqq. wird dargelegt **Eines wegen des** Separatismi **beym** R. Ministerio **seines Orts übel angesehen gewesenen treuen Zeugen der Wahrheit vor mehr als 30 Jahren schon allbereit sehr gründ- und bescheidentlich abgefaßte** Deduction **vom gemeinen Kirchen- und Abendmahl-gehen.**

Der Vortrag an sich selbst mit denen Beweiß-Gründen lautet also:

Damit ich die Haupt-Sache an ihr selbst deutlich anzeige, **warum ich bishero / wegen Beywohnung der öffentlichen Versammlung und Communion / mich in meinem Gewissen beschwert gefunden**: So ist solches nicht geschehen, (1) als wenn ich die öffentlichen Versammlungen an sich selbst vor unrecht hielte, und nur allein von blosen Zusammenkünfften in den Häusern wissen wollte, da nur etliche wenige sich

bey

bey einander erbauen sollten. Ich halte öffentliche Versammlungen an sich selbst vor ein gutes, löbliches und den Christen zukommendes Werck, sonderlich an solchen Orten, wo sie das freye Exercitium eines öffentlichen cultus haben, und wollte nichts mehr wünschen, als daß solche grose und volckreiche Versämmlungen an allen Orten wären, dadurch GOtt rechtschaffen mögte geehret und gepreiset werden. So ist die Ursache meiner Entziehung auch nicht, (2) als wenn ich die Art und Weise der öffentlichen Kirchen-Versammlungen bey hiesiger und anderwärtigen Gemeinden des **Lutherthums** schlechterdings verwürffe, und an sich in allen Stücken sträfflich achtete. Ich erkenne gar wol, was Lutherus mit Einrichtung solcherley Art der öffentlichen Versammlungen intendiret und gesucht habe, und wäre nur zu wünschen, daß seiner gehabten guten Intention allerseits in praxi ein rechtes Genügen damit mögte geschehen seyn oder noch geschehen. So ist auch die Ursach meiner Entziehung nicht, (3) als wollte ich mich hiermit von der Evangelischen Kirche öffentlich trennen und abreissen, und einen neuen selbst-erwählten Gottesdienst anstellen. Ich kenne, GOtt lob! die recht-Evangelische besser, und gehöre darzu: so weiß ich auch, daß die Evangelische Kirche, welche sich GOTT noch bis auf den heutigen Tag durch seinen Heil. Geist im rechten Glauben erhalten hat, mich auch in dem HErrn als ihr wahres Mitglied erkennet und erkennen wird, und will mich also so gar nicht von ihr trennen, ob ich gleich höchlich wünsche, daß sie von denen Schandflecken, die sie wider ihren Willen tragen

gen

gen muß, gereiniget seyn mögte. Ebener massen will ich auch keinen neuen selbst-erwählten Gottesdienst anfangen, sondern wünsche vielmehr, daß alle Arten des heutigen Gottesdienstes dem alten einigen Apostolischen Gottesdienst recht gemäß mögten erfunden werden. So ist auch die Ursache meiner Entziehung nicht, (4) als wenn ich den äusserlichen sacramentlichen Gebrauch des H. Abendmahls verachtete, oder vor unrecht hielte, und das Abendmahl mit Christo nur allein innerlich und geistlich halten wollte. Ich weiß, GOtt lob! auch schon besser, was ich von dem äusserlichen sacramentlichen Gebrauch halten und glauben soll, habe es ja auch in währender Zeit gebraucht, und halte es so hoch, daß mich der schändliche Mißbrauch dessen von Hertzen bekümmert, da man nämlich an dem bloßen Aeusserlichen hanget ohne das Innerliche. So ist auch die Ursache meiner Entziehung nicht, (5) als wenn ich das ordentliche Predig-Amt, und insonderheit ein hiesiges Ministerium, verachtete, also daß ich (wie einige mir fälschlich beymessen wollen,) mich ihres Amtes und Dienstes, weil ich sie vor untüchtige und fleischliche Ministros hielte, nicht gebrauchen wollte. GOtt weiß, daß ich das ordentliche Predig-Amt an sich so hoch ehre und achte, als es iemand ehren und achten kan; wünsche auch von gantzem Hertzen, daß alle, die solches Amt führen, es selbst so hoch ehren und achten mögten, als ich es ehre und achte: und die mich des Donatismi beschuldigen wollen, daß ich das Ministerium malorum schlechterdings und ohne allen Unterscheid verwürffe, die müssen durch eine deutliche Folge mit solcher falschen Imputa-

putation mir selber zugestehen, daß hingegen das Ministerium piorum & sanctorum bey mir in grosem Werth seyn müsse, welches ja auch sonder zweifel wol das rechte und Gott-gefällige Ministerium allein zu heissen verdienet. Denn wo es wahr ist, was die Apologia Augustanæ Confessionis in articulo de Ecclesia mit solchem Ernst und Nachdruck beweiset, daß die Gottlosen, ob sie schon in der äusserlichen Gemeinschafft der Kirchen stehen, dennoch nur improprie membra Ecclesiæ heissen; so muß es ja auch wahr seyn, daß die Gottlosen, ob sie schon in der äusserlichen Gemeinschafft der Kirchen stehen, und sich des öffentlichen Kirchen-Amts anmassen, dennoch nur improprie Ecclesiæ Ministri heissen. Denn, wie könte ich diejenigen in Christo als rechte Diener seiner Gemeinde hochachten, die Christum in seinem Gliede verachteten und verstiessen, es wäre denn, daß man von mir begehrete, daß ich entweder wider mich selbst streiten, oder einen schändlichen Heuchler abgeben sollte. Ich will mich aber zu ihnen allen ein besseres versehen, und wo sie mich in Christi Liebe aufnehmen, so will ich auch sie in gleicher Liebe aufnehmen, und will ihnen auch nach ihrem tragenden Amt gern und willig alle schuldige Ehre darreichen, soweit ich nach meinem Gewissen und Erkänntniß vor GOtt an einem ieglichen unter ihnen befinde, daß solches hochwichtige Amt nach der Richtschnur und Erforderung des heiligen Evangelii von ihnen würdiglich geführet und in allen Stücken gezieret werde. Denn gleichwie ich von ihnen so absolute nicht begehren kan, daß sie mich vor ein wahres

Glied

Glied Christi erkennen sollen, wo sie mir in Wahrheit etwas unchristliches erweisen können: also werden sie auch von mir nicht anders begehren sie vor rechtschaffene Diener der Kirchen Christi zu erkennen, als in so weit sie die Pflicht und Würde dieses heiligen Amts wircklich erfüllen, und sowol gegen mich, als gegen iedermann, der etwas an ihnen desideriren wollte, sich von allen Einwendungen genugsam zu liberiren vermögen. Gleichwie ich aber hertzlich und angelegentlich bitte, daß, so ein hiesiges Ministerium einige wichtige motiven zu haben vermeinen sollte, um derer willen dasselbige mich nicht vor Christi Glied erkennen könte, mir solche motiven zu meiner Verantwortung christ-freundlich von ihme mögten entdecket und angezeiget werden: Also bin auch ich zugleich erböthig, daß, wo es ihrer seits von mir verlanget und treulich versprochen würde, alles in christlicher Liebe (wie es Knechten Gottes gebühret) auf- und anzunehmen, so ich etwas sträfliches an ihnen wahrgenommen zu haben vermeinte, ich alsdenn in aller christlichen Bescheidenheit auch hierüber meine geziemende Erklärung zu thun nicht ermangeln wolle. Inzwischen so lange ich der Liebe nach von ihrem sämtlichen Collegio hoffen mag, daß dasselbe nach christlicher Billigkeit zur Abthuung alles bisherigen Mißverständnisses und Verdachts mit mir handeln und auf geschehene meine christliche Erklärung mich als ein Glied Christi aufzunehmen sich nicht weiter entbrechen werde; so lange habe ich noch keine Ursache von ihrem Ministerio oder Kirchen-Dienste mich so gäntzlich abzuziehen. Und haben daher diejenigen,

die

die meine bisherige Entziehung dessen von ungeziemlicher Verachtung deriviren wollen, aus besagtem sich besser und gründlicher zu informiren. **Es sind aber die rechten Ursachen solcher meiner Entziehung** vornehmlich aus nachfolgendem in meinem Gemüthe entstanden.

(1) Ist es klar und offenbar am Tage, daß, gleichwie der allergröste Hauffe, der zu der Evangelischen Kirche will gerechnet seyn, ausser denen öffentlichen Kirch-Versammlungen nicht Evangelisch, sondern Heydnisch, ja ärger als Heydnisch, in allen herrschenden Sünden lebet; also auch derselbe so gar in den öffentlichen Kirch-Versammlungen solche seine schändliche Unart sehen lässet, daß umdeßwillen schon von vielen Jahren her so wol schrifftlich in den gedruckten Postillen, als auch mündlich auf den Cantzeln, die allgemeine Klage hat müssen angestimmet werden, wie dasjenige Haus, welches ein Beht-Haus zur Ehre GOttes seyn sollte, nunmehro ein Pachthaus, ein Hurenhaus, ein Plauderhaus, ein Spotthaus, ein Richthaus, ein Schlaffhaus ꝛc. geworden sey. Was aber bey der Versammlung sich insgemein erfinden läßt, das verbirgt sich insonderheit auch nicht einmal bey der wircklichen Handlung des H. Abendmahls, als da unter denen Communicanten durch **übermachte Ueppigkeit und Kleiderpracht/ durch** alamodische **Mienen und Geberden/ durch weltliche** Præcedentz-Complimenten/ **durch fleischliche** Præcedentz-**Gedränge** und daraus erwachsenden **Neid** und **Eifersucht**/ ein öffentlicher ärgerlicher Gräuel getrieben und des HErrn Abendmahl geschän-

schändet wird; welches doch unter andern auch darzu eingesetzt ist; daß diejenigen, die sich zu dem Evangelio bekennen, nach dem von Christo bey dem Fußwaschen gegebenen Beyspiel in hertzlicher einfältiger Liebe, Demuth und Erniedrigung, sich als Glieder eines Leibes bey diesem Sacrament verbinden, und durch würckliche thätige Beweisung des an und in ihnen durch Christi Tod ertödteten alten Adams des HErrn Tod verkündigen und beehren sollen.

(2) Ist es klar am Tage, und nun so vielmehr als das vorhergehende zu beklagen, daß die heutige sich Evangelisch nennende Maul-Christen aus solchem ihrem schändlichen Beginnen, welches sie bey der öffentlichen Versammlung und Communion bezeigen, noch darzu einen wahren christlichen und mit der Seligkeit gewiß verbundenen Gottesdienst zu machen sich nicht entblöden. Denn sie dencken alle, daß es um ihre Seligkeit gar wol stehe, wenn sie nur an den Sonn- und Fest-Tagen zur Kirchen, und an ihren sich vorgesetzten Zeiten zum Abendmahl, gehen, und bauen also ihr Vertrauen auf ein äusserliches Opus operatum: welches denn den gantzen Grund des heiligen Evangelii umreisset, und eine erschröckliche abgöttische Blindheit ist. Daher heisset nach der Leute und gemeinen fast durchgehenden Redens-Art, **den Gottesdienst verrichten**, so viel als in die Kirche gehen, und **fromm werden**, so viel als zur Beicht und Abendmahl gehen: und wer das nach ihrer Weise so nicht mitmacht, der muß umdeßwillen bey ihnen alsofort vor einen Unchristen und Verächter des Gottesdiensts und Sacraments gehalten und geschol-

scholten seyn. Denn es ist das Vertrauen auf die öffentliche Versammlung und communion in der Kirchen oder sogenannten Gottes-Hause so vest in die Leute eingewurtzelt, daß auch die besten Gemüther, die da erkennen, daß zu dem wahren Gottesdienste mehr als ein äusserliches opus operatum gehöre, dennoch den heimlichen Wahn bey sich hegen, als könte der Gottesdienst, der ausser der öffentlichen Kirchen geschicht, an sich nicht so heilig, krafftig und GOtt wolgefällig seyn, wie derjenige, der in der Kirche verrichtet würde; welches ebenermassen, nach Lutheri und der Symbolischen Bücher eigener Lehre, gantz wider die Art des wahren evangelischen Gottesdienstes im Neuen Testament streitet, als welcher an und vor sich selbst an keinen äusserlichen Ort und Tempel mehr gebunden ist.

(3) Ist es auch klar am Tage, und ist eine Frucht des jetztgedachten falschen Wahns, daß man nebst der geistlichen Abgötterey, die man mit dem Kirchen- und Abendmahl-gehen treibet, (wie denn in solchem Verstande der berühmte Rostockische Theologus, D. **Heinrich Müller**, wegen des schändlichen Mißbrauchs den Predigt-Stuhl, Tauffstein, Beichtstuhl, und Altar, die 4 Kirchen-Götzen nennet,) noch darzu einen neuen papistischen Gewissens-Zwang aufgerichtet hat, indem man nicht allein die bösen und unverständigen Leute (die doch nur erst in der Kirche aus der Predigt lernen sollten, was der rechte Gottesdienst ware, und so lange sie nicht in dem wahren Leben des Glaubens aus GOtt erfunden werden, zu allem wahren Gottesdienst untuchtig sind,) solchergestalt dazu

anhält, daß sie das Kirchen-gehen als einen schon wircklichen und formalen Gottesdienst zu üben und anzusehen gewohnen müssen, sondern man auch fromme und erleuchtete Christen (die bereits juxta Hebr. XII, 22. zu der Stadt des lebendigen GOttes und zu dem himmlischen Jerusalem im Geist gekommen sind, welche Stadt keinen Tempel hat als GOTT und das Lamm, Offenb. 21, 22) zur observantz der angeordneten ausserlichen Gottesdienste also nöthigen und zwingen will, daß sie solche als Gewissens-halber, und als nöthige Stücke des Christenthums, schlechterdings zu halten sollen verbunden seyn: welches abermal wider das Evangelium und Lutheri eigene Lehr streitet. Dann es schreibt Lutherus T. VII. Witteb. f. 399. a. von teutscher Messe und Ordnung des Gottesdienstes also: **Vor allen Dingen will ich gar freundlich gebeten haben/ auch um Gottes willen/ alle diejenigen/ so diese unsere Ordnung im Gottesdienste sehen oder nachfolgen wollen/ daß sie ja kein nöthig Gesetz daraus machen/ noch jemandes Gewissen damit verstricken oder fahen/ sondern der christlichen Freyheit nach ihres Gefallens brauchen/ wie/ wo/ und wie lange es die Sachen schicken und erfordern.** Ib. fac. b. schreibet er: **Summa/ wir stellen solche Ordnung gar nicht um derer willen/ die bereits Christen sind: denn die bedürffen der Dingen keines/ um welcher willen man auch nicht lebt; sondern sie leben um unsert willen/ die noch nicht Christen sind/ daß sie uns zu Christen machen; sie haben ihren Gottes-**

tesdienst im Geist. Aber um derer willen muß man solche Ordnung halten/ die noch Christen sollen werden oder stärcker werden. Gleichwie ein Christ der Tauffe/ des Worts und Sacraments/ nicht darff als ein Christ/ denn er hats schon alles/ sondern als ein Sünder. Allermeist aber geschichts um der Einfältigen und des jungen Volcks willen (welches soll und muß täglich in der Schrifft und Gottes Wort geübet und erzogen werden/ daß sie der Schrifft gewohnet/ geschickt/ läuffig und kündig drinnen werden/ ihren Glauben zu vertreten/ und andere mit der Zeit zu lehren/ und das Reich Christi helffen mehren. Um solcher willen muß man lesen/ singen/ predigen/ schreiben und dichten/ und/ wo es hülfflich und förderlich darzu wäre/ wollte ich lassen mit allen Glocken darzu läuten/ und mit allen Orgeln pfeiffen/ und alles klingen lassen/ was klingen könte. Dann darum sind die päpstischen Gottesdienste so verdammlich/ daß sie Gesetze/ Wercke und Verdienste/ daraus gemacht/ und damit den edlen Glauben verdrucket haben/ und dieselben nicht gerichtet haben auf die Jugend und Einfältigen/ dieselben damit in der Schrifft in GOttes Wort zu üben/ sondern sind selbst daran beklieben, und halten sie als ihnen selbst nutze und nöthig zur Seligkeit/ das ist der Teuffel; auf welche Weise die Alten sie nicht geordnet noch gesetzet haben. Was

nun von den öffentlichen Kirch-Versammlungen gesetzet ist, das ist auch von dem H. Abendmahl zu sagen, welches der HErr seinen lieben Jüngern zur Erquickung eingesetzet hat, nun aber (gleichwie der Glaube) jedermanns Ding worden ist, indem nicht allein die groben fleischlichen und unbekehrten Welt-Hertzen, bey dem heutigen grosen Verfall der rechten christlichen Kirchen-Zucht, einen freyen Zutritt dazu haben, und, wo sie zuweilen selber auffen bleiben, bey weltlicher Straffe darzu angehalten und getrieben werden; sondern auch fromme christliche Hertzen, die solchen schändlichen Mißbrauch sehen, und daher in der Gemeinschafft solcher bösen Leute des HErrn Abendmahl zu halten sich beschwert finden, oder auch in einem geistlichen Glaubens-Kampffe stehen, daß sie noch kein gewisses Erkenntniß bey sich finden, wie sie solchen sacramentlichen Gebrauch des H. Abendmahls in einem wahren und vestgegründeten geistlichen Verstande anzusehen haben, und daher in solchem innern Kampf ohne die völlige Gewißheit und plerophorie des Glaubens lieber des äusserlichen Gebrauchs sich enthalten, als sich dessen in Ungewißheit und Zweiffel bedienen wollen, anstatt, daß man sie in Liebe mitleidend tragen, ihren beängsteten Gewissen rathen, der göttlichen Gnaden-Würckung zur Erlangung einer rechten Glaubens-Vestigkeit in ihnen Zeit und Raum lassen, und das daher bey einigen Unwissenden entstehende Aergerniß weißlich abwenden sollen, im Gegentheil dermassen dringet und treibet, daß sie auf eines ieden unzulängliches Einreden alsobald ihre habende Scrupel fallen lassen, und nach der eingeführten Ordnung und Gewohn-

wohnheit das Sacrament mit zu halten sich bequemen, oder der Landes-Raumung und anderer Straffe gewärtig seyn sollen. Ob nun das eine evangelische Weise sey, die Leute zum Sacrament zu bringen, lasse ich alle wahre evangelische Christen urtheilen. Es schreibet der theure Lutherus, daß man im Predigen mit allem möglichsten Ernst und Eiffer dahin trachten solle, die Leute vom Sacrament und allen äusserlichen Stücken abzuwenden, so lange, bis sie sich Christen fühlen und beweisen, den rechten Gebrauch verstehen, und hernach von sich selbst in einer hertzlichen Glaubens-Begierde dasselbige suchen mögen, und setzet darzu: **Ach HErr GOtt / wenn man diese Lehre wol triebe / da solltest du sehen / daß / wo iezt tausend zum Sacrament gehen / da würden ihrer kaum hundert hingehen. Also würden der greulichen Sünden weniger / die der Papst mit seinem höllischen Gesetz in die Welt geschwemmet hat: so kämen wir zuletzt wieder zu einer christlichen Versammlung / die wir jetzt fast eitel Heyden sind unter dem christlichen Namen; dann könten wir von uns sondern / die wir an ihren Wercken erkenneten / daß sie nicht glaubten noch liebten / das uns jetzt noch unmöglich ist.** Wie solche Worte zu befinden Tom. II. Jenens. Germ. fol. 103. fac. b. & fol. seq. und Tom. VII. Witteb. fol. 363. a. b. woselbst er auch saget: **Das Sacrament kan nicht leiden / daß man die Leute hinzu treibe und zwinge / sondern sie sollen durchs Evangelium gelehret / von ihnen selbst aus hungerigem**

rigem Glauben darum bitten und dringen. So unrecht es nun ist, die Säu, die man von dem Tisch des HErrn abhalten sollte, dazu zu lassen, und gar darzu anzutreiben; so unrecht ist es auch, wenn man fromme christliche Hertzen, die nicht aus böser muthwilliger Verachtung, sondern aus habenden schweren und wichtigen Gewissens-Bedencken, sich des äusserlichen öffentlichen Gebrauchs des Sacraments enthalten, auf solche päpstische Art und Weise wider ihr Gewissen darzu nöthigen und zwingen will; gleich als wenn es mit solchen, offt aus dem tiefften Grunde der Seelen, bey tiefsinnigen ernstlichen und religieusen Gemüthern entstehenden und weit um sich sehenden, Gewissens-scrupeln, die man nicht einmal allezeit mit Worten gegen einen andern genugsam und deutlich von sich geben kan, so eine leichte Sach wäre, daß sich dieselbe nach eines jeden Sinne flugs abwerffen liessen. Es sind zuweilen dergleichen Scrupel so wichtig, daß kein Mensch capabel ist, einer beängsteten Seele dieselben zu benehmen, bis sie GOtt selber mit der Zeit davon errettet. Ja man hat wol Exempel, daß die allerchristlichsten Gemüther, die schon lange im Christenthum und vieler Erfahrung gestanden, dennoch nach langer Zeit in der Prüfungs-Stunde wol gar mit dem Atheismo und Gotteslästerung wider ihren Willen sind angefochten worden; wie sollt es denn nicht geschehen, daß über dem Sacrament, welches die äussere Vernunfft noch weniger fassen kan, dergleichen Anfechtung entstehe? So nun der treue und weise Seelen-Hirte, Christus, es auch so machen wollte, wie unerfahrne und

übel-

übelgesinnte Seelen-Hirten zu thun pflegen, so müßten die armen Schafe bald verzagen. Aber GOtt lob! daß die Seinen nicht einen solchen Hohenpriester an ihm haben, der nicht könte Mitleiden haben mit ihrer Schwachheit, sondern der selbst versuchet ist allenthalben, gleich wie sie, doch ohne Sünde, und daher Mitleiden haben kan über die da unwissend sind, und irren, nachdem er auch selbst mit Schwachheit ist umgeben gewesen. Hebr. 4, 15. c. 5, 2. Es schreibet St. Paulus Röm. 14, 22, 23. daß es eine verdammliche und aus dem Unglauben gehende Sunde sey, wenn man nur gemeine Speise mit Zweifel und Anstoß des Gewissens esse: Und man will fromme Christen nöthigen, daß sie das Sacrament mit Anstoß und Zweifel des Gewissens, und also im Unglauben, gebrauchen sollen; welches ja recht unverantwortlich ist. Daher schreibet Lutherus bey Gelegenheit dieser ietzt-angeführten Worte Pauli Tom. 3. Jenens. Germ. fol. 68. **Ist jemand schwach und zweifelt am Sacrament/ der lasse ihm rathen/ und bleibe dieweil ohne Sacrament/ lasse die damit umgehen/ die sicher sind im Gewissen. Du bist nicht verdammt/ ob du ohne das Sacrament bleibest.** Und Tom. 2. Jenens. Germ. fol. 101. fac. a. schreibet er: **Ist jemand so schwach auf dieser Seite/ daß er lieber das gantze Sacrament entbehren will/ denn nur in einer Gestalt nehmen/ den dulte man auch/ und lasse ihn seines Gewissens leben.** Und Tom. 1. Jenens. Germ. fol. 521. **Du bist nicht verdammt/ ob du ohne das**

Sacrament bleibest/ wenn du dich sonst im Glauben/ Gottes Wort und Liebe/ übest. Und Tom. I. Altenb. von der Beicht fol. 792. Es sollen alle Sacramenta frey seyn jederman. Wer nicht getaufft will seyn/ der laß anstehen: wer nicht will das Sacrament empfangen/ hat sein wol Macht; also wer nicht beichten will/ hat sein auch Macht für GOtt. Item in der Kirchen-Postill in explicatione der Epistel am 4. Advent lehret er gar, daß ein Christ/ den man mit Gesetz und Geboten/ unter dem Vorwand des schuldigen Gehorsams der Kirchen zum Sacrament und andern Dingen zwingen will/ eben um solches Gebots willen gleich das Gegentheil thun solle/ damit die christliche Freyheit bliebe. Ja auch in der Vorrede des kleinen Catechismi, da er sehr wider die muthwilligen Verächter des Sacraments eifert, will er dennoch die Sache durchaus nicht mit Zwang und Gesetz getrieben haben/ da man unter andern auch den Leuten gewisse Zeit/ Ort und andere Dinge/ darzu vorschreiben will; sondern zeiget gar fein, wie man sich bemühen solle, solche Verächter durch bewegliche Vorstellung aus GOttes Wort dahin zu bringen, daß sie ohne Gesetz das Sacrament von selbst begehren mögten: wenn sie aber immerfort boßhafftig der göttlichen Ueberzeugung widerstrebten, man sie alsdenn fahren lassen/ und nur ihren elenden Zustand ihnen unter Augen stellen solle. Worauf er beygefüget, daß die Prediger/ welche die Zuhörer auf eine andere

Art

Art und mit Gesetzen zum Sacrament zwingen wollen/ selbst schuld daran wären/ daß das Sacrament verachtet werde/ und erinnert daher alle Prediger und Pfarrherren ernstlich, **daß ihr Amt unter dem Evangelio nun ganz eine andere Bewandtniß habe/ als es unter dem Pabstthum gehabt hätte.** Und obwol der liebe Lutherus in dieser Vorrede auch von einer Gattung solcher Leute gedenket, die eine hohe Obrigkeit wegen ihrer Widerspenstigkeit mit Landes-Raumung belegen könne; so ist doch **allhier nicht die Rede von solchen Personen/ die wegen einer habenden Gewissens-Beschwerde dieses oder jenes unterlassen**; sondern es giebt es der gantze context, und sonderlich im Teutschen, daß er von dem groben dummen Volck rede, welches er dem Vieh vergleichet, welches von dem Pabstthum abgefallen war, und nun unter dem Evangelio in aller Freyheit nach seinem Willen leben, und gar keinen Unterricht von göttlichen Dingen annehmen wollte: von solchen sagt er, daß sie, wo nichts anders helffen will, von ihren Vorgesetzten mit Schärffe zu einer äusserlichen raison sollten gebracht werden, nicht aber der Meynung, daß man jedermann zum Glauben und wider sein Gewissen zu etwas zwingen sollte, darwider er in den unmittelbar angehängten Worten nachdrücklich protestiret. Darum ist es nun so gar eine grose und wichtige Sache sich vor einen rechten Evangelischen Lehrer und Seelen-Hirten auszugeben, weil der Zustand und Unterscheid der menschlichen Gemüther so gar manchfaltig ist, und es daher grose Weißheit er-

fordert, mit einem ieglichen recht umzugehen. Es heißt auch hier: duo cum faciunt idem, non est idem; und lassen sich nicht alle Leute nach einem Maase messen. Bey dem einen kan die Enthaltung vom Sacrament aus einem bösen, bey dem andern aus einem guten Grunde kommen; und wer das nicht recht zu prüfen weiß, der kan durch unweises Verfahren einer Seelen mehr Schaden als Nutzen anrichten, davon die Schuld hernach auf ihn fällt, daß er sich unterstehen will, worzu er doch nicht tüchtig ist. Es kan auch offt geschehen, daß derjenige, der als ein Wegweiser einen andern führen will, in göttlichen Dingen weniger Verstand und Erfahrung hat, als derjenige, der sich als ein Irrender von ihm soll führen lassen: daher denn auf seiten des Führers offt grose Schwachheit unterlaufft, die er aber nicht eher erkennen mag, bis ihm GOtt die Augen öffnet. Nicht schreibe ich solches, als wenn ich mich damit einer so grosen Weißheit rühmen wollte, sondern ich schreibe es nur deßwegen, daß ich von der Schwierigkeit solcher Fälle meine Meynung ausdrucken und meinen Sinn recht erklären möge, wie ich wünschete, daß bey dergleichen Fällen, deren sich zu dieser Zeit nicht wenig hie und da ereignen, zur Abwendung vieles Unheils von allen denen, die sich Seelen-Hirten nennen, mögte verfahren werden: zweiffele auch gar nicht, daß E. Wohl-Ehrw. mir hierinn ihren Beyfall geben werden. Ich meines wenigen Orts bin in Erwägung dessen, da ich wol erkenne, was auch mir selbst in diesem Stück fehle, öffters also gedemüthiget worden, daß ich Scheu getragen, auch nur

in

in Gedancken mich der Tüchtigkeit eines öffentlichen Hirten-Amts anzumassen, ehe ich von GOtt mit solcher darzu bedürfftigen Weißheit begabet wäre, davon es heisset, daß sie **alles sehe und durch alle Geister gehe**/ wie verständig, lauter und scharff sie sind, Weißh. 7, 23. welche göttliche Gabe der Weißheit zu solchem Amte eines rechten Seelen-Hirten gewiß vonnöthen, und unter denen donis adminiſtrantibus nicht die geringste, aber gewiß gar seltsam, ist.

Diese 3 angeführte Haupt-Puncte nun sind es gewesen, die bisher vor vielen andern mein Gemüthe auf das hefftigste bekümmert, und mir vieles Seufftzen ausgepresset haben. Daß ich es aber nicht bey der blosen Bekümmerniß und Seufftzen habe bewenden, sondern mich gar der öffentlichen Kirch-Versammlung und communion bisher zu entziehen mich dadurch bewegen lassen, ist aus folgenden motiven geschehen;

(1) Weil es einem rechtschaffenen Christen oblieget, sich keiner fremden Sünden theilhafftig zu machen. Indem nun solch verkehrtes Wesen eine grose Verunehrung des heiligen Namens GOttes, ein offenbarer Mißbrauch des H. Abendmahls, und eine Schändung der Evangelischen Kirchen ist; so habe ich zwar keinen Theil an der Sünde selbst, gleichwol aber, weil der Hauffe der sich Evangelisch nennenden Maul-Christen noch darzu in den Gedancken stehet, als wenn ihr verkehrtes Kirchen- und Abendmahl-gehen dem Evangelio so gar gemäß und ohne Tadel wäre, daß ihrer Gemeinschafft mit gutem Gewissen sich niemand entziehen könte, und daher die ordentliche

Bey-

Beywohnung ihres unordentlichen begehenden Gottesdiensts und Communion von ihnen also aufgenommen wird, als müßte man auch nolens volens solch ihr Wesen gut heissen: so habe ich umdeßwillen in meinem Gewissen bisher mich beschweret gefunden, der mit solcher Ordnung, Mißbrauch und öffentlichem Aergerniß geschehenden Kirchen-Versammlung und Communion beyzuwohnen, damit ich mit solchen grosen und schweren Sünden keine Gemeinschafft haben, noch durch meine Beywohnung sie auf einigerley Weise darin bestärcken mögte.

(2) Weil es einem rechtschaffenen Christen oblieget, zu Rettung der Ehre GOttes und zur Ueberzeugung des Unrechts, aus Liebe zu GOtt und seines Nächsten Seligkeit, auch an seinem Theil solche öffentliche Gräuel und Aergernisse zu bestraffen, mir aber um der Ordnung willen nicht frey gestanden hat, in der Gemeinde durch eine öffentliche Wort-Bestraffung dieser meiner christlichen Pflicht ein Genügen zu thun, ich auch bishero sonst keinen andern Weg gesehen habe, mein Gewissen von dieser obliegenden Beschwerde zu befreyen; so habe ich (als der ich durch Gottes Gnade unter die wahren Mitglieder dieser hiesigen Evangelischen Gemeinde zu gehören versichert bin, und daher um dasjenige, was die Gemeinde angehet, mich nicht gantz unbekümmert lassen kan,) dasjenige, was ich bisher durch Worte nicht habe thun können, durch solche Entziehung anzeigen und damit zu verstehen geben wollen, daß, gleichwie der heilige GOtt an solchem Gottesdienst einen Eckel hat und in solche Versammlung nicht riechen will,

will, also auch einer glaubigen Seele, in welcher GOtt wohnet, und die nach GOtt gesinnet ist, über solchem verkehrten Gottesdienst der sich Evangelisch nennenden Maul- und Heuchel-Christen eben also zu Muthe sey, als dabey man billig, gleichwie Paulus über die damaligen, also auch über die heutigen Mißbräuche und Unordnungen sich prüfen muß. Συνερχομένων ὑμῶν ἐπὶ τὸ αὐτὸ οὐκ ἔστι κυριακὸν δεῖπνον φαγεῖν, d. i. ex versione Lutheri: **Wenn ihr nun zusammen kommt/ so hält man da nicht des HErrn Abendmahl**; und ex versione Arabica, secundùm translationem Latinam Franc. Junii: Vos igitur, quando unà coitis, non comeditis & bibitis, prout verè diebus Domini nostri fecerunt Apostoli. 1. Cor. 11, 20. Und kurtz vorher: Οὐκ ἐπαινῶ, ὅτι εἰς τὸ κρεῖττον, ἀλλ' εἰς τὸ ἧττον συνέρχεσθε, d. i. interprete Luthero: **Ich kans nicht loben/ daß ihr nicht auf bessere Weise/ sondern auf ärgere Weise zusammen kommt**/ v. 17. welches nicht auf die Rechtschaffenen in der Gemeinde, sondern auf die Bösen und Falschen, gesagt wird. Darzu kommt, daß Paulus 2. Thess. 3, 6. denen sämtlichen Glaubigen **in dem Namen des HErrn JEsu Christi** expressè gebietet, daß sie sich **entziehen sollen** von allem Bruder, der da unordig wandelt, und nicht nach der Satzung des H. Evangelii: welches er eben in diesem Capitel v. 14. bestätiget, da er saget, daß man mit einem solchen **nichts solle zu schaffen haben**/ damit er schamroth werde, nur daß man ihn nicht gäntzlich vor einen Feind halte, sondern als einen Bruder vermahne. Eben dergleichen Gebot ist auch 1. Cor. 5, 11. 12. 13. zu

befin-

befinden, da Paulus mit Beziehung auf einen andern schon vorher davon geschriebenen Brief die Glaubigen nochmals ernstlich vermahnet, **daß sie richten sollen**/ was vor Leute in ihrer Gemeinde wären, und **von sich hinaus thun**/ **wer böse ist**; weßhalben er denn kurtz vorher saget: Ich habe euch geschrieben, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben; nehmlich so jemand ist, der sich lässet einen Bruder oder Christen nennen, und ist ein **Hurer**/ oder ein **Geitziger**/ oder ein **Abgöttischer**/ oder ein **Lästerer**/ oder ein **Trunkenbold**/ oder ein **Räuber**/ mit demselbigen **sollt ihr auch nicht essen.** Von diesem ernstlichen und im Nämen des HErrn JEsu Christi an alle Glaubige gerichteten Gebot kan ja wol niemand sagen, daß selbiges heutzutage nicht mehr gelte, sondern gleichwie es vornehmlich die Vorsteher der Kirchen zu christlicher und ernstlicher Kirchen-Zucht verbindet, welche auch daher selbst für andern ein Vorbild und Exempel aller christlichen Tugend seyn müssen, also verbindet es auch alle Glaubigen insonderheit, daß sie über dessen observantz billig halten, und zwar um so viel destomehr, wenn sie sehen müssen, daß die hochnöthige Kirchen-Disciplin so gar ins Abnehmen kommen ist, daß noch erst drüber muß disputiret werden, ob und wie fern man die von christlicher Kirchen-Zucht iezt angeführten Sprüche (die wir schon längst in der praxi sollten getrieben haben) bey uns könne gelten lassen oder nicht: wie es denn iezt also zu seyn niemand leugnen kan. Und finden ja daher glaubige Christen dringende Ursache, alle hohe und niedere Personen, die das hochwichtige Amt als Vorsteher der

Kir-

Kirchen über sich genommen haben, um Gottes und JEsu Christi willen wehmüthig anzuflehen, daß sie doch, so viel an ihnen ist, das grose Elend und kläglichen Verfall der rechten christlichen Kirchen-Zucht sich wollen lassen tief zu Hertzen gehen, damit die unschuldigen Gewissen frommer Christen unter solchen greulichen öffentlichen Aergernissen, die der Evangelischen Kirchen zur höchsten Prostitution gereichen, nicht länger mögen also beschweret werden. Man bittet ja in den öffentlichen Kirchen-Gebehten, daß GOtt den Rotten und Aergernissen wehren wolle. Warum geschiehet es dann nicht? Höret denn GOtt nicht? Liegt die Schuld an ihm oder an uns? Oder warum will man denn das arme Häufflein der Gerechten der Rotten und des Aergernisses schuldigen, welches die Aergernisse straffet, stündlich darüber seufftzet, und kein anders Aergerniß giebet, als daß es aus Furcht Gottes sich dem Aergerniß widersetzen will, und darüber von den Rotten der Bösen leiden muß? Ich weiß, Euer Wol-Ehrw. werden nach dero christlichem Gemüthe mir nicht verargen, daß ich aus gutem Wolmeynen mein Hertz also gegen sie ausschütte. Es ist wahrlich aus dieser Sache kein Schertz noch Spott zu machen, sondern es ist ein ernstliches Gebot unsers HErrn JEsu Christi, welches er bey schwerer Verantwortung will gehalten wissen: und so man auf der einen Seiten nicht geschehen lassen will, daß fromme Christen sich der öffentlichen Communion entziehen sollen; so soll man auch auf der andern Seiten mit Ernst darzu thun, daß die Aergernisse aus dem Wege geräumet werden, darüber

ber christliche Hertzen sich so sehr beschweret finden. Und weil die Menge der bösen und frechen Sünder nunmehro schon so gros geworden, daß fast keine Kirchen-Zucht mehr Platz finden kan, so habe ich mit solcher meiner Entziehung andern gläubigen Christen zu bedencken geben wollen, ob nicht nach den Umständen dieser Zeit solchem heiligen Gebot Pauli auf solche Art ein Genügen geschehen könne, daß, weil die wahren Gliedmassen der Evangelischen Kirche so schwach sind, daß sie die grose Menge der Bösen per legitimam excommunicationem von sich nicht absondern, noch sie dardurch beschämen mögen, sich daher die Gläubigen durch solche Entziehung von jenen absondern, und sie auf solche Art beschämen mögten, sonderlich wenn selbst die öffentlichen Lehrer und Vorsteher der Kirchen nach der Pflicht ihres Amts in diesem heylsamen Wercke der Bestraffung denen rechtschaffenen Christen auf solche Weise beförderlich wären, daß es seinen rechten Nutzen und Zweck erreichen könte. Denn daß solche Entziehung von der Communion der offenbaren Unchristen zu einem Aergerniß und Unfrieden ausschlagen will; dieses mag durch rechtschaffene Lehrer wol verhütet werden, wenn von ihnen der sämtlichen Gemeine, welche ja so sehr auf ihre Autorität zu sehen pfleget, die Sache nur recht vorgestellet wird. Denn ich gebe zu erwägen, ob nicht, da einige fromme Christen aus vorbesagten Ursachen der öffentlichen Communion sich enthalten, anstatt des daher entstehenden scandali accepti, es zu groser Erbauung dienen könte, wenn rechtschaffene Lehrer mit Nachdruck der Gemeine vorhielten, welchergestalt der Mißbrauch des Heil.

Abend-

Abendmahls und des kirchlichen Gottesdienstes so gros wäre, daß einige fromme Christen, nach dem Gebote Pauli Gewissens halber, mit solchen bösen Leuten zu communiciren und andere geistliche Gemeinschafft zu pflegen, billig Bedencken trügen. Wer sollte sich wol alsdenn an solcher Entziehung ärgern? Würde nicht mancher Böser dadurch beschämet werden? Und haben also öffentliche Lehrer und Prediger wol zuzusehen, daß sie nicht selbst durch ungleiches Urtheil und Vorstellung dasjenige den Leuten zum Aergerniß machen, was sonst zur Besserung gereichen könte; in welchem Fall sie auch hernach vor GOtt die Schuld des Aergernisses tragen müssen.

Die Einwürffe, welche sonst weiter wider solche Entziehung mögten gemacht werden, sind nicht zulänglich, das Recht der Sache an sich selbst umzustossen. Wollte man sprechen: es wäre dieses ein Eingriff in das Straff-Amt ordentlicher Prediger; so frage ich: wer suchet durch solche Entziehung ihr Straff-Amt aufzuheben? wird es nicht vielmehr dadurch bestätiget? Sollte sich nicht ein rechtschaffener Prediger darüber hoch erfreuen, wenn er noch in seiner Gemeinde solche ernstliche Christen findet, die seine Predigt und Zeugniß wider das unheilige Volck auf solche Weise secundiren, absonderlich da viel Zuhörer dencken, als müßten ihre Lehrer nur so von Amts wegen, nicht aber aus Nothdurfft, straffen, so daß die Gemeinde sich wircklich darnach bessern müßte; weßhalben die löblichen Exempel aus dem Mittel der Zuhörer zur Bestraffung ein groses vermögen. Und wo ist es gegründet, daß das Straff-Amt den öffentlichen

Lehrern so gar alleine zukomme, daß nicht die andern Glaubigen in gebührender Masse und Ordnung auch Recht und Fug darzu haben sollten? Hat nicht Paulus nach obangeführten Worten in dem Namen Christi allen Glaubigen befohlen, an dem unordentlich-wandelnden die brüderliche Bestraffung auszuüben? Wünschet er nicht 1.Cor. 14, 24. daß, so welche von denen, die gar ausser der Gemeinschafft der Kirchen sind, in die Gemeinde der Christen kämen, sie zu ihrer Bekehrung durch das Weissagen aller Gliedmassen in der Gemeinde mögten überzeuget, gestraffet und gerichtet werden? Wie vielmehr haben glaubige Christen nebst den ordentlichen Lehrern Recht und Macht, diejenigen zu richten und zu straffen, die in der Gemeinde als todte oder ungesunde Gliedmassen sich befinden? Und sollten ja demnach rechtschaffene Lehrer die frommen Christen in der Gemeinde vielmehr selbst darzu aufmuntern, damit sie an denselben viele Mitgehülffen und Förderer in dem Werck des HErrn haben mögten. So saget auch Paulus 1.Cor. 12, 7. **daß in einem jeglichen** wahren Christen **die Gaben des Geistes** sich **zum allgemeinen Nutz** erzeigen. Warum sollte nun auch nicht die Gabe des Geistes in einem jeglichen glaubigen Christen durch brüderliche Bestraffung zum allgemeinen Besten ihre Mitwirckung beytragen? Wollte man sprechen: es müßte zwar freylich ein jegliches Glied Christi an dem Corpore Ecclesiastico seine Wirckung und Geschäffte haben, aber in seiner Ordnung; und würde sichs daher nicht geziemen, wenn die Füsse sich in die Geschäffte des Haupts und der Hände einmischen wol-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-445068-6165974-16/fragment/page=00000634

wollten: So antworte ich erstlich, daß dieses zwar freylich also sey; aber es müssen auch das Haupt und die Hände ihre Geschäffte allerseits also ausrichten, daß der Leib nicht Füsse anstatt der Hände aus Noth sich der Füsse bedienen. Zum andern kan man nicht sagen, daß die Bestrafung der Bösen in der Gemeinde ein solches Geschäffte sey, welches nur einigen, und nicht allen wahren Gliedern des Corporis Ecclesiastici in gewisser Ordnung zukäme. Drittens frage ich, wornach man denn die Würde und das Geschäffte der Glieder Christi an seinem geistlichen Kirchen-Leib zu beurtheilen habe? Will man solches nach dem blosen äusserlichen Ansehen und character der Personen judiciren, so bekräfftigen wir dadurch der Pontificiorum ihre äusserliche Hierarchiam Ecclesiasticam. Soll es aber nach dem Maß des Geistes geurtheilet werden, wie es denn also geschehen soll, so kan ein Bauer hinter dem Pfluge an dem geistlichen Kirchen-Leibe Christi ein edler Glied seyn, als ein König; und soll man also die Gabe GOttes in einem solchen nach äusserlichem Schein geringen aber in Christo edlen Gliede nicht verachten: denn GOtt will ohne Ansehen der Person in seiner Gabe geehret seyn. Und so wir uns nach der Lehre Lutheri halten wollen, so müssen wir es auch in diesem Stück beweisen, und es Luthero nachthun, welcher in der Kirchen-Postill in explic. der Epistel Dom. 2. post Epiphan. „den Glauben, „und also auch die Gabe des Geistes in dem Glauben, so hoch will geehret haben, daß Papst, Concilia, alle Lehrer, ja alle Welt, dem geringsten „Glaubigen Christen, wenn es auch ein Kind von

„7 Jahren wäre, das den Glauben hätte, sich un-
„terwerffen und ihn hören sollen, weil Christus
„spräche: Sehet zu, daß ihr nicht verachtet der
„Kleinsten einen, die an mich glauben; item: sie
„werden alle von GOtt gelehret seyn: Nun aber
„zieme sichs nicht, den zu verachten, den GOtt selbst
„gelehret hätte, sondern alle Welt solle ihn hören.
Und zwar was der theure Lutherus von andern mit Worten hier erfordert, das hat er auch selbst an seiner Person in der That erwiesen; und habe ich mit Vergnügen gelesen, mit was vor Demuth er seine gestellte Kirchen-Ordnung dem Urtheil anderer glaubiger Christen unterworffen, wie Tom. VII. Witteb. fol. 392. zu sehen ist, aus seinem Unterricht, welchen er an Nicolaum Hausmannum, Bischoffen zu Zwickau, von einer christlichen Weise Messe zu halten geschrieben hat, da er also redet:
„Wir bitten durch Christum **jederman** von
„Hertzen, ob ihm **etwas bessers würde geof-**
„**fenbahret**/ daß er uns heisse inne halten, damit
„wir **alle** zusammen thun, und **gemeiner Sache**
„rathen. Und fol. 398. b. schreibet er: So
„viel hab ich gehabt, lieber frommer Nicolae, dir
„zu schreiben von den Ordnungen und **auswen-**
„**digen Gebärden** des Gottesdienstes unserer
„Kirchen hier zu Wittenberg. Etliche sind ein
„Theil schon angerichtet und gehen im Schwange
„daher, etliche, will Christus seine Gnade geben,
„wollen wir auch bald zu Ende bringen und erfül-
„len, daß du habest ein Muster oder Fürbild, wel-
„chem du und andere, **wo es gefällig seyn wird**/
„mögen nachfolgen. Wo nicht, wisset ihr es
„besser zu machen, so wollen wir **eurem Geiste**/

„der

„der euch **salbet** und **lehret**/ gerne statt geben, und „bereit seyn, von **euch und allen andern anzu-** „**nehmen**/ was nützlicher und füglicher ist. O wie höchlich wäre es zu wünschen, daß alle und jede heutige Vorsteher der Kirchen, die doch selber bekennen, daß sie Luthero am Geist und Gaben bey weitem nicht gleich seyen, solchen Sinn hätten! es würde gewiß besser um die Evangelische Kirche stehen, als es am Tage ist. Das grobe, rohe, unchristliche und unverständige Volck kan man wol mit Gesetzen pro autoritate regiren, aber gegen glaubige Christen soll man billig ein bescheideners Tractament gebrauchen; denn sie sind **Kinder der Freyen**/ und der in ihnen wohnet, ist über alle Gesetze. Und wiewol sie sich auch, so viel es ihr Gewissen leidet, aller menschlichen Ordnung unterwerffen, so thun sie es doch ohne Zwang, in der Freyheit, allein um des HErrn willen. Und damit ich wiederum auf das, allen Glaubigen nach ihrem Theil zukommende Recht der christlichen Bestrafung komme, so lehret Lutherus in der Kirchen-Postill am H. drey-Königs-Tage, daß ein jedweder Christ vermöge des andern Gebots verbunden sey, alles falsche Wesen und Gottesdienst, dadurch der göttliche Name verunehret wird, zu bestraffen. Und am Tage Stephani erweiset er durch Stephani Exempel gegen die Papisten gewaltiglich, daß ein iedweder Christ bey erheischender Nothdurfft auch so gar die Obrigkeit und andere Superiores straffen könne, wenn er also schreibet: „Aus diesem Exempel lernen wir, daß **alle**/ die da „schweigen zu den Sünden und Uebertretung „GOttes Geboten, GOtt nicht lieb haben: Wo

„wollen denn die Heuchler bleiben, die auch die „Uebertretung loben? item die Afftermeder und „die da lachen und gerne hören und reden von des „Nächsten Uebel? Es entschuldiget auch nie„mand, daß der Papst in seinen **tollen Gesetzen** „verbeut, und die **Papisten lehren**, man soll die „Obrigkeit nicht strafen noch richten. Das sind „**Satans-Lehren.** Wen strafet hier St. „Stephanus? sind es nicht die Obersten zu Jeru„salem? und er ist doch ein **schlechter gemeiner** „**Mann**, kein Priester noch Geweiheter. Ja „er lehret uns damit, daß ein **jeglicher Christ** „den Papst und Obersten strafen soll, **und schul„dig ist**; geschweige denn, daß ers nicht Fug und „Macht haben sollte. Und fürnehmlich sind sie zu „strafen in den geistlichen Sünden, wie hier St. „Stephanus sie nicht strafet von groben Sün„den, sondern von der Gleißnerey, daß sie nicht „glaubeten, und dem H. Geist nur widerstrebten; „denn darin thun sie am meisten Schaden, ver„führen sich und das Volck mit ihren Gesetzen und „Wercken. Also ist der Papst, Bischöffe und „alle Papisten, öffentlich zu strafen als die halsstar„rigen Gleißner, die dem H. Geist widerstreben, „und kein Gebot GOttes halten, nur die christli„chen Seelen verrathen und morden, darinnen sie „Christi Verräther und Mörder sind, der dieselben mit seinem Blute erworben hat.“ So wir es nun den Papisten nicht wollen gleich thun, so sollen wir auch denen Glaubigen das Recht der christlichen Bestrafung nicht nehmen, noch um äusserliches Ansehens willen die geringe Person unserer Mit-Christen verachten, wenn sie etwas

an

an uns zu bestrafen finden, noch es machen wie die Söhne Jacobs, welche ihren jüngern Bruder, Joseph, als einen närrischen eingebildeten Träumer verachteten, und, als er von seinem Vater ausgesendet war, zu sehen, wie es um sie und um ihre Heerde stünde, da sie von Sichem nach Dothan gegangen waren, über ihn ergrimmeten, so daß sie erst gar Anschläge machten, ihn zu tödten, hernach ihn in eine Grube wurffen, und hierauf gar unter die Midianiter verkauffte, seinen bunten Rock aber, welchen sie ihm ausgezogen hatten, mit Bocks-Blut färbeten, und damit vor ihrem Vater die Mißhandlung an ihrem Bruder bemäntelten.

So man nun ferner einwenden wollte, es wäre die Entziehung von der öffentlichen Versammlung und Communion eine Anzeige geistlicher Hoffart, daß man sich besser achtete, als alle andere, und dahero was sonderbares seyn oder anfangen wollte; darauf antworte ich: Es ist dieses eine menschliche Muthmassung, die sehr betrügen kan; und wer da will, daß andere von ihm, so viel als möglich, das Beste urtheilen sollen, soll auch von andern, wo er keine klare und gewisse Anzeige eines widrigen hat, ein gleiches Urtheil fällen. Ich meines Orts bin vor GOtt in meinem Gewissen frey, daß ich durch bisherige Entziehung meine eigene Ehre weder gesucht noch erlanget habe. So begehre ich auch nichts sonderliches zu haben, sondern wünsche von gantzem Hertzen, daß viele, ja alle, mit mir mögten in Christo gleich gesinnet seyn, und ein ieder nach seinem Gewissen zur allgemeinen Besserung treulich beytrage, was er erken-

net. Daß aber solches nicht eben von so vielen geschicht, da kan ich nicht vor: und in so weit es von mir geschicht, in so weit schreibe ichs der göttlichen Gnade zu, die es machet, und die ich weder wegzuwerffen noch vergeblich zu empfangen habe. Wollte man sagen: auf diese weise müßte ich doch gleichwol alle andere verdammen, die mit bösen Leuten zur Communion und Kirche giengen, ja ich müßte alle Prediger verdammen, die den bösen Leuten das Brod und den Kelch des HErrn reicheten; so dienet zur Antwort: Was die Prediger betrifft, so ists nicht ohne, daß diese Sache von groser Wichtigkeit und mit schwerer Verantwortung verknupffet sey. Es wäre auch hierinnen auf seiten öffentlicher Prediger wol ein Durchbruch vonnöthen, gegen solches Uebel sich mit GOtt zu ermannen: und wer sich hierinnen zu schwach findet, der thäte an und vor sich selbst besser, er nähme nicht auf seine Schultern, was er nicht heben noch tragen kan; so hätte er desto weniger Verantwortung. Jedoch soll es ferne von mir seyn, so schlechterdings umdeßwillen alle Prediger zu verdammen. Ich weiß, daß noch viele rechtschaffene Leut sind, die theils erst im Lehr-Amt das gemeine Verderben haben erkennen lernen, und daher in diesem Stück mit vielen Seufftzen in Furcht und Zittern handeln; derselben wird auch der HErr wegen ihres Mißfallens und Seufftzens ub r d ese Gräuel am Tage der Heimsuchung noch in Gnaden zu verschonen wissen. Was aber die frechen Prediger und alle andere vor ein schröckliches Gerichte treffen wird, denen es so ein gering ist, das Brod der Kinder GOttes vor die

die Hunde und Säue zu werffen, und es hingegen den Kindern wol gar zu entziehen, das werden sie zu ihrem Schaden erfahren. E. Wohl-Ehrw. zähle ich mit unter diejenigen, die über den elenden Zustand dieser Zeiten in ihrem Theil hertzlich seufftzen: ich meines wenigen Orts empfinde auch den Schaden Josephs überflüssig, und habe es bisher fast vor ohnmöglich gehalten, daß ich nach den Umständen gegenwärtiger Zeit mit gutem Gewissen ein Prediger werden könte. Wenn ichs aber noch werden sollte, so wird mir GOtt Gnade geben, daß ich meine und auch andere Seelen zur Ausbeute darvon bringe, darzu ich gleichfalls allen frommen Predigern GOttes Gnade hertzlich anwünsche. Gleichwie ich nun fromme Prediger, die wider ihren Willen den Säuen das Sacrament mit Seufftzen reichen, deßhalben nicht verdammen will, sondern eines jeglichen eigener Verantwortung überlasse, und es alles GOtt anheim stelle, der einem jeden nach seiner Treue vergelten wird; so verdamme ich auch die andern frommen Prediger nicht, die wider ihren Willen unter den Säuen zu GOttes Tische gehen, weil sie sich entweder hierinnen nicht zu rathen wissen, oder auch zu blöde und furchtsam sind, die Säue anzurühren. Es sind auch viele gute christliche Gemüther, welche noch im Erkenntniß schwach sind, und daher in ihrem Gewissen über die communionem malorum nicht so leicht beschweret werden. Ja ich hoffe und glaube auch, daß viele aus hiesiger Gemeinde, welche der Geist dieser Welt anietzo noch aufhält, von der Welt wol noch ernstlicher, als von mir geschehen, zu GOtt sich wenden sollen:

und denen zum besten ist eben die christliche Bestrafung und Beschämung angesehen, daß sie dadurch zur Erkenntniß kommen mögen. Bey den andern Säuen aber, die schon in verstockten Sinn dahin gegeben sind, und die da meynen, daß sie noch vor den Kindern GOttes Recht überley an GOttes Tische haben, ist alles umsonst und verlohren, und was zu ihrer Besserung geschicht, das ist zum Zeugniß über sie.

Wollte man ferner einwenden, das Gebot Pauli, daß man mit denen bösen und falschen Christen auch nicht essen sollte, wäre nur vom leiblichen Essen und von anderer freundlichen Gemeinschafft in bürgerlicher conversation zu verstehen: so antworte ich, daß dieser Verstand so schlechthin in den Worten Pauli schwerlich zu erweisen sey. Ich lasse zu, daß Paulus das leibliche gemeine Essen zugleich gemeynet habe: allein er hat es nicht allein gemeynet, sondern es ist ohne Zweiffel das heilige sacramentliche Essen auch mit eingeschlossen; weil vors erste die Absonderung der Bösen von christlicher Gemeinschafft an des HErrn Tische dem Zweck Pauli zu der anbefohlenen Bestrafung und Beschämung der falsch-genannten Brüder näher kömmt, und ich nicht glauben kan, daß Paulus dieselbigen, die er als offenbare grobe Sünder, Hurer, Geitzige, Abgöttische, Lästerer, Trunckenbolde und Räuber, nennet, nur von der bürgerlichen, nicht aber von der christlichen Gemeinschafft, (dero symbolum insonderheit die Communio eucharistica seyn soll) habe wollen abgesondert wissen; vors andere, weil bey den ersten Christen das sacramentliche Essen an des HErrn

HErrn Tische mit den gewöhnlichen Agapis oder Liebes-Mahlzeiten, als mit einem gemeinen Essen, verbunden waren, und also derjenige, der von den Agapis nach Pauli Befehl hätte sollen ausgeschlossen werden, solchergestallt auch von dem Abendmahl des HErrn ohne Zweiffel wäre ausgeschlossen worden, weil es ja sonst absurd wäre, mit denen das Brod des HErrn zu essen, welche man nicht würdig halten sollte, mit ihnen das gemeine Brod zu essen. Ausser denen Agapis aber würde es nicht eben wider Pauli Befehl gewesen seyn, nach erheischender Nothdurfft der äusserlichen Umstände mit einem bösen Christen in bürgerlicher Gemeinschafft zu essen. Und wenn wir die Worte Pauli auf unsere Zeiten appliciren, so würden die wahren Christen heutzutag den Endzweck derselben noch vielweniger erreichen, wenn sie die blose bürgerliche conversation der bösen Christen fliehen wollten, als welche vielmehr nach den Umständen dieser Zeit offt zur Gelegenheit dienen kan, dergleichen noch in ihren Sünden steckende Leute auf guten Weg zu bringen. Ja nachdem nunmehr so ein groses Theil der Welt mit bösen Christen erfüllet ist, so müßten die rechtschaffene Christen beynahe die Welt räumen, wenn sie der bürgerlichen Gemeinschafft mit selbigen wollten entübriget seyn. Hingegen ist es iezt noch wol möglich, daß rechtschaffene Christen mit denen von ihnen erkannten Bösen die sacram Communionem zu halten sich entbrechen können; und wäre solches auch noch heutzutage an sich selbst so wol ein nöthiges als heylsames Mittel der rechten christlichen Bestrafung, wo es nicht andere Umstände verhinderten

und

und unfruchtbar machten. Sonst mag auch diese Entziehung an sich mit Recht keine Spaltung an dem Leibe Christi genennet werden, weil ja die Bösen, so lange sie böse sind, zu dem Leib Christi nicht gehören, und solche Entziehung vielmehr eben dahin angesehen ist, daß der von der so grosen Menge der Bösen zertrennete geistliche Kirchen-Leib des HErrn zu einer bessern Vereinigung kommen möge. Was einige in dieser Materie gleichniß-weise anführen wollen, als müßte man heutzutag die Communion mit den Gottlosen also ansehen, als wenn man mit einem, dessen Gemeinschafft man sonst fliehen würde, an eines dritten Tisch geladen wäre, der beyden zu gebieten hätte, ist auch nicht zulänglich, die Entziehung der Glaubigen von der Communion der Bösen zu widerlegen: denn es will der HErr JEsus nach seinem wolgefälligen Willen solche Böcke als Böcke mit den Frommen an seinem Tisch nicht haben, sondern er hat seinen Glaubigen durch Pauli Wort befohlen, so viel an ihnen ist, sie von der heiligen Gemeinschafft zu ihrer Beschämung abzuhalten, bis sie sich bessern und wahre Busse thun.

Das **Exempel Judä** Ischarioths, welches man hiebey auch anzuführen pfleget, mag gleichfalls nicht beweisen, daß die Bösen ohne Unterscheid bey der Communione eucharistica müssen geduldet werden. Denn **erstlich** wird von den Gelehrten noch drüber controvertiret, ob Judas wircklich bey dem Actu des eingesetzten Abendmahls gewesen sey oder nicht. Zum **andern**/ wo Judas mögte darbey gewesen seyn, so ist es doch nur als ein Vorbild anzusehen, wie es mit

Ein-

Einmengung der Bösen unter die wahren Jünger Christi ergehen würde, und wie es der HErr mit heiliger Gedult tragen würde; nicht aber, wie es von rechtswegen seyn solle: und so wenig aus Judä Exempel zu erweisen ist, daß man wissentlich mit Recht einen Böswicht zum Predig-Amt berufen könne; so wenig lässet sich daraus erweisen, daß man wissentlich die Bösen mit Recht in christliche Gemeinschafft nehmen könne: weil sonst alle christliche Kirchen-Zucht damit aufgehoben wäre. **Drittens** war Judas nicht ein offenbarer Sünder, sondern er war ein verstellter Heuchler und heimlicher Böswicht, welchen die andern Jünger auch dazumal noch nicht gleich zu errathen wußten, als der HErr ihnen schon gesaget hatte, daß einer aus ihrem Mittel ihn verrathen würde. So ist auch **viertens** wol kein Zweiffel, daß Judas im Anfang seines Berufs von der Gnade wircklich sey ergriffen worden, aber er verlohr die Gnade, und ward eine Schlange auf dem Wege, und gehöret unter die, davon Hebr. 6, 4. 5. 6. stehet, die nach dem erkannten Wege der Gerechtigkeit wieder abweichen: also muß nun freylich die christliche Kirche solche Heuchler in ihrer Gemeinschafft dulden, die sie wegen ihres guten äusserlichen Scheins nicht alsobald erkennen mag, oder auch solche, die wircklich eine zeitlang auf dem guten Wege gewesen sind, und hernach erst Abtrünnige und Verräther Christi werden. Solches aber kan man nicht auf offenbare Unchristen und auf solche Leute ziehen, die noch nie zu einem rechten Erkenntniß gekommen sind: denn dieselben soll eine wol-constituirte christliche Gemeinde bis

zu

zu ihrer rechten Bekehrung und Besserung von der sacra communione abhalten. **Fünfftens** war dazumal unter den 12 Jüngern nur ein Judas, ietzo aber sind bey der Communion zuweilen wol eher 12 Judä, als ein rechter Jünger Christi, zu finden, also daß zwischen diesen und jenen eine grose disparität erscheinet.

Wenn Paulus 1. Cor. 11. selbst von **unwürdigen** Communicanten saget, das beweiset abermahl nicht, daß solche de jure seyn müßten, und daß die christliche Gemeinde sie wissentlich in sacra communione dulden sollte, welches ja wider den eigenen Befehl Pauli stritte; sondern es beweiset gleichfalls nur dieses, daß etliche de facto seyn würden, und weil die christliche Gemeinde wegen des habenden guten Scheins selbige nicht allezeit so gleich mögte prüfen können, so ermahnet Paulus solche unwürdige Heuchler, daß sie sich selber prüfen und den Leib des HErrn besser unterscheiden sollten, damit sie nicht zum Gericht an den Tisch des HErrn kämen.

In Erwägung des bisher gesagten ist nun leicht zu erkennen, daß aus meiner bisherigen Entziehung von der öffentlichen Versammlung und Communion sich gar nicht schliessen lasse, als wenn ich einen solchen Puritanismum fovirte, daß ich in statu militantis Ecclesiæ einen gantz lautern und unvermischten Zustand einer sichtbarlichen christlichen Kirchen haben wollte. Ich weiß mehr als zu wol, daß die völlige Scheidung des Weitzens und des Unkrauts der Erndte vorbehalten sey; daraus folget aber nicht, daß umdeßwillen eine christliche Gemeinde die geziemende Kirchen-Zucht unter-

unterlassen und das Unkraut selber fördern und hegen solle, sondern so viel an ihr ist, ist sie schuldig, nicht nach päpstischer, sondern nach evangelischer, Art und Weise sich von dem Unkraut zu reinigen, und die Bösen von ihrer Gemeinschafft abzuhalten: und ist es daher an und vor sich selbst nicht unmöglich, daß auch in statu militantis Ecclesiæ eine solche sichtbarliche Gemeinde seyn könne, in welcher zum wenigsten keine grobe offenbare Unchristen erfunden werden, oder, wo sich welche finden, sie dennoch christlich bestraffet, und, ehe sie rechtschaffene Früchte der Busse zeigen, ad sacramentum & intimiorem Ecclesiæ communionem nicht admittiret werden. Allein das Gute, was an sich selber möglich ist, das kömmt nicht allezeit zu Wercke, und pfleget es hingegen wol zu geschehen, daß bey dem Verfall der äusserlichen Kirchen die noch übrige Kirchen-Zucht offt gar am unrechten Orte angewendet wird, und eher über die Frommen als über die Bösen gehet.

Was den Einwurff betrifft, daß die Entziehung von öffentlicher Versammlung und Communion vielen zum Aergerniß und bey andern Religions-Verwandten der Evangelischen Kirche zur Beschimpffung gereichete; so ist der Einwurff vom Aergerniß schon oben beantwortet, daß es nemlich nur ein scandalum acceptum sey, und daß durch eine gebührliche gute Vorstellung der Sache von öffentlichen Predigern das daraus entstehende Aergerniß gar wol könne verhütet werden. Was aber die Beschimpffung unserer Evangelischen Kirche bey Auswärtigen anlanget, so entstehet dieselbe nicht daher, wenn dasjenige, was ein öffentliches

ches Unrecht ist, von uns öffentlich gestrafft und von allen wahren Gliedmassen der Evangelischen Kirche ihr Mißfallen darüber offenbarlich bezeuget wird; sondern daher erwächset vielmehr die Beschimpffung, wenn man das Unrecht, welches doch sonst schon fast iederman siehet, wider die Wahrheit und Billigkeit noch beschönigen und bedecken will.

Was endlich auch mögte eingewendet werden, **daß man gleichwol um der Bösen willen das von Christo eingesetzte heilige Abendmahl nicht gäntzlich hintansetzen/ noch wider Pauli Ermahnung die christliche Versammlung verlassen/ noch GOtt dem HErrn den schuldigen öffentlichen Dienst entziehen sollte/** absonderlich da unter denen Communicanten und Kirchen-Gängern auch noch viele fromme Christen wären, von deren Gemeinschafft man sich nicht zu entziehen hätte: Dieses beantworte ich solchergestalt, daß ich dem Einwurff in thesi gerne Recht und Beyfall gebe, in hypothesi aber habe ich unterschiedliches zu regeriren. **Erstlich** bringet die Entziehung von der öffentlichen Communion so gar nicht mit sich, daß ich umbeßwillen das heilige Sacrament gäntzlich hintansetzen müßte, sondern es stehet mir ja frey, dasselbige privatim entweder allein, wie ich zu Halle gethan, oder auch mit andern mir bekannten frommen Christen, durch den Dienst eines ordentlichen Kirchen-Dieners, nach eingeführter Ordnung eben so wol als publicè zu halten; und wiewol man sagen mögte, daß es besser wäre der Communion in öffentlicher Gemeinde beyzuwohnen,

nen, so ist doch dieses von keiner solchen Nothwendigkeit, daß es nicht wegen erheblicher Gewissens-Beschwerde (welche auf dieser Seite mit unter die casus necessitatis zu referiren ist) auch ausser der Gemeine geschehen könte. **Zweytens**, so wird auch durch solche Entziehung das Band der Liebe und Gemeinschafft mit denen frommen Hertzen, die sich zur öffentlichen Communion und Kirchen-Versammlungen halten, nicht zerrissen, sondern die Gemeinschafft im Geiste Christi, welche das rechte Band ist, bleibet vor GOtt im verborgenen unverrückt, so lange Christus in mir und in ihnen ist: und wenn ich auch gleich nach eingeführter Weise der öffentlichen Communion und Kirchen-Versammlung äusserlich beywohnete, so könte ich dennoch dadurch mit denen in der Gemeinde erfundenen wahren Glaubigen in keine genauere Gemeinschafft treten, weil wir einander äusserlich unbekannt sind, und auch unsere Gemeinschafft in Christo, nach wie vor, ohne erlangte äusserliche Bekanntschafft nur eine Gemeinschafft im Geiste bleibet. **Drittens**, frage ich, ob ein glaubiger Christ an eine solche Versammlung (darinnen der allergröste Hauffe böse und von dem wahren evangelischen Gottesdienst im Geist der Kindschafft noch entfremdet ist, und welche so beschaffen ist, daß nach Amos 5, 21. 22. 23. der HErr in solche Versammlung nicht riechen mag, und in welcher die noch darunter befindliche christliche Hertzen so verstecket und verborgen sind, daß man solche nicht einmal kennet, mit seinem Gewissen also verbunden sey, daß er sie vor die eigentliche Versammlung der Heiligen erkennen müßte, welche

che er nach Pauli Vermahnung nicht verlassen solle? Weiter frage ich, ob nicht vielmehr aus dem loco Pauli Hebr. 10, 25. deutlich erscheine, daß unsere öffentliche und gewöhnliche Kirchen-Versammlung nach ihrer Art und Weise keine solche Versammlung sey, wie Paulus allhier beschreibet, weil ja die Glaubigen (welches doch der Grund und medius terminus der Vermahnung Pauli an diesem Orte ist) darin keine Freyheit haben, sich unter einander zu ermahnen mit Wahrnehmung ihrer selbst und Reitzung zur Liebe und guten Werken, sondern solches, wenn es geschähe, als ein insolens quid würde angesehen, und wol gar als eine schädliche Neuerung bestraffet werden; hingegen aber nur immerfort ein einiger redet, wie es ihn gut deucht, und alle andere Christen schweigen müssen? Frage daher ferner, ob nicht der Spruch Pauli nach den Umständen unserer Zeit (da die gewöhnlichen öffentlichen Kirchen-Versammlungen zwar an sich in ihrer rechten Ordnung gut und unverwerfflich, dennoch aber in keiner solchen Verfassung stehen, daß glaubige Christen durch ihre eigene Gaben darinnen sich unter einander erbauen und erwecken mögen,) vielmehr zu einer solchen Versammlung anweise, da wahre glaubige Christen, die an einem Ort sich befinden und als Glaubige einander bekannt und offenbar geworden sind, sich in rechter Liebe und Gemeinschafft der brüderlichen Ermahnung fleissig zusammen halten, und durch die Gaben des Geistes sich unter einander zu ihrem Wachsthum erbauen? und ob man nicht daher auf jener Seiten wider Paulum streite, so man solche christliche Versammlung der glaubigen

Chri-

Christen mißbilligen und wehren will? Ueber dieses frage ich, ob unsere öffentliche gewöhnliche Versammlung, auch in Erweisung dessen, was 1. Cor. 14, 23--33. gelesen wird, einer recht evangelischen christlichen Versammlung ähnlich sey? Wo diese Fragen wol erwogen werden, so wird man klärlich finden, daß unsere öffentliche Versammlung zwar an sich in ihrer rechten Ordnung gut und heilsam, gleichwol aber bey weitem nicht hinlänglich sey, daß gläubige Christen, die schon im Geist zu einer zimlichen Stärcke gekommen sind, und stärckere Speise bedürffen, so schlechterdings darbey acquiesciren, und zu ihrem völligen Wachsthum und Fortgang genugsame Förderung dadurch erlangen mögen. Ja, was braucht es vielen Beweis? Habe ich doch oben mit Lutheri eigenen Worten schon erwiesen, daß solche Art der öffentlichen Versammlung, wie sie noch itzo im Schwange gehet, von Luthero keinesweges angeordnet sey um derer willen, die schon Christen sind, sondern um derer willen, die noch gar schwach sind, und erst rechte Christen werden sollen, daher sie nöthig haben, durch einen ordentlichen Prediger, der darzu tüchtig und bestellet ist, von dem rechtschaffenen christlichen Wesen unterrichtet zu werden. Und damit ich noch mehr erweise, wie tief und gründlich Lutherus diese Sache eingesehen, und was er mit dem in öffentlicher Kirche angeordneten Gottesdienst eigentlich intendiret habe, so will ich seine Worte anführen, welche aus dem vorallegirten scripto von Teutscher Messe und Ordnung des Gottesdienstes Tom. VII. Witteb. fol. 399. b. also lauten: Es ist dreyerley Unterscheid

des Gottesdiensts und der Messe. Erstlich eine Lateinische/ zur Beybehaltung der Lateinischen Sprache vor die Jugend: zum andern/ ist die Teutsche Messe und Gottesdienst/ davon wir iezt handeln/ welche um der einfältigen Layen willen geordnet werden sollen. Aber diese zwo Weisen müssen wir also gehen und geschehen lassen/ daß sie öffentlich in den Kirchen vor allem Volck gehalten werden/ darunter viel sind/ die noch nicht glauben oder Christen sind/ sondern das mehrere Theil da stehet und gaffet/ daß sie auch etwas Neues sehen/ gerade als wenn wir mitten unter den Türcken und Heyden auf einem freyen Platz oder Felde Gottesdienst hielten. Denn hier ist noch keine geordnete und gewisse Versammlung/ darin man könte nach dem Evangelio die Christen regiren/ sondern es ist eine öffentliche Reitzung zum Glauben und zum Christenthum. Aber die dritte Weise/ die die rechte Art der evangelischen Ordnung haben sollte/ müßte nicht so öffentlich auf dem Platze geschehen unter allerley Volck/ sondern diejenigen/ so mit Ernst wollen Christen seyn/ und das Evangelium mit Hand und Mund bekennen/ müßten mit Namen sich einzeichnen/ und etwa in einem Hause alleine sich versammlen/ zum Gebeht/ zum Lesen/ zu taufen/ das Sacrament zu empfahen/ und andere christliche Wercke zu üben. In dieser Ordnung könte man die/ so sich nicht

christ-

christlich hielten/ kennen/ straffen/ bessern/ ausstossen/ oder in den Bann thun/ nach der Regul Christi/ Matth. 18. Hier könte man auch einer Gemeine Almosen den Christen auflegen/ die man williglich gebe und austheile unter die Armen/ nach dem Exempel Pauli/ 2. Cor. 9. Hier dürffte es nicht viel und gros Gesänges. Hier könte man auch eine kurtze feine Weise mit der Tauffe und Sacrament halten/ und alles aufs Wort/ Gebeht/ und auf die Liebe/ richten. Hier müßte man einen guten kurtzen Catechismum haben über den Glauben/ zehen Gebote und Vater Unser; kürtzlich/ wenn man die Leute und Personen hätte/ die mit Ernst Christen zu seyn begehreten/ die Ordnung und Weise wäre bald gemacht. Aber ich kan und mag noch nicht eine solche Gemeinde oder Versammlung ordnen/ oder anrichten/ denn ich habe noch nicht Leute und Personen dazu; so sehe ich auch nicht viel/ die sich dazu dringen. ---- Indeß will ichs bey den gesetzten zwo Weisen lassen bleiben/ und öffentlich unter dem Volck solchen Gottesdienst/ die Jugend zu üben/ und die andern zum Glauben zu ruffen und zu reitzen/ neben der Predigt helffen fördern/ bis daß die Christen/ die mit Ernst das Wort meynen/ sich selbst finden und anhalten/ auf daß nicht eine Rotterey daraus werde/ so ichs aus meinem Kopff treiben wollte: denn NB. wir Teutschen sind ein wild/ roh/ tobend

Volck/ mit denen nicht leichtlich ist etwas anzufangen/ es treibe dann die höchste Noth. Eben dahin zielet es, wenn der theure Lutherus eod. Tom. fol. 393. b. ad Nicol. Haufmannum schreibet: Das Evangelium ist die ruffende Stimme in der Wüsten/ die die unglaubige Hertzen zum Glauben laden soll; aber die Messe ist eben der Gebrauch des Evangelii/ und eine Gemeinschafft des Tisches GOttes/ welches allein den Glaubigen gebühret/ auch billig an gesondertem Ort ausserhalb denen Unglaubigen geschehen sollte. Und Tom. III. Jenens. fol. 169. schreibet er, wie er es gerne wollte anrichten/ und dahin bringen/ daß man die/ so da recht glauben/ könte auf einen Ort sondern. Allein, obschon der liebe Lutherus wol gesehen hat, wie eine rechte christliche Versammlung seyn sollte, so hat er doch seinen Wunsch nicht erfüllen mögen, und hat ers also müssen einrichten und gehen lassen, wie es die Umstände seiner Zeit haben leiden wollen. Dieses aber habe ich nicht angeführet, als wenn ich die Ordnung der noch heute gewöhnlichen öffentlichen Kirchen-Versammlung an sich verwerffen wollte, sondern ich rede nur von den überhand genommenen Mißbräuchen, die ganz wider Lutheri intention entstanden sind, da nehmlich das Volck blos an dem äusserlichen steinern Kirchen-Gebäude und an dem opere operato hänget, und man die durch GOttes Gnade schon weiter geführte Christen so schlechterdings mit improbation und Untersagung weiterer nöthigen und zu höhern Lectionen eingerich-

gerichteter christlicher Erbauungs-Art nur stäts an die Milch-Speise und Lehr-Schule der Schwachen und meistens gantz Unverständigen verbinden will: wodurch es denn geschicht, daß so gar schlechter Wachsthum und Förderung des rechtschaffenen Christenthums bey uns zu spüren ist, weil die wahren Glaubigen, die denen Unglaubigen nebst den ordentlichen Kirchen-Dienern als Lichter vorleuchten sollten, dermassen unter dem grosen Hauffen versteckt sind, daß sie nicht ans Tage-Licht kommen, ihnen selbst einander unbekannt bleiben, und also aus Mangel recht-pflegender christlicher Gemeinschafft und Erbauung der theuren Gaben der göttlichen Gnade, die in manchen edlen Seelen liegen, indem sie keine genugsame Erweckung haben, gleichsam müssen versauren und vergraben seyn. Hingegen stehet der grose Hauffe in dem Wahn, als wäre der H. Geist mit seinen hohen und reichen Gaben blos an die ordentlichen Prediger gebunden, und als müßte alles göttliche Erkenntniß von iederman nur fast einzig und allein aus Anhörung ihrer öffentlichen Predigten geschöpffet werden, welche ein iedweder Christ ohne Prüfung in allen Stücken müßte annehmen und gut heissen; gantz wider Lutheri Lehre, welcher in der Kirchen-Postill in Auslegung des Evangelii der Früh-Christ-Messe so nachdrücklich wider die Papisten beweiset, daß die Lehre der öffentlichen Prediger und Bischöffe dem **Urtheil aller Christen** in der Gemeinde solle unterworffen seyn, nach der Ordnung Pauli, 1. Cor. 14. da er saget: **Einer oder zween** sollen auslegen die Schrifft, die **andern sollen rich-**

ten; und wo dem Sitzenden wird etwas offenbahret, soll der erste schweigen. Daher denn der liebe Lutherus in eben diesem loco klaget, daß diese **christliche göttliche** und **apostolische Ordnung** durch den päpstlichen Geist gäntzlich umgekehret, und hingegen eine gantz **heydnische** und Pythagorische Weise aufgekommen wäre, durch welche man den Geist gedämpffet, und auf Seiten des Cleri sich die Freyheit genommen hätte, zu reden, was man wollte, ohne daß sie iemand dürffte richten, ihnen einreden, und sie schweigen heissen. Von eben dieser Materie redet auch Lutherus am St. Stephans-Tage, da er zeiget, daß eine rechte Predigt (wie auch die celebrirung des heiligen Abendmahls) in einer Versammlung wahrer Christen zugehen sollte wie in einer freundlichen collation über Tische; daher diejenige Weise bestrafet, da unter rechten Christen allezeit nur einer allein will gehöret seyn, mit angehängter abermaligen Klage, daß die erste Apostolische Weise und Ordnung 1. Cor. 14. so gar verkehret wäre, welche auch der liebe Lutherus nach seinem Wunsche, wie oben gezeiget, nicht recht wieder hat können anrichten. Alles dieses führe ich zu dem Ende an, daß wir von Luthero selber lernen mögen, wie unsere öffentliche gewöhnliche Kirchen-Ordnung bey weitem diejenige Vollkommenheit nicht habe, die man ihr insgemein beyleget, und daß zu einer recht evangelisch-christlichen Versammlung gantz eine andere Verfassung gehöre, obgleich, weil es (wie Lutherus klaget) an Personen darzu fehlet, keine Hoffnung der rechten Besserung zu machen ist, bis GOtt selber drein sehen und helffen wird.

End-

Endlich und zum letzten antworte ich, daß durch die Entziehung eines Christen von der öffentlichen Communion und Versammlung, nach bisher angeführten motiven und Ursachen, der Dienst, welchen ein Christ GOtt öffentlich leisten soll, nicht aufgehoben werde. Denn ich meyne ja, daß ein Christ, der die öffentliche Mißbräuche und Verunehrung des wahren evangelischen Gottesdienstes so treulich zu bestrafen, und die allgemeine Besserung an seinem Theil ernstlich zu befördern trachtet, seinen Glauben und **Gottesdienst öffentlich** genug beweise; daher auch Lutherus am heiligen 3 Königs-Tage also schreibet: Wenn du GOttes Wort treibest und förderst **mit allem Vermögen**/ und **über solchem Glauben und Bekenntniß Leib** und **Leben**/ **Gut** und **Ehre**/ **Freunde** und **Gunst**/ daran setzest, **das heißt recht gefeyret und den Sabbath geheiliget**/ da nicht du selbst, sondern GOtt allein in dir wircket, und du nur ein leidend-verfolgeter Mensch bist, das **dritte Stück des Gottesdienstes**/ im dritten Gebot verfasset. Weil nun auch Lutherus am Stephans-Tage schreibet, daß, wenn die Leute in solche geistliche Abgötterey verfallen wären, daß sie an dem opere operato hiengen, und die äusserlichen Kirchen-Gebäude aberglaubisch ehreten, es alsdann gut wäre, daß um solcher Abgötterey willen alle Kirchen und Gottes-Häuser auf einmal in aller Welt verstöret würden, und man lieber unter dem freyen Himmel oder an andern Orten predigte; so werde ich ja daran nicht gesündiget haben, daß ich aus guter christlicher Meynung zur Bestrafung solcher eingerissenen

geistlichen Abgötterey, die mit den äusserlichen Kirchen und Kirchen-gehen von dem grosen Hauffen getrieben wird, nur blos eine zeitlang der öffentlichen Kirchen-Versammlung (welche ich an sich in ihrer habenden Würde nicht verachte) mich Gewissens-halber zu entziehen genöthiget gefunden.

Hiermit, hoffe ich, wird nun das an sich rechtmäßige und christliche Fundament meiner bisherigen Entziehung zur Genüge dargethan und erwiesen seyn. Dieweil ich aber bisher schon erfahren habe, und auch noch weiter vorher sehe, daß ich den durch solche Entziehung gesuchten Haupt-Zweck, der mir in meinem Gewissen obliegenden christlichen Bestraffung, nicht erreichen möge, sondern vielmehr selbst darüber fast bey iederman vor sträfflich, irrig, verdächtig, ja gar als ein Verächter des Gottesdienstes, soll angesehen und gehalten seyn; so habe ich zeithero hertzlich zu GOtt gefleht, mir einen andern Weg zu zeigen, den ich zur Rettung meines Gewissens unanstößlicher ergreiffen mögte, und habe darauf in meinem Gewissen die Freyheit und den Ausschlag also gefunden, mich, zur Beweisung meiner christlichen Bereitwilligkeit in allen möglichen Stücken iederman nachzugeben, und zur Abwendung aller fernerer Mißdeutungen, folgender massen zu erklären, daß ich nemlich in Erwägung ietzt angeführter Ursache hinfüro, **nicht als aus Zwang eines Gesetzes/** sondern mit **freyem christlichem Hertzen** / in der Erkänntniß und Prüfung eines guten Gewissens und aus aufrichtiger Liebe des Nächsten, der öffentlichen Versammlung nach gewöhnlicher Ordnung beywohnen wolle, dabey mir aber dieses

behal-

behalte und ausbitte: **Erstlich**/ daß mir die Freyheit gegeben werde, in einer öffentlichen gedruckten Schrifft die Haupt-Ursachen bescheidentlich anzuzeigen, die mich bisher zur Entziehung genöthiget, und hinfüro der öffentlichen Versammlung beyzuwohnen bewogen hätten. Denn wo mir solche öffentliche Darstellung zu thun nicht wollte verstattet werden, so kan ich auch mein Gewissen nicht befriedigen, als welches mir nach allen obangeführten Gewissens-Gründen nicht zulässet, ohne solche christliche öffentliche Bestraffung in der Gemeinschafft so vieler groben unbußfertigen Sünder das heilige Sacrament zu nehmen, und mich des schändlichen Mißbrauchs in dem kirchlichen Gottesdienst durch ordentliche Beywohnung theilhafftig zu machen; ich würde auch dadurch über die von mir erkannte göttliche Wahrheit eine allgemeine Lästerung erwecken, indem meine bisherige Entziehung stadt- und landkündig worden ist, und ohne solche öffentliche declaration der wahren Beschaffenheit iederman sagen würde, ich wäre zuvor auf einem Irrwege gewesen, hätte aber nun mein Unrecht erkennen lernen, und mich bekehret, welches ich zum Spott der Wahrheit und zur Bestärkung des bösen Hauffens in seinem falschen Wesen und Lästerung, auch zur Verunglimpffung anderer Kinder Gottes, die mit mir ein gleiches Gewissens-Bedencken tragen, nicht kan geschehen lassen. **Vors andere**/ weil von mir verlanget wird, daß ich hinfüro den gewöhnlichen Kirchen-Versammlungen beywohnen soll, und ich solches zu thun verspreche, so bitte ich gleichfalls mir dieses zuverhero dabey aus, daß, wenn ich in Predigten

digten oder sonst etwas wahrnehmen sollte, darüber ich einem R. Ministerio mein Bedencken zu eröffnen der Nothdurfft zu seyn nach meinem Gewissen erachtete, mir die Freyheit möge gegeben seyn, mit ihm darüber bescheidentlich ausser der Versammlung zu conferiren. Sonderlich aber würde solches geschehen, wenn man zuweilen vor der gantzen Gemeinde in solchen Materien allerley widrige elenchos gebrauchen wollte, davon ich in meinem Gewissen vor GOtt ein anders überzeuget wäre, und also erhebliche Ursache hätte, mein Bedencken billig darwider einzubringen. **Vors dritte/** ist mein angelegenes Bitten, daß ein hiesiges R. Ministerium sich auch nunmehro gegen mich erklären wolle, ob dasselbe mich hinfüro vor rechtglaubig zu halten gesinnet sey: wollte es aber (dessen ich mich nicht versehen will) mich vor irrig erklären, so begehre ich billig dessen Beweis, in welchem Stücke dasselbe mich auf einiger heterodoxie befunden zu haben erachte, und verlange einig und allein aus heiliger Schrifft eine gründliche conviction des imputirten Irrthums: widrigenfalls würde mir weder Grund noch Muth ermangeln, diejenigen selbst groser Haupt-Irrthümer aus der Schrifft zu überführen, welche von andern ohne Ursache dergleichen urtheilen.

In der fernern Erläuterung seines Sinnes in dieser Materie p. 62.

Wer nur einigen Anfang von denen **verborgenen und seltsamen Führungen GOttes** an seiner eigenen oder anderen Seelen erfahren hat,

hat, oder zum wenigsten die geringste Ehr-Furcht und Scheu vor GOtt und seinen heiligen Wirkungen in sich heget; der mag nach und nach wol capabel werden, auch von solchen paradoxen Dingen ein solch gesundes Urtheil zu fällen, das nicht wiederum gerichtet werden darff. Diejenigen aber können allein des Geistes Sinn und Rath im göttlichen Lichte recht bemercken, welche von allen Vorurtheilen, selbstgemachten sectirischen Meynungen und eigenen Wegen, durch denselbigen Geist der Wahrheit erlöset, und hingegen dem unvermischten allerheiligsten Zug des Vaters in und zu seinem Sohn offen und untergeben bleiben. Solche geubte Sinnen mögen allein wissen, wie viele und **ganz unterschiedene Zustände und Beschaffenheiten einer Seele** sich nach und nach wechselsweise eräugnen, und wie mancherley seltsame Aufgaben und Proben offt nach einander von GOtt vorgeleget werden: daß dahero auch in **äusserlichen Neben-Dingen**/ die nicht **das Wesen der himmlischen Güter** selbst angehen, manche **Abwechselungen** sich äussern mögen, die der Vernunfft einander zuwider oder eines das andere aufzuheben scheinen, ungeachtet im Grunde und in dem angefangenen Wesen (ὑποστάσει Hebr. 4, 11.) der neuen Geburt der einmal vereinigte und offenbahrte JEsus Christus, gestern, heut und in Ewigkeit, **eben derselbige** in den Seinigen ist, bleibet, und nicht verändert, vielweniger mit dem schädlichen Stul jemals einig wird.

Insonderheit nun mag es wol geschehen, daß eben dergleichen bey diesem vorhabenden Puncte zuweilen offenbar wird. Denn es kan eine Seele viel

viel Jahre lang aus genauer Prüfung und Erkänntniß des abscheulichen Verfalls im Kirchen-Wesen in ihrem Gewissen gedrungen werden, sich desselben zu enthalten, und dawider mit Worten und Wercken ernstlich zu zeugen. Man kan auch überdiß hierbey eine solche Gewißheit und vesten Vorsatz bey sich finden, daß man darüber lebenslang zu halten vermeynet, welches auch von GOtt in gewisser Masse gewircket, und als ein guter Gehorsam angenommen werden mag. Nachdem aber nun ein Mensch auch in diesen äusserlichen Umständen treu gewesen, und dabey des inwendigen Hauptwercks in dem Durchbruch und Wachsthum des neuen Menschen nicht vergessen hat; kan ihm wol etwa GOtt eine andere Lection vorlegen, welche zwar anfänglich seiner Vernunfft sowol als allen andern fremd scheinet, aber doch auf lange Anforderungen und Zeugnisse der Weißheit eben auch muß erfüllet werden.

GOtt pfleget nach und nach den an sich selbst rechtmässigen Eifer über das gemeine Elend in heilige Ordnung und temperatur zu bringen, und seine genaue Zucht treibet sodann mit groser Macht **zu weiser Unterscheidung und** discretion, **wie** auch **zu dem gantzen Sinn Christi in göttlicher Gedult und Langmüthigkeit.** Dieses alles desto besser zu prüfen und wircklich auszuüben, gibt er dem Gemüth eine ungesuchte Freyheit, sich in dem und jenem Dinge den gemeinen Gewohnheiten zu unterwerffen, und, da man wol auch **bey äusserlichem Schutz gnädiger Obrigkeit** (davon in der **Zuschrifft über den richtigsten Weg zu GOtt** der Grund gezeiget worden) frey

seyn

seyn könte, dennoch, um anderer willen, **sich selbst zum Knecht zu machen**: alles aus heilsamem Rath und Absehen der ewigen, aber fast allen noch verborgenen Weißheit GOttes. Wobey denn das sicherste **Kennzeichen** einer göttlichen lauteren Regirung seyn mögte, wenn das Gemüth von aller Frechheit, Unbesonnenheit und vermischten Bewegungen, der Menschen-Furcht, Gefälligkeit, Schmeicheley und falschen Schlangen-List, entfernet, und bey einer beständigen Ergebung in der Weißheit Rath und Trieb unsträfflich und freudig bleibet.

Ob nun wol dergleichen Dinge der Vernunfft und Heucheley sehr anstössig vorkommen, auch denen, die also sich müssen lencken lassen, keine zeitliche Vortheile geben: so pfleget dennoch GOtt sie nach und nach weißlich zu rechtfertigen, und in ihrem Grund zur gemeinen Besserung zu erwecken. Der gantze Proceß mit samt dem Ausgang mag es lehren, daß man mit der allgemeinen Verderbniß und deren Urhebern und Verthädigern deßwegen dennoch, nach wie vor, **keine Verbindung noch Gemeinschafft** habe. In Betrachtung eines theils diese bey ihrem Elend (aller Zeugnisse ungeacht) dennoch beharren, andern theils aber **die einmal erkannte und bekannte Wahrheit von höchst-nöthiger Verbesserung beständig behauptet**, und durch eben solch **langwieriges Ertragen** des göttlichen Sinnes **zum Zeugniß über sie** gewiesen wird, wie GOtt auf alle nur ersinnliche Weise sie zur Aenderung locke, und in Ausbleibung derselben ihr Fall **desto näher und gewisser** sey. Inmassen denn hievon ein deut-

lich

lich Exempel an der jüdischen Kirche offenbar ist, welcher Christus selbst und seine Apostel, theils mit starckem **Eifer und Entdeckung ihrer Gräuel**/ theils mit **weiser und geduldiger Bequemung** unter ihren Tempeldienst, in Beschneidung, Opffern, Gelübden, Lehren und Warnen auf ihren eigenen Lehrstülen, und dergleichen, so lange mitleidig nachgiengen, und die verlohrnen Schafe sammleten, bis die Römer alles vernichteten und umkehrten.

Was nun mein erwehntes bisheriges Verhalten anlangt, so bin ich vor dem lebendigen GOtt, dem wir alle unsers Thuns und Lassens Rechenschafft geben müssen, gewiß versichert, daß ich weder mit diesem mir von GOtt geschenckten Sinn, noch auch mit dem äusserlichen Verhalten und Bezeigen in diesem Punct, an sich selbst meinem Nächsten einigen Schaden im geringsten zufüge. Vielweniger kan einem, welcher der göttlichen Regirung folgen muß, dasjenige **pharisäische Aergerniß** beygemessen werden, welches solche Leute, die nicht von GOtt selber gepflantzet sind, **nehmen**: weil der HErr JEsus solche, bey gewissenhafftem Gehorsam, nicht zu achten befiehlet, und es mit seinem Exempel weiset; Matth. 15, 13. wie ich denn auch nimmermehr intendiren und verlangen, vielweniger fordern werde, **daß mir iemand dißfalls etwas nachthue**/ wie der Hr. Verfasser wol meynet und schreibet, als der Gottes Wege nicht kennet. Denn ob ich schon ernstlich wünsche, daß ich und alle, die Christum kennen, also wandeln mögen, damit man dem Lästerer nicht muthwillens ins Urtheil falle, und allerseits **unter**

ter weiser und gütiger Obrigkeit ein stilles und geruhiges Leben mit aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit geführt werden könne: so muß doch nichts von solchen äusserlichen Dingen zum Strick der Gewissen gemachet, oder jemanden eingeredet und aufgedrungen werden, sondern es muß GOtt selbst in- und äusserlich alles allein in einer Seele ursprünglich wircken, worauf ers auch nachdrücklich behaupten und rechtfertigen wird.

Welchergestalt aber mich GOtt in solchen äusserlichen Dingen künfftig führen werde, das bleibet seiner Weißheit und Treue anheim gestellet. Sintemal ich bey aller freyen äusserlichen accommodation dennoch in der innern Freyheit des Sinnes Christi allezeit nach wie vor bestehen bleibe, und keine andere Nothwendigkeit des Kirchen-gehens/ als eine morale und conditionale oder bedingte/ nemlich vor Unwissende/ erkenne. Und weil solche äusserliche Sachen als adiaphora und Mittel-Dinge/ in Vergleichung des unsichtbaren und bestern Theils, so gar gering und nichts zu achten sind; können sie einem wahren Christen keine Sorgen noch inwendige Veränderung machen. Ja wenn man unter wahrhafftigen Christen lebte, so würde man auch keine so elende und verkehrte Urtheile über äusserlichen Dingen hören, da man eines theils entweder aus dem Kirchen- und Abendmahl-gehen die Bekehrung und Gottseligkeit, oder aus dessen Unterlassung das Gegentheil schliesset. Man würde auch auf der andern Seiten die wahrhafftige und untadeli-

che geistliche **Freyheit** / damit JEsus Christus die Seinigen befreyet, mit reinen Augen ansehen, und dabey mercken, wie und warum iemand sich **bisweilen derselben äussert**/ auch dahero **einen Bruder nicht richten über essen oder nicht-essen / über bestimmten Feyertagen oder Sabbathen und über einigen äusserlichen Dingen.** In Betrachtung, daß dieses alles nur ein Schatten gegen dem Körper ist, und sich unter den Händen verzehret, als vergängliche geringe Handlungen, wenn sie ohne Wesen sind.

Wäre jemand mit Christo wahrhafftig und wircklich auferstanden, und hätte denselben durch das tägliche innere Abendmahl also angezogen, daß er in ihm lebte: so würde er auch ausser allen selbsterwehlten oder von andern eingedruckten **Formen und Bildern** von ihm allein frey regiret und gebrauchet werden. Allein da dieser JEsus noch immer in seinen Gliedern den aberglaubischen Juden eine **Thorheit** und den nasen-weisen Heyden eine **Aergerniß**/ ja vielen in Israel selbst ein **Fall und Auferstehung** und ein **Zeichen des Widerspruchs** ist: so sehe ein jeder zu, wie er ihm selbst und seine Wirckung ansehe und brauche. **Kirchen-gehen und nicht zur Kirchen gehen**/ ist beydes leicht gethan; aber die **neue Creatur** in sich durch wahres Ablegen des sündlichen Leibes anfangen und befördern lassen, das stehet dem alten Adam gar nicht an. Drum suchet dieser seinen Eigenwillen auf einigerley Weise noch immer zu behalten, und stecket sich hinter **scheinbare oder heuchlerische Dinge**/ damit er ja ferne genug von dem inwendigen Reich Gottes bleibe.

Und

Und darum sind so wenig, welche **die rechte Mittel-Strasse** durch den H. Geist treffen, und bey dem **Haupt-Werck der Wiedergebuhrt** in denen **Neben-Dingen** treue Haußhalter seyen, so daß sie dieselben nach gestalten Sachen auf göttliche Anleitung thun oder lassen könten.

Denn wenn iemand im geringen nicht so viel Treue beyweiset, daß er darin unanstössig fortgehen kan, sondern machet aus demselben das Haupt-Werck, als ob es mit Beobachtung oder auch Verlassung der **äusserlichen Formen und Satzungen** ausgerichtet wäre; so kan ihm das Rechtschaffene noch lange nicht anvertrauet werden. Nun aber gilt dieses, als die neue Creatur, allein in Christo vor dem Vater; darum siehet ein ieder hieraus, wie nahe oder ferne er von dem Kleinod seyn mag. Einmal hat uns der Heyland gantz andere Kennzeichen seiner Jünger und Kirche gegeben, als solche **Schatten/ Stückwercke und äusserliche Satzungen**/ die auch der gottloseste Mensch und ein ieder Heuchler mitmachen kan. Wie kan man denn redliche Gemüther nach solchem betrüglichen Maaß abmessen und beyrtheilen? und verräth man nicht damit seine grose **Blindheit und pharisäischen Aberglauben**/ welchen Christus und seine Jünger an denen falschen Lehrern so gewaltig bestraffet haben? Gewißlich wo nur ein Körnlein gleichsam von dem Saltz der Weißheit im Hertzen verborgen liegt, da werden auch keine so dumme und ungeschmackte Aussprüche von dem ans Licht kommen, was der verborgene Geist GOttes wircket und treibet.

P. S.

Folgendes wurde eingesandt, daß es dem ersten Auffsatz an einem schicklichen Ort noch sollte einverleibet werden, kam aber etwas zu spät. Weil nun der Inhalt von groser Wichtigkeit, obschon wenig darauf reflectiret wird, und hier noch ein übriger Raum sich findet; so wird solches unter einem P. S. noch angehängt und zum Nachdencken mitgetheilt.

DEr Miß-Verstand-Brauch und Betrug mit dem H. Abendmahl ist so erschröcklich und allgemein, daß die armen Seelen entweder ihre Andacht und Begierde blos an die äusserliche Handlung allein binden, ohne dieselbe täglich im Hertzen zu hegen und fortzusetzen, mithin das geistliche innere und tägliche Essen und Trincken des Leibes und Blutes Christi durch ein immerwährendes Gebeht und Anhangen an GOtt versäumen, und als eine unbekannte, unnöthige und unmögliche Sache ansehen, dahero ohne Nahrung und Krafft bleiben; oder daß man den wahren Genuß desselben bis aufs Todbette versparet, und meynet, wann man nur vor seinem Ende sich mit dem H. Abendmahl äusserlich versehen lassen könne, so seye diß blos äusserliche Werck oder opus operatum ein viaticum oder Zehrpfennig in Himmel, man mögte wahre Busse gethan haben oder nicht. Brauchen wir nicht alle Tag und Stund Nah-

Nahrung und Krafft zum Leben? Auf ein Quartal hinausschieben, und so lange seine Liebe und Gnade entbähren und vergessen, da er alle Tage will bey uns seyn, ist unvernünfftig; ja unvernünfftig, das Abendmahl als ein Viaticum auf dem Todbette erwarten und sich reichen lassen, da doch das gantze Leben eine Pilgrimschafft und Wallfahrt ist, und das Sterben ein kurtzer Durchgang und Heimfahrt aus dem Tod ins Leben seyn soll. Warum sollten wir nicht täglich den rechten geistlichen Zehr-Pfennig mitnehmen zur Stärckung auf dem mühseligen Wege dieses Lebens? Oder wollen die armen Seelen ein Viaticum beym Abschied haben, weil die Reyse zu lang währen dörffte, und sie noch durch manche unbekannte Regionen und quartiers in den unsichtbaren Welten durchwandern und herumschwärmen müssen?

Wollten doch die Lehrer die blinden Menschen dieser Sache wegen besser bedeuten und anführen, und den wahren Gebrauch des H. Abendmahls zu einer Gelegenheit und Mittel gebrauchen, die Seelen recht mit GOtt bekannt zu machen, ja in GOtt zu tragen! Und da die heutige praxis des Abendmahls dieselben mehr von GOtt entfernet, so würde der rechte Gebrauch sie desto inniger mit ihm vereinigen, um mit GOtt **unmittelbar** in ihren Hertzen umgehen zu lernen. Dann wann gleichwol Christus nicht nur wahrhafftig, sondern auch leibhafftig, im H. Abendmahl gegessen und genossen wird; so ist er ja gantz durch den Glauben im Menschen, und näher der Seelen, als ein Freund dem andern, sie zu lehren, zu stärcken, zu trösten, zu züchtigen, zu richten, zu reinigen, zu

führen und zu vollenden. Er kommt nicht in die Seele, gleich wieder Abschied zu nehmen; er will bleiben und Wohnung machen. Was für unaussprechliche Dinge werden da in dir gehört, du Stadt des grosen Königs! Gehen nicht da Wunder über Wunder vor, unmittelbar? Da erreicht die Schrifft, das Lehr-Amt und alle Mittel, ihren Zweck, und werden so wenig verachtet, daß sie vielmehr erfüllet werden, auch noch zur Ermunterung in diesem seligen Stand gleichwol dienen können. Man förchtet sich vor dem Wort **unmittelbar**/ als phantastisch und quäckerisch; und hilfft doch nichts davor: Wer nicht unmittelbar mit GOtt in dem ewigen Grund seiner Seelen lernt umgehen und bekannt werden, ist betrogen und belogen von seinen Priestern. Verliehrt der sterbende Mensch den Gebrauch seiner Sinnen, das Gehör und Gesicht vergehet ihm, ist aller Zuspruch vergeblich; an wen will sie sich oder ein von den Unglaubigen Gefangener halten, der der Bibel und Kirche beraubet ist? Wo sollen wir da fliehen hin? wo nicht ein inwendiges Leben, ein göttliches Wort, Sprechen, Bewegen und Wircken, Leuchten und Trösten, im Grunde vorgehet und gebohren ist. Da von aussen nichts kan beygebracht werden, muß ja die Seele darben und verdorren, und als entfremdet von dem Leben aus GOtt im Tod entschlafen und verderben.

Zum

Zum Beschluß

wird alles in eine concentrirte Wiederholung zusammengefaßt, weil noch Raum vorhanden ist, damit nicht so viel weiß bleiben müsse.

ES ist ein Kennzeichen der Jünger Christi, daß sie nicht mehr, wie zuvor, mitlauffen in alles was zum unordigen Wesen gehöret. 1. Petr. 4, 4.

Wo gesellen sich Schafe zu den Wölffen? Wo bleibet dann die Pflicht, die 2. Tim. 3, 5. ausgedruckt ist? Soll man die Gemeinschafft mit solchen nicht aufgeben, die die Krafft der Gottseligkeit verläugnen; immer lernen, und doch nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen? v. 7.

Hat nicht Christus die Seinigen von der Welt erwählet? Joh. 15, 19. und wer hat das Regiment in den heutigen Kirchen als die Welt?

Soll eine wahre Gemeinde Christi in einer rechten Gemeinschafft der Heiligen sich zeigen, und ein sichtbarer Leib Christi formiret werden; so kan es anderst nicht wol geschehen als durch eine solche Absonderung, Herausführung, und der Abgesonderten liebreiche Zusammenhaltung.

Gestehet man selber, daß sich dergleichen bey grosen Gemeinden wegen Menge der Bösen nicht thun lasse; so lasse man dann einzelne Seelen doch ihrem Gewissen ein Genügen thun, wenn sie nach GOttes Zweck sich richten wollen wie

sie

sie können, und das unheylbare Wesen stehen lassen.

Daß es unter denen so Abgesönderten noch zu keiner rechten Vereinigung kommen will, ist wol ein klares Zeugniß, daß sie sich noch nicht genug von solchen Leuten und dem alten Wesen gereiniget haben, 2. Tim. 2, 21. aber kein Beweg-Grund, daß sie wieder zurückgehen sollten. Ja

Was für eine **Gemeinschafft der Heiligen** kan man sich auf andere Weise auch nur einbilden, geschweige darstellen, als in einer Gemeinschafft der Abgesonderten? da Heiligen und Absondern in der Schrifft einerley bedeutet.

So ist nun diß auch der einige Weg und Fuß, auf welchen eine Reformation kan und muß vorgenommen werden.



Geistliche

FAMA,

mitbringend

Einige Neuere

Nachrichten

von

Göttlichen Erweckungen/ Gerichten/ Wegen und Wercken.

Siebendes Stück.

Wer Ohren hat zu hören, der höre! wer Augen zu sehen, der sehe!

Eingesammlet und ausgestreuet

1732.

in Sarden.

Vorrede.

Alle Geschöpfe / die einen Lebens-Othem bekommen / besitzen in und durch denselben eine Gabe und Krafft / ihre Erhaltung und Beschützung nicht allein zu suchen / sondern nach einer besondern Erquickung sich auszustrecken. Es ist zwar eines jeden lebendigen und empfindlichen Wesens beste Erquickung in seiner ruhigen Erhaltung; aber bey und zu derselben kommet doch eine besondere Sinnen-Aufmunterung / dadurch der Geist in dem Geschöpff eine halbe Sinnen- und halb-übersinnliche / so zu sagen / Stärckung und Erquickung sich erwählet / welche aber mehr und mehr zu seiner Dauerhaftigkeit in seinem Wesen und Leben zielet. Der gütige Schöpfer richtet sich nach diesem Ermunterungs-Wesen / daß dann / damit

wir nur beym Menschen bleiben / so manchfaltige Sinnen- Eindrücke und Empfindlichkeiten aus der grosen Welt sich darstellen müssen / die eine tägliche Probe der heiligen und unheiligen Lust seyn müssen / ob der freye Wille iedes wolle und könne zurechtlegen / und die Vorwürffe annehmen / durch solche Leiter sich zum eigentlichen Ziel des höchsten und ewiglich belustigenden Guten überführen zu lassen.

Gleichwie nun GOtt in der ersten Schöpfung der Seele zu ihrer Erhaltung und Einleitung zum höchsten Gut eine solche Erquickungs-Lust eingepflantzt / die nur in Ergreifung des verkehrten Vorwurffs sündlich wird: also ist in der neuen Schöpfung / die viel vollkommener wird / eben eine solche Erquickungs-Lust / Gnade und Krafft / eingelegt / welche die neue Geistes-Sinnen und Kräfften aufrichten / und zur Förderung der neuen Geburt süssiglich mit arbeiten sollen. Es ist zwar in der neuen / wie in der alten Geburt / die beste und sicherste Erquickung / wenn das Hauptwerck wol fortgehet; nemlich die Erhaltung / Beschützung / Gründung und Bevestigung des neuen Lebens: sollte auch das innere Geistes-Gefühl gantz in der

Glau-

Glaubens-Dunckelheit/ Dürre und Verlassung/ unterhalten werden. Aber Gott ist getreu / und weiß seiner Geschöpffe Schwachheit/ und) damit sie nicht auff dem Weg verschmachten/ gibt er nicht allein annoch auf dem grünen Graß ein ruhiges Lager/ nicht allein sättiget er sie mit Brod / sondern theilet auch Fischgen aus / und gibt jeden unter der geheimen Glaubens-Nahrung manche innere und äussere geistliche Erquickungen / um sie in solcher zarten Vaters-Liebe desto süsser durch die Wüsten zu gänglen.

Es sind aber solche Erquickungen des neuen Lebens theils innerlich/ theils äusserlich/ die doch alle was geheimes in sich haben / so Natur-Augen / Ohren und Hertzen / nicht vernehmen können. Dahero nur diejenigen/ denen es GOtt geoffenbahrt / können schmäcken und sehen/ wie freundlich der HErr ist. Die den neuen Namen bekommen/ fühlen allein/ was zur und aus der neuen Welt gehet. Die die Wunder und Wahrheiten Gottes achten/ haben eitel Lust daran. Es ist also sich nicht zu verwundern / daß dergleichen freudenvolle Hochzeit-Lieder und Sprünge vor Raserey en von denen/ die draussen sind / gehalten werden.

Dann der Wein-Keller Gottes / ja nur ein Blick seiner Pfingst-Schule / macht taumlend. Selbst die Lieblinge Gottes können aus dergleichen Vorgeschmack von denen Kräfften und Gütern der künftigen Welt nichts anders berichten / als: Es ist alles unaussprechlich! Die Früchten in denen ordentlichen Glaubens-Wegen zeigen nur / daß ein höheres Maas der Erleuchtung / der Belebung / der Geistes-Munterkeit und Vestigkeit / zur Ueberwindung aller Fleisches-Welt-Sünden- und Höllen-Kräfften mitgetheilet worden.

Von dergleichen geheimen inneren Geistes-Erquickungen wollen und können wir aber sonderlich an diesem Ort nichts melden. Wir wollen und müssen nur bey denen Erstlingen des Geistes bleiben / und bedencken / wie vielerley Erquickungen der treue und wahrhafftige GOtt unter denen Buß-Anfängen der Seele zufliessen lasse / um ihnen gleich den Abgang der sinnlichen und sündlichen Fleisches- und Welt-Erquickungen zuersetzen. Warlich was der Mensch also verläugnet und verliehrt / das findet er sogleich reicher und reiner wieder. Wer sich nicht an dem geheimen himmlischen Ersatz begnügen will / dem wirfft die reiche Güte GOttes

grosse

grosse Erd-Klumpen wieder zu. Noch mehrere Erquickungen findet in denen äussern Sinnen ein auffgeschlossener Geist. Wann derselbe täglich siehet und bedenket/ wie der HErr noch seine allgemeine und besondere/ grose und kleine Gerichte führet; wird er nicht getröstet? Die manchfaltige Herumholungs-Wege Gottes werden die nicht eitel Wunder und Wahrheit? So viele Freunde der Wahrheit/ die der Mensch vor Lügen- und Suppen-Freunde bekommt/ werden sie nicht dem Pilgrim zu lauter Erquickung und Förderung? Die Fußstapfen der Güte/ Versorgung/ Beschützung/ Erhaltung/ Errettung/ sonderlich wo alle Creatur-Krafft gantz verschlossen war/ bringen sie nicht einen süssen Geruch nach dem andern? Der Aufschluß so vieler versigelten Wahrheiten und Geheimnissen/ die Entdeckung aller Lichtes- und Finsterniß-Wegen/ ꝛc. bringen solche nicht denen Säuglingen lauter Süssigkeiten?

Wolan dann/ wer beschweret sich mit Recht/ wann auch die Zeitungen aufs wenigste endlich angefüllet werden von solchen Vorwürffen und Geschichten/ die denen Erstlingen des Glaubens vor die todte Welt- und Sünden-Thaten können

ein anders und dabey erquickendes und aufrichtendes Element und Nahrung der Geistes-Sinnen bringen? Wer vom Neid nicht erstücket ist/ wird denen Milch-Kindern dergleichen Erquickung der Sinnen zur Aufrichtung des Glaubens nicht mißgönnen. Die Todten bleiben bey ihren todten Wercken und Geschichten/ können also solches Spiel der Kinder in der untersten Weißheits-Schul stehen lassen. Jedes lebet/ isset/ ernähret und erfreuet sich in seinem Element. Die Kühe lassen Muscaten stehen; müssen aber doch leiden/ daß die Menschen sich daran gar innig stärcken.

Dieses ist überhaupt auch denen zum Bescheid/ die hier und da über dem Fido historica wollen critisiren. Der in keinen Umständen fehlet bey Erzehlung der Geschichten/ ist ein historicus der in denen Severambischen Insuln wohnet. Man siehet auff den Grund/ und achtet dieser oder jener Schalen nicht. Die Vorurtheile der verschiedenen Secten und Sätzen sind so viel/ daß dahero viele wichtige und wahrhafte Geschichten von denen Geistes-Wegen und Wercken vor unglaublich gehalten werden. Ist doch in grober Natur-Lehr von denen dicken Körpern

die

die Sache so weit gekommen / daß Naturæ facta ad Commenta Opinionum gemessen und gerichtet werden. Dahero jede neue Hypothesis und Philosophische Kleider-Mode GOtt und die Natur in seine Grentzen und Concepten einmodlen will. Gleichwie aber in der Natur-Haußhaltung der gewisseste Weg zu ihrer innern Einsicht zu kommen ist / nur treulich alle phænomena quoad τὸ ὅτι und veritatem facti zu beschauen; so ists in der geheimen Geistes-Haußhaltung auch der sicherste Weg / worauf die Thoren nicht irren können / um die geheimen Wege Gottes einzusehen und zu erlernen / wann Augen und Hertzen sich von dem Gnaden-Licht eröffnen lassen / auf die Tritte Gottes in tiefen und dünnen Wassern Achtung zu geben.

Auf dieses Ziel laßt uns sehen / so wird alle Critique richtig werden. Diese wenige und geringe Nachrichten werden nicht allein stehen bleiben in ihrem Glaubens-Grund / sondern die Augen weiter eröffnen und begierig machen / allerorten die noch mehrere und deutlichere Fußstapfen der Wege / Wercke / Gerichte und Führungen Gottes in diesen Zeiten einzusehen und zu bewundern.

Vorschein und Vorspiel neuer und groser Reformations-Wercke.

DAß grose Veränderungen in der Welt in vollem An- und Ausbruch stehen, sehen und bezeugen die Einfältigen: daher o Welt- und Gott-erleuchteten Menschen kein Beweiß und Zeugniß davon beyzubringen, sondern nur in Bemerckung einiger Fußtritte diese Frucht zu suchen nöthig ist, wie sich die Erweckten bey solchem Abendschein zu verhalten. Und zwar ist eine solche Nutzanwendung desto nöhtiger, weilen, wann GOtt seine Gnaden-Geschäffte in der Seelen will anfangen, ein besonderes Treiben in erhöheten Geistern sich hervor thut zur Reformation dieser und jener Religions-Gottesdienstlichkeit, als welche bey dem Verfall auß dem Licht in die Finsterniß nothwendig auch äusserlich in Unordnung, Mißbrauch und Greuel, nach Lehr und Leben hat kommen müssen. In solchem Feuertreiben mögte der Glaube ein reines Auge und Hand haben, wohin er sehen und sich setzen solle, um nicht das Menschliche vor das Göttliche, Natur vor Gnade zu ergreiffen ja gar ein sehr fremdes Licht und Feuer in und vor das Göttliche

che einzuführen. Aus dem Nachgericht und Früchten haben viele ersehen mit spater Reue, daß sie mit Babels Stürmen, kirchlichen Besonderheiten, unzeitigem Eifer, alter Formen und Ordnungen Zerstörung und Aufrichtung neuer dargegen, nur ein neues und desto gefährlichers Babel gebauet, hingegen des lieben Gottes geheime Gnaden-Arbeit zur wahren Hertzens- und Lebens-Aenderung an sich und andern gehindert, Zeit und Kräfften mit unnützem und eigenem Beginnen verzehret; ja, wo es noch durch die langmüthige Weißheit Gottes verbessert worden, nur ein unzeitiges Vorlauffen hervorgebracht. Sintemalen GOtt zur rechten Zeit ohne groses Geräusch einen Stein ohne Hände abgebrochen, das schändliche Bild zu zerschmettern, und alle Unordnungen aus dem Weg zu räumen. Es ist also in solchem Werck der neuen Geistes-Oeffnung, als eines neuen Periodi Ecclesiæ, das sicherste Ziel vor erweckte Seelen, sich auff das was gewiß Gottes ist zu wenden, das andere aber, es scheine so gut es wolle, stehen zu lassen. Das gewisse Gnaden-Werck GOttes zu allen Zeiten und bey allen Menschen, und also in allen neuen besondern Erweckungen, ist Buß thun und glauben dem Evangelio, Hertzen und Leben umzukehren, Gott fürchten und recht thun, dem wiederholten Rath und Willen Gottes zur Erneuerung und Heiligung sich zu übergeben, GOtt im Geist und Wahrheit zu dienen. So bald und so lang dieser Zweck im Gehorsam der Warheit zur Gerechtigkeit erfüllet und erhalten wird; so bald und

so

so lang setzet sich der Leuchter Gottes nieder, und bleibet bey einer bearbeiteten Seele und Gemeine. Aber Menschen- Natur- und eigen Werck ist bey und ohne solche Geistes- Geschäffte, auff äusere Kirchen- Gebährden- Formen- Lehren- Ordnung- und Ceremonien- Reformation zu dringen, ja das bessere und nöthigere zu verlassen. Daraus werden neue Secten gebildet, Rotten und Anhang gesammlet, von deren Fleisch, neuer Großheit und Besonderheit an Lehre, Meynung, Verfassung, ꝛc. die Eigenheit sich zu rühmen habe. Dieses sind nun eigene und vermischte Menschen- Geschäffte: gleichwie nach der ersten Christen Abfall von dem Bild- und form- losen Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit, in Glaube, Liebe und Hoffnung, auf so unendlich viele gut- gemeynte Closter- und Kirchen- Formen, von grosen biß zu kleinen Secten, von alten biß auff die neue Zeiten, die reiche Erfahrung solches bezeuget. Dahero die von Gott auf das neue belebte Seelen in solcher Einsicht solches äusere zu allen Zeiten Gott, seiner Zeit und Macht, überlassen, und mit ihrem entzündeten Glaubens- Geist in das wahre Gnaden- Wesen in Christo JEsu dringen, mit und von diesem ihrem Oberhaupt das verborgene Leben Gottes wieder zu erlangen. Sie lassen andere im Vorhoff brennen, waschen, die Kräffte mit allerhand bildlichem Hütten- Dienst und Gewerb der Gottseligkeit verzehren. Dieses ist der Erfahrungs- Grund, warum so viele theure Lichter und Jünger der Wahrheit unter denen Hüllen des Papsthums und anderer Secten lieber in

Gedult

Gedult bleiben wollen, als die neue Gnade mit äuserer Veränderung verschwenden. Es sind also weit kräfftigere Zeugnisse und Zeugen der göttlichen Wahrheit an das Licht gekommen, als unter andern verbesserten Formen, wie sie äuserlich schienen. Noch mehr haben alle Gnaden-Säuglinge sich gescheuet, sich selbst in solches äusere Reformations-Gewirck einzulassen: theils weil es GOtt ihnen nicht anbefohlen, theils weil es mehr Schaden an dem wahren Gnaden-Werck zu bringen pfleget. Das letztere leuchtet biß auff diese Stunde noch zum traurigen Anblick allen unter die Augen, da bey neuen Kirchen-Formen unter denen Erweckten sehr viel eitler und fleischlicher Streit, Haß, Rotten, eigenliebige Hochachtung sein selbst und seines Anhangs, Verachtung anderer, und auch wol geübterer, Glaubigen, eigensinniges Veste-stehen auff seinem besondern Meynungs- und Ordnungs-Vorzug und Kram, u. d. g. unendliche Argheiten, noch zu erwachsen pflegen, mit welchen neuere und grössere Arbeit, als mit denen groben Fleisches-Wercken, vorzunehmen ist, wie an der Corinthischen Gemeine der Anfang davon vermercket worden. Das erstere aber, nemlich die Unnöthigkeit und Unberuffenheit so zu sagen dieser Geschäffte, leuchtet hervor in allen Kirchen-Zeiten, da die Ausmusterung dieser und jener Lehr- und Ordnungs-Verwirrung, nicht durch Engel- und Heiligen-Dienst gehoben, sondern gewiß am offtesten in Gottes Zeit und Rath durch die Hölle und Welt selbst, durch welche solche in

den

den Tempel Gottes eingeführet, zerstöret, oder höchstens durch gar unscheinbare Werckzeuge vernichtet worden. Also lehret die Erfahrung, daß solche, auch gute, Reformations-Gefässe und Knechte weit nicht einen so vollgerüttelten Ueber- und Ausfluß des göttlichen Lebens besessen, als andere Stille und Verborgene im Land, die in gleiche Zeiten und Bewirckungen des Geistes gekommen. Gewiß ists, so wenig ein König der Erden seine Gemahlin, Kinder und Räthe / gebraucht, um Häuser und Ställe zu reinigen und zu bauen; so wenig ists nöthig, daß der König des Himmels seine Braut-Gemeine, seine Kinder und Erstlinge des Geistes heisse die Ochsen und Schafe aus dem Tempel treiben, und das äusere Kirchen-Geräthe reinigen. Beyderseits sind Unter-Knechte, ja Sclaven genug vorhanden, die solche grobe Geschäffte müssen außführen: dahero die Wechsler und Thier-Menschen selbsten ihre Waare wieder auß dem Tempel tragen müssen. Der Stein, ohne Hände abgerissen, zermalmet die Götzen-Bilder. Das Thier, welches die Hure beritten, hasset die Hure, und frißt ihr Fleisch ꝛc. In Summa, Babel stürtzt sich selbst. Die Sünde und aller Götzen-Dienst ist sich selbst zur Strafe und Tod.

Dieses nun, wie die beständige Wege GOttes solches noch heute beleuchten, wollen wir mit einigen Nachrichten vorstellen, um nur unter anderm diesen Nutzen zu bezwecken / damit die Berufenen ihren erhöheten Geist, und die in denselben eingelegte Gnaden-Kräffte, ja nicht

unter

unter gutem Schein und Meynen in mühesamer Veränderung äuserer Bilder, Lehren, Formen, u. d. g. Neben-Sachen, verzehren; sondern alle Gaben, Zeiten und Kräffte, auff das geheime Leben mit Christo in GOtt zu pflantzen, zu bekräfftigen und vollzubereiten anwenden, einander dazu mit innigsten Geistes-Flammen und Lichtern auftreiben und also warten und eilen in Einmüthigkeit, biß die erschienene Gnade das neue Geschöpff zu aller Zeitigung bringt, bey welcher Zeit alle Schalen und Hüllen denselbsten zerbersten.

I. Die Römische Kirche bekam vor 2 Jahrhunderten einen gewaltigen Stoß; und zwar nicht durch Engel und Wunder-Männer, sondern durch unscheinbare Werckzeuge und Lehrer aus ihrer Mitte, da zuvor ihre äuserste Finsterniß, Gräuel, Mißbräuche, Abfall, Zwang und Boßheit, von geheiligten Gefäsen Gottes mit grosser Gedult hat müssen ertragen werden. Es seufzete und winselte sehr diese Braut, daß also die Stimme des Bräutigams wollte leiser gehen, ja so grosse Schaaren abfielen. Weilen aber viele eitele Kinder um des Fleisches Vortheil, sonderlich von den Grossen, sich wollten wieder zurück wenden; so wollte alles in grosse Hoffnung gerathen, die tödliche Wunde werde wieder heil, ja bald wieder alles zu einer Heerde und Hirten werden. Aber es kommen allerorten plötzlich auff den R. Stuhl so viele Ungewitter, daß ihm angst wird vor Furcht und Warten der Dinge, die noch kommen mögten. Die nächsten Kinder und Töchter der Mutter

stür-

stürmen gegen sie, und reissen sich von allem Gehorsam ab. Die mächtigen Söhne nehmen ihre Gewalt zu sich, und wollen im Geistlichen so wenig als im Weltlichen von Rom abhangen. Hin und wieder zerbrechen das Römische Gewissens-Joch gantze Schaaren, daß alle Armeen so wenig als die Ausbannung einen Schrecken oder Hinderniß einbringen können.

In **Teutschland** machen die **Salzburgische Bewegungen** allerorten groses Auffmercken, was darauß noch erfolgen mag. In dem kleinen Fürstenthum und Bischthum sind in die 20000, ja wol 40000, neue Protestanten, die vom Papstthum sich abreissen wollen; fordern also Gewissens-Freyheit zum Evangelischen Gottesdienst, oder zum freyen Ausgang sich anschikken zu dörffen, vermöge des Westphälischen Friedens. In specie haben sie vorerst den Gottesdienst in lateinischer Sprache als unverständlich und unvernünfftig erklärt, und dahero ihre Kinder teutsch zu tauffen verlangt. Da ihnen nun die Clerisey solches abgeschlagen, haben sie die Freyheit zu tauffen selber genommen. Die H. Schrifft und andere gute Bücher suchten sie auff zur Erbauung, welche ihnen aber weggenommen und offentlich verbrannt worden. Allerhand Anschuldigungen des Ungehorsams und Rebellion ꝛc. werden auff sie gelegt, ja Lügen erdacht, um nur die armen Layen gegen die Obrigkeit des Landes und des Reichs recht einzuhauen. Z. E. sie tauffeten ihre Kinder nur im Namen des Vaters und des H. Geistes ꝛc. Es kommen also schwere Gefängnisse,

Stra-

Strafen, und Einsperrungen, daß keiner aus dem Land soll reysen, um sie nur müde und verzagt zu machen: Kayserliche und Bayerische Trouppen müssen anrucken, um diese Rebellion zu stillen; sonderlich weil in denen benachbarten Ländern der Römischen Kirche über 100000 Häupter noch sich sollen befinden, die auf den ersten Durchbruch warten. Dahero das ganze Corpus Evang. in Teutschland nicht allein, sondern die Staaten von Holland und alle andere Potentien der Protestirenden Kirche sich ihrer mit allem Ernst annehmen, wichtige Remonstrationes an die Saltzb. Obrigkeit, ja an den Obersten Richter des Röm. Reichs, thun lassen, welche auch in Druck gegeben, und durch gantz Teutschland ausgestreuet worden. Worauf aber auch ein feuriges Emigrations-Patent im Druck aus Saltzburg gegangen, daß etlich 100 schnell dimittirt worden, etlich 100 nach Augsburg, nach Ulm, und der Orten sich gewandt. Gegen welches Verfahren das Corpus Evang. nicht allein, sondern die Abgesandten von Holl- und Engeland die gehörige Remonstrationes eingebracht. Dieses ist der Anfang: weil aber die Sache so schnell und starck gewachsen, daß in allen Zeitungen genug davon gehandelt worden; so soll ein Auszug unten folgen. Sonderlich sind sehr nachdrücklich alle falsche Beschuldigungen abgewandt worden, da die Clerisey nach Gewohnheit mit vielem lügenhafften Vorwand auch hier, wie sonst bey dem Kätzer-Krieg, vorkommen wollen. Ja es sind andere Beschwerungen wegen des Gewissens-Zwangs,

womit in Ecclesia mixta die Römischen allerorten die Protestanten zu drucken suchen, mit eingebracht worden: sonderlich der Kinder-Raub, da, wann Eltern oder Vormünder die Kinder in ernsthaffte Zucht nehmen wollen, dieselben von der Röm. Clerisey angelockt, und also den Protestirenden entrissen werden; worüber auch die Türcken sich entsetzen, und Gegen-Gesetze dargegen ergehen lassen. Es kommet also diese Religions-Sache in solche Crisin, wie die Reformations-Bewegungen vor 200 Jahren. So viele Unterthanen ausziehen zu lassen, mögte die Kirche und Küche lär machen. Ihnen die Glaubens-Freyheit einzuräumen, zerbricht die weltliche und geistliche Hoheit und Infallibilität des Röm. Stuls und Bäncke.

Nun, da alles über solche neue Begebenheit Augen und Ohren aufreisset, laßt uns, die wir Lichtes-Genossen der wahren Erkenntniß seyn wollen, obige allgemeine Anmerckungen hieher ziehen. Nur eins. Wieviel 100 Jahr ist der aberglaubische Gottesdienst in fremder Sprache, welchen kein Volck sonst hat, durch die gantze Röm. Kirche getrieben worden? Welcher der grössesten Heiligen und Weisen hat sich unterstehen dürfen, diese Unform zu berühren und zu reformiren? Hat man nicht lang und offt von allen, nicht allein der Protestanten, sondern der Ertz-Catholischen, Seite angekündet aus und mit Paulo: Wann iemand in eine Kirche kommt und das Lateinische Geräusch höret, muß er nicht mit Recht fragen: Seyd ihr unsinnig? Welche Antwort blieb zur Rechtfertigung.

tigung, als: die Lateinische Sprache ist die H. Sprache, die die ersten Römer getrieben; wann es nur GOtt verstehet; wir müssen blinden Gehorsam der Kirche und denen Aufsätzen der Alten erweisen. Hätte der Papst selbst solche Form wollen verändern, so hätte er sich der härtesten Inquisition zu beförchten gehabt. Nun kommen elende Bäuerlein, und stürtzen solche Sprach-Götzen. Mehrere Reflexionen wollen wir versparen, und ersehen, wie der völlige Verlauff dieser Sache abgehen werde.

B. In dem Königreich **Sardinien**, oder vielmehr in **Savoyen**/ erregen sich viele geistliche Stürme und Kriege. Die armen Waldenser wurden wieder auf- ja zum Auszug angetrieben. Die General-Staaten von Holland brachten grosse Almosen und Fürsprach, daß sie wieder zurück beruffen worden. Die grosse Veränderung, da der Vater dem Sohn das Königreich und alle Regierung übergeben, erweckte in aller Welt vieles raisoniren und critisiren. Noch mehr wird dieses erneuert und erweitert, da den alten König die Reu angekommen, daß er sich mit heimlicher Gewalt wieder auff den Thron schwingen wollen, aber vom Sohn das Corban hören, und sich mit einem Arrest vergnügen müssen, worüber dann andere Potenzien mit erreget worden, daß einige auff diese, andere auff jene Seite zum Beystand getreten. Solche Unruhen wollen doch einige geistliche Früchte hinterlassen. Dann gleichwie vor 200 Jahren in Wittenberg gegen die Ablaß-Tyranney die Disputationes angefangen; so kommen ietzo gegen die Päpstische

stische Souverainitäten auff der Turinischen Universität sehr empfindliche Theses auff den Catheder, davon wir einige Teutsch, und einige in seinem Latein lassen und hier einrucken wollen.

Theologische Theses von P. Druits und Millets.

1) Der Papst kan irren, auch in Religions-Sachen; und kan also nicht allein ohne die gantze Kirche entscheiden die Religions-Strittigkeiten.

2) Der Papst ist nicht das Haupt und Meister anderer Kirchen, sondern eine iede Kirche kan vor ihre Umstände und Beschaffenheit eine besondere Kirchen-Zucht und Ordnung sich machen.

3) Die Macht eines Concilii und Kirche ist über den Papst, welcher von derselben kan abgesetzt werden.

4) Die Macht der weltlichen Herren dependiret unmittelbar von GOtt, die sich über die Geistlichkeit überhaupt erstrecket.

5) Der Apostel Petrus war und ist nicht das Haupt der Kirchen; sondern das Ampt und Gewalt der Schlüssel ist allen Aposteln gleich gegeben. Dahero ist unter einem Bischoff, Priester und gemeinen Geistlichen, kein Unterscheid nach der kirchlichen Gewalt, sondern nur nach der Ordnung des Characters.

Auff einen gleichen Schlag wollen die Propositiones ex Jure Canonico zielen des Abts Coragnani in Turin, die bey der Mutter-Kirche grosses

grosses Aufmercken erwecken, und werden also unverändert und unverteutscht eingeruckt.

1. Episcopi non habent jurisdictionem. De jure antiquo habent Episcopalem audientiam, h. e. facultatem voluntariam, quam ipsis dabant partes in compromissis.

2. Jurisdictio Episcoporum non est de jure divino, sed nata ex usurpatione & tolerantia venerabili principum. Quare Papa illam etiam communicavit fœminis, tanquam simplex jus profanum, non tanquam datum Papæ & Episcopis à Jesu Christo.

3. Hac tolerantia principum episcopi sunt abusi.

4. Episcopi non habent territorium, nec subjectionem, nec circumspectionem.

5. Non habent fiscum, nec autoritatem castigandi pœna corporis afflictiva sine facultate brachii secularis.

6. Immunitas realis, personalis, localis est phantasma cleri. Hinc jus asyli solum spectat ad principem.

7. Ad principem spectat assignare loca, quæ cultui divino consecrentur. Quare in ipsius potestate est, concedere aut negare asylum, vel dictam immunitatem localem.

8. Immunitas à tributis est pura concessio principum. Ecclesiastici enim non habent alios reditus, quam solas eleemosynas & oblationes fidelium ad altare. Quare debet cessare hoc præjudicium populi his temporibus, in quibus ecclesiastici habent possessiones.

9. Immunitas personalis non oritur ex

Evangelio, cum etiam apostoli fuerint subjecti præfectis; & S. Paulus provocavit ad Cæsarem. Hinc dicta immunitas introducta est jure positivo ecclesiæ per bonitatem principum.

10. Principes absque dependentia Papæ possunt bonis ecclesiasticis tributa imponere.

11. Bulla cœnæ domini est oppressio principum, & ideo non debet acceptari.

12. Excommunicationes & interdicta sunt abusus.

13. Hæc pœna non potest admitti, nisi in materia religionis & disciplinæ acceptatæ ab ecclesia universa, non autem propter negotia politica pertinentia ad Papam & Episcopos, etiam si ageretur de inobedientia erga ipsorum constitutiones, quando hæ cognoscuntur turbativæ ac læsivæ potestatis secularis.

14. Excommunicationes injuste inflictæ non sunt timendæ, & ideo censuratus debet in publico & privato exercere actus pertinentes ad Christianum, qui vivit in communitate catholicorum.

15. Constitutiones ecclesiasticæ non obligant nisi acceptatæ à principibus & populo, si certo loquantur de disciplina ecclesiastica.

16. Quisquis episcopus potest in sua diœcesi stabilire particularem disciplinam absque omni dependentia à Papa.

17. Lex positiva acceptata, quæ obligat sub pœna peccati mortalis, potest violari remoto scandalo.

18. Regula morum est propria cujusque spiritus, & quivis in sua conscientia potest regulari

gulari à suo arbitrio absque metu culpæ, modo non fiat in contemptum legis & principis. &c.

Dergleichen Lehr-Sätze kommen nun gegen Mittag auff den Römischen Catheder. Die Zeit wird zeigen, was weiter erfolgen mögte. Es gehet in diesem Reich wie in Franckreich und andern Orten der Röm. Kirche, die Souverainität des Röm. Stuls zu beschneiden. Jeder Regent will, wie die Protestanten, seine eigene Bischöffe und Superintendenten setzen, die unter ihrer Cantzley stehen sollen. Weil doch ohne das nicht ein Schatten des Apostolischen Sinnes übrig geblieben; so ists desto nöthiger, daß sie recht verstehen: vos autem non sic. Welches nicht ist und heißt: vos autem non? Sic. Diese Aspecten gehen dann dem Papst sehr zu Hertzen, sonderlich da die Sache von Worten zu Wercken, vom Disputiren zur Thätigkeit, komen will. Es werden nemlich verschiedene geistliche Orden übel tractiret. Die Herren Jesuiten besonders müssen vieles leiden. Die Herren Dominicaner haben einige Sätze vertheidiget, welche der unumschränckten Gewalt eines Königs zuwider sind. Davor ist ihnen ein königlicher Befehl zugekommen, daß sie das Königreich räumen sollen. Man bedienet sich dazu eines verdrießlichen Arguments eines Cardinals, welcher gesagt haben soll, daß man in einem wolbestellten Land keine solche Ordens-Leute leiden solle, weil selbe nur von armer Leute Almosen lebeten; und daß ein König krafft seines Gewissens gehalten sey, dergleichen Mißbräuchen zu steuren. Von allem wird ein mehrer

rer und verschiedener Ausschlag folgen, wann zuvor der Streit zwischen Vater und Sohn auf und über dem Thron zu Ende gebracht. Dann des Vaters Bedienten und gantze Haabschafft ist in arrest genommen, auch einigen Bedienten und Clienten ein criminal-process gemacht worden.

C. In Franckreich wollen eben dergleichen Reformationes und Einschränckungen der geistlichen Machten, sonderlich des Papsts Autorität und Souverainität nicht allein in Theologischen Schrifften und Büchern, auf Cantzeln, Cathedern und Concilien, vorkommen, sondern gar in weltlichen Gerichten und Parlamenten solche Decreta vorgelegt werden, die die Constitutions-Väter und Kinder gewaltig kräncken. Nur ein weniges davon einzubringen, so von solchem verdrießlichen Vorwurff handelt, und geheimen Krieg im königlichen Cabinet erreget.

1. Daß die zeitliche Macht, die geraden Wegs allein von GOtt abhängt, durchaus von keiner andern Macht abhängig sey, und daß diese Macht von keiner andern Macht durchaus weder directe noch indirecte gekräncket werden könne.

2. Daß die Diener der Kirchen nicht befugt seyen, unter dem Vorwand einiger Lehr, noch anderer geringsten Decke, die Schrancken, welche GOtt zwischen 2 Machten bestimmet, zu überschreiten, noch dieselbe anderst auszulegen; und daß die Hauptlehren der Kirche nicht anderst in ein Staats-Gesetz erwachsen, als

inso-

insoweit sie mit der respectablen autorität des Königs begleitet sind.

3. Daß die Diener der Kirchen gehalten sind, dem König, und im Fall eines Mißbrauchs der königlichen autorität, dem Parlament Rechenschafft zu geben von der Ausübung der Jurisdiction, die sie von dem König empfangen, so gar auch von dem, was in der Macht, so sie von GOtt haben, den allgemeinen Ruhestand und die Gesetze des Königreichs krämcken könte.

4. Daß die unter Autorität der Königen von dem Parlament publicirten Ordinantzen vollzogen werden sollen, dargegen keine Lehren, diesen Grundsätzen zuwider, zu schreiben und zu lehren.

Diese und dergleichen Lectiones geben nun die Weltlichen denen Geistlichen, weil diese den wahren Character verlohren, in göttlicher Autorität ihre Gesandtschafft an die Welt zu verrichten. So muß die Zucht umgekehrt, und die berühmte Diener der Kirchen in die Natur-Ordnung erst eingewiesen werden. Dahero den Kleider-Staat mit Zoll und Accis-Auffla-gen von ieder Mode in die Ordnung zu bringen die Policey arbeiten muß, weil die Kirchen-Zucht gestorben. Kommen dann Constitutions-Briefe, so folgen Appellations-Lieder, ja gar endlich vom Rath-Hauß Decreten. Der kleine Quencll hat einen Schlag und Bruch mit reeller Darreichung seines Bibel-Schatzes durch gantz Franckreich, ja die gantze Römische Kirche, gethan, so weiter ins Hertz eingedrungen, als alle Polemic der Protestanten gegen

das Verbot der Bibel, daß nun allen Gefangenen in der Päpstischen Botmäsigkeit die Ketten abfallen, und die Grosen der Welt aufs wenigst durch dieses gantze Königreich von göttlichen Wegen und Geheimnissen mehr reden, fragen und forschen, als zuvor in denen besten Clöstern geschehen. Wie dann die einzige affaire mit P. Girard, und Dam. Cardiers genug anzeigt, wie die Politici die Ordens-Leute gar schlecht mehr respectiren, und die Herren Jesuiten so schwartz worden, daß sie mit keiner Seifen mehr zu waschen, wie auch der Pasquino zu Rom solches ausgeblasen. Nicht zu gedencken der noch tiefern und geheimern Eingriffe, welche das Licht Gottes in diese Finsternissen thut, da so viel 1000 offenbar von aller Päpstlichen Gottesdienstlichkeit sich abreissen, und ihre besondere einfältige Glaubens-Uebung heimlich und offentlich halten. Die Dragoner wollen nicht mehr hervor kommen zum Widerstand. Das Feuer ist und wird zu gros. Es ist vom HErrn auff der Erden angezündet. Menschen-Macht und Weißheit kan es nicht aufftreiben, und also auch nicht dämpfen. Es kommt ein Wind von oben, welcher zur rechten Zeit alle feurige Pfeile des Bösewichts zerbricht. P. Quenell, Mad. Guion und andere Erweckte unter der Frantzösischen Kirche, haben so vieles gelehret von der Subordination und Gehorsam unter geistliche Väter. So kommet GOtt zu denen Elenden und Gebeugten, und zerbricht durch eine verborgene Macht alle schwere Menschen-Gesetze und Joche Babels. Die Kinder Babels

bels selbst müssen kommen und die Gefreyete des HErrn zum Triumph begleiten, ja alles auß dem Wege räumen. Dahero Babel stürmen und schleifen nicht ein Werck der Lichts-Genossen ist. O wenn dann alle Protestanten gegen die Päpstische Gräuel hätten ihre Polemic in den wahren Glaubens-Kampf zur Heiligung angewandt, und wollten noch stille seyn und harren auff die Zeit und Zukunfft des HErrn! Solche Fata sollen dann solche Klugheit in die Hände geben, auff einen wahren Vorwurff die Geistes-Kräfften zu richten.

D. Von denen übrigen Töchtern und Ländern des Römischen Stuls will man vor dieses mal weiter nichts beybringen: ohngeachtet in Polen solcher Sturm auch vorgehet, und bald ein grössers Feuer nach sich ziehen mögte. Und sonst von allen Seiten brechen Trauer-Blitzen ein. Die treuesten Söhne achten die Mutter nicht mehr. Keiner ließ wol einen Befehl überbringen, oder gieng hin, sich auff den Hals treten zulassen. Diese Zeiten sind vorbey. Die Stimme des Bräutigams und der Braut gehen sehr leiß. In dem H. Conclave kommt ein Cardinals-Streit nach dem andern. Die Grossen schaffen die Inquisitions-Meisterschaft noch mehr ab, da geringere geistliche Herrschafft ihnen unleidsam wird. In der nähesten Nachbarschafft des H. Stuls glimmen die Quietisten-Funcken noch starck, die noch mehr Schrekken machen als die vielen Feuer-Berge. Das Molinosische Gift hat so weit ein- und um sich gefressen, daß bald gantze Clöster ihren Kram hätten

ten weggeschmissen, und sich allein an das geheime innere Gnaden-Leben gehalten. Gleichwie in die 30000 ascetische Briefe, die in dieses verurtheilten Ketzers Erbschafft gefunden worden, anzeigten, welch grosser Samen des Lichts in dem Hause Jesabel noch übrig sey: also bekräfftiget solche Hoffnung der reiche und fette Thau, welchen GOtt durch die Petrucciische und mehrere Zeugnisse auff dieses Land fallen lassen, daß eine reiche Erndte und grosse Reformation bevorstehe. So rufe dann das Heerlager Gottes: HErr dein Reich komme! Alle Schalen der äussern Kirch-Formen bleiben stehen, biß der Sohn durch seinen eisern Scepter mit andern Töpfen sie zerschmeissen lässt.

II. Nun laßt uns auch mit einem erleuchteten Gemüth auf die Protestirende Seite schauen, ob wir auch einen Vorschein wahrer Reformations-Geschäffte erblicken mögen.

1. Wann es in denen Mitternächtischen Zeiten und Ländern helle werden will, so wird es ein Zeichen seyn, daß die Morgenröthe bald mögte anbrechen. In dem Königreich D. versprechen sich die Glaubigen allerorten eine gute Veränderung, weil diejenigen Werckzeuge, die am meisten das Ruder führen, von gutem Sentiment und Freunde der Wahrheit seynd, ja solche zum geistlichen und weltlichen Ministerio weiter aufgesucht werden. Die höhesten Häupter sind auch sehr von denen Fässeln der Weißheit gebunden, um sich unter ihr Scepter nach und nach zu beugen. Alle Processe müssen nach Hof zur königlichen Regierung; damit ein zeitiges

Ende

Ende vor den langweiligen Aufschub gefunden werde. Zeugen der Wahrheit stehen auch hier und dar auf. Das Werck zu und bey denen Heyden zu ihrer Bekehrung zum Christenthum gehet noch fort: dahero neue Missions-Collegia und Schulen angeordnet werden, um die neue Heyden-Prediger besser zu informiren. Die fleischliche Clerisey kan nicht viel Widerspruch hervorkommen und ins Werck setzen lassen. Nur eines von guter Veränderungs-Neigung zu melden, so soll durch das gantze Königreich die Kirchen-Music abgeschafft seyn. Obige allgemeine Gründe können wir mit diesen Schicksalen bekräftigen. Wie oft ist hin und wieder gegen die Kirchen-Music geklagt und gewünschet worden, daß das Comödien-Geräusch nur einigermasen in bessere Ordnung kommen, und nur zu Anfang und Ende den Ein- und Ausgang des Volcks zu bedecken angewandt möge werden! Aber es bliebe alles denen Tauben geredt: und da mans verlohren gibt, kommen von selbst Veränderungen und Abschaffungen solches fleischlichen Gottesdiensts. Es mögten also andere nachfolgen.

2. In dem Königreich Sch. gehen viele wichtige Veränderungen vor, darauf Verständige billig achten sollen. Ein allgemeines Verbot und Abschnitt des Kleider-Prachts und aller Spielen, um sonderlich der Jugend keine Hinderniß in der Auferziehung und Einführung zum Tugend-Leben zu geben; ist gewiß eine nöthigere und nützlichere Reformation, als viele alte Kirchen-Moden zu changiren. Ja es ist

publico

publico Imperii decreto aller excess in Mahlzeiten und Kleidern, absonderlich bey Hochzeiten, Kindtauffen und Begräbnissen, &c. dermassen abgeschnitten und eingeschränckt worden, daß keine Kirchen-Zucht alles genauer hätte setzen können. Eine besondere Geschicht, so daher bekannt worden, mag zum Zeugniß dienen, welche geheime Krafft Gottes sich erhoben, um zur Besserung des Lebens, und der Jugend sonderlich einen nähern Weg zu bahnen. Ein Gott-ergebener Lehrer in S. fordert die jungen Timotheos und Expectanten auff, sich indessen zur Kinder-Information und Zucht auff Christum zu appliciren, und also durch Unterweisung der Jugend zum künfftigen Predigamt wol zuzubereiten. Diese sind so bald willig. Er träget das Vorhaben der Gemeine in einer Predigt vor, und bittet um eine Beysteuer zum Schulhauß und Anstalten. Alle sind bewegt, und werffen auf einmal in den Klingebeutel bey 10000. thlr. zusammen. Die Grossen und Reichen brachten ihre Gold-Beutel: die Damen rissen ihren Geschmuck ab, und fülleten also die Collecten. Dieses sind Triebe vom innern reinen Reformatore. Auff dem letzten R. Tage ist beschlossen worden, andern Religionen, sonderlich denen Reformirten, den offentlichen Gottesdienst und alle Tolerantz zu gestatten: welches in dem Clero einen bittern Grimm erwecket hat. Es wurde auch beschlossen, die Jagd dem König und Adel nur zu lassen, und nicht dem Geistlichen und Bauren-Stand. Die Priesterschafft, sonderlich ein grosser Bischoff, widersetzte sich gewaltig.

gewaltig. Diesen fragte ein Adelicher: ob dann die Apostel auch mit Flinten nach denen Haasen im Wald herum geloffen? Der Bischoff forderte satisfaction, daß man ihn injuriren und neben die Apostel setzen wollte. Es kam ein Schluß, die Priesterschafft nicht mehr zum Reichs-Tag zu nehmen. Eine besondere Hoffnung zur Staats-Veränderung gab ein Minister damit, daß, da alles bey der königlichen Wiederkunfft seinen splendeur sehen wollte lassen, derselbe bey 800 Armen tractiren ließ. O daß dann bald allerorten die Gala-Täge in ein solch Armen-Festin verwandelt würden!

3. In dem Königreich P. gehen die angefangene Geschäffte des Reichs Christi fort, ja es eröffnet sich ein Streit des Lichts und der Finsterniß nach dem andern. Nur eines hier einzubringen: so ist von der weltlichen Regierung ein Mandat durch das gantze Land an die Priesterschafft ergangen, daß man denen Kranken und Sterbenden ohne wichtige Kennzeichen wahrer Buße, sonderlich wo Sinnen verrückt, das Abendmahl nicht so leicht reichen, auch nicht das Privat-Abendmahl in Häusern und Sacristeyen halten solle; wozu Hochmuth und Aberglauben wol treibet. Der Anlaß dazu kam, weil ein grosser Minister (der mit seinem Bruder mehr vor einen Bacchus und Gecken gehalten worden) in seinem Sterben sehr kläglich um das Abendmahl angehalten. Das Ministerium Ecclesiasticum hoffete wahre Buß, und gewährete ihm seine Bitte. Aber die Welt wollte keinen Glauben zumessen, und ließ ihn, wie er gelebt,

gelebt, auch also begraben. So müssen die finstern denen Lichts-Genossen ihre Geheimnisse besser zu versorgen anrathen.

III. Laßt uns in die Griechische Kirche übergehen, und sehen, ob und welche Fußtritte zur Reformation darinnen aufzuspüren. Rußland hat in einem Viertel-Jahrhundert mehr Veränderungen an allen Seiten erfahren zu aller Welt Erstaunen, als wol in etlichen Seculis nicht vorgegangen. So viele Gelehrte, Künstler, Handwercker, Kriegs-Feld- und Schiff-erfahrne Arbeiter sind hinein gezogen worden auß andern Europäischen Ländern, daß die Landskinder nicht allein dieses beneiden, sondern Türken und Heyden solche grosse Vortheile erkennen, und nachzuahmen trachten. Der Regent selbsten hat immediate sich auff- und angemacht, viele Aberglauben und Mißbräuche der Griechischen Kirche anzugreiffen und abzuschaffen. Es wollen auch bessere Ordnungen von der Lateinischen Kirche entlehnet werden; und zwar vieles aus Neid, weil die Protestirende vieles Gifft gegen die aberglaubische Ceremonien-Wercke und Traditionen denen Landskindern einstreuen. Bekannt ist, wie auch die Vielheit der Clöster und Ordensleut auff mindere Zahl und Einkommen gesetzt worden. So kommt ein guter Anfang, daß das Thier der Hure Fleisch frißt, und der Welt Fertigkeiten nicht eben denen faulen Bäuchen unter geistlicher Comödie und Gewerb zu verschlingen gelassen wird. Wann die besondere Zu- und Umstände sollten herbeygebracht werden, von allem

allem dem so in so kurtzer Zeit unter gar unscheinbaren Werckzeugen und Mitteln vorgegangen; so würde das Erstaunen aus denen geringsten hervorbrechen. Das wichtigste aber von innerer Geistes-Reformation, und dem Zeugniß wahrer Gnaden-Belebung, ist, daß viele 1000 Seelen allerley Standes sich von der Geburts-Religion, ihren äusern Formen, Sätzen und Ceremonien, abgerissen, und in die Wüste und Einsamkeit zu Gott-geheiligtem Leben gekehrt, um mit aller Macht ins Reich Gottes einzudringen. Dazu ist die Gewissens-Freyheit und Tolerantz anderer Religionen in diesem Land gantz eingeführt; daß also die finstere und rauhe Mitternacht denen Mittags-Ländern und Völckern das Licht und die Wärme abzunehmen scheinen will. Fragt man: Welche Werckzeuge und Lichter aus denen Kirchen-Arbeitern braucht GOtt dazu? so muß man ein neues Wunder der Zeiten mercken, daß wol die Zeit hier müsse erscheinen, da niemand ist, der seinen Nächsten lehren kan und will. Der HERR nimmt sich unmittelbar durch seinen Gnaden-Wind der armen verlassenen Geschöpfe an, sie zu rufen, zu sammlen, zu weyden. Ja noch ein mehres Erstaunen entstehet bey solchem Forschen auff die ordentlichen Bauleute, daß sie nicht mit auffstehen, und die geheime Gnaden-Arbeit fördern, sondern vielmehr derselben und ihren Zeugen, sonderlich auch denjenigen, die sich in ihrem Orden hervor thun wollen, Hinderniß und Hemmung suchen zu machen. Der Ertzbischoff v. M. J. Jerovkius ist mit einer grossen Läste-

rungs-Polemic gegen die Protestanten hervorgetreten, eben aus dem Neid und Haß gegen und wegen vieler Protestanten, die in das Reich eingenommen, und also der Politischen und geistlichen Finsterniß ein grosses Licht gebracht worden. Vor solchen Schafs-Kleidern und Leben warnet er sehr; und vereinigt sich mit denen Römischen Lehrmeistern und Stürmern: will also zeigen, daß bey ihm auch gelehrte Theologi seyen. Gleichwie nun Protestirende Theologi, Buddeus, Jablonsky, Mosheim, ꝛc. Ihm genugsam geantwortet: also ist zu hoffen, daß das Kätzer-Gifft auch unter die Russische Priesterschafft und Gelehrte weiter mögte auß- und eingestreuet werden; welches eben der beste Nutzen der Streitschrifften ist, daß viele endlich aus curiosität in das Nachsuchen und auch Finden der Wahrheit kommen. Allermassen viele Zeugnisse darliegen, daß auch hier viele aus der Priesterschafft dem Glauben unterthänig werden wollen.

IV. Wann wir unter die Heyden auch sehen wollen, was unter denenselben vorgehe, und denen Christen zu Gehör kommet: so wollen wir zu dem was im 5ten Stück von denen Bewegungen unter denen Türcken gemeldet worden, noch dieses setzen, unten aber eine speciale wichtige Nachricht aus der Türckey weiter beyfügen. Nemlich wie dem gemeinen Volck aufs wenigst unter denen Türcken, noch mehr denen Verständigen, es sehr bedencklich falle, daß eine hefftige Rebellion in Constantinopel sich nach der andern erhebet. Sie haben nicht genug, daß

sie

sie mit denen Persianern, als ihren Glaubens-Genossen, sich sehr auffgerieben, sondern müssen einsehen, daß ein gewaltiger Brand des Zorns, Neids, Rache und Hasses, in das innerste Ingeweyde getreten, einander auffzuzehren. Es kommt ihnen auch zum Eindruck, daß ein Brand nach dem andern, eine Seuche nach der andern, auffstehet, und auch die Christen unter ihnen sehr empfindlich angreifft, und also in dem letzten Brand in die 10000 Häuser verzehrt, auch der Christen Schaden dabey sehr groß worden, weil ihre Kirche, Bibliothec, Ornat, ꝛc. nicht konte errettet werden. An einem guten Eindruck in ihren Hertzen zu wahrer Veränderung will man nicht zweiflen, da der Vorschein viele Früchte verspricht. Ihre Gesandschafften an Christliche Oerter geben gewiß süssen Geruch, wenigstens gute Zeugnisse eines unärgerlichen tugendsamen Wandels, wie im ersten Stück solche Probe dargelegt worden; dergleichen die Christen in dem Eingang zu ihnen sich nicht rühmen können. Das vornehmste Geschäffte ist unter ihnen die Handelschafft, mit welchem sie wenig Erbauung und Reitzung zum Christenthum ihnen bringen. Es wird also die Gnade Gottes den weggestossenen Leuchter wieder bey ihnen niedersetzen, davon sie selbsten Hoffnung sich machen und machen lassen. Dann ein gelehrter Griech, welcher ein grosses Auffsehen machet wegen der jetzigen Türckischen Troublen, erzehlet und berichtet ihnen, daß der berühmte Griechische Autor Curapallati in einer seiner Schrifften, so er Chrisimi nennet, anführe, das Creutz

werde in Constantinopel 285 Jahr durch den Mond verdunckelt werden, alsdann aber wieder in dem vorigen Glantz erscheinen, zu welcher Erfüllung dann nicht mehr als 7 Jahr abgiengen. Die gemeinen selbst befürchten und stellen sich vor eine völlige Revolution: weil sie immer in der Christen Uneinigkeit solche Hoffnung sich gemacht, so müßten sie in der Ihren Zerreissung ihres geistlichen und weltlichen Regiments Ende sich vorstellen.

Von **Marocco** wollen wir eine kleine Zeitung beytragen, auch zu gleichem Zeugniß, wie das Licht unter der Heyden Finsterniß leuchten wolle. Daselbst hat der neue Kayser ein Decret publicirt, darinnen denen Patribus redemptionis captivorum erlaubet wird, die Christliche Sclaven in der gantzen Herrschafft loß zu kauffen, auch 16 Geistliche nebst einem Chirurgo im Spital zu Mequinez zu unterhalten, um der krancken Sclaven zu warten, nebst ernstlichem Verbot an Schwartze und Weiße, sie nicht zu beunruhigen. So fällt ein verborgener Liebes-Thau auff der Heyden ihre Heiden, daß sie nach und nach zum fruchtbaren Land können zubereitet werden. Die Christen und Feinsten verzehren die armen Stiffter in ihren Lüsten und Secularisirung. Die Heyden bauen wieder denen sclavischen Christen neue Spitäler. O Schande vor den Christen-Staat! So werden kommen von Morgen und Abend zum Hochzeitmahl des Lamms. Die Kinder des Reichs, der reinen Religion, bleiben drauſsen, und folgen ihren Wercken nach, die gekom-

kommen und gegangen aus und zu dem Abgrund.

V. Zum Beschluß der bißherigen Reformations-Geschicht und wenigen Reflexionen darüber wird nicht undienlich seyn noch ein und anders mit kurtzem zu berühren, so eben auch deutliche Fußstapffen von solchem Licht und Recht, das im Duncklen wandelt, anzeiget.

1. Es hat viele Verwunderung gebracht, daß so schnell durch ein völliges Reichs-Decret der Handwercker Zunfft-Gebräuche und Unordnungen abgeschafft, und aus Regenspurg eine gedruckte Schrifft überhaupt und ins besonder von solcher Veränderung dargelegt worden. Es ist eine ungemeine Klage zu allen Zeiten gegen der Handwercker Zunfft-Thorheiten und Boßheiten geführet worden, daß geistliche und weltliche Obrigkeit auffs wenigst über viele grobe Excesse sich damit mußte stillen lassen, es wäre dieses ihre Zunfft-Gewohnheit. Viele erweckte Seelen giengen deßwegen von ihrer Profession und bürgerlichen Handthierung ab, nur weil sie die sündliche Gebräuche nicht ansehen und mitmachen konten oder wollten. Alle Klagen halfen nichts. Nun, da die Boßheit auf das höchste steiget, Gesellen, Jungen, Meister, mit Aufdingen, Loßsprechen, aus der Arbeit lauffen, u. d. g. thierischer Frechheit, alle Welt- und Bürger-Rechte und Billigkeiten zertreten; so kommt die Zeit, daß solchen Mäulern und Rossen Zäume und Gebisse angelegt müssen werden. So fällt dieser Störrigkeits-Thurn auff einen Wind zu Boden. Engel

und Heilige dürfen keine Hand anlegen. Sie warten und heissen warten auff Gottes Zeit.

2. Die heutige Kriegs-Bewegungen bringen öffters Nachrichten, hinterlassen aber billig eine besondere Reflexion, welche Reformation in, bey und durch solche Geschichten bevorstehe. Allerorten stehen grosse Armeen, aber mehr zur comödiantischen Parade, als einen Schlacht-Tag zu suchen und zu erwarten. Will eine Flamme auffgehen zum Kriegs-Feuer, so entstehen gleich starcke Wasser-Winde und Güsse der neuen Bündnissen, Alliantzen, Verträge, Congressen; ꝛc. die sobald alles wieder verwähen und auslöschen müssen. Also mag die zarte Wollust-Welt die Ruhe- und Zeit-Kosten und Nester nicht ins Feuer werffen. Was ist aber in der Zulassung Gottes für ein geheimer Zweck der Kriegs- und Werbungs-Geschäftigkeit bey Jungen und Alten? Die Holtz- und Thier-Menschen müssen eine Zucht-Schul haben, damit wenigstens die rohe Sinnen eine bürgerliche cultivirung bekommen: zumalen meistens die Schulen, Kirchen, Höfe, Policey ꝛc. zuchtloß worden. So können doch ins künfftig wieder gehobelte Bauren und Bürger kommen. Also liebet GOtt unter denen Strafen. Ohne seinen Willen fällt kein Haar vom Haupt. Der Mord-Geist soll noch nicht unter die Menschen kommen. Diese Vorbereitung hat dann GOtt dermasen gesegnet, daß so viele Exempel der erfolgten Gnaden-Arbeit zu grosser Verwunderung bemercket worden: ja in die ärgste Zuchtmeister ist ein solches höheres Licht zur Umwendung eingegangen.

3.

3. Was kommt in die Gelehrte Welt für eine Reformation, daß wir hier einen Vorschein erblicken, und zu gutem Nachdencken anwenden können. Es ist nun nach aller Geständniß ein Seculum eruditum, daß man wol alle Thore mit Doctoribus in allen Facultäten besetzen könte. Jedoch höret man klagen, wie es so schwer werde hie und da zu reellen Geschäfften tüchtige Leute zu finden. Was GOtt in jeden Facultäten, und auch gar in jedem Scibili, Künsten und Wissenschafften, für besondere Erfinder und Erfindungen gegeben; das will nicht weiter gehen, vermehret und erhöhet werden, ja es verlöscht und erstickt gar. So wandelt auch im Natur-Licht der Leuchter. Sonderbare speciale Gerichte über so grosse Werckzeuge kommen zum Vorschein, die gewiß Nachdenken und Erschrecken erwecken. Kommen nicht Winde, welche alle gesammlete Güter, Ehre, Bücher, Meriten, ꝛc. auff das geringste verwähen, ja lauter Spott und Schande, Stanck und Elend, zum Nachsehen hinterlassen? Herodum filii noxæ, und Ochsen könten dargestellt werden, wann man vor den Catheder nun einen Pranger Lust hätte zu bauen. Dabey läßt sich wol etwas zur künfftigen Verwahrung von denen Ursachen urtheilen, nicht aber Gottes freye Gerichte zu forschen. Wie wenig sind derer, die so grossen Vorrath der Gemüths-Gaben als heydnische Herrlichkeit in das neue Jerusalem eingetragen, mithin besondere Natur-Gaben, Güter, Kräfften und Lichter zur Heiligung und zum Bau der Gerechtigkeit gewidmet! Darum

muß der gröste Glantz wie Spinnenweben vergehen. Dieses Urtheil gibt die Erfahrung in die Hand, weil GOtt seiner Werckzeuge Arbeit in und zu ihm an Hinterlassenen mit allem geistlichen Segen doch endlich auch nach vieler Umwältzung belohnet. Dahero fromme Lehrer und Regenten doch noch einen Samen bekommen, welcher die Fußstapfen der erschienenen Gnade zu erkennen gibt. Keine Arbeit in Gott ist vergeblich, sollte auch ein Gelehrter mit dem Castellion seine lateinische Buchstaben nur zum guten Zweck noch anwenden: noch mehr wenn alles Wissen zur Gerechtigkeit und Heiligkeit gepflantzet wird. Wann aber alles spitzige Vernunfft- und Natur-Licht zur eigenen Höhe, ja zur Ab- und Verführung der armen Jugend von einem bessern Element angewandt wird; so müssen solche Weisen in das Zuchthauß hier und dort, und mit ihren Vätern, den alten und neuen Philosophis, die abstractiones, hypotheses, &c. geniessen in wahrer Ermangelung wahres Lichts, Trostes und Guts: davon deutliche Vorblicke aller Orten zu mercken. Ein grosser Theologus, der in seiner Jugend schon die Intimiora des Reichs Gottes und die Ideen der Ur-Ewigkeit durchgegrübelt und durchdisputirt, wurde von dem Schreiber dieses im Sterben besucht. Der arme Mann war im Geist so todt, daß seine Schüler und Haußgenossen über die Lichts-Gnade- und Lebens-Entfernung sich nicht genug entsetzen konten, ja vom Geitz bey seiner Erblosigkeit und Fremdlingschafft so besessen, daß er nicht einmal vor seine

krancke

krancke und sterbende Hütte sich was zu gut thun wollte und konte. Ein anderer, der Himmel und Erde mit allen Verborgenheiten auff der Spitze seines Auges hatte und sahe, war in gleichem Geistes-Tod, daß ihm sein Gevatter Collega und Freund doch zu sprechen und ihn auffordern wollte; wie es ietzo beym Eingang in die Ewigkeit mit seiner Seele stehe? So antwortete er: **Ich habe als ein ehrlicher Mann gelebt, so will eben nicht anderst sterben.** Ein anderer, der ein gelehrtes Miracul der Welt war, laß in seinen Todes-Nöthen einen alten Romain, und so gieng er fort. O welche Menge der Außgänge solcher Geister könte man zusammen bringen, zu bemercken, aus und zu welcher Lichtes-Quelle ihre philosophische Subtilitäten geflossen! Ists nicht denen Kindern zum Gespött worden, daß, was vor wenigen Jahren durch alle Schulen, Bücher, Mund und Hand, als die höchste Weißheit geflogen, bald darauff als eine alte Kleider-Mode, ja als eine Geburt aus dem Tollhauß verlachet und vertreten worden? So ist dieses ein gerechtes Gericht denen, die sich selbst erheben wollen in ihrer Weißheit, daß sie zu Narren werden, deren Schande dann Himmel und Erde sehen und verabscheuen müssen, andern zum Eindruck, ob sie sich zur höhern Weißheit wenden, und die arme Jugend zu derselben führen wollten.

II.

Kurtzer Außzug von Saltzburgischen Bewegungen.

Es ist diese Saltzburgische Bewegung von so grosser Wichtigkeit, daß geistliche und weltlich-Verständige über dero Grund und Folge, ja über die geringste Umstände, genug Gelegenheit und Ursach sich zu bewundern finden. Die geistliche Nachrichten und Nachdencken sind noch nicht so viel geschehen, als die weltliche, davon schon grosse Bücher könten zusammen gebracht werden, wann man nur Be- und Entschuldigungs-Schrifften von Catholischen und Protestirenden Obrigkeiten außziehen wollte, die in Regenspurg zusammengeflossen. Wir wollen aber nur bey dem Innern bleiben, wohin sich ein geistlich Auge zu richten hat, um auff die Zeichen der Zeiten Achtung geben zu lernen.

Es ist die geistliche Erweckung in diesen Landen, theils aus dem Papstthum zur Evang. Religion, theils und am meisten zu wahrer Buß und Glauben, geschehen nicht durch ordentliche oder ausserordentliche Bauleute, Theologos und Missionarios der Protestirenden Kirche, sondern man muß sagen: es ist alles unmittelbar von GOtt gekommen, der sich seiner zerstreuten Schafe, die zum Hauß Israel und zur lebendigen Gemeinde Gottes gehören, zu seiner

Zeit

Zeit anzunehmen, und aus allen Menschen-Jochen und Banden frey zu machen gewußt.

Weniges Bücher-Lesen hat die arme Leute so voll Hungers und Durstes gemacht, daß alles in ein unersättliches Verlangen weiter übergegangen.

So viel man auch von Augen-Ohren- und Hertzens-Erfahrung geübter Sinnen in dem geistlichen Leben Nachricht von wahrer Hertzens-Bekehrung erhalten können: so viel zeuget alles von was rechtschaffenes, ja von mehrerm, obwolen ungebildeten, Grund, als wann sie viel Zeit unter mancherley äussern geistlichen Uebungen gestanden wären.

Das wilde und todte Wesen der Priesterschafft und ihr ungeschmackter und unvernünfftiger Gottesdienst hat wol solchen aufgeschlossenen Gemüthern, die schon was mehrers im Innersten zu schmäcken angefangen, keine Sättigung, sondern einen mehrern Eckel vor allem ihrem Kirchen-Wesen gebracht.

Dahero ein gewisser Dechant unter der Päpstischen Kirche ihrer Orten auch mehrere Erleuchtung inzeiten bekommen, und der Priesterschafft angerathen: sie sollten doch das gewöhnliche Fabel-Werck in ihren Predigten nicht weiter vortetzen; die Seelen würden klüger, und könten damit nicht genähret werden, wie vorhin: Seine Diœceſe wäre deßwegen ruhig, weil er selbsten mit denen Schafen eine bessere Weyde suche ꝛc. Aber die armen Con-Patres und Confratres hatten keinen Glaubens-Mund und Auge, sich nach der lautern Milch des Evangelii außzustrecken.

Gleich-

Gleichwie sie aber auch äusserlich gegen den unvernünfftigen Gottesdienst in Lateinischer Sprache ꝛc. protestirt, also haben sie, da sie die Priesterschafft davon nicht abbringen können, selbsten die gottesdienstliche Handlungen in Tauffen, Abendmahl-halten, Eheverbindung, Begraben, ꝛc. mit ihren ordentlichen einfältigen Hauß-Kirchen im Gebeth und Verhandlung des Worts getrost auff sich genommen.

Einige wenige gute Bücher nebst der Bibel bekamen sie, die ihnen aber weggenommen, und, wie man sagt, offentlich verbrannt worden. Auch sind sie deßwegen in Straf und Gefängniß gekommen, ja in Ketten und Bande geworffen worden, in Meynung sie also abzuschröcken.

Der Eifer aber wuchs immer mehr, und, da sie sich unter allen Drangsalen des geistlichen und weltlichen Ministerii leidsam hielten, erweckte GOtt das Corpus Evang. zu Regensburg nicht allein, sondern höhere Potentien der Protestirenden Kirche in Teutschland und Europa, sich dieser armen Bedrängten anzunehmen, so wol bey der Saltzburgischen Regierung als auch an dem Kayserlichen Hof, daß man endlich das Jus emigrandi in ein gewaltsames Gesetz verwandelt, und schon manche 100 von 40000 Seelen mitten im Winter sehr schnell den Anfang zum Ausziehen machen mußten. Ja sie wurden wie das Vieh auff dem Feld zusammen getrieben, und schnell aus dem Land gejagt.

Diese arme bedrängte Stillen im Lande

mußten

mußten auch die Blame in offentlichen gedruckten Patenten als Rebellen, Obrigkeits-Schänder u. d. g. passiren. Die Justitiarii aber wurden durch andere Rechtsgelehrte nit allein beschämt, sondern es bekamen auch die Vertriebene allerorten, wo sie durch geführet wurden, den Credit als unschuldige fromme einfältige Leute. Ja die Kayserliche Soldaten, Bayerische Unterthanen und Bedienten und andere Catholische Religions-Verwandten gaben selbst dieses Zeugniß, bey denen sie wie bey den Protestirenden mit Reyßzehrung versorget wurden.

In verschiedenen Reichs-Städten und Ländern wurden sie so wol mit geistlichem Unterricht als mit leiblicher Nothdurfft und Einordnung zum ordentlichen Leben versehen: ja andere Regierungen kamen entgegen, sie in dero Land einzunehmen und zu versorgen.

Allerorten her kamen Zeugnisse von grosem Hunger dieser Seelen nach GOtt, von ihrem einfältigen vergnügten Leben in ihrer Armuth und Winter-Flucht, gedultigen und stillen Ertragen aller Leidenschafften, auch des Raubs ihrer Güter, innigen Vergnügen an geistlicher Speise des Bethens, Singens, Hörens und Redens von göttlichen Dingen: davon unten eine Beylage einiges lehren, und unter vielen nur eines Politici Brieff beygelegt werden soll.

Gleichwie aber diese Leutgen hin und wieder einen süssen Geruch, Reitzung und Auffmunterung, andern gebracht, die sich Evangelisch nenneten, ja denen Catholischen Ländern und Völckern Eindrücke zum neuen Ernst hinterlassen,

terlassen; die auch alles mit Liebe und Friede, ja allen Gutthaten, diesen Pilgrimen und Verfolgten hinwiederum erwiesen: welche dann nicht allein von allen Reichs-Städten in Teutschland, sondern auch von andern Orten und Ländern, sonderlich Holland, grosse Collecten zugesandt worden. So wurden auch die Juden nicht allein zum Mitleiden und Liebesthätigkeit mit erweckt, daß sie ihren Zehrpfenning auch mitbeygetragen, auch einige mit in ihre Häuser eingenommen; sondern es kam in diese Zweige des alten Oelbaums auch ein Forschen nach der Ursach und Umständen solches Zugs: und da sie vernahmen, daß alles um des Gewissens willen geschehe, und wie diese Leute einen neuen und grossen Ernst zum göttlichen Leben erwiesen, ꝛc. wurden sie sehr bestürtzt, und sagten; man sehe daraus, wie GOtt was grosses vorhabe.

Alles merckete also, daß ein grosses Feuer auff der Erde angezündet wäre und würde. Inmassen auch dieser wenige Sauerteig in dem kleinen Bischthum, als ein Sauerteig, so viel 1000 Seelen durchsäuret, ja in denen benachbarten Catholischen Ländern unzählig vielen Samen nach sich gelassen, daß man schon grosse Schaaren Häupter zählen will.

So mercket die Mutter der Kirchen mit Furcht und Zittern, was noch ferner über sie kommen mögte. Es kommet deßwegen ein neidischer Grimm in die Hinterlassene und andere benachbarte Bauleute. Dahero jene mit dem Thier sich vereinigen, und vieles Schelten auff sie als Rebellen nachrufen; diese aber, wie es

in dem

in dem Kemptischen geschehen, wollen keinen Durchzug verstatten. Nun dergleichen Zeugnisse von grosser Verbitterung, Haß und Neid der Geburts-Religion gegen die Abtrünnigen kommen bey solchen Umständen immer mehr hervor, und bekräfftigen die alte Drangsalen, welche in Ecclesia mixta die Römisch-Catholischen denen Protestirenden anthun; dahero die Klagen von allen Orten, aus Teutschland, Polen, Ungarn, ꝛc. immer mehr auffs neue einkommen, und die alten vermehren.

Es haben dahero, weil die Teutsche Potentien vergeblich die Fürbitte meistens einbringen, die General-Staaten von Holland bey solcher Gelegenheit auch auffs neue beym Kaiserlichen Hof Vorstellungen gethan, und um billiges, ja denen Natur- und noch mehr denen Reichs-Gesetzen, gemäses Betragen gegen die Gewissens-Angelegenheiten der Unterthanen angehalten: sonderlich da der Erfolg zeige, wie eine gewaltsame Unterdruckung der Gewissens-Anstände, worinnen die Clerisey den weltlichen Arm aufftreibet, diesen Zweck nicht erfülle, sondern das Feuer immer mehr zu desto hefftigerm Außbruch des Brands verstecke und verberge; wie solches in dem Königreich Ungarn, Böhmen und andern Kaiserlichen Erblanden, sich ietzo offenbahre. Mögten doch diese Klugheit alle Hoheiten lernen, um sich in Gewissens-Sachen, als Gottes Regale, nicht zu mengen: so würden sie unter dem geringsten Lohn auch diesen mit geniessen, da der Democraticus Status also in allem, auch aus diesem Grund, an Glantz das Monarchische Reich übertrifft.

Gleich-

Gleichwie aber diese vertriebene Saltzburger in ihrem Vaterland gegen alle Verleumdung der Clerisey und ihrer Helfer das Zeugniß behalten eines ordentlichen Wandels und bürgerlicher Ehrbarkeit: also blieb ihnen solcher Credit bey andern, wo sie hinkamen, daß sie in ihrer Armuth und Raub der Güter sich nicht auff Betteley legten, sondern nach Arbeit fragten, und ihnen alles mehr zu leicht als zu schwer wurde; welches ihnen einen solchen Credit brachte, daß höhere Potentien sich um sie bewarben, und freyen Zugang in ihr Land machten.

Dieses hat sonderlich bey Sr. K. M. in Preussen einen solchen Eindruck gebracht, daß sie diese Emigranten alle in dero Lande einladen, iedem Bedürfftigen ein tägliches quantum zum Unterhalt versprechen, ohne daß ihnen an ihren künftigen Freyjahren und Vortheilen etwas sollte abgezogen werden, auch ernstliche Remonstration an den Ertz-Bischoff zu Saltzburg thun lassen, sie doch nach denen Reichs-Satzungen, sonderlich des Westph. Friedens, in allem zu halten, sonsten die alle an den Catholischen Unterthanen Ihrer Länder auch nicht sollten inachtgenommen werden.

Es ist deßwegen auffs neue von dem Corp. Evang. eine gründliche Vorstellung nach der andern gegen den Unfug des gewaltsamen Emigrations-Decrets und das Verfahren der Saltzburgischen Regierung im Druck an das Licht gekommen, wie solches Bezeugen wider alle Reichs- und Rechts-Gesetze liefe, mit gewaffneter Hand so gleich in Religions- und Gewis-

sens-

sens-Sachen unschuldig-lebende Unterthanen auszuführen und auszutreiben, mitten im Winter, und da sie alle das Ihrige mußten zurücke lassen: nicht zu gedencken, wie viele von einander, sonderlich Kinder von den Eltern, abgerissen worden; anderer 70 biß 80 gefangenen und als Rebellen tractirten Personen auch zu geschweigen, gegen welche doch nicht ein einziges, geschweige ein allgemeines Ueberzeugen kan aufgebracht werden.

Da aber alles mit solcher Gewaltthätigkeit arbeitet, solches Kätzer-Gifft und Religions-Seuche zu dämpfen, daß die armen und gemeinen Leute desto eher mögten abgeschröckt werden: so kommt das Feuer unter Kauffleute, Reiche und andere Personen von höherer condition, die auff allerhand Weise in die Inquisition genommen werden.

Noch mehr ist das Zeichen des Reichs Christi, so wie ein Sauerteig vieles Mähl durchsäuret, ja wie ein Feuer vom HErrn auff der Erden in die Weite und Breite brennend zu erkennen; weil, wie gemeldt, so viele Grosse sich dieser Armen annehmen, und briefflíche, ja recht thätige Apologien vor sie einsenden und offenbar darlegen: wie dann hin und wieder im Durchziehen diese arme Leute eine gar besondere Erweckung denen Evangelischen hinterlassen, von christlicher Gedult, Liebe, Glauben, Freude, Ernst der Gottseligkeit; und doch in solcher heiligen Leidsamkeit viele Kriege erreget. Dann in Augspurg sind die 2 Regierungen, Catholische und Augspurgische Confessions-Verwandte,

in gar ernstliche Disputе gekommen, weil jene aus Religions-Jalousie diesen Emigranten keinen freyen Eingang und Auffnahm gestatten wollen, daß dann diese Disputе in Typo auch dargelegt worden. Ueber die harte Tractamenten, daß an statt einer Emigrations-Freyheit ex tenore des Westphälischen Friedens eine militarische Lands-Verweisung mitten im Winter unter recht barbarischen Drangsalen erfolgt, haben höhere Potentien von Preussen und Holland merckliche Vorstellungen nach einander gethan, ja reelle repressalien an ihren Catholischen Unterthanen angekündet.

Gleichwie aber nun das Practische Christenthum dieser armen Leute sich aller Orten sehr exemplarisch in allen Glaubens-Früchten dargestellt: also ist auch das Theoretische in Mund- und Hertzens-Er- und Bekenntniß von der Glaubens-Lehr richtig und freudig ohne grosse Schul-Kunst und Arbeit von ihnen dargelegt worden, wie das Minist. Eccl. A. C. zu Augspurg solches einfältig und genugsam gefunden. Dieses wird dann auch mit angehängt, zum Zeugniß einer ohne priesterliche Catechisation erlernten Heyls-Ordnung und Systematis orthodoxi.

Aber ein tieferes Zeugniß mag es seyn, wie treuer Lehrer Arbeit und Samen eine gute Reifigkeit bekommt, wann er schon spät auffzugehen scheint. Sintemal dieses Saltzburgische Ferment vor 200 Jahren schon bey denen Reformations-Bewegungen hinterblieben, da auch ein treuer Lehrer und Bekenner der Evangelischen

Wahr-

Wahrheit, Georg Schärer / daselbst als ein Märtyrer sein Leben durchs Schwerdt lassen müssen. Matth. Flacius hat sein Leben beschrieben, und nun ist solche Lebens-Beschreibung bey dergleichen Bewegungen wieder hervorgesucht und gedruckt worden. Sein Bekenntniß ist, eben wie ietzo seiner Kinder, erbaulich, bescheiden und freymüthig. Wer will also GOttes Wort, Werck und Wege, vernichten, wann nach so langer Unterdrückung das Feuer desto gewaltiger hervorbricht?

Noch 2 Zeugnisse, daß GOtt sich dieser armen Schafe hertzlich annehme, und ihnen zum Schutz und Rache die Elementen auffordere, kan man nicht umhin hierbeyzubringen.

Von einem ist wol folgendes das merckwürdigste: Als sie bey einem tyrannischen Anfall der Soldaten in der grösten Noth gewesen, und es inzwischen wegen einbrechender Nacht gantz dunckel worden, daß sie auch keinen Weg mehr sehen können, sey es nicht anderst gewesen, als ob ein Stern vom Himmel herunter und mitten unter sie gefallen, dessen Schein es so helle unter ihnen gemacht, als ob die helle Sonne schiene, daß sie also Weg und Steg gar wol erkennen und sich salviren können; unter und bey denen Soldaten aber sey es stock-dunckel geblieben, daß sie also die armen Verfolgten nicht weiter verfolgen können, und daher gesagt: **Mit diesen Leuten ist entweder GOtt oder der Teufel; wir wollen weiter nichts mit ihnen zu schaffen haben.** Einer von denen Emigranten, welcher

sich in einem Busch versteckt gehabt, bis die Soldaten wieder zurücke gegangen, habe ausgesagt: dieses Licht oder Stern habe sich endlich nach dem Platz gewendet, allwo man sie blessirt gehabt, und sey er, als ob er das Blut aufflecke, immer auf der Erden herum gefahren, und dann habe er sich wieder in die Höhe gezogen. Indessen hätten sie sich übers Wasser und in das Städtlein retiriret, und wären also in Sicherheit gekommen.

Das andere Exempel ist so aus Schwaben in den Zeitungen erzehlet worden. Ein Bierbrauer hatte 2 Knechte, einen Catholischen und einen Evangelischen. Diese zanckten sich beym Krebs-Sieden über die Saltzburger. Der erste sagte: wann er alle Saltzburgische Kätzer in seiner Gewalt hätte, so wollte er sie in dem Brau-Kessel so roth sieden, wie die Krebs. Bald darauff stieg er hinter dem Kessel hinauff, den Laden auffzumachen, damit der Rauch hinaus gehen möge; fällt aber in den Kessel, da man ihn wol gleich herauß gezogen, er war aber Krebs-roth und starb.

Dieses unter vielen Proben, davon ein ander mal, wie von mehrern Fatalitäten solcher Erweckung, ein mehrers folgen soll.

Jetzo kommt zum Beschluß, wie versprochen, ein Examen und Catechetische Glaubens-Bekenntniß; und dann eines Politici Zeugniß von ihrem Practischen Christenthum in einem schrifftlichen Bericht von ihrem Durchzug durch eine Reichs-Stadt.

I. Beylage.

Evangelische Glaubens-Bekenntniß und Examen der Saltzburgischen Emigranten von dem Minist. A. C. in Augspurg geschehen.

Fr. An wen glaubt ihr? Antw. An Jesum Christum, durch dessen Gnade wir wollen selig werden. Ueberhaupt an die H. Dreyeinigkeit, GOtt Vater, Sohn und H. Geist.

Fr. Wisset ihr dieses gewiß? A. Ja durch das Zeugniß des H. Geistes.

Fr. Was glaubt ihr von dem DreyEinigen GOtt? A. Er ist ein allmächtiger GOtt, der Himmel und Erden erschaffen. Er ist Gerecht, Weiß, Gegenwärtig, ꝛc.

Fr. Was glaubt ihr sonderlich von JEsu Christo? A. Er ist Gottes eingebohrner Sohn, der empfangen ist vom H. Geist, gebohren von der reinen Jungfrau Maria ꝛc.

Fr. Glaubt ihr alle dieses? A. Ja.

Fr. Glaubt ihr, daß euch GOtt in Unschuld ohne Sünde erschaffen? A. Ja.

Fr. Seyd ihr in dieser Unschuld geblieben? A. Nein. **Durch des Teuffels Neid ist die Sünde in die Welt gekommen.**

Fr. Wie ist die Sünde auff euch gekommen? A. Durch des Adams Fall. Es heißt: **Es ist kein Reiner.**

Fr. In was seyd ihr durch die Sünde gefallen? A. In Gottes Zorn aus seiner Gnade, und haben also die Seligkeit verlohren.

Fr. Hat aber Gott einen Willen gehabt, euch aus diesem Elend wieder zu erretten? A. Ja.

Fr. Durch wen hat er beschlossen, euch wieder zu erlösen? A. Durch Christum den HErrn.

Fr. Ist Christus allein euer Erlöser? Antw. Durch Christum allein. **Es ist kein ander Heyl** ꝛc. **Es ist nur ein Gott und ein Mittler** ꝛc. **Wer mein Wort höret und glaubet, der hat das ewige Leben** ꝛc.

Fr. Von was hat euch Christus erlöset? A. Von Gottes Zorn und dem ewigen Tod.

Fr. Was hat euch Christus dagegen erworben? A. Gottes Gnade und Barmhertzigkeit und das ewige Leben.

Fr. Was wird dann von uns erfordert, wann wir wollen selig werden? A. Wir müssen glauben an den HErrn JEsum.

F. Ist der Glaube nöthig zur Seligkeit? A. Ja. **Wer zu Gott kommen will** ꝛc.

Fr. Sind die gute Wercke zur Seligkeit nicht auch nöthig? A. Nein. Wo aber der wahre Glaube ist, da zeigen sich gewiß auch gute Werke, als Früchte an einem guten Baum.

Fr. Ist also der Glaube allein nöthig zur Seligkeit? A. Ja: dann wir werden aus Gnaden selig.

Fr. Wann wir dann allein durch den Glauben selig werden, dörfen wir dann keine gute Wercke thun? A. Das verbietet die gute Werke nicht. Der Glaube ist todt ohne die Wercke.

Fr. Woher lernet man dieses alles? A. Aus der H. Schrifft. Man hat von uns haben wollen, wir sollen das un- und geschriebene Wort an-

annehmen: wir glauben aber allein der Heil. Schrifft.

Fr. Was ist die H. Schrifft? A. GOttes Wort.

Fr. Soll man dann die H. Schrifft lesen? A. Ja. Es heißt: **Suchet in der Schrifft.**

Fr. Thut man recht, daß man die H. Schrifft zu lesen verbietet? A. Nein. Es ist unrecht. Es heißt: **Gehet hin und lehret alle Völcker.** Wers verbietet, der schliesset das Himmelreich zu, und kommt selbst nicht hinein.

Fr. Glaubet ihr, daß die H. Schrifft in Glaubens-Sachen deutlich sey, daß auch ein gemeiner Mann daraus lernen könne, wie er solle selig werden? A. Ja. Christus saget: **Suchet in der Schrifft; Sie ist die von mir zeuget.**

Fr. Was haltet ihr von der Tauff? Müssen alle Menschen getauffet werden? A. Ja alle Menschen.

Fr. Müssen auch die Kinder getaufft werden? A. Ja. **Lasset die Kindlein zu mir kommen.**

Fr. Werden alle Getauffte selig? A. Nein.

Fr. Welche Getauffte werden selig? A. Die glauben und getaufft werden.

Fr. Wie lange muß der Mensch glauben? A. Biß an sein Ende.

Fr. Will GOtt alle Menschen selig haben? A. Ja. **Also/ sagt Johannes, hat GOtt die Welt geliebet/ auff daß alle** ꝛc.

Fr. Woher kommts, daß nicht alle selig werden? A. Weil nicht alle Menschen glauben.

Fr. Was ist noch für ein Sacrament? A. Das H. Abendmahl.

Fr. Wer hat dasselbe eingesetzt? A. Christus der HErr, in der Nacht vor seinem Ende.

Fr. Was empfangen wir im H. Abendmahl? A. Christi Leib und Blut.

Fr. Unter welchen Zeichen? A. Unter dem gesegneten Brod und Wein.

Fr. Ist es nöthig, daß man nebst dem gesegneten Brod auch den gesegneten Kelch darreiche? A. Ja: weil Christus beydes eingesetzt.

Fr. Sollen es aber alle Menschen in beyden Gestalten genieſſen? oder ist eines allein genug? A. Beydes zusammen. **Trincket alle darauß.**

Fr. Sind nur diese 2 Sacramenten, oder sind deren mehr? A. Nur diese zwey.

Fr. Wie viel sind dann in der Catholischen Kirche? A. Sieben.

Fr. Warum sind die andern keine Sacramenten? A. Weil sie Christus nicht eingesetzt.

Fr. Was haltet ihr von dem Predig-Amt? A. Es ist eine göttliche Ordnung. **Gehet hin und prediget das Evangelium.**

Fr. Dörfen aber die Prediger mit Wort und Sacramenten umgehen, wie sie wollen? Antw. Nein. Sie thun wider Gottes Gebot also.

Fr. Was haltet ihr von der weltlichen Obrigkeit? A. Daß sie von GOtt eingesetzt sey, und man ihr gehorchen müsse in allen Stücken, die nicht wider GOtt seynd.

Fr. Was hoffet ihr nach diesem Leben? A. Die ewige Seligkeit, die uns Christus erworben.

Fr. Haben sich die Unbußfertigen solcher zu getrösten? A. Nein.

Fr. Wird die Ewigkeit im Himmel und Hölle nicht mehr auffhören? A. Nein.

Fr. War-

Fr. Warum getröstet ihr euch der ewigen Seligkeit? A. Durch Christi Blut und Verheissung.

Fr. Wie könt ihr euch des Bluts Christi getrösten, da es geheissen, ihr glaubet, Christus sey am Creutz verzweiffelt? A. Wir glauben dieses nicht, was von uns ausgesagt worden.

Fr. Christus hat aber am Creutz ausgesprochen: **Mein GOtt / mein GOtt / warum hast du mich verlassen!** A. Die Menschheit zitterte am Oelberg und Creutz. Aber er sprach: **Mein GOtt!** so hatte er noch sein Vertrauen zu seinem Vater.

Fr. Was glaubet ihr von den Heiligen? soll man sie anrufen? A. Nein: wir haben keinen Befehl. **So ihr den Vater etwas bitten werdet. Rufe mich an in der Zeit der Noth.**

Fr. Was glaubet ihr von der Messe? ist sie ein wahrer Gottesdienst? A. Es ist von GOtt nicht eingesetzt.

F. Ist die Ohren-Beicht nöthig? A. Nein. GOtt soll man seine Sünde bekennen mit hertzlicher Reue.

Fr. Was haltet ihr vom Unterscheid der Speisen? A. GOtt hat nichts befohlen.

Fr. Was haltet ihr vom Fegfeur? A. Nichts.

Fr. Ist der Papst Christi Statthalter auff Erden? Nein.

Fr. Wer ist das Haupt der Kirchen? Antw. Christus.

Fr. Ist die Evangelische Kirche die wahre Kirche? A. Ja.

Fr. Wollet ihr bey der Evangelischen Wahrheit beharren? A. Ja, durch die Gnade Gottes.

Fr. Was müssen wir thun, solche Gnade des H. Geistes zuerhalten? A. GOtt müssen wir bitten.

Fr. Ists genug mit Worten bitten? A. Nein. **Im Geist und in der Wahrheit** muß man GOtt darum bitten.

II. Beylage.

Extract eines Brieffs und Berichts von dem Durchzug der Saltzburgischen Emigranten durch F.

Diese Wochen sind 250 der Saltzburgischen Emigranten hierdurch gezogen, meistens junges Volck von 16, 18, 20, auch mehr Jahren, und zwar fast lauter Gesind: ein einfältiges, redliches, und Gott von Hertzen meynendes und suchendes Völcklein, bey denen ein rechter Christianismus Practicus zu sehen, hören und spüren war, ohngeachtet die allerwenigsten weder lesen noch schreiben konten. Wie gros aber die Begierde zum Lesen in ihnen ist, ist nicht auszusprechen, und ist bey ihnen ein A b c Buch weit angenehmer, als bey einem andern eine grosse Bibliothec. Die Einfalt, Redlichkeit und ungeheuchelte Furcht Gottes leuchtet ihnen aus den Augen und in allem ihrem Thun hervor. Sie sind sehr bescheiden, sittsam, danckbar und ungemein mässig, essen und trincken wenig, und nehmen nichts über

die

die Nothdurfft: sind darbey frölich, zufrieden und still. Ohngeachtet es lauter Ochsen- Pferd- und Vieh- Knechte sind, so führen sie sich doch bescheidener als die moralisirtesten Leute auff. Ihre Vorsteher können lesen, welchen sie ungemein pariren, so daß sich keiner ohne deren Erlaubniß versprechen oder zurück bleiben, auch ohne ihren Consens nicht einen Heller behalten oder ausgeben wird. Der gröste General kan sich keines solchen folgsamen Commando rühmen, und die Vorsteher wissen doch selber nicht, daß ihr Befehl so viel gilt, weilen alles in der Liebe geschiehet. Ihre Kleidung ist sehr schlecht. Die Manns-Personen tragen kurtze Wämser vom gröbsten Zeug, und leinwandene Pluder-Hosen, meistentheils grüne oder blaue Strümpff, die Schuh mit Nesteln. Die Weibs-Personen haben kurtze Röck an, so nur bis an die Knie gehen, und haben alle grüne Hüte auff. Von taille sind sie durchgehends mittelmässiger Statur. Von denen Alten hat man angemercket, daß sie fast durchgehends in einem beständigen Seuffzen und Gebeth geblieben, und in der Kirchen viel milde Thränen fliessen lassen. Sie schätzen sich der vielen Wolthaten viel zu unwürdig, und preisen Gottes gnädige Vorsorg und Barmhertzigkeit ungemein. Sie sagen: wann ihre Lands-Leute wüßten, wie wol es ihnen heraussen gienge; mehr als das halbe Land stünde auff und folgte ihnen, auch die Catholicken selbst. Man hat ihnen weiß gemacht, die Mannspersonen kämen alle auff die Galeeren, und die Weibspersonen würden verkaufft. Ich sehe die Sache

so

so an, als wann diese Leute noch einmal das ersiorbene Christenthum unter uns practice erwekken müßten, ehe der HErr den Garaus machen will: wie sie dann, was Verständige unter ihnen sind, den annum 34. pro anno revolutorio halten. Auch hat sich GOtt unter ihnen zum theil mit Wundern und Kräfften gros gemacht, so daß, da sie zum theil in der Irre sind herum geführet worden, und in 8 Tagen in der Wildniß nichts zu essen gehabt, ihnen GOtt Brod auff denen Bäumen gezeiget. Dieses confirmiren sie alle, daß sie vor dem Ausgang vielmalen Zucker an denen Bäumen wachsend gefunden. Wundernswürdig ist, daß die Juden aller Orten ihnen recht milde und ausnehmend grosse Beysteuer reichen lassen. Mit einer Frau unter ihnen habe gesprochen, welche einen solchen reichen Auffschluß eines göttlichen Erkenntnisses von sich spüren lassen, daß ich darüber erstaunet bin, an welcher man auch eine besondere attention in der Kirche verspüret hat. Es ist Schade, daß niemand ihre Begebenheiten mit rechter attention colligiret. Ins besondere habe sie versucht, wie sie gegen ihre Lands-Obrigkeit und vorgesetzte Beamte gesonnen: da sie antwortete; der Fürst wüßte am wenigsten drum: sie beteten fleissig vor ihn und vor alle im Land: **Liebet eure Feinde** ꝛc. GOtt hätte es so haben wollen, und sie hätten ihnen mehr liebes als böses hierunter erwiesen. En fin es sind lauter Theologi practici. O wie offt habe ihn allhier gewünschet! In denen Häusern haben sie fleissig gebetet und gesungen, wie ihnen allen das Zeugniß

niß gegeben wird, und nichts gesprochen, als was sie gefragt worden. Vor die Geschencke haben sie hertzlich gedancket, etliche auch darbey eine Gleichgültigkeit gezeiget. Sonsten liessen sie einen freudigen und muntern Geist an sich blicken. Allhier hat man sie unter Läutung der Glocken, zweyer Deputirten vom Magistrat zu Pferd, mit der gantzen Schul, dem Ministerio und Candidatis Ministerii, eingeholet, und sie mit einer Anrede empfangen, nachdem sie unter sich singend paar und paar-weiß in schönster Ordnung, Manns- und Weibs-Personen a part, ankommen. Durch die Stadt wurde gesungen: **Ein veste Burg ist unser GOtt.** In der Kirch, welche hora 2da pomeridiana angieng: **Es ist das Heyl uns kommen her** ꝛc. Textus war: **Selig seyd ihr/ die ihr um Gerechtigkeit willen verfolget werdet** ꝛc. Alle meine Leute habe in die Kirche gehen lassen, und ich habe zu Hauß meine meditation gehalten, und sie nachgehends gesprochen. Nach der Predigt wurde gesungen: **Erhalt uns HErr bey deinem Wort.** Wie die Kirche aus war, wurde eine Collecte vor sie gesamlet von 200 fl. ohne was ein jedes noch zu Hause aparte gegeben. Darauff rissen sich die Bürger um ihre liebe Gäste, und konten keine Eintheilung erwarten, sondern nahmen sie bey der Hand, und führten sie nach Hauß, und trugen ihnen vor gesotten und gebraten: wiewolen sie sehr wenig sollen gegessen haben, auch ehender nach groben Speisen, Käse u. d. gl. als Braten, eine Begierde gezeiget. Die gantze Stadt war

so

so erreget, als wann sie ein grosses Festin hielten. Ihre Vorsteher hatten noch die Vorsichtigkeit, daß sie von Hauß zu Hauß visitirten, damit nicht beyderley Geschlecht ledigen Standes zusammen käme. Andern Tages wurde im Rathhause die Collecte ausgetheilet, da es einer Person über 50 Creutzer betroffen, und die Weibs-Leute krönten sie alle mit boucqueten. Darauf kam der Magistrat in ihren schwartzen Kleidern mit dem Ministerio herunter auff die Gassen, und wurde ein Crays gemacht, mit Wachten besetzt, und denen Emigranten Platz gemacht, welche sich dahin versammleten, und zwar ein jedes Geschlecht besonder. Der Anfang wurde mit dem Lied gemacht: **Ach bleib mit deiner Gnade** ꝛc. Herr Oberpfarrer hielt darauff eine Abschieds-Rede ex Act. c. 20. v. 32. und gab ihnen den Segen. Darauff wurden sie unter dem Geläute und Begleitung der Schule, Ministerii, Deputatorum, wieder paar und paar-weise ausgeführet, und gesungen: **Allein zu dir Herr Jesu Christ** ꝛc. An der Brükken wurde noch eine Valet-Rede vom jüngsten Pfarrer gehalten, und darauff gesungen: **Nun dancket alle Gott** ꝛc. worauff die Emigranten unter sich nach ihrer Melodie das Lied sungen: **Von Gott will ich nicht lassen.** Und also zogen sie unter dem Schutz Gottes ihres Wegs nach B. allwo ihnen die Bürger mit Brod, Wein und Bier, entgegen gekommen, und sie vorhero gelabt, auch nachmals in die Kirchen geführet. So gros die Liebe und Barmhertzigkeit der Lutheraner gegen diese arme Leut gewesen

sen

sen, so gros war das Lästern der Catholiken gegen sie: wie sie dann deren Territoria sehr scheuen. Z. E. sie wären Meineydige, lästerten unsern Heyland, hätten keine Religion, wären schelmische Pietisten, Briefflein-Fresser; man sollte ihnen s. v. aus dem Sautrog zu fressen geben ꝛc. Es sind der merckwürdigen Umstände so viel, daß sie nicht alle zu beschreiben. Unter anderm erzehlte mir obberührte Frau, daß kurtz vor dem Ausgang aller ihre Gemüther so in Liebe wären zusammen geschmoltzen und vereiniget worden, daß, wo auch Widrigkeiten gewesen wären, da man geglaubt hätte, sie wären nicht zu heben, alles so wäre abgethan und verschwunden, als wann in denselben Revieren Menschen wohnten, die nicht einmal wüßten, was Neid, Zanck oder Zwispalt wäre: ja wer einen Kreuzer unter zehen Schlössern gehabt, der hätte ihn hervorgezogen und mitgetheilt. Keine Solennität in der Welt ist mir noch so merckwürdig vorkommen als diese. Alle diese gute Leute kommen in Preussen. Wer weiß wo die Lilie von Mitternacht hervorbricht? Sie glauben (die Verständigsten unter ihnen,) daß Saltzburg, Bayern, Oesterreich, ꝛc. ein periodus fatalis bevorstehen möchte. Das ist recht Gottes-Finger. Zu nachts sind sie zusammen kommen, und die lesen haben können, haben denen andern aus dem neuen Testament und andern geistreichen Büchern vorgelesen und gesungen: da dann die Leute eine brennende Begierde gezeiget. Wo können unsere hochgelehrte Theologi auff 100 Meilwegs einen solchen Segen zeigen? Hier

hat

hat der H. Geist gelehret und geprediget. Die Leute haben von ihrem natürlichen Verderben so einen guten Begriff, daß es zu verwundern, und sagen allzeit: sie wären recht unnütze Knechte: da unsere Theologanten immer fliegen wollen. O was ist das vor ein Unterschied unter einem gelernten und ex praxi erfahrnen Christenthum! Diese gute Leute scheinen aus einer Apostolischen Schul und Lehre zu kommen.

III.

Gesandschafft der Griechischen Kirche an die Abendländische / meistens Protestirende: sonderlich um Beysteuer zur Außlösung der unter den Türcken gefangenen Christen.

Es verursachet diese Geschicht ein besonderes Auffmercken: nicht allein wegen des Hauptzwecks, dessen sich die Griechische und Morgenländische vor der Lateinischen und Abendländischen Kirche mit mehrer Unparteylichkeit annimmt, und zwar zu diesen Zeiten; sondern auch da also eine Gelegenheit zur Hand kommt, wodurch die Griechische Kirche denen andern, sonderheitlich der Protestirenden und denen Erweckten unter denselben, mehr bekannt wird, und wieder von ihnen einige Nachricht zu mehrer Geistes-Gemeinschafft mitnehmen kan.

Der

Der Hauptzweck ist aber der gefangenen Christen Losmachung, welche sonderlich in denen vorigen Italiänischen und Venetianischen, auch Ungarischen Kriegen zurückgeblieben, mithin von ihren Herren, denen sie gedienet, vor ihre Treue wenig Andencken und Danck sich zu getrösten haben. Diese arme Leute von allerhand Religionen werden hart gehalten, und an Seel und Leib in das Verderben immer weiter gestürtzet. Wie das Vieh treibt man sie auff die Märckte, und verkaufft sie ums Geld zu Sclaven. Die Juden treiben mit ihnen einen Wucher-Handel, daß sie einen Hauffen wolfeil einhandlen, und wissen wie und wo sie jeden wie das Vieh nach ihrem Schacher-Vortheil wieder anbringen sollen. Da nun diese arme Gefangene an die nächsten im Geist, nemlich die Christen, ihre Zuflucht nehmen, und sie um Hülfe anschreyen; aber die unter denen Türcken zerstreute Christen der 3 Religionen sie so wenig hören als ihre alte Herren: so nehmen sich mit unparteyischer Liebe die Gemeinen der Griechischen Kirche ihrer an, und lösen einige aus, anstatt daß die andern sich selber mit betteln unter jämmerlichem Umgang durch die gantze Welt müssen auskauffen. Weil aber die Schaaren so groß noch sind, auch der Türcken und Juden Geitz so starck bleibt, als der Christen Liebloßigkeit: so kan man die Griechische Kirche nicht verdencken, daß sie die gantze Christenheit dazu auffordern. Es war also der Kirche einmüthiger Schluß, eine Gesandschafft in alle Länder der Christen-Welt ergehen zu lassen, mit einem all-

gemeinen Schreiben der Kirche durch den vornehmsten Patriarchen. In jede Länder wurde einer oder zwey gesandt. Die Griechische Schrift, welche anderswo in das Latein und Teutsch übersetzt worden, und hier Teutsch beygefüget wird, soll die Haußgenossen Gottes zum Gebeths-Beystand erwecken, wann die Geldes-Hülfe von ihnen, wie sie gern wollten, nicht kan erhalten werden.

Da nun einer von diesen Missionariis, Th. Polydes, Abt der Clöster am H. Berg in Macedonia, zu uns gekommen, und wir ihn als einen frommen und rechtschaffenen Theologum erkannt, der am geistlichen Leben aus GOtt vielen Römischen und Protestirenden Aebten vorgehet: so kamen wir in mancherley Unterredungen von dem heutigen Zustand der Griechischen Kirche, davon dann ein wenig denen Einfältigen hier mitgetheilet wird. Sonderheitlich wurde Grund gefordert von der Gesandschafft Göttlichkeit: warum sie jetzo und durch sie geschehe; warum sie vor das äussere sorgten; ob sie das Leibliche nicht gantz erfüllen könten; ꝛc.

Das erste, die Gewißheit des göttlichen Willens wäre ihnen aus der äussersten Seelen- und Leibes-Nothdurfft der so lange gefangen liegenden Christen dermassen offenbar, daß nicht allein ihr jammervolles Zuruffen, sondern ihres Herrn Wort: **Ich bin gefangen gewesen** ꝛc. immer vor Hertzen, Mund und Ohren, gelegen, mit unparteyischer Liebe auff dieses Elend ihres Nächsten endlich mit allem Ernst bedacht zu seyn.

So wäre das Mittel der Geld-Erlösung

in

in der Kirche Vermögen nicht. Jede Gemeine hätte etliche erkaufft. Aber der Hauffe wäre zu gros.

Ihre erste Herren und deren geistliches Ministerium dencken so wenig als ihre Rent-Cammern einen Fond dazu auffzubringen, weil, wie vor aller Augen liege, der Pracht alles biß auff und mit denen ärmsten Wittwen-Pfennigen verschlinge.

Zur geistlichen Gesandtschafft finden sie keinen allgemeinen Trieb und Ruff. Die Türcken wüßten schon durch den täglichen Umgang vom Evangelio Jesu Christi genug. Sie fordern und warten auff Zeichen und Wunder. Die Zeiten der Geistes-Oeffnung, da die Fülle der Heyden soll eingehen, wäre noch nicht da. So wollten sie dem HErrn nicht vorlauffen, sondern ihren Posten bewahren. In dem Gemeng mit denen Barbaren, da ein Hauß und Seele mit den Unglaubigen verhängt, hätten sie nöthig sich enge zusammen zu ziehen und zu behalten. Müßten also GOtt nicht versuchen, unter denen Dornen sich weit heraus zu lassen.

Die Missionarii der Lateinischen und Protestirenden Kirche hätten mit ihrem Vorgreiffen nirgends wahre Früchte und Kennzeichen eines Apostolats hinterlassen. Der Jesuiten und ihrer Brüder Streiche, sich nur groß zu machen und was vom Fleisch sich zu rühmen, ja Geld zu fischen, wäre bekannt. Sie brauchten nur den weltlichen Arm und das Wolleben ihrer Abgesandten. Nicht den geringsten Character des Willens Gottes könten sie sich und andern geben. Weil alles unter den Türcken in der To-

lerantz stehet, so fordern sie von den Christen, daß sie stille seyen, oder es gehe an die Haut. Dieses wüßten die lieben Patres de Propag. Fide, und versteckten sich gar künstlich. Zu denen Obern gegen und in China wanderten sie als zu dummem Volck; aber kein geistlicher Nutzen folge, als hier und da ein Nestgen zu bauen zu ihrer Retirade. Wäre im geringsten ein Wind und Winck von oben da, so hätte derselbe ihnen die Sprache wenigstens zur Betäubung der Unglaubigen mitgetheilt. Nicht viel fruchtbarer wäre die Dänische Mission zu denen Heyden, wie es am Tage liege; wie auch anderer in der gantzen Kirche unter, zu und gegen einander. Jeder hätte schon das geschriebene Wort, Befehl und Zeugniß von Jesu. Dieses wäre die letzte Stimme. Wird der Wind des HErrn kommen, so werden die todten Beine zum Leben sich auffrichten. Indessen wollten und könten sie nichts anders thun, als den Vorwurff der Barmhertzigkeit, der täglich vor Augen liege, sich und andern ins Hertz einprägen u. s. w.

Davon zeuget auch ihr Gesandschafts-Brief, welcher nicht allein von vielen Stands-Personen richtig befunden, sondern auch daher die Anforderung bis hieher reichlich erfüllet worden, daß dann schon sehr viele der gefangenen Christen durch die gute Beyhülffe und Beysteur, der Protestirenden Kirche sonderlich, erlöset worden. Die Gelehrten haben das Griechische Original mit dem Lateinischen und Teutschen zusammen gehalten, und bezeugen einmüthig, wie kein Betrug hier zu erkennen.

PAI-

PAISIUS,
von Gottes Genaden Ertzbischoff in Constantinopel und allgemeiner Patriarch.

Allerdurchlauchtigst- und Großmächtigste Könige/ auch Königliche Hoheit der Durchleuchtigsten Großmächtigsten Churfürsten/ ingleichem Durchleuchtigste Fürsten des H. Römischen Reichs/ Hocherleuchte und Hochfürtreffliche Regenten/ Glorwürdigste Herzogen/ Hochansehnlichste des Standes der Edlen/ und alle die an der Regierung der Fürstenthümern und Republiquen und Herrschafften Antheil haben/ so wol in Civil- als Kriegs-Aemtern und Bedienungen; Nichtweniger auch in GOtt Andächtige Allermildest- und Gnädigste Ertzbischöffe/ Hochwürdigste Bischöffe und Hochwürdige Aebte/ Aebtissinnen und geistliche Statthalter; wie auch hochgelehrteste Doctores und Vorsteher aller Academien/ ingleichem aller Provintzien und Aemtern so wol geistlichen als weltlichen Standes unter den Christen; alle die da glauben an die Lehre unsers Herrn

JEsu Christi/ und allerechtglaubige Christen / welche in seinem Namen in einer christlichen Kirchen getaufft worden! Denselben wünschen Wir Gnade und Barmhertzigkeit von dem Allmächtigen GOtt und Heyland: von Uns aber entbieten Wir ihnen Friede und den Apostolischen Segen.

Kund und zu wissen seye Denselben allen in den fremden und entlegenen Landen/ welche sie bewohnen/ daß in den immer auf einander folgenden Kriegen/ welche diejenige / so eine unrechtmäßige und gewaltsame Herrschafft über uns ausüben/ wider uns geführet haben/ so viele Christen nicht nur von den unsern/ sondern auß allen Völckern umgekommen oder gefangen worden seynd: welches insonderheit auch in dem Moreischen Krieg/ da die Venetianer von der Reichs-Ottomannischen Pforten überwunden worden / geschehen ist. Ach wie erbärmlich seynd sie damals niedergehauen worden! Ach wer will den jämmerlichen und plötzlichen Tod so vieler von den unmenschlichen Hagarenern geschlachteten Menschen sattsam beschreiben! Damals hatte der Grosvezir Alibassas/ oder wie soll ich ihn nennen? einen andern Nabuchodonosor / oder sonst einen grausamen Tyrannen: seinen Janitscharen befohlen/ daß sie alle ihre Gefangene herzuführeten/ weil er vor einen 8, vor den andern 10 Rthlr. bezahlen wollte/ nur damit er sie hernach ins-

insgesamt auf die Schlachtbanck lieferte. Es war auch in Wahrheit nicht anderst anzusehen / als wie eine andere Jerusalemitische Gefangenschafft. Die armen Leute wurden zu Sclaven gemacht / schleppten ihre Ketten und Bande an dem Hals / an Händen und Füssen / wurden an allen Enden und Orten herumgeführt / und wie die unvernünfftige Thiere verkaufft.

Ach das ware gewiß ein entsetzliches Schau-Spiel / daß man rechtglaubige Christen in der Gewalt ihrer unbarmhertzigen Feinde / welche wir wol die ärgste Spitz-Buben nennen mögen / sehen mußte! Dann neben den unzahlbaren Schlägen / damit sie ihren Leib zerplagten / marterten sie die arme Gefangene auch auf das empfindlichste an der Seele / indem sie solche zwingen wollten / daß sie den / der vor uns gelitten hat / verläugneten. Also haben diese nach Menschen-Blut so durstige und ob menschlichem Elend und Jammer sich vergnügende / soll ich sagen Leute oder Unthiere / eine sehr grose Anzahl Menschen auf eine greßliche und bejammernswürdige Art aufgerieben; dabey sie auch viele mit Gewalt beschnitten haben / und sich ergötzt / daß viele andere in den Gefängnissen / alwo ihre Füsse in den Block gethan waren / verschmachteten. Andere Laster und Schand-Thaten / welche sie an den Jünglingen und Jungfrauen ausgeübt haben / wollen wir mit gutem Bedacht

verschweigen. Ach aber daß diß Elend noch nit aufgehöret hat/ und noch kein Ende davon werden will! Ach daß noch auf den heutigen Tag von Juden und Hagarenern solche getaufft werden und alles Ungemach leiden müssen! Und welcher Christ wollte dann so unempfindlich seyn/ daß er nicht in seinem Innersten auf das heftigste gerührt/ bewegt und gekräncket werde/ wann er weiß/ daß seine Glaubens-Genossen und Mit-Christen dergleichen unaussprechliches Unglück und Elend noch heut zu Tag drucket/ und so lange Zeit gedruckt habe? Ein solcher würde warhafftig und mit allem Recht das Ansehen haben/ als verläugne er nicht nur sein Christenthum/ sondern auch zugleich selbst die menschliche Natur. Dann die bisher erzehlte Verfolgung und Kümmernuß ist nicht die einige/ davon wir zu klagen haben: sondern es werden noch alle Tage nicht nur einer und der andere/ sondern mehrere/ ja gar viele aus Persien/ Iberien/ Arabien/ Tartarien/ und aus andern morgenländischen Ländern/ gleichsam hauffenweiß herzugeführt; welche arme Leute hernach/ als eine verkäufflliche Waare/ da stehen/ und würcklich um 300/ 500/ 100/ oder auch um 600/ oder 700 Rthlr. verkaufft werden/ nachdem sie ihre Jugend/ Gestalt/ Schönheit/ vom männlichen und weiblichen Geschlecht angenehm und beliebt macht. Und so gehet es zu Land her. Allein dergleichen geschie-

het

het leyder auch zur See/ daß man nicht wol aussprechen kan/ was vor eine Menge Gefangene von denen Tripolitanern als ihr Raub immerzu umhergeführt werden/ wie daß Männer und Weiber in der härtesten Gefangenschafft und Sclaverey samt den Jünglingen und Jungfrauen leben/ auch nicht die geringste Hoffnung zu einer Befreyung haben/ wo nicht Christen das äusserste Elend dieser unglückseligen Sclaven zu Hertzen ziehen/ dardurch sich zu einem Mitleiden und Erbarmung bewegen lassen/ und denselben mit einem nach Gottes Befehl und Wolgefallen mildiglich mitgetheilten Almosen zu Hülffe kommen.

Uns nun/ und die unserem Apostolischen allgemeinen Patriarchen-Thron unterworffene rechtglaubige Catholische Christen der H. Kirche Christi betreffend/ so seynd wir durch einen göttlichen Eifer bewogen worden/ daß wir ungesaumt einer 5/ ein anderer mehrere/ nachdem ein jeder das Vermögen hatte/ loskauffen/ um dasjenige zu erfüllen/ was GOtt und das heilige Evangelium geordnet hat. Viele haben das ihrige verkaufft/ damit sie dergleichen Gefangene loskauffen könten/ als Nachfolger auff diese Weise des reichen Abrahams/ welche das Wort Christi beobachteten: verkauffe/ was du hast/ und gibs den Armen! und die Erinnerung Davids/ daß man sich der Waysen annehmen solle. Also seynd auch würcklich von allerley

lerley Art Sclaven frey gemacht worden/ nachdem ein iedes Kirchspiel durch zusammen gelegtes Geld zu diesem Liebes-Werck geholfen hat. Andere aber haben die Gesandten der glorwürdigsten rechtglaubigen Kayser / Königen und Republiquen/ mit vielen Unkosten erkauft; (oder haben theils doch Gelegenheit zur Flucht gemacht:) mithin wird dieses Werck der Erlösung von denen Christen / welche von Christo selbst erlöset seynd/ täglich getrieben. Das aber können wir auch nicht ungemeldet lassen / daß die Hebräer grosen Wucher mit diesen Sclaven treiben; indem sie dieselbe an sich handeln/ und wieder verkauffen/ welches alle Tage in den Städten der unglaubigen Hagarener geschiehet/ wie solches allen/ die durch selbige Oerter wandeln/ bekannt ist/ daß man da die Sclaven unter der Aufsicht ihrer Herren stehet in gantzen Reihen da stehen / und daß sie wie andere Thiere feil sind und verkaufft werden. Da wir nun diesen Nothstand und Drangsal der Seelen gesehen / und von der Befreyung solcher Gefangenen in einem Synodo eine Berathschlagung angestellet haben; haben wir vor löblich befunden/ daß wir etliche gute getreue Haußhalter in alle Oerter / wo das H. Evangelium geprediget wird/ aussenderen / und derselben Regenten / Fürsten / Vorsteher und Republiquen Gnade und Barmhertzigkeit um eine Beyhülffe ersuchten. Dannenhero

hero haben wir den ehmaligen Ehrwürdigen Superiorn in Iberien Theodetum Polidem, welcher von unserm Herrn Bruder in Christo dem Patriarchen zu Antiochien und Mitgehülffen in dem gelobten Land und auff dem heiligen Berg zu einem Abten mit allen Tituln gemacht worden / vor uns berufen / und haben ihm befohlen / daß er / als von uns gesandt / in derselben Länder und Oerter mit seiner Gesellschaffte reysen / und von christlichen barmhertzigen Gemüthern eine Collecte sammlen sollte. Darum suppliciren wir nun hiermit / und bitten alle wahre Catholische Christen / daß sie ihn gnädig / gütig und barmhertzig / auffnehmen und tractiren / und ihm ordentlich / mildiglich und gastfrey / gutes thun. Dann die gegen Arme und Bedrangte freygebige Mildthätigkeit ist eine Mutter aller Tugenden / und von Christo selbst in dem Evangelio befohlen / ja in dem alten und neuen Testament eingeschärfft / dabey GOtt den gutthätigen Seelen vielen Segen verheissen / anderen aber / welche dergleichen Liebes-Wercke und Barmhertzigkeit nicht ausüben / die Verdammniß gedrohet hat / wie besonders aus Matth. 25. sattsam erhellet. So bitten und ersuchen wir alle diejenige / welche gegen gute / fromme und wackere Leute wol gesinnet und geneigt seynd / daß sie diesen von uns an statt eines Gesandten geschickten ihrer gastfreyen Gutthätigkeit / Reichthums und Vermögens / reichlich

mit-

und mildiglich genieſſen zu laſſen / geruhen und belieben wollen / mit Loſament und Unterhalt verſorgen / ihm einen ungehinderten Zutritt zu denen Vornehmſten und Vorſtehern gönnen / und durch ihre Vorſorge verſchaffen / daß er um dergleichen alles / ſo zu Erhaltung ſeines Endzwecks nöhtig / übrigens unbeſorgt ſeyn dörffe. Da er nun denſelben dieſen unſeren Brieff eingehändiget / und um des Namens Jeſu Chriſti willen um eine Beyſteur zu Ranzion der armen gefangenen Sclaven bittet; ſo werden ſie ihn ja nicht ſcheel und verächtlich anſehen / noch ihn über taube Ohren klagen laſſen / indem er denſelben unſere Bitte meldet und vorträgt: Sondern vielmehr werden Dieſelben dieſen unſeren Brieff in den Kirchen vor den Verſammlungen leſen laſſen / damit die andere Chriſten dadurch in ihrem Innerſten gerühret werden / wann ihnen dergleichen von den Canzeln nachdrücklich vorgeſtellet wird. Dabey wir dann gar ſehr bitten / es wollen dieſelbe ihm erlauben / da und dorten freygebige und gutthätige Leute in den Häuſern und ihren Wohnungen zu ſuchen. Wann er nun zu ſeinem ſchuldigſten Danck auf dieſe Weiſe derſelben Gütigkeit genoſſen hat / und in Loſament und nöthigem Unterhalt frey gehalten worden; ſo bitten wir noch ferner / Dieſelbe wollen ihn alsdann nicht in ſeiner Dürftigkeit verlaſſen / ſondern mit recommendations-Schreiben an andere / mit welchen ſie eine

Con-

Connexion haben / beystehen. Und zuletzt bitten wir auch noch dieses / ob Dieselbe / wann er hinwegreyset / ihn mit ihren Pferden mögten führen lassen / damit er an anderen Orten destomehr geachtet werde / und man ihm auch daselbst desto geneigter desto gütigere Beyhülffe thue. Alsdann wird dieser Tapfere und Getreue / der vor die gefangene Christen wie ein leiblicher Vater sorget / solchen der Seele und dem Leibe nach in der grösten Gefahr stehenden armen Leuten auff alle Weise zu statten kommen. Dann vor einen solchen hält ihn unsere geistliche Versammlung oder Synodus, und kennet ihn gar wol / und weiß / von was vor einem ehrlichen und Edlen Geschlecht er entsprossen seye. Damit wir nun die Wahrhafftigkeit dieses Brieffs / als von uns gegeben / bestätigen und bevestigen / und bezeugen / daß sie durchaus nicht falsch seyen; haben wir lassen unser und des H. Synodi Sigill hierunter drucken / und den H. Synodum ihn unterschreiben. Da nun auch die heilige Patriarchen von Antiochia und Jerusalem zugegen waren / haben wir verordnet / daß auch dieselbe ihre gewöhnliche Amts-Sigill beydrucken / wie solches aus unserem Brieff zu ersehen ist und vor Augen lieget. Derohalben trage dann niemand kein Bedencken / da diese Bemühung und Liebe um des christlichen Glaubens willen angewandt und ausgeübet wird / den armen Gefangenen hülff-

reiche

reiche Hand zu bieten. So werden dieselbe von GOtt/dessen Vorsehung alles regieret und ordnet/ tausendfache Vergeltung/ von uns aber den Friedens-Wunsch und Apostolischen Segen/ empfangen und erhalten.

1. Silvester, Patriarcha S. urbis Antiochenæ & omnis Orientalis.
   Hieraclias G. Erasimus, Nicomediæ Seraphin. Chalcedonis.
   Nicodemus Turnovi Nicephorus.
   Joasaph Achridon.
   Daniel Bocoresi.
   Moyses Metropolita Belgradiensis & Consiliarius S. R. I.
   Ananias Thessalonicensis.
   Cissica Auxendios.
   Joamiczius Proilavo.
   Avennon.
   Jacobus Niceas Gallenicus.
2. Chrysanthus, Patriarcha S. Hierosolymæ & omnis Palestinæ.
   Anthiali Gallenicus.
   Arsenius, Metropolita & Patriarcha Hipegiensis.

Diese Teutsche Uebersetzung hat auff Begehren des Ehrw. ꝛc. Vorweisers eine gelehrte und der Griechischen Sprach kundige Hand allhie übernommen, damit sie dieselbe aller Orten zeigen, und sich damit desto allgemeiner legitimiren mögen, wie solches durch eigenhändige Unterschrifft und beygefügtes gewöhnliche Petschafft test.

(L.S.) D. Christian Eberhard Weißmann, Profess. Theol. Ord. Eccles. Tub. Decanus, und Illustris Scip. Theol. Superattendens.

Kurtz

Kurtze Nachricht vom jetzigen Zustand der Griechischen Kirche.

Es ist durch obgemeldte Gesandtschafft der Griechischen und Orientalischen Kirche an die Abendländische zu einer Beysteuer um die Loßmachung der unter denen Türcken noch gefangen liegenden Christen auch zugleich aller Orten eine Nachricht von dem innern und äusern Zustand der Christen in Griechen- und den Morgen-Ländern erhalten worden; davon man nur einige Stücke denen Ungelehrten (weil denen Gelehrten aus vielen Büchern die Verfassung jetziger und voriger Zeiten wol bekannt ist) mittheilen will, so viel man nemlich aus einigen Discursen mit obgedachtem von dieser Gesandschafft Theodoro Polide, Abt auff dem H. Berg in Macedonia, sammlen können, und zu selchem Zweck dienlich gefunden auch andern mitzutheilen.

Von diesem Mann einiges Zeugniß seiner Geistes- und Lebens-Beschaffenheit zu geben, so hat man durch vieler Augen-, Ohren- und Hertzens-Zeugniß befunden, daß er ein gelehrter und frommer Theologus ist, der sich in Thun und Reden als ein geübter Lehrer erwiesen. Dahero man ihn und seine Wege nicht wie andere

um

um eigenen Vortheils willen außgehende Mission ansehen können. Sein äuserer Auffzug ist mit eigenem schwartzem Haar und Bart, langem viol-blauen Talar und Peltz, violet-sammetenen Mützgen, einem am Hals hangenden und mit Schmaragden besetzten Creutz. Weil er nur die 3 Sprachen spricht, Griechisch, Latein, und Italiänisch; so hat er 2 Teutsche und Protestirender Religion zugethane Studenten bey sich, um also seine Sachen desto besser zu bestellen. Er wurde dann von uns in aller Liebe auffgenommen, in seinem Begehren nach aller Möglichkeit gewillfahret, auch im Frieden und Vergnügen auff beyden Seiten weiter befördert. Weil er sich nun etliche Tage bey uns auffgehalten, sonderlich um seine und seiner Kirche Glaubens-Lehr drucken zu lassen, und der Abendländischen Kirche darzulegen, daß sie annoch in der ersten Kirche Bekenntniß stünden; so nahm man Gelegenheit, vielerley Fragen vorzulegen, von deren Antwort ein kurtzer Außzug mitgetheilet wird.

Die Griechische Kirche stehet noch unter der Türkischen Botmäsigkeit, unter welchen sie ihren jährlichen Tribut erlegen, und dahero allen geistlichen und leiblichen Schutz geniessen, ja Förderung in allen kirchlichen Anliegenheiten, daß sie auch alle Politische Unordnung und Mißhandlungen mit Kirchenzucht abthun dörffen. Wann ein neuer Patriarch erwählet wird, so läßt auch der Türckische Käiser seine Fürsten und Bedienten zu seines Amts Bevestigung den Einzug mit halten. Ja die Türcken geben den Griechischen

schen Christen Vollmacht und Mittel ihre Klagen und Rechten zu suchen und zu erfüllen. So vielen und richtigen Schutz hat die Griechische Kirche unter der Christlichen Regierung nicht, indem zu Belgrad und anderer Orten, wo sich noch solche Gemeinen befinden, viele Beschwerungen auffkommen.

Gleichwie 4 Patriarchen und Ertzbischöffe, nebst den Bischöffen und Aebten, ꝛc. und die Hauptkirchen zu Constantinopel, Jerusalem, Antiochia, und Adrianopel, sich befinden, wohin die übrige Gemeinen und Clöster sich müssen wenden, um ein- und untergeordnet zu werden: also ist dieses nach dem äussern zu bemercken, daß nur Ordnungs- und nicht Prærogativ-Verschiedenheiten gehalten werden, auch in Kleidern, wie unser Abt, sich die gröfsesten verhalten. Ihre Besoldung wäre so groß nicht. Dahero viele von dem eigenen Beyschuß müßten nehmen. Die Bischthümer tragen zu ihrem und der Ertzbischöffe Unterhaltung, ja der Patriarchen Bestallung, bey, (sonderlich) weil von solchem Amt der Türkischen Regierung ein Tribut muß entrichtet werden,) und zwar die genugsame Nothdurft, daß sie wol Güter dörffen und können sich anschaffen, aber keine Unterthanen.

Nach denen Grundlehren der Theologie behalten sie des Athanasii und Damasceni Systema besonders, und nach denen 7 ersten Conciliis wollen sie nichts neues und weiters lassen auffkommen. Wann ein Priester sollte auffstehen und also etwas wider diese Gründe laufen-

fendes aufbringen; so werde solches verbrannt, er aber zur Busse in das Exilium verwiesen.

Mit der Lateinischen und Römischen Kirche sind sie nur in etlichen Grund-Lehren einig, in denen meisten aber, wie im Leben, bezeugen sie sich unterschieden, also daß man diesen Abt in denen Haupt-Stücken sehr Evangelisch befunden.

Sie wollen von der Polemic wenig wissen und auffkommen lassen, weil sie erfahren und bezeugen, daß alle Fragen ausser der Gottseligkeits-Uebung nur Zanck und Zerrüttung außgebähren.

Ihre Schul-Lehr gehet so gleich in die Betrachtung der H. Schrifft, mit der sie die Zeugnisse der alten Kirchen-Väter, Basilii, Chrysostomi, ꝛc. vereinen, davon sie viele unbekannte Bücher in M. S. annoch besässen. Sonsten aber hätten sie die H. Schrifft, auch kleinere Gebeth- Gesang- u. d. g. Bücher, im Druck, daß jeder Lay Freyheit und Antrieb bekäme, solche zu lesen, obschon in so groser Menge die geistliche Schrifften bey ihnen, und zwar sehr heylsam, sich nicht befänden, als wie in denen Abendländischen Kirchen und Zeiten.

Von der Lehr nur ein wenig verschiedenes von der Lateinischen und Protestirenden Kirche zu melden, so wurde von diesem Abt bezeuget, daß die gantze christliche Kirche annoch bey dem Nicenischen Symbolo verbleibe: wie er dann eine Summam seiner Confession als einen Catechismum drucken lassen wollte. Sie leiden also, wie gesagt, nichts neues.

Von der Gottheit ist ihre Lehr in der ersten

Ortho-

Orthodoxie, daß nichts Arianisches mehr aufkommen wolle. Vom Außgang des H. Geistes lehren sie, daß solcher vom Vater ausgehe und gleichsam wie der Sohn gebohren werde, aber vom Sohn werde er gesandt. Dieses wäre nach der Schrifft Buchstaben.

In der Uebereinstimmung mit der Römischen Kirche wäre doch, sagte dieser Mann, ein Unterschied. Z. E. Sie glaubten wol im H. Abendmahl die Verwandlung, aber ausser dem Genuß sey und bleibe das Irdische irdisch; weniger wollten sie die Messe und Monstrantz-Gepräng und Auffzug billigen.

Von der Rechtfertigung wollen sie sehr Catholisch seyn, zeigen aber den evangelischen Grund, daß wir aus blosem Glauben ohne gute Wercke nicht können selig werden. Es müsse also etwas wirckſames Göttliches zur reifen Fruchtbarkeit in die Seele kommen. Durch gute Wercke und reelles Christenthum würde der Glaube erwiesen, bevestiget, die Gnade erweitert und versigelt.

Die Sacramenten halten sie also, daß am 7den Tag die Kinder getauffet, und gleich mit dem Abendmahl in zweyerley Gestalt, auch der Oelung, versehen werden: indem sie den Anfang der neuen Geburt in der Tauff glauben, so müsse auch derselben Nahrung durch das Heil. Abendmahl, vermög der Transsubstantiations-Lehr, und die Salbung, ihnen dargereicht werden. Sonsten genieſſen sie jährlich einmal das H. Abendmahl.

Die viele Feyertäge, wie die Römische Kir-

che, haben sie nicht: jedoch morgens und abends alle Tage eine offentliche Versammlung und Gottesdienst. Weniger haben sie die vielerley Clöster- und Ceremonien-Orden und Ordnungen wie in der Römischen Kirche.

Vom Fegfeuer und Wiederbringung der Seelen nach diesem Leben, auch der Teuffel Bekehrung, wollen sie nichts wissen und glauben. Wann einer in der Hälffte seiner Bußtage abgeschnitten, daß man über seiner Seelen Zustand keine rechte Beruhigung könne finden, so rathen und üben sie Fürbitte und Allmosen.

Auff die Kirchen-Zucht sehen und halten sie viel. Und weil sie den Bann der Kirche sehr fürchten, so können sie sehr die Gemüther bändigen. Der erste Bann ist, daß sie einem Sünder ankünden den Schluß der Lehrer und Aeltesten, welchen er gleich erfüllen sollte in demühtigem Gehorsam. Wollen sie dieses nicht thun, und behalten ihr Recht: so gebe man ihnen beym Ende des Gottesdiensts nicht, wie andern, das Evangelium zu küssen, oder ein stückgen vom abgeschnittenen Brod, als Ueberbleibsel vom Liebes-Mahl, zu genieſſen. Endlich werde er bey beharrender Halsstarrigkeit gantz ausgewiesen. Wann sie in solchem Bann sterben, so bliben sie viele Jahr unverweset im Grabe, welches sie sehr scheuen. Dahero auch die Türcken in allen ihren Anforderungen an die Christen mit solchem Bann Schrecken zufrieden sind.

Die Priesterschafft wird auch in solcher scharffen Kirchen-Zucht erhalten, daß man weit nicht solche Ausbrüche und Unordnungen des

Lebens

Lebens bey ihnen erfährt wie bey denen besten in der Abendländischen Kirche der 3 Secten. Kommt eine Anklage über einen gemeinen Priester, ja über Bischöffe; so wird er vor den Patriarchen gefordert, und nach befundenen Umständen das Amt ihm genommen, der Bart abgeschoren, und er auf die Galeeren verdammt. Ein Patriarch selbst muß über Unordnung und Aergerniß ins Exilium.

Bey solcher genauen Kirchenzucht werden die groben Laster nicht allein sehr zurückgehalten, daß sie von Fressen, Sauffen, Stehlen, Huren, Fluchen, ꝛc. solche Außbrüche nicht erfahren, wie unter denen feinsten anderer Gemeinden, sondern auch der Wandel zur wahren Gottseligkeit immer mehr befördert: wie dann die Personal- und Particular-Beicht dazu behülfflich ist.

Gleichwie aber ihre Clöster und die Ordensleute, die sich zum Dienst des HErrn widmeten, und zu Bischöffen und Patriarchen erwählet würden, das unverehlichte Leben behalten: also ist denen so genannten Secular-Priestern und gemeinen Lehrern der Ehestand nicht verboten, doch aber so weit abgeschnitten, daß bey Absterbung der ersten Gehülfin sie zur andern Ehe nicht schreiten dürfen. Zu mehrer Verwahrung vor aller Versuchung hielten sie ins besonder den H. Berg mit allen seinen Clöstern vor Besuchung und Auffnahm des Frauenzimmers sehr frey und rein. Wann eine Ledige oder Wittwe sich will zum einsamen gottseligen Leben wenden; so geben sie in ihrem eigenen Hauß und Freundschaft solche Anweisung.

Vom gottseligen Wesen gab dieser Mann Zeugniß der Griechischen Kirche in Macedonia, daß alle ein stilles ehrbares Leben führeten, viele aber der wahren Gottseligkeit in Einfalt des Hertzens ernstlich oblägen, und in nichts straffbares liegen blieben, welches ein offenbares Aergerniß und Ahndung der Obrigkeit erfordere.

In weltlichen Strittigkeiten müssen die Priester Richter und Schlichter seyn, damit alles unter ihnen, und nicht vor der Türckischen Obrigkeit, so viel möglich, ausgemacht werde. Keine Soldaten kämen von ihnen zu denen Türcken, es sey dann gar ein abtrünniger Geist. Die Kauffmannschafft ist ihr vornehmstes Gewerb.

Schulen und Academien sind wol bey ihnen, aber mehr zur Heil. Schrifft Uebung und gründlichen Einsicht durch das Licht, Zeugniß und Bücher der ersten Kirchen-Lehrer, als durch die systematische Disputir-Kunst, welche die andern Christen-Religionen und Regionen im Flor haben. Dahero sind ihre Priester Juristen. Die Medici kommen auß andern Ländern. Die aber unordentlich wandlen, werden zu keinen Krancken geholt. Viele werden zu Priestern gemacht, die nicht einmal lesen können, aber wahre Gottseligkeit haben.

Bey vorgegangenen Unlauterkeiten in denen Ministerialischen Bestellungen und Verrichtungen hat GOtt offt mercklichen Beystand erzeiget, daß der eigene Geist so frey nicht zugreiffen darff. Z. E. Weilen in Bestellung der grossen Bischthümer und Patriarchaten sich

offt

offt manche an das Türckische Ministerium wollten hängen, und bey demselben einen Eingang in das Kirchen-Amt suchen; so wäre es einmal, und zwar vor gar kurtzer Zeit, geschehen, daß ein Patriarch wider der Gemeine Wahl von dem Türckischen Käiser das Votum erschlichen: und als ihm dieses Evangelium über dem Essen durch einen Türckischen Abgesandten wäre berichtet worden, hätte dieser neue Patriarch sich vor Freuden aufgerichtet und Gesundheit getrunken, wäre aber so gleich vom Stul todt gefallen. Dieses habe einen gewaltigen Eindruck gegeben, so wol bey Christen als Türcken, daß mit geistlichen Aemtern nicht zu spielen, um solche durch weltliche Macht, Gut, Ehre, und List, zu er- und verkauffen. Die Römische und Protestirende Kirche hat wenige Spuren von der Lehrer Wahl durch die Gemeine, sondern die weltliche Obrigkeit setzet, ja dringet auf nach ihrer Willkühr, wen sie wollen. Darum kommen so viele todte Hirten, und der gröste Theil schlafen, die besten sind Patienten Gottes.

Gleichwie die Römische Kirche die Thorheit behält biß auff diese Stunde, daß sie in allen Ländern den Gottesdienst in Lateinischer Sprache verrichtet; also ist die Griechische Kirche entschieden, daß sie aus dem Griechen-Land den Gottesdienst in jedes Landes Sprache ausüben, und doch in allen wesentlichen Stücken unter sich alle Einmüthigkeit behalten.

Die Vocal-Music wird sehr cultivirt, aber zum Gottesdienst in solche sanffte Mildigkeit gebracht, damit die Andacht nicht durch einiges

Geräusch gebrochen werde. Die Instrumental-Music kommt nicht in die Kirche, noch in häußliche Uebung: wird auch mehr durch Uebung als durch Kunst in eine Cultur des Pöbels gesetzt.

Sie sind fast aller Orten in dem Gemeng mit den Türcken, und müssen Seel und Leib, Wort und Werck, immer auff der Wage halten, ihnen ein Saltz zu geben, und davor von ihnen Creutz zu nehmen. Es kommen auch davon Abfälle von einer Seite zur andern.

Ein Exempel zu geben, dabey merckliche Umstände vorkomen. Ein Türck wird ein Christ, und lebt lang als ein besonderer Einsamer; fällt wieder ab, und wird ein Janitschar: kommt in die Reue, ja völlige Verzweifelung, daß er gedenckt, er könne nicht wieder zu Gnaden kommen, als durch ein Marterthum. Die Priester und Einsame reden ihm solches aus, und legen eine Buß von 40 Tagen im Gebeth und Fasten zu beharren auff. Er thuts freudig und munter. Zu Ende kommt er plötzlich in einen Schlaf und Entzückung: siehet Christum kommen, und ihnen allen die Füsse waschen, auch ihm insbesonder einen Becher zum Trincken zureichen. Worauf er mit Freudigkeit erwacht, seinen Brüdern solches Gesicht anzeigt, auch gleich zu seinen türkischen Anverwandten sich verfügt, und bekennt, daß er wieder ein Christ worden: welche ihn dann sogleich zum Tod befördert, mithin die Lust zum Marterthum erfüllt. Diesen Erfolg hat der Führer im Geist der Weissagung gesehen, und alles auff den geringsten Punct angezeigt.

Von

Von Wunder-Glauben und ausserordentlichen Geistes-Kräfften und Erweckungen bekommen sie also täglich noch Exempel. Weil die Türcken nichts von Christlicher Lehr wollen annehmen, sondern ihnen Zeichen und Wunder müssen dargelegt werden; so hat ein Schüler von 15 biß 18 Jahren auff den Spruch Christi: **Wer an mich glaubet/ wird eben die Werke thun**: einen solchen feurigen Glauben gefaßt, daß er so bald unter die Türcken gegangen, und ernstlich das Evangelium von JEsu verkündet. Da der Fürst des Lands dieses verhindert, und bezeugt, der Christen Lehre wäre nicht wahr, weil die versprochene Wunder nicht könten bewiesen werden; so versetzte dieses Kind freudig das Gegentheil: er wollte die wilde Bienen, die das Land gantz bedecket und verderbet, vertreiben; dann diese wären kommen, weil sie die Christen vertrieben. Er that solches, daß dieses Ungeziefer sich in das Wasser und Erde verkrochen. Der Bassa bekehrte sich mit seinem Hauß, und ließ sich von diesem Knaben tauffen: ist auch von den Türcken massacrirt und zum Marterthum gebracht worden. Er gehet nach dieser Beute in ein ander Land, und verkündet dem Herrn desselben Lands das Evangelium von Christo, wie er und sein Land in diesem Heyland die Seligkeit allein müßten suchen und finden. Er macht seinen stummen und unvernünfftigen Sohn gesund und verständig: taufft dieses Hauß und viele in diesem Land, ja bringt diesen Herrn mit seinem Hauß eben wie den vorigen zum Marter-Tod. Dieser neue und ausserordent-

deutliche Lehrer soll noch leben im 28sten Jahr seines Alters.

In dem Closter-Leben läßt man alle Freyheit, auch einsam seine Gottesdienstlichkeit zu halten, wie es eines jeden Führung und Ueberzeugung mit sich bringt. Wie auch sich noch viele finden, die der alten Einsiedler Lebens-Art in der Wüsten in allem nachthun: Sonderlich da der Winter wild ist, und viele das Leben in denen Hölen, auch in einigen kleinen Hütten zubringen können.

Solche freye Ascetic machet, daß in ihrer Kirche sich keine Absonderung befindet, noch Secten und Spaltungen offenbar werden. Es wird also von ihnen an der Abendländischen Kirche durch alle Parteyen gar vor was verdächtiges gehalten, daß so vielerley Absonderungen und Spaltungen sich offenbahren, weil gewiß der Lehrer Unlauterkeit und Unheiligkeit die Schuld daran sey.

Ein mehrers wird in gedachten Abts T. P. in Teutschland bey seiner Mission vor die Gefangene edirten Catechismo zu finden seyn, als ein Zeugniß der heutigen Griechischen Kirche Glaubens-Lehr und Lebens. Dieser Catechismus ist in Griechischer, Lateinischer und Teutscher Sprache geschrieben, und gibt Zeugniß, daß diese Gemeinde in Morgenland noch einige Fußstapfen zeiget von der Ersten Christen Einfalt und Lauterkeit, welche mehr zur Glaubens-Thätigkeit als zur Wissens-Vielheit führet.

Beschluß
in
summarischer und singender
Abfertigung
der
alten und neuen
Arianischen und Socinianischen
Grillenfängereyen.

DJe frevel- volle Vernunfft läßt in diesen letzten wie in denen ersten Zeiten von und wider die ewige Gottheit Christi viele hohe Urtheile hervor steigen/ ja will bald mit Hebräischen bald mit Griechischen Criticquen die Gottheit ordnen: Rufft auch mit allen Liebes- und Friedens-Trommeten die Säuglinge der Gnaden solche Bilder anzubeten. Diese aber lachen über die Thorheit der Weisen/ schämen sich über die Blöse der Väter und Alten: setzen also gegen diese kindische Geheimniß-Schwachheiten nur ein Kinder-Lied/ das von aussen zugesandt worden/ mit wiederholtem und versigeltem Entschluß/ daß sie an solcher Vernünfteley keinen Theil nehmen/ noch sich daran kehren und richten werden.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1.

Wann die Vernunft in Gottes Sachen
Will ein gelehrter Meister seyn;
So pflegt sie weisses schwartz zu machen,
Und führet lauter Irrung ein.
Hingegen kommt der Lichts-Gewinn
In einen niedern Kindes-Sinn.

2.

Ists möglich, da vernünfteln wollen,
Wo sich das Heer des Himmels beugt?
Wir wissen, daß wir schweigen sollen,
Biß GOtt den Scepter zu uns neigt:
Und neigt er ihn, so fällt dahin
Der eingeschränckte Klugheits-Sinn.

3.

Hat Gottes Wesen keine Schrancken,
Was setzst du ihm dann Grentzen an?
Sind bey uns mißlich die Gedancken,
So wähle doch die Kindes-Bahn,
Und fahr nicht mit vernünfftlen her,
Als ob GOtt deines gleichen wär.

4.

Wirst du den Kindes-Sinn erwählen,
So wird das Licht dein Führer seyn:
Dann richtst du GOtt in deiner Seelen
Nicht mehr nach deinem Maasstab ein;
Du läßst ihm seine Macht und Ehr,
Und denckst, wann ich nur seine wär.

5.

5.

Was kanst du von der Gottheit sagen,
Wann GOtt nicht selbst es in dir wirckt?
Wirst du stäts wie die Thoren fragen,
So wisse daß sich GOtt verbirgt.
Dann fragen aus Vernünffteley
Geht Gottes Wesen stracks vorbey.

6.

Willt du von GOtt was rechtes wissen,
So sencke dich in ihn hinein.
Je mehr du ihn dann wirst geniessen,
Je mehr wird er ein Licht dir seyn.
Dann legt sich dein Vernunffts-Kram hin,
Und ehrest GOtt nach Gottes Sinn.

7.

Dann wirst du nicht die Schrifft entkräfften,
Wann sie von Gottes Wesen zeugt.
Du bist alsdann in Lichts-Geschäfften
Der Stern-Vernunfft nicht zugeneigt.
Dann lallst du als ein Gottes-Kind,
Und bist nicht mehr so hoch gesinnt.

8.

Was willt du doch die Zeugniß schmälern
Von Drey und Eins der Ewigkeit?
Ach wärst du eine Blum in Thälern,
Da alles Drey und Eines schreyt!
Du bist zu hoch: ach werde klein,
So wirst du nicht mehr widrig seyn!

9.

Pflegst du das Wort noch anzugreiffen,
Das mit dem Vater eines ist?
Wie pflegest du doch auszuschweiffen,
So daß dein Sinn sich gantz vergißt!

Das

Das Wort ist GOtt, und du bist nichts:
Ach suche diese Quell des Lichts!

10.

Ach bleibe in den Einfalts-Wegen,
Und fliege nicht so hoch empor!
Was sprichst du doch dem Wort entgegen,
Das unaussprechlich noch wie vor?
Ist es nun unaussprechlich hoch,
Warum verkleinerst du es doch?

11.

Laß es in seinen höchsten Ehren:
Dann man erhebt es nicht zu hoch.
Willt du der Klügling Kram vermehren
Zur letzten Zeit? Bedenck es doch!
Hast du die Gottheit ausgedacht?
Zurück! verehre Gottes Macht.

12.

Diß grose Wort ist Fleisch geworden,
Da siehst du es so niedrig an.
War es dann nidrig aller Orten?
Weißst du der Ewigkeiten Bahn?
Das Wort ist GOtt, und du bist nichts:
So zeugt die Quelle alles Lichts.

13.

Diß Wort hat unter uns gewohnet
In aller tiefsten Nidrigkeit:
Doch hat es auch bey GOtt gethronet
Als Erstgebohrner vor der Zeit:
Und als der Eingebohrne Sohn
Ists Eins mit GOtt im ewgen Thron.

14.

14.

So wird die Schrifft in nichts gebrochen:
So bleibt dem Sohne Macht und Ehr.
Vom Erstgebohrnen wird gesprochen,
Der Vater seye mehr als Er:
Als Eingebohrner muß er seyn
Mit GOtt ein Einges Wunder-Ein.

15.

Doch ist diß alles nur ein Lallen,
Ein schwacher Blick in dieser Zeit.
Am besten kan man GOtt gefallen,
Wann man verläßt die Eigenheit.
Kommt dieses nicht bey uns zum Stand,
So bleibt uns GOtt stäts unbekannt.

16.

O laß uns höchstes Wort erblicken
Im Geiste deine Herrlichkeit!
Wen sollt nicht deine Lieb entzücken,
O Gott-Mensch vor und in der Zeit!
Wol dem, dem deine Gottes-Krafft
Ein göttlich neues Leben schafft!

17.

O Wort, das alles hält und träget,
Zeuch unsern Sinn in dich hinein!
Ertödt was wider dich sich reget:
Laß an der Sünd ein Ende seyn.
Dann wird man loben deine Macht,
Wann du uns völlig wiederbracht!

ENDE.

Geistliche FAMA,

mitbringend

Einige Neuere

Nachrichten

von

göttlichen Gerichten / Wegen / Führungen und Erweckungen.

Achtes Stück.

Wie unbegreiflich sind deine Gerichte!
Wie unerforschlich sind deine Wege
o HErr!

Gesammlet und ausgestreuet
in Sarden
1732.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-445068-6165974-16/fragment/page=00000770

Vorrede.

DJe Schüler der untern und obern Weißheit fragen sehr nach einem unbetrüglichen Kennzeichen der Wahrheit/ ja mögten zutheuerst in denen Geschichten die wahre Prüfung fidei historicæ wissen und lehren/ weil in denen Thaten/ wie in denen Lehren/ das falsche Licht und Geschäffte sein Blendwerck zur Verführung einbringen kan. Bekannt ist/ wie die Sinnen und Erfahrungen auch betrügen können: massen nach iedes Gemüths inneren Faßlichkeit dergleichen Begebenheiten angemercket werden/ die ein anderes Auge/ so entweder in einem anderen Bild stehet/ oder ungebildet mehr ist/ nicht erblicken kan. Ein anderer Geist/ der mit einer besondern hypothesi und Vorurtheil ge-

schwängert / kan eine Sache in der Menge richtiger Umstände nicht erkennen und begreifen. Es ist aber dieser Grund veste und unbeweglich / daß nach dem gelehrten Sprichwort Naturæ facta confirmat dies, opinionum commenta delet. Wir haben ietzo die Natur-Geschichten / Werke / Thaten / Kräfften / Bilder / wie zuvor / in einerley Lauff / Ordnung und Weise. Aber die Menschen in ihrer verständlichen Faßlichkeit sind verändert und veränderlich / wie die Augen der Gelbsüchtigen / wie die Zungen der Febricitanten / &c. daß / nachdem eine Lehr / Meynung / hypotheſis, ſyſtema und Philoſophie / zu gewisser Zeit als eine Mode der Kleider / als eine Contagion der Lufft / als eine Façon der Conduite, regirt und grassirt / nach deren Verschiedenheit sich alle geistliche und natürliche Begebenheiten und Wercke richten müssen / die doch einen unveränderten Lauf und Zustand haben und behalten.

Damit wir die Sache mit einem Exempel beleuchten; so ist bekannt / wie alle Geschichten von Erscheinungen der Geister / von Wiederkommen der Abgestorbenen / nach der Verschiedenheit der Religions-Meynungen nicht allein die Auslegung

legung im Grund / sondern auch die Annehmung / Verwerffung und Einrichtung nach der Geschichten Lauf / bekommen. Die Papisten nehmen Falsches mit dem Wahren an / um nur das Interesse des Fegfeuers vor die Clöster zu bevestigen. Die Evangelischen schreiben fast alles des Teufels Blendwerck zu. Die Reformirten wollen gar alles als Irrlichter der Phantasie verlachen / daß dann der Pöbel glaubet / in Holland kommen deßwegen keine Gespenster / wie in Catholische Oerter.

Die Philosophischen Secten wollen eben / wie die Theologischen / die Geschichten der Natur in ihrer raisons-Veränderlichkeit verändern / und in ihrer That-Gewißheit zweiffelhafftig machen. Dahero solcher Schaden unter andern aus solcher Gesichtes-Verschiedenheit entstehet / daß die Gemüther in der Weißheit Uebung mehr mit Meynungs-Zänckerey und Krämerey sich aufhalten / und darüber Zeit / Kräfften und Gaben des Lebens verzehren / als daß sie nur mit stillen und leidsamen Geistes-Kräfften die Wercke Gottes in der sichtbaren und unsichtbaren Haußhaltung mögten erfahren und geniessen.

Es mögte also ein Säugling der obern und untern Weißheit so gern in denen Vorwürfen der Lehr- und That-Geschäfften einen Prüfstein der Wahrheit suchen und finden/ damit er nicht das Wahre mit dem Falschen vermenge und verwerffe. Sonderlich aber / wie schon gemeldet/will ein solcher Schüler in denen Wercken der Natur Fidei Historicæ characterismum gern haben / um alles zu prüfen / und das Gute / Rechte / Wahre / in solchen Waaren behalten zu können. Weilen die göttliche Dreyheit der Wahrheit Grund/ wie allen Ausflüssen von ihr/ einen dreyfachen Character eingelegt / der Offenbahrung/ verständlichen Begreifung / und sinnlichen Erfahrung; sc. Revelatio, Ratio, Experientia, Fidei, Intellectus, Sensus lumine comprehendenda: so weiß man nicht/ was bey diesem Consensu testium veritatis sollte ermanglen / um zu einer Sache Gewißheit/im Geistlichen wie im Leiblichen/nach dem Grund und der Erfahrung zu gelangen. Also/ wann man obiges Exempel hieher ziehet/ findet sich gantz deutlich / daß sowol die Offenbahrung / als die Vernunfft und Erfahrung/die Gespenster und die Wiederkehr der Abgestorbenen bejahe.

Ist

Ist die Sache in dem Haupt-Grund richtig/ so werden die Neben-Umstände keine so grose Schwürigkeit machen/ einer Geschicht den Glauben zu- oder ab-zusprechen. Es wäre also eine grose Schwachheit/ eine Geschicht zu verläugnen/ die in einigen Neben-Umständen einen Mangel hätte/ oder davon ich nicht/ wie ein anderer/ selbst ein Augen- und Ohren-Zeuge kan seyn/ oder deren dieses und jenes Fremde beygesetzet worden. Eben in solche Thorheit verfiel der Mensch/ wann er die Sache selbst wegen gleicher Unvollkommenheit und Vermengtheit/ sonderlich in des Grundes tiefen Dunckelheit/ in Zweifel und Geringachtung wollte ziehen.

Ein Gemüth/ so der Wahrheit begierig und faßlich ist/ suchet die äussere und innere Sinnen/ ja alle Geistes-Kräfften/ in einem ieden Vorwurf gantz stille/ leidsam und blos von allen Theologischen und Philosophischen Vorurtheilen zu halten/ und die wahre unpartheyliche Ledigkeit allein hinzubringen/ damit die Sache in ihrer blosen Lauterkeit einleuchte und sich eindrucke. Wann schon aus Verschiedenheit der Sinnen Auffassung eine Sache in unterschiedene Vorstellung gebracht

wird/so läßt sich ein solches lediges Gemüth nicht irren/ das Wesen innigst einzuschauen/ und die Schalen stehen zu lassen.

Wann nun diese Wegweisung zur Wahrheit in denen gemeinen/ natürlichen/ sichtbaren/ sinnlichen Vorwürffen angehet; so wird alles gewiß auch anzubringen seyn in denen himmlischen/ übersinnlichen/ geheimen Geschichten/ Kräfften/ Wercken und Wegen/ zu erkennen und zu beurtheilen/ daß man nicht mit der Sadducäischen Geistes-Todtigkeit und Höltzernheit bey allen geistlichen Begebenheiten sage: wer weiß/ ob es wahr ist; es sind Päpstische Legenden/ Geistes-Träumereyen; es verhält sich nicht so; Blendwerck der Phantasie/ ja des Teuffels/ haben ihr Spiel ꝛc. Gewiß einem ehrlichen Mann glaubt man; wann eine Sache mit 2 oder 3 Zeugen bestätiget/ so will es einen vesten Grund gewinnen. Dieser und jener mangelhaffte Erfahrung/ passionirter Widerspruch/ u. d. g. schwächet der Wahrheit Grund nicht. Bey dem dreyfachen Einstimmungs-Prüfe-Stein wird der Geist der Unterscheidung in genere, specie, und Individuo, das Wahre vom Falschen abzusondern wissen. Also entscheidet sich das Falsche wie das Wahre.

Es

Es muß aber hier noch ein Prüfestein/ der aus einem tiefern Grund der innigen Geistes-Oeffnung zur neuen Creatur / als ein Vorschein des wiederkommenden Paradisischen Lebens/ kommt/ angezeigt und angepriesen werden: nemlich das zarte Gefühl der aufgeschlossenen inneren Geistes-Sinnen/ mit welchen die Säuglinge der Gnade ohne / aber nicht wider / die obgemeldte 3 Prüfesteine in einem ieden Vorwurff so gleich sehen/ hören und betasten können / was Licht oder Schein / Tag oder Nacht / Geist oder Fleisch / Wahrheit oder Lügen / ꝛc. sey. Die Lichter der Vernunfft und der Schulen sagen: Wer kan in das Hertz sehen? Wer kan forschen / was im Geist ist? Laßt uns das Verborgene nicht urtheilen/ u. s. w. Aber auch die Erstlinge der Weißheit Gottes lassen sich ein solches inneres Bild- und Schein-bloses/ aber Wahrheit- und Wesen-volles Gemerck des Geistes nicht verdächtig machen/ sondern beruffen sich auf die künfftige Erfahrungs-Bevestigung/ daß sie jetzo in dem Glaubens-Licht wol gewiß und deutlich sehen/ mercken und fühlen / wie in diesem und jenem Geist keine Wahrheit und Rechtschaffenheit / in dieser und jener Begebenheit

keine Richtigkeit/ in dieser oder jener Predigt und Gebeth bey allem Schein keine Lauterkeit / zu finden. Und also sehen solche Unmündige auch im Gegentheil/ wann und wo alle weise Lehrer und Hohe ab- und widersprechen / gehen und bleiben in dem geheimen Zeugnis ihres Geistes/ sind dessen in GOtt gewiß / wissen sich aber auf kein Vernunfft- Sinnen- und Welt-Zeugniß und Beyfall zu beruffen/ als nur auf gleiche Tiefe zu graben/ und auf den Tag der Offenbahrung zu warten anzurathen.

Diese Vorerinnerung hat man zur 8ten Fama zu thun nöthig erachtet / um den meisten Vorwurff von der Todten Wiederkommen und Geschäfften in ein reines Gesicht und Licht einzuführen; damit also in solchen / wie andern Geistes-Wegen/ von denen die auf denen groben Sinnen-Strassen nicht stehen/ möge ein gesundes Urtheil gefasset/ und vornemlich alles zum eigentlichen Erbauungs-Ziel wol angewandt werden / dahin die Weißheit jedes Auge anweisen wird / damit die Geschichten ein Morale bringen/ wie die Lehr die Thätigkeit auswircken soll in allen.

GOtt erfülle solchen Zweck.

Das

Das I. Capitel.

Der Todten Anforderung und Verlangen.

WAnn die Sterbenden etwas noch begehren, so hält mans vor gar ein wichtiges Gesetz, so ohne Ausnahm und Auffschub zu erfüllen, sollte es auch im Geistlichen oder Leiblichen noch so schwer seyn: wie die Erfahrung solche harte Verbundenheit sattsam in allen geistlichen und weltlichen Gesellschafften durch alle Zeiten bezeuget. Aber daß ein Todter etwas fordern könne, oder daß man wiederkommenden Geistern aus dem Reich der Todten noch einige Folge schuldig sey; haben wol in der Christenheit die Catholischen geglaubt, und glaubens noch. Weil aber viele interessirte Falschheiten vor die Vortheile der Stiffter und andere dergleichen Absichten also aus dem Fegfeur hervorgekommen, so wollen solchen Glauben die Protestirenden nicht mehr aufkommen lassen, sondern behalten vor einen Grundsatz ihrer doppelten Kirche: **Wie der Baum fällt, so bleibt**

er

er liegen: Es ist eine grose Klufft bevestiget ꝛc. Indessen bleiben doch die viele vorkommende Exempel in ihrer Theologie und Philosophie Grentzen unbekannte Bilder, die man noch nicht weiß, ob sie in Himmel oder in die Hölle zu setzen, und wie sich dabey zu verhalten, daß der Wahrheit Ziel erreichet, und doch nicht die Mutter-Religion gekräncket werde.

Es hat dann ein gelehrter Mann mit groser Sorgfalt ohnlängsten allerhand Historien von Erscheinung der Geister zusammen gesammlet, und in monatlichen Unterredungen der Welt dargelegt, um also einen eben nicht so unnöthigen und unnützlichen Vorwurff zur Beschaulichkeit an die Hand zu geben, ob man mehr Theoretische und Practische Gewißheiten in der Geistes-Haußhaltung also könte finden. Aber es ist ihm dieses Unternehmen an einem gewissen Ort fort- und auszuführen verboten worden. Die Gerechtigkeit solches Gesetzes hat wol keinen andern Grund, als die Macht und Willkühr Religionis dominantis. Dann viel elendere und unnützere Sachen werden auf solchen Schulen und Märckten der Theologischen und Philosophischen Gelehrtheit verkaufft. Aus denen gesammleten Exempeln und Anmerckungen hätte doch das Wahre vom Falschen entschieden, und bessere Schlüsse zum allgemeinen Grund in solcher geheimen Sache können gefasset werden. Aber die alt-väterliche Sätze wollen nicht zulassen, und die Menschen-Furcht stehet bey, daß die Geheimnisse der Geistes-Haußhaltung nicht sollen hervorkommen; weil es verträglich

ist

ist vor Brod- und Ehr-Interesse, die Zeit- und Land-gültige Waare ein- und auszukauffen, und das Gewisse im Schlaf zu behalten, damit es nicht bedencken möge, wie die Wercke nachfolgen. Man könte aber obigen Autor der Unterredung von denen Geistern umsovielmehr [illegible] hören, weil er nach H. Schrifft in dem Menschen 2 geistliche Principia ansetzet, **Seel und Geist** / und glaubet, die Astralische Seele könne wol eine Ideam ihres Leibes und Hütte wieder annehmen, nach der freyen Schickung, Zulassung und Gericht Gottes, und ihre noch anklebende Begierde anziehen und ausführen. Die besonderen Exempel, die doch beständig hie und da vorkommen, verdienen eine reifere Ueberlegung der Sache, um auch in diesem Stück nicht in der Aristotelischen noch Cartesianischen Blindheit zu bleiben, wann wir fürchten, es mögte ein neues Lehr-Bild in die Erb-Religion kommen. Wir wollen dann von der Todten, oder der wiederkommenden Seelen, Anforderung 2 Exempel hier darsetzen: eines so im Druck schon 2 mal dargelegt, und vom ordentlichen Prediger dem Satan zugeschrieben worden; das andere statt mehrer, so noch jünger, unter Catholischen zwar geschehen, aber denen Evangelischen sehr bekannt worden.

In **Leipzig** ist obbemeldte Nachricht von einem Geist herausgekommen, schon 2 mal auffgelegt, welche vor etlichen Jahren in dem Zeitzischen passirt, und von einem Lutherischen Prediger, der in allem ein Augen- Ohren- und Hertzens-Zeuge gewesen, umständlich und

weit-

weitläuffig erzehlet worden. Ein Geist erschiene öffters bey Tag und Nacht einer Bauren-Magd, und bat sie mit vielem Sehnen, sie mögte mit ihm gehen; er wäre von einer adelichen Fräulein, nennete ihren Namen: der auch richtig befunden worden. Sie hätte, war ihre Aussage, im alten teutschen Krieg ein Kästgen mit 2500 Thlr. vergraben, wäre darüber gestorben, und hätte keine Ruhe, bis dieses Geld wieder an iemand käme. Dazu wäre sie, die Bauren-Magd, ehe sie gebohren, ausersehen; wann sie solches nicht thun wollte, würde ihr alles viele Jahr Unruhe kosten: bäte sie also um Gottes und seines Gerichts willen, sie sollte nur getrost mit ihr gehen, es würde ihr kein Leyd geschehen, es sollte ihr auch in allem von ihr, dem Geist, Beystand geleistet werden. Diese Anforderung that der Geist gar offt mit innigstem Bitten, nahm Abschied mit freundlichem Gruß, wie bey der Ankunfft; GOtt behüte dich und mich. Endlich brachte der Geist einen güldenen Becher und Kette, zeigte also etwas von dem Kistgen, ja brachte gar das Kistgen entgegen, begehrend, die Bauren-Magd sollte es nur annehmen. Da sie aber dem Geist alles abgeschlagen, hat er sie mit todt-kalten Händen umfasset, ja gar im Zorn Schläge und Stösse ertheilet. In solchen Zu- und Umständen hatte die arme Bauren-Magd von ihrem Pfarrer den Eindruck veste gefaßt, diese Erscheinung des Geistes wäre niemand anders als der Satan, der sie also mit dem Schatz locken wollte zu seinem Eigenthum. Dahero

widerstund sie nicht allein auffs hefftigste solcher Erscheinung mit beständigem Abschlagen der Bitte; sondern nahm auch ihren Pfarrer zu Hülffe, der ihrs dann nach seiner Erkenntniß der Lutherischen Religion von solchem Gesichte, daß alles Blendwerck und Versuchungen des Teufels wären, treulich beyzustehen sich bearbeitet, mit Singen, Bäten, Lesen, Streiten mit Schrifftstellen gegen den Satan, ja Beichten und Abendmahlhalten. Aber alles halff nichts, der Geist setzete immer hefftiger zu, ließ doch aber keine gottlose Reden vernehmen, weniger Lästerungen auf göttliche Sache. Wie aber alles nichts helffen wollte, schickte der Herr Pfarrer dieses Mensch in die Stadt auf die Cantzley, daß sie daselbst mögte Hülffe bekommen. Weiter ist nichts berichtet worden.

Nun mögten doch verschiedene nöthige Betrachtungen über solche Geschichten, deren es täglich mehr gibt, auffsteigen, welcher Wahrheits-Grund darinnen zu erkennen, und wie man sich gegen denselben weißlich und gottselig zu betragen habe?

Erstens fragt sichs; ob es dann seine Richtigkeit habe, wann man solche Gesichte und Geschichten schlechterdings dem Satan zuschreibet? Fragt denn der Satan nach einiger Erlösung? Nimmt er denn so gern eines Menschen Gestallt und Anliegen an nach seinem Tod, und sorget, wie er sein Geheimniß entdecke, und alle Beschwerden abthue? Thut er so Gutes wünschen, bäten, flehen; und zwar in solchen Umständen und Personen, deren Beschaffenheit

sich

sich doch richtig befindet? Hat man nicht genug Exempel von wahrhafftigen Satans-Gespenstern, auch mit Geld-anbieten, die sich doch bald deutlich geoffenbahret, aber mit solchen Geschichten keine Gleichheit haben?

So mögte man auch wissen, ob es in der Theologie und Philosophie für was unmögliches könne erkannt werden, daß eine abgeschiedene Seele über ein- und anderer behaltenen, ja vest besessenen, Unlauterkeit ihre Unruhe, Sorge und Last, könne und dörfe noch durch göttliche Zulassung ein- und anderer mit ihr besonders harmonirenden Seele darlegen, und sich deßwegen zu gewissen Zeiten mehr offenbahren. Gewiß die Begierde ist ein Wille: dieser scheidet sich von der Seele nicht ab, wann schon dieselbe aus der Welt, ja aus dem Leib, geschieden. Dahero wann die Begierde in einem irdischen Element gestanden, und einen sinnlichen Vorwurff gehabt, der nun durch den leiblichen Tod entgangen; so ist die Unersättlichkeit solcher Begierde eine grose Last, weil sie nicht kan erfüllet werden: welche Last desto gröser wird, je mehr Sünde und Ungerechtigkeit dabey sich einfindet.

Man muß der Sterbenden Gefühl und Zeugniß davon nehmen, damit der Gestorbenen bleibender Seelen- und Gewissens-Eindruck desto besser könne gefaßt werden. O wie hell wird der Gewissens-Spiegel, wann die Seele im Abscheiden vom Leib vor den Richter gestellet wird! Suchet sie nicht alle Worte, Wercke, Gedancken und Begierden, an den Tag zu ziehen,

und

und mögte alles abthun, wo im geringsten was versteckt, belogen, versäumt und versehen worden? Gewiß diß heißt: **du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlest.** Also ein mit Geld-Sorge versteckter Schatz bringt gewiß dem armen Geist keine Ruhe, und kan nicht besser die Beschwerde von der Seele genommen werden, als wann solches Gut an seinen Herrn, oder wenigstens dem Nächsten zu gut, kommt, und sonderlich denen Armen kan zu theil werden. Dieses ist der sichtbaren Geistes-Haußhaltung Gesetz, warum nicht der unsichtbaren?

Dieses zu beleuchten wollen wir dann die zweyte versprochene Historie beysetzen. Eine arme gemeine Wittib hatte 2 Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn wurde ein frommer und gelehrter Dechant in einem Catholischen Stifft und Diœces. Dieser hatte seine Schwester zur Haushälterin, welche sich an einen gemeinen Bauren verheurathet. Der Dechant hatte Verdruß darüber, und weil er bald darauf kranck ward, enterbte er seine Schwester. Nach dem Tod kam der Dechant öffters morgens früh zu seiner Mutter vor das Bette, und hatte gewiß eine weite Reyse gethan, von dem Ort seines Absterbens. Die arme alte Frau erkannte wol die Gestallt und Bildung ihres Sohns, getrauete sich aber nicht, ihn anzusprechen, bis ihre Geistlichkeit sie dazu ermahnete. Sie fragte dann, warum er wieder käme. Er antwortete: Wie er unrecht gethan daß er seine Schwester enterbt; es wäre aus

Hoffart und Ungedult geschehen. Die Mutter sagte: er sollte zu seinem Bruder gehen, der diese Erbschafft allein bekommen. Der Decanus sagte: Nein; er stehe noch unter seiner Mutter: GOtt habe ihm zu ihr zu gehen Erlaubniß gegeben; sie sollte alles verbessern. Indessen klopffte die Mutter, und ihr Sohn, der unter ihr wohnete, kam eilends hinauf, und traff seinen Bruder noch an, fragte auch nach seinem Begehren, welches er ihm wie der Mutter eröffnete. Der Bruder sagte: Hindert dieses eure Ruhe, so gehet hin in Gottes Namen, es soll euer Begehren erfüllet werden; so auch geschehen. Der Geist bekam ein klares Angesicht, gieng fort und blieb auch aus.

Nun ist wol nicht zu zweiflen, daß auch diese Species facti so viel Anstände wird finden bey denen, die aus der erblichen Pnevmatologie alles in die Hölle oder melancholische Vollendung legen, als die vorige mit dem Theologischen Auffschluß Glauben gefunden. Sollte aber das des Satans Werck seyn, der das Recht so genau vor den Dechant suchet, welches er in seinem Leben thun und lehren sollen? Ists dann nicht einem frommen Mann eine Eigenliebigkeits-Befleckung, wann er seiner Schwester gemeine Heurath mit Ungedult angesehen, sie darüber enterbt, und in solcher Unruhe abgeschieden? Ist es durch wahre Buß im Leben nicht abgethan, sollte der arme Geist im höhern Gerichts-Licht solchen Flecken nicht ängstlicher ansehen, und um Abwaschung bekümmert seyn? Sollte er nicht die Gutmachung sonderlich suchen?

chen? Sollte nicht GOtt durch Zulassung und Offenbahrung einiger solcher Exempel anweisen, wie wir denen unlautern Geistern noch christliche Geistes-Handreichung thun können und sollen? Warum erscheinen die Geister um solche Vorwürffe, an denen sie am meisten gehängt, und die sie mit Ungerechtigkeit besessen? Warum nähern sie sich mehr zu denen Bethenden, und fliehen die Fluchenden? Ists nicht ein deutlicher Grund, welches Hülff und welches weitere Last mitbringt? Darum wäre wol eine deutlichere Anweisung, ihre Ruhe zu befördern; nemlich allen ihren Mangel zu ersetzen, das aus Hochmuth versteckte zu bekennen, das aus Ungerechtigkeit geraubte wiederzugeben, ꝛc.

Man will aber hier keine weitere Reflexion machen, sondern es iedem überlassen, wie die Kräffte seines Lichtes solches zulassen: nur möchte man denjenigen Stein des Anstosses ein wenig abrücken, warum solche Erscheinungen nur gewissen Personen zukommen? Gewiß dieses macht keinen Grund dem Satan es zuzuschreiben: weil bekannt, daß, wie die Menschen-Geister in andern Dingen verschiedene Faßlichkeit haben, also auch in denen Geistes-Verborgenheiten eine besondere Fähigkeit von Natur in einer Seele seyn mag, die man weder göttlich noch teuflisch nennen kan. So haben viel gemeine Leute, die einfältig, unwissend, unheilig, weder fromm noch böß sind, solche Gabe die Gespenster zu sehen, mit ihnen zu reden, sie ohne alteration zu vernehmen, sie zu berufen, das Absterben zu verkünden, ꝛc. So ist

also nichts wider die Theologie oder Philosophie, daß solche Geister zu gewissen Personen mehr Neigung haben, ihr Anliegen offenbahren, von ihnen Rath und Hülfe suchen und finden. So viel nun GOtt hierinnen auch zuläßt, ist es doch wie in andern Austheilungen seiner Natur- und Gnaden-Gaben, daß alles zum gemeinen Nutzen solle kommen, und solche Positions andern anzeigen, was ihnen zu überlegen und auszuwircken obliege.

So wol nun hier Mutter und Bruder gethan, des Dechants Willen und Fehler zu ersetzen; so wol hätte gewiß obiger Prediger das Ziel getroffen, wenn er mit seinem Schulmeister und Küster die arme Bauren-Magd begleitet, und sich zu dem vom Geist angezeigten Ort hinführen lassen. Dieser Weg ist ein anderer, als sich von Geldsucht zum Schatzgraben treiben lassen. Darum thue man auch in solchen dunckelen Wegen die Augen auf, das Lichtes-Ziel in allem zu finden.

Noch ein frischeres Exempel, obige und den gantzen Grund der Sache zu beleuchten, kommt zur hand, da ein gewisser Regent, der in seinem Leben gute Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit geliebet und geübet, aber kurtz vor seinem Ende sich bereden lassen durch seinen Rath, eine Familie-Schuld auf seine Unterthanen zu legen, etliche Jahr nach seinem und des Dieners Tod erschienen seyn soll einem seiner bekannten Unterthanen, und befohlen; er sollte zu seinem Vettern gehen, und sagen, daß sie solche Last denen Unterthanen wieder mögten abnehmen, damit

sie

sie beyde zur Ruhe könten kommen. Aber es ward vor eine Bauren-List erkannt und verlacht. So müssen sie warten bis auf die Zeit der Offenbahrung. Ach heute! heute!

Noch eine jüngere, aber auf der Cantzley bekräfftigte und dahero gewisse Geschicht ist, da in einer Mühle etwas Korn weggestohlen worden, und ein Bauer in Ungedult gesprochen; er wolte, daß der Dieb nicht ruhig sterben könte, bis ers offenbahret. Eine Frau wird kranck, und liegt ein gantzes Jahr. Etliche Tage vor ihrem Ende komt ein Gespenst in Gestalt dieser Frau zu obigem Mann mit Seufftzen. Der Mann erinnert sich seines Worts und sagt: Gehe im Frieden! Bald stirbt sie.

Eine von gleichem Grund und Alter herkommende Geistes-Erscheinung erzehlete dieser Tagen ein frommer Reformirter Prediger: Nemlich wie eine fromme Mutter und Ehemann sehr schnell aus zugestossener hefftiger Erzürnung ihre Tochter und Ehefrau verlohren. Diese aber wäre offt des nachts erschienen mit stillem Seufzen. Als sie aber endlich dieselbe befragt, was sie wolle, daß sie so offt wiederkomme? habe sie geantwortet: sie habe sich durch den höllischen Zorn das Leben verkürtzt, und könne nicht zur Ruhe kommen; bäthe also besonders Mutter und Mann um Vergebung. Beyde kommen in ein hefftiges Mitleiden, Weynen und Jammern. Die Tochter antwortet: sie sehe aus dem Weynen, daß ihre Versöhnung von Hertzen gehe; so bitte sie die Mutter zu dessen Versicherung, daß sie ihr die Hand gebe.

Die Mutter sagte: sie könte vor Schrecken sich nicht das Hertz fassen einem Geist die Hand zu geben; sie sollte aber zum Sigel ihren zusammen-gedreheten Schurtz ergreifen. Dieses that der Geist. Beym Tag sahe die Mutter, daß, so weit die Hand den Schurtz gefaßt, alles von schwartzen Brandflecken bezeichnet worden. Die Tochter ist vergnügt weggegangen und ausgeblieben, ja hat im Abschied gesagt; sie hätte Hoffnung noch zur Ruhe zu kommen, aber noch nicht zum Anschauen GOttes. Dieses versicherte obiger Regent, daß ihm wol wäre, indessen aber noch besser würde werden, wann diese Last, die er denen Seinigen gemacht, ihm also abgenommen würde: von seinem Diener aber hätte er keine Gewißheit.

II.

Der Todten Essen und Trincken.

Es ist ohnlängst in der Zeitung eine Nachricht aus Ungarn an das Collegium Sanitatis in Wien gekommen, wie sich wieder, wie schon mehrmalen in selbigen Landen geschehen, Exempel von Todten-fressern, Pamgri, Vampyrs, oder einem Gespenst von einem kürtzlich verstorbenen Mann, davon ein Contagium magicum gekommen, habe vermercken lassen, der andere Menschen und Vieh erwürget, die Kehle zugedrucket, das Blut ausgesogen, und also umgebracht; darüber der Medicus mit seinem Bericht ein weite-

res

tes Consilium begehret. Die mehrere Umstände von solcher Geschicht sind diese. Es erscheinen Geister von Personen, die vor etlichen Tagen, Wochen, Monaten, gestorben, und legen sich auf einige Personen, sonderlich weiblichen Geschlechts. Diese klagen über Ersticken, und sterben auch bald: geben keine andere Ursach, als, das Gespenst von dem kürtzlich Verstorbenen wäre wieder gekommen, und habe solchen Schaden gewircket. Darauf, weil solche Geschichte öffters schon geschehen, graben die Leute solche Personen wieder auf, finden dieselbe noch frisch, denen frische Nägel und Haar gewachsen; Blut seye auch frisch in Nasen, Mund, Brust und Magen, da andere Todte schon verweset seyen, die nach solchen gestorben und begraben worden. Sie nehmen also einen spitzigen Pfahl, und stechen durch das Hertz, da Blut herausfliessen soll, als wann in einen lebendigen Menschen wäre gestochen worden. Oft reissen sie den Körper heraus aus dem Grab, finden alles noch meistens unversehrt und unverfault, lassen durch ein Henckers-Schwerdt den Kopf abhauen, und verbrennen den gantzen Leib. Andere bezeugen, daß zutheuerst frisch Blut im Mund wäre gefunden worden, welches von des Gespenstes Blut-saugen übrig geblieben. Andere haben wol auch erfahren, daß das Leich- und Todten-Tuch wäre in Hals gezogen worden, ja der Todte habe an seinem eigenen Leib ein Stück weggefressen. Der gemeine Wahn ist also, diese Verstorbene stünden auff, saugeten andern das Blut aus; wann

sie dann durch gewaltsames Erstechen und Verbrennen vernichtet würden, so wären sie recht todt, und könten keinen Schaden an andern mehr thun. Einige sagen, die sie so umbrächten, würden auch Vampyrs, die wiederkämen.

Andere wollen eine gleiche Natur-Geschicht in diese Sache bringen, daß eine gewisse Art Schlangen in Sclavonien sich befinden, welche man Vambyrs **Blutsauger** nennet. Diese griffen die Schafe an, und saugten das Blut aus. Da nun ein Mann solches mit denen Seinigen doch genossen, wären sie sämtlich in ein hitziges rasendes Fieber gefallen und gestorben. Diese Verstorbene, damit die Schlangen nicht weiter nachgiengen, wären ausgegraben, ihnen der Kopff abgehauen, das Hertz durchstochen und verbrannt worden. Weil aber obige Historie in vorigen Zeiten mehr vorgekommen, und also specialiter jetzo wie zuvor als die bekannte masticatio mortuorum beschrieben worden: so ists ein Zeichen, daß man entweder dieses Natur-Exempel vor das andere ausserordentliche und übernatürliche ansetzen, oder dieses also vernichtigen will. Es ist aber diese Historie schon vor alten Zeiten bekannt, wie in der Böhmischen Chronic das Exempel vom reichen Hubner bekannt ist, auch von einem Hirten, welche auf solche Weise nach dem Tod erschienen, die Leute angeredt und erschröckt, daß sie gestorben. Endlich aber hat man obige Execution des Köpfens und Verbrennens mit ihnen vorgenommen, dabey die Geister wie Ochsen und Esel gebrüllt und ausgeblieben] sind.

Damit

Damit aber alles entschieden, und nicht eine Geschicht mit der andern vermischet und vernichtiget werde; so wird aus einer Privat-Correspondentz eines Medici aus Wien, der von seinem Sohn solche Nachricht auß der Heyducken Ländern und Geschichten bekommen, ja von dem auch an das Collegium Sanit. in Wien alles pflichtmässig mit denen Chirurgis deponiret worden, ein Auszug mitgetheilt.

Im verwichenen Jenner hat mir mein Sohn/ vielleicht einen Gefallen zu erweisen/ eine Zeitung aus Servien in Form einer Relation überschrieben/ worinnen er bezeuget/ daß er persönlich dabey gewesen/ und alles genau eingesehen und untersuchet habe: wie daß zu Madvega, einem Dorf unweit Berakin, wo mein Sohn als Medicus stehet/ eine Magische Seuche sich habe hervorgethan/ da die verstorbene und begrabene Leute aus denen Gräbern und Tüchern unverletzt bey der Nacht aufstehen/ durch verschlossene Thüren eingehen/ die schlafende Leute im Bette überfallen/ ihnen das gantze Geblüt außsaugen/ also daß sie den 3. Tag sterben. Diese also umgebrachte Leute stehen auch aus den Gräbern auf/ und saugen gleichfalls andere gesunde Leute aus. Da nun diese Seuche eingerissen/ gab die Generalität zu Belgrad ordre, die Sache recht zu untersuchen/ und wurden nebst 2 Deputirten etliche Feldscherer hingesandt/ welche mit Zuziehung meines Sohns des Dorfs Richter

ter und Geschworne zusammen rufen liessen/ um der Sache Beschaffenheit zu vernehmen/ die dann alles bestätiget haben. Sie eröffneten die Gräber/ fanden 11 Personen Leiber/ die ganz unverweset waren/ als ob sie lebend da lägen. Man nahm sie völlig heraus und öffnete sie. Vor der Oeffnung sahe man den Sarg/ das Uebertuch und Kleidung/ voll Geblüt/ und auch das Blut ihnen aus der Nasen/ Mund/ Pudendis, heraus tropfen. Nach der Oeffnung der Leiber war Brust und Magen frischen Blutes voll/ und die Ingeweyde ganz gesund. Man hat sie geköpft und verbrannt/ ja die Asche in das Wasser geworffen. Weil dieses alles von meinem Sohn in das Colleg. San. und die Regirung weitläuffig eingesandt worden/ so giebts Gelegenheiten zu vielem Forschen. Mir aber kamen nur 2 Moral-Reflexionen bey: Weil die Menschen wie das Vieh in der Lust dahinleben/ ohne Glauben daß GOtt und ein ewiges Leben sey; so will GOtt ein Zeichen denen groben Sinnen geben/ daß die Leiber wieder können leben. Weiter soll vorgestellet werden im Grab/ wie auser demselben die gantze Welt Blutsauger sey/ und einer des andern Schinder abgebe. Das Physicalische Medicinische Theologische Sentiment will von andern erwarten.

Diese Begebenheit hat nun jetzo wieder, wie in vorigen Zeiten, einen Anlaß zur geistlichen und natür-

natürlichen Betrachtung gegeben, um den Grund und Unterscheidung zu finden, was dabey göttliches, teuflisches, oder natürliches, sich erzeige. Der Gelehrten Anmerckungen und Vorstellungen wollen wir beyseite setzen, weil de masticatione mortuorum schon vielerley Aufschlüsse, auch jetzo wieder bey diesen neuen Geschichten, an das Licht getreten, welche aber noch sehr viele Dunckelheiten bey sich haben.

Die lange Unverweßlichkeit der Leiber im Grab ist nicht allein bey denen Leichnamen der Heiligen offters bemercket worden, sondern auch bey Natur-Menschen, wie aufs wenigst denen Schul-Knaben Alexandri M. Exempel bekannt ist. Gleichwie aber die Röm. Kirche solche lange Unverweßlichkeit vor ein Zeichen der Heiligkeit hält: also die Griechische Kirche vor ein Zeichen des Banns, davon unten ein mehrers. Ob aber die Sache in der Geschicht wahr ist, so wil doch der Grund noch nicht deutlich sich darstellen, warum einige Leiber vor der Fäulung so lange frey bleiben, da doch sonsten vor und nach dem Tod und Abscheidung der Seele dieselbe so schnell eindringe.

Wann man in besondern Zufällen und Arten des Sterbens die Sache und deren Grund betrachtet, so findet man wol, daß solche Personen, die ohne innere faulende Verderbniß in denen Lebens-Säfften und Ingeweyden, durch schnelle Erstickungs-Mittel, Steckflüsse, Gichter, Opium und andere gifftige Kräuter, ꝛc. plötzlich sterben, länger unverweßt liegen, und man wol auch solche Exempel gefunden, daß sie in etlichen Tagen wieder aufgewacht.

Weil

Weil nun solche Geschichte meistens aus Ungarn ietzo kommen, so wollen wir auch die Reflexion nicht vorbey gehen, daß die Ungarische Erde einen besondern Balsam haben soll, vor der Fäulung länger zu verwahren. Der Ungarische Wein, Frucht, Obs, Fleisch, Gold, ꝛc. geben dessen ein Zeugniß. Von alten und sehr harten Naturen hat man in diesem Land die meisten Exempel. Die Teutschen finden ihren Kirchhof darinnen, nur wegen böser Sitten, das Gute in allem Ueberfluß und Unordnung zu gebrauchen: sonsten auch die Kränclichen eine gesunde Lufft und Geblüt darinnen holen können.

Wie nun gewiß ist, daß ein menschlicher Leib über die ordentliche Zeit vor der Fäulung kan frey bleiben, aus natür- und übernatürlichen Ursachen: so ist das andere der Erfahrung gemäß, daß eine aus dem Leib gegangene Seele in ihrem vorigen Bild nach göttlicher Zulassung wieder kan erscheinen, ja ihre eing druckte Begierden erfüllen, oder zu erfüllen suchen, ja noch was höhers auswircken, nach göttlicher Zulassung, weil sie von denen groben Lasten und Banden des Leibes frey gemachet ist.

Wann nun die Seele in ihrem Willens-Grund an einem sinnlichen, irdischen, leiblichen Vorwurff gar zu veste geklebet, ja unbeweglich gelebet, auch in der Stunde ihres Absterbens: so ist solche brennende Begierde von der Seele nicht weg, wann schon der Leib abgeschieden wird. Es will also der Willens-Geist ausser dem Leib gern das sinnliche Bild und Vorwurff ergreifen, und weil ers

nicht

nicht theilhafftig werden kan, so gehet die Begierde wie ein starcker Brand-Hunger und Durst in solches Element. Dahero ist die Erfahrung richtig, daß der wilde Jäger von denen unersättlichen Jagt-Geistern und Lüsten hinterlassen sey. Eben also ists gewiß, daß die Korn-Wein-Pferd- und Geld-Händler nach ihrem Tod eben ihre alte Götzen wieder besuchen.

Wann aber Seelen aus dem Leib gehen, da ihre Begierde allzujähe, nicht allein an der Creatur, Sünde und Lastern, noch hänget, sondern gar ohne viele Verfaulungs-Kranckheit schnell die Trennung geschehen, und sie in grosem Passions- und Begierden-Brand gestanden; so behält die Seele solchen Eindruck zur Strafe gar lang. Es bezeugen also die Exempel, die gewiß nicht zu läugnen, daß im Schertzen, Huren, Kaufen, Zancken, Geitzen, Hochmuth, ꝛc. plötzlich gestorbene und ermordete Personen sich lange in ihrer Erscheinung an solchen Orten und Eindrücken sehen lassen. Weilen das päpstische Religions-Interesse vor ihre Stifter, Fegfeur, Seelmessen, ꝛc. viele Spielerey und Betrügerey mit untermenget: so sind die Protestirende auf die andere Seite zu weit abgewichen, und halten alle solche Erscheinungen vor satanische Beäffungen; mithin verwehren sie, andere Gedancken und Uebungen darüber zu halten.

Da aber von der Gemüths-Gestalt solcher wiederkommenden Seelen keine Untersuchung gehalten worden; so ist wol zu glauben, indem

keine

keine Spur eines Gerechten und Gnaden-Säuglings sich zeiget, daß rauhe Geister, die schnell in Zancken und Zörnen dem Leben entrissen, ihre Wut noch ausführen wollen, und nicht ruhen, bis Schwerdt, Spieß und Feuer, denselben an ihnen gestillet, mithin die Hütte, als der Seelen Werckzeug, völlig in die Zerstörung gebracht, daß der Natur-Geist keine Rückkehr mehr nehmen kan. Es ist diese Betrachtung nicht gering anzusehen, weil solche Fata nur in Heyducken-Gegenden vorkommen, da von Strassenräubern, Mördern, Zigeunern und Zaubern, ꝛc. alles voll ist.

Da nun der ergrimmte Geist schnell aus seinem Hauß gewichen, und dürre Stätte durchwandert; sollte er nicht mit mehrern Gesellen und Kräfften seine Gegener angreifen, ihre Lebens-Geister aussaugen, und in seine alte Hütte einbringen, daß das Blut, worinnen die Seele wohnet, mit andern Facultatibus vitalibus einigen vigeur noch eine zeitlang erhalten kan?

Zwey adeliche Brüder duelliren und ermorden sich über der Erbtheilung. Wenige Stunden darauf fähret ein lärer Postwagen vorbey bey dieser Wahlstätt. Es kommt ein Geschrey nachgerennt mit groser Furie, und rufft: halt! halt! ja der Geist legt sich mit groser Last auf den Postwagen, welchen die Pferde kümmerlich eine Stunde führen konten. Er fällt wieder wie ein Sack ab. Bald komt ein anderer Wagen nach, und sagt, daß eine Stund droben ein Todter liege. Man visitirt beyde Körper

per, die weit von einander lagen. Der eine hatte Blut im Mund und das Halstuch in den Hals geschluckt. Dem andern war bey seiner tödtlichen Wunde Hals und Brust auf eine greßliche Art zerrissen. Haben dieses die grimmige Geister im Tod oder Leben an einander gethan?

Alles dieses könte mit mehrern Zeugnissen und Erfahrungen bekräfftiget werden. Aber obige Furcht hält zurück, um nicht auf die Seite des Päpstischen und andern Aberglaubens zu fallen. Doch ist auch nöthig, daß man nicht auf dem Mechanischen Beckerischen ꝛc. Saducceismo beruhe. Dieses Morale aber wird daraus gewiß fliessen, Μετανοιαν και Αληθειαν nicht so leicht zu halten, und in diesen Gnaden-Zeiten solches wesentlich zu bewircken. Es ist also aus allem, Fleisches- und Geistes-Argheiten, völlig auszugehen, wann die Seele im Ausgehen aus ihrer Hütten in das Paradisische Friedens-Haus, von GOtt erbauet, eingehen, und den Sabbath der Ruhe geniessen will.

Obigen besondern Zufall zu beleuchten, wollen wir noch ein Exempel beybringen von gleicher Art. Ein vornehmer Bedienter wird von seinem Herrn schnell zur Rechnung gefordert. Dieser kommt in Schrecken, nimmt Gifft ein, und stirbet in 3 Stunden. Nach dem Tod haussет ein ungemeines Geräusch im Hause viele Tage lang, daß niemand bleiben kan; ia man findet eine Kuh im Stall todt, deren der Hals umgedrehet worden. So

braucht

braucht der Satan, der ein Mörder ist von Anfang, auch seine Kinder mittelbar noch zu solchem Ermorden und Erstücken, wo die Zulassung Gottes offen stehet. Er darf nicht unmittelbar selbsten kommen, und die Larve eines Verstorbenen anziehen. Sie, seine Kinder, treiben sein und ihr Werck fort, ausser wie in dem Leib.

Zur Bekräfftigung dessen wollen wir aus denen neuen Geschichten noch eine beysetzen, zu nochmahligem Beschluß und Versiegelung des Hauptgrunds, daß nemlich die Passiones der Seelen, wo sie nicht durch wahre Buß ausgetrieben, in der Seele nach dem Leibes-Leben fortgehen, und eben eine grose Hölle bringen, weil die Sinnlichkeit beraubet, und die faßliche Erfüllung der Begierde nicht kan erhalten werden.

So hat der Schreiber hievon in seiner Kindheit schon ein allgemeines Gerücht vernommen, wann Reiche und Hohe in ihrer Lebens-Eitelkeit hingerückt worden, daß das gemeine Volck eine Zeitung geführet, der Geist wandere nun in seinen vorigen Lüsten und Vorwürfen. Wann dann diese Comœdie bald beschwerlich worden, und durch Seufzen, Bethen und Klagen, sich näher gemacht, durch Fluchen aber weiter gewichen, jedoch nicht völlig ausgeblieben; so sind die Anverwandten auf einem Dorf zu einem alten weisen Mann, Schäfer oder Schinder, gegangen, haben ihm Geld gegeben, der dann solchen beschwerlichen Hauß-Geist beschworen, auf seinen Rücken gepackt,

und

und in ein altes Schloß im Wald getragen, und alda solchen eingebannet. Diese Verborgenheit gieng sehr offenbar in einer streng-Lutherischen Kirche und Policey. Ein groser und reicher Minister, der wie der reiche Mann in allem lebte, baute kurtz vor seinem Tod einen schönen Garten mit allerhand Lustbarkeiten. Im Sterben war sein Trost-Gebethlein: **O mein schöner Garten / meine schöne Tulipanen!** ꝛc. Mit solchem Seufftzen gieng der arme Geist aus dem Leib: bald aber, und zwar lange Zeit alle Abend gegen die Nacht, divertirte er sich in seinem Garten. Wie aber sein Hauß und Wittib beschweret worden, liessen sie ihn bald in das alte Schloß tragen, so man die Retirade der Beamten nach dem Tod nennete. Eine Oberpfarrerin hat ihre Seele, Lust und Handel im Weinkeller und Wein-Schacherey gehabt: so kam sie nach demselben wieder in diesen Kaufladen, daß ihr Schwieger-Sohn, der Successor im Amt und Hauß, sich aller Orten über seiner Schwieger unanständige Visite beschwerete, und das Hauß deßwegen gantz verändern ließ ꝛc.

Solcher Geschichten sind die Evangelischen wie die Catholischen Länder voll. Nur Holland soll frey seyn, weil **Becker** die **bezauberte Welt** aus der Nacht gantz an den Tag mag getrieben haben. Soll alles Einbildungen seyn von melancholischem Geblüt und Gemüth; so weiß man die groben Schäden und Sinnlichkeiten nicht zu erklären, welche ein Phantasie-Bild nicht bewircken kan. Soll es der Teuffel unmittelbar seyn, so wird er in ein

solches Bocks-horn sich nicht treiben lassen, in des Herrn Amptmanns oder Pfarrers Rock sich einzukleiden, und vom alten Schäfer in die Waldeshöle einspannen zu lassen. Ist es die Seele des Haußvaters oder der Haußmutter, warum gönnet man solcher vor die vorige Wolthaten nicht ein Plätzlein, oder nur einen Seufftzer und Fürbitte, ja ersetzet nicht mit Wohlthun, wo sie stecken blieben? warum nimmt man ihren Buß-Kampff nicht auff sich, in dem Blut JEsu solche Seele GOtt dem Vater zur Versöhnung darzubringen?

Damit wir nähere Spuren dazu finden mögen, so laßt uns eine mehr exemplarische als dogmatische Anweisung geben: Eine vornehme Dame hatte in ihrer wahren Zukehr zu GOtt noch manchen Hoff- und Staats-Staub in ihren Kleidern hangen, sonderlich Lust in Töpfergen und kleinen Putz- und Spiel-Sachen. Wie dann bey Hoff gantz vor eine unschuldige Zierde gehalten wird, die Zimmer mit Indianischen Thee-Töpfergen auszuschmücken, und sich mit solchen Kindereyen zu distinguiren, daß man von gemeinen Leuten abgesondert sey. Diese fromme Dame bekam in ihren letzten Zügen allerhand Bilder von solchen ihren Lust-Töpfergen vor ihre Augen. Sie erschrack, und erinnerte sich dieser ihrer Anhänglichkeit, bekennete es offentlich noch vor GOtt und Menschen. So bekam sie Ruhe, und starb im Frieden.

Eine andere ließ sich noch erwecken zu Fisch-Lust, und als solche kamen, war aller Appetit weg. Sie aber bekam eine Angst im Hertzen

und

und ein Gefühl im Mund und Hals, als wann Fisch-Gräth darinnen steckten. Dieses daurete die halbe Nacht, und sie hatte keine Ruhe, biß sie ihre gute Freundin wecken ließ, und solchen Frevel bekannte, daß sie auch im äusseren Absterben der Creatur noch eine Lust zu derselben in sich erwecken lassen. Gleich darauff eileten alle Fisch-Stacheln aus dem Mund und Hertzen.

Fordert der Sterbende wie der Lebende und Gesunde in der Buß-Angst solche Abscheidung alles Unrichtigen und Erfüllung aller Gewissens-Anforderung; so wird gewiß der abgeschiedene Geist eben solchen Mangel zu ersetzen begehren, und Ruhe gewinnen, wann andere seinen Mangel ersetzen, gleichwie dieser Wille der Sterbenden und Abgestorbenen sich genugsam offenbahret. Sonderlich sind hier die Exempel der Ungerechtigkeit genug bekannt, da die Geister so lang auff gewissen Aeckern, Gärten, in Häusern, ꝛc. wandern, biß alles an seinen rechtmäßigen Herrn wiedergebracht. Gleichwie auch ein solches Exempel in der Todten Anforderung beygebracht worden.

Noch einen neuen und alten exemplarischen Beweiß darzulegen, wie die abgeschiedene Seele ihre ungetödtete Welt, Fleisches- und Sinnen-Gespiel, suche fortzuführen, so kan erstens das allgemeine Zeugniß aus einem benachbarten Fürstenthum dienen, welches in demselben so bekannt ist, daß viele particularitäten und curieuse Historien können dargelegt werden. Es war in demselben ein sehr gemeiner Bauren-Kerl, der hatte eine natürliche Gabe die Ge-

spenster zu sehen, ja sie zu besprechen und zu fragen, auch geheime Nachrichten zu erfahren. (Wie dann bekannt, daß offt einfältige dumme Leute zu solchen Magischen Impressionen fähiger sind, als verständige und geschliffene Gemüther, welche die activität ihres Geistes in einen andern Vorwurff gezogen. Dahero, wo die teufelische Magie und Bezauberung hingehet, sind es meistens alte einfältige Weiber. Auch das Beschreyen der Kinder, davon in manchem Land sich viele Exempel eräugnen, kommt von albernen, aber mit bitterer Widrigkeit durchdrungenen Gemüthern, die dann die Kinder aus besonderem Haß gegen sie oder ihre Angehörige mit grimmigen Minen anzünden, und ihren Natur-Geist zur Abzehrung aufftreiben.) Dieser bezeugte, wie er aller Orten Geister wie Ideen im Spiegel herum wandern sehe, die ihm auff der Strassen außweichen, und ihr bildliches Geschäfft und Gespiel treiben, wie sie in ihrem Leben gewohnt gewesen, welches alles sich im Nachforschen der Umstände von denen Abgestorbenen so soll befunden haben. Z. E. Ein Schertz-Geist hatte an einem gewissen Ort beym Rausch den Hals gebrochen. Alle Abend wäre selbiger an solchem Ort erschienen mit seinen Schnacken-Possen, denen Vorbey-reysenden was davon zukommen zu lassen. Als einer seiner alten Cameraden vorbeyreisete, lachte das Schertz-Gespenst, und sagte: **O Bruder N. wärest du es nicht/ so wollte auch dir einen Possen spielen!** Dergleichen Historien wußte dieser Visionist aus denen unsichtbaren

Wel-

Welten in und aus seinem Vaterland zu erzehlen, die dann bey denen, die die Seelen zuvor gekannt, ordentlich eingetroffen. Wir wollen aber aus denen alten Geschichten des vorigen Jahrhunderts auch eine Historie anhören, und uns erinnern an den Sackpfeifer in Böhmen, der im Sterben begehrte, daß man ihm seine Sackpfeiffe mit ins Grab und Sarg geben mögte. Dieses geschahe. Nicht lange nach seinem Tod stund er aus dem Grab des nachts auff, pfiff mit seiner Sackpfeiffe die alte Leyer, und viele seiner alten Gäste stunden mit auff, und hielten auff dem Kirchhoff ihren Tantz. Die Sache wurde bald bekannt, und erweckte vorwitzige Leute, dem Todten-Tantz zuzusehen; welche aber von denen Geistern dermassen empfangen worden, daß manche Hals und Bein darüber verlohren. Darauff wollten die geistlichen Medici und Magi alle Mittel anwenden, ja sie beweiheten und besaltzeten den Kirchhoff, daß Wasser und Saltz ihnen in ihren Küchen außgiengen. Es halff nichts, sondern sie holeten Responsa von Universitäten, die aus denen alten Geschichten erzehleten, wie die verdächtige Personen mit dem Sackpfeiffer müßten ausgegraben, der Kopff abgestossen, und alles verbrannt werden. Welcher Rath dann diesem Tantz ein Ende gemacht.

Aus diesem allem wird der beygebrachte Grund von der Todten Essen und Trincken beleuchtet werden. 1. Daß hier nicht nöthig seyden Satan unmittelbar und gantz allein in solches Geschäffte zu ziehen. 2. Sein Samen

behält im Außgang aus der Fleisches- und Erden-Hütte die Mord-Sucht, wie andere Eitelkeits-Begierde. 3. Wann dann die schnelle Abscheidung der Seele von dem Leib geschehen, so gehet dieser langsamer in die Verwesung, und jene hält die alte Willens-Sucht desto länger. 4. Um solche Sucht zu erfüllen nimmt eine astralische und animalische Seele einen idealischen Leib an, hungert und hängt sich an seine vorige Vorwürffe der Lust und Furcht. 5. Sonderlich aber an solche, die zur Imaginations-Magie am einfältigsten, läresten und faßlichsten sind. 6. Solche werden dann mit einer Schreckens-Magie auff einmal schnell überfallen und erstickt, wie alle gemeine unschuldige Geistes-Erscheinung solches Ersticken zeiget; noch mehr wann ein solcher Grimm-Geist im Feuer-Wut ohne leibliche Kühlung entgegen kommt. 7. Also kommen die unruhigen Kräffte, die mit ihrem Vater noch in der Lufft wallen, und suchen Ruhe und Rache, Lust und Angst, was noch in ihnen geblieben, und können alles mehr bey weiblichem als männlichem Geschlecht anbringen, weil sie immer zur Geistes-Empfindlichkeit faßlicher sind, welches eben der Imagination und Magiæ Fassung ist. 8. Komt ein Gegenstand mit gleichem Grimm mit Schwerdt und Feuer, so bricht der Zorn bey Todten wie bey Lebenden. Wird aber das Oel des Geistes in geheimer Geistes-Handreichung auff die Feuerbrände gegossen, so ists der beste Weg die Hölle zu löschen. GOtt gebe hier und dort viel solches Wassers! 9. Das

schwe-

schwereste ist in der Physica corporali, aber nicht astrali, zu begreifen; ob die Geister das materialische Blut außsaugen, oder nur das spiritualische Theil, und ihr altes Blut in dem vigeur erhalten. Ist das ὅτι wahr, so wird sich τὸ διότι auch finden. Bleibt das letztere verschlossen, so kan deßwegen die That nicht unrichtig werden.

In diesem Beschluß erhalten wir einen Besuch eines Griechischen Abts, der solche Gesicht bey ihnen auch berichtet, und versichert, daß es wahr sey, wie bey ihnen die im Bann sterben ohne Verwesung lange im Grabe bleiben. Deßwegen in 3 Jahren die Gräber wieder eröffnet, und nach der Verstorbenen Zustand gesehen werde, ob er nochsgantz sey oder vermodert. Im ersten Zustand frage man nach des Lebens Beschaffenheit, und suche mit Gebeth und Genugthun vor ihre Schuld alles möglichst zu ersetzen und auszusöhnen. Darauff gehe alles in die Verwesung. Ist solche Begebenheit richtig, so kan man eben so gewiß seinen Grund finden, als wann Gottes Zulassung bey Frommen, wie die Catholische Kirche Exempel bringt, die Cörper lange unverweßlich hält. GOtt ist es der Fromme und Böse in dem Leben Reichthum und Ehre, Elend und Noth, erfahren läßt. Niemand darff fragen: HErr was machest du? Also nach dem Leben ist seine Weißheit unerforschlich, warum der Hütten noch eine Dauer erhalten wird eine zeitlang. Der Geist soll und will noch was in seinem alten Haus vollziehen.

III.

Von der

Todten Aufferstehen und Predigen.

WAnn die Wächter im Land gantz verschlaffen und verstummen: so will doch der Geist der Zucht nicht stille seyn, sondern erweckt Layen, Idioten, Weiber, Kinder, Steine, die da schreyen und zuruffen müssen. Sonderlich verhüllet die Weißheit Gottes solche Stimmen in grosse Einfalts- und Dunckelheits-Decken, um die pralende Vernunfft zu betäuben, weil sie mit hörenden Ohren und sehenden Augen das Werck Gottes nicht begreiffen kan noch will. So muß ihnen zum Geruch des Todes werden, was andern zum Leben gereichet. Sie müssen vorbey gehen, stolpern und fallen über den Eckstein, der noch zum Stein des Anstossens in so mancherley Offenbahrung seiner Geistes-Geschäffte darlieget. Es erfüllet auch wol GOtt der Reichen in der Hölle,, Welt und Sünden, Begehren und Zeichen-fordern, daß er Todte wieder hervor treten, und durch dieselbe seinen Rath zu ihrer Umwendung und Errettung verkünden läßt.

Unter solchen Schicksalen verdienet billig gesetzt zu werden eine ohnlängst passirte Geschicht von einem Knaben von 18 Jahren zu E. einem Dorff im D. der nach kurtzer schmertzhaffter Kranckheit nachts um 10 Uhr würcklich gestorben, aufs Stroh gestreckt, als todt angezogen, mit

an-

anbrechendem Tage aber zwischen 2 und 3 Uhr wieder auffgewacht, und, als wäre er aus der Ewigkeit wieder in die Zeit und sein Gerüffel der sterblichen Hütten gekommen, sich erbärmlich angesehen, und über den unglücklichen Tausch sogleich gewinselt, und gar wehmüthig den Verlust sothaner seligen Ewigkeit bejammert, daß er auch schier nicht zu trösten gewesen, biß er sogleich von seinem Zustand im Himmel gesprochen, auch darauf bey 14 Tagen täglich ein paar mal ernstlich Buß-Reden hielt, so einen grosen Zulauff des Volcks erweckte, sonderlich da er gleich nach der Rede, wie es scheinet, wieder einschlief, wenig oder gar nichts sonst redete, auch wenig, ja vor nichts von Speisen zu sich nahm. Da nun ein groses Gerücht nicht allein in umliegenden Orten, sondern in die Ferne darüber entstanden, auch viel wider einander lauffendes davon berichtet und geurtheilet worden; so hat man selbsten ein Augen- und Ohren-Zeugniß einholen, und anderen zu tieferer Prüfung mittheilen wollen.

Den 14den Tag seines vorhergegangenen Todes und Wieder-Auffwachung kamen ein paar gute Freunde zu ihm abends um 5 Uhr, und fanden ihn gantz ruhig, schlummernd. Die noch wenig übrige Anwesende sagten; daß er schon seine Rede gehalten, und schwerlich mehr diesen Abend was sprechen würde.

Der Knab war am Leib sehr mager: in der Gröse und Stärcke aber wie nur ein 12-jähriger. Die Stieffmutter sagte; er wäre von Jugend auff schwächlich und kräncklich gewesen,

sonderlich aber diesen Frühling. Vor der letzten Kranckheit habe er einen Fluß im Hals gehabt, daß er den Kopff gantz krumm habe halten müssen. Es wären aber 8 Tage vor seinem Tod hefftige Schmertzen von ihm in seiner Brust geklagt worden, daß er vor Angst das Tuch im Bette hätte offt zusammen-gefaßt und gewunden, biß er endlich abends gegen 10 Uhr recht, wie sie nicht anderst davor gehalten, von unten herauff gestorben: und weil sie ihm nicht gleich das Todten-Hemd angezogen, sondern ihn blos auff dem Stroh liegen lassen; so seye er so steiff worden, daß man zum Einkleiden grose Mühe hätte anwenden müssen. Wie aber der Tag wieder habe wollen anbrechen, seye er wieder munter worden, habe mit Weynen geklagt, wie er so ungern aus dem guten Ort, wo er gewesen, heraus-geführet worden, und bezeugt, er wäre die 4 Stunden im Himmel gewesen, habe aber nur 6 Minuten das Anschauen Gottes genossen, einige seiner Anverwandten drinnen angetroffen, alles wäre schön und herrlich ꝛc.

Ueber solche Reden und Begebenheit entsatzten sich die Seinige und andere, sonderlich da sein Vater ein sehr rauher Mann, auch mit dem gantzen Dorff, Lehrer und Zuhörern, sehr unwissend seynd. Der Knab aber habe gleich angefangen, nachdrückliche Buß-Vermahnungen zu führen, und nach solchen gleich wieder still und schlafend zu seyn, daß man ihn nichts fragen könte. Wann er dann wieder auffwachte, so fieng er gleich seine Buß-Lection an, redete mit denen Leuten, und sagte ein Lied, so sie

singen

singen sollten; welches er vor die Zeit so getrieben.

Bey dem allen, man mogte den Knaben ansehen wie man wollte, so konte man doch eigentlich keine Entzückung mercken: er lag wie einer der sanft ruhet; kein schlummerndes Schlafen konte man mercken, der Othem gieng so leiß, daß mans kaum mit Anhaltung des Ohrs hören konte. Der Puls war ordentlich gleich. Keine andere Wärme, als eine ordentlich lebhaffte, war zu spüren. Das Angesicht zeigte in seiner Bildung nichts kränckliches; die Gestalt war gantz freundlich, lächelte auch einmal, wie sonst die schlafende Wiegen-Kinder. Nach einer halben Stund rückte er auff die rechte Seite, doch mußte man ihm helffen. Und so regte er alle halbe Stund bald eine Hand, bald einen Fuß. Sonsten war und blieb alles unbeweglich. Wo man seine Glieder angriff, da ließ er alles mit sich machen. Die Fliegen liefen beständig hin und wieder auff dem Angesicht, und er blieb unbeweglich. Es war sein Schlaf nur wie eine tiefe Einkehr und Innigkeit seines Hertzens und Gedancken. Die Augen blieben beständig geschlossen, daß, wann er sie auch einmal auffthat, er sie doch gleich wieder zuthät. Regte er ein wenig den Mund, so konte ihm seine Mutter kaum einen Löffel voll zu trincken oder Brühe zu essen einbringen.

In solchem Zustand blieb er biß gegen 8 und 9 Uhr abends, da wir ihn verliessen, und eine Nachtherberge suchten. Morgens um 6 Uhr kamen wir wieder hin, und höreten, daß er

gantz

gantz still und ruhig die Nacht durch gewesen wäre. Als wir uns zum Bette niedersetzten, brach er plötzlich los mit einer ernstlichen Stimme und Rede, davon man nur etwas weniges auffzeichnen können. Er lag auff der rechten Seite, behielt die Augen geschlossen; mit der lincken Hand that er zu iedem nachdrücklichen Wort seinen empfindlichen Schlag. Er sprach:

Wir wollen ietzo reden von dem schönen Spruch aus der Offenbahrung Johannis am 7. C. vom 12. biß 17. vers. **Wer sind die in weissen Kleidern gehen: Wer sind/die ihre Kleider gewaschen haben:** Wie ein jeder gehandelt hat, so wird ein ieder seinen Lohn empfangen. Was werden dann die Schmäher bekommen ꝛc. Er aber wird abwischen alle Thränen von unsern Augen ꝛc.

Wir wollen reden von dem Spruch Johan. am 7. Cap. vom 12. biß 18. vers. **Etliche sprachen; Er ist fromm: Etliche; nein!** So sprechen sie noch ietzo. Nun sagen sie auch: Es ist irrig, er ist ein Pœnitist! O ihr verkehrte Leute! GOtt wird ein schwer Gericht führen. Es ist keine Bekehrung da. Bittet die von GOtt, saget: Bekehre du mich, HErr, so werde ich bekehret! Wann Christus selbst da wäre, so blieben sie doch verstockt. Stehet nicht Apost. Gesch. 2. daß in den letzten Tagen GOtt seinen Geist ausgiessen wolle über alles Fleisch; Söhne und Töchter sollen weissagen, und die Eltesten (welches er mit grossem Nachdruck aussprach) sollen Träume haben? Er schlug darunter mit der Hand starck auff das

Bett,

Bett, sagende: Werden diese schweigen, so müssen die Steine schreyen!

Wir wollen reden von unserm armen Lazaro nach Esaiä 53. wie er gestorben wie ein Reicher, und begraben wie ein Gottloser. Dahero sagte er recht nun: **Ich bin die Auffersteh**ung und das Leben Diesem folget nach, so werden wir auch in den Schoos Abrahams kommen ꝛc.

Wir wollen reden von dem grosen Offenbahrungs-Tag nach der Apost. Gesch. am 2. C. vom 12. biß 22. vers. Wisset ihr nicht, daß vor demselben Zeichen an Sonn und Mond sollen geschehen? Er repetirte nochmalen: Wisset ihr nicht, daß GOtt seinen Geist noch ausgiessen will über alles Fleisch? So reden wir auch nicht von sich selbst, sondern wie und wann, ja was der heilige Geist wircket ꝛc.

Wir wollen dann beten mit einander, daß wir auch zu solchem seligen Tag kommen mögen: Vater unser ꝛc. Lästert nicht, wie dieses Dorff, den H. Geist. ꝛc.

Behaltet diesen Spruch: Sey getreu biß in den Tod -- Dultest du gleich harte Stände - O ein herrliches Freuden-Leben folget, darauff freuen sich wir Engel -- die Gerechten sollen den HErrn ietzo darüber preisen -- Betet im Elend den 31. Psalm. Betet und glaubet: Ich weiß/ daß mein Erlöser lebt ---

Bedencket, wie bald der Tod kommt! Eines nach dem andern reißt er ja dahin. Darum saget: Ich hab mein Sach GOtt heimgestellt; was mein GOtt will/ das geschehe alles

allezeit. Verlasset euch auff JEsum Christ hier, so werden wir dorten GOtt schauen. - -

Bedencket mit mir meinen Leich-Text offt auß dem Lied: **Lasset ab von euren Thränen,** den 8. und 9. vers - - Die Stadt ist das ewige Leben, das Schloß ist der Himmel. Darum bedencket allezeit die Aufferstehung und das herrliche Freuden-Leben.

Behaltet dieses, ihr Fremde, die ihr als Demüthige uns in dem demüthigen Zustand besuchet! Es ist ein Fall-Tag. Steiget nicht hoch.

Sollen wir nicht Thränen weynen, weil der Welt Ende so nahe ist, und keine Bekehrung vorhanden? Bekehre du uns, HErr! Sprechet doch nicht mehr: Im N. T. kommen keine Zeichen und Wunder mehr! Der reiche Mann konte keine Todten bekommen. Wir hätten Mosen und die Propheten. Thut und folget ihnen. GOtt sind seine Hände nicht gebunden. Ist ein Mensch gefunden, der Gottes Allmacht ausgründen könte? O so bekehret euch! wir habens gern. - - Dann der Welt Ende ist da. Alle sehens und hörens. Die Glaubige sprechen: Ehre sey GOtt in der Höhe!

Bedencket fleissig, wie wir Menschen alle nichts seyen, Grose und Kleine, Junge und Alte. Alles ist Erde. Die Sünde machet solches. Darum kommt der Tod. Alles spreche nur: ich bin ein armer Erdenkloß! Alles muß weg. Alles hilfft nichts.

Hingegen glaubet, daß Christus unser Leben. Sterben schadet nicht. Wann wir nur so leben, daß wir in den rechten Ort kommen. Im

Him-

Himmel ist Vaterland und Wandel, da haben wir alle einen Vater, und sind mit einander Brüder und Schwestern. Hier ist alles getheilt. Der Arme aber ist bey GOtt angenehmer als der Reiche - -

Bedencket noch den 99. Psalm, wie uns GOtt erretten will aus aller Noth, wie er uns sättigen will mit langem Leben, wie er uns zeiget sein Heyl. Ist uns nicht alles mitgetheilt? Hat GOtt nicht alles Leibliche genug gegeben, und ist doch kein Vergnügen bey den Menschen? So gottlos ist die Welt. Darum laßt uns trachten nach dem ewigen Leben, nach Matth. 6. Die Welt aber wird nicht besser, darum der Tod alles wegnehmen muß. Alles bleibt in Sünden: alles macht sich groß. Am Gerichts-Tag werden sie es hören und verantworten müssen. Die es aber zu Hertzen nehmen, vor die beten wir: **Vater Unser** ꝛc.

Auff den Sonntag um 7 Uhr wollen wir wieder reden. Heut ist ein Feyertag. Heilig sollen wir auff dieser Welt leben. Das ist Feyertag halten. Darum müssen wir in der Welt ein Spott seyn: im ewigen Leben werden wir zusammen kommen. - - Laß uns in deiner Liebe und Erkenntniß nehmen zu ꝛc.

Sollen wir hier bleiben, so werden wir verspottet bleiben in meines Vaters Hauß bey den meinigen. Weiter wollen wir nicht gehen. Gott hat auch uns ein Stück Brod wachsen lassen. Ich bin todt und im Himmel gewesen, 6 Minuten im Anschauen Gottes. Die Lästerer werden ihren Lohn und die Frommen auch ihren Lohn empfangen.

Gehet

Gehet hin zu den Eurigen, thut Buß mit ihnen, betet und lebet gottselig. Nehmet mit uns den Segen Gottes.

Der HErr segne uns und behüte uns!
Der HErr lasse sein Antlitz leuchten über uns/ und sey uns gnädig und barmhertzig!
Der HErr erhebe sein Antlitz auff uns/ und gebe uns seinen Frieden!

Singet das Lied: **JEsu/ meine Freude.**

So munter und lebhafft seine Rede biß hieher gieng, so gantz unempfindlich war er gleich wieder, ohne Regung und Bewegung der Glieder und des Mundes, weniger der Augen. Wie man seine Hand und Füsse legete, so blieben sie. Das grose Geräusch der vielen Leute in der engen Stuben und das Gesang machte ihn nicht reg im geringsten.

Darauff befragte man sich bey den Seinigen nach einigen Umständen, so viel man zu dieser Sache gehörig erfahren konte, davon folgende noch mitzutheilen dienlich erachtet wird, sonderlich zur Verwahrung vor unrechtem Urtheil.

1) Die Eltern und das Dorff haben wenige geistliche Erkenntniß, daß solches Kind vieles gelernet und geübet wäre worden. Der Vater ist ein roher Mann; die Stieffmutter was milder; der Schulmeister, des Vaters Bruder, etwas bescheidener, sittsamer und verständiger: der sagte, der Bub wäre einfältig gewesen, doch nicht boßhafft; in Psalmen hätte er gelesen.

2) Alle

2) Alle bezeugten nicht allein von des Kindes kränklichem Zustand, und erfolgten schnellen sehr schmertzhafften Kranckheit; sondern auch von seinem Tod, der so wahrhafftig gewesen, wie sie sonst bey andern Todten die gantze Sache befunden: sie hätten ihn gewaschen, eingekleidet, und biß in den Morgen bey anbrechendem Tag eine schnelle Veränderung gefunden.

3) Alle zeugten, daß das Kind die gantze Stimme, die Redens-Art in Landen, den Accent und Dialectum, verlohren, und dagegen eine deutlich hochteutsche Sprache in seinen Predigten geführet wurde.

4) Bey den Einfältigen in dem gemeinen Volck that es einen grossen Eindruck meistens, daß sie sehr andächtig mit Weynen und Beten zuhöreten, mitsungen, mit hertzlichem Eindruck wieder weggiengen, und einstimmig sagten: das ist Gottes Finger! Daher man sich verwundern mußte, wie auff den Strassen dahin, wie zu einer Wallfahrt, alles voll Leute war, und wol öffters etliche hundert zuhörten.

5) Dagegen hatte der Pfarrer selbiges Orts, auch einige Gelehrte, mit den wildesten Buben sich zum Verspotten und Verkästern vereiniget, daß er auch seinen Superintendenten dahin mit vielen Lügen eingenommen, und allerhand Mittel schon gesucht, wie ers möge unterdrucken; kan aber des Volcks Glauben nicht wehren.

6) Wie man nicht finden kan, daß was verstelltes und tückisches darhinter wäre, ja nichts das aus eigen-kindischem Spruch-erzeh-

len flöffe: so kan man auch nichts finden, das wider den Glauben, den Sinn des Geistes, den Buchstaben der heiligen Schrifft, sollte laufen; sondern so man mit einer Glaubens-Einfalt durch die äussere Einfalts-Schale durchbrechen will, findet man in denen gering-scheinenden Vorstellungen eine eindringende Hertzhafftigkeit und weise Einrichtung (pro paræneſi aſcetica und parrheſia homiletica) nach Beschaffenheit der Zuhörer und des gemeinen Volcks. Am wenigsten konte man was verrücktes und verwirrtes in seinem Gemüth, wie in seinem Geblüt, mercken. Wie er dann auffer seinen Predigten nichts sprach, auch auff vieles gezwungenes Fragen. Dahero er, da er munter war, vieler vorwitzigen Lästerer unnützes Fragen mit ruhigem Stillschweigen oder wenigen Worten abgewiesen.

7) Wie nun GOtt selbst denen Verkehrten verkehrt ist, so fanden auch die bösen Buben und Laurer genug Steine des Anstosses. Z. E. Ein eitler Mensch hörte ihn, und als er auff den Spruch mit Nachdruck seine Vermahnung richtete: **Kommet her/ alle die ihr mühselig und** ꝛc. fiel dieser in die Rede und fragte: wo dieser stehe? Der Knabe antwortete: **im 1. B. Mose am 3.** welches dieser dann zum Spott, ausfagte, wie dieser Geist so verfehlt. Aber er ist recht weißlich mit seinem hochmüthigen Vorwitz in seinem Hertzen auff Adams Fall und den Schlangen-Samen gewiesen worden, als ein Kind, so ins N. T. noch nicht gehöret.

8) Der Pfarrer soll sein grösstes Gewicht seiner

seiner Widersetzlichkeit darinnen gesetzet haben, daß der Knabe soll ausgesprochen haben: man solle die Glocken läuten, daß die Leute zusammen kommen; er wolle ihnen was sagen, so sie noch nie gehört hätten: Wie sie gekommen, so wäre nichts gewesen ꝛc. Die Sache verhält sich so: Dieser Prediger zeugete von der Straffe Gottes durch Sterben, so bey beharrender Unbußfertigkeit über die böse Welt kommen würde, da GOtt den Tod als einen Gassen- und Straßen-Räumer senden werde. Daher vermahnete er auch zum seligen Sterben sich zuzubereiten, und sagte endlich: singet das Lied; **Herr Jesu Christ, ich weiß gar wol, daß ich einmal muß sterben!** Läutet zuvor die Glocken! Welches dann die gutwillige Bauren gethan, und dann das Lied gesungen. Wer ist, der was unweises hier anzeigen könte? Ja die in der Haußhaltung Gottes, sonderlich der Profetischen, einige Einsicht haben, erkennen, daß ein höherer Trieb hier zu erkennen, welcher die künfftige Sturm- und Todten-Glocke mit gleichem Zeugniß vorsenden wollen zu desto kräfftigerer Warnung.

9) Die Gelehrten und Weisen hatten am meisten auch hier, wie sonsten iederzeit, gegen diesen Finger Gottes ihren Stachel auß allen Facultäten.

a. Die Theologi sagten: Wir haben Mosen und die Profeten: alles wird in Kirchen geprediget. Es ist ein dummer Bub ꝛc.

b. Die Juristen: Es ist nichts, daß er todt gewesen. Die Phantasien soll man nicht leiden.

Die Leute sollen durch Strafe abgehalten werden. Man soll Schildwacht vors Hauß stellen. GOtt sollte nicht in dummen Bauren-Kindern wircken ꝛc.

c. Die Medici: Die Lebens-Geister sind durch die Kranckheit activ worden, der Seelen Abgründe eröffnet, daß die Gedächtniß-Bilder nun hervor treten können. Alles ist natürlich.

10) Aber das Hauß Gottes lachet ihrer aller, weil der Höchste solcher spottet. Sie wissen mit Hüpffen, daß der HErr ist heute wie gestern, der denen Unmündigen offenbahret, was denen Weisen verschlossen. So gefället es ihm noch durch thörichte Predigten zu Schanden zu machen den Rath der Weisen und Mächtigen, auffdaß sich kein Fleisch vor ihm rühme. Sonderlich will er aus der Säuglingen Mund sich auch eine Macht gegen seine Feinde in der letzten, wie in der ersten, Zukunfft noch zubereiten. Diesem allein weisen Meister, Schöpfer, Lehrer und Regenten, wird dann dieses Werck, wie alle seine Wege, die noch eitel Wunder und Wahrheit, Lust und Freude, seynd bey denen die ihn lieben und förchten, in kindlicher Demuth zu aller Bewahrung, Bekräfftigung, Versigelung und Vollbereitung, übergeben und überlassen.

11) Zum Beschluß wird eine gleiche Historie beygesetzet, so schon vor mehr als 26 Jahren zu Neustadt an der Linde an einem einfältigen Bauer-Mädgen geschehen, und daselbst gantz noch bekannt ist. Dieses hatte einige Schwachheiten, dazu endlich Convulsiones

schlugen.

schlugen. In solchem Stande sagte nach vielen Leiden das Mädgen zu ihrer Mutter; sie sollte ihr nichts mehr eingeben, als ein Glas Essig, so werde sie gesund werden, welches ihr innerlich geoffenbahret wäre. Die Mutter gibts, und die Gichter bleiben auß. Darauff folgt eine völlige Entzückung, in welcher sie etliche Stunden lag, als in einem Schlummer, aber allerhand freudige Gesprächs-Gebährden machte, endlich aber wieder Othem schöpffte, und mit Gebeth leise alles beschloß. Da sie die Augen wieder auffthät und zu sich kam, grüsete sie mit groser Freundlichkeit alle Anwesende, und sagte, wie Christus und seine 12 Apostel bey ihr gewesen, mit ihr vom ewigen Leben und der rechten Zubereitung dazu gesprochen: redete dann vieles vom Geistlichen, gab iedem nach seinem Zustand des Gemüths lectiones, ermahnete zum Gesang, Gebeth, und Lesen heiliger Schrifft: ließ auch iedem in der Stadt nach seinem Seelen-Zustand besondere Buß-Lectiones entbieten: Welches dann viele Tage währete, davon nur ein einiges hier beyzusetzen genug seyn kan.

Als unter vielen curieusen Zuhörern und Zuschauern der Hoff-Schmid auch hinkam, gab sie ihm diese Vermahnung: Denket nicht, ihr wäret bey Hoff, ihr könnet und därfet nicht gottselig werden noch leben. Je mehr Gefahr, desto mehr Ernst ist anzuwenden. Suchet ihr dieses, so wird euch eure Arbeit ein beständiger Lehrmeister seyn. Wann ihr das Eisen wollet weich haben, so legt ihrs ins Feuer.

Wollet ihr euer Hertz weich, mild und geschlacht machen; so legts ins Feuer der Liebe GOttes. Wann eure Esse nicht brennen will, so stecht ihr die Schlacken heraus. Also will euer Hertz nicht brünstig werden, so werfft die Schlacken der Eitelkeit heraus. Ihr zerklopffet die Kohle, so gehet der Wind besser durch. So zermalmet euer Hertz mit dem Buß-Hammer, so wird der H. Geist durchwähen ꝛc. Dieses bedencket und erwägets allezeit in eurer Arbeit.

Wer will dann diese wehren? Wer will haben, daß die Steine schreyen sollen? Wer siehet so scheel, daß GOtt so gütig ist, und mit den Elenden und Sündern Gemeinschafft machen will? Wer soll nicht wünschen, daß alles Volck weissagen mögte? Ja HERR laß dein Reich kommen!

Ende und Ausgang dieser Sache.

Nachdem solche Kindes-Bauren- und Kranken-Predigt bey dem vorigen Knaben in die 6 Wochen gewährt, so ist alles stille worden, das Kind hat sich erholt, und hat noch ein Jahr gelebt, und solches in gottesfürchtigem stillem Wandel bey seinen Eltern zugebracht.

Ein Jahr darauff ist er kranck worden, da er sonderlich vieles von seinem Pfarrer außgestanden: bey welcher Kranckheit er gleich anfangs sich vernehmen lassen, wie er nun würde sterben; seine Mutter sollte bald nach seinem Tod zu einigen Gott-fürchtenden Freunden gehen und von ihnen Abschied nehmen.

Da er etlichen Tagen sanfft verschieden

in

in aller guter Gemüths-Fassung, Ruhe und Erhebung zu GOtt; wurde seinen Eltern von dem Pfarrer die ordentliche Begräbniß abgeschlagen, weil er ein Kätzer wäre, in ein fremdes Amt gegriffen, geprediget, und darüber noch nicht Busse gethan.

Man holte vom obern Ministerio und Consistorio ordre ein, da Chirurgi und Medici gesandt waren, eine anatomische Untersuchung vorzunehmen, ob nichts ausserordentliches in dem Leib zu finden. Dann der Aberglauben des Pöbels hatte Schuld gegeben, als wann er ein Pietistisches Brieflein gegessen: darüber wurde den Eltern eine Wiese vor die Unkosten abgesprochen. Der Pfarrer hat zur Leich-Predigt Buß-Lieder, Text und Lectiones, über den armen Buben bono fato wie Caiphas gegeben.

Ein guter Freund wollte ihn nach dem Tod ehren wie im Leben, und ließ einen Grabstein hinführen mit folgender Ueberschrifft, die der Pfarrer wieder auß Grimm zudecken wollte, und deßwegen den Stein unterst zu oberst legte, auch bono fato, damit solche der Posterität vor dem Regen und Wetter unverderbt behalten werde.

Luc. XIX, 39. 40.
Ps. 8.

Hier ligt der Leichnam
eines unmündigen Lehrers und ausser-
ordentlichen Predigers
Johannes G. - - -

Da er 9 Monat vor seinem Tod
nach langwieriger Kranckheit gestorben/
in etlichen Stunden wieder auffgewacht/
darauf etliche Wochen täglich
unter grosem Zulauf des Volcks im Bett
bey noch mattem Leib Buß gepredigt/
darauf stille und gottselig gelebt
und gelitten/
sonderlich das
neidische und gifftige Murren der
geistlichen und weltlichen
Feinde Gottes und seiner Wahrheit/
mithin seinen
Lauf und Amt selig vollendet.

IV.

Exempel
Ausserordentlich-Hohen Alters/
mit und zur
Medicinischen Betrachtung.

Es kommen dergleichen Exempel so viele vor in denen ordentlichen Zeitungen, (davon in denen Regenspurgischen Nachrichten voriges Jahrs nur der Inhalt und Register kan eingesehen werden,) und doch wird schwerlich ein Anlaß genommen, ein nöthiges Nachdencken, es komme solches aus dem Natur- oder Gnaden-Licht, darüber anzustellen, noch weni-

weniger die Seelen- und Leibes-Kräfften zur Ergreiffung solches exemplarischen Raths auszustrecken, da doch kein Mensch sich wird finden, welcher nicht eben zu solchem Ziel wünschet zu kommen.

Unter vielen, die hier einzurücken und zu wiederholen verdienen, wollen wir nur dasjenige, das aus dem Unterland von einer gelehrten Closter-Person gemeldet worden, um vieler Umstände willen in Erwägung nehmen. Er soll von 122 Jahren seyn, aber in allen Alters-Zuständen, am Gemüth- und Leibes-Vermögen, wie ein Mann von 70 Jahren. Von besonderer Gelehrsamkeit wird auch gemeldt, daß er in Theologicis, Juridicis, Mathematicis, gantz was hohes gehabt und noch habe. Sintemal er von vielen um seines Gemüths noch lebenden Munterkeit willen besucht werde. In seinen Lebens-Geschäfften habe er sich bey seinem Closter-Leben sehr auff die Medicinische Praxin gelegt, und in der Nachbarschafft bey Armen viele Curen und umsonst außgeführet.

Solche einzige Historie sollte, wie gemeldt, eine billige Betrachtung und Nachforschung solcher Naturen Beschaffenheit erwecken, um zu prüfen, welches die Ursachen solches ausserordentlichen hohen Alters seyen, ob auff was himmlisches hier zu mercken, ob diese oder jene Natur eine besondere Gemüths-Diäts- und Lebens-Beschaffenheit gehabt, ob die Kunst etwas vermogt, u. d. g.

GOtt ist ein HErr über Leben und Tod, und wird sein Schöpffers-Recht, Macht und

Freyheit, von keinem Geschöpf verändern lassen, wie er mit diesem und jenem verfahren soll. Also bleibt diese unumschränckte Gewalt und Weißheit ausser dem menschlichen Besinnen gesetzt. Es ist und bleibt aber GOtt die Liebe, welche gern sein Geschöpffe, sonderlich dessen welches sein Ebenbild träget, Erhaltung biß an das äusserste Ziel haben will, um keine Zeit und Mittel zu seiner Wiederbringung zu hindern, wann es nur solche noch gebrauchen will und kan. Darum muß der Mensch sich selbsten verurtheilen, daß er seines Todes, wie alles Uebels, Ursach sey, und von GOtt Licht und Gnade erbitten, wie er das Seelen- und Leibes-Verderben erkennen und vermeiden möge. Es wird also keine unnöthige, unnütze, unmögliche Sache seyn, bey allen solchen vorkommenden Exempeln der alten Leute zu mercken, von welcher besondern Leibes-Gemüthes-Lebens-Ordnung und Beschaffenheit sie gewesen, um von allem das Beste zur Nachfolge auch in solchem Stück zu erwählen und zu behalten.

Der dieses schreibet und solche Erinnerung anpreiset, hat in seiner Verwandschafft verschiedene gehabt und gekennt, die über 80 bis 90 Jahr ihr Leben gebracht, ja biß an das Ende an Leibes- und Gemüths-Kräfften sehr lebhafft geblieben. Er kan sich erinnern seinen Ur-Groß-Vater und Mutter nebst Groß-Vater und Mutter gekannt und gesehen zu haben, deren Leibs-Gemüths- und Lebens-Beschaffenheit und Umstände, wol vor und nach erwogen, sich zu diesem Zweck auch andern zu überlegen vor-

vorlegen lassen, sonderlich weil in andern Exempeln der alten Leute eben solche innere und äusserе Zustände bemercket werden.

Vornemlich ließ sich an der letzten in dero Leben und an den ersten und ältern von ihren Nachkömmlingen und Nachrichten eine besondere Gemüths-Ruhe, Gleichheit und Gleichgültigkeit, ohne hefftige Anfälle und Ausbrüche von Freude, Begierde, Zorn, Schrecken, Sorgen. Diese Anmerckung ist in der That so gewiß, daß solche auch freylich zur Grund-Ursach und grosem Vortheil zum langen Leben durchaus gemacht wird; da auch von Natur unempfindliche, dumme und stumme Gemüther eine Lebens- und Leibes-Vestigkeit sich zuziehen: Nur will alles die natürliche, vernünfftige und geistliche Mittel unzulänglich, und also die Sache impracticabel halten und machen. Pythagoras mag wol am ersten unter denen Heyden seine Schüler gelehrt haben, in der Gleichheit des Gemüths und des Leibes bestehe die beste Gesundheit und Dauerhafftigkeit. Es war auch seine Lehr- und Zucht-Arbeit dahin gerichtet, die Seelen- und Leibes-Kräffte, Gaben und Geschäffte, in seiner Schul in solches æquilibrium zu bringen. Wann die kleine und grose Schulen diese Fußstapffen sollten betreten, sonderlich die Professores Moralium, aus welchem Lichtes-Grund sie auch würcken wollen; so sollten sie mit solcher That- und Lehr-Unterweisung eine alte Schul bauen, die in Concreto dauerhaffter würde, als die ewige Monades, vortices, elementa, principia, u.d.g.

Meta-

Metaphysische abstractiones. Summa, der Grund ist a priori und posteriori gewiß: Ist der Regent des Lebens in gleicher ungestörter Ruhe, so bleibt seine Leibes-Haußhaltung und Geschäfften auch gantz und lang. Alle irdische Vorwürffe zeigen dieses: nur der in Unordnung der Lüste sich umtreibende und verzehrende Wille will in solchen sanfften und langen Friedens- und Lebens-Genuß und Besitz sich nicht wenden und bleiben.

Einen andern Umstand des Lebens hat man an solchen Alten darin bemerckt, daß sie von Kindheit auff mehr in eine rauhe harte Diät an Speiß und Tranck, aber doch dabey in eine beständige Mäßigkeit und Einfalt gebracht worden, auch darinnen geblieben. Darunter waren die man selber gekennt, welche biß etliche 90 Jahr munter und wol gelebt, und beständig bey ihrer gewohnten Kost, Speck, Erbsen, Linsen, Hering, geblieben, auch wol zum Frühstück genommen, aber sehr wenig. Diese Anmerckung wird durch der jüngern Erfahrung bekräfftiget, weil gewiß 40-50-60-70-jährige Naturen, wie die jüngern, von der delicaten, weichen, fetten Kost viel eher zur Kranckheit und Tod gefördert werden, als durch die vermeinte gewohnte harte grobe Speisen. Das wenige harte erhärtet die Natur, und bringt nicht viel Unreinigkeiten ins Geblüt.

Die dritte allgemeine Anmerckung ist, daß man bey solchen Alten wol keine grose, grobe, starcke, fette Leibes-Stärcke angetroffen, sondern mehr kleine magere Hütten gefunden: aber doch

doch waren sie von Jugend auff biß ins hohe Alter in einer beständigen Arbeitsamkeit und Munterkeit in und zu allen Gemüths- und Leibes-Geschäfften. Aus dieser Erfahrung hat man offt einen allgemeinen Eindruck von denen natürlichen ordentlichen Mitteln des gesunden und langen Lebens bekommen; ja die Physicalische Gründe der göttlichen Liebes-Straff, nach dem Abfall dem Menschen gleich dictirt, verstanden, daß er im Schweiß seines Angesichts sein Brod esse, mithin in arbeitsamer Bewegung des Leibes desto besser seine Kost und Gesundheit genieſſen könne. Es ist also dieser Natur-Grund, wie die vorigen, in seinem schlechten Aufzug dennoch von so groser Wichtigkeit und Richtigkeit, daß aller Welt die Sache offenbar darligt, wie auch durch die Uebermaß der Fatiguen und Geschäfte das Leben und Gesundheit nicht so bald und viel zerstöret werde, als durch die müſſige Ruhe des Wollebens. Dahero an einem Hoff von 20, 40, und 60 Personen ein Medicus mit Apothecken, Chirurgo und Laboranten, täglich mehr zu thun bekommt, als in einem Amt von 2, biß 3000 Bauren. Sintemalen auch nach der äussern Profession solche Alte gemeiniglich von gemeiner Lebens-Art sich befinden.

Wollen wir auff solche gemeine, sichere, ordentliche Natur-Wege zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens genau mercken, und dieselbe treulich anwenden; so ist zu glauben, daß des Schöpffers Rath, Wille, Zweck und Ziel zu unsers Lebens Ende, gewiß am richtigsten

sten werde erhalten werden, es komme in einem kurtzen oder längern Maas, daß wir nicht nöthig haben, auff was höhers, ausser uns, zu merken, sondern solches seiner freyen Fügung zu überlassen. Dann der Schöpffer und HErr unsers Lebens hat uns alle Leibes- wie Seelen-Mittel zur Erhaltung in der Maas der Zeit, um uns einzuführen in die unmeßliche Ewigkeit, ohne Unterscheid und unpartheyisch dargelegt, ja gewiß einfältig, offenbar, deutlich und gewiß, geoffenbahret, daß niemand Mangel soll haben an irgend einem Guten.

Will jemand an dieser Mittel Gütigkeit nicht zweiflen, aber die Uebung schwer machen wegen der innern und äussern moralischen Umständen; und glaubt, Gott habe in die menschliche Wissenschaften und Künste solche Mittel und Wege eingelegt, um dardurch der Natur Schwachheit und der ordentlichen Mittel Unvermögenheit also zu Hülfe zu kommen: dem wird dieses nicht verläugnet werden können, aber doch solchen Nagel behalten, daß die Kunst, wann sie am richtigsten ist, sich doch als eine Magd der Frauen und der Natur in ihrem ordentlichen Lauff muß ein- und unterordnen lassen. Dahero brauche man allerhand Gold-Tincturen, wie man will; so werden solche beym zerstörenden Gemüths-Diät- Faulheits- Leben keine Vestigkeit bringen. Ist aber solcher ordentliche Grund wol gelegt, so werden geringere Kunst-Stärckungen den gantzen Lebens- Bau erhalten und bevestigen.

Aber um davon auch historische Nachricht

richt zu ertheilen aus denen neuern Geschichten, so werden wir die gemeine Küchen- und die grose Goldmachers-Künste hier überhaupt zerlegen, ja zusammen legen, müssen, um zu sehen, welche solchem Zweck näher treten.

Denen Kindern in der Schul wird auß der Acerra Philolog. das Exempel vom alten Mann, der seinen Groß-Vater sollte über die Stuben tragen, und wegen des Fallens von seinem Vater geschlagen worden, vorgestellt; welche ein groser Herr gefragt, wie sie dann zu einem so hohen Alter gekommen? deme sie geantwortet; sie blieben bey einfältiger Milch-Kost, und genössen des Jahrs ein paar mal auff wenige Tage zur Verwahrung die Wachholder-Lattwerge. Diese und dergleichen Exempel werden denen Kindern als Mährlein erzehlt, ohne zu weisen, was wahr und falsch in der Sache seye, und wie alles klüglich zu entscheiden und anzuwenden. Wann die Alten denen Jungen den Wein verbieten, und rathen, biß ins Alter solchen zu versparen, so werden sie außgelacht. Es hat aber seinen Grund. In der Jugend ist der Natur-Trieb zu starck, im Alter zu schwach. So braucht man zur Bilance hier Wein, dorten Wasser; hier um des hitzigen, dort um des schwachen Magens willen. Die Sünde kehret die Natur-Ordnung um, so wird das Feur der Jugend erhöht, und des Alters verlöschet. Es ist also dieser Grund in denen Kranckheiten offenbar, wie im Auffsteigen derselben allen Wein und Erhitzung die gleiche Natur-Bewegung zur Ausreinigung übereilet, im Abgang

aber

aber die Ermüdung in der Reinigungs-Arbeit auffrichtet und das Werck außführet.

Man will sich aber in solche stärckende Kunstmittel, die aus dem Natur-Laboratorio ohne grose Menschen-Arbeit und Kunst hervorkommen, weiter nicht einlassen; sondern auch hier dieses setzen aus solchem Exempel, daß die Kunst eine Magd ist in der Natur Stärckung, wie in allen andern Nahrungs- Reinigungs- und Erhaltungs-Wercken. Dahero, was man aus denen Apothecken zu solchem Zweck holen will, muß sich in solche Schrancken fügen. Nur ein Exempel zu melden: Ein alter Mann aus dem Weinland lag in seinem Alter und Kranckheit sehr nahe, ja gleichsam in denen Todes-Zügen. Der Medicus gab ihm nur zur Stärckung von der Wein-Essentz oder des Bechers mittlerm Bestand-Wesen vom Wein. Er erholte sich, und lebete wieder etliche Monat. Also kommt dem alten sterbenden Weinländer die Wein-Artzeney sonderlich zur Erquickung und Erholung, wie sie andern den Tod gewirckt.

Noch mehr aber kommt die Magd und Kunst ihrer Frau und Natur zu Hülffe, wann sie des Geblüts Oel und Flamme eine balsamische milde Fettigkeit zusetzet und beybringet, wie oben von der Kinder-Historie dem Wachholder-Balsam eine einfältige Anregung gethan worden. Die Erfahrungs-Künste zeigen, daß in allen bittern Säfften der Vegetabilien eine solche Natur-Stärckung verborgen lieget. Dahero wol mag gekommen seyn, daß

die

die Heyden in ihrer Maleficanten Marter, Creutzigung und Peinigung, um sie im Sterben auf das neue auffzurichten, und die Pein zu erneuern und zu vermehren, einen Trunck von bittern Myrrhen u. d. g. herbem Tranck eingegossen. Wie dann bey der Creutzigung Christi der Gallen- Myrrhen- und Essig-Trunck aus solcher Absicht der heydnischen Soldaten geflossen. Gewiß ists in aller Erfahrung, daß in keinem Stück der Erdgewächse eine bessere Natur-Stärckung zu finden, als worinnen eine zähe balsamische Bitterkeit vermercket wird. So war ein alter Mann von etlichen 90 Jahren, der zum Frühstück mit ein wenig Brod ein wenig Bitterwein genossen. Daraus mag auch der Erfahrungs-Grund geflossen seyn, daß die gemeine Apotheker-Kunst so vielerley Essentias Salutis, Polychrestas, von bittern Kräutern, Wurtzeln und Säfften, machet und gebrauchet.

Wir wollen die tiefere Künste der Alchymie nicht vorbey gehen, weniger verläugnen, obschon in denen meisten Proben die Großsprecherey das Haupt-Gewicht ausmachet; dahero solche Waare wie die Mode veraltet, und nur bey gesunden und krancken Einbildungs-Hertzen ihre Wunder außübet. Bey dem Mißbrauch und Fabeln wird das Wahre nicht mit verschüttet, sondern mit Lampen und Fackeln desto sorgfältiger gesucht und verwahret. Die alten Alchymisten, die durch mehrere Jahrhundert sollen herum wandern, und nur vom jährlichen Geruch ihres Universalis alle Lebens-Säffte wieder anfeuchten, sitzen wol in ihren

Kammern der Zufriedenheit. Dieses werden ihnen die geringste Laboranten nicht absprechen, daß bey dem ordentlichen und Philosophischen Leben eine geringe analepsis auß ihren Panacеen gar leicht zu Hülffe kommen kan.

Es wird wol nicht schaden, wenn dieser hohen Kunst Krafft zur Lebens-Verlängerung, oder nur ruhigen Erhaltung biß an das von Gott ieder Zeit und Menschen gesetzte Ziel, noch ein und anderer Erfahrungs-Grund beygesetzt wird, um alles zu guter Ueberlegung und Anwendung zu bringen.

Gewiß ists, wie in denen letzten Zeiten der gütige GOtt einen nochmaligen Versuch thut mit einem geistlichen Abendschein, d. i. unendlich vielen besondern Erweckungs- und Belebungs-Mitteln, Kräfften und Gaben, von innen und aussen, ordentlich und ausserordentlich, um die Seele noch einmal mit starcker Stimme aus dem himmlischen Heiligthum und Schatz-Cammer zum göttlichen Leben auffzurichten und zu beleben: eben also gießt er seine Gütigkeiten aus über das Leibliche, ja das Leben selbst, und will dem Menschen allerhand Zeugnisse darlegen, daß er nichts als Liebe sey, und sie zum Leben aufffordere. Dahero aller Orten reiche, gesunde, und volle Friedens- und Fruchtbarkeits-Zeiten, auch die Kranckheit-Geister gebunden seynd, biß alles seinen Ueberfluß der besondern Wolthaten Gottes an dem Leib, wie an der Seelen, bekommet. Daß demnach in Untersuchung des hohen Alters Beschaffenheit und Mitteln ein verständiger

Mensch

Mensch wolthut, auff die von neuem angewiesene Natur-Ordnung zu mercken und zu treten, damit in allen, auch denen geringsten, dem Zweck und Rath des Schöpfers möge nachgelebet werden: der aber auch alles in den ewigen Ursprung und geheimen Krafft-Außfluß selbsten einführen soll, zu sagen; GOtt hat hier und dar ein besonders Zeichen seiner Allmacht in Erhaltung des Lebens zu einem langen Ziel wollen auffstellen, um einigen genug Zeit zu lassen zu ihrer Umwendung, einige aber inzeiten vor der Verführung wegzurücken.

Gleichwie aber dieses hohe Alter ein Zeichen ist einer verborgenen freyen Gabe des Schöpffers, die eben Bösen und Guten kan widerfahren zu ihrer Prüfung: also läßt sich unter denen neuen, letzten, mittelbaren Gaben diese auch setzen, (auß der general-Anmerckung daß solche hohe Alter meistens unter gemeiner schlechter Lebens-Art sich befinden,) weil in denen letzten Zeiten der Wollusts-Geist so sehr herrschet, und mehr als das Schwerdt von seinen Bauchdienern und Cretern in der Helffte ihrer Tage ins Grab, und wol auch in die Hölle, leget, daß dann auch vielen unter dem Bauch-Dienst die bessere Natur-Ordnung auffgehet, um den Leib also zu versorgen, damit er wie ein Kleid der Seelen länger brauchbar seyn kan. Dieses ist der Armuth Vortheil, da sie in Mangel einen Ueberfluß an Zufriedenheit erhält. Diesen Vortheil könte der Reichthum auch genieſſen, wann derselbe einen Mangel im Ueberfluß durch Verläugnung

wollte erwählen. Weil dann das gemeine Leben mehr Abschnitt an Ueberfluß, Faulheit und Gemüths-Verwirrung, genießt; so kommt es auch näher zum ruhigen und langen Leben. Würde dann die Nachfolge Christi dazu kommen, in dem Anbruch des Vor-Sabbaths; so wird die Gottseligkeit die Verheissung dieses Lebens erfüllen, welche ein Feuer mitbringt, den fetten Schlamm zu verzehren, aber den Lebens-Balsam zu erhöhen und zu unterhalten. Wie dann in denen alten und neuen Einsidlers-Leben bey denen Morgenländern noch viele 100-jährige gefunden werden, anderer Exempel nicht zu gedencken in allen Ständen und Religionen, zur Bekräfftigung, daß die Gnaden-Fülle endlich noch weiter als die Natur in der Leibes- wie Seelen-Erholung und Erhaltung komme.

Hiezu mögte man noch, um einen Vorwurff zur Physica Sacra zu nehmen, setzen diejenige Begebenheit, da schon mehrmalen junge Kinder in die Wälder verloffen, verwildert und dermassen erhartet, (wie auch an denen Zigeunern zu sehen,) daß sie in allem über der wilden Thiere Dauerhafftigkeit gekommen, wie kürtzlich ein solches Mädgen in einem Frantzösischen Wald gefangen worden. Dieses soll so wild und hart seyn, daß es am liebsten die Frösche verschlucke. In Wahrheit, es ist ein Wunder, daß die menschliche Hütte vor so groser Fäulung und Tod so lange erhalten, und bey so hefftigen Stürmen von aussen so lange Zeit verwahret werden kan. Ein Wunder ist es,

daß

daß in so manchen Ländern das menschliche Leben unter gantz fremden, rauhen, harten Elementen und Mitteln seine Dauerhafftigkeit genießt. Die Samogiten und Calmucken ꝛc. führen und setzen ihre kleine Kinder auff ein todtes Aas, und lassen dieselbe mit denen Raben abnagen. Die Lappen sitzen die meiste Lebens-Zeit im finstern Winter, und haben nichts als ihr Thier-Fleisch und Fisch-Brod ꝛc. Viele werden durch Unglück in fremde Länder und Insuln ausgeworffen, und müssen endlich ihre Natur an frisch Fleisch, Blut, Graß, ꝛc. gewöhnen. u. s. w. Finden wir ietzo schon auff der finstern Erden so manche Spuren des verborgenen Lebens-Balsams; so wird der Kern nicht todt seyn, wann die Schale zerbrochen, und alle Finsterniß vergangen.

Zum Beschluß wird noch eine Erfahrung gesetzt, die man eben vor keine Päpstische Legende zu halten, wann man so viele Exempel vorbringt von langer Unverweßlichkeit einiger Leiber der Heiligen, und der Griechischen Kirche Erfahrung von der langen Unverweßlichkeit der im Bann verstorbenen. Gewiß ists, daß die grobe Kunst mit ihren balsamischen Wassern die fleischliche und animalische, wie die vegetabilische, Materien kan lange Zeit vor der Fäulung verwahren: warum sollte solches ein von besonderm Gnaden-Maas erhöheter Geist, oder im Gegentheil von einem fremden Geistes-Feur in der Hütten zurückgelassener Brand des unverbrennlichen Oels nicht an seinem Werckzeuge auch thun, und einen balsamischen Eindruck hinterlassen können?

Ein mehreres beyzubringen läßt man anstehen, weil dieses wenige genug seyn kan, den Zweck bey denen neuen Exempeln des hohen Alters anzupreisen, daß solche in natürliche und geistliche Betrachtung und Anwendung tiefer eingezogen werden mögen. Ein lauterer Sinn fasset ohne verkehrte Folgereyen aus jeder Begebenheit das beste und innigste, da denen verkehrten alles verkehrt ist, und ihnen nur die finstere Schlacken zu theil bleiben.

Bey dieser Betrachtung kommt ein Reyssender, der durch die Tartarey bis an die Chinesische Länder gekommen, auch vieles von dieser Völcker Lebens-Art versichert, daß nicht wenige Exempel in China vorkommen von 100, 200. 300 jährigen Leuten. Die obige 3 Eigenschafften wären vollkommen nach dem Natur-Stand und grad bey ihnen anzutreffen. Vor Wein brauchten sie mehr die Brühe von Angelükelnd Pœonien Wurtzel ꝛc. Der stillen friedsamen Lebens-Art befleissiget sich diese Nation überhaupt, und sie haben also an der Dauerhafftigkeit vor andern einen Vorzug.

V.

Vermischte Verfolgungs-Wercke.

Es gibt Verfolgungen der Wahrheit und dero Zeugen, da man auf keiner Seite das Recht sprechen kan. Gehöret also ein solches Unterscheidungs-Licht

Licht dazu in denen neuern Begebenheiten, wann man weißlich jedem Theil sein Recht zu- und ab-sprechen soll. Der eigene Geist suchet in dem Geistlichen gern eine Besonderheit und geistliche Hoheit, daß also die Natur- und Gnaden-Gaben zu solchem Lucifers-Bild offt auffgestellet, und der also gefüllte Geist bald zur Lehr-Reformation, bald zur Kirchen- und Ceremonien-Veränderung, bald zum ausserordentlichen Erweckungs-Werck, ꝛc. sich auftreiben läßt. Solches Feur und Licht hält der eigene Geist vor das Werck des Heiligthums, und läßt seinen Leib wol darüber brennen, und ziehet viele Verfolgungs-Arten an sich. Andere, die eben nicht von gemeinen Secten und dem Kinderschlag seynd, widersetzen sich solchen Erneuerungs-Unruhen, und stossen das Gute mit dem Bösen weg. Es kommen also Kriege und Verfolgungen, zu wircken und zu leiden, unter denen die zum Hause Gottes gehören. Der vermischte Zustand der Gemüther auf beyden Seiten kan nichts anders, als sein geistlich Eigenthum behaupten. Das beste ist, daß unter solchem unlautern Gewirck mancher Vorwurf zu tiefferer Betrachtung gezogen, und mancher Heiliger sich als einen grosen Sünder der Welt und sich offenbahren muß. Wir wollen denen Lichtes-Genossen davon einige Spuren zeigen, zur Wahrnehmung nach 1. Cor. 13. daß auch im Leib-brennen, im Wunder-thun, Geheimniß-wissen, ꝛc. das Liebes-Leben GOttes nicht zu finden.

I. Die erste Nachricht ist aus der S. In

unserm Land glimmet in statu civili und ecclesiastico ein Feuer unter der Aschen, sonderlich über B. dessen Macht die Nachbaren mit scheelen Augen ansehen und gern beschräncken mögten. Es hat auch ein Ansehen, als wenn sie sich durch neue Verfolgung der Wahrheit zum Gericht reifer machen: dörffte also das Feuer desto eher ausbrechen. Dann sie haben letztens einen gewissen Freund M. mit der Ruthe ausstreichen lassen und des Landes verwiesen. Da er aber wiedergekommen, und auch einige Freunde ihn besucht; ist er in harte Bande mit ihnen geschlagen worden / also daß man seines Lebens besorgt ist. Es sind zwar diese Leute von harter Art, reden scharff und ohne Respect gegen die Obrigkeit: doch ist dieser M. den allein kenne, eines exemplarischen Wandels, und wird von denen andern ins Feuer getrieben.--- Wir haben getrachtet, ihm einen Brief beyzubringen, und gebeten, wo wir glauben, da er zu weit gehe, nachzugeben, um die Obrigkeit vor Blutschulden zu verwahren. Ob er ihn aber bekommen, und was er fruchten wird; das wissen wir nicht. GOtt erbarme sich aller. In der Nachbarschafft hat ein Richter vor wenig Jahren einem solchen Zeugen einen Staupbesen geben lassen. Nicht lang darauf fiel er auf den Rücken. Es kam ein Rothlauf dazu. Dieses gieng in Vereyterung, daß man den Rücken die Quer und Länge aufschneiden mußte. Also kam ein anderer Staupbesen. Dieser starb daran, und der Maleficant lebet noch.

II. In G. ist schon viele Jahre seit denen Sevennischen Inspirations-Geschichten manche neue und vermängte Geistes-Krafft aufgestanden. Noch nicht lange kam eine Weibs-Person B. in solchen besondern Stand, welcher die Weisen und Heiligen selbiger Gegend in Aufmercken und auch grossen Streit darüber gebracht. Endlich kam eine Stimme durch sie, als ein prophetisches Wort, wie Gott auf sey einen neuen Himmel und Erde zu bauen; dazu wäre nöthig ein neuer und heiliger Same: deßwegen heilige Ehe-Brüder erfordert würden; wozu dann dieser Geist und Profetin etliche nach ihrer Wahl zusammen geführet. Viele gutwillige, sonderlich die einen Vortheil des Fleisches fanden, liessen sich also zusammen kuppeln, bis einige geübtere diese Satans-Tiefe entdeckten, und die falsche Krafft zerstöreten. Nun ist kürtzlich wieder ein solcher Geist aufgestanden, welcher göttliche Inspirationes vorgegeben, aber unreine Wercke zu verüben getrachtet: allein er ist bey Zeiten durch gute Freunde entdecket, der Obrigkeit vorgestellt, und ins Zucht-Hauß condemniret worden.

III. Es ist über den Glaubens-Articul von der Dreyeinigkeit und der ewigen Gottheit Christi ein Streit und Sturm in der grosen und kleinen Kirchen-Welt entstanden, da wol auch das Recht und die Frucht davon auf beyden Seiten gesuchet wird. Alte Jünger von sehr munterm Geist, die auch vieles Gnaden-Licht hatten, suchten mit dem Licht der Hebräisch- und Griechischen Sprach in denen Innigkei-

ten der H. Schrifft, um den Nachdruck und die emphasin mehr zu finden: richteten aber alles mehrentheils nur dahin, um die halb Arianische und Socinianische Lehr von der Dreyeinigkeit subordination zu bevestigen, sonderlich nach 1. Cor. 15, 27. 28. ꝛc. setzeten also in dieses subordinations-Bild das wahre Erkenntniß Christi, in welchem sey das ewige Leben. Dagegen haben andere Freunde der Wahrheit einige Zeugnisse herausgegeben, und wünschen, auch wol mit diesen Gegnern, in Friedens-Liebes- und Glaubens-Gemeinschafft nach der Wahrheit zur Gottseligkeit, als arme unwissende Säuglinge, nur nach der Wirckung und Genuß dieser seligen Dreyheit ohne Wissen und Schauen mit innigem Geistes-Hunger sich auszustrecken, daß sie vor blehendes und streitendes Wissen und Forschen nach denen göttlichen Verborgenheiten mögten erwachen und satt werden in dem Wesen des kindlich-grosen Geheimnisses der Gottseligkeit.

IV. Es gehet auch durch die gantze protestirende Kirche ein Streit über die Lehr von dem Mittler-Amt Christi für und in uns, auf welcher Seite die Rechtfertigung geschehe, ob die Heiligung vor oder nach der Rechtfertigung folge, ob Gott sich in dem Werck der Seligmachung als ein Richter oder ein Artzt bezeuge ꝛc. Welcher ungöttliche, ja mit unendlichen ärgerlichen Schmähungen gefüllte Krieg und bittere Geistes-Verfolgung über solches geheime Gnaden-Werck und dessen Erklärung geführet worden, beklagen die Gnaden-Kin-

Kinder, ja betasten deutlich, daß Christi Geist auf keiner Partey Seite gestanden und gewirckt. Diese werffen dann einen glatten Stein unter solches ungeistliches Gezänck nach 1. Tim. 6, 3. 4. 5. dann der Lebens-Genuß und Frucht ist und soll seyn das Ziel. Sonst kommt das Geheimniß Christi für und in uns zum Aergerniß. Die Kinder singen: **Mein Vater zeuge mich**; suchen und finden GOtt in Christo als einen Vater, Richter, Licht, Weg, Artzt, Freund, König ꝛc. Wann nun die Vernunfft ein Bild ergreifft von dem Richter-Amt oder Heylungs-Geschäfft, und bringt auf dasselbe alle zielende Sprüche, macht sich eine Schlange, Kalb, Bild und Systema, solches anzuschauen und anzubeten, streitet, zancket, schmähet damit gegen andere; ist dann also GOTT und der Kirche ein Dienst gethan? In solches Schulgezänck haben sich die Säuglinge der Gnaden nie gewandt. Sie schauen Christum am Creutz mit starren Glaubens-Augen, und sagen mit dem Hertzen und der That: **Es ist kein ander Heyl und Seligkeit als in dem Nahmen, Blut und Creutz Christi.** Sie wollen innerlich und äusserlich nichts anders wissen, sehen, hören, reden, wircken, leiden, als JEsum den gecreutzigten. Solchen Sinn mercken sie noch auf denen Fußstapfen der Schafe. Dieses sichere Loos ist das liebste und lieblichste Erbe. Also ist wol ein von der geistlichen Eigenheit vermengtes Schul-Spiel, wann Lehr-Reformation, neue Systemata, Symbola, gesucht und aufgedrungen; und

auf

auf der andern Seite, wann die Aufsätze und Ordnungen der Alten so steiff behalten und behauptet werden. Wäre der Weg der Wahrheit und des Friedens gefunden, so sähen beyde ein ander Ziel, dahin sie mit Kinder-Einfalt eilen müßten und könten. Einmal Wercke des Fleisches sind Haß, Zanck, &c. welche das Geheimniß Christi für und in uns nicht fassen können.

V. Gleichwie aber solches Element der Lehr-Reformation aus und zu dem reinen Geistes-Leben nicht fliesset in unvermengten Glaubens-Kräfften: so scheinen andere Bewirckungen des Geistes, die nur zum thätigen Christenthum wollen, und neues Erweckungs-Feuer bringen, solchem Ziel näher zu treten, daß sowol die Früchte gewisser und reiner hervorkommen, und auch die Widerstände für Verfolgungen der Wahrheit können erkannt werden. Daß aber hier ein Unterscheidungs-Licht anzuwenden, wird wol in denen heutigen Bewegungen durch T. zu seinem und der seinigen Geistes-Vortheil zu erkennen seyn. Dieser liebe Mann hat ein ernstliches Feuer, die Seele zum wahren Wesen aufzuwecken. Und wie dasselbe ihn aus seinem Amt und Vaterland getrieben, ja in die Gefangenschafft geführet: so wollen doch seine Freunde viel fremdes Feuer in ihm erkennen, welches mehr ein zerstörendes Stürmen als erbauendes Oel mit sich bringe. Doch sind Gottes Krancke besser als der Welt Gesunde, und mögen wol seine Fehler mehr, als seiner Gegener Tugenden, zu rechtfertigen seyn.

Er

Er ist nach seiner Befreyung nach N. gekommen, hat nur einige Erweckte besucht, sobald aber einen harten Sturm von der Priesterschaft ausstehen müssen, mit Verklagung vor der Obrigkeit, ja vor der gantzen Stadt, Land und Kirche, in Predigten, Schrifften, Auswe sung, ꝛc. erfolgt, zu vielem Anstoß auch der ordentlichen kirchlichen Seelen. Dann der Grim des Pöbels wurde durch die Streit-Predigten und Schrifften gegen diesen armen Fremdling erregt, daß man es für einen Gottesdienst hielte, diesen Kätzer schelten, verdammen, ja andere Verdächtige mit ihm, zerreissen zu helffen. Viele gutwillige bekamen einen Eckel vor der Priesterschafft, daß auch Amts-Brüder über ihrer Streit-Schrifft einen grosen Abscheu bezeugen. Wahre erweckte Seelen wurden in vieles Leiden gesetzt. Die Schutz- und Streit-Schrifften und Predigten vor die evangelische Kirche kamen so kahl hervor, daß die besten wünschten, daß sie zu Hauß geblieben wären. Diesem Verfolgten preßten sie eine Glaubens-Bekenntniß und andere Zeugnisse heraus, welche mehr das Gifft außstreueten. Weil aber die Orthodoxi in solchem Kätzer-Streit sich jetzo wie sonsten hinter Spener, Franck, ꝛc. verbergen, um einen Schein anzunehmen, daß sie bey der reinen Lehr auch auf die wahre Gottseligkeit dringen: so brachten sie hier auch von gottseligen Lehrern klagen hervor über diesen Frey-Geist. Ja es kam ein besonder Schicksal, daß ein frommer Mensch in seiner Melancholie sich erhenckt, der kurtz zuvor mit diesem Fremdling gesprochen,

aber

aber aus seiner Einsicht ihm mehr widersprochen. Sonderlich bevestigten diese Bauleute ihren kätzermacherischen Hammer, daß sie auch kurtz nach solchem Sturm denen armen Saltzburger-Emigranten ein Gräflich Geschenck von Ebersdorfischen Bibeln wegnehmen liessen, um sie vor dem Kätzer-Gifft zu verwahren.

Wir haben also in diesen wenigen Geschichten eine exemplarische Unterweisung dessen, was die Aufschrifft bringet, welches auf denen Geistes-Wegen von allen Lichtes-Engeln zum wahren lautern Ziel förderlich seyn kan. Wo kommet doch das Babels- und Egyptens Stürmen her? Aus einem vermischten Hoheits-Feuer der Erstlingen, welches sich in die Gnaden-Rührung mengt, und alle Kräffte in das Aeussere wendet? Wo kommen die falsche Geistes-Kräffte mit ausserordentlichen Gaben her, als aus einer hohen Gaben-Sucht etwas besonders zu werden und zu haben? Aus welchem Centro fliessen die Lichtes-Flammen, die künfftige Zeiten der Ewigkeiten, wie und wo sie gülden seyn werden, mit allen Wercken und Vornehmen des göttlichen Rathschlusses abzumahlen, ja, da nun diese Land-Charten finster werden wollen, die Gottheit selber zu rangiren, welche subordinationes in derselben sich befinden? welche Lichter und Flammen sind es, fraget man weiter das eigene Gewissen, wann mit so unendlichem Schelten und Stürmen die Lehr-Reformationes vorgenommen, und wieder neue Bilder aufgerichtet werden, die Einfältigen zu berücken, und mit Schulgezänck das Werck der Gottseligkeit

zu ver-

zu vernichten? Hat die Weißheit von oben oder von unten den stärcksten Einfluß? Jac. 3, 15. Ist es dann näher am wahren Licht und Recht, wann die Bauleute vor den wahren Eifer zanken der eine ein neues und besonderes Bild aufzustellen, der andere das alte Licht und Feuer und Aufsätze zu behalten, sich und die Gemeine darüber zu zerreissen, und in bittern Zorn, Haß, Neid und Brand, zu stürtzen suchen?

Es behalten dann reinen Sinn und Augen, die Kinder die die Gnade saugen. Das sichere und gewisse, nöthige und nützliche, ist die einfältige stille Nachfolge JEsu. Was dazu förderlich, ehrbar, tugendsam, wol-lautend ist; das ergreifen die Glaubens-Hände, damit der Anfang des Gnaden-Wesens zum männlichen Alter JEsu kommen möge.

VI.

Exemplarisches Zeugniß von der Türckischen und Heydnischen Kirchen-Lehrer Theologica Ascetica nach Lehr und Leben.

VOn der Türckischen und Heydnischen so genannten Kirchen-Lehr und Lehrern haben unsere Christliche Religions-Bauleute keinen andern Begriff, als daß

daß die äusserste Abgötterey und Finsterniß in Lehr und Wandel unter und durch sie herrsche. Wann dann einige andere Zeugnisse vorkommen, will mans doch nicht über den Aberglauben und bürgerlichen Zwang setzen. In Ermangelung der historischen Erkenntniß von Christo und der Catechetischen Heyls-Ordnung wollen alle Lehrer der dreyfachen Religion ihnen völlig alles Licht von GOtt und dem Weg der Seligkeit abschneiden. Wann dann Christus selbst verkündiget / daß viele von Morgen und von Abend werden im Himmelreich zu Tische sitzen vor den Kindern des Reichs; so bleibt der Abschnitt doch: Wie können sie glauben, wo sie nicht gehört haben? Will man das innere Gehör, Wort und Ruf Gottes, davon so viele Früchte des Geistes in allerhand Gerechtigkeit, Gütigkeit, Heiligkeit und Wahrheit, bey ihnen sich finden, und damit die Christen beschämet werden, darlegen, zur Versicherung, daß die allen Menschen zur heylsamen Zucht erscheinende Gnade auch ihnen nahe sey, und an denen Früchten zu erkennen; so will doch denen Christen-Lehrern solches Vernunfft-Bild nicht fallen, daß ohne äussere buchstäbliche sinnliche Erkenntniß und Wissenschafft von Christo dennoch das wahre verborgene innere lebendige Erkenntniß, Leben, Krafft und Licht von Christo in der Seelen sich könne offenbahren. Ja da die Finsterniß und der Fall Adams sich ohne sinnliche Wissenschafft von solchem Ursprung lebendig in ihnen an den Werken des Verderbens erzeiget; warum sollte sich der andere Adam nicht eben so kräfftig nach dem

göttli-

göttlichen Ausspruch zu aller Menschen Herumholung erweisen? In denen Schulen lehrt man die Kinder: quot modis dicitur unum oppositorum, tot & alterum. In denen Catechismus-Lehren wird alles bekräfftiget nach Röm. 5. Also mag wol der Orientalischen Kirche und Land durch der abgefallenen Christen Zancksucht der Leuchter der äussern Erkenntniß weggestossen seyn: aber daß GOtt allem hinterbliebenen Samen Saræ und auch der Hagar die genugsame Mittel der allgemeinen Wiederbringungs-Gnade in Christo JEsu hinterlassen, ist seiner Gerechtigkeit und Gütigkeit gemäß. Es haben auch unsere Missionarii so wol Catholischer als Evangelischer Religion in ihren gesandschafftlichen Relationen solche Nachrichten von ihren Lehrern und Volck nach dem wahren Tugend-Wandel zu GOtt ertheilt, die ein allgemeines Zeugniß gegeben, das Licht der Welt, so gekommen alle Menschen, die im Finstern sitzen, zu beleuchten, sey ihnen auch ohne äusseres Bild nahe im Mund und Hertzen, ja der Christen Finsterniß-Wandel hindere mehr dessen völligen Ausbruch. Wir wollen also von einem Türckischen und Heydnischen Priester ein solches Zeugniß auch der höhern Gottes-Gelehrtheit und wahren Theologiæ Mysticæ beylegen, davon die Lehr und Uebung dieser Männer gewiß grose Schaaren der Christen Priesterschafft in allen Secten an der Lauterkeit der göttlichen Wahrheit übertrifft. Andrer Zeugnisse nicht zu gedencken, die täglich auf das neue vorkommen, und eine grüne Hoffnung geben, die Fülle der Heyden werde eher aufbrechen, als der Christen Glaube sich offenbahren kan und wird.

Außzug eines Briefs von Salomon Negri, (gebohren zu Damascus, geschrieben aus Londen den 18. Febr. 1715. an einen Herrn in Amsterdam, als er den 1. Martii von seiner Reyse mit seiner Excellentz dem Ambassadeur von Venetien aus Europa nach Constantinopel zum andern mal nach Londen war gekommen.

Mein Herr!

IHR schreibt, daß ich ihn vergnügen solle, etwas zu hören von dem Gespräch, welches ich zu Constantinopel mit einem Dervis [einem Türckischen Weisen oder Lehrer] gehabt. Ich muß ihm sagen, daß er ein ungemeiner Mann war. Kaum konte er etwas lesen, und dennoch redete er gründlicher und subtiler von göttlichen Sachen, als der gröseste Gelehrte von der Welt. [Die in ihrem Schul-wesen stehen, nehmen das nicht an; sondern die in ihrem Hertzen wandeln, nehmen es gut].

Er hatte eine sonderbare Erkenntniß von den Menschen die ihme vorgekommen. Denn er wußte, wenn er nur 2 oder 3 Worte mit ihnen geredet hatte, was in ihnen war. Er hatte alles aus eigener Erfahrung und durch seine Reysen. Er liebte wenig zu reden, aber, weil er mich kennte, hatte er Vertrauen zu mir, wordurch er zu reden bewegt wurde. [Eine schöne Tugend, welche übereinstimmet mit den Worten des Königs Salomons, da er spricht: **die Zunge eines Weisen ist in seinem Hertzen.**] Er sagte, daß, die am meisten von GOtt redeten, ihn am wenigsten kenneten und liebeten. Denn diejenigen die sich rühmten einer göttlichen Vereinigung besässen sie nicht: und diejenigen, so zu der Vereinigung gekommen, wären

verschwie-

verschwiegen. Diese, sagt er, sind gleich denen Trunckenen von lieblichen Gerüchen und Feuchtigkeiten, die, wann sie wieder zu sich selber kommen, nicht wissen wo sie gewesen, oder was ihnen geschehen ist. [Wer gestudirt hat, spricht gern und mit Lust davon: aber wer es empfindet, nicht gern, sondern mit Schmertzen. Mancher hat mit Auslauffen verlohren, was er mit Innebleiben erarbeitet hat.] Er verglich sie auch einer Mücke, die in eine Kertze fliegt, und allda stirbt ohne das geringste Neues zu erzehlen.

Er bevestigte seine Reden mit Sprüchen ihrer berühmten Heiligen, von denen man weiß daß sie darzu gekommen sind, welche nach ihrer Entzückung nichts anders sagten, als: HErr wir haben dich noch nicht recht erkannt, auf eine solche Weise wie du würdig bist, und dir auch nicht gedienet wie sichs gebühret. [Es ist des Apostels Rede: **Ihr habt noch nicht erkannt wie sichs gebühret.**] Ich fragte ihn: wie man diesen Stand kennte? Er antwortete mir: Es wäre ein Darde. Dieses Wort hat in allen dreyen, in der Türckischen, Arabischen und Persianischen Sprach viele Bedeutungen. Es bedeutet eine Begierde, Kranckheit, einen Verdruß, eine Emsigkeit, einen Schmertzen, gewaltige Liebe, ja mit einem Wort, es ist alles was einen Menschen entzückend [aufziehend] und nachdenckend macht.

Diesen Darden stellte er vor, daß er ein Zeichen wäre, daß die Seele zum guten geprædestinirt wäre, und daß GOtt durch dieselbe seine Auserwählte bewirckte, um sie zu reinigen, und um sie bequem zu machen, ihn gäntzlich zu besitzen in der andern Welt. [Wo Gottes Wort in der See-

len gefühlt und gefolgt wird, da ist Leben und Hoffnung zur Seligkeit.] Er wußte von keiner andern Verdammniß, als daß sich GOtt entzieht von den Gottlosen, und ihnen die Süssigkeit seiner Liebe nicht zu genieſſen gibt. [Entblößt zu seyn vom Guten, ist das nicht genug eingetaucht seyn im Bösen?]

Er wußte von keiner Peinigung des Feurs, wie auch der Aufferstehung derjenigen, die die Gnade von dem Darde, oder wie wir reden, die innerliche Wirckung GOttes auf dieser Welt nicht gehabt; [Ein materialisch Feur kan keinen geistlichen Stand erreichen. Die Schrifft sagt: die übrigen der Todten stunden nicht auf, das ist, sie kamen nicht zu dem Freudenleben].

Als ich ihm einwarf die Bücher der Schrift wie auch ihren Alcoran selbst; so antwortete er: Die Propheten haben also geredet, sich so viel möglich nach dem Begriff des Volcks zu schicken.

Endlich redete ich mit ihm vom Seligmacher, in welchen wir glaubten, und ohne welchen wir nicht zu GOtt kommen können, noch uns mit Gott versöhnen; so antwortete er: daß wir unseren Jhu [so nennen sie JEsum Christum] fleischlich verstünden, und daß Jhu allein sey die rechte Ursach [der rechte Verstand und Licht] welches uns Gott recht lehre erkennen, ihn kennende lieben, und zu ihm nahen; und daß es in dem Sinn wahr wäre, daß man zu GOtt nicht kommen könte ohne ihn: im übrigen, daß seine Lehr und Leben gleichniß-weise müßte verstanden werden, und nicht bloß nach dem Buchstaben. [Hier mögten wir den Mann selber hören. Denn daß JEsus Christus ins

Fleisch

Fleisch gekommen ist, geben sie zu: aber er weißt auf den geistlichen Christum, den Christen, GOtt erbarme sichs, am wenigsten bekannt; wir kennen, sagt Paulus, Christum nicht mehr nach dem Fleisch.]

Ich bath ihn, er mögte mir einige Bedeutung geben von dem Wort Darde; da sagte er mir: Es ist eine gefühlige zarte Liebe zu göttlichen Dingen, als eine entzückte Freude, wenn man von GOtt höret reden, und zur selbigen Zeit einen Eckel und Mißfallen an all demjenigen, das nicht GOtt ist, hat. [Christen, Christen, die ihr von GOtt nichts hören wollt als vom Predigt-Stul, sehet zu wie ihr es mit diesem Verweiß machen wollt! dann es soll euch unter Augen kommen.]

Ich fragte ihn, was er von der Vorsehung Gottes hielte; da antwortete er auf seine Weise, [doch unkündig,] daß GOtt ein König ist von diesem allem, daß er sich erfreue über die verschiedene Außwirckungen, die doch alle zu seiner Ehre außfallen: aber daß Er sich mit dem Fürsten dieser Welt nicht bekümmere, sondern nur allein mit seinen Glaubigen und Außerwählten; daß Er zuließ, daß sie von den Gottlosen zu ihrer Prüfung verspottet und geplagt werden, und daß der Ueberrest nicht anderst werde regieren als durch Maximen und Regeln die menschlich und thierisch wären. [Das kommt noch aus seiner Unerkenntlichkeit her.]

Auf moralia, Sitten und Tugenden, dringet er sehr, und, das zu verwundern ist, auf die Weise als ich von unseren Lehrern gelesen habe über das geistliche Leben. [Doch einerley Quell gibt einerley Wasser.] Er vergleicht die Weißheit einer

schönen

schönen Braut, die das Hauß frey und ledig haben will: Eben so ist es mit dem Hertzen des Menschen, da ist mehr auszuraumen als einzubringen. Er wollte sagen: Alle böse Lüste und Begierden müßten weg und verläugnet werden, ja wir müßten entblöset werden von allem. (Was kan wol christlicher und besser geredet werden?)

Und weil ich einen Unterricht in allem von ihm begehrte, so hat er mir 10 Worte gegeben, die nach seiner Meynung das gantze Leben der Gottesforcht in sich faßten.

1. **Das Gebeth** ist die Einkehrung des Gemüths zu GOtt.
2. **Danckbarkeit**/ d. i. Erkenntniß aller Güte und Wolthaten Gottes.
3. **Gottesdienst**, so wie er uns vorschreibt, im Geist und in der Wahrheit.
4. **Gehorsamkeit**/ die die wahre Gelassenheit ist.
5. **Almosen**/ Liebe, welche das Gebot JEsu Christi war.
6. **Zufriedenheit** mit wenigem.
7. **Erkenntniß** (Gottes), welche das ewige Leben ist.
8. **Vertrauen** (auff GOtt) durch das Licht von Ihm.
9. **Gelassenheit** (an den Willen Gottes) [der Himmel der Christen durch Jesum Christum eröffnet.]
10. **Vertragsamkeit** (in allem was GOtt auffleget) weil er alles zu unserem besten thut.

Ich muß bekennen, daß die Außlegung dieser 10 Sprüchen mich sehr entzündet habe.

Nota

Nota.

Dasjenige (so) zwischen ( ) ist eine Erklärung des Schreibers: und alles was zwischen [ ] ist eine Beyfügung deß Uebersetzers, um den Mann desto besser zu verstehen, wie nahe er bey dem Grund der Wahrheit ist, und viele mit seinen blinkenden Sünden (so wie viele die nennen) in ihrer Sündlichkeit wird verurtheilen, daß er Christum nicht kennende unbekannt hat geehrt und ihm gedient; da andere ihn bekennen, und doch mit ihrem Leben und Wandel ihn verleugnen und verwerffen, und seine Lehr und Leben mit Füssen treten. Solche machen wahr was Christus sagt: daß **viele werden kommen von Morgen und Abend / und mit Abraham / Isaac und Jacob / zu Tische sitzen; die Kinder des Reichs aber werden außgestossen werden.** Auch ist GOtt kein Ansehen der Person, sondern auß allerley Volck, wer GOtt förchtet und recht thut, ist ihm angenehm.

Gebät eines Bramans.

O König der Geister der alles begreifft, der alles vermag, der du unendlich, ewig, unsterblich, unsichtbar, unbegreifflich, allein Oberherrscher und ein Wesen aller Wesen bist! O Ewig Allmächtiges Wesen, wir arme Sterbliche stehen vor dir, in Entzündung zu bedencken, mit welcher Demuth wir vor dir erscheinen müssen! Wir kommen allhier mitten in der Finsterniß dir unsere Ehrerbietigkeit zu erweisen! Alle Dinge hier auff Erden reden täglich von dir, daß wir uns verwundern müssen über deine Grösse und Weißheit; und das unzählbare Gestirn, so wir des nachts und des tags über unserem Haupt sehen flickeren oder funcklen, zeuget uns genugsam durch solche nette und wolgeschickte Bewegung, daß deine allmächtige Hand alles so unterstützet und regieret; sonderlich das glänzende Tag-Gestirn, welches uns erwärmet und erleuchtet, die göttliche Sonne, durch welcher Dienst du uns alle Güter

Güter, die wir empfangen, mittheilest. Sie ist der schönste Spiegel, darin wir deine Ehr und Herrlichkeit können beschauen: Sie ists die uns die schwartze Decke der Nacht durch ihr Himmels-Licht zerbricht, und uns durch ihre wunderbare Wirckung das Werck deiner Hände lässet sehen. Sie ist es die uns erwärmet und uns wieder lebendig macht. Sie ists endlich durch welche wir alle Wirckungen deiner göttlichen Mildigkeit geniessen. Du hast sie gestellet an den Himmel, und sie außgestrecket, daß sie alles erwärme, und mit ihrer schnellen Hitze und hellen Stralen erleuchte: und das so, daß wir arme Sterbliche uns über deß Schöpffers Allmacht erstaunend verwundern müssen. Du hast viele (Globos) [runde Welt-Theile oder Zusammenfügung von Wasser und Erde] an ihr Gebiet unterworffen, und wir sind nach deinem Willen unter der Zahl derjenigen, die sie bescheint. Sie machst blühen, verdorren und wieder hervorkommen. Sie thut die vorigen Gestalten verändern, und machet auch daß die vorige Gestalten wieder angenommen werden. Was ist denn das Ende aller unserer Sachen? Es ist, um alles vergängliche auffs neue wieder hervorzubringen: da ist nichts neues von Heut oder Morgen; in der Sonnen Rad ist es allezeit verborgen.

Diß ist ein Gebeth von einem Braman, welches in ihrer Sprache so viel heißt als ein Sohn des Glaubens, ein Priester der Jenesen in den Osten oder in dem Osten oder Nordertheil von Ost-Indien, der solches geschrieben hat an Herrn Conrad Haning, Raths-Herrn von Batavia. Er brachte ihn in ihre Pagode oder Tempel, da sie diß Gebeth täglich beten. Sie stehen vor einem grosen runden Stein, welcher abbildet das ewige unendliche Wesen Gottes.

NB. Diese Kirche war rund-um finster; wormit sie abbilden, daß sie in ihnen selber rund-um mit Finsterniß umringet seynd. In der Mitten über dem runden Stein, da sie ihr Gebeth verrichten, war eine sehr kleine Lampet womi sie anweisen wollen, daß noch ein kleines Lichtlein des Erkenntnisses Gottes in uns ist. Oben in dem Tempel war ein kleines rundes Loch, da ein wenig Lichts durchflickerte; wormit sie wollen zu erkennen geben, daß alle Lust zur Erkenntniß Gottes durch ein einstralendes Licht von oben vermehret wird.

Geistliche FAMA,

mitbringend

Einige Neuere

Nachrichten

von

göttlichen Erweckungen/Gerichten/Wegen und Wercken.

Neuntes Stück.

Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum.

Gesammlet und ausgestreuet in Sarden

1732.

Geistliche

FAMA

mitbringend

Einige Neuere

Nachrichten

von

göttlichen Einwirkungen/ Gerichten/ Wegen und Werken.

Neuntes Stück.

Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet. Christum.

Gesammlet und ausgestreuet in Sachsen

1732.



Vorrede.

DJe selbständige Weißheit JESUS CHRISTUS hat vor / in und nach den Tagen des Fleisches allen Rath des Vaters richtig dem abgefallenen Menschen dargelegt / in so vielen Unterweisungen / Ermahnungen / Gleichnissen / Exempeln / Zeugnissen / ꝛc. daß niemand sollte Mangel haben an irgend einem Guten / sondern nur bey und mit solchen Lichtes-Schätzen eilen und warten auf dessen völlige Offenbahrung und Verklärung im Geiste. Gleichwie aber dieses Lehrmeisters und seiner Lehrjünger Weise allezeit gewesen und noch ist / mehr in thesi mit Lehr- und Exempels- und andern Ueberzeugungs-Reichthümern dem Sünder beyzukommen / und zur Umwendung den Willen gefangen

zu nehmen; als in antitheſi die Irrthümer / ſonderlich in Lehr- und Meynungs-Abwegen / zu beſtürmen: ſo wird doch ſein Geiſt annoch erreget / deſſen Geſchrey ſonſten auff den Gaſſen nicht zu hören / noch ſein Bewegen in denen rauhen Winden zu ſpüren / wann Adam und Satan / Welt und Hölle / Fleiſch und Geiſt / ſich auffmachen / gegen den Gehorſam des Glaubens und die Vollziehung der Geiſtes-Geſetze und den Rath der Ewigkeit zu ſtreiten / ja die Erkaufften ſelbſten mit ſcheinbarer Geiſtlichkeit das ſanffte Joch und Leben JEſu in der Seelen zum Wandel der Gottſeligkeit verdächtig zu machen. Hier nimmt das de- und ſanfftmüthige Lamm eine Richters-Stimme an / ja brüllet wie ein Löw gegen ſolches Heuchelweſen / ſo die Gebote Gottes auflöſen / und nicht erfüllen will mit Thaten und mit Lehren / nach Matth. 23. x. Ja ſeine Jünger / Knechte und Nachfolger / ſtellen ſich ihrem Meiſter zur Seiten / als ſeine Waffenträger / und ſtreiten in und mit ihm wider alle ſolche lare Wolcken und Freyheit-verſprechende Sünden-Knechte und Prediger. 2. Petr. 2. ꝛc. Dieſes iſt noch eine vor Gottes Gericht und Licht gültige Polemic, welche als ein Pinehas-Ei-

Eifer zur Gerechtigkeit dem Samen Juda gerechnet wird / da andere Wort- und Meynungs-Formen- und Gebährden-Kriege in einem solchen Verwerffungs-Gericht stehen / daß auch die Blätter davon / und alle dergleichen Zeugnisse von denen die in und ausser der äussersten Hütten stehen und dienen / verabscheuet und vertreten werden.

Wir theilen dann jetzo unter der exemplarischen Lehr ein Polemisches Muster mit / zur Prüfung und Uebung / ob solches vor das That-Christenthum gegen die Antichristische Lügen und Verführung zum Irrthum nicht nöthig sey / da heut zu tag der falsche Profet nicht ruhet gegen die unendliche Zeugnisse der Wahrheit / das Geheimniß Christus in uns und seiner Krafft Würckung zum Gehorsam des Glaubens verdächtig zu machen: Hoffen und wünschen / daß diese geringe Schul-Unterweisung denen Säuglingen der Gnade werde zu einiger Stärkung dienen / den Bößwicht Laodiceä unter die Füsse zu treten.

Es wird aber hier / wie schon geschehen / mit ernstlicher Bitte vorgebeugt / über solchen so sehr bestrittenen Glaubens-Articul weder mit dem Autor noch Ausge-

ber einen Schul-Streit zu erregen / weil solche Lehr-Exempel / wie die exemplarische Lehren / nur aus denen heutigen neuern Quellen her- und hin-geleitet werden / die durstige Kinder zur Lebens-Förderung zu tränken / und deßwegen den Gehorsam der Wahrheit angenehm zu machen. Um dieses nöthigen Zwecks willen muß man noch / wie in vorigen Zeiten / das falsche Evangelium / so dem Fleisch Ruhe verspricht / und das Joch Christi / die Gebote der Liebe / und die Wege des Creutzes / verdächtig machet / entdecken / abscheiden / ja in das Feuer der Gerechtigkeit zur Verdammniß hinwerffen. Das Feuer / so hier brennt / ist vom heiligen Altar / und soll nicht gelöschet werden / biß alle Ungerechtigkeit / Lügen und Falschheit / wie Stroh und Stoppeln / verzehret worden. Wol denen Haußgenossen Gottes / die von ihrem HErrn hier willig Funcken des alles Böse verzehrenden Feuer-Eifers im Leben und Lehren annehmen und wieder außgehen lassen! O daß dieser HErr seine Berufene bald und völlig in solche Feuer-Flammen verwandelte / um mit denen Heil. Cherubin und Seraphinen / ja dem gantzen obern Jerusalem / vereinigt ein Feuer auff der Erden anzuzünden / welches keine Höllen-Fluten mehr auslöschen können!

Der Gehorsam des Glaubens/
oder
ohnumstößlicher
Beweiß
dardurch die Möglich- und Nothwendigkeit der Haltung der Geboten Gottes dargethan wird.

Unparteyischen Gemüthern zur Prüfung / den Irrenden zur Ueberzeug- und Zurechtweisung / den Unbevestigten aber zur Bevestigung/ auffgesetzet

von

Einem Schüler der Warheit.

Jerem. 23. verf. 34--40.

WO ein Proſet, oder Prieſter, oder Volck, wird ſagen: Das iſt die Laſt des HErrn: denſelben will ich heimſuchen, und ſein Hauß darzu. Alſo ſoll aber einer mit dem andern reden, und unter einander ſagen: Was antwortet der HErr? und was ſagt der HErr? und nennets nicht mehr Laſt des HErrn. Dann einem ieglichen wird ſein eigen Wort eine Laſt ſeyn. Weil ihr alſo die Worte des lebendigen Gottes, des HErrn Zebaoths unſers Gottes, verkehrt; darum ſollt ihr zum Proſeten alſo ſagen: Was antwortet dir der HErr? und was ſagt der HErr? Weil ihr aber ſprecht: Laſt des HErrn; darum ſpricht der HErr alſo: Nun ihr diß Wort eine Laſt des HErrn nennet, und ich zu euch geſandt habe, und ſagen laſſen: Ihr ſollets nicht nennen Laſt des HErrn: ſiehe ſo will ich euch hinwegnehmen, und euch ſamt der Stadt, die ich euch und euern Vätern gegeben habe, von meinem Angeſicht wegwerffen, und will euch ewige Schande und ewige Schmach zufügen, der nimmer vergeſſen ſoll werden!

Vorerinnerung.

UNter den Wahrheiten, welche heutzutag von der Vernunfft und Unglauben am meisten angetastet und in Zweiffel gezogen werden, ist die Haltung der Geboten Gottes eine nicht der geringsten. Wer Augen hat zu sehen, wird zwar bald gewahr, daß die vorgeschützte Unmöglichkeit, Gottes Gebote zu halten, ein Glaubens-Articul ist, den niemand anders als der alte faule Balg auffgesetzet, und den er auch zu keinem andern Ende ersonnen hat, als daß er vom Creutz fein weit entfernt, und in seinem warmen Nest hübsch ruhig bleibe. Inzwischen ist derselbe doch heutzutag dermassen canonisiret worden, daß an vielen Orten niemand darwider muchsen darff, wann er seinen Namen nicht will flugs am schwartzen Brett sehen. So gefährlich und seelverderblich aber diese Lehr ist; so nöthig will es auch seyn, daß der falsche Grund dieses ohnedem bodenlosen Gebäus umgerissen, und der rechte Zweck der Geboten Gottes angewiesen wird, bevorab da iedermann eben so sehr darauff aus ist, Gottes Gebote zu infringiren, als man sichs sauer werden läßt, des Teuffels Gebote mit der grösten accurateste inacht zunehmen.

Gegenwärtige Schrifft hat solchem nach kein anderes Absehen, als wider dieses Uebel zu zeugen, hingegen aber Gottes Gebote angenehm

und beliebt zu machen. Man macht sich zwar dabey eben keine Rechnung, daß selbige überall Beyfall finden, und einen erwünschten effect haben werde. Da sie aber bloß zur Rettung der lieben Wahrheit, auß schuldigem respect gegen die Gebote Gottes herausgegeben worden; wird GOtt schon wissen wie und worzu er sie brauchen soll. Wenigstens verspricht man sich, unpartheyischen Gemüthern, denen es vornehmlich um die gründliche Einsicht in die nackete Wahrheit zu thun ist, werde die Decke hinweg gethan werden, daß sie zur Beruhigung ihres Gewissens werden klärlich sehen, was Wahrheit ist, und sich durch blinde Widersprecher nicht irre machen, weniger das Ziel gar verrucken lassen. Das einzige bittet man sich von dem Leser aus, daß er diese Schrifft, welche vor dem Angesicht Gottes aufgesetzt worden, ohne Vorurtheil und affecten durchgehen möge. Dieses Ansinnen ist so billig und gerecht, daß es nothwendig bey einem ieden ingress finden muß, der überzeugt ist, daß das Auge kein Schalck, sondern einfältig seyn müsse, welches göttliche Dinge einsehen, und entscheiden will, was der Wahrheit conform, oder derselben zuwider ist. Damit auch ordentlich procediret, und aller Anstoß aus dem Weg geräumt werden möge; sollen folgende Capita erörtert werden.

1. Daß die Haltung der Geboten Gottes eine mögliche Sache ist.
2. Worauf sich diese Möglichkeit gründet.
3. Daß der Vortrag derselben unumgänglich nöthig.

I. Capitel

I. Capitel.

Recht zu verwundern ist sichs, da sonderlich in unseren gegenwärtigen Zeiten die Menschen durch ihren natürlichen Verstand und unverdrossenen Fleiß die wichtigste Dinge von der Welt ausführen, und Dinge die öffters unmöglich scheinen ins Werck richten, daß hingegen Gottes Gebote von den meisten Menschen, ja, was das schlimmste ist, so gar von solchen, die noch darzu prætendiren evangelische Christen zu seyn, als eine unerträgliche Last außgeschryen werden. Fragt man, woher dieser Unterschied komme? so kan ein halb-sehender dieses Rätzel ohne grose Mühe auflösen. Der **Wille und Begierde**, geehrt, reich oder mächtig, in der Welt zu werden, übersteigt die gröste Hindernissen, und macht die schwersten Dinge leicht und möglich. Dem natürlichen Willen hingegen stehet nichts weniger an, als die Haltung der Geboten Gottes. Kein Wunder ist es darum, daß ers macht wie jene verzagte Kundschaffter, welche die Einwohner des Landes Canaan vor lauter unüberwindliche Kinder Enaks ansahen, denen auff keine Art und Weise beyzukommen, vielweniger was abzugewinnen seye. 4. Mos. 13, 29. Oder wie der Faule, welcher lieber zu hauß hinterm warmen Ofen sitzt, als die Hände an die Arbeit streckt; der, wann er hervor und an die Arbeit gerufen wird, sich damit vermeynt zu entschuldigen, wann er spricht: Es

ist

ist ein Löw drauſſen / ich möchte erwürget werden auff der Gaſſen. Spruchw. 22, 13. Wann aber gleich den Geboten Gottes noch so ein böses Geschrey gemacht wird, bleibet es doch ein vor allemal dabey, daß sie wol können beobachtet werden, wann anderst die Sache am rechten Ort angegriffen wird.

Die Natur Gottes bringt es allzeit mit sich. Versichert uns nicht der Heil. Geist, GOtt sey die Liebe? 1. Joh. 4, 8. Ist aber dem also, muß er dann nicht mit seinen Geschöpfen einen solchen Proceß vornehmen, daß sie solches können mit Händen greiffen? Wie sollte ers dann übers Hertz bringen, daß er ihnen andere Gebote gäbe, als deren Beobachtung nicht weniger möglich als nützlich ist? Wie wollten sie ihn sonst liebgewinnen? Und was vor ein Vertrauen könten sie zu ihm haben? Man dencke doch, daß GOtt, der die wesentliche Liebe ist, weit unter Menschen heruntergesetzet wird, wann man ihm Schuld gibt, daß er solche Gebote gegeben, welche zu halten schlechterdings ohnmöglich seyen. Dann welcher Vater ist wol so unartig, daß er seinen Kindern ohnmögliche Dinge zumuthet? Wo ist auch eine zumal recht christliche Obrigkeit, die ihren Unterthanen solche Lasten und Beschwerden auflegt, die auf keine Art und Weise zu ertragen sind? Und was vor ein Artzt wird doch immer mit seinen Patienten solche Curen vornehmen, welche sie nicht vermögen auszustehen? Da nun GOtt viel tausendmal barmhertziger ist, als alle Menschen mit einander, die alles, was sie Gutes an sich haben.

haben, allein seiner Güte zu dancken haben; so müssen ja nothwendig seine Anforderungen, die er an uns thut, so beschaffen seyn, daß sie von seiner Liebe zeugen, und uns mehr zu Erfüllung seines Willens aufmuntern, als davon abschröcken. Dorffte Moses das Israelitische Volck versichern, daß so gar die heydnische Völcker Gott und sein Volck wegen seiner herrlichen Satzungen bewundern und sagen würden: **Welches ist ein so groses Volck / dessen Götter so nahe bey ihm sind / wie der HErr unser GOtt / so offt wir ihn anruffen: Und welches ist ein so groses Volck, das so gerechte Satzungen und Rechte habe / wie alle dieses Gesetz, das ich heut vor euer Angesicht lege:** 5. Mos. 4, 7. 8. Warum wollen wirs dann schlimmer machen, die wir doch wolken und sollen Christen seyn? Warum schreyen wir GOtt lieber mit den undanckbaren Juden als einen harten strengen Baal auß, Hos. 2, 16. als daß wir ihn vor einen liebreichen Bräutigam, oder genädigen Vater in Christo, erklären?

So wenig sich auch jemand wird unterstehen dörffen, die tröstliche Zeugnisse aus der Bibel auszumustern, welche uns GOtt als einen GOtt der Liebe vorstellen, der uns solche Gebote gegeben, die nicht aus Zorn, sondern aus lauter Liebe herfliessen, und auff unser Bestes zielen; so deutlich ist auch solches abzunehmen aus der **Natur der Geboten** selber. Mein! wohin zielen doch selbige allzumal? und was fordern sie sonderlich von uns? Ist es was anders

ders als Liebe? Wer kan uns wol den eigentlichen Jnhalt und den rechten Zweck der Geboten Gottes besser erklären, als der Lehrer der von GOtt kommen, der allein wahrhafftig ist, und den Weg GOttes recht lehret, ohne nach jemand zu fragen, oder das Ansehen der Menschen zu achten? Matth. 22, 16. Nun sagt uns aber derselbe mit deutlichen Worten: **das vornehmste und gröste Gebot seye, den HErrn unsern GOtt lieben von gantzem Hertzen/ von gantzer Seelen/ von gantzem Gemüth.** Matth. 22, 37. Aus diesem Brunnen und der Versigelung des H. Geistes schöpffte es auch Paulus, da er mit der grösten Freymüthigkeit behauptet: **die Haupt-Summa des Gebots seye Liebe von reinem Hertzen/ von gutem Gewissen und ungefärbtem Glauben** 1. Tim. 1, 5. da sage mir doch jetzt ein jeder, der nur seine fünff Sinnen beysammen hat, ob ihm nicht die Liebe angebohren, der vornehmste Affect seines Hertzens, und hiemit das Haupt-Rad ist, welches alle andere affecten in Gang bringt, und wornach sich auch alle seine innere und äussere Handlungen reguliren? Jst es dann nun so was schweres GOtt zu lieben, der das höchste allein liebenswürdige Gut ist? Können die Menschen ihres gleichen, ja, was sag ich! können sie weit geringere Dinge lieben, als sie selber sind, und ihnen auf tausenderley Art zu gefallen leben, ob sie gleich eben so viel Verdruß davon haben, als Genuß sie davon erwarten; warum sollte es dann so was schweres, oder gar unmöglich

seyn GOtt zu lieben, der doch ein solches erfreuliches Gut ist, daran sich das Auge nimmer satt siehet, das Ohr niemalen satt höret, und alle Sinnen in Ewigkeit sich nicht genug erlustigen, vielweniger seiner überdrüssig werden können? Wollten die Menschen, die sich so sehr über die Gebote Gottes beschweren, und nichts so ungern hören, als die Einschärfung des Gehorsams des Glaubens; wollten, sage ich, dergleichen Leute die Augen nur recht auffthun, würden sie bald gewahr werden, daß sie eben darum GOtt nicht lieben, weniger seinen Geboten nachkommen können, weil sich ihre Hertzen an lauter nichtswerthe Dinge hängen, welche dann alles nach sich ziehen, was nur in und an ihnen ist, und ihre Geist- und Leibes-Kräfften so sehr erschöpfen, daß vor den lieben GOtt nicht ein einziges Tröpfgen Liebe mehr übrig bleibet.

Hören wir auch, wie sich der H. Geist in der Schrifft selber erklärt; so kommt es gantz anderst heraus, als was der menschliche Unverstand vorbringt. Wir wollen aber, um nicht ohne Noth weitläuffig zu seyn, nur ein und anderes Zeugniß anführen, und den unpartheyischen Leser von den übrigen selbst urtheilen lassen, weil sich die Schrifft doch nirgend zuwider ist. Vor allen Dingen gebührt sichs, daß wir Christum selber hören, der der vornehmste Doctor und der beste Schrifftgelehrte ist. Redet er aber von seinem Regiment und Reichs-Satzungen wie dorten Rehabeam, da er dem Rath seiner naseweisen Ministers unvorsichtig gefolget,

und

und es zwar kurtz, aber nicht gut, gemacht: **Mein Vater, saate er, hat euer Joch schwer gemacht / ich aber wills noch mehr über euch machen. Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtiget / ich aber will euch mit Scorpionen züchtigen.** 1. Kön. 12, 14. Ich frage noch einmal; ob der HErr JEsus diese Sprache führt? Nein; sondern er sagt: **Mein Joch ist sanfft / und meine Last ist leicht.** Matth. 11, 30. Ist aber das Joch und die Last, davon der Heyland redet, was anders, als eben dasjenige, was er den Seinigen zu thun und zu leiden aufflegt, und dardurch sie von den gesetzlosen Welt-Kindern distinguiret werden? Dem Wesen nach kommt es mit allem dem überein, was GOtt durch die gantze H. Schrifft von uns fordert. Was hat es aber damit vor eine Bewandniß? Ein sanfftes und gütiges Joch ist es, ein Joch das denen, die es willig tragen, gar sanfft und wol thut, dabey ihre Seelen Ruhe und Erleichterung finden, unter was vor einem Truck sie auch sonst mögen einhergehen; ja eine Last, damit alle, die seiner einmal recht gewohnt sind, durch dick und dünn hirschflüchtig davon, und zum vorgesteckten Ziel hinzu eilen, wie solches der Nachdruck des griechischen Worts ἐλαφρὸς mit sich bringet.

Niemand hat von dieser Sache unparteyischer zeugen können, als Johannes, der so vertraut mit dem lieben Heyland umgegangen, und aus seiner Brust, daran er so manchmal gelegen und erquicket worden, die reine Liebes-Krafft, wie

wie die Bienen den Honig aus den Blumen, in sich gesogen. Wer auff die Erklärung, welche dieser theure Mann aus lebendiger Ueberzeugung von den Geboten Gottes giebt, nur unparteyisch mercket; siehet bald, daß er mit seinem treuen Lehrmeister völlig übereinstimmt. Seine Gebote/ schreibt er, sind nicht schwer. 1. Joh. 5. 3. Wie hätte auch der liebe Mann deutlicher von der Sach reden, und wie hätte er die Möglichkeit Gottes Gebote zu halten kräftiger darthun können, als mit diesen Worten? Wann er geschrieben hätte; die Gebote Gottes seyen schwer zu halten: wäre solches doch noch lang kein Beweiß gewesen, daß selbige gar nicht können gehalten werden. Da er aber solches nicht gethan, sondern gerad das Gegentheil behauptet; wie darff man sich dann unterstehen, dem H. Geist ins Angesicht zu widersprechen, und die Schrifft der Lügen zu beschuldigen? Das siehet man zwar freylich gern zu, daß es den ungebrochenen Eigenwillen schwer ankommt, wann er sich überall muß verkriechen, und geschehen lassen, er wolle oder wolle nicht, daß Gottes Wille in allen Stücken befolget wird. Der HErr JEsus nennet auch aus der Ursach seine Gebote ein Joch, und sein Creutz eine Last, weil der alte Adam darunter gar zu todt getrucket wird. Inzwischen bleibt es doch eine unumstößliche Wahrheit, daß dem erneuerten Willen nichts liebers und erfreulichers ist, als die Erfüllung des Willens Gottes. Wann sich die Sache anderst verhielte, mit was vor einem Grund hätte David von den Rechten des

HErrn rühmen können: sie seyen **köstlicher als Gold und viel feines Goldes/ sie seyen süsser als Honig und Honigrosen?** Ps. 19, 10. 11. Entweder muß dieser Ruhm in der Wahrheit gegründet, und die Haltung der Geboten Gottes was mögliches, süß- und erfreuliches seyn: oder man muß den göttlichen Harffenisten einer ungegründeten Pralerey beschuldigen; welches doch schwerlich iemand thun wird, dem die Billigkeit nur in dem geringsten Maß beywohnet.

Was bedeuten auch die viele herrliche **Verheissungen**, welche denen geschehen, die Gottes Gebote halten, wann sie nicht können gehalten werden? Einem fleissigen Leser der Schrifft kommen selbige so häuffig vor, sie sind darneben so klar, und halten auch solche vortreffliche Sachen in sich, daß man gewiß, ohne dem H. Geist die gröste Schmach anzuthun, selbige ohnmöglich vor ein bloses Null ansehen darff. Es wird wol nicht vor die lange weile seyn, daß der H. Geist von der **Gottseligkeit** überhaupt versichert, sie seye **zu allen Dingen nutz/ und habe Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens.** 1. Tim. 4, 9. 10. Nichts geringes ist es, daß GOtt verheisset **Barmhertzigkeit zu erzeigen/ allen denen die ihn lieben und seine Gebote halten.** 5. Mos. 5, 10. Schwerlich kan was tröstlichers gelesen werden, als was GOtt sagt Ezech. 18, 9. **Der nach meinen Rechten wandelt/ und meine Gebote hält/ daß er ernstlich darnach thut; das ist ein frommer Mann/ der soll das Leben haben/ spricht der HErr HErr.** Lauter theure Zusagun-

sagungen sind es auch, daß ein solcher soll groß heissen im Himmelreich: Matth. 5, 19. daß er wie ein kluger Mann sein Hauß auff einen Felsen baue / und sich dessen dabey gewiß zu versehen habe, daß ihm weder Wasserfluhten noch Sturmwinde was thun sollen: Cap. 7, 24. 25. daß Christus und der Vater zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen würden: Joh. 14, 23. daß er solle Macht haben an dem Holtz des Lebens / und eingehen durch die Thore in die Stadt. Offenb. 22, 14. Niemand wird ja so vermessen seyn, daß er wollte behaupten, diese und alle andere so bedenckliche Verheissungen wollten lauter nichts sagen, sie stünden nur da, den lären Platz in der Schrifft auszufüllen, oder, auffs höchste genommen, um der Zierlichkeit halber. Wer nur Augen im Kopff hat, wird desto ungezweiffelter glauben, daß es mit allen verheissenen Wolthaten seine Richtigkeit habe, je gewisser es ist, daß GOtt mit uns Menschen keinen Schertz treibet, sondern es recht ernstlich meynet. Ist aber dem also, so folgt ja von selber, daß der effect kan erreicht werden, welcher darunter intendiret wird; der ausser allem Zweiffel kein anderer ist, als die Haltung der Geboten Gottes. Ein Kind allzeit, das nur ein wenig bey Verstand ist, hält sich eben so gewiß versichert, daß es werde thun können, was es von seinen Eltern geheissen wird, als es denselben so viel zutraut, daß sie ihm nichts versprechen, als was sie auch wircklich gedencken zu halten.

Die ernsthaffte Drohungen / oder wann

sie iemand lieber will väterliche **Warnungen** nennen, welche eben so wol als die Verheissungen mit den Geboten Gottes unzertrennlich verknüpfft sind, zeugen gleichfalls von der Möglichkeit dieselben zu halten. Die Strafen, welche auff den Ungehorsam gesetzet sind, sind einmal viel zu namhafft, als daß sie sollten mit impracticablen Anforderungen vergesellschafftet gehen. Sie enthalten nicht etwa nur in sich den Verlust zeitlicher Güter, weltlicher dignitäten, oder anderer dergleichen leiblichen Vortheilen, welche noch endlich zu verschmertzen wären; sondern es wird gleichwol den Uebertretern der Geboten Gottes der **Fluch** angekündiget. 5. Mos. 11, 28. Ps. 119, 21. Sie werden vorgestellt als Todes- und Verdammniß-würdige Leute. Röm. 1, 32. **Ihr Theil** wird ihnen angewiesen **in dem Pful der mit Feuer und Schwefel brennet.** Offenb. 21, 21. Ist nun, solang die Welt stehet, niemalen eine solche barbarische Obrigkeit auffgekommen, welche sich unterstanden, mit allem Fleiß Gesetze zu machen, deren Erfüllung ohnmöglich gewessen, weniger auff die Nicht-Erfüllung die schwerste Straffen zu setzen, zu geschweigen sie an den Uebertretern wircklich mit der grösten rigeur zu excquiren; wie darff man dann GOtt dergleichen unerhörte proceduren beymessen, da er doch nicht aus ist auff unsern ruin, sondern sich vielmehr unsere zeitliche und ewige Wolfahrt mit grösstem Ernst lässet angelegen seyn? Kein besseres Concept aber kan man sich von den göttlichen Drohungen machen, wann sie sollten was anders

seyn

seyn als heylsame Verwahrungen vor Ungehorsam, und ein handgreiflicher Beweiß, daß Gottes Gebote können gehalten werden: oder man müßte sie nur vor ein blosses Schröckmännlein ansehen, dergleichen den Kindern blos zum Zeitvertreib vorgemahlet werden. Welches aber eben so wenig mit der Ernsthafftigkeit Gottes übereinkäme, als jenes mit seinem unveränderlichen Liebeswesen bestehen kan.

Fast ohnzählbar sind auch die **Exempel** deren, welche sich in Haltung der Geboten Gottes geübet, und darin ihre gröste Ruhe und Zufriedenheit gefunden. **Enoch wandelte ohne Unterlaß mit GOtt/** 1. Mos. 5, 22. und **erhielte** dardurch **das Zeugniß** beydes in seinem eigenen und vieler andern Gewissen, daß er **Gott gefallen.** Hebr. 11, 5. Von **Noah** sagt die Schrifft, er sey gewesen **ein gerechter Mann/ vollkommen unter seinem Geschlecht/ der stäts mit GOtt gewandelt/ und das Zeugniß erhalten/ daß er ihn gerecht ersehen.** 1. Mos. 6, 9. und 7, 1. Dem **Abraham** legte GOtt das unsterbliche Lob bey: er seye **gehorsam gewesen seiner Stimme/ und habe gehalten seine Rechte/ seine Gebote/ seine Weise und sein Gesetz.** 1. Mos. 26, 5. **David** ließ sich in seinem gantzen Leben nichts mehr angelegen seyn, als den Willen Gottes zu vollbringen. Nichts gieng ihm mehr zu Hertzen, als wann er sahe, daß GOtt zuwider gelebet wurde: hingegen war das seine gröste Freude, wann andere mit ihm treulich nach Gottes Geboten einhergegangen. Wer davon ein unverwerff-

liches Zeugniß haben will, lese nur einmal mit gebührender Andacht den 119. Psalm; so werden ihm davon fast so viele Beweißgründe vorkommen, als Worte in demselben gelesen werden. Der gröste Trost, den Hiskias in seinen äuserſten Schmertzen gehabt, die ihm nichts anders als den Tod vor Augen gestellt; ich sage, der gröste Trost, den er in diesem Zustand gehabt, war der, daß er zu seinem GOtt sagen konte: **Er solle doch eingedenck seyn / wie er vor ihm gewandelt in der Wahrheit / mit vollkommenem Hertzen / und habe gethan / was ihm wolgefallen.** Esa. 38, 3. Das Zeugniß, welches der H. Geist dem **Zacharias** und seinem Weibe **Elisabeth** gibt, versichert uns, **sie seyen beyde fromm** / oder, wie es eigentlich heißt, **gerecht gewesen vor GOtt:** Mercket es wol! (gerecht waren sie nicht etwa nur vor den Menschen, sondern **vor GOtt:**) und wären **einhergegangen in allen Geboten und Rechten des HErrn untadelich.** Luc. 1, 5. 6. Was vor einen Grund hatte auch **Johannes** mit vielen andern seines gleichen, eines freudigen Gewissens zu seyn, und sich der göttlichen Erhörung in ihrem Gebeht zu getrösten? Darüber erklärt er sich selber: **Wir halten** / schreibt er, **seine Gebote / und thun / was vor ihm gefällig ist.** Sehet, hier haben wir eine gantze Wolcke Zeugen, die mit ihrem eigenen Exempel gewiesen, daß die Haltung der Geboten Gottes eine mögliche, leichte und höchst-erfreuliche Sache ist, wann man anderst in dem rechten Grund stehet. Was nun andere vor uns, und

uns

uns damit zugleich vorgethan haben. wird uns ja nicht weniger thunlich seyn, es müßte sich dann GOtt geändert haben, oder nicht mehr so mächtig seyn als in den vorigen Zeiten, welches sich aber wol kein vernünfftiger Mensch wird einfallen lassen. Man dencke auch dem nach, was Jer. 23, 34. vorkommt, und gleich in prima fronte gegenwärtiger Schrifft angeführet ist. Hat nun vormalen das Juden-Volck wol und recht dran gethan, daß es die prophetische Zeugnisse eine Last genennt, so ist es uns endlich auch noch zu verzeihen, wann wir den Geboten Gottes ein gleiches prædicat beylegen. Hat aber der HErr Fug und Recht gehabt, dieses Volck seiner Unart wegen hart anzugehen; wie wollen wir es dann verantworten, wann wir auf gleiche Weise mit ihm umgehen, und uns dessen unziemliches Verfahren mit GOtt nicht einmal lassen zur Warnung dienen? Meynen wir wol, er werde solches so ungeahndet lassen hingehen? Nein, unsere Widerspenstigkeit und Ungehorsam wird er uns lassen recht zur Last werden. Vor nichts anders als eine gerechte Straffe haben wirs auch gewiß genug anzusehen, daß uns von Menschen unerträgliche Bürden aufgelegt werden, weil uns des HERRN Worte und seine Gebote so lastig sind.

Was vor recht entsetzliche absurditäten folgen nicht auch drauß, wann die Gebote Gottes nicht können gehalten werden? Nur eine und andere anzuführen: so ist Pharao bey weitem so hart und streng nicht gewesen gegen das Volck Israel, als GOtt mit uns Menschen umgehet,

wann er uns Dinge zumuthet, welche schlechterdings unmöglich sind, und auf keine Weise können möglich gemacht werden. Der H. Geist würde lügen, so offt er den Gehorsam gegen GOtt und seine Gebote vor des Menschen gröste Glückseligkeit ausgiebet. Ein bloses Spiegelgefecht wäre es mit aller so sehr gerühmten Frömmigkeit der Heiligen. Dann fromm seyn, und Gottes Gebote nicht halten, ja nicht einmal halten können, wieviel ist es besser, als ein Mensch seyn, und gleichwol weder Leib noch Seel haben? Die gröste Ungerechtigkeit wär es, wann uns GOtt zumal mit der äusserſten Schärffe über die Unterlassung seiner Geboten strafte, dafern sie nicht könten gehalten werden. Ein pures Gespött trieb er mit seinen Verheissungen, ja, welches schröcklich, nur zu gedencken, so machte ers nicht um ein Haar besser als der Teuffel es dem HERRN JEsu gemacht, da er ihm alle Reiche und Herrlichkeit der Welt versprochen, wann die erforderte Condition impræstabel ist. Seine schärffste Drohungen hätten weniger, als nichts zu bedeuten: oder er müßte, welches noch weit erschröcklicher wäre, durch Forderung unmöglicher Dinge, nur Gelegenheit suchen, desto eher an uns zu kommen. Allzeit ich vor mein Theil kan nicht sehen, wie man sich aus allen diesen Schwerigkeiten heraus halfftern kan, wann dieser passus aus der alten Adams-Theologie noch beybehalten wird, ob man auch alle Scholastische Spitzfindigkeit beſässe, und sich noch so künstlich zu schmiegen und zu drehen gelernet hätte. Doch hiervon sey genug

nug: Unparteyische und Wahrheit-liebende Gemüther werden aus dem, was bisdaher angeführet worden, schon zur Genüge ersehen, daß die Haltung der Geboten Gottes eine nichtweniger mögliche als nöthige Sache ist; darum eilen wir zum zweyten Punct.

II. Capitel.

WJer fragt sich nun gleich anfänglich nicht vor die lange weil, auf was vor einem Grund diese Möglichkeit beruhet? oder was die Haltung der Gebote Gottes eigentlich möglich machet, weil auf der einen Seiten der eselhaffte faule Wille nicht unter diese Last begehrt, sondern sich äusserst dargegen sträubet, auff der andern Seiten aber der natürliche Hochmuth den Sack auch nicht auff die rechte Achsel nimmt, indem er seinen natürlichen Kräfften allzuviel zutrauet? Diese Frage gründlich zu beantworten, hat es allerdings seine Richtigkeit, daß selbige diesen letztern freylich ohnmöglich ist. Von Natur liegt der Mensch im Tod. Ein todter in der Fäulung liegender Leib aber hat keine andere Bewegung in sich, als welche die Würme, die aus derselben entstehen, mit ihrem Nagen und Fressen, verursachen. Nicht besser gehet es zu bey allen unerneuerten natürlichen Menschen: der Schlangen-Samen, das Gifft des Teufels, hat sie so zernaget und durchfressen, daß die Sünde völlig den Meister über sie spielet.

Der Verstand ist verfinstert, und præsentirt dem Willen von Gott und allen göttlichen Dingen lauter verkehrte ideen und falsche Bilder, welche mit dem Wesen der Sach selbsten eben so wenig übereinkommen, als Aarons Kalb den lebendigen GOtt zu repræsentiren vermogte. Der Wille greifft nur nach solchen Dingen, welche der unsterblichen Seelen den grösten Jammer zuziehen, und sie allezeit weiter von GOtt entfernen. Kurtz: die Sünde mischt sich in alles Thun und Vornehmen eines unbekehrten Menschen, daß alle seine Absichten sündlich werden, und nur lauter solche Sachen bezielen, worin der unordentliche Wille sein falsches Futter findet, daran aber die arme Seele den Tod und die Hölle nur allzeit tiefer in sich hineinworgt, nicht anderst als der Sauerteig mit seiner Säurung einen gantzen Teig durchdringt und sauer macht. Das ärgste ist, daß der arme Mensch nicht das geringste Vermögen in sich selber hat, anderst zu thun. **Er vermag nicht einmal ein Haar an seinem Leib schwartz oder weiß zu machen**, Matth. 5, 36. **viel weniger seiner Länge nur eine Ehle zuzusetzen**: Matth. 6, 27. welches ja wol wenig, und noch darzu bloß was leibliches ist. Wie will er dann erst sein im Grund verderbtes Hertz ändern, und allen Gräuel der Verwüstung aus demselben hinaus schaffen? Mag ein leiblich-Todter sich gegen das Ungeziefer wehren, das seine Nahrung in ihm sucht, und dessen discretion er sich gäntzlich überlassen muß; so kan auch der Mensch im Stand der Natur das Böse aus eigenen

genen Kräfften lassen, und das Gute thun. Nicht deutlicher kan das Unvermögen aller von GOTT entfernter Menschen beschrieben werden, als es der H. Geist selber thut. **Kan auch, fragt er sie, ein Mohr seine Haut wandeln, und ein Parder seine Flecken? So könt ihr Gutes thun / die ihr nur im Bösen gelehrt seyt.** Jer. 13, 23.

Ist demnach ein Mensch noch nicht unter dem rechten Stempel gewesen, so kan er nimmermehr vor eine gangbare Müntz passiren: des einzigen wahrhafftig souverainen Königs Bild hat er nicht auffzuweisen. **Warum?** Er ist nicht von dem rechten Korn und Schrot. Was er thut, taugt nichts. Es bringt weder ihm selber, vielweniger jemand anders den geringsten wahren Nutzen; ja seine beste Wercke, damit er sich am meisten brüstet, und GOtt selbst ihm vermeint obligat zu machen, sind in der That nichts anders als splendida peccata. Man frage nur den H. Geist darum; so wird er den Ausschlag bald geben, dergleichen eigen **Gewirck** sey im Grund nicht besser als eine mehr als feder-leichte **Spinnweb / die nichts taugt zu Kleidern /** und damit niemand seine Blöse vor GOtt **bedecken möge.** Es. 59, 6. Kein Wunder ist es auch: **Was nicht aus Glauben gehet /** was ist es anders als Sünde? Röm. 14, 23. Wer **wirckt es** als der ungebrochene und unheilige Eigenwille? Was sucht er auch darunter als nur sich selber? Christus will daher den Grund, zu Haltung der Geboten Gottes, tieffer gelegt haben als auf eigenes

Wollen

Wollen und sich selbst suchendes Wircken. **Es sey dann / sagt er, euere Gerechtigkeit vortrefflicher als der Schrifftgelehrten und Pharisäer / könt ihr nicht in das Himmelreich kommen.** Matth. 5, 20. Was waren nun dieses vor Leute? Bloß natürliche Menschen. Worin bestunde aber ihre Gerechtigkeit? Nur in einem unzulänglichen gesetzlichen Fromm-seyn, dabey das Hertz niemalen rechtschaffen gerührt, geschweige unter Gott gebracht worden. Ich meyne auch, wann das rechte Fundament, zur wahren Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, in dem Menschen gelegt wird, dann bekommt er mehr Gefühl von seinem geistlichen Unvermögen, als ihm alle vernünfftige raisonnements in Ewigkeit beyzubringen vermögen. Er braucht aber das ja nicht zum Deckmantel des Ungehorsams, weniger den Geboten Gottes dardurch ein böses Geschrey zu machen, sondern es demüthiget das trotzige Hertz eben so sehr, als begierig sich die geängstigte Seele nach dem rechten Mann umsiehet, der mit dem Licht und Recht versehen ist, und Rath und Stärcke mittheilen kan. Es bleibt hiemit dabey: Aus eigenen Kräfften können freylich Gottes Gebote nimmer gehalten werden.

Wer aber Verstand hat, siehet wol, daß hierin wenig Trost vor den faulen Balg anzutreffen ist. Alle alte Adams-Patronen, die das liebe Kind fein zärtlich wollen gehalten haben, und demselben bey Leib kein Leyd widerfahren lassen, dörfften auch bald gewahr werden, wo sie daheim sind, wann sie nur wollten die Augen

gen aufthun, und sich vor den rechten Spiegel stellen. Ausser allem Zweifel sollten sie eine solche Figur erblicken, davor sie sich selbst entsetzen und es kaum glauben würden, daß sie ein solches Greuel-Bild so lang mit sich herumgeschleppt; ja, was noch mehr ist, daß sie dasselbe noch darzu als was schönes und herrliches in so grosen Ehren gehalten. Ihr Gewissen würde ihnen sagen, daß sie bey aller ihrer vermeinten Frommigkeit nicht besser seyen als die **übertünchte Gräber / die zwar auswendig hübsch aussehen / inwendig aber voller Unflat und Todtenbeine sind.** Matth. 23, 27. Die gute Hoffnung so sie sich machen von ihrer zukünfftigen Glückseligkeit in jener Welt, würde augenblicklich in den Koth fallen; sie würde verschwinden, wie der Rauch vor dem Wind, oder die erfreuliche Sachen, die den Leuten im Schlaf vorkomen, davon sie beym Aufwachen mehr nicht haben, als das verdrießliche Nachdencken, daß alle genossene Freude ein bloser Traum gewesen.

Was wir aber aus eigenen Kräfften nicht vermögen, das vermag und das thut Christus in uns, wann er unser nur erst recht mächtig worden. Er ist alsdann in der Seele fürwahr nicht müssig. Wann ihm einmal die rechte Thür durch den Glauben aufgethan worden, gehet er damit beständig um, daß alles sündliche Wesen, sollte es sich auch unter dem besten Schein hervorthun, durch sein helles Licht entdecket wird. Das Hertz bringt er durch das Gefühl seiner eigenen Ohnmacht, und die Ueberzeugung seiner fruchtlosen Bemühungen, ob

wol

wol nicht ohne manche empfindliche Angst, nach und nach, in eine solche Stille und Sabbaths-Feyer, daß es von allem eigenen Suchen und Wircken abstehet, und sich ohne weitern Widerstand, von seiner allmächtigen Genade bewircken lässet. Ist es aber einmal so weit gekommen, muß die alte Schlange ihren Kopf im Stich, und Christo den Sieg überlassen. Die Seele gelangt wiederum zu ihrer verlohrnen Unschuld und Reinigkeit/ und es wird ihr von dem H. Geist lebendig versigelt/ was 2. Cor. 5, 17. stehet: **Das Alte ist vergangen / siehe es ist alles neu worden.** Einen jeden, der dieses liest, frage ich nun vor GOtt auf sein Gewissen: Wann das **eigene Leben erloschen und dahin ist**; Matth. 16, 25. wann der Mensch **nicht mehr ihm selber lebet / sondern Christus in ihm**, Gal. 2, 20. wann er ihm wircklich geworden wie er von GOtt gemacht ist, **zur Weißheit/ Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung**; 1. Cor. 1, 30. wann er selber **in ihm wircket beydes das Wollen und das Vollbringen zu seinem Wolgefallen**; Phil. 2, 13. mit einem Wort: wann Christus in dem Hertzen alles trägt und thut, was der Mensch zu leiden und zu thun hat; kan demselben wol mehr etwas schwer oder gar unmöglich vorkommen, was GOtt von ihm will gethan und inachtgenommen haben? Ich sage nein. Vielmehr bleibts dabey: **Alle Dinge sind möglich dem / der da glaubt.** Marc. 9, 23. Wie hätte sonst Paulus, der von Natur nicht stärcker gewesen, als iemand anders,

zum

zum Preiß Gottes, von sich versichern können: er vermöge alles durch Christum/ oder in Christo, der ihn inwendig ἐνδυναμοῦντι stärcke oder mächtig mache: Phil. 4, 13. Hoffentlich wird niemand so keck und unverschämt seyn, daß er diesen theuren Mann einer Grosspreecherey beschuldigen wird.

Die Verheissungen, so den Kindern des neuen Bunds schon vorlängst geschehen sind, wo gehen auch dieselbe doch anders hin, als daß das Gesetz GOttes ihnen wiederum soll in das Hertz gegeben/ und in ihren Sinn geschrieben werden: Jer. 31, 33. Wie aber? Stehet es etwa nur so krafftlos darin, wie es auf den steinern Taffeln Mosis gestanden, oder wie wir es in der Bibel stehen haben? Nein: der H. Geist zeigt uns einen weit bessern effect: Ich will, spricht er, das steinerne Hertz (das nichts Guts thun will, und es auch nicht thun kan,) aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Hertz geben. Ich will solche Leute aus euch machen/ die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun. Ezech. 36, 25-27. Nun dencke doch ein ieder, der Verstand hat, wann iemand das Gesetz durch den Heil. Geist wircklich in sein Hertz hineingeschrieben bekommen, ob er nicht, verheissener massen, kan in der Welt leben, und es in der That beweisen, daß er den Willen GOttes gern thue, Psalm 40, 9. ja daß dieses seine vornehmste Speiß, Nahrung und Erquickung seye? Joh. 4, 34.

Das ist ja auch der vornehmste Zweck, warum

um der Heyland in die Welt gekommen ist. Sagt er nicht selber: **wir sollten nicht wähnen daß er gekommen sey / das Gesetz oder die Proseten aufzulösen; er sey nicht gekommen aufzulösen!** (Sehet! Er sagts zum zweyten mal, daß wirs sollen kecklich glauben:) **sondern zu erfüllen?** Matth. 5, 17. Vielleicht hat er aber solches nur vor seine Person und bloß zu dem End gethan, damit wir mögten von Haltung der Geboten GOttes ledig und loß werden, und gantz gesetzlos in aller Freyheit des Fleisches in guter Hoffnung dahin leben? Gerad so hätte es der ungebrochene Eigenwille mit samt seinen Advocaten und Procuratoribus gern. Die Schrifft legt uns aber die Sache gantz anders aus: **Was dem Gesetz unmöglich war / heißts, sintemal es durch das Fleisch geschwächet war, das that GOtt.** Wie machte ers aber? **Er sandte seinen Sohn in der Gestallt des sündlichen Fleisches / und verdammte die Sünde im Fleisch als Sünde / auff daß die Gerechtigkeit im Gesetz erfordert** NB. **in uns erfüllet würde / die wir nicht nach dem Fleisch wandeln / sondern nach dem Geist.** Röm. 8, 3. 4. Was könte doch deutlicher gesagt werden, als was der Geist der Wahrheit selber sagt? Wie könte auch der Grund, auff welchem die wahre Gerechtigkeit beruhet, einfältiger dargeleget werden, als es hier geschiehet? Wann in der Schrifft von dieser Sache sonst weiter nichts stünde, wäre dieses einzige Zeugniß schon genug, Wahrheitliebende Gemüther zurechtzuweisen

weisen. Wir hörens hier klärlich, daß GOtt ein vor allemal will gethan und inachtgenommen haben, was im Gesetz gefordert wird. Das Gesetz selber kan die Krafft nicht geben, die darzu erfordert wird. Befehlen und dräuen kan es zwar wol, wie ein strenger todt-krancker Herr. Das ist aber alles, was es vermag: und darum muß es geschehen lassen, daß es von dem sündlichen Fleisch bestritten und unter die Füsse getreten wird, wie ein krancker Herr bey allen seinen Befehlen es muß auff seine Knechte und Mägde ankommen lassen, was sie können, und was sie wollen thun. In uns, wie schon gedacht, ist auch keine andere Neigung und Fähigkeit, als die Sünde zu vollbringen, und uns, an statt des schuldigen Gehorsams, wider Gott auffzulehnen. Hier trat nun GOtt selber ins Mittel, und sandte seinen Sohn in die Welt, nicht nur ausser uns die Sünde zu bestreiten und zu verdammen, sondern auch die Krafft derselben in uns zu zerbrechen, dargegen aber den Gehorsam des Glaubens aufzurichten, und dardurch selber zu werden unsere Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Wann sichs auch anderst verhielte, so hätten, eigentlich von der Sach zu reden, die Menschen selbst wenig Nutzen von Christo. Dann würde der Schade nicht auß dem Grund geheylet, und das gehorsame Hertz wiederbracht, das in Adam verlohren gegangen, wär er auch kein Artzt und Heyland der krancken und verwundeten menschlichen Natur, sondern nur ein bloser Sünden-Diener und Mittler des alten Adams, daß derselbe mit

Stiefel und Sporen ungehindert in den Himmel hinein gehen könte. Die Schrifft aber sagt nein darzu: vielmehr versichert sie uns, JEsus Christus sey in die Welt gekommen / die Sünder seelig/d. i. von der Sünde ledig und loß/zu machen/ 1. Tim. 1,15. und die allergröste und theurste Verheissung wircklich zu erfüllen, vermög deren wir sollen wieder theilhafftig werden der göttlichen Natur/ 2. Petr. 1, 4. und damit dargestellet werden als vollkommene Gottes-Menschen/ die zu allem guten Werck geschickt sind. 2. Tim. 3, 17.

Menschliche Zeugnüsse sollten zwar in dieser Sache desto weniger nöthig seyn, je häuffiger und klärer Gottes Zeugnisse sind. Weil es aber an jenen eben so wenig fehlt, als diese bey Leuten, die nicht in der rechten Schul studirt, vor gültig gehalten werden, wann sie nicht von menschlicher auctorität unterstützet werden; so sollen zu destomehrer Bekräfftigung dieser von der Vernunfft so sehr bestrittenen theuren Wahrheit solche testimonia angeführt werden, welche die Feinde des Evangelischen Gehorsams wol sollen stehen lassen, wann sie nicht wider die Sonne bellen wollen. (a) Irenæus, der gelebt um das Jahr Christi 184. schreibt Lib. 2. C. 57. wider die Irrige über die Worte Matth. 5, 20. ꝛc. Das alles ist dem alten nicht zuwider/ oder hebt es gar auff/ sondern es erfüllt und erweitert es. Auff die Frage was da überflüssiger gewesen? antwortet er: 1. zwar/ nicht nur an den Vater/ sondern auch an den nunmehr

(a) vid. Gottf. Arnolds Abbildung der ersten Christen Lib. I. a. 8. §. 2. & 6.

mehr geoffenbahrten Sohn glauben. 2. Nicht nur sagen/ sondern auch NB. thun; nicht nur von bösen Wercken sich enthalten / sondern auch von ihren Lüsten. Dieses aber lehrte er nicht als dem Gesetz zuwider / sondern erfüllte das Gesetz / und pflanzte uns dessen Gerechtigkeit ein.

Hieronymus schriebe in dem vierten Seculo Ep. 16. ad Principiam: Du mußt dein Gedächtniß geistlicher weiß üben / nicht so wol die Gebote im Buchstaben zu behalten / als den Geist und die Krafft davon. Du darffst dich nicht so wol der Befehle Gottes erinnern / als stäts an sie dencken. Es sey dir nicht genug / sie außwendig zu können / und mit Wercken vergessen; sondern lerne sie deßwegen/ damit du NB. thust/ was du gelernet hast. Jac. 2/ 23. Darum lasse dein Bibel-lesen und deine Andacht nicht auf dem Durchblättern beruhen/ wie die Pharisäer / sondern auff dem Thun/ nach dem Befehl des Apostels 1. Cor. 10/ 31. und des Profeten Ps. 119/ 104.

Ungefähr 50 Jahr hernach ließ sich der cordate Salvianus Lib. 2. contr. avarit. p. 161. folgender massen vernehmen: Niemand darff jetzt vor dem Gesetz fliehen. Das alte ist vergangen / siehe es ist alles neu worden! Damals (nemlich unter der Oeconomie des Gesetzes) war noch mehr Freyheit. Man dorffte essen oder fasten. Jetzo ist das ganze Leben gleichsam ein stätiges Fasten. Damals dorffte sich ein Beleydigter wehren:

jetzt muß er Gedult haben. Dort dräuete dem Zornigen das Gesetz: hier ists ihnen zuwider. Dort reichte es dem Kläger das Schwerdt / hier die Liebe. Dort ließ es auch wol dem Fleisch etwas zu; hier läßt es nicht einmal zu / etwas böses sehen. Dort ließ es viel Weiber zu; hier will es auch eine wol eingeschräncket wissen. 1. Cor. 7, 29. Fragt aber jemand: warum GOtt jetzt mehr von den Christen fordere durch das Evangelium / als durch das Gesetz von den Juden: so ist die Ursach klar: wir müssen GOtt deßwegen mehr geben / weil wir mehr schuldig sind. Die Juden hatten nur einen Schatten der Dinge; wir die Wahrheit selbst. Jene waren Knechte; wir sind Kinder. Jene hatten das Joch; wir die Freyheit: Jene den Fluch; wir die Gnade: Jene den tödenden Buchstaben; wir den lebendigmachenden Geist. Den Juden war der Knecht zum Lehrer gesandt; uns der Sohn selber ꝛc. Wer siehet hier nicht, daß diese Männer von den Geboten Gottes, und daß selbige zu halten so möglich als nöthig, gantz andere und weit bessere Concepten gehabt, als unsere heutige ungesaltzene Evangelisten?

Mit diesem stimmet auch überein Lutherus, in der Vorrede über die Epistel an die Römer / da er seinen Grund wegen Halt- und Erfüllung des Gesetzes folgender gestalt an den Tag legt: So gewöhne dich nun (erinnert er) daß viel ein ander Ding ist / des Gesetzes Werck thun / und das Gesetz erfüllen. Des

Gesetzes

Gesetzes Werck ist alles / das der Mensch thut / oder thun kan am Gesetz / auß seinem freyen Willen und eigenen Kräfften. Weil aber unter und neben solchen Wercken bleibet im Hertzen Unlust und Zwang zum Gesetze / sind solche Wercke alle verlohren und kein nütze. Das meynt St Paulus am 3. C. v. 10. da er spricht: Durch Gesetzes Werck wird vor Gott kein Mensch gerecht. - Aber das Gesetz erfüllen / ist mit Lust und Liebe sein Werck thun / und frey ohne des Gesetzes Zwang göttlich und wol leben / als wäre kein Gesetz und Straffe. Solche Lust aber freyer Liebe gibt der H. Geist ins Hertz / wie er spricht Cap. 5, 5. der Geist aber wird nicht / dann allein in / mit und durch den Glauben an Jesum Christ gegeben. - Daher kommts / daß allein der Glaube gerecht macht / und NB. das Gesetz erfüllet: dann er bringe den Geist auß Christi Verdienst. Der Geist aber macht ein lustig frey Hertz / wie das Gesetz fordert. So gehen dann die guten Wercke aus dem Glauben selber. Das meynt er am 3. Cap. v. 31. nachdem er des Gesetzes Werck verworffen hatte / daß es lautet / als wollte er das Gesetz auf heben. Nein / (spricht er /) wir richten das Gesetz an durch den Glauben / d. i. wir NB. erfüllens durch den Glauben.

Den Unterschied aber des Wahn- und seligmachenden Glaubens, und was der letztere in Haltung der Geboten Gottes vor eine Krafft hat, erkläret er also: Glaube ist nicht der

menschliche Wahn und Traum / den etliche vor Glauben halten; und wann sie sehen / daß keine Besserung des Lebens noch gute Wercke folgen / und doch vom Glauben viel reden hören / und reden können / fallen sie in den Irrthum und sprechen: der Glaube sey nicht genug / man müsse gute Wercke thun / soll man fromm und selig werden. Das macht / wann sie das Evangelium hören / so fallen sie daher / und machen ihnen aus eigenen Kräfften einen Gedancken im Hertzen / der spricht: ich glaube; das halten sie dann vor einen rechten Glauben. Aber wie es ein menschlich Gedichte und Gedancke ist / den des Hertzens Grund nimmer erfähret; also thut er auch nichts / und folgt keine Besserung hernach. Aber der Glaube ist ein göttlich Werck in uns / das uns wandelt und neugebiert aus GOtt / Joh. 1 / 13. und tödtet den alten Adam / und macht uns ganz andere Menschen / von Hertzen / Muth / Sinn und allen Kräfften / und bringt den H. Geist mit sich. O es ist ein lebendig / geschäfftig / thätig / mächtig Ding um den Glauben! daß unmöglich ist / daß er nicht ohne unterlaß sollte Gutes wircken. Er fragt auch nicht / ob gute Wercke zu thun sind: sondern ehe man fragt / hat er sie gethan / und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Wercke thut / der ist ein glaubloser Mensch / tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Wercken / und weiß wo

der

der was Glaube und gute Wercke sind/ wäschet und schwatzet doch viel Wort vom Glauben und guten Wercken.

(b) In der Kirchen-Postill über die Epist. in der Christnacht-Meß f. m. 63. schreibt er ferner in der Erklärung der letztern Worte; auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit ꝛc. also: Das ist gesagt gegen die Werckheiligen und Sonderlinge/ die erlösen sich selbst und andere/ durch Gesetz oder ihre Vernunfft und freyen Willen von etlichen Ungerechtigkeiten/ das ist/ die äussere Werck lassen und wehren sie wol/ durch Gebot/ Pein/ Strafe/ oder Lohn und Genieß: aber das ist der Schaum von der Ungerechtigkeit/ das Hertz bleibet dennoch voll ungöttliches gnadenloses Wesen und weltlicher Begierden/ und sind weder an Leib und Seel gerecht. Christus aber durch den Glauben erlöset von aller Ungerechtigkeit/ macht uns wieder frey/ zu leben göttlich und himmlisch/ das wir zuvor im Gefängnuß nicht vermochten. Die Sünde that zween Schaden: den ersten/ daß sie uns gefangen nimmt/ daß wir nichts Gutes thun/ noch erkennen/ noch wollen; beraubt uns also der Freyheit/ des Lichts und der Krafft. Darauß folget sobald der andere Schaden/ daß wir/ vom Guten also verlassen/ nichts denn eitel Sünde und unreines müssen wircken/ und dem

(b) vide Lutherum ante Lutheranismum paj. 107. 108. 109. & 122.

höllischen Pharao sein Land zu Egypten bauen/ mit saurer schwerer Arbeit. Wenn nun Christus kommt durch den Glauben/ so erlöst er uns von dem Gefängniß Egypti; macht uns frey/ giebt uns Krafft gutes zu thun. Das ist der erste Gewinn. Darnach ist die gantze Uebung unsers Lebens / daß wir die Unreinigkeit des gnadenlosen weltlichen Wesens ausfegen aus Leib und Seel/ daß dieses Leben bis in den Tod sey eine Reinigung ꝛc.

In dem ersten Altenburgischen Theil f. 396. a. Tom. I. Jen. f. 319. a. b. Drey Ding sind noth einem Menschen zu wissen/ daß er selig werden möge. 1. Daß er wisse/ was er thun oder lassen soll. 2. Wenn er nun siehet/ daß ers nicht thun noch lassen kan/ aus seinen Kräfften/ daß er wisse/ wo ers nehmen/ suchen und finden soll/ damit er dasselbe thun und lassen möge. 3. Daß er wisse/ wie ers suchen und holen soll. Gleich als einem Krancken ist 1. noth/ daß er wisse/ was seine Kranckheit ist/ was er mag und nicht mag thun oder lassen. 2. Ist noth/ daß er wisse/ wo die Artzeney sey/ die ihm helffe dazu / daß er thun und lassen möge wie ein gesunder Mensch. Zum 3. muß er sein Begehren das suchen / holen / oder bringen lassen. Also lehren die Gebote den Menschen seine Kranckheit erkennen/ daß er siehet und empfindet/ was er thun und nicht thun/ lassen und nicht lassen kan/ und erkennet sich

sich einen Sünder und bösen Menschen. Darnach hält ihm der Glaube für / und lehret ihn / wo er die Artzney / die Gnade / finden soll / die ihm helffe fromm werden / daß er NB. die Gebote halte / und zeiget ihm GOtt und seine Barmhertzigkeit / in Christo erzeigt und angeboten.

In der Kirchen-Postill über die Epist. am St. Stephans-Tag f. m. 108 a. Das meynet hie St. Stephanus / daß die Juden allezeit dem H. Geist widerstreben damit / daß sie durch ihre Werck vermessen / sein nicht bedärffen wollen / und ihre Werke nicht als unrecht wollen verworffen haben / thun und thun immer am Gesetz / und halten doch keines recht / bleiben Heuchler ihr lebenlang / wollen den Glauben nicht annehmen / daß sie zu rechten guten Werken dardurch kämen / und durch des Geistes Gnaden Lust und Liebe gewönnen zum Gesetz / und also aus freyem Hertzen NB. das Gesetz erfülleten. Dann solche NB. Wircker und Gesetzhalter will GOtt haben / und keine andere.

Der wegen seinem Fleiß, Gelehrsamkeit und modestie, berühmte Reformirte Theologus Johannes Coccejus war von dieser Wahrheit dermassen überzeugt, daß er die Einschreibung des Gesetzes in der Menschen Hertzen, und den daher erwachsenden kindlichen Liebes-Gehorsam, unter die besondere Wolthaten des neuen Bundes zählet. In seinem Tractat de Fœdere cap. 12. sect. 352. setzt er mit klaren deutlichen Wor-

ten: (c) Drittens (gehöret auch hieher) die Einschreibung des Gesetzes Gottes in die Hertzen: Hebr. 8/10. aus Jer. 31/33. welche durch den Geist Gottes geschiehet/ und der Einschreibung des Gesetzes in die steinerne Taffeln entgegen gestellet wird. 2. Cor. 3, 3. Daher das Gesetz Gottes gegenwärtig nicht etwa nur blos als was geschriebenes anzusehen ist/ sondern es ist eben der wircklicheTrieb desGeistes, Röm. 8, 14. und stehet dem Buchstaben entgegen. 2. Cor. 3, 6. Sintemalen es ist das Gesetz der Liebe Gottes/ wie erhellet aus 5. Mos. 30, 6. da die Einschreibung des Gesetzes die Beschneidung des Hertzens genennet wird/ mit dem Zusatz: daß GOtt möge geliebet werden von gantzem Hertzen/ und von gantzer Seelen/ um das Leben zu haben. Vergleiche auch Jer. 32, 39. 40. Ezech. 11, 19. 20. und c. 36, 26. 27. - Noch weiter unten:

(c) Tertio *Inscriptio legis Dei in corda:* Hebr. 8, 10. ex Jer. 31, 33. quæ opponitur inscriptioni legis in tabulas lapideas, 2. Cor. 3, 3. quæque fit per spiritum Dei. Unde *lex Dei* non consideratur jam, ut tantum scripta, sed est ipse *ductus Spiritus*, Rom. 8, 14. atque opponitur *Literæ*. 2. Cor. 3, 6. Est autem ea lex amoris Dei, ut patet ex Deut. 30, 6. ubi illa *inscriptoi legis* vocatur *circumcisio cordis*. Additur *Ad diligendum Deum tuum ex toto corde tuo & ex tota anima tua, ut vivas.* Confer Jer. 32, 39. 40. Ezech. 11, 19. 20. c. 36, 26. 27. - Contra qui per-

ten: Welche hingegen zu dem neuen Bund gehören / empfangen / so bald sie glauben / die Verheissung des H. Geistes / Gal. 3, 14. d. i. den kindlichen Geist / welcher verheissen ist / und schreyet: Abba lieber Vater! Röm. 8, 15. ohne welchen das Gebot: du sollt den HErrn deinen GOtt lieb haben / 5. Mos. 6, 5. und zu mir sagen: Mein Vater! Jer. 3, 19. seine Krafft in den Hertzen der Glaubigen nicht konte erhalten. Dann wo Furcht ist / da ist die Liebe noch nicht zu ihrer Vollkommenheit gelangt. 1. Joh. 4, 18. Wie demnach der Geist der Kindschafft wegen seinem Vorzug der Geist der Verheissung genennet wird / so wird auch das Gebot der Liebe gegen GOtt als einen Vater / welche voller Freudigkeit ist / und ohne Furcht / (davon diejenige / die von den Knechten nicht unterschieden waren / nicht mochs

---

pertinent ad Novum Testamentum, statim atque credunt, *accipiunt promissionem spiritus sancti*, Gal. 3, 14. hoc est, spiritum filiorum, qui promissus erat, cujus est *clamare Abba Pater!* Rom. 8, 15. sine quo illud præceptum: *Amabis Dominum Deum*, Deut. 6, 5. & *Pater mi, dic mihi*, Jer. 3, 19. non poterat suum vigorem in cordibus fidelium obtinere. Ubi est formido, ibi non est ἀγάπη τετελειωμένη, charitas consummata. 1. Joh. 4, 18. Quare ut propter eximietatem *spiritus filiationis* dicitur *spiritus promissionis*, ita præceptum *amoris Dei* ut *Patris*, qui cum lætitia & sine metu est, (quo non poterant care-

re,

mochten frey seyn. Gal. 4, 1.) mit sonderbarem Nachdruck das Gesetz Gottes genennt. Wann auch die Liebe Gottes durch den H. Geist in die Hertzen außgegossen wird/ Röm. 5, 5. wann die Liebe Gottes nicht mehr mit Traurigkeit gegeben wird/ wie vormalen/ sondern mit kindlicher Freudigkeit; so wird auf eine vortreffliche und gleichsam auff die eigentliche Weiß gesagt/ daß das Gesetz in die Hertzen geschrieben werde. Daß auch dem in der That also seye/ geben die übrige Verheissungen des neuen Bundes/ welche Jer. 31, 31--34. beschrieben sind/ deutlich genug zu erkennen. Dann wie es eine Frucht ist des neuen Bundes/ daß sich das Gesetz in dem Hertzen und Sinn offenbahret; daß keiner den andern lehret/ wie er soll GOtt erkennen; daß wir Gottes Volck sind; daß unserer Sünden nicht

re, qui *nihil differebant à servis*, Gal. 4, 1.) κατ' ἐξοχὴν *lex Dei* dicitur. Et quando *charitas Dei in cordibus effunditur per spiritum sanctum*, Rom. 5, 5. & charitas Dei non datur cum tristitia, ut olim, sed cum lætitia filiorum; eximiè dicitur & quasi propriè *lex Dei scribi in cordibus*. Id ita esse, cæteræ partes promissionis Novi Testamenti, quæ sunt apud Jeremiam cap. 31, 31--34. satis demonstrant. Nam ut à Novo Testamento est *legis Dei* publicatio, ut *in medio omnium* sit, & *in cogitationibus* omnium; & quod nemo docet alterum amplius Deum cognoscere, & quod sumus populus Dei,

&

nicht mehr gedacht wird; also ist auch nicht weniger die Freudigkeit und Liebe / welche nun überflüssiger ist / und GOtt als einen Vater mit weit mehrerer Innigkeit umfasset / eine Frucht des neuen Bundes / und hiemit / insoweit es in dieser Zeit möglich / vollkommen.

Diesem wird nicht unbillig an die Seite gesetzt Robbert Gell, der H. Schrifft Doctor und Prediger der Pfarrkirche der H. Mariä Alder- Mary in Londen. In einer Predigt, gehalten über 5. Mos. 6, 6. 7. welche zu finden in seinen 1723. ins Teutsche übersetzten biblischen Wercken pag. 742. redete er erstlich die Geistlichkeit, ihrer vor dem Volck einiger massen zu schonen, in Lateinischer Sprach an, und bestrafte sie nicht weniger über die Hindansetzung ihrer in dem Text vorgeschriebenen Pflicht, als er klagt über die ungöttliche Lehr, daß die Gebote Gottes nicht könten gehalten werden.(d) Putzet / sagte er, eure Ohren aus / und erlaubet mir / daß ich euch etwas heimlich / und doch laut / ins Ohr sagen möge / damit es das gemeine Volck nicht höre / sondern hier gleichsam eine kleine Predigt an die Lehrer des

& quod peccatorum nulla est amplius recordatio: Ita etiam à Novo Testamento est lætitia & charitas eximia, & dilectio Dei, ut Patris majorem in modum, &, pro statu hujus seculi, perfectè.

(d) Liceat enim vobis aurem secretam purgatamque personare: Non coram & audiente plebe, sed habita veluti ad Clerum conciuncula.

Siqui-

des Volcks gehalten werde. Dann zu euch/ o meine Brüder aus dem geistlichen Stande/ die ihr Diener seyd/ zu euch richtet sich gegenwärtig/ weil es die Gelegenheit so erfordert/ meine Rede ins besonder/ zu euch/ die es am meisten angehet/ NB. eben diese Worte dem Volck/ welches eurer Treu anbefohlen ist/ NB. einzuschärffen. Billig ist es dann/ daß auch ihr vor andern eben dieselbe in eurem Hertzen und in eurem Gemüth habet; daß ihr eben dieselbe nicht nur redet/ sondern auch thut: als die ihr ja beydes Fürbilder der Heerde/ und auch derselben Leiter und Führer seyd. 1. Petr. 5, 3. Erlaubet mir/ daß ich euch ein wenig den Leviten lese wegen NB. eben dieser Worte/ und beklage/ daß ihr dieselbe so selten und so sparsam in euern Predigten dem Volck vortraget; da ihr im Gegentheil von nichts anders mehrentheils und reichlicher

---

siquidem ad vos nunc jam (fratres è Clero, qui Ministri estis,) ad vos inquam, opportunè se convertit oratio. Vos, cuja potissimum nunc interest, *hæc ipsa verba* in populum vestræ fidei concreditum *acuminare*. Quin vos præ cæteris eadem par est in animo atque in corde habere; hæc enim eadem & facere & dicere: quippe qui gregis exemplaria sitis, eidemque ὑποτυποι, 1. Pet. 5, 3. Liceat apud vos *his de verbis* expostulare paucis atque conqueri, quid in causa sit, quod *hæc ipsa verba* pro concione sæpius ad populum non habeatis. At potius de *Christi me-*

rito,

licher redet als von Christi Verdienst / der alles vor uns gethan habe ; ohngeachtet dabey unsere Mitwirckung nicht auszuschliessen: item von einem müssigen Glauben ohne Wercke; von der ewigen Verordnung/Gnaden-Wahl/ Verwerffung ꝛc. Welche Dinge eure Zuhörer entweder gantz sicher und ruchlos / oder gantz verzagt und kleinmüthig machen. Daher ist es geschehen/daß sie entweder in ausgelassener Frey- und Frechheit erhitzt sind / und so genannte Ranters werden; oder alle Hoffnung zur Seligkeit auffgeben/und sich selbst gewaltsame Hand anlegen. Könte man dann nicht eben so wol / ja viel nützlicher und heylsamer von NB. eben diesen Worten/von dem durch den Glauben an Christum zu haltenden Gesetz / vom Gehorsam / von Ertödung der Sünde / von dem Leben Gottes / das da soll erneuert und von oben herab

---

rito, qui *hæc omnia pro nobis*, at non citra nostram cooperationem, *præstiterit*, de *fide sine operibus otiosa*, de *prædestinatione*, *electione*, *reprobatione*, ut plurimum agatis: Quæ vestros auditores vel plane securos reddit, vel animum despondentes. Quo factum, ut vel perdita licentia æstuent, & Rantores, quos vocant, evadant, vel omnem plane spem salutis abjiciant, fiantque ἀυτόχειρες. Annon multo rectius *his ipsis de verbis*, *de lege per fidem in Christum præstanda*, de *obedientia*, de *mortificatione peccati*, de *vita Dei redintegranda*, & *cœlitus acquirenda* &c.

annon

herab gesucht und ergriffen werden. Könte man, sage ich, nicht mit weit mehrer Frucht und Erbauung von solchen Materien eine Rede halten? damit also das Volck wüßte/ wie sichs zu verhalten hätte. Doch es ist aus den Catechismis und Glaubens-Bekenntnissen genug zu schliessen / daß man NB. eben dieselbe Worte zu halten vor gantz und gar NB. unmöglich halte: und eben denselben Wahn bringt man auch dem Volck bey/ und schneidet damit zugleich alle Hoffnung völlig ab/ dieselbigen zu halten und zu erfüllen. Dann wer wird sich nur im geringsten bemühen/ dasjenige zu thun/ was er durch kein Vermögen / noch durch einige von GOtt geschenckte Krafft / in diesem Leben geschehen zu können glaubt? dann die Hoffnung ist der Anfang und der Grund alles Unternehmens. Wird diese einmal weggenommen; so magst du auffbauen/ was

annon de istis majori cum fructu sermo haberi potest? ut eo modo populus habeat, quo collimare possit. Atqui, quod è *Catechismis & Confessionibus* conjicere licet, *hæc ipsa verba penitus impossibilia putantur*, atque eodem nomine populo traduntur, eademque opera *præciditur omnis eadem præstandi atque implendi spes.* Quis enim tantillum id facere conabitur, quod nulla potentia, nulla virtute à Deo data, intra hujus vitæ cancellos, unquam posse fieri arbitratur? Siquidem *spes* conatus omnis initium est atque fundamentum? Qua semel amota, quicquid super-

was du willt; es wird alles über einen Haufen fallen. Daher kommts auch daß die meisten sich vergebenet Mühe machen/ geistliche Kinder zu zeugen / ehe sie noch einmal den unsterblichen Samen / NB. eben diese Worte / in sich haben.

Nachdem er auch der Geistlichkeit und dem Volck noch verschiedene wichtige lectiones gegeben, beschließt er endlich seine Predigt mit diesen Worten: Laßt uns in die mächtige Krafft unsers GOttes glauben / welcher uns inwendig kräfftigen und stärcken will/ (wann wir unsern Willen / Geist mit ihm vereinigen/) eben alle diese Worte zu thun/ Phil. 4/ 3. und will sie in unser Hertz schreiben Hebr 8/ 10. Laßt uns die Lehr der alten heiligen Väter glauben / welche gelehrt / daß / dafern iemand sagen würde/ daß GOtt etwas unmögliches gebiete/ derselbe verflucht sey. Laßt uns den traditionen / die wir von unsern Vorvätern von gestern her empfangen / nicht glauben/ welche ihre Söhne eine Lection gelehrt/ die eben diesen Worten allerdings zuwider ist: und laßt uns mit dem glaubigen Vater Marc. 9/ 24. sagen: HErr/ ich glaube; komm zu hülff meinem Unglauben! HErr hilff uns / daß wir den NB. falschen Lehr-

perstruas, omnino corruere necesse est. Hinc factum, ut plurimi frustra spirituali soboli dent prius operam procreandi, quam fuerit in ipsis immortale semen: *haec ipsa verba* &c.

Gründen, die wir von unsern letztern Vätern empfangen / keinen Glauben geben! Hilff uns / daß wir in Christum deine Kraft glauben / die uns innerlich stärcken kan / deinen Willen zu thun. 1. Tim 1, 12. Diß ist die Lehre der heiligen Kirche / die wir von den alten heiligen Vätern empfangen haben. Und diese Lehr ist dieser Kirche / deren Söhne wir sind / überliefert worden in vielen Predigten und ihrer gottseligen Liturgie. Laßt uns demnach mit einem oder andern ihrer Gebäter beschliessen: Gib / sagen sie / daß alle unsere Thaten durch deine Regierung mögen geordnet werden; auff daß wir allezeit das thun mögen / welches in deinem Angesicht gerecht ist / durch JEsum Christum unsern HErrn! Laßt uns noch eins beyfügen / daß durch die autorität der Kirchen / in der Englischen Kirche zu gebrauchen / und also zu practiciren / befohlen worden: der Geist der Gnaden verleihe uns o HErr! diese deine Gesetze zu halten. Erneuere unsere Hertzen / und gib uns Krafft / daß wir alle einmüthiglich deinen Namen dafür loben und preisen. Dann aus uns selbsten haben wir keine Krafft und Vermögen / diese Gesetze nach deinem Willen zu halten. Darum bitten wir o Christe! demüthig um deine Krafft / daß wir sie in dir thun und erfüllen mögen.

Gleiches sentiment mit letzt-belobten Männern führte auch Johannes Huysinga, Prediger der Reformirten Gemeind zu Nootdorp, dessen

dessen Gedächtniß bey redlich-gesinnten Gemüthern in Holland noch ietzo im Segen ist. Eine einzige passage aus seinem Commentario in Matthæum wird die Sache überflüssig klar machen. Man wünschte zwar seine dißfalls gethane Erklärung nach dem Holländischen mittheilen zu können; weil aber diese Edition nicht bey der Hand ist, wird sich der günstige Leser mit der eben nicht zum besten gerathenen Teutschen Uebersetzung müssen begnügen lassen. In Erklärung des 11. Cap. v. 29. trug er desto weniger Bedenckens, den kindlichen Gehorsam gegen die Gebote Gottes als das Fundament der wahren Ruhe und Freyheit anzugeben, ie evidenter er solches aus 5. Mos. 10, 13. c. 32, 46. 47. Jer. 6, 16. Ps. 119, 165. ꝛc. dargethan. Nachdem er endlich zu vers. 30. geschritten, redete er den Leser folgender massen an: Höret seine (des HErrn JEsu) Ursach zum Beweißthum dessen (was nemlich in dem Vorhergehenden gesagt worden) herbeygebracht! dann mein Joch ist sanfft; indem er durch diese Erklärung alle Vorurtheile in Ansehung seines Gottesdienstes und natürlichen Abscheus wegnehmen / und uns zur Bereitwilligkeit und freymüthigen Unterwerffung anlocken und überreden will. Was ich euch auffliege und gebiete / ist keine harte Dienstbarkeit / keine muthwillige Sclaverey / welche euere Seele drucket und peinlich schmertzet / Schrecken und Furcht verursachet / und endlich Schande / Eitelkeit / ja den Tod selbst / zu einer Besoldung

gibt/ gleichwie die garstige Dienstbarkeit der Sünden und des Satans: auch kein unerträgliches Joch/ wie Mosis/ welches euern Geist und Leib in denen Dingen/ welche eigentlich in sich selbst keinen Nutzen schaffen/ ermüdet; sondern ein Joch welches nicht drucket/ sondern euere Seelen emporhebet und unterstützet/ euern Geist erquicket/ ja euch einzig und allein zur Freude/ zum Ruhm und Herrlichkeit ist. Die Fürsten der Erden mögen manchmal Gesetze/ zur Last des Volcks/ oder zu ihrem Dienst und zu dero Nutzen/ machen: aber ich der wahre Schilo/ der Friedens-Fürst/ der Sohn/ durch welchen die Gnade und Wahrheit euch worden ist/ und welcher gekommen ist um euch wahrlich frey zu machen/ Es. 61/ 1. 2. Joh. 8/ 36. Ich will euch nicht beherrschen als Sclaven und Dienstknechte/ sondern als Söhne und als Freygelassene des HErrn/ ja als meine Freunde. Joh. 15/ 14. 15. Und darum dasjenige/ was ich euch abfordere/ ist euch zur Freyheit/ und allein zum guten/ ja es ist euer Leben/ 5. Mos. 32/ 47. und eine Quelle des Lebens/ daß man meide die Stricke des Todes/ Sprüchw. 14/ 24. und uns zu befreyen von dem tödlichen Gifft der Sünden/ wie auch von den Ketten des Satans; ja um durch dieselbe euch wahrlich weiß und heilig/ ja Gottes gutem und vollkommenem Willen/ wie auch seinem Bilde/ gleichförmig zu machen/ und mit der That

des

des Lebens Gottes/ des Lebens der Heiligkeit und Glückseligkeit/ theilhafftig zu werden. Und darum mit Recht: seine Gebote sind nicht schwer. 1. Joh. 5/3. Sehet doch die Gebote in ihrer eigenen Natur an/ und ihr werdet sie vor solche erkennen müssen. Sehet sie an in Ansehung seines Geistes und seiner Mitwirckung; und in Ansehung einer Seelen/ welche durch dieselbe geheiliget ist; in Ansehung der Freude und des Trostes/ welche darin verborgen liegen/ und welche dadurch zu erlangen sind; und endlich in Ansehung der herrlichen Vergeltung des Lohns/ welcher unfehlbar darauff folget.

Zum ersten sehet sie an sich selbst. Was ist es doch/ das er befiehlt? Allein an ihn glauben/ der die Wahrheit/ der Weg und das Leben ist; Ihn den Allgenugsamen/ das wahre beständige Wesen/ das oberste Gut/ die höchste Schönheit/ in welchem alle Schätze der Vergnügung und die ewige Sättigung verborgen lieget/ lieb zu haben; demjenigen was wahr ist/ zuzustimmen/ und solches zu erkennen; dasjenige was recht und billig/ ja dasjenige wovon unser Hertz und Gewissen selbst Zeugen sind/ was gut/ lustig und selig ist/ zu betrachten; unsern Nächsten lieb zu haben/ als uns selbst; an andern dasjenige zu verrichten/ das man wollte daß es uns geschähe; dasjenige was schändlich/ schmertzlich und der Seelen verderblich/ ja uns zur Schan-

de und zum Schaden gereichen sollte / zu scheuen und zu fliehen. Und das alles nicht gezwungen/ durch Schröcken und durch eine sclavische Furcht/ sondern einzig und allein in der Ansporung seiner Liebe/ ausgestürtzt in unsere Hertzen; und in einer Gegenliebe zu ihm/ in der so hohen und theuren Verpflichtung an ihn. Ich bezeuge euch allen: Was kan angenehmer und lieblicher seyn / als lieb zu haben? Was kan vor ein würdigerer Vorwurff der Liebe von der obersten Güte erdacht werden? Was kan begierlicher als die göttliche Schönheit? ja was kan frölicher als die göttliche Seligkeit seyn? Was ist süsser und angenehmer / als zufolg dem Willen und Zeugniß Gottes an Christum glauben? die Wahrheit und die Gerechtigkeit / ja die vollkommene Erlösung/ welche durch ihn erworben und zuwegengebracht/ und uns angeboten worden/ zu erkennen/ und derselben zuzustimmen? dieselbe anzugreifen/ darinnen ruhig zu seyn / und deßwegen Gott die Ehre zu geben / und ihn zu heiligen / ja seine Tugend zu rühmen? Was ist redlicher und rechtschaffener/ als zu wollen / und demjenigen/ was GOtt will/ zuzustimmen/ sein plaisir zu schöpffen in demjenigen/ worin er / der Glückselige/ sich erfreuet/ ihm zu leben / und seinem Bilde gleichförmig zu werden? Mag der gute GOtt deßwegen nicht mit Recht gegen das undanckbare Israel / welches vor-

wandte:

wandte: Es ist eine Last; Es ist eine Mühseligkeit; bezeugen; Womit habe ich euch ermüdet? Und wiewol diß alles in sich selbst so erfreulich / so preißwürdig / so leicht / jedennoch schwer / mühsam / ja vor Fleisch und Blut und vor das widerspenstige Hertz des Menschen unmöglich ist; so fällt es dennoch leicht und sanft (2) wegen der heiligmachenden und unterstützenden Krafft des Geistes / welchen er / zufolg seiner Verheissung / den Seinigen so reichlich mittheilet. Wahrlich / das ist der Inhalt des Gnadenbundes Ezech. 36 / 27. Ich will meinen Geist in euch geben / und will solche Leute auß euch machen / die in meinen Geboten wandeln / und meine Rechte halten / und darnach thun. Hierdurch schreibt er sein Gesetz in unsere Hertzen / so daß unser Hertz wegen der Zustimmung und Bereitwilligkeit uns selbst von Gottes wegen seine Gesetze befiehlet / und uns darzu überredet. Hierdurch wircket er selbst in uns das Wollen und Vollbringen. Phil. 2 / 13. Er giebt uns Krafft starck zu werden / nach dem inwendigen Menschen; ja er giebt den Müden Krafft / und Stärcke genug den Unvermögenden. Er lässet sie aufffahren mit Flügeln wie Adler / daß sie laufen und nicht matt werden; daß sie wandeln / und nicht müde werden. Es 40, 29-31. Er unterhält sie durch seine Vertröstungen / durch die Freude des Heyls Gottes / und durch die Freude des Geistes /

welcher unsere Stärcke ist. Nehem. 8, 10. So daß sie mit Paulo sagen können: Ich vermag alles / durch den der mich mächtig macht / Christus. Phil. 4 / 13. Was kan uns dann beschweren / das von einem andern in uns getragen wird? (3) Dem zufolg sehet auch diese Gebote in Ansehung einer Seelen / welche nun also geheiliget und gestärcket ist / an; so werdet ihr befinden / daß dieselbe einem solchen leicht und sanfft seyen / insoweit er erneuert ist. Wahrlich / das Hertz / welches nun zum Gehorsam der Wahrheit gereiniget / und zum Zeugniß Gottes geneigt ist / hat selbst einen Eckel vor aller Ungerechtigkeit; es hungert und durstet nach der Gerechtigkeit; es hat mit David sein Gesetz lieb; es freuet sich über seine Zeugnisse / sie sind ihm süsser als Honig / und es hat mit Paulo Röm. 7. daran eine Lust nach dem inwendigen Menschen / und thut dieselbe gern: Ps 40/9. es kommt überein mit seinem Wunsch und Begierde; ja es ist der Trieb selbst seines Gemühts / so daß sein Marck selbst und seine innerste Bewegungen ihn unterweisen / Ps. 16, 7. ja sein eigen Hertz an statt Gottes ihm solches fürhält: Ps. 27, 8. die Liebe Gottes dringet ihn / 2. Cor. 5 / 14. und giebt ihm Flügel; der Glaube und die Hoffnung unterstützet ihn: und wie sollte solches einem solchen schwer und mühsam fallen? Eine willige Last fället nicht schwer / und dem Willigen ist alles leicht. (4) Und ob /

obwolen sein Gesetz unsere Lüsten und Begierden des Fleisches beschneidet / ja uns verhindert / den gegenwärtigen Genuß der Sünden / und die weltliche Lüsten / und allerhand Vortheile zu haben / so daß es in diesem Absehen manchmal vor solche mühsam scheinet / und vor das Fleisch hart fällt; iedennoch so wird dieses wieder durch allerhand geistliche Vortheile / welche uns verheissen sind / versüssetget / um dardurch die geistliche Freude und Vertröstung / die Ruhe des Gemüths / die Gunst Gottes / und seine allvergnügende Gnade / welche köstlicher als alles ist / und endlich die Krone der Gerechtigkeit / das ewige Pfund der Herrlichkeit / zu erlangen. Eines Christen Seele / wann sie hieran gedencket / und hierauf mit Mose acht hat / wird dann getrost und angesporet / um alles zu verachten; ja ohnangesehen aller Mühe und Verdrießlichkeit / mit Tapferkeit und Freymüthigkeit zu lauffen in der Lauffbahn / welche uns vorgestellt ist / zu vergessen was dahinten und noch gegenwärtig ist / und nachzujagen dem fürgesteckten Ziel / nach dem Kleinod / welches fürhält die himmlische Berufung Gottes in Christo JEsu. Phil. 3 / 14. Und was? Ob es wol wegen Fleisch und Blut / und desselben widerstrebenden Geneigtheiten / welche verläugnet / und mit Schmertzen müssen getödtet werden / in dem Anfang etwas mühsam fallen mög-

te; jedennoch / sofern man einmal durch die Krafft des Geistes dieselbe überwunden hat/ und in dem Guten bevestiget ist/ dann wird man wahrlich die Lust / die Freude und die Vergnügung in seinen Geboten befinden und gewahr werden. Wahrhafftig ist das was Hieronymus sagt: die Gewohnheit der Sünden macht die Tugend beschwerlich; aber wann die Gewohnheit verändert wird/ so wird man den Weg der Gerechtigkeit leicht und angenehm finden. Diß wußte der Heyd Seneca, und sagt: Mit der Zeit werden die Dinge plaisirlich/ welche vorhin als eine nöthige Last aufgelegt sind. Dergleichen Zeugnisse könten noch weit mehr angeführt werden, man will sich aber lieber der Kürtze befleissen, zumalen da die in der Schrift sowol als einem jeden præoccupirten Gewissen so tief gegründete Wahrheit derselben desto leichter entbähren könte, je weniger die Sonne zum Beweiß ihrer Klarheit ein Licht vonnöthen hat. Inzwischen kan ein jeder, der nicht vorsetzlich blind seyn will, zum wenigsten so viel daraus ersehen, daß rechtschaffene Gemüther, welche einen bessern Lehrmeister haben als Fleisch und Blut, wol einsehen, daß den Geboten Gottes allerdings gehorcht, und aus was vor einem Felsen das Wasser, welches dieses Rad treiben solle, hergeleitet werden müsse.

Doch ist nicht zu vergessen, daß so gar in einigen pro libris Symbolicis recipirten Catechismis, an Orten und Enden, wo keine Streitsachen

sachen verhandelt werden, solche Spuren anzutreffen sind, welche auff den nemlichen Grund führen, der bißdaher deutlich dargelegt worden. Lutheri grossen Catechismum, welcher so wol in der Vorrede, als sonderlich über die 10 Gebote, in Ansehung der vorhabenden Materie solche Erklärungen gibt, die mit seinen oben angeführten Zeugnissen vollkommen einstimmen, eben deßwegen anitzo vorbeyzugehen; so finden sich dergleichen auch in dem Heidelbergischen. Gleich in der ersten Frag, welche wol unter allen andern was kräfftiges in sich hält, wann nur an dem Recitanten oder Auffsager nichts auszusetzen ist, in dieser Frag, sage ich, wird dem HErrn JEsu nachgerühmt, daß er diejenige, so sein eigen sind, **durch den Heil. Geist / nicht nur des ewigen Lebens versichere / sondern auch / ihm forthin zu leben / von Hertzen willig und bereit mache.** Macht er nun selbige so willig und geschickt, daß sie ihm leben; ja daß sie es gern thun, von Hertzen und ohne alle Heucheley: was thun sie dann doch anders, als was GOtt von ihnen haben will, und was er in seinen Geboten ausgedrucket hat? Ausser dem könten sie ihm so wenig leben, als jene straffwürdige Rebellen, die ihm zum Valet **Botschafft nachgeschickt / und sich durch dieselbe ungescheut erklärt: sie wollten nicht / daß er über sie herrsche.** Luc. 19, 14. Vielmehr würden sie ihnen selber, der Sünde und dem leydigen Teufel, dienen und zu gefallen leben. Gehen wir auch weiter fort zu der folgenden 8ten Frag, da gefraget

fraget wird: Sind wir dann dermassen verderbt / daß wir gantz und gar untüchtig sind zu einigem Guten / und geneigt zu allem Bösen: und geantwortet: Ja: es sey dann / daß wir durch den Geist GOttes wiedergebohren werden. Vergleichen wir ferner damit die 90ste Frag, da der Catechumenus auff die Frage: Was ist die Auffersthehung des Neuen Menschen: zur Antwort gibt: Hertzliche Freude in GOtt durch Christum / und Lust und Lieb haben / nach dem Willen Gottes in allen guten Wercken zu leben. Nehmen wir endlich noch darzu die 91ste, in welcher nur allein diese Wercke vor gut erkläret werden, welche aus wahrem Glauben NB. nach dem Gesetz Gottes ihm zu Ehren geschehen; äussert sich dann nicht eine völlige Harmonie mit allem dem, was biß daher durch unumstößliche Gründe dargethan worden? Laßt uns aber die Sach ein wenig genauer durchgehen: Wir haben hier, wie ein jeder, der nur will, leicht siehet, eine deutliche Erklärung, was vor ein Unterschied ist zwischen dem Stand der Natur und dem Stand der Gnade. In jenem sind wir freylich untüchtig zu einigem Guten, hingegen zu nichts tüchtiger und geschickter als zu allem Bösen. Allzeit das ist das einzige, was wir thun. Insoweit hat es auch seine Richtigkeit, daß zufolge der 62sten Frag unsere beste Wercke unvollkommen und mit Sünden befleckt sind. Ja ich sage noch mehr: sie sind nicht nur mit Sünden befleckt, sondern sie sind nichts als

Sün-

Sünde, weil sie nicht aus dem Glauben gehen/ Röm. 14, 23. und Christus nichts damit zu schaffen hat. Joh. 15, 5. Wie aber der Mensch, wann er durch den Geist Gottes wiedergebohren wird, aus dem Stand der Natur in den Stand der Gnade, aus der Finsterniß ins Licht, und aus dem Tod ins Leben, übergehet, mithin auch ein anderer, neuer und mit der Zeit ein vollkommener Gottes-Mensch wird; so muß er nothwendig auch ein göttlich Hertz, Sinn, Verstand und Willen, haben, der eine hertzliche Liebe, Lust und Freude an GOtt hat, und aus lauter Liebe, ohn allen gesetzlichen Zwang und Widerwillen, seine Gebote hält. Dann wo Lust und Liebe zu irgend einer Sache ist, da wird alle Last, Mühe und Arbeit, leicht und gering. Das ist so klar, daß die kleine Kinder schon davon zu sagen wissen.

Wahr ist es, die 114de Frag scheinet schon aus einem andern Thon zu gehen. Dann da wird gefragt: **ob dann die / so zu GOtt bekehret seyen/ die zehen Gebote könten vollkömmlich halten?** Darauf mit Nein geantwortet und zugleich hinzugesetzet wird: **es hätten auch die Allerheiligste/ solang sie in diesem Leben seyen/ nur einen geringen Anfang dieses Gehorsams; doch also/ daß sie mit ernstlichem Fürsatz/ nicht allein nach etlichen/ sondern nach allen Geboten/ anfiengen zu leben.** Allem Ansehen nach aber haben die Auctores gedachten Cätechismi mit dieser restriction nur der hochmüthigen Natur, welche

welche gern vor der Zeit will der Mann, und vor was groses angesehen seyn, Zaum und Gebiß anlegen wollen. Sie haben zeigen wollen, was die Allerheiligste vor ein Gefühl haben von sich selbst; wie klein sie sind in ihren eigenen Augen, wann sie sich mit andern ihres Geschlechts vergleichen, und daß zwischen dem, was sie hier im Fleisch thun, und den Verrichtungen in jener Welt, wann sie unter den Geistern der vollkommenen Gerechten erscheinen, ein so groser Unterscheid sey, als zwischen denen die sich noch auf dem Kampffplatz befinden, und welche hingegen allbereit den völligen Sieg darvongetragen und im Triumph heimgeholet worden. Sollte aber das die Meynung seyn, daß der Vorsatz nach Gottes Geboten zu leben nur ohnmächtige Conatus seyen, dabey es auch die Allerheiligste nicht weiter brächten, als ein Schüler, wann er ietzt anfängt das A b c zu lernen, oder ein Schuster-Jung, wann er das erstemal den Pechdraht in die Hand nimmt, welches zwar auch heißt einen Anfang zu den Studien oder zum Schuster-Handwerck haben, damit aber, wie ein ieder leicht begreifft, noch gar zu wenig ausgerichtet ist: Sollte, sag ich, das die Meynung seyn; so würde der Catechismus nicht nur allen vorangezogenen herrlichen expressionen, sondern, was noch mehr ist, der heiligen Schrifft selbst widersprechen, die einmal gantz anderst von der Sach redet. In diesem Fall sollte man eben so wenig Bedencken tragen, denselben nach jener zu corrigiren, als sich jener von GOtt characterisirte

racterisirte königliche Oberhof-Prediger oder Beichtvater 2. Sam. 7, 1-17. geschämet, sein eigen Wort wieder zurückzunehmen, nachdem ihn GOtt die vorgekommene Sache anderst einsehen lassen.

Ja, sagst du: Erzählet doch die Schrifft von einigen Heiligen der alten Zeiten manche Sündenfälle! Ist dann daraus nicht abzunehmen, daß die Allerheiligsten nur einen geringen Anfang gehabt, nach Gottes Geboten zu leben? Antwort: Daß die Schrifft verschiedene und zum theil schwere Sündenfälle der Heiligen nahmhafft macht, ist wahr und nicht zu läugnen. So fern aber ist es, daß selbige den Grund gegenwärtiger Schrifft umstossen, daß er dardurch nur dessomehr bevestiget wird. Ihre Abweichungen sind zwar freylich ein klarer Beweiß, wie ohnmächtig die Menschen sind in sich selber, und wann sie sich der bewahrenden und mächtig-stärckenden Hand Gottes entziehen, und aus heiligen und gerechten Ursachen, zu ihrer Demüthigung und desto genauern Verbindung mit GOtt, sich selbst gelassen werden. Ihre Tugenden und Glaubens-Gehorsam aber, der eben so wenig verschwiegen wird, zeigt hingegen auf der andern Seiten, wie viel sie vermögen, wann sie sich treulich an GOtt halten, und seine allmächtige Krafft in ihrer Schwachheit lassen mächtig seyn. 2. Cor. 12, 10. Hier liegt dann auch das Fundament, auf welchem der kindliche Gehorsam beruhet, iedermann klar vor Augen. Ein ieder der nicht vorsezlich blind seyn, und weder einen Zunfft-

genos-

genossen noch Handlanger der untüchtigen Bauleute, deren Ps. 118, 22. gedacht wird, abgeben will, kan dasselbe wol sehen, und sich inachtnehmen, daß er sich weder an diesen Stein stosse/ weniger von selbigem gar zermalmet wird. Matth. 12,44. Ist also noch übrig der dritte und letzte Punct.

III. Capitel.

Hast du nun, christlicher Leser, das Vorhergehende mit gebührender attention und Hindansetzung aller Parteylichkeit erwogen; wird dirs von selbsten einleuchten, daß die Verkündigung dieser Wahrheit eben so nöthig ist, als die Haltung der Geboten Gottes selbst. Doch wird solches aus folgendem noch klärer werden. Erstlich fordert es GOtt selber, daß diese Sache nicht soll verschwiegen, sondern bekannt gemacht werden. 5. Mos. 6, 6--9. bindet er einem jeden, der einige curam paternam auff sich hat, folgendes mit sonderbarem Ernst ein: Diese Worte/ die ich dir heut gebiete/ sollt du zu Hertzen nehmen/ und sollt sie deinen Kindern einschärffen/ und davon reden/ wann du in deinem Hause sitzest oder auff dem Wege gehest; wann du dich niederlegest/ oder auffstehest: und sollt sie binden/ zum Zeichen/ auff deine Hand/ und sollen dir ein Denckmaal vor deinen Augen seyn/ und sollt sie über deines Hauses Posten

sten schreiben / und an die Thore. Nun sage mir jemand: ob diese so ernstlich prætendirte Einschärffung der Geboten Gottes was anders ist, als die beständige und unermüdete Anweisung zum schuldigen Gehorsam? Es käme ja gar zu alber heraus, wann ein Vater seinen Kindern, oder die er sonst väterlich zu unterweisen und zu führen hat, zwar vieles von den Geboten Gottes vorschwatzen, den eigentlichen Sinn derselben erklären, und ihnen gleichsam täglich und stündlich die Ohren damit reiben müßte, aber kein Wörtgen davon sagen dörffte, daß auch denselben könte und müßte nachgelebt werden. Mit diesem raisonniren und lärem Wissen ist einmal GOtt nicht gedient; sonst wären jene Schrifftgelehrte und Pharisäer die wackerste Leute gewesen, die zwar viel **gesagt / aber wenig gethan**: Matth. 23, 3. sondern er will Leute haben, die seine Worte **nicht nur hören** und wissen, **sondern auch thun**. Matth. 7, 24. Allen Widersprechern zum Trotz, wird der Heil. Geist darum den Leuten immer zureden: sie sollten **Thäter des Worts seyn / und nicht Hörer allein / womit sich** diejenigen, so das letzte thun, **nur selber betrügen**. Jac. 1, 22.

Der Reverentz / den wir GOtt und seinen Geboten schuldig sind, bringt es auch mit, daß diese Wahrheit auff den Dächern geprediget wird. Ein weltlicher Monarch würde gewiß seine Ministers als Ehr- und Pflicht-vergessene Leute ansehen, und ihnen einen schlechten recompentz darvor widerfahren lassen, wann sie die leges Imperii cachiren und unter die Banck

schieben, oder doch nicht gestatten wollten, daß sie vor practicabel sollten declariret werden; weil sie ja eben umdeßwillen publicirt und in Schrifften verfaßt werden, daß sie nimmermehr sollen in Vergeß kommen, anbey Hohen und Niedern in allen ihren bürgerlichen actionibus Maß und Ziel geben. Sind aber GOttes Gebote was anders, als leges supremi Imperii, oder Gesetze des allerhöchsten Reichs? Hat sie Gott nicht zu dem Ende publiciret, daß sie eine deutliche Erklärung seyn sollen, wie sich alle seine Unterthanen gegen ihr höchstes Haupt, gegen Freunde und Feinde, und endlich gegen alle Creaturen im sichtbaren und unsichtbaren Reich zu betragen haben? Wer nun den weisen, heiligen, guten und gerechten GOtt in Ehren hält; wer estime hat vor seine Jura und Gerechtsame: der kan es in Ewigkeit nicht übers Hertz bringen, daß er vertuschen und supprimiren sollte, was GOtt will geoffenbahret haben. **Billig ists zwar, daß man der Königen und Fürsten Rath und Heimlichkeiten verschweigt:** Es ist aber auch eben so billig, **daß Gottes Werck** (worzu die Haltung der Geboten Gottes ausser allem Zweiffel mit gehöret) **herrlich gepriesen und geoffenbahret wird.** Tob. 12, 7. Wann auch jemand anderst thäte, gäbe er damit nicht zu erkennen, als ob GOtt irraisonable Gebote gegeben, deren man sich zu schämen hätte? oder, wann man noch gelind von der Sach reden will, daß er entweder zu hart wäre, und die nöthige Krafft, dieselbe zu halten, nicht geben wollte; oder doch so ohnmächtig, daß

ers

ers nicht thun könte? Kurtz, was nicht darff ungescheut vor iedermans Ohren gesagt werden, gehört mit zu dem Mysterio iniquitatis, oder dem Geheimniß der Boßheit, dessen man sich mehr zu schämen als zu rühmen hat. Etwas dergleichen aber dem allerhöchsten und vollkommensten Wesen imputiren, wäre mehr als unverschämt und gottsvergessen. Redliche von GOtt gesandte Lehrer distinguiren sich derowegen eben hierin von allen selbstgeloffenen Menschen-Knechten, daß sie diese den Leuten immerhin lassen Küssen unter die Arme legen, ihres Orts aber von den Geboten Gottes so zeugen, wie sich dieselbe in ihren Hertzen legitimiren, ohne daß sie sich den Mund stopffen lassen, wann sie gleich von der Welt deßwegen noch so scheel angesehen werden.

Wie können sie auch anders? **Der Zweck der Geboten Gottes** läßt es ihnen nicht zu, daß sie das Licht unter den Scheffel verstecken, das allen, so im Hause sind, leuchten soll. Wie augenscheinlich erwiesen worden, so hat GOtt seine Gebote zu keinem andern Ende gegeben, als daß auch denselben soll nachgelebt werden. Soll aber dieser Zweck wircklich erreichet werden, was ist wol nöthiger, als daß den Menschen gezeiget wird, daß und wie sie den Geboten Gottes gemäß leben können? Warum soll auch dieses verschwiegen werden? Förchtet man etwa, die Leute mögten zu fromm werden, und sich zuviel Mühe machen in den Himmel zu kommen? so hat es so leicht noch keine Gefahr. GOtt wird als noch mehr Ursach ha-

ben, über der Menschen Ungehorsam, Trägheit und Faulheit, zu klagen, und auff ihre Besserung mit Gedult zu warten, als sich zu beschweren, daß sie zu viel thun.

Was auch vor Schaden darauß entstehet, wann die Lehre von der Möglichkeit, GOttes Gebote zu halten, verschwiegen und unterdrukket wird; ist mit Worten nicht auszusprechen. Man gehe doch ein wenig in die vergangene Zeiten zurück: Wie sahe es unter der Regierung des gottlosen Königs Manasse und seines Sohns Amons bey dem jüdischen Volck auß? Muß nicht jederman gestehen, daß es betrübte Zeiten gewesen? War nicht alles Volck in den heydnischen Abgöttereyen dermassen ersoffen, daß es sich nicht gescheut den Tempel selbst damit zu entheiligen, den doch GOtt gleichsam zu seiner Wohnung und zu seinem Dienst erwählt gehabt? Rührete aber solches nicht vornemlich daher, daß das Gesetz des HErrn bey jederman in Vergeß gekommen? Der Handel mit dem Gesetz-Buch unter der Regierung des folgenden Königs und Reformatoris Josiä gibt es nicht undeutlich zu erkennen. Da der Hoheprieſter Hilkia selbiges auſſer seinem gewöhnlichen Ort, und wer weiß in was vor einem Winckel des Tempels? von ungefähr gefunden, und es dem Saphan, einem ansehnlichen königlichen Bedienten, zu lesen gegeben; wußte dieser nicht einmal, was es vor ein Buch gewesen, und mochte es wol ich weiß nicht vor was vor eine alte scarteque und verlegene Waar angesehen haben. Da ers auch hernach vor den

Ohren

Ohren des Königs las, war selbigem gleichfalls der Inhalt davon was gantz Fremdes. 2. Kön. 22, 8--11. Warum gehen wir aber so weit, da wir den Patienten so nahe vor uns haben? Die Sünden der Alten will ich zwar nicht entschuldigen, noch gering machen, was Gott selber als höchst-verdammlich vorstellt. Ich weiß aber doch auch gewiß, daß ich der Sache nicht zuviel thue, wann ich sage, daß zwischen den vorigen im Grund verderbten Zeiten und unsern heutigen Tagen kein anderer Unterscheid seye, als daß wir heutzutag viel raffinirter sind, allerley Boßheiten auszuüben, und sie mit einem oder dem andern guten Schein zu bekleistern, als jene vormals gewesen. Bauet man schon dem Jupiter, Mars, Bacchus, Venus, und andern dergleichen heydnischen Götzen, keine offentliche Tempel und Altäre mehr; siehet man gleich denselben zu ehren keine Ochsen, Schaafe oder andere Thiere, schlachten; hat auch das Räuchern und andere Ceremonien schon längst auffgehört: so cessirt ihr Dienst doch noch nicht unter dem wieder Heydnisch gewordenen so genannten Christen-Volck. Es scheinet, man habe ihre Tempel um keiner andern Ursach willen abgeschafft, und sie von ihren alten Stellen herunter geworffen, als weil sie ihren Sitz näher in der Menschen Hertzen bekommen, und nicht nöthig mehr haben weit gesucht zu werden. Dem sey wie ihm wolle, das ist wenigstens nicht zu läugnen, daß die Menschen heutzutag von den Maximen des wahren Christenthums himmelweit abgekommen, und dergestalt heydnisch

und irdisch geworden, daß sie sich aus allen Dingen Götter machen, zu deren Dienst sie sich durch ihre ungöttliche Liebe mit Leib und Seel auffopffern. Fragt aber jemand, wo solches hergekommen? so trage ich keine Scheu, zu sagen, daß es unter anderm seinen Ursprung, bevorab bey den Protestanten, eben daher genommen, daß die Lehr von der Möglichkeit und Nothwendigkeit, GOttes Gebote zu halten, gantz und gar unter das alte Eisen gerathen ist. Man darff nur jemand über seinen unordentlichen Wandel beschreyen, so wird das gleich sein erstes Wort seyn: **Wir Menschen können in diesem Leben die Gebote Gottes nicht halten; darzu sind wir viel zu schwach. Wann GOtt nicht barmhertzig wär / kämen wir übel zu kurtz** ꝛc. Doch wäre solches dem armen Hauffen noch zu verzeihen, wann dieses schädliche Gifft nur nicht von den Cantzeln geschüttet, und dardurch dem menschlichen Hertzen keine so höchst-gefährliche impressiones von den Geboten Gottes beygebracht würden. So aber ist eben das das allerschlimmste, daß die Menschen durch diese wider den klaren Buchstaben der H. Schrifft ersonnene falsche principia in ihrem Ungehorsam noch von ihren eigenen Lehrern gestärcket werden.

Vielleicht will man aber der Römischen Kirch zu leyd von Haltung der Geboten Gottes nicht viel Wercks gemacht haben? Ich muß bekennen, diese Ursach wäre gar zu weit hergeholt, und verrieth den sectirischen Geist allzudeutlich. Quando in hoste laudanda est virtus,

tus, quare non etiam veritas? Wann die Tugend am Feind zu loben und zu lieben ist, warum dann nicht auch die Wahrheit? Wäre es nicht recht närrisch gehandelt? Ja gäbe es nicht eine unverantwortliche Feindseligkeit zu erkennen, wann, zum Exempel, ein geschickter Medicus mit seiner überall approbirten Medicin um keiner andern Ursach willen hinterm Berg halten, oder sie gar hinweg werffen wollte, als weil sie etwa auch ein Quacksalber feil trüge, oder sie gar mit seinem oleo popoleo miscirt hätte? Ist auch mit den Adversariis nicht weit besser zurechtzukommen, sind sie in ihrem Umgang nicht viel tractabler, und lassen sie sich durch eine moderate Vorstellung nicht eher zurechtweisen, daß sie bessere Gedancken von jemand schöpffen, und der Wahrheit Platz geben, wann ihnen zugestanden wird, was ihnen nach aller menschlichen, geschweige christlichen, æquität muß eingeraumet werden, als wann er gegen die lichte Wahrheit, blos aus unzeitigem Religions-Eifer, angehet, das Kind gar mit samt dem Bad ausschüttet, und von einem extremo auff das andere fället? Wem geschiehet auch über das alles der gröste Tort? GOtt oder den vermeynten adversariis? Allzeit wann göttliche Wahrheiten, bevorab solche, welche essentiam Christianismi in sich halten, ich sage, wann solche göttliche Wahrheiten umdeßwillen supprimiret werden, weil dissentirende Religionen dieselbige gleichfalls profitiren; wem wird doch darunter zuwidergelebt als GOtt? und wer leidet dadurch mehr Schaden,

als eben diejenige, welche sothane Wahrheiten cartiren, und dagegen die Lügen amplectiren müssen? Kein besseres expediens ist auch endlich, den Römisch-Catholischen von der Lehr der Protestirenden bessere impressiones beyzubringen, daß sie selbige nicht überhaupt vor gottlos declariren, und eins mit dem andern verwerffen, als wann sie diese, durch unumstößliche Gründe, evincirte theure Wahrheit mit Mund und Hertzen solchergestalt bekennen, wie selbige in der Schrifft vor jedermans Augen liegt, und sich an eines jeden Gewissen offenbahret.

Schließlichen wolle der GOtt der Wahrheit und Liebe dieses Zeugniß mit seiner Gnade dermasen secundiren, daß es niemand mit vergalltem Gemüth zu seinem eigenen Schaden ließt, sondern vielmehr von der Wahrheit überzeugt, oder wenigstens darin gestärcket wird. Sollten sich aber gewissenlose Widersprecher mit ihren ungewaschenen Händen drüber hermachen, so wird man es endlich, obwol ungern, müssen geschehen lassen, daß sie die Finger dran verbrennen. Was solchenfalls weiter geschehen wird, stehet dahin. Inzwischen tröstet man sich aus Ps. 94, 15. **Recht muß doch recht bleiben / und dem werden alle fromme Hertzen zufallen.**

Zu

Zuschrifft.

Dir / höchstes Liebeswesen!
Sey hiemit überbracht/
Was hierin ist zu lesen/
Und Unverstand {veracht. / verlacht.}
Du hast es selbst gegeben;
Drum nimms auch wieder hin.
Dein'n Ruhm nur laß erheben/
Undanck sey mein Gewinn.

H. H. H.

Eine hertzliche wohlgemeynte Erinnerung

an denjenigen

Leipziger Hrn. Theologum,

welcher

das Weihenachts-*Programma* 1731. von der geistlichen Empfängnüß und Geburt Christi in uns im Namen der Theologischen Facultät geschrieben.

Es hat dem Herrn Auctori gefallen, wider die geistliche Empfängniß und Geburt des HErrn Christi in uns, die wir nehmlich wahrhafftig-glaubige Christen sind, zu schreiben. Aus was vor einem Triebe dieses geschehen, ist leicht zu erachten, und wird sein Hertz am besten wissen, wie er sich diese Lehre ohne sattsame Prüfung und selbst-eigene Erfahrung von einigen Theologis unserer Kirchen, sonderlich dem sonst gelehrten Theologo Herrn D. Wernsdorffen, habe lassen verdächtig machen: dahero er auch dieselbe nicht vor Schrifft-mässig angesehen. Er hätte sich aber zu deren Widerlegung nicht sollen bereden lassen, weil er doch gleichwol in Chur-Sachsen den Dresdnischen Catechismum gelernet, den er anjetzo gleichfalls verdächtig, und die armen Sächsischen Christen, so solchen gelernet,

net, noch lernen und künfftig lernen werden, irre machet. Dann in der 221. Frage heißts in der Antwort unter anderm: wir sollen zusehen, daß wir auch **geistlicher weise den HErrn JEsum in unsern Hertzen empfangen mögen.** Und in der 224. Fr. heißts wiederum: wir sollen dahin trachten, wie wir ihn, nämlich Christum, auch **geistlicher weise in unsern Hertzen gebähren mögen.** Dabeneben weiß er ja auch viele rechtschaffene und orthodoxe Theologos, so derselben beständig beygepflichtet. Sollen nun diese erleuchtete und fromme Männer, so theils schon von dem Glauben zu dem Schauen gekommen, als irrende und als verführische Lehrer angeschrieben werden? Ich versichere, daß viele gute Seelen darüber heimlich seufftzen, daß man auff den besten Evangelischen Universitäten, wie Wittenberg und Leipzig sind, nichts mehr von Christo, wie er in uns ist, in uns lebet, und sich in uns verkläret, wissen will; ja, daß auch Doctores Theologiæ fast alle innerliche Gemeinschafft mit Christo verwerffen. O das ist gewiß ein betrübtes Kennzeichen unserer Kirchen! Wie sollen denn die Zuhörer auff hohen Schulen, so dermaleinst wieder Lehrer der Kirchen und niedern Schulen werden sollen, von dem Haupt-Geheimniß des N. T. welches ist **Christus in uns**/ Col. 1, 27. unterrichtet werden, daß sie solches andern bekannt machen? Wenn es so fortgehen sollte, so werden wir Christum in der gantzen so genannten Evangelischen Kirchen verliehren, wie ihn die Jüdische bey allen ihren

Lehren

Lehren von dem Messia, und bey allem ihrem Glauben an den Messiam, verlohren.

Ich bitte Sie also, mein hochwerthester Hr. Doctor, Sie verwerffen doch nicht den rechten Gebrauch dieser Lehre mit dem fanatischen Mißbrauch. Sie sollen anietzo sehen, wie Sie GOtt in diesem Stücke hat fallen lassen, da Sie des sel. Herrn D. Hoë richtige Erklärung von dem schwangern Weibe (a) so das Knäblein gebohren hatte, nach Offenb. 12, 13. vernichten wollen, die er vor die Kirche hält, so da Christum den Mann den HErrn 1. Mos. 4, 1. geistlich empfänget und gebiehret. Dann siehe so schreiben Sie: **es wäre richtiger geurtheilet/ wenn man die Kirche verstünde/ so ferne sie dem himmlischen Vater viele geistliche Söhne durch den Glauben gebähre.** Ja Sie setzen, daß dieser Ort den allerschwächsten Beweißthum in sich fasse, und dahero von gar keiner Wichtigkeit sey. So urtheilen Sie in gedachtem Programmate. Ich hoffe aber, Sie werden sich eines bessern besinnen, wenn Sie nur den 5ten Vers dieses 12ten Cap. Apoc. ein einzig mal werden ansehen. Dann Sie werden doch wol als ein Evangelischer Theologus glauben, daß der H. Geist der beste Ausleger der heiligen Schrifft sey. Nun sagt er aber ausdrücklich, daß der Sohn, welchen das Weib gebohren, ein Knäblein sey, der alle Heyden solle weyden mit der eisernen Ruthe, und daß ihr Kind entrücket

(a) Diese Veranlassung macht, daß eine kurtze poëtische Betrachtung von dieser Materie, so ohnedem bey Handen ist, folgen und angehängt werden soll.

rücket sey worden, zu GOtt und seinem Stul. Dahero werden Sie ja nicht mehr sagen, daß die geistlichen Gnaden-Kinder Gottes, welches alle wiedergebohrne Christen sind, verstanden werden müssen; sondern daß die Kirche Christum beständig geistlicher weise zu empfangen und zu gebähren fortfahre. Die Sache ist so klar, daß Sie nichts darwider einwenden können.

Ferner will Ihnen dieses zu Gemüthe führen: Sie läugnen auff dem letzten Blat Ihres Programmatis, daß folgende Redens-Arten biblisch seyen; Christus wird in uns seinen glaubigen Anhängern geschmähet und gecreutziget ꝛc. Ich frage Sie aber: Wenn Christus den schnaubenden Saulum also anredete: **Saul / Saul / was verfolgest du mich?** Apost. Gesch. 9, 4. wurde er nicht dazumal in seinen Glaubigen sonderlich zu Damasco verfolgt? Ingleichen wenn Paulus Hebr. 6, 6. schreibet, daß etliche ihnen selbst den Sohn Gottes creutzigen, und für Spott halten; wird Christus JEsus der Sohn GOttes nicht in ihnen selbst gecreutziget? Wie kömmts denn, daß Sie diese Stellen von Christi geistlicher Geburt, Verfolgung und Creutzigung in uns nicht in der Bibel gefunden haben? Sie stehen ja deutlich da. Bey dem Spruch Gal. 4, 19. haben sie recht, daß der Apostel Paulus die Galater habe wollen wiedergebähren: Sie sollten es aber nicht vor ungereimt halten, viel weniger sich verwundern, daß auch viele grose Evangelische Theologi solches geglaubet haben, wie auch Christus in denen Galatern geistlicher weise habe sollen gebohren werden. Denn

Paus

Paulus sagt ja nicht, daß nur Christi Bild, wie Sie es hernachmals besser geben wollen, sondern daß Christus selbst in ihnen solle formiret oder gebildet werden. Aus einem Kind kan ja wol eine Mutter werden. Und so hätten Sie auch nicht Ursache gehabt, sich bey dem andern Spruch Matth. 12, 46. mit der Erklärung des nicht sattsam erleuchteten Erasmi zu vertheidigen. Denn Christus sagt nicht: Meine Jünger sind mir so lieb, als meine Mutter, oder Brüder; sondern spricht gar nachdrücklich: **Sihe da / das ist meine Mutter und meine Brüder! Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel / derselbe ist mein Bruder / Schwester und Mutter.** Dieser Ausdruck hat schon was mehrers zu sagen: denn Christi Worte sind Geist und Leben. Freylich können wir dieses Geheimniß, daß Christus in uns empfangen und gebohren werde, nicht mit unserer fleischlichen Vernunfft begreiffen. Weil es aber ein Geheimniß ist, so uns in der heiligen Schrifft gantz deutlich offenbahret worden, und von vielen alten Kirchen-Lehrern, als Hieronymo, Beda und Bernhardo, die sie selbst angeführet, geglaubet; welches auch von so vielen grundgelehrten Theologis gantz schrifftmässig behauptet worden, davon sie Arndium, Gerhardum, Scheiblerum, Reinhardum, Herbergerum, Spenerum, Carpzovium und Dannhauerum, nebst dem Herrn Weigen/ genennet haben, welchen man aber den seligen Varenium in seiner Rettung der Arndischen 4 Bücher vom

W. Chri-

W. Christenth. von p. 326. biß 354. billig beyfügen kan, der sich auff D. Chytraeum, D. Winckelmannum, D. Hunnium und andere, deßwegen berufet. Ich wollte auch noch des Herrn D. Meuscheni Postilla Myst. Ev. über den 1sten Weihnachts-Feyertag darzu setzen, da er eine gantze Predigt von der geistlichen und innern Geburt Christi abhandelt. So, dächte ich, hätte man billig Scheu tragen sollen, wider daßselbe Geheimniß zu schreiben, und die frommen Christen in ihrem Glauben irre zu machen.

Bey dem angeführten Zeugniß Lutheri in seinem Commentario über die Ep. Pauli ad Gal. c. 4, 19. sind diese Worte nicht zu vergessen, daß er auch daselbst schreibet: **Paulus sagt nicht; ich gebähre euch abermal / daß meine Gestalt in euch gebildet werde: sondern / biß daß Christus in euch gebildet werde.** Und in der Straßb. Edition 1523. schreibet er: **Paulus sagt nicht / daß die Galater in Christum mögten gebildet werden; sondern daß Christus selbst in ihnen mögte gebohren werden. Dann eines Christen Leben ist nicht sein eigen Leben / sondern Christi / der in ihnen lebet und webet / wie droben Cap. 2 / 20. stehet.**

Mir gibt gute Hoffnung, daß der Herr Auctor diese freundliche Erinnerungen nicht ohne Nutzen werde ansehen, weil er sich doch auff der letzten Seite ohne 2. nicht vor infallibel hält, sondern spricht: ni fallor **wo ich nicht irre / so habe ich bewiesen / daß die Lehre von der geistlichen Geburt Christi in uns weder den**

Wor-

Worten noch den gleichlautenden Redens-Arten nach in der Heil. Schrifft zu finden: welche Er aber nun hoffentlich besser einsehen wird. In der That ist Er der Sache nicht zuwider, wie Er im Anfang und am Ende bekenet. Es ist auch wahr, daß diese Redens-Arten ihre Richtigkeit haben: daß wir mit Christo sollen empfangen und gebohren werden, wachsen, leiden, gecreutziget werden, sterben und wieder auferstehen müssen: Aber man kan doch auch nicht sagen, daß dieses ohne oder wider die H. Schrifft geredet sey, daß Christus in uns empfangen und gebohren werde, wachse, leide, gecreutzigt werde, sterbe und auffersthe. Mit einem Wort: So wenig der Weinstock ausser dem Wein-Reben seyn kan, so wenig kan Christus ausser den glaubigen Christen seyn. Denn so sagt Christus selbst: **Ich bin der Weinstock / ihr seyd die Reben; wer in mir bleibet und** NB. **ich in ihm / der bringet viel Frucht: denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibet / der wird weggeworffen wie ein Rebe und verdorret / und man sammlet sie / und wirfft sie ins Feur / und muß brennen.** Joh. 15, 5. 6.

Noch eins: Wir sehen, daß unsere Evangelische Glaubensgenossen sich insgemein damit begnügen, daß sie das Sacrament der H. Tauffe in der Kindheit empfangen, und, wenn sie erwachsen, zum Sacrament des Leibes und Blutes Christi gehen. Wir müssen aber beklagen, daß sie Christum nicht anziehen, noch sich mit ihm vereinigen; welches doch das Wasser-

Taufen

Taufen bedeutet, und der Endzweck des Heil. Abendmahls ist. Wenn wir nun wollten anfangen zu lehren; daß Christus in uns nicht könne geistlicher weise durch den H. Geist im Glauben empfangen und gebohren werden: wären wir nicht Ursache, daß viele ohne die selige und seligmachende Vereinigung mit Christo bleiben? Gäben wir ihnen nicht Gelegenheit diejenigen zu verketzern und zu verlästern, welche lehren und glauben, daß Christus durch den Glauben in unsern Hertzen wohne? Eph. 3, 17. Wir solten ja vielmehr dahin bedacht seyn, daß die Christen besser zu Christo kämen, und sich mit ihm vereinigen mögten, als die Jüden, die zwar fleissig in der Schrifft forscheten; denn Moses und die Profeten wurden alle Sabbathe oder alle Wochen-Tage in ihren Synagogen und in dem Tempel gelesen: und dennoch wollten sie nicht zu Christo kommen, nach Joh. 5, 39. 40. Man bedencke doch, was wir als Kinder gebethet: **Ach mein hertzliebes JEsulein/ mach dir ein rein sanft Bettelein / zu ruhn in meines Hertzens Schrein / daß ich nimmer vergesse dein!** Wir singen ja: **Wer dich HErr JEsu nicht im Hertzen hat/ der ist gewiß lebendig todt / ꝛc. ꝛc. Hab ich dich in meinem Hertzen/ du Brunn aller Gütigkeit ꝛc. ꝛc. In meines Hertzens Grunde dein Nahm und Creutz allein ꝛc. ꝛc.** Wie wollen wir denn die Welt überwinden / wann nicht Christus der Stärckere in uns ist? 1. Joh. 4, 4.

GOtt gebe/ daß wir Christum lassen in unsern Hertzen leben, nach Gal. 2, 20. im Hertzen

wohnen, Joh. 14, 23. in uns bleiben. Joh. 6, 56. in uns wandeln, 2. Cor. 6, 16. ja in uns verkläret werden: Joh. 17, 10. Damit wir auch auf dem Tod-Bette, wann wir gefragt werden: ob wir den HErrn JEsum noch im Hertzen haben? getrost antworten können: **Ich habe ihn/ ich halte ihn/ und will ihn nicht lassen.** Hohel. 3, 4. Paulus gründet auf diese Inwohnung alle unsere Seligkeit. Röm. 8, 10. Es ist gar zu nachdrücklich, wenn eben dieser Apostel 2. Cor. 13, 5. schreibet: **Versuchet euch selbst/ ob ihr im Glauben seyd/ prüfet euch selbst; oder erkennet ihr euch selbst nicht/ daß JEsus Christus in euch** sey/ es sey denn/ daß ihr unchüchtig seyd? Diese Erinnerung haben wir alle wol zu bedencken! Amen!

Ermunternde

Betrachtung

über

das Gebährende Weib

Offenb. XII. v. 1. 2c.

in Madrigalischen Reim-Zeilen

hiebevor entworffen von

D. J. C. L. S. Z. I.

O! auserwähltes Weib,
Die du von GOtt
So hoch begnadet bist,
Daß du des Allerhöchsten Sohn,
Der zu dem königlichen Thron,
In Gottes und in Davids Reich,
Im Himmel und auf Erden gleich,

Der

Der rechte Erb-HErr ist/
Gebähren sollst;
Ob schon dein Geist und Leib
Viel Schmertzen und Verdruß,
Mit Grimm und Spott
Des **Drachens**/ fühlen muß;
So daß es scheint, als wenn du gar,
In solchem Schmertzen und Gefahr,
Für Angst vergehen wollst:
Sey gutes Muths!
GOtt der im Himmel wohnet,
Der deine Noth
Mit Himmel-Brod,
Und deine Pein
Mit Freuden-Wein,
Versüsset und belohnet,
Der deine Schwachheit allzumal
Durch abgemäss'ne Leidens-Zahl
In groser Liebe schonet;
Der sprichts und thuts/
Daß deine edle **Frucht**/
Die der ergrimmte Rachen
Des rothen Feuer-Drachen,
Von Gifft und Galle voll,
Dir zu entreissen sucht,
Doch seinen Zähnen nicht,
Wie er sichs wol verspricht,
Zum Raube seyn/
Noch deine Pein
Auff ewig währen soll.
Dein Kind wird Himmel an
Zu **Gottes Stuhl** entzückt,
Und hingerückt/

Da ers nicht fressen kan:
Biß daß die Krafft des eisern Scepters kömt,
Die im Gericht
Sein Reich zerbricht,
Und ihm sein Wüten hemmt.
Und ob er zwar,
Wann seiner Macht und List
Dein edles Kind entrissen ist,
Noch immerdar
Die Drachen-Zähne wetzt,
So daß er an dich selber setzt,
Und einen Strohm der Bitterkeit
Dich zu ersäuffen von sich speyt;
So bleibst du dennoch unberührt:
Weil dich dein Gott auf stoltzen Adlers Flügeln
Der muntern Geistes-Krafft,
Die solche Stärcke schafft,
In seine Wüste hat geführt;
Da du in Christi Creutzes-Thal,
Als an dem Orte deiner Sicherheit,
In seinem Schutz und unter seinen Hügeln,
Des Satans Grimm und Neid
Verhöhnest und verlachst,
Und von dem grossen Hochzeits-Mahl,
Davon dir schon in dieser Zeit
Ein süsser Vorschmack ist bereit't,
Dich satt und frölich machst.
Da lernest du
Die frech- und stoltze Hure kennen,
Die immerzu
Nur will in das Verderben rennen;
Die Zions Kinder plagt und drückt,
Die sich mit Gold und Purpur schmückt,

Die

Die ihren Heyden, die sie liebt,
Den güldnen Kelch zu sauffen gibt;
Aus welchem sie als toll und blind
Durch ihren Gifft bezaubert sind.
Dieselbe hält
Anitzt in dieser Welt
Ihr Huren-Fest:
Sie hat des Keuschen Lammes Hochzeitsmahl
In ihres Gottes Freuden-Saal
Verschmähet und veracht't,
Und bey dem zehn-gehörnten Thier
Nach ihrem schändlichen Begier
Sich angenehm gemacht:
Dasselbe muß ihr ihren geilen Willen
In Fleisches-Lust erfüllen;
Von welchem sie auch für und für,
In ihrer schnöden Pracht,
Als eine Königin,
Nach ihres Hertzens Sinn,
Sich sanffte tragen läßt.
Du aber laß
Dich diesen falschen Schein
O liebes Zion nicht verblenden,
Noch dir den Grimm und Haß
Der Hure schrecklich seyn;
Daß du dich auch mit ihr
Zu dem gekrönten Thier
Von deinem König solltest wenden.
Es ist noch eine kleine Zeit,
So schlägt des HErren Zorn
Das aufgereckte Horn,
Darauff die Hure trau't,
Und solche Schlösser bau t:

Dann wird sich ihre Herrlichkeit
Mit Angst und Schrecken enden.
Darum verbleibe du,
Mit GOtt-gelaßner Ruh,
In deiner edlen Wüste:
Und kehr dich nichts daran,
Wann Babel ihre Bahn
Dir noch so sehr versüßte.
Der rauhe Trübsals-Wind
Wird doch nicht immer wehen:
Dein theures Friedens-Kind,
Das du gebohren hast,
Zerbricht des Treibers Last;
Sturm, Wellen, Wind und Meer
Muß ihm zu seiner Ehr
Bald zu Gebote stehen:
Alsdann so wirst du auch,
Wie ein erhabner Rauch,
Mit lieblichem Geruch,
Nach Babels Fall und Bruch,
Aus deiner Wüste gehen.
O daß es Babel wüßte,
Was ihr statt ihrer Lüste
Zum rechten Frieden diente,
Damit ihr Heyl auch grünte,
Dazu sie ist geladen,
Eh' sie zu ihrem Schaden,
Die Lust mit Schmertzen büßte.
Allein sie will nicht hören
Drum ist des HErren Rath,
Nach ihrer bösen That
Sie gäntzlich zu verstören.
Dich aber soll als seine werthe Stadt,

Die

Die er erwählet hat,
Kein Unglück mehr verletzen;
Denn seine rechte Hand
Will dich in Zeit,
Und Ewigkeit,
Als ein erwähltes Band
Zum Schmuck und Zierde setzen.
Alsdann wird man dich gantz,
Die du die Sternen-Cron der zwölfften Zahl auff deinem Haupte trägest,
Und selbige zum Schmuck um deine Scheitel legest,
Mit deiner Sonnen Glantz,
In Herrlichkeit allstets bekleidet sehen:
Hingegen wird des Monden Licht,
An dessen Schein es offt gebricht,
Dir unter deinen Füssen stehen.

Von
Laurentio Andrea Ulstadio,
einem alten Zeugen der Wahrheit in Schweden/ laufft so eben folgende ausführliche Nachricht ein/die hier den Beschluß machen kan/ und dahin gehet:

DAß er Schul-Collega, und darneben nach des Landes Weise ein geweiheter Prediger, doch ohne Gemeine und Pfarrkinder, gewesen, in einer Stadt Uslo genannt in Finnland. Daß GOtt ihn auf einem Kranken-Bett, durch schweren Gemüths-Kampff, Erregung seines Gewissens und Entdeckung

deckung seiner vorigen Sünden der Jugend wunderbarlich bekehret: Welche Gewissens-Last der Pfarrer für Teufels-Versuchung ausdeutete ohne Scheu; er aber fand dabey keine Ruhe, eher als er mußte die Sünden bekennen: und da ihm solches geweigert worden, ist er durchs Fenster hinausgesprungen, und zum Pfarrer im blosen Hemd gelaufen; und da die Magd ihm die Thür zusperrete, rief er durch das Schlüssel-Loch, alles was auf seinem Gewissen war: worauf er nicht allein Ruhe und Frieden bekam, sondern auf dem Weg nach Hause ist auch eine grose Erquickungs-Krafft, als ein erlabender Wind, über ihn gekommen ꝛc.

Darauf verzog er ein gantz Jahr in seinem Amt, und wartete es ab aus andern Kräfften und Treue als zuvor, predigte auch bey Gelegenheit und Ansprach den armen Leuten und ausgehungerten Seelen mit besserm Gefallen und Nachdruck, und vermahnete die Prediger zur Busse und Bekehrung mit Worten und Briefen, darinn er ihnen ihre Fehler fein ausgedrückt hatte, doch nicht ohne ihre Entrüstung, so daß der Brief an das Consistorium in Abo geschickt ward.

Anno 1683. bey dem Synodo nahm er Abschied auf des Bischoffs Consens von der Schule, und reysete nach Abo, ersuchte im Consistorio Kirchen-Busse zu thun; welches ihm gäntzlich abgeschlagen ward: er aber verpflichtete sich GOtt mit unablässigem Gebeht, und hielt verharrendlich in gantze 2 Jahre an, bis daß er über alles Vermuthen sein Begeh-

ren

ren erhielt, und that seiner Sünden Bekenntniß 1685. öffentlich in der Kirchen. Weiter fuhr er fort GOtt mit gleichem Ernst zu dienen mit Fasten und Bethen unermüdet mit ungemeinem Fleiß, Wachen und Munterkeit, auch mit vielem Leiden in- und auswendig. Anfechtung und Versuchungen, so lange bis daß er sich Gottes verborgener Führung in seinem Gewissen mit Aufopfferung seines Willens und aller Kräfften zu seinem Wircken gantz überließ, welche er als ein Leidender ließ in sich fortgehen, nicht ohne Kampff und Ringen, die dem allwissenden GOtt am besten bekannt und heimgestellet sind.

Da er nun in solchen verborgenen Wegen GOttes stund, verspürte man dieses an ihm, daß er seine zerrissene Kleider, welche begunnten allmählig von dem Leibe zu fallen, nicht wollte ablegen, und andere neue annehmen, ungeacht sich funden, die ihm andere Kleider geben wollten, und ihn solche anzunehmen sehr nöthigten, da sie insgemein in der Stadt alle einen so grosen Jammer und äusserlich abscheuliche Ungestallt an ihme sahen, daß innerhalb 2 Jahren seine Kleider allmählig ihm von dem Leibe fielen, so lange bis alles zum Lumpen mit Zwirn angehäfftet und mit Faden gebunden auf dem Leibe hieng und schlauderte, so daß zuletzt seine natürliche Glieder mußten mit Händen bedecket werden: wobey auch noch sein groser Haar-Wachs, das in 5 Locken zusammen gebacken war, seine Gestalt häßlich machte. Wer ihn also ansahe, wie er einhergieng mit

diesen zerrissenen Lumpen, mit einem alten verblichenen und in Falten rund um das Haupt gefallenen Hut, da er vor sich das Licht durch eine Falte sahe als durch ein Loch, mit den herumhangenden langen Haar-Zotten, mit halben Strümpffen ohne Schuhe, sich vornen bedeckend mit dem Hemd, das hinterwärts blos war; der mußte sich an solcher erbärmlichen Gestalt, darinnen er über ein halb Jahr gieng, theils entsetzen, theils hertzinniglich bewogen werden. In dieser und übrigen Zeiten allen gieng er unsäumig in die Kirche, in die tägliche Bätstunden, und befand sich doch bey dem harten nordischen Winter und Kälte an seinem Leib nicht der geringste Schaden.

Von dem Ausbruch seiner Bekenntniß ist nun dieses bekannt. Anno 1688. am 6. Trinit. da geprediget wird: **Wo eure Gerechtigkeit nicht überflüssiger ist** ꝛc. kam er in die Dom-Kirche, und stellete sich vor die Cantzel, pochete an, da der Prediger schon angefangen hatte, und hieß ihn schweigen; fieng dargegen so an aus seinem Zettel, den er aufgesetzt hatte, überlaut herzulesen:

1. Daß die **Lutherische Lehre** sey eine verdammliche Lehre *.
2. Daß die **Prediger** nicht haben den H. Geist.

So

* Zu verstehen ohne zweifel wie sie von dem grösten Haufen gefaßt, auch von manchen fleischlichen Lehrern verkehrt vorgetragen und beygebracht wird, und also in der gemeinen praxi als eine Theologia practica vor Augen ligt.

So lange war der Prediger stille, hieß aber stracks darauf; man sollte ihn ausführen. Also wurde er damalen verhindert ferner aus dem Papier auffzusagen, von dem **Ursprung des Verfalls und Verderbens der Kirchen**, wie der bereits von der ersten **Kirchen-Väter** Zeiten angefangen, die er für so heilig nicht erkannte, als man bisher sie ausgerufen hätte. Wie auch durch und durch von dem ietzigen **verdorbenen Christenthum** in allen Secten, welche zusammen ein **Babel** und lauter geistliches **Heydenthum** machten: Wie sie sollten Busse thun, die Priester erst und vornehmlich, und die Zuhörer auch, und sich nicht verlassen auf ihre Lehrsätze, vielweniger auf ihre äusserliche Kirchen-Uebungen, Beicht, Vergebung der Sünden und Abendmahl-gehen, da sie doch nicht anderst damit als sich unter einander, Lehrer und Zuhörer, verführten, schmeichelten, und verstockten, daß sie die Wahrheit durch Ungerechtigkeit aufhielten, daß sie nicht könten zur Erkenntniß ihres Verderbens kommen und Busse thun, daß ihnen mögte geholffen werden.

Da er ihnen nun dieses und andere Dinge mehr vorzubringen gehindert ward, indem 2 Kerls, ieglicher an einer Seiten, ihn anfaßten auszuleiten; so geschahe es, daß seine Lumpen ihm von seinem Leib alsobald unvermuthet so rein abfielen, daß er blos stehen blieb für ihren Augen, und keinen Faden von oben bis unten auf sich behielt: und in solcher Gestallt ward er ausgeleitet blos und ohne Bedekkung, welche er mit den Händen auch nicht thun

konte

konte, deren Arme die beyde Kerle hielten. Dabey rief er stracks in der Kirche unter seiner Ausführung mit lauter Stimme zu dreyen malen:

So soll noch der Prediger Schande entdecket werden/ wie ich ietzund blos ausgeführet werde!

Die besagten Kerlen leiteten ihn dann bis aus der Kirchen, da sie ihn liessen, und er gieng frey im Frieden nach Hause. Sein Stuben-Gesell aber, der ihn aufgenommen hatte, ein Studiosus und feiner Mensch, der auch durch ihn zum rechtschaffenen Wesen in Christo geführet war, Ulhegius genannt, folgete stracks aus der Kirche, und machte die Stube auf, da Ulstadius von Stund an gantze Kleider nahm, die er sich anzog, und ließ die Locken stracks abschären von Ulhegio, dem unter dem Schären eingefallen: **So wird auch GOtt der gottlosen Heuchel-Miet- und Bauch-Prediger Gewalt einmal kürtzen/ und sie ausrotten aus dem Lande der Lebendigen!**

Des folgenden Montags darauf ward Ulstadius vor den Stadt-Rath gefordert und in Verhafft behalten, das Factum hoch exaggerirt, sowol dar als in andern welt- und geistlichen Instantien, und genau inquirirt nach mehrern Confitenten. Der zuvor genannte Ulhegius war im Anfang allein: darnach ward Petrus Schäfer Heinrichson/ bürtig in Abo, auch kund, daß er die beyden Leute für rechtschaffen hielt, die Gott von Hertzen suchten und förchteten; und von Ulstadii facto, daß eine göttliche Hand dar-

darunter wäre, und er wäre auch einig mit ihnen in der Erkenntniß der göttlichen Wahrheit, die GOtt ihnen geschencket und geöffnet hätte.

Darüber ward eine Inquisition dem Consistorio Academico anbefohlen, welche auf die beyden Studiosen angestellet ward den 20. Nov. 1689. Und dieweil sie so schrifftlich als mündlich viele Wahrheiten in der Lehre und Leben, in dem theuren Worte Gottes gegründet, und gantz einstimmig mit der ersten Christen Lauterkeit, freymüthig und beständig bekannten, Schäfer auch seinen Magister-Namen, Brief und Privilegien, mit einer Schrifft für **der Babylonischen Huren Lohn und Gifft-Getränck aus ihrem güldenen Kelch** declarirte, und es alles mit dem versigelten Maalzeichen des Thiers vor die Füsse warff und zurückgab, anzeigende den Gräuel der Academien und Seelen-Verführung der hohen Schulen durch ihr heydnisch Zeug in allen Facultäten und Disciplinen; so ward ein Urtheil innerhalb 14 Tagen über sie gesprochen, und ihnen als Kätzern, Religions-Sacraments-Kirchen-des H. Predigamts und dessen Glieder, Academien und etlicher aus dero Mittel, Lästerern und Verleumdern Ehre, Leib und Leben, abgesprochen, und sie ins Gefängniß geworffen: worzu vornehmlich die Priester Urheber und Wercktreiber waren. Ulstadius aber ward behalten unter weltlichem Gewalt und Gericht.

Nach zweyjährigem Gefängniß empfieng auch Ulstadius ein Urtheil von dem König durch sein Hof-Gericht in Abo, und wurde condemnirt

nirt zum Gefängniß und Arbeit auf einem Zuchthaus in Stockholm auf lebenslang: welches auch an ihm, ungeacht einem ordinirten Prediger, bewerckstelliget ward. Nämlich er wurde daselbst auf den Schmiede-Hof gebracht, gantz streng und hart gehalten, ihm eine grose Kette an den Fuß geschmiedet, womit er ein schwer Mühl-Rad trate: und wie er nun denen andern Uebelthätern gleichgehalten wurde, so mußte er auch beständig mit ihnen täglich die ihnen gesetzte Stunden die Diebs-Mühle ziehen viele Jahre; dabey er insonderheit von den übeln Aufsehern gar unbarmhertzig und übel gehalten, ja mit harten Schlägen überfallen wurde, weil man in dem Lande keinem Kätzer Pardon giebet. Ueber solche ihm ungewöhnliche harte Arbeit und schlechte Speisen ist er sehr mit Leibes-Schwachheit incommodirt und an seiner Gesundheit mercklich geschwächet worden, so daß er hinfüro nicht vermögend war so zu arbeiten wie im Anfang. Dieses aber wurde von den unbarmhertzigen Aufsehern und Stockmeistern gar übel angesehen, und nur für Verstellung und Faulheit angemercket: fiengen derowegen an ie hefftiger und hefftiger wider unsern Märtyrer zu verfahren mit greßlichen Worten und harten Schlägen: welches dieser Schmertzen-Mann um Gottes Sache willen und um das Zeugniß der Wahrheit tapfer und beständig in Gedult stillschweigend ertrug und ausgestanden, die Zeit welche der HErr vom Himmel über ihn zu leiden bestimmet hatte.

Unter

Siehe G. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie III. Theil c. 25.

Unter währenden Drangsalen seufftzete dieser Schmertzen-Mann ohn Unterlaß mitten unter dem harten Joch im verborgenen zu GOTT, welchem er seine Sache befohlen, um Unterstützung, nämlich die ihm von GOtt zugemessene Leiden standvest ohne Murren bis zur Vollendung auszudauren. Auch bat er für seine Peiniger und Creutziger sehr hertzlich.

Es trug sich aber einsmals zu, daß, als er gantz am Leibe ausgemergelt war von der sehr harten Arbeit, und in groser Schwachheit sich entkräfftet befand, so gar daß er in Ohnmacht zur Erden nieder sanck bey der Diebs-Mühle, welche er treten und umdrehen mußte, und der Tyrann und Stock-Scherge ihn mit grausamen Schlägen aufzurichten den Anfang machte, dieser theure Gottes-Mann und geduldige Creutzträger Ulstadius bat, daß er doch mögte mit den übrigen Stunden, welche er heute noch zu arbeiten hätte, vor dieses mal verschonet bleiben, weil ja seine Unmöglichkeit vor Augen läge; er wollte morgen mit GOtt, wann seine Kräfften sich zum Wieder-anspannen würden herbeyfinden, dieselben nach-arbeiten. Ob nun wol der barbarische Schwedische Stockmeister unserm Leidens-Mann hart geantwortet, so hat er doch endlich sein Begehren verwilliget, iedoch mit diesen Promessen; daß, wofern er sich auch morgen wie heute würde kranck anstellen, und nicht seine Stunden arbeiten wollte, so sollte er sich hiermit versichern, daß er morgen doppelte Schläge sollte empfahen / da er sie heute nur

eins

einfach bekommen. Worauf der Mann Gottes unter tiefem Seufftzen zu GOtt im Himmel leidentlich und wehmüthig geantwortet: "Du armer Mensch versprichst mich morgen "viel härter zu quälen als heute, und du weißt "doch nicht, ob du auch den morgenden Tag "zu leben von GOtt wirst gewürdiget werden, "mich Elenden und GOttes Creutzträger über "Vermögen zu quälen und zu martern; und "das wegen deiner an mir verübten Grausamkeit! Und ist merckwürdig, daß darauf dieser Henckers-Bub und Tyrann des morgens todt gefunden ward; worüber viele sich verwundert und erschrocken, als sie die Ursach aus des Creutzträgers Mund vernommen.

Nachdem er nun viele Jahre in dieser Mühle in groser Schwachheit und Schmertzen gearbeitet hatte, so ist er nachmals zu der Diebs-Schmiede geführt worden, daselbst täglich zu arbeiten. (Ob dieses geschahe seiner etwa zu schonen, oder diesem Schmertzen-Mann noch eine schwere Arbeit aufzudringen; ist GOtt am besten bekannt.) Und wie er auch da gehalten wurde, ist leicht zu erachten, da er nicht anderst als ein Uebelthäter angesehen wurde: masen er in solchen Banden unter seinen Peinigern alle Strafe und harte Züchtigung erdulten mußte, gleich denen Uebelthätern, wenn sie sich in etwas vergangen hatten. Alldieweilen aber unser Leidens-Mann von GOtt (in dessen Gegenwart er wandelte) mit vieler Gnade und himmlischem Verstand reichlich begabet war aus der Fülle seines Worts, so machte

te er sich nun als ein wol-geübter Streiter Christi eine solche neue Plage in der Liebe angenehm und leichte, so daß er nach zweyen Jahren so gut konte arbeiten als ein Gesell, und ist nachhero, was die Arbeit anbetrifft, als ein Gesell angesehen worden: aber er bekam keine andere Verpflegung als alle andere Uebelthäter, und mußte alle Nächte in seinem Gefängniß eingeschlossen seyn. In solchem Kärcker brachte er nun wiederum einige Jahre zu, und wurde endlich davon genommen, und zu einer andern Arbeit bestellt, welches war ein Brunn auf dem Schmiede-Hoff zu reinigen, welcher zimlich tief war. Da ward der Creutzträger bey die Winde gestellet, aufzuwinden, und die Eymer, welche mit Schlamm angefüllt waren, und heraufkamen, auszuschütten: wobey denn geschahe, daß er auch allhier angegriffen wurde an seinem Körper, von denen Dünsten, welche aus dem Brunnen aufstiegen, und davon gantz abgemattet und entkräfftet ward; und es trug sich zu, da er einsmals sollte den von ihm selbst aufgewundenen Schlam-Eymer ausschütten, daß die Winde schnell zurückfiel, und der Eymer, welchen er mit den Händen hielte, zu schwer wurde, ihn mit dem Kopff vorwärts also nieder rückte, und mit Gewalt niederzog in solchen tieffen Brunnen: welches einen solchen Hall machte, daß die Aufseher und Peiniger selbst erschrocken, und vermeyneten, er würde in Stücken zerschmettern samt dem in dem Brunnen. Allein durch unsers gütigen Gottes Schickung geschahe es, daß keiner be-

schädiget wurde; welche Beschirmung vom HErrn geschahe. Allein seine Feinde wolltens nicht mercken, daß der HErr mit unserm Joseph wäre, und blieben vor wie nach in solcher Verstockung und Bitterkeit gegen Joseph. Also wurde dann unser bitterlich weynender Joseph über dieser Tyrannen verübte Grausamkeit je länger je mehr zu solcher harten Arbeit gebraucht, als ob er von Eisen und Stahl Glieder hätte.

Endlich aber, als er von denen Egyptischen Vögten viele Jahre so gequälet worden, und durch harte Arbeit seine Kräffte nunmehro gantz verzehrt waren / er auch so viele Kranckheiten ausgestanden; so wurde mit denen darzu kommenden Jahren und hohem Alter dieser Hiob je länger je mehr untüchtig, so daß seine Quälgeister wol sahen, daß er zu solcher Arbeit nicht mehr taugte. Also wurde ihm endlich, durch unsers gütigen Gottes Schickung, verstattet, ohne etwas zu arbeiten eingeschlossen in seinem kleinen Gefängnis zu sitzen, und das Brod der Trübsal sparsamlich zu geniessen in Frost und Kälte, und täglich von der empfangenen Gebrechlichkeit in der schweren Arbeit, die er gethan hatte, mit Schmertzen des Leibes sich belästiget sehen.

Es schickte es GOtt aber so wunderlich, daß unser Bekenner sodann bekannt wurde mit einem ehrliebenden Mann, vor welchen er hernachmalen etwas zu arbeiten bekam in seinem Gefängniß / wodurch der tapffere Streiter Christi so etliche Jahre her ein wenig verdiente, seinen ausgemergelten Körper in etwas zu unterstützen mit Speisen, wie auch in Winterszeit

Holtz

Holtz zu kauffen: sintemalen ihm solches nicht freygegeben wurde. Er hatte auch zu der Zeit nicht viel Gott-liebende Freunde in der mörderischen Stadt, die sich seiner annahmen. Es wurde auch nicht zugelassen ihn zu besuchen und mit ihm zu reden, als nur solchen welche ihn vor einen Verführer, und der den Hohenpriester gestrafft, hielten; welche ihn dann auch mehr verspotten mogten, als trösten. Jedoch war ihm sein einziger und allezeit treuer und bester Freund immer hold, und verließ ihn nicht, und er verließ ihn auch nicht.

Was geschah? Anno 1719. da die Königin Ulrica Eleonora auf den Schwedischen Thron kam, und sich in Upsala wollte krönen lassen; so ließ Sie vor Ihro Crönungs-Fest ein pardons-Edict publiciren, vor alle Gefangene, welche keine Blutschulden auf sich hätten; unter welcher general-pardon unser Märtyrer auch mit begriffen wurde. Also wurde der Mann Gottes bey dieser Gelegenheit von seinen Banden aufgelöset und seines Arrests erlassen. Unser leidende Ulstadius aber hielte an um Erlaubniß, ob ihm mögte vergönnet werden / seine annoch kleine übrige Lebens-Zeit in diesem seinem Gefängniß zuzubringen, weil er damit vergnügt wäre: anerwogen er nicht so viel hätte, eine Stube in der Stadt zu mieten. Dieses wurde ihm sodann verstattet, so daß er nun konte ausgehen. Also hielt er sich nun in der Stille alda in seinem Kärcker als ein leidsamer Soldat Christi, der wol gestritten, im Verborgenen.

Von seinen bekannten Freunden aus

Finnland wurde ihm zuweilen etwas zu seiner Verpflegung zugesandt, welches er annahm als von der Hand seines lieben Vaters. Es trug sich aber einsmals zu, daß ihm einer von seinen Freunden vor etlichen Jahren, als er ein wenig in Sommer-Tagen ausgegangen war, begegnete, und nach gehaltenem Gespräch ihm einen Ducaten einhändigte: darauf schieden sie von einander. Dieser Ducat aber fieng gleich an zu brennen in Ulstadii Hand wie ein Feur, und er wurde innerlich von GOtt erinnert, denselben alsobald dem ersten Bettler, der ihm begegnen würde, einzuhändigen: welches er auch als ein gehorsamer Sohn gleich bewerckstelligte. Einige Zeit hernach berichtete der liebe Gottes-Mann dieses an seinen Freund, und hielte Rückfrage; wie er zu diesem Ducaten gekoñen wäre? Da befand sichs nun, daß er unter gutem Schein als ein subtiler Sünden-pfennig zuvor beydes gegeben und angenommen worden.

Endlich so bekannte er und läugnete nicht, auf Anfrage seiner guten Freunde, von diesen und jenen Streitsachen unter den Gelehrten, daß ihm der HErr nur den unbekehrten Zustand der gottlosen Prediger hätte zu erkennen gegeben, welche schuld daran, daß die Menschen in ihren Sünden stürben: Davon hätte er lebendige Ueberzeugung, und auch um dieser Erkennt- und Bekenntniß willen nunmehr 42 Jahre Bande und Trübsal leiden müssen: davon wäre er im Anfang seiner Bekehrung von GOtt kräfftig überzeuget worden, und krafft derselben hätte er auch bis hieher die damit

mit verknüpfften Leiden gedultig ertragen können, ohne Murren; ja er hätte auch von GOtt die Verheissung empfangen, daß der bösen Prädicanten Gräuel und Blöse noch sollte vor seinem Tode vielen Augen entdeckt werden. Davon machte er sich nun den vesten Schluß, daß seine Entbindungs-Zeit nahe vor der Thür wäre, und der HErr ihn bald in seine Ruhe würde aufnehmen, und daß die 5te Schaale nunmehro würde ausgegossen auf den Stul des Thiers, und dessen Reich würde verfinstert, und diese böse Rotte der Priester nun ihre Zungen bald würden zerbeissen vor Schmertzen, und GOtt im Himmel lästern über diesen ihren Drüsen; aber sich nicht von ihren bösen Wercken bekehren. Joh. 16, 10.

Bey einer Gelegenheit, als einige seiner Freunde ihn besuchten in seinem Gefängniß, berichtete er ihnen etwas von seiner Führung, da er unter anderm sagte: daß er innerhalb 42 Jahren niemalen in seiner Seelen die Allgegenwart GOttes vermisset hätte; und ie schwerere Leiden er im Aeusserlichen ausstehen müssen, ie kräfftiger wäre er da von Gott innerlich erquicket und mächtig gestärcket worden.

An seinen äusserlichen Sinnen war er in den letzten Jahren abgestorben, wandelte vor GOtt in seiner süssen Gemeinschafft, der sich allezeit väterlich von ihm finden ließ in allem Anliegen. Also besaß er das wesentliche höchste Gut in Christo JEsu, und war seiner Beylage gantz gewiß.

Kurtz vor seinem Tode gieng der Diener Christi hin zu seinen vertrautesten Freunden,

und

und nahm von ihnen Abschied, berichtende: daß Boten vom HErrn vom Himmel gekommen, und ihm angesagt, daß er bald sollte in die stille Ewigkeit aufgenommen werden, um bey dem HErrn Christo zu seyn: welches er ihnen zur Beständigkeit in dem angefangenen Guten vollzubeharren hiermit wollte eröffnen, sich mit einander als tapffere Streiter Christi zu halten bis zu Ende des Streits. Endlich nach ohngefähr zweyer Tagen Unpäßlichkeit wurde dieser gute Streiter Christi, welcher seinem HErrn treu geblieben bis in den Tod, in die ewige Ruhe der Seelen nach aufgenommen, nachdem er über 40 Jahr um der Wahrheit willen ei. Gefangener Christi JEsu gewesen.

Also sind diese zween Zeugen Christi, nämlich Petrus Schäffer, welcher gleichermasen seine gantze Lebens-Zeit auf dem Schloß in Gefle gefangen gewesen, und dieser Ulstadius, welcher auf dem Schmiede-Hof in Stockholm gefangen gewesen, in dem HErrn selig entschlafen. Sie haben iedoch noch andere zwey Zeugen nachgelassen, welche sie niemals gesehen: nämlich zwey Studiosen, die gleichfalls als Kätzer und Verführer von den Baals-Dienern sind angeklagt, und zum Gefängniß bis an den Tod condemnirt worden, auch schon etliche Jahre GOtt damit gepriesen haben. Von dem HErrn ist das geschehen, und ist ein Wunder vor unseren Augen.

Was allhier vorstehender masen berichtet worden / haben wir aus unsers Seligen Munde selbsten empfangen und aufgezeichnet.

Geistliche FAMA,

mitbringend

Einige Neuere

Nachrichten

von

göttlichen Erweckungen/ Gerichten/ Führungen/ Wegen/ Wercken.

Zehendes Stück.

Siehe
Feuer und Herd des HErrn!

Gesammlet und ausgestreuet
in Sarden
1733.

Vorrede.

IN dem Leben der Altväter wird unter andern ein Exempel von Zusammenkunfft und Unterredung einiger Brüder erzehlt, in welcher sie sich besprochen von verschiedenen Mitteln und Wegen zum Leben Gottes in der Seelen, welcher zu solchem Ziel am nähesten führe. Als nun einer dieser der andere eine andere Uebung anpriese, welche ihm in seinen Führungen am dienlichsten gewesen; so brachte ein alter Bruder seine Erfahrung bey, wie daß der Geist der Unterscheidung ein sehr nöthiges Stück seye. Alle gaben diesem Beyfall, daß solche Gnade gewiß den Vorzug hätte, weil sonsten die beste Handleitungen, Gebeht, Einsamkeit, Stille, Abgeschiedenheit, Enthaltung, Fasten, u. d. g. gar leicht zur Gewohnheit, Nachäffung, eigener Gerechtigkeit, ꝛc. werden, und man also des eigentlichen Ziels doch verfehlen könte. Es ist der Grund richtig in göttlichen Zeugnissen und in der täglichen Erfahrung. Nach jenen ist der eintzige Ausspruch 1. Cor. 13. eine sehr mächtige

tige Entscheidung, da auch grose Wunder-Gaben der Heiligen, Berge versetzen, alle Haabe den Armen geben, seinen Leib brennen lassen, ꝛc. zu klingenden Ertzen und Schellen gemacht werden können. Nichts ist so rein und lauter, so klar und herrlich, in denen Geistes-Gaben und Geschäfften, es sucht solches der Satan nachzuäffen, zu beflecken, und zu vermengen.

In denen neuen Oeffnungen des Geistes, die auch ein besonderes Erweckungs-Werck nach sich ziehen, ist dieses Entscheidungs-Licht am nöthigsten, weil, so kräfftig sich die Gnade hervor thut, wieder neue und volle Ströme ausfliessen zu lassen, so mächtig empöret sich der Satan, ja Natur und Welt, ihr Gauckel-Spiel auf allerhand weise einzumengen, um also das Wahre zu verdunckln und zu vernichten.

Hier ist nun eine geistliche Scheide-Kunst nöthig, um alles aus einander zu legen, damit nichts in solchem Gemeng mit einander angenom̃en oder verworffen werde. Wir müssen hier in der Zerlegung der unsichtbaren Kräffte, Gaben, Eigenschafften, und Würckungen, verfahren, wie die Chymisten und Natur-

Lehrer

Lehrer in der sichtbaren und irdischen Körper Beschaffenheit verfahren. In allen solchen unsichtbaren Anliegenheiten werden wir ein Bild zur Anweisung in denen sichtbaren von gleichen Umständen antreffen, als welche aus denen unsichtbaren geflossen. Dahero wann wir in einigen Zweifel und Dunckelheit gerathen über diese und jene Geistes-Gestalt, Wege und Wercke; so dörfen wir nur ein gleiches aufsuchen in der Natur, das in gleichem Lauff nemlich stehet.

Ein einfältiges, aber deutliches, Exempel davon zu geben: Wann ein Chymist einen groben irdischen Körper angreiffen, zerlegen und aufschliessen will, so ist er mit grobem Zerstossen, Waschen, in eine andere Farbe, Dicke, u. d. g. zu bringen, nicht vergnügt, sondern er mögte durch alle Schalen auff den Kern und das eigentliche centrale Wesen kommen, ob er dessen eigentliche und reine Natur-Wesenheit, Krafft und vollkommene Erhöhung aus allem Schlacken-Wesen, könte finden. Alle Stümpler suchen ein äusseres Schalen-Bild, von Farbe, Geschmack, u. d. g. Veränderung, das nur in die Sinnen fällt, aber die innere Central-Wesenheit

nicht hat. So dörffen wir Mund, Augen und Verstand, auffthun in Gleichnissen. Wenn GOtt sich selbst einen Schmältzer nennt, die Kinder Levi zu reinigen; so können wir eine jede neue Geistes-Oeffnung vor einen solchen Probier-Ofen halten, da die in Erde, Unflat und Schlacken, versteckte Gold-Körnlein des Ebenbilds Gottes sollen mit neuer Arbeit zur Lauterkeit des göttlichen Lebens hervorkommen. Alle Geistes-Oeffnungen dringen zur Heiligung, Wiedergeburt, Hervorbringung des Hertzens und Willen-Geistes zur göttlichen Natur.

Wann dann also das sichtbare in denen äusseren Natur-Gestalten, Wercken und Wegen, uns eine sinnliche An- und Einweisung gibt, in die unsichtbare verborgene Haushaltung des Geistes überzugehen; so wollen wir nur in dem einzigen Gleichnuß verbleiben, und erkennen, daß, so wenig einem Gold-Schmältzer es zu thun sey, bey der äussern Gestalt des Feuers, Ofens, der Gefässe, Farbe, oder der Schlacken Bildung, sich aufzuhalten, da es ihm um das reine Gold-Körnlein zu thun ist; eben so wenig ist in der geistlichen Schmältzungs-Arbeit, die

GOtt

GOtt durch neue Geistes-Bewegung, als den Zweck des umwandlenden Leuchters, wieder anfängt, auf die äussere Schalen, Feuers- und Gefässe-Gestalten, Achtung zu geben, stille dabey zu stehen, sich mit solchen Farben-Bildern aufzuhalten: sondern es muß auf das Körnlein des Golds und der Edelsteine der neuen Geburt das Aug und die Hand des Glaubens unverrückt bleiben, dringen und halten. Dann ausser derselben gilt vor GOtt nichts, zu derselben zielt alles. Ist solche fertig, ist das Hertz rein wie das feinste Gold, lauter wie Crystall, vest wie ein Felsen-Stein, wie das Arndische Sinn- und Denckbild anpreißt; so können Gefässe daraus werden der Ehre und Gnade. Diese wandlen in der neuen Geburt: in und über solche ist der wahre Gottes-Friede; und dieses ist das Israel, Volck und Eigenthum des Heiligen. Ausser diesem Ziel ist alles andere eine Schale.

Dieses ist dann das Ziel, wohin der Geist der Prüfung in neuen Geistes-Oeffnungen und Gnaden-Erweckungen sehen soll, ja wircklich dringet und arbeitet. Dieses ist das Entscheidungs-Messer, das alles Natur-Welt-

und Satans-Werck, Kräffte, Spiel und Geschäffte, abschneidet. Nicht Gestalten, Formen, Bilder, Wissenschafft, Geheimnisse, Ordnungen, Anstalten, Sinnen- und Geistes-Geräusch, ꝛc. sind die Würckungen, weniger das Ziel, des Winds vom HErrn, der gantz sanfft herfährt. Obschon sein Saussen und Brausen das gantze Hauß erfüllt, so will er doch durch alle Sinnen in die Tiefe des Geistes zur Anbethung des Vaters in der Wahrheit eindringen. Dahero fordert dieser Blitz nur ein stilles Warten und Eilen mit gantzer Gott-Ergebenheit, wie und wann er einkehren und seine Wohn- und Werck-stätte in der Seelen aufrichten will.

Wir wollen deßwegen vor dieses mal einige historische Umstände von geistlichen Erweckungen darlegen, um aus der Erfahrung wahrzunehmen, wie in solchen Wegen der Geist der Unterscheidung sein Werck führe, jedes in dem Gemeng an sein Ort lege, keines mit dem andern annehme und verwerffe. Dieses ist der Rath Gottes:

Prüfet alles/ und das Gute behaltet!

Einige

Einige Umstände

von

Erweckungs-Wegen

dieser Zeiten,

zur

Prüfung und Entscheidung

was Gottes/ Natur- Welt- und Satans-Wercke und Geschäffte sind in solchen

Geistes-Haußhaltungen.

Inhalt.

§. 1. Der Leuchter Gottes wandert auf der Erden. 2. In Franckreich streitet Licht und Finsternuß recht mit einander. 3. Die Boßheit groß. 4. Dagegen arbeitet das Licht Gottes. 5. Die Constitutions-Sache macht auch die Politicos wacker und heiter. 6. Erweckungs-Schrifften kommen in teutsche Hände und Sprache. 7. Viele Erweckte sind da, bleiben aber in der Mutter-Kirche. 8. Wie es in dem Sevennischen ergangen. 9. Und jetzo. 10. Wie es vermengt. 11. Davon die Kirchen-Zeitungen. 12. In Engel- und Holland. Die Quackerische und andere Bewegung brachte mehr Gewissens-Freyheit. 13. Viele Bücher sind übergangen. 14. In Vermengung. 15. Um der Morgenländischen Christen willen werden gemacht Anstalten zu Arab. N. T. 16. Holland hat grose Toleranz. 17. 18. Mißbrauch, Grund, Nutzen. 19. Knaben-Schänderey. 20. Im Tragen wird doch das Unlautere offenbar und abgethan. 21. Collegianten, Socinianer. 22. Ein verdeckter entdecket sich nach dem Tod. 23. Gleiches Exempel aus T. 24. Aus Teutschland. Ueberfluß an Natur- und Gnaden Gaben. 25. Sonderlich in der Evangelischen Kirche. 26. Bibel-Menge. 27. Canstteinische Bibel-Anstalten. 28. Gleiche Anstalten an andern Orten von Practischen Schrifften. 29. In Leipzig. 30. Die sich sehr ausgebreitet. 31. Dazu auch die Päpstische Mystici dienen. 32. Die man sich in der Protestirenden Kirche zu nutz macht. 33. Welches zugleich von einer offenen Thür zeuget. 34. Die Evangelische Kirche hat einen Vorzug. 35. Mit mehrer Einträchtigkeit in der Protestirenden Kirche. 36. Inner-

rer

rer Separation. 37. Und äusserer Condescendence. 38. Ohne neue Kirchen-Form zu machen. 39. Mehr Licht und Abschnitt himlischer Argheiten, 40. und Lebens-Unlauterkeiten im verborgenen Liebes-Gericht. 41. Wie der subtilen, so auch der groben und gewohnten. 42. Hauptzweck dieser Untersuchung. 43. Der Erweckten zweyerley Art in und ausser der Kirche: darauß geistliche Kriege erwachsen. 44. Neue Gemeinen und Verbergung. Wahres und Falsches auf beyden Seiten. 45. Grund der Activität und Passivität. 46. Prüfung solcher Bäume. 47. Warnung vor neuen Kirchen-Formen. 48. Sicherstes Geschäfft der Erweckten. 49. Die Versuchung der Zerstreuung. 50. Verborgener Bau. 51. Gerader Weg. 52. Ein Exempel ist die Saltzburgische Bewegung. 53. Die Böhmische. 54. Davon einige Vorläuffer eine neue Gemeine angefangen. 55. Andere Kirchliche Gemeine. 56. Der Täuffer. 57. Gichtelianer. 58. Spenerische und Hällische. 59. Ausbreitung. 60. Auffschluß vieler Geheimnisse. 61. Abschnitt solcher Hoheiten. 62. Bau der Wayfenhäuser und Schulen. 63. Catechismus-Lehr. 64. Poiretische und Arnoldische Periodus und Arbeit. 65. Aeussere Anstalten. 66. Ob sich zu solchen Marthischen Geschäfften zu wenden. 67. Weitere hohe Anstalten. 68. Friede und Krieg unter den Protestirenden. 69. Ausserordentliche Kräffte. 70. Inspiration. 71. Labadistische, Bourignonische, Leadische Gesellschafft. 72. Falsche Verborgenheit. 73. Beschluß von besondern neuern Erweckungen und fataler Vernichtigung der Verfolgung. 74. Erweckungs-Druckerey in Constantinopel. 75. Etwas von Erweckung aus Böhmen und Schweden. 76. Nochmahliger Beschluß in Bitte und Ermahnung zu einem Sinn in und nach dem Haupt-Ziel.

Eingang.



Eingang.

I.

DJe Weißheit gehet aus, und ruffet den gantzen Tag dieser Welt-Zeiten, und also noch einmal sehr mächtig in der eilfften Stunde, auff der Gassen und unter dem Thor / daß sich die Albern mögten in ihre Schul begeben. Alle, die eröffnete Augen des Verstands bekommen, mercken wol die Spuren des **herumwandernden Leuchters** in der allen Menschen zur heylsamen Zucht erscheinenden Gnade Gottes, wie dieselbe in allen Ländern, Secten, Häusern und Hertzen anklopfe, um eine Wohnhütte hier und dar aufzurichten. So allgemein diese Wiederbringungs-Gnade und Lebens-Licht ist, und jedem nahe tritt in Mund und Hertzen; so verschieden sind dessen Wirckungen nach jeder Geister Faßlichkeit, als nach denen sich die göttliche

Weiß-

Weißheit bequemet, wie sie nemlich am ersten und leichtesten den Willen könne gefangen nehmen zum Gehorsam der Wahrheit. Es kommet aber diese Krafft des HErrn bald wie ein gar zartes Sausen und Brausen in einzele Seelen, bald wie ein starcker Wind, der das gantze Hauß, eine gantze Gemeinde und Land, beweget und erschüttert. Ja es gehen vor, mit, und nach solchen Liebes-Winden auch starcke Stürme, Donner und Blitzen von mancherley Gerichten, die schon deutlich genug reden, und den geheimen Rath der Ewigkeit verkündigen. Der Feind Gottes mercket seines Reichs Untergang, und der neuen Schöpffung Anfang. Deßwegen erreget er alle subtile und grobe Gegenstände, um sein Reich zu bevestigen gegen die ankommende Herrschafft des Lichts. Weil auch diese Hindernissen mit groben Finsterniß-Machten nicht können eingebracht werden; so müssen Arglheiten in himmlischen Dingen, Nachäffungen, Vermengungen mit Fleisches-Welt- und eigenen Wercken und Kräfften, geschehen, damit in solcher Verwirrung eines mit dem andern entweder angenommen oder verworffen, mithin das wahre göttliche Werck unterdrucket werde. Hier ist nun bey denen Lichts-Kindern eine grose und schwere Arbeit, die wahre Prüfung und Unterscheidung zu finden, was in solchen zarten Geistlichkeiten wahr oder falsch, lauter oder unlauter, Gnade oder Natur, Gottes oder eigener Geist, sey und schaffe. GOtt läßt diesen Streit zu, um seine Kinder in solchen

chen Anfechtungen und Kämpffen um die wahre Perle zu prüfen und zu üben, ob sie alles, auch kleine Perlen, verlassen könten und wollten, um zum nächsten, besten, einigen Ziel zu eilen. Exempel und Erfahrungen unterweisen am sichersten, damit die aufgeschlossene Sinnen auf die Fußtritte der Schafe, ja der Weißheit selbst, und zugleich anderntheils auf die begleitende und nachschleichende Wege der Schlangen und ihres Samens, Achtung geben, solche erkennen und wol aus einander legen mögen. Wir wollen dann nicht überhaupt von solchem Gemeng die geistliche Erfahrungs-Lehr in etwas vorstellen; als welche von bewährten Lehrern genug verhandelt worden, z. E. J. Bona **von Unterscheidung der Geister/ G. Arnold von Abwegen gutwilliger Seelen/** ꝛc. sondern nur einige wenige particular-Nachrichten zusammen bringen, iedoch aber wegen der Vielheit in allgemeine Classen fassen, um dadurch eine exemplarische Unterweisung in solchen Geistes-Wegen zu finden, und zu eigener Bedürffniß wol anzubringen. Wir wollen aber in unseren Landen und Zeiten bleiben, iedoch um die Einstimmigkeit solcher Geistes-Wegen zu finden, nur ein wenig von andern voransetzen.

I.

Erweckungs-Nachrichten von und aus Franckreich.

2. Es ist, wie gesagt, im Himmel und auf Erden, auf der gantzen Welt, in Kirchen- und Poli-

Policey-Sachen, ein geheimer Streit und Geistes-Krieg. GOtt und Satanas, Michael und der Drache, Christus und Belial, das Licht und die Finsternis, liegen gegen einander zu Felde, daß ein eröffnetes Geistes-Auge bey denen vollen Friedens-Zeiten einen allgemeinen wundervollen Krieg erblicket. GOtt arbeitet mit seinem allen Menschen nahe tretenden Gnaden-Licht allerorten, wie sich solcher Leuchter niedersetzen, und einige Seelen erretten möge, ehe der Brand des Verderbens alles hinreisse. Man merckt also Blitzen und Donner, Posaunen und Stimmen, Wind und Regen, der geistlichen Bewegungen von innen und aussen, allgemein und besonders. Gleich dabey und darauf kommen die Höllenfluten in weltlich- und fleischlichen Gegenständen, in himmlischen Argheiten und Nachäffungen, um das Werck Gottes zu hemmen, zu zerstören, zu vermengen, und zu unterdrucken. Bey solchem Auf- und Niedergang der neuen Erweckungen und Geistes-Oeffnungen mögte eine geistliche Sorgfalt freylich, wie gemeldt, vor das künfftige sorgen, wie der wandlende, besuchende, wiederkommende Leuchter seine Bleibstätte bekomme, und die Gnaden-Erscheinung zu wahrer Wurtzelung und Fruchtbringung gelange. Wann die vorige Fußtritte der Gnade und die begleitende Schliche der Schlangen genau eingesehen werden, so kan man deutlich zu seiner und künfftiger Wahrnehmung bemercken, was Natur und Gnade, menschlich und göttlich, himmlisch und teufelisch, gewesen.

3. In

3. In Franckreich, als an dem Lilien-Himmel, kan man deutlich solches Gemeng und Spiel der obern und untern Weißheit, der Gottseligkeit und Boßheit, abnehmen, und genug Vorwürffe erblicken, wie alles weißlich zu entscheiden. Das Geheimniß der **Boßheit**, Eitelkeit und Sicherheit, ist in diesem Climate wol so hoch gestiegen, daß solche Quellen nicht allein ihre eigene Kinder, sondern alle andere Länder und Nachbaren, truncken und toll gemacht. Alles eilete von der Lilie ein Kleid und Glantz zu holen, daß der Nachäffungs-Geist der Teutschen und anderer Nationen zum kindischen Gespött ausgegangen. Diesen Poppen-Tand könte man den Großen und Reichen vor ihr Loos, weil das Unsichtbare und Ewige ihnen unbekannt bleibt, wol lassen, wenn nur nicht so unendlich viele und schwere Seelen-Vergifftung und Ertödtungen auf unschuldige Seelen und gantze Länder geflossen wären.

4. Da nun die Hölle so geschäfftig ist in dieser Gegend, wo doch die Natur-Lichter grossen Glantz von sich geben; sollte der Himmel müssig seyn, und nicht auch zu seinen hinterbliebenen **Gnaden-Flämmlein** Wind und Feur bringen, um das göttliche Leben aufzuwecken? Der Hüter Israel schlummert nicht in den Abend-Ländern; der neue Schöpfer ist geschäfftig, auch wo der Satan alles zu zerstören arbeitet: davon wir einige Außzüge in vorigen Zeugnissen beygebracht, und die offentliche Zeitungen voll sind.

5. Die

5. Die Constitutions-Sache wollte das Licht gantz vernichten, aber der Satan muß auch dadurch gegen sein Reich angehen. Denn, wie aller Welt offenbar worden, so werden nicht allein die Geistlichen, sondern auch pur weltlich-gesinnte zum Nachdencken, Forschen und Fragen in göttlichen Wegen eingeführt. Die Politici und das ordentliche Parlament warff das geistliche Papsts-Joch mit dessen weltlichen Befehlen vom Hals, daß auch die Königliche Souverainität keinen Einhalt mehr thun konte. Ja sie liessen sich samtlich lieber absetzen, vom Dienst, Land, Königlicher Gnade, verjagen, als daß sie wider ihr Gewissen wollten thun, und denen Römischen Bullen das Regiment über sich übergeben. Noch mehr kommt in andere die Freyheit, sich vom priesterlichen Licht und Recht nicht nach Gefallen umtreiben zu lassen. Wo zuvor die Dragoner-Verfolgung alle geistliche Erweckungen in die Inquisition, ja Execution zur Gefängniß, Bastille, Ruder, Marter und Tod, gebracht; da suchet man nun mit weiser und gelinder Vorsichtigkeit zu verhindern, damit keine Ausbrüche und Auszüge mehr hervor kommen mögen.

6. Es kommen aber doch gegen alle Widerstände des Inquisitions-Collegii viele Practische und erweckende Schrifften heraus, welche gar die Teutschen so bald annehmen, und in ihre Hände und Sprache einbringen, wie das Quenellische N. T. die Guionische Schrifften, ꝛc. die fast in alle Hände der Teutschen gerathen, solches anzeigen. Man sollte aber hier bey sol-

cher Erweckung, ihren Mitteln und Früchten, der Teutschen geistliche Neugierigkeit in einem subtilern Grad, wie die grobe Modesucht in Nachäffung der Frantzosen, bemercken, warum man in göttlichen Lichtes-Ausflüssen so sehr auf das Fremde fället, und Christum so klar in Franckreich, und nicht so deutlich in Teutschland, ja in Mund und Hertzen, wo doch das Reich Gottes aller Orten am nähesten ist, suchet und findet. O gewiß der Leuchter Gottes setzet sich sehr nahe an unsern Füssen nieder, daß wir nicht Ursach haben, im geringsten ausser uns zu gaffen, weniger nach Jerusalem, Samaria, Bethaven, &c. zu gehen, und Wasser zu holen. Jedoch bey dieser Vermengtheit des geistlichen Suchens segnet die göttliche Weißheit ihrer Kinder und Geschöpfe unlauteres Verlangen, daß sie also die Einstimmigkeit ihrer Lehren und Werken zur neuen Schöpfung fassen können, mithin sich von fremder Hand zu einem Ziel eilend treiben lassen.

7. Daß eine gantze Provintz in diesem Reich losgebrochen / und sich vom Papstthum abgerissen; ist wol noch nicht GOttes Zeit. Die viele, die in vorigen Zeiten ausgegangen und ausgetrieben worden, wollen über den Eckel an denen äusseren Meß- und andern päpstischen Gottesdienstlichkeiten nichts inneres und lebendiges von der neuen Geburt darlegen. Dahero wol die Vorsehung Gottes die äussere Verfolgung und Widerstand zu ihrem Besten dienen läßt / damit sie mit einem wenig anfangenden Licht unter denen Lasten Babels biß zu

mehrer

mehrer Erstarckung ausharren. An denen Saltzburgischen Erweckungen kan man jetzo den Grund solches nützlichen Aufenthalts abnehmen, daß, wann vor 20, 50, und mehr Jahren die Absonderung und Ausgang wäre geschehen, ein solcher reicher Sauerteig nicht ausbrechen, noch sich so weit ausbreiten können. Dem gottseligen und erleuchteten Poiret ists von vielen als ein Irrlicht gehalten worden, daß er denen gutwilligen Seelen in der Frantzösischen Kirche gerathen, unter denen äusseren Kirchen-Satzungen auszuhalten, bis GOtt mit einem deutlichen und mächtigen Ruf werde ausführen. Eine noch besondere Anmerckung komt dazu, daß, wie der gemeine zerstreute Hauffe der so genannten Reformirten unter ihnen einen grosen Abscheu hat vor denen Meß- und andern Päpstischen Ceremonien, alle andere Erweckte, die zu höherm Maaß des Lichts in der Röm. Kirche gekommen, in diesen Vorwürffen stille stehen, ja zugeschlossen seynd, und noch dazu viele Bewegungs-Gründe zum gehorsamen Einergeben unter solche äussere Zucht-Mittel beytragen. Wie preißt Guion, auch bey der Clerisey Verfolgung, die Unterordnung unter seinen Beicht-Vater und Führer nicht als einen unentbährlichen Weg zum Leben! Wie hat Armelle, wie Rusbrock, bey der Messe nicht so hohe Offenbarung und Entzückungen bekommen! Solche Exempel lehren die Unlauterkeiten der äussern Babels-Stürmerey bey denen Erstlingen in der Römischen wie Protestirenden Kirche; die also als ein fremdes Feur zu dämpfen und zumil-

dern, damit das reinere Treiben auf was bes-
seres möge verwendet werden.

8. Die vor 30 Jahren in dem Sevenni-
schen entstandene Erweckungen mit ausseror-
dentlichen Gaben und Kräfften des Geistes der
sogenannten Inspiration können von solchem
Grund ein Zeugniß geben, da die gutwilligen
Seelen sich gewaltsam von der Röm. Kirchen
äusserlichen Gottesdienstlichkeit abgerissen, und
gantz zu besondern Uebungen gewandt, die eine
Apostolische Einfalt und Lauterkeit darlegen soll-
ten. Hier kam bey gottseligen Uebungen des
Behtens, Singens, und andern geistlichen
Versammlungs-Geschäfften eine ausserordent-
liche Gabe einer profetischen Weissagung, da
Kinder wie Alte auftreten, unter starcken Leibes-
Erschütterungen mächtige Predigten zu halten.
Diese Gabe machte groses Aufsehen, Zulauff,
Zunehmen der Gemeine, daß sie sich in denen
benachbarten Ländern in viele 1000 vermehret.
Der geistliche und weltliche Arm setzten sich dar-
wider, und konten die Sache mit unendlichen
Gefängnissen, Martern, Morden, ja mit gro-
sen Armeen, nicht stillen. Der König mußte
dieser ausserordentlichen Kirche alles accordiren,
auch den freyen Ausgang. Ein gantzes Regi-
ment solcher inspirirten Soldaten giengen zu
den Holländern über, und erfuhren erst in
Spanien, da sie alle in einer Schlacht nider-
gehauen worden, daß das Reich Christi mit
Feur und Schwerdt nicht vertheidiget und auf-
gerichtet werde, mithin sie nicht des HERRN
Feur und Herd gebauet hätten. Es blieben a-

ber

ber doch einige, auch gelehrte und sehrgottse-
lige Männer, gegen vieles Warnen, n sol-
chem Glauben der ausserordentlichen Besuch-
ung Gottes, daß sie durch den Inspirations-Trieb
in andere Christen- und auch Türcken-Länder
ausgiengen, und predigten, andere in gleiches
Fermentum spirituale versetzten, und doch bey
unendlichen Mißschlägen das Wahre und Fal-
sche nicht entscheiden wollten und konten.

9. Als aber dieses fremde Feuer der ausser-
ordentlichen Geistes-Bewirckung endlich gantz
verloschen, so wollte doch der Leuchter Gottes
mit Erweckung zu wahrer Gottseligkeit von
solchen besondern Provintzien nicht weichen;
sondern es kam immer wieder ein neues Trei-
ben, sich von Päpstischen zu denen Reformirten,
ja gantz besonderen neuen und äusseren got-
tesdienstlichen Uebungen auf dem freyen Feld
zu versammlen. Hier ist nun ein groser Kampf.
Die Soldaten müssen die Strassen und das
Feld bewachen, wie die Städte und Häusser,
damit der neue Kätzer-Gifft nirgends Lufft be-
komme. Die arme Seelen sind sehr begierig,
auch in ihrem vermengten Zustand/ sich unter
einander gemeinschafftlich zu erbauen. Sie
nehmen weite Umwege, stellen selber Wache
auß, bestechen die Soldaten, und brauchen al-
lerhand List, wie sie doch zusammen kommen
mögen. Die Verfolgungen sind so grausam
wol nicht, wie in vorigen Zeiten. Jedoch, da
unter gemeinen Idioten von GOtt ihnen Leh-
rer erweckt und gegeben werden, so müssen
solche Prædicanten sonderlich des Galgens und

der Galeeren sich getrösten. Diesen Lohn nehmen sie auch gerne an, und bleiben biß in den Tod getrost, wie davon Exempel vorhanden. Vor einigen Jahren wurde eine Gesandtschafft von 3 solcher Brüder aus ihnen in Teutschland, Holland, ꝛc. zu andern Erweckten der Protestirenden Kirche ausgeschickt, um in ihren Zu- und Umständen guten Rath zu holen, weil über 100000 in etlichen Provintzen sich befinden, die sich vom Päpstischen zu einem freyen Gottesdienst abgesondert, und vor denen vorigen Inspirations-Versuchungen eine noch neue Furcht hatten, wie die ietzige ungebildete Erweckung zu bewahren. Sonderlich begehrten sie über 3 Fragen eine in göttlichem Licht gegründete Antwort und Unterweisung: 1) Ob man nicht geübte Führer aus andern Ländern und Gemeinden vor diese Neulinge im Papstthum nöthig erkennte, meistens um sie vor scheinbaren Versuchungs-Kräfften, wie z. E. die Inspiration gewesen, zu verwahren. 2) Ob man nicht einige ascetische Bücher diesen Seelen zusenden wollte, weil die einfältige Layen im Papstthum der H. Schrifft und aller guten Bücher beraubt seyen. 3) Ob man nicht gegen die Verfolgungs-Anschläge bey denen neuen Alliantzen mit Holland, Engeland, und andern Protestirenden Potentien, vor sie in zeiten Sorge und Fürsprach einbringen könte. Mit diesen Fragen kamen die Gesandten, wurden aber in der Welschen und Teutschen Schweitz von guten Freunden dermasen berathen: 1) daß GOtt in seinen unmittelbaren Erwek-

kungs

kungs-Geschäfften keiner Creatur-Hülfe von ferne nöthig hätte; er würde aus ihnen selbst Unmündige zu seinem Lob gegen die Feinde setzen. 2) Bücher zur wenigen Reitzung und Unterweisung in denen Wegen Gottes wollten sie zusenden; ja das Zeugniß der Wahrheit hätte in Franckreich schon angefangen, durch die verschlossene Thüren zu gehen, und dem Wort freyen Lauff zu geben. 3) Schutz bey den Mächtigen der Erden vor seine unsichtbare Kirche zu begehren wäre nie wol gerathen: so wolle man dem Wächter Israel diese Hut und Sorge überlassen.

10. Wie nun dieser Bau der unsichtbaren Kirche fortgehe, zeigen einige Reysende, und andere die durchbrechen, damit man also von Teutschen und Frantzosen erfahre, daß sich diese geheime Gemeinde unter dem Leiden wol befinde. Ein Kauffmann berichtete ohnlängsten mündlich, wie er in der Durchreyse sich ein paar Tag bey solchen heimlich-reformirten aufgehalten: Sie wären in groser Furcht in Häussern und auf den Strassen; sonderlich daß sie nicht von der Waehe der Pfaffen und Soldaten in ihren Bücher-Redens- und Versammlungs-Heimlichkeiten verrathen würden. Ein geübter Freund gibt diesen Bericht, und zeigt darin zugleich einige Unlauterkeiten:

Von Neuigkeiten/ das Reich GOttes betreffend/ weiß wenig zu berichten. Dann das Saussen und Wähen vom Wind des HErrn und sein Geist ist sehr geheim/ und/ wie ich hoff/ im Verborgenen mächtiger/

als von aussen erkannt wird. Will die Wahrheit laut thönen, so ist der Verfolgungs-Geist gleich dahinter her / es zu verstäuben. Indessen wird man ihr doch nicht verwehren können / daß sie siege und durchbreche auf eine Weise / daß es die weise Egypter nicht einmal mercken / und also auch nicht hindern werden. -- So viel mir die Nachrichten aus Franckreich bekannt / so lauffe es in Ansehung der Neubekehrten zimlich confus. So gros der Hauffe derer ist / die nach was neues sich kehren; so unlauter und sectirisch ist auch dasjenige / worinnen die meisten ihre Besserung und Heyl setzen. Können sie Calvinisch predigen hören / und eines mit singen; so sind sie völlig zu frieden. Ich habe dahero offt gedacht, daß diese Leute viel glücklicher seyn mögten / wann sie ihre Erb-Religion behielten / und von dem Guten / so durch vieler in solcher Religion stehender erleuchteter Seelen Zeugnüsse mitgetheilet worden / sich zu erbauen suchten in der stillen Verborgenheit. Daß in Franckreich in vieler 1000 Hertzen Erweckungen sind, nach was Besseres zu fragen, ist iederman bekannt. Der Schade ist nur / daß sie ihren Zug nicht kennen: und wann sie an Besserung und Bekehrung gedenken / ist meistens das Calvinische Secten-Bild ihr Vorwurf. Es ist ihnen aber nicht so sehr zu verdencken; indem in einem natürlichen Menschen, wann er auch in wahrem

rem Entschluß stehet / GOtt zu suchen / das Pharisäische Wesen dermasen herrschet, daß er immer mehr nach Schalen als nach dem Kern gaffet und greiffet. Dahero siehet man an denen alten und neuen refugirten / daß keine den Pharisäer so wol zu mästen wissen / und in ihren Religions-Uebungen so vergnügt sich bezeugen / als sie. Auch von ihren Verfolgungen her können sie grose Berge eigener Gerechtigkeit auffbauen / und sich als arge Feinde der wahren Erkenntnuß Christi bezeugen. Also habe diese Leute offt mit vielem Bedauren angehört / und geglaubt / es mögte besser seyn / sie wären zu Hause geblieben: zumalen eine Secte nicht besser ist / als die andere. Doch ist mir hierüber eingekommen; ich kennte die verborgene Wege GOttes nicht im geringsten / und verstehe nicht / wie der Menschen Thorheit dienen müsse / einen geheimen Zweck zu erreichen. Auch selbsten in dieser Sache könne es seyn / daß erst die grose und grobe Protestanten so weit durchdringen können / daß sie endlich in diesem Reich die Freyheit mit Gewalt behaupten. Wie dann einige Nachrichten geben / daß in grosen Städten beynahe die Hälffte der Inwohner Protestantisch gesinnt seye. Wann nun dieses geschähe / so würde dem Papstthum in diesem Reich eine gewaltige Stütze brechen. Wann dann endlich die Calvinische Formen älter werden / mithin keine äussere Neuigkeiten

sich mehr befinden; so könten die lauters Zeugnisse der Wahrheit von Christo in uns auch besser durchdringen / und wie in Teutschland nach und nach bekannt werden / um eine noch nähere Protestation an das Licht zu bringen. -- Vor einigen Tagen kam ein Passagier aus Dauphine, und brachte mit / daß die Zahl der Protestanten auch daselbst mercklich starck sey. Sie besuchen weder die Meße noch andere gottesdienstliche Aufzüge. Nur müssen sie die Kinder in der Kirche von denen Pfaffen tauffen lassen / auch bey der Copulation sich zur Catholischen Religion bekennen. Uebrigens haben sie alle Freyheit: nur ist ihnen nicht erlaubt / Versammlungen zu halten; und diß ist so hoch verboten daß bey / daß, wann sie darüber ertappet werden / so kommen die Lehrer zum Galgen / und die Zuhörer zu den Galeeren. Ja die Plätze der Versammlungen müssen herhalten: es mögen Häusser oder Scheuren seyn / so werden sie auff den Grund abgerissen / und alle Stücke davon bis auf das geringste verbrannt. Indessen haben sie doch Versammlungen / und zwar die Sache so listig erdacht / daß es ihnen fast unmöglich verkundschafftet werden könne. Sie haben einen gewissen bequemen Ort / sich zu versammlen / erwählt, der wol 2 Stund von der Stadt an einem hohen waldigen Ort sey. Hernach nehmen sie einige Vertraute / die sie als Wächter auf gewisse

gewisse Posten von einander ausstellen. Diese richten ihre Augen auf einander. Es bleiben auch einige in der Stadt, die wie auf denen Strassen die Wache müssen halten. Wann dann eine Wache von Soldaten auff die Versammlungs-Oerter zu commandiret werden / so müssen ihre Wächter einander Zeichen geben: daß also in einem Flug alles feindliche Beginnen ihnen entdecket wird.

11. Dieses wird jetzo genug seyn, aus denen Frantzösischen Erweckungen ausgezogen und beygebracht zu haben. Die Kirchen-Zeitungen in Paris machen denen ordentlichen Bauleuten auch Unruhe, können aber mehrere Nachrichten, wie andere mehrere Schrifften/ ertheilen, was das Licht unter dieser Finsterniß wircket.

II.

Erweckungs-Nachrichten aus Engel- und Holland.

12.

Engeland ware wol unter denen ersten Ländern, da die Reformation aus dem Papstthum so tief von Lehr und Ceremonien zur Hertzens- und Lebens-Veränderung nicht wollte eindringen: welches aber nachmals auch einen neuen Erweckungs-Leuchter bekommen. Dann der so genannte Quackerische Periodus zeigte an sowol aus des Barclaii Apologie, als aus andern Zeugnissen, ja aus denen kirchlichen und Lebens-Verneuerungen, daß gewiß ein reines Apostolisches Licht sich zu

ihnen

ihnen genahet, welches zu was Besseres, als nur zu Formen-Gebährden- und Worten-Erneuerung sie auffordern wollte. Weil es aber hier, wie in mehreren Erweckungen, ergangen, daß das Göttliche ins Menschliche, das Innere ins Aeussere, übergetreten; so merckten die reinere Augen / daß der Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit, mithin die Arbeit der neuen Geburt, hier nicht, wenigstens nicht in göttlicher Lauterkeit, zu finden. Jedoch ist in diesem vermengten Zustand eine weit mehrere Religions- und Gewissens-Freyheit, als auch in dem äussern Natur- und bürgerlichen Stand mehrere Ruhe von sclavischem Wesen hervorgekommen.

13. Da aber der Leuchter Gottes zu Gründung seines Gnaden-Reichs seine erwählte Stelle so leicht nicht verläßt; so kam auch in diesem Land in und ausser dem ordentlichen Kirchen und Religions-Lauff eine Menge wichtiger Zeugen und Zeugnisse göttlicher Wege, Wercke und Wahrheiten hervor, davon viele auch unter denen Ungelehrten in Teutschland sind bekannt, beliebt und übersetzt worden: als Baxter, Bromley, Bayle, Gell, Gilpinus, Pordatsch, Leade, Godvvin, ꝛc. Es ist von diesem Gnaden-Licht ein groser Glantz in Teutschland übergegangen, daß, da durch die Spenerische Erweckung manche Lehrer in der protestirenden Kirche sich zu mehrerm Ernst auffgerichtet, um diese freye Gnade verdächtig zu machen, von den ordentlichen Bauleuten und Amts-Brüdern vorgerücket worden, sie wollten

ten sich in der Engeländischen Lehrer Wolredenheit, Gelehrtheit und Tiefsinnigkeit, einkleiden, und mit fremden Federn pralen. Gleichwie aber ieder Erweckung der Feind mit besonderer Versuchung nachgehet, und mit seiner Capelle den Kirchen-Bau zu unterdrucken arbeitet: so ist in diesem Land und Kirche nicht allein der grose Reichthum von aussen, sondern auch die Begleitung der Kunst-Natur- und Vernunfft-Lichter dem Gnaden-Wesen eine Hemmung in seinem freyen sich ausbreitenden Lauff geworden, daß wegen vieler einschleichenden Naturalisten, Deisten, ja Atheisten, die Uebersetzung der Englischen Schrifften einen Stillstand bekommen.

14. Indessen gehet doch das Werck Gottes, obwol in kümmerlichen Zeiten, Läufften und Geschäfften, fort, wovon man jetzo nichts ins besonder beybringen will, sondern genug hat, zu erkennen an denen wenigen, wie GOttes und des Satans Werck dort wie hier in beständigem Streit mit einander stehen, daß, je höher und mächtiger sich das eine erheben will, desto mehr setzet sich das andere mit groser Drachen-Macht und Schlangen-List entgegen. Es ist also nöthig, Augen und Hertzen zur Unterscheidung des Wahren und Falschen offen und rein zu halten, damit nicht eines mit dem andern angenommen oder verworffen werde.

15. Nur eine Erweckungs- und erweckende Nachricht hier zu melden, so hat in Londen eine **gottselige Gesellschafft** (wie sich deren zu des sel. Pordäsch und anderen Zeiten immer

mer hervorgethan, die sich einmüthig um die Sache des Reichs Gottes und dessen Beförderung berathschlaget,) Anstalten gemacht, in Arabischer Sprache das N. T. samt dem Psalter vor die in Orient unter heydnischen Völckern zerstreuete Christen drucken und außstreuen zu lassen. Es sind dann zum guten Anfang 8000 eingebunden dahin gesandt worden, um solche durch die Engeländische Abgesandte, Kaufleute, und deren Prediger, austheilen zu lassen. Bekannt ist, daß in Orient die Druckerey so was gemeines nicht ist als in der Abendländischen Kirche: dahero die Bibeln zu schreiben und außzutheilen eine schwere Sache ist. Die Arabische Sprache ist bey ihnen wie bey uns die Lateinische, und hat unter Gelehrten einen allgemeinen Gebrauch. Man verspricht sich also unter denen Morgenländischen Christen und Heyden von dieser Geistes-Handreichung zum Bau des Reichs Gottes einen grosen Vortheil und Segen; welchen dann ihnen der HErr geben wolle!

16. In Holland ist der innere und äussere Zustand der Kirche in gleichen Umständen, daß man aus denen neueren Erweckungen gleiche Nachricht verhoffen und glauben kan.

Das Regierungs-Wesen ist und bleibt vor allen andern, auch unter denen besten Protestirenden, zur Gewissens-Freyheit dermasen vest gestellt, daß keinem in Glaubens-Sachen, wann es nur ohne Policey-Unordnung geschehen kan, der geringste Eintrag oder Zwang außgeleget wird. Ja das Regiment ist so sehr vor

die

die Tolerantz in Glaubens-Wegen gegründet, daß auch bey andern Potentien in Europa in solcher Anliegenheit mächtige Vorstellungen, Fürsprachen und Einhalt, geschehen. Die Protestirende Unterthanen in Ungarn, Böhmen, ꝛc. und auch letzlich die Saltzburger, haben solche Vermittelungen, ja mehr als väterliche Vorsorge, in ihren Gewissens-Bedrängnissen erfahren. Ehe in Teutschland die Religions-Freyheit, ja die Wahrheit des Evangelii und dessen ungehinderte Bekänntniß, konte den Sieg und Durchbruch erhalten; so mußten die Zeugen und Zeugnisse hinunter in Holland fliehen, und dorten theils ihr Pellam suchen, theils ihre Offenbahrung nehmen; wie dann Jac. Böhms und vieler Verdächtigen Schrifften am ersten in Holland das Licht haben sehen dörffen. Allen Menschen, guten und bösen, Gelehrten und Einfältigen, hat der Zustand dieses Lands und dessen Verfassung einen besondern Eindruck gegeben, es müßte die Gewissens-Freyheit, ja freye Waltung des göttlichen Regiments, das grose Gewicht seyn bey der andern guten Armen-Versorgung, daß dieses Land, so doch aller Elementen gleichsam beraubt ist, den gröSten Reichthum, Splendeur, Schutz und Ruhe, vor andern besitze und genieSSe. Noch mehr, daß diesen einfältigen Democratie ein besonderer Schutz zur Seiten stehe, weil sich solche von so mächtiger Monarchie abgerissen, und doch von so mächtigen Umlagerungen verwahret bleibe, ja denen Gewaltigen, Hohen und Reichen, eine

noch

noch höhere Macht und Gut können entgegensetzen, auch ihnen zur Hülfe mittheilen.

17. Wann andere mit vieler scheinbaren Weißheit den Mißbrauch der Gewissens-Freyheit wollen dieser Policey und andern, die solchen um des vielen Vortheils willen nachfolgen, verargen; so weisen sie eben solche und noch bitterere Früchten, die aus dem Zwang erfolgen; ja legen die wichtigste Gründe dar, wie unmöglich, gefährlich, unnöthig, es seye, in solch göttliche Regale einen Eingriff zu thun.

18. Es ist allen menschlich- und göttlichen Rechten gemäß, daß diejenigen die in einem Land ein bürgerliches Leben und Geschäffte müssen und wollen führen, auch Freyheit und Gelegenheit können und sollen nehmen und geniessen ihre Seele zu versorgen, mithin eine Gottes-dienstlichkeit nach ihrer Erkenntniß, die ihnen zu solchem Ziel den nächsten Weg anweiset, zu erwählen und zu üben. Dieses Licht und Recht zeiget und überläßt diese Regierung nicht allein denen grosen Secten der Christenheit, sondern auch denen kleinern Parteyen unter solchen, und auch andern Religionen der Heyden, Türcken und Juden. Die Gründe solches Rechts und Nutzens in menschlicher Gesellschafft sehen nun bald andere ein, ja betasten den Schaden und die Illegalität des Gewissens-Zwangs, und folgen dann in kleinen und grosen Regierungen billig nach: wie ietzo in denen Saltzburgischen Erweckungen solches deutliche Exempel aller Welt den Scrupel wegnimmt.

nimmt, wie verkehrt doch die Kirchen-Tyranney sey, da ein gantzes Land darüber öde gemacht wird; ja wie billig nützlich zum geistlichen und leiblichen Vortheil ausschlage, daß andere Länder hier Thür und Thor eröffnen.

19. Will man einigen Verdacht dieser freyen Regierung aufbürden, als wann nicht allein gefährliche Libertinage in theologischen und philosophischen Materien daraus erbohren werde, sondern auch die sichere Freyheit viele sündliche Excesse endlich erwecke, wie die **Knaben-Schänderey**, so fast durch das gantze Land gegangen, ein Zeugniß darvon abgebe: so wird iedem Menschen in Teutschland wie in Holland im Gewissen stehen, daß diese geistliche und weltliche Regierung keine Indulgentz solchem Italiänischen Gifft gegeben, sondern mit solchem Eifer diese Pest angegriffen, um alles auszurotten, davon noch kein Vorspiel und Nachfolge in der Römischen Kirche vorgekommen.

20. Diese alte Erweckungs-Nachrichten wollte man zum Grund der neueren ins künfftige setzen, um zu mercken zu geben, wie die Lichtes-Geschäffte in iedem Land zu- oder abnehmen.

Vorietzo ist nur dieses unberührt nicht zu lassen, wie, das **Unkraut** bis zur Erndte-Zeit **zu dulten**/ nicht allein ein politischer, sondern ein göttlicher Rath seye, und dahero der belobten Regierungs-Form auch in diesem ein Gewicht zuwachse, indem durch geduldiges Ertragen des unbekannten und vermengten Bösen,

sonderlich in geistlichen verborgenen Vorwürffen, damit dem Weitzen kein Schaden zukomme, sich mit der Zeit das Unlautere vonselbsten offenbahret und abscheidet. Hingegen wo Irrthum und Falschheit in Religions-Sachen zu früh mit vermischtem Licht und Krafft bestürmet wird, so kommt alles desto eher ans Licht, Frucht und Schaden. Dieses erfahren die Lichtes-Genossen in Holland, da so vielerley Secten / Formen, Meynungen und Führungen, im Religions-Gewerb zusammenfliessen. Es kommt vonselbsten in kurtzem iedes in seine Offenbahrung und Entscheidung, daß dann die einfältige und redliche Seelen in solchen exemplarischen Unterweisungen und Erfahrungen die richtigste Prüfung der Geister erhalten ohne Schul-Belehrungen, ohne Obrigkeitliches Ge- und Verbot. Diese Frucht kommt auch in andern Orten, die Holland in der Tolerantz nachfolgen, zum guten Genuß hervor, daß in offenbarem und ruhigem Zusammenfluß vielerley Geister iedes Grund immer eher entdecket wird, als wann iede Geburt in ihrem Winckel verborgen gehalten, oder gar bestürmet werden will.

21. Also berichtet ein guter und bewährter Freund an den holländischen Grentzen, der vor kurtzem drinnen gewesen, und den innern Zustand der Kirche unter denen kleinen Secten wol einsiehet:

Bey den Collegianten in Holland stehet es immer schlechter. Es ist meist Zanck und Buchstaben-Wesen, und ein verdeckter Socinianismus. Weil auch

auch mancher wegstirbt, so wird das Lebren bey ihnen immer lärer, daß wol mit der Zeit bey verschiedenen Redlichen ein Hunger nach besserer Weyde ausbrechen mögte, wie solches mit Vergnügen gespüret. Eine Partey der Menisten sind meistens mit den Collegianten verbunden. Unter denen übrigen Menisten finde noch das meiste reelle Wesen. Indeme die arme Schafe vergessen werden von denen Nam-Hirten, so nimmt sich der HErr selbsten ihrer an. In Nord-Holland und in Gröningen findet man deren zum Vergnügen, welche aber mehr aus als unter den Menisten sind. Einige Grosen in Holland wollen auch klein werden. Daher viele Exempel vorkommen, daß Grose ihre Aemter und Herrlichkeiten niederlegen, und sich dem Ruf der Gnaden übergeben. Da Herr Gichtel und Ueberfeld todt sind, so will selbiges Band auch nicht mehr halten. Etliche Freunde des Hr. Poirets und Guion leben stille und vergnügt. --

22. Da die socinianische Geburten mit denen Samens- und Blüht-Kräfften sich hinunter in Holland ziehen, berichtet bemeldter Freund eine nachdenckliche **Entdeckung** solches Geistes nach dem Tod. Ja da sich viel unnützes **Goldmachers**- und Laboranten-Geschmeiß mit faulen Brod-Heiligen und müssigen Glaubens-Lebern zu denen reichen Kaufleuten in Holland machen, um von Almosen zu prassen, daraus mancher Anstoß der Wahrheit erwachsen: so wird über beyde eine Warnung aus der unsichtbaren Welt damit kund gemacht.

Mit der Magd des Hr. D. wovon im 3ten Stück dieser Fama p. 84. die Geschicht angeführet wird, bin wol bekannt, und habe noch in diesem Sommer selbige Geschicht in Amsterdam aus ihrem eigenen Mund gehöret, wiewol umständlicher, und in etlichen Stücken anderst. Hr. D. sage

te sie, hätte diese Sache ohne und wider ihren Willen gemein gemacht, da GOtt alles ihr nur zu eigener Unterweisung und Erbauung widerfahren lassen. Unter währender Erzehlung hatte ich auf 2 bis 3 Stücke mein sonderbares Nachdencken, welche sie auch wollte angemercket haben.

1) Der Baron, so ihr erschienen, war vor dem ein heimlicher Socinianer, wenigstens in dem Articul von der Gottheit Christi. Die Magd hatte ihm solches bey seinem Leben öffters vorgehalten, welches er aber aus Heucheley oder andern verdeckten Absichten beständig vor ihr läugnete. Sie indessen blieb vor und nach seinem Absterben stäts im Zweifel, ob ers nicht vielleicht geglaubet hätte. Dahin gehöret nun was Fa. p. 94. sagt, und eigentlich also erzehlet wurde. Es hatte nemlich die Magd am Fuß-Ende des Bettes auf einem Brett die Bibel liegen. Diese nimmt der Geist, und sucht den angeführten Spruch 1. Joh. 2, 22. 23. weiset mit seinem Finger drauf, und spricht: das glaube ich nun! bekennet zugleich, daß er bey Lebzeiten die ewige Gottheit des Sohns nicht allein nicht habe geglaubet, sondern dieses auch aus Heucheley nicht habe wollen wissen lassen und bekennen: ja daß es eben umdeßwillen ihm nun so schwer fiele, mehr als wann ers bey Lebzeiten erkannt, und vor seinem Tod bereuet hätte.

Da nun dieses Gifft ietzo wieder die Kirche antastet, so kommt noch ein anderes Argument, weil die Schrifft-Zeugnisse nicht mehr wollen geachtet werden, aus noch tieferer Ewigkeit, da ein treuer Lehrer berichtet, wie er etliche Besessene gesehen und gehöret, die im paroxymo alle Gründe der Socinianer hervorgebracht. So hat der Satan diese Vernunfts-Theologie auch studirt. Diese beyde Anmerckungen sollten doch die heutigen subtilen Arianer und Socinianer mercken.

2) Meine 2te Anmerckung war, daß der Baron den Lap. Philos. gesucht, und der Magd auch ein und anderes zu schencken versprochen, welches aber nie

geschei-

geschehen. Nun führet der Geist des Barons unter anderm die Magd an einen gewissen Ort, wo ein unsäglich groser Schatz war, und bittet, sie mögte nur so viel davon nehmen, als sie wollte, es sollte ihr kein Leyd geschehen. Sieben andere Geister, welche diesen Schatz bewahrten, baten und trungen gleichsam darauf; sie sollte doch nur frey nehmen, so viel ihr beliebte, mit Versicherung, daß ihr kein Leyd würde geschehen. Sie aber thats gar nicht, weil sie einen dieser 7 Geister kannte, und ehemalen gesehen, und wußte, daß es kein guter Geist seyn konte, der ihr auch manchen Schrekken eingejagt. So sind also keine Engel über die Gold- und andere Schätze gesetzt.

3) Erbaulich kam mirs vor, daß die Magd bey Erzehlung dessen, was in der G. Fam. das 3te St. p. 96. hat, nicht genug ausdrucken konte, wie so sachte und still sich der Baron niedergebeuget, und ohne einiges Widerstreben oder Entweichen von der Flamme bewircken lassen. Ich dachte: Mögten wirs doch bey Leibes-Leben also machen, da die reine Liebe in ihren ersten und folgenden Wirckungen manchmal als ein scharfes reinigendes Feuer durchdringen, ja nicht ohne Wehethun den verdeckten Grund der Eigenheit antasten und vom Guten scheiden muß. Könten wirs alsdann in der Liebe leiden, was die Liebe thut, und uns unbedingt allen ihren Handlungen überlassen; wie seliglich würde sie ihr Werck in uns vollenden, daß endlich eben dieses verzehrende Feuer unser wonnesames Element und Wohnung werden würde.

23. Mit diesem letzten Gesicht und Anmerckung stimmet ein, was mit der Erscheinung des frommen Hn. v. R. bey seiner Tochter bemercket worden; als der ihr in dem ersten Anblick angekündet, daß er nach GOttes Zulassung gekommen, die Beschaffenheit seines Zustands nach dem Tod und die noch nöthige De-

müthigung und Reinigung zu ihrer Wahrnehmung anzuzeigen. Erstens gieng er in der Stuben gerade nach seiner Lebens-Gewohnheit auf und ab, singend seinen Helicon, mit Anzeigung, daß das beste Aeussere nicht zum Wesen zureiche. Er gieng wieder ab, und sagte; er müßte zu seiner **Demüthigung** noch eine zeitlang zu seinem verwesenden Leib, um von dem Gestanck und Finsterniß alle Anhänglichkeit und Zärtlichkeit also zerbrechen zu lassen. Wie er wieder kam, war er so klein, als ein Kind, gieng wie ein Vögelein durch das Fenster, und bezeugte, in welche Kleinheit der Mensch eingehen müsse. O es ist der gewisse Rath der Ewigkeit: In denen Gebrochenen wohnet der Erhabene!

III.

Erweckungs-Nachrichten von und aus Teutschland.

24.

Nun kommen wir auf unsern Zweck, der Teutschen Erweckungen. Was durch dieses Jahrhundert daran noch kein Drittel verflossen, in unserm Vaterland an geistlichen Bewegungen vorgegangen, werden wol nicht alle nach Würden mit GOtt-ergebener Danckbarkeit einsehen, mithin selbsten sich die Schuld müssen geben, wann sie nicht in allen den völligen Genuß mit erfahren. Dann gleichwie

wie Teutschland vor allen Ländern in der ganzen Welt den vollkommenen **Vorzug** hat an allen **Natur-Gütigkeiten**/ in allerhand Erden- und Himmels-Gütern, in allerhand Fruchtbarkeit und Herrlichkeit, in allerhand Freyheiten und Sicherheiten, in allen Künsten und Gelehrsamkeiten, also daß anderer Länder getheilte Gaben hier in allen ohne Ausnahm concentrirt und gleichsam in der Vollkommenheit sich darstellen: also muß man auch von denen unsichtbaren geistlichen **ewigen Gütern** dieses sagen, daß GOtt diesem Land ein voll-gerütteltes Maß gegeben, und es in keinem Stück an einigen Mitteln, Kräfften und Gaben zur neuen Geburt, einen Mangel hat lassen leiden. Dermasen ists wie im vorigen: Was einem andern Land stückweiß aus solcher reichen Schatzkammer ist dargemessen worden, solches alles hat Teutschland in Ueberfluß und Ueberschwemmung erhalten. So ist auch sonderlich erfüllet, was viele von dem 1700, als diesem Seculo, profezeyet: z. E. Wann die Glokke 17 wird schlagen, alsdann wird die Wahrheit siegen. Dann gewiß es ist in Teutschland die Zeit der siegenden Wahrheit und völligen Freyheit im Lauf des Worts eingebrochen. Kein Land, Stadt, Hof, Ort, Dorf, Familie und Person, wird man leicht finden, wo nicht ein Zeuge und Zeugniß der Wahrheit, ein Gnaden-Licht zur Erweckung, ja wol ein vollkommener Leuchter des Evangelii, sich hat theils niedergesetzt, theils angemeldt und angenähert, daß, je mehr sich die Finsterniß.

Boßheit und Sicherheit, heimlich und offentlich, allgemein und besonders, darwiderleget, verrigelt und verschliesset, verstocket und verräth, desto mehr muß aller Gewissen Zeugniß geben, das Reich Gottes sey nahe gewesen und noch nahe.

25. Es hat sonderlich die **Evangelische Kirche** ein ungemeines Maaß der Gnaden-Besuchung bekommen, da so viele Lehrer der Wahrheit nicht allein in dem ordinairen Predig-Amt aufgestellet worden als helle Posaunen, sondern auch gantze Ministeria und Academien sich in der ersten Liebe mehr vereinigt und aufgemacht gegen die grose Machten der Finsterniß mit neuem Ernst aufzustehen und anzugehen. Es wird fast keine Stadt, Dorff und Gemeine, seyn, wo nicht ein besonderer Zeuge der Wahrheit und Erweckter sich darstellet als ein Licht auf einem Leuchter. Ja man hat so viele Exempel unter allerhand Volck und Professionen, in welchen sich ein gantz besonderes lebendiges Muster der Gnaden-Erscheinung Gottes mit richtigen That- und Lehr-Ausflüssen geoffenbahret. Der Leuchter Gottes versuchte alles: er gieng nach Hof, unter Stands-Personen, auf das Rathhauß, unter Juristen und Medicos, wie Theologos und Philosophos, unter Bürger und Bauren, Männer und Weiber, Alte und Junge, in die Städte und auf das Land, ja unter Soldaten, Studenten, Handwercks-Pursche, &c. und wollte an ihnen und durch sie die Menschen werben, locken und reitzen zu ihrer Errettung

tung. Sonderlich kam das Licht über die einfältigste Layen und gemeine Handwercker am kräfftigsten, daß viele als geübte Lehrer hervortraten an manchen Orten, auch mit mächtigen Schrifften. Plötzlich überfiel das Licht ein gantzes Land, Stadt und Gegend, und wollte als eine Stadt auf einem Berge andern leuchten. Wo eine Annehmung des Worts erfolgte, o wie machte die Weißheit Gottes nicht eine lange Wohnhütte und Werckstätte, daß auch Kinder der neuen Schöpffung wie der Thau aus der Morgenröthe erbohren worden. Wo aber sich die Hertzen zuschlossen, o wie wanderte der Leuchter bald zu andern, als wann GOtt eilete, daß keine Zeit und Ort versäumet würde. Wollte auf diese und jene Art der Zweck der Aufweckung nicht erhalten werden, so hatte und brauchte gleich die Weißheit viele andere Mittel und Wege, ordentliche und ausserordentliche Werckzeuge, um die angefangene Arbeit doch zum ersehenen Ziel zu bringen. Ja wo und wie das Glaubens-Auge sich hinwenden und aufthun will, so findet es nichts als Wunder und Wahrheit.

26. Nur ein besonderes Merckmaal eines aufgestellten Leuchters Gottes zu melden, so fragt sichs: Ist wol, solang die Welt stehet, je in irgend einem gantzen Theil der Welt, eine solche **Menge** der **H. Schrifft** und anderer **gottseligen Bücher**, und zwar so wolfeil, daß mans gern umsonst mittheilen wollte, wann nur genug Hände da wären, ans Licht gekommen, als Teutschland in diesem Jahrhundert

hundert und dessen drittem Theil schon bekommen? Es ist keine Stadt, weniger ein Land, wo nicht eine besondere Bibel-Auflage, wie auch Gesang-Gebeth- und andere erbauliche Bücher herausgekommen. In die kleinsten Gegenden und Städtgen, wo man zuvor keinen Calender oder Namenbüchlein vor Kinder bekommen konte, wurden besondere Druckereyen zu solchen geistlichen Schrifften angelegt, daß, wo man nur von jeder Auflage ein Exemplar nehmen will, grose Bibliotheken von Bibeln könten zusammengebracht werden. Der unendlich-vielen Erklärungen und Commentarien von allerhand Arten, und zwar von reinerm Aussfluß als in vorigem Seculo erfolgt, nicht zu gedencken; noch weniger die viele Auszüge, neue und bessere Catechismos, Gesang- und Gebethbücher, sonderlich aber den unendlichen Vorrath geistlicher practischen Schrifften, die aus neuen und lebendigen Quellen geflossen. Diese haben auch die grose Reitzungen gebracht, die aus denen vorigen Zeiten der Kirchen geschenckte Salbungs-volle Zeugnisse, auch des Alterthums und der ersten Christen Lehr- und Lebens-Früchte ꝛc. wieder an das Licht zu bringen.

Bey dem Ueberfluß der Bibeln, die auch mit vielen Erklärungen bekleidet an das Licht kommen, muß man diesen Vorzug vor denen vorigen Zeiten wol bedencken, daß die Glossationes und Commentationes nicht mehr auf die blose buchstäbliche exegeses und Erklärungen sich hinziehen; sondern der Wind des HErrn

treibet

treibet die Gefässe und Schreibers vor diesen Schalen vorbey, lencket Augen und Hände, daß sie tiefer auf den Kern und Nutz-Anwendung sehen und weisen: dahero die Schrifftgelehrten nicht mehr mit dem Wort-Verstand, buchstäblichen Aufschluß, mit critischen und philologischen, hermeneutischen und exegetischen Künsten die H. Schrifft zerreissen, und also zerrissen aufsetzen, sondern wenden alles zum practischen Grund, sonderlich der inneren Geistes-Wegen, um das gantze Geschäffte der neuen Geburt aus der Leuchte des Schrifft-Worts ersehen und erlernen, ja mit der lebendigen Erfahrung bekräfftigen zu können.

Es ist bekannt, welches Licht das Quenellische N. T. so mit solchem Kleid versehen, nicht allein in der Römischen, sondern auch in der Protestirenden Kirche, gebracht, daß dann der Höllen Finsterniß nicht umsonst in so grausame Raserey versetzet worden. Mad. Guion, ein Weib und armes Werckzeug, hat auch solche Commentarios über die gantze H. Schrifft von einem reinen Licht des HErrn bekommen und mitgetheilt, daß die geübteste Väter, Männer und Lehrer, zu solchem Licht sich kindlich wenden, und also gern die Wegweisung auf die innere Geschäffte der Wiederbringungs-Gnade mit geniessen.

Ein gottseliger Lehrer der evangelischen Kirche, der sel. D. Hedinger, ahmte in etwas das Quenellische Testament nach mit ascetischen einfältigen Nutz-anwendungen anstatt der critischen glossationen. Dieses Werck hatte

grosen

grosen Segen, daß es etlichmal wieder aufgelegt worden, auch in denen Reformirten Orten. Man hat dann deßwegen in Tübingen die gantze H. Schrifft auf solchen Fuß, obschon mit ungleichem Erfolg, gebracht.

In Berlenburg ist eben also die H. Schrifft mit solchem Kleid des buchstäblichen und geistlichen Verstands, sonderlich in ascetischer Anweisung auf die innere Geistes-Wege, hervorgekommen, dahin auch viele gute Auszüge aus Mad. Guion Biblischen Wercken eingebracht werden, daß Erweckte und Geübte eine Nahrung finden.

Man kan also aus der Gestalt des Kleids, worein ietzo die H. Schrifft eingehüllet, ja vielmehr aufgethan wird, ersehen den Aufgang und Erweiterung des Abendscheins, da man die Zeugnisse GOttes nicht mehr zum Vorwurff des Zancks, disputirens und scrupulirens, denen polemischen, critischen, hermenevtischen ꝛc. Brillen übergibt, sondern einfältig zur Fusses-Leuchte auf denen Wegen der Wiedergeburt anwendet und anpreiset.

27. Man muß aber doch bey diesem allgemeinen grosen Brod-Hauß des so grosen Vorraths am äusseren Schrifft-Wort denjenigen Speicher (um das Gleichniß zu behalten) als ein äusseres Zeichen dieser Erweckungs-Zeiten auch anzeigen, da ein Gottseliger von Adel, Hr. von Kanstein, sein gantzes Vermögen auf eine Bibel-Arbeit in typo perpetuo zu setzen und zu erhalten vermacht und angewandt. Es sind also in Halle solche Anstalten unter denen übrigen

gen guten neuen Ordnungen von ihm zum Legat hinterlassen, da ieder Bogen in seinen gegossenen Buchstaben und Form unverruckt stehen bleibet, und alle Jahr etliche 1000 gedruckt werden in 12. und 8. daß also in wenig Jahren über 400000 Exemplarien hervorgekommen in sehr geringem Preiß, damit das Wort Gottes der Armuth desto leichter könne zu Theil werden. Wie nun alle GOtt-liebende, und des Nächsten, sonderlich des Armen, geistlich und leibliche Bedürffniß so gern besorgende Seelen über solches gute Beginnen sehr erfreuet worden, und diesem Wolthäter noch allen Segen in die Ewigkeit nachruffen: so mußte zum Sigel des guten Wercks auch viel Neid und bitteres Urtheil darüber erfolgen, weil die arme Anverwandten darüber beyseit gesetzet, und die geistliche Verwandten und Geschäfften eher besorgt worden. Als hergegen kürtzlich ein anderer von Adel seine Geburts-Erbschafft nicht anrühren, sondern seiner eigenen Hände Arbeit zu seiner Nothdurfft behalten, auch solches nicht denen frommen Armen überlassen wollte, sondern seinen eitlen Verwandten, weil das Natur- Recht ihnen solche Erden-Brocken zumässe: so wurde dessen freye Gewissens-Neigung und Einsicht eben auch verurtheilt. Und da der sel. Bischoff M. Molinos seine Güter unter der Inquisition nicht salviren und den Frommen zuwenden, sondern dem Fiscal überlassen wollen; weil denen Schweinen die Treber, denen Kindern aber der Kern, das Göttliche, und deßwegen Creutz, Armuth, ꝛc.

gebühre,

gebühren: so wurde er auch von Frommen wie von Bösen gerichtet. So gehen die Wege Gottes mit seinen Kindern krumm und widrig; und doch gerad, schlecht und recht. Die Weißheit wird nur in verschiedenen Anforderungen von ihren Kindern erkannt und gerechtfertiget.

28. Diesem guten Beyspiel sind auch bisher o andere, obschon meistens noch sehr verborgen, nachgekommen, da man nützliche Bücher (a) vom wahren Christenthum um sehr wolfeilen Preiß hat drucken und ausstreuen lassen.

Es sind sonderlich unter und neben denen neuern Zeugnissen so vieler bewährten Lehrer, sowol diejenigen, die im vorigen Jahrhundert gelebt, besonders des theuren **J. Arnds Wahres Christenthum und Paradis-Gärtlein**, als auch der ersten Christen und des Alterthums That- und Lehr-Denckmaale, so häuffig an das Licht gebracht worden, daß sonderlich die bemeldte und beliebte Arndische Schrifften in allen Orten, Formen und Sprachen, dem Nächsten wieder und auffs neu sehr häuffig in die Hände gespielet werden. Wie nun diese Erndte gewiß höher zu achten, als alle andere Fruchtbarkeit

(a) Auch an dem Ort, da dieses zum Vorschein und aus der Presse kommt, hätte man noch verschiedene gute Absichten in diesem Stück, die man gedächte auszuführen, wenn man nur ein wenig darin von dem Publico mögte unterstützet werden, bestünde es auch weiter in nichts als in einer hinlänglichen Anzahl Prænumeranten, deren man voraus sich versichern könte, wäre es auch jährlich nur mit 1. fl. die Sache zu secundiren, da gleichwol kein Kreutzer ohne Vortheil sollte zurückkommen.

barkeit von Korn und Wein, Gold und Silber: so darff man wol in Liebe und Danckſagung auch erkennen und bedencken des wichtigſten Lehrers unſerer Zeiten und Kirche G. **Arnolds** geiſtreiche Schrifften, welche alle als eine vollkomene Theologiſche Bibliotheck vor Lehrer und Schüler zur Förderung des neuen Lebens öffters und reichlich, ja wolfeil, aufgelegt und ausgeſtreuet werden.

29. Bey dieſem Ueberfluß der guten practiſchen Schrifften werden noch iñer neuere und mehrere **Anſtalten** gemacht, damit ſolcher unter noch mehrers Mähl als ein guter Sauerteig gemenget und weiter ausgebreitet werde. Es iſt bekannt, daß in Leipzig eine geheime **Geſellſchaft** zu ſolchen geiſtlichen Büchern nicht allein, ſondern auch zu nützlichen chriſtlichen Schul-Büchern, einen wolfeilen Buchhandel angelegt, in welchem gemeldte Arnoldiſche Schrifften durchgehends um den 3ten Theil des vorigen Preiſes, auch die Böhmiſche, Guioniſche und andere Schrifften, Caſtellionis Bibel, ꝛc. wolfeil und überflüſſig zu bekommen.

30. Daß nun dieſer reiche Same auf einiges gutes Land falle und Frucht bringe, wollen wir nicht zweiflen, auch unter denen finſtern argen Verſuchungs-vollen Zeiten und Läufften, welches der ſchon bemeldte Anbruch zeigen und verſprechen kan, ja die deutliche Fußſtapfen des Lichtes und deſſen geheime Geſchäffte noch weiter werden zu betaſten geben. Dann das buchſtäbliche Licht vom wahren Chriſtenthum hat die Welt- und Vernunfft-Menſchen zuheuerſt

ſo

so sehr gefässelt, daß die alten Buchstäbeleyen und Aeusserlichkeiten der gemeinen Postillantischen Religions-Gewerbsamkeit ihnen keine Sättigung mehr bringen. Wo in einem Gemüth und Hauß die Tugend-Liebe nur im geringsten einen Eingang gewonnen, da siehet und höret man Arndische und Arnoldische, ja andere, die sonst verdächtig waren, in Händen, Augen und Hertzen. Die Kirchen-Lehren müssen sich in Lehr und Leben in eine weit engere Zucht-Schul einergeben, weil die Beicht- und Predigt-Kinder klüger werden, und ihre Väter besser prüfen lernen.

31. Wollen wir noch weiter forschen auf die Wirckung solches Lichts in Teutschland, so müssen wir sonderlich bemercken, daß die Römische Kirche jetzo nicht, wie in vorigen Zeiten an Taulero, Rusbrok, ꝛc. mit zu geniessen war, mit tüchtigen und wichtigen Asceten dieser verborgenen Kirche eine Nahrung gibt; sondern es ist alles lär, und suchet nur mit grober Secten-List und Macht die andern zu drucken und zu locken: da in andern Ländern, Franckreich, Italien, ꝛc. manche bewährte Seelen hervortreten, und denen Gnaden-Säuglingen in Teutschland gute Nahrung und Stärckung zu dem verborgenen Leben Gottes mittheilen; wie solches von Quenell, Bona, Petrucci, Guion, Armelle, ꝛc. noch erfahren wird.

32. Da nun die Mutter bey dem grosen Glantz von aussen in dem Innersten immer finsterer wird, welches sonderlich die Röm. Kirche in Teutschland erfähret: so nehmen die Evangeli-

sche

sche ihnen, denen **bewährten Vätern der alten** und **neuen Lateinischen Kirche** / das Licht ab, ziehens in ihr Element, wuchern damit unter den Protestirenden; wie nemlich G. Arnold solche gute Dienste gethan, der viele reinere und bewährte mystische Lehrer des Papstthums mit neuen Auflagen und Anpreisung denen so genannten Protestirenden desto mehr in die Hände gebracht hat.

33. Kommen also solche reelle mystische und ascetische **Zeugnisse** und Anweissungen von und zu der geheimen Gottes-Gelehrtheit in mehrere, ja gewisse in reichere Bekanntschafft, daß Weiber und Layen damit als mit sehr bekannten und beliebten Speisen umgehen; so muß gewiß dieses ein starcker Beweiß seyn, daß innerlich im Geist von der verborgenen Gnaden-Zukunfft eine offene Thür gegeben, die keine Creatur auf- und zuschliessen kan. Das Manna fällt vom Himmel ausser dem Lager und den Secten-Hütten Israels, und rufet zu dem unbekannten Christo, seinem Wort und Wercken, Diener und Nachfolger, ja will sie von löcherichten Brunnen der todten Bauleute und aller äusseren Krämerey entwöhnen.

34. Will man die Erfahrung zu Rath ziehen, welche unter denen 2 Töchtern, die von der Röm. Mutter sich abgerissen, und mit neuem Lichtes-Schmuck aufgemuntert worden, einen **Vorzug** an Ernst und Eifer beweise; so muß der Evangelischen vor der Reformirten Kirche ein reicheres Loos beygelegt werden, indem weit mehr aufgeweckte Lehrer sich un-

ter jenen finden: auch, welche unter denen letztern von der Gnade überwunden werden, gehen nicht allein in dem Artickel von der allgemeinen Gnade in eines, sondern kommen und arbeiten auch ohne Formula concordiæ und consensus zu einem Ziel des unsectirischen und unparteyischen Wesens und Lebens in Christo JEsu.

35. Eben dieser Anfang des einträchtigen Sinnes zum wahren Bild-Form-Meynungs- und Secten-blosen Christenthum gehet auch in die Laicos, und zwar weit weit mehr als in vorigen Zeiten, also daß die Religions-Furcht, Eifer und Scheu, unter denen 2 Religions-Verwandten der Protestirenden Kirche immer mehr aufhört: ja die ergriffene Seelen wandlen offt lange in denen Wegen der Wiedergeburt mit einander, und wissen, ja fragen nicht, von welcher Geburts-Religion ieder sey. Es sind dieses Spuren eines bessern Lichts, darüber sie die Secten-Buchstaben und äusseres Schalen-Werck willig vergessen.

36. Ein ferneres Zeichen der Gnaden-Erweckung und Annäherung ist darin zu setzen, daß ungemein weit mehrere, ja **allgemeine Ueberzeugung** in alle gutwillige Gemüther komt vom **wahren Gottesdienst** des neuen Bundes im Geist und in der Wahrheit, dazu Hütten- und Kirchen-Pflege in äusseren Satzungen kein Leben und Förderung bringe. Dahero ist in erweckten Lehrern und Zuhörern ein allgemeiner Abschnitt, es sey offenbar oder verborgen, von denen vorigen Kirchen-Beicht- und Sacraments-Heiligkeiten. Die

Lehrer

Lehrer haben Sorge und Angst über deren Verwaltung. Die Kinder und Schüler finden keine Ruhe in denen Schatten. Alles sehnt sich nach einer Speiß, die in dem tiefsten Geistes-Grund Nahrung, Krafft, Friede und Leben, wirckt. Also sind der geheimen, ja sich selbsten unbekannten, Separatisten mehr, als die offenbar außbrechen. Man siehet deßwegen die Communion-Büchlein und Unterrichte, ja die Gebeth- und Catechismus-Formen, so viel nicht mehr, als in vorigen Zeiten. Hingegen kommen vor die Gebeth-Formularen so viele Gesänge und Gesangbücher hervor. Wo eine Bibel gedruckt wird, da begleitet dieselbe ein Gesangbuch. Neue Poeten kommen hervor unter Gelehrten und Ungelehrten, die die geheime Geistes-Geschäffte in der Seelen anmuthig vorsingen. Die Natur- und Kunst-Dichter wollen nun diese Gaben mehr in das Morale überführen, wie an denen Brockischen Gedichten und dergleichen Poësie zu ersehen. So will also GOtt zum neuen Tempel-Bau auch Sänger bestellen und zurüsten.

37. Bey dem innern allgemeinen Abscheidungs-Licht von allem äusseren bildlichen ceremonialischen gesetzlichen Christenthum ist theils ein verborgenes **Kässeln** und Behalten **unter denen Mutter-Religionen** / obschon in unterschiedener Lauterkeit von aussen, und auch theils ein inneres Herunterlassen unter göttlicher Gedult bis auf die Zeit der Besserung und völligen Abscheidung, wenigstens ein Eckel und Abhalten von aller neuen Besonderheit. Daher

hero dieser Glaube sich in alle Lichts-Kinder eindruckt: so wenig Kirchen- und Abendmahlgehen, oder, wie es der sel. Müller ausgedruckt, die 4 steinerne Götzen, Predigt- und Beichtstuhl, Taufstein und Altar, selig mache; eben so wenig ist im äussern Absondern die Seligkeit zu setzen und zu suchen, welches auch die strengeste und störrige Separatisten von innen und aussen bezeugen und bekennen.

38. Gleichwie aber in allem Aeussern zu bauen und zu zerbrechen, Babel heylen und bestürmen, kein Werck und Geschäffte der Gnaden-Säuglingen ist: also kommt auch eine andere Frucht und Zeichen eines neuern und grösern Lichts zur wahren Erweckung, daß die Weißheit in diesen Tagen gegen vieles Unternehmen, gegen geistliches oder kirchliches Erneueren der Erstlingen in ihren vermängten Geistes-Geschäfften immer Hinderniß machet und machen lässet, daß keine neue Formen, Ordnungen, Ceremonien, Gesetze und bildliche Gottesdienstlichkeiten aufkomen oder lange bestehen können. Alle, die sich müde in solchen kirchlichen Verbesserungen arbeiten, erkenen, es gelte doch sonst nichts in Christo, weder beschneiden noch taufen, als eine neue Creatur. In solcher müssen die Bürger des neuen Jerusalems wandelen, und nicht in dieser oder jener selbst-erwählten Heiligkeit und besondern Aeusserlichkeit einen betrüglichen Schein machen. Ueber und in solchen seye wahrer Gottes-Friede, und dieses sey das wahre Israel, das Geist, Leben, Wesen und Wahrheit, in Christo JEsu durch

den

den H. Geist suchet, nimmt und übet. Daher man hin und wieder findet, daß neue Gemeinen aufrichten, Sacramenten zum verbesserten Gebrauch zu bringen ꝛc. nur Zeit und Kräfften der ersten Gnaden-Erscheinung verzehret, und den geheimen Bau zum innern verborgenen Leben aufgehalten. So haben sich dann die Erweckten wieder in die stille Abgeschiedenheit und Verborgenheit gewendet.

39. Gleichwie nun was äusseres Kirchliches zu formen kein Werck der Gnaden im neuen Bund ist; so ist gewiß der Geistes-Trieb und **Abschnitt von allem gesetzlichen Bilder-Wesen** desto richtiger als ein Trieb und Geschäffte der Gnaden-Erweckung und mehrern Geistes-Oeffnung, wann dieses Werck der Wiederbringung durch Christum zu seiner eigentlichen Gestalt und dem Vollbereitungs-Stand sich immer mehr nähern soll. Und wie an diesen Bewegungen in denen ietzigen Zeiten und Läufften die Fußstapfen des wahren Gnaden-Lichtes zu erkennen, so kommt noch eine zärtere, aber gewiß mächtige herrliche deutliche, Bekräfftigung der neuen Gnade, die sich über die unsichtbare Kirche ergossen, daß alles innere Unlautere, alle **himmlische Artheiten**, alles vermengte und eigene Geistes-Gewirck, alle Beäffungen des Versuchers, so viel und manchfaltig sich solche auch erheben, bald entdeckt und entschieden werden. Dann die Zukunfft Christi im Geist vertreibt, wie die im Fleisch, alle fremde Besitzungen, falsche Magien und Geistlichkeit. Alle Krämer, Zaube-

rer, Gifft-Bereiter, die Geistes-Falschheiten zubereiten und verkauffen, müssen ins Licht und Gericht, daß sie nur ein kurtzes zu des bösen Grundes Offenbahrung gaucklen dürffen, aber bald auf den Pranger, ja ins Feur gestürtzt werden, damit die Säuglinge der Gnade mit unreiner und vermengter Speise an ihrer Nahrung und Wachsthum nicht aufgehalten werden. O wie manche Geistes-Centra eröffnen sich mit vielem Lichtes-Glantz, daß die Außerwählten auch mit denen Hinckenden offt stutzig werden, und gedencken, es wären wahre Lichtes-Funcken! Bald aber gehet das Falsche und Scheinbare zur Offenbahrung und Vernichtigung. Müssen nicht die Lehr-Reformationes und Erneuerungen, sie gläntzen noch so schön, so bald vereckelt und mit allem Unwerth beleget werden, daß deutliche Eindrücke darüber in diejenige, die reine Geistes-Augen haben, von GOtt geleget werden, mit Bildern und Buchstaben, Geheimnissen und Wissenschafften, sey ihm und seinem Gnadenwerck zur Erlösung von Sünden nicht gedienet. Die Aufsuchungen der Verborgenheiten Gottes von vor- und nach-ewigen Zeiten und Geschäfften des neuen Himmels und Erde, und was davon abhängt, ist als ein kurtzes Kinder-Spiel beyseitgesetzt, und werden die Haußgenossen Gottes auf was wichtigers, aber gewiß noch einfältigers und kindlichers, zum Wandel im tunckten Glaubens-Leben gewiesen. Die da gros und angesehen im Hause Gottes wollten scheinen, die Profeten-Priester- und Königs-

Aemter

Aemter schon wollten bedienen; o wie müssen die zu Kindern und Narren werden! Wollen sie der innern Zucht sich nicht ergeben, so kommen gewaltige Demüthigungs-Stürme, daß auch die Welt im Finstern sehen muß, wie gerecht und heilig Gottes Gerichte seyen in seinem Lichtes-Reich.

40. Gleichwie nun gewiß ist, daß ein solches geheimes Feur, die falsche Himmel zu verbrennen, eine besondere und grose Frucht ist wahrer Gnaden-Erweckung: also ist auch einer solchen Zukunfft im Geist ein wahres Zeichen, wann dieselbe zeuget auf Erden, wie im Himmel; wann die falsche Erde wie der falsche Himmel immer mehr zertreten und zernichtet wird zu baldiger Reinigung, Läuterung und Erneuerung: das ist; wann die neue Erweckungs-Gnade wie eine liebliche Morgenröthe sich über aller erweckten Seelen äussern **Lebens-Wandel** ausbreitet, das Eigene, Befleckte, Unlautere, Sündliche, entdecket, und ins Gericht zu immer tieferer Verdammung der Sünde einführet. O wer hier mit stillem Hertzen und offenen Augen besiehet, wie der HErr sein **Liebes-Gericht** an ihm und andern über alles vergangene und gegenwärtige Böse führet, der wird getröstet, und ergibt sich solchem Feuer, das auf der Erden, auch in denen Heiligen und Weisen, in Männern wie Kindern in Christo angezündet ist. Gewißes ist ietzo ein Gerichts-Tag im Hause Gottes! Die Wercke des eigenen und vermengten Wandels können so wenig bestehen, als die himmlische

Argheiten und Geschäfftigkeit des eigenen Geistes. Darum was die Tage der Unwissenheit und Gedult Gottes haben stehen lassen, das ersetzt der Schmältzer, der die Kinder Levi zu waschen mit Laugen, zu läutern wie Gold, mit neuer Krafft und Feuer hervorgetreten.

41. Ist nun die **Entdeckung** und Abscheidung der subtilen Geistes- und Lebens-Unrichtigkeiten ein Zeichen einer höhern erschienenen Gnaden-Arbeit zur neuen Erweckung; so wird in denen **alten** und gewohnten, ja fast verharteten, **Geistes- und Lebens-Unlauterkeiten** dieses Licht und Feuer auch seine verzehrende und gründlich entdeckende Krafft beweisen, und sich gegen alles Verstecken setzen und rechtfertigen. O wie klagen die alte und kalte Prediger, daß sie nicht mehr dörffen in den vorigen Acker, Pferd, Kühe, Wein- und Korn-Handel, in Gast- præcedentz- Postillen- Reiten und Fahren, und andern solchen Adams-Geschäfftigkeiten, weniger in gröberm Welt- Fleisches- und Sünden-Lauf fortwandern! weil nun eine Zeit, da die Schafe und Lämmer Augen haben, auf die Hüter, Hirten und Hunde, besser Achtung zu geben. Die so sehr gerechtfertigte Schul-Waaren halten nun die Kinder vor Stroh und Stoppeln, die in keinem der geringsten Lampen Licht und Feur bestehen können. Die gantze Polemic und ihre Zanck-Waaren werden wie Zeitungs-Blättgen, wo sie am besten, die man gleich unter das Maculatur wirfft. Die Exegetic und buchstäbliche Erklärungen der Schrifft halten die Weiber zutheurst vor ein

Hülsen

Hülsen- und Schalen-Kauen und Vorkauen aus welchem keine Krafft hervorkomme, sondern der Kern mehr verlohren werde unter denen Händen. Die Critique ist die Vollendung dieser Schalen-Frucht. Dazu kommt, daß deren, die mit dergleichen Rinden-Geschäfften sich aufhalten wollen aus Sucht der Sprachen, ihre Geister eben so hart wie die Schalen werden, und untüchtig, das innere Kernwesen zu erlangen, und zum sanfften Wesen des Geistes in dem Liebes-Leben GOttes zu kommen. O wie ist die Prediger-Kunst auch in der höchsten Wolredenheit und aller homiletischen Accuratesse so ungeschmackt worden denen im geringsten aufgeschlossenen Geistes-Sinnen, daß die Lehrer eine andere Sprache müssen annehmen, wann die Salbung noch nicht ein- und ausfliessen will; sonsten bleiben die Stüle lär. u. s. w.

42. Wir wollen uns nicht länger aufhalten, weniger mit diesen Spuren in die Weite ausgehen, um die allgemeine Erweckungs-Kräfften und Wercke in unserer Mutter-Stadt nach deren Würde und Tiefe aufzusuchen; sondern nur bey diesem Zweck verharren, daß die Fußstapfen der Weißheit in ihren Erweckungs-Wegen, sowol nach denen alten als neuen Tritten, doch mögten von ihren Kindern eingesehen und wol angewandt werden, um ihr Werck zu prüfen, zu behalten, und von allem Fremden abscheiden zu lernen.

43. Wann man nun die Erweckte und Glieder der unsichtbaren Kirche in sichtbare

Schaaren und Haufen überhaupt will eintheilen; so sind es solche, die in und die extra Ecclesiam visibilem sind, die in denen kirchlichen Verfassungen der Erb-Religion stehen und bleiben, und die ausser derselben in kirchlicher Absonderung die Erweckung fortsetzen. Jene sind wieder in der Haupt-Eintheilung von zweyerley Gattung: Wahre und Rechtschaffene, die zur ungefärbten Gottseligkeit sich mit allem Ernst in ihrer äussern Kirche ausstrecken; und dann sinds Falsche, Heuchler, übertünchte Gräber, welche die Sprache Canaans, als Bastarte von Arnd, Spener, Francken, ꝛc. annehmen, und doch die Krafft der Gottseligkeit, ja den Ernst dazu, verläugnen. Die ausser der Mutter-Kirche als Separatisten lauffen, sind eben von solcher zweyfachen Gattung. Also macht diesen das Außgehen keinen Vorzug, und jenen das Innebleiben auch nicht. Der eigene Geist und dessen Vater kan seine Kinder zu allem Aeussern schicken, es komme diese oder jene Form heraus. Der Antichrist nimmt allerhand himmlisches Feur und Licht an von aussen in denen Seinen, wann nur das Hertz nicht einzig und allein in Rechtschaffenheit GOtt zugewendet wird und bleibet. Beyde diese zwey Haupt-Sorten sind von so verschiedenen Geistes- und Lebens-Gestalten, als wol ihr Leibliches manchfaltige Bildung und Geschick hat. Daher entstehen so vielerley Einsichten, Erkenntniß, Wachsthum, Führung; daraus so manche Kriege entstehen, bis das Eigene und Unlautere in Geistes- wie Fleisches-Be-

son-

ſonderheiten abgehobelt, und alles zum bloſen Nichts in ſich, und lautern Eines in GOtt, gebracht wird. Zu erzehlen ſolche Verſchiedenheiten, wird nicht nöthig noch nützlich ſeyn. Die Summ kan man ſehen und leſen in dem Lied: **O mein JEſu deine Liebe reitzet mich** ꝛc. GOtt gebe deſſen Beſchluß! Ueber und aus ſolchen Geiſtes-Kriegen entſtehen viele, wie es ſcheint, Anſtöſſe und Hemmungen der Erbauung, Aufenthaltung in dem wahren Lauf und Kampf des Glaubens. Aber das wahre Glaubens-Licht ergieht ſich nach vielen Leiden, Klagen und Seufzen, in dieſen der Erweckten Brüder-Streit und Kirchen-Haß. Dann alſo wird das Falſche ans Licht und Gericht gezogen. Die Pflantzen, die der himmliſche Vater nicht gepflantzet, werden nur ausgerottet. Stroh und Stoppeln, die auf Chriſtum gebauet, werden vom Gold und Edelgeſteinen durch das Feur der Läuterung verbrannt. Selbſten das Werck Gottes und ſeine Gnaden-Arbeit wird von aller Vermengung, Beäffung, Anfechtung und Verſuchung, mehr gereinigt und geläutert. Jede gut-ſcheinende Wege kommen auf die Geiſtes-Wage, und in die Bewährung, daß das Ausgleiten zur Rechten und Lincken abgehalten, und wieder zurechtgebracht werde.

44. Unter beyden Sorten ſind noch einige, welche ſowol mit dem ordentlichen Kirchen-Dienſt als mit der gäntzlichen Abſcheidung von aller gemeinſchafftlichen Uebung nicht zu frieden ſind, ſondern etwas näher gehen wollen

zu gliedlicher Fassung und Erbauung. Die Kirchlichen fangen mit ihren Führern und Lehrern besondere Erbauungs-Versammlungen an in Gebeth und Behandlung des Worts zu weiterer Fortführung auf dem Weg der Wiedergeburt. Dieses geschiehet nach dem Maß ihres Hungers und nach dem Vermögen ihrer Hirten. Die ausser der Mutter-Kirche ihre Abscheidung doch in eine gemeinschafftliche Erbauung wollen einführen, ergreifen auch solche Wege und Mittel nach dem Bild, so ihr inneres und äusseres Führungs-Licht angibt. Je lauterer nun solches ist, destomehr richtet sichs nach der Handleitung der innern Berufungs- und Salbungs-Gnade. Je mehr aber das Eigene von innen und aussen mit beytritt, desto mehrere und vermengtere Secten in gar zartem Abriß kommen heraus, und bringen auch solche Geburten hervor, daß Teutschland endlich in der Menge der kleinen Secten wie Holland werden mögte. Man muß aber in einem verborgenen Aufsehen die Hand Gottes verehren, welche sehr gewaltig denen Sectenmachereyen widerstehet, da ihre Meister schreyen und klagen, als wann alles Gute gedämpfet werde. Dann sobald die reine Gnade erscheinet, und wircket zur Hertzens- und Lebens-Veränderung und Erneuerung: so kommt das Menschliche sobald dazu, sonderlich in erhöheten Geistern, die als Führer aufstehen, und wollen diese und jene Ordnung, Führung, Gesetz, Einsicht, Zäune und Grentzen, in und zu denen freyen Geistes-Bewirckungen beytragen,

auß guter Meynung, dem Wercke Gottes behülflich zu ſeyn, und alles eher zum gemeinſchafftlichen Kirchen-Stand und Staat, ja zu fruchtbarer Außbreitung des Reichs Gottes, zu bringen. Aber der Ausgang zeiget im vergangenen und gegenwärtigen, daß es kein Rath und Trieb GOttes, ſondern ein Vorlauffen, gute Meynung, geiſtliche Hoheit, Rühmen vom Fleiſch und neuer Kirchen-Verfaſſung, geweſen. Dahero gehen viele ſolche kleine Erweckungen und Periodi Eccleſiæ ſobald unter. Der Leuchter Gottes flichet das eigene Geiſtes- Gewirck wie das grobe Welt- und Fleiſches-Weſen. Ja das Feuer GOttes zerbricht das gut-angefangene, damit nicht eine antichriſtiſche Brut mehr herauskomme. Andere, die dieſe Frucht aus denen geiſtlichen Geſellſchafften und Auffrichtung neuer Gemeinen mercken, ſcheuen nicht allein das unlautere, eigene Zanck- und Form-Weſen, ſondern laſſen auch alle nöthige Uebung und gemeinſchafftliche Erbauung zur Gottſeligkeit ſtehen. Dieſer Weg des Stillſtands von allen äuſſerlichen Uebungen iſt nun auch verſchieden, die wahre Stille und Ledigkeit und die falſche Paſſivität, wie das Wircken eben im Geiſtlichen in ſolche 2 Arten ausbricht. **Die wahre Stillen des Landes** ziehen ſich von allem unlautern befleckenden Geiſtes- Gewirck, wie von anderm ſündlichen Fleiſches- Welt- und Kirchen-Gewerb ab: gehen mit dem empfangenen Lichtlein der Gnade immer tiefer in die Verborgenheiten des Geiſtes zur unverruckten Anbehtung

behtung und Anhörung Gottes, um also als gehorsame Kinder des väterlichen Willens und Raths immer mehr und deutlicher zu genieſſen. Dieſe verachten auch reine lautere äuſſere Hauß- und Glieder-Gemeinſchafft und Uebungen nicht. Aber nur das Gewerb der Gottſeligkeit und neu-folgendes Kirchliches Gewirck förchten ſie, daß es wieder aufkomme, und zwar ärger, als das erſte, gemeine und offentliche geweſen, welches dann das innere geheime Geſchäfft der Gnaden mögte hindern. Die dieſes Ziel im innern und äuſſern Gehorſam der Wahrheit ſuchen, dieſe erwählen freylich das beſte Theil, wie der Wachsthum der neuen Geburt in mancherley Blättern, Blumen und Früchten, es genug ausweiſſet: welche dann zu Gottes Zeit und Winck viel zeitiger und kräfftiger hervorkommen, als anderer Arbeiter, die ſich in eigener Wahl und vielem Sinnen-Geräuſch ausgewircket und verzehret haben. Andere aber erwählen eine faule müſſige Stille, ſind weder innerlich noch äuſſerlich zu Hauß, fliehen nur die gottſelige und ihnen ſehr nothwendige Uebung, damit ſie der Kampfes-Prüfung-Läuterungs-und Arbeits-Laſt und Feuer entgehen mögen: wollen den wahren Verborgenen nachäffen, und Männer ſeyn, ehe ſie den Kinder-Gehorſam und der Jünglinge Kämpfe geübt. Dahero brechen auch bey dieſer eigenen Wahl und Wegwerffung aller Fäſſel der Weißheit ſchwerere Argheiten aus mit gewiß ſiebenfachen Beſitzungs-Kräfften, als in vorigen Welt-Wegen nicht erfahren worden: unor-

unordentlicher Wandel, geistlicher Hochmuth, falsche Geistlichkeit in vielem verkehrten Licht, Glauben, Friede, Sicherheit, ꝛc. die keine Beleuchtung und Umwendung mehr annehmen können und wollen.

45. Hier ist nun eine Enge und Klemme, welche denen Erweckten viele Prüfung machet, daß sie in solcher Umlagerung von falscher Activität und Passivität das Wahre in beyden vom Falschen entscheiden lernen. Dann so gewiß das Licht zur Erweckung immer mächtiger an- und durchbricht; so gewiß kommen die falsche Lichter, Kräffte, Geister und Christi, und rufet ein iedes Centrum: hie ist Christus! Weil nun iede mit nicht gemeinem Lichtes-Schein hervor treten, so ist die Gefahr am grösesten, daß auch die Auserwählten mögten verführet werden. Es kommen Stimmen von ausserordentlichen Prösteten-Gaben. Es kommen Apostolische Geister, die wollen die erste Christen-Einfalt nach allen Buchstaben nachahmen, Lehr-Jünger machen, tauffen, Güter-Gemeinschafft anfordern, ꝛc. So kommen gegen die alte Kirchen-Ordnungen andere bessere und bequemere Anstalten zur Förderung des innern Gnaden-Wercks ꝛc. Welche heyls-begierige Seele wollte nicht aufmercken bey solchem Licht, ob nicht Knospen zum Frühling kommen, weil so vieles Brausen von Geistes-Winden sich hören läßt. Aber sieht man zurück ins vergangene, so merckt man, daß solches Geistes-Geräusch verschwunden, und nichts als Verführung, Verstreuung und Aufenthalt, hinterlassen

sen vor die versprochene Förderung. Es stehen da also der geübten und bewährten Seelen Warnungen (die in denen Quackerischen, Labadistischen, Täuferischen, &c. periodis zu streiten bekommen, ja sich mit ihnen eine zeitlang einflechten lassen,) zum neuen Nachdencken, sich vor allem Schein, Geräusch und Parteylichkeit, zu bewahren, wie von P. Poiret, M. Guion, Bourignon, Leade, &c. alles noch im frischen Gedächtniß liegt; der kirchlichen Väter nicht zu gedencken, die doch mit obigen in gleichem Warnungs-Grund mit einfliessen. Ja Christi und seiner Apostel Warnungen sind deutlich von denen letzten Tagen und Versuchungen dahin gegangen, Hertz und Aug nicht hinauszuwenden. Es ist also das sicherste Loos, keine andere Ziele, Lehrer und Meister, zu setzen, als JEsum zur ernstlichen Nachfolge; kein ander Wort als seine Lehr; kein ander Mittel als im Glauben an ihn Sünd, Welt, Fleisch und Teufel, zu bekämpfen und zu überwinden. u. s. w.

46. Da aber erhöhete Geister noch aufftehen in vermengtem Licht und Krafft, Kinder und Weiblein an sich zu ziehen, und in ihren Führungen grose Förderung zu diesem Ziel des Einen versprechen; so müssen wir in Wahrheit zur Rechten und Lincken auf die Geistes- und Lebens-Früchte zur Prüfung iedes Geistes immer genauer Achtung geben. Wahrlich in sanfften Liebes-Friedens- und Lebens-Winden, da alles von innen und aussen zur Heiligung eilet und treibet, ruhet und wircket das Wahre

re. Aus solchen verborgenen Tiefen kommen die reine Lichtes- und Lebens-Ausflüsse zum fruchtbaren Wircken. Wo aber Geräusch, Gebährden, Hoheit, Vielheit, Rühmen vom Fleisch, gesetzliches Erheben, Ordnen, Formen, Grentzen und Bande, Zaun und Zügel der neuen Kirche ꝛc. getrieben, ja wol dabey das Geschäffte der Buß als ein schon abgethanes Werck gehalten wird; da da tritt das Menschliche, die Natur, der eigene Geist, das göttliche Gnaden-Werck zu Boden, und bleiben nichts als Blätter übrig: ja es ist Gefahr, daß antichristische Verführungen von der Einfalt des Glaubens nach und nach auch über Unschuldige zu vielem Verderben ausbrechen.

47. Von dieser Versuchung dieses Lichtes-Engels, der unter neuen Kirchen-Formen mit vielen Gesetzlichkeiten hervortritt, könten sehr viele Warnungs-Zeugnisse beygebracht werden. Alle bewährte Seelen reden aus der Wirckungs- und Leidens-Erfahrung, wo sie selbsten, ein neues Kirchen-Bild zu bauen, oder sich in dasselbe einmodeln zu lassen, gefangen worden, mit ihrem Oberhaupt: **Gehet weder in die Wüste / noch in die Kammer!** Suchet das neue Wesen des Geistes weder in diesen noch jenen **Gebährden!** Es ist **inwendig.** Dahin hat uns der Meister gewiesen. Das Geräusch: **Hier ist Christus, da ist Christus, und des HErrn Tempel!** sind allezeit Babels und des Antichrists Stimmen. Die Früchte und Wercke sollten noch mehr solchen Baum zeigen, wann in erhöhete und von Na-

tur- und Gnaden-Gaben geschmückte und vermengte Geister ein solcher Feur-Trieb aufsteiget, dem HErrn ein Hauß nach ihrem Bild zu bauen. So scheinbar aber solches Werck aufsteiget, so lassen doch solches diejenigen, die reine Sinnen haben, in ihren Grund zum Verdrieß des Hauß-Herrn nicht kommen, um sich mit solchem lahmen Gewirck aufzuhalten. Dann hier wird das Gesetz des HErrn Secten-mäsig gedeutet und gezogen, ja das Eigene an Gottes statt aufgestellet. Man lobt und billiget alles was diesem Bild ähnlich. Man schilt, was das bildlose Wesen der Gnaden allein sucht, ja in dem geheimen Creutzes-Leben der Nachfolge JEsu sich lagert. Also wird bey solchem Menschen-Tempel die verborgene Kirche GOttes mehr gehindert und gedruckt. Dann wie Nebucadnezar belagern diese Führer solche Seelen, die sich ihnen und ihren Ordnungen nicht gleich ergeben wollen. Wann man dann nur auf einige Zeugnisse des Buchstabens, geschweige der Früchte, in dem Weg der Heiligung mercken will; so ist unter und bey allem solchen Geräusch Mangel und Tod, davon die Verborgene nichts als Leben darlegen. Wo haben die Mystici im Papstthum ihrer aufs äusserst verfinsterten Kirchen-Ordnungen was gedacht? Sind sie nicht ruhig geblieben und bleiben noch bis auf des HErrn Tag? Sie gehen auf das Bild-lose Wesen, die geheime Geschäffte der erschienenen Gnade zu besehen und zu belehren. Ach darum mit diesen Helden Davids, gegen deren

gering-

geringstem alle grose Goliat der Babels-Stürmer nur Wolcken ohne Wasser sind, die hier und da ein wenig von dem Lebens-Wasser geträuflet, was sie etwan von denselben geborget; mit solchen bewährtesten, erleuchtesten, geläuterten Vätern und Gliedern des geheimen Zions auf das wahre wesentliche und bleibende Geschäffte gesehen und gedrungen! so werden wir in Gedult warten können, bis der HErr das äussere Babel und alle dessen Geräthschafft, unter welchen die Kinder Jerusalems zu ihrer Brechung und Beugung müssen verschlossen bleiben, vernichten, und auf seinem Berg alles sammlen wird.

48. Das sicherste Geschäffte unter denen Erweckten, sie seyen Lehrer oder Schüler, Väter oder Kinder, ist, wann sie was schaffen wollen, die Finsterniß-Fluchs- und Sünden-Wercke und Kräffte mit und an einander zu entdecken und wegzuräumen, damit das erschienene Gnaden-Licht immer heller und völliger einbrechen könne. Daß aber dieses das sichere, nöthige und nützliche Werck das gewisseste Loos und wahre Merckmaal des Willens Gottes an die erweckte Seelen sey; wollen wir nicht weiter mit eigenen, sondern vielmehr mit eines bewährten Lehrers Zuruf bekräfftigen, der gewiß aus innern und äussern Leidens-Proben ausgepresset worden.

Offenb. XXI, 7.

Wer überwindet, der wird alles ererben, und ich werde sein GOTT seyn, und er wird mein Sohn seyn, spricht der HERR.

In JEsu geliebte Freunde und Kinder!

DAs immerwährende Andencken, womit ich euch vor dem lieben GOtt stäts in meinem Hertzen trage, beweget mich auf die Erfüllung des in meinem letzt an euch gelassenen Brieff gethanen Versprechens bedacht zu seyn. Es bestund solches darinn, daß ich euch noch in ein und anderer Zuschrifft einige Anleitung geben wollen, wie ihr die besondere Mängel und Gebrechen, die ihr etwan zeithero unter euch wahrgenommen, mehr und mehr verbessern, und also zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo JEsu gelangen sollt. Ehe ich aber vor dieselmal hierzu den Anfang mache, so flehe ich JEsum die lebendige Quelle alles Heyls für euch und mich um Gnade und die mitwirckende Krafft des Heil. Geistes hertzlich an, und vermahne euch allesamt die in dem neuen Zuschreiben gegebene allgemeine Lehren und Ermahnungen von Tage zu Tage immer fleißiger in die That und Uebung zu bringen, ehe ihr euch weiter machen wollet auf dem schmalen Weg zum Leben. Denn es versehens leyder nur allzuviel, unter denen die Christen heissen, darinne daß sie einen Bau aufführen und in die Höhe flügen wollen ehe sie den Grund geleget und sich um die Flügel recht bekümmert haben. Allein solchen wird es zu nichts mit ihrem Christenthum, und der Bau fället nach der Vorstellung Christi Matth. 7. ehe sie sichs vermuthen, über einen Hauffen. Wird aber der Grund in wahrer Busse und Bekehrung zu Christo JEsu durch Krafft des Heil. Geistes recht geleget, ja immer völliger

liger gemacht und bevestiget, so kan ein rechtschaffen beständig Christenthum daraus erwachsen, welches nicht im Schatten und Einbildung, sondern im Wesen und in der Wahrheit bestehet. Nach dieser zum voraus gestellten Warnung und Erinnerung werde ich mich im Namen und unter dem Beystand meines Gottes zur Haupt-Sache, die ich vor dieses mal gesonnen bin vorzustellen, wenden. Nemlich ich habe in dem obgedachten letzlich zugeschickten Schreiben unter den besondern Gebrechen welche sich auch bey manchen unter denen befinden die sich haben angefangen zu Christo zu wenden, dieses als das allerschändlichste zuerst angemercket, daß sie noch ein und die andern wissendlichen Sünden allzusehr walten, ja wol gar fast noch herrschen, oder doch wenigstens in sich leben lassen, und nicht nach der Apostel Vermahnung mit Kämpffen biß aufs Blut denenselben widerstehen: davon soll nun dieses mal ein umständlicher Unterricht ertheilet werden. Zuförderst aber finde wol nöthig mich deutlich über diese Sache zu erklären, und was ich eigentlich dadurch meyne etwas weiter auszuführen. Mercket demnach: Wenn sich ein Christ wahrhafftig zu seinem GOtt und Heyland in ungeheuchelter Busse bekehret, so wird ihm alle Sünde so greulich und eckelhafftig, ja so entsetzlich vor seinen Augen und seinem Gemüthe, daß er den ernsten Vorsatz faßet, keine mit Wissen und Willen in sich zu dulten. Denn so lange das nicht geschicht, ist noch keine wahre Busse bey dem Menschen. Indessen wenn es gleich bey einem bußfertigen Sünder allbereit darzu kommt, so ist die Sünde noch nicht gleich überwunden, sondern er wird noch offt und vielmal davon angefochten, auch wol übereilet. Allein so lange der Mensch im Stande der Busse bleibet, geschiehet solches wider allen seinen Willen, zu seiner gröstẽ Demüthigung und Betrübniß. So bald er die Anfälle der Sünden mercket, legt er sich in den Kampff mit hertzlichem Gebeht dagegen, und ist bereit lieber sein Leben zu lassen als darein zu willigen. Wird er unvermuhtet oder unwissend übereilet, so macht ihm das so bald ers mercket den gröβten Schmertz, und er wollte sonst lieber den empfindlichsten Schaden leiden, als den HErrn seinen GOtt wiederum beleydiget haben. Von diesen wider Willen

anklebenden Sünden rede ich nicht, wenn ich es obgedachter massen als ein besonder Gebrechen unter euch ansehe, daß manche, die sich zu GOTT haben angefangen zu wenden, gewisse Sünden noch allzusehr walten, oder wenigstens in sich leben lassen; sondern das ist meine Meynung: Mancher Mensch, wenn er von GOtt erwecket und zum Schrecken über seine Sünden gebracht wird, so nimt er sich nicht Zeit die Sünden die er an sich hat zu bedenken und in ihrer Abscheulichkeit erkennen zu lernen: Er eilet etwan zu sehr, wird zu geschwind fertig mit seiner Busse, und wenn er in ein und anderm Stücke geändert ist, so meynet er, es ist schon genug, und läßt also manche Sünde in sich leben und walten. Andere halten wol der zerknirschenden Gnade in der Busse stille, lernen auch in dem göttlichen Licht die Abscheulichkeit derer ihnen anklebenden Sünden deutlich einsehen, fassen daheroben obgedachten redlichen Vorsatz, keine derselben in sich zu dulten, und fangen den Kampff auch ritterlich an, aber sie fahren nicht so fort, werden sonderlich in Wachen und Prüfen ihrer selbsten nachlässig; und da kommt der Feind, erreget allgemach die vorigen Sünden-Kräffte, und zerstreuet bey solchem Schlaf das Unkraut unter den guten Weitzen, den JEsus in das Hertz gesäet hat. Damit aber der Satan desto eher den Menschen bewege solche Sünden in sich zu dulten, oder doch nicht allzusehr dafür zu erschrecken; so brauchet er eine doppelte List. 1) Reitzet er den Menschen zu solchen Sünden die er nicht so sehr, oder doch nicht so bald mercket, als andere. Dergleichen Sünden sind worzu der Mensch sehr von Natur geneiget, oder woran er lange Zeit sehr gewohnet gewesen. So wird zum Exempel der Mensch, der von Natur besonders geneigt ist zum Geitz, nicht so leicht gewahr, wenn ihn gleich der Satan einen Tag nach dem andern zu solchen Dingen verleitet die daraus herkommen, wenn er ihn abhält seinem dürfftigen Nächsten wo er kan Gutes zu thun, allzuviel auf seinen Vortheil, zu wenig auf des andern Bestes bedacht zu seyn, allzu parsam und ängstlich haußzuhalten, ꝛc. Eben so mercket es derjenige nicht, welcher zusehr der unnützen Worte, oder auch wol sündlicher Wercke gewohnt gewesen, und empfindet nicht wenn ihm gleich ein thörichtes Schertz-

Wort,

Wort, oder auch wol gar ein teuffelisch und dergleichen Scheltwort oder Fluch über die Zunge geleitet. II) Suchet er die Sünden mit allerhand Entschuldigung zu bedecken oder doch unschuldiger zu machen: ja er brauchet auch wohl gar einen guten Vorwand, und stellet dem armen Menschen gewisse Sünden als nothwendig vor. Z. E. da überredet er den Menschen, die Seinen liessen sich nicht mit Liebe regiren, er müßte Zorn und Heftigkeit gegen sie gebrauchen, sonsten würden sie ihm gar zu Kopffe wachsen, ihre Sachen vernachlässigen, und ihn an den Bettelstab bringen. Einen andern, der etwan im Handel und Wandel mit Leuten zu thun hat, bringet er auff die falsche Meynung, er würde seine Waaren sonsten nicht los werden, wenn er sie nicht mit vielen Worten, auch wol auf eine unwahrhafftige Wise, heraus streiche, eine solche Noth-Lügen schade nichts, es wäre schon so der alte Gebrauch; und dergestalt hält er ihn in Lügen, Zorn und solchen Gräueln auf: tausend andere Dinge zu geschweigen. Insonderheit aber geschiehet es bey vielen, daß sie wol gewisse Sünden bey sich mercken, darüber von der züchtigenden Gnade des heiligen Geistes empfindlich bestraffet, und wenn sie selbige begangen haben in grose Angst und Unruhe versetzet werden; allein weil sie Fleisch und Blut sehr angenehm sind, einen zeitlichen Nutzen, Ehre und dergleichen zu bringen scheinen, oder dem Menschen vor andern sehr anhangen und schwer fallen zu überwinden, so streiten sie nicht aus allen Kräfften darwider, sondern pflegen sich mit der falschen Einbildung, es wäre nicht möglich dieselben völlig auszurotten, oder andern solchen Blendwercken zu trösten, oder vielmehr selbst zu betrügen, und bleiben also eine Zeit nach der andern darinn liegen, beten, lesen und üben sonst das Gute immer mit, sind auch in Vermeidung anderer Sünden gar streng, kommen aber doch niemals zu der rechten Freyheit der Kinder GOttes, zu welcher JEsus die Seinen rechtschaffen bringen kan und will. So habe ich (um nur einige Exempel anzuführen) bey manchen jungen Leuten wahrgenommen daß sie in heimlicher Unreinigkeit, stummen Sünden, Beflckung des Fleisches und des Geistes, auch wol mehrere Jahre nachdem sie schon erwecket worden und zu einem Willen sich zu GOtt zu bekehren gekommen sind, stek-

ken bleiben, ob ihnen gleich ihr Gewissen bezeuget, daß solches dergleichen Gräuel sind, welche sie vor den Augen des allerheiligsten Gottes verwerfflich machen. Bey andern Leuten habe ich gemercket, daß sie einen verborgenen Diebstahl, Ungerechtigkeit und dergleichen begangen: sie haben wol in ihrem Gewissen gefühlet: dieser oder jener Gewinnst und Vortheil, den sie noch suchen und nehmen, wäre nicht recht: sie haben auch noch wol den Vorsatz gefaßt, solchen fahren zu lassen; aber die Liebe des Zeitlichen hat sie immer wieder übermocht, daß sie davon nicht völlig abgestanden. Nun sehet, das meyne ich wenn ich sage, daß man noch wissendliche Sünde in sich walten, ja fast noch herrschen, oder doch noch leben lasse. Nachdem ich aber die Sache deutlich zu machen gesuchet, so lernet auch ferner den unaussprechlichen Schaden erkennen welcher daraus entstehet. Wo solches bey einem Menschen ist, so kommet er

1) Zu keiner rechten Krafft im Christenthum, sondern bleibet immer elend; er ist als ein Patiente der tödtlich kranck gewesen, und wol einiger masen, aber nicht recht, curiret wird, der etwann einen heimlichen Schaden behält, und also immer schwächlich und zu schwerer Arbeit untauglich bleibet. 2) Ein solcher Mensch empfähet niemalen den rechten göttlichen Trost in seiner Seelen den JEsus verheissen hat, denen die sich rechtschaffen bekehren; er kommt nicht zu dem grösten Gut des Friedens und der Gewißheit von der Vergebung der Sünden, sondern muß sich mit immerwährendem Zweifel martern und quälen. O und was noch am allermeisten zu mercken! so bleibet 3) ein solcher Mensch bey allen seinen Uebungen seines Christenthums ein armer Sclav und Gefangener des Teufels, (Röm. 6, 4.) und wann er nicht beyzeiten in der Krafft seines Heylandes JEsu Christi durchbricht, so wird er von dem Satan völlig wieder eingeflochten in die Herrschafft der Sünden, verlieret alles Gute, verfället in öffentliche Laster, und versincket noch in eine unglückliche Heucheley, und wird der letzte Betrug ärger mit ihm als der erstere gewesen: ich geschweige daß 4) solche Leute auch andern groß Aergerniß geben und verursachen, daß der Name JESU Christi um ihret willen von den Gottlosen gelästert wird,

und

und daß viele auf die Gedancken gerathen, es wäre mit dem gantzen Christenthum eine solche elende Sache, daß der Mensch, welcher demselben nachstrebet, dadurch nicht könte frey und los werden von der Sünden-Herrschafft, sondern ebensowol als ein Unbußfertiger in ihren Fesseln und Banden müsse liegen bleiben. Erweget selbsten meine Lieben, ob der Mensch, der sich in diesem Zustand befindet, nicht jämmerlich und elend sey, und ob es nicht die höchste Noth erfordert, doch mit dem grösten Ernst zu arbeiten, daß man daraus errettet werde und zu der Freyheit gelange zu welcher uns JEsus befreyet hat. Ach ja, ja! Ich achte darum nicht nöthig mich mit vielen Worten darzu aufzuhalten, und diejenigen welche unter euch noch dergestalt beschaffen sind weitläuffig zu reitzen; wer nur ein wenig offene Augen, und ein Fünckelein Redlichkeit hat, der wird an dem was ich jetzund gezeiget habe schon genug zu seiner Aufmunterung finden. Ich erinnere euch nur hierbey der heut angehenden Marter-Woche eines am Creutze sterbenden JEsu, und führe euch väterlich zu Gemüthe, wie dieser treu-Heyland sich es nicht zu schwer fallen lassen für alle Sünden zu leiden und genug zu thun, ob ihm gleich seine Last dadurch unendlich und unaussprechlich vermehret wurde, damit ihr dafür in keiner derselben bleiben und verderben dürffet: ermahne euch aber im Namen dieses gecreutzigten Heylandes, denen abgeschriebenen Worten aus Offenb. Joh. 3, 21. angezeichnet fleissig diese Woche hindurch nachzudencken, und daraus zu mercken, wie niemand mit dem siegreichen JEsu triumphiren könne, der nicht überwindet, und euch also dadurch zu gröserer Treue in eurem gantzen Christenthum antreiben zu lassen. Jedoch, ehe ich schliesse, so habe noch eines unumgänglich nöthig mit wenigen Worten auszuführen, nemlich was doch nun Christen zu thun haben, damit sie nicht in ein und andern Sünden stecken bleiben, sondern völlig überwinden, und nach dem göttlichen Befehl 1. Mos. 4, 7. zur wahren Herrschafft über dieselben kommen mögen. Wer die in dem schon gedachten neulichen Briefe zu Ende befindliche allgemeine Regulen genau beobachten will, der wird, wenn er auch weiter keine Anweisung bekäme, gewiß auch schon in die-

sem besondern Stücke seines Christenthums glücklich fortkommen. Jedoch will ich noch einige eigentliche hieher gehörige Erinnerungen beyfügen, damit niemand unter euch, meine in JEsu Geliebteste, durch Betrug der Sünden übervortheilet, und in schädlichen Stricken derselben gefangen bleibe. So wendet

1) Allesamt die angehende Woche, nemlich die Leidens-Woche unsers HErrn JEsu Christi wie zu andern heiligen Uebungen, also fürnemlich zu genauer Prüfung eures gantzen bißherigen Christenthums an. Ein iegliches nehme sich täglich die Zeit, gehe allein an einen Ort wo es seyn kan, werffe sich mit Thränen, oder doch, wo er etwan die Gabe nicht hätte, mit einem Ernst seiner Seelen unter das Creutz seines Heylandes, und flehe diesen Erbarmer um das Licht und um die Gnade des Heiligen Geistes an, zu besserer Selbst-Erkenntniß. 2) Examiniret und untersuchet euer Wesen und Thun nicht etwan nach anderer Menschen Exempel, auch nicht nur blos aus den Worten der zehen Gebote, welche sonst auch schon ein gar gutes Hülfsmittel sind, sondern wenn ihr in eurem Gebeth unter das Creutze Christi fallet, so sehet diesen euren Heyland an als den welchen euch euer himmlischer Vater zum Vorbild gegeben hat: betrachtet ihn in seinem Wandel, sehet wie er sich in seinem Leben und Leiden verhalten hat; haltet euer Thun und Wesen dargegen: O! da werden euch die Augen aufgehen, da werdet ihr manches sehen was an euch selbst verborgen gewesen! 3) Hat etwan eines noch bisher an dem andern was von solchen bey nahe herrschenden Sünden und Gebrechen gemerket, o ihr Lieben, so tretet fein zusammen unter das Creutze JEsu, lasset euere Hertzen durch sein heisses Liebes-blut in rechtschaffener Bruder-Liebe zusammen schmeltzen, saget es eines dem andern aufrichtig was es an ihm befunden! JEsus befiehlet euch solches von seinem Creutze. 4) Kommet ihr auf solche Weise noch zur Erkenntniß eines und des andern Sünden-Stücks womit ihr etwann gefesselt, oder doch ohngefähr hingerissen worden seyd; o so werffet euch so gleich in die Arme des eben darum für euch gebundenen und gefesselten JEsu, damit alle andere Sünden-Bande zerrissen werden können: wickelt euch mit

inni-

innigem Gebeth und Flehen in diese seine freymachende Bande, und da er NB. in dieser Creutzes-Woche einem ieden gefangenen Sünder eine besondere Gnade sich auszubitten vergönnet, so bittet euch insonderheit von JESU auß, daß der Sünden-Strick, der etwan ein jedes noch am meisten drückt, wahrhafftig und völlig zerrissen und vernichtet, folglich die arme Seele in die volle Freyheit gesetzet werde, die ihm zu erwerben den Heyland soviel gekostet hat. Dabey aber fasset 5) auch den endlichen Schluß durch die Gnade JEsu Christi und seines Geistes von nun an mit diesem eurem so theuren Erlöser viel ernstlicher als bißher geschehen auch ans Creutze und bis in den Tod zu gehen, nicht nur seines Verdienstes euch zu trösten, sondern auch in ihm und durch ihn täglich euer Fleisch zu kreutzigen samt den Lüsten und Begierden, den Sünden abzusterben, und mit eurem Wissen davon nicht eine, auch nicht die allerheimlichste, in euch leben zu lassen. 6.) Und in dieser Arbeit fahret täglich fort: und setzet sich gleich der Satan gewaltig zur Wehre, will die Sünde durchaus nicht weichen, müsset ihr künfftig noch manchmalen schmertzliche Schläge und Streiche davon fühlen; lasset euch das nicht irren, fahret nur fort! Je mehr die Sünde wütet und mächtiger zu werden scheinet, ie mächtiger wird die Gnade JEsu Christi seyn, und der Heyland wird ihm das nimmer zur Schande thun, daß ihm eine Sünde in euch sollte zu mächtig seyn und werden, sondern wie er alles am Creutz überwunden, so wird und muß er auch den Sieg in eurem Fleisch hinaus führen.

Nun Amen Amen! O JEsu dieses laß du nun alle meine oder vielmehr deine liebste Schäflein zu deinem ewigen Ruhm erfahren. Amen! Unter welchem hertzlichen Wunsch ich bin und bleibe

Euer

zu Gebeht und Liebe
verbundener

J. A. Sr.

den 10den April
1729.

Laßt

Laßt uns dann wachen und bethen. Ist in diesen letzten Zeiten der Gnaden-Außfluß groß, so ist des Feindes Macht in Welt-Höllen- und Himmels-Argheiten auch groß. GOtt errette und bewahre die Seinen in der Stunde der Versuchung!

49. Es ist aber die andere Versuchung, die Zerstreuung der Erweckten in diesen Zeiten, auch in Wieder-liebgewinnung der Welt, die daraus folgt, eben so schwer, und will noch zur Zeit keine geistliche Stimme, keine Posaune, kein Donner, so wirckksam seyn, aus der Manchfaltigkeit der Meynungen, Erkenntniß, Führungen, u. d. g. die ein ieder doch selbst vor ein Neben-Werck hält, zu dem einen Nothwendigen, zum lautern Sinn der Nachfolge JESU in wahre Einträchtigkeit, ja in einmüthigen Ernst und gemeinschafftliches Ringen von innen und aussen nach diesem Kleinod, zu bringen. Eine jede Seele, die den geringsten Zug der Gnade empfangen, siehet den Grund und Frucht solcher Zertheiltheit mit Schmertzen ein, und wünschet, daß alles Unnütze, Unnöthige, Fremde, Eigene, beyseit geleget, und die Hertzen derer insgesamt, die zum Hause Gottes gehören, sonderlich die an einem Ort beysammen seynd, im Geist der Liebe und des Glaubens zum rechtschaffenen Wesen in dem Leben des Oberhaupts immer näher ringen und kommen mögen, ja im wahren Friedens- und Liebes-Band veste stehen, kämpfen, lauffen, arbeiten und leiden. Aber keine Stimme ist noch so mächtig gewesen, solches in Wahrheit ohne

neues

neues Secten-Bild zu wircken. Und weil viele vorgegriffen mit eigenem und fremdem Gewirck, so werden die armen Schafe desto schüchterner, daß sie nicht in der Räuber Hände mögen fallen.

Von dieser Abweichung zur falschen Ledigkeit, da man meynt, einen grosen Grad der Vollkommenheit erreicht zu haben, wann man alle gliedliche, äussere, gemeinschafftliche Uebung und Handreichung in denen Wercken und Lehren der Gottseligkeit fahren läßt, wollen wir eines andern gewiß bewährten Freunds, Dieners und Nachfolgers JEsu, Rügung und Rath beysetzen, mit wünschen und hoffen, daß derselbe nur zum Saltz der Haußkirchen und äussern Umgangs dienen möge.

Gewiß ist es, daß man in Ansehung der gemeinschafftlichen Erweckung und äussern Versammlungen zu viel und zu wenig thue. Im Anfang verfichtet man die besondere Uebungen der Gottseligkeit mit vieler Hitze. Man will hören, lehren und bekehren. Nach einigen Jahren aber wird alles kalt und alt. Da soll dann alles geistlich seyn. Man eckelt an allem äussern, und will nur von innern Versammlungen wissen, da doch mancher offt so wenig in einem als dem andern üben mag. Woher komt es anderst, als weil man die schwache Gnaden-Kräffte zu früh und zuviel zum vermeynten Nutzen anderer anwenden will, und freywillig die andern trincken, da man selbsten die Quelle noch nicht gefunden. Deßwegen man sich lär wircket, und weder sich noch andern nutzet: da sonsten gewiß eine auch äussere stille Liebes- und Geistes-Handreichung und Gemeinschafft dem verborgenen Gnaden-Leben nicht allein nicht hinderlich, sondern wol noch förderlich seyn könte, wo alles vor und aus GOtt nur geschähe. Wären geistliche Väter und

Seelen-

Seelen-Führer zu finden, so würde wol eine von denen nützlichsten Anleitungen seyn, wann solchen Erfahrnen und Gesalbten die innere Beschaffenheit einfältig eröffnet, und ihrem Unterricht kindlich gefolget würde. Massen solches einen doppelten Nutzen brächte, da man nebst der nöthigen Anweisung zugleich zur Verläugnung eigener Weißheit und willens Anlaß bekäme: da leyder unter Erweckten alsbald selber ein ieder Meister seyn will, und keinem Profeten sich mehr unterwerffen. Womit ich aber keinem Gewissens-Zwang und Herrschsucht das Wort reden will. Doch der HErr wird alles selbst wieder in Ordnung bringen, und die Zerstreuete und Vermanchfaltigte zum Centro seiner verborgenen Anhangung und Gemeinschafft im Geist versammlen. Ach daß solches in uns immer wesentlicher ausgeführet würde! Wer dieses Eine kennet, dem entfällt endlich alle Lust, weiter hinauszusehen, weil er darinnen genug zu üben, zu warten, zu leiden und zu lieben findet. Die edelste und reineste Wirckungen des uns so nahen Gottes werden wenig oder gar nicht verspüret, weil man durch edelmüthige und gründliche Absterbung des eigenen Lebens durch die Zucht der Weißheit sich nicht einführen läßt in den Grund der Seelen, da die eigentliche Werckstätte Gottes ist. Er selbst bringe uns wieder zu ihm, daß wir heim kommen. --

Solche Rathschläge der Weißheit in und durch ihre Knechte sind ja richtig. Sie erfülle solche durch ihre geheime Zucht! Die Medicina mentis muß individualiter eben so gesucht und behandelt werden, als wie in Leibes-Kranckheiten geschiehet. Hier sind die Erweckten im Papstthum meistens auf geübtere Aertzte gekommen, die tiefer auf die innere Geistes-Gründe geführet haben, als in der Protestirenden Kir-

che

che. Ja welche hier geübte Sinnen vor andern erhalten, diese haben solche Gänglung mehr denen catholischen Mysticis als ihren Secten-Schulen zu dancken; wie Tauler, Rusbrok, Quenell, Molinos, Guion, ꝛc. viel Protestirende Doctores erst zu kleinen Schülern, und endlich zu guten Vätern gemacht.

50. Indessen müssen Geistes-Augen in solchen trüben und duncklen Wegen der geistlichen Kriegen über der wahren und falschen Activität und Passivität, Versammlung und Gemeinschafft, über dem Suchen und Fliehen derselben, einen besondern Vortheil erblicken, und sich in solche kümmerliche Zeiten, in welchen doch der Tempel Gottes im Verborgenen aus lebendigen Steinen soll erbauet werden, wol schikken, damit ein ieder auf sich sehe, seinem Beruf gemäß wandle, in seinem Loos treue sich erweise, einen iedenKnecht und Gesind seinem Hauß-Herrn überlasse / er stehe oder falle. Dann es ist eine Zeit gekommen, da niemand kan seinen Bruder lehren, weniger bilden und modeln nach seiner geistlichen Gestalt; sondern der Herr hat sich allein dieser neuen Schöpfungs-Geschäffte angenommen. Israel muß noch auf krummen und Quer-Wegen durch die Wüste in Canaan eingehen, damit also offenbar werde, was in iedes Geistes-Gründen für Kräffte des Abfalls verborgen liegen. In diesen Zerstreuungs-Wegen werden die Rein-absichtige und Redliche, Stille und Verborgene im Land, durch die erschienene Gnade insgeheim zubereitet. Was falsch, auf Sand, Dornen,

und

und am Weg, stehet; offenbahret, scheidet und rottet sich selbsten aus. Neue Secten-Bilder, Geistes-Argheiten, Rotten, u. d. g. Lucifers-Geheck, wird gehindert. Indessen gehet die unsichtbare, aber desto lebendigere, Gemeinschafft der Glieder/ wie des gantzen Tempel-Baus Geschäffte, fort. Das Wahre aus allen Formen der äussern Schiedlichkeit gehet und stehet doch in Einem. Die unbekannteste und entfernteste Seelen sind einander am bekanntesten und nähesten. Es versigelt sich in allen die Grund-Wahrheit: nichts gilt als eine neue Creatur. Alles andere, es gleisse wie es wolle, ist Schatten, Tand, Sand-Gebäude, Menschen-Werck. Laßt uns diese Zerstreuung zum besten dienen, um uns in nichts aufzuhalten, was vorbeygehend, und keinen bleibenden Grund hat. So wandelt GOtt im Dunckeln. Am Ende erfährt der Glaube: Der HErr macht alles wol, gut, gerade, schlecht und recht.

51. Dieses sind einige allgemeine Umstände von unsern Erweckungs-Geschichten, die alle mit gantz besondern Exempeln könten erläutert und erweitert werden, wann man eine weitläuffige Kirchen-Historie unserer Zeiten durch die kleinere Periodos Ecclesiæ wollte zusammenbringen, auch der Grund-Beschaffenheit des Anfangs und Untergangs des wandlenden Leuchters nachspüren. Es fragt sich aber: Kan dann nicht noch Israel den geraden Weg durch die Wüste in Canaan eingehen? Müssen dann in dem neuen Tempel-Bau so viele

Arg-

Argheiten geoffenbahret und bestritten werden? Hat nicht die alte Scythen die Unwissenheit der Laster, wie die noch heut lebende viele blinde Heyden, tugendsam gemacht? O! Josua und Caleb hatten freylich den geraden Geist des HErrn in sich zu allem Kinder-Gehorsam. Darum giengen sie in Canaan den geraden Weg. Sie waren muthig gegen alle Hindernissen; ja trotzig sprachen sie gegen alle falsche Kundschaffter, ihren Brüdern zu: Wir wollen alle Feinde verschlingen; folget nur! O so ist dieses Loos in denen neuern Erweckungen allen angeboten, aber von wenigen erwählet worden, sich beym ersten Ruf allem allem zu entziehen, und dem Einen Einen zu widmen! Es stehen in allen Ländern Zeugnisse von solchen einsamen Dauben, die da girren und ruhen biß zu seiner Zeit in den Felslöchern, die das Loos Mariä bewahret haben. Die andern sehen mit niedergeschlagenen Augen und Hertzen, und girren, ob sie nachsehen und nachkommen dörffen und können.

52. Wie aber in denen heutigen Erweckungen solche vollkommene Erlösung einsam und verborgen geführet wird; also thut es GOtt gemeinsam und offenbar, davon die **Salzburgische Bewegung** ein vollkommenes Muster aller Welt zeiget, dergleichen seit der Apostel Zeiten nicht geschehen. Ein gantzes Land von 10, 20, 40000 Seelen werden plötzlich vom geheimen unmittelbaren Wind des HErrn ohne mittelbare Handreichung einiger ordentlichen oder ausserordentlichen Bauleuten getrie-

ben, ihre Erb-Religion in ihrer Unrichtigkeit einzusehen und zu verlassen, ja sich zu wenden, nicht so wol zu einer andern äussern Secte, als zum wahren Christenthum und gottseligen Wesen. Sie scheiden sich von allen Sünden-Welt- und Kirchen-Wesen ab. Sie lassen alles Leiden auf sich legen. Sie dörffen sich nicht verantworten, sondern der HErr beweget dazu alle Hohen und Weisen in der gantzen Protestirenden Kirche. Diese bezeugen offentlich vor sie; solches habe Gott gethan. Sie lassen sich ihre Güter rauben und sich austreiben. GOtt weißt ihnen in Preussen ein Gosen, dahin sie sich meist alle versammlen müssen. So geht das mit einem Knäblein schwangere Weib, eine einfältige redliche aufrichtige Schaar, in welchen JEsus will ausgebohren werden, in die Wüste, daß sie zu ihrer Zubereitung sollen verborgen gehalten werden, und von anderen keine Aergerniß, Hinderniß und Zerstreuung, erfahren mögten. Aller Orten ziehen sie durch mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, und geben der Protestirenden Kirchen und auch denen Erweckten und zerstreuten Schafen vom Hause Israel, des geistlichen und fleischlichen, einen Scham- und Schand- aber Lebens- und Glaubens-vollen Eindruck, daß diese Neulinge und Erstlinge sobald ohne Wort, Buchstaben, Schein, Meynen und Bilder, zum Wesen, Leben und Wahrheit, geeilet und gelanget. Nichts beklagen sie, als daß man sie loben will, und sie doch keine rechte Treue erwiesen. Kein Ziel der Erden setzen sie sich, als zu eilen nach dem

Ewigen

Ewigen. Der HErr forget in allem vor ihr Aeusseres und Leibliches. Dann die Protestirenden geben vor den geistlichen Eindruck, daß des HErrn Name so kräfftig noch wandelt auf der Erden, viel Tonnen leiblicher Güter.

53. Wie nun diese Saltzburger-Erweckung gewiß vor ein vollkommenes Muster einer unmittelbaren Gnaden-Arbeit Gottes zu halten, die sich im An- Fort- und Ausgang bißhero dermasen bevestiget, daß man seit der Apostel Zeiten solchen Periodum Ecclesiæ nicht erfahren: also gehet dieses Feuer in der Nachbarschafft weit und breit in die Tiefe des Königreichs B. und andere Kayserliche Erbländer, daß die alte Funcken der Böhmischen Brüderschafft unter der Aschen und guten Verborgenheit glühen und warten auf den Wind des HErrn, wann dessen Zeit erscheinen wird, solche Kohlen aufzublasen und aus einander zu wähen. Es kommen auch aufgeübte Lehrer, die viele Franckische, Spenerische, Arnoldische Schrifften und Lieder ins Böhmische übersetzen, um denen zerstreuten Schafen mit einer reinern Weyde zu helfen. Geheime Nachrichten theilen mit, daß schon 100000 Häupter solcher neuen Kirche sich befinden. Viele sind auf dem Weg und Anschlag, sich völlig auch abzusondern, und denen andern nachzuziehen. Dieses mercket das geistliche und weltliche Regiment, und suchet alle Mildigkeit anzuwenden, ja verspricht denen Saltzburgern, so viel sich deren in solcher Nachbarschafft niederlassen wollen, alle Gewissens-Freyheit. Bald greifft mans

hingegen embsig an mit thierischer Macht zu dämpffen. Wie dann von einem enthaupteten Socinianer die Zeitungen Meldung gethan, der sich 2 mal habe tauffen lassen: welches aber von einem Wiedertäuffer mehr als Socinianer zu verstehen seyn mag. Ja es kommen Nachrichten, daß man mit Ketten und Banden den Geist dämpffen will, davon unten ein Extract beygelegt werden soll. Wann dann die Erde vom Blut der Zeugen benetzet wird, so kommt der Aufgang und Fruchtbarkeit des Samens.

54. Es sind etliche 100 davon schon ausgegangen, und bey einer und andern Gottfürchtenden Stands-Person sowol in Schutz als Führung eingenommen worden. Sie bekennen sich öffentlich zur evangelischen Religion; aber um eines innern und lebendigen Gnaden-Zugs Beförderung haben sie sich mehrern und neueren Uebungen und Gesetzlichkeiten ergeben. Andere wollen und sollen bey der evangelischen Kirchen-verfassung bleiben: Andere wollen sich von allem frey halten. Diese Schiedlichkeit über dem Aeussern machet unter denen Neulingen Streit, so die allgemeine Anmerckung bestätiget, daß das neue Leben durch Kirchen-Gesetze und neue Ordnungen nicht gefördert werde. Also wollen einige eine neue Gemeinde aufrichten, die der Apostolischen Einfalt und Lauterkeit näher trete. GOtt hat auch in solchen Erstlingen sein Werck, und arbeitet von der Vermengtheit der geistlichen wie der weltlichen Eigenheit sie zu entblösen und zu befreyen

en. Viele Geübte aber wünschen, daß diese Vorläuffer unter der Hülle des Creutzes und der alten Satzungen wären verborgen geblieben biß auf einen reifern An- und Ausbruch eines stärckern Winds vom HErrn. Die im Saltzburgischen vor der Zeit ausgegangen, sind als einzele bald vom Feind erschlichen und zerstreuet worden. So wäre die Verbergung unter manchem Gesetzes- und Creutzes-Druck der wahren Geistes-Freyheit mehr eine Beförderung, zum vollen Leben und Sieg durchzubrechen. Indessen bekommen die übrige Schwache eine Stärckung und Fassung, die Unglaubigen einen Stachel, die Verfolger Bande, Hemmungen, Aufenthaltungen. O wann solche junge Kinder das Licht der Mysticorum im Papstthum wol anwendeten, ja die Spuren der Gnaden-Annäherung auf die Geistes-Tiefen zum ruhigen Eindringen in GOtt verfolgten; wie oben von denen Frantzösischen Erweckungen gewünschet worden: wie nahe sollten sie zum Bild-Form- und Schatten-blossen Wesen der neuen Creatur kommen, daraus allein die lebendige und lebendig-machende Stärcke und Früchte des Geistes erwachsen! So begeben sie sich unter neue gesetzliche Vormünder, die sie bis auf die Zeit der Jugend nach der Minderjährigkeit üben, züchtigen und müde machen müssen, daß sie davor endlich das freye Gnaden-Joch annehmen, und die Krücken der äussern neuen Kirchen-Form wegwerffen.

55. Wie nun solche neue Säuglinge aus dem Papstthum sich eine Kirchen-Schul und Gesetzes-Bild aufrichten, so ihnen endlich zur Isaacs-Erbschafft den Weg zeigen mögte, wie aller Wunsch gehet, um dem hinterbliebenen Samen ein kräfftiger Sauerteig zu werden: also sind andere Erweckte dieser Zeiten und Landen in eine **sichtbare Kirchen-Gemeine** eben so wenig, als diese, gekommen, weil noch alles im Grund an der Protestirenden Kirche will hangen bleiben, und wenigstens derselben Schutz- und Mutter-Recht geniessen.

56. Die Gemeinen der alten **Wiedertäuffer** haben eine Verbesserung und Vermehrung von neuen Täuffern wollen bekommen; welche sich aber gar bald wieder verstreut, versteckt, und verlohren. Diese hielten die Kinder-Tauff völlig ohne- ja wider den Befehl und Ordnung Christi und der ersten Kirche zu seyn. Jedoch müßte die Tauffe mit dem Abendmahl in dem Gottesdienst des neuen Bundes verändert, verbessert und behalten, und nach der ersten Christen Gebrauch, und denen Worten Christi, von denen erst die zu Jüngern gemacht, gebraucht werden. Die Häupter davon waren ernstliche erweckte Layen aus der Pfältzischen und Reformirten Kirche. Sie trieben diese Tauf-Nothwendigkeit gegen vielen Gegenstand vor die Erwachsenen sehr eifrig bey denen erweckten Seelen, und überwunden viele, sich dieser Tauf-Erneue-

rung

rung zu unterwerfen. Wie sie der Sache am Ober-Rhein zu treiben müde waren, oder mehr wie sie die leibliche Nahrung nicht genugsam finden konten, und dazu allerhand Gegenstand von Erweckten fanden: so machten sie sich in die Länder am Untern-Rhein, ja endlich in Frießland, und noch weiter in America. Viele aber sonderten sich ab, und wandten wieder zur Stille und Abgeschiedenheit von allem dergleichen Gewirck, weil sie in diesem neuen Hütten-Dienst so wenig Leben als in denen alten Kirchen-Gesetzen und Gebärden gefunden. Die in Pensylvanien kamen, wurden wieder in 2 Parteyen getrennet, so wenig auch deren noch übrig waren. Einige hielten ihre alte Brüder und Täuffer vor Verkaltete, und stürmten hefftig auf sie zu neuer Aufmunterung. Sie kamen in neue Gesetzlichkeit, den siebenden Tag, als Sabbath, zu feyren, und den Sonntag andern gleich zu achten; item niemand unter der Gemeine mehr Geschäffte, Güter, Vermögen, &c. zuzulassen, als ihm zu seiner äussern Nothdurfft gehöret. u. s. w. Darüber wurde mündlicher und schrifftlicher Streit unter diesen neuen Täuffern entzündet, welche ihr Secten-Bild vollends zerbrochen. O gewiß, es sind Versuchungen, die des Geistes Erstlingschafft mächtig angreiffen, dieselbe mit himmlischer Argheit zu sichten, ja in äusserm Bilderwesen und neuen Kirchen-Besonderheiten das innere übersinnliche Leben der neuen Creatur aufzuhalten. Dahero haben die alten und neuen Täuffer im Aeussern eine

alle Secten übertreffende Einfältigkeit und Aehnlichkeit der Apostolischen Kirchen-Ordnung, aber in der geheimen Weißheit und dem Leben der neuen Geburt ist der Grund nicht aufgeschlossen und aufgeklärt. Dargegen in denen Mysticis des mit finstern Papstthums-Hüllen bedeckten Grundes offenbaret sich das Heiligthum und Allerheiligste in voller Herrlichkeit des göttlichen Lichts und Rechts, da in dem Vorhof nichts als Brennen, Waschen, Würgen, Fegen, u. d. g. Hütten-Dienste sich hervorthun, davon wenige Nutzen haben, die damit sich aufhalten. Sonsten muß man von alten und neuen Täuffern dieses bekennen, daß sie vor den gemeinen Hauffen der grosen Secten an dem äussern ordentlichen ehrbaren Tugend-Leben einen grosen Vorzug haben, und in einfältigen Land-Geschäfften einen leiblichen Segen, Ruhe und Verwahrung vor anderm eitlen Verliehren ihres Geistes geniessen. Die alten suchen ihre Gemeine nicht auser ihren Geburts-Familien viel auszubreiten, sondern bleiben in ihrer alten Einfalt, der einfältigen Layen-Lehrer, der Hauß-Kirchen, der unstudirten Heyls-Ordnung, der einfältigen Sacraments-Verwaltung, des geringen Land- und Hand-Lebens, ꝛc. Die neuen Täuffer aber wollten sich mit mächtigem Lehren und Bekehren der andern erweckten Seelen zu der neuen Tauf-Besonderheit und Nothwendigkeit gros und weit machen. Es ist aber das meiste verloschen, daß sich viele der geübtesten Lehrer und Führer ihrer alten Wirck samkeit schämen, und sich gantz zum stillen

len

len ungebildeten Eindringen in GOtt wenden und darin bleiben.

57. Unter denen Erweckten dieser Zeiten, die sich zur gliedlichen Gesellschafft haben zu verbinden gearbeitet, mag wol die Partey der **Gichtelianer** auch gezählet werden. **Gichtel** war ein Jurist nach der äussern Profession, aber ein tief-gegründeter Theosophus. Alle Welt-Aemter- und Güter-Bande schlug er aus, und hielt sich in Holland sehr abgeschieden, um der göttlichen Beschaulichkeit allein obzuliegen. Es gesellten sich zu ihm in der Nähe und Ferne viele, daß sie seiner Erkenntniß und Führungen beypflichteten. Sonderlich da dieser liebe Mann sich in die theologische Principia des Jac. Böhmens gantz ergeben, so war mit und durch ihn bey seinen Anhängern eine formale Societät auf den Böhmischen Grund gestifftet. Ihre Glieder wollten sie in kein Amt oder Eheband einlassen. Ihr Bild und Ziel war, wie sie zum auserwählten Volck und Priesterthum beruffen, vor andere sich zum Opfer darzulegen. So gut der Anfang und Grundriß war, so wollte doch die Fruchtbarkeit nicht erfolgen, sondern viel gesetzliche Eigenheiten mischten sich unter solche Böhmische Hüllen. Dann die Anhänger verbildeten sich in die Böhmische Worte und Reden, ohne wesentliche Einsicht und Genuß der Sache, wie die Orthodoxi in ihre symbolische Formen. Dabey kam eine Geistes-Reichheit und Hoheit, als wann sie bey solchem neuen Bilder-Vorrath das grösseste Vorrecht zum

Heiligthum hätten. Einfältige Gebeths- und Schrifft Uebungen waren zu gering, sondern sie hielten nur stille Raths-Conferentzen von leiblicher und geistlicher Erhöhung und Beförderung ihrer Gesellschafft. Wie sie dann durchgehends vom äussern Gebeth und Creutz nichts halten, um desto freyer vor und in der Welt zu leben. Vorbitts-Geschäffte und Gelder nahmen sie gern und viel, sonderlich bey Reichen, deren Anliegen sie vor GOtt als Priester zu bringen versprachen. Da aber die geübteste Häupter in die Ewigkeit übergegangen, so verschwindet auch die Böhmische Gichtelische Form, Buchstaben und Bild: ja die besten von solcher Partey, die so gern in dem entzündeten Gnaden-Hunger etwas sinnliches fassen wollten, kehren sich wieder in die Verborgenheit.

58. Gleichwie aber diese Gliederschafft, die sich doch im Verborgenen sehr durch Teutschland ausgestreckt, und manche abgesonderte gute Gemüther zu sich gezogen, von groser Fruchtbarkeit sich nicht rühmen kan, daß sie entweder im Lauff der Heiligung näher als andere zum Ziel gelanget, oder kräfftige Zeugnisse derselben dargelegt: (dann auser der Wiederauflegung der Böhmischen und Gichtelischen Schrifften, die sie als formulam concordiæ halten, weiß man wenig:) so ist hergegen der Erweckungs-Leuchter in der Secten-Kirche viel heller und fruchtbarer worden, ob derselbe schon an der Lehr- und Ceremonien-Form keine Veränderung eingebracht. Dann es ist bekannt,

daß

daß der gantze Spenerische Periodus, sonderlich die erste Schul in Halle und andern Orten mehr, nichts anders gesucht als treulich mit Lehr und Leben das wahre Christenthum auffzurichten, zu gründen und zu befördern, damit ihre Jünger und Schüler nicht nur werden mögten Lehrer der symbolischen Buchstaben, sondern Nachfolger und Vorgänger wahrer Gottseligkeit. Die Geistes-Gestalt und Arbeit der 3 ersten Säulen solcher Schul schien gantz verschieden zu seyn; doch hat sie die göttliche Weißheit also in Liebe, Friede und Wahrheit, zusammen ge- und untergeordnet, daß eine der andern Handreichung that, um die Geistes-Geschäffte zum erwünschten Ziel zu bringen. Wenn der eine als eine Posaune die erste Erweckung und Ermunterung vollendet, so führte der andere mit einem ernstlichen Geistes-Gesetz die aufgenommene Kinder in eine engere Zucht ein. Waren sie hier mürb und geschlacht gemacht, so hatte der dritte eine Gabe und Loos, solche gebrochene und geschmoltzene Geister tiefer in die Geistes-Gründe zu fördern, damit sie selbsten aufmercken, sehen und betasten lerneten, was die neu-schöpffende Hand GOttes wircke. Solche ascetische Schul gieng dann mit vielen Segens-Ausflüssen fort, bis die Polemic, Critique und andere Dornen, als der Welt Frieden, Gelehrsamkeit und Vortheil einen Stillstand und Dunckelheit, einbringen wollte. Dann des Leuchters Glantz gieng sehr weit, ja bey seiner Wärme konten sich viel Entfernte und Erkaltete aufrichten.

§9.

59. Hier muß man sagen, wie das Wort JEsu reichlich in diesen letzten Erweckungs-Zeiten und Läufften erfüllet worden, daß das Himmelreich sey wie ein Sauerteig, den ein Weib unter viel Mehl menget, und alles durchsäuret; wie ein kleines Samkörnlein, so doch zum grosen Baum aufwächset, unter welchen sich die Vögel des Himmels sammlen können. Eine Kinder-Geschicht soll zu diesem Evangelio und Botschafft auch mit dienen, welche in der Lebens-Beschreibung nicht stehet. Des sel. D. Speners Bruder, ein gemeiner Dorff-Pfarrer, der am Gesicht seinem Bruder gantz ähnlich war, aber im Geist nichts von ihm hatte, erzehlte dem Schreiber hievon, wie sein sel. Vater mit den Kindern einmal über Tisch ein Spiel gehabt, und ieden gefragt, was er werden wolle. Jeder habe sein künfftiges Loos getroffen. Unser theurer Spener habe geantwortet; er wolle ein Landstreicher werden, viele Wagen Bücher aufladen, und durch die Welt führen. Der Vater war erschrocken über des Kindes Reden. Aber die Brüder hätten sich bey der Erfüllung der kindlich-grosen Geheimnisse der Gottseligkeit müssen erinnern. Kommt also der HErr zu seiner Zeit, wann der Kirchen-Himmel blühen soll, und macht davon die gantze Erde von süssem Geruch voll. Dann von der Zeit an da dieser liebe Mann mußte seinen Stab und Leuchter immer verändern, von Straßburg, Franckfurt, Dreßden, Berlin, sind die Zeugnüsse, Stimmen und Posaunen, aller Orten in unbegreifflicher Menge der Wagen Israels und

Heer-

Heerschaaren Gottes durch und in alle Christen- ja Heyden-Welt geführet worden, weil viele sich mit haben erwecken lassen.

60. Es kam auch dabey ein Außfluß von vielen **göttlichen Geheimnissen** / sonderlich von der Wiederbringung aller Dinge, endlichen Erlösung der Verdammten und der Teuffel, vom herrlichen Reich Christi auf Erden, vom mittlern Zustand der Seelen nach dem Tod, die Aufschlüsse der Propheten A. und N. T. 26. Dergleichen Ausflüsse haben nun viele Kriege im Hause GOttes erreget. Viele Glaubige hielten alles vor unnöthige und unnütze Ausforschungen der göttlichen Verborgenheiten. Eines wäre noth, mit wahrer Buß- und Glaubens-Lehr und Leben das rechtschaffene Wesen in Christo zu suchen, bey demselben einfältig zu bleiben, darüber alle andere Verbildungen und Zerreissungen des Geistes zu verhüten. Andere sagten: nun wäre die Zeit Philadelphiä, da die Sigel gebrochen, mithin das Buch der Weißheit Gottes immer völliger eröffnet werde. Dieses müßten die Erweckten suchen, gebrauchen, ja offentlich lehren und bekennen. Die orthodoxi bekamen Gelegenheit, bey dergleichen Nebensachen ihre Brüder, Kinder und Väter, die sie zu was bessers als zu lären Buchstaben wollten führen, in Verdacht fremder und falscher Lehr, Meynung und Irrung, zu bringen, und sie also in ihrer guten Arbeit zu verhindern. Es ist auch aus dem Erfolg zu sehen, und zu künfftiger Verwahrung anzunehmen, daß gewiß die Erforschung solcher Geheimnisse,

se, des Wesens GOttes, der Ewigkeit, und der übrigen Verborgenheiten, wenig Nutzen, Frucht, Erbauung, Gewißheit in denen Wegen der Wiedergeburt, mitgebracht. Dahero die Theologia ascetica in allen Secten in abstracto & concreto dahin arbeitet, das Geheimniß des Willens Gottes zur Heiligung und Vollbereitung des erweckten neuen Lebens immer inniger und tiefer aufzugraben und auszuforschen. Noch weniger konte mans als eine reine Frucht der neu-erschienenen Gnade halten, sondern es war ein Gemeng von eigenem und falschem Licht, was dabey von vieler Babels-Stürmerey, Lehr- und Ceremonien-Reformation, unter gutem Schein bey denen Erweckten gewircket worden. Dahero alle solche Schrifften und Lichter, die dergleichen Streit- und Geheimniß-Waaren herbeyzogen, in den Staub gekommen.

61. Wir finden hier in solchen zarten Geistes-Oeffnungen deutliche Spuren, Gottes und Natur-Gnaden- und eigen Werck, Versuchung und Vermengung, auch mit himmlischem Schein, zu prüfen und zu entscheiden. Besonders ist in diesen Lichtes-Wegen eine kräfftige Erfahrung in alle redlich-gesinnte Hertzen, Augen und Hände, eingekommen, daß, was sich mit einem göttlichen Schein hat hervorthun wollen ohne Wesen und Wahrheit, alles bald mit gröserm Eckel und Abscheu, als die grobe Welt- und Kirchen-Form, in Lehr und Leben, offenbar und verworffen worden. O wie werden die Spenerische, Franckische und

andere

andere Nachäffungen nicht an allen Orten auch vor verſtändigen Welt-Leuten zu Schanden!

62. Davon kommt in die grobe Sinnen ein Muſter mit Auffrichtung der Wayſen-Häuſer. Dann da in Halle zur Förderung auch der geiſtlichen Erweckungs-Geſchäffte vielerley gute Anſtalten, und unter denenſelben die Anordnung eines Wayſen-Hauſes und Schul, hervor kam, welche in der Welt ein groſes Auf- und Anſehen erwecket; ſo kam ein Nacheifern, ja ein Nachäffen, in gar viele / die auch ſolchen Stul wollten ſo gern im Himmel und auf Erden haben. Aber wie es dorten ſo zu ſagen miſſlung, daß vor ein geſuchtes kleines Wayſen-Hauß ein groſes gefunden worden; alſo mißrieths denen meiſten, daß ſie vor verhoffte groſe Nachahmungen lauter Kleinigkeiten, und zwar mit eckelhafften Betteleyen, geſchnitzet, die ein längeres Verlachen als dauerhafftes Erbauen mitgebracht.

63. Die Wurtzel zeigt zum voraus jedem Baum ſeine Früchte. Der ſel. Herr Francke war ein groſer Kinder-Freund, und hatte ungemeine Luſt, Liebe, Trieb, Gabe und Gnade, mit Kindern kindlich zu ihrem Seelen-Heyl umzugehen. Wie dann ſeiner Predigten catechetiſche Wiederholungen von ſolcher kindlichen Einfalt und doch väterlicher Weißheit waren, daß billig alle Lehrer in Kirchen und Schulen vor praleriſche Predigten und Lectiones ſolche kindliche Unterweiſungen mit alten und jungen Kindern zur Theologiſchen Aſcetic erwählen ſollten. Dieſe Kinder-Arbeit führete

er

er vor dem Anfang des Wayfen-Hauses, und GOtt fügete alles, daß ihm eine grose Werckstatt zu solcher Kinder-Schul angewiesen und zubereitet worden. Ob aber schon der Zustand solcher grosen Wercke und Geschäffte sich in allen zur göttlichen Lauterkeit nicht darstellen können, sondern viele Anstöß-Steine zu geben und zu nehmen bringen, ja wol gar auch viel Gutes in Eckel und Stillstand gegangen, weil man aus solchen Aeusserlichkeiten allein das Werck Gottes machen wollte; so ist doch die gut-gemeynte aber übel-getroffene Nachahmung in dem Stück zur Schuld ihres erfolgten Mißschlags ausgegangen, daß dieselbe nicht den Kern der treuen Kinder-Sorge, und zwar wie jedes Loos ohne Bild des äussern Ansehens erfordert, sondern nur die Schaale einer auch gefundenen grosen Anstalt und Rühmens vom Fleisch bezwecket.

64. Ein ander Exempel aber, sonderlich dessen, was in denen neuen Geistes-Oeffnungen zu ergreifen und demselben sich vornemlich zu ergeben, könte man bedeuten und anweisen auf den Poiretischen und **Arnoldischen** Periodum, die eben mit diesem Seculo, und also in solchen neuen Geistes-Bewegungen, ihren Lauff bekommen: und zwar einer auß der Reformirten, der andere aus der Evangelischen Kirche. Diese beyde Männer haben einen ungemeinen Vorrath gehabt von Natur-Licht, daß sie gewiß gantzen Ministeriis, Consistoriis, und Universitäten, hätten davon mittheilen, ja grose Geschäffte in Kirchen- und Schul-Verbesserung

besserung verrichten, und also grosen Glantz von sich geben können. Aber, da das göttliche Licht dazu kam, verbargen sie sich, und schienen alle Kunst-Gaben ins Grab zu legen. Alle Herrlichkeit der Heydnischen Kräfften brachten sie in Jerusalem, und arbeiteten das gantze Gelehrtheit-Gerüste anzuwenden, um dem HErrn in der Menschen Hertzen zum Gnaden-Einzug den Weg weißlich zu bahnen. Aller Kunst- und Natur-Verstand wurde angewandt, die geheime Weißheit der Wiedergeburts-Wercke und Wege zu erforschen, und solche entsigelt andern Säuglingen gegen alle Irrlichter und Versuchungen dieser Zeiten darzulegen. Also sind sie zum Kern des verborgenen Lebens mit Christo in GOtt eingedrungen, und führen die Un- und Gelehrten hinein, daß man an dieser einzigen zwey Mäñer Schrifften eine vollkomene Theologische Bibliothec finden kan, die nach ihrem Tod erst eine verborgene- aber weit ausgebreitete Schul erhält und fortführt, dadurch, was andere angefangen zum Gnaden-Leben zu locken, nun in mehrere und völligere Zubereitung gebracht wird. Gewiß dieser Männer Arbeit ist als ein zeitiger und fetter Same ausgestreuet, und werden die Bücher immer aufs neue aufgelegt, daß alle Säuglinge der Gnaden, die eine Einsicht und Eingang in diese Haußhaltung des Geistes gefunden haben, sich zu vielen vorigen Brunnen nicht mehr wenden können; weil von ihnen das Marck, und sonderlich die Erfahrungs-volle Theologia aller alten und neuen Gottgelehrten zum Kern zusam-

men gebracht, und mit väterlicher Klugheit denen Säuglingen eingeflöset wird.

65. Bey diesem reinen Gnaden-Loos und dessen Bewirckung will man eben die andere Marthische Geschäffte an dem Leib Christi, zu Kinder-Krancken- und Armen-Versorgung, zu Spital-Zucht- und Wayssen-Häuser Auffrichtung, nicht verwerffen; sondern nur denen Fußstapfen nachspüren, welche zu mehrer Geistes-Fruchtbarkeit weisen. Es bleibet jedem Geist und dessen Gabe sein Loos. Wer von der Erden ist, der redet von der Erden, und wircket gern im vermischten Zustand, an die Erde den Himel einzuführen. Es ist auch dieses Werck sonderlich in diesen Zeiten nöthig, daß einige von denen Erweckten und Stämen des geistlichen Israels annoch Josephische Geschäffte treiben. Dann in denen Reformations-Zeiten und Läufften wollte man sonderlich das Papstthum ausmustern, daß man keine gute Wercke mehr zu thun, sondern allein durch einen Glaubens-Dunst begehrte selig zu werden. Es wurden dann die Clöster und Stiffter secularisirt, daß Kirchen, Schulen, Armen-Wayssen- Wittwen- und Krancken-&c. Versorgung gantz liegen blieben. Diese heilige Küchen-Gelder brachten dann solchen Segen, daß die gröseste Häuser die gröseste Schuldner und Bettler worden. Nun hat aller Policey-Rath ein Ende, weil nichts übrig, nur an gute Anstalten zu gedencken. Es müssen da Arme auftreten, und vor die Armen sorgen, damit durch ihre Hand und Arbeit hier und da ein neuer Policey-Vortheil und Intraden erwachsen. Es

ist

ist also nöthig zu diesen Zeiten, daß in Verarmung der Pfleg- und Säug-Ammen die Kinder der neuen Erde aufgestellet werden, in ihrer Armuth doch andere reich zu machen.

66. So mächtig sich hier die Hand Gottes bezeuget hat bey solchen äusseren Anstalten, um solche leibliche Schalen in ihrem Glantz aufzustellen, damit also nach dem verborgenen Schatz der unsichtbaren Güter destomehr gegraben werde: so wollen sich doch die Gnaden-Säuglinge bey solchen Rinden nicht aufhalten, und glauben, die leibliche Güter und dergleichen Segen, er komme wie er wolle, wäre kein besonderes Sigel der erschienenen Gnade; sonsten die Römische Kirche mit ihren Clöster- und Stifter-Reichthümern sich billig über alles erheben könte. O nein! GOtt ist getreu und ein reicher Vergelter, jedes Tropffen, Othems, Worts, Wercks, ꝛc. so um seinet willen, es geschehe auch zufälliger weise, hingegeben wird. Die von denen ewigen unsichtbaren Schätzen seines Hauses nichts fassen noch begehren können, denen gibt er den sichtbaren Ueberfluß, damit sie in der Zeit die Fülle seiner Gütigkeit schmäcken und geniessen. Denen die mit geistlichen Geschäfften ihre Lohn-Liebe wollen zur Frohn ausüben, gibt GOtt auch reiches Closter- und Kirchen-Futter, daß sie viel übrig vor ihre Jungen behalten. Es werden also vors künfftige die Erweckten darauß solchen Vortheil ziehen, mit ihrem entzündeten Glaubens-Hunger nicht ins Sichtbare, ihr Hauß, Kirche und Land, mit Geld und Gut zu füllen, einzuführen, sondern

sich immer ins unvergängliche und unverweßliche Erbe zu wenden und alle Geistes-Geschäffte dahin zu richten. Dieses Loos ist das sicherste, bey welchem iedem das äussere im Schlaf zufället, daß er seinen äussern Posten abwarten kan, ob ihn der HErr zu diesem oder jenem Amt und Gefäß in seinem Hauß ordnen will, es sey golden oder irden.

67. Dieses wird nun einer Seele, die geöffnete Augen des Verstandes hat, einleuchten aus solchem Schalen-Glantz der äussern und leiblichen Anstalten, wie leicht es GOtt seye, auch zu seiner Zeit und Bedürffniß seine Haußgenossen zu grosen Herren und Staats-Ministern in der Welt zu machen, durch welche grose Thaten können ausgerichtet werden, und zwar ohne iemands Beschwerde: da sonsten, wann nur ein kothiger Weg zu bessern, Rath und Hülfe zugeschlossen, ohne Seufzen und Bedrängniß der Armen solches auszuführen; höherer Wercke nicht zu gedencken. Es ist dann sonderlich in diesem Periodo mit anzusehen als ein elendes Schalen-Werck, dazu aber die höchste Staaten nicht reichen können, daß so grose Legaten, Correspondentzen, Commercien, mit Büchern, Artzneyen, ꝛc. ja Gesandtschafften von guten Lehrern in alle Christen- und auch Heyden-Länder erfolgt, wie besonders die Nachrichten aus Tranquebar ein Zeugniß davon abgeben, und viele andere Weitläuffigkeiten mehr. Und obschon Unlauterkeiten in solchem Gewerb der Gottseligkeit sich mit einmischen, die ein linckes wie rechtes

Aug-

Aug bald ersehen kan; so fragt man doch alle Richter: Könt ihrs auch also? noch mehr: könt ihrs besser machen?

68. Ferner ist auch eine Frucht der neuern und mehrern Erweckungs-Gaben und Wegen, die halb leiblich, halb geistlich ist; nehmlich mehr **Friede** und **Krieg** unter denen die zum Hause Gottes gehören, davon überhaupt schon etwas gemeldet worden. Die Zeit der siegenden Wahrheit ist gekommen, da sich deren Bekenntniß und Ausübung nicht so sehr mehr förchten darff, sondern die **Toleranz** ist denen unlauteren und vermischten Geistern zu theil worden. So ist auch mehr Verträglichkeit unter denen beyden **Protestirenden Parteyen**, an deren Vereinigung so lang mit neuen Formulis consensus vergeblich gearbeitet worden. Da aber das Gnaden-Licht dazu kommt, hört dieser Buchstaben-Streit vom Abendmahl und Gnaden-Wahl gantz auf. Die bürgerliche Bedienung und Gewerb läßt hierinnen eine Obrigkeit der andern Partey, die sonst so empfindlich als die Catholiken gewesen. Ja man nimmt von einer Partey die reine Lichtes-Kräffte, und theilts denen Seinigen mit. Wie dann Arnd sowol von den Reformirten ungescheut gelesen wird, als Untereyck von denen Lutheranern, und beyde nehmen von denen Catholiken die neuere Lichter, Quenell, Petrucci, Guion, ꝛc. So vertreibt das wahre Licht am ersten die Secten-Schiedlichkeit; und ist der richtigste Weg offenbar, auf welchen Grund alle 3 Religionen sobald in Eines kommen. Hingegen

ist bey diesem äussern Frieden ein innerer mächtiger Krieg, da im Hause Gottes immer eines gegen das andere stehet, und zwar über geistliche Erkenntniß und Führung. Eines meynet, dieses wäre näher zum Ziel; der andere bringt ein anderes vor. Es öffnen sich viel falsche und vermischte Geistes-Gründe. Jedes muß bald in das Feuer der Prüfung und Läuterung. Will solches Getümmel Unruhe und Anstoß erwecken, so zeiget sich bald ein Nutzen, daß in solchem Feuer die Drachen- und Schlangen-Welt- und Fleisches-Vermengtheiten und Verstelltheiten müssen entdeckt und entschieden werden. Dieses ist das Zeichen und die Frucht der Zukunfft Christi im Geist, da die falsche Magien und Besitzungen ihr Gauckelspiel nicht lange treiben können, davon oben auch gemeldt.

69. Von **ausserordentlichen Geistes-Kräfften** ist bey neuen Erweckungen zu allen Zeiten einige Spur offenbar worden. Es wollen bey dieser letzten Stunde der Abendröthe solche Lichtes-Funcken sich auch einfinden. Viele Weissagungs-Erscheinungs-Entzückungs-Erleuchtungs-Lichter haben sich aufgeworffen; denen aber ein gewaltiges Prüfungs- und Entscheidungs-Feuer auf dem Fuß nachgefolget, daß dann geübte Seelen solche Läuterungs-Gnade noch vor ein höheres und ausserordentliches Licht und Gabe halten, welche die Säuglinge vor denen letzten Versuchungen der himmlischen Argheiten warnen, um in denen ordentlichen Gnaden-Wegen in Buß und Glauben dem Leben JEsu allein nachzustreben, und sich

so

so wenig zur Rechten als zur Lincken verleiten zu lassen. Dahero sind von denen erfahrnen und bewährten Seelen so mächtige Zeugnisse und Anweisungen von Prüfungen der Geister, von Versuchung gutwilliger Seelen, ꝛc. hervorgetreten, damit die Schwachen dergleichen Irrwische, die in Engels-Gestalt einhergehen, desto eher vermeiden, und auf dem sichern Weg beharren können. Es ist auch vor eine besondere Gnade zu achten, daß in denen erweckten Seelen dieser Zeit die hohe Gaben- und Kräfften-Sucht sehr verdächtig worden, und sie durchgehends aus anderer Schaden lieber im dunckten Glauben wandern, hingegen auch die sonst einkommende Süssigkeits-Lichtes-Empfindungs-Trosts-und Freude-Besonderheiten in das künfftige und reinere Geistes-Element versparen wollen.

70. Eine von solchen ausserordentlichen Gaben ist die durch gantz Teutschland aus Franckreich, Engel- und Holland in einer geistlichen Ansteckung übergangene Inspirations-Begebenheit, in welcher unter gewissen entzückenden Leibes-Erschütterungen das Werckzeug geistliche und schrifftmässige Reden ausstosset, die nicht sowol von dem eigenen, als einem andern Geist, und dessen Ein- und Mit-Wirckung hervor kommen. Die Inspirations-Freunde selbst halten solchen Geist vor eine englische Krafft. Andere, die es nicht gar verwerffen wollen, vor ein Bild der transmigrationis animæ. Was in fremden Ländern von dieser Geistes-Krafft ans Licht gekommen, haben andere erfahrne Glau-

bige, ohnerachtet viele wundervolle Begebenheiten sich dabey eräugnet, mehr vor eine Versuchung des Feindes und falsche Magie gehalten; indeme die Frucht zur Heiligung, dahin doch alle neue Kräffte zielen und wircken, nicht erfolgt. Die dogmatische Zeugnisse hat man erkannt, daß sie nicht über oder wider die gemeine kirchliche Lehren gehen. Die Profetische aber sind meistens unrichtig befunden worden. Weil nun viele Gott-förchtende Seelen in Teutschland der Apostolischen Kirchen-Ordnung wollten in solcher neuen Sache gemäß handlen, so konten sie mit dem Falschen nicht alles verwerffen, den Geist nicht dämpfen, die Weissagung nicht verachten, sondern suchten alles zu prüfen. Sonderlich aber ergaben sich viele derselben aus diesem Grund, weil die einzige übrig-gebliebene Teutsche Inspiration zur Heiligung, und um deren Beförderung zur gemeinschafftlichen Erbauung ernstliche Anreitzungen gegeben; davon viele Schrifften hervorgekommen. Es wurden dann solche Gemein- und Gliederschafften, Lehr- und Gebeths-Versammlungen gehalten, Untersuchung der Gemüther, ihre Geistes- und Lebens-Gestalt zu deutlicherer Erkenntniß zu bringen, vorgenommen, Gesandtschafften an alle Länder und Stände gesandt, u.d. g. Aber es sind so viel menschliche Gesetzlichkeiten und parteyisches Secten-Wesen, wie in andern Erweckungen, die zur kirchlichen Gemeinschafft und Verfassung sich wenden wollen, eingeschlichen, benebenst auch Inspirations-Unlauterkeiten offenbar worden, daß sich deßwegen viele

Mit-

Mitglieder und Mitarbeiter wieder zurückgezogen.

71. So ist also hier so wenig als in denen vorangegangenen Bewegungen das verhoffte Ziel erreichet worden; nemlich eine neue Haußhaltung Gottes wieder zu finden: und glauben viele Verständige, es wäre ihnen wie denen Erweckten unter denen Täuffern, Labadisten, Gichtelianern, &c. dieser und vorigen Zeiten ergangen, daß das einschleichende Gesetzliche, Eigene, Menschliche, das erste freye Gnaden-Werck ersticket. Dann unsere vermengte und zur Hoheit geneigte Natur ziehet sobald das göttliche Licht und Gnade in sein Eigenthum, will damit sich in die Höhe schwingen, etwas vor der Welt und Kirchen-Leuchtern ansehnliches aufrichten, um sich vom Fleisch, neuer Gemeine, besserer Ordnung und Verfassung, rühmen zu können. Daraus kommet so viel Geräusch und Krieg, die Zeit, Kräffte, &c. zerreissen. Wann dann keine Förderung erfolgt, kehrt ein iedes wieder in sein Element. Dieses ist in denen besten Anfängen und Gliederschafften erfolgt, daß dahero zur Wahrnehmung die geübteste immer die wenige und verborgene Gemeinschafften vorziehen denen grosen Versammlungen. Von beyden hat man Exempel zu Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts. Die **Pordadschische** Gemeinschafft blieb in Londen gar stille, klein und verborgen: die Poiretische und Bourignonische in Holland gleichfalls. Beyde sind gewiß fruchtbar im Licht und Recht gewesen mit vielen Gna-

den- und Krafft-vollen Außflüssen. Sie haben aber der Quackerischen, Collegiantischen, ꝛc. Geräusch nicht wollen nachfolgen. Sie hüteten sich und warneten vor aller Parteylichkeit, Vielheit, Geschäfftigkeit im Geistlichen. Keiner aber blieb licht- und fruchtlos im Außfliessen und Mittheilen ihrer Gaben und des Pfundes. Hingegen wollte die Labadistische Gesellschafft, die doch viele geübte Seelen im Ober- und Unter-Land nach sich zog, nicht lang bestehen, nicht gewurtzelt und fruchtbar im Geistlichen werden; sondern zerflog von innen und auffen bald aus einander, ja beförderten solche Zerstreuung durch Symbolische Sätze von dem Particularismo, Güter-Gemeinschafft, u. d. g. Dahero eine gottselige Matron und treue Jüngerin JEsu, die noch lebet, von diesen Bewegungen, denen sie auch aus Eifer nachgezogen, in Hoffnung, Christum in der Wüsten und Kammer zu finden, diesen Vortheil gelernet und noch lehret; sich ja bey allen dergleichen Schein-Lichtern nicht in das Aeussere ziehen zu lassen, sondern im stillen Wesen des Geistes den verborgenen Schatz im Acker immer ernstlicher und fleissiger auszugraben.

72. Gleichwie nun hier in dem Labadistischen Periodo ein gar deutliches Exempel sich darleget, da sehr geübte Seelen zusammengekommen, und mit ihrem neuen Kirchen-Bau doch den erwünschten Zweck nicht erreichet: also wäre der Gegensatz der Verborgenheit und Absceidung von aller äussern Gliederschafft, davon schon mit mehrerm überhaupt gezeuget worden

den, mit besondern Exempeln zu erläutern; wie nemlich diesen Weg die Schlange mit vielen Irrwegen zu beäffen und zu verderben gesuchet und noch suchet. Wir wollen aber die Sache nur bey der allgemeinen Prüfung lassen, ob es recht seye, aus dem Grund und Vorwand, die verführische Lichter, Profeten, Christos, ꝛc. zu vermeiden, sich von aller Gottesdienstlichkeit Pflichten und Uebung der Gottseligkeit, es sey kirchlich oder häußlich, sich zu entziehen: ob es recht sey, alles Bethen, Lesen, Hören, Singen, Verhandlung des Wortes, der Armen, Krancken, und des Nächsten Dienst, vor geistliches Gewerb und Vorhofs-Geschäfften zu halten? Die Mystici in Clöstern haben in vorigen Zeiten schon vieles gegen diese falsche Ledigkeit gezeuget. Heute wollen solche mystische Kätzereyen wieder aufkommen, und sich bald hinter die alten bald hinter die neuen Mysticos verstecken. Der Selbst-Betrug offenbahret sich aber der falschen Stille, da solche die geistliche Gesellschafften und Geschäffte als Zerstreuungen und Kindergänglungen vermeiden, aber in Welt- und Fleisches-Geschäfften und Geschwätzigkeiten nicht abgesondert seyn wollen. Dahero bey der Geistes- und Lebens-Unlauterkeit nöthig ist vor solche, daß sie sich vor allen Prüfungs-Kampfs- und Leidens-Lichtern verstecken müssen, und ihre Blöse verbergen.

Eine andere dieser Abirrung gleiche Versuchung ist, aber auch nur ohne besondere Exempel zu berühren, da über Verschiedenheit der Erkenntniß, Einsicht und Führung, so viele und grose

Schied-

Schiedlichkeiten der Hertzen entstehen. Die erweckte Gelehrte wollen und können sich sobald nicht mit denen erweckten Ungelehrten hertzlich vereinigen, und diese nicht mit jenen. Diese meynen, ihre einfältige Einsicht wäre das reine Glaubens-Licht und die Geistes-Einfalt. Jene halten die geschliffene Sinnen und Natur-Kräfften sobald und völlig vor wahre Salbungs-Gaben. Da da kommen gegen einander Lichtes-Schwerdter, biß ein Geist an dem andern seine Rauhigkeit abzuschneiden lernet. O wie seltsam ist dann zur wahren Geistes-Gemeinschafft, ja zur Gesellschafft der Kindheit JEsu zu gelangen, und nur wenige solche in der Lauterkeit der göttlichen Wahrheit stehende und wandlende, ja mit einander wirckende und leidende Jünger JEsu zu finden!

Noch mehr ist zu bemercken, zu bewundern und auch nicht ohne Anstoß anzusehen eine reiche Gelegenheit, da unter solchen stillen Friedens- und Lichtes-Kindern so viel geheime- aber sehr mächtige Schiedlichkeiten und Streitigkeiten sich offenbahren. Der dunckle Glaube aber leget alles an seinen rechten Ort, und freuet sich, daß also der HErr seine Tenne feget von Staub und Spreu, und in seinen Heiligen noch manche Thorheit und Flecken um solcher Läuterung willen entdecket, vornemlich aber die himmlische Argheiten und geheime Lucifers-Bruten erstücket.

73. Dieses sind dann einige allgemeine Umstände und Anmerckungen von denen Erwek-

kun-

kungs-Geschichten in unserm Vaterland. Von besonderen Zuständen, wie in diesem und jenem Land und Personen unter verschiedenen Wirkungen und Leidenschafften das Werck Gottes seine Förderung und Hinderniß bekomt, wäre zu viel nur von jedem was weniges zu gedenken. Genug ists überhaupt zu wissen, daß in diesen Geistes-Geschäfften das Licht und die Finsterniß in allen Zeiten und Orten einerley Weg behält. Der Trieb ist bey allen Erweckungen noch, daß solche Seelen eine bessere Geistes-Nahrung suchen, sich von denen ordentlichen Gottesdiensten ihrer Mutter-Secten wegen groser Verkaltung absondern, besondere Uebungen, Erbauungen und Versammlungen, aufrichten, bessern Bücher-Vorrath sich anschaffen. ꝛc. Darüber entstehen bey denen ordentlichen Bauleuten der Kirche noch immer Verdacht, Neid, Haß, Verfolgung; die dann die Obrigkeit auch entzünden, aber selten zu einem Ausstossungs-Gericht mehr kommen können. Ohnlängst kam ein besonder Schicksal über dergleichen Verfolgungs-Decret, daß dann denen Separatisten angekündet worden, sich in 4 Wochen zu dem ordentlichen Gottesdienst einer der 3 recipirten Religionen zu erklären, oder das Land zu räumen. Aber sie vergassen das datum und den Terminum à quo. So blieb der Terminus ad quem aus, weil die Richter selbsten eine Verblendung erkannten. Noch ein mercklicher Umstand ist, daß der wandrende Leuchter sich an solchen Orten niedersetzet, und alles helle machet, wozuvor alles todt und finster

ster gewesen, damit ja alles sich vom Aeusserli Sichtbaren zu denen geheimen Wegen des Geistes richten, eilen und warten, ja Hertzen und Häupter zu der so nahen Gnade aufrichten möge.

74. In andere Länder der Christenheit wollen wir, wie anfangs vorgenommen, jetzo nicht ausgehen, sondern zum Beschluß eine erweckliche Geschicht aus der **Türckey** beysetzen; wie nemlich kürtzlich aus Wien berichtet worden, daß die angefangene Druckerey in Constantinopel fortgehe, und zwar durch die Holländische Juden, deren Factor in Wien erzehlt, wie Joh. **Arnds Wahres Christenthum** und **Paradiß-Gärtlein** unter der Presse sey, auch starck an **H. Müllers Liebes-Kuß** zu übersetzen gearbeitet werde. Eine Türckische Grammatic mit lateinischen Regeln verfaßt habe dieser Factor mitgebracht, die viele Liebhaber findet. Also kommen die Londische Geschäffte der Uebersetzung des N. T. in die Arabische Sprache immer näher, daß die Morgenländer mehr Licht zu hoffen. GOtt bringe auch der Juden Geitz zum bleibenden Wucher, daß sie der Fülle der Heyden bald folgen zum Eingang in das Licht des Evangelii, ja ihr Oel- und Stam-Baum den alten und neuen Safft aus dem göttlichen Lebens-Baum JEsu Christo finde und ewiglich behalte.

75. Wir eilen aber zum Beschluß, und wollen denen erwecklichen Erweckungs-Nachrichten von denen Türckischen Grentzen nur noch ein weniges vor diesesmal aus einigen Briefen beysetzen, biß wir diesen Vorschein, und den, davon im 1. 5. und 6. Stücken gemel-

gemeldet, mit der vollen Mittags-Helle beleuchtet anschauen und aufstellen können. GOtt lasse nur die gewünschte Morgenröthe an diesem wie an andern Orten bald aufgehen!

A. EXTRACT Schreibens aus B. vom 27sten September 1732.

Aus B. hat es sich vor 14 Tagen geäussert, daß ihrer 5000, ja wie die mehresten sagen, 9000 Seelen rege worden, welche ihre Versammlung offentlich in den Häusern angestellet, und darinnen einen grosen Eifer und Inbrünstigkeit gegen Gott mit Bäten und Singen von sich spüren lassen. Bey währender ihrer Andacht fanden sich unter ihnen 3 Römisch-Catholische Geistliche wider vermuthen ein, welche über ihre grose Zusammenkunfft erstaunet, und sie mit harten Worten angeredet, doch gegen sie keine Gewalt verübet. Hierauf hat einer von denen Protestanten diese Antwort von sich hören lassen: Ihr Herren Patres, bishero haben wir dem Satan und der Welt gedienet, und ihr habt uns nichts gesagt, sondern selbst mit uns in solchen Sünden-Gräueln gesteckt, nun aber sind wir aus dem göttlichen Wort gelehret worden, wie wir JEsu unserm Heyland und Seligmacher nach dem uns vorgeschriebenen Heil. Evangelio dienen sollen: packet ihr uns nun an, warum gehet ihr nicht lieber in die Schenck-Häuser, und treibet die offenbare Sünder, die Säufer, Tänzer, Schwelger und Nacht-Schwermer von einander? Ihr sollt wissen, daß wir uns von niemanden unsre Christliche Andacht wollen wehren lassen. Darauf sagt ein Jesuite: Ihr seyd Lutheraner! Einer versetzet darauf: Nein! wir kennen Lutherum nicht, wir wollen dem HErrn JEsu

JEsu und seiner Lehre, und sonsten keiner andern, (wie bishero geschehen ist,) dienen. Als nun die Patres unter ihnen 6 bis 7 Stunden verblieben, und mit ihren ungegründeten Vorstellungen nichts ausrichten können, giengen sie wieder weg, doch blieb bey ihnen der ordentliche Pfarrer, und als sie ihre Versammlung geendiget, theilte er den Segen mit. Inzwischen haben sie hierdurch viele Feinde und Verfolgere bekommen, welche schädliche Anschläge geschmiedet, diesen erleuchteten Leuten allerhand Schaden zuzufügen. Wannenhero es auch geschehen, daß in weniger Zeit 3 Compagnien in der Obanschen Herrschafft eingerücket, und die drey vornehmste von denen Evangelischen hervorgezogen, welche sie erbärmlich und unchristlich tractiret, die übrigen aber gebunden hin und wieder in die Gefängnisse geschleppet, und auf eine recht tyrannische Art mit ihnen verfahren. Die drey ersten haben sie bis aufs Hemd ausgezogen, so dann mit weidenen Stecken, die sie vorhero ins Wasser gesteckt, auff eine Banck an Händen und Füssen angebunden, dergestalt gestrichen, daß das Blut unter dem Hemd hervor gesprützet, und wann es zusammen gerunnen ist, seind sie mit warmem Wasser begossen worden, haben also die Schläge allemal von neuem abgewaschen. Von diesem gottlosen Tractiren sind sie ganz sinnlos, und in die härtesten Gefängnisse geworfen worden: viele sind echappiret und zu uns gekommen. Der HErr stehe diesen seinen Bekennern bey und sey ihnen gnädig! ꝛc.

B.

EXTRACT Schreibens von Herrn R. C.

de dato 2. Febr. 1732.

IM übrigen füge zu Dero Ermunterung hinzu, daß, obwol die Macht der Finsterniß an allen Orten mächtig genug sich beweiset, wir dennoch

dennoch zu einer Zeit leben, da sich auch das Reich Gottes ausbreitet, und in welcher mancherley noch nicht allenthalben bekannte Umstände anzeigen wollen, daß etwas mehrers vor der Thür seyn mögte. Die Umstände derer Saltzburgischen Emigranten sind darunter nicht die geringsten. Es breitet sich aber das Reich Gottes, in Liefland, Preussen, Pommern, denn in K. W. und andern Orten immer weiter aus, obschon der Satan in den Seinigen auch heftig wütet. In Pommern befinden sich einige Dorf-Gemeinden in einem solchen gesegneten Zustand, daß uns glaubwürdige Männer schreiben: man müsse fast zweifelen, ob seit denen Zeiten der Apostel etwas dergleichen gehöret worden sey. Denn es bekehrten sich ganze Familien, die in ihren Häusern des Morgens und Abends einmüthig mit einander und mit erhabener Stimme bäten. In H. fänget das Gute durch den Dienst des Herrn Pastor S. an zu rumoren. Auch zu Venedig hat der HErr die Seinen, und wird daselbst ein Fisch nach dem andern gefangen. Aus der Schweitz, ja aus Franckreich selbst, höret man wundersame Dinge. Wer wollte sich also nicht aufmachen, und sich in seinem Posten geschäftig erweisen? Denn der Hausherr könte bald kommen.

C.

Extracten aus zweyen Briefen, datirt Stockholm den 9ten und 30sten April Anno 1731.

Aus Finnland wird berichtet: Im verwichenen Sept. Monat, in einem Kirchspiel, nicht weit von Friedrichsham, ist zu einem Bauer, welcher aus der Kirche zu Hausse geblieben, ein Jüngling gekommen, und gesagt: daß er dem gantzen Lande Busse und Sinnes-Aenderung predigen sollte: wo er aber diesem Befehl nicht wollte gehorsamen, so würde er gantz blind werden. Auch zu einem Zeichen hat dieser Jüngling ein Creutz auf dem Tische

gemacht, und dabey gesagt, daß dieses in dreyen Jahren darstehen soll; und obschon hernach auf vielerley Manier mit Hobeln und Messern selbiges Creutz aus dem Tische wegzunehmen versucht worden, ist solches doch unmöglich gewesen, daher es noch da zu finden ist. Endlich als der Jüngling weggehen wollen, hat ihm der Bauer auf dem Hofe nachgefolget, allwo der Jüngling ist in die Höhe aufgenommen und verschwunden; der Bauer aber blind geworden in 3 Tagen: Nach wieder erlangtem Gesichte, ist er dann herumgegangen so wol in den Städten als auf dem Lande, und hat dieses berichtet, auch denen Priestern, Bürgern und Bauren, Busse und Sinnes-Aenderung gepredi-get. Ich habe mit denen geredet, welchen der Bauer dieses selber erzehlet hat, und die anjetzo hier in Stockholm bey dem Reichs-Tage sind.

Aus Schonen wird folgendes merckwürdige, so sich vergangenen Herbst daselbst zugetragen, erzählet.

Zwey junge Knaben von vornehmem Geschlecht fast gleiches Alters (einer zwar, der ältere, ein Mutter-Bruder des jüngern) sind beyde gegangen, nach erhaltener Freyheit aus der Schule zu einem Bach zu spielen, und ihnen allda eine Wasser-Mühle zu machen. Indem ist noch ein kleiner Knabe gleiches Alters und Grösse zu ihnen gekommen, und hat sie gefragt: was sie allda machen. Sie haben geantwortet: wir spielen, weil wir Freyheit aus der Schule erlanget. Darauf hat er zu ihnen gesagt: Folget mir, ihr sollt besser Ruhe und Vergnügung finden. Da sie ihm denn gleich gefolget zu einem kleinen Hügel im Walde, allwo er sich auf seine Knie nidergeleget und gebetet, welches sie auch gethan. Nachdem er nun mit ihnen gebehtet, hat er sie geheissen des Nachmittages Urlaub von ihrer Groß-Mutter zu begehren, um an selbigen Ort wieder zu kommen. Weil nun der Knaben ihr Bericht von diesem zu ihnen gekommenen dritten Knaben seltsam und wunderlich war, so erlangten sie mit Mühe Urlaub, mit dem Bedinge aber, daß sie bald sollten zurücke kommen. Als sie denn dahin gelanget, ist auch der fremde junge Knabe, dißmal in weissen Kleidern gekleidet, zu ihnen gekommen. Da sie aber über die vorgesetz-

te

te Zeit verzogen, hat ihre Frau Gros-Mutter den ältern Bruder, um nach ihnen zu sehen, dahin gesandt, welcher seine zwey Brüder auf ihren Angesichtern liegend und weinende, und den dritten ein so vortreffliches und kräfftiges Gebeht behten gehört, (wiewol er ihn nicht gesehen,) daß er auch niedergefallen und mit gebehtet. Als der nun nicht wiederkam, hat die Frau ihre Hauß-Jungfer dahin gesandt, welche indem sie dahin gekommen, und den in weissen Kleidern mit den andern behten gesehen, ist sie mit zum Gebeht niedergefallen. Zuletzt ist die Frau selbst nach ihnen zu sehen gegangen, hat sie gefunden und die Stimme gehöret, (aber den in weissen Kleidern nicht gesehen,) auch zum Gebeht mit Thränen selbst nider geknie. Nachdem sie dieses ihrem Manne, welcher ein Capitain ist, (denn der Knaben ihre Eltern sind gestorben,) berichtet, ist er erzürnet worden, und hat durch die Priester sowol als durch eigenen Rath oder Mittel den Anfang zu der Zauberey, nach seiner Meynung, auf allerley Weise zu dämpfen gesucht hat auch die Knaben von einander getrennet, und jeden an einen besondern Ort verschlossen. Dessen ungeachtet aber, sagen die Knaben, daß sie ihren Bruder, den weissen Knaben, täglich zu sehen und zu sprechen bekommen, und daß sie alles zu wissen erlangen, das da passiret, und in kurtzer Zeit passiren wird. Sie sagen, daß ihr weiser Bruder ihnen alles das berichtet, welches so wol auf dem Reichs-Tage als auch sonsten in Stockholm geschiehet. Daher auch der Capitain nunmehro hieher gereyst, um zu sehen, ob es sich so verhalte, wie die Knaben es aussagen. Er ist anjetzo hier in der Stadt, und berichtet solches selber, wiewol sehr sparsam. Mercklich ists auch, was sich vor des Capitains Abreyse zugetragen. Denn als er erstlich die Sache von seiner Frau erfahren, hat er von denen zweyen Knaben gesagt: Ich will ihnen schon zu rechte helffen. Worauf er zu dem jüngsten Knaben gesprochen: er sollte ihm folgen und den Weg nach dem Hügel weisen. Der Knabe hat ihm alsbald gefolget, aber zugleich gesagt: er wisse schon was der Groß-Vater thun wolle; er wollte nemlich ihn schlagen, welches er doch nicht thun könte, weil GOtt ihm solches nicht zulassen würde. Darauf hat er ihm seinen

gantzen gottlosen Lebens-Lauff erzählet; worüber der Groß-Vater bestürtzt geworden, gleichwol aber gesagt: es wäre Zauberey; hat auch eine Ruthe gemacht, nachdem er an den Ort im Walde gekommen, und ihn geheissen zu sich zu kommen. Der Knabe hat wiederum wie zuvor geantwortet: er könne ihn ohne Gottes Zulassen mit dem kleinesten Finger nicht anrühren: welches der Groß-Vater auch wircklich erfahren müssen. Denn als er nach ihm gegriffen, ihn zu schlagen, ist er mit der Ruthe in der Hand contract oder krumm stehend geblieben. Dieses hat ihn also gedemüthiget, daß er den Knaben gebehten, er mögte für ihn bitten: welcher geantwortet; er wollte seinen kleinen Bruder suchen: (denn so nannte er den dritten kleinen Knaben, der ihm im Walde erschienen:) ist darauf herum gegangen, bald aber wieder zurück gekommen und gesagt: Mein kleiner Bruder sagte; der Groß-Vater soll gesund werden. Alsbald hat er die Hand rühren können, und die Ruthe fallen lassen, und sind also beyde wieder nach Hause gegangen. Vor 3 oder 4 Wochen erstlich ist diese gantze Sache allhier in Stockholm recht kund worden. Ich habe vorbemeldeten Capitain oder Groß-Vater beyder Knaben, welcher, wie oben gedacht, sich hier auf dem Reichs-Tage befindet, gesucht zu sprechen, aber sein Logement nicht antreffen können. Endlich am verwichenen Freytage bekam ich die Nachricht, daß des jüngsten Knabens Groß-Mutter Bruder (welcher ein Obrister in hiesigen Schwedischen Diensten ist, und durch diesen Knaben nunmehro ein bescheidener Mann worden, zuvor aber ein gottloser Mensch gewesen,) so bald er dieses zu hören bekommen, den Knaben zu sich genommen, in Meynung solche Zauberey von ihm zu treiben. Als der Knabe nun zu ihm gekommen, hat er (der Oberste) angefangen ihm (dem Knaben) allerley Sachen vorzustellen. Der Knabe aber hat geantwortet: es wäre ihm sehr nöthig, daß er seinen Sinn und Hertz bald änderte, sonst würde er ein Ende mit Schrecken nehmen. Darauf hat er auch ihm seinen gantzen Lebens-Lauff von Anfang bis an dieselbige Stunde erzählet, so deutlich und wahrhafftig, daß der Oberste sich darüber recht entsetzet hat; indem sein voriges Wesen dieser gestalt ihm in frisches Gedächtniß gebracht worden: ja der Knabe hat ihm noch dazu gesagt; wie

wie er da und da in Lebens-Gefahr gewesen, an dem Tage in Rußland, in Schonen, in Stockholm ꝛc. niemals aber dem Tode so nahe gewesen, als in derjenigen Collation, da etliche sich hatten zusammen gerottet ihn ums Leben zu bringen. Hierüber ist der Oberste gantz erschrocken, hat sich niedergesetzt und einen Brief in Schwedischer Sprache an den Engel geschrieben, den Knaben bittend, er mögte ihm denselbigen Tag ihm Antwort darauf verschaffen. Der Knabe ist damit zu seinem kleinen Bruder dem Engel hingegangen, hat ihm den Brief gegeben, und Antwort darauf begehret; der Engel hat auch ihn gleich beantwortet, und den Knaben damit zurücke gehen lassen. Der Inhalt des Briefes ist ohngefehr dieser: Der Oberste befragt sich wegen Besserung seines Lebens: item wie er diesen und jenen Spruch, dieses und jenes Capitel, recht verstehen soll? Der Engel antwortet: Diß Capitel wird durch diesen Spruch erkläret, diß erkläret das u. s. w. Drey Wochen hernach, weil er in dieser Sache noch zweifelhafftig war, hat er den Knaben, den er bey sich im Hause bis dahin behalten, vor sich kommen lassen, und einen andern Brief auf Latein und Griechisch (denn er ist ein sehr gelehrter Mann) fast selbigen Inhalts als der vorige war, geschrieben. Der Engel hat ihm in selbiger Sprache sehr deutlich und ausführlich geantwortet, und gebeten, daß er nicht länger sollte zweiffeln oder mißglaubig seyn; denn auf solche Weise, wo er nicht glauben wollte, müßte er von ihm weichen. Dieses alles hat der Oberste mir selbst erzählet, auch die Briefe, die der Engel geschrieben, gezeiget, welche Briefe ich und viele andere mit mir, die bey diesem Reichstage sind, gesehen haben. Noch ist hierbey zu bemercken, daß den offt gedachten zweyen Knaben die Erkenntniß und Auslegung der Sprachen, insonderheit der Griechischen und Hebräischen, gegeben ist: auch sollen sie von erschröcklichen und wunderbaren bevorstehenden Dingen, die bald geschehen werden, sehr vieles reden; ingleichen von dem sehr unterschiedlichen Zustande derer die sich Glaubige nennen hier in Stockholm, und von dem Rath und Wegen Gottes mit denen die allhier verfolget werden; auch daß die Zeit kurtz ist.

D.

EXTRACT Schreibens von einem vornehmen Minister aus Schweden,

de dato Stockholm den 27. Dec. 1732.

Es wird hoffentlich E. H. F. Durchleucht nicht unangenehm seyn, wann bey dieser Gelegenheit Deroselben unterthänig berichte, daß vor einigen Monaten eine Jungfer bürgerlichen Standes gefänglich in Stockholm geführt, und dem Hof-Gericht zur Verurtheilung übergeben worden, welche die Obrigkeit auf dem Land nur deßwegen ins Gefängniß setzen, und ihr Verhalten untersuchen lassen, weil sie unterschiedliche unheylbare und desperate Kranckheiten, als Wind- und Wassersucht, contracturen, &c. woran Leute 8 bis 10 Jahre darnieder gelegen, unmittelbar und augenblicklich durch ihr Gebeth und Auflegung der Hände völlig curirt. Der erste Richter hat sie als eine Zauberin zum Feuer verdammt: Der andere hat sich nicht unterstehen wollen, sie zu richten, und sie deßwegen an das Hof-Gericht verwiesen. Daselbst ist sie in unterschiedlichen Sessionen sehr genau examiniret, aber sowol in ihrem Christenthum als in ihrem Leben und Wandel sehr richtig und von der Beschaffenheit befunden worden, daß sie von Jugend auf sehr gottesfürchtig, gantze sieben Jahre in schweren Anfechtungen gewesen, ihr Brod und Unterhalt mit Spinnen und Weben verdient, und vor ihre Curen nie kein Geld noch sonst etwas anders genommen und begehrt. Hierauf hat das Hof-Gericht 2 Priestern aufgelegt, mit ihr fleissig umzugehen, um sie noch näher zu prüfen: welches auch geschehen. Der eine von diesen, so sich in die Sache und Wege Gottes noch nicht recht finden kan, beschuldiget sie eines schwachen Verstands: der andere aber, welcher ein sehr frommer Mann ist, und zu dem sie alsobald ein sehr groses Vertrauen gefaßt, hat mir selber mit diesen Worten von ihr sein Urtheil und seine Gedancken geäussert: Ich habe dieser Person gantzen Le-

Lebenslauf und Führung, auch ihre heimliche Neigungen, öffters und genau untersucht; und finde aus allen Umständen nichts anders, als daß sie mit GOtt und ihrem Heyland sehr nahe und auf eine ungemeine Weise verbunden sey. Wobey dieser Geistliche mir noch dieses berichtet, daß sie ihm öffters von unbekannten Leuten, die sie vorhero nie gesehen, gekannt, noch gehöret, sagen können, wie ihr Gemüth beschaffen, und solches auch allezeit eingetroffen. Was nun die oberwehnte miraculöse Curen anlangt, so sind selbige von mehr als 50 Personen eydlich und gerichtlich attestiret worden: können auch dahero von keinem Menschen in Zweifel gezogen werden. Die Bibel weiß sie besser als der beste Priester, und ihr gantzer Wandel ist still und gottsförchtig. Was weiter daraus werden wird, muß die Zeit geben. Der gnädige GOtt läßt indessen durch dieses Exempel sehen, daß eine fromme Seele, die den wahren Glauben hat, noch eben die Wunder in diesen Zeiten thun kan, welche von denen Aposteln in der ersten Christenheit ausgeübet worden.

Ein gleiches Exempel ist von einem gemeinen Mann zu Ende des vorigen Seculi, namens Succedul, an das Licht gekommen, welcher eben den Sturm und Streit unter der Geistlichkeit erwecket, darüber der sel. Theologus D. Kortholt in Kiel sein Bedencken nachdrücklich eröffnet.

Beschluß,
anwünschend aus dem Umkreyß zum Mittelpunct, aus der Vielheit zum Einen zu eilen.

Es ist also dem gegebenen Versprechen einiges Genügen geschehen. Nemlich aus denen neuern Erweckungs-Geschichten wenige Umstände auszu-

wählen und darzulegen, die zur Prüfung und Entscheidung des Wahren vom Falschen in solchen Geistes-Geschäfften dienen können. So nöthig und nützlich aber dieser Vorsatz ist, sonderlich vor die gegenwärtige und künfftige Kräfften und Wirckungen des Geistes zu erkennen, so schwer ist es auch vor reine Augen, damit nicht, weil alles die sinnliche, weltliche, natürliche und künstliche Lichter übersteiget, in der Natur- und Gnaden-Vermengtheit das Krumme mit dem Geraden angenommen oder verworffen werde. Wann dann hier im Ersehen und Beurtheilen gefehlet, so wird gewiß ein Nachgericht in Liebe und Wahrheit alles verbessern, und in die rechte Gleysse bringen können.

Dieses wollte man zuvorderst anpreisen, was nicht allein der sel. Spener in seinem Denckspruch, sondern was so viele theure Lehrer vor und nach ihm sich und andern in solchen zarten Geistes-Wegen eingesprochen: Nemlich in dem **Einen** Wahren Nothwendigen allen Ernst, Treue, Liebe, Wahrheit und Einigkeit, zu üben und zu bewahren; im Unnöthigen und **Nebenwerck** aber Freyheit; in allem aber Liebe, Frieden, Gedult, Demuth. Also würden viele Wunden der Kirche geheilet, ja verhütet. Gewiß ists, daß das Licht und Wind vom HErrn aller Orten und Arten seinen Einfluß sucht und nimmt. Aber so rein und mächtig sich derselbe erzeigt, so nachschleichend beweißt sich auch das Falsche. In solchem Gemeng greift die Seele nach dem geistlichen Eigen-

genthum, faßt und behält gern das sinnliche Bild, um sich an etwas halten zu können, welches in der Glaubens-Dunckelheit eine Nahrung, Erquickung und Unterstützung, sollte geben. Hier werden Nebenwercke, besondere Einsichten, Kräffte, Geschäffte, Führungen, als so viele Kälber aufgestellt, die ein ieder gern anbethen, hertzen, ja andern, als das näheste Ziel und Mittel des Lebens, anpreisen und einprägen mögte. Ein anderer hat ein anders, ja gantz abgeschiedenes. Dahero ergehen Schiedlichkeiten, Aufhaltungen, Verbildungen, Geistes- und Zeit-Zerreissungen. Hier rufet nun die Weißheit zu: **Eines ist noch!** Gehet und bleibet in dem das eures Vaters ist! GOtt fürchten und recht thun, macht allein angenehm. Was im Geistes- und Leibes-Tod als ein Goldkörnlein bleibt, das das muß aus der neuen Geburt seyn! O wann dann einmal eine Friedens- und Liebes-Posaune so eindringend wäre in allen Erweckten, die Nebensachen alle stehen zu lassen, und sich mit gantzem Hertzen zu dem zu wenden, welches in aller Mund und Hertzen als Geist, Leben und Wahrheit, versigelt ist!

Weilen aber in neuern Erweckungs-Geschäfften ietzo und künfftig nicht kan ausbleiben, daß nicht das Unkraut in wol-gebaute Aecker mit einschleiche, Rotten, Secten, und allerhand Tücke des Feindes, sich offenbahren; ja die falsche Natur ihre geheime Kräfften mit zur Ausgeburt bringe: so ist bey denen Kindern des Lichts ein neues Licht und Messer zur **Entscheidung** nöthig, daß der Weitzen mit dem

Unkraut nicht außgeräutet, noch die erschienene Gnaden-Geschäffte zum Eckel und Verdacht darüber gezogen werden. Wie gut ists, den Most in der Stille verjähren und seine Hefen ausschäumen zu lassen. Wie weißlich thut eine Seele, um ihre und anderer vermengte Bewirkung in die **Stille** zu führen und zu behalten, wann man wirckender weise keine Handreichung im Geist nehmen oder geben kan! Wie nöthig ist, die kleine Krafft zu bewahren, damit die innere und äussere Räuber die Hoffnungs-Crone nicht nehmen. Dann wann die Seele in der Vermengtheit spricht und höret; hier und da ist Eigenheit, Teuscherey, ꝛc. o so läßt sie gern das gantze Werck stehen. Der Feind kommt wieder in einen durch ein Gnaden-Licht beleuchteten und gereinigten Pallast, nimmt mehr falsche Kräffte zu sich, und macht also aus solchen geschliffenen Pietisten ärgere Welt- und Höllen-Geister, als sie zuvor gewesen.

Mögten die Neu-gepflantzte, Νεόφυτοι, einen Verwahrungs- und Förderungs-Rath aus der ältern Strauchlen fassen, um sich nicht auch umtreiben und umwerffen zu lassen, bis man auf den wahren Grund und Boden kommt; so sollte die stille **Abgeschiedenheit** von allem Welt-Sinnen- und Geistes-Geräusch, ja wol ein Pythagorisches Stillschweigen, zum wahren Wachsthum ein seliges Mittel seyn. Die Neugeworbene aber gehen sobald in feurige Wircksamkeit vieles Suchens, Stürmens, Bekehrens: kommen aber mit Verlierung ihrer Kräfften meistens wieder zurück. Chri-

stus

stus hat seine vorerwählte Zeugen in seinem 4 jährigen Predigamt in einer engen Schul gehalten. Paulus gieng auch zuvor in eine dreyjährige Abgeschiedenheit zu solcher Sammlung. Die Altväter in der Wüsten gaben denen Neulingen so bald eine Hütte ein, sich 1, 2, 3 Jahr in stiller Einsamkeit und Gebeth zu üben.

Ob solche Abgeschiedenheit, um den verborgenen Menschen des Hertzens zu gründen, eine gäntzliche **Absonderung** von allem Welt-Kirchen-Berufs- und Hauß-Geräusch erfordere, will sich nicht anrathen, weniger zur allgemeinen Regel beystimmen lassen. Dann was am richtigsten in dieser Sache ergehet, das ist eine besondere Führung: wann nemlich um das Zeugniß der Wahrheit in Wort und Werck eine gewaltsame Ausstossung erfolgt, oder wann der gewaltige Wind vom HErrn ein besonderes Werckzeug sich zubereitet, und deßwegen solches zu seiner völligen Bewirckung gantz von allem abziehet. Aber Lucifer äffet hier nach, und ziehet manche vorwitzige, vorlaufende, hochfliegende, in viele Geistes-Argheiten. Zu ihrer und anderer Bekannt- und Nüchtern-werdung fallen viele in Adams Koth, ehe sie weiter zum Antichrist übergehen. Ach die alte Natur lebt noch in denen Lichtes-Kindern! die hat einen thierischen Zaum nöthig. Arbeiten, unterthänig seyn, Demuth und Gedult üben, fördert mehr auf denen Glaubens-Wegen, als in der frechen Freyheit des eigenen Evangelii zu wandlen und zu handlen.

Die

Die allezeit sichere, nöthige und nützliche Absonderung ist von Sünden und allem Welt- und Höllenwesen, ja allen der Seele schon offenbaren Geistes- und Fleisches-Argheiten. Wird diese ernstlich in denen ersten Bußwegen gesucht, so läßt die Weißheit ihre Hirten-Vaters- und Freundes-Stimme die Seele genießen, ihr Rath und Hülfe innerlich und äusserlich mitzutheilen, wie sie täglich näher dem Augenwinck des Vaters kommen, und deßwegen allen Hindernissen, die zuvor noch unter göttlicher Gedult gestanden, entgehen möge, ja endlich das völlige Abschneidungs-Messer ergreifen, um alle Bande zu zerreissen, und allein ein Gefangener der Liebe zu bleiben.

Die also auf das freye Feld gekommen, ja sollte es auch unter mancherley Unlauterkeiten vermengt seyn, diese heisset die Weißheit nicht zurück gehen, noch etwas irdisches aus dem Hauß holen, in der Welt etwas zu suchen und zu dienen, weniger den alten Verlust der Eigenheit zu ersetzen. Es eröffnet sich täglich mehr in ihnen eine Stimme: Eile und errette deine Seele! fliehe auf die Berge! siehe und gehe nicht zurück! die Hand sey nicht vergeblich an den Pflug gelegt! Mit diesen Stimmen müssen sich Erweckte vom Strauchlen und Irren zum Fortgehen aus der Zagheit aufrichten, sonderlich weil solche Schlangen-Stimmen offt von Zions-Bergen scheinen zu kommen.

Ihr also, die ihr unter Sarden und andern alten Secten-Hüllen verborgen lieget, hütet

euch

euch vor solchen Lock-Speisen und Stimmen, die von falschen Kundschafftern ergehen. Könnet ihr in der wahren Abgeschiedenheit von innen bey dem äussern Gewerb das Gnaden-Loos erhalten und bewahren: so thuts in der wahren Treue und Verborgenheit ohne Creuzes-Flucht, bis die Zeit kommt der Erstarckung zum Jünglings-Alter, den Bösewicht auf allen Seiten anzugreifen und zu überwinden. Mercket, was Sarden gesagt ist.

Die als Lehrer und Leuchter in Sarden und der äussern Kirche stehen, diese gehen nicht heraus, sondern ruffen, kämpfen, arbeiten, getrost und frey mit dem verborgenen Samen, biß der HErr sie alle mit wahrer Beute in die Wüste führet. Ach stürmet nicht gegen die Krancken, Irrende, Strauchlende, von aussen und innen! Gottes Hauß ist ein Kranken-Hauß. Gehet nicht mit Babel und Egypten in Bund! Bewahrt, was ieder bekommen! Jeder sey in seinem Loos nur getreu!

Die an der alten Hütten ihrer Geburts-Secte einen Eckel haben, und gern mögten eine bessere und reinere Weyde suchen, es sey einsam oder gemeinsam, es sey mündlich oder schrifftlich, in Büchern oder Lehren, es sey im Geben oder Nehmen; diese liebe Schafe erinnert ein mitlechzendes und blöckendes Schaf, nur in allem die süsse Weyde der göttlichen Lauterkeit vor den erweckten verborgenen Menschen des Hertzens im sanfften und stillen Geist, unverrückt in GOtt, zu suchen, sich mit wenigen, lautern und treuen Gemüthern zur geheimen

heimen Freundschafft und einem Glieder-Band zu vereinigen, die Vielheit, Scheinbarkeit und Hoheit in Wissen, Geheimnissen und Blehungen der Geistes-Sinen, zu vermeiden; ja im verbundenen Wircken doch immer stiller, inniger und abgeschiedener, zu werden ꝛc. so wird der HErr im Verborgenen seine gebrochene Steine besser behauen, als wann aller Menschen Hände ihre Künste angewandt hätten.

Welche zu diesem Zweck eine gute Förderung wollen beytragen, und die zerstreute Schafe als Hirten-Knechte suchen zu sammlen zum einmüthigen Gebeths- und Glaubens-Kampf; diese thun wol nicht unrecht, müssen aber ihrem Hirten nach- und nicht vorlauffen. Die geistliche Eigenheit wirfft sich so gern auf, ein Führer zu seyn. Sie mögten was erwerben, um sich vom Fleisch einer neuen Erweckung, Versammlung, Kirche und Gemeinschafft, rühmen zu können. Kehret dann hier in das sichere und unsichtbare Loos, so da ist mit seiner erschienenen Gnade sich zu sammlen, ja alle mit dem Gnaden-Zug zu reitzen in die verborgene Gemeinschafft der Berufenen, Geheiligten, Erstgebohrnen und Vollendeten im Himmel und auf Erden, deren einziges Haupt, Führer, Apostel und Lehrer, ist JEsus Christus. Sparet die Kräffte des Geistes und der Zeit zu diesen bleibenden Geschäfften. Macht euch nicht müde in der Menge eurer Wege. A. Comenius klagt, daß er sich mit dem guten Sehnen nach der Kirchen Einmüthigkeit vom Einen Nothwendigen abgehalten. So werden andere

re geistliche, ja himmlische, Geistes-Zerreissungen noch mehr dahin gelangen. Also ie innig er verborgener das Aeussere und Offenbare ist, desto näher führts zum Wesen des neuen Bundes, dessen Leben ist im Geist und in der Wahrheit.

Die aber bey dieser ungebildeten Sammlung nicht wollen sich beruhigen, sondern zur zu-hoffenden Förderung und Erbauung einer neuen Kirche viele neue Gesetzlichkeiten hervorbringen, da immer eine dem Apostolischen Maß-Stab näher soll kommen, als die andere; diese sehen doch zurück und neben sich auf die Fußstapfen anderer vermengter Baumeister, wie nahe und weit jeder zum Ziel gekommen, damit sie in ihrer Arbeit den Augen-Winck des Vaters finden und behalten. Die meisten aber werden in solcher Spur sich auf den leidenden Weg zurückzukehren, und von denen Meisters- auf der Schüler Bäncke sich zu setzen, nöthig finden. Dazu kommt dieses Licht und Recht des Ertzpriesters, der seine Ehre keiner Creatur läßt, sondern selber seinen Geistes-Tempel zurüstet. Darum sind neue, wie alte, Hütten-Geräthe, Ordnungen, Verfassungen, Lehr- und Kirchen-Reformationes, Bilder und Formen, nicht zulänglich, neue Geburten in Christo JEsu hervorzubringen. Lasset ab! Das Kleid bekommt gröfere Risse. Himmlische Argheiten kommen auf mit unendlichem Abhuren und Abirren vom wahren Ziel.

Welche weiter gehen über alle solche Warnungen, mit ihren neuen Kirchen-Formen und Gemeinen, die sie nach ihrem geistlichen

chen Eigenheits-Bild geschnitzet und gesammlet haben, und darüber sich erheben, andere verachten, sich dabey nahe an der neuen Creatur, und andere Bildlose noch ferne achten, ja gar mit hoher und trotzender Bitterkeit verfolgen; die sehen zu, daß nicht Lucifers Gestalt im Lichtes-Engel hervortrete, und sie nach und nach zu des Antichrists Vorläuffern zubereite. Ach Saul, Teudas, ꝛc. sind Führer und Könige worden bey denen die den HErrn nicht wollten allein haben. Aber welchen Ausgang bekamen beyde? Sehet eure Brüder ein, wann ihr euch nicht erkennen könnt, wohin und woraus der gern-herrschende Geist gekommen? Mercket, der König, Hirt, HErr, Führer und Priester, erscheinet wie ein Lamm auf dem Berg Zion, allwo er die grose Schaaren in und zu eben diesem Lammes-Sinn sammlet. Das Schelten, Stürmen, Rauschen, Schreyen und Wüten euerer Geistes-Sinnen höret man auf der Gasse zu diesem Berge nicht. Bleibet an dem Fuß des Bergs, und schauet starr auf das Lamm! Weiset nicht auf euch: Wir sind Zion, die Braut-Gemeine; unser Werck und Verfassung ist das Reineste. Sehet auf die Geistes-Früchte, ob solche Dornen oder Weinstöcke anzeigen.

Andere Berufene haben wol einen Eckel vor solchem Gewirck, und fliehen auch das Gute mit dem Falschen in gliedlicher Verbindung. Sie erwählen mit und vor die wahre auch falsche Stille und Ledigkeit, ja fallen in Geistes- und Fleisches-Trägheit, bis sie als Müssige

von

von dem Welt-Geist gar wieder ergriffen, und von denen alten Sünden- und Sinnen-Wircksamkeiten hingerissen werden. Wachet dann, ihr Stillen im Lande, daß der Feind, der im Finstern schleichet und im Mittag verderbet, nicht im Schlaf euch erhasche, und das liebliche Loos beraube. GOtt ist in ewiger Ruhe, und doch immerwährendem Ausfliessen, Mittheilen und Einwircken. Seine Kinder sollen wir werden, und in allem seiner Natur folgen. Das Warten und Eilen, die stille Munterkeit und munteren Stille, ꝛc. gehen richtig in und mit einander, wo nur der Othem Gottes das Innerste des Geistes eingenommen.

Welche in solcher Abgeschiedenheit nicht wollen müssig am Marckt stehen, sondern vor ihre belebte Sinnen und Kräffte bald diesen bald jenen geistlichen Vorwurf nehmen, diese werden auch die Früchte ihrer Wercke sehen und geniessen. Es ist aber auch hier Wachen und Bethen nöthig, daß wir den geheimen Weg zum Baum des Lebens, und nicht der Erkenntniß, suchen. Dieser ist der Schlangen Weg, da wir leicht dem Lucifer können nachgehen, und uns gelüsten lassen, die Verborgenheiten Gottes aufzuforschen. Jener ist der Lichtes-Kinder, die immer tiefer in sich die Anforderungen und Anweisungen des Willens Gottes aufgraben. Hier ist Leben und Erbauung vor sich und andere erfolgt: dorten Hoheit, Streit, Zanck, Rotten, ꝛc. unter denen Haußgenossen Gottes erbohren worden. Darum laßt uns sehen und gehen auf die Fußstapfen der Schafe, die sicher ins Heiligthum, ja das allerheiligste Dunckel, weisen, um nur das Gesetz der Liebe zu erhalten.

Wollen auch Blicke und Blitzen, Himmels-Lichter und Kräfften, Offenbahrungen und Entzückungen, hervortreten, und lüstrend und glaubend machen, das Eingehen in die Verborgenheiten der Ewigkeiten komm: mit einer Ausbeute zurück: so wachet, und verwerffet wol nichts, aber prüfet alles, und behaltet das sichere und beste Loos, bey JEsu Füssen ohne Schauen zu sitzen, uñ in kindlichem Sinn nur seiner Leitung zum einfältigen Gehorsam der Wahrheit sich zu ergeben. Steiget nicht in die Höhe, auch nicht hinaus! sondern bleibet gern im Innigsten und Dunckelsten. Leiden Meiden, Schweigen, gehe über Licht es, Friedens-Freude- und Trostes-Sinlichkeit! Mercket was der liebe Heyland denen

Seinigen in denen letzten Zeiten und Läufften, die voll Arg-heiten seynd, für Warnungen hinte lassen.

Wer aber gedencket, man wolle den Abendschein in so vielen neuen Lichts- und Geistes-Oeffnungen verdächtig machen; der irret. Es wird das angepriesen, was das beste ist unter denen kleinen Perlen und Edelgesteinen, so alle Erkenntniß und Wunder übertrifft; nemlich das Lieb-Leben Gottes in der Seelen, 1. Cor. 13. nach welchem sich der Geist ausstrecket, wann er in den leibl chen und geistlichen Tod eintreten will und soll. Ach darum laßt uns die Abweichungen zur Rechten, wie zur Lincken, weißlich vermeiden, damit die Schlange auf keiner Seite den Samen Gottes vergiffte und erstick.!

Das Ausgleiten zur Lincken auf Welt-Fleisches- und Sünden-Grobheiten weiß der HErr und Hüter Israels durch die grobe Thier-Menschen, ja durch Trübsals-Winde, an seinen Erkaufften zu ahnden und zu züchtigen, daß dann alles auf der Frommen Ferse lauret, und aller Welt ihre Fälle offenbahret. O laßt uns nicht zörnen, daß der HErr so gütig ist! Laßt uns nicht unruhig werden über die Werckzeuge seiner Zucht! Laßt uns wol auch beym Lästern und Verleumden innerlich hören, warum der HErr hart reden und die träg-Hertzen schelten muß. Es ist lauter Liebe, weil Tod und Hölle zum besten dienen, auch die Sünde endlich heilig werden muß, wan und weil das Jüngste des Herzens immer näher zum Licht und Gericht gebracht wird.

Schließlich, o alle ihr Bürger Jerusalems, die berufen und von der erschienenen Gnade bearbeitet werden zum neuen Himmel und Erde, laßt uns vom manchfaltigen Umkreyß zu dem innigsten Mittelpunct des Einen, der grosen Perle, des verborgenen Schatzes, eilen! Lasset uns einig und genau mercken auf das Sausen und Brausen des stillen Gnaden-Winds. Er wird ieden beleben und ordnen nach seinem freyen und besten Bild, daß wir Fremde nicht hören, und uns in ihre Form eindrükken dürfen. Jeder sey in seinem Loos vergnügt und treu. Der HErr ist eifersüchtig, und will uns gern allein haben, und unser einiges Gut seyn. Er mache uns dann gantz zu seinem Eigenthum!

Summa Summarum: Erwäget, entscheidet, sehet, lernet in Kinder-Reimen

Die

Die Gestallt, Wirckung und Frucht
des Secten- und Gnaden-Geistes.

Was ist ein Secten-Geist?
Der um ein Neben-Werck die Brüder von sich weißt,
Der nur sein Götzgen liebt, und andre schweigen heißt,
Der in dem andern Stall die arme Schafe beißt,
Der in der Eigenheit die Gliederschafft zerreißt,
Der gern mit Bañ, mit Fluch uñ Drohung, um sich schmeißt,
Diß ist ein Secten-Geist.

2. Welchs ist der Friedens-Geist?
Der unaufhörlich uns auf unser Hauptwerck weißt,
Der alles Götzen-werck in uns darniederreißt,
Der alle Schaafe liebt, und keins verachten heißt,
Der uns das Friedens-Band vor allen Dingen preißt,
Ja der die Eigenheit in sich zu Boden schmeißt,
Diß ist der Friedens-Geist.

3. Wie machts die Secten-Schul?
Sie setzet sich allein zum Richter auf den Stuhl,
Sie weiset andre gern in den Verdammniß-Pfahl:
So machts die Secten-Schul.

4. Wie machts die Friedens-Schul?
Sie flieht mit allem Fleiß den Pharisäer-Stul,
Sie weißt das Selbst-Gewirck in den Verachtungs-Pful:
So machts die Friedens-Schul.

5. Was ist dann wol Sectirerey?
Wann man die Brüder beißt, und heißt es Artzeney,
Wanns immer heißt, daß man vor andern reine sey,
Wann man auf Formen sieht, und geht den Grund vorbey,
Wañ man den Freund censirt, und ist doch selbst nicht frey,
Wann man die Eigenheit verkleidt in Heucheley,
Wann man von seinem Werck macht immer viel Geschrey,
Das ist fürwahr Sectirerey!

6. Wie kommt der Fried herbey?
Wann man in tiefster Still bey GOtt sucht Artzeney,
Wann jeder bey sich fühlt, daß er der Armste sey,
Wann man die Hügel flieht, und bleibt von Höhen frey,
Wann man das Wesen sucht, und geht die Schal vorbey,
Wann man das Tadlen läßt in wahrer Buß und Reu,
Wann man wird wesentlich im Geiste rein und neu,
Wann man geht stracks vorbey der Eigenheit Geschrey,
So kommt der Fried herbey.

7.

7. Welchs ist die Secten-Frucht?
Man sammlet Dörner ein, wo man die Liljen sucht;
Die Glieder trennen sich, der Weise nimmt die Flucht:
Diß ist die Secten-Frucht?

8. Welchs ist die Friedens-Frucht?
Man sammlet Liljen ein, auch wo man sie nicht sucht;
Die Glieder suchen eins, und sind ohn Eifersucht:
Diß ist des Friedens Frucht.

9. Wie gehts beym Secten-Bau?
Man leget immerdar nur Sinnen-Kram zur Schau,
Man neunet seinen Grund die schönste GOttes-Au,
Man meynt, da geb es nur den besten Himmels-thau,
Man hält sich voller Krafft, die andern sind nur lau,
Man ist sich selbsten weich und gegen andre rauh:
So gehts beym Secten-Bau.

10. Wie gehts beym Friedens-Bau?
Man trägt kein ander Bild als JEsum uns zur Schau,
Die Schafe gehn ohne Zanck auf jener Gottes-Au,
Und saugen in der Still zum Bau den Himmels-Thau,
Ihr innerer Geschmack verwirfft, was herb und rauh,
Ihr innrer Liebes-Grund prüft alles gar genau:
So gehts beym Friedens-Bau.

11. Welchs ist der Secten End?
Was Menschen-werck verbindt, wird endlich gantz zertreüt:
GOtt machet ja zu nicht das rauhe Element,
So, daß sich das Geschöpf nur zu der Liebe wendt,
Und allen Trieb verläßt, der von sich selbsten rennt:
Das ist der Secten End.

O GOtt erbarme dich doch deiner armen Heerde,
Damit der Secten-Geist im Grund zerstöret werde!
Dich lob in Ewigkeit der Himmel und die Erde!

12. Was ist des Friedens End?
Man wird unendlich tief in GOtt hinein gewendt,
Das finstere Gewölck im Geist wird gantz zertrennt;
Es triumphirt ohn End das Friedens-Element,
So daß man weiter nichts als GOtt die Liebe kennt:
Diß ist des Friedens End.

O GOtt erbarme dich doch deiner armen Heerde,
Damit der Friedens-Geist mit Macht erhöhet werde:
Dich lob in Ewigkeit der Himmel und die Erde!

Inv 648
(10)
ULB Halle 3
002 256 495

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-445068-6165974-16/fragment/page=00001093

Geistliche

FAMA

mittheilend

Einige Neuere

Nachrichten

von

Göttlichen Erweckungen / Wegen / Führungen / und Gerichten.

Erster Band, bestehend in X Stücken, nebst kurtzem Inhalt und Register.

Komm und Siehe!

Eingesammlet und ausgestreuet

in Sarden

1733.

Gymnasium zu Quedlinburg

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-445068-6165974-16/fragment/page=00001095